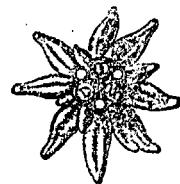


MITTEILUNGEN DES DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

REDIGIERT
VON
HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND XXI, DER GANZEN REIHE **XXXI.** BAND.

JAHRGANG 1905.



MÜNCHEN-WIEN, 1905.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRAL-AUSSCHUSS DES D. U. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.



Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite	Seite
Vom Covedale zum Monte Vico. Von R. Philla-	
pitsch	1, 13
Tagebuchskizzen aus Tirol. Von Dr. Julius Mayr	3, 16
Aus einem stillen Winkel. Eine Winterfahrt auf den	
Geiglstein (Wechsel), 1808 m. Von Al. Czelechowsky	6
Die Montes lunae, ein deutsches Gebirge. Von	
Dr. R. A. Hermann	18
† Eduard Richter. Von A. Penck	29
Steinberg und der Guffert. Von Frz. Ramsauer .	31
Auf den Hohen Sonnblick. Von Hansi Andry .	34
Eine Schneeschuhfahrt über Monte Paganella und	
Monte Gazza. Von Alfred v. Radio-Radiis . .	41
Skigründe in der zentralen Ötzalergruppe. Von	
Kurat Joh. Georg Thöni	44
Berichte über die wissenschaftlichen Unterneh-	
mungen des D. u. Ö. Alpenvereins:	
XXXVI. Tiefbohrungen am Hintereisgletscher. Von Dr.	
A. Blümcke und Dr. H. Heß	45
XXXVII. Nachmessungen am Gliederferner im Jahre 1904.	
Von S. Finsterwalder	57
XXXVIII. Über den Betrag der Gletschererosion. Von	
Prof. Dr. H. Heß	107
XXXIX. Über die Geschwindigkeiten am Vernagt- und	
Gualarferner im Jahre 1903—1904. Von Ad. Blümcke	139
XL. Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpen-	
spitzgebiete in den Jahren 1898 bis 1904. Von Dr.	
Hans Angerer	187, 201
Eine Überschreitung der Meije, 3987 m. Von Adolf	
Igseder	53, 65
Der Hager im Gschnitz. Von Reinhold Müller . .	56
Die Hochalpenunfälle 1904. Von Gustav Becker	63, 79, 91
Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1905.	72
Aus einem stillen Tale. Von Th. Girm-Hochberg	77, 89
Aus der Sellagruppe. Von Alfred Martin . .	101, 113
Über die Pflichten des Gefährten. Von Ernst Enzens-	
perger	104, 116, 128
Das Schemenlaufen in Imst. Von Toni Woditschka	106
Die Kemptnerhütte. Von Dr. Otto Mayr	115
Das Kaufbeurerhaus im Urboleskar. Von Dr. Christoph	
Müller	125
Tagesordnung der XXXVI. (XXXII.) Generalver-	
sammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Bamberg . . .	137
Neues vom Kaunergrat. Von Karl Berger 150, 161, 185	
Altes und Neues für Bergsteigerinnen. Von Th.	
Girm-Hochberg	153
Der Name Braunorglenspitze. Von Prof. J. Zösmair	155
Aus dem Lechtale ins Parzinn. Von Georg Roggen-	
hofer	164
Der Preber, 2741 m. Von Rudolf Wagner	165
Die XXXVI. (XXXII.) Generalversammlung des	
D. u. Ö. A.-V. zu Bamberg	173
Jahresbericht 1904/1905	179
Die Salurnspitze und Lagaunspitze in den Ötzaler	
Alpen. Von E. Sauter	197
Drei Kammwanderungen in den Weißenseer Alpen.	
Von Lothar Patera	199, 226, 238
Protokoll der XXXVI. (XXXII.) Generalversamm-	
lung des D. u. Ö. A.-V. zu Bamberg	209
Ein Herbstspaziergang auf die Schöttelkarspitze,	
2050 m. Von O. Jaeger	223
Rudolf Baumbach	228
† Ferdinand v. Richthofen. Von Prof. Dr. J. Scholz	235
Auf den Piz Julier, 3385 m. Von Hansi Andry . .	236
Eine Besteigung der Latemartürme. Von Walter	
Penck	247
Vom Watzmannhause nach St. Bartholomä. Von	
Julius Baum	249
Nach der Saison. Von Dr. Julius Mayr	250
Zwei neue Kletterwege in den Kühtaier Bergen.	
Von Felix Fr. v. Werdt und Dr. Hermann Pfaundler	259, 273
Die Erschließung des Tian Schan. Von Eugen Ober-	
hummer	261
Die Montafonerbahn. Von Dr. Karl Blodig . . .	263
Die neuen Touren des Jahres 1904 in den Ostalpen.	
Von Dr. Franz Hörtnagl	264, 276, 185
Eine Überschreitung des Mittelhorns (Mittleres	
Wetterhorn) bei Grindelwald. Von Reinhold Müller	271
Eine Skitour um den Wetterstein. Von A. L. Schupp	274
Eine Skitour auf den Tamischbachturm, 2034 m.	
Von Karl Plaichinger	283

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personennachrichten. — Sektionsberichte.)

Seite	Seite	Seite
Abonnementskarten im Salzkammer-	Bosrucktunnel, Durchschlag	157
gut	289	Funtenseehaus (S. Berchtesgaden)
Acherkogel Westgrat	Braunarlspitze, s. Braunorglenspitze	241
Adamello- und Brentagruppe, Aus-	Braunorglenspitze, Der Name — 155, 183	268
der —	Braunschweigerhütte (S. Braun-	
Adlersruhe, Wegbau (Ö. A.-K., Mürz-	schweig)	130
taler)	Bremerhütte (S. Bremen)	156
Admont	Brünsteinhaus (S. Rosenheim)	119, 231
Admonterhaus (S. Ennstal-Admont)	— — Tatzelwurm, Wegbau (S. Rosen-	
Afifa-Chromoplatte	heim)	157
Ahrntal, Stellwagenverkehr	Büchsenverschluß	206, 232
Akad. Alpenklub Innsbruck	Cevedale, Vom — zum Monte Vioz 1, 13	
— — Zürich	Civettahütte (C. A. I. S. Venezia)	38
Alpenverein Berlin	Coburgerhütte (S. Coburg)	252
— — Leipzig	Coldaihütte (C. A. I.)	252
— — München	Dachsteingebiet, Sprengungen	170
— — Alpiner Verein Innsbruck	Darmstädterhütte (S. Darmstadt)	140
— — Skiklub	Dauerbrot	20, 182
Allgäuer Gebirgsrelief	Degmair, Rudolf †	169
Alpenpflanzen, Verein zum Schutze	Denkmal für E. Richter	133
und zur Pflege der —	Deschmannshaus (S. Krain)	288
Alpenreliefs	Dolomitenstraße, Neucs Unterkunfts-	
Alpenvereins-Uhr	haus	142
Alpine Association for Great Britain	Domhütte (S. A. K.)	48
Alpiner Skiklub	Dreisprachenspitze, An der —	191
Ambergerhütte (S. Amberg)	Düsseldorferhütte (S. Düsseldorf)	108
Ammon, Edmund †	Edelhütte (S. Würzburg)	130, 190
Ansbacherhütte (S. Ansbach)	Eisenbahn, s. Bahn	
Ansichtskarten aus den Dolomiten	Eispickel als Selneeschuhstock und	
Anteilscheine-Ziehung, s. bei den	Stativ	58, 131
Hütten	Eng, Aus der —	97
Ascherhütte (S. Asch)	Ennstaler Alpen, Schutzhütten in	
Auflassung der Touristenherberge	den —	232
in Leskova-Dolina	Erdkrümmung und Horizontweite	279
Ausflug südwestdeutscher Sektionen	Eifrierungen an den Füßen	86
Auskunftsbüro in Brünn	Erfurterhütte (S. Erfurt)	19, 48
Bahn, Bayrisch-Österreichische	Ermäßigung	280
— Kitzbühelerhorn	Essenerhütte (S. Essen)	167
— Montafon	Fanis-Tofanagruppe, Hüttenbau	205
— Montblanc	Farbenblindheit und Wegmarkierung	22
— Patscherkofel	Ferienerlebnis, Ein schmerliches —	289
— Pfronten-Reutte	Ferleitenertal, Neue Straße	168
— Piz Julier	Finsteraarhornhütte (S. A.-K.)	242
— Reutte-Schönbichl	Fischer, Otto †	253
— Toblach-Schluderbach	Fleischbachspitze	9, 22
— Wendelstein	Fleischerhütte (Voistaler)	157
— Zugspitze	Fleischextrakt in Zinttuben	253
Bahnverbindung Tirol-Venedig	Fleischpasteten und Marmeladen in	
— Verbesserungen im Tátragebiete	Zinttuben	220, 232
Barmerhütte (S. Barmen)	Freiburgerhütte (S. Freiburg)	156
Battiste für Regenkragen	Führer Bergkhofer	220
Baumbach, Rudolf †	Führer, Neue im Tauferertale	220
Beckerweg über die Hochwilde	Führer, Verunglückte	205, 220
Bercolin	Führer auf dem Fedajapasse	119
Bergführer, s. Führer	— für den Hohen Göll	48
Bergsteigerinnen, Altes und Neues	— für Skifahrten	49, 253
für —	— in Brand	168
Berufungen	— in Patenen	158
Bestandsverzeichnis	— in Salzburg	119
— Statistisches	Führerkasse	49, 87
Bettelwurfhütte (S. Innsbruck)	Führerkurse	48, 108
Blitzschlag in die Simonyhütte	Führerordnung für Oberösterreich	96
Bludenz, Aus —	Führerstand der S. Meran	131
— , Stellwagenfahrten von —	Führertage	131, 267
Bösenstein, Wegabsperrung	Führerverein in Badgastein	83
Bonnerhütte (S. Bonn)	Führerwesen im Allgäu	131
Bosnien-Herzegowina, Gesellschafts-	— in Badgastein	181
reisen	— in Kals	168, 191
		118

Seite	Seite		
Jahresbericht 1904/05	179	Mathews, Charles Eduard †	279
Jubiläum (Siebenb. Karp.-Ver.)	9, 257	Mayr-Hütte (S. Augsburg)	131
Kaibitzsch, Adolf †	59	Meije, Eine Überschreitung der —	53, 65
Kafka, Dr. Theodor †	8	Meilerhütte (S. Bayerland)	219
Kaiserin Elisabeth-Haus (S. Hanno- ver)	218	Militärische Übung	170
Kalendarium 122, 133, 143, 160, 170, 184, 195		Mittelhorn, Eine Überschreitung des —	271
Kammwanderungen in den Weißen- seer Alpen	199, 226, 238	Mittelmeerafahrt im Sommer 1905	83, 97
Karg, Anton (70. Geburtstag)	268	Montafonerbahn	263, 288
Karlinger, Ludwig †	194	Montblancbahn	58
Karlruherhütte „Fidelitas“ (S. Karls- ruhe)	157, 191	Monte Baldo, Vom —	120, 160
Karparthenverein, Siebenb. 9, 170, 191, 257		Monte Paganella, Schutzhause (Ges. Alpenrose)	48
Karwendelgebirge, Wegabsperrung	181	Monte Rosa	58
Karwendelrelief	195	Montes lunae, ein deutsches Gebirge	18
Kassenbericht	23	Mutttekopfhütte (S. Imst)	167
Kaufbeurhaus (S. Allgäu-Immen- stadt)	37, 125, 140, 181	Nachahmenswert	141
Kaunergrat, Neues vom —	149, 161, 185	Neue Touren in den Ostalpen 9, 264, 276, 285	
Kemptuerhütte (S. Allgäu-Kempten)	115	Niederländischer Alpenverein	100
Kitzlochklamm	131	Norddeutscher Lloyd	182
Kitzbühelerhorn, Bahn	48	Nürnbergerhütte (S. Nürnberg)	219
Klage über die Bäder in Borno	207	Obermüller, Joh. Tob. †	278
Klagen über die Wirtschaft am Hoch- joch	110	Obernberger Seen, Schutzhütte	158
Klagenfurterhütte (S. Klagenfurt)	219	Österr. Alpenklub	40, 100
Kölnerhütte (S. Köln)	83, 140	— Gebirgsverein	40, 100
Kohlmayerhütte (S. Gmünd)	167	Osnabrückerhütte (S. Osnabrück)	108, 167, 252
Kokoschegg, Josef †	22	Osterreisen des Ö. T.-K.	48
Kolp, August †	183	Palagruppe, Schutzhütten in der —	141
Konserven mit Kochvorrichtung	253	Partsch, Prof. J. (Berufung)	59
Konservenbüchsenverschluß	206, 232	Passionsspiel, Vorderthiersee	111
Konstanzerhütte (S. Konstanz)	118, 288	Patscherkofel, Bahn	48
Krain, Schutzhütten in —	140	Payerhütte (S. Prag)	108
—, Verkehrsförderung	141	Pernter, Dr. Alois †	84
Kreuzsack-Schutzhütte (S. Garmisch- Partenkirchen)	219	Pfalzgauhütte (S. Pfalzgau)	167
Kronplatzhaus (S. Bruneck)	140	Pfitschertal, Aus dem —	158
Krottenkopfhütte (S. Weilheim- Murnau)	37	Pflichten des Gefährten	104, 116, 128
Kühtaier Berge, Zwei neue Kletter- wege in den —	259, 273, 289	Pforzheimerhütte (S. Pforzheim)	19, 167
Künstlerbuch in Sirmione	244	Pfronten-Reutte, Bahnbau	158
Künstlerpostkarten	133	Photographieren im Hochgebirge	143
Kundgebung an die Bergsteiger	195	Pichlerhütte (Akad. A.-K. Innsbruck)	131, 242
Kurorte und Sommerfrischen in den Sudeten	121	Piz Julier	236
Lagaunspitze und Salurnspitze	197	Piz Julier, Bahnbau	20
Lamprichtsofenloch bei Weißbach (S. Passau)	110, 205	Platter, J. C. †	85
Landshuterhütte (S. Landshut)	118	Plosehütte (S. Brixen)	83, 118
Lange, Hermann †	253	Preber	165
Langtaufers	158	Predil, Gasthaus auf dem —	158
Latemartürme, Eine Besteigung der —	247	Frielgruppe, Wegabsperrung	220
Laternbildersammlung des D. u. Ö. A.-V.	280	Prochenberghütte (S. Waidhofen a. Y.)	157, 230
Laternbilderverzeichnis	50, 234, 254	Protokoll der Generalversammlung	209
Langkofelhütte (Akad. S. Wien)	181	Purtschellerhaus (S. Sonneberg)	119
Lechthal, Aus dem — ins Parzinn	164	Pyhrnbahn	253, 289
Lehrer-Orientfahrten	253	Radstädter Tauernhaus	8
Lengenfeld-Mojstrana, Aus —	182	Regensburgerhütte (S. Regensburg)	219, 232
Lindauerhütte (S. Lindau)	252	Reichenberghütte (S. Reichenberg)	156, 203, 242
Linzerweg (S. Linz)	190, 231	Reisekompott	232
Lisental, Neue Straße	267	Rettungswesen	195
Lodenmantel	133	Richter, Anton †	243
Lodnerhütte (S. Meran)	130	Richter, Eduard †	29, 48
Lusiapaß (Gasthaus)	142	Richter-Denkmal	133
Maltataler Fahrstraße	168	Richthofen, Ferdinand v. †	235
Maria Theresien-Hütte (S. Krain)	181	Riemannhaus (S. Ingolstadt)	119, 131
Marmeladen in Zinntuben	220, 232, 243	Risser Falk	9
Rosengartengruppe, Neue Hütten	96	Rosenheimerhütte (S. Rosenheim)	267
Cassel			

	Seite		Seite		Seite
Cilli	99, 168	Moravia	12	Sonthofen—Hindelang, Motorwagen-	
Coburg	51	München	12	verkehr	58
Cottbus	234	Münster i. Westfalen	246	Spannagel-Haus	58
Darmstadt	27, 62, 245	Neu-Ötting	88	— Unfallversicherung	85, 121, 159
Deutsch-Fersental	39, 99, 112, 196	Neustadt a. Haardt	52	Spitzbergen, Reisen nach —	191
Döbeln	70	Nördlingen	37, 64	Staatsbahnen, Abonnementkarten im	
Donauwörth	146	Nürnberg	83, 124, 141	Salzkammergute	84, 131, 277
Dortmund	70	Oberdrautal	99	— Fremdenverkehrsförderung	278
Dresden	141	Oberhessen	64	— Jahreskarten	277
Düsseldorf	146	Ober-Pinzgau (Mittersill)	57, 100	— Österreichische, Vergnügungs-	
Ennstal-Admont	38	Offenbach a. Main	28	züge	58
Erfurt	51	Osnabrück	52	— Sommerfahrplan	119
Erlangen	123	Passau	100, 172	— Sonderzüge	158
Essen	146	Pfalz	52	— Strecke Gastein	205
Fassa	27	Pfalzgau	28, 147	Starkenburgerhütte (S. Starkenburg)	47,
Frankenthal	99	Pforzheim	71	181, 190, 230	
Freiberg in Sachsen	63	Pirmasens	28	Statistisches zum Bestandsverzeichnis	69
Freising	196	Pößneck	88	Stativ als Eispickel	58, 131
Fürth	11	Posen	64	Steigerhütte (S. Bern S.-A.-K.)	96
Füssen	11	Prag	37, 57, 88	Steinberg und Guffert	31
Fusch	112	Prien	7, 52	Stifter, Adalbert	243
Gablonz a. N.	123	Rauris	148	Straßburgerhütte (S. Straßburg)	96, 140,
Garmisch-Partenkirchen	95, 123	Regensburg	58, 172	167, 229	
Gastein	63	Reichenberg	40	Stripsenjochhaus (S. Kufstein)	37, 242
Gelsenkirchen	88	Reichenhall	171	Stöhrhaus (S. Berchtesgaden)	37, 47
Gera	112, 196	Rheinland	282	Südbahn, Touristenkarten	97
Gießen	27	Rosenheim	71	Südtirol, Winke für Besucher	160
St. Gilgen	20, 27, 205	Rostock	52	Sulzfluhhöhlen, Wegbau (S. Baden-	
Gleiwitz	51, 257	Rothenburg o. Tauber	28	Baden)	252
Gmünd	108, 171	Saarbrücken	282	Tagebuchskizzen aus Tirol	3, 16
Göttingen	99	Salzburg	28, 37, 71, 267	Tagesordnung der Generalversamm-	
Goisern	83, 146	Salzkammergut	148	lung	138
Golling	169	Schärding	52	Tätigkeitsberichte s. Sektionen.	
Goslar	27	Schwaben	58, 64, 268	Tamischbachturm, Eine Skitour auf	
Gröden	70	Schweinfurt	88	den —	283
Guben	40	Schwelm	100	Tátragebiet, Bahnverkehr	109
Haida	123	Sillian	52	Tauernbahn	220
Hall i. Tirol	11, 63	Sonneberg	124	Tian Schan, Erschließung des —	261
Hanau	27	Spital a. Dr. (s. Oberdrautal)	71	Toblach—Schluderbach, Bahn	48
Hannover	27	Starkenburg	28	Torre del Diavolo	9
Hildburghausen	27	Stettin	143	Touristengias, Ein neues —	278
Hildesheim	88	Steyr	52	Touristenkarten für das Triesting-	
Hochland (München)	146	Stollberg, Erzgebirge	28, 40	und Piestinggebiet	97
Hof	12	Straßburg i. E.	148	Trägertarif für das deutsche Fersen-	
Ingolstadt	147	Tegernsee	112	tal	158
Innsbruck	231, 290	Teplitz-Nordböhmien	168, 246	Traunsteinerhütte (S. Traunstein)	131
Kärntner Oberland	246	Tölz	8, 71	Triglavseehütte	181
Karlsbad	70	Traunstein	20, 40	Triglavseental, Wegbau	288
Karlsruhe	181, 234	Trostberg	71	Trockenmilch, Allgäuer	84
Kiel	282	Tutting	40, 64	Turner Alpen-Kränzchen München	282
Klagenfurt	196	Vorarlberg	130	Ulmerhütte (S. Ulm)	157
Konstanz	147	Waidhofen a. d. Ybbs	184	Umfang unserer Vereinschriften	59
Krain	95, 147, 288	Warnsdorf	7, 184	Unfall-Meldestelle München	160
Küstenland	88	Weilheim-Murnau	124	Unfallversicherung, Alpine	159, 184, 233,
Kufstein	63	Weimar	12	289	
Landeck	112	Wels	23	Unfallversicherung des Dr. Span-	
Landsberg a. Lech	27	Weyer	64	nagel	85, 121, 159
Laudshut	63	Wien	71	Verband deutscher Touristenvereine	246
Leipzig	12	Wiesbaden	148	Verein zum Schutze und zur Pflege	
Lend-Dienten	160	Windischgraz	282	der Alpenpflanzen	87, 145, 281
Lenzenfeld i. Vogtlande	270	Worms	288	Vereinschriften, Umfang unserer —	59
Liegnitz	88	Würzburg	20, 28	—, Verkaufsangebote	86, 111, 234, 244, 254
Liesing	99	Zwickau	12	Verkehrsförderung in Krain	141
Lindau	124	Sellagruppe, Aus der —	101, 113, 133	Verloren	170, 195, 234, 244
Linz	51, 119, 231	Serleskamm, Hüttenbau (Natur-			
Lungau	83, 99	freunde)	119	Verlosung von Anteilscheinen s. bei	
Magdeburg	70, 96	Siebenbürgischer Karpathenverein	9, 170,	den Hütten.	
Mainz	70, 171		191, 257	Vernagtferner, Geschwindigkeits-	
Matrei (Tirol)	57, 112, 191	Simonyhütte (S. Austria)	207, 232, 234	messungen	139
Memmingen	147	Skikurs etc. s. Schneeschuh-		Verpelihütte (S. Frankfurt a. M.)	37
Metz-Lorraine	64	Società Alpina Friulana	207	Verproviantierung unserer Schutz-	
Mindelheim	99	Società degli Alpinisti Tridentini	207	bütteln	84
Mitterndorf	191, 208	Sonderzüge in die Alpen	119, 158	Villacherhütte (S. Villach)	167
Mödling	12	— Berlin—Wien	131	Vogelmord in Italien	86, 111
Mölltal	147	Sonnblick, Auf dem Hohen —	34	Vogelschutz in Italien	86, 111, 121

Seite	Seite	Seite			
Voigt, Prof. Dr. Moritz †	268	Wendelsteinbahn	8	Zahl der Alpinisten	142
Vorderthiersee, Passionsspiel	111	Wendelsteinhaus (Verkauf)	22	Zahnradbahn s. Bahnen.	
Voßhütte (S. Krain)	287	Wetterkrägen aus Batist	109, 132, 142	Zentral-Bibliothek 27, 39, 50, 62, 87, 111,	
Watzmannhaus, Vom — nach St. Bartholomä	249	— Universal	132	122, 145, 160, 184, 222, 245, 257, 280, 290	
Wegabsperrungen	181, 220	Wetterrad „Handfrei“	158	Zillertalbahn	191
Wegmarkierung und Farbenblindheit	22	Wiener-Neustädterhütte (Ö.T.-K.)	157, 242	Zugspitze, Bahn auf die —	8
Weilberg (Unterkunftshaus)	109	Wiesbadenerhütte (S. Wiesbaden)	157	Zugspitze, Von der —	234
Weißenseer Alpen, Kammwanderungen in den —	199, 226, 238	Wiesinger, Karl †	22	Zugspitzgebiet, Hütteneinbrüche	118
D.u.Ö.A.-V.	45, 57, 107, 139, 187, 201	Wildseeloderhans (S. Fieberbrunn)	22	Zweigverein „London“ (Alpine Association for G.-B.)	39, 100
		Wissenschaftliche Unternehmungend.		Zwickauerhütte (S. Zwickau)	141

Unglücksfälle.

Allgäu (v. Schicker und Sohn)	169, 193	Hoher Göll (Netto und Mentenberg)	194	Sambockspitze (Seidler)	253
Ampezzaner Alpen (Vitalini)	233	Hüllensteingebiet (Litschauer)	168	Sasso alto (Frick)	110
Ampezzotal	98	Jakobsspitze (Hochmann)	120	— (Koch)	142
Angelusferner	221	Jumcaux (Führer Maquignaz)	169, 182	Savoyen (Mondry)	159
Arlberg	289	Jungfrau (Vonarburg und Siggner)	193	— (Gaspard)	207
Arnspitzen (Koch)	220	— (Hermann und Geldner)	193, 206	Scarital (Hilbert)	159
Arvigrat (Haslehurst)	183	Karspitze	278	Scesaplana	182
Berner Oberland (Vollmer)	268	Kesselkogel (Mauzer)	253	Schafberg (Kainz)	159
Bionassegletscher (Müller u. Fuchs) .	193	Kleine Zinne (Bourdon und Hübel)	191	Schermerspitze (Langer)	221
Bischofsmütze (Pfota)	221	— (Begli)	206	Schlernplateau (Gangler)	289
Blüm lisalp (Muralt)	182	Kölnerhütte (Scheurer und Frau)	182	Schönbichlerhorn (Auer)	194
Braunhorn (Blocken)	133	Kreuzkofel (Pleß)	194	Schrurmspitze (Höfner)	221
Brisen (Burri)	84	Kreuzturm [Böh.-Sächs. Schweiz] (Fischer und Schilde)	222, 233	Schwarzenstein (Dietze)	182, 207
Brünstein (Seebacher)	182	Lagaunspitze (Voigt und Lowack)	207	Seebergspitze (Fremmer)	142
Buchensteinertal (Sternberg)	84	Langkofel (Pichlmayer)	222	Solstein (Leichenfund Rauths)	120
Bundalp	193	Latemargruppe (Egger)	98	Sorapiss (Perona)	207
Chasseron (Champod)	48	Lattengebirge (Oster)	168, 183	Spiegelferner (Blaha)	169
Cima d'Asta (Glück und Sohn)	207	Leiterspitze (Müller)	193	Stafanefneck (Gruber)	8
Cima di Cavento (Singer)	206	Madritschjoch	159	Steinalpbriesen (Burri)	169
Cima Laste (Klug)	253	Mädelegabel (Volz)	222, 233, 278	Steinschlag-Unfälle	194, 207, 222
Cima Tosa (Meißner)	221	Magerstein (Schneider)	222	Stockhorn	142
Cimone della Pala (Fengl)	253	Miemingergruppe (Reitz)	133	Tatra (Führer Hunsdorffer)	222
Crippesalpe (Dr. Seidler)	38	Mont Cenis (Bersagliere)	22	— (Käferstein)	232, 253
Deferegger Berge (Glembeck und Müller)	194	Monte Mufetto	98	— (Novak)	207, 222, 253
Dent d'Hérens (s. Jumeaux)		Monte Rosa (Führer Laurent, Favre und Vincent)	222, 232	Tessin (Gürtler)	8
Dolomiten (Andre)	168	Montrenard (Leiche Petersen gefunden)	120	Titlis (Sauers Leiche gefunden)	221
Domodossola (Colombo und Delloro) .	110	Obersulzbachferner	182, 194	Torre di Brenta (Dittmann)	110
Eggishorn (Vanden Klooster)	194	Pala di San Martino (Fischer und Mentzel)	194	Traunstein	120
Eidechspitze	98	Peilstein (Sida)	182	Trompiatal (Nardini)	98
Ellmauer Halbtspitze (Graf Forni) .	193	Predigtstuhl	159	Ultenberg (Stoffel)	194
Ennebergtal (Merk)	84	Presanella (Leykow und Gefährten)	169	Umbaltörl (Dr. Greiner)	159
Faulen (Maier)	142	— (Sperini)	221	— (Andart)	221
Föllzstein (Dr. Wolf-Glanvell, Dr. Petritsch, Stopper)	119	Rauhorn (Peters)	159, 169	Unfall auf leichtem Wege	267
Gaisberg (Paulingius)	289	Rieserfernergruppe (Gleimbach)	98	Unfälle, nicht alpine	194
Golling (Neuhäuser)	221	— (Zeller)	194	Untersberg (Leitner)	142
Grenoble (Martin)	183	Rocciamelone (Leiche Zucchis gefunden)	268	— (Petrau)	159
Grindelwaldgletscher (Leichenfund) .	207	Rocher du Midi (Henchoz-Bonnet)	84	— (Kunert)	221
Großer Windschar (Ganner)	221	Rosimgletscher	221	Vermiit (Güpner)	194
Hirschaualpe (Dziurzynski)	233	Roßkopf (Wiesner)	110, 120	— (Klingenber)	194, 207, 222, 268
Hochkönig (Kuno)	182	Roßsteinnadel	233	Vertainspitze (Teichmann)	182
Hochschwabgebiet s. Föllzstein.		Roter Berg in Schlesien (Springer usw.)	98	Wallfahrtsgöchl (Sangart)	278
Hochtor (Dr. Kimmerle)	158	Ruchenköpfe	133	Weissenstein (Borer)	142
Höfats (Gradl)	192	Rudolfshütte (Wlach)	159	Wetterhorn (Winter)	206
Hohe Geisl	221			Wildschönau (Moser)	169
				Wolfendorn	98
				Zsigmondyhütte (Hauser)	110
				Zugspitze (Pauder)	232
				Zugspitzgebiet	8, 21

Literatur, Kartographie und Kunst.

Seite	Seite	Seite			
Alpine Gipfelführer	170	Geschäftsvermerkblätter für 1905	10	Paulcke, W.: Der Skilauf	9
Alpine Journal	207, 244	Glocknerbilder	270	Pistor, Dr. Erich: Durch Sibirien nach der Südsee	38
Alpine Majestäten und ihr Gefolge	62	Grazer Bergland	256	Ravensteins Führer für Rad- und Automobilfahrer in Deutschland	134
Alpine Prachtwerke zu bis auf die Hälften ermäßigten Preisen . . .	255	Hildburghausen	145	Revue Alpine	38
Arco-Riva-Gardasee	87	Hinterzarten im Bad. Schwarzwald	134	Rey, Guido: Das Matterhorn	145
Artarias Eisenbahnkarte von Öster- reich-Ungarn	10	Hörmann, Leopold: Geht's mit auf d'Rax	39	Schwaiger, H., München, Rosental	7
Ausstellung von Alpenlandschaften	257	—: Hörts zua a weng!	145	Siebenbürgen, Durch	280
Bacher, Josef: Die deutsche Sprach- insel Lusern	268	Hochlantsch, Die Gruppe des —	256	Spemanns Alpenkalender 1906	270
Baedeker, K.: Schweiz	144	Hohe Tátra, Die	244	Steinitzer, Alfred: Geschichtliche und kulturgeographische Wande- rungen durch Tirol und Vorarlberg	269
Becker, F.: Karte vom Bodensee und Rhein	270	Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs	61	Sterne, Carus: Werden und Vergehen	134
Bollettino del Club Alpino Italiano	255	Jahresbericht, IX. der S. Bayerland	144	Sturm, August: Im wilden Kaiser	256
Brinschwitz, C.: Graphischer Kalen- der für 1905	39	Kärntens Sommer-Aufenthaltsorte	145	Taschenkalender für Schweizer Al- penklubrelief für 1905	86
Cölnherhütte, Fernblick von der —	122	Kalender des D. u. Ö. A.-V. für 1905	86	Taschenrelief des Schneebergs, der Rax- und Schneealpe	145
Dalla Torre, Prof. Dr. K. W. v. und Sarnthein, L. Graf v.: Flora von Tirol, Vorarlberg u. Liechtenstein	269	Karawankenbahn	134	Taunusführer, Offizieller	171
Deutscher Camera-Almanach 1905 .	39	Katalog von Mizzi Langer-Kauba	134	The Central Alps of the Dauphiny. By W. A. B. Coolidge, H. Duhamel and F. Perrin	256
Distanzkarten der Ötzaler- und der Stubaierguppe	171	Kerbers Taschenfahrplan	134	Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch	171
Dittmars Führer nach Südtirol, zum Gardasee und nach Venedig . . .	133	Kobell, Franz v. und Karl Stieler	144	Topographischer Atlas Bayerns	122
Dusch, W.: Almag'läut	39	Kümmerlys, H., Spezialkarte des Zü- richsees	256	Trautwein: Tirol, Bayr. Hochland, Allgäu, Vorarlberg, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steier- mark, Kärnten, Krain	133, 170
Echo des Alpes	38	Kuroorte und Sommerfrischen in Nord- mähren und Schlesien	145	Urner Alpen	256
Engadin Express und Alpine Post .	10	Ladinerfreund, Der	145	Wegweiser durch die Kurorte und Sommerfrischen Österreichs	134
Erzherzog Johann-Hütte mit dem Großglockner	61	Landeck und Umgebung	208	— für die Hohe Tátra	134
Förster-Ronnigers Touristenführer .	144	Lechner, E.: Das Oberengadin	245	„Wiener Deutsches Tagblatt“	39
Francá, R. H.: Das Leben der Pflanze Führer durch die östlichen Niederen Tauern	134	Mein Öztal	134	Wimmers Fahrplan	134, 245
	87	Meyers Handatlas	86		
		Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1905	10		
		Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen —, Süddeutschland, Salzkammergut, Salzburg und Nordtirol	208		
		Meyers Volksbücher	87		
		Niederösterreichischer Amtskalender	10		
		Panorama du Montblanc	257		

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

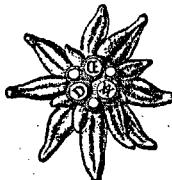
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergesparte Nonpareille-Zelle.

Nr. 1.

München-Wien, 15. Januar.

1905.

Vom Cevedale zum Monte Vioz.

Von R. Phillipitsch in Wien.

Nach einer Reihe führerloser Bergfahrten in den Dolomiten verblieb mir von meinem 1892er Urlaube ein Rest von einigen Tagen, den ich zu Streifzügen in der Ortlergruppe benützte, die mich außerordentlich befriedigten, obzwar es mir infolge eines Wettersturzes nicht gegönnt war, meinen Fuß auf den Ortler zu setzen. Mit dem damals Gesehnen wollte ich mich indessen nicht zufrieden geben und was meinem Plane des Wiederkommens eine bestimmte Richtung gab, war neben dem Wunsche, den höchsten Berg der Ostalpen auf einer der weniger frequentierten schwierigen Routen zu ersteigen, das zuerst auf der Königsspitze rege gewordene Verlangen, auch die von diesem Prachtberge so gut sichtbaren, verheißungsvoll blinkenden Schneeberge kennen zu lernen, die sich dem majestätischen Cevedale nach Süden anschließen und die Grenze gegen Italien bilden.

Es kam das Jahr 1904 und endlich auch die Zeit, in welcher der Amtsmensch die Sorge um all die schönen Dinge, die seinen Schreibtisch belasten, anderen überlassen konnte. Diesmal in Gesellschaft meines alten Freundes Emil Moser-Wien wanderte ich von Latsch im Vinschgau das wildschöne Martelltal hinan zur Zufallhütte der S. Dresden, um in einer Reihe zum Teile idealer Tage meine 1892 erworbene teilweise Kenntnis der Ortlergruppe so viel als möglich zu erweitern. Diese Kenntnis erstreckt sich nunmehr auf die des ganzen Kammes von der Hohen Angelusspitze bis zum Ortler, die verschiedenen Pederspitzen, welche den Laaser Ferner vom Martelltale scheiden, und den Bergzug vom Cevedale bis zum Monte Vioz. Die Berge waren wohl nicht durchgehends in der wünschenswerten Beschaffenheit, doch war die Witterung zumeist prachtvoll; die fast täglichen, manchmal sehr heftigen Gewitter entluden sich mit Ausnahme jenes des 2. August erst zu vorgesetzter Stunde, wenn wir unser Pensum schon längst erledigt hatten und unter

Dach und Fach die Pläne für den nächsten Tag entwarfen.

Von so überwältigendem Eindrucke, so manche der Fahrten nördlich vom Cevedale auch war, so reicht dennoch keine von ihnen in bezug auf Schönheit und Reiz des Eigentümlichen an die Wanderung heran, die nun zum Gegenstande der folgenden Schilderung werden soll. Wenn es mir gelingt, mit letzterer eine Hebung des Besuches der einzigen schönen Berge der südlichen Ortlergruppe, die gegenwärtig ein unverdientes Dornröschendasein führen, zu erzielen, ist meine Absicht erreicht.

In glühendem Sonnenbrande kamen mein Freund und ich am Nachmittag des 6. August nach einer unter denkbar günstigsten Verhältnissen durchgeföhrten Ortlerüberschreitung nach Sulden geschlendert, um den darauffolgenden Tag, einen Sonntag, als ersten Rasttag im Tale zu verbringen und uns über die Ereignisse der Woche aus den Zeitungen zu unterrichten. Durch Vermittlung einer gefälligen Kellnerin des „Hotel Eller“ — in welchem natürlich alles übervoll war — erhielten wir rasch im Hause Floras ein dürtig möbliertes Zimmerchen angewiesen, das uns indessen hauptsächlich deshalb sehr gut gefiel, weil der Raum gerade hoch genug war, daß ich darin ohne Kopfbedeckung aufrecht stehen konnte.

Das österreichische Zermatt hatte 1904 eine gute Saison. Wagen auf Wagen kam herangerollt, Post- und Privatfuhrwerke brachten fortwährend neue Fremde und diese wurden von den an der Hausecke Ellers sitzenden bronzenfarbenen Führern in puncto äußerlicher Zeichen ihres Reisezweckes gründlich gemustert. Hier steht der Eispickel noch in hohem Ansehen.

Seltsam muten deshalb die Erscheinungen der Sommertage an, die in tadellosem Smoking oder Tennisanzug vor dem Suldenhotel herumlungern und mit ihrer gähnenden Langeweile einen hübschen

Kontrast zu den wetterharten beweglichen Gestalten der Führer bilden. Ein Rasttag in Suldens bietet also unstreitig viel des Interessanten. Man sitzt behaglich im Schatten vor dem Hotel und hat reichlich Muße, das Leben und Treiben auf der Straße zu beobachten. Tritt eine ruhige Viertelstunde ein, so braucht der Naturfreund nur den Kopf zu heben, um mit einem Blicke eine Rundschau zu umfassen, die wohl ihresgleichen sucht. Will der Suldener Gast aber dem Raunen des Waldes lauschen und den Zauber der Einsamkeit auf sich wirken lassen, so wird ihn ein kurzer Spaziergang in den unmittelbar von der Straße ansteigenden dunkeln Tann, etwa beim Denkmale zu Ehren unseres Payer vorbei oder, wenn weiter hinan, an eine Stätte der Abgeschiedenheit bringen, für die kein besserer Name als „End der Welt“ gefunden werden konnte.

Am Vormittag des Sonntags bewegte sich auf der Straße vom Gasthofe Tembl bis zum Kirchhofe Suldens ein langer, ernster Zug: der unglückliche Führer, den auf dem Obergabelhorn der Tod seiner Familie entrissen hatte, machte seine letzte Fahrt und gleich den anderen in Suldens anwesenden Alpinisten und den Führern erwiesen auch wir dem Armen die letzte Ehre. Kein Wölkchen trübte die Klarheit des Himmels. Still sah der Ortler herab auf die traurig gestimmten Menschen, auf die Führer, die tränenden Augen einen der Besten aus ihrer Mitte in die heimatische Erde versenkten.

Der Montag-Vormittag fand uns wieder auf dem Marsche zum Eisseeppasse. Vor dem entzückten Auge entrollte sich eine Fülle großartigster Hochgebirgsbilder, in der die allmählich hervortretende Königsspitze den hervorragendsten Platz einnimmt. Sowohl die Gampenhöfe als auch das Baeckmanndenkmal waren nach kurzer Wanderung passiert und bald lag die schuttbeschwerte Zunge des Suldener Ferners unter uns. Auf dem Wege zur nahen Schaubachhütte, welche, auf einem vorgeschobenen Felsrücken errichtet, schon von weitem sichtbar ist, herrschte ein förmlicher Korso und wir hatten mit unserem verwilderten Aussehen manchem mitleidigen Blicke standzuhalten, ließen uns aber dadurch die Laune keineswegs verderben. Bei der Schaubachhütte machten wir einen viertelstündigen Halt, den mein Genosse benützte, um im Hause in aller Gemütlichkeit eine der unvermeidlichen Ansichtskarten abstempeln zu lassen und letztere sodann einem Eintrittsgebühr zahlenden Hüttingaste zur Beförderung anzuhängen. Sodannbummelten wir auf gutem Steige zum Gletscher, dem wir nun bis in die nächste Nähe des Passes treu bleiben sollten. Die Spaltenbildung war 1904 überraschend und nötigte zu verhältnismäßig großen Umwegen. Die afrikanische Glut des Sommers hatte wie überall auch hier tüchtig aufgeräumt und Spaltenbreiten von etwa 5 m waren nichts Ungewöhnliches; sie erreichten, ja überstiegen z. B. am Zebrugletscher schätzungsweise 15 m und Gletscherfahrten waren infolge der ungewöhnlichen Zerklüftung der Eismassen allerorts sehr interessant. Die edle Königsspitze präsentierte sich als außerordentlich steingefährlicher Glasberg und Vater Dangl

erklärte, als wir zusammen beim Wein saßen, lieber das Matterhorn zu traversieren als die Königsspitze unter den bestandenen Verhältnissen auf dem gewöhnlichen Wege zu ersteigen. Füge ich diesem Urteile des erfahrenen Bergführers noch hinzu, daß der bekannte, vom Königssjoch herabziehende Hang fast vollständig und die in normalen Sommern eisfunkelnde italienische Seite des Berges ganz aper war, weiter, daß wir zwei Tage vorher auf vollkommen schnee- und eisfreiem Terrain die Harpprechtrinne am Ortler queren konnten, so möge die Aufzählung dieser Tatsachen es begreiflich erscheinen lassen, daß wir uns in bezug auf die Cevedaletour mit der Fortsetzung nach Süden keinen allzugroßen Hoffnungen hingaben und mit stellenweiser Stufenarbeit, also erheblichem Zeitverlust, zu rechnen begannen. Es sollte jedoch anders kommen, wie wir bald erfahren mußten.

Der Anstieg zum Eisseeppaß vollzog sich, wie leicht einzusehen, unter geringem Wortaufwande und das Wenige, was gesprochen wurde, galt dem immer und immer wieder genossenen Rückblicke auf den Faltenwurf des lang herabwallenden, blendenden Hermelins der Berge, die den Suldener Ferner begrenzen und um deren Spitzen feine Wölkchen woben. Etwas vor Mittag langten wir bei dem Hause der S. Halle a. S. auf dem Eisseeppasse an.

Wenn ein Blick aus dem zweckmäßig angeordneten Speisesaale durch die Doppelfenster „auf die Gasse“ nicht eines anderen belehren würde, könnte man sich hier in einem altbürgerlichen Gasthause im besten Sinne des Wortes wähnen, so behaglich ist der Raum, ungeachtet seiner Lage in einer Höhe von 3133 m, ausgestattet, so flink und geräuschlos die Bedienung, so gut das Gebotene. Entsprechende Mengen frischen Fleisches sind stets vorrätig, und die verständige Wirtin sorgt für fortwährende Abwechslung im Speisezettel. Der knapp neben der Hütte beginnende Langenfernner dient als Eiskeller und ein gutes Schloß an der soliden Kiste, die die Fleischsorten birgt, verhindert unerwünschte Kostproben durch Füchse und Marder, die zuweilen auf Besuch kommen sollen.

Einen Teil des Nachmittags verbrachten wir mit der Musterung der Hüttenbibliothek, welche Lesestoff in Fülle bot, studierten die aufliegenden Blätter und vertieften uns in die Eintragungen im Fremdenbuche, in dem ebenso wie in jenem der Zufallshütte verschwindend wenige Wiener erscheinen. So angenehm durchwärmte das nette Speisezimmer auch war, hielten wir es doch nicht lange aus und ein mächtiger Holzstoß neben dem Hause gewährte einen zu guten Schutz gegen die scharfe Brise aus Westen, als daß wir der Versuchung auf die Dauer hätten widerstehen können, dort im Windschatten ein Pfeiflein zu schmauchen und ein Lied ums andere den Bergen zu widmen. Lebhaft bedauerten wir, keine Skier zur Stelle gehabt zu haben, um auf ihnen auf dem einfach idealen Zufall- und Langenfernner herumzusausen. Es wäre hier ein Skiplatz comme il faut.

Wie alltäglich, versammelte der Abend eine internationale Gesellschaft, die das Speisezimmer des

Schutzhäuses füllte, so daß schließlich mehr Gäste denn Sessel vorhanden waren und stets mehrere Personen stehend warten mußten, bis die anderen gespeist hatten. Es wurde deshalb ziemlich spät, bis wir unsere Rechnung begleichen und uns zurückziehen konnten und Nacht, bis in dem in allen Räumen von Gästen bienenstockartig erfüllten Hause vollständige Ruhe herrschte.

Nach wenigen Stunden unruhigen Schlafes lärmte der Wecker. Das Haus erzitterte unter den Stößen eines schweren Sturmes, der sich in der Nacht erhoben hatte und uns noch recht unangenehm werden sollte. 1 Uhr; trotz vereinzelt sichtbarer Sterne rabenschwarze Nacht. Zu Gaskognaden just nicht aufgelegt, tranken wir die bereitgestellte Milch, schllichen angeseilt zur Tür in den wilden Aufruhr der Atmosphäre hinaus und schlügen die Trasse der Cevedalepartien ein. Den Angriffen des Sturmes standzuhalten war nicht leicht und oft genug blies er das Kerzenflämmchen aus. Das neckische Spiel des Wiederanzündens und Wiederverlöschen wiederholte sich so lange, bis wir nach etwa einstündigter Wanderung an eine Welle gelangten, an der wir aperen Eises und ansehnlicher Spalten wegen gerade notwendig Licht gebraucht hätten; hier scheiterten unsere xmal unternommenen Versuche, Licht zu bekommen, und es erschien, nachdem wir nun endgültig im Finstern waren, als das Klügste, ruhig Sweater und Fäustlinge hervorzuholen und auf dem Flecke die Morgendämmerung abzuwarten, da weder mein an der Tête schreitender Freund noch ich Lust verspürten, mit einer Rückkehr die Führer zu amüsieren, und die ungeheure

Nebelmasse, die den Cevedale einhüllte, die Orientierung verhinderte, andererseits wir den Grund der uns auf allen Seiten umgebenden Spalten lieber untersucht lassen wollten, so windstill es auch in diesen Schlünden gewesen wäre.

Die Zeit verrinnt immer dann am langsamsten, wenn man sie im Fluge verstreichen sehen möchte, und sie wurde uns diesmal recht lang. Der graue Ball auf dem Cevedale behielt trotz des Sturmes seine Form unverändert bei und wir strengten uns vergebens an, die Kontur des Berges zu erkennen. Der Anblick der Sternbilder rührte, wie ich zu meiner Schande gestehen muß, keinen von uns beiden und der hauptsächlichste Gedanke war: Dort unten auf dem Eisseeapaße gäb's warme Betten! Die Mondessichel stieg über der Gipfelkrone der Zufrittspitze empor; ihr bleiches Licht, auf dessen Unterstützung wir gehofft hatten, war indessen viel zu schwach, um unsere spaltenwimmelnde Umgebung genügend zu erhellen, so daß wir gezwungen waren, uns in das Unvermeidliche zu fügen und noch weiter auszuhalten. Der überhaupt schweigsame Emil sprach schon lange nichts mehr und nur die energischen Schritte, mit denen er auf und ab wanderte und damit einen schönen Hohlweg trat, hätten als Ausdruck seiner Empfindungen gelten können. Endlich verblaßten die Sterne. Von Minute zu Minute an Schärfe einbüßend, hoben sich noch die Ränder der höher und höher gestiegenen silbernen Sichel vom Firmament ab und rasch wich das bisherige Dunkel dem Grau der Morgendämmerung, die Nacht der Königin des Tages, die in sieghafter Schöne über den Bergketten des Ostens erschien. (Schluß folgt.)

Tagebuchskizzen aus Tirol.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

Das Obernbergtal.

Von allen Alpenbahnen vom Semmering bis zum Mont Cenis ist die schönste die Brennerbahn; sie ist es schon dadurch, daß sie das Joch frei überschreitet und nicht durch einen schwarzen Stollen von der einen zur anderen Welt führt; sie ist es aber ganz besonders dadurch, daß Seitentäler von wunderbarer Schönheit sie begleiten. So oft einer auch die Bahn schon passiert hat, immer bietet sie wieder Schönes und ihre Einzelheiten erquicken auch den Verwöhnten.

Und wer, der die Bahn befahren, hätte nicht auch den Wunsch gehabt, einmal auf der schönen Poststraße zuwandern und ungebunden an Zeit von ihr aus den Bau der Bahn zu bewundern und das eine oder andere jener Seitentäler zu durchstreifen? Glücklich der, dem die Muße dazu gegeben ist, doppelt glücklich aber der Wanderer, der unter lachendem Himmel in der Stille des fremdenarmen Oktobers frank und frei dahinzieht, durch nichts gehemmt, die Göttlichkeit der Natur voll zu genießen.

So wanderten wir hinein ins Obernbergtal und jeder Schritt war schön. Wir waren mit dem Schnellzuge auf Station Brenner eingetroffen, hatten uns an der Hast der das Büffet umdrängenden Reisenden ergötzt, hatten die Büste des Ingenieurs Etzel, eine der schönsten modernen Bronzen, zum ersten Male in der Nähe bewundert und waren nun ins Posthaus am Brenner getreten, Kopfs Goethesil-

houette flüchtig beschauend. Das sieht jetzt freilich anders aus als zur Zeit, da Goethe hier weilte. Aber trotz des scheinbaren Kontrastes von damals und jetzt ist Brennerpost auch im Rahmen des heutigen Lebens das, was Goethe damals schrieb: „ein Ruhepunkt, ein stiller Ort, wie ich ihn mir nur hätte wünschen können“.

Nach kurzem Imbiß geht es abwärts nach dem Dorfe Gries zurück, wo der Eilzug nicht angehalten hatte. Die Sonne ist schon vom Tale gewichen und nur mehr auf den Höhen des Wolfendorns und Kraxentragers und ihren schönen Wänden liegt sie, dieselben in wunderbares Leuchten hüllend, dabei scharfe Schlagschatten der Grate und Gipfel hervorrufend. Die junge Sill schäumt herab und unter der Bahn durch führt ein Weg ins Vennatal zum Landshuterweg, einem der schönsten in den Alpen. Die Brennerstraße fällt stark, während die Bahn hoch an der Felswand zur Rechten in seltener Kühnheit ihren Weg sucht, geschützt durch Mauern und Faschinabau.

Vor uns schimmert der Brennersee dunkelgrün durch die herbsthelle Farbe der Lärchen. Herbst und Abend, Einsamkeit der Straße und Stille des Sees, an dem ein einziges, nicht selten Muren ausgesetztes Bauernhaus steht, vereinigen sich zum Bilde der Ruhe, über dem die silberne Mondsichel milde glänzt; Bäume und Felswände spiegeln sich im klaren See. Am einsamen „Gasthaus zum Brennersee“ vorüber führt nun die Straße steil abwärts; die Sill gebürdet sich wilder und stürzt brausend von Fels zu Fels, besäumt von

Fichten, und durch die Stille des Abends und die Einsamkeit der Straße tönt das Pusten zweier Lokomotiven, die einen riesigen Lastenzug ziehend und schiebend von Norden zum Süden bewegen; lange noch hält das Brausen und Schnauben in den Wänden wieder. Dann aber ist's wieder still, so still, wie es nur um das malerische alte Kirchlein mit derbem Turme und runder Mauer sein kann und sein soll; denn hier an der engsten Stelle der nördlichen Strecke der Brennerstraße, im Lueg, liegt die Erinnerung an die Tiroler Kämpfe zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in den Lüften und manch ein treuer Tiroler Schütze schlafet den ewigen Schlaf innerhalb der Kirchleinmauer, wenn auch kein Kreuz und keine Tafel mehr seiner gedenkt. Und die hier ruhen, ruhen in echter Tiroler Landschaft: steil die Halden, eng die Schlucht, stürzend der Bach, ernst die Wälder, blau die Wände, schneecig die Kare und die Gipfel so kühn. In seiner seltsam trutzigen Form steht der Kraxenträger im Hintergrunde; ringsum sind wellige Matten, die samtartig über den Hügeln liegen, und das Auge erfreut sich überall am Grün zu einer Jahreszeit, wo in der grauen Ebene die spärliche Wintersaat das einzige Farbige bildet. So ist's hier ein Plätzlein zum Rasten und Ruhen, friedlich und geschaffen zum stillen Denken an die Vergangenheit. Aber freilich nicht lange währt solches Empfinden. Der hell erleuchtete Nord-Süd-Expresszug, der an den Wänden dahinbraust, ruft zurück zum stürmenden Leben des Augenblicks. Die hereinbrechende Nacht aber treibt ins Quartier. An der Omelette erkennen ich die Küche; dieser Grundsatz hat sich mir längst bewährt und auch hier spricht er zugunsten des Aignerwirtes von Gries, unter dessen Dache gut und behaglich zu wohnen ist.

Der nächste Morgen ist klar und frisch, wie nur ein Herbstmorgen im Gebirge sein kann. Reif liegt überall und Frost hält die Erde gefangen. Der Tribulaun leuchtet so wunderbar aus dem Obernbergtale und die Kirchenglocke schallt scharf durch die klare Luft; oben aber ist der Verkehr schon wieder erwacht und lange Lastenzüge kreuzen an der Station Gries.

Der Eingang ins Obernbergtal ist schluchtartig verengt und der Bach, der das Sträßlein begleitet, kommt bald ruhig und klar, bald eilend und schäumend daher, da und dort schon Eis bildend. Der Tribulaun schaut wieder heraus; auf ihm liegt beneidenswert die warme Sonne. Nach halbstündiger Wanderung passieren wir Venaders, jenes Dorf mit großer Kirche, das man auch von der Eisenbahn aus am Eingange ins Obernbergtal sieht. Es hat einzelne stattliche Häuser und einen hübschen, mit Steinplatten gedeckten, eigenartigen Kirchturm. Das Dorf liegt auf einem waldigen Hügel, von dem aus ein Stück Silltal zu überschauen ist, Obernberger Tribulaun einerseits und Olperer anderseits bilden den Hintergrund, der erstere breit und massig, blau-felsig mit einzelnen Schneeflecken, der andere hoch aufragend, glitzernden Firn auf dem Haupte.

Das Sträßlein zieht nunmehr bergan am Waldhange hin, zur Rechten immer den klaren Bach, der von Lärchen besäumt ist. Ein uraltes Haus steht drüber dem Bache, es heißt dort „beim Fürsten“. Unten gemauert, mit Erker, oben Holz, zeigt es eine Patina von seltener Schönheit, ist mit Heiligenfiguren bemalt und in allen Holzteilen, so an den Dachsparren und den feinen Holzrahmen des putzenscheibigen Erkers, von einer wundervollen ehrwürdigen Farbe. So macht es den Eindruck, als müßte man in seinen Balken noch da und dort Runen eingegraben finden.

Bald ist der Anstieg zu Ende und wir sind an der mittleren Talstufe des Obernbergtales angelangt. Weit und frei liegt es vor uns, — ein altes Gletscher- und Seebett, — eingefaßt von hohen Bergkämmen, die in steilen Halden zu Tale ziehen und abgeschlossen vom Felsmassiv des Tribulauns. An den Hängen, die vorwiegend mit Lächenwäldern be-

standen sind, liegen schöne, blitzblanke Bauernhöfe und herunter in der Talsohle stehen gleichfalls saubere Häuser seitwärts der Straße. An den Hängen arbeiten Leute, um mit von Ochsen getriebenem Flaschenzuge Dünger auf die steilen Felder zu bringen, damit die Getreideernte nicht gar zu spärlich sich erweise; denn die sogenannten Harfen, die auch hier zu finden sind, Vorrichtungen, um das Getreide, das noch nicht reif vom Felde genommen werden muß, noch länger der Sonne auszusetzen, sind immer Zeugen von großer Ärmlichkeit des Feldbaues.

Noch hat die Sonne das Tal nicht erreicht und fröstelnd marschieren wir weiter, aber heiter im Gemüte ob des wolkenlosen Himmels und der Schönheit des Tales, das — ob nach vorne oder rückwärts — durch Tribulaun oder Olperer immer den schönsten Abschluß findet. Nun wird das Kirchlein von Obernberg sichtbar mit seinem spitzen Turme, der in mehreren Absätzen aufgebaut ist. Die Kirche liegt mit dem umgebenden Gottesacker auf einem der vielen isolierten Hügel, wie sie im Tale — bald kreisrund, bald oval, wohl Überreste früherer Gletscherarbeit — zerstreut sind, und ist von unserem Standpunkte aus genau unter der Mitte des Tribulauns gelegen, der dadurch sozusagen in zwei Partien, links (östlich) eine spitze, rechts eine breite, felsige, geteilt wird. Lärchen auf den Hügeln, Matten im Tale, schöne Höfe und blanke Häuschen an den Hängen, so macht Obernberg, zumal heute bei der lachenden Sonne, einen lieblichen Eindruck. Und dieser wird noch gehoben durch den Eintritt in das Gasthaus von Spörr, das mit seiner getäfelten Stube einladend und heimlich erscheint, und wo uns ein Mädchen, hellblond und schlank, als müßte sie Ingeborg heißen, freundlich empfängt und uns nach dem $1\frac{1}{2}$ stündigen Marsche den Labetrunk reicht. Doch ist unseres Bleibens vorläufig noch nicht hier; wir streben den Seen zu.

Noch zieht sich das Dorf mit reinlichen Häusern und reichlichen laufenden Brunnen eine gute Strecke weit im Tale fort und da, wo es endigt, beginnt eine Mulde, die, offenbar ehemals vom Gletscher gehöhlte, später ein See war und jetzt im Herbste, da kein Grashalm mehr hervorragt, aussieht, als hätte sich das Wasser, ja das Eis eben erst zurückgezogen. Der Tribulaun steht nun nahe in seiner vollen Mächtigkeit vor uns und die Felskare und Wände, welche den Talabschluß bilden, steigen gewaltig empor und ziehen sich in zahmen Fortsetzungen auf der Höhe der nördlichen Bergbegrenzung des Obernbergtales noch weit fort. Über steinige, breite, in ihrer Trockenheit blendend weiße Rinnsale führt der Weg in einen Lärchenwald; scharfe Schatten und grelles Licht wechseln hier bei der blendenden Sonne. Malerisch steht ein einsames Kruzifix unter den Bäumen und das kleine Bächlein, das endlich in dem breiten Schuttbett seine Straße findet, kontrastiert in seiner Dunkelheit mit dem blendenden Gestein. Bei der Rainsalpe, ein saftiger Fleck mit mehreren Hütten, ist es freier; dann aber beginnt der Weg noch einmal durch Fichten- und Lärchenwald anzusteigen.

Nach einer Stunde, vom Wirtshause aus gerechnet, ist der untere See erreicht. Er liegt in einer Felsenmulde; felsig sind seine buchtenreichen Ufer und kahl bis zu den Stellen, die auch der höchste Wasserstand nicht mehr zu erreichen vermag. Dort aber beginnt struppiger Fichten und Lärchenwald von kleinem Wuchse, einzelne Latschen darunter und moosige Felsklötze liegen zwischen den Bäumen. Das Ganze ist malerisch chaotisch. Bei geringer Tiefe zeigt der See durch das klare grüne Wasser den reinen Grund und spiegelt die Wälder und Felsen wieder. Verbunden mit diesem durch eine künstlich gesprengte Wasserstraße ist der obere See mehr stahlblau und hat Felsbuchten, die Fjorden en miniature gleichen. Auf einem beide Seen beherrschenden Felsen rasten wir lange. Leicht bewegt ist die Wasserfläche und zwischendrin schlägt ein Saibling auf,

um die Spätsonne zu kosten. Unendliche, wohltuende Ruhe herrscht ringsum und der imposante Tribulaun leitet über Fels und Schnee den Blick in den unermesslichen, tiefblauen Aether. So senkt sich das Bild eines Alpensees harmonisch in die Erinnerung.

Zur Mittagsstunde sind wir wieder beim Spörrwirt und ein köstliches Mahl mit Forellen und vortrefflichem Wein labt den irdischen Menschen. Wie ruhig und friedlich ist's hier im Tale! Als ob nie noch ein Streit hereingekommen wäre. Die Leute arbeiten auf den Hängen die gewohnte Arbeit oder brechen in gemauerten Gruben Flachs, Schaf- und Rinderherden weiden da und dort und die schmucken, häufig bemalten Bauernhöfe, wie z. B. die des Weilers Frade am Eingange zum Joch gegen Schelleberg geben den Eindruck von Wohlhabenheit. Es ist ein echtes Tirolertal, schlicht und recht in seinem ansprechenden Charakter. Auch hier kann man ein Wort Goethes aus seinen Brennernotizen anführen: „Die Nation ist wacker und gerade vor sich hin.“

So kehren wir denn vollbefriedigt zurück. Den Olperer jetzt vor uns, den Tribulaun im Rücken, durchwandern wir dankbar für die Genüsse des Tages das selten liebliche Tal.

Schalderstal.

Ich sitze hier in Schalders, der Bach rauscht, die Wälder ruhen in tiefem Schatten, die Matten grünen und über allem liegt ein blauer, lachender Himmel. Von Brixen herein zum Schaldersbade bin ich fast 3 St. gegangen. Ob das einschließlich der abendlichen Rückkehr wohl nicht zu viel sein wird für meine müden Nerven? Aber der rauschende Bach, der in starkem Gefälle über moosbedeckte Felsen fließt, die tiefe Waldeinsamkeit, lockende Vögel und die letzten Blumen des Herbstes haben mich bis hierher gezogen. Ist es doch jenes Tal, an das Fallmerayer dachte, als er unter dem leuchtenden Himmel des Orients im immergrünen Buschwald von Kolchis wanderte und von dem er damals wehmütig schrieb: „An euch dachte ich, Schalderstal, rauschender Forellenbach, tiefe Waldöde, sommerliche Lüfte und ziehendes Gewölk — Symbol der Jugend und der Vergänglichkeit!“

Wie ich da hereingekommen? Bis Brixen sah ich von all den Schönheiten so gut wie nichts. Hinter der Zeitung verborgen, um nichts sprechen zu müssen, flog das Unterinnatal und der Brenner fast ungesehen vorbei und nur bei Fritzens grüßte ich den Farrentaler Hof, über dem ja jene Höhen liegen, denen ich die Gesundheit meiner Lieben verdanke, und bei Steinach bemerkte ich flüchtig eine bekränzte Viehherde, die von der Alm zurückkam. Aber fort ging's nach dem Süden, wo noch alles grünt, einem verlängerten Sommer zu und einer freundlichen Hoffnung.

Fast wäre ich auch an Brixen vorbeigefahren und direkt nach Bozen geeilt; aber der einmal angenommene Reiseplan verfügte eine Rast in der uralten Bischofsstadt. Und ich habe es nicht zu bereuen. Wie gut wohnt sich's beim „Elefanten“, wie schlaf't sichs prächtig in seinen Betten und wie angenehm sitzt man beim guten Tische in der getäfelten Stube oder auf der Veranda.

Sonntag ist's, glücklicher Ruhetag! Da wandere ich denn fort und eine Viertelstunde außerhalb Brixen setze ich mich in den Schatten einer alten Edelkastanie und schaue auf die Gegend. Nur der Eisack rauscht und festtäglich gekleidete Bauern gehen auf dem Wege; sonst röhrt sich nichts weitum. Im Grunde des Tales ist Mais und Wiese das Vorherrschende, die nächsten Höhen tragen Wein und Kastanien, während weiter hinauf schöner Wald die Berge schmückt. Überall liegen zwischendrin Häuser und Kirchen und Burgen und als Mittelpunkt die ehrwürdige Stadt, wo sich schon manch ein Stücklein des steten Kampfes zwischen Germanen- und Romanentum abgespielt hat. Das schönste Bild in der Ferne ist das Mittelgebirge im Norden, wo hoch über dem Valsertale die Kirche und die weit zerstreuten

Häuser von Spinges glänzen. In der Nähe aber ist der anziehendste Ort das Dorf Vahrn. Unter Edelkastanien versteckt liegen seine Häuser und nur der spitze Kirchturm ragt hoch über die Bäume.

Schon die erste Partie im Dorfe ist ungemein lieblich: ein freier Wiesenplatz mit mächtigen Nußbäumen und Kastanien bestanden, von dem grünen, felsgebetteten Bach durchrauscht, dabei ein altertümliches Haus mit vergitterten Fenstern, einem Hofraume und einer Zackenmauer. Der Bach kommt aus dem Schalderstale, Lärchen, Akazien, Kirsch- und Nußbäume und Kastanien beschatten ihn und sein Wasser ist so tiefgrün wie die Waldgründe, die ihn geboren. Was Wunder, wenn man ihm nachgehen will, wenn man jenes Waldweben wieder einsaugen will, das nur in den stillen Tälern wohnt mit enger Sohle und steilen Gehängen und mit freundlichen, eislosen Bergen in ihrem Grunde.

So ging's denn erholungsbedürftigen Schritte der prächtigen Fußwegsanlage nach, die am rechten Bachufer sich hinzieht, reich mit Ruhebänken bedacht. Es duften die Nußbäume und wenn diese zu Ende, erquickt der Harzgeruch der Fichten. Und der Bach selbst, wie erfrischend! Bald ruhig, klar und farbig, bald in weißem Schaume über die Felsen springend, stäubt er Kühle ins Tal und sein Rauschen deckt allen Harm mit der gleichmütigen Mahnung zur Ruhe zu.

Ein Steg führt, wenn der Fußweg zu Ende, ans linke Ufer. Der Steg heißt leider Konzertbrücke, warum, ist nicht ersichtlich. Doch ist dies Wort der einzige Mißton auf der ganzen Wanderung. Denn es ist ein Mißton, hier im weltfernen Frieden an Seidenkleider und Fracke, an hochfahrende Sänger und Virtuosen erinnert zu werden; das ist importierte Geschmacklosigkeit! Doch ist das einer der schönsten Plätze in dem an malerischen Motiven so reichen Tale und die kleine Mühle am Ufer, darüber buschiger Föhrenwald, aus dem ein Bauernhaus, überragt von einer mächtigen Kastanie, guckt, dazu der felsige Bach mit morscher Wehr, das ist ein Stück einer Künstlerhand würdig.

Nun geht's auf dem Sträßlein fort, immer im Walde, der, je tiefer ins Tal hinein, umso schöner wird. An den Felsen zwischen den Bäumen wuchert ein gelber Pilz in großen Massen und die helle, frische Farbe leuchtet gar schön aus dem Dunkel der Fichten. Der Bach hat immer ein starkes Gefälle und schon beginne ich zu überlegen, ob ich die manchmal steile Straße weiter verfolgen soll. Aber die wohltätige Ruhe, der Duft des Nadelholzes und der kühle Bach laden zum Weitergehen ein.

Hoch oben am Gehänge stehen jetzt Gehöfte und wenige Maisfelder liegen am Berge und durch die Wipfel der reich mit Fruchtzapfen behangenen Fichten schimmert die Kirche von Schalders herab. Die Mittagshitze beginnt, aber nur wenig ist sie hier fühlbar und vor heißen Sonnenstrahlen kann man Schutz suchen am Bächlein, wie das die Mücken tun, die über dem Wasser im Waldschatten weben.

Bei einer Säge mache ich kurze Rast und betrachte einen Felsblock mitten im Bache, auf dem sich drei junge Fichtenstämmchen angesiedelt haben. Leichtes Moos, aus verwitterten Stellen des Felsens entsprossen, war zuerst da, dann fiel der Same darauf und jetzt werden ihre fallenden Nadeln je länger, je mehr den Block mit Moos und Erde bedecken, bis Nahrung wird für einen mächtigen Baum, wie solche auf den umliegenden Felsblöcken stehen; so geht eines ins andere.

Bald kommen wieder ein paar Sägen und dann ist das Wildbad Schalders erreicht. Die zwei Häuser, ein altes und ein neues im Schweizerstil, liegen im Tale an dem Bache, von Wald umschlossen, während die Kirche und mehrere Höfe hoch am rechten Talgehänge stehen. Es ist ein Magenbad, gab mir ein Vahrner Bauer zur Antwort, den ich um den Gehalt des Wassers fragte, und er hat recht, wenn er

sich nicht um die Bestandteile des Wassers, sondern nur um seine Wirkung kümmert. So eigentlich sollte man es in jeder Hinsicht machen — und man lebte viel sorgenfreier.

Hier aber im Schaldersbade ist gut sein. Gemütliche, einfache Wirtsleute, gute Kost und prächtiger Wein, das sind so Dinge, die ich liebe. Zwei Tiroler Geistliche, darunter ein sehr intelligenter junger Herr, sind noch die einzigen Gäste aus der heuer gut gewesenen Saison. Mit ihnen plaudere ich bei Tische über ihre und meine Heimat und finde

sie unterrichteter, als sich das gang und gäbe Urteil vorstellt. Doch jetzt sind sie fort und ich sitze allein beim Magdalener. Hätte ich hier Gesellschaft, wahrhaftig, ich bliebe hier. So aber zieht es mich doch fort nach Bozen in die Weingelände hinein und hinauf zum Erkerstübchen des Kuibauern am Guntschnaer Berge. Von dort aus will ich ins lebensreiche Etschtal hinabschauen und dabei deines Friedens gedenken, du weltfernes Tal von Schalders! (Schluß folgt.)

Aus einem stillen Winkel.

Eine Winterfahrt auf den Geiglstein (Wechsel), 1808 m.

Von Al. Czelechowsky in Nieder dorferberg.

Viel Schönheit ging hintüber,
Bergwelt hat ewigen Bann.

Wer zwischen Oberaudorf und Kufstein das Inntal durchwandert oder auf stillen Fluten den Chiemsee umschifft — von jeder Seite fällt dem Wanderer die gleichmäßige, alle Umgebung überragende Bergform des Geiglsteins oder Wechsels auf. Der Name Geiglstein ist vielleicht, da das althochdeutsche *geig* mit drei in onomatologischer Hinsicht verwandschaftliche Beziehungen pflegt, darauf zurückzuführen, daß er streng an eine dreiseitige Pyramide erinnert, oder aber, weil er seit langen Zeiten schon Grenzstein dreier großer Gerichte bildet, Kufstein, Kitzbüchel und Aschau, oder in vorrömischer Zeit Marke zwischen dem Chiemgau, Traungau und Sundergau war. Wie dem auch sei — wer einmal dort hinaufgestiegen, an leuchtenden Sommertagen oder sonnenverträumten Herbsttagen, den hat der Tag nicht gereut. Nun lockte er mich aber auch zu einer Winterfahrt.

An einem nebeligen Sonnabende im Februar 1904 saßen meine Schwester und ich als einzige Gäste in der stillen Gaststube „zur Alpenrose“ in Wildbichl und besprachen unser Unternehmen für den nächsten Tag. Die Schneeverhältnisse waren prächtig. Die Schneeschuhe lehnten gut geschmiert in einer Ecke und der Rucksack stand gut gepackt auf der Bank. Josef Leitner, der Wirt „zur Alpenrose“, wollte uns begleiten, aber mit Schneereifen.

Es ist gar ein schweigesames Wandern in sternenklaerer Winternacht über unbrettere Pfade aufwärts und aufwärts. Um 4 U. früh wurde aufgebrochen. Abwechselnd übernahm jedes den Vortritt und unser Laternlein glich einem langsam voranschwebenden roten Fünkchen. Bald waren wir aus den bewohnten Gegenden in die stille Almwelt eingedrungen. Wie eine undurchdringliche schwarze Wand stand der Wald bald links, bald rechts neben uns. Unter Eisesbrücken zog lautlos der Bach. Unsägliche Stille herrschte um uns. Der weiße Tod brachte seine Herrschaft zur Geltung. Am „Urschlried“ wurde die Laterne ausgelöscht und unter den vorspringenden Dachbalken der Almhütte verwahrt. Schweigend stapften wir weiter. Der Schnee hatte leichten Harscht, so kamen wir noch ohne Skier gut vorwärts. Langsam begannen die Sternenlichter zu erleuchten. Um 5 U. gelangten wir auf die Wildbichleralm. Ein angestreichtes Zündholz mußte uns auf dem Chronometer orientieren. Nun aber zog auch erster fahler Tagesschein über den östlichen Himmel. Wir sahen ihn zwar nicht, aber auf den gegenüberliegenden Berghängen bekam der Schnee ein seltsames gespenstisches Reflexlicht; nur das enge Sachrangerthal tief da unten zur Linken lag noch in kohlschwarzer Nacht. Die Feldflasche machte die Runde zu einem Schluck kalten Tees, dann ging es weiter. Als das Tageslicht noch immer kämpfend um Walddickicht und Schluchten zog, erreichten wir gegen 5 U. 30 die weiten Flächen der Rettenbachalm. Nun mußten die Schneeschuhe angelegt werden. Der Schnee hielt hier oben den Tritt nicht mehr. Im Aufwärtswandern erkannten wir auch schon den Vorteil der Schneeschuhe gegenüber den Schneereifen unseres Begleiters. Von der Rettenbachalm weiter ging es dem Wandberg entlang etwa eine halbe Stunde auf Waldwegen, die aber derart verweht waren, daß man sie zumeist nur an dem Streifen Dämmerlicht erkannte, das ob den Waldwipfeln lag. Als wir endlich auf die breiten Flächen eines Baumschlags gelangten, war uns ein strahlender, glitzernd kalter Wintermorgen aufgegangen, der uns laute Jubelrufe entlockte, die in dem tiefen Schweigen, das uns umgab, sonderbar genug verhallten. In schneidiger

Fahrt ging es nun abwärts zum Talgraben und der eingeschneiten Ackeralm zu. So viel als möglich hielten wir uns rechts an den Hängen des Breitensteins, um nicht zu viel an Höhe zu verlieren, denn jenseits des Talgrabens heißt es wieder aufwärtswandern, um dem Geiglstein nahe zu kommen, dessen Scheitel bereits die ersten Sonnenstrahlen küsst. Oftmals galt es einzuhalten, um durch Rufen den Gefährten auf unsere Spur zu lenken; da kam er denn auch wieder hinter einem Büchel hervor; kreisrunde schwarze Löcher bezeichneten seinen Weg, welche gegen die fast ästhetisch wirkenden Geleise unserer Norweger plump abstachen. Gegen 9 U. wurde am „Oberen Kaser“ kurze Rast gehalten und dann kühn die ziemlich steil ansteigenden Almenfelder der „Wechselleite“ genommen. Der Schnee war harschtig und funkelte wie Firneneis, was uns zuerst gar wohl gefiel, dann aber recht ermüdend wirkte. Auf dem Joche, wo im Sommer Kühe grasen und muntere Kälber spielen, pfiß aus der „Dalsen“ herüber ein eisiger Wind, aber unentwegt stiegen wir weiter und immer herrlicher tat sich der gewaltige Rundblick vor uns auf. Punkt 11 U. war der Gipfel erreicht; es war uns dabei, als hätten wir die ganze Welt bezwungen. Das rote Eisenkästchen, welches Kapelleninventar und ein Fremdenbuch birgt, stak unter tiefem Schnee. Um das Kreuz, das den Gipfel krönt, war eine Schneewächte getürmt, die gegen Nordost schaunig überging. Kaum wagten wir es, uns zu setzen, um den immer neu fesselnden Ausblick zu genießen.

Viel trutziger und unnahbares scheinen die Bergriesen im Winterkleide. Nur gegen Norden, fast zu Füßen, flimmern die blauen Fluten des bayrischen Meeres; der Chiemsee! Weiter links lugt auch der Simmsee hervor und rechts, weit draußen, spiegelt sich das Sonnenlicht im Wagringersee; dann aber dehnt sich bis in dämmerblaue Ferne die bayrische Ebene. Der schweifende Blick kehrt zurück. Wo sich das Sachrangerthal erweitert, blinken die weißen Häuschen von Aschau und über dem Städtchen Prien liegt eine Rauchwolke. Rechts ziehen die dunkelgrünen Wasser der Ache dem Chiemsee zu und machen einen artigen Bogen um das malerische Reit im Winkel. Links erhebt sich der bedeutendste Rivale des Geiglsteins, der Spitzstein, doch sehen wir von unserem Standpunkte aus immer ein wenig „von oben herab“ auf sein kapellengeschmücktes Haupt. Nichts hemmt gegen Westen den freien Blick. Dort der Wendelstein, der Brünnstein, dahinter die Rotwandspitze und der Hohe Thraiten. Draußen am Horizont vermag man noch die königliche Gestalt der Zugspitze zu erkennen, mit dem Wetterstein und den Dreitorspitzen. Zwischen dem Hinteren und Vorderen Sonnwendjoch liegen die Spitzen der Karwendelkette herüber; dem Olperer und dem Riffier machen wir unsere Reverenz, die allerdings von den Herrschaften drüben mit eisiger Kühle erwidert wird. Im Süden dominieren die Zacken des Wilden Kaisers in fast schauerlicher Pracht und verstellen den weiteren Ausblick; nur genau in der Scharte des Ellmauer Tores erscheint die Eispyramide des Großvenedigers. Südöstlich streichen die Leoganger und Loferer Steinberge; sie entbehren aber heute, nur im blendenden Weiß erstrahlend, des sommerlichen Farbenzaubers, wenn bei Sonnenuntergang das rötliche Gestein sich in den tiefblauen Himmel zu bohren scheint. Watzmann und Hoher Göll grüßen als gute Bekannte herüber und aus duftigen Schleieren lassen sich der Untersberg, weiter östlich der Schafberg und der Traunstein

erkennen, und wie sie ringsum noch alle heißen mögen, die so gewaltigen Bergweltzauber üben. Im Inntale sieht die Grenzstadt Kufstein mit ihrer Festung und den verstreuten Dörfchen wie niedliches Spielzeug aus; über dem Strome bilden sich aber feine Schleier, die zusehends dichter werden und höher steigen, was uns nicht recht gefallen will.

Die Gipfelrast fiel nicht besonders lange aus, so erhaben wir uns fühlten und wie freundlich uns Frau Sonne auch bestrahlte. Der Wind trieb uns beißende Schneekörner ins Gesicht und unser Sitz war so unsolid, daß wir uns keinen Augenblick sicher fühlten, ob uns der nächste nicht schon rücklings in die Tiefe führen würde. Als wir, zum Aufbruch rüstend, auch noch erkennen mußten, daß sich unsere heutige Anwesenheit nirgends verewigen ließe, wurden die Hölzer angelegt und mutig abgefahrene, aber hübsch in Bögen und Serpentinen, denn zum Geradeausfahren schien es uns doch zu steil und stellenweise der Schnee zu harschtig. Gutmütig stapfte unser Begleiter mit seinen langweiligen Schneereifen hinterdroin. Als die steile „Wechselleitn“ glücklich hinter, eigentlich ober uns lag, atmete ich auf, denn das Verantwortlichkeitsgefühl über Leben und Gesundheit jener beiden Menschen, die auf meine Veranlassung heute da heraufgestiegen, lag schwer auf mir. Schneebretter und Lawinengefahr fielen mir ein und suchend glitten meine Blicke von Zeit zu Zeit über die weiten Schneeflächen, nach den schwarzen Punkten spähend, die da herumwimmeln mußten. Der „Obere Kaser“, wo massenhafter Schnee die Hütten bis an die Dächer deckte, war für eine längere Raststation auch nicht recht einladend. Es war 1 U. nachmittags, als wir dort landeten; wir beschlossen aber gleich weiterzufahren, und zwar denselben Weg, den wir gekommen waren, da dem direkten Abstieg nach Sachrang vielfach die weiten Ausfahrten über Almenfelder fehlen; man muß sich viel zu häufig auf die vereisten Waldwege beschränken.

Auf der Rettenbachalm sollte nun eine der Hütten mit unserem Besuch beeindruckt werden. Vorsichtig prüfte unser Begleiter die Hüttentüren ob der Festigkeit — nicht etwa ihrer Schlösser, sondern der Angeln, und — krach — brachte er es auch ohne viel Kraftanwendung zuwege, eine der Hüttentüren aus den Angeln zu heben. Bald brannte in der Hütte ein traliches Feuer und das Teewasser, eigentlich der „Teeschnee“ zischte gemütlich im Kochapparat. Brot, Butter und Selchfleisch wanderten aus dem Rucksack und mit innigem Behagen vollzog sich die Stärkung nach getaner Arbeit. Unser Führer hatte sich, ein Pfeifchen schmauchend, in die Ecke gedrückt, ließ seine eisüberkrusteten Beine am Feuer dampfen und begann lautes Märchengold vor uns auszubreiten. Aus dem Kaiser drüben wußte er von ungeheuren Höhlen, Klüften und Gewölbien zu erzählen, die sich unter den zackigen Spitzen und Kämmen dahinziehen. Ihren Grund decken schwarze Seen oder eilende brausende Bäche, die rotes Gold mit sich führen. An unzugänglichen Stellen liegt mancher gleißende Hort und muß dort liegen bis zum jüngsten Tage. Die stolzen Venediger (Venedigermaandeln?) hätten all ihren Reichtum aus den Schatzkammern des Kaisers geholt. So und viel anderes erzählte unser Begleiter, dieweil in der Flamme die Scheite knisterten und warme rote Lichter den Hüttenraum durchzuckten. Die ausgehängte Tür hatten wir vor die Öffnung gelehnt, denn dichter beißender Nebel, den wir heute morgens aus den Tälern aufsteigen sahen, hatte jetzt auch schon unsere Höhe erreicht. Das Raststückchen war nur zu schnell um. Mit den Butterrestchen wurden die Schneeschuhe noch tüchtig eingerieben und die anderen Restchen den Mäuslein zur Freude auf den Herd ge-

legt. Sorgsam wurde das Feuer gelöscht und die Hütentür wieder eingehängt.

Der Nebel hatte indessen die Sonne ganz verschluckt und langsam kam die Dämmerung herauf. Mit neuen Kräften ging es aber lustig dahin. Manche besonders schöne Fläche wurde mehrmals befahren und mit tadellosen Bogenlinien gezeichnet, die zuvor nur zahlreiche Wildspuren, besonders von Schneehasen, aufgewiesen hatten. So vertrieben wir uns die Zeit, bis unser Begleiter mit seinen Schneereifen, an denen er genug zu „bandeln“ hatte, wieder auftauchte. Es gab auch manch tüchtigen Sturz zu verzeichnen, der von den Zusehern jedesmal mit lautem Lachen quittiert wurde. Die Ursache waren zumeist längliche aper Flecken, die man, in schneller Fahrt von oben kommend, zu spät bemerkte. Da hilft kein Bremsen mehr, kopfüber gehts in den feuchten, graugrünen Almboden. Diese Flecken stehen meist mit ihrer Längsrichtung zur Senkrechten und röhren wahrscheinlich von zutage tretenden Quelläufen her. Mit etwas Phantasie lassen sie sich als riesige Sohlenabdrücke erkennen, über welche noch ein liebliches deutsches Märchen lebt, das mir einst ein steinaltes Mütterchen, das keuchend seine Brotlieferung auf den Faistenauer Berg trug, erzählte. „Diese Fußstapfen röhren vom Herrn Wude her, der mit seinen beiden Hunden nächtlich um die Welt wandert. Er hat nur ein Auge und zieht deshalb seinen großen Hut tief ins Gesicht. Sein Mantel flattert im Winde — das sind die Nebel. Er meint es gut mit den Menschen und wohin er tritt, da weicht der Schnee und aus seinen Fußspuren wachsen die ersten Blümlein im Jahre.“ Unschwer ließ sich aus des Mütterleins Erzählung eine der uralten Wotanssagen erkennen, die hier in diesem abgeschlossenen Erdenwinkel noch ein stilles Dasein fristet. Uns brachten also Herr Wotans Fußstapfen des öfteren zu Falle. Dennoch kamen wir vergnügt und munter gegen 6 U. abends wieder in Wildbichl an und ließen uns in der „Alpenrose“ das „Bachene mit Preißelbeer“ gar köstlich mundeln und den roten Tiroler dazu! Der Wirt versicherte, das nächste Mal auch mit Skiern mitzukommen, denn „das Ding geht gar so viel gschmoch!“ Die Bauern, die sich nach und nach einfanden, betrachteten uns mit verwunderten Gesichtern und wollten an die Möglichkeit nicht glauben, daß man bei so viel Schnee (durchschnittlich $2\frac{1}{4}$ m) auf den Geiglstein komme. Triumphierend bestätigte dies der Wirt: „und fein war's“, setzte er dazu.

„Fein war's“ raunten auch wir uns zu, als wir abends, sehr müde, unter unsere Decken krochen. Es war ein köstlicher Tag, durchlebt in der wunderbaren Erhabenheit der winterlichen Natur voll Höhenfriede, Weltabgeschiedenheit und Gottesnähe. Vielleicht wird der vornehm zurücktretende Geiglstein einmal noch leichter zugänglich, wenn uns die S. Prien des D. u. Ö. Alpenvereins, in deren Arbeitsgebiet der Geiglstein steht, unter die schützenden Hänge der Mühlhornwand eine einfache Unterkunftshütte hinstellt, wie es heuer die S. Rosenheim auf der Hochries getan. Für zahlreiche Besucher zu allen Jahreszeiten würde des Geiglsteins köstliche Fern- und Nahsicht sorgen. Und erst seine prächtigen Skiflächen und der prickelnde Reiz seines sturmumwobten Hauptes verlocken gewaltig zu einer zweitägigen Winterfahrt dahin.

Hoffentlich schadet es der Reputation des Geiglsteins nichts, daß es nur zwei Mädels waren, die in überschäumender Jugendkraft und Höhenfreude zum ersten Male die Skier auf sein würdiges Haupt getragen, und er grüßt auch nicht, daß, seiner winterlichen Unnahbarkeit trotzbiest, das Leben siegreich über seine, vom weißen Tod umschlungenen Flächen gegangen, es war ja doch unterlegen dem Bergweltzauber — dem Bergweltbann.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Wamsdorf. Im Sommer 1904 wurde die Wamsdorferhütte von 1274 Touristen (darunter 296 Damen), die Richterhütte von 675 Touristen (darunter 165 Damen), die Zittauerhütte von 213 Touristen (darunter 51 Damen) besucht. Führer, Träger und Wirtschaftspersonal sind in den Ziffern außer Betracht gelassen.

Tätigkelt der S. Prien a. Chiemsee. Infolge der großmütigen Unterstützung des Herrn Reichsrates Freiherrn v. Kramer-Klett ist es der Sektion im abgelaufenen Jahre möglich geworden, den lange geplanten Wegbau Bernau—Steinlingalm

in Angriff zu nehmen. Dieser Weg, der zum großen Teile 1904 schon angelegt, beziehungsweise verbessert wurde, wird voraussichtlich im Laufe des heurigen Sommers fertiggestellt sein und durch seine mannigfachen reizvollen Ausblicke Einheimischen wie Fremden willkommene Abwechslung bieten. Außerdem hat die Sektion Wegmarkierungen in ihrem Gebiete vorgenommen, und zwar folgende Strecken: Kampenwand—Geigelstein, Bernau—Hochplatte, Kampenwand—Hochplatte, wobei sich besonders der Vereinskassier Herr Stern verdient gemacht hat. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß auf dem Spitzstein und Geigelstein neue Fremdenbücher hinterlegt wurden. — Für den kommenden Sommer

hat sich die Sektion verschiedene Aufgaben gestellt, so die weitere Vervollständigung des Weges Bernau—Steinlingalm, die Herstellung eines, wenn auch schmalen Steiges von der Rieseralm zur Hochrißspitze, die Markierung der Wege Grattenbach—Geigelstein, Sachrang—Mühlgraben—Oberaudorf, Hochriß—Kienletz—Spitzstein, und soll durch die letztere Markierung eine hübsche Höhenwanderung Aschau—Sachrang geschaffen werden.

Tätigkeit der S. Tölz. Die S. Tölz entfaltete 1904 eine rege Tätigkeit. Der Hausstallpenweg, Brauneckweg, Redebialpenweg und der Arzbach-Längentalweg wurden verbessert und nachmarkiert. Die zwei Tourentafeln, welche mit gütiger Unterstützung des Kurvereins in Bad Tölz zur Aufstellung gelangten, erheisichten eine Auslage von M. 158.20. Die Benediktwand-Unterstandshütte, welche an Spendegeldern M. 35.80 eintrug, erforderte 1903 und 1904 eine Auslage von M. 45.25. Noch nicht eingelöst sind die Hüttenbons Nr. 22, 29, 35, 49, 55, 65, welche verfallen sind. Für 1904 wurden ausgelost: 7, 37, 48. — Die Windschutzhütte auf der Forsterhöhe wurde vermutlich durch Elementargewalt zerstört. Zum Zwecke der Errichtung einer Windschutzhütte auf dem Brauneck wurden an den Verschönerungsverein Lenggries M. 15.— beigesteuert. — 13 Almhütten erhielten auf Sektionskosten Hüttentafeln, welche Namen, Höhenlage, Eigentümer und Geschichte angeben. Zwei Schlüssel zu der von der S. Tegernsee am 14. August eröffneten Buchstein-Unterstandshütte unterm Roßstein sind bei dem Vorstande der S. Tölz erhältlich.

Verkehr und Unterkunft.

Wendelsteinbahn. Die Herstellung einer Seilbahn auf den Wendelstein ist nunmehr insoferne gesichert, als dem Ingenieurbureau „Hütte“ in München sowohl die Konzession für eine normalspurige Bahn von Schliersee nach Bayrisch-Zell wie auch für die Seilbahn von Osterhofen auf den Wendelstein (Südseite) erteilt worden ist.

Bahn auf die Zugspitze. Auch die Zugspitze soll nunmehr eine Bergbahn erhalten. Nach einer von dem Ingenieur Wolfgang Adolf Müller herausgegebenen Schrift soll diese elektrisch zu betreibende Bahn vom Bahnhofe Garmisch-Partenkirchen ausgehen, an dem Badersee vorüber zum Eibsee führen, wo in zirka 1200 m Höhe der „Bergbahnhof“ (zirka 500 m über Garmisch-Partenkirchen) erreicht würde. Hier soll die Seilbahn beginnen, welche über die Kreuzungsstation „Riffelhöhe“, zirka 2075 m, zum Bahnhofe Zugspitze, zirka 2920 m, zwischen Ost- und Westgipfel, führen soll. Die Fahrtdauer vom Eibsee zur Zugspitze soll rund 1 St. betragen. — Auch dieser neueste Plan einer Bergbahn auf einen der populärsten Alpengipfel wird zweifellos bedeuten des Aufsehen und vielfache Erörterungen in den Kreisen der Bergfreunde hervorrufen. Zunächst ist es ja nur ein „Projekt“ wie so viele andere und man wird abwarten müssen, wie sich die Sache weiter gestaltet.

Radstädter Tauernhaus. Nach dem Tode des vielen Alpenwanderern und besonders den winterlichen Besuchern (die Umgebung des Radstädter Tauernhauses ist ja ein ganz vorzügliches Skigebiet) bestbekannt gewesenen alten Tauernwirtes Kaswurm ist das mehrere hundert Jahre alte Tauernhaus in anderen Besitz übergegangen. Der neue Besitzer beabsichtigt nun, das altehrwürdige Tauernhaus zu einem bequemen Touristenheim umzugestalten, dem aber die Vorteile der Einfachheit und mäßiger Preise erhalten bleiben sollen, welche Kunde gewiß bei allen Freunden dieses Teiles der Niederen Tauern beste Aufnahme finden wird.

Ausrüstung.

Berolin. Skiwachs in Tuben. Ein in Zintuben gefülltes — seinen Hauptbestandteilen nach wohl aus Vaselin, Wachs und Benzin bestehendes — Schmiermittel für Skier bringt das neue Ausrüstungsgeschäft Berr & Co., Wien VI, Mariahilferstraße 1, in den Handel. Dieses Skiwachs kann auch auf die nicht ganz trockene Lauffläche gestrichen werden, was neben seiner praktischen Verpackung der Hauptvorzug ist. Allerdings ist die Wirkung, wie bei jedem Mittel, das nicht auf das ganz trockene Holz aufgetragen wird, nicht von allzu langer Dauer; bei „klebendem“ Schnee ist aber jede Hilfe willkommen und für nicht allzu lange Fahrten reicht das vorgenannte Mittel immerhin aus.

Unglücksfälle.

Im Zugspitzgebiete hat sich in den ersten Januartagen den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge ein Begebnis abgespielt, bei dem — wenn die Berichte jenes Blattes sich als richtig erweisen — die dabei beteiligten Touristen sich in einer geradezu empörenden Weise verhalten haben. Nach dem genannten Blatte hätten einige Touristen, welche eine Ersteigung der Zugspitze planten, gelegentlich der Eisenbahnfahrt nach Garmisch drei Damen kennen gelernt, denen sie sich im Laufe des Gespräches als Führer anboten. Trotz ungenügender Ausrüstung der Damen sei sodann die Bergfahrt unternommen worden und die Gesellschaft bis zur Knorrhütte gelangt. Dort verließen die Touristen die Damen, welche nun — so lautet der Bericht — drei Tage und vier Nächte in der Hütte verbrachten und, nachdem sie vergebens auf Hilfe gewartet hatten, sich endlich vom Hunger getrieben mühsam und schwer vom Froste beschädigt zu Tal schleppen. — Es ist dringend zu wünschen, daß sich dieser Bericht als irrig erweist, denn andernfalls könnte das Vorgehen der Touristen gar nicht scharf genug verurteilt werden.

Im Tessin ist nach der „Münchener Allg. Zeitung“ am 25. Dezember der Student E. Gürler aus Basel, welcher mit einem Freunde einen Ausflug von Bellinzona in das „Val Sementina“ unternommen hatte, nachdem sie sich verirrt hatten, bei Einbruch des Abends an einer schwierigen Stelle abgestürzt und sofort tot gewesen. Der gleichen Nachricht entfolge konnte die Leiche unter erheblichen Schwierigkeiten erst am folgenden Tage geborgen werden.

Am Staufeneck ist, nach einer Zeitungsmeldung, am 31. Dezember der Holzarbeiter Joh. Gruber infolge Ausgleitens über eine hohe Steilwand abgestürzt und sofort tot gewesen. Näheres wurde nicht berichtet, aber es ist als sicher anzunehmen, daß der Genannte in Ausübung seines Berufes verunglückt ist.

Personalnachrichten.

† Dr. Theodor Kafka. Am 30. Dezember wurde zu Wien einer der begeistertsten Verchrer unserer Alpenwelt, Herr Regierungsrat Dr. Theodor Kafka, Direktor-Stellvertreter der k. k. priv. Südbahngesellschaft, zu Grabe getragen, nachdem ein Schlaganfall dem Leben des bis vor ganz kurzer Zeit noch von blühender Gesundheit strotzenden 65jährigen Mannes, dessen reger Geist noch in jugendlicher Frische tätig war, ein jähes Ende bereitet hatte. Dr. Kafka, ein Mann, dem jeder, der je das Glück hatte, mit ihm verkehren zu können, ganz uneingeschränkte Sympathien entgegenbrachte, war einer derjenigen Alpenfreunde, die seit ihrer Studentenzeit unentwegt der hehren Schönheit der Alpenwelt treu geblieben sind. Die Hüttenbücher in unseren Alpen geben Zeugnis, wie fleißig dieser ungewöhnlich tatkräftige und schaffensfreudige Mann alle größeren Gebirgsgruppen der deutschen Alpen seit etwa 50 Jahren durchwandert hat und wie er bis in die allerjüngste Zeit immer wieder in den Bergen Erholung und Verjüngung suchte. Erst vor wenigen Wochen rüttelte ein unvorhergesehenes Leiden an seiner so eisernen Gesundheit. Noch zwei Tage vor seinem plötzlichen Tode schrieb er dem Unterzeichneten: „Mein Zustand — eine Herzaffektion — ist ein recht unerquicklicher und ich fürchte sehr, daß ich dadurch bemüht sein werde, auf das Liebste in meinem Leben, auf den Besuch der schönen Bergwelt, zu verzichten.“ Eine höhere Macht hat dem Wackeren diesen Verzicht erspart — er ist plötzlich abberufen worden. Was Dr. Kafka für die k. k. priv. Südbahngesellschaft gewesen, das werden Berufene an zuständiger Stelle würdigen. Allein der Verblichene hat sich auch um die Entwicklung der Tourismus in Österreich, der Bereisung unserer Alpenländer überhaupt und damit auch um die Entwicklung der alpinen Vereine unvergängliche Verdienste erworben. Ihm war es stets ein Herzensbedürfnis, daß aus dem unversiegbaren Born der herrlichen Alpenwelt recht viele und immer breitere Schichten neue Lebensfreude schöpfen und sich im reinen Genusse der Allmutter Natur über des Alltags Ode erheben und sich selbst veredeln können sollten. Seiner Anregung und seinen rastlosen Bemühungen war es zu verdanken, daß vor nunmehr fast 30 Jahren die k. k. priv. Südbahngesellschaft als erste unter den großen Bahnverwaltungen in vorausschauender Erkenntnis des ungeheuren

volkswirtschaftlichen Wertes des Fremdenverkehrs den Mitgliedern der alpinen Vereine weitgehende Fahrtbegünstigungen zuteil werden ließ. Dadurch hat die Südbahn schon zu einer Zeit, als noch niemand auch nur annähernd den gewaltigen Aufschwung, welchen die Bereisung unserer Alpen nehmen sollte, zu hoffen wagte, in ihr Gebiet einen breiten Strom von Naturfreunden geführt, aus dem gewissermaßen ein Grundstock für die kaum mehr abschätzbar Riesensmengen geschaffen wurde, welche heute die Alpen überfluteten. Dr. Kafka, dessen Anregung dieser bahnbrechende Vorgang der k. k. priv. Südbahngesellschaft zu danken war, hat aber damit auch den alpinen Vereinen einen außerordentlichen Zuwachs an Mitgliedern vermittelt, wodurch wieder die Leistungsfähigkeit der Vereine ganz bedeutend gehoben und so allmählich die sieghafte Entwicklung zum heutigen Stande gesichert wurde. In warmer Dankbarkeit wird deshalb allezeit die Erinnerung an diesen seltenen Mann, dessen Herz auch für die Kunst, für die Malerei und die Musik, in treuer Liebe schlug, dem aber die Alpenwelt, welche er unermüdlich mit seiner gleichgesinnten Gattin durchwanderte, über alles ging, bewahrt werden. Aufrichtige Trauer vereinigte eine ungewöhnliche Zahl an der Bahre dieses seltenen Mannes — eines der besten aus dem großen Kreise der Naturfreunde, den seine Freunde nie vergessen werden! *H. Heß*

+ Dr. Richard Schuster. Aus Salzburg ist am 5. Jänner die Kunde gekommen, daß dortselbst der Archivdirektor Dr. Richard Schuster plötzlich gestorben ist. Dr. Schuster, der seit ihrer Gründung treues Mitglied der akademischen S. Wien unseres Vereins war, ist einer der eifrigsten Förderer der Volkskunde und speziell der mundartlichen Dichtung Oberösterreichs, seiner engeren Heimat, gewesen. Mit wahrer Aufopferung hatte er seine ganze Arbeitskraft der Durchführung der Salzburger Hochschulkurse gewidmet und mitten aus den Vorbereitungen dieser Kurse für das heurige Jahr hat diesen wackeren Mann, den im Verkehre eine außerordentliche Liebenswürdigkeit auszeichnete, der unerbittliche Tod dahingerafft. Ehre seinem Andenken!

Allerlei.

Neue Touren in den Ostalpen. Zu dem in den Nummern 22, 23 und 24 der „Mitteilungen“ 1904 veröffentlichten Verzeichnis der „Neuen Touren des Jahres 1903 in den Ostalpen“ (bearbeitet von Dr. Franz Hörtner gl.-Innsbruck) erhalten wir folgende Richtigstellungen:

Torre del Diavolo (Cadingruppe): Die Baronessen Ilona und Rolanda Eötvös-Budapest machen aufmerksam, daß nicht Herr Leonhard Heis die erste Ersteigung ausgeführt hat, sondern — wie auch bereits in den „Mitteilungen“ seinerzeit gemeldet — sie, mit den Führern Antonio Dimai, Giovanni Siorpaes und Agostino Verzi am 4. August 1903. — Auch Herr L. Heis sandte eine diesbezügliche Berichtigung, in welcher er noch mitteilt, daß seine Ersteigung bereits die dritte war, daß er sich aber der Führerhilfe entschlug und die Bezungung des kühnen Turmes mittels eines eigenartigen Seilmanövers bewerkstelligte, wobei er aber nur ein Seil normaler Länge in Verwendung brachte.

Risser Falk. Herr stud. jur. K. v. Niesewand teilt mit, daß er sich in Begleitung des Herrn Dr. Dessauer befand als jener den neuen Abstieg vom Risser Falken ausführte.

Fleischbachspitze (Rieserfernergruppe). Herr Artur Langbein-Wien berichtet, daß er nicht die erste Ersteigung dieses schon öfter erstiegenen Gipfels ausgeführt, sondern daß er nur den Ostgrat dieses Berges erstmals begangen hat.

Skikurs. In St. Valentin a. d. Haide (oberstes Vinschgau) wird Herr Dr. K. Deninger aus Freiburg i. B. vom 23.—25. Januar einen Skikurs abhalten. Anmeldungen sind bis

22. Januar an Herrn Postmeister C. Baldauf in St. Valentin a. d. Haide zu richten.

Zu Admont wird seit einigen Wintern der Rodelsport und die Hörnernschlittenfahrt eifrig gepflegt. Rodein stehen in Großbauers „Hotel Post“ und Sulzers „Hotel Brauhaus“ zur Verfügung.

Alpenvereins-Uhr. Die bestbekannte Uhrenfabrik von Gustav Cherno in Soleure (Schweiz) hat neuestens eine sehr hübsch ausgeführte Taschenuhr hergestellt, welche sie als „Alpenvereins-Uhr“ bezeichnet und die auch in der Tat ihrer ganzen Ausführung nach durchaus für die Mitglieder unseres Vereins berechnet ist. Sie wird gewiß allseits beifälligste Aufnahme finden, denn sie ist von bewährten Künstlern entworfen und vorzüglich ausgeführt. Das sehr gefällige Zifferblatt dieser Uhr, für deren Güte die Fabrik die Haftung übernimmt (jeder Uhr liegt ein Garantieschein bei) und welche sie als eine zuverlässige „Strapazuhör“ bezeichnet, ist mit dem silbernen Alpenvereinszeichen geschmückt. Das Gehäuse ist aus sogenanntem „Métal artistique“ hergestellt und zeigt im Rahmen einen sehr sauber ausgeführten dreifachen Kranz aus Alpenrosen, Enzian und Edelweiß. Die Rückseite ziert ein überraschend gelungenes Reliefmedaillon von A. Jacot-Guillard mod: die Passierung des Mauvais pas an der Aiguille d'Arves méridionale (nach dem bekannten Comptonschen Titelbild unserer „Zeitschrift“ 1895) durch unseren unvergesslichen L. Purtscheller und Dr. K. Blodig. Es steht außer Zweifel, daß diese wirklich höchst gefällig ausgeführte Taschenuhr, von deren Werk die Fabrik versichert, daß es eine zuverlässige Arbeit sei, alsbald von zahlreichen Mitgliedern unseres Vereins als treuer Begleiter geschätzt werden wird, wozu gewiß auch der sehr billige Preis beitragen wird. Die Uhr wird nämlich direkt von der Fabrik (G. Cherno, Soleure, Schweiz — Bestellung mittels Postkarte genügt) für M. 16.50 nach Deutschland oder für K 19.— nach Österreich-Ungarn verzollt ins Haus geliefert.

Jubiläum des Siebenbürgischen Karpathenvereins. Am 26. August 1905 begeht der Siebenbürgische Karpathenverein in der alten Sachsenstadt Hermannstadt die Jubelfeier seines 25jährigen Bestandes. Am 25. August findet der Empfang und die Einquartierung der Festgäste statt. Abends Höhenfeuer. Am 26. August werden die Festversammlung und das Festbankett des Karpathenvereins abgehalten und abends im Stadtheater die siebenbürgisch-sächsische Volksoper „Herr der Hann“ von Hermann Kirchner aufgeführt. Am 27. August vormittags finden Wettkämpfe der Turner und nachmittags findet ein allgemeines siebenbürgisch-sächsisches Volksturnfest statt, an dem sich etwa 2000 meist bärische Turner und Turnerinnen in sächsischer Volkstracht beteiligen werden. Die Hochtouren und Hüttenweihen des Vereins finden am 28., 29. und 30. August statt. Gleichzeitig Ausstellung von Gegenständen der Touristik. Auskünfte über alle das Fest betreffenden Angelegenheiten erteilen jederzeit der Ausschuß des Siebenbürgischen Karpathenvereins und die Fremdenverkehrskanzlei in Hermannstadt.

Schutzhausewirtschaft. Die Witwe eines gewesenen Schutzhausewirtes sucht für sich und ihre erwachsenen Kinder (Sohn und Tochter) eine Sommerwirtschaft in einer Schutzhütte. Die Familie wird von vertrauenswürdiger Seite bestens empfohlen. Gefällige Zuschriften beliebe man an Frau Franziska Grubeck, Wien, XX, Marchfeldstraße 17, zu richten.

Bitte. Die Mitglieder der neu gegründeten S. Mitterndorf haben, um die langen Winterabende nutzbringend zu verbringen, eine Sektionsbücherei errichtet und wenden sich an die verehrlichen Schwesternsktionen und deren Mitglieder mit der Bitte, ihnen kleine Bücherspenden zukommen zu lassen und dieselben zu richten an: S. Mitterndorf, steir. Salzkammergut.

L iteratur.

L iteratur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

W. Paulcke: Der Skilauf. III. neu bearbeitete Auflage. Mit 4 Voll- und 65 Textbildern. 1905, Freiburg i. Br., Fr. Wagner'sche Universitätsbuchhandlung. M. 2.50, gebunden M. 3.—.

Schon nach kurzer Zeit ist der zweiten die dritte Auflage des vorliegenden Buches gefolgt und dies allein beweist am besten, welche Aufnahme dieses deutsche Skiwerk erfahren, und wir wollen sofort beifügen: mit Recht erfahren hat. Es ist unter allen ähnlichen Handbüchern zweifellos dasjenige, das seine Leser über alle in bezug auf das Skifahren und das dazu gehörige Werkzeug, den Schneeschuh, am vollständigsten belehrt, weil es alle nennenswerten Typen zum Gegenstand einer mehr

weniger eingehenden Erörterung macht und hierbei auch aller Neuerungen bis in die jüngste Zeit gedenkt. Da wir das Buch bei Erscheinen der zweiten Auflage eingehend besprochen haben, können wir uns damit begnügen, festzustellen, daß die neue Auflage abermals nach vielen Richtungen Verbesserungen und Vervollkommnungen aufweist, als deren wesentlichste wohl die von belehrenden Textzeichnungen unterstützte eingehende Darstellung des Telemark- und Christianiaschwunges bezeichnet werden kann. Daß die Ratschläge und Anleitungen bezüglich der Bekleidung und Ausrüstung, weil durchwegs auf jahrelangen Erfahrungen fußend, höchst wertvoll und dankenswert sind, sei nochmals hervorgehoben. Mag auch der einzelne dieses oder jenes seinem Geschmacke angepaßt oder, als seinen Bedürfnissen besser dienend, anders oder in anderer Form betätigen, das eine ist sicher, daß derjenige, welcher Paulcke folgt, nicht schlecht fahren wird. Weiters sind noch neben den Darlegungen der technischen Seite des Skilaufs die Kapitel „Skilauf und Alpinismus“ sowie „Lawinengefahr“ als besonders beachtenswert jedem Freunde des alpinen Skilaufes ganz besonders zu empfehlen.

Größtes Interesse wird der vorletzte Abschnitt des Buches erregen, von dem nur wärmstens zu wünschen ist, daß er jenen endlich in ruhigere, sachliche Bahnen geleiteten alten Streit zwischen den Anhängern des norwegischen und jenen des Lilienfelder Systems nicht neuerdings heftiger auflodern lassen möchte. In jenem Abschnitte unternimmt es nämlich Dr. Paulcke, gestützt auf Quellen und Berichte, über deren Unanfechtbarkeit er sich ja zweifellos genügend vergewissert hat, nachzuweisen, daß das Prinzip der sogenannten Lilienfelder Bindung, die „Sohlenbindung“, und einige der typischen Eigenschaften der Lilienfelder Technik, das „Stemmfahren“ und das Fahren in „Schlangenlinien“ eigentlich gar nicht die Erfindung M. Zdarskys seien, sondern daß eine Sohlenbindung und auch Treibriemensohlen mit Stahlblecheinlage bereits vor Zdarskys 1897 erfolgter Herausgabe seines Buches in Norwegen patentiert waren und daß das „Stemmfahren“ als sogenanntes „Schneepflugfahren“ (Sneplougkjöring) längst in Norwegen geübt worden sei, wie auch das Fahren in Schlangenlinien als „Slalom“ u. a. seit 1887 in Norwegen wiederholt in Programmen der Dauer- und Sprungläufe enthalten gewesen sei. Herr Dr. Paulcke gibt aber zu, daß Herr Zdarsky in Unkenntnis dieser Tatsachen ganz aus eigenem ebenfalls zu allen diesen Vervollkommnungen gelangt sei. (Nebenbei sei erwähnt, daß Dr. Paulcke, dessen erfreuliches Streben nach Objektivität wir mit Vergnügen aus dem ganzen Werke erkannt haben, immer noch dem System des Lilienfelder Schneeschuhes ablehnend gegenüber steht.) — Möge dem sein wie immer — es liegt uns natürlich ganz ferne, an dieser Stelle für die eine oder andere Seite Partei nehmen zu wollen — so darf doch nicht übersiehen werden, daß die Eigenart der Zdarskyschen Lilienfelder Bindung (jetzt führt dieser Schneeschuh den Namen „Alpenski“) mit dem Ausdrucke „Sohlenbindung“ durchaus nicht genügend gekennzeichnet ist, sondern daß die typische, von Zdarsky erfundene und bei seinem Lilienfelder Ski zuerst angewandte Eigenart der Bindung die ist, daß eine elastische Stahlsohle an einer Stahlachse drehbar befestigt ist, und zwar in Verbindung mit einer starken Feder, welche die Bewegung der Stahlsohle hemmt. Darin und nicht in der Sohlenbindung allein besteht das Neue der Zdarskyschen Erfindung. Und auch bezüglich der Technik kann gesagt werden, daß, wenn auch eine Art des Stemmfahrens und der Bogen schwinge in Norwegen, der auch von den Anhängern der Lilienfelder Skier rückhaltslos anerkannten Heimat des Schneeschuhes, seit langem geübt worden sein mögen, es doch Zdarsky war, der diese Fahrarten besonders ausgebildet und zuerst, und zwar auf Grund eigener, vieljähriger Erprobung und praktischer Übung für das alpine Schneeschuhlaufen empfohlen hat. Und eines der größten Verdienste Zdarskys ist es, daß er einen Schnee-

schuh geschaffen hat, welcher jedem Anfänger das Erlernen des Schneeschuhlaufes spielend leicht gemacht hat. Der Mehrzahl der Sportfreunde läßt ja der Beruf nur die Sonn- und Feiertage zur Betätigung ihrer sportlichen Neigung und die Zahl der für den Schneeschuhlauf geeigneten Sonn- und Feiertage ist ja infolge der Wetterverhältnisse und unzähliger anderer Umstände eine leider sehr beschränkte. Ist es da nicht sehr hoch anzuschlagen, daß mit dem Lilienfelder Ski auch solchen die Möglichkeit zur Erlernung des Skifahrens gegeben ist, die überhaupt nur über wenige Wintertage verfügen können? Wie sehr damit Zdarsky den Freunden des Wintersportes gedient hat, beweist der Umstand, daß heute bereits an 4000—5000 Skiläufer sich der Lilienfelder Skier bedienen, und das ist doch gewiß ein erfreuliches Ergebnis in der Richtung, die ja auch Herr Dr. Paulcke pflegt: dem Skilauf immer mehr Anhänger zuzuführen. Auch Herr Dr. Paulcke, dieser eifrige und unermüdliche Vorkämpfer des Schneeschuhlaufes, hat ja diesem herrlichen Sporte schon viele Tausende neuer Jünger zugeführt. Warum stehen sich nun zwei so hochverdiente Männer, die beide dem gleichen Ziele zusteuren und nur verschiedene Wege eingeschlagen haben, eigentlich als Gegner gegenüber?

H. H. H.

Engadin Express und Alpine Post. Dieses zu Samaden im Engadin erscheinende, dem Fremdenverkehr in eifrigster Weise dienende, schön illustrierte Blatt (per Nummer 30 Cent., Abonnement für Winter Fr. 7.—, für den Sommer Fr. 9.50) hat auch heuer wieder eine besonders reich ausgestattete Weihnachtsnummer erscheinen lassen.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1905. IX. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten etc. Preis M. 1.75. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Daß bereits neun Jahre hindurch dieser praktische Abreißkalender seinen Platz behauptet hat, erhebt am besten seinen inneren Wert. Es ist in ihm eine solche Fülle des Wissens vereint, daß jeder es sich zur täglichen Gewohnheit macht, sein Tagewerk mit der Durchsicht der in wenigen Zeilen zusammengebrängten Tagesangaben zu beginnen und sich an den Bildern zu erfreuen. Es werden wichtige Begebenheiten aus der Geschichte, Darstellungen aus dem Leben fremder Völker, Bilder aus fernsten Ländern und Bauten aller Zeiten und Zonen vorgeführt usw., kurz er ist ein Bilderschatz allgemeinen Wissens. Die astronomischen Vorgänge und ein Festkalender sind dem Ganzen eingegliedert.

Artarias Eisenbahnkarte von Österreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern für 1905. Wien, Artaria & Co., Preis gefalzt in Deckel K 2.20, M. 2.—.

Diese hübsch und übersichtlich ausgeführte Karte, welche mit einem Stationenverzeichnis versehen ist, wurde abermals gründlich durchgesehen und ergänzt, so daß sie wieder allen Anforderungen bestens genügt.

Geschäftsvormerkblätter für 1905 und Niederösterreichischer Amtskalender. Wien, Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

Dieses überaus praktische Vormerkbuch, das für jedermann sich für den täglichen Gebrauch als nützlich erweist, kann für den geringen Betrag von 70 h bezogen werden. — Der Amtskalender bietet für den überraschend billigen Preis von K 4.— geradezu eine Überfülle. Wenn auch der weitaus überwiegende Teil des Inhaltes allgemein wichtige und nützliche Dinge betrifft, so ist doch auch für die Naturfreunde vorgesorgt: ein eigenes Touristenvademecum (von E. Fink bearbeitet) gibt allgemeine Anleitungen für Bergwanderer und bringt eine Zusammenstellung der hervorragendsten alpinen Vereine, von deren Schutzhütten und Schriften, der alpinen Reiseliteratur etc. und endlich ein Verzeichnis sämtlicher Wiener alpinen Vereine und Gesellschaften.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. I.

(15. Jänner 1905.)

I.

Wir beeilen uns mitzuteilen, daß die „Providentia“, Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien, I., Domini-

kanerbastei 21, für die Mitglieder unseres Vereins eine neue Art der Unfallversicherung unter der Bezeichnung Alpine Unfallversicherung zur Einführung bringt.

Die Bedingungen und Tarife derselben sind dem Zentral-Ausschusse zur Kenntnisnahme und Begutachtung vorgelegt und als den Interessen der Alpinisten vollkommen entsprechend genehmigt worden. Insbesondere

verdient hervorgehoben zu werden, daß alle Arten von Touren, sowohl mit Führern wie führerlose, Gletscher- und Klettertouren in die Versicherung eingeschlossen sind.

Bei Gletscher- und Klettertouren und sonstigen Bergwanderungen auf pfadlosem Gelände ist lediglich für den Fall, daß der Tourist sich nicht in Begleitung einer erwachsenen Person befindet, die Entschädigungspflicht auf die „Tagesentschädigung“ (sogenannte Kurkosten) beschränkt; in allen übrigen Fällen — wenn also eine beliebige Tour von zwei erwachsenen Personen gemeinsam ausgeführt wird — bleibt die Versicherung voll in Kraft.

Die Prämie beträgt für je K 5000.— für Todesfall, K 5000.— für Invalidität, K 250 Tagesentschädigung bei voller Dauer während des ganzen Jahres K 15.—, bei Saison-dauer (d. h. nur für die Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober) K 10.—, wovon für unsere Mitglieder noch je 10% Rabatt in Abzug kommt.

Für Skitouren und Touren in fremden Bergländern werden Zuschläge erhoben.

Nähre Auskünfte erteilt die Direktion der „Providentia“, Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Wien, I, Dominikanerbastei 21, wohnen sich auch solche Mitglieder zu wenden belieben, welche die Gewinnung von Sektionsgenossen für die Versicherung übernehmen wollen.

Der Zentral-Ausschuß glaubt, daß hierdurch die Frage der Alpinen Unfallversicherung vorläufig in der denkbar günstigsten Weise gelöst erscheint.

II.

Die Direktion des „Geographischen Lexikons der Schweiz“ hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins bei dem Bezug dieses Werkes eine weitgehende Preisermäßigung zu gewähren. Das „Geographische Lexikon“ ist ein enzyklopädisches, von einer großen Anzahl hervorragender Gelehrten aus allen Kantonen redigiertes Werk, es bietet für die Schweiz eine Reihe hauptsächlich topographischer Urkunden, von denen man sich die Mehrzahl sonst nirgends verschaffen könnte. Es ist ferner reich illustriert und bringt zahlreiche Karten und Pläne in und außer dem Text. Das Lexikon wird voraussichtlich 5 Bände mit einem Supplementband umfassen und beträgt der Ladenpreis M. 200.—. Die genannte Direktion erbietet sich jedoch, unseren Mitgliedern das ganze Werk, ohne Rücksicht auf den schließlichen Umfang, zu dem Preise von M. 130.—, zahlbar in 13 Zweimonatsraten zu M. 10.—, zu liefern. (Der Besteller kann auch einen anderen Zahlungsmodus vereinbaren, nur muß die ganze Zahlung im Laufe von zwei Jahren geleistet werden.) Die erschienenen Bände I und II werden sofort, Band III Anfang 1905, die übrigen jeweils unmittelbar nach Erscheinen geliefert. Die Direktion hat sich bereit erklärt, eventuellen Reflektanten Einsichtssendungen zu machen.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern, insbesondere aber den Sektionen, für ihre Bibliotheken die Anschaffung dieses wertvollen Werkes und ersuchen, Bestellungen an die „Direktion des Geographischen Lexikons der Schweiz“ in Neuchâtel (Schweiz) zu richten.

III.

Mit Beginn des Jahres sind nachstehende neue Sektionen ins Leben getreten: Baden b. Wien, Coblenz, Liesing, Mödling, Noris i. Nürnberg, Offenbach a. M., Offenburg i. B., Weyer. — Angemeldet sind weitere drei Sektionen, deren Konstituierung noch nicht endgültig erfolgt ist.

Ferner hat sich in London der English Alpine Club gebildet, welcher mit dem D. u. Ö. Alpenverein ein Übereinkommen geschlossen hat, laut welchem seine Mitglieder die „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“ beziehen.

Dr. C. Ipsen, I. Präsident.

Generalversammlung 1905 zu Bamberg. Für die Generalversammlung 1905 hat die S. Bamberg die Tage vom 23. bis 25. Juli vorgeschlagen, und zwar: Sonntag, 23. Juli: Empfang der Gäste. — Sitzungen der Ausschüsse. — Begrüßungsabend. Montag, 24. Juli: Vormittag 1/2 Uhr Vorbesprechung. — Altenburgfest. Dienstag, 25. Juli: Vormittag 1/2 Uhr Generalversammlung. — Nachmittag Festmahl. — Wasserfahrt. Mittwoch, 26. Juli: Ausflüge. Die weiteren Einzelheiten des Festverlaufes werden seinerzeit bekanntgegeben.

Sektionsberichte.

Annaberg (im Erzgebirge). Die Sektion, welche 68 Mitglieder (+ 2) zählt, hielt 1904 vier Vorstandssitzungen ab. Vorträge wurden folgende gehalten: Dr. Mühlstädt: „Frühlingsfahrt vom Ortler zum Gardasee“; Kaufmann Reichenbach: „Großglockner“; Rechnungsrat Enderlin: „Hauptversammlung zu Bozen“; Direktor Uhrmann: „Vergletscherung der Alpen während der Eiszeit“. — Die Rechnung schließt mit M. 1383.50 in Einnahmen und Ausgaben ab. Der Vorstand besteht aus den Herren: Oberamtsrichter Dr. Böhme, Vorsitzender; Kaufmann Camillo Diersch, Kassier (an Stelle des verstorbenen Herrn Steuerrat Maukisch); Buchhändler Liesche, Bücherwart; Rechnungsrat Enderlin, Postdirektor Müller, Beisitzer; Oberpostsekretär Deckner, Schriftführer.

Fürth. Am 29. November fand die Hauptversammlung statt, aus deren Verlauf folgendes zu berichten ist: Die Mitgliederzahl beträgt 268 (gegen 242 im Vorjahr); neueingetreten sind 32, während im Laufe des Jahres 6 Mitglieder gestorben sind. Zusammenkünfte fanden jeden Dienstag statt, die zeitweise teils durch Vorträge, teils durch Familienabende ausgefüllt wurden. Das Winterfest im Jänner 1904 war sehr stark besucht und ist äußerst gelungen verlaufen. Von sonstigen Veranstaltungen seien noch die verschiedenen sonntäglichen Ausflüge in die sogenannte Hersbrucker Schweiz etc. erwähnt, an denen sich auch immer eine große Zahl der Mitglieder beteiligte. Die Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche in der Rieserfernergruppe (bewirtschaftet vom 15. Juni bis 15. September) war von 86 Personen besucht — leider eine kleine Zahl — und ist ihr in Zukunft etwas mehr Frequenz zu wünschen. Der Kassabericht ergab M. 6775.99 Einnahmen, M. 6558.59 Ausgaben, so daß für das neue Jahr ein Vortrag von M. 217.40 besteht; an Sektionsvermögen kommen hierzu noch M. 1800.— in Effekten. Die Bibliothek wurde durch verschiedene Neuanschaffungen erweitert, wie die Sektion überhaupt im ganzen und großen auf ein gut verlaufenes Jahr zurückblickt. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Dr. Emil Stark, I. Vorstand und Hüttenwart; Dr. Hans Wollner, II. Vorstand; Kaufmann Richard Wassermann, Schriftführer; Kaufmann Max Mohr, Kassier, ferner acht Beisitzer.

Füssen. Der in der Generalversammlung vom 21. Dezember 1904 erstattete Jahresbericht verzeichnete ein nicht ungünstiges Ergebnis. Die Zahl der Mitglieder ist von 152 auf 180 gewachsen, während den M. 1750.46 Ausgaben an Einnahmen M. 2213.87 gegenüberstehen. Die Sektionstätigkeit beschränkt sich vornehmlich auf Reparaturen und bequemere Ausgestaltung vorhandener Weg-anlagen, wofür M. 372.46 aufgewendet wurden. Die Generalversammlung genehmigte einhellig die beantragte Verstärkung des Ausschusses um zwei Beisitzer und eine Erhöhung des bisherigen Beitrages von M. 8.— auf M. 9.—, damit im Verlauf der allernächsten Jahre ein größeres Unternehmen durchgeführt werden könne. In den Sektionsausschuß wurden wiedergewählt, beziehungsweise neu gewählt die Herren: kgl. Bezirksamtsassessor Paul Jäger, I. Vorstand; kgl. Grenzoberkontrolleur Mich. Müller, II. Vorstand; Kaufmann Gustav Seidl, Kassier und Führerreferent; Kaufmann August Hiltner, Schriftführer; kgl. Amtsrichter Th. Dörfler, kgl. Rentamtsoffiziant R. Keßler, Lokalbahnbetriebsleiter J. Reinhard und Kaufmann Andreas Söllner, Beisitzer.

Hall i. T. Bei der am 15. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Ausschuß in folgender Zusammensetzung gewählt: Rechtsanwalt Dr. v. Vittorelli, Vorstand; Dr. med. Angerer, Vorstand-Stellvertreter; Camillo Riegler, Säckelwart; August Riepenhausen, Schriftwart; Otto Seidner, Roman Jud, Georg Guglberger und Fritz Brennhölzel, Beisitzer.

Hof. Am 12. Dezember wurde die Hauptversammlung abgehalten. Der Vorsitzende gab die zahlreichen Reiseberichte der Mitglieder bekannt, hierauf erstattete der Sektionskassier den Kassabericht, welcher mit M. 799.37 Einnahmen und M. 589.83 Ausgaben abschließt. Die mittels Zuruf vorgenommene Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes einstimmige Ergebnis: Prof. Fr. Adami, I. Vorsitzender: Eugen Lienhardt, Schriftführer; Eduard Hager, Kassier; Richard Wunderlich, Bibliothekar.

Linz. Nachdem der langjährige, verdiente Vorsitzende der Sektion, Herr Stadtrat Ludwig-Wolf, sein Amt niedergelegt hat, hat sich der für das Jahr 1905 gewählte, beziehungsweise zugewählte Vorstand wie folgt konstituiert: Rechtsanwalt Dr. Tscharmann, Vorsitzender; Kaufmann Alfred Braun, Vorsitzender-Stellvertreter; Hauptbuchhalter Eberth, Kassier; Rechtsanwalt Dr. Houget, I. Schriftführer; Assessor Dr. Sachse, II. Schriftführer; Lehrer Artur Wolf, Bibliothekar; Stadtrat Ludwig-Wolf, Realschuldirektor Prof. Thomas, Prof. Dr. K. Schulz, Architekt Drechsler und Fabriksdirektor Schulze, Beisitzer. Herr Braun ist gleichzeitig Vorsitzender des Hüttenausschusses, Herr Drechsler Vorsitzender des Festausschusses.

Mödling (bei Wien). Am 19. November 1904 fand die konstituierende Versammlung der S. Mödling statt; sie wurde namens des vorbereitenden Ausschusses, der aus den Herren Gerhard Duursma, Fritz Schalthoff und Hans Schürff bestand, eröffnet. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes, mit Stimmeneinhelligkeit erzieltes Ergebnis: Oberlandesrat Josef Kern, Vorsitzender; Architekt Gerhard Duursma, Vorsitzender-Stellvertreter; Fabriksdirektor Fritz Schalthoff, Zahlmeister; cand. jur. Viktor Brudnick, I. Schriftführer; cand. jur. Hans Schürff, II. Schriftführer; Wilhelm Meier, Landesrat Karl Linhard, Beisitzer. Die Sektion zählte an ihrem Geburtstage nur 12 Mitglieder. Durch das allgemeine Interesse, welches die Gründung der Sektion in allen Bevölkerungskreisen Mödlings erweckte, wuchs die Anzahl der Mitglieder rasch. So konnte der Vorstand am 7. Dezember 1904, gelegentlich der ersten Sektionsversammlung, welche den Charakter eines Begrüßungs- und Besprechungsabends trug, bereits auf 70 Mitglieder hinweisen. An diesem Abend war auch Herr Heinrich Heß als Vertreter des Zentral-Ausschusses erschienen, der in warmen Worten das jüngste Kind des Alpenvereins begrüßte und der Unterstützung seitens des Zentral-Ausschusses versicherte. Die Gemeinde Mödling, der Verein der „Naturfreunde“ in Mödling, der Lehrkörper des niederösterreichischen Landes-Real- und Obergymnasiums in Mödling, die neu gegründete S. Liesing etc. waren vertreten und versprachen die S. Mödling zu fördern. Am Jahreschlusse zählte die neue Sektion bereits 83 Mitglieder und sie hofft durch ihre Mitgliederzahl wie auch durch die rege Anteilnahme aller Mitglieder an der Sektionstätigkeit ein würdiges Glied des großen Alpenvereins zu werden.

Moravia (Brünn). Die 23. Jahresschlußversammlung fand am 28. Dezember 1904 statt. Bei derselben erstattete der Vorstand, Generalsekretär Kandler, den Jahresbericht, Prof. Schönberger den Kassenbericht. Als Vertreter der Sektion bei der Generalversammlung in Bamberg wurde Prof. Schönberger bestimmt. Auf Antrag des Herrn Hofrates Spörner wurden die ausscheidenden Vereinfunktionäre durch Zuruf wiedergewählt. Dem Wunsche des Zentral-Ausschusses entgegenkommend, wurde beschlossen, die „Zeitschrift“ für alle Mitglieder (mit Ausnahme derjenigen, welche ausdrücklich die „Zeitschrift“ gehetet zu beziehen wünschen) von nun an gebunden zu beziehen, so daß mit Einschluß der gebundenen „Zeitschrift“ der Jahresbeitrag K 11.20 beträgt. Als Eintrittsgebühr wurden K 2.— festgesetzt. An die Versammlung schloß sich ein geselliger Abend an, der die Teilnehmer bis zu später Stunde vereinigte.

München. Die am 14. Dezember stattgehabte ordentliche Vollversammlung nahm in Anwesenheit von 215 Mitgliedern einen vollkommen glatten Verlauf. Nachdem der I. Schriftführer den Jahresbericht erstattet hatte, brachte der Sektionskassier die Jahres- sowie die Vermögensrechnung für das Jahr

1904 zum Vortrage. Erstere schließt mit M. 94.369.10 in Einnahmen und Ausgaben ab, während die Vermögensrechnung einen Bestand von Aktiven mit M. 163.850.49, an Passiven dagegen M. 84.716.96 ausweist, so daß ein Reinvermögen von M. 79.133.93 verbleibt (gegen 1903 ein Mehr von M. 3609.02). Die erwähnten Passiven werden hauptsächlich gebildet durch die Anlehnenschulden für Hüttenbauten, von welchen auf die 1904 errichteten Zubauten auf dem Herzogstand M. 33.000.—, auf das Münchnerhaus M. 23.500.—, endlich auf das Heinrich Schwaiger-Haus M. 26.000.— treffen. Der Kostenvoranschlag für 1905 bilanziert mit M. 61.232.42 in Einnahmen und Ausgaben, unter welch letzteren für Schuldentilgung M. 3000.— aufgenommen sind. Die wieder so gut wie einstimmig erfolgte Ausschuswahl erbrachte folgendes Ergebnis: Prof. Dr. A. Rothpletz, I. Vorstand; Oberstleutnant Baron Priel, II. Vorstand (zugleich Referent für Karwendel); Direktor Welzel, I. Schriftführer; Buchhändler Schöpping, II. Schriftführer; Hofbankier Leuchs, Kassier; Staatsbibliothekar Dr. Tillmann, Konservator; Privatdozent Dr. Broili (Referent für Mieminger), Kaufmann Eger (Referent für Watzmann und Rettenstein), Major Erl (Referent für Schliersee-Tegernseer Berge), Rentner Kastner (Referent für Wetterstein und Führerangelegenheiten), Rentner Mauser (Referent für Herzogstand, Guffert und Steinberger Gebiet), Architekt Willich (Referent für Wiesbachhorn), Beisitzer. Der letzte Punkt der Tagesordnung „Versicherungsvorschlag“ wurde im Hinblick darauf zurückgezogen, daß in gleicher Angelegenheit zur Zeit Verhandlungen seitens des Zentral-Ausschusses gepflogen werden, deren Ergebnis abzuwarten zweckmäßig erschien.

Wolmar. Am 3. Dezember hielt die Sektion ihre Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte war zu ersiehen, daß die Sektion, welche nunmehr 20 Jahre besteht, im rüstigen Vorwärtsschreiten sich befindet. Die Mitgliederzahl hat sich auf 112 gehoben. Die meist durch alpine Vorträge von Mitgliedern ausgestatteten regelmäßigen Sektionssitzungen erfreuten sich reger Beteiligung und gaben reichlich Gelegenheit zum Gedankenaustausch über alpine Fragen und künftige Unternehmungen. Das Stiftungsfest wurde unter sehr starker Beteiligung glanzvoll gefeiert und brachte ein reizendes Gelegenheitsstück: „Der Dreibund auf der Alm“ des Mitgliedes Dr. Neumann, welches von Sektionsgenossen sehr gelungen zur Darstellung gebracht wurde. Fleißig wurde die durch verschiedene Neuanschaffungen vervollständigte Bibliothek benutzt und die Kassenverhältnisse der Sektion haben sich so günstig gestaltet, daß wiederum eine nicht unwesentliche Steigerung des Sektionsvermögens festgestellt werden konnte. Bei der Vorstandswahl vereinigten sich alle Stimmen zur Wiederwahl des bisherigen Vorstandes; derselbe besteht aus den Herren: Prof. Dr. A. Ott, I. Vorsitzender; Rentner Gustav Otto, II. Vorsitzender und Schriftführer; Kommerzienrat Otto Haar, Schatzmeister und Rechnungsführer.

Zwickau. In der am 11. Dezember 1904 stattgehabten diesjährigen Hauptversammlung wurden der Jahres- und Kassenbericht vorgetragen und genehmigt und die seitherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt bis auf den Bürgerwart, Herrn Prof. Dr. Gelhorn, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte. An dessen Stelle wurde Herr Realgymnasial-Oberlehrer Dr. Wappler gewählt. Die Mitgliederzahl betrug 472, davon schieden mit Jahresschluß 19 aus, dafür traten aber der Sektion 15 neue Mitglieder bei, so daß am Anfang des neuen Vereinsjahres 468 Mitglieder vorhanden waren. Von den Anteilscheinen wurden folgende Nummern ausgelost: 3, 9, 11, 23, 37, 41, 42, 47, 53, 57, 59, 61, 63, 65, 73, 75, 79, 87, 91, 92, während von früheren Auslosungen noch die Nummern 4, 13, 14, 17, 19, 27, 29, 31, 32, 39, 40, 43, 44, 49, 51, 52, 66 rückständig sind.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Loskalender und Prämientarif des Wiener Bank-Vereins, für die Mitglieder im Deutschen Reiche ein Prospekt der Safata-Samao-Gesellschaft in Berlin bei.

Inhaltsverzeichnis: Vom Cavedale zum Monte Vioz. Von R. Phillipitsch. Tagebuchskizzen aus Tirol. Von Dr. Julius Mayr. Aus einem stillen Winkel. Eine Winterfahrt auf den Geiglstein (Wechsel), 1808 m. Von Al. Czelechowsky. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — **Verantwortlicher Schriftleiter:** Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

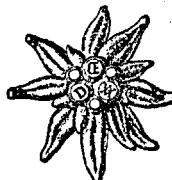
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergesparte Nonpareille-Zelle.

Nr. 2.

München-Wien, 31. Januar.

1905.

Vom Cevedale zum Monte Vioz.

Von R. Phillipitsch in Wien.

(Schluß.)

Es hieß eilen. Leider ging es auf dem sanft ansteigenden Ferner nicht so rasch als gewollt vorwärts, da der Schnee nicht überall trug und wir schon zu so früher Stunde größere Strecken waten mußten; überdies machte der Sturm ein Beschleunigen des Tempos unmöglich. Die vorhandene undeutliche Trasse nützte wenig. Wie mit einem Schlag schwand der Nebel und desto großartiger — weil aus dem Nichts emporwachsend — erschien der riesige, in fleckenloser Reinheit prangende, mächtige Kamm des Cevedale. Über den letzten Steilhang, die einzige Stelle, welche größere Achtsamkeit erfordert, stieg es sich auf breiter Treppe im Eise bequem empor. Ein Bild märchenhafter Schönheit bot der knapp unter dem schneieigen Grate des Berges verlaufende Schrund, den wir auf einer Schnebrücke überschritten; die vor dem Auge liegende Bruchfläche des Eises schien durch die Wirkung von Sonne und Wind in einen unendlich feingewebten, von einem ganz leichten, meergrünen Haube übergossenen Spitzenvorhang verwandelt, den kunstvoll gedrechselte Eiszapfen gleichsam als Säulen zu tragen schienen. Wir ließen uns durch Sturm und Kälte nicht abhalten, dieses Wunderwerk der Natur längere Zeit staunend zu betrachten.

Nach wenigen Schritten standen wir auf dem so leicht erreichbaren Hochgipfel, dessen 3774 m ihn die dritte Stelle unter den Ortlerbergen einnehmen lassen. Der hier oben mit verdoppelter Wucht brausende Sturm machte einen längeren Aufenthalt unerträglich und wir hielten nur das Minimum von Zeit stand, das hinreichte, um die Riesen des Wallis, des Berner Oberlandes und des Oberengadins mit einem verlangenden Blicke zu erfassen, da wir die Ötztauer Berge und die ungezählten näher liegenden Kolosse schon während des Anstieges in ihrer allmählichen Sonderung aus dem Chaos von Bergen zu würdigen Gelegenheit hatten. Dann suchten und fanden wir unter den nahen Felsen im Südgrat

leidlichen Schutz gegen den eisigen Luftstrom für ein in ziemlicher Eile verzehrtes Frühstück. Hier erst war es uns gegönnt, die schon oft und mit Recht gerühmte hohe Schönheit der Cevedalefernicht — leider nur gegen Osten hin, weil der Ausblick gegen West durch die Felsen gehindert war — voll zu genießen, in der die Dolomiten einen ersten Rang einnehmen. Besonders fesselte uns der Verlauf des vom Cevedale als Mittelpunkt des Gebirgsstocks nach Süden streichenden Kamms, der über die verhältnismäßig unbedeutende Erhebung des Monte Rosole, 3531 m, sich zunächst zum breiten Schneedome des Palon della Mare, 3705 m, in rein südlicher Richtung fortsetzt, dann aber nach Südost zum Monte Vioz, 3644 m, abbiegt und von diesem prächtigen Berge in schneidigem Bogen zum Pizzo Tresero hinüberzieht. In diesem wundervollen Gebirgswalle sind vornehmlich die Punta di San Matteo und der in der Eleganz und feinen Modellierung seiner schneebekleideten Flanken mit der Königsspitze wetteifernde Tresero nach Ausdruck ringende Gestalten, während aus der Ferne Presanella und Adamello winken. Dessenungeachtet ist auch hier die Königsspitze die Dominante der Rundsicht in der nächsten Umgebung, hinter welcher der Ortler trotz seiner erdrückenden Masse und dem Mehr an Höhe um 45 m, zurücksteht. Die Thurwieserspitze kommt nicht recht zur Geltung.

Auf dem Gipfelgrate tauchten die ersten Führerpartien auf, als wir mit dem Anschnallen der Steig-eisen, die uns fortan, wenn auch nicht immer, von großem Nutzen sein sollten, fertig waren und alle Anstalten zum Aufbruche machten. Über den überfirnten Grat, der die Vedretta delle Rosole im Westen von der ostwärts hinabfließenden Vedretta la Mare trennt und den Übergang zum nahen Monte Rosole vermittelt, ging es mit der scharfen Wehr des Schuhs flott hinab. Das blanke Eis, auf das wir bald stießen, war so hart, daß leichte Schrammen mit dem Pickel

gemacht werden mußten, um für die nicht mehr eingreifenden Zacken der Steigeisen einen Halt zu gewinnen. So wäre alles nach Annahme und Wunsch gegangen, wenn die Verhältnisse andauernd derart geblieben wären. Nach einer Viertelstunde schon begann ich aber im Firn, der auf das Eis folgte und den vorausgehenden Freund noch trug, einzubrechen, dann brach auch Emil ein und leider nur zu bald wurden unsere geheimen Befürchtungen Tatsache; mit fast jedem weiteren Schritte und dem Höhersteigen der Sonne verschlechterte sich die Beschaffenheit des Schnees und eine der ärgsten Wattiereien, die wir bisher mitgemacht haben, war die Folge. Nun fortwährend bis an die Knie, zuweilen sogar bis an den halben Oberschenkel einsinkend, stapften wir hinüber zu dem Höcker des Monte Rosole. Erfreulicherweise stießen wir wieder auf vereiste Stellen, die den kurzen Anstieg auf den Zwischengipfel wenigstens nicht lästig gestalteten, und um kein Unerhebliches an Zeit später, als man unter normalen Verhältnissen benötigen dürfte, standen wir oben. Die Felsen auf der entgegengesetzten Seite mochten meinem Freunde nicht gefallen und so stiegen wir in ungefähr östlicher Richtung den spaltenwimmelnden Hang vorsichtig zur Vedretta ab und lavierten zum Col della Mare, 3449 m. Die Strahlung des Feuerballes machte sich auf der Leeseite bereits sehr unangenehm fühlbar und unser begreifliches Streben richtete sich deshalb darauf, schlechtragendem Schnee nach Möglichkeit auszuweichen. Die mit allem Raffinement festgestellte Trasse für den Anstieg zum Plateau des nächsten Berges, des Palon della Mare, beschrieb aus diesem Grunde eine Kurve, die sich, den am Glanze erkennbaren Eisstreifen in der mächtigen Flanke seines Riesenbaues anschmiegend und den zerborstenen Stellen ausweichend, hinanzog.

Eine Stunde nach dem Verlassen des erwähnten Passes konnten wir von der Spitze des Palon della Mare, 3705 m, eine Fernsicht genießen, welche der des Cevedale mindestens ebenbürtig, ja wegen der Erweiterung des Gesichtskreises nach Süden noch schöner und in bezug auf diesen Teil der Ortlergruppe auch instruktiver genannt werden kann als jener vom Cevedale durch den ungehinderten Blick auf die weiter folgenden Erhebungen und die ausgedehnten Gletscher, denen der erstiegene Gipfel entgegnet: die Vedretta rossa einer- und die riesige Vedretta del Forno andererseits, die von mehr als einem Dutzend Hochgipfeln umspannt wird und ihre zerhackte, moränengezerte Zunge bis über den Fadolbach am Ende des Val Furva talaus schiebt. Die wilde Pracht dieser Eisbank hat einen Wirt in Sa. Caterina derart begeistert, daß er — hilf, was helfen kann — einer seiner Weinsorten die stolze Bezeichnung eines „Lebenselixiers Ghiacciajo del Forno“ gab. Längere Zeit, dem Sturm trotzend, übten wir uns im Hersagen der vielgestaltigen Spitzen von dem lockenden Monte Vioz bis hinüber zum schönprofilierten Tresero: Punta Taviela, Rocca Sa. Caterina, Punta Cadini, Monte Giumella, Punta di San Matteo, Cima Dosegù und der Vorgipfel des

Pizzo Tresero, die Punta Pedranzini, — dann wandten wir den Schritt südwärts.

Über den Abstieg zum 3405 m kotierten Passo della Vedretta Rossa waren unsere Ansichten geteilt. Man stößt auf einen ziemlich langen Felsgrat, den man bei dem tafelbergartigen Aufbau des Berges und dem verhältnismäßig sanften, ungefurchten Abfalle der Hänge gar nicht vermuten würde und welcher in der sonst über alles Lob erhabenen Alpenvereinskarte 1:50.000 schärfster zum Ausdruck gebracht sein könnte. Diesen Grat nun wollte Emil, dem es schon in den Fingern zu kribbeln begann, weil es wieder Felsen gab, hinabklettern. Ich war hingegen der Meinung, daß diese Felsen sehr brüchig sein dürften, die Kletterei infolgedessen wenig lohnend und jedenfalls zeitraubender und weniger unterhaltlich sein werde als ein Abstieg auf Schnee. Emil pflichtete mir schließlich bei und so querten wir über Trümmerwerk wenige Seillängen nach rechts bis zu einer geeigneten Stelle des dort unterhalb sturzbereiter Felsen absinkenden steilen Schneehanges, über den wir angeseilt, wie wir waren, noch immer mit den Eisen an den Füßen, vorsichtig abfahren. Im Handumdrehen befanden wir uns auf dem Gletscher und wenige Minuten danach auf der Paßhöhe. Von hier gesehen, hatte unsere Fahrbahn etwas Abenteuerliches an sich und der ganze Abhang erschien in der Steinheit einer Wand. Die Heftigkeit des Windes, zu dem der Sturm vom Morgen mittlerweile abgeflaut hatte, zwang uns, ein sehr unbehagliches Plätzchen an einer anstehenden Felsrippe als Rastplatz für eine leibliche Stärkung zu wählen. Die Landschaft ist, wohin man sich auch wenden mag, von beachtenswerter Großartigkeit: überall ruhige Linien, starke Formen, nichts als Schnee und Eis, nur wenig von Fels unterbrochen, der inmitten der lichtumfluteten weißen Flächen fast schwarz erscheint. Kein grüner Fleck, kein Hälmlchen. Nur aus der Tiefe der Täler grüßen grüne Flecken herauf.

Nach halbstündiger Rast griffen wir wieder nach den Pickeln und folgten dem Rücken, der vom 3555 m hohen Nordende des Gipfelkammes des Monte Vioz herabstreicht. Es war ein höchst ermüdender Marsch, der aber meinen bedächtig schreitenden Genossen gar nicht zu verdrießen schien. Die Monotonie des Schneetretens war zu Ende, als wir auf jenen Vorgipfel, wenn man ihn so nennen kann, gelangten. Von hier führte ein schöner First in kurzer Zeit zum Gipfelsignal des Monte Vioz, 3644 m, das wir um 11 U. 30 erreichten. Vergessen war die Mühe des langen Marsches, die bei besseren Schneeverhältnissen gering gewesen wäre, und groß die Befriedigung, die uns erfüllte.

Ein über alle Erwartung großartiges Panorama erschloß sich, in dem die riesigen, eisumsäumten Abstürze des Adamello und der Presanella kaum übertreffliche Glanzpunkte darstellten und in den phantastischen Formen der Brentaberge ein würdiges Seitenstück fanden. Im Osten traf das Auge die schon vom Cevedale und Palon della Mare geschauten Gipfel, im Norden die schneestarrenden

Massen der Ortlergruppe. Im Westen prangten Tresero und Nachbarn.

Auf unserer Spitze, jedoch schon um 7 U. 30 früh, standen am 18. August 1891 Dr. Christomannos, Albrecht v. Krafft und Robert H. Schmitt, als sie die erste Überschreitung des ganzen Kammes vom Ceedale bis zur Punta di S. Matteo vollführten. Diese Tour war trotz der damaligen unvergleichlich besseren Schneeverhältnisse eine hervorragende Kraftleistung, wenn man bedenkt, daß der Monte Vioz erst ungefähr die Hälfte des Weges einnimmt. Unter den zur Zeit unserer Begehung herrschenden Verhältnissen war, wie schon aus der trotz bestem Training gebrauchten Zeit zu schließen, an eine Wiederholung dieser Tour, beziehungsweise Fortsetzung unserer Wanderung bis zur Punta die S. Matteo oder noch weiter natürlich nicht zu denken. Wir beschlossen deshalb, die Tour abzubrechen und nach Pejo abzusteigen, um wenigstens die Table d'hôte nicht zu versäumen, die uns schon erheblich zu interessieren begann und zu welcher wir wahrscheinlich nicht rechtzeitig gekommen wären, wenn wir die kühn aufgebaute Punta Taviela noch mitgenommen hätten.

Von der Spitze fällt ein vergletscherter Hang zum Val Vioz ab, dessen Öde ihresgleichen sucht. Durch dieses Tal gedachten wir unseren Abstieg zu nehmen, um nach dem Badeorte zu gelangen, der vorläufig noch durch Talstufen den Blicken entzogen war. Am vorteilhaftesten erschien es dabei, den Kamm nach der zwischen Monte Vioz und Punta Taviela liegenden Einsättelung zu verfolgen und sodann auf die siebartig durchlöcherte Vedretta Vioz abzusteigen. Wir stiegen noch vor Erreichung des Sattels bei einer Felsgruppe über gut gangbare Felsen — rauhes, zum Teil vereistes Blockwerk — hinab. Die offene Randkluft verzögerte ein wenig den Abstieg. Emil wußte sich auf geschickte Weise an den 2 m tiefer liegenden unteren Rand des Spaltes zu bringen, während ich ihn, in einer Stufe stehend, sicherte. Als er festen Boden unter den Füßen hatte, konnte ich nachfolgen, hatte aber die Tragfähigkeit des jenseitigen Restes einer schon längst eingestürzten Schneebrücke an einem Punkte, der etwa 1 m unterhalb des von meinem Freunde betretenen lag, überschätzt, als ich kurz entschlossen hinabsprang. Zum Glücke hatte ich beim Durchbrechen die Arme ausgebreitet, so daß ich nur bis an die Schultern in dem abscheulich kalten Loche verschwand und mich am quergehaltenen Pickel herausarbeiten konnte. Die trügerische Masse hing, wie ich dabei sehen konnte, mehrere Meter über. Die Überschreitung oder Umgehung der weiteren ungezählten Spalten des aperen Gletschers verursachte keine Schwierigkeit, da die Steigeisen tadellos eingriffen. Nicht lange Zeit darnach gelangten wir an Lawinenreste und einen Komplex von Schneefeldern, auf denen es nach Ablegung des Seiles und der Eisen in flotter Fahrt hinabging. Das Vergnügen der Abfahrt fand mit dem Erreichen einer kolossalen Stirnmoräne zwar ein Ende, doch ließen wir uns auch von diesem unangenehmen Terrain wenig aufhalten; nach Passie-

rung eines kleinen Stausees nahm uns eine hohle Gasse auf, in der von Bergstürzen stammende Felsstücke, zwischen denen der Bach dahinrauscht, von Titanenhand in solcher Zahl und Größe hingeschleudert und übereinandergetürmt lagen, daß das Vorwärtskommen in dieser ursprünglichen, unberührten Wildnis mitunter regelrechte Kletterei über haushohe Blöcke erforderte und uns mit Grauen an den Augenblick denken ließ, in welchem die linksseitige Talwand herabbrach.

Desto angenehmer berührte fühlten wir uns deshalb bei Erreichung der obersten Weideplätze, und jede Blume, jeder Strauch, besonders die gellen Pfiffe eines Murmeltieres, wurden bewillkommen. Schließlich traf der eilende Fuß die ersten Wegspuren und an der Waldesgrenze einen holperigen Fahrweg, der nach Dorf Pejo leitet und den wir so lange benützten, bis er wieder ins Freie führt, wo wir ihn wieder verließen. Da lag, 700 m unter uns, das Haus, welches den Eisensäuerling, die „Antica fonte“ von Pejo hütet, mit den mir aus dem Jahre 1898 bekannten Hotelbauten. Aus dem Val Vioz führt kein direkter Weg hinab: alle Steige und Fahrwege leiten, mehr oder weniger der Isohypse folgend, nach dem Dorfe, das 200 m höher liegt als das Bad. Um keinen Umweg zu machen, liefen wir an den Rainen zwischen Getreidefeldern und Wiesen hinab, und bummelten dann um 4 U., 3 Stunden nach dem Aufbruche vom Monte Vioz und Zurücklegung eines Höhenunterschiedes von rund 2250 m, auf dem Brunnenplatze vor dem „Albergo Oliva“ des Klanges der Glocke harrend, die uns zu der üppigen Tafel rufen sollte, zur Entschädigung für die Strapazen der langen, beschwerlichen Bergfahrt.

Die Eintrittsstationen für den südlichen Teil der Ortlergruppe sind mit nicht wesentlich größerer Umständlichkeit erreichbar wie die für den Norden, wenn man in Erwägung zieht, daß z. B. der Anmarsch durch das Martelltal die Zurücklegung eines Weges von 25 km Länge erfordert. Als Hauptorte für den Besuch unserer Berge kommen — wenn man letztere nicht von Norden ausgehend und dorthin zurückkehrend besteigen will — das malerisch gelegene Pejo im Val del Monte oder Sa. Caterina im Val furva in Betracht. Beide Orte haben regelmäßige Postverbindung mit der Südbahnstation San Michele, respektive mit Bormio. Mit Schutzhütten ist der Süden allerdings nicht so reich bedacht wie der Norden, doch herrscht auch hierin kein Mangel und es erleichtern die Bergbesteigungen ganz wesentlich: im Norden die Hallesche Hütte auf dem Eisseepasse, 3133 m, das Rifugio Ceedale, 2607 m, der Società degli Alpinisti Tridentini im obersten Val di Venezia (Osten), die Capanna auf dem Pian Bormino im Tale des Gaviabaches im Südwesten, die Osteria Buzzi am Fuße des Fornogletschers und die Capanna Cedeh, 2505 m, des Club Alpino Italiano im Valle del Cedeh im Westen.

Vom Eisseepasse bis zum Monte Vioz stellt sich mit kleinen Ausnahmen die Tour als einfache Schneewanderung dar. Schwieriger wird das Terrain bei Fortsetzung der Tour über die Punta Taviela, an

welche wir uns leider nicht heranmachen konnten, da die Zeit zu weit vorgerückt war und die Verhältnisse zu ungünstig erschienen. Bergsteigerischen Unternehmungen ist also in diesem ausgedehnten Gebiete der größte Spielraum geboten.

Ich möchte die anspruchslose Schilderung meiner schönsten Bergfahrt in der Ortlergruppe nicht schließen, ohne vorher nochmals eine Lanze für die besprochene, in ihrer Unberührtheit doppelt anziehende Bergwelt einzulegen. In einer Zeit, in der die Berge nicht mehr erstiegen oder überschritten, sondern „gemacht“ werden und der Alpinist von heute Probleme zu lösen und Unternehmungen mit Glück durchzuführen gewohnt ist, die vor einer nicht zu langen Reihe von Jahren als etwas Ungeheuerliches betrachtet worden wären, wiegen Worte zugunsten eines mit Unrecht gemiedenen Bergzuges oder einer leichten Tour freilich wenig. Aber die südliche Ortlergruppe nicht nur in dem eben in großen Zügen beschriebenen Teile, sondern — und sicherlich in noch höherem Maße — auch in der

Kammfortsetzung zum Endpfeiler, dem Piz Tresero, bietet ein so überaus dankbares Feld bergsteigerischer Betätigung, daß ich jedermann den Besuch dieser einsamen, herrlichen Bergwelt wärmstens empfehlen kann und dies umso mehr, als derart ungünstige Schneeverhältnisse, wie wir sie antrafen, hoffentlich zu den seltenen Ausnahmen gehören werden. Wildzersägte Hochgebirgsgrate gleich denen der Königsspitze und des Ortlers wird der Bergwanderer im Süden unserer Gruppe vergeblich suchen. Wenn aber dem Anblick der machtvoll aufstrebenden Felsleiber der Riesen des Nordens jener der in ihrer Art — und nicht minder — majestatischen Schneebauten eines Palon della Mare oder Monte Vioz, der feine Schwung der Firnschneiden, der den Spalten eines Fornogletschers innwohnende Farbenzauber, wenn kalter Hoheit die mit Anmut geprägte Schönheit gegenübergestellt, wenn Schwierigkeit und Gefahr durch Genuss aufgewogen werden kann: dann gebührt in der Ortlergruppe dem südlichen Teile unstreitig die Palme.

Tagebuchskizzen aus Tirol.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

(Schluß.)

Brixen—Feldturns—Klausen.

Um 9 U. vormittags ging ich von Brixen fort und stieg das Mittelgebirge im Westen des Eisack hinan, trotz der späten Tageszeit von der Hitze nicht übermäßig belästigt; denn die riesigen Kastanien, die überall am Wege stehen, geben Schatten und die Ruhe im Schatten der Kastanien mutet uns Nordländer eigentlich an; es ist, als ob der Himmel, der da durchs gezackte Laubwerk schaut, tiefer und blauer würde, und die Kühle des Schattens ist nicht so ergiebig wie bei unserer Eiche oder Linde. Von hier aus gesehen, wird der Unterschied zwischen rechtem und linkem Eisackufer recht deutlich; während herüber Kastanie und Rebe stehen, ist drüben meist Fichtenwald vorherrschend; das macht die liebe Sonne.

Im ersten Aufstiege von Brixen her ist der Rückblick auf die Stadt und darüber hinaus gegen das Mittelgebirge von Spinges gar schön. Brixen erscheint von hier aus stattlich und die fernen Berge geben der gedrängten Stadt einen freien Rahmen. Unten am Eisack stehen Dörfer, Kirchen und Schlösser, bald höher, bald niedriger am Flusse, heroben aber einzelne Höfe, staubentrückt und zufrieden unter den Bäumen und auf einem vorgerückten Hügel erscheint das Dörfllein Tschötsch, während oben der kleine Turm von Teschling über den Bäumen hervorschaut.

Zwischen diesen beiden Nestern sind zerstreute Höfe, Paidorf genannt, und dahin geht meine Wanderung. Denn dort ist ja Fallmerayer geboren, der Fragmentist, aus dessen Schriften ich so viel Belehrung in bezug auf Naturanschauung genossen. An einem kleinen Bauernhause, unten Mauer, oben Holzgefüge, mit einer Laube, ist eine Marmortafel angebracht mit der Inschrift: „Geburtshaus Dr. Philipp Fallmerayers, 10. Dezember 1790.“ Man wußte nicht mehr recht, wo der Orientalist geboren war und wo er seine Hüterbubenzeit verlebt hatte, bis ein in Brixen in dürftigen Verhältnissen lebender Bruder desselben das Haus zeigte. Einige Stunden später sah ich in Klausen beim „Lamm“ Fallmerayers Bild zum ersten Male und sein freundlicher, treuhänderiger Gesichtsausdruck stimmt mit der Schreibweise in seinen Fragmenten überein.

Der ganze Weg von Brixen nach Tschötsch, Feldturns, Säben und Klausen ist mit reichlichen roten Strichen und Wegtafeln bezeichnet. Ihnen nach geht es nach Tschötsch und von dort am sonnigen Berghange hin nach Feldturns. Die kahlen, zackigen Dolomite des Peitlerkofels und der Geislerspitzen erscheinen über dem waldfreien Aferstale, an dessen Ausmündung das murenbedrohte Albeins liegt. Rechts ober uns steht ein Kirchlein im Busche, Schnauders genannt, und dann führt der Weg auf alter Steinbogenbrücke über diese felsige Schlucht selbst; ein Bauernhaus steht hier und eine Mahlhäutte dabei, uralt und moosig, und seine Außenmauer ist brüchig geworden und hat sich hervorgebaucht, so daß sie mit über die Schlucht gespreizten Balken an der jenseitigen Felswand gestützt werden muß; dazu das steinige Bachbett und die breiten Kastanien, so ist das Ganze ein malerisches Motiv sondergleichen.

Der Weiler Tschifnaun wird noch passiert, dann erscheint das große Dorf Feldturns, auf vorgeschobenem, reich mit Bäumen bestandenem Hügel liegend. Drüben öffnet sich das Vilnössertal und Gufidaun grüßt heraus; dem Eisack nach aber wird es blauer und blauer und das Mendelgebirge liegt duftig im Süden.

In der getäfelten Gaststube des Feldturner Wirtshauses nehme ich eine Jause und köstliche Zwetschken füllen die Tasche zu weiterer Wanderung. An der Wand hängt ein Autogramm der deutschen Kronprinzessin, späteren Kaiserin Friedrich, die am 5. November 1881 hier weilte, so wie sie überhaupt verschiedene Wanderungen in der Bozener Gegend in Begleitung des damaligen Vorstandes unserer S. Bozen, Herrn Albert Wachtler, unternahm. Äußerst lohnend ist der Besuch des alten Feldturner Schlosses, das im Jahre 1580 von einem Grafen Spaur, Fürstbischof von Brixen, erbaut wurde. Was besonders sehenswert ist, das sind die alten Gemächer, vor allem deren prächtige Plafonds. Wenn wir den ersten Stock bewundert, bereitet uns der alte Mann, der als Führer dient, mit einem: „das ist noch lange nichts“ auf noch Besseres vor. Und in der Tat, man ist erstaunt beim Betreten des zweiten Stockwerkes. In der Vorhalle erfreut ein alter Kamin, dann folgen mehrere Gemächer mit

prächtiger Tüpfelung; das Schönste aber ist die kleine Kapelle mit ihrem reizenden Altärchen und den Chorstühlen und vor allem das „Fürstenzimmer“, dessen Plafond und dessen Portale ungemein reich sind, jedes Feld verschieden von dem andern, überall eingelegte Arbeit in künstlerischer Zeichnung; die riesigen Öfen vervollständigen die Echtheit und die Schlösser an den Türen sind Meisterwerke der Schmiedekunst.

Der weitere Weg führt fast immer schattenlos hoch am Mittelgebirge dahin; tief unten zieht der Eisack. Auf den Feldern ist's lebendig, denn der Blenten wird eben geschnitten und aus einem großen Hofe zieht ein langer Zug mit Dünger gegen das steile Feld hinauf. Acht kleine Körbe, jeder auf einem niederen Radgestelle ruhend, jeder von zwei Ochsen gezogen und bei jedem ein Knecht oder eine Dirne; Welch ein Kraftaufwand und Welch mühsames Treiben gegenüber dem flachen Lande. Von solchem Erwerbe haben die „Landsmenschen“, wie jener Zillertaler die Flachländer nannte, keinen Begriff.

Bald erscheint zur Rechten das Latzfonsertal mit Latzfons und der Kassianspitze, und wenn wir aus den Bäumen hervortreten, liegt auf einem durch tiefe Einsenkung mit dem Mittelgebirge verbundenen Felsen das weitläufige Kloster Säben und unten zusammengeschmiegt das Städtchen Klausen. Zwei Kinder tragen abgefallene Kastanien in ihren Schürzen. Ihre Augen sind nicht blau, nicht grün, nicht gelb, aber von jeder Farbe ein Stückchen und klar und tief wie ein Bergsee; solche Augen mögen die alten Goten gehabt haben.

Um auf die Höhe von Säben zu kommen, ist's noch ein langer, sonniger Weg hinab und hinauf und je höher man zwischen den Mauern auf dem gepflasterten Wege steigt, umso höher scheint das Kloster zu liegen. Aber der Ausblick, wenn man unter dem großen, an die Mauer gemalten Kruzifice steht, das man vom Tale aus sieht, lohnt reichlich. Einst ein höfischer Bischofssitz, kennen die Mauern jetzt nur mehr den schlüpfenden Tritt der Nonnen und ihren weinrlichen Gesang. Tief unten aber liegt Klausen mit dem alten Burgturme des Minnesängers Leuthold von Säben. Wo wäre für einen Minnesänger eine bessere Heimat zu finden als da, wo sich die Lüfte des Südens mit denen Germaniens mengen?

Um 2 U. bin ich beim „Lamm“ in Klausen. Wie das ganze Städtchen, das nur aus einer einzigen engen Straße besteht, so ist auch das „Lamm“ uralt, vielleicht sogar das älteste Haus. Über einer Stiege ist ein aus frühen Jahrhunderten wohlerhaltener Saal mit steinerner Galerie, mit getäfelten Wänden und einem alten Reiterbilde Leutholds von Säben. In der Gaststube hängen in Kreidezeichnung die Bilder von Zingerle, Steub, Fallmerayer, Defregger, Adolf Pichler, Uhland und Simrock und als Heiligstes das Bildnis Goethes, der hier auf seiner italienischen Reise einkehrte. So sitzt man unter Geisteshelden deutscher Art und in gehobener Stimmung trinkt man den Etschländer.

Beim Kuibauern.

Der erste Blick, wenn ich nach Bozen komme, gilt dem Gunterschnaer Berge und einem kleinen Häuschen hoch oben an ihm mit einem alten Erker; und die erste Wanderung von Bozen aus geht gleichfalls immer nach diesem Häuschen — zum Kuibauern.

Der Himmel ist heute bedeckt und so macht sich statt der Sonnenhitze ruhiger Schatten angenehm fühlbar. Beim gescheibten Turme geht es bergan und mit jeder neuen Wendung des Weges tut sich eine neue Schönheit der Bozener Gegend auf, jener mannigfaltigen Schönheit, an der man sich in einem Menschenalter nicht sattsehen kann. Das gedämpfte Sonnenlicht lässt Berg und Tal reiner und blauer erscheinen. So schaue ich denn vom Erker des Kui hinab

auf das breite, weite Etschland, auf das rebengrüne und sonnige. Dort liegt Überetsch mit Weinnamen guten Klanges, wie Girsan, Kaltern, Tramin, die Mendel mit der schönen Straße steht darüber; an der Etsch abwärts reicht der Blick bis gegen Neumarkt und über Gries und Bozen hin grünen die Mittelgebirge am Eisack und darüber steht des Rosengartens lange Zackenreihe.

Welch ein wechselvolles Leben ist über diese Gegend hingangen! Aber wer möchte sich heute der Vergangenheit erinnern oder in die Zukunft schauen? All dies müste öde erscheinen gegen die lachende, blühende, gesegnete Gegenwart. Schwere Trauben hängen ja, des Winzers harrend, an den Weinstöcken, Pfirsiche, Pflaumen, Feigen und alle Sorten Obstes beschweren ringsum die Gegend; die Matten grünen üppig und der Mais steht gelb auf den Halden und vom Tale herauf klingen die Abendglocken, Frieden läutend über den rastlosen Tag. Dann sinkt der Abend herab und die letzten Sonnenlichter ziehen sich vom Tale zurück, hinauf zur Burg Karneid, dann höher zum Dörfchen Deinegg, dann zu den Bergwäldern und zuletzt zum Rosengarten, dessen Wände und Gipfel in Glut getaucht erscheinen. So nimmt der Tag Abschied von der Bozener Gegend und wortlosen Staunens haben wir vom Kui aus hinausgesehen ins Land und dabei des Weines fast vergessen, der vor uns steht. Aber je mehr unten Lichtlein an Lichtlein erscheint, umso mehr wenden wir uns zurück in die nächste Umgebung.

Was ist es doch traurlich beim alten Kui! Die Stube ist getäfelt, ein alter Ofen, gewölbt wie ein Backofen, steht in der Ecke, eine Bank herum, verschiedene alte Heiligenbilder hängen an den Wänden.

Im Erker ist der große Tisch, an dem schon General Laudon gesessen, als er einmal bei einem Manöver von Glaning herabkam. So erzählte dem alten Kui seine Mutter und der Kui erzählte es seinen Gästen. Auf der Ofenbank saß er, das alte, dicke Männlein, zwei Stöcke in der Hand, die ihn führen mußten, seit er das Augenlicht verloren. Aber zu erzählen wußte er immer noch — trotz seiner 86 Jahre — lebhaft und richtig, und jedes Mal begann er mit einem Jammer über den Tod seiner Hausfrau, die ihm zu früh verstarb und die ein „sov'l braves Weibertsmensch“ gewesen. Dann erzählte er von Andreas Hofen und Josef Eisenstecken, ferner daß er 37 Jahre als Fagottist bei der Grieser Musik war und vor dem alten Kaiser Franz und vor dem russischen Kaiser gespielt habe; auch wußte er zu berichten, wie er in seinem Weingarten eine Rebenkrankheit gehabt und daß die alte Yre, 54 alte Maß, 9 fl. gekostet habe. Es war etwas Ehrwürdiges um den blinden Greis, der sein' Sach von jeher in Ehrlichkeit bestellte und der nun langsam in die Grube zu sinken begann, seinen Hof zwei Söhnen und einer Tochter überlassend, welch letztere ihr altes „Vaterle“ in rührender Sorge pflegte. Welch ein Kontrast und doch Welch schönes Bild, wenn mein vierjähriges Mädchen mit ihrem blonden Haare und den hellen Augen bei dem alten blinden Manne stand, der fast um drei Menschenalter mehr durchlebte. Längst ist er tot, der alte Mann, aber der Geist deutscher Ehrlichkeit und Treue lebt in seinen Nachkommen fort. Und wenn der braune Sepp, der blonde Peter und die gute Rosl heute ihr treuerziges Grüß Gott sagen, so fühlt der Fremdling aus dem Norden, daß er sich auf einer Scholle befindet die deutsch ist bis in ihren innersten Kern und es bleibten wird.

Ein interessantes Stück beim Kui war der alte Weintorggel, der in der Scheune hinter dem Hause stand. Das ist ein mächtiger, langer Lärchenstamm, an einer Seite über einem Weingefäß ruhend, auf der anderen durch einen kolossal Stein beschwert, der an einer von dem Stamm senkrecht abstehenden Schraube befestigt ist. Unter das eine Ende werden die Trauben gelegt und dann am anderen Ende der Stein emporgewunden; während er sich dann durch

die eigene Schwere langsam wieder senkt, preßt sein aufs andere Ende übertragenes Gewicht den Saft der Trauben aus. Solche Torggel finden sich nur mehr wenige, vielleicht sogar keiner mehr im Gebrauch; sie sind jetzt, so auch beim Kui, durch Weinpressen ersetzt, die ja sehr wenig Platz einnehmen und das gleiche leisten sollen. Der Torggel beim Kui trug die Jahrzahl 1504. Damals ritt noch der letzte Ritter Kaiser Maximilian durchs Land und „Purlepaus“ und „Weckau“ donnerten in jenem Jahre vor Kufstein im bayrischen Erbfolgekriege.

So ist es gar herrlich beim alten Kui, bei seinem Weine, wohl einem der besten der Bozener Gegend, und bei seinen Trauben. Und wenn man sich hineingetrunken hat in den traulichen Abend und ins trauliche Geplauder, so scheidet man schwer von dem einfachen Bauernhause. Viel hundert Lichter glänzen im Talboden Bozens, während wir, durch Handlampions den Weg erhellend, über die Erzherzog Heinrich-Promenade zurückkehren. Auf Wiedesehen, du altes, behagliches Haus am Berge, auf Wiedesehen, du feuriger Wein von Guntschna!

Die Montes lunae, ein deutsches Gebirge.

Von Dr. R. A. Hermann in München.

Wirft man einen Blick auf die Erdkarte des Ptolemäus (ca. 140 n. Chr.), so findet man im Erdteile Libya oder Aethiopia südlich der Nili Paludes einen mächtigen, von West nach Ost streichenden Gebirgszug eingezeichnet, der den Namen Montes lunae, „Mondgebirge“, trägt. Durch die Jahrhunderte, während deren unsere geringen Kenntnisse von dem Innern des schwarzen Erdteiles im wesentlichen auf arabischen Quellen basierten, blieb dieser Name, arabisch „Djebel el-kona“, als die Bezeichnung des sagenhaften Gebirgslandes bestehen, in welchem man später die so lang und zäh gesuchten Quellen des Nils aufgefunden hat. Wie ein Märchen gleich den Berichten von pygmäenhaften Zwergmenschen, klangen die dunklen Berichte der Araber von feuerspeienden Bergen im Herzen Afrikas zu den Europäern herüber. Als die ersten kühnen Züge weißer Forscher durch Afrika im vergangenen Jahrhundert uns eine flüchtige Erkenntnis auch des dunklen Innern dieses Kontinentes vermittelten, trat die Neigung zutage, jene sagenhafte Kunde der Araber mehr und mehr als ein Phantasiurgebilde zu betrachten. Kapitän Speke, der mit dem besten Rechte auch heute noch als Entdecker der Nilquellen gelten kann, war der erste, der glaubte, die alten Montes lunae wieder gefunden zu haben. Es war im November 1861, als er von der Residenz des damaligen Beherrschers von Karagué, Rumanika, aus in der Ferne Bergkegel von beträchtlicher Höhe erblickte, die man ihm als Mfumbiroberge in Ruanda bezeichnete und bei deren Anklick er sofort an jene arabischen Berichte sich erinnerte. Sein klassisches Reisewerk enthielt auch die erste Abbildung jener Berge mit der Bezeichnung „Ansicht des Berges Mfumbiro und Wassersystem der Lunae montes“. Daß es sich bei den abgebildeten Bergkegeln um vulkanische Bildungen handelt, läßt die Ansicht deutlich erkennen, wenn auch Speke selbst es nicht ausdrücklich erwähnt. Seitdem fungiert der Begriff „Mfumbiro“ auf den Karten als die Bezeichnung eines Bergsystems, das zwischen Albert Eduard-See im Norden und Tanganjika im Süden seiner Lage nach den Lunae montes der Alten genau entspricht.

Mehr wie ein Menschenalter später, als die fortschreitende Forschung das Vorhandensein der fabelhaften Zwergvölker schon längst dargetan hatte, sollte sich auch die Nachricht von den feuerspeienden Bergen Zentralafrikas als richtig erweisen und damit die Gelehrsamkeit der Araber eine neue glänzende Bestätigung finden. Nachdem Deutschland längst seine ersten kolonialen Erwerbungen vollzogen und nachdem bereits die Abgrenzung Deutsch-Ostafrikas gegen den Kongostaat wenigstens in allgemeinen Grundzügen festgelegt war, brachte Graf von Goetzen, der derzeitige Gouverneur des ostafrikanischen Schutzgebietes, von seiner in den Jahren 1893/94 erfolgten Durchquerung des afrikanischen Kontinents sichere Kunde mit von tätigen Vulkanen, welche dem sogenannten großen zentralafrikanischen Graben entragen: Photographien, Profile, Messungen wies der Reisende als Beweise seiner belangreichen Ent-

deckung vor. Der allgemeine Name Mfumbiro wurde (allerdings auch noch falschlich) auf den östlichsten der Vulkanberge beschränkt; der tätige Kirunga-tscha Niragongo halb umgangen und erstiegen. Und es erwies sich, daß die schon bei Ptolemäus für die Lunae montes angegebene westöstliche Streichungsrichtung der Vulkangruppe genau den Tat-sachen entspricht.

Seitdem hat der Wert des Landes Ruanda, der Perle von Deutsch-Ostafrika, Forscher und Reisende in größerer Anzahl in jenes Wunderland gelockt; von ihnen allen verdanken wir keinem genauere Kunde als dem Forschungsreisenden Dr. Kandt. Aber auch Missionäre sowie deutsche Offiziere und Stationsleiter haben zur Kenntnis des Landes verdienstvoll beigetragen. In den letzten Jahren haben die Arbeiten der deutsch-kongolesischen Grenzkommission genauere Vermessungen des in Frage stehenden Gebietes mitveranlaßt. Ein Mitglied dieser Kommission, Hauptmann a. D. und Cand. geol. Herrmann, hat eine kleine, sehr instruktive Monographie der Vulkangruppe und ihrer nächsten Umgebung nebst einer Karte derselben im 1. Heft des XVII. Bandes von Danckelman's „Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten“ veröffentlicht. Ihr ist im folgenden das für alpine Kreise Interessierende entnommen.

Für den technischen Alpinismus ist Afrika neben dem australischen Kontinent derjenige Erdteil, der am wenigsten Lockendes aufzuweisen hat. Auch an den schon bekannten großen Vulkanerhebungen unserer afrikanischen Schutzgebiete, dem Mungo-ma-loba in Kamerun und dem Kilima-Ndscharo in Ostafrika sind es nicht die Schwierigkeiten der Ersteigung, die ihnen unser Interesse erweckt. Von Bergformen, wie dem Nachbarn des Kilima-Ndscharo, dem Mavensi, abgesehen, bieten ja Vulkanberge gewöhnlich keine besonderen technischen Schwierigkeiten. Dennoch sollte meines Erachtens das Organ des D. u. Ö. Alpenvereins auch jene Gebirge nicht ganz unberücksichtigt lassen. Denn so wie die Grenze des deutschen Schutzgebietes zur Zeit verläuft, schließt sie mit einer einzigen Ausnahme jene eine beträchtliche absolute und relative Höhe erreichenden Gipfel mit ein.

Das Vulkangebiet erstreckt sich von dem Nordende des Kivusees an etwa auf 80 km gegen Osten und stellt eine Brücke von dem ca. 3000 m hohen West- zum ca. 2300 m hohen Ostrand des zentralafrikanischen Grabens dar, dessen Sohle, wenn man die Wasserhöhe des Kivusees als diese nimmt, 1455 m Meereshöhe aufweist. Die acht selbständigen Gipfelberhebungen scheiden sich in drei deutlich getrennte Gruppen, die folgende Gipfel halten:

1. Ostgruppe:

- a. Muahwura, 4117 m.
- b. Mgahinga, 3485 m.
- c. Ssabjino, 3680 m.

2. Mittelgruppe:

- a. Vissoke oder Kissassa, 3814 m.
- b. Mikeno, 4434 m.
- c. Karissimbi, 4500 m.

3. Westgruppe:

- a. Kirunga-tscha Niragongo (Nordkrater ca. 2900 m, Hauptkrater ca. 3412 m, Südkrater ca. 2834 m).
- b. Kirungo-tscha Namlagira, 2960 m.

Die Vulkane der Ost- und Mittelgruppe können als erloschen betrachtet werden; diejenigen der Westgruppe, von denen nur der Kirungo-tscha Namlagira jenseits der deutschen Grenze liegt, befinden sich noch in einer lebhaften Tätigkeit; der Kirungo-tscha Niragongo ist daher der einzige tätige Vulkan in unseren afrikanischen Besitzungen. Er ist von allen am besten bekannt und wurde auch zuerst erstiegen, und zwar von Graf von Goetzen im Jahre 1894 von Osten her; Herrmann fand einen bequemerem Weg von Süden her, östlich um den Südkrater herum und über den Sattel zwischen diesem und dem Hauptkrater zum Gipfel. Zu dem fast kreisrunden, unzugänglichen Kraterboden, der zwei Öffnungen aufweist, aus denen ein nach Schwefel riechender Rauch aufsteigt, fallen die Wände mit 70° Neigung ab. In Nordnordwestrichtung zu ihm liegt der kleinste der Vulkane, der aber den größten Krater aufweist und die lebhafteste Tätigkeit entwickelt, der Kirunga-tscha Namlagira, der bereits im kongolesischen Gebiete liegt. Er wurde im Jahre 1902 von Leutnant Schwarz von Osten her erstiegen. Die am Südrande die höchste Höhe erreichenden Kraterränder senken sich nach Norden, wo der Kraterrand offen und mit einer in den Krater hineinragenden Terrasse gleich hoch liegt, so daß man über die letztere den Kraterboden wahrscheinlich erreichen kann. Aus drei Schloten entstieg damals (1902) atembeklemmender Rauch, während 1894 Graf Goetzens Begleiter Dr. Kersting einen Lavastrom über den Hang 25 km weit herabfließen sah. Nachts hat der Berg stets intensiven Feuerschein.

Die Mittelgruppe weist im Karissimbi, in dessen Spalten fast immer Schnee liegt und der morgens oft 600 m herab mit einer Schneedecke bedeckt ist, den höchsten der Vulkane auf. Erstiegen wurde er im Jahre 1903 von dem Pater Barthélémy der Mission der algerischen Väter, und zwar von Südwesten über einen südlich vorgelagerten Nebenkrater, von da auf einem neu kleinen Teiche aufweisenden Rücken zum Gipfelplateau (ohne Krater). Nordwestlich erhebt sich der zweithöchste der Vulkane, Mikeno; seines Kraterrandes Zacken, den Türmen der Dolomiten vergleichbar, bestehen aus teilweise senkrechten Felsen und bilden jedenfalls ein würdiges Kletterobjekt. Von einer Besteigung ist ebenso wenig etwas bekannt wie bei dem dritten Gipfel dieser Gruppe, dem östlich benachbarten Vissoke oder Kis-

sassa, einem typischen Vulkanberge mit steilen Rändern und abgestumpfter Kuppe.

Ein langer schmaler Sattel führt von ihm nach Nordosten, eine etwa 2500 m hohe Verbindung mit der Ostgruppe herstellend, zu dem stark zersägten Ssabjino, dem Reste einer Kraterumwallung, die aus teilweise senkrecht nach beiden Seiten in Stufen abfallenden Felsenzinnen besteht. Der Berg wurde 1903 von Hauptmann v. Beringhe bis ca. 50 m unter dem Gipfel erklimmen; der letzte Zacken konnte nicht bezwungen werden. Ein 2700—2800 m hoher Sattel verbindet ihn nach Osten hin mit dem Mgahinga, einem bis fast zum Gipfel mit Urbuschwald bestandenen, regelmäßigen, oben abgeschnittenen Kegel. Von einer Besteigung ist bisher nichts bekannt. Nach Osten zu führt ein 3088 m hoher Sattel zu dem letzten dieser zentralafrikanischen Vulkane, dem Muhawura, der hinsichtlich seiner Höhe den dritten Rang einnimmt. Er bildet nach allen Seiten einen regelmäßigen Kegel von mäßiger Steigung; sein Fuß ist mit Buschwald bedeckt, von dem einige Stauden bis fast zum Gipfel reichen. Besteigen wurde er von Osten her im Jahre 1900 von Hauptmann Bethe, der im Krater einen kleinen Teich vorfand. Muhawura ist jener Vulkan, den Speke und Stanley von ferne erblickten und mit Mount Mfumbiro bezeichneten. Er bildet eine weithin sichtbare, äußerst charakteristische Landmarke.

Technische Schwierigkeiten bietet, abgesehen von dem einem Vordringen vielfach höchst hinderlichen Buschwald, für eine Besteigung lediglich der Mikeno und der Ssabjino. Allein abgesehen vom alpinen Reize würde eine Expedition in diese vorwiegend deutsche Gebirgsgruppe und eine Ersteigung der noch nicht betretenen Gipfel hohes wissenschaftliches Interesse bieten, denn die nächste Umgebung der großen Grabensenke sowie der sie durchquerende Vulkanriegel selbst bieten geologisch außerordentlich viel Be merkenswertes. Das Emportauchen jungvulkanischer Massen brachte vor allem tiefgreifende, teilweise geradezu unnatürliche hydrographische Verhältnisse zustande. Alle diese Massen mit ihren vorgelagerten Seiten- und Nebenkratern, von denen viele noch unentdeckt unter der Vegetation verborgen liegen mögen, haben selbst schon wieder eine abwechslungsreiche Entwicklungsgeschichte aufzuweisen, deren Details noch nicht bekannt sind. Aber auch zur Erkenntnis vulkanischer Erscheinungen überhaupt würde eine genauere Erforschung jenes merkwürdigen Gebietes zweifellos Ersprößliches beitragen. Haben doch gerade die zentralafrikanischen Vulkane, von denen die oben betrachteten über 1000 km vom Ozean entfernt liegen, den alten Lehrlatz, daß tätige Vulkane nur in der Nähe von Meeren vorkommen, gründlich widerlegt und gelehrt, daß nicht das Meer, sondern eine Bruchzone, wie z. B. der zentralafrikanische Graben, für das Vorkommen tätiger Vulkane die Vorbedingung bildet.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Erfurterhütte (Rofangruppe). Die Hütte wurde 1904 von 1754 Personen (+100) besucht; sie wurde vom Vertrauensmann Herrn Ihler in Jenbach bestens beaufsichtigt und von Hohenauer und Frau aus Jenbach bewirtschaftet. Hinsichtlich der unumgänglich notwendigen Erweiterung der Hütte ist man zu dem Entschluss gekommen, von dem Bau einer zweiten Hütte auf der Friedrichshöhe abzukommen und dafür auf der Westseite der Erfurterhütte, gegen die Dalfazerwand zu, einen geräumigen Anbau aufzuführen, für dessen Baukosten 20.000 M. und für dessen Einrichtung 2000 M. vorgesehen worden sind. Auf Antrag der S. Prag wurde das von dieser bisher verwaltete Gebiet um den Achensee von der S. Erfurt übernommen.

Gleiwitzerhütte. Nach Meldungen einiger Wiener Blätter soll die Gleiwitzerhütte (der S. Gleiwitz) im obersten Hirz-

bachtal am Hochtann durch die gewaltigen Stürme zu Anfang Jänner schwere Schäden erlitten haben. Eine authentische Nachricht hierüber ist uns noch nicht zugekommen.

Hanauerhütte im Parzinn (Lechtaler Alpen). Die Hütte der S. Hanau wurde 1904 von 101 Touristen, darunter 11 Damen, besucht. Von der Hütte aus wurden 56 schwierigere Touren unternommen. Die aus dem Proviantverkaufe und den Hüttengebühren erzielten Einnahmen werden für Wegebezeichnungen im Hüttengebiete und für neue Zugangswege verwendet.

Pforzheimerhütte der S. Pforzheim. Die Hütte konnte 1904 bereits Ende Juni eröffnet werden und wurde in der zweiten Hälfte September wieder geschlossen. Das Hüttenbuch weist 127 Besucher auf. Darunter waren 60 Reichsdeutsche (davon leider nur 6 aus Pforzheim), 41 Österreicher (24 Tiroler) und 26 Schweizer. Zur alten Klage über den weiten und anstrengenden Zugang durch das Uinaltal kamen

in diesem Jahre Klagen über die schlechten Wegverhältnisse im Zersertale, die der Sektionsleitung leider erst gegen Schluß der Saison zu Ohren kamen, so daß keine Abhilfe mehr getroffen werden konnte. Es wird jedenfalls nötig sein, noch vor Beginn der nächsten Reisezeit dort Verbesserungen zu treffen. Über die Hütte selbst und ihre Bewirtschaftung findet sich im Fremdenbuche nur Lob. An von der Hütte aus unternommenen Hochtouren finden sich im Fremdenbuche verzeichnet: 10 Ersteigungen des Piz Sesvenna, je drei Ersteigungen des Piz Lischanna, Cristannes, Schadler und Montpitschen, je zwei Ersteigungen des Piz Cornet, der Rimpitze, Fernerspitze, Rasasserspitze, Forradrida, je eine Ersteigung der Vernungspitze und des Griankopfes, im ganzen also 34 Hochtouren. Die Einnahmen der Hütte betragen 1904 in Kronen und Hellern: An Eintritts- und Schlafgeldern 71.75, für Proviant 101.97, für Ansichtskarten 35.38, Überschuß vom Vorjahr (1903) 23.79, zusammen K 332.89. Die Ausgaben betragen: für Proviant 66.14, für Transporte 10.—, für Beleuchtung und Diverses 14.40, für Reparaturen 22.—, Gratifikation für Frau Kiem 36.60, Entschädigung an Führer Bernhard für die Winterbewachung 1903/1904 30.—, ferner aus dem Hüttenbetrieb des Vorjahrs herrührende Ausgaben (für Holztransport, Bewachung 1902/1903 etc.) 109.60, zusammen K 288.74. Es ergab sich mithin ein Überschuß der Ausgaben über die Einnahmen für die beiden letzten Jahre von K 55.85. Dem gegenüber stehen anderseits Vorräte an Proviant von K 72.58 und Ansichtskarten für K 160.— Ankaufswert.

Hüttenbau auf der Rotwand. Wie die „Münchn. Allg. Ztg.“ berichtet, beabsichtigt das „Turner-Alpenkränzchen München“ auf der Rotwand, diesem so überaus besuchten Aussichtsberge des Schlierseer Gebietes, unfern der Kimpfelscharte ein neues, geräumiges Schutzhäus mit einem Kostenaufwande von etwa 40.000 M. zu erbauen. Bekanntlich besitzt das Turner-Alpenkränzchen auf der Rotwand ohnehin bereits ein bewirtschaftetes Haus, das aber in letzter Zeit dem außerordentlich starken Besuch nicht mehr genügt hat. Der bevorstehende Bau der Bahn Schliersee—Bayrisch-Zell wird jedenfalls den Besuch der Rotwand noch erheblich steigern.

Tätigkeit der S. Aussee. Im Jahre 1904 wurde die Markierung der Wege zum größten Teile aufgefrißt und an verschiedenen Wegen sind wesentliche Verbesserungen vorgenommen worden. Bei der Loserhütte wurde ein umfangreicher Zubau hergestellt und die Einrichtung der Hütte erzänzt und teilweise erneuert. Am 2. Juni fand die feierliche Eröffnung des Hüttenanbaues statt, wobei zirka 100 Personen zugegen waren. Die Hütte wurde im Jahre 1904 von 795 (+338) Personen besucht. Um dem Mangel an Milch in der Loserhütte zu steuern, hat sich die Sektion genötigt gesehen, in der nahen Augstalpe ein Almrecht für mehrere Nutzkühe, Ziegen und ein Tragtier zu pachten. Die Aussichtspunkte auf der Pfeifferalpe und dem Fuchsstein wurden von dem den Ausblick hindernden Gehölze befreit und am Dachsteinblick beim Baarenmoos gute Bänke aufgestellt. Das Hauptaugenmerk wurde dem Projekte zur Erbauung der Tressensteinwarte zugewandt. Nachdem die Planierungsarbeiten ziemlich beendet sind und das nötige Bauholz beschafft worden ist, ist die Fertigstellung des Baues im laufenden Jahre mit Bestimmtheit zu erwarten. Die erforderlichen Geldmittel sind fast vollständig vorhanden.

Tätigkeit der S. St. Gilgen. Im Jahre 1904 wurde der „Scheffelsteig“ auf den Falkenstein wieder hergestellt, der rasch so beliebt gewordene Weg auf den Plombergstein ausgebessert, die Wegmarkierungen auf die Pleckwand, über den Zwerchenberg zur Postalpe, dann mehrere kleinere Wege markiert und auf dem Bahnhofe in St. Gilgen eine Orientierungstafel aufgestellt. Nur der Wiederherstellung der bekannten Scheffelinschrift an der Falkenwand stellten sich bisher Schwierigkeiten entgegen, die jedoch nunmehr durch die werktätige Hilfe der S. Salzburg behoben sind, so daß die auf dem Aberssee an der Falkenwand Vorüberfahrenden diese vom D. u. Ö. Alpenvereine dem Andenken J. V. v. Scheffels gewidmete Inschrift im Jahre 1905 wieder von der jäh in den Abersee herabstürzenden Falkenwand herunterleuchten sehen werden. Aus Anlaß der Fertigstellung dieser Inschrift ist die Veranstaltung einer entsprechenden Feier für den Sommer 1905 geplant. In das Bauprogramm für 1905 wurde außer ver-

schiedenen Wegmarkierungen (Strobl—Sonntagkaralpe, St. Gilgen—Schafbachalpe—Faistenauer Schafberg etc.) insbesondere die Erbauung eines Weges auf das aussichtsreiche Zwölferhorn, 1520 m, in Aussicht genommen.

Die S. Ansbach hat den Weg von Flirsch über das Flarschjoch ins Alperschontal größtenteils neu hergestellt und ausreichend markiert. Bis zur Eröffnung der Ansacherhütte — August d. J. — wird auch die Markierung im Alperschontale erneuert werden und damit ein bisher sehr vernachlässigter, aber äußerst lohnender Übergang zwischen Starzer- und Lechtal mehr in Aufschwung kommen.

Tätigkeit der S. Traunstein. Die „Traunsteinerhütte“ auf der Reitalpe wurde von 250 Personen besucht (1903: 200). Die Sektion hat in ihrem Arbeitsgebiete, in den Chiemgauer Bergen und auf der Reiteralpe, eine große Zahl von Neu- und Nachmarkierungen sowie Wegverbesserungen ausgeführt. Insbesondere sind auf der Reiteralpe die leicht zu gewinnenden Aussichtsberge Gr. Häuslhorn, 2237 m, Gr. Weitschartenkopf, 1970 m, Gr. Bruder, 1860 m, Plattlkopf, 2093 m, neu markiert worden. Die Wege zur Hütte sind in bestem Zustande. Im heurigen Jahre wird die Hütte wie 1904 während der Reisezeit von der bisherigen Pächterin bewirtschaftet sein. Die Hütte soll durch Bau eines Kellers und einer Holzlage, durch Anschaffung einiger neuer Matratzen und Kopfpolster sowie von Bettwäsche verbessert werden.

Tätigkeit der S. Würzburg. Die Hütten der Sektion wurden 1904 gut besucht, und zwar die Vernagthütte von 56 Touristen und 30 Führern, die Edelhütte von 391 Personen. Die Edelhütte wird 1905 umgebaut und vergrößert, so daß sie alsdann 13 Schlafzimmer mit 25 Betten und außerdem einen Schlafraum mit sechs Matratzenlagern besitzen wird. Im Sommer 1905, voraussichtlich im August, wird anlässlich des Umbaues eine Feier auf der Edelhütte stattfinden. In Aussicht genommen ist ferner ein Wegbau von der Edelhütte in den Zillergrund behufs Verbindung der Plauenerhütte.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Bahnverbindung von Tirol nach Venedig. Seitens der italienischen Regierung ist, Zeitungsberichten zufolge, der Bau der Bahlinie Venedig—Bassano—Primolano konzessioniert worden. Diese Bahn soll von Mestre ausgehen, über Castelfranco und Bassano das Brentatal gewinnen und durch dieses bis Primolano leiten. Von hier wäre dann nur noch ein kurzer Anschluß an die österreichische Valsuganabahn bei Tezze herzustellen und es würde eine neue, landschaftlich hervorragend schöne, gegen die bisherige Route wesentlich kürzere Verbindung von Tirol mit Venedig geschaffen. Sollte dann einmal die Vinschgaubahn bis Landeck an die Arlbergbahn ausgebaut werden, so ergäben sich eine ganze Anzahl neuer Reisewege nach, durch und aus Tirol.

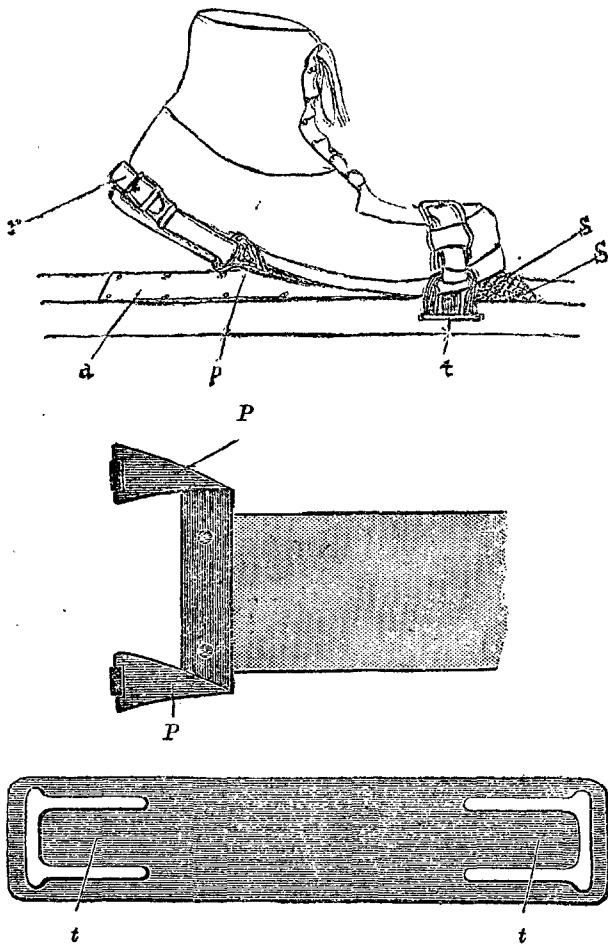
Eine Bahn auf den Piz Juiller plant nach Schweizer Blättern eine Gesellschaft, welche der Bundesversammlung bereits die Pläne vorgelegt haben soll. Die Bahn soll von St. Moritz als Drahtseilbahn zur Alp Giop (2183 m) führen und dann als Adhäsionsbahn zur Alp Suvretta (2160 m) leiten, von wo sie dann zum Gipfel (3385 m) ansteigen soll.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Dauerbrot. In der jüngsten Hauptversammlung der S. Passau legte Herr k. Kommerzienrat Wagner ein aus der Bäckerei des Mitgliedes Herrn Andreas Neidlinger in Neuburg a. Inn stammendes Dauerbrot vor, das Herr Neidlinger eigens für alpine Proviantzwecke bereitet. Die Kostprobe dieses in Blechbüchsen luftdicht verschlossenen Schwarzbrotes, von dem ein Laib seit Februar v. J., der andere seit März, der dritte seit November in Verwahrung des Vorzeigers waren, fiel durchaus zufriedenstellend aus und wie die Sektionsleitung berichtet, verdient das Fabrikat somit die beste Empfehlung zur Verwendung als Hüttenproviant.

Eine neue Skibindung: Modell Ellefsen. Da der Ski zum anerkannten Werkzeug des Hochtouristen geworden ist, sei es mir gestattet, hier kurz auf eine neue Bindung hinzuweisen, die selbst sehr weitgehende Ansprüche an Leich-

tigkeit, Einfachheit, Festigkeit und Billigkeit befriedigt. Die Bindung ist erfunden von Herrn S. H. Ellefsen in Christiania, der die Firma H. Schwaiger in München mit der Vertreibung betraut hat. Die Redaktion des „Deutschen Wintersport“ war so freundlich, mir die Käschele leihweise zu überlassen. Eigentlich ist zu den Bildern ein begleitender Text unnötig, da er aber nur nützen kann, so will ich ein paar Worte über dieses neue Juwel unter den Bindungen zufügen. Das „Modell Ellefsen“ besteht aus zwei Teilen: den Führungsbacken mit dem Zehenriemen und dem Ballatariem mit Absatzseisen und Absatzriemen. Zunächst wird das ledergefütterte Eisenstück der Führungsbacken durch



das „Stemmloch“ des Schneeschuhs gesteckt. Dann legt man den Ballatariem in der richtigen Lage auf den Ski und schraubt ihn vorne mit zwei Schrauben (*S, S*) fest. Ferner werden die Zungen (*t, t*) des Eisenteiles nach innen gebogen und über den Ballatariem gehämmert, damit dieser sich nicht vor dem Fuße biegen kann; schlieflich werden die Führungsbacken aufgebogen und genau nach der Sohlenform der Schuhe gehämmert. Das Absatzseisen mit den kleinen Backen muß natürlich einigermaßen an den Absatz passen und wird deshalb in verschiedenen Größen geliefert. Durch Anziehen des Riemens (*r*) wird der Absatz gegen den Ballatariem und der Fuß in die Führungsbacken gedrückt. Je nach gewünschter Steifheit der Bindung wird der Riemen mehr oder weniger angezogen. Die Führung, die diese Bindung gibt, ist ausgezeichnet und ein großer Vorzug ist es, daß der Fuß von keinem Riemen gedrückt wird. Auch kann der Zehenriemen ganz locker getragen werden. Viele gute norwegische Läufer haben die Bindung sehr gelobt und ich selbst kann sie aus Erfahrung nur empfehlen. Zu bemerken wäre noch, daß das Absatz-eisen schief (nach innen) auf den Ballatariem zu nielen

ist, da die meisten Absätze schief geschnitten sind und da eine leicht nach außen gerichtete Stellung des Fußes auf dem Ski nur angenehm ist. Die Bindung ist patentiert in Norwegen, Schweden, Deutschland, Österreich und der Schweiz.

H. Hoek-Freiburg i. B.

Unglücksfälle.

Unfall im Zugspitzgebiete. In unserer letzten Nummer hatten wir unter der vorstehenden Aufschrift nach den „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichtet, daß im Zugspitzgebiete drei Damen in ganz ungünstiger Ausrüstung von einigen Herren, die sie zufällig im Eisenbahnwagen kennen gelernt hatten, zu einer Zugspitzfahrt eingeladen und bis zur Knorrhütte geführt, dann aber ihrem Schicksale überlassen worden seien. Die Damen hätten drei Tage und vier Nächte in der Knorrhütte verbringen müssen, bis sie, vom Hunger getrieben, sich endlich zu Tal schleppten, wo sie mit schweren Frostschäden eingetroffen seien. Wir fügten jenen Zeilen sofort bei, daß wir hoffen, der Bericht werde sich als irrig herausstellen, weil andererseits kein Tadel für das Verhalten der bezüglichen Touristen scharf genug sein würde. — Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ haben denn auch sehr bald von einem Teilnehmer jener Tour eine Richtigstellung erhalten, welche die Sache in wesentlich anderer Gestalt zeigt. Die betreffende Nummer kam aber erst am 10. Jänner in unseren Besitz, so daß — weil die Nr. 1 der „Mitteilungen“ bereits im Drucke war — eine Richtigstellung nicht mehr möglich war.

Nach jenem Berichte eines Teilnehmers handelte es sich um zwei junge Damen, die aber mit warmen Kleidern und gutem Schuhwerk versehen waren und die man nur mit Rücksicht darauf zur Zugspitzpartie einlud, weil den Touristen — von denen einer bereits siebenmal im Winter auf der Zugspitze war — bekannt war, daß die Schneeverhältnisse sehr gute und durch die vielen Weihnachtsbesucher auch eine vorzügliche Wegspur ausgetreten war. Zudem wurde vereinbart, daß, falls den Damen die Tour zu anstrengend würde, sie vom Reintalerbauern aus umkehren sollten. Sie gingen aber sehr gut. Die erste Nacht wurde in der Angerhütte verbracht, welche in normaler Zeit erreicht worden war. Am andern Tage gelangte die Gesellschaft, welcher inzwischen der Meteorologe vom Zugspitzhause entgegengekommen war, in $2\frac{1}{2}$ St. zur Knorrhütte. Von hier brachen drei Teilnehmer etwa um 1 U. 30 nachmittags wieder auf, während der vierte — eben der Berichterstatter — bei den Damen blieb, um diese sich gründlich ausrasten zu lassen. Während dieser Zeit trat nun der schroffe Wettersturm ein und es wurde natürlich sofort die Ersteigung des Zugspitzgipfels aufgegeben, und der erwähnte Tourist verblieb, um den Damen den Abstieg im Schneetreiben zu ersparen, noch zwei Tage mit genügendem Proviant und reichlichem Feuerungsmaterial in der Knorrhütte, gelangte dann zur Angerhütte, wo neuerdings übernachtet wurde und stieg am nächsten Tage vollends zum Reintalerbauern ab. Erst zuhause (in München) stellte es sich heraus, daß eine der Damen Frostschäden an den Zehen erlitten hatte.

An diese Darstellung knüpfte sich dann noch in dem genannten Blatte eine kurze Auseinandersetzung, indem von anderer Seite einige Punkte anders dargestellt wurden; indes ist das Wesentliche der oben wiedergegebenen Angaben nicht berührt worden. Der Teilnehmer der Partie, welcher sich während der Tour ganz in den Dienst der Damen stellte, hat somit völlig einwandfrei seine alpinen Kammeradschaftspflichten erfüllt, als einmal die Tour angetreten worden war. Der Fehler war aber schon vorher gemacht worden. Man darf Bergunkundige nicht leichthin zu einer Bergfahrt von der Länge der Zugspitzersteigung ermuntern, wenn man sich und jene nicht den unliebsamsten Zufällen aussetzen will. Besonders aber im Winter sollten solche in letzter Linie nicht genügend überlegte Handlungen absolut unterbleiben, die nur allzuleicht sehr böse Folgen für die Beteiligten nach sich ziehen können.

Personennachrichten.

† **Josefv. Schmidt-Zabierow.** Wieder ist einer der Veteranen unseres Vereins heimgegangen: Der vielverdiente k. Oberbauspektror a. D. J. v. Schmidt-Zabierow, welcher durch volle 30 Jahre als Vorstand an der Spitze unserer S. Passau

gestanden hatte, ist am 19. Dezember im 74. Jahre einem Schlagflusse erlegen. v. Schmidt-Zabierow war eines der treuesten Mitglieder unseres Vereins. Mit Ausnahme der letzten Generalversammlung zu Bozen hat er bei keiner Hauptversammlung des Gesamtvereins gefehlt und zweimal hat unter seiner Leitung der Gesamtverein die Gastfreundschaft der malerischen Grenzstadt am Zusammenflusse der Donau und des Inns genossen. Alles, was die S. Passau in den verflossenen drei Jahrzehnten an praktischer Arbeit geleistet hat, ist mit der unermüdlichen Tätigkeit des stillen, wackeren Mannes untrrennbar verbunden gewesen. Die prächtig gelegene „v. Schmidt-Zabierow-Hütte“ im Loferer Steinberg wird den Namen des verdienstvollen Mannes der Nachwelt erhalten. An seinem Sarge hat sich die S. Passau, welche dem Verstorbenen anlässlich des 30 jährigen Sektionsbestandes besondere Ehrungen vorbereitet, trauernd versammelt. Der Zentral-Ausschuß hatte einen prächtigen Kranz gewidmet. Das Andenken an den edlen Mann wird dauernd fortleben.

† Dr. Richard Schuster. Der Tod des erst 37 jährigen Herrn Dr. R. Schuster, von dem wir in der letzten Nummer berichteten, ist, wie wir erst nach Schluß des Blattes erfahren haben, durch eine Kohlenoxydgasvergiftung herbeigeführt worden. Dr. Schuster war, außer daß er der Akad. S. Wien unseres Vereins als „alter Herr“ angehörte, auch Mitglied der S. Austria, in deren Ausschuß er mehrere Jahre tätig war, und nach seiner Versetzung als Archivdirektor nach Salzburg war er Ausschußmitglied der S. Salzburg.

† Josef Kokoschinegg. Die S. Marburg a. D. verliert in Herrn Josef Kokoschinegg eines ihrer treuesten Mitglieder. Der Verstorbene gehörte dem D. u. Ö. Alpenverein seit 1874 an, war einer der Gründer der Sektion, im Jahre 1876 und von 1880—1900 Kassier derselben. Friede seiner Asche!

† Karl Wiesinger. Die S. Salzkammergut hat am 7. Jänner ein hochverdientes Mitglied verloren, den Bürgermeister und Ehrenbürger von Ischl, Ritter des österreichischen Franz Josef-Ordens etc., Herrn Karl Wiesinger, Kaufmann und Hausbesitzer. Der Verstorbene hat sich in einem Anfall hochgradiger Nervenzerrüttung, hervorgerufen durch geistige Überanstrengung und einen mit der Elektrizitätsfirma Otto Kurz in München auszutragenden Prozeß, durch einen Schuß nächst seinem Heimatsorte Goisern das Leben genommen. Der Verblichene war durch 25 Jahre Ausschußmitglied der S. Salzkammergut und nahezu ebensolange Kassier derselben. Er hat sich um die alpine Sache hochverdient gemacht und war stets für dieselbe begeistert. Ehre seinem Andenken!

† Dr. Karl v. Hepperger. Am 18. Jänner ist zu Bozen der Landeshauptmann-Stellvertreter und Vizebürgermeister Dr. Karl v. Hepperger gestorben. Herr v. Hepperger, welcher auch Landtagsabgeordneter und Ehrenbürger von Bozen gewesen ist, war ein treues Mitglied unseres Vereins, dem er in jeder Richtung die wärmsten Sympathien entgegenbrachte. Noch gelegentlich der vorjährigen Generalversammlung hat Dr. v. Hepperger, wie bereits im Jahre 1889, den Alpenverein im Namen des Landes Tirol auf das wärmste begrüßt und die Teilnehmer jener Versammlung werden sich gewiß noch der freundlichen Worte, welche der verdienstvolle Mann dem Wirken unseres Vereins und als Dank der Bevölkerung für so manche Förderung des Volkswohles widmete, erinnern. Sein Andenken wird bei uns stets hochgehalten werden.

Allerlei.

Schweizer Alpenklub. Nach dem in der letzten Dezembernummer von 1904 der „Alpina“ veröffentlichten Protokolle war die Delegiertenversammlung zu Olten von 117 Abgeordneten besucht, welche 42 Sektionen vertraten. Die Einnahmen beliefen sich bis Oktober 1904 auf Frs. 45.440.85, die Ausgaben auf Frs. 44.485.34, wovon Frs. 10.686.60 für Führerwesen, Frs. 18.220.— für Klubhütten bestimmt waren. Für den Neubau der Bovalhütte (Bernina) wurden Frs. 4500.—, Claridahütte (Altenohrenstock) Frs. 5000.—, Blüm lisalp Hütte Frs. 4000.—, Neue Oberaarhütte Frs. 700.—, Versetzen der alten Oberaarhütte Frs. 3000.— bewilligt. Ein Antrag des Zentralkomitees auf Herausgabe von Hochtouristenführern wurde abgelehnt.

Anteilscheine des Wildseeloderhauses. Bei der am 18. Jänner 1905 stattgefundenen Verlosung von 10 Anteilscheinen des Wild-

seeloder-Schutzhäuses der S. Fieberbrunn wurden folgende 10 Anteilscheine à 20 K gezogen: Nr. 135, 29, 70, 17, 104, 16, 146, 158, 169, 33. Die Beträge können gegen Bestätigung auf dem einzuziehenden Anteilschein beim Sektionskassier Stephan Arnold in Fieberbrunn behoben werden.

Fleischbachspitze. Herr Christ. Erlsbacher (S. Defreggen) teilt uns mit, daß er in Gesellschaft seines Bruders die Begehung des Ostgrates der Fleischbachspitze (dessen Erstüberschreitung in der letzten Nummer Herrn Artur Langbein-Wien zugeschrieben wurde) bereits 1902 ausgeführt und später wiederholt hat.

Das Wendelsteinhaus verkauft. Das Ingenieurbureau „Hütte“ in München, welches — wie wir in der letzten Nummer berichteten — die Konzession für die Wendelsteinbahn erhalten hat, hat nunmehr das Wendelsteinhaus angekauft, und zwar um den stattlichen Preis von M. 135 000.—, wie die „Münchn. Allg. Ztg.“ meldet. Nach dem gleichen Blatte hat der letzte Besitzer, Hechenberger, das Haus vor acht Jahren von dem damaligen Inhaber Böhm um M. 60.000.— erstanden. Wie hoch das Haus seinerzeit zu stehen gekommen ist, beziehungsweise wie hoch es Herr Böhm erstanden hat, ist uns nicht bekannt, aber schon aus den vorgenannten Ziffern ist deutlich genug zu erssehen, welche rasche und außerordentliche Werterhöhung der Touristenverkehr einem Hause bringen kann, das nur eben für diesen Verkehr geschaffen wurde und dessen Besitzer nur von ihm ihre Einnahmen haben.

Nächst dem Mont Cenis ist am 9. Jänner eine Bersaglierikompanie von einem heftigen Schneesturm überrascht und in eine gefährliche Lage gebracht worden. Zwei Mann wurden von einer zum Glücke nur mäßigen Lawine erfaßt und in einen Graben geschleudert, von wo sie sich in eine kleine Jagdhütte retten konnten. Am nächsten Tage wurden sie von auf die Suche gegangenen Abteilungen der Kompanie geborgen.

Wegmarkierung und Farbenblindheit. Diese Angelegenheit betreffend erhalten wir noch folgende Zuschrift: „Zur Frage der Wegmarkierung und Farbenblindheit erlaube ich mir nochmals das Wort zu ergreifen. Der Farbenblinde hat im allgemeinen nicht das Bestreben, von seinem Zustande zu sprechen; auf alpinem Gebiete liegt die Sache aber anders, hier besteht für denselben ein ausgesprochenes Interesse, daß bei der Wegmarkierung der Art, wie er die Farbe perzipiert, Rechnung getragen werde. Es ist darum nur lebhaft zu begründen, wenn der Farbenblinde zur Sache selbst das Wort nimmt. In Nr. 22 der „Mitteilungen“ 1904 geschieht dies von einem Herrn, der sich als rotgrünblinder „Naturforscher“ vorstellt. Seine Ausführungen, daß ihm auf gemeinsamen Wanderungen die Erdbeeren — d. h. die ihm gelb erscheinenden Früchte im gelb gesehnen Laub — entgehen, während er die Blaubeeren ebenso rasch und auf gleiche Entfernung wie ein Farbentückiger erkenne, sowie daß gelbe und blaue Markierungen ihm „in die Augen stechen“ enthalten für den Kundigen nichts Überraschendes und sind nur ein Beweis dafür, wie falsch im Grunde genommen die Bezeichnung Farbenblindheit ist. Ein zweites Vereinsmitglied hat sich in der uns beschäftigenden Frage schon unter dem 8. November 1. J. brieflich an mich gewendet. Der Herr stellte sich als eifriger Bergsteiger, Alleingehöriger, Eisenbahnbeamter und Rotgrünblinder vor und bestätigte aus eigener Erfahrung, daß von einem Rotgrünblinden ein roter Fleck auf einem braunen Stämme leicht übersehen werde und daß er bei Wegabweigungen oder wenn er sonst nicht mehr sicher war, ob er sich auf dem richtigen Wege befindet, wiederholt eine rote Marke zu sehen glaubte, die sich beim Näherkommen als grüner Moosfleck oder als anders gefärbte Rinde erwies. Im Walde sei er auch heute noch nicht sicher, ob eine braun gefärbte Stelle auf einem Buchenstamme eine Wegmarke sei oder nicht, er versuche dann durch Kratzen mit dem Finger Nagel oder Schaben mit dem Messer zu ergründen, ob der Fleck von einem Farbstoffe herführe. Der „Eisenbahnbeamte“ ist in dieser Hinsicht demnach besser daran als der „Naturforscher“, welchem eine rote Markierung überhaupt nicht „erscheint“, wenn er nicht unmittelbar davorsteht. Es bestehen demnach auch hier individuelle Verschiedenheiten, vielleicht beruhend auf Verkürzung des Spektrums am roten

Ende oder sonstige neben der Farbenblindheit bestehende Anomalien. Der farbenblinde Eisenbahnbeamte führte in seinem Briefe dann weiter aus, daß er früher häufig bei Nacht auf der Lokomotive gefahren sei und mit verschiedenen Mitteln versucht habe, rote und grüne Lichter zu unterscheiden, in der Beurteilung aber stets unsicher gewesen sei. Häufig habe er auch ein schwaches weißes Licht für ein rotes und grünes gehalten. Letztere Beobachtung beweist abermals, wie unrichtig der Ausdruck Farbenblindheit ist. Das weiße Licht unserer künstlichen Lichtquellen — etwa elektrisches Bogenlicht ausgenommen — enthält viel gelbe Lichtstrahlen; Rot, Grün und Gelb sind aber sogenannte Verwechslungsfarben, sie erscheinen dem Rotgrünenblinden sämtlich als mehr oder weniger dunkle Nuancen von Gelb bis ins Gelbbraun. Der „Blinde“ erkennt also unbewußt, daß im Bahndienste nicht eigentlich weiße, sondern neben roten und grünen auch gelbe Signallichter im Gebrauche sind. Weiter schreibt der Herr: „Den Vorschlag, mich mit einem roten Glase zu bewaffnen, habe ich sogleich ausgeführt und war erfreut, als mir eine rote Signalscheibe, durch das Glas gesehen, viel heller erschien. Nachmittags setzte ich auf einem markierten Wege die Versuche weiter fort und fand natürlich auch dort den Satz bestätigt, daß eine rote Farbe lichter, eine grüne aber dunkler erscheint. Bei schwächer beleuchteten Flächen kostete es aber Mühe, die mit freiem Auge schon gesehenen Marken durch das Glas wieder zu finden, und als es gegen 4 U. ging, konnte ich noch die weißen Ränder der Zeichen an den Bäumen sehen, aber beim Vorhalten des Glases drang so wenig Licht in die Augen, daß auf 2 m Entfernung selbst der Baumstamm nicht mehr gesehen wurde.“ Daß ein farbiges Glas nur einen Teil der auffallenden Lichtwellen durchläßt, ist bekannt, daß aber im Anfang November schon gegen 4 U. nachmittags weder die Marke noch auch der Baumstamm erkannt werden konnte, war mir doch auffallend.

„Nun hat es der Zufall gewollt, daß mir die Post am nämlichen Morgen eine Notiz eines befreundeten Augenarztes ins Haus brachte, welche folgendermaßen lautet: „Ich teile vollkommen Ihre Ansicht, daß Blau als Wegmarkierung unbrauchbar ist, vor allem auch deswegen, weil bei gleicher Objektgröße und gleicher Beleuchtung das Blau erst bei ungleich stärkerer Annäherung als Farbe erkannt wird wie Rot und Gelb.“ Ich habe mich daraufhin nochmals mit dem Herrn Eisenbahnbeamten ins Benehmen gesetzt mit der Bitte, durch Versuche feststellen zu wollen, ob er die blaue Marke bei derselben Beleuchtung mit freiem Auge noch deutlich zu erkennen vermöge, bei welcher ihm die rote Marke, durch ein rotes Glas gesehen, nicht mehr erkennbar ist. Der Herr hatte nun die Güte, mir unter dem 6. Dezember zu schreiben, daß dies nachmittags 4 U. 30 allerdings der Fall gewesen sei. Ist nun nach dieser Mitteilung in der Tat die rote

Markierung durch Ultramarinblau zu ersetzen? Wenn die Zahl der rotgrünenblinden Alpenvereinsmitglieder selbst zehnmal so groß sein sollte, als ich ursprünglich angenommen habe, wenn es ihrer 6000 sein sollten, so halte ich es dennoch nach vorstehender augenärztlicher Mitteilung nicht für angängig, eine Markierung anzunehmen, die von den übrigen 57.000 Mitgliedern unseres Vereins erst bei stärkerer Annäherung als Farbe erkannt werden würde. Die Sache scheint sich mir nunmehr zu der Frage zuzuspitzen: Ist es im Interesse der Rotgrünenblinden zweckmäßiger, die roten Marken mit weißen Randstreifen zu versehen, oder sollen letztere durch blaue Streifen ersetzt werden? Wird diese Frage von unseren farbenblinden Vereinsmitgliedern mit großer Mehrheit im letzteren Sinne beantwortet, dann werden wir ‚Farbentücktigen‘ wohl auf die uns zusagende weiße Umrahmung verzichten müssen. Der Kostenpunkt der blauen Markierung kann hier nicht in Frage kommen, der Herr Briefschreiber vom 8. November hatte bereits damals in liebenswürdiger Weise die Rechnung aufgemacht. Er schreibt: Zinnober — wie dies die Schriftleitung der ‚Mitteilungen‘ statt Minium empfiehlt — ist sehr teuer, dem Gewichte nach kostet er sechsmal soviel als Ultramarinblau; da er aber vielleicht viermal so schwer ist als letzteres, dürfte der Anstrich einer gleich großen Fläche etwa das Zwanzigfache kosten. Zu einem Wege von 4 St. wird man gegen 2 kg Ultramarin oder 8 kg Zinnober brauchen. Bei einem Preise von K 1.40 beziehungsweise K 8.50 wäre die Ausgabe für diese Farbstoffe K 2.80, beziehungsweise K 68.—.“ *

Dr. Bruglocher-Ansbach.

Hüttenwirtschafter. Als solcher sucht ein 26 Jahre alter Kellermeister, welcher in mehreren Kellereien, Hotels etc. gedient hat, für den heurigen Sommer unterzukommen. Zuschriften an Hermann Gurschner, Innsbruck, Sonnenburgstraße 3/I erbeten.

Eine Hüttenwirtschaft sucht eine selbständige Köchin, welche wiederholt in Hotels als erste Köchin gedient hat und nach ihrer Angabe auch die Mandronhütte der S. Leipzig bereits einmal (1898) bewirtschaftet hat. Kaution kann erlegt werden. Zuschriften an Marie Selm, Meran, Starkenhof 3.

Ferner erbietet sich der autorisierte Bergführer André Suitner in Hall i. T. (Schmidgasse 209), welcher im Jahre 1902 die Bettelwurfhütte der S. Innsbruck bewirtschaftet hat, zur Übernahme einer Hüttenwirtschaft, die er mit seiner Frau führen würde. Sicherstellung kann gegeben werden.

* Dies trifft nicht zu: Man nimmt eine Mischung von Karmin-Zinnober, Minium etc., diese kostet in Wien (bei Leop. Gromanns Sohn, I., Am Hof) per 1 kg streichfertig hergerichtet K 2.65. Dieses Quantum reicht für die Markierung einer Wegroute von zirka 6 St. Länge. In den Gesäusebergen ist nur mit solcher Farbe markiert.

Die Schriftleitung.

Vereins-Angelegenheiten.

Kassenbericht für das Jahr 1904.

Der Rechnungsabschluß für 1905 übertrifft hinsichtlich seiner „günstigen“ Gestaltung alle seine Vorgänger, was seine Erklärung in der Zunahme der Mitgliederzahl findet, welche über die kühnsten Erwartungen hinausging. Ende des Vorjahres betrug dieselbe 58 605, derzeit ist sie 63 041, also um 4 436 höher. Im Voranschlage war ein Mitgliederstand von 54 500 angenommen worden, so daß also 8 541 mehr Mitgliedsbeiträge eingingen.

Der Vergleich des Voranschlages mit den Ergebnissen zeigt folgendes Bild:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	Mehr Mark
Mitgliedsbeiträge . . .	327 000.—	378 246.—	+ 51 246.—
Zinsen	3 000.—	6 545.02	+ 3 545.02
Vereinsschriften . . .	600.—	1 378.25	+ 778.25
Vereinszeichen . . .	500.—	1 303.07	+ 803.07
Verschiedene Einnahmen	114.66	855.93	+ 741.27
Anzeigen-Reinertrag . .	9 500.—	11 633.12	+ 2 133.12
M. 340 714.66		399 961.39	+ 59 246.73

Der Vortrag aus dem Jahre 1902 mit M. 27 085.34, welcher nach dem Voranschlag zur Verfügung stand, wurde nicht in Anspruch genommen.

Bei den Ausgaben wurde in der Gesamtsumme eine Ersparung von M. 3 179.96 erzielt. Im einzelnen gestaltete sich das Verhältnis zu dem Voranschlag wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	52 500.—	50 573.87	- 1 926.13
Illustrationen	29 700.—	31 603.20	+ 1 903.20
Karten	24 400.—	18 808.81	- 5 591.19
Herstellung der „Mitteilungen“ und Adressen	40 500.—	41 925.23	+ 1 425.23
Versendung	35 500.—	36 812.12	+ 1 312.12
Honorare, Gehalte und Verschiedenes . . .	12 000.—	9 704.93	- 2 295.07
Rückkauf d. „Zeitschrift“	5 000.—	5 473.—	+ 473.—
Subventionen der Generalversammlung . . .	90 000.—	90 000.—	- .-
Reserve	9 000.—	9 599.54	+ 599.54

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	± Mark
Verwaltung	31 000.—	28 302.64	— 2 697.36
Führerkasse	4 000.—	4 000.—	—
Führerzeichen	500.—	207.11	— 292.89
Führerausrüstung	500.—	1 618.64	+ 1 118.64
Führerkurse	8 500.—	7 577.62	— 922.38
Skikurse	2 000.—	1 870.18	— 129.82
Führeraufsicht	1 200.—	1 083.32	— 116.68
Wissenschaftliche Unternehmungen	6 000.—	7 051.60	+ 1 051.60
Alpenglanzgärten	1 000.—	1 000.—	—
Unterstützungen und Ehrenungen	2 500.—	2 500.—	—
Aufforstungen	500.—	—	— 500.—
Laternbilder-Tauschstelle	1 000.—	227.81	— 772.19
Zentralbibliothek	4 000.—	6 737.60	+ 2 737.60
Rettungswesen	4 000.—	6 529.12	+ 2 529.12
Verschiedenes	2 500.—	1 413.70	— 1 086.30
	M. 367 800.—	364 620.04	— 31 79.96

Bei einem Betrage der Mehreinnahmen von M. 59 246.73 und der Minderausgaben von 3 179.96 verbleibt somit ein Überschuß von M. 62 426.69

Aus der bevorstehenden Übersicht ergibt sich, daß bei den Titeln „Vereinsschriften“ und „Verwaltung“ Ersparungen erzielt wurden und nur bei der Post „Reserve“ und dem Titel „Besondere Ausgaben“ Überschreitungen stattfanden.

Bei der „Zeitschrift“ wurde die Mehrausgabe für Illustrationen durch Ersparungen bei dem Drucke und der Post „Karten“ eingebrochen. Die „Mitteilungen“ weisen sowohl bei der „Herstellung“ wie bei der „Versendung“ Überschreitungen aus, welche durch die außerordentliche Erhöhung der Auflage bedingt wurden. Im ganzen beträgt bei dem Titel „Vereinsschriften“ die Minderausgabe M. 4 698.84.

Bei der Post „Reserve“ ergab sich die Überschreitung von rund M. 600.— hauptsächlich aus den Kosten der neuen Wegtafeln, welche nunmehr den Sektionen „beschrieben“ geliefert werden.

Die Unkosten der Verwaltung blieben um M. 2 697.— hinter dem Voranschlage zurück und betragen um M. 1 188.— weniger als im Vorjahr.

Der Titel „Besondere Ausgaben“ weist im ganzen eine Überschreitung von M. 3 616.70 aus, welche hauptsächlich auf die Posten Führerausrüstung, Wissenschaftliche Unternehmungen, Zentralbibliothek und Rettungswesen entfällt. Die Kosten der mit so günstigem Erfolge abgeschlossenen Bohrarbeiten auf dem Hintereisfener sind nun vollständig gedeckt, ebenso auch in der Hauptsache jene für die Organisation der Zentralbibliothek und des Rettungswesens. Die eingerichteten Rettungsstellen sind nunmehr ausgerüstet und da nicht viel neue hinzukommen werden, so sind künftig hin keine besonderen Auslagen mehr zu erwarten.

Nach Prozenten der regelmäßigen Einnahmen (ausschließlich des Vortrages) betrug der Aufwand:

	1904	1903	1902	1901	1900	1899
Vereinsschriften	48.72	52.63	50.44	50.03	51.8	51.—
Weg- und Hüttenbau	24.4	24.84	22.29	26.1	23.04	21.42
Verwaltung	7.08	8.—	7.99	7.86	9.66	7.62
Besondere Ausgaben	10.45	11.25	15.52	10.6	8.47	6.9
Erlöbung	9.35	3.28	3.76	5.41	7.03	13.06

Bei den Vereinsschriften ergaben sich im Vergleiche zu den Vorjahren an Kosten eines Exemplares zu Lasten der Zentralkasse in Pfennigen:

	1904	1903	1902	1901	1900	1899
„Zeitschrift“	1 780.9	2 11.06	1 985	1 897.5	1 950.4	1 91.—
„Mitteilungen“	1 05.—	1 03.—	1 03.08	1 03.51	1 13.6	1 26.64

Die Kosten der „Zeitschrift“ sind somit erheblich niedriger als in den Vorjahren, jene der „Mitteilungen“ etwas höher;

von letzteren treffen 48.4 Pf. auf die Herstellung, 56.6 Pf. auf die Versendung.

Hinsichtlich des Fonds ist folgendes zu bemerken: Dem Darlebensfonde fiel eine nicht behobene Subvention zu; der Barbestand erhöhte sich dadurch sowie infolge von Rückzahlungen auf M. 10 396.33, wovon M. 3 000 als Darlehen der S. Obersteier gewährt wurden, so daß der Barsaldo M. 7 396.33 beträgt. Die ausstehenden Darlehen haben sich um M. 2 583.80 vermindert.

Vom Spezialkonto der Alpenflora wurden gemäß Beschuß der Generalversammlung Bozen M. 10 000.— dem Betriebs- und Pensionsfonde überwiesen, so daß der Vortrag nur mehr M. 30 627.24 beträgt. Die baren Einnahmen sind höher als im Vorjahr und beläuft sich der Barbestand auf M. 6 261.56.

Der Bestand des (separat verwalteten) Kaiser Franz Josef-Fonds hat sich gleichfalls um M. 6 764.80 erhöht und weist derselbe jetzt an sofort verfügbaren Mitteln M. 12 775.50 auf. Die Gesamtsumme der aus dem Fond bewilligten Unterstützungen beträgt M. 2 271.74.

Aus der Vermögensrechnung ist zu ersehen, daß sowohl der Betriebsfond wie alle anderen Fonds in bar vorhanden sind. Die Vorauszahlungen auf Rechnung des Jahres 1905 sind ziemlich hoch, da ein großer Teil der Subventionen schon in Anspruch genommen wurde.

Den Herren Sektionskassieren spreche ich schließlich für ihre freundliche Unterstützung meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank aus.

J. v. Posch, dz. Zentralkassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

A. „Zeitschrift“.	Mark
1. Herstellung des Textes (Aufl. 61 500)	43 751.31
2. Illustrationen	31 603.20
3. Karten	18 808.81
4. Gehalte und Honorare	8 277.60
5. Versendung	6 822.56
6. Verschiedenes	263.54
	109 527.02

B. „Mitteilungen“.

1. Herstellung des Textes (Aufl. 65 000)	34 022.18
2. Adressendruck usw.	7 903.05
3. Postgebühren	36 812.12
4. Honorare	543.—
5. Verschiedenes	620.79
	79 901.14

C. Rückkauf.

Vergütung für nicht bezogene „Zeitschriften“ .	5 473.—
	194 901.16

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung:

A. Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung: den Sektionen:

	Mark
Akad. S. Graz	2 000.—
Aibling	500.—
Allgäu-Kempten	5 500.—
Amberg	1 000.—
Ansbach	3 200.—
Aussee	1 450.—
Barmen	1 500.—
Berchtesgaden	4 000.—
Bludenz	1 000.—
Bozen	4 000.—
Breslau	1 700.—
Brixen	600.—
Cilli	600.—
Füssen	500.—
Gera	3 000.—
Gmünd	900.—
Golling	1 700.—
Hannover	4 000.—

	Mark	Mark		Mark	Mark
Hochpustertal	550.—		B. Kanzlei-Auslagen.		
Ingolstadt	600.—		1. Postgebühren und Telegramme	1 629.81	
Karlsruhe	2 000.—		2. Kanzlei-Erfordernisse	577.91	
Kitzbühel	400.—		3. Miete und Telephon	943.37	
Krain	1 500.—		4. Beheizung und Beleuchtung	250.58	
Kufstein	1 800.—		5. Versicherung	56.94	3 458.61
Ladinia	500.—		C. Steuern		409.02
Landshut	2 000.—		D. Drucksachen		3 148.55
Lindau	400.—		E. Auslagen für Weg- und Hüttenbau-Aus-		
Linz	4 200.—		schuß und Führerkommission		1 521.45
Mainz	1 000.—		F. Reise-Entschädigungen		1 236.51
München	300.—		G. Mitgliedskarten		2 038.35
Neukirchen	400.—		H. Generalversammlung:		
Oberdrautal	2 000.—		1. Subvention an die S. Bozen	1 200.—	
Obergailtal	2 500.—		2. Sonstige Auslagen	721.15	1 921.15
Oberland	600.—		I. Pensionsfond		3 000.—
Oberpinzgau	2 600.—				28 302.64
Obersteier	3 000.—				
Planen	2 000.—				
Prag	4 000.—				
Rosenheim	600.—				
Schliersee	600.—				
Schwaben	500.—				
Schwaz	1 000.—				
Straßburg	4 000.—				
Teplitz	1 000.—				
Ulm	4 000.—				
Vorarlberg	5 000.—				
Wels	800.—				
Wiesbaden	3 000.—	90 000.—			
B. Subventionen, bewilligt vom Zentral-Ausschuß:					
den Sektionen:	Mark	Mark			
Aibling	250.—		A. Führerwesen:	Mark	Mark
Ansbach	300.—		1. Führerkasse:	Mark	Mark
Aussee	150.—		Beitrag der Zentralkasse	4 000.—	
Bruneck	150.—		, „ Sektionen	18 912.30	22 912.30
Fassa	100.—		B. Wissenschaftliche Unternehmungen:		
Fieberbrunn	300.—		1. Subventionen	7 051.60	
Fulda	150.—		2. Für Alpenpflanzengärten	1 000.—	8 051.60
Gröden	250.—		C. Unterstützungen und Ehrungen:		
Hallstatt	200.—		1. Ausgaben	1 184.42	
Imst	30.—		2. Überweisung an den Kaiser Franz		
Innsbruck	300.—		Josefs-Fond	1 315.58	2 500.—
Karlsruhe	350.—		D. Laternbilder-Tauschstelle		227.81
Kitzbühel	150.—		E. Zentralbibliothek		6 737.60
Mittenwald	300.—		F. Alpines Rettungswesen		6 529.12
Mölltal	200.—		G. Verschiedenes:		
Neuburg	350.—		1. Für Studentenherbergen	393.82	
Obergailtal	250.—		2. Führertarife	656.75	
Osnabrück	150.—		3. Sonstiges	363.13	1 413.70
Pongau	240.—				60 729.—
Radstadt	300.—		V. Ostalpenwerk-Konto.		
Rosenheim	200.—			Mark	Mark
St. Gilgen	80.—		Vortrag von 1903	4 445.35	
Taufers	300.—		Einnahmen, abzüglich Spesen	691.70	
Tutzing	200.—		Saldo-Vortrag	5 137.05	5 137.05
Villach	250.—				
Wippatal	150.—				
an Private					
Baumgartner-Predil	85.—				
Kirscher-Plangeross	306.—				
Bezirkshauptmannschaft Hallein	204.—				
" Lienz	266.50	6 501.50			
C. Besondere Ausgaben:					
Für Wegtafeln	3 098.04				
	99 599.54				
III. Rechnung der Verwaltung.					
A. Gehalte:	Mark	Mark			
1. Gehalte der Angestellten und sonstige Entlohnungen	11 574.—		Barbestand:		
			Vortrag von 1903, abzüglich Überweisungen	2 407.49	
			Einnahmen	3 854.07	6 261.56
			Buchwert des Vorrates		24 365.68
			Barbestand:		
			Vortrag für 1905		6 261.56

VII. Alpines Rettungswesen.

	Mark	Mark
Vortrag von 1903	851.12	
Aus der Zentralkasse überwiesen	6 529.12	
<i>Ausgaben:</i>		
Für Bahren	2 578.05	
" Verbandkästen	2 326.83	
" Tafeln	926.98	
" Rettungsaktionen	868.32	
" Spesen der Rettungsstellen	680.08	
	<u>7 380.24</u>	<u>7 380.24</u>

VIII. Darlehensfond.

	Mark	Mark
Vortrag von 1903	19 695.73	
Heimgefallene Subvention	1 600.—	
Zinsen und Kursgewinne	203.20	
<i>Barbestand:</i>		Mark
Vortrag von 1903	3 009.33	
Heimgefallene Subvention	1 600.—	
Rückzahlungen	5 659.—	
Zinsen	128.—	
	<u>10 396.33</u>	
ab Darlehen an		
S. Obersteier	<u>3 000.—</u>	7 396.33
<i>Ausstündige Darlehen:</i>		
Anteilscheine der S. Austria	662.80	
" S. Fieberbrunn	1 192.80	
" S. Zwickau	120.—	

		Mark	Mark	Mark
Darlehen	S. Kufstein	2 000.—		
"	S. Bozen	5 127.—		
"	S. Landshut	2 000.—		
"	S. Obersteier	3 000.—		14 102.60
			21 498.93	21 498.93

IX. Kaiser Franz Josefs-Fond.

	Mark	Mark
Vortrag von 1903	66 010.70	
Zinsen	2 830.05	
Widmungen der Sektionen	4 890.91	
Überweisung aus der Zentralkasse	1 315.58	

Unterstützungen:

Gemeinde Karres	171.—
Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt	85.—
S. Gailtal	855.—
S. Bruneck	256.50
S. Vinschgau	170.14
an Private	51.30
Gemeinde Altrei	511.80
" Schleiß	85.50
" Tröpolach	85.50

Vortrag für 1905:

Effektenkonto: K	72 000.—	Mark
tenrente	60 000.—	
Bardepot bei der Deutschen Bank	<u>12 775.56</u>	72 775.50
	75 047.24	75 047.24

Jahresrechnung für 1904.

E i n n a h m e n		A u s g a b e n	
I.	Regelmäßige Einnahmen.	Mark	Mark
1.	Mitgliederbeiträge (65 041)	378 246.—	
2.	Zinsen	6 545.02	
3.	Erlös aus Vereinschriften .	1 378.25	
4.	" Vereinszeichen .	1 303.07	
5.	Verschiedene Einnahmen .	855.93	
		388 328.27	
II.	Einnahmen der „Mitteilungen“.		
	Reinertrag des Anzeigenteiles	11 633.12	
III.	Einnahmen der Führerkasse.		
	Beiträge der Sektionen	18 912.30	
IV.	Vortrag aus dem Jahre 1902	27 085.34	
		445 959.03	
I.	Vereinschriften.	Mark	Mark
1.	„Zeitschrift“	109 527.02	
2.	„Mitteilungen“	79 901.14	
3.	Rückkauf der „Zeitschrift“ .	5 473.—	
			194 901.16
II.	Weg- und Hüttenbau.		
1.	Von der Generalversammlung bewilligte Subventionen . .	90 000.—	
2.	Ausgaben aus der Reserve .	9 599.54	
			99 599.54
III.	Verwaltung.		
	Erfordernis		28 302.64
IV.	Besondere Ausgaben.		
1.	Ausgaben der Zentralkasse .	41 816.70	
2.	Beiträge der Sektionen zur Führerkasse	18 912.30	
			60 729.—
			383 532.34
			62 426.69
V.	Erübrigung		445 959.03

Vermögensrechnung für 1904.

I. Bank-Konto:		Mark	Mark
Guthaben b. d. Deutschen Bank	122 091.40		
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank . . .	4 165.—	126 256.40	
II. Konto-Korrent:			
Ausstände	18 608.16		
ab: Guthaben der Sektionen .	5 329.90	13 278.26	
III. Konto 1905:			
für Rechnung 1905 vorausbezahlt		35 147.46	
IV. Kassa-Konto:			
Barbestand		1 051.17	
		175 733.29	

I. Vereinsvermögen:	Mark	Mark
Eiserner Betriebsfond	45 000.	
Vortrag für 1905	35 440.85	
" " 1906	<u>62 425.69</u>	142 867.54
II. Darlehensfond (Barbestand)		7 396.33
III. Ostalpenwerkfond (Barbestand)		5 137.05
IV. Pensionsfond (Barbestand)		14 070.81
V. Konto „Alpenflora“ (Barbestand)		6 261.56
		175 733.29

Zentralbibliothek. Im abgelaufenen Jahre wurde die Zentralbibliothek von 905 Personen benutzt. — Spenden ließen ein: vom Deutschen Volksgesangverein in Wien (neue Schriften), vom Sonnbllickverein in Wien, von den Herren Freiherr C. A. v. Ebner-Nürnberg und Karl Knecht-Bern. Der Verlag der „Münchner Neuesten Nachrichten“ überweist sein Blatt der Bibliothek unentgeltlich. Diesem Beispiele sind nun auch die „Augsburger Abendzeitung“ und die „Münchner Allgemeine Zeitung“ gefolgt, welche uns den „Sammler“, beziehungsweise die „Wissenschaftliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung“ gratis überlassen. Allen Gönern unsrer wärmsten Dank! Freunde der Bibliothek ersuchen wir um gütige Zuwendung älterer und neuerer Reiseführer. Auch wären wir sehr verbunden für die Widmung folgender Jahrgänge von Zeitschriften, die uns fehlen: „Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereins für das Jeeschken- und Isengebirge“ (1891—1893), „Mitteilungen des Mährisch-schlesischen Sudeten-Gebirgsvereins“ (1882/83, 1885 ff.), „Mitteilungen des Nordböhmischen Exkursionsclubs Leipa“ (1878—1884, 1895), „Das Riesengebirge in Wort und Bild“ (1899 ff.), „Schau ins Land“ (Breisgauverein, 1873—1898), „Der Tourist“, Offizielles Organ des Verbandes Deutscher Touristen und Gebirgsvereine (1884—1886, 1892—1895), „Über Berg und Tal“ (1882—1885, 1890—1893, 1902), „Der Wanderer im Riesengebirge“ (1891 bis 1897), „Bulletin Pyrénées“ (Nr. 1—16, 21, 22, 27—29 und ab Juni 1902 ff.), „Appennino Meridionale“, Club A. I. Sezione di Napoli (1899 und 1903).

Sektionsberichte.

Ansbach. Die Hauptversammlung fand am 14. Dezember statt. Es wurden in sieben Monatsversammlungen sieben Vorträge (vier touristischen und drei wissenschaftlichen Inhaltes) gehalten und zwei umfangreiche Berichte erstattet. Das Vermögen der Sektion beträgt M. 3900,—, die Zahl der Mitglieder ist auf 203 gestiegen. Zum Hüttenbau wurde eine Fläche von 1 ha auf dem Rücken zwischen Samspitze und Blankspitze um K 100,— käuflich erworben und sind auch Wegrechte, Wasser- und Holzbezug bereits vertragmäßig gesichert. Der Hüttenplatz liegt in einer Höhe von 2380 m, hat schönen Talblick und großartige Rundsicht von den Stubaieren und Ötztälern bis zu den Bergen der Zentralschweiz. Die bisherige Vorstandshaft wurde unverändert wiedergewählt.

Braunschweig. Am 19. Dezember hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Richard Schucht, Präsident; Justizrat Giesecke, Schriftführer; Rentner Ohlmer, Kassier; Buchdruckereibesitzer Fritz Geibel, Bücherwart; Kreisbauinspektor Prof. Bohnsack, I. Beisitzer; Oberlehrer Dr. K. Scheffler, II. Beisitzer; Dr. Rud. Schiller, III. Beisitzer. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt und besonderer Dank ausgesprochen. Bei der sodann vorgenommenen Auslosung von Hütten- und Anteilscheinen wurden folgende Nummern gezogen: 18, 55, 56, 62, 138, 139, 157, 160, 190, 193, 204, 205, 206, 221, 224, 250, 262, 269, 279, 283, 315. Hierauf hielt Herr Direktor Fritz Schwartz-München einen interessanten Vortrag über „Zermatter Bergfahrten“ unter Führung von über 100 ausgezeichneten Laternenbildern. Das Winterfest wurde auf den 7. Februar festgesetzt.

Darmstadt. Am 3. Januar weihte die S. Darmstadt ihr neues Vereinslokal in dem neu erbauten Restaurant „Sitte“, Karlsstr. 15, mit einem gemütlichen Bierabend, zu dem sich gegen 70 Mitglieder eingefunden hatten, ein. Das schöne, alpin ausgestattete Vereinszimmer für die zwanglosen Freitagabende und der prächtige Saal für die Vorträge werden gewiß dazu beitragen, der S. Darmstadt neue Freunde zu gewinnen und damit dem Alpensport zu dienen.

Fassa. In der am 26. November v. J. abgehaltenen Jahresversammlung, welche zahlreich besucht war, konnte der Vorstand F. Dantone mit Befriedigung feststellen, daß trotz der im Vorjahr stattgehabten Störung des Sektionslebens durch allerlei Hetzereien und den Austritt von zehn Mitgliedern die Sektion erfolgreich fortgearbeitet und auch ihrem Mitgliederstand von 36 auf 57 gehoben hat. Der Rechenschaftsbericht des Kassiers, Simon Bernard, wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Auch für heuer wurde wieder eine Reihe von wichtigen Arbeiten in dem ausgedehnten Arbeitsgebiete vorgesehen. Zum Obmann wurde wieder Herr F. Dantone, zum Kassier Herr S. Bernard gewählt. An Stelle des Herrn Anton

Rizzi trat dessen Sohn Silvio Rizzi als Obmann-Stellvertreter. Außerdem besitzt der Vorstand noch vier Beisitzer, mithin sieben Mitglieder.

Gießen. Im Jahre 1904 hatte die Sektion 146 Mitglieder. Versammlungen, Vorträge und Tageswanderungen wurden regelmäßig veranstaltet, 43 Mitglieder erstatteten Meldung über den Besuch des Hochgebirges. Für 1905 wurden in die Sektionsleitung gewählt: Prof. Hedderich, Vorsitzender; Univ.-Prof. Dr. Drude, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberlehrer Schierholz, Schriftführer; Fabrikant W. Meyer, Kassier; Prof. Schaumann, Bibliothekar; Kaufmann Sauer, Tourenwart; Kaufmann Aug. Waldschmidt-Wetzlar und Fabrikant Schaffstaedt, Beisitzer.

Goslar. Die Mitgliederzahl betrug am Jahresschlusse 33 (+2). Im abgelaufenen Jahre fand am 24. Jänner eine durch Herrn Markscheider Fremding vorgeführte Bilderschau statt, der sich ein gemeinsames Mahl anschloß, an welchem auch die Vienerburger Mitglieder teilnahmen. Am 30. November fand auf dem Steinberge ein Festabend mit einer Bilderschau von Herrn Apotheker F. Schirmer statt, bei dem auch einige gerade in Goslar anwesende Mitglieder der Tegernseer Schauspielergesellschaft durch Vorführung von Gesangs- und Zithervorträgen sowie Schuhplattleränzen mitwirkten. Mehrere Mitglieder haben größere Alpenreisen unternommen. Die Kasse hatte M. 816.56 Einnahmen, M. 439.42 Ausgaben.

St. Gilgen. Bei der Hauptversammlung erstattete der Vorstand den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1904. Demselben ist, wie an anderer Stelle berichtet worden ist, zu entnehmen, daß das für 1904 aufgestellte Bauprogramm fast ausnahmslos durchgeführt werden konnte. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

Hanau. In der Hauptversammlung vom 13. Dezember wurde der Mitgliederstand mit 192 bekanntgegeben. Es fanden 13 Vorstandssitzungen und 10 Sektionsversammlungen statt, in welchen sechs Vorträge gehalten wurden. Zehn gemeinschaftliche Ausflüge erfreuten sich lebhafter Teilnahme, ebenso das Winterfest, das Sommerfest und der Familienausflug. Die Hanauerhütte im Parzinn wurde gut besucht. Die Kasse verfügte Ende des Jahres über M. 1499.21 Barbestand. Laut Sektionsbeschuß wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder auf sieben erhöht, der Vorstand besteht nun mehr aus den Herren Dr. E. Fues, Vorsitzender; Dr. C. Lucas, stellvertretender Vorsitzender; Alb. Deines, I. Schriftführer; Dr. Jul. Thiel, II. Schriftführer; Karl König, Kassierer; Rich. Forst, Bibliothekar; Jean Weidert, Baurat für Hütten- und Wegbau. Die Vergnügungskommission plant für diesen Winter zwei Festlichkeiten.

Hannover. In der ordentlichen Generalversammlung vom 3. Jänner wurde beschlossen, bei der Generalversammlung in Bamberg den Antrag zu stellen, daß alle hüttenbesitzenden Sektionen den Mitgliedern alpiner Vereine auf ihren Hütten bei den Übernachtungsgebühren 50 Prozent Rabatt gewähren. Der Vorstand besteht aus den Herren: Prof. Dr. Arnold, I. Vorsitzender; Grelle, II. Vorsitzender; Keeze, Schriftführer; Stunkel, Kassier und Backhaus, Ihnsen, Frick, Kranold, Poppelbaum, Beisitzer. Den auf ihren Wunsch aus dem Vorstande geschiedenen Herren Ey, Heiliger, Liebrecht, H. Zucker wurde für ihre langjährigen Verdienste um den Verein der herzlichste Dank ausgesprochen. Die Einnahmen betrugen M. 15.155,—, die Ausgaben M. 20.992,—, darunter M. 9537.— für die Becherneubauten, welche sich nach Fertigstellung auf M. 23.000.— belaufen werden.

Hildburghausen. Die Hauptversammlung der am Schlusse des Jahres 1904 67 Mitglieder zählenden Sektion fand am 13. Dezember statt. In der ersten der während des vergangenen Jahres abgehaltenen zwei Vereinssitzungen sprach Herr Seminarlehrer Pfannstiel über die Entstehung der Alpen. Unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder mit ihren Angehörigen wurde am 6. Februar eine Abendunterhaltung veranstaltet. Der Vorstand besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Schuldirektor Dr. Ortlepp, Vorsitzender; Justizrat Dr. Michaelis, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Seminarlehrer Reinhardt, Kassier.

Landsberg a. L. In der Hauptversammlung für 1905 wurde nachstehender Ausschuß gewählt: k. Reallehrer Otto Bachmann, I. Vorsitzender; Kaufmann Georg Mayr, II. Vorsitzender; prakt. Arzt Dr. Hermann Wacker, I. Schriftführer; Buchhändler Adolf Verza, II. Schriftführer; Bankier Anton Schmid, Kassier; Apo-

theke Josef Wiedemann, Bibliothekar; Forstmeister Hans Ferstl, Beisitzer.

Offenbach a. M. Zur Gründung einer Sektion Offenbach des D. u. Ö. Alpenvereins hatten sich am 20. Oktober 1904 etwa 30 Herren im „Hotel Degenhardt“ eingefunden. Nachdem die Ziele des Alpenvereins auseinandergesetzt und besprochen waren, erklärten sämtliche Anwesende sich bereit, der zu gründenden S. Offenbach beizutreten. Ebenso waren eine Anzahl schriftlicher Beitrittskündigungen eingegangen. Die Gründung einer Sektion wurde daraufhin einstimmig beschlossen. Die hierauf folgende Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Rechtsanwalt Marx, I. Vorsitzender; Apotheker Kleyer, II. Vorsitzender; Rechtsanwalt Buß, I. Schriftführer; Kaufmann Schmidt, II. Schriftführer; Pfarrer Voigt, Kassier; Professor Roth, Bücherwart; Musikverlagsredakteur André, Fabrikant Rivoir, Beisitzer. Der Vorstand hat bis jetzt in verschiedenen Sitzungen den geschäftlichen Teil mit dem Zentral-Ausschusse erledigt und im „Hotel Degenhardt“ ein Vereinszimmer eingerichtet, in dem mehrere alpine Zeitschriften aufliegen. Jeden ersten Dienstag im Monate werden sich dort die Mitglieder zu zwanglosen Zusammenkünften vereinigen und eine gewählte Vergnügungskommission wird dafür Sorge tragen, daß im Laufe des Jahres mehrere Vorträge und Ausflüge stattfinden. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt schon über hundert.

Pfalzgau (Ludwigshafen a. Rh.). Am 8. Dezember fand die 16. Hauptversammlung statt, bei welcher die Rechnungsablage erfolgte und die Vorschläge für die Verwaltung des Kassenüberschusses gutgeheißen wurden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, nämlich die Herren Bankoberbeamter Schultze, Vorstand; Kaufmann Gottfr. Fleischmann, Schriftführer; Eisenbuchhalter Friedr. Beck, Kassier; k. Hauptzollamtsofizial Moritz Degner, I. Beisitzer; k. Reallehrer Friedr. Weber, II. Beisitzer und Bücherwart. Auch im kommenden Jahre sollen Ausflüge und Vortrags- sowie Familienabende, außerdem ein Kostümfest veranstaltet werden. Der Banfond ist von M. 1782.41 auf M. 1980.87 gewachsen. Die Mitgliederzahl betrug 1904: 239.

Pirmasens. Die Hauptversammlung fand am 28. Dezember 1904 statt. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß die Mitgliederzahl heute 55 (+ 6) beträgt. Monatsversammlungen mit und ohne Vorträge, gesellige Zusammenkünfte und eine große Anzahl von Ausflügen in das Pfälzergebirge zeugen von dem außerordentlich regen Leben der Sektion. Der Besuch des Hochgebirges durch die Mitglieder war auch im abgelaufenen Vereinsjahr sehr stark. Die Kasse zeigt einen Bestand von M. 295.66. Die Bücherei erfuhr auch in diesem Jahre eine schöne Zunahme. Für die nächsten Monate sind vier Vorträge, darunter drei mit Lichtbildern vorgesehen.

Rothenburg o. d. T. Die Mitgliederzahl ist 34. Es fanden Vorträge des Herrn Prof. H. Cranz-Stuttgart über Engadiner Touren und des Herrn Gymnasiallehrers Schnitzlein über „Bozener Tage“ statt. Ein maskierter Herrenabend und die Sonnenwendfeier auf der Engelsburg nahmen den schönsten Verlauf. Sektionsausflüge fanden auf den Hesselberg bei Wassertrudingen und auf den Burgberg bei Crailsheim bei schönstem Wetter statt. Ein Familienabend und ein Vortrag des Herrn Vorstandes Schnitzlein: „Zur Entwicklungsgeschichte des Alpinismus“ mit Lichtbildern, interessierte weitere Kreise. Zahlreiche Mitglieder haben Alpenreisen unternommen. In der Hauptversammlung vom 15. Dezember wurde die Vorstandschaft wiedergewählt. Der Kassabericht wies M. 455.45 Einnahmen, M. 369.60 Ausgaben und einen Bestand von M. 85.85 nach. Die Bücherei erfuhr zahlreiche Zuweisungen.

Salzburg. In der Plenarversammlung der Sektion vom 6. Dezember I. J. wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt; er besteht aus den Herren: Advokat Dr. M. Zeppezauer, I. Vorstand; städt. Sparkassahauptkassier Rudolf Weizner, II. Vorstand; kais. Rat und Bankier Karl Spangler, Kassier; k. k. Archivdirektor Dr. Richard Schuster, Archivar (†); k. k. Gymn.-Prof. Dr. Heinrich Hackel, I. Schriftführer; Lehrer Franz Barth, II. Schriftführer; Advokat Dr. Richard Eisendle, Buchhalter Leop. Hahn,

Apotheker Karl Hinterhuber, Arzt Dr. Richard Heller und k. u. k. Major d. R. Gustav Edler von Pelikan, sämtliche in Salzburg. Der Jahres- und Kassenbericht wurde einhellig genehmigt; der Gesamtfahresbeitrag mit K 11.60 festgesetzt. Herr Rudolf Weizner hielt einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Die Bischofsmütze“.

Starnberg. Die Hauptversammlung vom 16. Dezember war von 27 Mitgliedern besucht. Die Mitgliederzahl ist auf 51 gestiegen. Es wurden zwei Vorträge mit Lichtbildern veranstaltet und ein gemeinsamer Ausflug auf die Rotwand (3. und 4. Juli) fand statt. Nächst Starnberg wurde von Sektionsmitgliedern aus Privatmitteln eine Rodelbahn hergestellt. Der Schriftführer Herr J. Fischhaber erstattete den Jahresbericht, der der Kassier Herr O. Kaiss den Kassenbericht, laut welchem M. 626.87 Einnahmen und 444.39 Ausgaben verzeichnet wurden. Der Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar die Herren Josef Jägerhuber, Vorsitzender; Josef Fischhaber, Schriftführer; Otto Kaiss, Kassier; Ant. Rambeck und Hans Stadler, Beisitzer. Drei Mitglieder haben der Sektion einen vollständigen Projektionsapparat zum Geschenk gemacht, ein anderes Mitglied hat einen Bibliotheks-schrank gespendet.

Stollberg-Erzgebirge. Die Sektion feierte das fünfjährige Bestehen nachträglich durch ein äußerst gelungenes, am 15. Februar 1904 abgehaltene Gebirgsstrachtenfest. Ihr Mitgliederbestand beläuft sich am Ende des sechsten Vereinsjahres auf 53 (+ 9). Sektionsversammlungen wurden fünf abgehalten, die sämtlich mit Vorträgen ausgestattet waren. Es sprachen die Herren Knuth (S. Chemnitz: Steiermark und Kärnten); Büttner (Berner Oberland); Glauning (Berchtesgaden); Dr. Schwager (Orientreise). In der Hauptversammlung vom 30. November 1904 ward der bisherige Vorstand wiedergewählt, nämlich die Herren: Bürgermeister Lüscher, I. Vorsitzender; Pastor Kaufmann, II. Vorsitzender und Bibliothekar; Postmeister Uhlich, Kassier. Für den von Stollberg verziehenden Schriftwart Grübel wurde Seminaroberlehrer Dr. Schwager und als Stellvertreter Realschuloberlehrer Brückner gewählt.

Wels. Die Jahreshauptversammlung fand am 17. Februar statt. Zahl der Vereinsmitglieder 91, Vereinsvermögen K. 1341.—. Vorträge wurden im letzten Vereinsjahr drei abgehalten. Am 20. Juli wurde die von der S. Wels angelegte Weganlage aus dem Almtal nach Ausseer feierlich eröffnet. Eine größere Zahl von Mitgliedern hat wieder namhafte Hochtouren unternommen, wie denn das alpine Interesse und die touristischen Leistungen einen erfreulichen Aufschwung nehmen. Als Ausschußmitglieder wurden gewählt: Kaufmann Franz Holter, Obmann; Dr. Joh. Schauer, Obmann-Stellvertreter; Direktor Hans Mayr, Schriftführer; Privatier Gust. Straberger, Kassier; Hans Hubinger, Archivar.

Würzburg. In der Hauptversammlung vom 16. Dezember 1904 wurde der Vorstand für 1905 wie folgt gewählt: k. Gymnasialprofessor Dr. Hans Modlmayr, I. Vorsitzender; prakt. Arzt Dr. Philipp Rösgen, II. Vorsitzender und Verwalter der Edelhütte; k. Kriegsgerichtsrat Max Schmid, Schriftführer; Privatier und Magistratsrat F. Balthasar Langlotz, Kassier; Prokurist Josef Deppisch, Bibliothekar. Beisitzer: Großkaufmann Theodor Eck, Verwalter der Vernagthütte; Großkaufmann Artur Leinecker, Buchhändler Emil Mönnich; k. Postexpeditor I. Kl. Wilhelm Rost; techn. Inspektor der Bayrischen Bodenkreditbank Otto Tramm. Die Sektion zählte Ende 1904 544 Mitglieder.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenverein Berlin. Der Ausschuß des Akad. Alpenvereins Berlin für das Wintersemester 1904/05 besteht aus den Herren: cand. math. Paul Rieppel, I. Vorstand; cand. jur. et orient. Wilh. Kisselberth, II. Vorstand; cand. geol. Wilh. v. Goeldel, Schriftwart; cand. med. Reinhold Müller, Kassen- und Bücherwart. Das Vereinslokal befindet sich im Restaurant Printz (Eck der Lüneburgerstr. und Alt-Moabit). Vereinsabende jeden Mittwoch 1/2 Uhr.

Inhaltsverzeichnis: Vom Cevade zum Monte Vioz. Von R. Phillipitsch. (Schluß). — Tagebuchskizzen aus Tirol. Von Dr. Julius Mayr. (Schluß). — Die Montes lunae, ein deutsches Gebirge. Von Dr. R. A. Hermann. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

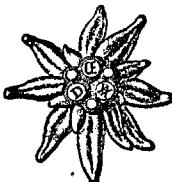
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viorgesparte Nonpareille-Zelle.

Nr. 3.

München-Wien, 15. Februar.

1905.

† Eduard Richter.

Die befürchtete Nachricht ist eingetroffen: Eduard Richter ist heute früh verschieden. Seit einigen Jahren klagte er über sein Befinden und im verflossenen verschlechterte es sich zusehends. Er fühlte, daß es abwärts gehe, und seine letzten Briefe faßten mit nüchterner Klarheit das bevorstehende Ende ins Auge. Wenn dieses also auch nicht überraschend gekommen, die Nachricht von ihm ergreift nicht weniger und mächtig wird der Widerhall sein, den sie auslöst. In Nord und Süd, im Deutschen Lande in und außerhalb des Reiches, und weit außerhalb der Sprachgrenze, bis jenseits des Ozeans, wird man mit Ergriffenheit von Richters Tod hören und sein Dahinscheiden als schweren Verlust empfinden. Der D. u. Ö. Alpenverein verliert in ihm eine seiner markantesten Persönlichkeiten, welche an seiner Ausgestaltung mitgewirkt haben; zweimal stand Richter an seiner Spitze. Er war 1883—1885 I. Präsident; die „Zeitschrift“ 1894 zeigt S. 209 die jugendlichen Züge des Mannes, der damals mit Zielbewußtsein und Tatkraft, mit Geschick und Eleganz dem Vereine vorstand; als Graz 1895—1897 Vorort war, war er II. Präsident. Aus dem Alpinisten aber ist der Geograph hervorgegangen und, wo Sinn herrscht für die wissenschaftliche Pflege der Geographie, da wird man fühlen, daß der Tod ein Opfer aus der Zahl derjenigen genommen, von deren Werk der stolze Bau der Wissenschaft zeugt. Aber Richter war nicht bloß Alpinist und Geograph, was an ihm in erster Linie packte, war der Reiz einer ungemein gewinnenden Persönlichkeit; er verband die warme Liebenswürdigkeit des Österreicher's mit der Tiefe des deutschen Empfindens. Wohin er kam, gewann er sich Freunde, und er selbst war ein Freund voll Hingabe und Treue.

Wer in den letzten Jahren mit Richter zusammentraf, fand an ihm die jugendlichen Züge des einstigen I. Präsidenten unseres Vereins nicht

wieder. Das kurze Haar war ergraut, der spitz zugeschnittene Bart fast weiß geworden, aber hinter den Brillengläsern lugte noch derselbe jugendfrische Blick und sein Wort hatte noch dieselbe feine Prägung voll Würze des Humors und liebenswürdigen Schlagern. Und dieser ergraute Richter war ebenso voll Wissenschaftlichkeit wie der jugendliche vollwagemutige Alpinismus. Es war eine andere Nuance, aber dieselbe Persönlichkeit, deren ergrautes Haar mit ihrer wissenschaftlichen Bedeutung vollauf harmonierte. Viel hat in den letzten 20 Jahren Eduard Richter auf geographischem Gebiete geleistet. Aber seine grauen Haare täuschten, er war weder alt an Wesen noch an Jahren, er hat nur 57½ Jahre erreicht; er ist am 30. Oktober 1847 zu Mannersdorf in Niederösterreich geboren.

Richters Entwicklung ist auf das engste mit dem Alpenvereine verknüpft. Er war unmittelbar nach Abschluß seiner vorzugsweise der Geschichte gewidmeten Studien als Gymnasialprofessor nach Salzburg gekommen und fesselte zwar hier auch der reiche historische Boden, dem er eine grundlegende Untersuchung widmete, so lockten ihn doch vor allem die herrlichen Berge im Süden der Stadt. Er durchstreifte die des Pinzgau's und Pongau's und dehnte seine Fahrten über weite Teile der Alpen aus, über Tirol, über die Schweiz bis zum Montblanc. 1871 trat er der S. Salzburg des D. u. Ö. Alpenvereins bei, 1872 wurde er Schriftführer, 1876 Vorstand. 1872 erschien sein Name zum ersten Male unter den Mitarbeitern an der „Zeitschrift“. Zuerst brachte er rein touristische Mitteilungen, denen aber alsbald wissenschaftliche folgten: er behandelte das Gletscherphänomen und den Aufstand in Tirol 1809. 1880 setzte er mit eigenen Untersuchungen ein; er begann den Karlinger- und Obersulzbachgletscher zu vermessen. Ein Besuch des Rhonegletschers 1879 und die Kenntnisnahme der dortigen, vom Schweizer

Alpenklub geförderten Arbeiten hatte in ihm den Wunsch rege gemacht, Ahnliches, aber mit einfacheren Mitteln für die Ostalpen zu leisten. Die „Zeitschrift“ von 1883 brachte die Ergebnisse seiner Arbeit, vornehmlich in einer von ihm selbst aufgenommenen Karte der Zunge des Obersulzbachgletschers bestehend. Damit wird die Reihe jener erfolgreichen Gletscheruntersuchungen inauguriert, durch die der Alpenverein in so maßgebender Weise die Gletscherforschung gefördert hat. Richter ist ihnen allen nahe gestanden. Der Geist des wissenschaftlichen Alpinismus, den Richter als Sektionsvorstand in Salzburg entfaltete, waltete auch über seiner Tätigkeit als Präsident des Gesamtvereins. Als Salzburg Vorort war, hat sich nicht bloß die Zahl der Sektionen, der Mitglieder und der Hütten erheblich gemehrt, es hat sich vor allem das Ansehen unseres Vereins ungemein befestigt, dank seiner Anteilnahme an der Alpenforschung. Unter dem Präsidium Richters begann der Verein die Herausgabe von Karten, die auf eigenen Aufnahmen beruhen — Waltenbergers Karte der Berchtesgadener Alpen entstand damals und Richter war es, der Rojachers Gedanken, auf dem Sonnblickgipfel eine Wetterwarte zu errichten, zur Verwirklichung brachte. Ihm schuldet die moderne Meteorologie den Dank für die Schaffung einer der höchstgelegenen Stationen, mit deren Ausführung zugleich der Typus von Unterkunftshäusern auf Berggipfeln geschaffen wurde, der seither üblich ist.

Richters Ansehen war infolge seiner wissenschaftlichen Rührigkeit und seiner Tätigkeit als Präsident des Alpenvereins ungemein gestiegen und, als 1886 der Lehrstuhl der Geographie an der Grazer Universität frei wurde, war es der Salzburger Gymnasialprofessor, der ihn erhielt. Richter sah sich damit in eine Wirkungssphäre versetzt, die er wohl ersehnt, aber kaum zu erreichen gehofft hatte. Sein ganzes Streben ging dahin, diese Position voll auszufüllen. Sein Werk über die Gletscher der Ostalpen pflegte er als die Arbeit zu bezeichnen, welche er zur Rechtfertigung seiner Ernennung zum Professor geschrieben habe; rasch gewann er das Vertrauen seiner Kollegen, bald wurde er Dekan seiner Fakultät und nicht viel später Rektor der Grazer Universität. Diese akademischen Würden brachten seiner wissenschaftlichen Tätigkeit keinen Eintrag, welche sich auch den Bedürfnissen der Schule widmete. Das an österreichischen Schulen am meisten gebrauchte Lehrbuch der Geographie röhrt von ihm her. Dem Werke über die Gletscher der Ostalpen folgten ferner Seestudien, angestellt namentlich an den Seen Kärntens; er gab mit mir den österreichischen Seenatlas heraus, dessen zweite Lieferung sein Werk ist. Dazwischen kamen Arbeiten über die Geschichte der alpinen Gletscherschwankungen und Beiträge zur Kenntnis der Geschichte des Vernagtgletschers. Seine Fühlung mit dem Alpenvereine hielt an; er war die Seele des wissenschaftlichen Beirates, er zog neue Kräfte namentlich zu den Gletscheruntersuchungen heran und sein Verdienst ist es, wenn dieselben einen so hohen Aufschwung nahmen, daß das Zentrum der Gletscherforschungen nunmehr von den Westalpen

in die Ostalpen verlegt erscheint. Als ferner der Zentral-Ausschuß Wien der Herausgabe der längst geplanten Geschichte der Erschließung der Ostalpen nähertrat, da erschien ihm keiner geeigneter, sie herauszugeben, als Ed. Richter. Wieder bewährte sich dessen Talent, Kräfte heranzuziehen und zu einheitlicher Arbeit zu gewinnen, und er hauchte dem Werke, das leicht in eine ermüdende Aufzählung von Besteigungen hätte ausarten können, solchen geographischen Geist ein, daß es auch zu den geographischen Büchern gezählt wird. Wie berufen er ferner war, über wissenschaftliche Fortschritte in den Ostalpen zu sprechen, zeigt sein Beitrag in der Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestandes des Vereins.

Bis in die Mitte der Neunzigerjahre waren die Alpen nahezu das ausschließliche Reiseziel Richters gewesen. 1895 lernte er Norwegen kennen; überwältigend ist für sein formengeübtes Auge der Eindruck der dortigen Fjelde und der dazwischen sich verzweigenden Fjorde gewesen und es vollzog sich nunmehr eine Änderung seiner Meinungen über die Tätigkeit der Gletscher: lange hatte er daran festgehalten, daß sie den Formenschatz der Erdoberfläche konservierten, nun überzeugte er sich von ihrer tiefgreifenden erodierenden Wirksamkeit. Er hat darüber in seinen geomorphologischen Untersuchungen aus Norwegen berichtet und in das alpine Forschungsgebiet heimgekehrt, verfolgte er auch hier die Spuren alter Gletschertätigkeit, die er namentlich in den Karen und Talformen erkannte. Von seinen einschlägigen Forschungsergebnissen hat er, wie vielfach, in der „Zeitschrift“ berichtet. In den Neunzigerjahren bereiste Richter ferner wiederholt die Karstländer, insbesondere Bosnien und die Herzegowina. Hier fesselten ihn nicht bloß Oberflächenformen, sondern namentlich auch die Wohnweise der Menschen. Er hat eine Geographie des Okkupationsgebietes zu schreiben begonnen, an deren Vollendung ihn zunehmende Kränklichkeit gehindert hat. Man konnte mit Spannung diesem Werke entgegensehen: es hätte Richters Stellung zur Landeskunde klar zum Ausdrucke gebracht.

Die beiden Gletscherkonferenzen 1899 und 1901 bezeichnen den Höhepunkt von Richters Tätigkeit als Gletscherforscher. Das eine Mal versammelte sich, seiner Anregung folgend, eine internationale Schar von Gelehrten am Rhonegletscher, das andere Mal zu Vent. Zuerst wurden die Arbeiten der Schweizer studiert und zwei Jahre später die des Alpenvereins. Der von Finsterwalder mustergültig untersuchte Vernagtferner wurde besucht, am Hintereisferner wurde den Bohrversuchen von Blümcke und Heß beigewohnt und volle Anerkennung wurde damals der wissenschaftlichen Tätigkeit unseres Vereins gezollt. Infolge der ersten Konferenz wurde Richter auch die Aufforderung zuteil, die zweite Auflage von Heims Gletscherkunde zu bearbeiten, die ihn mit Freude und Stolz erfüllte. Schweren Herzens hat er, als er sein Ende herankommen fühlte, diese Aufgabe zurückgelegt. Um die Jahrhundertwende rückte ein weiteres

Unternehmen in den Vordergrund von Richters Interesse, nämlich der historische Atlas der österreichischen Alpenländer, und damit kehrte er zum Ausgang seiner Studien, nämlich zur Geschichte, zurück. Schon in Salzburg hatten ihn einschlägige Themata beschäftigt und, als sein Programm für einen derartigen Atlas 1895 das Interesse der kais. Akademie der Wissenschaften zu Wien erweckt hatte, da wandte er sich mit aller Kraft der Ausführung dieses Atlas zu. Wieder wußte er einen Kreis von Mitarbeitern um sich zu scharen, wieder wußte er sie zu einem einheitlichen Arbeitsprogramm zu gewinnen und die Arbeit in Fluß zu bringen. Die Akademie erkannte seine ausgezeichnete Tätigkeit an, 1900 wurde er zum korrespondierenden und zwei Jahre später zum ordentlichen Mitglied ernannt. Der historische Atlas, die Länderkunde des Okkupationsgebietes und die zweite Auflage von Heims Gletscherkunde, das waren die drei Werke, mit denen Richter sein Lebenswerk zu krönen trachtete, aber seine zunehmende Kränklichkeit legte ihm Entzagungen auf und er beschränkte sich schließlich auf die eine Hoffnung, wenigstens die erste Lieferung des „Atlas“ an die Öffentlichkeit zu bringen. Auch dieser Hoffnung hat das Schicksal ein Ende bereitet; herausgerissen ist auch hier Richter aus der Arbeit, doch liegt diese wenigstens für die erste Lieferung so gut wie vollendet vor.

Bereits 1901 zeigte sich, daß Richter nicht mehr die alte Frische besaß, und 1902 stellten sich untrügliche Anzeichen eines Herzleidens bei ihm

ein; hatte er im Frühjahr 1903 noch eine genüßreiche Reise nach Algier unternehmen können, so kehrte er 1904 krank von der Osterreise zurück, die ihn nach Griechenland und Konstantinopel geführt hatte. Ein Aufenthalt zu Nauheim im verflossenen Sommer brachte ihm nur Erleichterung, keine anhaltende Besserung und um die Jahreswende gab er sich keinen Hoffnungen mehr auf Genesung hin. Dem Tode nahe, hielt er am 12. Januar noch ein Rigorosum ab; da sind seine Schüler auf den Zaun des Universitätsgebäudes gestiegen, um von dort aus nochmals die Züge des geliebten Lehrers zu sehen.

Richters Lebenswerk knüpft sich an die Ostalpen. Er hat ihre Gletscher erforscht, er hat in ihren Graten, Karen und Taltrögen die Werke früherer Gletscher erkannt, er hat ihre Seen ausgelotet und deren Temperaturgang klargelegt, er hat die uralten politischen Einheiten der Talgaue festgestellt. Er hat mitgearbeitet an der Ausgestaltung des Alpenvereins, und wurde er auch durch diesen gehoben, so hat er doch ihm einen guten Teil seiner Natur aufgedrückt und ihm den Stempel mitgegeben, der ihn charakterisiert, nämlich der Paarung sportlicher mit wissenschaftlicher Tätigkeit, des wahren und reinen Naturgenusses in körperlicher und geistiger Hinsicht. Die Pflege eines solchen Gleichgewichtes entsprach dem Schönheitssinne, der Richter auszeichnete. Dieser Schönheitssinn aber paarte sich bei ihm mit wahrem Adel der Gesinnung.

Wien, 6. Februar 1905.

A. Penck.

Steinberg und der Guffert.

Von Frz. Ramsauer in Burghausen a. d. Salzach, Bayern.

Wenn man von irgend einem erhabenen Punkte der bayrischen Hochebene seinen Blick der Alpenkette zuwendet, so fesselt östlich von der Zackenreihe des Karwendelgebirges die Aufmerksamkeit eine breitmassige Berggestalt, die dominierend aus dem Zuge jener Spitzen hervortritt, welche zwischen den Tälern des Inns und der Isar aufragen. Dieser Berg ist der Guffert, auch Steinberger Spitz genannt, 2196 m.

Schon frühzeitig waren die Berge des Tegernsee- und Schlierseegebietes sowie die Rofangruppe das Arbeitsfeld von Alpenvereinssektionen; das Steinberger Tal mit seinem nördlichen Abschlusse, dem breiten Felsbau des Guffert, blieb lange ein Stiefkind der Touristenwelt, woran die weite Entfernung dieses reizenden Fleckchens Erde von den Schienensträngen des Inntales und den Gestaden des Schlier- und Tegernsees schuld sein möchte. Nur selten erkletterten Münchener Touristen die weithinschauende Zinne des Guffert, ja selbst der Name des Berges war lange Zeit eine unbekannte Größe; erst seitdem die allsommerliche Überfüllung der bekannteren Touristenzentren den Bergfreund immer mehr in stillere Gebiete drängt, erfreut sich auch das weltabgeschiedene Steinberger Tal und der Guffert eines erhöhten Besuches; doch ist die Zahl der Guffert-

pilger verhältnismäßig noch nicht groß, obwohl kein Gipfel der Umgebung eine so interessante Besteigung und eine so ausgedehnte Fernsicht bietet. Ein besonderes Verdienst um die Erschließung des Guffertgebietes erwarb sich Kaufmann Josef Schmiedt in München, der sich das Steinberger Tal zu seinem Lieblingsziel erkör und nimmer müde ward, seine Sektionsgenossen auf dessen wilde Schönheit und auf die Vorzüge des Guffert hinzuweisen, bis die Alpenvereinssektion München den Guffert im Jahre 1891 in den Bereich ihrer alpinen Tätigkeit einbezog. Ebenso gebührt in dieser Hinsicht Dank und Anerkennung den Herren Chr. N. Schad und H. W. Meuser, den Referenten der Schlierseer und Tegernseer Berge, welche sich um den Bau, die Markierung und die Instandhaltung neuer Wege am Guffert und in dessen nächster Umgebung sehr verdient machten und wesentlich dazu beitrugen, Steinberg und seinem gewaltigen Wahrzeichen neue Freunde zu gewinnen.

Bevor wir dem Scheitel des trotzigen Felsriesen uns nahen, betrachten wir uns zunächst das Dorf Steinberg und die Zugänge zu seinen Talgründen.

Steinberg, 1015 m, ist ein kleiner, aus wenigen, zerstreut liegenden Höfen bestehender Ort, dessen hübsche Kirche inmitten eines Friedhofes malerisch auf grünem Hügel ruht. Mehrere Wildbäche, die

Grundache, der Geißmooserbach, der Mühlbach, die sich mit anderen Rinnalen zur Steinberger Ache vereinigen, durchströmen plätschernd das stille Tal und bringen im Vereine mit den Sägemühlen, die sie treiben, Leben in das schöne Gemälde. Die Fülle der Wasserkraft schafft dem Orte die Wohltat des elektrischen Lichtes. In wenigen Minuten erreicht man nach jeder Richtung hin schattigen Wald, insbesondere ist ein Spaziergang auf dem nach der Schmalzklausenalpe führenden Wege bis zu der tiefen Einsenkung des Geißmooserbaches ein herrlicher Naturgenuss; fast eine Stunde lang dehnt sich hier der Weg durch parkähnlichen Forst ohne nennenswerte Steigung mit prächtigen Ausblicken auf die steil abstürzenden Rofangipfel, die das Steinberger Tal im Süden von der breiten Talsfurche des Inns mauerartig scheiden. Gleichfalls sehr lohnend sind Ausflüge nach der Steinberger Kotalpe und der Schönjochalpe in der Richtung gegen den Unnütz, der den westlichen Abschluß des Steinberger Tales bildet. Die Kotalpe wird in $1\frac{1}{4}$, die Schönjochalpe in $1\frac{3}{4}$ St. bequem erreicht; die Besteigung des aussichtsreichen Unnütz, 2077 m, über die Schaarwand ist nicht viel weiter als von Seehof oder Scholastika am Achensee, doch etwas beschwerlicher; der erforderliche Zeitaufwand beträgt $3\frac{1}{2}$ St. Eine Tagestour bildet der Besuch des in wildromantischer Einsamkeit liegenden Zireiner Sees, 1793 m, am Fuße der senkrecht abfallenden Ostwände des Rofans, 2260 m, und der Markspitze, 2000 m. Man geht über die Schmalzklausenalpe, die Angeralpe und das Märkgatterl, auch Zireiner Joch genannt, 1911 m, und benötigt bis zu den Fluten des stillen, fischreichen Wasserbeckens $4\frac{1}{2}$ St.; der Rückweg kann durch das wildernste Schauertal über die Schauertalalpe in $3\frac{1}{2}$ St. gemacht werden; doch sind bei letzterer Route die beiden tiefen Gräben der Grundache und des Geißmooserbaches kurz vor Steinberg in ermüdendem Auf- und Abstiege zu queren. Ostwärts bricht sich die Steinberger Ache in breiter Schlucht nach dem Tale der Brandenberger Ache Bahn, rechts von den niedrigen Ausläufern des Sonnenwendgebirges, links von dem Fortsätze des Guffertmassivs begleitet. Einen längeren Aufenthalt in Steinberg ermöglicht das unweit der Dorfkirche gelegene große und vorzügliche Gasthaus von Margreider.

Der bequemste Zugang nach Steinberg erfolgt von Westen, vom Achensee her; hier öffnet sich an der Nordseite des Unnütz eine enge Talpalte, durch welche der Ampelsbach dem Abfluß des Achensees zueilt. Von Achenkirchen, 923 m, zieht sich ein mäßig ansteigender Karrenweg ostwärts stets durch Wald an der linken Seite des Ampelsbachtales dahin, wendet sich kurz vor der Pulvermahdalpe, 1069 m, südostwärts und senkt sich dann, allmählich zur schönen, breiten Straße werdend, sanft in den grünen Talkessel von Steinberg hinab, das in $2\frac{1}{2}$ St. von Achenkirchen aus erreicht wird. Bei der genannten Biegung des Weges bietet sich plötzlich ein überraschender Blick auf das kühne Felsgebilde des Guffert, der mit seiner westlichen Schmalseite

hier ein gewaltiges Horn darstellt. Ein zweiter Zugang vom Achensee führt über den Kögljochsattel, 1495 m, an der Südseite des Unnütz von Scholastika oder Seehof in $3\frac{1}{2}$ St. nach Steinberg; dieser Übergang gewährt entzückende Rundblicke auf den lieblichen See und das formenreiche Karwendelgebirge, ostwärts eine prächtige Ausschau auf die waldigen Gründe des Steinberger Tales. Eine Besteigung des Unnütz läßt sich mit dieser Tour bei einem Mehraufwande von 3 St. Zeit unschwer verbinden.

Will man, um von Bad Kreuth nach Steinberg zu gelangen, nicht die etwas eintönige, 5 St. lange Poststraße nach Achenkirchen benützen, so geht man über die Gaisalm und die sogenannte Teufelskanzel zum Schildensteinsattel; von hier wandert man dann die Südseite des Planberges entlang über die Schildensteinalpe, die man von Kreuth aus auch durch das Felsenweißachtal und die Wolfsschlucht erreicht, und über die Schönleitenalpe ins Ampelsbachtal. Bei der malerisch gelegenen Schwarzbachkapelle mündet dieser 6 St. lange Weg in das Sträßchen, das von Achenkirchen nach Steinberg führt. Ausdauernde Fußgänger können bei dieser Tour auch den Schildenstein, die Halserspitze oder den Planberg besteigen; die Mitnahme einer wegkundigen Person erscheint geraten, da die Markierung nicht überall gleich gut ist und häufig sumpfige Stellen zu queren sind. Weit vorzuziehen ist der Weg von Schliersee nach Steinberg über den Spitzingsattel, die Wurzhütte am Spitzingsee, das Forsthaus Valepp, die Erzherzog Johann-Klause und das waldumsäumte Kaiserhaus, ein Marsch von ungefähr 10 bis 11 St. Die Reize des Schlierseer Gebietes zu schildern, würde den Rahmen unserer Aufgabe überschreiten und überdies für einen sehr großen Teil der Leser überflüssig sein; doch sei darauf hingewiesen, daß von der Erzherzog Johann-Klause nach dem Kaiserhause ein hochinteressanter Triftweg führt, der leider noch zu wenig bekannt ist. Fast 2 St. zieht sich hier der Pfad durch die klammreiche Schlucht der Brandenberger Ache, oft durch ausgesprengte Felsentunnels und turmhoch über den brausenden und in ausgehöhlten Trichtern sich schäumend dahinwälzenden Wassern. Die Benützung des Kaiserklammweges ist zwar durch eine Reihe von Wegverbottafeln untersagt, aber den Touristen dennoch gestattet; das k. k. Arar, das diesen kostspieligen Weg anlegte, übernimmt eben keine Haftung für Unglücksfälle. Der Steig vom Kaiserhause nach Steinberg führt anfangs etwas aufwärts, dann fast eben durch selten schönen Hochwald und erschließt herrliche Blicke auf die bizarre Formen der Rofangruppe.

Vom Inntale gelangt man auf verschiedenartigen Pfaden nach Steinberg. Wer nicht von Jenbach aus die bequemere Route über den Achensee wählt, der steige über Manrach zur Erfurterhütte, 1834 m, besuche, wie es Verfasser dieser Zeilen machte, die Hauptgipfel des Sonnenwendgebirges, insbesondere den Kulminationspunkt dieser Gruppe, die Hochiß, 2299 m, und wandere über den Schafsteigsattel, der Einsenkung zwischen Rofan, 2260 m, und Sagzahn, 2259 m,

zum Markgatterl und von da über die Angeralpe und die Schmalzklausenalpe nach Steinberg, eine höchst genüßvolle, abwechslungsreiche Tour. Von der Erfurterhütte zum Schafsteigsattel, 2173 m, benötigt man $1\frac{1}{2}$ St., wenn man dem Rofan einen Besuch abstattet, eine halbe Stunde mehr, vom Schafsteigsattel bis Steinberg etwa 4 St. Der sogenannte Bettlersteigsattel, 2127 m, zwischen Roßkopf und der westlichen Rofanspitze, der zur Ampmoosalpe und weiterhin durch das Eselskar zur Schmalzklausenalpe führt, ist ziemlich beschwerlich und nur geübten Bergsteigern anzuraten. Von Buchau am Achensee gelangt man auch über den Kotalpensattel, 1974 m, oberhalb des Dalfazer Hochlegers, das Zirbenjoch, 1605 m, und die Einbergalpe nach Steinberg, wobei man die Schmalzklausenalpe nicht berührt (7 St.). Von Kramsach leitet ein Pfad über die Ludoialpe zum Zireiner See und dem Markgatterl (4 St.), von wo aus man auf dem bereits geschilderten Wege ins Steinberger Tal hinabkommt. Wer mit einem Übergange aus dem Inntale nach Steinberg keine Tour im Rofangebiete verbinden will, wandere von Kramsach über Mariatal am rechten Ufer der Brandenberger Ache aufwärts, dann von Aschau westwärts über den Wildmoossattel hinab zur tief eingeschnittenen Sohle der Steinberger Ache bis zu jener Stelle, wo eine Triftklause deren Wasser staut; dann windet sich der Weg jenseits über sonnige Wiesenhänge in die Höhe, bis der vom Kaiserhause kommende prächtige Waldpfad erreicht wird (im ganzen $5\frac{1}{2}$ St.). Von Aschau führt ein zweiter Weg nach Steinberg, der etwas näher, aber anstrengender ist, über das Wimmerjoch; alle Pfade sind gut markiert.

Lenken wir nun unsere Schritte dem Guffert zu. Von Norden wie von Süden ist seine charakteristische Gestalt die eines von Osten nach Westen gestreckten, durch einen jähnen Einschnitt in zwei ungleiche Teile zerlegten riesigen Felsrückens, von Westen oder Osten gesehen ist der Guffert ein spitzes Horn. Seine ungeheure Masse trennt das Tal der Steinberger Ache von dem ihm nordwärts vorgelagerten Weißbachtale, das in seinem östlichen Verlaufe Weissenbachtal heißt. Ein breites Almfeld, die Tiefwiese, lagert zwischen dem felsigen Gipfelkörper des Guffert und seiner östlichen Fortsetzung, dem Gufelstein, 1948 m, der sich in sanfter Abdachung allmählich zum Brandenberger Tale herabsenkt. Nordwärts stürzt der Guffert in schroffen Steilwänden ins Weißbachtal ab; er gleicht hier der Nordflanke der Benediktenwand, doch sind seine Formen und Verhältnisse viel gewaltiger und großartiger. Der westliche Gipfel, der ungefähr 80 m niedriger ist als der Ostgipfel, übertrifft diesen an Kühnheit des Aufbaues; insbesondere machen seine der Abendseite zugekehrten Felshänge, die blendend weiß von dem dunklen Grün der Waldungen sich abheben, einen überwältigenden Eindruck.

Die Besteigung des Guffert von Steinberg aus erfordert $3\frac{1}{2}$ St. Man geht vom Gasthause des Dorfes etwa 10 Min. westwärts die nach Achenkirchen führende Straße, überschreitet den Mühl-

bach und betritt den sogenannten Bärenwald, wo man auf sanft ansteigendem Pfade allmählich an Höhe gewinnt. Nach einer Stunde gelangt man zu der Stelle, wo der neue Alpenvereinsweg vom ärarischen Steige abweigt. Dieser Weg, der im Jahre 1897 auf Anregung des Münchener Sektionsreferenten Meuser unter der Leitung des k. k. Försters Wolf in Steinberg angelegt wurde, führt in ziemlich steilen Serpentinen durch Krummholz zum Guffertmassiv empor und berührt bei schöner, freier Fernsicht hübsche Punkte mit hochalpinem Charakter. Oberhalb der Tiefwiese mündet er in den alten Guffertsteig ein, der von Steinberg über die Luxeckalpe und die Hochwiese am Gufelstein sich hinaufzieht, aber um eine gute Stunde länger ist. Der letzte Teil des Anstieges bietet eine anregende Kletterei über rasendurchsetzte Felsstufen und schmale Geröllbänder; besonders steile oder exponierte Stellen sind durch Drahtseilanlage gesichert. Zweimal ist man bei Biegungen des Weges genötigt, das Drahtseil zu übersteigen oder unter demselben hindurchzuschlüpfen, da es sich nicht durchwegs an den Fels anschmiegt, sondern quer über den Weg gespannt ist. Den ziemlich breiten, teilweise aus lockerem Gestein bestehenden Gipfel schmückt ein großes Kreuz, das von Freunden dieses Berges errichtet und am 16. Juni 1894 in Anwesenheit einer stattlichen Anzahl von Mitgliedern der S. München eingeweiht wurde. Wiederum war es Herr Josef Schmiedt, durch dessen Bemühungen und große Opferwilligkeit das schöne Werk zur Ausführung gelangte; ihm verdankt der Berg auch seine Drahtseilanlage. Das auf dem Gipfel in einem soliden Blechkasten hinterlegte Fremdenbuch wurde im August des Jahres 1886 durch die Herren Karl Reinhard aus Egern, Johann Kögl und Georg Kirchberger aus Tegernsee dorthin verbracht. — Wer nicht wieder auf dem gleichen Wege nach Steinberg zurückkehren will, kann von der Tiefwiese über die Breitlahneralpe, 1470 m, auf markiertem Steige durch das Weissenbachtal zum Kaiserhause im Brandenberger Tale gelangen; ein direkter Abstieg über die Nordwände des Berges zur Ißalpe, 1413 m, im Weissenbachtal ist möglich, doch ist er nur sehr tüchtigen, schwindelfreien Felskletterern anzuraten. Über diese Seite wurde der Guffert, soweit bekannt, von Herrn Max Reinhard aus Egern im Jahre 1883 zum ersten Male erklimmen.

Die Aussicht vom Guffert ist ebenso malerisch wie umfassend; was die Natur Wildernstes und Liebliches geschaffen, das bringt sie hier mit einem Male vor den freudetrunkenen Blick und man weiß nicht, wohin man auf dieser stolzen Höhe zuerst schauen, wo man das Auge am längsten und liebsten verweilen lassen soll. Von dem grünen Kranze des bayrischen Voralpengebietes zwischen Lech und Inn schweift der Blick westwärts ungehindert zu der starren Felsmauer des Karwendelgebirges, das in seiner ganzen Pracht und Erhabenheit sich aufrollt, und zu den hochragenden Felshäuptern des Wettersteins, über die Talfurche des Lechs hinaus zu den Bergen des Tannheimer Tales; ostwärts

gewahrt man die Berge des Chiemseegebietes, die kühnen Felsgebilde des Kaisergebirges, welche gigantischen Mauern gleich aus der Erde innerstem Schoße durch Riesenkraft aufgetürmt zu sein scheinen, fernerhin die wuchtigen Formen der Loferer und Leoganger Steinberge und die Hochzinnen des Berchtesgadener Landes bis zum glänzenden Firnfeld der Übergossenen Alm und dem markanten Eckpfeiler des Hochkönigs. Südostwärts dehnt sich über dem Gipfelgewirre des Pinzgauer und Kitzbüchler Mittelgebirges in schimmerndem Glanze die ganze Kette der Hohen Tauern, südwärts die Reihe der Zillertaler und Tuxer Eisriesen aus, kein bedeutender Punkt dieses eisgepanzerten Zentralalpenwaldes entzieht sich dem Blicke. Unvergleichlich schön präsentieren sich das leuchtende Schneedreieck des Großvenedigers und die groteske Gestalt der Reichenspitze. Im äußersten Osten zeigen sich neben dem glißenden Firmantel des Hochtanns einzelne Gipfel der Niederen Tauern, zwischen Wollbachspitze und Rauchkofel südwärts die Rieserfernergruppe. Über dem Lamsenjoch im Karwendel schimmern im Glanze der Morgensonne die Gletscher der Stubai Bergwelt, links von der Hochnissel spitze gewahrt man einzelne Erhebungen des Glungezer Kamms und die Tharntaler Köpfe. Überwältigend ist der Blick auf die Nordabstürze des Berges selbst sowie auf das nahe Sonnwendgebirge, dessen Spitzen über das Steinberger Tal gewaltig sich emporrecken, ohne jedoch das Rundbild des Guffert irgendwie zu beeinträchtigen. Nordwärts schweift der Blick über die bayrische Hochebene weit hinaus

bis zu den Höhen des Jura und des Böhmerwaldes; die langgezogenen Flächen des Starnberger- und Ammersees und die dunkeln Linien der Waldungen heben sich deutlich von dem blassen Grundton der Landschaft ab, bis das Flachland in verschwommenen Strichen mit der Farbe des Himmels in eins überzugehen scheint. An hellen Tagen sind die Türme Münchens, das fensterreiche Schloß zu Dachau und der Dom von Freising gut zu sehen. Ein Glanzstück der Aussicht ist der Blick auf einen großen Teil des Tegernsees, einen lieblichen Kontrast zur starren Bergwelt des Südens bieten die almenreichen, grünen Täler des Ampelsbaches und des Weißenbaches, die am Nordfuße des Bergriesen sich hinziehen.

Das Panorama des Guffert gehört demnach zu den schönsten und ausgedehntesten in den Nördlichen Kalkalpen und unser Berg kann sich, was den Rundblick anbetrifft, mit der gefeierten Ellmauer Haltspitze im Kaisergebirge wohl messen, eine Reihe von bekannten Aussichtsbergen im bayrischen Alpenlande und in Nordtirol, denen die Touristen in Scharren zuströmen, dürfte er in mehrfacher Hinsicht weit übertreffen. Zu bedauern ist, daß der schöne Berg noch keine Schutzhütte besitzt; die Existenz selbst des kleinsten Hütchens würde seine Besteigung wesentlich angenehmer machen. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, dem stillen Steinberger Tale sowie dem herrlichen Guffert recht viele neue Freunde zu erwerben, möchten sie aber auch irgend eine Sektion, die Lust dazu hat, ein Unterkunftshaus zu schaffen, veranlassen, des Guffert zu gedenken; sie dürfte kein unnützes Werk tun.

Auf den Hohen Sonnblick.

Von Hansi Andry in München.

Auch die Bergfreunde haben ihre Lieblinge; der eine schwärmt für spitze Felsnadeln, der andere für bewaldete Kuppen, ein dritter für Gletscherreviere oder Schneedome, ein vierter für Hörner oder Pyramiden. Meine Lieblinge sind kühn aufstrebende, schöngeformte Spalten mit massigem Unterbau; als Ausnahme zählt auch der gletscherumwallte Felsenthron des Hohen Sonnblcks dazu. Warum? Vielleicht des Namens wegen — weil ich eine große Sonnenfreundin? Oder weil dieser Berg so reizvollen Wechsel zeigt im nördlichen und südlichen Aufbau? — Man kann nicht immer genau sagen, warum man jemand liebt.

Schon vor Jahren wollten wir diesen Liebling besteigen, aber immer wieder trat ein Hindernis ein. Auch unsere letztyährige Mallnitzer Sonnblicktour war durch die Ungunst des Wetters vereitelt worden.

In Heiligenblut hatte es vorgestern und gestern in Strömen geregnet — Gewitterregen; der Großglockner verhüllte sein Haupt und auf dem Glocknerhause konnte man vor Nebel kaum zwei Schritt weit sehen; alle Witterungszeichen standen ungünstig. In der Nacht aber schneite es auf allen Höhen und nun haben wir heute einen wunderbar klaren, sonnenhellen Tag — so einen rechten Sonnblicktag! Drum auf zu diesem herrlichen Berge!

Noch steht die Sonne fast im Mittagszeichen und doch wandern wir mit Führer Lackner den schönen, etwas steilen Fleißweg hinan, hoch über dem Tale fort, an den freundlichen Fleißhöfen vorüber, wo schwerduftende Nelken und „brennende Lieb“ aus den kleinen Fenstern grüßen. Bald

biegt der Weg etwas links in eine dunkle Felsschlucht ein, in der die strudelnden Wasser der Fleiß nach Pockhorn abstürzen. Jenseits der Schlucht wieder die Wiesen betretend, erreichen wir das Fleißwirtshaus, wo wir, im Freien sitzend, bei Wasser und Wein die Glut des Tages kühlen und die Talaussicht bewundern. Sie zeigt das Mölltal von Döllach bis Heiligenblut und den großartigen Talschlüß mit den drei Leiterköpfen, der himmelstürmenden, frischbeschneiten Glocknerspitze, die Glocknerwand, die weißschimmernde Pyramide des Johannisberges, das Eiskögle u. a. Ein leuchtend blauer Himmel wölbt sich über all dieser Herrlichkeit.

Die Kellnerin bringt das Fremdenbuch, denn das spielt im Mölltale eine große Rolle. Wir machen unsere Glossen dazu, daß sich jeder durchwandernde Fremde einschreiben soll, wobei sich der alte Lackner als witziger Kopf zeigt. Seine Nase prangt im schönsten Abendglühen, in seinen grundehrlichen Augen aber sitzt in jedem Winkel der Schalk.

Lustig plaudernd schreiten wir dann taleinwärts und schwenken bei der Gabelung der Täler der Großen und Kleinen Fleiß nach rechts ab ins Kleine Fleißtal. Erst geht es, nur wenig beschattet, am linken Ufer des Baches, dann am rechten Ufer durch schönen Nadelwald fort. In den Kronen der Bäume tanzen die Sonnenstrahlen ihren Sommerreigen und senden grüngoldene Blitze nieder. Alpenrosen und Anemonen finden sich auch hier schon, weiterhin sogar blauer Speik und andere Alpenraritäten. Das Tal wird jetzt etwas breiter; links steht auf dem Abhange eine Almhütte

und zwischen sanften Ufern breitet sich der Bach aus, als ob er hier Rast halten wollte von seinem tollen Laufe. Auch wir setzen uns ins Gras und schöpfen Wasser. Die Rucksäcke und unsere Rücken werden abgekühlt von dem hier leise rauschenden frischen Lüftchen, das von den Bergen herabstreicht. Es ist eine wonnige Rast! Aber die Mißgunst naht in Gestalt eines jungen Hirten, der uns Milch, Alpenblumen, Steine usw. zum Kaufe anbietet; er will durchaus ein Geschäft machen. Um ihn loszuwerden, kaufen wir einige Blumen.

Nun wird aufgesattelt und erfrischt und abgekühlt wandern wir wieder taleinwärts. Daß wir noch zeitig die Hütte erreichen und diese wahrscheinlich ohne Gäste treffen werden, wissen wir; wozu also eilen?! Sagen doch die alten erfahrenen Führer in Tirol und in der Schweiz: „Wer langsam steigt, kommt z'erst an!“ Wenn man manchmal in den von Großstädtern besuchten Gebieten Bergsteiger sieht, die auf die Gipfel nur so hinaufstürmen, ohne von der sie umgebenden Alpenschönheit die geringste Notiz zu nehmen, bloß um anderen zuvorkommen — und die nachher ebenso eilig den Berg wieder hinabzueilen, um unten in irgend einer Wirtsstube sich zu prahlen, daß sie in der und der Zeit dieses oder jenen Berg „gemacht“ haben, so kann dies den wahren Bergfreunden nur ein mitleidiges Lächeln entlocken!

Der Weg wird steiler und schlechter. Wir stapfen über schmutzigen Lawinenschnee, dann wieder durch Wald, bis sich ein ödes, mäßig ansteigendes Karrenfeld auftut, das direkt zum Fuße der gewaltig aufstrebenden Berge leitet. Schmutziger Lawinenschnee liegt auch hier, grobes Geröll und Sand und in der Mitte — wie die fühlbare Verlassenheit — die kahlen, russigen Mauern eines alten Pochwerkes. Links schaut von der Höhe ein groteskes Felsgebilde, das Seebichlhorn, nieder; rechts steigt fast senkrecht die Goldbergspitze auf, zum Teile den dahinter liegenden massigen Sonnblick verdeckend, dessen Thron aber in blendendem Weiß niederblinkt und lockt, als ob er in seinem weiten Gletschermantel ganz besondere Reize berge. Der höhere Hocharn (Hochnarr) muß zurücktreten vor seiner Majestät, der Goldzechkopf duckt sich vor seiner Wucht. Dem weit herabziehenden Kleinen Fleißkees entstürzt die Kleine Fleiß als wildrauschender, schäumender, kräftiger Bach, um über eine kahle, graue Geröllwand, die uns den Weg sperrt, hinabzustossen. Wir steigen daher links an, steil und steiler, bald den Baumwuchs zurücklassend, in kurzen Serpentinen, immer in gleicher Entfernung vom stürzenden Gletscherbache. Wie wir dessen Höhe erreicht haben, wenden wir uns scharf nach links, den von blühenden Alpenrosen flammenden Hängen zu, über den strudelnden Zirmbach auf einer Notbrücke aus hinengeworfenen Platten und dann in längeren Kehren auf die vor uns scheinbar immer wieder zurückweichende Kammhöhe hinauf. Das Seebichlhaus der S. Klagenfurt ist erreicht!

Bellend springt uns der schwarze Spitz an, ein freundlicher Alter und eine junge Magd begrüßen uns. „Holdidi diri a hó!“ senden wir noch einen Gruß zu Tal und verschwinden dann im Innern der Hütte, und zwar zunächst im Dachraume, wo in einer großen Abteilung sieben Betten stehen. Der Vorraum dient als Führerschlafstätte; das Damenzimmer mit drei Betten hat seinen Eingang gegenüber der hölzernen Stiege, über die wir mit unseren Genagelten hinabpoltern in die kleine, aber freundliche, geheizte Gaststube.

Der Hüttenwirt ist ein kreuzfideler Alter, der launige Geschichten erzählt von dem „Bösen Weible“, dessen schneidigen Kamm wir vom Fenster aus gut sehen können. Der rote Tiroler glüht in den Gläsern und bald wird uns die Stube zu eng. Wir gehen vor die Hütte und ich staune immer wieder wie ein neues Wunder die herrliche Bergreihe an, die ein leichter Rosenflor umzieht; aber mein Mann sagt dabei allerlei Anzügliches über das „Böse Weible“, bis ich endlich auf den Scherz eingehe und sich eine kleine Hetz-

jagd zwischen uns entspinnt. Unter Lachen und Zurufen geht die wilde Jagd los über Geröll, Platten und steilen Rasen bis auf die Hänge der Gjaidtroghöhe hinauf und wieder herunter, mit brennenden Wangen und fliegendem Atem, ein tolles Jagen, Fassen, Schütteln und wieder Losringen, als ob der Seebichl der Blocksberg wäre. Doch endlich können wir vor Lachen nicht weiter. Wenn nun jemand meint, über solches Treiben die Achseln zucken zu müssen, so rufe ich ihm zu:

„Wem nie die Pulse höher schlagen,
Wer nie vor Jubel weint und lacht
Und kühne, tolle Sprünge macht,
Der kennt das Jungsein nicht, — das Beste!“

Von allen Menschen bedauere ich die Blasierten am meisten; sie bringen sich selbst um die beste Daseinsfreude. Wir brauchen Lebensmut und Lebensfrische, um den Kampf „ums Dasein“ erfolgreich auszufechten und eine wirksame Waffe zu haben gegen einen der schlimmsten Begleiter der Überkultur, die Nervenschwäche!

Schon steigt der Mond hinter den Gipfeln empor, von der Großen Fleißalpe herüber tönt schwaches Kuhglockengeläute, da ruft die junge Magd zum frugalen Abendmahl. Die Leute sind ja erst aufgezogen und noch nicht eingereicht. Uns mundet aber alles und befriedigt suchen wir die Schlafstätte auf. Jetzt spüren wir erst die empfindliche Kälte, von der Wirt und Führer schon früher gesprochen.

Nach dem Genusse einer heißen Erbswurstsuppe geht es um 4 U. früh wieder fort. Über Geröll und Platten steigen wir anfangs mäßig, dann steil zum Zirmsee auf, dessen tiefgrüne, mit Treibis durchsetzen Wasser die Wände des Hocharn spiegeln. Wir lassen ihn links liegen, über beschneite Platten auf den Seebichlrücken steigend; das groteske Horn, das unser Auge gestern beim Aufstiege anzog, wird zur magern Felsruine, in etwa 15. Min. zu ersteigen. Wir lassen uns aber vom Ziele nicht abbringen und steigen weiter, immer im Neuschnee, der Blöcke und Platten bedeckt.

Nun erreichen wir den Gletscher, das Kleine Fleißkees, und kommen schnell überein, in Anbetracht des völlig spaltenfreien, mit Neuschnee bedeckten Teiles uns nicht anzuseilen. Der Neuschnee ist hart wie Firn und unsere Genagelten haben oft Pickeldienste zu tun. — Millionen Funken sprühen auf! Die Sonne überblitzt das Firnfeld. Mit ihrem warmen Glanze scheint sie alles Glück in die Welt zu tragen. So sei begrüßt, Königin des Lebens, du Schönheitstraum einerflammenden Feuerseele! Sei begrüßt, die du erfreust den Wurm im Staube wie den Adler in den Lüften! Sei begrüßt von warmfühlenden Menschenherzen, die in dir die Wohltat verkörpert sehen; sei begrüßt von allen, die sich des Lichtes freuen!

In weitem Bogen erreichen wir die Kleine Fleißscharte, gehen dann über Firn etwas links bis in die Nähe der Pilatusscharte, einer scharfen Einsenkung zwischen Goldzechkopf und Sonnblick, und nun steil zu diesem ansteigend über das Vogelmayr-Ochsenkarkees, das nur die obersten Felsstufen frei läßt, die aber jetzt auch mit körnigem Schnee besetzt sind. Einen Augenblick ausspähend, sehen wir der Erde Wall um Wall von Spitzen, Kämmen, Kegeln, Hörnern, Kuppen, Zinken und Zacken, behelmte und blanke Bergriesen entsteigen; ins Unabsehbare dehnt sich dieses Gipfelmee und liegt wie eine Feenwelt vor uns. Am deutlichsten erkennbar ist die unvergleichliche Spitze des Großglockners und das Große Wiesbachhorn. Ein überwältigendes Bild!

Nun noch über die Steintreppe empor zum Zittelhause der S. Salzburg, die höchste meteorologische Station in Europa, 3106 m. Ein langgestrecktes, massives, niedriges Gebäude, in dessen Mitte ein umfangreicher runder Turm an ein Burgverließ erinnert! Da haust wohl der Meteorologe, den wir nicht zu Gesicht bekommen, indes Herr Wagaggerl und seine tüchtige Frau uns freundlichst bewillkommen.

In dem sehr hübschen, getäfelten Speisenzimmer mit hohen Fenstern qualmt der große Ofen. Der Wirt hat heute, am Peter- und Paulstage, keine Gäste erwartet; er ließ daher den Ofen erst heizen, als er unser ansichtig wurde. Wir lassen den Ofen rauchen und quartieren uns auf Einladung der freundlichen Wirtin in der großen, schönen Küche ein, wo es auf dem Herde bereits lustig brodelt und siedet. Speisen und Getränke sind gut und die Preise (Ansichtskarten ausgenommen) durchaus mäßig. Unsere gehobene Stimmung tut das Übrige und so ist der Aufenthalt im Zittelhause für uns ein recht angenehmer.

Gegen 9 U. treten wir den Abstieg an. Aber vorher erklärt uns der Führer noch vor dem Hause die früheren Übergänge: über die Goldzechscharte, über die Brett- und Tramerscharte. Und das Bild, das großartige, einzig schöne, das sich hier dem Auge bietet, wollen wir uns einprägen, um es an düsteren Wintertagen wieder hervorholen zu können, daß es uns die dunklen Stunden erhelle!

Nun heißt es erst wieder den Thron hinabsteigen und hinaus auf den luftigen Grat, dessen Platten und Zacken mit bereits nassem Neuschnee bedeckt sind. Unser Abstieg erfordert Sicherheit und Vorsicht, denn Platten und Blöcke sind sehr schlüpfrig. Von Zeit zu Zeit bleiben wir stehen, um wieder Ausblick zu halten und so den reizvollen Wechsel der Szenerie zu genießen.

Jetzt kommt die kleine Rojacherhütte in Sicht, die im Gewirr der Blöcke auf einem terrassenartigen Vorsprung steht. Hier biegt man sonst wieder rechts hinaus auf den Gletscher (Vogelmayr-Ochsenkarkees), aber da wir gerade keine Lust haben, in dem dort tiefliegenden, jetzt sehr erweichten Neuschnee fortwährend einzusinken, und andererseits eine luftige Gratwanderung viel interessanter ist, setzen wir unseren Abstieg über den Grat des Kleinen Sonnblcks fort.

Lackner hat die Gewohnheit, durch eine hopsende Bewegung seinem schweren Rucksack wieder in die Höhe zu bringen, wodurch er jetzt, auf dem schlüpfrigen Grate, sein Gleichgewicht stört: der Oberkörper neigt sich plötzlich nach links über die steilen Absturzwände, da hält ihn meine Linke fest, er schwankt noch zweimal, dann hat er wieder sicherer Stand. Endlich, nach zwei vollen Stunden verlassen wir den Grat, um über die äußerste Zunge des Klein-Sonnblcks auf die andere Seite zu gelangen. Im Zickzack geht es hinunter, an einer Wand scharf ausbiegend; dort ist eine Bank befestigt und wir haben den ersten Blick auf Kolm-Saigurn, das weit unten auf einem waldigen Rücken im Sommerfrieden ruht.

Mein Mann und der Führer gehen jetzt voran, über Schneefelder, Rasen und Geröll und über Bäche. Est ist heiß, mich quält der Durst. Aber endlich gibt es Labung. Aus einer kleinen Röhre fließt das köstliche Naß und er-

quikt den spärlichen Rasen, auf dem wir Rast halten. Mit drei Gläschen Wasser ist mein „Riesendurst“ gestillt. Mein Mann und der Führer nehmen mit Salami und Sardinen vorlieb und ich labe mich an meiner alpinen Delikatesse: Sultaninen und Weinbeeren! Sie bieten im Gebirge Ersatz für frisches Obst und sind auch zuckerhaltig, ohne so fade zu sein wie bloßer Zucker. Mein Mann, in dessen Rucksack der Proviantbeutel untergebracht ist, behauptet zwar, sie seien etwas schwer, das kann ich indes beim Essen nicht finden. Vom Sonnblckgipfel ist jetzt nichts zu sehen, aber hinter uns hebt sich das Alteck haarscharf vom Horizont ab; weiter nach rechts ragen der Herzog Ernst und das Scharek ins leuchtende Blau.

Wir brechen auf und steigen zum verfallenen Maschinenhause ab. Da liegen noch Eisenschienen, die, durch Schwellen verbunden, eine wagrechte Leiter über einen ausgetrockneten Bach bilden. Von der Höhe winkt ein Bild Sankt Barbaras, der Patronin des Bergbaues. Auf der anderen Seite sehen wir unter der Riffelscharte den sogenannten Neubau kleben. Der Bergsegen ist verschwunden und mit ihm all das rührige Leben, von dem noch die Reste des hochführenden Maschinenaufzuges Zeugnis geben. Nur Katzen gold und Silber glänzt trügerisch zwischen Steinen.

Über steile Schneefelder, Rasen und Geröll führt uns dann endlich der Leidenfrostweg links am schattigen und bewaldeten Abhange des Kleinen Sonnblcks hinab. Ein schöner Wasserfall fließt wie ein Glassturz über eine dunkle, glatte Rinne herab, während weiter unten ein anderer raketen-gleich niederschnellt.

Am Fuße des Berges überschreiten wir ein Sandfeld und den Bach und halten Einkehr im Gewerksgasthause, wo wir uns von der Mittagshitze erholen in dem kühlen, gewihgeschmückten Gastzimmer; ein kleiner Imbiß und Kaffee stillen Hunger und Durst. Dem sonst noch rüstigen Lackner scheint die Hitze zugesetzt zu haben; aber seine Laune hat nicht gelitten.

Wir haben aber noch das Bedürfnis weiterzuwandern. Nach zirka 3 St. verabschieden wir uns deshalb von unserem braven Führer und den freundlichen Wirtinnen, um zum Bodenhause hinabzugehen. Ehvor wir in den Wald einbiegen, wenden wir uns noch einmal dem herrlichen Talschlusse zu. Das Auge sieht sich nicht satt daran! Den Hohen Sonnblck, der mir jetzt nach der Besteigung noch reizvoller scheint, umfaßt mein Scheideblick, der da sagt: Nun ade du lieber Berg! Ich komme wieder nach Jahr und Tag, dann wirst du wieder zu mir sprechen und ich werde lauschen auf jeden Atemzug, jede Regung von dir! Und alles, was dich betrifft, wird mir interessant und anregend sein; ich werde an dich denken auch in der Ferne — in der Ferne! — Ade, Sonnblck, ade!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Ambergerhütte (im Sulztale, Stubaierguppe) der S. Amberg wurde 1904 von 538 Touristen besucht, von welchen 140 übernachteten.

Funtenseehaus der S. Berchtesgaden. Im abgelaufenen Jahre wurde das Schlafhaus am Funtensee mit einem Kosten-aufwande von fast M. 45.000.— erbaut und hierdurch einem schon längst gefühlten dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen. Die am lieblich gelegenen, rings von Bergen eingeschlossenen Funtensee gelegene Unterkunftshütte, welche den bescheidensten Ansprüchen der Touristen nicht mehr Genüge leisten konnte, war in den Räumlichkeiten sehr beschränkt und für die Aufnahme von nur 20 Touristen eingerichtet. Sie hatte aber oft 50—60 Personen zu beherbergen, welche dann nur ein höchst primitives Nachtlager in Gestalt von harten Bänken und Tischen vorfanden. Um diesen unhaltbaren Zuständen abzuhelpfen, mußte die kleine

S. Berchtesgaden an die große Aufgabe eines Hausbaues herantreten, welches Unternehmen umso größer erschien, als fast gar keine Mittel hierzu zur Verfügung standen. Es ist ihr aber dennoch gelungen, die sehr hohen Baukosten aufzubringen, und heute ist das Haus bis auf einige innere Arbeiten fertiggestellt. Dasselbe besteht aus einem schönen, zweistöckigen, massiven Steinbau mit 22 geräumigen und freundlichen Zimmern, von deren Fenstern aus man einen schönen Blick auf den tiefer liegenden Funtensee mit seiner prächtigen Umgebung genießt. Da das Haus in erster Linie als Schlafhaus gebaut ist und der Wirtschaftsbetrieb in der alten Hütte fortgeführt wird, läßt es sich für einen längeren Aufenthalt bestens empfehlen. Insbesondere eignet es sich in hervorragendem Maße als Stützpunkt für sämtliche Besteigungen im Gebiete des Steinernen Meeres, zu welchem Behufe die meisten Touren noch einer Neumarkierung unterzogen werden. Es steht zu erwarten, daß dem Hause ein sehr zahlreicher Besuch zuteilt wird, da schon allein der

großartige Übergang über das Steinerne Meer sich von Jahr zu Jahr einer zunehmenden Beliebtheit in der Touristenwelt erfreut. Möge das neue Haus dann allen, die dort oben einkehren, eine liebe Heimstätte sein!

Die Greizerhütte (der S. Greiz) im Floitentale (Zillertaler Alpen), oberhalb des prächtigen Floitengletschers gelegen, wird in diesem Sommer wesentlich erweitert und neu eingerichtet. An Stelle der einfachen einstöckigen Hütte tritt ein größtenteils neuer, zweistöckiger Bau, der außer 8 Schlafzimmern mit 12 vorzüglichen Betten und 7 Matratzenlagern ein geräumiges Gastzimmer, besonderen Küchenraum, Führerzimmer und Führerschlafraum umfassen wird, sodaß nicht nur den Hochtouristen, welche von hier aus den Gr. Löffler, Gr. Mörchner, Floitenspitze etc. besteigen wollen, ein weit angenehmerer Aufenthalt als früher geboten wird, sondern auch den Sommerfrischlern in Zell am Ziller, Maierhofen etc. der Besuch des herrlichen Floitentales und der Hütte, von der man einen entzückenden Blick auf den großartigen Gletscherzirkus genießt, durchaus empfohlen werden kann. Bis zur Bockachalm führt von Ginzling aus ein neuer, $1\frac{1}{4}$ m breiter Reitweg, von da ab ein neu hergerichteter Fußweg hinauf zur Hütte. Bei einigermaßen guten Schneeverhältnissen ist der Übergang von der Greizerhütte zur Berlinerhütte über den Trippachsattel, mit welchem die Besteigung des Schwarzensteins verbunden werden kann, nicht sehr schwierig. Der Hüttenbau ist im letzten Herbst begonnen worden und so weit vorgeschritten, daß die Hütte aller Voraussicht nach im Juli eröffnet werden kann. Betreifs der Bewirtschaftung steht die Sektion bereits mit einem bewährten, durchaus zuverlässigen Zillertaler Führer in Unterhandlung.

Kaufbeurerhaus der S. Allgäu-Immenstadt. Das Kaufbeurerhaus ist nach dem Jahresberichte der Sektion fertiggestellt. Die Hütte liegt unter den Gipfeln der Urbeleskar-, Bretter- und Gliegerkarspitze in herrlicher Umrahmung. Talstation für dieselbe ist Hinterhornbach, wohin man von Oberstdorf aus über das Hornbachjoch gelangt oder seinen Weg über Reutte nimmt. Aufgewendet für den Bau wurden ca. M. 15.000.—. Die Eröffnung desselben wird im Sommer d. J. stattfinden. Der Weg vom Hornbachjoch nach Hinterhornbach wurde verbessert und von da zum Hause ein neuer, guter Steig angelegt. Eine Verbindung mit der Hermann v. Barth-Hütte ist geplant und soll bald hergestellt werden.

Krottenkopfhütte der S. Weilheim-Murnau. Das Unterkunfts-haus auf dem Krottenkopf erforderte 1904 wieder größere Aufwendungen. Die Wege im Sektionsgebiete haben sich in gutem Zustande befunden und sind zum Teile gründlich markiert worden. Die Frequenz der Hütte beläuft sich auf zirka 1500 Personen. Für das Unterkunfts-haus wurde eine Tragbahre und ein Verbandkasten angeschafft. Ferner hat das Haus durch Neueinteilung des Damenraumes, Beschaffung von mehreren Drahtmatratzen und Zuwendung von namentlichen Geschenken eine bessere Ausstattung erfahren. Die Wirtschaft auf dem Krottenkopf war bis zum 31. Dezember v. J. an den langjährigen Hüttenwart Peter Berwein verpachtet und wurde im verflossenen Jahre zufriedenstellend geführt. Wegen inzwischen eingetreterner Unfähigkeit Berweins wurde als Hüttenwart und Wirtschaftspächter der Bergführeraspirant Peter Lipf in Partenkirchen aufgestellt. Vorbehaltlich der Genehmigung des k. Forstamts soll im Jahre 1905 die projektierte Wasserleitung zur Hütte, welche einen Kostenaufwand von etwa M. 1600.— erfordert, von der Firma Buxbaum in Landsberg und Schlossermeister Noppe in Weilheim zur Ausführung gelangen.

Hütten der S. Prag. Die der S. Prag gehörigen Hütten weisen, laut Aufzeichnungen in den Fremdenbüchern, folgende Frequenz aus: Payerhütte am Ortler 1288, Höllerhütte im Matschertale 236, Neue Pragerhütte am Kesselkopf (Venedigergruppe) 570, Klarahütte im Umbaltale 145, Johannishütte im Dorfertale 95, Stüdlhütte in der Glocknergruppe 720, Hofmannshütte in der Glocknergruppe 300, zusammen 3354 Touristen (Führer nicht gerechnet) gegen 2848 im Vorjahr.

Stöhrhaus auf dem Untersberg. Das Stöhrhaus der S. Berchtesgaden soll bei den letzten starken Stürmen teilweise abgedeckt worden sein (M. N. N.).

Das Stripsenjochhaus der S. Kufstein wird heuer durch einen Anbau vergrößert werden, da der außerordentlich ge-

steigerte Verkehr dies nötig macht. Der Vertrag mit dem Pächter dieses Hauses, J. Tavonaro, wurde auf zwei Jahre verlängert.

Die Verpeilhütte der S. Frankfurt am einem reizenden Plätzchen, da, wo die Wege über das Verpeil- und Madatschjoch auseinandergehen, wird im Frühjahr gebaut und kann hoffentlich zu Anfang des Sommers eröffnet werden. Ein neuer, bequemer Weg zum Hüttenplatz ist bereits fertiggestellt, so daß die prachtvolle Tour von Feuchten nach Plangeroß oder umgekehrt über das Madatschjoch demnächst mit zwei Hütten als Stützpunkt gemacht werden kann.

Tätigkeit der S. Bruneck. Die Sektion hat 1904 auf dem Kronplatz, 2273 m, eine 6 m hohe Aussichtswarte aus Rundhölzern erbaut, so daß man nun erst von diesem erhöhten Punkte aus sämtliche Berggipfel der ganzen Rundschaublick überblicken kann, während man früher, um diesen Zweck zu erreichen, auf dem sehr ausgedehnten Plateau herumwandern mußte. Die Sektion gedenkt auf dieser Warte einen Orientierungstisch anzubringen. Ferner wurden im Kronplatzhause mehrere sehr praktische Adaptierungen vorgenommen und auf dem Vorplatze, der eine großartige Aussicht bietet, mehrere Tische und Bänke neu aufgestellt. Die Gebirgswege des ganzen Sektionsgebietes wurden bestens ausgebessert, von Hörschwang auf die Ellnerspitze, 1890 m, ein neuer Weg errichtet und auf diese Weise die Verbindung mit der S. Brixen hergestellt. Ebenso wurde vom Bade Bergfall über die sogenannte Lapidur gegen die Hochalpe auf kurzer Strecke ein neuer Fußsteig angelegt, der völlig ungängbare Weg vom Kronplatz zum Bade Schartl, 1444 m, vollkommen hergestellt und in der Lambrechtsberger Schlucht ein neuer Übergangssteg erbaut.

Tätigkeit der S. Nördlingen. Die S. Nördlingen hat im abgelaufenen Jahre den Wegbau von Seefeld zur Nördlingerhütte auf der Reitherspitze vollendet und es sind nun die steilen Zickzacks im obersten Wegdrittel vollständig beseitigt. Der ganze Weg wurde außerdem ausreichend bezeichnet und mit Wegtafeln versehen. Der von der S. München übernommene Steig vom Schoasgrate zum Ursprungssattel wurde vollständig neu bezeichnet. Nachdem jedoch dieser Weg immerhin einige Stellen hat, die für Ungeübte Schwierigkeiten bieten, wurden an geeigneten Stellen Tafeln angebracht mit der Inschrift: „Weg nach Eppzirl. Nur für Geübte.“ Die Nördlingerhütte wurde 1904 von rund 700 Personen besucht.

Tätigkeit der S. Salzburg. Wenn auch im abgelaufenen Jahre die Sektion keine wesentliche Neuschaffung an Weg- und Hüttenbauten zu verzeichnen hat, so war es doch stets ihre Sorge, die zu ihren Hütten: Untersberghaus, Kürsingerhütte am Großvenediger und Zittelhaus auf dem Hohen Sonnblick führenden Wege in gutem Stande zu halten, zu verbessern, die Markierungen und die Wegweisersäulen, wo es nötig, zu erneuern und zu ergänzen, in den Hütten selbst die notwendigen Ausbesserungen und Neuanschaffungen an Einrichtung vorzunehmen. Die Sektion mußte alle ihre Kräfte zusammenhalten zu dem Unternehmen, dessen Ausführung sie sich vor allem vorgezeichnet hat: das ist die Vergrößerung des Zittelhauses auf dem Hohen Sonnblick. Schon seit mehreren Jahren hatte die Überzeugung Platz gegriffen, daß dieses Haus den jetzigen Anforderungen an ein Unterkunfts-haus nicht mehr genügt; dies und zugleich die Tatsache, daß das Haus in manchen Teilen beinahe baufällig geworden ist, ferner der Umstand, daß durch die noch in diesem Jahre zu gewärtigende Eröffnung der Tauernbahn bis Böckstein noch zahlreicher Besuch dieser Hochwarte in der Goldberggruppe zugeführt werden wird, ließen die Sektion nicht zögern, nun mit aller Macht den teilweisen Umbau des Hauses und einen Anbau an der Südseite zu fördern; ihre Mittel sind klein, sie hofft aber, daß der Gesamtverein dem hohen Ziele, das sie sich hiermit gesteckt hat, seine mächtige Unterstützung zuteil werden lasse, damit das Haus auf dem Gipfel des Sonnblcks wieder werde, was es von Anfang an versprochen hat: nicht nur eine Hochwarte der Wissenschaft, sondern auch ein für das Wohl und den Schutz der Bergwanderer auf einem der prächtigsten Gipfel der Tauern erbautes, allen neuen Anforderungen genügendes Unterkunfts-haus.

Schutzhäuser für die Civetta. Für die herrliche Civetta, 3220 m, will die S. Venezia des Club alpino Italiano auf dem Coldai, 2146 m, eine Schutzhütte erbauen. Diese Schutzhütte wird auch für den in neuerer Zeit mehr begangenen Übergang über den Coldai (zwischen Alleghe und Zoldo) einen willkommeneren Stützpunkt sein.

Verkehr und Unterkunft.

Neue bayrisch-österreichische Anschlußbahnen. Am 31. Januar hat zu München die Unterzeichnung des bayrisch-österreichischen Staatsvertrages für die Herstellung mehrerer bayrisch-österreichischer Anschlußbahnen stattgefunden. Dieser Vertrag betrifft zunächst die Herstellung der Eisenbahnlinien Wallern—Waldkirchen, Reutte—Pfronten und Berchtesgaden—Drachenloch und bereitet die künftige Erbauung der Verbindungen: Partenkirchen—Mittenwald—Scharnitz—Inntal und Garmisch—Lermoos—Reutte vor.

Unglücksfälle.

Skiunfall. Bei der Crippesalpe nächst dem Monte Sella (Dolomiten) geriet der Skiläufer Dr. Hans Seitler aus Genf am 27. Januar in eine Lawine und wurde mitgerissen. Erst nach Verlauf einer Stunde gelang es den Begleitern des Unglückten, den bereits Bewußtlosen aus dem Schnee zu graben und sodann nach Enneberg zu schaffen.

Personalnachrichten.

Die S. Admont-Ennstal hat innerhalb kurzer Zeit zwei ihrer tätigsten Mitglieder durch den Tod verloren: Noch im vorigen Jahre wurde nach ganz kurzem Krankenlager der langjährige Vizebürgermeister von Admont, Herr Rudolf Kofler, ein wegen seines alle mitreißenden, unversiegbaren Humors allbekannter, den Bergen seiner Heimat treu ergebener Mann abberufen und am 31. Januar d. J. wurde der langjährige Sektionskassier, Herr Hotelier F. Sulzer, in

Admont zu Grabe getragen. Der Verstorbene hat sich von ganz kleinem Anfang durch rastlosen Fleiß emporgearbeitet und seinen Gasthof zu einem der besten in ganz Obersteiermark ausgestaltet. Er stand jedem bei ihm weilenden Naturfreunde stets in bereitwilligster Weise mit Rat und Tat zur Verfügung; sein Heimgang wird in Touristenkreisen viel beklagt werden. Die Witwe wird aber stets bestrebt sein, das Hotel in gleich tadelloser Weise weiterzuführen.

Allerlei.

Ziehung von Anteilscheinen. Gelegentlich der am 26. Januar stattgefundenen Generalversammlung der S. Prag wurden nachstehende Nummern der Anteilscheine der Höllerhütte ausgelost: 25, 26, 27, 30, 41, 72, 81, 88, 99, 107, 112, 113, 114, 119, 140, 150, 152, 159, 173, 176, 179, 191, 196, 213, 236, 249, 252, 254, 257, 264, 270, 279, 294, 325, 339. Die Auszahlung derselben erfolgt nach dem 1. März d. J. durch den Sektionskassier, Herrn Franz Walenta, Prag II., Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung des Scheines.

Gipfelverzeichnis der Ostalpen. Der Schriftsteller Richard Scheid in München, S. Bayerland, beabsichtigt, ein möglichst genaues Verzeichnis aller im touristischen Sinne in Betracht kommenden und über 1500 m messenden Gipfel und Pässe in den Ostalpen aufzustellen. Er bittet diejenigen Herren, die als Spezialkenner einzelner und besonders entlegener Gebiete dieser Absicht für den eigenen Gebrauch schon vorgearbeitet haben sollten, um freundliche leihweise Überlassung des Materials (Adresse: München-Gern, Tizianstraße 13).

Hüttenwirtschaft. Für eine solche empfiehlt sich Susanna Thöny (Meran, Untermais, Villa Herrmann), welche bereits längere Zeugnisse als Wirtschafterin besitzt.

Gefunden wurde in der Bettelwurfhütte der S. Innsbruck ein Wettermantel, welcher gegen nähere Bezeichnung bei dem Hüttenwart, Herrn Albert Feßler, Innsbruck, Karlstraße 3, behoben werden kann.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

L'Echo des Alpes. 1904, Jänner—Juni. Aus dem reichen Inhalte dieser allmonatlich erscheinenden Veröffentlichungen der romanischen Sektionen des S. A. K. verweisen wir auf die Reiseschilderung „Das Grubhorn“ von Ed. Bornand sowie auf eine Beschreibung der Ersteigung der Aiguille occidentale du Triolet von L. W. Coll et im Jännerhefte. Im Februarhefte finden wir eine Schilderung einer Bergfahrt auf die Zugspitze aus der Feder Dr. Maurice Rochs. Es ist eine seltene Erscheinung in dieser Monatsschrift, Beschreibungen von Exkursionen in unseren Ostalpen zu finden; ebenso seltsam berühren aber die satirischen Ausfälle des Verfassers gegen die Anlage jener Hilfsmittel, die die Ersteigung der Zugspitze erleichtern. Von einer „Profanation der Berge und einer Entwürdigung des alpinen Sports“ kann bei einem so populären Berge, wie es der „höchste Berg Deutschlands“ ist und bei dem gerade wegen seiner Popularität und des damit verbundenen starken Besuches mit anderem Maße gemessen werden muß wie bei Bergen, deren Bezugnahme die ganze Tüchtigkeit der Bergfahrer erfordern, wohl nicht die Rede sein. In den Heften 3, 4 und 5 finden wir Artikel von L. Spiro „Im Val d'Hérens“, Dr. Leon Weber „Der Col du Midi mit Schneeschuhen“, H. E. Gans „Kandersteg“, A. Bally „Zehn Tage in Zermatt“, F. Burky und E. R. Blanchet „Erste Überschreitung des Col de la Cathédrale und die Dent Jaune“. Im Hefte Nr. 6 schildert F. Gallet unter dem Titel „Zwei Fahrten in verlassenen Landen“ eine Ersteigung des Geishorns, 3746 m, von der Zenbächenlichte und des Schildhorns, 3128 m, im Baltischiedertale. Eine Reihe gelungener Lichtbilder bilden einen wesentlichen Schmuck dieser Hefte. M. H. M.

Revue Alpine, veröffentlicht von der S. Lyonnaise des Club Alpin Français 1904, Heft 1—6. Aus der reichhaltigen Reihe der Aufsätze dieser Monatsschrift, die bereits das zehnjährige Jubiläum ihres Bestandes feiern kann, seien hervorge-

hoben eine biographische Skizze über William Mathews aus der Feder W. A. B. Coolidges, in welcher die erfolgreiche alpine Tätigkeit eines Pioniers der französischen Alpen — Mathews durchstreifte in den fünfziger und sechziger Jahren des vergessenen Jahrhunderts die zu damaliger Zeit nur wenig berührten Gebiete des Dauphiné und der Tarentaise — gewürdigt wird. Victor de Cessole berichtet über eine Ersteigung des Monte Viso über die Nordost- und Ostwand; René Godfroy bringt eine monographische Studie über die Pointe de la Fonte Sancte. W. A. B. Coolidge veröffentlicht eine historisch-topographische Studie über den Col de la Pilate und den Col des Bans, in welcher in eingehender Weise Irrtümer in der Bezeichnung dieser Hochpässe des Vallon des Bans richtiggestellt werden. Eine alpine Chronik und bibliographische Rundschau beschließen die einzelnen Hefte, deren Bilderschmuck ebenfalls nicht unerwähnt bleiben soll. M. H. M.

Dr. Erich Pistor: Durch Sibirien nach der Südsee. Mit 20 Vollbildern. Wien und Leipzig 1905, Wilhelm Braumüller. Preis K. 6.— = M. 5.—.

„Wissenschaftliche und wirtschaftliche Reisestudien aus den Jahren 1901 und 1902“ nennt der Verfasser das vorliegende, 533 Druckseiten umfassende Werk, das einen Teil seiner Reiseindrücke wiedergibt, die er auf einer im Auftrage des k. k. österr. Handelsministeriums unternommenen Reise durch Russland, durch Teile von China, Japan und Australien gesammelt hat. Das Buch ist sehr angenehm zu lesen, denn Dr. Pistor zeigt sich in demselben als ein gewandter Erzähler, dem ein bemerkenswertes Beobachtungsvermögen reichen Stoff an die Hand gegeben hat. Mit ganz besonderem Interesse wird der Leser gerade jetzt jenen Teil des Buches verfolgen, in welchem der Verfasser das, was er in Sibirien, dann in Japan gesehen und erlebt hat, schildert; ist doch Ostasien durch den blutigen Krieg, den wir schaudernd miterleben, so unplötzlich in den Vordergrund des Tagesinteresses gerückt. Die wirtschaftlichen Fragen, welche, ausführlich und sachlich bearbeitet, ihre Befreiung in Fachschriften usw. gefunden haben, sind in dem Werke begreiflicherweise nur gestreift, sie verleihen aber den

Schilderungen erhöhtes Interesse, welches durch die fesselnden Darstellungen der Eigenarten des Reisens, der Völker und deren Leben und Treiben fortwährend wach erhalten wird. Vielfach zeigt sich Pistor als begeisterter Naturfreund und nirgends verleugnet er den Alpinisten, dem sich in jenem so fernen, uns aber heute durch eine überraschend arbeitende Berichterstattung und vortreffliche Reiseeinrichtungen eigentlich doch nahegeführten Weltteilen so vielfache Anregung bot. Ein Versuch zur Ersteigung des Fujisan auf Japan ist geschildert. Neuseeland mit seinem herrlichen, großartigen Gebirge hat auf den Verfasser einen sehr tiefen Eindruck gemacht und ein großer Teil der durchwegs gelungenen Bilder ist besonderen Naturschönheiten gewidmet. Niemand wird das Buch unbefriedigt weglegen; wir können es nur bestens empfehlen.

Leopold Hörmann: *Geht's mit auf d' Rax.* Wien, R. Lechner (Wilh. Müller). K 1.80.

Der Verfasser, der als Mundartdichter einen guten Namen besitzt, hat das vorliegende Büchlein, dem G. Jahn in seiner flotten, fesselnden Manier ein Titelblatt und hübschen Buchschmuck gewidmet hat, „allen Touristen und Naturfreunden zur Erbauung und Erheiterung gewidmet“. Und in der Tat wird das Lesen der fröhlichen und an die Urwitschigkeit des Alpenvolkes gemahnenden Reimspiele in uns ungezwungene Heiterkeit auslösen. Daß der Dichter mit seinen „Gstanzeln“ so ziemlich alle bekannten Raxsteige, leichtere und schwierigere, in seiner Art „besingt“, wird das Büchlein, das wir bestens empfehlen, noch lieber machen.

W. Dusch: *Almag'laut.* Gedichte in oberbayrischer Mundart. München 1905, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Geb. M. 2.50.

Das sehr nett ausgestattete Büchlein enthält eine hübsche Zahl ansprechender Dialektgedichte, mit denen uns der auf diesem Felde schon erprobte Dichter erfreut. Wie alle früheren Kinder seiner Muse atmen auch die der vorliegenden neuen Folge viel Humor und Heiterkeit, gepaart zum Teile mit sarkastischer oder gutmütiger Kritik, wie sie eben das biedere Volk

der Berge herausfordert. Auch dieses Bändchen kann bestens empfohlen werden.

„**Wiener Deutsches Tagblatt**“ (Verwaltung: Wien, VII., Bandgasse 28). Dieses Blatt wird von Hugo Gerbers, dem langjährigen Vorstande des Österr. Gebirgsvereins, geleitet, der seiner unverbrüchlichen Begeisterung für die Alpenwelt getreu in dem „Wiener Deutschen Tagblatt“ eine ständige Rubrik führt, in welcher über touristische Vorkommnisse berichtet und das alpine Interesse gefördert wird.

Deutscher Camera-Almanach 1905. Jahrbuch für Amateurphotographen. Herausgegeben von Fritz Loescher. 250 Seiten mit 131 Abbildungen und einer Gravire. M. 3.50, geb. M. 4.—. Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W. 10.

Das vorliegende, sehr hübsch ausgestattete Werk halten wir für ein durchaus empfehlenswertes Jahrbuch, das in Kreisen der Lichtbildner beifällige Aufnahme finden und viel Nutzen stiften wird. Die Bilder geben einen raschen Überblick über die besten Schöpfungen der Lichtbildnerkunst und der Text erörtert alle Zweige der künstlerischen und technischen Seiten dieser so rasch zu hoher Entwicklung gelangten Liebhabertätigkeit.

C. Brinschwitz: *Graphischer Kalender für 1905.* Leipzig, Willh. Engelmann. Preis M. 1.25 — K 1.50.

Dies ist eine eigenartige, aber gewiß sehr verdienstliche Neuerung auf dem Gebiete des Kalenderwesens, die aber im Zeitalter der Diagramme eigentlich längst hätte erwartet werden dürfen. Es ist dies eine übersichtliche Darstellung von Aufgang, Kulmination und Untergang der Sonne und des Mondes, nebst beigegebenen Darstellungen aller dieser Erscheinungen bei Venus, Jupiter, Mars und Saturn, auf fünf Farbendrucktafeln gegeben. Wie alle Diagramme, ergeben auch diese viel rascher klare Vorstellungen über alle diese Erscheinungen, als dies die zumeist verwirrenden Zifferndarstellungen können. Wer sich in diesen graphischen Kalender mit Interesse und Verständnis vertieft, wird zudem noch überrascht sein, wieviel Interessantes er ihm entnehmen kann. Der Kalender ist in einer Ausgabe für Norddeutschland und in einer für Süddeutschland und Österreich erschienen.

Vereins-Angelegenheiten.

Zentralbibliothek. In der jüngsten Zeit erhielt die Zentralbibliothek wieder erfreuliche Zusendungen, und zwar vom Naturforschenden Verein in Brünn, vom Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in München und im Bayrischen Hochland, vom Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Bamberg, von den Herren Prof. Max Haushofer-München, Ingenieur Aegerter-Innsbruck, von Löffelholz und Schöpf. Ferner gingen ihr zu: je eine Kiste mit Büchern, Zeitschriften etc. vom Zentral-Ausschusse in Innsbruck und von Herrn Schriftleiter Heß in Wien sowie 11 Kisten und 1 Rolle (Karten und Bilder) vom wissenschaftlichen Archiv in Wien. Den Gebern sagen wir hierdurch wärmsten Dank.

Zweigverein „London“ des D. u. Ö. Alpenvereins. In einer am 17. Januar in der Löwenbräuhalle (Renner), Wormwood Street, E. C., abgehaltenen Versammlung wurde die Gründung einer „Abteilung London“ vollzogen. Die Mitgliederzahl beläuft sich vorläufig auf etwa vierzig, darunter einige Damen. Der Verein will eine rege Werbetätigkeit entfalten und die Liebe zur Bergwelt sowie die Kenntnis der Alpen in möglichst weite Kreise tragen. Jedermann, also auch jeder Nichtdeutsche, kann in den Verein aufgenommen werden. Der Jahresbeitrag ist auf 7 sh. festgesetzt worden; dabei genießen die Mitglieder der Londoner Abteilung auf Bahnen Schiffen sowie in den Hütten die gleichen Vergünstigungen, wie diejenigen der Sektionen auf dem Kontinent; sie erhalten auch die „Mitteilungen“, die „Zeitschrift“ etc. kostenfrei geliefert. Um die Mitglieder einander näher zu bringen, sollen zunächst Ausflüge in die nächste Umgebung Londons sowie auch in die Gebirge des britischen Inselreiches veranstaltet werden. Die erste derartige Wanderfahrt nach dem Leith Hill fand am 29. Januar statt. Anmeldungen nimmt Herr M. Marks, 74 Queen's Road, Finsbury Park, N., entgegen, der auch zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit ist.

Sektionsberichte.

Bayerland. Die Versammlung war am 30. November von 103 und am 14. Dezember von 99 Mitgliedern besucht. Der

vom I. Schriftführer vorgetragene Jahresbericht, ebenso der Kassabericht pro 1904 fanden anstandslose Genehmigung und wurde dem Kassier nach Verlesung des Berichtes der Kassarevisoren einstimmig Entlastung erteilt. Ein Antrag des Ausschusses auf Vergrößerung der Meilerhütte am Dreithorspitzgatterl wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Der neue Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: k. Oberamtsrichter Eugen Oertel, I. Vorstand; k. Landgerichtsrat Karl Müller, II. Vorstand; Prokurist Karl Hohenadl, I. Schriftführer; Bankbeamter Ernst Schönberger, II. Schriftführer; Kaufmann Ernst Huber, Kassier; Ingenieur Wolfgang Wagner, Weg- und Hüttenreferent; Kaufmann Josef Kuchler, Bibliothekar; Maler Karl Wagner, Tourenwart; Techniker Hermann Rueß, Beisitzer.

Deutsch-Fersental. Am 20. November fand die Hauptversammlung in Floruz statt. Von 33 Stimmen waren 21 vertreten. Da dies die erste Sitzung der Sektion war, gab der provisorische Ausschuß zunächst die Genehmigung der Statuten kund. Als erster Punkt der Tagesordnung stand die Wahl des Ausschusses. Gewählt wurden folgende Herren: Lehrer in St. Felix Ludwig Friedel, I. Vorstand; Bauer in Gereut Emil Pauli, II. Vorstand; Lehrer in Gereut Hans Hellweger, Kassier; Lehrer in Eichleit Josef Egger, Schriftführer; Vorsteher in Palai Andreas Battisti und Kurat in St. Franz Martin Demetz, Beisitzer. Der Sektionsbeitrag wurde mit einer Krone festgesetzt, wobei aber namentlich betont wurde, daß freiwilligen Beiträgen nie Schranken gesetzt werden. Beziiglich der vorzunehmenden Arbeiten entwickelte sich eine große Debatte. Als erste und zugleich dringendste Arbeit wurde die Markierung der Wege festgesetzt, wobei namentlich bemerkt wurde, daß jede Lehrkraft sich in ihrem Wirkungsorte erkundigen soll, wo Wegmarkierungen und Wegweisertafeln gut anzubringen wären. Die anwesenden Vorsteher wurden vom Schriftführer aufgefordert, dem Alpenvereine einige Bäume zur Verfügung zu stellen, damit die Wegweisertafeln nach Vorschrift angebracht werden können, ohne die Sektion zu stark zu belasten, wozu sich dieselben freudig bereit erklärt haben. Schließlich wurden vom Schriftführer

die gegenwärtigen Postverhältnisse einer scharfen Kritik unterzogen und der Ausschuß aufgefordert, dahin zu wirken, daß endlich auch in diesem Tale eine ordentliche tägliche Postverbindung hergestellt werden würde, was gewiß im Sinne des Fremdenverkehrs sehr zu begrüßen wäre. Nach Erschöpfung der Tagesordnung dankte der Vorsitzende, Vorstand Friedl, den Anwesenden für ihr Erscheinen, bat sie, bei der nächsten Sektionsversammlung wieder zahlreich zu erscheinen, und schloß mit dem Wunsche, daß die Sektion blühen und gedeihen möge. Im gemütlichen Teile fehlte es nicht an Sang und Klang.

Guben. Der Mitgliederstand betrug Ende 1904 48. Es fanden acht Versammlungen mit Vorträgen statt. Diese wurden im Winter im Schützenhause, im Sommer auf Kaminskyberg abgehalten. Das Vermögen der Sektion beträgt M. 867,05.—. Dem Marschendorfer Turnvereine wurden K 20.— gespendet; die Sektion ist dem „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ beigetreten. In der Hauptversammlung vom 14. Dezember wurden folgende Herren in den Vorstand wiedergewählt: Prof. Klohn, Vorsitzender; Rechtsanwalt Koch, Schriftführer; Fabrikbesitzer Richard Schlieff, Schatzmeister; Oberprediger D. Werner und Amtsgerichtsrat Handrich, Beisitzer.

Reichenberg. Am 11. Januar 1905 wurde die Jahreshauptversammlung abgehalten, zu welcher 54 Mitglieder erschienen waren. Der Jahresbericht betonte mit freudiger Genugtuung, daß der Herzenswunsch der Sektion, ihr eigenes Heim in den Alpen zu gründen, unmittelbar vor der Erfüllung stehe. Das am 20. Februar 1904 abgehaltene Winterfest: „Ein Fest auf Runkelstein“ war von großem Erfolge und überbot die bis dahin veranstalteten Faschingsvergnügungen. Der Frühlingsausflug in das Kummergebirge, der Sommerrausflug in das Riesengebirge und der Herbstausflug in das Isergebirge waren von Wetterglück und den guten Geistern des Humors und des Frohsinns begünstigt. Vorträge wurden gehalten von den Herren: Prof. Hans Hartl: „Das Fernrohr im Dienste der Touristik“; Prof. Alois Pedoth: „Ein Besuch in der Brentagruppe“; Forschungsreisender Rudolf Zabel-Dresden: „Zur Kriegszeit in Japan und Korea“. Die Mitgliederzahl ist von 173 auf 187 gewachsen und die Kassagebärung zeigte eine sorgfältige Wirtschaftsführung. Der Antrag, die Croda da Lago-Hütte vom Zentral-Ausschusse, welcher sie von dem Erbauer Giovanni Barbaria erworben hat, zu kaufen, wurde nach erfolgter Erörterung der Vorgeschiede der Hüttenaktion von Seiten des Vorstandes, Herrn Josef A. Kahl, durch einen eingehenden und streng sachlich gehaltenen Bericht des Herrn Prof. Hartl über das Ergebnis der Erhebungen, die derselbe im Vereine mit drei Sektionsmitgliedern Ende Dezember 1904 in der Talstation Cortina d'Ampezzo und an Ort und Stelle gepflogen hat, logisch und scharf begründet. Das Ergebnis war die einstimmige Annahme des Antrages die ehemalige Barbariahütte käuflich zu erwerben und dieselbe als „Reichenbergerhütte“ an der Croda da Lago“ in den alpinen Verkehr einzustellen. Ferner wurde für Wegbauten, Ausbesserungen usf. ein Kredit von K 3000.— genehmigt. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Privatier Josef A. Kahl, I. Vorstand; Privatier Karl Hecke, Vorstand-Stellvertreter; Finanz-Oberkommissär Fritz Loeffler, I. Schriftführer; Prof. Franz Pscherer, II. Schriftführer; Kaufmann Gustav Seidel, Kassier; Privatier Gustav Funke, Kaufmann Adolf Gähler, Prof. Hans Hartl, Fabrikant Christian Thiemer und Kaufmann Otto Appelt, Beiräte.

Stollberg. Die S. Stollberg des D. u. Ö. Alpenvereins verwendet seit drei Jahren im Winter einen Abend der Woche zu italienischen Unterhaltungsübungen, um beim Absteigen auf der Südseite der Alpen auch sprachlich vorbereitet zu sein. Den Übungen dienen folgende Bücher: Die Konversationsübungen zu den neun Hözelschen Anschaubildern von C. Martin (Gießen, Emil Rath), die „Praktische Methode“ von Teichmann (Erfurt, Hugo Güther), Il piccolo Italiano von Hecker (Karlsruhe, J. Bielefeld), die Konversationsgrammatik von Sauer (Heidelberg, Julius Groos) und das italienische Wörterbuch von Michaelis, Leipzig (Brockhaus). Diese Bücher haben sich für den Besuch Italiens als praktisch erwiesen. Einzelne

Herren benützten auf der Reise in Italien noch den italienischen Sprachführer von Meyer und das italienische Wörterbuch von Folo Fogolari-Mondschein (Leipzig, Fock). Ist der Inhalt dieser Bücher unserer Zunge und unserem Ohre geläufig geworden, so wird uns der Aufenthalt in Italien doppelt angenehm werden.

Traunstein. Die Hauptversammlung fand am 13. Dezember statt. Der Jahresbericht ergab unter anderem, daß die Sektion nun 201 Mitglieder zählt. Die praktische Tätigkeit war eine umfassende und galt insbesondere dem Gebiete der Reiteralpe, worüber an anderer Stelle dieses Blattes berichtet worden ist. Die Vorstandswahl ergab als Resultat: Rechtsanwalt von der Pfordten, I. Vorsitzender; k. Studienrat Schremmel, II. Vorsitzender; k. Oberstleutnant a. D. Kopf, I. Schriftführer; k. Postexpeditor Schwarzenbeck, II. Schriftführer; k. Bauamtsassessor Vilbig, Kassier; Lehrer Gmelch und Magistratsrat Schierhofer, Beisitzer.

Tutzing. Am 2. Jänner hielt die Sektion ihre II. ordentliche Hauptversammlung ab und wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: k. Eisenbahnberelexpeditor Kaspar Höfling, I. Vorsitzender; Postexpeditor I. K. Wilhelm v. Daumiller, II. Vorsitzender und Schriftführer; Apotheker Alois Zirnbauer, Kassier; Zahntechniker Georg Eckerl, I. Beisitzer; Lehrer Julius Högg, II. Beisitzer. Die Sektion stieg im vergangenen Jahre von 36 auf 88 Mitglieder. Die abgehaltenen acht Sektionsabende mit fünf Vorträgen erfreuten sich stets eines zahlreichen Besuches. Auch für das heurige Jahr stehen wieder verschiedene genübreiche Vortragsabende in Aussicht. Von den im Arbeitsgebiete — alte Kesselbergstraße, Jochberg, Rabenkopf und Glaswand — vorgenommenen Arbeiten ist zu erwähnen die Wiederinstandsetzung des alten Weges von der Kesselbergstraße bis zur Jocheralmgrenze und die Weiterführung des Weges von dort bis auf die Jochbergspitze.

Von anderen Vereinen.

Österr. Alpenklub. In der letzten Jahresversammlung des Österr. Alpenklubs fand die Neuwahl des Ausschusses statt, der sich wie folgt konstituierte: Hans Biendl, Präsident; Heinrich Krempl, Vizepräsident; Ludwig Geißler, I. Schriftführer; Hans Barth, II. Schriftführer; Thomas Maischberger, Säckelwart; Gustav Schmidl, Rechnungsführer; Hans Wödl, Schriftleiter der „Österr. Alpenzeitung“; Franz Zimmer, Verwalter der „Österr. Alpenzeitung“; Fritz Panzer, Archivar; Ingenieur Eduard Kubelka, Bibliothekar; Karl Brischar, Edmund Forster, Ingenieur Eduard Pichl, Alfred v. Radio-Radiis, Johann Fritz, Beisitzer; Eduard Hodek, Gustav Jahn, Karl Sperl, Ersatzmänner.

Österr. Gebirgsverein. Der bisherige Vorstand dieses Vereins, Herr Hugo Gerbers, hat seine Stelle als Vorstand und Leitungsmittel des Österr. Gebirgsvereins zurückgelegt, da die Herausgabe einer täglich erscheinenden Wiener Zeitung es ihm unmöglich machte, die Vorstandsgeschäfte in gewohnter Weise fortzuführen. Gerbers war seit Gründung des Vereins, d. i. seit 15 Jahren, Vorstand und hat durch seine rastlose Arbeit, durch die geschickte Auswahl seiner Mitarbeiter und durch die treffliche Führung der Vereinszeitschrift: „Der Gebirgsfreund“ den Österr. Gebirgsverein zum zweitgrößten touristischen Vereine Wiens gemacht und es verstanden, mit allen gleichartigen Vereinigungen das beste Einvernehmen anzubahnen und zu pflegen. Bis zur Wahl eines neuen Vorstandes wird Herr Josef Terzer, der langjährige I. Vorstand-Stellvertreter, die Geschäfte des Vorstandes weiterführen.

Eingesendet.

Skikurs. Herr W. R. Rickmers hält vom 13.—27. Februar in Igls bei Innsbruck einen Skikurs für Anfänger und Vorgeschriften. Alle Sportfreunde sind herzlich willkommen am Unterrichte teilzunehmen. Herr Rickmers ist Amateur und berechnet daher natürlich keine Gebühren.

Inhaltsverzeichnis: + Eduard Richter. — Steinberg und der Guffert. Von Frz. Ramsauer. — Auf den Hohen Sonnblick. Von Hansy Andry. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

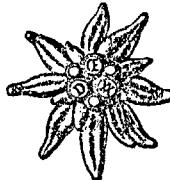
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annalen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 4.

München-Wien, 28. Februar.

1905.

Eine Schneeschuhfahrt über Monte Paganella und Monte Gazza.*

Von Alfred v. Radio-Radiis in Wien.

Was uns in der Natur wohl mehr anmutet: leuchtende Winterpracht oder ein duftiges Frühlingsbild — das lässt sich schwer entscheiden. Beiden ist mein Sinn ergeben. Sie beide in möglichst knapper Folge zu erleben, das ist es, was so besonders fesselt, denn im Gegensatz liegt ein großer Reiz. Das ist auch der Trieb, der in mir das Sehnen weckt nach dem sonnigen Südrande der Alpen, wenn des Winters Kraft sich langsam bricht unter der immer wärmer strahlenden Sonne. Winter auf den Bergen — Frühling im Tale — leuchtendes Himmelsblau über beiden, das ist die „Osterstimmung“ in jener Landschaft, die jeden bannt, der sie erlebt hat. Wenn längst Entschwundenes, glänzendes Erlebtes in eisiger Winternacht oder in sommerlicher Mittagsglut unsere Sinne dankbar durchzieht, dann sehnen wir uns nach den Augenblicken, in denen wir solche Bilder erschauten und erwünschen uns auch die Tage, in denen wir die erträumten Zeiten wieder neu erleben.

Diesem Gedanken folgend, war ich mit meinem Freunde Franz Zimmer am 2. April 1904 aus unserem heimischen Norden hinabgeilett ins Etschland, um am Auferstehungstage auch bergen zu wandern. Steil und steinig zieht aber unser Pfad aus den Weingeländen des Etschtales von Deutschmetz, dem wälschen Mezzolombardo, hinauf zum Hochplateau von Fai. Unverdrossen, gleichsam um die Wette wandern wir, in munterem Gespräch, den Weg gemeinsam mit einer Anzahl Bewohnern von Fai. Unsere Absicht, über den Monte Paganella und Monte Gazza nach Toblino zu steigen, sowie unsere Schneeschuhe — das waren ihnen ganz unverständliche Dinge. Alles eher als das Gelingen unserer Fahrt wurde uns auf der kaum 1½ Stunden währenden Wandertag stets wieder prophezeit. Von unserem Writte

„zur Cima Tosa“ in Fai, der auch zu den Ungläubigen zählte, wurde mir als Wette-Pfand eine Flasche seines Besten zugesichert — ich habe das Pfand im Sommer eingelöst.

Über die hartgefrorenen, ungemein gleitfähigen Schneehänge ober dem Dorfe fuhren wir dann zur Übung bis zur Abenddämmerung vor den Augen der rasch zusammengelaufenen, fast vollzählig erschienenen Dorfjugend ungezählte Male die Bahn hinab. Erst die Nacht zerstreute Fahrer und Zuschauer.

Ostersonntag Morgen! Herrlich, aber kalt war er hereingebrochen. Von des Mondes Silberscheibe floß noch ein Lichtmeer auf die weite Landschaft herab, in deren kalte Farben sich langsam des jungen Tages Wärme mischte. Im Wohlklange der Morgen-glocken schritten wir hinaus zum Dorfe und der Straße entlang aufwärts. Knapp hinter den letzten Häusern, dort, wo der Weg nach rechts abbiegt, eröffnet sich der erste Tiefblick in das Etschtal über den 800 m hohen Steilabsturz direkt hinab auf die lange Steinbrücke, mit welcher die Bahn das Überflutungsbett des Avisio übersetzt und dann schnurgerade nach Trient weiterführt. Die Stadt selbst war bis nun noch von Nebeldünsten umwoben und dem Auge nur undeutlich in ihren Umrissen erkennbar. Mit einem gewaltigen Abbrüche von nahezu 2000 m Höhe setzt unser heutiges Ziel, der Monte Paganella, nieder zum fruchtbaren Etschtale. Die schnebelasteten Steilmauern und die noch tiefwinterlichen Nordgehänge verleihen dem Massive einen imposanten Eindruck.

Von jenem kleinen Sattel, beim „Santel“, wo man zum ersten Male die jenseitigen Hänge mit der Brentagruppe erblickt, verlassen wir die Straße und ziehen durch den Wald hinan. Da der Schnee prächtig trägt, so mühen wir uns natürlich, an den steilen, hartgefrorenen Hängen mit den angeschnallten Brettern nicht ab, sondern wandern wie auf festem

* Vgl. auch „Eine Skitour über den Monte Baldo“, „Mitt.“ 1901, Nr. 20.

Boden, ohne auch nur einen Eindruck in der Schneedecke zu hinterlassen, bergan und ziehen unsere Schneeschuhe ruhig hinter uns her. Vorläufig also war der Fußgänger im Vorteile und wir zögerten nicht einen Augenblick, dies für unsere lange Tour auszunützen, sollten wir doch noch heute Gelegenheit finden, mehr als zehn Stunden den Nutzen der Schneeschuhe dankbar anzuerkennen. Der Tag bricht ganz herein und bald leuchtet die wärmende Sonne durch die dunklen Wipfel der Tannen. Einzelne stecken noch tief im Schnee und ihre Aste sind von der Winterlast noch so schwer beladen, daß die mächtigen Bäume mit ihrer weißen Umhüllung heute gleich einem Zuckerhute emporragen. Was für gewaltige Schneemassen die Hänge des Berges deckten, das sahen wir so recht deutlich oben bei der Malga Fai, deren ungewöhnlich hoch gebaute Steinhütten über und über mit Schnee bedeckt sind und deren Vorhandensein man nur durch einige tiefe, trichterförmige Löcher bei den Türen und an dem durch die Schneelast geborstenen Dache erkennen kann.

Hier schnallen wir die Schneeschuhe an und nun geht's die steilen Hänge empor. Freund Zimmer zieht es vor, direkt über den mit hartem Schnee bedeckten Kamm emporzusteigen, während ich, um mit den Schneeschuhen bequemer weiter zu kommen, die Mulde, die vom Gipfel herabzieht, aufahre und erst auf dem vorgelagerten Sattel mit meinem Begleiter wieder zusammentreffe. Von dem herrlich blauen, klaren Himmel strahlt warm die Sonne herab, so daß in dem Kessel der Widerschein der weißen Gefilde fast unerträglich wird.

Auf dem Kamme, von dem wir wieder unvermittelt über die Steilmauern hinab das Tal und die im Sonnenglanze widerspiegelnden Turmspitzen und die blitzenden Giebel der Häuser von Trient erschauen, umsäuselt uns jetzt frischer Nordwind. Unter seinem belebenden Atem fahren wir rascher bergan und gleiten um 10 U. über die sanft gewölbte Kuppe der Paganella, 2124 m. Den wunderbaren Anblick der gewaltigen Brentagruppe von hier aus festzuhalten, war längst mein Wunsch gewesen. Ich klettere daher die etwa 4 m hohe Triangulierungspyramide hinan und vertraue die langgezogene Kette meinem dunklen, Eindruck empfangenden und bewahrenden Kasten an. Die übrigen Berge der Runde gönnen wir nur den Augen, nur dem Eindrucke des Augenblicks. Da liegen der Zug der Ortler Berge, die Firngipfel der Ötztaler, die Berge des Etschtales, die Dolomiten und alle anderen in sonniger Pracht vor uns. Auf unseren Schneeschuhen strecken wir uns etwas unterhalb des Gipfels, wo uns der Wind nicht ankann, hin und schwelgen im Lichtmeere des glanzvollen Tages, den Odem jener Höhen saugend.

Die Arbeit des Anstieges liegt hinter uns; das Hochgefühl einer zweieinhalbständigen Gipfelrast haben wir auch genossen und nun, da der Mittag vorüber und die Zeit zum Aufbruche herangerückt ist, treten wir unseren langen Weg über den breiten, wellig gestuften, nach Süden stetig absinkenden Kamm an, der vom Gipfel der Paganella bis zum südlichsten Plateauende etwa 12 km beträgt.

Sanft gleitet der Schneeschuh auf der anfänglich kaum geneigten Fläche dahin, weich wie auf einem eisigen Teppich; bald nimmt die Neigung zu, immer rascher wird das Weiterkommen, die steifen Hölzer folgen willig dem Lenker und fahren nun in weiten, dann immer enger werdenden Schlangenwindungen die an Gefälle immer zunehmende Böschung hinab. Eine ununterbrochene Bogenlinie von unabsehbarer Länge liegt schon hinter uns und vor uns deutet eine sanftere Fläche mit fein geschwungenem Auslaufe, daß das Ende der ersten Steilstufe bald erreicht ist; nun noch flugs die Spitzen der Schneeschuhe direkt talabwärts gerichtet und eine sausende Fahrt bringt uns in wenigen Sekunden in die flache Mulde, die ich infolge des starken „Schusses“ jenseits noch weit hinansahre. Freund Zimmer folgt in meinen Spuren und ist auch bald bei mir. Das erste Gefälle von etwa 150 m vom Gipfel weg ist glänzend ausgenutzt, die lange Strecke in wenigen Minuten überwunden und weit hinter uns liegt schon die breite Gipfelkuppe der Paganella. Sanft geht es auf die folgende Wölbung des Kamms wieder etwas hinan und jenseits beginnt die genußreiche Fahrt von neuem. So gleiten wir über die Absätze des welligen Rückens hinüber, bald links, bald rechts herrliche Tiefblicke genießend, dem Monte Gazza entgegen, wobei wir bis auf einen etwa 1900 m hohen Sattel hinabkommen. Drüben müssen wir nun ein beträchtliches Stück hinauffahren, bis wir den Gipfel des Monte Lora, 2049 m, betreten. Eine kaum merkliche Einsenkung trennt uns noch vom Gipfelkamme des Monte Gazza, dessen tiefverschneite Felsabstürze der Ostseite von hier gesehen einen gewaltigen Eindruck auf den Beschauer machen. Unterhalb dieser Mauern weiten sich unvermittelt weinreiche Gelände — die weißblinkende Straße von Vezzano nach Trient schlängelt sich zu unseren Füßen dahin —, der kleine See von Terlago, der Toblinosee, der Lago di Cavedine und in der Ferne der Gardasee schimmern in herrlichstem Blau und zahlreiche anmutige Ortschaften grüßen aus dem Talc herauf zur sonnigen Höhe, auf der zwei einsame Wanderer jauchzend dahingleiten. Gewaltig erscheint zu dieser Jahreszeit der Monte Bondone und sein Kamm zum Stivo, der sich infolge seiner Schneelast heute mit einem wilden Gletschergebirge der Hochalpen vergleichen ließe.

Über den höchsten Punkt des Monte Gazza, 1990 m, gleiten wir schon 10 Minuten später hinüber, um jenseits eine lange, genußreiche Fahrt mit einem Gefälle von etwa 300 m zum folgenden Sattel hinab anzutreten. Bald geht es direkt wie im Fluge hinab über den sanften Rücken, dann folgt ein Steilabsatz, der in Windungen genommen wird, wieder reiht sich ein sanfteres Stück daran, dann wölbt sich plötzlich der Boden vor uns immer mehr und wir stehen am Beginne einer der steilsten Fahrten des heutigen Tages. Große Vorsicht wegen Lostretens des von der Nachmittagssonne bedenklich erweichten Steilhangs ist erforderlich. Ohne deshalb Aufenthalt nehmen zu müssen, finden wir dann am Südrande des steil gewölbten Absatzes, dessen Neigung

wir von oben anfänglich gar nicht erkennen konnten, einen geeigneten Durchschlupf. Zimmer als Erster windet sich da in ganz engen Schlangenbogen blitzschnell hinab, so daß der Schnee hoch aufwirbelt und ihn mir für Augenblicke ganz aus dem Sehkreise bringt; gleich hernach kann ich ihn schon tief unten auf sanfterer Bahn ruhig dahingleiten sehen. Ich folge in seinen Spuren nach, dann sausen wir beide zusammen weiter hinab gegen die Mulde.

An einem aussichtsreichen Punkte wird dann der flotten Fahrt auf Kommando Einhalt getan und wir lassen uns im Scheine der warmen Nachmittagssonne noch zu einer Rast nieder, um uns über den Weiterweg zu besprechen. Von den großen, aus Steinen erbauten Almhütten, welche die Karte hier verzeichnet, ist nichts zu sehen, sie alle liegen unter den gewaltigen Schneemassen begraben, und ahnungslos mögen wir vielleicht über sie hinübergeglitten sein.

Jetzt blicken wir nochmals zurück auf unsere steile Abfahrt, deren Spur sich in ungezählten kühnen Schleifen zu uns herabwindet, dann schnallen wir die flinken Brettern wieder an und die flotte Fahrt talabwärts beginnt von neuem. Wir gleiten nun ganz bis an das Westende der Mulde hinüber und fahren jenseits des Sattels, der einen im Sommer viel begangenen Übergang von Molveno nach Vezzano bildet, zum letzten Male für heute den Kamm wieder hinan. Hier oben, wo mächtige Wächten nach Westen überhängen, genießen wir das einzige Mal während unserer heutigen langen Fahrt einen bezaubernd schönen Anblick des dunkelblauen Molvenosees, an dessen Nordende die Häuser von Molveno malerisch am Berghange gelagert sind. Leider konnte ich dieses farbenreiche Bild nur im Geiste festhalten, denn eine dunkle Wolke verfinsterte den ohnedies im Schatten der Berge gelegenen See, so daß mit der Lichtbildnerei nichts mehr gewonnen werden konnte. Auch die stolzen Zinnen der Brentakette, die den See überragen, erglänzen nur mehr in ihren obersten Teilen im vollen Sonnenlichte.

Auf hartem Schnee fahren wir bergan — lang ist der Rücken, aber durch die sich darbietenden Ausblicke vergeht unmerklich die Zeit und bald ist der Weg zur Höhe des Monte Ronzo, 1842 m, überwunden. Nun liegt vor uns eine lange, sanfte Bahn, auf der wir sausend hinabgleiten. Nach 10 Minuten sind wir bereits beim Signal (1623 m) am Südende des weitausgedehnten Bergplateaus, auf dem wir so viele genussreiche Stunden verlebt hatten. In engen Bogenlinien winden wir uns dann durch eine Rinne hinab zur Malga di Gazza. Den angelegten, von hier zum Tale führenden Weg können wir nicht sofort finden und vertrauen uns deshalb ohne Bedenken dem Hange an, der sich gegen Ranzo südwärts ungemein steil absenkt.

Der Schnee wird immer weicher, wir lavieren durch den felsdurchsetzten Hang, überfahren einige Lawinenzüge, gelangen in schüttener Wald, durch den

wir uns so lange gleitend hindurchdrängen, bis die Schneelage abnimmt, die Felsstufen aber zunehmen und wir im Dickicht des gänzlich verwachsenen Jungwaldes keinen Weg für die Schneeschuhe mehr finden.

Auf 1100 m Höhe schnallen wir also zum ersten Male seit der mehr als 15 km langen Fahrt vom Gipfel der Paganella weg, unsere Schneeschuhe ab. Nach wenigen Schritten direkten Abstieges treffen wir den quer über den Hang herauftreibenden Almweg und stolpern über die „Katzenköpfe“ hinab nach Ranzo. Als wir unseren großes Aufsehen erregenden Durchzug durch Ranzo halten, erklingen die Abendglocken, welche die Gläubigen zur Andacht rufen. Rasch nach dem Wege uns erkundigend, sind wir gleich darauf den Blicken der Neugierigen entchwunden und traben wohlgemut über den steinigen Weg hinab. Das wasserarme Tal gewinnt allmählich schluchtartigen Charakter. Hoch am linken Hange führt der Weg entlang, dann aber senkt er sich rasch zum Schluchtgrunde hinab.

Infolge des Dunkels mit unseren Nagelschuhen auf den runden Buckeln des Wegpflasters leicht ausgleitend, knicken wir in die Knie und stürzen am steilen Pfad des öfteren samt unserer schweren Läst der Länge nach hin. Von brennendem Durste gequält, eilen wir dem aus der Tiefe heraufdringenden Wasserauschen entgegen. Endlich ist die hohe Felsklamm im Schluchtgrunde erreicht und bald lagern wir am kühlen Quell, der unter Blöcken mächtig hervorsprudelt. Auf weichem Moose des Ufers dahingestreckt, träumen wir in die sternlose Nacht. Aus dem kleinen Dunststreifen, der nachmittags den Blick auf den Molvenosee etwas getrübt hatte, ist nun eine dunkle, dichte Wolkendecke entstanden, die drückende Schwüle über die Landschaft breitet . . . Wir sind aber zufrieden und glücklich: Ein glanzvoller Tag in glißender Höhe, bunter Wechsel flüchtiger, glitzernder Bilder — all das liegt hinter uns. Wir haben die Stunden genutzt mit frohem Tun, was macht uns des Wetters Wendung! . . .

Um 8 U. abends ziehen wir die wenigen Schritte durch die Schlucht ganz hinaus, begleitet vom Tosen des Wassers; dann treten die Mauern zurück und um uns her weitet sich ebener Plan. Bald tönt das Rauschen nur mehr aus der Ferne an unser Ohr. Wir aber wandeln nun durch eine Gasse hoher Zypressen geradeaus zum Torbogen des Castel Toblino. Dieser urplötzliche Wandel in der Landschaft übt einen überaus gewaltigen Eindruck auf uns aus und diese mit den sie durchflutenden lauen Lüften ist es, die uns hier in eine ganz andere Welt versetzt. Als wir dann hinanschreiten zum dunklen Schlosse auf felsigem Riffe, atmet uns aus des Schloßhofes wohlgeflegtem Garten sinnberauschend wohriger Blütenduft als Lohn entgegen. . . .

Winter auf den Bergen — Frühling im Tale, wie schön wart ihr heute beide so harmonisch vereint!

Skigründe in der zentralen Ötztalergruppe.

Von Kurat Joh. Georg Thöni in Vent.

Mancher wird wohl fragen: Finden sich Skigründe in diesem Gebiete? Sportplätze sind hier allerdings keine zu suchen, denn das Gebiet ist vor allem zu abgelegen. Wer jedoch den Anforderungen des winterlichen Hochgebirges gerecht werden kann, Zeit zur Verfügung hat und größere, abwechslungsreiche Fahrten sucht, der findet hier sanft geformte Berge, „weite Gletscherreviere“, das „schönste Feld für den Ski“ (Ausspruch des Herrn Dr. Madlener, Kempten) in „Mitteilungen“ 1901, Nr. 23).

Mit Ausnahme der Gepatschgegend ist das Ötztaler Gebiet indes von auswärtigen Skifahrern noch ziemlich unbedacht geblieben. Um dies womöglich zum Besseren zu wenden, möchte ich es als ein Skifahrer, der seit mehreren Jahren mitten in diesen Skigründen lebt, unternehmen, einige der am leichtesten ausführbaren, sichersten und schönsten Fahrten namhaft zu machen.

Vor allem kommen in Betracht die ausgedehnten Gletschergefüle des Weißkamms. Das Gepatschhaus — an sich ein lohnendes Ausflugsziel — bildet hierfür den besten Ausgangspunkt, ja es ist im Hinblicke auf die Skifelder der Umgebung geradezu ein Standquartier. (Telephonverbindung nach Feuchten-Prutz!) Das Kaunertal hat mehrere strebsame, skigebüte Führer und gewährt meist einen sicheren Zugang. An größeren Fahrten sind zu nennen:

1. Weißseespitze. Bequemer Tagesausflug. Übernachten eventuell auch in der Rauhenkopfhütte. Es sind meist mäßige Steigungen zu überwinden. Die Bretter brauchen nie abgelegt zu werden; die Sommerroute kann eingehalten werden; der Anstieg zur Rauhenkopfhütte ist jedoch über den flachsten Teil der Gletscherzunge und über die linke Moräne zu nehmen. Vom Großen Rauhenkopf ab ist der allerdings bedeutende Umweg quer durch den Gepatschferner, den „Sumpf“ links lassend, zur Einsattelung zwischen den Hintereisspitzen und der Weißseespitze an den Nagelwänden und dann über den breiten, sanften Kamm zum Gipfel weit bequemer.

2. Kesselwandjoch—Guslarjoch—Vernagthütte. Diese Fahrt bietet keine Schwierigkeiten und ist bei den meisten Schneeverhältnissen lawinensicher. Die Route ist dieselbe wie im Sommer, doch ist Vorsicht im unteren Becken des Guslarfersner nötig (Spalten), ein Ausbiegen gegen die Wände der Hintergraslpitzen ratsam. Der Flucht-kogel kann „mitgenommen“ werden, wenn die Schneeverhältnisse der Eiswand günstig sind.

3. Weißseejoch—Hinterkirch und Hinteres Ölgrubenjoch—Mittelberg. Ersteres ist steiler im Abstiege, letzteres im Anstiege und müssen die Schneeverhältnisse genau in Betracht gezogen werden.

Der Weg: Vernagthütte—Vent und Brochkogeljoch wird noch besprochen.

Der Ausgangspunkt Vent ist leider, besonders in der Zeit von Februar bis Mai, nicht jederzeit ungefährdet zu erreichen. Größere Fahrten sind folgende:

1. Wildspitze. Ziemlich steil. Im allgemeinen ist die Sommerroute zu verfolgen, jedoch der Anstieg zur Breslauerhütte vom Rofenkar aus nicht über den Abhang des Sommerweges, sondern weiter unten an der flachsten Stelle zu nehmen. Den Anstieg zum Mitterkarjoch nimmt man nicht über das steile Schneefeld, sondern man hält sich an den Felsen der im Anstiege linken Seite.

Der Grat, der sich zum Südgipfel hinaufzieht, wird vom Sturme, meist blankgefegt und zeigt bis ins Frühjahr (bis der Schnee weicher ist und leichter haftet) das Eis des vorigen Sommers; so trafen wir es noch Mitte Februar.

Skier werden ab Vent durchaus benutzt bis unter das Mitterkarjoch, wo man sich zu den Felsen wendet; vom Mitterkarjoch wiederum bis zum vereisten Grade unter dem Südgipfel. Abstieg vom Mitterkarjoch direkt durch das steile Schneefeld, da allfällige Schneebretter von oben gefahrlos angetreten werden können. (Wenn die Berglehne oberhalb von Vent teilweise durch den Wind von Schnee entblößt ist, so kann man auch vorteilhaft ein Stück auf dem aperen Bergücken zu Fuß zurücklegen oder von Rofen aufsteigen).

2. Vernagthütte: Dies ist der schönste Ausflug von Vent. Den Anstieg nimmt man vom Platteinbach über einen steilen Bergücken ($\frac{1}{4}$ St.) zu einem Heuschupfen; von dort quer über die Berglehne zum Vernagteck. Sonst verfolgt man durchwegs die Sommerroute. Vom Vernagteck bis zum Ferner hat man sorgsam auf die Schneeverhältnisse zu achten, weil hier die Gefahr von Schneebrettern besteht! Schön ist die Rückfahrt und sie geht sehr flott von statthaft. Der Zauber der Vernagthütte bei blitzender Wintersonne hat uns schon öfter angezogen. Auch die winterliche Natur birgt reichen Genuss; der Schlüssel dazu ist der Ski.

3. Vernagthütte — Brochkogeljoch — Taschachferner (Wildspitze)—Mittelbergjoch—Braunschweigerhütte. Dies ist eine ganz großartige und nicht zu schwierige Fahrt. Die Sommerroute kann eingehalten werden, etwa mit Ausnahme des Anstieges zum Brochkogeljoch, bei dem man sich an die Felsen zu halten hat! Der Abstieg von der Braunschweigerhütte ins Pitztal ist sehr bedenklich. Ohne Gefahr ist der Übergang über das Taufkarjoch nach Vent und über das Pitztalerjöchl nach Sölden; beim Anstiege zum Pitztalerjöchl hält man sich jedoch nicht quer durch die Berglehne, sondern etwas rechts durch die Tiefe.

4. Similaun. Falls der Zugang zum Niederjoch möglich ist, bietet der Similaun eine schöne, leichte Fahrt. Der Hochjochübergang kommt vor Mitte Mai wegen des äußerst bedrohten Zuganges von Vent aus nicht in Betracht. (Vgl. die Beschreibung der Expedition des Herrn Terschak am 5. Februar 1894 in der „Leipziger illustr. Zeitung“. Die Skier wurden in Vent zurückgelassen und man hatte sich den Anstieg mittels äußerst mühsamen Gehens mit Schneereifen zu erzwingen.)

Gurgl kann im Winter meistens erreicht werden und bietet bei günstigen Verhältnissen mehrere herrliche Fahrten, darunter besonders auf die Hohe Mutt und (durch die Talsohle, nicht auf dem Sommerwege!) zur Karlsruherhütte.

Kurzras ist Ausgangspunkt für die Weißkugel. Es wird die Sommerroute eingehalten. Die Benützung der Skier ist bis zum Anstiege zum Hintereisjoch möglich; ob weiter, hängt von der Schneebeschaffenheit ab. Die Rückfahrt kann auch über den Hintereisferner und das Hochjoch (ohne Anstieg zum Hochjochhospiz) ausgeführt werden. Von der „Schönen Aussicht“ fährt man links durch ein schmales, steiles Schneefeld in die Tiefe des Talhintergrundes und talauswärts, bis man Kurzras erblickt, von dort hält man sich wieder rechts zur Sommerroute.

Das hier Angedeutete sind nur einige flüchtige Angaben. Wer in diesem Gebiete sich versuchen will, muß ohnehin das Terrain kennen sowie bezüglich der allgemeinen Schneeverhältnisse des Hochgebirges Erfahrung haben. Er sollte aber auch die besonderen Verhältnisse der jeweiligen Zeit und Gegend kennen und zu diesem Zwecke wird er sich wohl kundiger Führer bedienen müssen!

Zu Fahrten in diesem Gebiete sollte eine Reihe schöner Tage, die im Winter häufiger sind als im Sommer, zur Ver-

fügung stehen. Zur Ausrüstung sind abnehmbare Seehundfelle sehr erwünscht!

Bekanntlich dauert im zentralen Hochgebirge der Winter viel länger als in den Voralpen etc. und es sei noch darauf hingewiesen, daß die „Skisaison“ im Gletschergebiete eigentlich erst nach Beginn des „Aperns“ der Gletscher, also gegen Mitte Juli, zu Ende geht und also in jene Zeit hineinreicht, da schon wieder sommerliche Hochtouren gemacht werden, bei denen schon für den Nichtskimann das so sehr lästige Schneewaten eine große Rolle spielt. Wie oft könnten da die Skier noch mit Vorteil benutzt werden, wenn sich die Einrichtung treffen ließe, daß man solche in den Hütten entlehnen könnte. Anfangs Juni konnte ich z. B. noch eine Partie, welche 1 St. vorher vom Hochjochhospiz abgegangen

war, etwa 1 St. vor Kurzras erreichen und sodann bis in die Nähe dieser Ortschaft fahren. Wie anders würde z. B. ein Skifahrer neben einem Fußwanderer, der bei jedem Schritte einsinkt, auf dem 8 km langen Hintereisferner fortkommen.

Mögen denn tüchtige, bergerprobte Skimänner, welche im Gletschergebiete gründliche Erfahrungen gesammelt haben, in unsere weltfernen Gründe auch zur prächtigen Winterszeit kommen. Wer einmal Gelegenheit hatte, seine „treuen Bretter“ durch die weiten Schneelandschaften der Ötzaler Alpen zu steuern, wer die einsame polare Pracht dieses Gebirges im Winter sah, der wird den Ötzaler Alpen manche schöne Erinnerung verdanken und gerne wieder kommen!

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXXVI. Tiefbohrungen am Hintereisgletscher.

Von Dr. A. Blümke und Dr. H. Heß.

Die Bohrarbeiten am Hintereisgletscher wurden 1904 in der zweiten Hälfte des Juli und anfangs August fortgesetzt und, weil wir vom Wetter und auch einmal vom Glück begünstigt waren, zum Abschluß gebracht. Wir wollten zunächst feststellen, ob das Gefälle der rechtsseitigen Talwand in der Tat so groß sei, wie es nach den vorjährigen Bohrungen zu erwarten war. Deshalb suchten wir, 160 m vom rechten Rande entfernt, den Grund zu gewinnen, was uns nach achttägiger scharfer Arbeit gelang. In der Tiefe von 188,8 m trafen wir auf Stein. An dieser Stelle war nach den bisherigen Erfahrungen die Tiefe des Gletschers höchstens mit 170 m zu vermuten. Da nun die Abweichungen zwischen den voraus bestimmten und den wirklich gefundenen Tiefen für die rechte Talseite ziemlich beträchtlich waren, so hielten wir es für das Beste, in der Nähe der tiefsten Stelle des Bohrprofiles ein neues Loch anzulegen. Mit Rücksicht auf die über dem tiefsten Punkte ziemlich stark zerrissene Eismasse konnten wir nur etwa 40 m weiter gegen die Gletschermitte rücken. Hier bohrten wir zuerst in 50 m Tiefe eine Spalte an, durch welche das Spülwasser abfließen konnte. Deshalb begannen wir, 2 m davon entfernt, eine neue Bohrung, die ungestört in acht Tagen bis zur Tiefe von 213,5 m durchgeführt wurde. Am 6. August trafen wir, wie aus der einseitigen Behinderung des rotierenden Bohrers zu schließen war, auf einen Stein der Grundmoräne. Wir hatten die Absicht, falls eine Tiefe von mehr als 200 m erreicht würde, das Gestänge nicht mehr zu heben, sondern es im Eise stecken zu lassen, damit es durch längere Jahre als Ablations- und Geschwindigkeitsmarke benutzt werden kann und damit eine künftige Generation die Möglichkeit habe, aus den Änderungen in Richtung und Länge der einzelnen Röhren auf die Änderung der Geschwindigkeit mit der Tiefe und auf die Größe der dehnenden Kräfte zu schließen. Deshalb wurde beim Einlassen jedes Rohrs sehr fest mit dem darunterliegenden verschraubt und die Entfernung zwischen je zwei oberen Muffenrändern auf 1 mm genau gemessen. Das Gestänge steckt nun im Eise und es wird künftig nur nötig sein, alljährlich die durch die Abschmelzung freigelegten obersten Röhre abzuschrauben, zu numerieren und zu sammeln, dann kann das alles gewonnen werden, was wir soeben als Zweck dieses Experimentes bezeichneten. Da mit einer durchschnittlichen Abschmelzung von 4 m pro Jahr gerechnet werden darf, so wird nach Ablauf von etwa 55 Jahren der Bohrer wieder zu Tage treten, wenn inzwischen die Bewegungsverhältnisse des Gletschers nicht beträchtliche Änderungen erfahren.

Nachdem nun die Tiefbohrungen abgeschlossen sind, ist es wohl am Platze, eine kurze Übersicht der Resultate zu geben, zu denen sie geführt haben. Da kommt in erster Linie das

Ausprobieren der Bohrmethode. Es hat sich gezeigt, daß das mechanische Bohren mit Wasserspülung bis zu den Tiefen, welche wir erreichten, sehr wohl anwendbar ist, wenn der Durchmesser des Bohrloches nicht zu groß genommen wird (in unseren Fällen 8,5 cm), so daß eine mäßig starke Pumpe leistungsfähig genug ist, um einen für die Spülung hinreichend kräftigen Wasserstrom zu liefern. Für noch größere Tiefen wird es sich empfehlen, den Bodendurchmesser noch etwas kleiner zu nehmen. Die Rotationsgeschwindigkeit des Bohrers war derart, daß etwa 50—60 Umdrehungen in der Minute erfolgten. Bis zu Tiefen von 150 m ist damit ganz gut vorwärts zu kommen. Von etwa 80 m Tiefe an wird das Gewicht des Gestänges so groß, daß eine Entlastung des Bohrers stattfinden muß, damit er nicht zu tief einsinkt und die Spannstärke zu große Kräfte zur Überwindung beansprucht. Diese Entlastung (mittels Winde) wächst natürlich mit zunehmender Tiefe und stellt an die Aufmerksamkeit und an die Kraft dessen, der die Winde bedient, ziemlich große Anforderungen. Ein Versehen von dieser Seite, etwa ein zu rasches Nachlassen des Gestänges, hat die Verstopfung der Zähne und der Spirale des Bohrers mit Eis zur Folge, so daß ein weiteres Angreifen derselben aufhört. Das Werkzeug geht dann ohne zu sinken auf dem geglätteten Grunde des Bohrloches herum und infolge der Regelation zwischen dem festen und dem zwischen die Zähne eingepreßten Eise wird der Bohrer am Grunde des Loches festfrieren, sobald er ruht. Nur mit Mühe bekommt man ihn wieder frei. Um nicht gar zu häufig solchen Störungen ausgesetzt zu sein, sorgten wir dafür, daß außer den zwei Arbeitern, die an der Triebwelle drehten, von der aus durch einen Riemen das eigentliche Bohrgetriebe in Rotation versetzt wurde, noch ein dritter Mann unmittelbar an diesem Bohrgetriebe drehen konnte. Dadurch wurde es möglich, einen etwas größeren Spahn zu nehmen, weil das Gleiten des Riemens nicht mehr störte, und damit die Arbeitsgeschwindigkeit auf annehmbarer Höhe zu erhalten. Wir konnten so bei Tiefen über 150 m noch um mehr als 30 m pro Tag vorwärts kommen, während zu Beginn der Bohrungen die tägliche Vorrückung 65 m betrug.

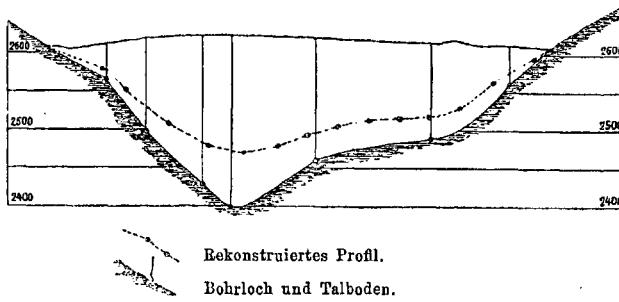
Ein Urteil über die Kosten der mechanischen Bohrung gewinnt man aus folgendem. Der Gesamtaufwand in den Jahren 1901—1904 betrug M. 13.540.—. Gebohrt wurden sieben Löcher (bis zum Grunde) von insgesamt 858 m Tiefe; darnach berechnen sich die Kosten für den laufenden Meter auf M. 15,78. Zieht man aber in Betracht, daß während des ganzen Sommers 1901 viel, aber ergebnislos gebohrt wurde, daß zur Ausprobierung der Bohrmethode um etwa M. 1000.— Werkzeuge und Röhren beschafft wurden, auf

deren Verwendung schließlich verzichtet wurde, so stellen sich die Kosten für die sieben Löcher viel niedriger, so daß der laufende Meter auf rund M. 11.— kommt. Wesentlich niedriger wird sich der Aufwand nur dann gestalten können, wenn billigere Arbeitskräfte verfügbar sind, als sie in der Zeit touristischer Hochflut an einem so stark besuchten Orte wie das Hintere Ötztal zu haben sind.

Die Bohrlöcher wurden 8·5 cm weit hergestellt, damit ein in ein Blechgehäuse eingeschlossenes sehr trüges Thermometer in dieselben hinabgelassen werden konnte. Auf diesem Wege wurden die im Innern des Gletschers herrschenden Temperaturen gemessen und es stellte sich heraus, daß sie den dem Vertikalsdruck der Eismassen entsprechenden Schmelztemperaturen gleich sind. Damit ist ein aus der mechanischen Wärmethorie abgeleitetes, durch Laboratoriumsversuche geprüftes Resultat für bewegtes Eis in der Natur bestätigt, ein Ergebnis, dessen Richtigkeit Forel und Hagenbach am toten Eise in der Grotte des Arollagletschers nachgewiesen haben.

Für den größten Teil der Zunge des Hintereisgletschers kennt man die Bewegungslinien einzelner Punkte der Oberfläche, die Geschwindigkeit der Strömung, die Größe der jährlichen Abschmelzung sowie den Betrag, um welchen die Gletscheroberfläche jährlich einsinkt. Mit Hilfe dieser Daten konnten wir schon 1899 (Untersuchungen am Hintereisferner,

Fig. 1.
Das Bohrprofil.
1 : 10.000.



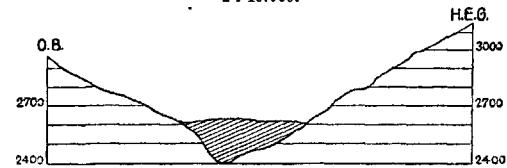
II. wissenschaftliches Ergänzungsheft zur „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins) die Querschnitte des Gletschers rekonstruieren unter der Annahme, daß alle vertikal untereinander liegenden Punkte der Gletschermasse gleiche Geschwindigkeit besitzen. Im Laufe der letzten fünf Jahre sind nun besonders für die Einsenkung der Oberfläche, für die Ablation und auch für die Bewegungslinien noch sicherere Daten gefunden worden als bis 1899. Unter Benützung derselben ergaben sich einige Änderungen gegen früher und es wurde deshalb die Rekonstruktion der Profile, besonders des Profiles, in welchem die seit 1902 ausgeführten Bohrlöcher liegen, wiederholt. Da nur für den Zeitraum 1894—1895 die Verteilung der Geschwindigkeit auf der Gletscheroberfläche und nur für 1894 die Form der letzteren sicher bekannt sind, so wurden die ermittelten Bohrtiefen mit Hinzurechnung der seit 1894 eingetretenen Einsenkung auf den Gletscherstand von 1894 bezogen, für den auch die rekonstruierten Profile gelten. Es ergab sich nun durchweg, daß die wirkliche Tiefe des Gletschers größer ist als die der entsprechenden Stelle im rekonstruierten Profil zugeordnete Tiefe. Daraus folgt, daß die Geschwindigkeit des strömenden Eises nach der Tiefe hin abnimmt. Für das Bohrprofil beträgt die mittlere Querschnittsgeschwindigkeit v_m durchschnittlich 0·73 der Oberflächengeschwindigkeit v_0 , wobei der mittlere Fehler $\pm 4\%$ ist. Für die viel näher am Gletscherrande ausgeführten Bohrungen von 1899 ergibt sich das Verhältnis $v_m : v_0 = 0·81$. Hier machen sich die Unsicherheiten in der Geschwindigkeitsverteilung und den Ablationsbeträgen stark

fühlbar. Es erscheint uns deshalb gerechtfertigt, für das Verhältnis der mittleren Querschnittsgeschwindigkeit zur Oberflächengeschwindigkeit den Mittelwert von 0·77 mit einer Unsicherheit von etwa 8% anzunehmen. Die Tabelle, welche wir im Vorjahrre mitteilten, erfährt nun einige Änderungen und Ergänzungen und ist nachstehend berichtigt.

Jahr	Bohrtiefe m	Auf 1894 bezogene		Verhältnis der Geschwindig- keiten $v_m : v_0$
		wirkliche Tiefe m	Minimal- tiefe m	
1903	36	47	36	0·77
	38	50	35	0·70
1899	67	72	60	0·83
	85	90	72	0·80
1903	116	124	90	0·73
	118	128	98	0·77
1902	153	163	126	0·77
1904	184	197	144	0·73
"	214	226	154	0·68

Das Gesetz, nach dem die Abnahme der Geschwindigkeit gegen die Sohle des Gletschers erfolgt, läßt sich vorläufig nicht näher angeben. Nimmt man die Änderung der Tiefe proportional, so kann die Grundgeschwindigkeit gleich der Hälfte der Oberflächengeschwindigkeit gesetzt werden. Wahrscheinlicher ist es, daß die Abnahme der Geschwindig-

Fig. 2.
Querschnitt des Hintereistales.
1 : 40.000.



O. B. = Oberer Berg.
H. E. G. = Hintereisgrat.

keit nach unten in ähnlicher Weise stattfindet wie von der Mitte der Oberfläche gegen den Rand, d. h. die Abnahme erfolgt oben langsam und erst gegen den Grund rascher, wo sich dann die Geschwindigkeit zu $\frac{1}{5}$ bis $\frac{1}{4}$ der Oberflächengeschwindigkeit ergibt.

Als ein weiteres Ergebnis der Tiefbohrungen kann hervorgehoben werden, daß wir mit ziemlich großer Sicherheit Kenntnis erhielten von der Gestalt des Gletscherbettes in einem Querschnitte, der in historischer Zeit wohl niemals eisfrei gewesen ist. Die nebenstehende Figur 1 zeigt diesen Querschnitt. Man sieht einmal die Beziehung zwischen dem rekonstruierten Profil und dem wirklichen und bemerkte außerdem, daß das Bett des Hintereisgletschers eine beträchtliche Vertiefung des Tales vorstellt, dessen Wandungen durch die Abhänge des oberen Berges und die der Hintereisspitzen gebildet werden. Die Fortsetzung der Talwände mit den Neigungsverhältnissen, welche sie über dem Eise zeigen, würde eine viel höher gelegene Talsohle ergeben, als es der Wirklichkeit und auch noch dem rekonstruierten Profile entspricht. Der Hintereisgletscher hat also durch seine erodierende Tätigkeit sein Bett allmählich tiefer gelegt und in ein Tal mit ursprünglich flachem Boden eine ziemlich steilwandige Rinne eingegraben (Figur 2). Die Gestalt und Größe des wirklichen Querschnittes weicht nur verhältnismäßig wenig von der Figur ab, welche wir 1899 als „wahrscheinliche Form des Profiles“ auf Tafel VI der „Untersuchungen am Hintereisferner“ für das mittlere (fünfte) Profil angegeben haben. Die Fortsetzung der Profilrekonstruktionen

ergibt als wahrscheinliche Maximaltiefe im Profile der obersten Steinlinie und damit annähernd als größte Tiefe der Gletscherzunge den Betrag von zirka 300 m.

Die Mitteilung weiterer Einzelheiten müssen wir bis zur späteren ausführlichen Publikation verschieben.

Zum Schluße wollen wir noch einmal Gelegenheit nehmen dem verehrlichen Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins unseren wärmsten Dank dafür auszusprechen, daß er uns durch reichliche Unterstützungen die Durchführung der umfangreichen und kostspieligen Bohrarbeiten möglich machte.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Gleiwitzerhütte. Verschiedene Tagesblätter brachten im Januar die Mitteilung, daß die Gleiwitzerhütte im Hirzbachtale durch Stürme schwer beschädigt worden sei und es ist von dieser Nachricht, allerdings mit dem Hinweise, daß der Schriftleitung eine authentische Nachricht nicht zugekommen sei, auch in Nr. 2 der „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins Notiz genommen worden. Glücklicherweise ist diese Nachricht nach ausführlichen Mitteilungen, welche der S. Gleiwitz zugegangen sind, vollständig erfunden. Zur Zeit ist es der Lawinengefahr wegen nicht möglich zur Hütte hinaufzugehen, der Sohn des Hüttenwirtes Mühlauer und Führer Altenhuber aus Dorf Fusch sind aber mit Skiern zu Punkten aufgestiegen, von welchen sie den Hüttenplatz genau einsehen konnten. Sie haben berichtet, daß die Hütte unbeschädigt, insbesondere das Dach unversehrt ist. Die Gegend um die Hütte ist fast schneefrei, es kann demnach von einem Eindrücken des Holzdaches durch Schnee nicht die Rede sein. Lawinenschäden kommen nicht in Frage, weil der Platz vollständig sicher ist und der Wind kann wohl ein Holzhaus aber nicht ein Gebäude mit 60 cm starken Granitwänden wegblasen. Vermutlich beruht die ganze Notiz auf Verwechslung. Das Wohnhaus der Krämerin Holzer unten im Dorfe Fusch ist anfang Januar vom Sturme seines Daches beraubt worden.

Stöhrhaus auf dem Untersberg. Wie unsere S. Berchtesgaden mitteilte, hat sich die in mehreren Tagesblättern verbreitete Nachricht, daß das Stöhrhaus der genannten Sektion durch die furchtbaren Januarstürme teilweise abgedeckt worden sei, glücklicherweise nicht bewahrheitet.

Die Barmerhütte in der Rieserfernergruppe wurde vom 1. Juli bis 15. September 1904 bewirtschaftet und von 136 Personen (ohne Führer und Träger) besucht. Die Sektion konstatiert mit Genugtuung, daß es ihr auch diesmal wieder gelungen ist, durch die Art der Bewirtschaftung die vollste Zufriedenheit aller Hüttenbesucher zu erwerben. Sämtliche von der Sektion angelegten Wege, ganz besonders der zum Großen Lenkstein führende, wurden gründlich ausgebessert und verbreitert. Die überaus lohnende Tour zum Lenkstein ist von der Barmerhütte aus jetzt selbst für Damen ganz bequem und leicht. Der neu gebaute, zum großen Teile schon fertiggestellte Verbindungsweg Barmerhütte—Kasselerhütte ist durch Unwetter stark beschädigt worden. Da zudem die im Verlaufe dieses Weges liegende Gletscherpartie im letzten Sommer außerordentlich ausgeapert und zerklüftet war, müssen für den weiteren Ausbau die Ergebnisse einer nochmaligen gründlichen Untersuchung abgewartet werden.

Geraerhütte (der S. Gera) an der Alpeinerscharte (Zillertaler Alpen). Anlässlich des 25-jährigen Bestandes wird die S. Gera heuer ihre herrlich gelegene Geraerhütte durch ein aus eigenen Mitteln zu erbauendes Nebengebäude bedeutend vergrößern. Der Plan und die Kosten sind bereits bewilligt. Die gut bewirtschaftete Geraerhütte wurde 1904 von 807 Personen besucht, von denen 347 übernachteten (1903: 645, beziehungsweise 279).

Tätigkeit der S. Allgäu-Kempten. Am 4. Juli 1904 fand die Eröffnung des Neubaues der Kemptnerhütte statt. Die Kemptnerhütte wurde im Jahre 1904 von 1750 Personen besucht, die Rappenseehütte von 1534, die Tannheimerhütte von 266 Personen. Fertiggestellt wurde der neue Sperrbachobelweg. Er führt jetzt in einer durchschnittlichen Breite von 1.50 m in der mäßigen Steigung von 10—20% vom Spielmannsauer Tale zur Kemptnerhütte hinauf. Für das nächste Jahr sind zwei neue Wege geplant: ein Weg von der Rappenseehütte über die Obere Biberalpe und die Höhe des Schrottenpasses nach Hochkrumbach, ferner ein

Weg von der Kemptnerhütte auf den Muttler. Durch den ersten Weg wird eine möglichst kurze Verbindung von der Rappenseehütte mit dem Bregenzerwalde erstrebzt, der letztere Weg soll auch dem bequemeren Touristen die Aufführung einer Gipfeltour von der Kemptnerhütte aus ermöglichen.

Tätigkeit der S. Bozen. An Weg- und Hüttenbauten wurden im Jahre 1904 durchgeführt: mehrfache Verbesserungen in den Schlernhäusern durch den Ausbau dreier Zimmer, durch die Errichtung einer Dunkelkammer für Photographen u. a.; ferner im Sellajochhause durch Vollendung des Dachstockes und Errichtung dreier neuer Zimmer. Der vergangene Sommer war besonders reich an Hochgewittern und wiederholte Wolkenbrüche verursachten an den Wegen großen Schaden. Der von der Gemeinde Völs und der Sektion erst im Jahre 1900 erbaute Saumweg von Völs auf den Schlern wurde in seiner Strecke durch den Schlerngraben total weggerissen und wird die Neuherstellung der Sektion bedeutende Kosten verursachen. Das ausgedehnte Markierungsnets erforderte viel Arbeit. Neu markiert, beziehungsweise neu aufgefrischt wurden 53 Routen und 134 Wegweisertafeln sind neu aufgestellt worden. Die Wirtschaft in beiden Sektionsunterkunftshäusern auf dem Schlern und Sellajoche wurde in eigener Regie geführt. Der Besuch der Häuser war ein guter. Das Schlernhaus besuchten über 4000 Personen, während im Sellajochhause auch schon 2000 Besucher zu zählen waren. Über die Wirtschaftsführung hörte man nur Lob. — Die Sektion beschloß in ihrer Hauptversammlung vom 28. Dezember v. J., auf dem Sellajoche einen größeren Grundkomplex mit ansehnlichen Waldbeständen zu erwerben. Ferner wurde der Anbau einer geräumigen Veranda sowie die Errichtung von Speise- und Vorratskammern und die Adaptierung eines geeigneten Winterraumes beschlossen. Die Durchführung dieser Baulichkeiten soll noch vor Eröffnung der heurigen Reisezeit bewerkstelligt werden. Der im Vorjahr durch Wolkenbrüche fortgerissene Weg durch den Schlerngraben soll im Vereine mit der Gemeinde Völs an durchwegs sicherer Stelle, meist in Felsen gesprengt, neu erbaut werden und sind die diesbezüglichen Vorarbeiten im Zuge. Beide Häuser der Sektion auf dem Schlern und auf dem Sellajoche werden auch heuer wieder durch die Sektion in eigener Regie bewirtschaftet und wird die Wirtschaft im Schlernhause von der langjährigen Hüttenwirtin Fräulein Kathi Maier, jene auf dem Sellajoche durch Fräulein Anna Krautschneider gleichwie voriges Jahr geleitet werden.

Starkenburgerhütte nächst dem Hohen Burgstall im Stubai. Der Besuch dieser prächtig gelegenen Hütte ist infolge der Eröffnung der Stubaitalbahn von 350 Personen im Jahre 1903 auf 755 im Jahre 1904 gestiegen. Die S. Starkenburg hat bereits eine Vergrößerung der Hütte durch Aufführung eines Anbaues beschlossen und die erforderlichen Arbeiten begonnen, so daß bis zum heurigen Spätsommer die neuen Räume der Benützung übergeben werden dürften.

Neuer Weg auf den Hochvogel. Dem mindergeübten Touristen, der bisher eigentlich nur vom Luitpoldhause aus über den „Kalten Winkel“ diesen herrlichen Allgäuer Hochgipfel besuchen konnte, ist nunmehr auch die bisher für ihn kaum zugänglich gewesene Südseite des Berges erschlossen. Ein Mitglied unserer S. Donauwörth, Herr Fabriksbesitzer Oskar Mey von Bümenheim, ließ aus eigenen Mitteln von Hinterhornbach aus einen auch für mittelmäßige Bergsteiger gangbaren Weg auf den Hochvogel herstellen, der nunmehr in den Besitz der S. Donauwörth übergegangen ist und den Namen führt: „Bümenheimer-Weg“ der S. Donauwörth. Eine nähere Beschreibung dieser Weganlage, die nicht bloß auf den Hochvogel einen neuen Zugang eröffnet, sondern auch für das Allgäuer Höhenwegnetz einen interessanten

Verbindungsweg nach Süden ins Hornbachtal und damit nach Reutte bedeutet, soll vor Beginn der nächsten Reisezeit veröffentlicht werden. Auch für den geübten Hochtouristen, der schwierigere Wege liebt, hat Herr Mey an der Südwand des Hochvogels Vorsorge getroffen und einen von ihm gefundenen, wesentlich schwierigeren und für Felskletterer geeigneten Anstieg etwas verbessern und markieren lassen. Behufs Führung wende man sich an Herrn Lehrer Huber in Hinterhornbach.

Erfurterhütte. Gelegentlich der in Nr. 2 über die Tätigkeit der S. Erfurt, beziehungsweise über deren Absicht, die Erfurterhütte zu vergrößern, gebrachten Nachricht wurde unter anderem erwähnt, daß die S. Erfurt das bisher von der S. Prag verwaltete Gebiet um den Achensee in ihren Tätigkeitsbereich übernommen habe. Nach einer gefälligen Mitteilung der S. Erfurt entspricht dies nicht ganz den Tatsachen. Es schweben vielmehr noch Verhandlungen mit den Sektionen München und Prag, damit das Arbeitsgebiet der S. Erfurt nicht über das westliche Ufer des Achenses hinausgeht.

Auf dem Monte Paganella, soll — der „Münchener Allgemeine Zeitung“ zufolge — durch eine Touristengesellschaft „Alpenrose“ in Trient ein bewirtschaftetes Schutzhäuschen mit 20 Schlafstellen erbaut werden.

Die Domhütte (des Schweizer Alpenklubs) in der Mischabelgruppe soll durch Sturm stark beschädigt worden sein. Da sich erfreulicherweise mehrere andere Zeitungsberichte über angeblich schwere Hüttenbeschäden als gänzlich unbegründet erwiesen haben, so ist zu hoffen, daß auch die vorstehende Meldung sich nicht bewahrheitet.

Führerwesen.

Führerkurse. Die vom Zentral-Ausschusse eingerichteten ständigen Führerkurse finden in diesem Jahre statt: in Villach 27. Februar—12. März, in Innsbruck 19. März—1. April und 4.—18. April, in Salzburg 27. März—8. April, in Bozen 3.—15. April.

Todesfälle. Der Führerpensionär Isidor Widmann in Bozen ist gestorben. Führeraspirant Paul Longariva in Perra wurde im Dezember v. J. durch eine Lawine bei der Holzarbeit im Walde verschüttet.

Führer für den Hohen Göll. Jene Touristen, welche die Besteigung des Hohen Göll von Hallein aus unternehmen, seien aufmerksam gemacht, daß der autorisierte Bergführer Johann Kurz, vulgo Auerhans, unterwegs in Dürrenberg, bei früherer Bestellung auch in Hallein selbst, für die obige Bergtour zur Verfügung steht. Ob seiner Tüchtigkeit und Verlässlichkeit, wegen seines freundlichen, zuvorkommenden, sich vollkommen der Eigenart des Touristen anpassenden Wesens ist derselbe nicht bloß für den Hohen Göll, sondern für alle Touren im Hagen- und Tennengebirge sowie im Steinernen Meer vortrefflich geeignet. In den eben genannten Gebieten hat Kurz bereits auf alle nur halbwegs wichtigen Spalten geführt, doch ist derselbe bereit, auch in andere österreichische Alpengebiete selbst mehrwöchentliche Führungen zu übernehmen und sei er hierzu allen jenen Bergfahrern, die nicht bloß einen guten Führer, sondern auch einen angenehmen, aufmerksamen Begleiter suchen, aufs beste empfohlen.

St. Chytil, S. Silesia (Troppau).

Verkehr und Unterkunft.

Zahnradbahn auf das Kitzbühelerhorn. Die Stadtgemeinde Kitzbühel hat beschlossen, sich gemeinsam mit dem Zivilingenieur R. Ritter v. Meinong in Innsbruck um die Konzession zur Erbauung einer Zahnradbahn auf das Kitzbühelerhorn zu bewerben. Der längst als einer der schönsten Aussichtspunkte der Alpen berühmte Berg hat sich durch das vortreffliche Gipfelhotel und das neue Fahrsträßchen nun auch viele Freunde aus den Kreisen bequemer Tourismus erobert und aus diesen ist auch die Anregung zum Bahnbau gekommen.

Patscherkofelbahn. Auch der Patscherkofel bei Innsbruck soll eine Bahn bekommen, welche an die Mittelgebirgsbahn bei Igls anschließen und bis zum Kaiser Franz Josefs Schutzhause führen, also 1110 m Steigung als Zahnradbahn überwinden soll. Vorläufig ist aber nur von der „Projektsverfassung“ die Rede.

Elektrische Bahn Toblach—Schluderbach. Dem Elektrizitätswerke Toblach wurde vom k. k. Eisenbahnministerium die

Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine elektrische zu betreibende Kleinbahn von Toblach nach Schluderbach erteilt.

Osterreisen des Österreichischen Touristenclubs. Der Österreichische Touristenclub unternimmt zu Ostern d. J. eine Mittelmeerreise, die vom 11. April bis 8. Mai dauern wird und bei welcher folgende Punkte berührt werden sollen: Triest, Corfu, Patras, Athen, Piräus, Konstantinopel, Alexandrien, Cairo, Lavaletta auf Malta, Catania, Taormina, Ätna, Messina. Näheres besagen die Programme, welche von der Kanzelei des Österreichischen Touristenclubs (Wien, I., Bäckerstraße, 3) bezogen werden können. Die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins genießen dieselben Begünstigungen wie jene des Österreichischen Touristenclubs (Es ist für erstere nicht Bedingung, daß sie dem Österreichischen Touristenclub als Mitglieder beitreten!). Die Preise der Plätze betragen von K 900.— bis K 1500.— inbegriiffen alle Ausflüge, Verpflegung und Auslagen, ausgenommen die Getränke. — Außerdem unternimmt der Österreichische Touristenclub wie alljährlich eine Osterreise nach Venedig mit Aufenthalt in Triest, Miramare, Pola, Lussinpiccolo, Arbe und Abbazia und Besuch der Adelsbergergrotte, in der Zeit vom 19. April bis 25. April 1905. Preise und Plätze von K 160.— bis K 255.—, inbegriiffen alle Auslagen, ausgenommen die Getränke.

Unglücksfälle.

Erfrorener Skifahrer. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ meldeten aus Bern unter dem 16. d. M., daß auf dem Chasseron ein junger Skifahrer namens Champod vor Er schöpfung im Schnee liegen geblieben und erfroren sei. Angeblich sollen den Verunglückten zwei Gefährten im Stiche gelassen haben.

Personalnachrichten.

Gedächtnisfeier für Hofrat Prof. Richter. Die Mitglieder und Freunde der S. Graz unseres Vereins versammelten sich am 13. Februar, um das Andenken an das langjährige verdienstvolle Mitglied der Sektion sowie des Zentral-Ausschusses, des Herrn Universitätsprofessors Dr. Eduard Richter, zu ehren. Der Obmann der Sektion, Rektor Dr. Rudolf Schüssler, begrüßte die äußerst zahlreich versammelten Mitglieder, insbesondere aber die Vertreter der Sektionen Austria, Mürzzuschlag, Obersteier, Marburg und der Akad. S. Graz des Alpenvereins, des Grazer Alpenklubs, des Steirischen Gebirgsvereins, des Techniker-Alpenklubs und der Turner-Bergsteiger. Dann hielt er folgende Gedächtnisrede, die von den Anwesenden stehend angehört wurde:

„Ich eröffne die heutige Versammlung und danke Allen, welche erschienen sind, um das Andenken an unser hochgeschätztes, unvergleichliches Mitglied, Herrn Hofrat Prof. Dr. Eduard Richter, zu ehren. Hochansehnliche Versammlung! Wenn ich heute des uns allen so wohl bekannten, uns leider so früh entrissem Mannes gedenke, so will ich nicht auf seine Verdienste um den Alpenverein, auf seine Wirksamkeit im Zentral-Ausschusse Graz eingehen, weil seine Bedeutung in dieser Hinsicht in flüchtiger Stunde nicht voll und ganz gewürdigt werden kann; ich will es vielmehr versuchen, in wenigen Zügen das Bild des Dahingeschiedenen zu skizzieren, wie er diesem engen Kreise gegenübertrat, der ihm so oft bewundernd lauschte, damit wir es umso fester behalten können in dankbarer Erinnerung.“

Was war es, das alle mit Begeisterung für diesen Mann erfüllte, was war es, das den Saal bis aufs letzte Plätzchen füllte, wenn man wußte, daß er sprechen werde? —

Nicht bloß die Rednergabe, die ihm eigen war, die Klarheit seines Ausdruckes, die Wärme seiner Sprache, nicht bloß der interessante Stoff, der ihm zur Verfügung stand, sondern daß allen seinen Vorträgen der Stempel der Originalität aufgedrückt war. Die Eigenart seiner Auffassung und Beobachtung der Natur, welche ihn alles im besonderen Lichte sehen ließ, welche seine Aufmerksamkeit auf Erscheinungen lenkte, an denen viele Tausende achtlos vorübergingen, kam stets zur Geltung. In jedem seiner Vorträge war ein origineller Gedanke, den er mit der ihm eigenen Klarheit der Darstellung ausführte, so daß in den Zuhörern die Meinung entstand, als ob sie immer auch so gedacht

hätten. Ich will nur des einen Abends erwähnen, wo er über das „Wohlgefallen an der Natur“ sprach. Wie jeder, der mit ihm verkehrte, aus jedem Zusammensein mit ihm etwas mitnahm, das zum Denken anregte, so war es stets ein Genuß, seinen alpinen Vorträgen zu lauschen, aus denen man immer eine neue Anschauung, eine neue Auffassung für immer behielt.

„Ich habe diese seine Eigenart so recht schätzen gelernt, als ich Professor Richter auf seiner Reise nach Norwegen begleiten durfte. Das Studium der Gletscher hatte ihn dorthin geführt; so manche Idee, die er bei Beobachtungen in den Alpen gefaßt, so mancher Gedanke, den er noch in unbestimmter Form herumtrug, sollte geprüft werden in dem Lande, wo man bei jedem Schritte auf Spuren der Eiszeit stieß. Als wir nun da wanderten, er alle seine Erwartungen übertroffen sah und mir begeistert erklärte, was seinen Geist seit Jahren beschäftigte, was er nun hier aus der Natur herablesen konnte, da gingen auch mir die Augen auf und ich sah die Welt, die uns umgab, mit anderen Augen an, ich ward sein begeisterter Schüler.“

„Welche Freude war es aber auch ihm, das, was in seinem Innern lebte, sich von der Seele herunter zu reden oder zu schreiben (wie er selbst sagte), welche Freude war es ihm, wenn er sah, wie seine Gedanken aufgefaßt und freudig aufgenommen wurden.“

„Diese Freude, seine eigene Ideenwelt anderen verständlich machen zu können, war es, die seine Vorträge so belebte, die seine Zuhörer hinzog. Wenn dann seine Begeisterung ihn fortritt und ein Gedanke dem anderen folgte, da kannte er keine Müdigkeit, die Erinnerung an das Erzählte, das eigene Interesse an dem Gegenstande ließ ihn nur frischer und lebendiger werden.“

„Wie gern er bereit war, von seinem Wissen anderen mitzuteilen, dafür sind auch ein Beweis die Vorlesungen, die er auf Ersuchen der alpinen Kreise über die Alpen hielt und an die sich seine Zuhörer, zu denen sich manch altes Semester gesellte, mit Freude und Dankbarkeit erinnern.“

„Noch eines möchte ich hervorheben, was bei seinen Vorträgen stets zum Durchbruche kam, das ist seine Liebe zum Alpinismus. Mit welchem Interesse verfolgte er die moderne Entwicklung des Alpinismus und verglich er sie mit den ersten Anfängen, von denen er selbst manches zu erzählen wußte. Seine originellen Anschauungen darüber brachte er auch in den Vorträgen zum Ausdrucke, von denen ich nur zwei erwähnen möchte: „Die Triebfedern des Berg-

steigens“ und „Die Touristik einst und jetzt“, die er in der Akad. S. Graz hielt und an die sich wohl noch viele mit Vergnügen erinnern werden.“

„Welcher Genuß war es, mit Richter über Touren zu plaudern! Jede Kleinigkeit daran interessierte ihn, seine eigenen Erinnerungen tauchten auf, er erzählte von seinen eigenen Erlebnissen, Begeisterung und Freude leuchteten aus seinen Augen.“

„Dies sonnige Bild Richters möchte ich, daß wir festhalten sollen, sprühend von Geist, glühend von Liebe für die Alpen, den Alpinismus, den Alpenverein. Die Freude an dieser Erinnerung, die Dankbarkeit dafür, daß wir ihm in seiner vollen Lebensfreude so oft genießen konnten, sie mögen uns hinwegbringen über den Schmerz, daß er nicht mehr unter uns sein kann. Ehre seinem Andenken. Dank seiner Liebe und Treue. Fiducit!“

Allerlei.

Führer für Skifahrten in den Ostalpen. Ein Handbuch, das jenen Skifahrern, welche den Skiübungspunkten entwachsen sind und nunmehr ins winterliche Hochgebirge hinausziehen wollen, alle jene Anleitungen gibt, welche sie in die Lage versetzen, ohne Zeitverlust und Enttäuschungen ihre Winterferientage zu fröhlichen Schneeschuhfahrten auszunützen, ist immer mehr ein dringendes Bedürfnis geworden, je mehr der herrliche Skisport Anhänger fand. Der Österreichische Alpenklub hat nunmehr beschlossen, ein solches Skibuch über die Ostalpen herauszugeben und bis zur nächsten Winterszeit erscheinen zu lassen. Ähnlich wie beim „Hochtourist in den Ostalpen“ sollen auch für das „Skibuch für die Ostalpen“ alle jene zur Mitarbeit herangezogen werden, welche sich bereits umfassende Kenntnisse derjenigen Berge erworben haben, die günstige Auf- und Abfahrten ermöglichen, und es ist, wie wir erfahren, bereits eine stattliche Zahl von tüchtigen Skifahrern als Mitarbeiter für das geplante Werk gewonnen, so daß dasselbe schon heute als gesichert betrachtet werden kann, welche Nachricht gewiß seitens aller alpenfreundlichen Schneeschuhfahrer mit rückhaltloser Freude aufgenommen werden wird. Dem für die Schaffung dieses Werkes bestellten Komitee gehören an die Herren: H. Biendl, Gustav Jahn, Ing. F. Kleinhans, Alfred v. Radio-Radiis, Dr. G. Freiherr v. Saar und H. Wödl. Alle auf das Werk bezughabenden Zuschriften beliebe man zu richten an den Österreichischen Alpenklub, Wien, I., Getreidemarkt 10.

Vereins-Angelegenheiten.

Führerkasse. Nachstehend veröffentlichen wir die Abrechnung der Führerkasse für 1904.

A. Versicherungsfond.		Mark
Bestand am 1. Januar 1904	123 806.11	
Jahreszuschuß	7 145.—	
Zinsen	4 333.21	
	135 284.32	
Bezahlt 29 Alters- und 5 Unfallrenten	2 845.—	
Vortrag für 1905	132 439.32	

B. Pensionsfond.		Mark
Bestand am 1. Januar 1904	34 050.68	
Zinsen	1 191.77	
	35 242.45	
Bezahlt 55 Pensionen	3 635.99	
Vortrag für 1905	31 606.46	

C. Unterstützungs fond.		Mark
Bestand am 1. Januar 1904	27 746.21	
Beiträge der Zentralkasse und Mitglieder	15 767.30	
Zinsen	1 385.64	
Spenden: O. v. Haselberg-Wilhelmshaven	5.—	
Adolf Schrempf-Zehlendorf	11.61	
H. Kirchmeyer-Innsbruck	21.25	
Hr. Thorwart-Frankfurt a. M.	150.—	

	Mark
S. Heilbronn	100.—
Legat Hofrat Dr. Ozlberger-Linz	338.30
	45 475.31

Bezahlt 75 Invalidenunterstützungen	4 967.44
“ 42 Witwen- und Waisenunter- stützungen	1 872.16
“ 21 Krankenunterstützungen	685.—
	7 524.60
Verwaltungskosten	696.75
Vortrag für 1905	37 253.96

Bestand des Vermögens.		Mark
Versicherungsfond	132 439.32	
Pensionsfond	31 606.46	
Unterstützungsfond	37 253.96	
Kursreserve-Konto	2 440.19	
	M. 203 739.93	

Obiges Vermögen besteht in:	
4½%ige österr. Goldrente (fl. 58 400) 118 668.80
4½%ige österr. Kronenrente (K 400.—) 340.34
Hypotheken 54 046.33
Depot bei der Norddeutschen Bank 2 000.—
Laufende Zinsen 1 858.08
Kassa 26 831.38
	M. 203 739.93

Im Jahre 1904 wurden somit dauernde Unterstützungen an 166 (+ 10) Führer und 37 (+ 4) Hinterbliebene von Führern im Betrage von M. 13 120.59, einmalige Unterstützungen an 21 Führer und 5 Hinterbliebene im Betrage von M. 882.— gewährt. — Die Gesamtsumme der Zahlungen betrug M. 14 005.59 (+ 1 491.36).

Die Zentralbibliothek (München, Ledererstraße 2) erhielt in letzter Zeit Zuwendungen von den Vereinigten Kunstanstalten, A.-G., in München (4. Bd. der „Alpinen Majestäten“), vom Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge, vom k. preuß. meteorologischen Institut in Berlin, vom Naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten, von der S. Küstenland in Klagenfurt, von der S. Wien des mährisch-schles. Sudetengebirgsvereins, von der Geographischen Gesellschaft in Greifswald, vom Österr. Touristenklub in Wien, vom Naturforschenden Verein in Brünn, von R. Lechners Fabrik photographischer Apparate und Utensilien (Wilh. Müller) und von den Herren Generalleutnant Excellenz Schuch-Görlitz und Hugo Heilbronner-München. Mit dem wärmsten Dank für das uns bekundete Wohlwollen verbinden wir die Bitte um neue Spenden.

Bibliotheksordnung. 1. Die Benützung der Bibliothek ist jedem Mitgliede des D. u. Ö. Alpenvereins gestattet. 2. Die Ausleihstunden sind Montag, Mittwoch und Freitag von 2—4 U. Während dieser Zeit steht auch der Lesesaal dem allgemeinen Besuch offen. 3. Bücher werden nur dann ausgeliehen, wenn die Sektion, welcher der Entleiher angehört, für jede Beschädigung oder Verlust derselben haftet. 4. Die Verleihung findet auf vier Wochen statt. In der Regel können nicht mehr als fünf Werke gleichzeitig entnommen werden. 5. Die Versendung nach auswärts erfolgt nur gegen Vergütung der Portokosten zuzüglich einer Manipulationsgebühr von 20 Pf. Die Kosten der Rücksendung hat der Entleiher zu tragen. 6. Reisehandbücher, Karten und Bildwerke werden nur ausnahmsweise, wenn sie nachweisbar zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt werden, abgegeben.

Zu dieser bis auf weiteres bestehenden Bibliotheksordnung wird noch, in Beantwortung verschiedener Anfragen, bemerkt, daß Bücher nur dann abgegeben werden, wenn der Entleiher einen mit dem Stempel seiner Sektion versehenen Haftschein (eine Leserkarte) in der Bibliothek hinterlegt hat. Leserkarten sind in der Bibliothek erhältlich. Für auswärtige Benützer der Bibliothek empfiehlt es sich, die Karten auf den Namen der Sektion (und nicht eines einzelnen Mitgliedes) auszustellen, wobei dann die Bestellung am besten durch den Vorstand oder Schriftführer der Sektion erfolgt.

II. Nachtrag zu dem im Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins abgedruckten Verzeichnisse der Laternbilder des D. u. Ö. Alpenvereins (Geschäftsstelle: P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8).

Gruppe V: Nr. 80. Plansee mit Gasthaus „zur Forelle“.

Gruppe XIV: Nr. 7. Gruttenhütte im Kaisergebirge.

Gruppe XX: Nr. 3. Der Gr. Buchstein von der nördlichen Scharte, 4. Wanderungen auf dem Gr. Buchstein.

Gruppe XXIX: Nr. 39. Gr. und Kl. Wiesbachhorn vom Hochtengnippel, 40. Schneeger und Aperer Hochtengnippel, 41. Kl. Tenn mit dem Hochtengnippel vom Hirzbachtörl, 42. Aperer Hochtenn, Gr. und Kl. Wiesbachhorn vom Schneeger Tenn.

Gruppe XXXI: Nr. 26. Partie im Rainbachtale, 27. Türkische Zeltstadt, 28. Pregratten, 29. Kürsingerhütte, 30. Virgental, 31. Venediger vom Dorferkees. 32. Windisch-Matrei, 33.—34. Krimmler Achental, 35. Gr. Geiger vom Maurerkeestörl, 36. An der Östlichen Simonyspitze, 37. Röthspitze vom Umbalkees, 38. Pregratten, 39. Virgen bei Windisch-Matrei.

Gruppe XXXII: Nr. 37. Hochgall vom Wildgall, 37. Hochgallgipfel, 38. Hochgall und Wildgall vom Magerstein, 39. Vom Fuße des Wildgalls gegen die Zillertaler- und Reichenspitzgruppe, 40. Vom Fuße des Wildgalls gegen die Antholzterscharte, 41. Roßhorn und Lenkstein, 42. Fleischbank- und Rötspitze.

Gruppe XXXIII: Nr. 15. Feldkopf vom Rotkopf, 16. Rotkopf und Gr. Ochsner vom Feldkopf, 17. Mörchnerklamm, 18. Gr. Greiner und Berlinerhütte, 19. Feldkopf vom Wege zum Schwarzenstein, 20. Gr. Ochsner und Rotkopf, 21. Mörchnerklamm, 22. Gr. Löffler von Westen, 23. Vom Schönibichler-

horn gegen das Gr. Mösele, 24. Talgenköpfe vom Schönibichlerhorn, 25. Berlinerhütte mit Waxeckkees.

Gruppe XXXV: Nr. 11. Blick in das Walsertal vom Zuge aus.

Gruppe XXXVI: Nr. 9. Bozen, Waltherdenkmal, 10. Bozen, Schloß Runkelstein, Schloßhof.

Gruppe XXXVIII: Nr. 57. Blick von der Hildesheimerhütte auf Pfaff und Pfaffenschneide.

Gruppe XL: Nr. 57. Blick von der Breslauerhütte nach Süden, 58. Nordgipfel der Wildspitze vom Südgipfel aus.

Gruppe XLIX: Nr. 27. Frachtsegler mit Holzladung auf dem Gardasee, 28.—29. Hafen Torbole, 30. Hotel Garda im Hafen von Torbole, 31. Am Gardasee, Straße nach Nago, 32. Torbole am Gardasee, 33. Torbole gegen die Rocchetta, 34. Limone am Gardasee, 35. Haus und Ölbaum am Burgberge von Arco, 36. Straße am Burgberge von Arco.

Gruppe LII: Nr. 60. Das Durontal vom Wege zum Mahlknechtjöche, 61. Alba mit Langkofelgruppe.

Gruppe LIV: Nr. 60. Mittagstal mit Daint, 61. Regensburgerhütte gegen Sass Rigais, 62. Das Band an der Höchsten Tschierspitze, 63.—64. Aussicht vom Coburgersteig, 65. Sellajochhaus mit Grohmann- und Fünffingerspitze, 66. Rosengarten, Schlern und Durontal vom Rodella, 67. Aussicht vom Boë auf das Sellaplateau, 68. Kletterei am gewöhnlichen Wege auf den Sass Rigais, 69. Gipfel des Col Rodella, 70. Aussicht vom Sass Rigais auf die Ampezzaner Dolomiten, 71. Aussicht von der Höchsten Tschierspitze, 72. Fermeda und Odlastock von der Tschierspitze, 73. Weg zur Regensburgerhütte, 74. Bergerturm, Sella.

Gruppe LVI: Nr. 42.—43. Monte Pelmo, 44. Pelmofelsband, 45. Tofana von der Croda da Lago, 46. Führer Pietro Dimai auf der Croda da Lago, 47. Sorapiss, 48. Lago del Formin, 49. Monte Antelao, 50. Felszahn an der Croda da Lago, 51. Ostwand des Sorapiss, 52. Sorapiss vom Val Anziei.

Berner Oberland: Nr. 153. Niedergang einer Staubbawline an der Jungfrau.

Italienische Seen: Nr. 4. Comosee, Gravedona. 5. Comossee, Varenna, 6. Springbrunnen an der Villa Carlotta, 7. Blick von Bellagio auf Menaggio, 8. Halbinsel von Bellagio, 9. Bellano, 10. Vor der Villa Carlotta.

Sektionsberichte.

Aibling. Die Mitgliederzahl beträgt 134. Infolge dienstlicher Versetzung verlor die Sektion ein bewährtes Ausschußmitglied, den unermüdlichen Wegwart, Herrn Sekretariatsassistenten Hilburger. Die gründliche Umgestaltung der Wege zum Wendelstein und Breitenstein durch das Jenbachtal ist nunmehr mit einem Kostenaufwande von nahezu M. 3000.— vollendet. Das Sektionsleben fand Pflege durch sieben Monatsversammlungen mit fünf Vortragsabenden durch ein hochbefriedigendes Winterfest und einen Sektionsausflug. Die Vorträge, darunter vier mit Lichtbildern, übernahmen folgende Sektionsmitglieder: Assistent Hilburger (Touren in den Ötztaler und Stubai Alpen), kön. Geh. Rat Monsignore Kaiser (Reisebilder aus Palästina), Sekretär Meggl (Bergfahrten im Kaiser), Brauerbesitzer Wild (Generalversammlung in Bozen und Ampezzaner Dolomiten), Prokurist Loher (heimatische Bergwelt). Zur Bereicherung der Bibliothek wurde mehrfach beigetragen. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Regierungsrat v. Leistner, Vorstand; Fabriksdirektor Jordan, Vorstandstellvertreter; Postexpeditör I. Kl. Brey, Schriftführer; Eisenhändler Krauth, Kassier; Sägewerksbesitzer Gundel, Apotheker Ruf, Brauerbesitzer Wild, Beisitzer.

Bruneck. Dem in der Jahresversammlung vom 21. Jänner von dem Vorstande Herrn Hauptmann d. R. Platter erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion 1904 eine rege praktische Tätigkeit (über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde) entfaltet hat. Die Sektionsbibliothek wurde in die bekannte Weinstube des Karl Mahl verlegt (wo auch alle Sitzungen abgehalten werden) und bedeutend vermehrt. Die am 20. Juli v. J. stattgehabte Brandkatastrophe in Mitter-Olang wurde sowohl dem Zentral-Ausschusse als auch den größeren Sektionen Tirols sofort bekanntgegeben und um Hilfe für die Obdachlosen gebeten. Der Zentral-Ausschuß hat 300, die S. Bruneck 100, Silian 101, Trient 50 und Bozen 25 K gespendet, so daß die Sektion 576 K dem Hilfskomitee in Olang übergeben konnte. Die autorisierten Bergführer Roracher und

Fauster haben den Führerberuf freiwillig zurückgelegt, Niederwolfsgruber ist auf Vorschlag der Sektion mit einer Invalidenrente betreut worden, daher hat die Sektion folgende Träger behördlich legitimieren lassen: Franz Rungg für Kiens-Bruneck, Josef Niederbacher für Mühlbach bei Gais und Josef Leitgeb und Gottfried Hofer in Antholz. Bei der Wahl der Vorstehung wurde die alte Vorstellung einstimmig wieder gewählt, nämlich die Herren: Hauptmann d. R. Platter, Obmann; Dr. Hibler, Stellvertreter; Johann Reiter, Kassier; Rudolf Franzelin, Hüttenwart; Karl Mahl und Eduard Tschurtschenthaler, Beisitzer. Für das laufende Jahr wurden folgende Arbeiten in Aussicht genommen: 1. Errichtung eines Orientierungstisches auf dem Kronplatz (2273 m); 2. Wiederherstellung der durch einen Wolkenbruch in langer Strecke völlig weggeschwemmten Wege auf den Gr. Windschar (3042 m) und auf das Gänsebichljoch (2792 m). Ausbesserung der anderen Wege und Markierungen im Sektionsgebiete etc. etc.

Coburg. Die S. Coburg hielt am 17. Dezember in ihrem Vereinslokal ihre Generalversammlung ab, welche in einer Ehrung für den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Medizinalrat Dr. Waldvogel, gipfelte, welcher nicht zu bewegen war, eine Wiederwahl anzunehmen; der stellvertretende Vorsitzende, Herr Finanzrat Schraadt, überreichte Herrn Dr. Waldvogel ein künstlerisch gefertigtes Diplom, in welchem dieser zum ersten Ehrenmitgliede der Sektion ernannt wurde; auch wurden ihm für die Zukunft Sitz und Stimme im Vorstande verliehen. Der für das Jahr 1905 neu gewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Staatsanwalt Richard Leutheußer, Vorsitzender; Lehrer Emil Rädlein, stellvertretender Vorsitzender; Privatier Tobias Quarek, Kassier; Oberlehrer Dr. Konrad Höfer, Schriftführer; Rechtsanwalt und Notar Kuno Hirsch, stellvertretender Schriftführer; Finanzsekretär Georg Schmidt, Bibliothekar; Apotheker Max Schneider, Hüttenwart; Sanitätsrat Dr. med. Fritz Ludloff, Realschullehrer Karl Lesch, Regierungsrat a. D. Alfred de Cuvry, Justizrat Burkhardt Quarek, Finanzrat Hermann Schraadt, Beisitzer. Die Mitgliederzahl der Sektion betrug am Jahresschlusse 345.

Erfurt. In der Hauptversammlung vom 19. Dezember erstattete der Vorsitzende Herr Eisenbahndirektor Meyl den Jahresbericht, laut welchem die Sektion 303 Mitglieder zählt. Fünf Mitglieder sind der Sektion durch den Tod entrissen worden. Die Tätigkeit war eine rege. Die in Gemeinschaft mit den Nachbarssektionen veranstalteten Ausflüge haben sich gut bewährt. Die Bücherei ist in der k. Bibliothek untergebracht und wird von dem k. Bibliothekar Herrn Dr. Stange mitverwaltet. Der Hüttenwart, Herr Regierungsrat Dr. Körner, erstattete den Bericht über die Hütte, welche sehr gut besucht war und über deren bevorstehende Vergrößerung war an anderer Stelle dieses Blattes berichtet haben. Der Schatzmeister, Herr Kaufmann Eckhardt, legte den Abschluß für 1904 vor, welcher M. 6038.88 Einnahmen, M. 5833.08 Ausgaben und M. 9088.68 Vermögen verzeichnet. Nachdem zum allgemeinen Bedauern Herr Eisenbahndirektor Meyl leider wegen Berufslasten die Vorstandsstelle nicht annehmen zu können erklärt hatte, wurde Herr Regierungs- und Schulrat Eichhorn an Stelle des nach Leipzig versetzten Herrn Oberpostdirektors Domizlaff zum I. Vorsitzenden gewählt. Ferner wurden noch in den Vorstand gewählt die Herren: Eisenbahndirektor Meyl, II. Vorsitzender; Eisenbahnsekretär Röll, Schriftführer; Kaufmann W. Eckhardt, Bogenhardt, Lottereeinnehmer Hopfe, Kaufmann Karl Knauf, Dr. med. Reißner, Prof. Dr. Schlink und Gymnasiallehrer Dr. Stange, Beisitzer. Folgende Anteilscheine wurden ausgelost: 30, 39, 45, 71, 73, 100, 151, 198, 221, 222, 225, 258, 261, 267, 276, 280, 311, 349, 388 und 396.

Gleiwitz. Die Sektion feierte am 12. November 1904 das Fest ihres zehnjährigen Bestehens in den gesamten Räumen des Theater- und Konzerthauses. An einer Wand des großen Saales zeigte ein 30 m langer Prospekt die Aussicht von Riemanns Park über Zell und den See auf Hochtenn und Kitzsteinhorn, die Hinterwand der Bühne schmückte die Gleiwitzerhütte, vom Bauernbrachkopf und Hochtenn überhöht. Weit über 300 Personen aus Gleiwitz, ganz Oberschlesien, auch aus österreichischen Grenzorten, füllten die Räume. Zwei Rutschbahnen, ein Karussell, eine große Schaukel wurden eifrig benutzt. Die Schuhplattlerriege trat mit 16 Paaren mehrere Male an und erregte allgemeinen Beifall. Zu Ehren der italienischen Arbeiter war auch eine Osteria eingerichtet, deren Kellner allerdings auf

Anrede in seiner Muttersprache nur mit dem Worte „Salami“ antwortete, während eine Tarantella einen vollkommen „echten“ Eindruck machte. In später Stunde erschien der „kluge Hans“ und löste auf dem glatten Parkette, „3000 m unter der Spitze des Hochtenns“, spielend die schwersten Rechenaufgaben. In den Nebenräumen konzertierte Zither- und Sängergesellschaften. Der Kurzweil gab es soviel, daß der Extrazug der Straßenbahn in das Industrieviertel nach Zahrze und Kattowitz mit erheblicher Verspätung abging und daß die Vertreter der S. Bieitz des Beskidenvereins und der Muttersektion Breslau des Alpenvereins, die zum Feste erschienen waren, erst beim festlichen Frühschoppen am 13. November ihre Glückwünsche darzubringen Gelegenheit fanden. — Die Sektion hielt am 10. Dezember 1904 ihre 10. Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresberichte, den der Schriftführer, Steuerinspektor Vater, erstattete, hatte die Sektion im Jahre 1904 im ganzen 582 Mitglieder, doch sind für das neue Rechnungsjahr so viel neue Anmeldungen erfolgt, daß sich die Sektion mit mehr als 600 Angehörigen zu der nächsten Generalversammlung des Vereins anmelden kann, wenn sie auch bei der wechselnden Bevölkerung des Industrieviertels zahlreiche Austritte verzeichnen muß und auch manchen Todesfall zu beklagen hat. In den Monatsversammlungen der Sektion sprachen Direktor Weishau-Oswiecim über „Wanderungen durch mein Heimatland Obersteiermark“; Direktor Voigt-Kattowitz über „Wanderungen auf dem Steinernen Meer und im Dachsteingebiete“; Kischka-Baildahütte über „Neue Alpenbahnen“; Frau v. Morawetz-Dierkes-Wien über „Korsika“; Staatsanwalt Rouge-Gleiwitz über „Sommertage in Südtirol“; Hüttendirektor Heimann-Gleiwitz über „Bosnien und Dalmatien“; Landgerichtsrat Dr. Hirschel-Gleiwitz über „Die Generalversammlung zu Bozen“. Am 5. Juni fand ein Sektionsausflug auf den Josefiberg und über den Hanilik nach dem Bialer Jägerhause in den Beskiden und am 3. Juli ein zweiter Ausflug von Leschnitz über Annaberg nach Groß-Strehlitz statt. In den Vorstand wurden für 1905 gewählt: Landgerichtsrat Dr. Hirschel, I. Vorsitzender; Landgerichtsdirektor Schwader, II. Vorsitzender; Steuerinspektor Vater, I. Schriftführer; Justizrat Lustig, II. Schriftführer; Bankier P. Langer, I. Kassenwart; Apothekerbetreiber Hüser, II. Kassenwart; Regierungsrat Chales de Beaulieu, Hüttenwart; Baumeister Gärte, Staatsanwalt Rouge, Direktor Königsfeld, Justizrat Meller-Zabro und Ingenieur Voigt-Kattowitz, Beisitzer. Von Hüttenanteilscheinen wurden die Nummern 35, 38, 58, 182, 187, 191, 220, 229, 280, 284 zur Rückzahlung ausgelost. An den offiziellen Teil der Versammlung, welcher Landesregierungsrat Stöckl, das verdiente Ehrenmitglied der Sektion, ein Begrüßungstelegramm gewidmet hatte, schloß sich ein interessanter Vortrag des Herrn Dr. Königsfeld-Gleiwitz „Über Bergkrankheit“, welchem ein gemütliches Zusammensein folgte.

Linz. Am 11. Jänner 1. J. fand die Jahresversammlung statt; mit dieser hat die Sektion das 30. Jahr ihres Bestandes vollendet, welcher Moment durch ein äußerst zahlreich besuchtes Gründungsfest am 4. Dezember gefeiert wurde. Seit den letzten fünf Jahren besitzt die Sektion die unbewirtschafteten Hütten in der Elmgrube und am Steirersee (Totes Gebirge) und die bewirtschaftete Hofpürglhütte am Fuße der Bischofsmütze und des Mosermandls im Dachsteingebiete, welche gegenüber dem Vorjahr einen bedeutenden Melurbesuch aufzuweisen haben. Der Hohenweg Hofpürglhütte—Adamekhütte wird im August d. J. feierlich eröffnet werden. Der Mitgliederstand ist von 406 auf 446 gestiegen. Durch den Tod verlor die Sektion die Herren: Emil Ritter v. Dierzer, Fabrikbesitzer, Karl Reimann, kön. preuß. Maschinenbau-Oberringenieur i. P. und k. k. Hofrat J. C. Ozlberger — den Nestor der Sektion —, einen treuen, nimmermüden Freund der Berge. Durch die Versetzung des Herrn Hans Ostermann, Inspektor der k. k. Staatsbalmen, hat die Sektion eine kaum zu ersetzende Kraft im Ausschusse verloren. Es fanden 13 Ausschusssitzungen statt und es wurden ebenso viele Vorträge (seit dem Bestande der Sektion 466) gehalten. Die Bibliothek weist 670 Bände aus, worüber ein neuer Katalog erschienen ist. Zur Rückzahlung gelangten die Anteilscheine Nr. 1, 2, 4, 10, 15, 28, 35, 45, 68, 80, 91, 113, 131, 145, 148. Dem I. Schriftführer A. Moser wurde anlässlich seiner zehnjährigen Tätigkeit als solcher nebst herzlicher Glückwünschung seitens des Vorstandes Herrn Dr. Alex. Nicoladoni, eine prachtvolle Ehrengabe überreicht, während Herrn Josef Sannes, welcher nach siebenjährigem Wirken als II. Vorstand eine Wiederwahl ablehnte, sowie dem Mitgliede Herrn

Hans Ernest für literarische, der Sektion gewidmete Beiträge durch Überreichung je eines, die Hofpürglhütte darstellenden Bildes geehrt wurden. Der zur Versendung gelangende Jahresbericht, aus der Druckerei des Herrn J. Wimmer in Linz hervorgegangen, dürfte den Beifall vieler erringen und glaubt die Sektion hierdurch Freunde des Kletterns auf den hierzu so manches neue bietenden Gosaukamm besonders aufmerksam gemacht zu haben.

Neustadt a. Haardt. Die Hauptversammlung für 1904 fand am 28. Dezember statt. Bei einer Mitgliederzahl von 169 bilanzierten die Einnahmen und Ausgaben mit M. 2636.94. Der Wegbaufonds erhielt einen Zuwachs von M. 150.—. Das Vereinsleben war auch in diesem Jahre ein sehr reges; besonders erfreuten sich die alle Mittwoch stattfindenden Sektionsabende regelmäßigen und zahlreichen Besuches. Unter den festlichen Veranstaltungen ist besonders das kostümierte Kränzchen am 30. Jänner hervorzuheben, das nach dem Vorwurfe „Ein Brecheltag in Kärnten“ arrangiert war. Das aus zehn Nummern bestehende Ausflugsprogramm kam fast vollständig zur Durchführung; an einzelnen Tagesstouren waren bis zu 60 Personen beteiligt. An die Generalversammlung schloß sich die Abschiedsfeier für den seit der Gründung der Sektion den Vorsitz führenden Herrn Dr. Eugen Eiber, der infolge seiner Beförderung zum Rektor in Neuburg a. D. von seinem Posten schied und bei dieser Gelegenheit rührende Beweise der allgemeinen Hochschätzung und Verehrung sowie der Dankbarkeit und nicht minder auch der persönlichen Freundschaft empfing. Er wurde zum ersten Ehrenmitgliede der Sektion ernannt und erhielt eine alpine Gruppenfigur aus Bronze zur Erinnerung überreicht.

Osnabrück. Nach dem in der Hauptversammlung am 16. Jänner vom Vorsitzenden unterbreiteten Jahresberichte hatte die Sektion am Schlusse des abgelaufenen Jahres 109 Mitglieder. Der Vermögensbestand betrug am 1. Jänner M. 1772.07. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Prof. Zander, Vorsitzender; Fabrikant Buff, Kassier; Buchhändler Vaegler, Bibliothekar, und Lehrer Lücke, Schriftführer. Von den Anteilscheinen der Hütte wurden ausgelost die Nummern: 23, 46, 53, 61, 63, 67, 81, 82, 91, 104, 106 und 113.

Pfalz. In Nr. 2 der „Mitteilungen“ ist der Bericht der „S. Pfalz“ irrtümlich unter dem Titel „Pfalzgau“ erschienen, was hiermit berichtig wird.

Prien am Chiemsee. Am 17. Dezember 1904 fand die Hauptversammlung statt. Die Mitgliederzahl beträgt 49. Die Vorstandschaft setzt sich zusammen aus den Herren: kön. Oberanwalt Kreiner, I. Vorsitzender; Apotheker Dr. Weinhardt, II. Vorsitzender; Konditor Stern, Kassier; Buchhändler Schinkel, Schriftführer; Oberlehrer Keilberth, Zimmermeister Jell und Kaufmann Hietzinger, Beisitzer. Der I. Vorstand erstattete den Jahresbericht; denselben ist zu entnehmen, daß die Sektion in ihrem Bezirke viel geleistet hat. Schon lange hatte die Sektion geplant, den teilweise schwer gangbaren Weg auf der Nordostseite der Kampenwand (Bernau—Gschwendt—Steinlingalm) zu verbessern oder zu verlegen. Aber nur das großmütige Entgekommen und die reichliche Unterstützung seitens des Herrn Reichsrates Baron v. Kramer-Klett zu Hohenaschau, der sowohl dadurch als durch seinen Beitritt als Mitglied der S. Prien seine Sympathien für den Alpinismus tatkräftig bewiesen hat, ermöglichte die Inangriffnahme. Die S. Prien spricht hiermit auch öffentlich dem Herrn Reichsrat den wärmsten Dank hierfür aus. Für den kommenden Sommer sind eine Reihe von Wegbezeichnungen und die Vervollständigung des Weges Bernau—Steinlingalm geplant, worüber an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. Infolge Beschlusses der Versammlung wird heuer von einer Fastnachtsunterhaltung abgesehen, da die geplanten Wegverbesserungen etc. alle verfügbaren Mittel aufzehren, jedoch soll im Einvernehmen mit dem Verschönerungsvereine eine Sommerunterhaltung geboten werden. Um das rege Interesse der Vereinsmitglieder zu fördern und neue Freunde zu gewinnen, werden im Laufe des Winters alpine Vorträge in

Prien und Aschau gehalten und hat sich Herr Dr. Stummer bereit erklärt, über seine Reiseerlebnisse (auch Bergbesteigungen) in China zu berichten.

Rostock. Der Stand der Sektion am Schlusse des Jahres 1904 war 105 Mitglieder, vier Mitglieder hatte die Sektion im Laufe des Jahres, davon zwei durch den Tod verloren. Es fanden zehn Vorstandssitzungen und zehn Sektionsversammlungen statt; Vorträge wurden neun gehalten, darunter einer mit Vorführung von Lichtbildern. Der Kassenbericht ergab M. 1396.76 Einnahmen, M. 1144.73 Ausgaben. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Landgerichtsrat Dr. Rönnberg, I. Vorstand; Rechtsanwalt Kiesow, II. Vorstand; Zollinspektor Ruppert, I. Schriftführer; prakt. Arzt Dr. Schwartz, II. Schriftführer; Kaufmann L. Dahse, Kassier; Superintendent Siegert, Musikdirektor Prof. Thierfelder, Beisitzer.

Schärding. Die Sektion zählte Ende 1904 25 (+ 6) Mitglieder. Es fanden zwei Ausschuß- und acht Sektionsversammlungen statt, wobei fünf Vorträge abgehalten wurden. Die kleine Bücherei der Sektion wurde im Sektionslokale untergebracht und durch Ankauf vermehrt. Fünf Weggäste wurden aufgestellt und im Gemeindeamt eine Rettungsstelle errichtet.

Sillian. In seinem Tätigkeitsberichte in der Jahresversammlung am 27. Dezember 1904 konnte der Vorstand auf mehrere Neumarkierungen im Villgrattentale, Aufstellung von Orientierungstafeln und verschiedene Verbesserungen in der Helmhütte hinweisen. Der Besuch dieses berühmten Aussichtspunktes stieg von 468 im Vorjahr auf 521 Personen im Jahre 1904. Es wurde beschlossen, den vom Pächter geltend gemachten Wünschen für das Jahr 1905 gerecht zu werden durch Neuerstellung von Matratzenlagern und Holztäfelung des Damenschlafraumes. Der alte Vorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Die Mitgliederzahl betrug zu Ende 1904: 46.

Steyr. Mit der am 16. Dezember stattgehabten Hauptversammlung verband die Sektion auch die Feier des 30jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß hatte Herr Sektionsvorstand Reichl eine kurze Chronik der Sektion zusammengestellt. Der Mitgliederstand erhöhte sich von 218 auf 226. Versammlungen fanden an jedem Freitag des Jahres statt, darunter acht Monatsversammlungen mit Vorträgen. Von geselligen Veranstaltungen sind zu erwähnen: die sehr gelungene Faschingsveranstaltung „Eine Winterfahrt auf den Großen Priel“, der „Alpine Knödball“ im Gasthause auf dem Damberg und die übliche Sektions-Maibowle. Das Tourenverzeichnis war ziemlich reichhaltig, darunter befanden sich auch ganz bemerkenswerte Leistungen; auch die Zahl der gemeinsamen Ausflüge hatte zugenommen. Leider wurden die Winterausflüge sowohl für Alpinisten als sonstige Wintersportler durch den diesjährigen Winterfahrplan der k. k. Staatsbahnen sehr beeinträchtigt; man mußte sich auf jene Höhen der Umgebung beschränken, die ohne Benutzung der Bahn zu erreichen waren. Der Anforderung des Zentral-Ausschusses entsprechend, wurde eine Meldestelle für alpine Unfälle errichtet. Außer der am 21. August unter zahlreicher Beteiligung eröffneten neuen Weganlage auf die Hohe Dürn gelangten noch verschiedene Wegverbesserungen im Arbeitsgebiete zur Ausführung. Von dem 47 Touren umfassenden Markierungsnetze der Sektion wurden in diesem Jahre 14 vollständig neu nachmarkiert und eine neue Markierung: Mühlbach—Braunreith anschließend an Braunreith—Ternberg geschaffen. Die Zahl der neu angebrachten oder ausgewechselten Tafeln betrug 27. Die Neuwahl des Ausschusses wurde mit Stimmzetteln vorgenommen und hatte das Ergebnis, daß der frühere Ausschuß, die Herren: J. Reichl, I. Vorstand; Bürgermeister V. Stigler, II. Vorstand; Al. Haller, Archivar; H. Mauß, Zahlmeister; H. Seidl, Schriftführer; C. Jonásch und Jos. Petz, Beisitzer, wiedergewählt wurde.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Malaga-Südwein-Import-Firma Fritz P. Homann in Hamburg bei.

Inhaltsverzeichnis: Eine Schneeschuhfahrt über Monte Paganella und Monte Gazzetta. Von Alfred v. Radio-Radiis. — Skigründe in der zentralen Ötztalergruppe. Von Kurat Joh. Georg Thöni. — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. Alpenvereins. XXXVI. Tiefbohrungen am Hintereisgletscher. Von Dr. A. Blümcke und Dr. H. Heß. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

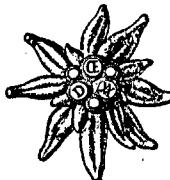
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 5.

München-Wien, 15. März.

1905.

Eine Überschreitung der Meije (3987 m).

Von Adolf Igseder in Wien.

Das Gebiet, in welches den freundlichen Leser die heutige Erzählung führen will, ist dem Bergsteiger längst keine terra incognita mehr. Über vierzig Jahre sind vergangen, seit die ersten Pioniere des Alpinismus in die öden Hochtäler des Dauphiné eindrangen, und eine nur schwer zu überblickende Literatur in allen Kultursprachen hat sich im Laufe der Jahrzehnte angehäuft. Gleichwohl lässt sich aus der großen Zahl der schwierigen und bedeutenden Unternehmungen, deren Schauplatz das Dauphiné seit Whympers Tagen war, eine Tat hervorheben als Markstein in der Geschichte dieser Berge, auf die wir Deutsche und ganz besonders wir Deutsche führerlosen Bekenntnisses mit Stolz blicken können. Es ist das eine der hervorragendsten Leistungen, die je in den Alpen vollbracht wurden, und zugleich der erste Triumph führerlosen Bergsteigens, der auch in weiteren Kreisen Aufsehen erregte: ich meine die Überschreitung des Grates vom Pic Central zum Grand Pic de la Meije, durchgeführt von den Herren L. Purtscheller und den Brüdern Emil und Otto Zsigmondy am 26. Juli 1885. Wenige Tage später fiel Emil Zsigmondy in den Felsen der Südwand der Meije einem tückischen Schicksale zum Opfer und dieses traurige Ereignis vereinte sich wohl mit der Kunde des kurz vorher errungenen Sieges zu mächtiger Wirkung auf die Phantasie jener Bergfreunde, aus deren Mitte der kühne Mann so jählings gerissen worden war.

Begreiflich daher, daß auch wir, deren alpine Entwicklung sich zum großen Teile unter dem mittelbaren oder unmittelbaren Einflusse jener Männer vollzieht, bei dem Klange des Wortes „Meije“ einen pietätvollen Schauder empfinden, umso mehr, als wir sehen, daß auch alle aus unserer Mitte, die den Bannkreis des Berges betreten haben, von dem Zauber seiner schrecklichen Schönheit bestrikt worden sind und als begeisterte Verkünder derselben zurückkehren. In den letzten Jahren hat dieser Meijkekultus eine nicht mehr ganz einwandfreie Höhe

erreicht; nicht einwandfrei deshalb, weil dadurch die übrigen Hochgipfel der Dauphiné-Alpen — ich nenne nur die Barre des Ecrins, die Ailefroide — ungerechtfertigterweise in den Hintergrund gedrängt werden. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß es unbillig sei, die Meije in begeisterten Schilderungen zu verherrlichen; wenn es nicht um die Worte wäre, an Begeisterung sollte es auch mir nicht fehlen.

Es war an einem Nachmittage gegen Ende Juni vorigen Jahres. Ich saß in meiner Stube und beschäftigte mich damit, mir die Anfangsgründe der italienischen Sprache zueigen zu machen, die ich auf den mit meinem Freunde E. Gams verabredeten Touren in der südlichen Ortlergruppe zu verwerten gedachte. Plötzlich klopft es und herein tritt Gams. Ohne meine Begrüßung abzuwarten, ruft er noch unter der Tür: „Weißt Du was Neues? Wir gehen ins Dauphiné!“ Ich fuhr herum. Das war mir allerdings neu. Aber als ich an seiner Miene erkannte, daß der Vorschlag kein schlechter Witz, sondern Ernst sei, war mein Entschluß auch schon gefaßt. „Gut,“ sagte ich, „aber dann tun wir gut, uns Rundreisekarten zu kaufen.“ Arm in Arm schlenderten wir nach dem Reisebüro und nicht einmal drei Wochen später saßen wir auf der Terrasse des „Hôtel de la Meije“ in La Grave und stritten uns mit einigen Franzosen und Italienern herum, ob am Pic Zsigmondy ein fixes Seil angebracht sei und ob man es mit dem Fernrohre ausnehmen könne. Das Seil war nämlich infolge der Neuschneedeckung als deutlicher weißer Streifen sichtbar und schien daher den Herren so dick wie ein Baum zu sein.

Wir hatten am 12. Juli die Aiguille d'Arve méridionale aus dem Vallon des Aiguilles über den Südostgrat erstiegen und waren nach einer langen und ermüdenden Wanderung durch das öde Val Goléon um 6 U. abends in La Grave eingelangt. Unser Plan war, am 13. nachmittags nach dem Refuge de l'Alpe zu wandern, um von dort die Grand Ruine zu überschreiten. Die Barre des Ecrins und

die Meije wollten wir uns als das Beste für zuletzt aufheben. Aber wir hatten nicht mit der magischen Anziehungskraft gerechnet, welche Formen wie die der Meije auf den Bergsteiger ausüben. Unvergänglich bleibt mir das Erwachen am ersten Morgen in La Grave. Ermüdet von der Anstrengung des vorhergegangenen Tages, konnte ich mich beim Erwachen aus dem tiefen und traumlosen Schlafe im ersten Augenblicke nicht zurechtfinden. Etwas Weißes blendete meine Augen und, wie ich sie blinzelnd öffne, sehe ich im Rahmen des Fensters die von Neuschnee glitzernde Zackenlinie des Meijegrates sich vom tiefblauen Himmel abheben, die zierlich gezackte Krone eines riesigen, aus Fels und Eis aufgetürmten Walles. Über seine Nordflanke senken sich in erschreckender Steilheit wild zerklüftete Hängegletscher herab; in allen Schattierungen von Blau, Grün und Violet leuchten ihre Eisbrüche, während dazwischen der schwarze Fels in gleichmäßig sich verjüngenden Pfeilern zur Höhe strebt. Die Wucht des massigen Aufbaues und die Zierlichkeit der Formen im einzelnen vereinen sich zu einem Gesamtbilde von so unwahrscheinlicher, zauberischer Schönheit, daß man unwillkürlich versucht ist, an der Wirklichkeit des Geschauten zu zweifeln. Gams, der, durch meine Ausrufe geweckt, in stummer Bewunderung hinter mich getreten war, fand das richtige Wort: „Ein Märchen,“ sagte er.

Den Vormittag verbrachten wir größtenteils vor dem Fernrohre auf der Terrasse, wo sich auch der oben erwähnte Streit über das Seil am Pic Zsigmondy abspielte. Für die Hotelgäste, die uns als Autrichiens erkannt hatten, waren wir bald ein Gegenstand lebhaften Interesses geworden. „Autrichien“ ist nämlich in jener Gegend der Terminus technicus für „führerlos“. Die braven Leutchen — größtenteils an ihrem lebhaften Temperament als Tartarins Landsleute zu erkennen — verbinden zwar mit diesem Namen untrennbar den Begriff „verrückt“, aber das hindert sie nicht, solche Personen einer genauen Besichtigung zu unterziehen und das Fernrohr zu belagern, wenn es gilt zu sehen, wie „les Autrichiens“ der Meije zu Leibe rücken. Ganz besonders wurde ihre Neugierde durch unsere Kletterschuhe wachgerufen, die wir als Kommodeschuhe angelegt hatten, und es war ergötzlich zu beobachten, wie sie unter lebhaften Gebärden ihre Meinungen über deren Zweck austauschten. Den Höhepunkt erreichte aber ihr Staunen, als ich mein Messer herauszog und kaltblütig begann, die arg zerzausten Sohlen meiner Schuhe vor ihren Augen „fresco zu scheren“, wie Gams sich launig ausdrückte, das heißt, die ringsum unter den Sohlen hervorstehenden Fransen abzuschneiden.

Rasch war der Vormittag vergangen und beim Déjeuner waren wir schon darüber im Reinen, daß wir nachmittags nicht nach dem Refuge de l'Alpe gehen, sondern morgen in aller Frühe nach der Brèche de la Meije aufbrechen wollten. Am Nachmittag ging unter großem Getöse ein Gewitter nieder und reinigte die Luft von den Dünsten, die sich unter der sengenden Sonnenhitze angesammelt hatten. Ein kleiner Abendspaziergang nach dem Diner er-

füllte uns mit den besten Hoffnungen für das morgige Wetter, und als wir am 14. früh um 3 U. 20 in die kalte Morgenluft hinaustraten, hatten wir die Gewähr, daß sich unsere Hoffnung bewahrheiten würde.

Die Luft war kalt und rein und der erste Schimmer der Morgendämmerung zog sich wie ein leichter grauer Schleier über den klaren Himmel. Das erste Stück des Weges war uns von gestern bekannt; wir fanden uns daher leicht auch ohne Laterne zu recht. Mit wenigen Schritten erreichten wir die Talsohle der Romanche, die wir auf primitiver Brücke überschritten. Am andern Ufer nahm uns ein bequemer Weg auf — ein Saumpfad, wie in solchen Fällen Reisehandbücher sagen — und leitete uns in den Torrent de Cavalchère, jenes Seitental, welches das Schmelzwasser des Glacier de la Meije der Romanche zuführt. Nach etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden gemächlichen Wanderns betratn wir die Moräne, auf der zahlreiche Eistrümmer verstreut lagen, die Überreste abgestürzter Seracs. Bald verloren wir auf dem Trümmerfelde die Wegspur und mühsam ging es eine halbe Stunde lang weiter über Schutt und Blöcke bis an den Fuß der Enfetchores, jenes steilen Felspfeilers, der sich wie ein Riesenkeil zwischen die erstarrten Wogen des Gletschers schiebt.

In lustiger Kletterei strebten wir aufwärts über die gutgestuften Felsen, auf denen sich hie und da Spuren menschlicher Anwesenheit in Form einer Konservenbüchse oder einer weggeworfenen Flasche fanden. Die bei uns mit Recht so beliebten „Nägelkratzer“ vermißt man leider im Dauphiné vollständig. Auf dem harten Gneisgranit, aus dem diese Berge sich größtenteils aufbauen, hinterläßt nämlich auch ein tadellos benagelter Schuh nicht die geringste Spur, ein Umstand, der bei einem Zweifel über die einzuschlagende Richtung sich höchst unangenehm bemerkbar macht.

Wir hatten in kurzer Zeit eine ziemliche Höhe erreicht, als wir rechts von unserem Felsrücken, durch eine muldenartig verbreiterte Rinne von ihm getrennt, einen zweiten aus dem Eise herausragen sahen. Es war uns bekannt, daß sich auf diesem der letzte Teil des Felsanstieges zu vollziehen hat, aber wir hielten es für möglich, ihn erst weiter oben zu gewinnen. Indes begann die Kletterei bald unangenehm zu werden und auf einmal standen wir vor einer tief eingeschnittenen Scharte, die weder auf unserer Seite nach abwärts, noch auf der gegenüberliegenden nach aufwärts kletterbar war. Zugleich aber sahen wir von unserem Standpunkte ganz deutlich die Stelle, wo der richtige Weg zu den jenseitigen Felsen hinüberleitet. Da blieb uns nichts anderes übrig, als wieder hinabzusteigen, was wir denn auch schweren Herzens taten. Mit raschen Sprüngen querten wir die Rinne, um etwaigen Wurfgeschossen ein möglichst unsicheres Ziel zu bieten. Ohne weiteres Hindernis wurde der höchste aus dem Eise ragende Felsen erreicht, wo wir Seil und Steigeisen anlegten. Einem System von Spalten wichen wir in einem weiten Bogen nach rechts aus und steuerten dann wieder links, der Stelle zu, wo der Bergschrund am besten zu überschreiten ist.

Der obere Rand der Kluft präsentierte sich als eine nette kleine Schneewand und es bereitete uns viel Vergnügen, mittels eingehauener Löcher daran hinaufzuklettern. Weniger Vergnügen machte es Gams, die Stufen über den nun folgenden Eishang zu schlagen, der uns noch von der Faßhöhe trennte. Das Eis war schlecht, splitterte muschelig aus und die zunehmende Kraft der Sonne tat ein übriges, um den Unmut eines geplagten Bergsteigers anzufachen. Trotzdem hatte Gams mit überraschender Schnelligkeit die nötige Anzahl, etwa fünfzig Stufen aus dem widerspenstigen Eise herausgehackt. Ein kurzes Stück hatten wir noch über verschneite Schrofen zu klettern und um 9 U. 50 betraten wir die Brèche, 3300 m.

Der ganze Kranz der zentralen Dauphinéalpen erschließt sich hier dem staunenden Blick, Gipfel an Gipfel ragen die schneegekrönten Häupter der Riesen empor und wir brauchen geraume Zeit, uns zu sammeln, ehe wir an der Hand der Karte in dieses Gewirr von Spitzen und Graten Ordnung zu bringen suchen. Eine volle Stunde widmen wir einer genußreichen und wohlverdienten Rast. In 6½ St. waren wir ohne jeden Aufenthalt von La Grave hier heraufgestiegen und hatten dabei noch eine halbe Stunde durch das Verfehlen der Route in den Felsen verloren. Nun sahen wir das Ziel nur ein paar hundert Meter unterhalb vor uns liegen und kein Hindernis trennte uns mehr davon als ein Schneehang, über den wir bloß hinabzulaufen brauchten. Einladend blinkte das Blechdach der Hütte herauf, die kühn, wie ein Vogelnest auf dem Dachfirst, auf der Gratschneide klebt. Um 10 U. 45 nahmen wir Abschied von dem Ruheplatze, auf dem wir eine glückliche Stunde verbracht hatten, und etwa eine halbe Stunde später betraten wir die Herberge, die uns für heute Nacht Unterstand gewähren sollte. Nett und sauber wie das Äußere war auch der Innenraum der Hütte und eine stattliche Anzahl von Decken ließ uns auf ein weiches Nachtlager hoffen. Nach einer Überprüfung des Hütteninventars, die zu unserer vollen Zufriedenheit ausfiel, suchten wir wieder das Freie und kletterten ein Stück über den Grat hinauf, bis wir einen Block fanden, der dazu geeignet schien, um den Rest des Tages auf ihm zu verfaulenzten. Lange-weile hatten wir nicht zu fürchten. Schon der Süd-absturz der Meije allein genügt, um das Auge stundenlang zu beschäftigen. Geradezu erdrückend ist der Eindruck, den dieser gigantische Felsaufbau von hier gesehen macht, an Farbe und Form einem Dolomitgebilde vergleichbar, aber in das Ungeheure vergrößert.

Um 5 U. zogen wir uns wieder in unser „Hotel“ zurück und kochten unser einfaches Mahl, aus Brot und Schokolade bestehend. Nachdem wir noch die Schokolade zur Frühstücksbereitung zerkleinert hatten, krochen wir beizeiten in die Decken. Halb schlafend, halb wachend, träumte ich von den Ereignissen des kommenden Tages, als ich plötzlich den charakteristischen Ton vernahm, den ein an einen Fels geschlagener Eispickel hervorbringt. Das bedeutet noch einen Besuch für uns. Ich weckte

Gams und verständigte ihn von der bevorstehenden Einquartierung. Nicht zum freudigsten überrascht, horchten wir eine Zeitlang, bis eine Wiederholung des Geräusches bestätigte, daß ich mich nicht getäuscht hatte. Wir zündeten ein Licht an und gingen hinaus vor die Hütte; da konnten wir auch schon die Stimmen der Kommanden unterscheiden. Wenige Minuten später tauchte aus der Finsternis zu unseren Füßen ein wildbebartetes, martialisches Gesicht in den Lichtkreis unserer Laterne empor, aus dem uns aber alsbald die mit echt gallischer Grazie gesprochenen Worte: „Bon soir, Messieurs!“ entgegnetonten. J. Battiste Rodier, guide I^e classe, war der Führer der kleinen Gesellschaft; hinter ihm erschien sein Herr, ein deutscher Student aus Zürich, und ein schwer mit Weinschlüchten bepackter Träger beschloß den Zug. Wir stellten uns vor und die Herren wußten anfangs nicht recht, wer von uns der Führer; dagegen erfuhren wir sogleich, daß die Partie dasselbe Ziel hatte wie wir, allerdings nur bis zum Grand Pic.

Am nächsten Morgen, noch bevor Gams' Wecker geschnarrt hatte, krabbelten die Franzosen aus den Decken und kochten das Frühstück, während wir uns noch eine halbe Stunde Ruhe gönnnten. Es war uns ganz angenehm, daß die Führerpartie uns das Geschäft des Kochens und Aufräumens abnahm, und wir bezahlten gern dem Träger dafür ein bescheidenes Trinkgeld, das uns zugleich dessen aufrichtige Zuneigung gewann. Vielleicht trug dazu auch der Anblick unserer schweren Rucksäcke bei, die er mit Kennermiene an den Ringen wog. Er erblickte offenbar Leidensgenossen in uns, wenn auch unser Pack nicht ganz so schwer war wie der seine. Der arme Teufel mußte Proviant für drei Personen tragen; wer einmal gesehen hat, wie Westalpenführer Proviant einkaufen, oder gar, wer dafür bezahlen mußte, der weiß, was das heißt. Der Führer selbst aber erleichtert die Bürde des Trägers nur insofern, als er den von diesem geschleppten Wein austrinkt; zu tragen hat er nichts als das Seil.

Um 3 U. waren wir fertig zum Aufbruch und da wir nun einmal zusammen gehen mußten, so überließen wir dem Führer den Vortritt, weil wir dadurch rascher vorwärts kamen. Auf seinen Rat nahmen wir auch leider gleich von der Hütte weg das Seil. Es war noch finster, als wir hinaustraten, und im Nu war Meister Rodier mit den Seinigen zu unseren Häuptern verschwunden. Wir hatten bald heraus, daß er es auf ein Wettrennen anlegte und unserem Zwecke kam das sehr zustatten. Wir mußten ohnehin den Tag gut ausnützen, wenn wir ohne Beiwacht davonkommen wollten. Also frisch darauf losgelaufen. Es war erstaunlich, wie schnell der Führer mit seinem Herrn vorwärts kam. Freilich ging dieser Herr, wie wir später zur Genüge sahen, unverhältnismäßig besser als ein Durchschnittsführertourist. Dazu kam, daß Rodier, der die erste Ersteigung der Meije als Träger bis zum Glacier Carré mitgemacht hatte, den Berg heute zum 50. Male mit seinem Besuch beeindruckte.

(Schluß folgt.)

Der Hager im Gschnitz.

Von Reinhold Müller in Berlin.

Die sonnendurchglühte Luft tanzte und flimmerte über den Feldern von Neustift, über welchem das von der Mittagshitze verschleierte Bild der Stubauer Ferner auftauchte. Auf der staubigen Landstraße pilgerten wir, O. v. Haselberg und ich, unter dem Drucke der noch ungewohnten Rucksäcke — es war unsere erste Tour im Jahre 1904 — dahin. Die heiße Augustsonne veranlaßte daher meinen Tourengenossen, ohne weitere parlamentarische Erörterungen in einen leer vorbeifahrenden Wagen hineinzuspringen, ich folgte gern und so gelangten wir ohne Beschwerden nach Volderau im Unterbergtale. Hier sprachen wir nicht nur einem ausgezeichneten Rostbraten, sondern auch dem frisch angezapften Biere tüchtig zu, hatten wir doch laut „Hochtourist“ nur noch eine halbe Stunde bis zur Mischbachalpe, unserem Nachtquartiere, von wo wir den Hager (gewöhnlich Habicht genannt) besteigen wollten, der in der Regel von der Gschnitzer Seite erklimmen wird. Die Volderauer Wirtin war aber anderer Meinung; sie gab für den Steig zur Mischbachalpe das Sechsfaache der im „Hochtourist“ verzeichneten Zeit an. Ein Blick auf die Karte zeigt uns einen Höhenunterschied von 720 m, die wir dann auch unter Geäuche und Gestöhne in fast zwei Stunden überwanden.

In der Alm wurden aber unsere aufgeregten Gemüter durch treffliche Milch und Einbrennmus besänftigt. Draußen sank unterdes die Nacht herab und ein sternklarer Himmel versprach uns einen guten morgigen Tag. Wir saßen in der niederen Sennhütte noch lange mit dem alten Sennern um das offene, wärmende Herdfeuer, rauchten unsere Pfeifen und erzählten uns Geschichten, natürlich von Vieh und Wildjagd, dem einzigen Thema, worüber man sich auf Sennen gut unterhalten kann.

Verhältnismässig spät ging's ins „Bett“. Da es kalt geworden war, wühlte ich mich mit meinen Beinen tief ins Heu. Bald wurde es mir aber zu warm, ich zog aus dem Heuloche meine unteren Extremitäten wieder heraus und rutschte infolge dessen mit meiner Sitzfläche in den leer gewordenen Raum. Da man aber in dieser neuen Stellung, wenn die Beine wie zwei geknickte Fahnensäulen — und meine sind so ähnlich — in der Luft herumbaumeln, nicht schlafen kann, so nahm ich meine erste Lage wieder ein. Wieder wurde es mir zu heiß und das Spiel wiederholte sich. Als meine Füße sich zum dritten Male dem Dache entgegenreckten, fing der Tag an zu grauen und ich machte mich an die schwierige Arbeit, Freund Haselberg zu wecken. Natürlich wurde Rufen, Schreien, Rütteln, Kneifen nur mit einem verächtlichen, leisen Gebrumme erwidert. Also Radikalmittel! Ich wühlte mich zu seinen Fußsohlen durch, setzte ihm die Hirschläuse — so nannten wir die Steigesen wegen dieser Verwendung — an und zog mich schleunigst außer Schlag- und Wurfweite zurück. Daher konnten wir eine halbe Stunde später unsere Wanderung antreten.

Die Entfernung Mischbachalpe—Mischbachfernerrunge ist im „Hochtourist“ auch etwas kurz veranschlagt. Wir brauchten nicht eine Stunde, sondern gute 1½, wenn wir uns auch ein paarmal umdrehten, um uns an der Farbenpracht sattzusehen, die auf die Firnfelder des Voralpenkamms die aufgehende Sonne zauberte. Vor der Stirnmoräne des Mischbachfernerns machten wir kurze Rast. Kein Schnee rechts und links des Ferners erleichterte uns das Fortkommen. Auf Gerölle, das wegen glatter Eisunterlage

Vorsicht heischte, und Platten umgingen wir den unteren Gletscherbruch auf der rechten Seite (im Sinne des Aufstieges). Später stiegen wir auf dem Eise weiter, was schneller ging. Doch waren wir hier — zu unserer Rechten Platten — sehr dem Steinschlage ausgesetzt und ein paarmal mußten wir in die an den Felshang auslaufenden Klüfte treten, um hinter der Eiswand Schutz zu suchen, während über uns Felsstücke hinwegflogen.

Unterdessen waren vor uns die blaugrünen Eisklötzte des zweiten Fernerbruches aufgetaucht und bald meißelte mein Pickel uns den Weg durch das Spaltengewirre, das an schmalen Brücken, kleinen Eiswändeln usw. alles hielt, was es uns unten versprochen hatte. Die Freude war aber kurz. Bald wurde der Ferner wieder glatt, aber von vielen Klüften durchsetzt, die ohne Schneebücken und so breit waren, daß sie nicht „mit könne-kühnem Schreiteschritt“ überwunden werden konnten. Wir wurden unter schier endlosem Hin- und Herlavieren immer mehr nach links gedrängt, während ich nach rechts wollte, um über die Eiswand, die vom Gipfel nach Nordwesten und Norden abfällt, hinaufzugehen. Dazu kam noch, daß die Orientierung durch Nebel, der vom Gipfelbau herabflutete, sehr erschwert wurde. Kurz, wir waren froh, als sich uns eine Passage eröffnete, die zu jenem kurzen Grate führt, der gerade nach Volderau zu sich senkt. Im schnellen Tempo querte ich den Hang nach links, auf dem wir uns mit Steigesen, die wir vor dem Gletscherbruch angelegt hatten, halten konnten, schlug eine Stufe und sicherte Haselberg beim Nachkommen. Ich konnte schwer mit der linken Hand — die rechte hielt den Pickel in der Versicherung — das Seil so schnell einziehen, wie mein Tourengenosse lief. Ich griff also auch einmal mit der Rechten zu. Das benutzte mein Eispickel sofort, um mir Lebewohl zu sagen; mit einem leisen, vergnügten Surren rutschte er über den Hang und verschwand im Fernerbruch. Zur Strafe hatte ich nun bis zum Grate Stufen zu schlagen; über diesen ging es leicht zum Westgipfel und weiter zum Hauptgipfel, wo wir um 3 U. anlangten. So viel Zeit hatte uns das Hin und Her im Eise gekostet.

Hier wurde erst Hunger und Durst gestillt und dann begrüßten wir, die Gipfelpfeife schmauchend, alle die lieben, alten Bekannten, die Stubauer Ferner, von Nebelfetzen fast verhüllt, die Kalkkögel und drüben den Tribulaun, der mit seiner Nordwand über einem Wolkenmeere thronte.

Dann ging es hinunter in lustigen Sprüngen und etwa 1¼ Stunde später trafen wir in der Innsbruckerhütte ein, von zwei Vereinsbrüdern mit Freude und auch mit Hohn — wegen meines abhandengekommenen Pickels — begrüßt.

Die Sonne sank zum Horizont, als wir unseren Rückmarsch antraten. Zu unserer Rechten leuchteten aus der schnell zunehmenden Dämmerung die Kalkfelsen des Pinisserkamms und manchen Blick warfen wir zurück auf den Hager, der als drohender schwarzer Koloss am Talschlusse sich gegen den Nachthimmel abhob. Spät langten wir in Mieders an, wo mir der befriedete Schmied eine neue Eisaxt „nach Schweizer Modell“ besorgen wollte. Mitternacht rückte schon heran, da hallte noch in froher Tafelrunde beim „Kreuter“ der alte Spruch:

„Der Hager im Gschnitz
Und der Villerspitz
Und die Martinswand
Sind die höchsten im Land.“

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXXVII. Nachmessungen am Gliederferner im Jahre 1904.

Von S. Finsterwalder in München.

Mit dankenswerter Unterstützung der Herren Dr. Aigner aus Graz und Götzinger aus Wien habe ich in der Zeit vom 24.—31. August eine neue (die fünfte seit 1885) Nachmessung des Gliederfners in der zentralen Zillertalergruppe vorgenommen. Sie war durch Neuschnee, Sturm und Kälte stark beeinträchtigt, hat aber doch noch genügendes Resultat ergeben. Die Triangulation vom Jahre 1898 wurde auf das Firnfeld ausgedehnt und das Netz bis zu einem 3020 m hohen Gipfel westlich der unteren Weißzintscharte geführt. Der Weißzint, 3268 m, konnte noch einbezogen werden, dagegen gelang wegen andauernder Wolkenbedeckung weder die Messung des Hochfeilers noch der Anschluß an die Landesaufnahme bei der Wilden Kreuzspitze. Auch die photogrammetrischen Aufnahmen reichen aus gleichem Grunde nur bis 3200 m Höhe. Der Gliederferner war bis zuletzt noch im Vorschreiten. Seine Zunge ging in der Zeit von 1885—1892 um 81 m zurück, dann begann der Vorstoß, der sie 1892—1897 um 17 m, 1897—1898 um 18 m, 1898—1899 wieder um 18 m und 1899—1904 um 34 m, im ganzen also um 87 m vorwärts brachte. Ein ausgeprägter Moränenwall umsäumt das vorschreitende Ende, vielfach eng anliegend, an anderen Stellen bis zu 10 m von der Eisgrenze entfernt sich hinziehend, was auf beginnendem Rückzug schließen läßt. Die vorschreitende Gletscherstirne gräbt sich in den Schotterboden ein und hat einen flachen, 7 m³ haltenden, früher ganz in Schutt steckenden Felsblock, an welchem ich 1885 die

Gletschermarke anbrachte, fortgewölzt und umgestülpt, so daß er jetzt mit der Inschrift auf der Unterseite in abenteuerlicher Stellung hoch emporragt. Das Anschwellen des Gletschers ist indessen zur Zeit auf die unteren 300 m beschränkt; oberhalb ist schon ein Rückgang merklich, der im Profile der Steinlinie (600 m vom Ende entfernt) bereits ein Einsinken von 3 m im Zeitraume 1898—1904 bewirkt hat. Aus dem Vergleiche mit früheren Photographien erkennt man ein ausgeprägtes Einsinken der Gletscherfläche bis weit hinauf ins Firngebiet. Auch die Geschwindigkeit, die bei Beginn des Vorstoßes eine Steigerung auf nahe das Dreifache des Betrages in der Rückzugsperiode aufwies, hat seither wieder um etwa ein Drittel abgenommen. Zur Zeit ist die Eisgrenze von einer anderen, unverschobten Gletschermarke auf einem auffälligen Schliffbuckel 13 m in der Richtung O. 20° S. (corr.) entfernt; die Moräne ist bis 6 m an das Signal über der Gletschermarke herangeschoben. Zur Vorsicht wurde in 29 m Entfernung vom umgestülpten Blocke eine neue Marke mit der Pfeilrichtung O. 20° S. (corr.) gesetzt. Der dem Gliederferner benachbarte Weißkarferner war bis 1898 im Vorgehen und ist am Zungemende seither um fast 20 m zurückgegangen. Die ausgedehnten Eishalden, eine Folge von Lawinen, die früher von seiner Flanke über eine Wand herniederbrachen und den Weg zur Wienerhütte bedrohten, sind jetzt ungewöhnlich zusammengeschrumpft.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Matrei im Wipptale. Die praktische alpine Tätigkeit im Jahre 1904 vereinigte sich auf den Ausbau des Wegnetzes im Obernberger Tribulaungebiete. Es wurde der Weg vom Kleinen Obernberger Tribulaun über den Großen Obernberger Tribulaun bis zum Roßlauf beendet. Die Fortsetzung der Arbeiten verhinderte der frühe Neuschnee im Herbst. Daher beschloß die jüngste Hauptversammlung, diese Arbeiten im Jahre 1905 zu vollenden und den Weg bis zur Schneetalsharte fortzuführen. Auf Grund der Verhandlungen mit der S. Magdeburg wird aller Wahrscheinlichkeit nach seitens derselben der Weg von der Schneetalsharte bis zur Tribulaunhütte weitergebaut werden, womit ein direkter Zugang vom Obernbergertale in die Stubauer Gletscherwelt geschaffen wird. Es wurde ferner beschlossen, einen neuen Touristenweg auf den jetzt verschlossenen blumenreichen Blaser zu erbauen. Die erforderlichen Verhandlungen mit den betreffenden Gemeinden sind im vollen Gange.

Tätigkeit der S. Oberpinzgau. Das Jahr 1904 brachte rege Tätigkeit; es wurde der Neubau des Weges, welcher das interessante Hollersbachtal dem Touristenverkehr erschließen soll, dank der von der Generalversammlung zu Bregenz im Jahre 1903 bewilligten Beisteuer von M. 2600.— in Angriff genommen und in einer Länge von ca. 8000 m fertiggestellt, so daß das letzte Stück, welches die Verbindung mit dem Pragerhüttenwege am Viltragenkees herstellt, heuer zu Ende geführt werden kann. Es sei zugleich erwähnt, daß durch den von privater Seite in Angriff genommenen Bau eines Gasthauses auf der Dorferalpe den noch mangelhaften Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnissen wenigstens einigermaßen abgeholfen werden wird. Für die von Norden (über den Paß Thurn) kommenden Touristen bedeutet dieses neugeschaffene Verkehrsmittel durch das Hollersbachtal eine der kürzesten Routen zur Venedigergruppe und ermöglicht im Sandebentörl, 2759 m, einen bequemen, eisfreien Übergang. Im übrigen hat die Sektionsleitung noch die Ver-

besserung von kurzen Wegstrecken sowie die Aufstellung mehrerer Wegmarkierungstafeln durchgeführt.

Tätigkeit der S. Prag. Die Haupttätigkeit war der baulichen Vollendung, inneren Einrichtung und Eröffnung der neuen Pragerhütte in der Venedigergruppe gewidmet. Die Eröffnung und Einweihung fand am 9. August v. J. unter sehr zahlreicher Beteiligung statt. Über den Verlauf der Feier wurde seinerzeit ausführlich berichtet; es erübriggt nur noch, der besonderen Opferwilligkeit Erwähnung zu tun, die die Sektionsmitglieder bei der Förderung dieses Baues an den Tag gelegt haben, indem es einem aus den Reihen der Mitglieder gewählten Damenkomitee gelang, für die Beschaffung der inneren Einrichtung der Hütte eine Summe von K 5129.— aufzubringen, nebst zahlreichen Geschenken an Geschirr und sonstigen Einrichtungsgegenständen, wodurch der Sektion ein großer Dienst erwiesen wurde. Die Hütte befindet sich in prachtvoller Lage und bietet eine großartige Fernsicht. Der Bau ist äußerst solid durchgeführt und die innere Einteilung sowie Einrichtung auch weitgehender Ansprüchen entsprechend, so daß sie als eine wahre Musterhütte bezeichnet werden kann. Nachdem auch für gute Bewirtschaftung der Hütte bestens gesorgt wurde, so kann der Besuch derselben auf das beste empfohlen werden. Für die Payer- und Höllerhütte wurden einige Inventargegenstände nachgeschafft. Der im Jahre 1903 auf Kosten des Besitzers vollendete Anbau an die Stüdlhütte wurde vom Besitzer mit der nötigen Zimmereinrichtung für 20 Personen versehen und die Hütte auf das wohnlichste eingerichtet. Die Frequenz der der Sektion und ihren Mitgliedern gehörigen Hütten gestaltete sich in der verflossenen Saison sehr lebhaft, indem die Fremdenbücher einen Besuch von zusammen 3354 Touristen aufweisen, gegen 2848 im Vorjahr. Die der Sektion gehörigen Wege wurden im besten Zustande erhalten und wo es nötig war, nachmarkiert; insbesondere wurden die Wege zur neuen Pragerhütte mit großem Aufwande fertiggestellt. Auch das Führerwesen des Aufsichtsgebietes der Sektion erfuhr die nötige Fürsorge.

Es wurden sechs Träger und fünf Führer behördlich konzessioniert, zahlreiche Führeraspiranten und Träger beteiligten sich an den vom Zentral-Ausschusse veranstalteten Führer-Instruktionskursen und Skikursen; kranke Führer erhielten Unterstützungen etc. Die Führer der Glockner- und Venedigergruppe wurden durch den Führerreferenten, Herrn Dr. Friedrich Bunzel, und den Sektionsobmann inspiziert und mit denselben Beratungen bezüglich der Führertarife gepflogen. Zur Errichtung einer Fernsprecheanlage von Windisch-Matrei bis Innernschlöß (Venedigergruppe) hat die Sektion K 150.— beigetragen. Auch der armen Alpenkinder gedachte die Sektion, indem sie in ihren Wirkungsgebieten Weihnachtsbescherungen veranstaltete. Eine zu diesem Zwecke unter den Mitgliedern eingeleitete Sammlung ergab die ansehnliche Summe von K 969.— nebst verschiedenen Kleidungsstücken, so daß mehrere Ortschaften mit namhaften Beträgen betreut werden konnten.

Tätigkeit der S. Regensburg. Trotz der für Hochtouren auf der Südseite der Alpen im allgemeinen recht ungünstigen Reisezeit von 1904 war der Besuch der Regensburgerhütte (Geislergruppe) ein reger. Laut Eintragung im Fremdenbuch betrug die Zahl der Besucher 1724 Herren und 692 Damen, wovon 578 übernachteten. Die Zahl der Besteigungen der verschiedenen Gipfel sowohl, als auch der verschiedenen Übergänge ist im steten Zunehmen begriffen. Neben der Fertigstellung der im Vorjahr begonnenen Hüttenvergrößerung wurde in Verbindung mit der Nachbarsektion Dresden ein neuer guter Steig über die Egascharte angelegt, weiters die übrigen Wege ausgebessert, neu markiert und mit neuen Wegtafeln versehen. Von der am 9. Januar 1905 abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung wurde in Anbetracht des ungenügend Platzes für die Führer in der Regensburgerhütte der Bau eines Nebengebäudes bei der Hütte genehmigt; damit wird für 10 weitere Touristen und 11 Führer Schlafgelegenheit geschaffen. Ebenso wurde beschlossen, den über die Jochscharte zur Proglesalpe führenden Steig in der Weise zu verbessern, daß er für jedermann ohne Gefahr gangbar wird, und denselben bei Weißbrunneck an den von der S. Dresden von der Schlüterhütte nach St. Ulrich projektierten Weg anzuschließen. Mit Vollendung dieser beiden Projekte wird das Netz von Weganlagen um die gesamte Geislergruppe geschlossen und eine hochalpine Wanderung geschaffen, so großartig und imposant, wie solche nur wenige in den Dolomiten vorhanden sein dürfen.

Tätigkeit der S. Schwaben. Mit der in diesem Jahre zu erwartenden Tilgung des letzten Restes der Bauschuld vom Haller Anger-Hause wird die S. Schwaben ihre Tätigkeit zunächst wieder auf umfangreiche Weganlagen konzentrieren können. Zur Erleichterung des Besuches der Jamtalhütte, die im abgelaufenen Sommer 459 Touristen Obdach bot, ist die Anlage eines direkten Weges über die Gentscherscharte zur Bielerhöhe, beziehungsweise dem Madlenerhause geplant. Er wird eine wesentliche Abkürzung gegenüber dem bisherigen, die Wiesbadenerhütte berührenden Übergang bedeuten, in seiner ganzen Ausdehnung über aperen Grund führen und auch was landschaftliche Schönheit anlangt den Vorzug verdienen. Durch eine Abzweigung vom Hohenradweg kann der neue Weg mit der Wiesbadenerhütte in Verbindung gesetzt werden. — Das Haller Anger-Haus wurde von 1218 Gästen besucht. Die Sektion ließ vom Jagdhause im Kasten bis zum sogenannten Schmalzbündl einen fahrbaren Weg anlegen. Wenn derselbe, wie es beabsichtigt ist, im Sommer 1905 bis zur Kohleralpe und zum Haller Anger-Hause fertiggestellt sein wird, so ist die Möglichkeit geboten, von Scharnitz bis zur Hütte mit kleinen Wagen zu fahren. Außerdem hat sich die Sektion die Aufgabe gestellt, noch in diesem Sommer eine Steiganlage zur Speckkar spitze ausführen zu lassen. Der Dringlichkeit dieser Aufgabe wußte ein Mitglied dadurch Ausdruck zu verleihen, daß es hierfür einen Grundstock von M. 100.— stiftete.

Rudolf Spannagel-Haus. Der Österr. Touristenklub hat beschlossen, das Andenken an seinen verstorbenen Präsidenten Dr. Rud. Spannagel, der sich in weitesten Kreisen der größten Sympathien erfreute, durch Erbauung eines Rudolf Spannagel-Hauses zu ehren. Es wurde ein Komitée gebildet, welches sich an alle Freunde des so früh Dahingegangenem um Beiträge für den Baufond wendet.

Vom Monte Rosa. Die Macugnagaseite des Monte Rosa soll heuer für Bergsteiger erheblich verbessert werden. Wie die „M. N.-N.“ melden, soll am Fuße des sogenannten Caterinagrates eine Schutzhütte erbaut und bis zum Jägerhorn Drahtseile angebracht werden, wodurch man die Überquerung des berüchtigten Marinelli-Couloirs unnötig machen will.

Verkehr und Unterkunft.

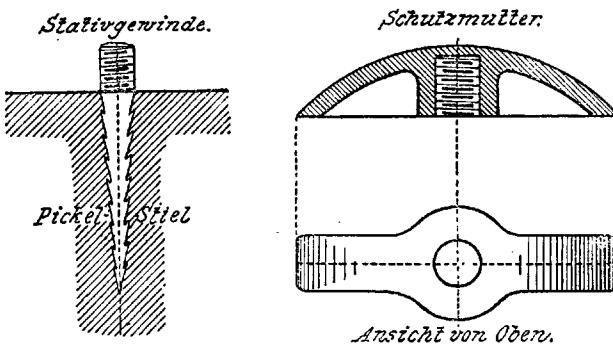
Vergnügungsziege der Österreichischen Staatsbahnen. Laut Zuschrift der k. k. Staatsbahndirektion Wien vom 21. v. M. an den Alpinen Verkehrs-Ausschuß hat die Direktion die Vorschläge des genannten Ausschusses genehmigt. Nach dem Vorschlage des D. u. Ö. Alpenvereins wurden unter anderem je ein Selztaler Zug vom 1. Juni auf den 27. August sowie vom 30. auf den 23. Juli verlegt, letzteres wegen der Jagden. Die endgültige Verkehrsteilung der heurigen Vergnügungsziege lautet nunmehr: 1. Von Wien Kaiser Franz Josefs-Bahnhof nach Krems (Wachau), beziehungsweise Horn (Kamptal) am 21. und 28. Mai, 18. und 29. Juni, 30. Juli, 20. August und 17. September. Die Abfahrt erfolgt früh, die Rückfahrt abends. 2. Von Wien Westbahnhof nach Kienberg-Gaming (mit Anschluß nach Lunz und Göstling) am 4. Juni, 2. Juli, 6. August und 24. September. Die Abfahrt erfolgt am Vorabend, die Rückfahrt abends. 3. Von Wien Westbahnhof nach Kernhof (Traisental) am 1. und 22. Juni, 16. Juli und 3. September. Die Abfahrt erfolgt früh die Rückfahrt abends. 4. Von Wien Westbahnhof nach Selztal im Ennstal (die Karte gilt auch für Eisenerz) am 25. Juni, 9. und 23. Juli und 27. August. Die Abfahrt erfolgt am Vorabend, die Rückfahrt abends. 5. Von Wien Westbahnhof über Selztal nach Radstadt im Ennstal am 13. August und 8. September. Die Abfahrt erfolgt am Vorabend, die Rückfahrt am 15. August, beziehungsweise 10. September nachmittags. Die genauen Fahrzeiten und Fahrpreise sind noch nicht angegeben. Die Bekanntmachung derselben erfolgt durch eigene Programme, die an die touristischen Vereine und andere Interessenten unentgeltlich ausgegeben werden.

Motorwagenverkehr Sonthofen—Hindelang. Vom 1. Juli d. J. ab wird auf der Strecke Sonthofen—Hindelang eine staatliche Motorwagenverbindung ins Leben treten. Für den Personenverkehr sind drei Wagen für je 24 Personen in Aussicht genommen und dürfte die Fahrzeit ca. 25 Minuten betragen. Den Betrieb führt die k. Postverwaltung.

Montblancbahn. Zeitungsberichten zufolge soll mit den Vorarbeiten für die geplante Montblancbahn bei Fayet-St. Gervais bereits begonnen worden sein. Das Projekt des Ingenieurs Duportal, über welches wir bereits seinerzeit gemeldet haben, sieht eine schmalspurige, elektrisch zu betreibende Zahnradbahn bis zur Aiguille du Gouter (3843 m) vor.

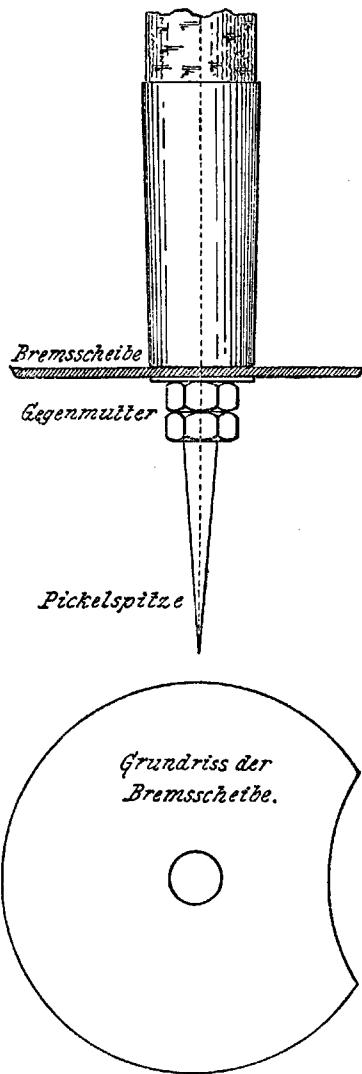
Ausrüstung.

Der Eispickel als Schneeschuhstock und Stativ. Auf meinen letzten Winterturen im Riesengebirge habe ich die folgende Einrichtung des Eispickels als photographisches Stativ und



Schneeschuhstock als sehr zweckmäßig ausprobiert und ich kann dieselbe photographierenden Alpinisten, welche auf Schneeschuhen Wintertouren machen, zur Nachahmung empfehlen. Unten an die Spitze des Eispickels ist mit Mutter und Gegenmutter eine runde Bremsscheibe aus Stahlblech

angeschraubt, welche beim gewöhnlichen Gebrauche des Pickels wieder abgeschaubt wird. Um die Bremswirkung den Schneeverhältnissen anpassen zu können, ist die Scheibe auf der einen Seite konkav ausgeschnitten, wie aus der Zeichnung ersichtlich. Die Statisvschraube besitzt einen langen



Schaft mit Widerhaken, der durch das Auge der Eisaxt von oben an Stelle des Stahlkeiles in den Stiel hineingeschlagen wird. Während des Nichtgebrauches wird eine Schutzmutter aufgeschaubt, so daß sich der Pickel bequem anfassen läßt und zum Stufenhauen oder Verankern benutzt werden kann. Zum Schutze gegen die Kälte und Unfälle beim Gebrauche als Schneeschuhsstock ist die Axt außerdem in ein Lederfutteral eingeschlossen.

Prof. O. Deckert-Görlitz (S.).

Personalaufschriften.

+ Adolf Kaebitzsch. Von einem schweren Verluste ist die S. Dresden durch das am 13. Februar erfolgte Ableben ihres Mitgründers und Ehrenmitgliedes, des Privatiers Adolf Kaebitzsch, betroffen worden. Betrauert sie doch in ihm den Mann, dem sie nächst ihrem im vorigen Jahre heimgegangenen Ehrenvorsitzenden Oberjustizrat Munkel am meisten verdankt. Von der Gründung der Sektion ihrem Vorstande bis Ende 1900 volle 27 Jahre angehörend und in den Jahren 1880 bis 1900 mit dem Amte des Hüttenwartes betraut, hat sich Kaebitzsch um seine Sektion unvergängliche Verdienste erworben und für sie immerdar mit der größten Opferfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit und mit

seltener Pflichttreue gearbeitet und gewirkt. Namentlich bei der Erbauung der neuen Dresdnerhütte, ihres Schlafhauses und der Franz Schlüter-Hütte hat er seine Zeit in geradezu beispiellosem Weise in ihren Dienst gestellt. Auch für den Gesamtverein, dessen Hütten- und Wegbau-Ausschuß er eine Reihe von Jahren angehört hat, ist er mit voller Hingabe tätig gewesen. Sein Herz gehörte den Alpen, seine Arbeitskraft dem Alpenverein. Das Interesse, das er dessen Bestrebungen stets entgegengebracht hat und das es ihm als Pflicht erscheinen ließ, nachdem ein Herzleiden ihn zur Niederlegung seines Amtes als Hüttenwart veranlaßt hatte, an anderer Stelle, als Mitglied des Wahlausschusses, dessen Sitzungen er noch kurz vor seinem Ableben beigewohnt hat, für seine Sektion weiter zu arbeiten, hat er auch über seinen Tod hinaus bekundet, indem er ihr eine namhafte Summe zur Verwendung für alpine Zwecke hinterlassen hat. Sein Gedächtnis wird von seiner dankbaren Sektion immerdar in hohen Ehren gehalten werden!

Gal.

Prof. J. Partsch. Der Ehrenvorsitzende unserer Sektion Breslau, Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Josef Partsch, ist als Nachfolger des verstorbenen Prof. F. Ratzel nach Leipzig berufen worden. Die S. Breslau hatte am 25. Februar zu Ehren ihres hochverdienten langjährigen Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden eine erhebende Abschiedsfeier veranstaltet.

Allerlei.

Der Umfang unserer Vereinsschriften. Mit dem stetigen Anwachsen unseres Vereins zu seiner heutigen Größe sind natürlich Hand in Hand unsere Vereinsschriften infolge der gewaltigen Auflage ebenfalls ins Riesenhafte gewachsen. Da sich nun aber unsere verehrten Vereinsmitglieder nicht leicht eine auch nur annähernde Vorstellung von den höchst respektablen Ziffern machen dürfen, welche nötig sind, um den heutigen Umfang unserer Schriften (in ihrer Gesamtauflage als Ganzes genommen) darzustellen, so glauben wir vielen etwas Interessantes zu bieten, wenn wir im Nachstehenden den heutigen Stand mit einigen flüchtigen Strichen skizzieren.

Die Auflage unserer „Zeitschrift“ wird heuer ca. 65.000 Exemplare, jene der „Mitteilungen“ ca. 70.000 Exemplare betragen.

Ein Zeitschriftband wiegt rund 1300 gr, die ganze Auflage daher rund 85.000 kg. Um diese 65.000 Bände versenden zu können, sind ca. 800 Kisten nötig, und einschließlich dieser Kisten steigt das Gesamtgewicht der Auflage eines Zeitschrift-Jahrganges auf rund 100.000 kg. Würde man sämtliche 65.000 Bände eines Zeitschrift-Jahrganges in gebundenem Zustande zu einer Säule aufeinanderlegen können, so ergäbe diese eine Höhe von rund 1950 m. Da nun der Gipfel des Ortlers, 3902 m, des höchsten Gipfels der Ostalpen im engeren Sinne, St. Gertrud (Sulden), 1845 m, um 2057 m überhöht, so würde jene Zeitschriftssäule, zu Sulden aufgestellt, bloß um ca. 107 m hinter der Höhe des Ortlers zurückbleiben. Zu Vent, 1893 m, im Ötztaile aufgestellt, würde sie dagegen den höchsten Gipfel der Ötztaler Alpen, die herrliche Wildspitze, 3774 m, um 69 m überragen!

Würde man sämtliche Textbogen und Vollbilderbogen sowie die Umschläge nebeneinanderlegen, so könnte man eine Strecke von rund 2000 km Länge damit belegen! Das ist eine Strecke, welche etwa der Entfernung, und zwar der Luftlinie nach, von Hamburg bis Konstantinopel entspricht und jene von Berlin nach Madrid sogar noch um einiges übertrifft!

Um die für ein Bilderwerk gewiß ungewöhnlich große, aber auch sonst auf dem Felde der Büchererzeugung nicht häufige gewaltige Auflage von 65.000 Exemplaren herzustellen, hat zunächst eine Buchdruckpresse größten Maßstabes ununterbrochen volle 10 Monate eifrigst zu arbeiten, um den Druck des Textes und der Autotypievollbilder zu bewerkstelligen. Ebenso hat eine Lichtdruckpresse volle 10 Monate zum Drucke der acht Lichtdrucke nötig; und wenn alle Druckarbeit erledigt ist, dann beginnt erst die Arbeit der Buchbinder! Der geneigte Leser wird also leicht ersehen, daß eine ziemliche Summe von Arbeit, und zwar genau eingeteilter Arbeit nötig ist, um die „Zeitschrift“ alljährlich zum Herbst hinauszubringen, und manche Herren Verfasser von Beiträgen zu unserem Jahrbuche werden es nun viel-

leicht begreiflich finden, daß die Schriftleitung sie immer und immer wieder drängen mußte, weil ja streng genommen in dem genau eingeteilten Arbeitstage kein verlorener Tag mehr einzubringen ist!

Die bei den „Mitteilungen“ in Betracht kommenden Ziffern bewegen sich in ähnlicher Höhe wie die vorgenannten. In Anbetracht der monatlich zweimaligen Versendung aber hängt womöglich noch viel mehr Arbeit damit zusammen.

Eine Nummer der „Mitteilungen“ wiegt durchschnittlich 45 gr, die Auflage beträgt derzeit 70.000 Exemplare. Die Gesamtauflage einer Nummer wiegt somit 3150 kg, die Jahresauflage 75.600 kg. Verwendet werden dazu jährlich über zwei Millionen Bogen Papier im Formate 58×90 cm. Nebeneinandergelegt würden alle Nummern eines Jahres samt Inseratenbeilagen die Länge von 1890 km erreichen, ein Band, das wirklich alle Länder deutscher Zunge umfassen könnte. Würde man, wie wir dies bei der „Zeitschrift“ als rechnerische Spielerei angeführt haben, auch die Nummern der „Mitteilungen“ zu einer Säule aufeinanderschichten können, so ergäbe die Auflage einer Nummer in gefaltetem, versandfertigem Zustande (10 Nummern = 3 cm) eine Säule von rund 210 m, also der doppelten Höhe recht stattlicher Kirchtürme. Würden aber in gleicher Weise alle Nummern eines ganzen Jahrganges (70.000×24) aufeinandergetürmt werden können, so würde sich die damit gewonnene Säule plötzlich zu 5040 m aufschwingen und damit bereits die absolute Höhe des Montblanc, 4810 m, des höchsten Gipfels von Europa, um 230 m übertreffen!

Da alle Nummern als Druckschriften versendet werden, erfordert jede Nummer Portoauslagen von nahezu 2000 K. Der Druck erfolgt je nach dem Umfange auf zwei bis fünf Schnellpressen.

Besondere Vorkehrungen erfordern die Einrichtungen für die Evidenzhaltung der Mitgliederlisten und die Versendung durch die Post. Alle Adressen sind sektionsweise gedruckt, da es den Sektionsleitungen obliegt, die bekanntwerdenden Änderungen rechtzeitig zu melden. Zu diesem Zwecke erhält jede Sektion ein Meldebuch mit eingedruckter Mitgliederliste und Zetteln zur Meldung von Eintritten, Wohnungsänderungen und Austritten. Die Sektionen senden alle Meldungen an den Zentral-Ausschuß, welcher nach denselben den jeweiligen Mitgliederstand immer in Evidenz hält. Der Zentral-Ausschuß sendet den Einlauf täglich an die Versandstelle, wo er von einem eigenen Beamten in Verarbeitung genommen wird. Dieser Einlauf beträgt, speziell zur Zeit des Jahreswechsels, oft bis zu 800 Meldungen an einem Tage. Schon zehn Tage vor dem Erscheinungstage wird ein Exemplar der Adressen — derzeit verteilen sich dieselben auf etwa 1200 Bogen — nach dem jeweiligen Stande hergerichtet und die einzelnen Streifen auf Schleifen aufgeklebt, und dieselben werden nun nach den Bestimmungsorten ausgesucht. Sind dann die fertigen Nummern in die Schleifen eingesteckt, so kommen Postbeamte in die Druckerei und besorgen das Abstempeln der Briefmarken. Dann werden alle zu einem Orte gehörigen Nummern in Bündel verschnürt, welche mit dem Namen des Bestimmungsortes versehen werden. Alle Orte des Deutschen Reiches, in denen mehr als 25 Mitglieder des Alpenvereins wohnen, werden in der geschilderten Weise „auskartierte“ und direkt abgefertigt; es sind dies zur Zeit mehr als 200 Orte. Auf diese Art ist es möglich, daß alle an einem und demselben Orte wohnenden Mitglieder die „Mitteilungen“ an denselben Tage zugestellt erhalten, wenn nicht allgemeine Verspätungen eintreten infolge Aufnahme letzter Neuigkeiten im letzten Augenblieke oder infolge von Verspätungen in der Postversendung. Es kommt häufig vor, daß die Postwaggons der Eilzüge so überfüllt sind — besonders an jenen Tagen, an denen große Mengen überseeischer Post, von Triest ausgehend, Wien passieren —, daß die gewaltigen Mengen der „Mitteilungen“ nicht mitgenommen werden können, sondern mit den Postzügen befördert werden müssen. Beträgt doch das Gewicht der an einem Versendungstage allein der k. k. Staatsbahn (Westbahn) übermittelten Auflagen bis zu 1500 kg. Alle Orte des Deutschen Reiches, welche nicht direkt abgefertigt werden, gehen an verschiedene Grenzstationen und Hauptstädte zur weiteren Postbehandlung. Daß da trotz aller Schulung der Beamten einmal Verstöße vorkommen

können, daß einmal eine Nummer etwa statt nach Straßburg i. E. nach Breslau geht und erst auf diesem Umwege verzögert dem Mitgliede zukommt, ist wohl begreiflich, aber es kommt nur äußerst selten vor. — Die für Österreich bestimmte Auflage genießt den Vorzug, mit Zeitungsmarken zu 2 h befördert zu werden. Dafür muß aber die Versandstelle jede Auflage vollkommen postfertig aufgeben. Nicht nur jene für die größeren Orte müssen in Paketen verpackt sein, es muß auch jede der ca. 500 österreichischen und ungefähr 250 ungarischen Ambulanzen ausgearbeitet werden. So enthält beispielsweise der Bund „Marburg-Franzensfeste, Ambulanz 27, Kärnten“, wieder an 25 kleinere Pakete der an der Strecke gelegenen Postorte. Diese Bünde werden erst im Postwaggon, die Pakete erst am Bestimmungsorte geöffnet und dort erst die Marken abgestempelt.

Angesichts all der hier skizzierten Summen von Arbeit dürfen wohl einige Worte mit einer höflichen Bitte einer freundlichen Aufnahme teilhaftig werden:

Die Mitglieder könnten alle Arbeiten der Versandstelle sehr erleichtern, wenn sie bei ihren Meldungen immer genau vorgehen würden, wenn sie immer die amtlich festgestellte Schreibung ihres Aufenthaltsortes wählen würden, dies aber ganz besonders bei Orten beachten möchten, deren es im Deutschen Reiche und in Österreich mehrere gleichnamige gibt! Wenn sie schließlich bei Orten, die keine selbständige Postanstalt haben, den letzten Postort angeben würden, und wenn sie endlich während einer vorübergehenden Abwesenheit vom ständigen Wohnorte ihrem Postamt mitteilen würden, wohin Sendungen nachgeschickt werden sollen, beziehungsweise an wen dieselben während der Abwesenheit auszu folgen sind. Denn, kommt eine Nummer als unbestellbar zurück, so wird die weitere Versendung sofort eingestellt, die Sektion davon verständigt und dann bleibt das Mitglied ohne „Mitteilungen“, bis nach oft ganz überflüssigen und umständlichen Schreibereien der Sektionsleitung die Ursache der Nichtbestellbarkeit behoben ist. Auch möge darauf geachtet werden, daß alle Meldungen ausschließlich an die Sektionsleitungen zu richten sind, denn es ist unmöglich, daß die Versandstelle finden kann, welcher Sektion z. B. ein nach Berlin übersiedelndes Mitglied mit irgend einem der oft vorkommenden Namen angehört, wenn der Betreffende es unterläßt, dies selbst anzugeben, weil ja die Adresslisten begreiflicherweise nicht nach Wohnorten, sondern nur nach Sektionen geordnet geführt werden können.

Die Schriftleitung.

Skibuch für die Bayrischen Alpen und Nordtirol etc. Der Akad. Skiklub München beabsichtigt in diesem Jahre seinen in der kurzen Zeit von zwei Jahren fast völlig vergessenen „Skiführer um München“ neu herauszugeben. Es handelt sich dabei nicht nur um weitgehende Verbesserungen, sondern auch um eine wesentliche Erweiterung des Büchleins, dessen Inhalt durch die große Anzahl von neuen, seit seiner Entstehung ausgeführten Touren ergänzt werden soll. Die neue Ausgabe soll folgende Gebiete umfassen: Die bayrischen Vorberge von den Berchtesgadener Bergen bis zum Allgäu inklusive Lechtaler Berge, Wetterstein, Karwendel, Kaisergebirge, Kitzbüheler Alpen, eventuell Silvretta, Vorarlberg, Ferwall. Der Akad. Skiklub München richtet an alle Skiläufer, welche Touren in den genannten Gebieten gemacht haben, die freundliche Bitte: geeignete Tourenberichte bis Ende Mai d. J. an Herrn Architekt Elger, München, Ainmillerstraße 31 einzusenden.

Ein Wort gegen die Schutzhüttenautomaten. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Vor kurzem ist seitens eines Unternehmens, die hüttenbesitzenden Sektionen ein Ansinnen gestellt worden, vor dem ich alle Beteiligten warnen möchte. Es ist dies die Anpreisung eines Automaten, der dazu bestimmt sein soll, die Namen der Hüttenbesucher gegen Einlage von 10 Pf. zu sammeln. Ich über gab das Schriftstück, nachdem ich es, um einem Vorwurfe zu begegnen, recht wohl studiert hatte, wie so manche andere der vielen modernen Belästigungen — dem Papierkorbe und würde den Sache an sich die Ehre weiterer Behandlung gar nicht antun, fürchte ich nicht, demnächst an den Hüttenwänden neben Maggis und Knorris Suppenwürze das allein seligmachende Odol oder Nestles Kindermehl und Singers Nähmaschine in mächtigen

Lettern angepriesen zu sehen. Reichen einmal die Hüttenwände nicht mehr aus, dann werden die gewaltigen Felswände der Dolomiten für die Reklameaufschriften benutzt werden und die Drahtseile werden die Automaten für Erfrischung aller Art, namentlich aber für den „Eintrag des Namens“ der kühnen Helden umklammern müssen. Ich frage allen Ernstes: Ist es angesichts dieses Vorgehens, das leider in Reklamen aller Art, die in einzelnen Hütten bereits anzutreffen sind, bedenkliche Erscheinungen gezeigt, nicht höchste Zeit, daß die hüttenbesitzenden Sektionen wie ein Mann solche erfinderische Köpfe, die im wohlverstandenen eigenen Interesse nicht einmal mehr vor dem Heiligtume der reinen, unverfälschten Gottesnatur zurückschrecken, ganz energisch in die Schranken zurückverweisen? Es wäre ein leichtes, nebenbei noch die heitere Seite dieser neuesten Einrichtung zu besprechen, die Anlaß zu diesen Zeilen gegeben hat. Wichtiger erscheint mir aber, davor zu warnen, daß nicht die Ungeschicklichkeit und Bequemlichkeit der Touristen, die auf den Höhen nichts entbehren zu können glauben, weiterhin ausgebeutet werde. Ich schließe mit der Bitte an alle wahren Freunde der Alpenwelt und des Alpenvereins, sich dem Vorgehen der S. Bamberg anzuschließen, welche die Anbringung des oben erwähnten Automaten in ihren Hütten strikte verboten hat.“

Dr. Bindel-Bamberg.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs. Das Zentralkomitee des Schweizer Alpenklubs beabsichtigt von dem Band I des Jahrbuches, der ungemein selten geworden ist, einen Neudruck zu veranstalten, wenn sich eine genügende Anzahl Subskribenten findet. Da wohl auch manche unserer Mitglieder und Sektionsbibliotheken diesen Band vermissen dürften, so wäre es angezeigt, dem Zentralkomitee in Solothurn eine vorläufige Anmeldung für den eventuellen Bezug bis 31. Mai zukommen zu lassen. Der Preis des Bandes wird sich auf höchstens M. 12.— stellen, während im Antiquariatshandel jetzt M. 150.— und mehr bezahlt werden müssen.

Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs, XXXIX. Jahrg. 1903/1904. Redigiert von Dr. H. Dübi, Bern, A. Francke (vormals Schmid & Francke).

Abermals liegt ein Buch von über 500 Druckseiten mit einem überraschend reichen Inhalt vor und wenn es noch eines Beweisen dafür bedurfte, daß unsere Alpen noch lange nicht ausgeschrieben sind (sie können das ja überhaupt gar nie werden!), so hätte diesen Dr. Dübi, der verdienstvolle Redakteur des Jahrbuches, mit dem neuen Jahrbuche aufs neue erbracht. Es ist wieder ein überreicher Schatz von Schilderungen aus verschiedenen Teilen des klassischen Alpenlandes und von Studien über die mannigfältigsten Fragen, zu denen die Alpen anregen, welche uns dieses Jahrbuch vermittelt. Aber in erster Linie ist es ein Buch, das Zeugnis gibt von dem frischen bergsteigerischen Geiste, welcher den Schweizer Alpenklub in steter Verjüngung belebt und den Beweis liefert, daß man in der Schweiz heute noch seine herrlichen Berge um nichts weniger liebt und aufsucht wie vor Jahrzehnten, ja daß auch dort die Zahl derer, welche eifrig alle geheimsten Winkel der Alpen durchforschen und erschließen, in stetem Wachsen ist. Es fehlt uns leider an Raum, auf den Inhalt des Jahrbuches näher einzugehen, und wir müssen uns darauf beschränken, durch Aufzählung der einzelnen Aufsätze den Reichtum des Gebotenen anzudeuten. Unter „Freie Fahrten“ (welche diesmal auch die Schilderungen aus dem „Exkursionsgebiete“ enthalten) finden wir folgende größere Arbeiten: Dr. H. Dietler: „Sechs Tage in den Alpen von Cogne“; Léon W. Colet: „L’Aiguille du Chardonnet“; Eugenie Rochat: „Im Montblancgebiet“; Fr. Eymann: „Streiferei eines führerlosen Lichtbildners im letzten Klubgebiet“ (Mont Buet); N. Stöcklin-Müller: „Grandes Jorasses und Montblanc“;

Salzburger Hochschul-Ferlakurse. Die überaus reiche Vortragsordnung für die auch heuer und zwar in der Zeit vom 1. bis 15. September in Salzburg stattfindenden Hochschul-Ferlakurse ist bereits festgesetzt. Auch zwei Ausflüge, ein prähistorischer und ein naturwissenschaftlicher, werden stattfinden.

Hüttenbewirtschaftung. Für eine solche empfehlen sich: Anna Valentinielli, Innsbruck, Adamgasse 18, I. — Ferner sucht noch J. Felder aus Entlebuch (zu erfragen durch Prof. Dr. J. Pommer in Wien, V., Franzengasse 11) eine Wirtschaft. Der Letztgenannte hat 1904 die Fidelitashütte der S. Karlsruhe bewirtschaftet, sodaß die letztgenannte Sektion über ihn Auskunft zu geben vermag.

Der Hütteninhircher Alramseder. welcher seinerzeit in den Schutzhütten unseres Vereins in den Zillertaler Alpen, besonders in der Berlinerhütte, so schweren Schaden angerichtet hat und welcher, wie kürzlich gemeldet, vom Schwurgerichte wegen eines Raubmordes schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt wurde, ist am 27. Februar hingerichtet worden.

Der Mörder des „Almpeterl“ (des gewesenen Wirtschafters im Roseggerhause auf der Pretulalpe), der zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.

Literatur und Kunst.

Ludwig Becker: „Von Macugnaga über die Dufourspitze nach Zermatt“; A. Hürner: „Freie Fahrten in den Bergen des Nikolaitales“; N. Hinder: „Bergfahrten in der Zentralschweiz“; L. Lisibach und G. End: „Bergfahrten im Tessin und Calanca-tal“, Gustav Euringer: „Hochtouren in den Dolomiten vor 20 Jahren“; J. Eberli: „Kletterstudien in den englischen Bergen“. Recht interessante Stoffe sind unter „Abhandlungen“ behandelt: E. Bähler: „Calvin in Aosta und sein Alpenübergang“; G. Meyer v. Knonau: „Die Bedeutung der Alpen um den Gardasee für den Kampf Bonapartes um Mantua 1796 und 1797“; A. Wäber: „Zur Geschichte des Fremdenverkehrs im engeren Berner Oberlande“; Dr. J. Königsberger: „Das Strahlen und die Strahler“; Dr. A. Forel, Dr. M. Lugeon, E. Muet: „Les variations périodiques des glaciers des alpes suisses“. Aus diesem Teile wird besonders die höchst ansprechende Studie A. Wäbers vielen manches Neue und Interessante bringen. Die Abhandlung Königsbergers macht die Freunde der Alpen auf das in stiller Einsamkeit arbeitende, aber in manchen der allerverborgensten Winkel der Berge herumstreifende Völkelchen der Kristallsucher aufmerksam. In den „Kleineren Mitteilungen“, unter denen sich aber fast durchwegs ganz beachtenswerte Abhandlungen finden, steht an erster Stelle eine von Dr. Dübi verfaßte „Zusammenstellung neuer Bergfahrten in den Schweizer Alpen 1903“; es folgen eine Anzahl von Fahrtenberichten, ein kurzer Bericht A. Wäbers über die erste bekannte Überschreitung des Allalinpasses, F.W. Sprecher: „Lawinen an der Jungfrau“, Dr. H. Dübi: „Zur Geschichte der frithesten Wetterhornbesteigungen“ u. v. a. m. Eine Reihe von Literaturreferaten beschließt diesen Teil des Jahrbuches und die „Chronik des S. A. C.“ für 1903/1904 bildet den letzten Abschnitt dieses stattlichen Bandes, von dessen großer Reichhaltigkeit wir durch die vorstehenden Anführungen einen Begriff zu geben versucht haben. Der Bilderschmuck — 26 Vollbilder und zahlreiche Textbilder — ist ein vortrefflicher: Lichtdrucke sowohl wie Autotypien sind durchwegs gelungen, wobei natürlich der Maßstab angelegt werden muß, wie ihn eine solche Vereinsschrift — welche recht viel bringen und dabei möglichst wenig kosten soll — allein als recht und billig erscheinen läßt. Als Beilagen finden sich in der Mappe drei Panoramen, von denen jenes vom Mont Buet und vom Weissenstein in zarter Farbenzeichnung, das vom Piz Lucendro in Lichtdruck wiedergegeben sind. Alles in allem ein reicher, reich ausgestatteter Band, welcher beweist, daß der Schweizer Alpenklub in jeder Hinsicht auf der Höhe seiner Aufgabe steht.

Kunst.

Erzherzog Johann-Hütte mit dem Großglockner. Im Verlage von Heinrich Schildknecht, Wien, IV., Louisengasse 3, ist eine panoramatische Aufnahme der vorgenannten Schutzhütte des Österr. Alpenklubs auf der Adlersruhe mit dem Großglockner

erschienen, die wir allen, die sich dafür interessieren, nur auf das beste empfehlen können. Das in feinstem Brotsilberausführung hergestellte Bild (75×17 cm ohne Karton, Preis K. 5.— = M. 4.—, mit Passepartout in 93×33 cm K. 8.— ausschließlich Porto etc.) gibt einen Vollanblick des mächtigen Aufbaues des Glocknergriffs mit der Erzherzog Johann-Hütte im Vordergrunde und man muß sagen, daß es dem Photographen erfreulich gelungen ist, die schwierige Aufgabe zu lösen, den kühnen Gipfel aus der Höhe und Nähe der Hütte mit dieser in ein Bild zu bringen. Freilich sind die Linien des obersten Gipfels erheblich verkürzt, allein das ist eben bei dem einzigen möglichen Standpunkte nicht anders möglich und auch das menschliche Auge sieht dort den Berg eben nur so. Das Bild ist geeignet, als hübscher Wandschmuck zu dienen.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgwelt der Erde in Bildern. München, Vereinigte Kunstanstalten (Kaulbachstr. 51 a).

Dieses Prachtwerk, welches eine selbst für Fachleute überraschende Anzahl vielfach erstklassiger Bilder in meist trefflicher Wiedergabe gebracht hat, ist mit den vor kurzem erschienenen letzten Heften (jedes Heft M. 1.—), welche den vierten Jahrgang vollendeten, nach einer Mitteilung des Verlages nunmehr gänzlich zum Abschlusse gebracht worden. Als Bilderwerk für die Alpen ist dieses große Unternehmen sowohl was die Zahl der dasselbe zusammensetzenden Bilder, wie auch die überraschende Billigkeit des Ganzen anlangt, unübertroffen, es ist ein Bilderatlas von außerordentlicher Reichhaltigkeit, der dem Alpenkennen durch eine große Zahl wohlbekannter, vertrauter Gipfel und Gebirgsbilder vielfach freudigste Erinnerung, allen übrigen aber gewiß lebhafte Anregung und hohes Interesse für die Schönheit der Alpenwelt gebracht hat. Wie die Verlagshandlung mitteilt, sind nicht nur alle vier Jahrgänge komplett, sondern auch einzelne Jahrgänge (zum Preise von M. 18.—) käuflich zu haben, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins erfuhr wieder eine kleine Mehrung ihres Bestandes durch den Zentral-Ausschuß des D. u. O. Alpenvereins, den Verein für Geschichte des Bodensees, die kön. ungar. geolog. Reichsanstalt in Budapest, das Museum Ferdinandeum in Innsbruck, die Academy of Natural Sciences in Philadelphia, den Danske Turistforenings in Kopenhagen, den Österr. Touristenklub in Wien, den Naturwissenschaftlichen Verein in Osnabrück, die Sezione di Torino del Club Alpino Italiano und durch Herrn Dr. Max Salamon in Hirschberg. Den Spendern sagen wir hierdurch besten Dank. An alle Sektionen richten wir wiederholt das höfliche Ansuchen, ihre sämtlichen Publikationen, nicht nur die Jahresberichte und Bücherverzeichnisse, sondern auch die periodischen Veröffentlichungen ernster und humoristischer Natur, einsenden zu wollen.

Sektionsberichte.

Akademische S. Graz. Die Sektion hielt am 5. Dezember 1904 ihre Hauptversammlung ab. Der bisherige Obmann, Herr E. Franzelin, erstattete den Rechenschaftsbericht des abtretenden Ausschusses, worauf ihm von der Versammlung die Entlastung und der Dank ausgesprochen wurde. Der neue Ausschuß setzt sich zusammen wie folgt: Cand. ing. Karl Fischer, Obmann; cand. ing. Karl Fleischer, Obmann-Stellvertreter; phil. Richard Weitzendorf; I. Schriftführer; ing. Rüdiger Weitzendorf, II. Schriftführer; cand. ing. Ernst Niederbacher, Säckelwart; Dr. Anton Waßmuth, Hüttewart; cand. med. Toni Lantschner, Bücherwart. Zum Schlusse hielt Herr E. Franzelin einen Vortrag über „Touren in der Berninagruppe“.

Anhalt. Nach dem Jahresberichte der Sektion blickt diese mit Ablauf des Jahres 1904 auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Auf eine von dem bisherigen Vorsitzenden ausgehende Aufforderung in den Tagesblättern wurde im Januar 1895 die Gründung der Sektion von zwölf Herren geplant und am 3. Februar von 66 Mitgliedern beschlossen. In ruhiger Entwicklung ist die Sektion dann Ende 1904 auf 280 Mitglieder angewachsen und hat augenblicklich bereits 300 überschritten. In ähnlicher Weise ist das Vermögen der Sektion von M. 224.38 am Ende des ersten Jahres auf M. 5292.81 gestiegen. Das schnellere Anwachsen der Sektion in den vier letzten Jahren wird mit auf Rechnung der größeren Winterfeste gesetzt, die die Sektion seit jener Zeit veranstaltet hat. Daneben aber hat die Sektion auch die mehr wissenschaftliche und touristische Seite ihrer Aufgaben nicht versäumt, wie aus einer Übersicht der bisher in der Sektion gehaltenen Vorträge und dem stattlichen Tourenberichte dieses Jahres hervorgeht. Den eigentümlichen Verhältnissen der Sektion entsprechend, wird in jedem Jahre eine von den Kreisstädten des Landes als Vorort bestimmt und der Vorstand darnach zusammengesetzt. So war bisher achtmal Dessau (Vorsitzender Dr. G. Leonhardt) und zweimal Zerbst (Vorsitzender Prof. Glückner) Vorort und auf Beschluß der letzten Sektionsversammlung ist der Vorort für dieses Jahr nach Cöthen verlegt worden. Nachdem der bisherige Vorsitzende, Dr. G. Leonhardt, auf seine Wiederwahl in den Vorstand zu verzichten bat, besteht er zur Zeit aus folgenden Herren: Prof.

Streicher-Cöthen, Vorsitzender; Musiklehrer Müller-Cöthen; Schatzmeister; Lehrer Meißner-Cöthen, Schriftführer; Amtsgerichtsrat Suble-Ballenstedt, Prof. Dr. Petzold-Bernburg; Musikdirektor Theile-Dessau, Prof. Glückner-Zerbst.

Apolda. Der Mitgliederstand ist 58 (+6). Es wurden zwei Vorträge gehalten: Kommerzienrat H. F. Möller: Rosengarten; Buchdruckereibesitzer H. Blume: Berner Oberland, wozu Herr R. Peter Laternbilder vorführte. Die monatlichen Zusammenkünfte waren leider nicht stark besucht. Das Fest am 27. Februar 1900: „Kirchtag in Oberbayern“ war ein Glanzpunkt des geselligen Verkehrs und vereinigte die frohbewegten Teilnehmer bis zum frühen Morgen. In der Hauptversammlung vom 28. November wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt, nämlich: Rechtsanwalt Saltzmann, Vorsitzender; Fabrikant M. Pfundt, Stellvertreter; Kaufmann M. Thölden, Schriftführer; Handelsschullehrer Ad. Koerner, Stellvertreter; Bankier C. Böhme, Schatzmeister. Vereinslokal ist das „Hotel Post“, Obere Bahnhofstraße.

Berchtesgaden. Das abgelaufene 30. Vereinsjahr erhielt eine ganz besondere Bedeutung durch die Fertigstellung des neuen Schlafhauses beim Funtensee im Steinernen Meere, eines sehr großen Unternehmens, das der kleinen Sektion nur durch die Hilfe opferwilliger Freunde ermöglicht wurde. Es ist an anderer Stelle dieses Blattes bereits das Nähere berichtet worden. In der Zusammensetzung des Vorstandes ist keine Veränderung eingetreten.

Darmstadt. In der Hauptversammlung vom 6. Dezember 1904 hielt der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Maurer, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über seine Fahrten in den Hohen Tauern und gab alsdann einen kurzen Überblick über die Ereignisse des verflossenen Jahres. Dem Jahresberichte des Schriftführers Herrn Dr. Flimm ist folgendes zu entnehmen: Die Zahl der Mitglieder beträgt 242. Die Geschäfte wurden in fünf Monatssitzungen und der Hauptversammlung erledigt. Es wurden neun gut besuchte Vorträge, teilweise mit Lichtbildern, gehalten. Die allmonatlich veranstalteten Touren in die schöne Umgebung Darmstadts erfreuten sich guter Beteiligung und hatten alle den schönsten Verlauf. Das gleiche ist von den sonstigen geselligen Veranstaltungen zu sagen. Die Sektion beabsichtigt, ihr 35. Stiftungsfest im Mai 1905 durch eine größere Feier zu begehen, zu welcher die Vorbereitungen schon jetzt begonnen haben. Die prächtig gelegene Darmstädterhütte im Moostale bei St. Anton ist im besten Zustande und bot 696 Touristen behagliche Unterkunft. Die Umgebung derselben, die schöne Ferwallgruppe, bietet Gelegenheit zu Hochtouren aller Art und ihre stolzen Gipfel finden von Jahr zu Jahr mehr Bewunderer. Auf die Instandhaltung der Wege und Markierungen im Hüttengebiete wird stets Sorgfalt verwendet. Zwei besonders frohe Ereignisse, das fünfzigjährige Bergsteigerjubiläum des allverehrten Ehrenvorsitzenden der Sektion, Herrn Geh. Justizrat Metz, und die Ernennung des Herrn W. Dieter zum Ehrenmitgliede der Sektion seien hier nur noch kurz erwähnt, da über beide schon in den „Mitteilungen“ berichtet wurde. Die Vermögensverhältnisse der Sektion sind nach dem Kassenberichte des Rechners Herrn W. Dieter durchaus günstige, so daß auch wieder zehn Hüttenanteilscheine zur Auslösung kommen konnten.

Die seitherigen Mitglieder des Vorstandes wurden durch Neuwahl auch fernerhin mit der Geschäftsführung betraut und vier Herren übernahmen bereitwilligst die Mühlen des Vergnügungsausschusses. Das neue Jahr brachte der Sektion den Umzug aus ihrem seitherigen Vereinslokale in die Räume des statlichen Neubaus der Restauration Sitte. Hier stehen der Sektion ein kleineres Zimmer für die wöchentlichen Zusammenkünfte und zur Veranstaltung von Vorträgen und sonstigen Festlichkeiten ein prachtvoller, großer Saal zur Verfügung. In letzterem hatten sich am 3. Jänner etwa 70 Mitglieder und Gäste der Sektion zu feierlicher Begehung der Einweihung zusammengefunden und die vortreffliche Stimmung bekundete die allgemeine Zufriedenheit mit der Auswahl des neuen Lokales.

Freiberg, Sa. Die Hauptversammlung fand am 19. Dezember statt. Der Vorsteher Herr Konrektor Prof. Thümer entwarf ein Bild des erfreulichen Entwicklungsganges der Sektion, die, am 9. Dezember 1903 gegründet, jetzt bereits 17 Mitglieder zählt. An den gut besuchten Mitgliederversammlungen sprachen, meist durch Vorführungen von Lichtbildern unterstützt, die Herren: Musikdirektor Anacker über Touren im Adamerlogebiete, Prof. Dr. Haenlein über eine Sommerreise durch das Ötztal, die Rosengarten- und Stubaigruppe, Konrektor Prof. Thümer über Ostertage in Bozen und am Gardasee, Steuerrat Birnstengel über die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bozen und Bürgerschullehrer Lange über eine Besteigung der Zugspitze. Eine dem Humor geweihte Zusammenkunft fand am 12. Februar und das große alpine Winterfest am 11. November statt. Das Fest, dem die Idee einer „Sonnwendfeier im Grödner Tal“ zugrunde lag, verlief, sorgfältig vorbereitet und von sonniger Laune, von loser Ungezwungenheit getragen, in unvergleichlich schöner Weise. G'sangln und G'stanzen, Schuhplattler, sogar die „St. Ulricher Bauernkumedi“ unterhielten die bunte Menge der Einheimischen und Fremden, die von Führern empfangen und angeseilt, durch einen Kamin und eine neu entdeckte Klamm in das liebliche Tal geführt worden waren, in das, vom Abendrot umflutet, die kühnen, stolzen Felsen des Langkofels und der Sella hereingriffen. Die doppelte Aufgabe, den Prospekt und die dekorative Herrichtung des Saales zu schaffen, hatte in unübertrefflicher Weise Herr Kunstmaler Paul Mißbach in Freiberg gelöst, der allen Schwestersektionen für die Veranstaltung ähnlicher Feste aufs wärmste empfohlen werden kann. — Der Gesamtausschuß wurde fast einstimmig wieder gewählt und besteht für das Vereinsjahr 1905 aus folgenden Herren: Konrektor Prof. Thümer, I. Vorsitzender; Musikdirektor Anacker, II. Vorsitzender; Bürgerschullehrer Milde, Schriftführer; Steuerrat Birnstengel, Kassenwart; Bürgerschullehrer Lange, Bücherwart; Justizrat Jakobi, I. Beisitzer, Fabriksbesitzer Max Stecher, II. Beisitzer; Prof. Haenlein, I. Rechnungsprüfer; Oberbergrat Uhlich, II. Rechnungsprüfer.

Gastein. Die Sektion hielt am 8. Dezember 1904 ihre Jahresversammlung ab. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Anton Deutsch, I. Vorstand; Martin Gessenharter, II. Vorstand; Alois Windischbauer jun., Kassier; kais. Rat, Bürgermeister Karl Straubinger, Adolf Scholz, Franz Rieder, Jakob Watzinger, Beisitzer. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1904 78 gegen 77 im Jahre 1903. Das Marie Valerie-Haus auf dem Naßfeld ist durch Kauf an Herrn Franz Stöckl übergegangen.

Hall in Tirol. Am 15. Dezember 1904 hielt die Sektion ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Mitgliederstand beträgt 134 (+17). Da der Plan der Erbauung einer Hütte im Lizum-Wattentale wegen des Widerstandes der dortigen Grundbesitzer vorläufig zurückgestellt werden mußte, war die Tätigkeit der Sektion hauptsächlich auf Markierungsarbeiten beschränkt. Diese wurden in ausgedehntem Maßstabe in den Gebieten des Vorder- und Wattentales vorgenommen, insbesondere wurden die Anstiegslinien auf Glungezer, Geierspitze und Rekner markiert. Die Neuwahlen ergaben: Rechtsanwalt Dr. v. Vittorelli, Vorstand; Dr. med. Angerer, Vorstand-Stellvertreter; k. k. Bergadjunkt Rieger, Säckelwart; Handelsmann August Riepenhausen, Schriftwart; Otto Seidner, Roman Jud, Georg Guglberger und Fritz Brunnholzl, Beiräte. Der besondere Dank der Sektion wurde Herrn Riepenhausen ausgesprochen, der sechs Jahre lang die Säckelwartstelle versehen hatte. Die Sektionsmitglieder werden aufmerksam gemacht, daß künftig streng an der Bestimmung der Satzungen, daß die Jahresbeiträge längstens bis 1. April einzuzahlen sind, festgehalten und

jedes Mitglied, das bis dahin nicht gezahlt hat, als ausgetreten betrachtet wird.

Kufstein. Am 13. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Der nach Begrüßung der Anwesenden durch Herrn Vorstand Karg von Herrn Schriftführer Lippott verlesene Tätigkeitsbericht gab ein erfreuliches Bild fleißiger alpiner Arbeit im abgelaufenen Jahre. Neu angelegt wurde die nach ihrem Erbauer und Stifter „Josef Egger-Weg“ benannte Steiganlage durch die Steinerne Rinne. Fast alle übrigen Weganlagen im Kaisergebirge wurden durch Anbringung neuer Tafeln, teilweise auch durch Verbreiterung und Verlegung wesentlich verbessert. Der alpine Rettungsausschuß hatte sich in fünf Fällen anlässlich bedauernswerter Unfälle im Kaisergebirge in erfolgreicher Weise in den Dienst gestellt. Die nach dem Vortrage des Kassenberichtes durch die Herren Reel und Neumayer erfolgte Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Anton Karg sen., I. Vorstand; Josef Egger, II. Vorstand; Ed. Lippott jun., I. Schriftführer; F. Kirchler, II. Schriftführer; Anton Reel, Kassier; Ed. Neumayer, Hüttenwart des Stripsenjochhauses; Franz Hasenkopf, Hüttenwart von Hinterbärenbad; J. Sailer, K. Polin, A. Greiner sen. und F. Rückert, Beiräte; J. Klammer jun., Führerreferent. Folgende Anträge wurden einstimmig angenommen: die Vergrößerung des Stripsenjochhauses, Verlängerung des Pachtes von J. Tavonaro auf weitere zwei Jahre und die Abhaltung eines Alpenvereinsballes.

Landshut. Am 1. Dezember 1904 wurde die ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Der II. Schriftführer, Herr Lazarettverwaltungsinspектор Euler-Gelpin, erstattete den Jahresbericht. Die Sektion zählt 348 Mitglieder. Sie vollendet binnen kurzem das dritte Jahrzehnt ihres Bestehens. Aus kleinen Verhältnissen hat sie sich emporgearbeitet zu einer ansehnlichen Tochter des Gesamtvereins und sich auch nach außen hin ein unvergängliches Denkmal gesetzt in der Landshuterhütte am Kraxentrager sowie im Landshuterwege, einem idealen Höhenweg, der vom Pfitscherjoch zum Hühnerspiel bei Gossensaß führt. Ein Ehrentag für die Sektion war der 6. September, der Tag der feierlichen Einweihung des im vergangenen Jahre fertiggestellten Anbaues der Hütte. Vortragsabende fanden zehn statt, darunter vier mit Lichtbildern. An sonstigen geselligen Veranstaltungen sind noch zu erwähnen: die Faschingsunterhaltung am 16. Jänner, bei welcher Mitglieder der Sektion in hervorragender Weise durch Inszenierung und Mitwirkung an wohlgelegenen, außerst humorvollen Aufführungen, wie „Ein Hexensabbat am Blocksberg“, „Auf der Alm da gibt's koa Stind“ und „Salzburger Automatensalon“, sich verdient machten. Ferner fand noch der übliche Salvatorfrühschoppen statt. Die „Alm auf dem Firmekeller“ wurde am 5. Mai nach Beendigung der Wintersaison bezogen. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in neun Ausschußsitzungen erledigt. Unmittelbar vor Ende des Berichtsjahrs erlitt die Sektion einen herben Verlust durch das Hinscheiden des Herrn Justizrates Richter, ihres Gründungsmitgliedes und ersten Schriftführers. — Der Kassier, Herr Kaufmann Schuster, erstattete den Kassenbericht, welcher an Einnahmen und Ausgaben M. 7889.62 ausweist. Der Wert der Hütte samt Einrichtung beträgt M. 30.150.—. An Gesamtausgaben für Wegreparaturen, Ergänzungsbauten und Hütteneinrichtung sind 1904 M. 5025.08 zu verzeichnen. Damit ist die Bautätigkeit der Sektion auf absehbare Zeit abgeschlossen. Der Weg- und Hüttenwart, Herr Kaufmann Chr. Friedrich, berichtete über die im vergangenen Jahre vorgenommenen Ergänzungsbauten, ferner über die im kommenden Jahre notwendig werdende Ergänzung der Hütteinrichtung und die Wegreparaturen. Pro 1905 sind hierfür ungefähr M. 750.— erforderlich. Der Besuch der Hütte war wieder größer als im Vorjahr, 2174 gegen 2035, davon 1102 Übernachtende gegen 903. Das Wegnetz ist über 20 Gehstunden ausgedehnt. Nachdem der Wirtschaftsbetrieb nicht den Anforderungen der Gäste entsprach und viel zu wünschen übrig ließ, auch viele Klagen über den Pächter einließen, wurde der Pachtvertrag mit demselben gelöst und dem Pächter der Wirtschaft von Roßhag, Tipotsch, pro 1905 die Pacht übertragen. Die Ausschußwahl ergab einstimmig die Wiederwahl des bisherigen Ausschusses, und zwar der Herren: kön. Gymnasialprofessor Dr. Zott, Vorstand; kön. Landgerichtsrat Adam, I. Schriftführer; kön. Lazarettverwaltungs-Inspektor Euler-Gelpin, II. Schriftführer; Kaufmann Schuster, Kassier; Kaufmann Chr. Friedrich, Weg- und Hüttenwart; kön. Reallehrer Kuhn, kön. Gymnasiallehrer Hilgartner, Prakt. Arzt

Dr. Weber, Beisitzer; Rentner Imhof und Kaufmann Gerstl, Kassarevisoren.

Metz-Lothringen. Am 16. Dezember 1904 fand die Jahres-Hauptversammlung statt. Dem Jahresberichte 1904 entnehmen wir, daß der Mitgliederstand am Anfang des Jahres 65, am Ende desselben 62 betrug. Es wurden sechs Monatsversammlungen abgehalten. Vorträge hielten: Leutnant Rutz: „Durchs Stubai- und Ötztaal“, „Eine Zugspitzbesteigung mit Hindernissen“; Leutnant Braun: „Drei Tage im Allgäu“; Major Kufner: „Durch das Steinerne Meer“; Baurat Jacoby: „Vom Pfitscherjoch ins Vinschgau“. In den Vorstand für 1905 wurden gewählt die Herren: Major Schierlinger, I. Vorstand; Hauptmann Huber, II. Vorstand; Rechtsanwalt Bieringer, Kassenwart; Leutnant Braun, I. Schriftführer; Oberleutnant Bauer, II. Schriftführer; Leutnant Schorer, Bücherwart; Baurat Jacoby und Rentier Völkl, Beisitzer. Als Vereinslokal wurde der Kaiser-pavillon auf der Esplanade gewählt; die Monatsversammlungen wurden auch für die Folge auf den letzten Freitag im Monate in Aussicht genommen. Der Kassenbestand der Sektion ist ein günstiger.

Nördlingen. Die Sektion zählt 156 (+ 10) Mitglieder. Durch den Tod wurde Herr Georg Heller, ein treuer Anhänger, abberufen. Im Hüttengebiete wurde der Wegbau von Seefeld zur Nördlingerhütte vollendet und der von der S. München übernommene Steig vom Schoasrat zum Ursprungssattel vollständig bezeichnet. Die Hütte wurde von 700 Personen besucht. Es fanden sieben Versammlungen mit Vorträgen statt.

Oberhessen (zu Giessen). Die Sektion zählt zur Zeit 122 Mitglieder und kann auf eine sehr rege Tätigkeit zurücksehen. In die weitere und näherte Umgebung wurden zwölf Monatsausflüge ausgeführt. Zahlreich war der Besuch der Alpen seitens der einzelnen Sektionsmitglieder. Die dort gesammelten Erfahrungen wurden vielfach zu höchst anregenden Vorträgen verwendet, deren die Sektion im Jahre 1904 zehn zu verzeichnen hat. Das 8. Stiftungsfest wurde am 17. Dezember festlich begangen. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden fand eine von etwa 50 Teilnehmern besuchte Festtafel statt. Der Festraum war zu einem wahren Tannenwald umgestaltet worden. Die späteren Stunden, die „Bacchus gehörten“, wurden gewürzt durch herrlichen Festwein und geistige Genüsse aller Art. Die Zupfgeige leistete ganz vortreffliches; die Bretter, die hier die Alpenwelt bedeuteten, boten Burlesken und Schnurruren sehr vergnüglicher Art, und so wurde das Fest wiederum zu einem in allen Teilen sehr gelungenen „Alpenfest“, dem am Sonntag ein Ausflug nach dem Frauenberg und Marburg folgte. Der Vorstand pro 1905 besteht aus den Herren: Verlagsbuchhändler Otto Roth, Landgerichtsrat Neuenhagen, Reichsbankvorstand Lauster, Landgerichtsdirektor Bücking, Fabrikant A. Noll.

Posen. Am 7. Jänner feierte die S. Posen ihr erstes Alpenfest, das einen glänzenden Verlauf nahm. In dem alpin dekorierten Saale des „Zoologischen Gartens“ hatten sich an 300 Gäste, die Damen zumeist in der so kleidamsm „Dirndltracht“, eingefunden. Ein von acht Paaren getanzter Ländler, ein Schuhplatteltanz, Gesangsvorträge und die „Einweihung der Posenerhütte“ als lustige Zukunftsphantasie sowie eine Rutschbahn trugen wesentlich dazu bei, die Stimmung zu einer außerordentlich fröhlichen zu machen, so daß das Fest, von dessen Verläufe die Sektion hochbefriedigt war, bis in frühe Morgenstunden alle Teilnehmer beisammenhielt.

Schwaben. Unter reger Beteiligung fand am 9. Dezember die ordentliche Hauptversammlung statt. Sie wurde vom I. Vorsitzenden, Finanzrat Klaiber, geleitet und hatte sich mit drei Punkten zu befassen: der Änderung der Vereinssatzung, der Genehmigung der Jahresrechnung von 1904 sowie des Voranschlags für 1905 und der Wahl des Vorstandes. Der vom Vorstande vorgelegte Entwurf einer neuen Satzung zeigt Änderungen teils redaktioneller Art, teils enthält er neue Bestim-

mungen über die Aufnahme und den Austritt von Mitgliedern sowie über eine Erhöhung der Zahl der Vorstandsmitglieder. Nach lebhaften Erörterungen wurde der Entwurf im wesentlichen einstimmig angenommen. Die hierauf zum Vortrage gebrachte Jahresrechnung und der Voranschlag für 1905 boten kein unerfreuliches Bild. Für den letzten Rest der Bauschuld vom Haller Anger-Haus sind die Mittel vorhanden, so daß die Sektion in der Lage ist, bald an neue Aufgaben heranzutreten. Dieselben werden vorzugsweise in Webauten im Karwendel- und Jamtalgebiete bestehen. Einem dringenden Bedürfnisse entspringt namentlich der Wunsch nach Anlage eines Weges vom Jamtale zur Bielerhöhe, durch den die Möglichkeit geschaffen werden soll, mit Umgehung des Gletschers ohne Führer durch das landschaftlich hervorragend schöne Jamgebiet zur Bielerhöhe zu gelangen. Da die bis jetzt existierenden Karten des Silvrettagebietes noch mancherlei Mängel und Lücken aufweisen, betrachtet es die Sektion als eine Ehrenpflicht, hier durch topographische Aufnahmen Aufklärung zu schaffen und den Anstoß zur Herstellung besserer Karten zu geben. Die beiden Hütten, das Haller Anger-Haus und die Jamtalhütte hatten sich im abgelaufenen Jahre eines guten Besuches zu erfreuen. In den Vorstand wurden gewählt: Finanzrat a. D. Klaiber, I. Vorsitzender; A. Entreß, II. Vorsitzender; C. Schaich, Schriftführer; Kommerzienrat Kurtz, Rechner; Rud. Mohl, Bücherwart; W. Autenrieth, Prof. H. Cranz, Jul. Faber, Regierungsrat Köninger, Dr. Krauß, A. Hözle, Beisitzer, sowie P. Binder und Buchhalter Wertz, Rechnungsrevisoren. Mit frohen Hoffnungen tritt die Sektion, deren Mitgliederstand nun die Zahl 1800 überschritten hat, in das neue Vereinsjahr ein.

Tutzing. Der Mitgliederstand beträgt 88 (+ 52). Es wurden zehn Ausschusssitzungen und acht Sektionsabende mit fünf Vorträgen abgehalten, die, ebenso wie ein Sektionsausflug am 27. Jänner, zahlreich besucht waren. Mit Hilfe eines Zuschlusses aus der Zentralkasse und der eigenen Mittel wurde der alte Weg von der Kesselbergstraße bis zur Jocheralinggrenze wieder in Stand gesetzt und ein Weg von dort auf die Jochbergspitze und vom Jocher Alpenschlag zur Kotalpe neu hergestellt. Das von der Sektion auf der Jocheralm aufgelegte Fremdenbuch beweist die steigende Frequenz des aussichtsreichen Jochberges. Für 1905 sind vorgesehen: die Anlage eines Weges von der Orterer Alpe zur Possenbacherschneid, von der Glaswand gegen den Brand mit Aufstieg zur Benediktenwand, wobei das Einvernehmen mit der S. Tölz gepflogen und eine Beisteuer aus der Zentralkasse vorausgesetzt wird. Es wurde eine Meldestelle in Kochel mit sechs Meldeposten eingerichtet. Die Sektion will zwei Führer aufstellen. Die Kasse schloß mit M. 25.25 Überschuss; für Webauten wurden M. 339.12 verausgabt. Der Vorstand besteht aus den Herren: kön. Eisenbahn-Oberexpeditor K. Höfling, I. Vorstand; Postexpeditor I. Kl. Wilh. v. Dau-miller, II. Vorstand und I. Schriftführer; Apotheker A. Zirnbauer, Kassier und Wegreferent; Zahntechniker G. Eckerl und Lehrer Julius Högg, Beisitzer.

Weyer. Die neugegründete S. Weyer hat in ihrer sehr zahlreich besuchten ersten Hauptversammlung vom 7. Januar folgenden Vorstand gewählt: k. k. Bezirksrichter Josef Neubauer, Vorstand; k. u. k. Oberst a. D. Hermann Heydenreich, Vorstand-Stellvertreter; Volkschullehrer Josef Ganslmayr, Schriftführer; k. k. Forstassistent Friedrich Pirckmeyr, Kassier; Gemeindearzt Dr. Artur Mally, Beisitzer. — Am 28. Januar fand bei erfreulich starker Beteiligung die Eröffnungsfeier statt, über deren außerordentlich gelungenen Verlauf im „Beiblatt für Österreich“ berichtet wird.

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Camera-Großvertrieb „Union“, Hugo Stöckig & Co., Dresden A. 16, Zweiggeschäft für Österreich-Ungarn in Bodenbach (Böhmen) bei.

Inhaltsverzeichnis: Eine Überschreitung der Meie (3987 m). Von Adolf Iglseder. — Der Hager im Gschätz. Von Reinhold Müller. — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. Alpenvereins. XXXVII. Nachmessungen am Gliederferner im Jahre 1904. Von S. Finsterwalder. — Verschiedenes. — Literatur und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

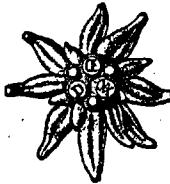
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 6.

München-Wien, 31. März.

1905.

Eine Überschreitung der Meije (3987 m).

Von Adolf Igseder in Wien.

(Schluß.)

Ärgerlich über die Finsternis, tappten wir uns durch den ersten Kamin, der übrigens nicht einmal leicht ist, hinauf und setzten uns auf dem folgenden, beinahe ebenen Gratstücke in Trab. Am Fuße der nächsten Steilstufe holten wir unsere Vorgänger ein. Wir verließen hier den Grat und traversierten auf gut gangbaren Bändern in das Grand Couloir an der Westflanke. Die Rinne war nur teilweise mit Eis ausgefüllt und der gut gestufte Fels erlaubte fast überall ein Ausweichen, so daß wir ohne Aufenthalt zur Pyramide Duhamel emporklettern konnten. Wir standen hier auf dem höchsten Punkte des Promontoir, an der Stelle, wo der Südgrat an die fürchterliche Steilwand der „grand mur“ ansetzt. Eine gegen 200 m hohe Plattenflucht von ganz unvergleichlicher Steilheit, stellt diese „große Mauer“ das eigentliche Bollwerk der Meije dar. Wir gehen zunächst auf einem Bande nach rechts an den Fuß einer fast senkrechten Wandstufe, über die ein Seil herabhängt. Vielleicht ist es noch dasselbe, das R. H. Schmitt seinerzeit an dieser Stelle hängen ließ, möglich ist aber auch, daß die Führer esersetzt haben, weil es ihnen hier ganz zweckmäßig angebracht schien. Gams stieg mit solcher Eleganz, ohne das Seil zu berühren, über die winzigen Leisten hinauf, daß Mr. Jean Battiste ein beifälliges „oh, très bien!“ nicht unterdrücken konnte. In herrlicher Kletterei geht es am Campement Castelnau vorüber über die immer schwieriger werdenden Platten hinauf. Das Gestein ist vollkommen sicher, so daß die Ausgesetztheit, wenn sich erst das Auge daran gewöhnt hat, mehr Genuss als Unbehagen bereitet. Ein paar Kamme von ziemlich unangenehmer Beschaffenheit bringen Abwechslung in die Sache und ehe wir es uns versetzen, deutet Rodier nach links auf die Kante hinaus mit den Worten: „pas du chat“. Auf schmalem Gesimse traversieren wir hinüber und nach wenigen Minuten sehe ich die Stiefelsohlen meines Vordermannes um die Ecke verschwinden. Ich folge seinem Beispiele und

schiebe mich, auf dem Bauche liegend, unter dem Überhang auf die schräge Platte hinaus. Eine Sekunde gönne ich dem packenden Tiefblick auf die Brèche, der sich hier eröffnet, und im nächsten Augenblick schwinge ich mich um die Ecke. Damit sind die Schwierigkeiten der Grand mur zu Ende und bald ist das Band gewonnen, das wieder nach rechts zum Glacier Carré hinüberführt. Der Gletscher war von gutem Firn überkleidet und wir stiegen an seinem (orographisch) rechten Ufer ganz bequem in Rodiers Stufen hinauf bis unter die Brèche du Doigt, dann südlich unter dem Pic du glacier Carré in die nach diesem Gratturm benannte Scharte. Mit Feuereifer packen wir die Schrofen des Grand Pic an, der uns noch ein letztes Hindernis, von Vielen als das ernsteste bezeichnet, in den Weg stellt, den cheval rouge. Über eine schräge Platte, die mich die Kürze meiner Extremitäten schwer empfinden läßt, arbeite ich mich schwierig empor bis zum Rücken des Pferdes, auf dem ich mich vorerst im Reitsitz nieder lasse. Ein Blick nach links, wo aus schier unergründlicher Tiefe die Häuschen von La Grave herausgrüßen, ein zweiter nach rechts in das Vallon des Etançons, dann heißt es sich vorsichtig aufrichten auf der messerscharfen, dachfirstartigen Schneide und sehen, wie es weiter geht. Wenn man sich nach links in die Nordseite hinausbeugt, so erreicht man ein festgemachtes Seil, das aber nicht sehr vertrauenerweckend aussieht. Ich verlasse mich lieber auf die eigenen Finger und etwas nach links ausweichend klettere ich ziemlich anstrengend, aber an sicheren Griffen zum Grat empor. Rasch kommt auch Gams herauf über den Überhang des Chapeau du Capuzin und mit wenigen Schritten stürmen wir auf den Gipfel, wo die übrige Gesellschaft es sich bereits bequem gemacht hat.

Die Uhr zeigt 7 U. 30. Wir verdankten die gute Zeit ohne Zweifel unserem vorzüglichen Pacemaker Rodier, der immer wieder mit Genug-

tuung die Worte vor sich hinsagte: „très bien marchez“.

Beinahe $\frac{3}{4}$ St. rasteten wir auf dem Gipfel. Von der Aussicht — sie kann kaum vollkommener gedacht werden — rede ich nicht gerne. Doch fühle ich mich sozusagen verpflichtet zu gestehen, daß die Freude an der Schönheit der Bergwelt und an dem errungenen Erfolge ihren Platz in unserem Innern mit einem guten Stück Unternehmungslust zu teilen hatte. Das Wetter war vollkommen sicher, der Erfolg außer Frage und unsere Laune die denkbar beste. Nach einem herzlichen Abschied von der Gesellschaft, die denselben Weg wieder zurückmachen wollte, nahmen wir um 8 U. 10 den Grat in Angriff. Wir stiegen zunächst in südlicher Richtung gegen eine Verschneidung ab, die aber bald ungangbar wurde. Ein Mauerhaken wies uns den richtigen Weg. Ich zog das Seil durch den Ring, Gams kletterte so gesichert über die unmöglich aussehenden Platten hinab und traversierte dann nach rechts in die Fortsetzung unserer Verschneidung. Auf sein Signal „nachkommen“ hangelte ich am doppelten Seil hinab, nachdem ich mich noch einmal versichert hatte, daß es glatt durch den Ring laufe. Wir befanden uns an der Stelle, zu deren Überwindung, wie die Führer behaupten, 60 m Seil unumgänglich nötig sind. Wir erbrachten den Gegenbeweis mit 25 m. Begreiflich dürfte aber meine Fürsorge für das Seilescheinen, denn jeder Meter, den wir verloren hätten, konnte verhängnisvoll werden. Allerdings barg mein Rucksack noch ein Reserveseil von 13 m, aber wir hätten uns nur unnötig aufgehalten, wenn wir es hier zu einer Sicherung verwendet hätten, die im Ernstfalle doch versagt und höchstens beide gefährdet hätte. Unten angekommen, zog ich den Strick durch und kletterte in die Rinne zu Gams, der unterdes ein Stück tiefer schon einen zweiten Mauerhaken entdeckt hatte. Eine Wiederholung des geschilderten Experimentes brachte uns in leichtere Felsen. Wir stiegen noch ein Stück in der Nordseite ab, bis wir ohne Schwierigkeiten in die Scharte hineinqueren konnten. Gams hatte versprochen, auf dem ganzen Grat die Führung mir zu überlassen, und ohne Zaudern ging ich den Abbruch des Pic Zsigmondy an. Ein paar Schritte in die Nordseite brachten mich zu dem dünnen Strick, durch welchen das mehrfach besprochene Seil, das wir schon mit dem Ferurohr von La Grave aus gesehen hatten, fixiert ist. Wie gewöhnlich an solchen Stellen ist auch hier das Seil ziemlich unpraktisch angebracht, indem es direkt über den Überhang gezogen ist, der sich ganz gut links umgehen läßt. Ich ließ zunächst Gams nachkommen und überlegte indessen, ob ich beim Tau bleiben oder meinen eigenen Weg gehen sollte. Schließlich gab der Gedanke an die Zuschauer in La Grave den Ausschlag, denen ich so die Richtigkeit unserer Behauptung ad oculos demonstrieren konnte. Sobald Gams einen Stand und ich das nötige freie Seil hatte, bat ich ihn zu warten, und in gewaltigen Zügen ging es an dem Tau empor. Auf der Spitze des Grat-

turmes fand ich ein feines, luftiges Plätzchen, wo ich ein wenig verschaufte, während Gams, der das Tauklimmen verschmähte, in den schwierigen und vereisten Felsen heraufkletterte. Sein Gesicht strahlte vor Vergnügen und als er am Fuße des Blockes, auf dem ich saß, angekommen war, zeigte er mir voll Befriedigung seine Uhr herauf: 9 U. 20! Nicht einmal $1\frac{1}{4}$ St. hatten wir vom Grand Pic hierher gebraucht und jetzt hatten wir gewonnenes Spiel: der Weg zum Pic Central stand uns offen. Von den drei Zacken des Grates, die wir noch zu überklettern hatten, kann ich, aufrichtig gesagt, nicht viel erzählen. Die Verhältnisse waren günstig; die Schneedecke ließ nämlich fast durchwegs soviel von den Felsen des Grates frei, daß man gerade darüber gehen konnte. Damit man sich jedoch nicht etwa unter meiner Schilderung einen Promenadeweg vorstelle, muß ich hinzufügen, daß man sich auf der äußersten, kaum fußbreiten Schneide des Grates bewegt, von dem Purtscheller sagt: „Das Auge blickt dort in einen der furchtbarsten Abgründe, die es in den Alpen geben dürfte.“ Der ganze Grat bis zum Gipfel des Pic Central hängt von nun an nach Süden über, während im Norden der Eispanzer des Korridors zur Tiefe schießt. Eine schwierige Stelle trafen wir noch beim Abstieg von der letzten Erhebung vor dem Pic Central. Die schlechten Felsen zwangen uns, in den steilen Schnee der Nordseite überzugehen und dort unter großer Vorsicht auf dem nicht ganz verlässlichen Hange Stufen zu treten. In der Scharte betrachteten wir den Beiwachtplatz Kellerbauers — an derselben Stelle, wo auch die Gesellschaft R. H. Schmitt eine üble Nacht verbracht hatte. Dann kletterten wir über die unschwierigen, aber vereisten Felsen des Grates empor zum Gipfel des Pic Central, wo wir uns um 10 U. 50 die Hände schüttelten. In 2 St. 40 hatten wir die Arêtes überschritten; ich gab meiner berechtigten Freude durch ein lautes Jubelgeschrei Ausdruck, in das auch der gesetztere Freund alsbald einstimmte.

Die letzten Reste von Proviant wurden aus unseren Rucksäcken an das Tageslicht gefördert, um sogleich in der Finsternis unserer leeren Mägen zu verschwinden. Die Zeit, die wir uns noch für eine Siegeszigarette vergönnten, benützte Gams, um eifrig über die Nordseite hinauszuspähen, auf der sich unser Abstieg vollziehen sollte. Ich bemerkte an seinem Gesichte, daß ihm die Sache nicht recht gefallen wollte, und tatsächlich, wenngleich wir an diesem Tage schon ein ziemliches Stück Schwierigkeiten hinter uns gebracht hatten, das Gefährliche sollte noch kommen. Um 11 U. 20 traten wir den Abstieg an, der sich in der Folge zu einer äußerst prekären Reise zuspitzte. Wir gedachten nach einer oberflächlichen Rekognosierung über den Ostgrat zur Brèche Joseph Turc abzusteigen. Die Kletterei erwies sich als sehr schwierig, deshalb wandten wir uns wieder der Nordflanke zu, kamen aber auch hier auf den widrig geschichteten und vereisten Felsen nur sehr langsam vorwärts. Wir wurden beide ärgerlich über die unerwarteten Hindernisse, die uns hier

am Schlusse der bisher so wohlgelungenen Fahrt in den Weg traten. Als ich sah, daß auf diese Art keine Aussicht auf ein Weiterkommen sei, begann ich ungeduldig mit den Mauerhaken in meiner Tasche zu klappern, doch Gams, dem die Abseilerei in der Seele verhaft war, wollte vorerst davon nichts wissen.

Nach einigen weiteren vergeblichen Versuchen bewog ich ihn, sich am gespannten Seile hinabzulassen, dann trieb ich einen Mauerhaken ein und seilte mich zu ihm hinab. Wir kamen dadurch dem Schneehang, von dem uns noch etwa 40 m trennten, um gut 10 m näher. Allerdings ging die Sache nicht ganz ohne Aufregung ab; eine große, aus der Wand vorstehende Platte, die einen guten Stand zu bieten schien, brach mir unter den Füßen weg. Doch hatte ich vorsichtshalber das Seil gespannt gehalten, so daß der Mauerhaken den kleinen Ruck glücklich aushielte. Das folgende Stück zeigte sich wieder halbwegs gangbar und für die letzte halbe Seillänge oberhalb des Schnees opferte ich meinen letzten Mauerhaken. Ich freute mich schon, jetzt am Ende der Fährlichkeiten angelangt zu sein, als mein Freund, der zuerst den Schnee betreten hatte, heraurief, der Hang bestehe aus Eis, das nur von einer dünnen Schicht schlechten Schnees bedeckt sei. Eine kurze Beratung führte zu dem befriedigenden Ergebnis, daß wir eben da hinab müßten, auf welche Weise immer. Im äußersten Falle hätten wir Stufen schlagen müssen, was freilich bei dem nachrieselnden Schnee eine Sisyphosarbeit bedeutet hätte. Schließlich einigten wir uns dahin, daß ich am Seile so weit als möglich hinuntersteigen sollte; weiter unten hofften wir nämlich besseren Schnee zu treffen, in dem ich den Zweiten am eingestossenen Pickel versichern könnte.

Wir holten also unser Reserveseil heraus und knüpften beide Seile zusammen, so daß wir etwa 38 m hatten. Der ganze Hang bis zum Bergschrund war ungefähr 70 m hoch. Gams sicherte an einem Felsblocke und ich begann mich langsam hinabzuschwindeln. Bei jedem Schritte stieß ich die Haue des Pickels in das Eis, während ich mit den Füßen in der dünnen Schneeschicht Stufen zu treten versuchte, die, wenn auch nur für einen Augenblick, die Last des Körpers trugen. Als das Seil zu Ende war, war der Schnee noch nicht tiefer und von einer Sicherung keine Rede. Aber nur wenige Meter unter meinem Standpunkte sah ich zweifellos tiefen Schnee. Ich stieg daher wieder hinauf und schlug für Gams ein Stück unter seinem jetzigen Stande eine große Stufe aus dem Eise heraus, die ihm halbwegs die Möglichkeit bot, mich zu versichern. Nach der oben beschriebenen Methode kam er herab zu mir und von diesem Punkte aus reichte wirklich das Seil bis in den tiefen Schnee oberhalb der Randkluft. Mit höchster Spannung verfolgte ich jede Bewegung des Nachkommenden. Er rutschte zwar mehrmals in den unsicheren Stufen aus, hielt sich aber jedesmal mit der Pickelhaue fest. Ob die Reise auf den Gletscher, die uns andernfalls bevor-

gestanden wäre, glücklich geendet hätte, scheint mir zweifelhaft.

Ich atmete auf, als ich den Freund heil neben mir stehen sah. Ein Sprung über die Randkluft machte allen Schwierigkeiten ein Ende und in fröhlicher Stimmung trabten wir talabwärts über den Glacier du Tabuchet. Der Abstieg vom Gipfel des Pic Central bis zur Randkluft hatte uns bei einer Höhendifferenz von kaum 200 m volle drei Stunden gekostet.

Am Himmel war unterdessen ein Gewitter aufgezogen und um 3 U. begann es zu regnen. Im Nebel wichen wir auf dem Gletscher von der gewöhnlichen Route etwas nach rechts ab und kamen dadurch in ein Spaltengewirr, aus dem wir nur auf höchst abenteuerliche Weise einen Ausweg fanden. Eine große Spalte, deren oberer Rand den unteren um etwa 10 m überragte, überwandten wir dadurch, daß wir in den Felsen am rechten Gletscherufer hinab, dann auf den Gletscherschliffen unterhalb des Eises in die Spalte hineinkletterten, bis wir sie an einem geeigneten Punkte überspringen konnten. Daß sich gerade an diesem Punkte ein kleiner Wasserfall befand, erhöhte die Gemütlichkeit der Sache nicht, mußte aber in den Kauf genommen werden.

Die Moräne, die steilen Gras- und Schieferhänge, die wir noch hinablaufen mußten, preßten uns zwar manchen Schweißtropfen aus, aber sie konnten unsere freudige Stimmung nicht herabdrücken. Der Gewitterregen war auch vorübergegangen und in freundlicher Klarheit leuchtete der Abendhimmel, als wir um 6 U. in La Grave unsern Einzug hielten.

Man hatte uns vom Orte aus schon auf den Schieferlehnen gesehen und eine ganze Schar von Leuten zog uns entgegen und empfing uns mit herzlichen Glückwünschen. Ich muß der Wahrheit die Ehre geben und bekennen, daß wir keinerlei feindselige Regung gegen die Leutchen empfanden, die sich hier unten gütlich getan hatten, während wir droben ums Leben kletterten. Im Gegenteile, der Empfang, den uns die liebenswürdigen Franzosen zuteil werden ließen, freute uns von Herzen. Ein besonders lebhafter Herr rief, die Bewegung heftigen Laufens mit Armen und Beinen markierend: „Vous l'avez fait comme ça“, und der alte Gaspard, der in der Nähe stand, nickte dazu lächelnd mit dem weißbebarteten Haupte. Trotz aller geschmeichelten Eitelkeit flüchteten wir aber doch tunlichst rasch in unser Zimmer und blickten von dem Fenster, das uns seit jenem ersten Morgen ein Lieblingsplatz geworden war, hinauf zu den eisigen Höhen der Meije, wo wir vor wenigen Stunden alle die Freuden und Aufregungen einer herrlichen Bergfahrt durchlebt hatten.

Eine Reihe von glanzvollen Bildern ist es, die vor meinen Augen wieder ersteht, wenn ich an die glücklichen Tage im Dauphiné zurückdenke. Aus jedem Bild aber blickt mir ein liebes Gesicht entgegen und wehmütig nicke ich ihm zu — dem Freunde, der jene Tage mit mir geteilt hat und den mir wenige Monate später eine tückische Krankheit für immer entriß.

Die Hochalpenunfälle 1904.

Von Gustav Becker in Karlsruhe.

Nachdruck untersagt.

Tag für Tag Sonnenschein. Kein Regen; ganze Flüsse trocknen aus. Unerträgliche Hitze in den Städten. Wer irgend kann, flüchtet entweder an die See oder ins Hochgebirge. Dort ist alles überfüllt. Die vollgepflöpten Züge und Postwagen rollen in einer Staubwolke durch die sonst regenfeuchten Tälgründe. In den Hotels ist nur mit Mühe Platz zu bekommen. Selbst das Rauch- und Badezimmer und der sogenannte Salon, ja der Bahnonibus, werden zu Schlafräumen umgewandelt. In drangvoll furchterlicher Enge sitzt man zu Tische. Scharren von Bergkraxlern machen Höhen und Hütten unsicher. Auch wer sonst nicht zu Berge steigt, diesmal wagt er es, denn das Wetter ist zu schön, die Felsen sind schnee- und eisfrei, es ist alles ausgeapert, man hat fast gar kein Risiko bezüglich eines Witterungsumschlages.

Dies etwa war die Signatur der Reisezeit 1904: es war ein Bergjahr, wie es selten wiederkehrt. Und doch hatte auch diese Schönwetterperiode ihre nicht zu verkennenden Schattenseiten. Die schützende Schne- und Eisdecke fehlte; die sonst festgefrorenen Steine setzten sich in Bewegung und bedrohten Leib und Leben. Ohne Kitt rutschte das lose, zerfressene Gestein zur Tiefe, sobald das Gewicht eines Fußes es belastete. Die Schneebriicken auf den Firnfeldern, dünn und morsch, erheischten besondere Vorsicht. Wo man sonst an steiler Wand im guten Firnschnee leicht festen Fuß fassen konnte, starre hartes blankes Eis entgegen. Mühsam mußten Stufen gehauen werden; wenn einer auf der glatten Eisstufe ausglitt, so riß er auch die anderen ins Verderben mit. Ursachen für Unfälle finden sich stets im Gebirge, mag gutes oder schlechtes Wetter herrschen.

Zahlreich waren wieder die Unfälle, welche nur mit Unrecht dem Alpinismus angekreidet werden. Wenn am Wildkirchli eine Kellnerin beim Wäscheaufhängen abstürzt, Handwerksbursche sich verirren und zugrunde gehen, Maler oder Photographen infolge Unachtsamkeit den Tod finden, so hat das mit der Bergsteigerei direkt nichts zu tun; ebenso wenig wie die Unfälle beim Blumensuchen. Letztere waren außerordentlich häufig; ich will sie wenigstens der Örtlichkeit nach kurz anführen, damit man nicht glaube, ich habe diese Fälle übersehen, von denen manche den ersten Nachrichten nach als wirklich alpine Unfälle sich ausnahmen. Stockhorn, das Öhrli im Säntisgebiet, Zieltal, Gößgraben, Bärenkogel, Hochlantsch, Strelapass, Rochers de Naye, Vanil noir bei Château d'Oex, Stagor (Kärnten), Üschinenalp, Umgebung des Königssees, Hoher Göll, Maloja, Pfeife, Bächistock, Vennatal, Rossette, Tennengebirge, Gadertal, der Kramer bei Partenkirchen, die Sulzenköpfe, das Fallhorn bei Oberstdorf, der Reichenstein, waren Schauplatz der Abstürze von Blumensuchern, 27 Menschen verunglückten.

Daß ich bei den nachfolgenden Zusammenstellungen sorgsam bestrebt war, auch sonst noch alles, was nicht zu den eigentlichen alpinen Unfällen gehört (vgl. „Mitteilungen“ 1904, S. 69), ferne zu halten, versteht sich von selbst. Schwierig erweist sich oft die Frage, wo der hochalpine Unfall beginnt und der sogenannte halbalpine aufhört. Ich ließ der Hauptsache nach den Charakter der Tour entscheiden, nicht die Höhe des Berges. Die Klettertouren im Wilden Kaiser z. B. gehören zu den hochalpinen, obwohl die Berge dort 2000 m nur unbedeutend überragen (Ellmauer Haltspitze 2344 m), während ein Unfall, der auf dem gebahnten, ausgetretenen Wege zum Säntisgipfel, 2504 m, sich zuträgt, zu den halbalpinen gezählt werden kann.

I. Winterunfälle.

Bei der immer größer werdenden Zahl der Skifreunde sollte man eigentlich mit Wahrscheinlichkeit darauf schließen, daß auch bei Skifahrten die Zahl der Unfälle im Steigen ist. Wenn trotzdem wenig Skiunglücke gemeldet werden, so haben wir allen Grund zu der Annahme, daß die verschiedenen Warnungen in alpinen Zeitschriften (siehe z. B. „Mitteilungen“ 1904, S. 8–9) auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Das liegt in der Natur der Sache. So „leicht“ wie das Bergsteigen im allgemeinen ist der Skilauf nicht; er erfordert Vorbereitungen, Ausrüstung und Üben. Der Skileve sieht sich auf Rat und Tat älterer Skifahrer geradezu angewiesen; da erhält er gleichzeitig Belehrung und Warnung vor Unbedachtsamkeit und leichtsinnigem

Wagen. Es sind daher nur einige wenige Skiunfälle zu registrieren und auch diese waren derart, daß man von einem eigentlichen Verschulden nicht reden kann.

Der Unfall, der am 24. Januar sich an den Hängen des Helms zutrug, konnte unmöglich vorhergesehen werden. Wenn der Schnee, wie damals, auf der Oberfläche verharscht war, so durfte man eher an alles andere als an Lawinenbildung denken. Daß dennoch ein Schild sich loslöste, war ein böser Zufall. Zum Glück sind von den drei Beteiligten nur zwei, und zwar nicht besonders erheblich verletzt worden („Mitteilungen“, S. 59).

Schlummer erging es am 14. Februar in der Nähe von St. Moritz; bei Überschreitung eines Steilhangs zwischen der Salver- und Margunsalpe wurde ein Skifahrer von dem sich loslösenden Schneebrette mitgerissen und begraben.

Der in Nr. 8 der „Mitteilungen“ gemeldete Unfall eines Karlsruher Arztes (Beinbruch) entstand dadurch, daß der eine Ski bei der Abfahrt an hervorstehendem Strauchwerk hängen blieb und die Sohlenbindung ein Freiwerden des Fußes verhinderte.*

Eine Lawine überraschte am 3. April, dem Ostermontag, eine aus sechs Personen — darunter zwei Damen — bestehende Innsbrucker Bergsteigergesellschaft, die mit Skis den Grieskogel besteigen wollten. Drei davon konnten noch rechtzeitig entfliehen, die drei anderen wurden mitgerissen; einen Herrn und eine Dame konnte man sofort ausgraben, sie waren fast unversehrt, der dritte war so tief verschüttet, daß seine Rettung sich als unmöglich erwies.

Diesen vier Skiunfällen stehen ebenso viele andere Winterunfälle gegenüber:

1. Anfang Januar erlitt beim Abstiege vom Schreckhorn (?) ein Engländer einen bedauernswerten Unfall. Er trat durch die Eisdecke eines zugefrorenen und mit Schnee überdeckten Sumpfes und erfror sich beide Füße. Ein Bein mußte amputiert werden. Die Fassung dieser Nachricht „Abstieg vom Schreckhorn nach der Grimsel“ gibt etwas zu Bedenken Anlaß. Wahrscheinlich hat sich das Unglück auf dem Wege vom Strahleggpass zur Grimsel zugetragen; von einem Abstiege vom Schreckhorn nach der Grimsel kann man im touristischen Sinne nicht reden.

2. Ob der Tod des Bergführers S. H. auf dem Furkapasse zu den alpinen Unfällen gezählt werden kann, läßt sich nach den vorliegenden Nachrichten („Alpina“, Nr. 2, S. 27) nicht entscheiden. H. wurde am 16. Januar von einer Lawine erfaßt und getötet; ob er sich in Ausübung des Führerberufes befunden hat, wird nicht gesagt.

3. Zwei Münchner Studenten wurden Anfang Februar auf dem Wege zur Wiener-Neustädterhütte an der Zugspitze tot aufgefunden. Über die nähere Ursache ihres Absturzes konnte Sichereres nicht ermittelt werden.

4. Am Col de la Madeleine (Savoyen) gerieten zwei junge Leute am 25. Februar in schlimme Lage. Auf dem Rückwege von einer Klettertour setzte die schneidende Kälte den Jünglingen (der eine 18, der andere 20 Jahre alt) so zu, daß sie nicht weiter konnten und zu ersticken anfingen. Auf Hilferufe kamen Talbewohner zur Rettung herbei, doch gelang es nur, den 18jährigen am Leben zu erhalten.

Während die Skiunfälle nur zwei Menschenleben gekostet haben, sind bei den sonstigen Wintertouren vier Personen zugrunde gegangen, ein neuer Beweis dafür, daß Wintertouren ohne Skier die gefährlicheren sind.

* Es ist Tatsache, daß Engländer, welche in der Nähe mit Schlitten sportlich arbeiteten, die Hergabe eines Schlittens für den Verunglückten verweigerten und infolge dessen der Transport nach Samaden, der mit dem Schlitten in 10–15 Minuten möglich gewesen wäre, äußerst schwierig, zeitraubend und für den Verunglückten qualvoll sich gestaltete. — Andere Engländer erwiesen sich dagegen hilfsbereit; man trifft leider öfters in den Alpen eine Sorte Engländer, deren sich, wie mir selbst einmal von einer Engländerin versichert wurde, die besseren Engländer schämen.

II. Halbälpine Unfälle

(d. h. solche, die sich in den Vor- oder Mittelalpen oder auf Spaziergängen oder in Kletterschulen ereignet haben).

A. Alleingänger.

a) Tödlich verlaufene Unfälle.

1. Anfang März stürzte ein Tourist bei einer Wanderung von Peilenstein nach Vinagora in Südsteiermark von hoher Felswand ab.

2. Anfang Mai verunglückte ein Nürnberger Bankbeamter durch Absturz in der Nähe von Beckenried am Vierwaldstättersee.

3. Ausgleiten auf Schnee brachte am 15. Mai einem jungen Wiener am Bismarcksteige der Raxalpe den Tod.

4. Gleichfalls im Mai fand ein Rentamtsgesell bei Kletterübungen an den Felsen der Ehrenburg in der Nähe von Bamberg den Tod.

5. Am Pfingstsonntag den 22. Mai glitt ein junger Mann aus St. Gallen auf dem Wege zwischen Ebenalp und Seetalp aus; er wurde später beim Kobel vor dem Seetalpsee als Leiche gefunden.

6. In der Kletterschule am Pfaffenkogel bei Stübing (Steiermark) ging am 5. Juni ein Gymnasiast durch Absturz zu Grunde.

7. An demselben Tage stürzte am Monte Noresso beim Ortasee ein junger Mann aus Monza und

8. an den Nibbiobergen bei Novara ein Mann zu Tode.

9. Im Berner Jura kam ein Wirt aus Biel Anfang Juni durch Absturz ums Leben.

10. Bei einem Spaziergange vom Findelenhotel zur Flühalp geriet ein Engländer in eine verdeckte Spalte des Findelen-gletschers, wo er mit zerschellttem Kopf später gefunden wurde.

11. Ausgleiten an einer sonst ungefährlichen Stelle bei Promontogno im Val Bondasca (Bergell) brachte Anfang Juli oder Ende Juni einem italienischen Arzte den Tod.

12. Am 18. Juli stürzte am Sonnjoche bei Achensee ein Wiener Metallarbeiter ab.

13. Ein Wiener Gymnasialprofessor verunglückte am 20. Juli am Untersberge. Die fälschlich verbreitete Nachricht, daß Mord vorliege, entbehrt der Begründung.

14. Derselbe Tag sah den tödlichen Absturz einer Engländerin am Cape de Moine, 1936 m, bei Les Avants (nördliches Ufer des Genfersees).

15. Der dritte Unfall dieses Tages kostete einem 18jährigen Gymnasiasten das Leben. Er glitt bei einer Erkletterung des sonst ganz ungefährlichen Zeiselecks bei Jenbach in einer von ihm zum Aufstiege gewählten, steilen Felsrinne ab.

16. Auf dem Wege von der Wiener-Neustädterhütte zum Eibsee verschwand am 26. Juli abends ein Münchner Student. Er durfte bei dem Versuche, eine Wegkürzung vorzunehmen, abgestürzt sein.

17. Am 5. August fiel ein Professor aus Zittau vom Pa-dauerkogel, 2068 m; seine Leiche wurde erst Ende Oktober gefunden.

18. Das Verschwinden eines jungen Touristen, das sich angeblich auf dem Wege von Saas im Grunde nach Saas-Fee am 23. August ereignet haben sollte und zu den verschiedenartigsten Gerichten (Raubanfall u. dgl.) Veranlassung gab, ist Anfang September völlig aufgeklärt worden. In der Schweiz ist man bekanntlich aus gewissen Gründen mit der Aufstellung von Wegweisern nicht so freigebig wie im Ostalpengebiete. Das hatte zur Folge, daß der Tourist auf dem Wege von Stalden nach Saas nach Überschreiten der Vispbrücke statt des links aufsteigenden Saaser Weges den nach rechts abzweigenden wählt, der einladender und besser aussieht, jedoch nur für Holzmacher, Ziegenhirten usw. dient und bald in wüsten Höhen sich verliert. Bei dem Versuche, ins Saastal hinab zu gelangen, stürzte der Verirrte etwa 200 m tief ab. — An der kritischen Stelle sind schon mehrere derartige Irrungen passiert, aber einen Wegweiser hat man bislang noch nicht dort angebracht (vgl. „Alpina“, Nr. 19, S. 199—200).

19. Am Liesengrat zwischen Säntis und Altmann blieb am 18. September (Sonntag) ein Schriftsetzer aus St. Gallen die Unvorsichtigkeit, allein zu gehen, mit tödlichem Absturze.

20. Beim Überschreiten einer vereisten Platte glitt Mitte November ein Schweizer Tourist an dem Dent de Lys, 2015 m aus und blieb mit zerschmettertem Schädel tot liegen.

b) Alleingänger, deren Unfall nicht tödlich verlaufen ist:

1. Bei einer Bergtour in der Nähe von Gaitau-Bayrischzell stürzte Anfang Mai ein Münchner Bankbeamter ab; er erlitt Kopf- und Beinverletzungen.

2. Den Bruch mehrerer Rippen verursachte der Absturz, den am Pfingstsonntag den 20. Mai ein Mann am Hohen Kasten, 1799 m, erlitt.

3. Sonntag den 12. Juni rutschte ein Münchner am Krottenkopf (Allgäu) aus, überschlug sich mehrmals und erlitt Verletzungen am Kopfe und Rücken.

4. Der 9. Juli brachte den Absturz eines Waadtlanders an den Rochers de Naye. Er kam mit schweren Verletzungen davon.

5. Der lohnende, gefahrlose Col de Torrent, Übergang von Val Moiry nach Val d'Hérens, war am 3. August der Schauplatz eines Unfalles. Ein Deutscher stürzte nachts während des Abstieges ab und wurde folgenden Tages mit mehreren Verletzungen und gebrochenen Gliedern aufgefunden.

6. Ein junger Herr aus Wien irrte am 22. August bei einem Spaziergange unterhalb Rigi-Kaltbad vom Wege ab, fiel über mehrere Felsabstürze, blieb an einem Strauche hängen und wurde schwer verletzt erst am nächsten Tage von Weggis aus herabgeholt.

7. Gleichfalls Mitte August zog sich ein Kaufmann aus Rosenheim durch Absturz an den Mühlsturzhörnern bedeutende Verletzungen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 2.

(31. März 1905)

I.

Mit Rücksicht auf die großen Verdienste des verstorbenen Präsidenten des Zentral-Ausschusses Salzburg, Prof. Dr. Ed. Richter, hat der Zentral-Ausschuß beschlossen, in der diesjährigen Generalversammlung zu Bamberg den Antrag zu stellen: „Eine Eduard Richter-Stiftung zur Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen in den Alpen zu begründen und als ersten Beitrag aus den Überschüssen des Jahres 1904 die Summe von M. 25.000.— zu widmen.“

II.

Seit dem 15. Januar haben sich nachstehende neue Sektionen endgültig konstituiert: Kärntner Oberland (in Greifenburg), Männerturnverein Stuttgart, Schwarzwald (in Villingen), Wien.

Dr. C. Ipsen, I. Präsident.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Mitte Februar zählte der D. u. Ö. Alpenverein 319 (+ 16) Sektionen mit 63.077 (+ 3693) Mitgliedern, wovon 202 (+ 8 Sektionen) mit 45.552 (+ 2190) Mitgliedern im Deutschen Reiche, 117 (+ 8) Sektionen mit 17.525 (+ 1503) Mitgliedern in Österreich ihren Sitz haben. Zu ersteren gehören somit 72.21 %, zu letzteren 27.79 % der Mitglieder. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 198 (+ 2), bei den deutschen Sektionen 226.7, bei den österreichischen 150. Nachstehende Sektionen besitzen 300 und mehr Mitglieder: 1. München, 2. Berlin, 3. Austria, 4. Schwaben, 5. Nürnberg, 6. Dresden, 7. Leipzig, 8. Innsbruck, 9. Vorarlberg, 10. Frankfurt a. M., 11. Hannover, 12. Augsburg, 13. Oberland, 14. Gleiwitz, 15. Salzburg, 16. Würzburg, 17. Allgäu-Linnenstadt, 18. Bozen, 19. Graz, 20. Hamburg, 21. Mainz, 22. Allgäu-Kempten, 23. Mark Brandenburg, 24. Bayerland, 25. Breslau, 26. Chemnitz, 27. Zwickau, 28. Braunschweig, 29. Linz, 30. Prag, 31. Rosenheim, 32. Warnsdorf, 33. Wiesbaden, 34. Halle, 35. Meran, 36. Regensburg, 37. Magdeburg, 38. Gera, 39. Freiburg, 40. Konstanz, 41. Karlsruhe, 42. Bamberg, 43. Küstenland, 44. Coburg, 45. Berchtesgaden, 46. Heilbronn, 47. Pfalzgau, 48. Villach, 49. Landshut, 50. Erfurt, 51. Straßburg, 52. Akad. S. Wien, 53. Anhalt, 54. Männerturnverein München, 55. Rheinland, 56. Krain, 57. Cassel, 58. Obersteier.

Vorstehende 58 (+ 4) Sektionen (18.2%) zählen 38.893 Mitglieder (61.63%) und verfügen über 2425 (44.5%) Stimmen. Im Deutschen Reiche befinden sich davon 43 (21.28% der deutschen) Sektionen mit 29.104 (63.89%) Mitgliedern und 1843 Stimmen, in Österreich 15 (12.82%) mit 9789 (55.86%) Mitgliedern und 582 Stimmen.

Von den übrigen Sektionen zählen:

201—300	Mitglieder	24	(+ 3)	deutsche	17	österr.	7
151—200	"	29	"	"	25	"	4
101—150	"	40	(- 1)	"	30	"	10
71—100	"	47	(+ 7)	"	26	"	21
41—70	"	70	(- 1)	"	41	"	29
21—40	"	42	(+ 2)	"	18	"	24
bis 20	"	9	(+ 2)	"	2	"	7

Diese 261 Sektionen verfügen über 3024 (55.5%) von insgesamt 5449 Stimmen bei einem Mitgliederstande von 24.184 (38.37%). — Auf die deutschen Sektionen entfallen im ganzen 3859 (70.8%), auf die österreichischen 1590 (29.2%) der Stimmen.

Sektionsberichte.

Arco-Riva. In der Hauptversammlung vom 10. Jänner berichtete der Vorstand, Herr H. Scabell, daß die Sektion im ersten Halbjahre ihrer Tätigkeit mehrfache Touren, so auf die Roquette, den Monte Pari, Monte Impiechea, auf den Monte Baldo und in die Adamellogruppe unternommen hat. Der Kassier, Herr Lübbe, berichtete, daß die Sektion K 330.40 Einnahmen und K 264.43 Ausgaben hatte. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: H. Scabell, Vorstand; Feichtinger, Schriftführer; Lübbe, Kassier; Apotheker Breuer und Bachlechner, Beiräte. Der Antrag der Mitglieder aus Riva, die Sektion künftig "S. Arco-Riva" zu nennen, wurde angenommen.

Aussee. Am 14. Jänner fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresberichte ist folgendes hervorzuheben: Das abgelaufene Jahr war das dreißigste des Bestandes der Sektion. Der Mitgliederstand hat sich von 64 auf 72 gehoben. Es wurden im Wirkungsgebiete der Sektion drei Rettungsstationen, und zwar in Alt-Aussee, Grundlsee und Gößl errichtet und mit Tragbahnen und Verbandküsten ausgestattet. Die Weg- und Hüttenbautätigkeit, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde, war eine umfangreiche. Für 1905 ist die Erbauung der Tressesteinwarte die Hauptaufgabe. Der Kassenbericht weist einen Überschuß von K 250.— aus. Im großen Ganzen gab der Bericht ein Bild erfreulichen Aufschwunges. Das anwesende Sektionsmitglied, Herr Bürgermeister Hölzelsauer, dankte der Sektion für ihre segensreiche Tätigkeit im Interesse des ganzen Ausseer Tales. Bei den vorgenommenen Wahlen wurden neu-, beziehungsweise wiedergewählt die Herren: Dr. Bandzauner als Vorstand, ferner Karl Lang, Heinrich Kreutzberger, Josef Nöbauer, Josef Löcker, Camillo Hartl, Franz Stüger, Karl Stüger, Theodor Hölzelsauer, Dr. Greipel und Ernst Eylert.

Döbeln. Die Sektion hielt am 9. Dezember 1904 ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte ist folgendes hervorzuheben: Mitgliederzahl am Ende des Vorjahres 72. Dazu neu 61, während 5 ausschieden. Ende 1904 Bestand 128, jetzt 142. Der Sektionsausschuß hielt zwölf Sitzungen ab. Sektionsversammlungen fanden neun statt, davon sieben mit Vorträgen. Die Sektion ist dem Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen beigetreten. Sie veranstaltete vom 1. bis 3. Januar 1904 einen Herrenausflug nach dem Fichtelberg und Keilberg mit Schneeschuhlauf, Hörner- und Rodelschlittenfahrt, im Februar ein größeres Trachtenfest sowie im Frühjahr und Herbste je einen Ausflug nach den benachbarten, in der Sektion stark vertretenen Städten Nossen und Waldheim und deren Umgegend. Für die Bibliothek wurden verschiedene frühere Jahrgänge der "Zeitschrift" und der "Atlas der Alpenflora" angeschafft, auch von den Mitgliedern mehrfach Karten und Bücher gestiftet. Der für 1905 bis einschließlich 1907 gewählte Sektionsausschuß besteht aus den Herren: Oberamtsrichter La-hode, Vorstand; Kaufmann Max Schindler, Kassier; Dr. med. Meurer, Schriftführer; Prof. Dr. Fleischer, I. Beisitzer und Bibliothekar, Dr. med. Wolf, II. Beisitzer.

Dortmund. Die Zahl der Mitglieder ist von 116 (1. Jänner 1904), beziehungsweise 135 (1903) auf 178 gestiegen. Es fanden zehn Monatsversammlungen statt, in denen von Mitgliedern zehn Vorträge meist touristischen Inhaltes gehalten

wurden. Da die Absicht besteht, in nicht zu ferner Zeit eine Dortmunderhütte zu bauen, so wurde eine Hüttenkommission gewählt und beauftragt, der Sektion Vorschläge zu machen. Den Vorstand bilden die Herren: Hüttendirektor Springer, Vorsitzender; Oberlehrer Schäfer, Schriftführer; Bankdirektor Augusti, Kassier; Betriebschef Golte, Rechtsanwalt Pöck und Realschullehrer Tiedje, Beisitzer.

Gröden. In der am 14. Jänner abgehaltenen Hauptversammlung wurden für 1905 folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Kaufmann Ernest Purger, I. Vorstand; Kaufmann Vinzenz Vinatzer, II. Vorstand; Kaufmann Siegfried Schmalzl, Schriftführer; Hotelier Josef Sanoner jun., Kassier; Kaufmann Josef Grobrubatscher, Führerreferent; Hotelier Joh. B. Sanoner, Archivar; Kaufmann Franz Moroder, Kunstmaler Josef Moroder, Bildhauer Alfons Noflauer, Beiräte; Dr. Hans Dovolavilla in St. Christina, Obmann für die Rettungsstelle. Für das heurige Vereinsjahr plant die Sektion einen Wegbau zur besseren Erreichbarkeit des Rosengartengebietes. Hierzu sind zwei Projekte ins Auge gefaßt: 1. Von St. Ulrich aus über Überwasser—Pitzberg—Schlaguler senne und Laranser senne zum Tierseralpl. 2. Von St. Ulrich über Jender durch die Saltriaschlucht zum Mahlknechtjoch und Tierseralpl. Eines dieser beiden Projekte soll, sofern die Sektion seitens der Zentralkasse einen Zuschuß erhalten würde, im heurigen Sommer aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestandes der Sektion Gröden zur Ausführung gelangen. Sämtliche Markierungen werden auch heuer wieder aufgefrischt und die Wege, wo es nötig ist, ausgebessert. Die seit einer Reihe von Jahren gewünschte Orientierungskarte des Gebietes ist im verflossenen Jahre zur Ausführung gelangt. Dieselbe ist durch die kartographische Anstalt G. Freytag & Berndt in Wien ausgearbeitet worden, entspricht sehr gut ihrem Zwecke und findet guten Abgang. Der Maßstab ist 1 : 50.000. Alpine Unfälle kamen erfreulicherweise nicht vor. Ein Herr Zauser aus München hatte sich auf dem Großen Fermedaturme verstiegen und wurde durch zwei Führer herabgeholt. Die Sektion zählt 87 Mitglieder, davon sind 4 Ehrenmitglieder.

Karlsbad. Die Sektion hielt am 24. Januar ihre Hauptversammlung ab. Sie zählt 120 Mitglieder. Dem Hüttenbau fonde konnten aus dem Vereinsvermögen K 1000.— sowie ein vom verstorbenen Vereinsmitgliede Dr. Ludwig Winter testiertes Legat von K 600.— zugewiesen werden. Im Jahre 1904 fanden zwei Sektionsausflüge, ein öffentlicher Lichtbildvortrag im Kurhause und vier Vortragsabende statt. Dem Erzgebirge wurde besondere Sorgfalt zugewandt. Die Auskunftsstelle der Sektion für Touren ins Erzgebirge wurde von Kurgästen, Touristen und Einheimischen stark in Anspruch genommen, eine Lichtbildserie der Sektion aus dem Erzgebirge (ca. 100 Stück, kolorirt, 9 : 12 cm), die auch nach auswärts gerne zur Verfügung steht, fand bei öffentlicher Vorführung großen Beifall. Die bisherige Sektionsleitung, bestehend aus den Herren: Karl Schottner, Obmann; Gustav Kutschera, Schriftführer; Eduard Wobisch, Kassier; Th. Hofmann, Bibliothekar; Rolf Grimm, Karl Zärndörfer, Vikar W. Ziegenspeck und Anton Neumeyer wurde wiedergewählt, der Hüttenbaufrage soll im Jahre 1905 nähergetreten werden.

Magdeburg. In der Hauptversammlung am 24. Januar wurde der bisherige Vorstand durch Zurif wieder- und zugleich Herr Kaufmann Hans Hoffmann als Bibliothekar neugewählt. Nach dem von dem Vorsitzenden, Oberregierungsrat Rocholl erstatteten Jahresbericht hat die Sektion im Jahre 1904 auf verschiedenen Gebieten eine ersprießliche Tätigkeit entwickelt. Über die umfangreiche praktische Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich berichtet.

Mainz. Am 2. Februar fand die Hauptversammlung in den Vereinsräumen im Ratskeller statt. Herr Dr. Braden, der I. Vorsitzende, gedachte in seiner Eröffnungsansprache besonders derjenigen Mitglieder, die sich in hervorragender Weise um die Veranstaltungen des Vereines, Ausflüge, Vorträge, Festabende verdient gemacht hatten. Aus dem Jahres- und Rechenschaftsbericht ergab sich die erfreuliche Tatsache, daß im letzten Jahre 74 neue Mitglieder beigetreten sind und der Mitgliederstand 550 beträgt. Das letztyährige Budget bilanziert mit M. 7800.— Einnahmen und Ausgaben; der Reingewinn beträgt trotz der unvorhergesehenen Ausgaben für den Hüttenaufbau M. 800.—. Der Voranschlag pro 1905 sieht M. 7350.— an Einnahmen und Ausgaben vor, wobei die Vorträge und die Bibliothek

besonders reichlich bedacht sind. Ein kurzer Jahres- und Kassenbericht wird den Mitgliedern für die Folge gedruckt zugesellt werden. Eine besondere Überraschung wurde den Mitgliedern durch die Mitteilung, daß von den seinerzeit ausgegebenen 700 Hüttenbauanteilscheinen bis heute 436 Stück gestiftet wurden, einschließlich 50 ausgelöster Scheine. Es ist Aussicht vorhanden, daß auch von den verbleibenden 264 Stück noch ein Teil geschenkt wird. Die Besprechung über die Statutenänderung ergab wertvolle Fingerzeige und wird die Änderung der Satzungen entsprechend in die Wege geleitet. Die Neindrucklegung eines Büchereiverzeichnisses ist durch den starken Zugang an Werken und Karten notwendig geworden und gelangt in Kürze an die Mitglieder zur Ausgabe. Die Neuwahl des Vorstandes ergab nur die eine Abänderung, daß auf besonderen Wunsch des Herrn Prof. Dr. Hammesfahr an dessen Stelle Herr Oberlehrer Sohn in den Vorstand berufen wurde. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Tblee, Direktor Traud und G. H. Müller gewählt. Zum Schluß sprach noch Herr Karl Heerdt dem Vorstande für seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahre den herzlichsten Dank namens der Mitglieder aus.

Pforzheim. Seit der letzten Hauptversammlung, diese inbegriffen, fanden sechs Sektionsversammlungen statt. Es wurden in diesen folgende Vorträge gehalten: Herr F. Ungerer: „Ortler, Königspitze und Gratwanderung zur Halleschen Hütte“; Herr Prof. Dr. Scholl-Karlsruhe: „Über den Piz Bernina aus dem Roseg- ins Morteratschgebiet“; Herr Oskar Lang: „Reisebilder aus Tirol“; Herr Dr. med. Bartsch: „Der Stock der drei Halten im Wilden Kaiser“; Herr Jul. Albrecht: „Vom Brennerpass nach der Adria, Dalmatien und Montenegro, quer durch die Herzegowina und Bosnien“ (Lichtbilder von Herrn Friedr. Gerwig); Herr Prof. Dr. Scholl-Karlsruhe: „Über den Marligrat zum Ortler“. Sämtliche Vorträge konnten durch Lichtbilder illustriert werden. Sektionsausfänge wurden zwei gemacht. Eine sehr bedauerliche Einbuße erlitt die Sektion durch den Wegzug des Herrn Prof. Grabendorfer, der vom Jahre 1897 bis zu seinem Weggehen im August v. J. die Geschäfte der Sektion mit grösster Sachkenntnis und Hingabe führte. Der Mitgliederstand erlitt im letzten Jahre leider eine kleine Minderung, die das heurige Jahr hoffentlich wieder ausgleichen wird: von 188 ging die Mitgliederzahl auf 184 zurück.

Rosenheim. Die Hauptversammlung fand am 20. Dezember statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl von 390 auf 414 gestiegen ist. Neuangelegt wurden: ein Weg von der Mooseralm zur Rosenheimerhütte auf der Hochries, im Anschlusse an den im Vorjahr erbauten Weg auf den Hochriesgipfel, ferner ein Teil des an romantischen Partien reichen Weges vom Brünsteinhause zum Tatzlwurm um die Nordostseite des Brünsteins. Umfangreiche Wegmarkierungen sowie Wegverbesserungen wurden im ganzen Gebiete vorgenommen. Das Brünsteinhaus, dessen zehnjährigen Bestand die Sektion 1904 feierte, erfreut sich eines guten Besuches. Die zu einfacher Unterkunftshütte umgeschaffene Seitenalmhütte wurde am 25. Juli unter dem Namen „Rosenheimerhütte“ eröffnet. Die Hütte ist im Sommer bewirtschaftet und hat sieben Lagerstätten. Sie ist mit dem Alpenvereinsschlüssel versehen und zu Skitouren günstig gelegen. Der Besuch des schönen Hochriesgebietes nimmt zu. Sektionstouren fanden vier statt. Der Tourenbericht beweist eine rege alpine Tätigkeit der Mitglieder, von denen ein großer Teil an einem eigenen Kursus zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen teilnimmt. Unfallmeldeposten wurden in Fischbach und Torwang errichtet. Die Faschingsunterhaltung, der die Durchführung eines „Schlenklpfinsta“ zugrunde lag, belebte frische alpine Stimmung. Die Versammlungen, in welchen zehn Vorträge, meist mit Projektionen, reiche Abwechslung boten, waren stets sehr gut besucht. Folgende Nummern der Brünsteinhaus-Anteilscheine wurden gezogen: 13, 19, 43, 50, 143, 147, 156, 186, 224, 238, 239, 280, 309, 329, 337, 358, 360, 363, 383, 407, 429, 440, 453, 463, 473, 484, 495, 502, 527, 531.

Salzburg. Das Jahr 1904 war das 35. Vereinsjahr der Sektion; es zeigte das fortschreitende Aufblühen derselben, die ausgiebige Zunahme der Mitglieder, deren Zahl sich auf 615, gegen das Vorjahr um 40 erhöhte. Über die Ausschußwahl, die im wesentlichen den früheren Zustand beibehält, haben wir bereits berichtet. Die Vorträge, deren acht abgehalten wurden, erfreuten sich eines zahlreichen Besuches, insbesondere die-

jenigen, bei denen mit Hilfe des von der Sektion angeschafften Skiptikonapparates Lichtbilder zur Vorführung gelangten. Mitglieder der Sektion leiteten den im März 1904 abgehaltenen Bergführerlehrkurs und lehrten an demselben. Ein besonderes Augenmerk brachte der Ausschuß den Ausflügen, als ein die Sektionstätigkeit belebendes und den Mitgliederzuwachs förderndes Mittel entgegen; es wurden zehn Ausflüge, und zwar einer über die Kürsingerhütte und den Großvenediger zur neuen Pragerhütte gelegentlich deren Eröffnung, von da von der Kesselkogelscharte auf das Viltragenkees, über die Schwarzkopfscharte zur Habachhütte der S. Berlin, die übrigen in die nähere, durch Naturschönheit so bevorzugte Umgebung von Salzburg unternommen. Überaus erfreulich ist die so zahlreiche Beteiligung wanderlustiger Damen, die nicht wenig als belebendes Element zum Gelingen beitrug. Über die praktische Tätigkeit der Sektion wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Starkenburg in Darmstadt. Die Hauptversammlung fand am 26. Januar statt. Der Mitgliederstand stieg von 82 für 1903 auf 97 für 1904. Die touristische Tätigkeit der Sektion war eine äußerst rege, 58% der Mitglieder hatten 1904 Touren in das Hochgebirge unternommen. Vorträge wurden acht gehalten. Die Kassenverhältnisse der Sektion sind geordnete. Die Sektionsausflüge zeigten lebhafte Beteiligung. Das gleiche gilt von den Montags- und Donnerstags abends stattfindenden geselligen Zusammenkünften der Sektion auf der „Klubhütte“ im Restaurant „Kaisersaal“, der wohlgelegenen Kopie einer tiroler Gaststube mit traulich anheimelnder Ausstattung. Die erhöhte Frequenz des Stubais infolge der Erbauung der Stubaitalbahn ist auch der der Sektion gehörigen, auf der Haslergrube am Fuße des Hohen Burgstalls gelegenen Starkenburgerhütte zugute gekommen. Die Zahl der eingeschriebenen Hüttenbesucher stieg von 350 (1903) auf 755 (1904). Eine Erweiterung der Hütte durch Aufführung eines Anbaues ist beschlossen, die erforderlichen Arbeiten sind im Gange und werden so gefördert werden, daß bis Spätsommer 1905 die Inbetriebnahme der neuen Räumlichkeiten stattfinden kann.

Tölz. Die Sektion hielt am 19. Dezember ihre Hauptversammlung ab. Das 23. Vereinsjahr schließt bei einem Bestande von 106 Mitgliedern (66 in Bad Tölz, 15 im Bezirke Tölz und 25 auswärts wohnend) ab mit einem Aktivreste pro 1904 von M. 397.11; Einnahmen (1904) M. 1117.90, Ausgaben (1904) 1139.58; Aktivrest pro 1905 M. 375.43. Durch den Tod hat die Sektion verloren: Herrn Kämmerer Rausch und Herrn Distriktstechniker Hochholzner. Vorträge waren im abgelaufenen Jahre fünf zu verzeichnen, und zwar: Herr Dr. P. Damasus Aigner: „Die Entstehung und Gewinnung des Torfes“; Herr geistlicher Rat P. Anton Hammerschmied: „Das Wandern der Pflanzen“; Herr geistlicher Rat und Domkapitular Hartl: „Eine kleine Tour in der Schweiz“; Herr P. Dr. Damasus Aigner: „Blitz und Blitzwirkungen“; Herr geistlicher Rat P. Anton Hammerschmied: „Die Geschichte der Bauengärten“. Für zwei vom Kurvereine in Bad Tölz aufgestellte Tourentafeln wurden M. 158.20 ausgegeben. Den Verkauf der Zwiesel-Panoramen hat Herr J. Dewitz übernommen. Die vier Rettungsstellen des Sektionsgebietes in Tölz, Lenggries, Benedikteuren und Fall erhielten Tafeln. Über die sonstige praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Trostberg. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 14. Januar statt. Die Ausschußwahl hatte folgendes Ergebnis: Kunstmühlbesitzer Max Rieger, Vorstand; Bezirkshauptlehrer Hilariion Kufner, Schriftführer und Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Andreas Kellermann, Kassier; techn. Mühlleiter Sebastian Weinmayer, Bücherwart; Kaufmann Josef Clemente, Beisitzer. Der Jahresbericht ist im Drucke erschienen. Am 27. Februar 1904 veranstaltete die Sektion einen Lichtbilderabend mit Aufnahmen der Sektionsmitglieder Weinmayer und Mühl. Am 19. November 1904 tagte die Sektion zum ersten Male in ihrem neuen Lokale. Mitgliederstand Ende 1904 62.

Wien. Am 16. März fand die erste Jahresversammlung der neu gegründeten S. Wien statt, in welcher der Jahresbeitrag mit K 10.— festgesetzt und nachstehende Herren in den Ausschuß gewählt wurden: Otto Gutowski (IX., Georg Siglgasse 4/16), Obmann; Franz Caj. Liebscher, Stellvertreter; Anton K. Wiedemann und Leopold Kummenacker, Schriftführer; Hans Proisel, Kassier; Karl Beer, Karl Plaichinger, Beiräte.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1905.

(Nach dem Stande vom 15. Februar.)

Zentral-Ausschuß: Dr. Carl Ipsen, I. Präsident; Anton v. Schumacher, II. Präsident; Dr. Adolf Hueber, I. Schriftführer; Dr. Trnka, II. Schriftführer und Referent für Weg- und Hüttenbau; Josef v. Posch, Zentralkassier; Heinrich Hess, Schriftleiter; Dr. Josef Blaas, R. Czelechowski, Anton Posselt-Czorich, Julius Zambra, Beisitzer.

Kanzlei des Zentral-Ausschusses: Städt. Fleischbankgebäude, II. St., am Innrain 4, Innsbruck.

Zentral-Kasse: Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Bayrische Filiale der Deutschen Bank in München*, jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank in Graz*; in beiden Fällen mit dem Zusatz „für Rechnung des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins“.

Schriftleitung der Vereinsschriften: H. Hess, Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentralbibliothek: München, Ledererstraße 2, Eingang Maderbräustraße. Ehrenvorstand W. R. Rickmers. — Bibliothekar Dr. A. Dreyer.

Verwaltung der Führer-Kasse: J. A. Suhr in Hamburg, Rathausstraße 8.

Weg- und Hüttenbau-Ausschuß: Obmann: Justizrat Schuster-München; Obmann-Stellvertreter: J. Stüdl; Ersatzmann des Obmannes: Dr. H. Lorenz. Das Alpengebiet wurde in folgender Weise unter die Herren Beiräte und deren Ersatzmänner geteilt: Referat 1: Dr. Niepmann, Ersatzmann V. Sohm. Vorarlberg und nordwestliches Tirol bis Scharnitz. Referat 2: H. Forcher-Mayr, Ersatzmann H. Cranz. Ortler-, Adamello- und Brentagruppe. Referat 3: A. Steckner, Ersatzmann Th. Jaenicke. Ötztaler- und Stubaiertalgruppe. Referat 4: O. Nafe, Ersatzmann Dr. Paulcke. Südöstliches Tirol, Dolomiten. Referat 5: R. Rehlen, Ersatzmann Dr. Grabendörfer, Glockner-, Goldberg-, Ankogelgruppe, Niedere Tauern, Kärnten nördlich der Drau. Referat 6: J. Stüdl, Ersatzmann A. Braun. Karwendel-, Rofan-, Kaiser-, Zillertaler-, Rieserferner-, Venedigergruppe, Defereggental. Referat 7: C. Greille, Ersatzmann Dr. V. Wessely. Berchtesgadener Gruppe, Salzburger Kalkalpen, Dachstein, Totes Gebirge, Ennstaler Berge. Referat 8: Dr. R. Roschnik, Ersatzmann Frido Kordon. Der Osten und Südosten des Alpengebietes. Referat 9: H. Seyfferth, Ersatzmann Dr. Winckelmann. Bayern mit Ausnahme von Berchtesgaden. Der Austritt der Beiräte und Ersatzmänner erfolgt wie nachstehend: Es scheiden aus: 1905: L. Schuster, Forcher-Mayr; Frido Kordon, Dr. O. Winckelmann. — 1906: Otto Nafe, Dr. Roschnik; Dr. H. Lorenz, Dr. W. Paulcke. — 1907: J. Stüdl, R. Rehlen; H. Cranz, A. Braun. — 1908: H. Seyfferth, Dr. Niepmann; Dr. Grabendörfer, Viktor Sohm. — 1909: C. Greille, A. Steckner; Th. Jaenicke, Dr. Viktor Wessely.

Wissenschaftlicher Beirat: Mitglieder: Dr. S. Finsterwalder-München, Obmann; Chefgeologe G. Geyer-Wien, Dr. J. Hann-Wien, Dr. Freih. v. Richthofen-Berlin.

Führerkommission: Dr. Grosser, Obmann; Dr. Bindel, Dr. Christomannos, Dr. Schüßler, H. Stöckl. — Ersatzmänner: L. Kastner, R. Klaiber, Dr. K. Schulz, L. Walter, Dr. Zeppezauer.

Zuschriften werden erbeten ohne jede persönliche Bezeichnung unter der Adresse: „Zentral-Ausschuß“-Innsbruck, Innrain, Fleischbankgebäude.

Mitgliederstand: 63.077.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Aachen. 1894. Mitglieder 142.
Vorstand: Justizrat Reiners.</p> <p>2. Abtenau (in Salzburg). 1903. Mitglieder 19.
Vorstand: Cajetan Höfner, prakt. Arzt.</p> <p>3. Adorf (Vogtland). 1904. Mitglieder 20.
Vorstand: F. Griesbach, Postmeister. (Alle Zuschriften).</p> <p>4. Aibling. 1901. Mitglieder 119.
Vorstand: v. Leistner, Regierungsrat.</p> <p>5. Aichach. 1898. Mitglieder 93.
Vorstand: Anton Werlberger, Rentier.</p> <p>6. Akademische Sektion Berlin. 1889. Mitglieder 70.
Vorstand: Martin Kretschmer, cand. med.</p> <p>7. Akademische Sektion Dresden. 1901. Mitglieder 36.
Vorstand: Georg Schrauff, cand. mech.</p> <p>8. Akademische Sektion Graz. 1892. Mitglieder 117.
Vorstand: Karl Fischer, cand. ing.</p> <p>9. Akademische Sektion Innsbruck. 1902. Mitglieder 59.
Vorstand: Theodor Dittrich, cand. med., Welserstraße.</p> <p>10. Akademische Sektion Wien. 1887. Mitglieder 317.
Vorstand: Dr. Franz Stradal.</p> <p>11. Allgäu-Immenstadt. 1874. Sitz: Immenstadt. Mitglieder 562.
Vorstand: Edmund Probst, Kommerzienrat.</p> <p>12. Allgäu-Kempten. 1871. Sitz: Kempten. Mitglieder 532.
Vorstand: Dr. Mayr, Landgerichtsrat.</p> <p>13. Amberg. 1884. Mitglieder 192.
Vorstand: Dr. Schmelcher, Medizinalrat.</p> <p>14. Ampezzo. 1882. Sitz: Cortina d'Ampezzo. Mitglieder 71.
Vorstand: Heinrich Oberrauch, Oberförster.</p> <p>15. Anhalt. 1895. Sitz: Cöthen (Anhalt). Mitglieder 312.
Vorstand: Professor Streicher, Langestraße.</p> <p>16. Annaberg (Erzgebirge). 1887. Mitglieder 71.
Vorstand: Dr. Böhme, Oberamtsrichter.</p> <p>17. Ansbach. 1887. Mitglieder 205.
Vorstand: Dr. Bruglocher, Kreismedizinalrat.</p> <p>18. Apolda. 1901. Mitglieder 58.
Vorstand: Salzmann, Rechtsanwalt.</p> | <p>19. Arco-Riva. 1904. Mitglieder 39.
Vorstand: Heinrich Scabelli, Hotel Kaiserkrone.</p> <p>20. Asch (in Böhmen). 1878. Mitglieder 155.
Vorstand: Ernst Adler, Fabrikbesitzer.</p> <p>21. Aschaffenburg. 1897. Mitglieder 91.
Vorstand: Dr. Johann Straub, k. Gymnasialrektor.</p> <p>22. Augsburg. 1869. Mitglieder 649.
Vorstand: Otto Mayr, Justizrat.</p> <p>23. Aussee (in Steiermark). 1874. Mitglieder 71.
Vorstand: Dr. Franz Bandzauner.</p> <p>24. Aussig (in Böhmen). 1904. Mitglieder 87.
Vorstand: Albert Behnisch, Fabriksdirektor.</p> <p>25. Austria. 1869. Sitz: Wien I, Wollzeile 22. Mitglieder 2840.
Vorstand: A. R. v. Guttenberg, Hofrat.</p> <p>26. Baden-Baden. 1889. Mitglieder 60.
Vorstand: Reinhard Fieser, Bürgermeister.</p> <p>27. Baden b. Wien. 1905. Mitglieder 47.
Vorstand: Rudolf Wurst, cand. ing.</p> <p>28. Bamberg. 1886. Mitglieder 362.
Vorstand: Dr. Karl Bindel, Schönbornstr. 5.</p> <p>29. Barmen. 1897. Mitglieder 201.
Vorstand: Prof. Dr. Kaiser, Oberrealschul-Direktor, Barmen, Sachsenstraße 17.</p> <p>30. Bautzen. 1903. Mitglieder 92.
Vorstand: Landgerichtsdirektor Dr. Georg Clauss.</p> <p>31. Bayerland in München. 1896. Mitglieder 476.
Vorstand: Eugen Oertel, k. Oberamtsrichter, Augustenstr. 26.</p> <p>32. Bayreuth. 1889. Mitglieder 116.
Vorstand: Hertlein, Garnisonsbauinspektor.</p> <p>33. Berchtesgaden. 1875. Mitglieder 352.
Vorstand: K. Kärlinger, k. Regierungsrat.</p> <p>34. Bergisches Land. 1891. Sitz Elberfeld. Mitglieder 185.
Vorstand-Stellvertreter: Max Herbst, Kaufmann, Katzenbergerstr. 98.</p> <p>35. Berlin. 1869. Mitglieder 2876.
Vorstand: R. Sydow, Unterstaatssekretär im Reichs-Postamt.</p> |
|--|--|

- 36. Biberach** (Würtbg.). 1896. Mitglieder 83.
Vorstand: Maurer, Reallehrer.
- 37. Bielefeld.** 1894. Mitglieder 92.
Vorstand: Wilhelm Oltrogge, Bismarckstr. 26.
- 38. Bludenz.** 1869. Mitglieder 119.
Vorstand: Ferdinand Gassner.
- 39. Bonn.** 1884. Mitglieder 87.
Vorstand: Dr. E. Zitelmann, Geh. Justizrat, Koblenzerstr. 83.
- 40. Bozen.** 1869. Mitglieder 558.
Vorstand: Hans Forcher-Mayr, Kaufmann.
- 41. Braunau-Simbach.** 1887. Sitz: Braunau a. Inn. Mitglieder 37.
Vorstand: Karl Rutschmann, Holzhändler in Braunau a. Inn.
- 42. Braunschweig.** 1884. Mitglieder 457.
Vorstand: Richard Schueht, Karlstr. 66.
- 43. Bremen.** 1886. Mitglieder 296.
Vorstand: H. Hildebrand, Senator, Domshaide 11/12.
- 44. Breslau.** 1878. Mitglieder 465.
Vorstand: Dr. med. Dyhrenfurth, Mathiasplatz 17.
- 45. Brixen.** 1875. Mitglieder 100.
Vorstand: Dr. Ignaz Mader, prakt. Arzt.
- 46. Bromberg.** 1901. Mitglieder 165.
Vorstand: A. Albinus, Landgerichtsdirektor.
- 47. Bruck a. Mur.** 1903. Mitglieder 52.
Vorstand: Kajetan Stoissner, k. k. Postkontrolleur.
- 48. Bruneck** (Tirol). 1870. Mitglieder 106.
Vorstand: Mathias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
- 49. Buchenstein.** 1904. Sitz: Pievedi Livinallongo. Mitglieder 39.
Vorstand: Dr. Anton de Sisti, Gymnasiallehrer in Bregenz.
- 50. Burghausen a. Salzach.** 1885. Mitglieder 33.
Vorstand: Franz Ramsauer, k. Gymnasiallehrer.
- 51. Cassel.** 1887. Mitglieder 300.
Vorstand: Freiherr Wolff v. Gudenberg, Landesrat, Marienstraße 3.
- 52. Chemnitz.** 1882. Mitglieder 464.
Vorstand: Th. Kellerbauer, Professor, Zschopauerstr. 80.
- 53. Cilli** (Steiermark). 1884. Mitglieder 83.
Vorstand: Dr. Hermann Schäfflein, Landesgerichtsrat.
- 54. Coblenz a. Rh.** 1905. Mitglieder 61.
Vorstand: Rehan, Oberpostdirektor, Clemensplatz 1, V.
- 55. Coburg.** 1879. Mitglieder 355.
Vorstand: Richard Leutheusser, Staatsanwalt.
- 56. Cottbus.** 1901. Mitglieder 100.
Vorstand: Hugo Dreifert, II. Bürgermeister.
- 57. Danzig.** 1889. Mitglieder 258.
Vorstand: Kruse, Landesrat, Karrenwall 2.
- 58. Darmstadt.** 1870. Mitglieder 249.
Vorstand: Dr. C. Maurer, Professor, Emilstr. 13.
- 59. Deferegggen.** 1886. Sitz: St. Jakob in Deferegggen. Mitglieder 83.
Vorstand: V. A. Unterkircher, Oberlehrer in St. Jakob.
- 60. Deggendorf.** 1900. Mitglieder 49.
Vorstand: Dr. Kundt, kgl. Oberarzt.
- 61. Detmold.** 1904. Mitglieder 48.
Vorstand: Exzellenz Staatsminister Gevekot.
- 62. Deutsch-Fersental.** 1905. Sitz: St. Felix, P. Pergine. Mitglieder 65.
Vorstand: Ludwig Friedel, Lehrer in St. Felix.
- 63. Dillingen a. D.** 1896. Mitglieder 45.
Vorstand: Dr. Paul Zenetti, k. Lyzealprofessor.
- 64. Döbeln** (Sachsen). 1903. Mitglieder 142.
Vorstand: Oberamtsrichter Lahode.
- 65. Donauwörth.** 1896. Mitglieder 55.
Vorstand: Cornelius Deschauer, Rektor.
- 66. Dortmund.** 1897. Mitglieder 173.
Vorstand: Fr. Springorum, Hüttendirektor, Eberhardstr. 20.
- 67. Dresden.** 1873. Mitglieder 1882.
Vorstand: Dr. Gaertner, Landgerichtsrat, Schumannstr. 12.
- 68. Dören** (Rh.-Pr.). 1899. Mitglieder 25.
Vorstand: Gustav Renker, Fabrikant.
- 69. Düsseldorf.** 1889. Mitglieder 260.
Vorstand: Dr. med. A. Poensgen, Kaiserstr. 48.
- 70. Duisburg.** 1902. Mitglieder 169.
Vorstand: Oberbürgermeister Lehr.
- 71. Eger.** 1894. Mitglieder 93.
Vorstand: Dr. Hans Lauterer, Advokat.
- 72. Eichstätt.** 1900. Mitglieder 63.
Vorstand: O. Jaeger, Apothekenbesitzer.
- 73. Eisacktal.** 1886. Sitz: Gossensaß. Mitglieder 42.
Vorstand: Ludwig Gröbner, Hotelier.
- 74. Ennstal-Admont.** 1893. Sitz: Admont. Mitglieder 117.
Vorstand: Karl Pongratz, Bürgermeister.
- 75. Erfurt.** 1882. Mitglieder 324.
Vorstand: Leonhard Eichhorn, k. Reg.- und Schulrat.
- 76. Erlangen.** 1890. Mitglieder 103.
Vorstand: Universitätsprofessor Dr. v. Kryger.
- 77. Essen a. R.** 1886. Mitglieder 283.
Vorstand: Dr. Racine, Medizinalrat, Hochstr. 15.
- 78. Fassa.** 1891. Sitz: Campitello. Mitglieder 61.
Vorstand: Franz Dantone, Photograph in Gries.
- 79. Fieberbrunn.** 1884. Mitglieder 156.
Vorstand: Heinrich Langer, Forst- und Domänenverwalter.
- 80. Forchheim** (in Bayern). 1898. Mitglieder 49.
Vorstand: Wackerle, Notar.
- 81. Frankenthal** (Pfalz). 1904. Mitglieder 76.
Vorstand: Dr. Moritz Kühn, Landgerichtsarzt, Wormserstr. 30.
- 82. Frankfurt a. M.** 1869. Mitglieder 685.
Vorstand: Prof. Dr. Theodor Petersen.
- 83. Frankfurt a. d. Oder.** 1885. Mitglieder 231.
Vorstand: Rechtsanwalt Hauptmann, Hohenzollernstr. 6.
- 84. Freiberg i. Sachsen.** 1904. Mitglieder 166.
Vorstand: Prof. K. A. Thümer, Konrektor.
- 85. Freiburg i. B.** 1881. Mitglieder 385.
Vorstand: Dr. Friedr. Oltmanns, Hildastr. 49.
- 86. Freising.** 1887. Mitglieder 94.
Vorstand: Max Kaiser, Hauptlehrer.
- 87. Fürth.** 1882. Mitglieder 285.
Vorstand: Dr. Emil Stark, Arzt, Königsstr. 82 II.
- 88. Flüssen.** 1887. Mitglieder 187.
Vorstand: Assessor Jäger.
- 89. Fulda.** 1887. Mitglieder 61.
Vorstand: Gegenbaur, Rechtsanwalt.
- 90. Fusch.** 1896. Post Dorf Fusch (Salzburg). Mitglieder 62.
Vorstand: Karl Weilguni, Hotelier in Bad Fusch.
- 91. Gablonz a. Neisse.** 1903. Mitglieder 70.
Vorstand: Dr. Rudolf Poduschka, Augenarzt, Gebirgsstr. 29.
- 92. Gailtal.** 1884. Sitz: Hermagor (Kärnten). Mitglieder 15.
Vorstand: Gustav Hödl, k. k. Gerichtsadjunkt. (Alle Zuschr.).
- 93. Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz: Garmisch. Mitglieder 203.
Vorstand: Ingenieur A. Zoepritz.
- 94. Gastein.** 1883. Sitz: Bad Gastein. Mitglieder 77.
Vorstand: Anton Deutsch, Hausbesitzer.
- 95. Gelsenkirchen.** 1904. Mitglieder 80.
Vorstand: Realschuldirektor Fritzsche.
- 96. Gera (Reuß).** 1879. Mitglieder 386.
Vorstand: Th. Jaencke, Major z. D., Bismarckstr. 3.
- 97. Giessen.** 1886. Mitglieder 135.
Vorstand: Prof. Hedderich, Löberstr. 15.
- 98. St. Gilgen.** 1902. Mitglieder 38.
Vorstand: Dr. Anton Matzig, k. k. Bezirksrichter.
- 99. Gleiwitz.** 1895. Mitglieder 604.
Vorstand: Dr. Hirschel, Landgerichtsrat.
- 100. Gmünd** (in Kärnten). 1897. Mitglieder 67.
Vorstand: Frido Kordon, Apotheker.
- 101. Gmunden.** 1903. Mitglieder 71.
Vorstand: Dr. Heinrich Zulehner.
- 102. Goisern** (Oberösterreich). 1901. Mitglieder 65.
Vorstand: Wilh. Fettinger, Buchbindermeister.
- 103. Göttingen.** 1890. Mitglieder 101.
Vorstand: Dr. Johannes Merkel, Professor.
- 104. Golling.** 1880. Mitglieder 32.
Vorstand: Jakob Huber, Zimmermeister.
- 105. Goslar a. H.** 1890. Mitglieder 35.
Vorstand: Herm. Bente, Rentier.
- 106. Gotha.** 1896. Mitglieder 65.
Vorstand: Dr. med. Lukanus, Bürgeraue 12.
- 107. Graz.** 1870. Mitglieder 545.
Vorstand: Dr. Rudolf Schüßler, Prof., Seebachergasse 5.
- 108. Greiz.** 1881. Mitglieder 160.
Vorstand: Geh. Reg.-Rat Stier.
- 109. Gröden.** 1885. Sitz: St. Ulrich in Gröden. Mitglieder 84.
Vorstand: Ernst Purger, Kaufmann.
- 110. Guben.** 1895. Mitglieder 51.
Vorstand: Prof. Klohn.

111. Haag (in Oberbayern). 1898. Mitglieder 18.
Vorstand: Dr. med. Franz Gebhard.
112. Hagen (Westfalen). 1903. Mitglieder 121.
Vorstand: Rudolf Westerfrölke, Oberlehrer, Elberfelderstr. 51 a.
113. Haida (Böhmen). 1887. Mitglieder 86.
Vorstand: Dr. Fr. Fritsch, Advokat.
114. Hall i. T. 1884. Mitglieder 130.
Vorstand: Dr. Jos. v. Vittorelli, Advokat.
115. Halle a. S. 1886. Mitglieder 431.
Vorstand: Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.
116. Hallein. 1884. Mitglieder 47.
Vorstand: Franz Dusch, k. k. Notar.
117. Hallstatt (Oberösterreich). 1886. Mitglieder 28.
Vorstand: Dr. C. Wallner.
118. Hamburg. 1875. Mitglieder 537.
Vorstand: Dr. Otto Dehn, Rotenbaumchausee 158.
119. Hanau. 1894. Mitglieder 193.
Vorstand: Dr. E. Fues, Bogenstr. 22.
120. Hannover. 1885. Mitglieder 662.
Vorstand: Dr. C. Arnold, Prof., Corvinusstr. 2.
121. Heidelberg. 1869. Mitglieder 168.
Vorstand: Hofrat Dr. H. Lossen.
122. Heilbronn. 1892. Mitglieder 341.
Vorstand: Peter Bruckmann, Fabrikant.
123. Hildburghausen. 1895. Mitglieder 66.
Vorstand: Dr. Ortlepp, Schuldirektor.
124. Hildesheim. 1889. Mitglieder 144.
Vorstand: Prof. Kluge, Sedanstr. 46.
125. Hochland. 1903. Sitz: München. Mitglieder 179.
Vorstand: Dr. Christian Kittler, k. Reallehrer.
126. Hoch-Pustertal. 1869. Sitz: Niederdorf. Mitglieder 95.
Vorstand: Dr. Franz Forcher, Gerichtsadjunkt in Welsberg.
127. Höchst a. M. 1889. Mitglieder 91.
Vorstand: Heinrich Kutt, Baumeister.
128. Hof (in Bayern). 1897. Mitglieder 68.
Vorstand: Franz Adami, Gymnasialprofessor.
129. Hohenstaufen. 1902. Sitz: Göppingen. Mitglieder 155.
Vorstand: Karl Müller, Apotheker.
130. Jena. 1882. Mitglieder 71.
Vorstand: Dr. W. Winkler, Rentner, Ob. Philosophenweg 11.
131. Imst. 1872. Mitglieder 59.
Vorstand: Al. Schweighofer.
132. Ingolstadt. 1882. Mitglieder 220.
Vorstand: J. Stadler, Gymnasialprofessor.
133. Innerötztal. 1874. Sitz: Sölden (Tirol). Mitglieder 50.
Vorstand: Pfarrer J. Danner in Längenfeld.
134. Innsbruck. 1869. Mitglieder 955.
Vorstand: Dr. Karl Krautschneider, Karl Ludwig-Platz 12.
135. Kärntner Oberland. 1905. Sitz: Greifenburg. Mitglieder 46.
Vorstand: Dr. Hans Bayer, Gerichtsadjunkt.
136. Kaiserslautern. 1893. Mitglieder 68.
Vorstand: Jünginger, kgl. Reallehrer, Eisenbahnstr. 4 c.
137. Karlsbad. 1902. Mitglieder 120.
Vorstand: Karl Schöttner, Spediteur.
138. Karlsruhe. 1870. Mitglieder 377.
Vorstand: G. Becker, Oberkriegsgerichtsrat, Eisenlohrstr. 39.
139. Kiel. 1894. Mitglieder 88.
Vorstand: Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemansweg 33.
140. Kitzbühel. 1876. Mitglieder 24.
Vorstand: Franz Reisch.
141. Kitzingen. 1887. Mitglieder 33.
Vorstand: Max Rühl, k. Reg.-Rat.
142. Klagenfurt. 1872. Mitglieder 270.
Vorstand: Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.
143. Königsberg i. Pr. 1890. Mitglieder 146.
Vorstand: Noske, Gymn.-Prof., Augustenstr. 17.
144. Konstanz. 1874. Mitglieder 378.
Vorstand: Hugo Bantlin.
145. Krain. 1874. Sitz: Laibach. Mitglieder 303.
Vorstand: Dr. Rudolf Roschnik, Kaiser Josef-Platz 7.
146. Krefeld. 1894. Mitglieder 176.
Vorstand: Direktor Dr. Schwabe, Luisenstr.
147. Krems a. D. 1896. Mitglieder 139.
Vorstand: Raimund Reich, Professor.
148. Kreuzburg (Oberschlesien). 1897. Mitglieder 68.
Vorstand: Mücke, Justizrat.
149. Küstenland. 1873. Sitz: Triest. Mitglieder 356.
Vorstand: Dr. Franz Swida, Landesschulinspektor, Via dell' orologio 6.
150. Kufstein. 1876. Mitglieder 165.
Vorstand: Anton Karg sen.
151. Kulmbach. 1894. Mitglieder 134.
Vorstand: Dr. Hermann Vogel, Rektor.
152. Ladinia. 1886. Sitz: Corvara. Mitglieder 36.
Vorstand: Dr. Josef Alton, k. k. Gymnasialprofessor, Innsbruck, Grillparzerstr. 4.
153. Landau (Pfalz). 1898. Mitglieder 116.
Vorstand: Louis Ufer. (Alle Zuschriften.)
154. Landeck (Tirol). 1876. Mitglieder 85.
Vorstand: Lein, Heizhausvorstand.
155. Landsberg am Lech. 1890. Mitglieder 89.
Vorstand: Otto Bachmann, Reallehrer.
156. Landshut. 1875. Mitglieder 326.
Vorstand: Dr. Zott, Nicolaistr. 31.
157. Lausitz. 1883. Sitz: Görlitz in Schlesien. Mitglieder 187.
Vorstand: Exz. Schuch, Generalleutnant z. D.
158. Lechtal. 1885. Sitz: Elbigenalp (Tirol). Mitglieder 31.
Vorstand: Johann Moll, Postmeister.
159. Leipzig. 1869. Mitglieder 1201.
Vorstand: Dr. Tscharmann, Rechtsanwalt, Brühl 71.
160. Lend-Dienten. 1894. Sitz: Lend. Mitglieder 32.
Vorstand: E. Turri, Gasthofbesitzer.
161. Lengenfeld i. Vogtland. 1897. Mitglieder 105.
Vorstand: Gustav Gruner, Organist. (Alle Zuschriften.)
162. Liegnitz. 1894. Mitglieder 86.
Vorstand: Rauch, Landgerichtsrat a. D., Luisenstr. 34.
163. Lienz (Tirol). 1869. Mitglieder 84.
Vorstand: Dr. Adalbert Hell, k. k. Gerichtsadjunkt.
164. Liesing b. Wien. 1905. Mitglieder 57.
Vorstand: Friedrich Hoffinger, k. k. Steueramtskontrollor.
165. Lindau. 1879. Mitglieder 279.
Vorstand: Hoock, kgl. Rektor.
166. Linz (Oberösterreich). 1874. Mitglieder 451.
Vorstand: Dr. Alex. Niccoladoni, Pfarrplatz.
167. Lübeck. 1892. Mitglieder 48.
Vorstand: Dr. Giske, Professor, Uhlandstr. 14.
168. Lungau. 1885. Sitz: St. Michael im Lungau. Mitglieder 40.
Vorstand: Georg Hayder, Forstmeister.
169. Männerturnverein München. 1903. Sitz: München. Mitglieder 310.
Vorstand: Institutedirektor Nikolaus Rümer, Kaulbachstr. 31, Gartenhaus.
170. Männerturnverein Stuttgart. 1905. Sitz: Stuttgart. Mitglieder 53.
Vorstand: Hermann Mayer, Buchhandlung, Calwerstr. 13.
171. Magdeburg. 1884. Mitglieder 393.
Vorstand: H. Rocholl, Ober-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.
172. Mainz. 1883. Mitglieder 534.
Vorstand: Dr. Robert Brader, Rechtsanwalt.
173. Mallnitz (Kärnten). 1902. Mitglieder 50.
Vorstand: Leopold Lackner, Oberlehrer.
174. Marburg a. D. (Steiermark). 1876. Mitglieder 76.
Vorstand: Dr. Johann Schmiederer.
175. Marburg i. Hessen. 1892. Mitglieder 69.
Vorstand: Prof. Dr. Kayser.
176. Mark Brandenburg. 1899. Sitz Berlin. Mitglieder 487.
Vorstand: O. Reuther, Direktor.
177. Markneukirchen. 1904. Mitglieder 31.
Vorstand: Schuldirektor Göhler.
178. Matrei. 1903. Mitglieder 55.
Vorstand: Karl H. Schroers, Ingenieur.
179. Meiningen. 1890. Mitglieder 48.
Vorstand: Oskar Seige, Oberlehrer.
180. Meißen. 1893. Mitglieder 70.
Vorstand: Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.
181. Memmingen. 1869. Mitglieder 125.
Vorstand: Dr. Albert Schwarz.
182. Meran. 1870. Mitglieder 410.
Vorstand: Dr. Th. Christomannos.
183. Metz-Lothringen. 1888. Sitz: Metz. Mitglieder 60.
Vorstand: Major Schierlinger, Trinitatierstr. 15.
184. Miesbach. 1876. Mitglieder 125.
Vorstand: Karl Riezler, kgl. Regierungsrat.

185. **Mindelheim.** 1900. Mitglieder 35.
Vorstand: Ludwig Gresser, k. Justizrat.
186. **Minden (Westfalen).** 1884. Mitglieder 34.
Vorstand: Fuhlhage, Professor.
187. **Mittelfranken.** 1902. Sitz: Nürnberg. Mitglieder 57.
Vorstand: J. Gottschalk, Kaufmann, Fürtherstraße 37.
188. **Mittenwald a. Isar.** 1874. Mitglieder 143.
Vorstand: Gg. Tiefenbrunner, Hof-Instr.-Fabr.
189. **Mitterndorf** (steir. Salzkammergut). 1905. Mitglieder 40.
Vorstand: Emerich Oberascher, Gasthofbesitzer.
190. **Mitti. Unter-Inntal.** 1885. Sitz: Rattenberg. Mitglieder 54.
Vorstand: Dr. Leander Vogl, Advokat.
191. **Mittweida i. S.** 1890. Mitglieder 58.
Vorstand: Edm. Polster, Bürgerschullehrer.
192. **Mödling bei Wien.** 1905. Mitglieder 99.
Vorstand: Josef Kern, Oberlandesrat.
193. **Mölltal.** 1873. Sitz Obervellach (Kärnten). Mitglieder 31.
Vorstand: Johann Bohoslavsky, Forstwart.
194. **Mondsee (Oberösterreich).** 1874. Mitglieder 48.
Vorstand: H. Renner, k. k. Forstmeister.
195. **Moravia.** 1881. Sitz: Brünn. Mitglieder 264.
Vorstand: Karl Kandler, Generalsekretär.
196. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. Mitglieder 39.
Vorstand: Rummel, Landgerichtsdirektor, Baslervorstadt 43.
197. **München.** 1869. Mitglieder 4019.
Vorstand: Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof., Giselastr. 6 I.
198. **Münster-Westfalen.** 1904. Mitglieder 119.
Vorstand: Dr. Simon, Intend.-Rat, Erphostr. 29.
199. **Mürzzuschlag.** 1887. Mitglieder 29.
Vorstand: Karl Nierhaus, Gewerke.
200. **Murtal.** 1894. Sitz: Murau (Steiermark). Mitglieder 57.
Vorstand: Freiherr v. Esebeck.
201. **Naumburg a. Saale.** 1892. Mitglieder 98.
Vorstand: Prof. Dr. Albracht.
202. **Neuburg a. D.** 1890. Mitglieder 130.
Vorstand: Sebastian Dirr, Lehrer.
203. **Neukirchen (im Pinzgau).** 1897. Mitglieder 24.
Vorstand: Joh. Unterwurzacher, Schuhmachermeister.
204. **Neunkirchen (Niederösterreich).** 1893. Mitglieder 96.
Vorstand: Gustav Haid v. Haidenburg.
205. **Neu-Ötting (Bayern).** 1886. Mitglieder 91.
Vorstand: Math. Zeheter, Bezirkshauptlehrer.
206. **Neustadt an der Haardt.** 1897. Mitglieder 157.
Vorstand: Robert Popp, Weinhandler.
207. **Neu-Ulm.** 1902. Mitglieder 84.
Vorstand: Albert Römer, Fabrikant.
208. **Nördlingen.** 1895. Mitglieder 155.
Vorstand: Eug. Waidenschlager, Amtsingenieur.
209. **Noris.** 1905. Sitz: Nürnberg. Mitglieder 32.
Vorstand: Karl Bechhäuser, Charkutier, Breitegasse 41.
210. **Nürnberg.** 1869. Mitglieder 1469.
Vorstand: Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.
211. **Obergailtal.** 1894. Sitz Kötschach (Kärnten). Mitglieder 36.
Vorstand: Dr. Viktor Waldner, Prof. in Innsbruck, Welserstr. 4.
212. **Oberhessen.** 1897. Sitz: Giessen. Mitglieder 116.
Vorstand: Otto Roth, Verlagsbuchhändler.
213. **Oberland.** 1899. Sitz: München. Mitglieder 635.
Vorstand: Edmund Ammon, Intend.-Sekr., Giselastr. 25 II.
214. **Oberpinzgau.** 1889. Sitz: Mittersill (Salzburg). Mitgl. 28.
Vorstand: Viktor R. v. Lasser, Steuereinnehmer.
215. **Oberstaufen (Bayern).** 1897. Mitglieder 102.
Vorstand: Marquard Thoma, k. Grenzoberkontrolleur.
216. **Obersteier.** 1886. Sitz: Leoben. Mitglieder 300.
Vorstand: Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.
217. **Ölsnitz i. Vogtland.** 1893. Mitglieder 70.
Vorstand: Oskar Steeg, Fabrikant.
218. **Offenbach a. M.** 1905. Mitglieder 146.
Vorstand: Alex. Marx, Rechtsanwalt, Domstr. 81.
219. **Offenburg in Baden.** 1905. Mitglieder 45.
Vorstand: Hermann Schneider, Rechtsanwalt.
220. **Osnabrück.** 1889. Mitglieder 94.
Vorstand: Professor Zander.
221. **Passau.** 1874. Mitglieder 153.
Vorstand: Dr. E. Bayberger, Schulrat.
222. **Pfalz.** 1889. Sitz: Ludwigshafen a. R. Mitglieder 229.
Vorstand: Albert Schultze, Oberbeamter.
223. **Pfalzgau.** 1889. Mannheim. Mitglieder 337.
Vorstände: A. Herrschel-Mannheim u. Dr. Friedr. Müller-Ludwigshafen.
224. **Pforzheim.** 1892. Mitglieder 184.
Vorstand: Emil Witzenmann.
225. **Pfronten.** 1886. Mitglieder 54.
Vorstand: Max Metz, Hauptzollamtskontrolleur.
226. **Pfunds.** 1901. Mitglieder 10.
Vorstand: Eduard Senn, k. k. Postmeister u. Hotelbesitzer.
227. **Pirmasens.** 1897. Mitglieder 57.
Vorstand: Wilhelm Brendel, k. Oberexpeditör.
228. **Plauen-Vogtland.** 1883. Mitglieder 236.
Vorstand: Dr. med. Meyburg.
229. **St. Pölten (Niederösterreich).** 1895. Mitglieder 63.
Vorstand: Karl Grimus v. Grimburg, Professor.
230. **Pößneck (Thüringen).** 1903. Mitglieder 51.
Vorstand: Dr. med. E. Körner.
231. **Pongau.** 1876. Sitz: St. Johann in Pongau. Mitglieder 26.
Vorstand: Franz Schitter, Kaufmann.
232. **Posen.** 1899. Mitglieder 95.
Vorstand: Amtsgerichtsrat Jokisch, St. Adalbert 3 I.
233. **Prag.** 1870. Mitglieder 444.
Vorstand: Johann Stüdl, III, Kleinseiteiner Ring 271.
234. **Prien am Chiemsee.** 1893. Mitglieder 49.
Vorstand: J. Kreiner, Oberamtsrichter.
235. **Prutz-Kaunertal.** 1889. Sitz: Prutz (Tirol). Mitglieder 24.
Vorstand: August Huter, Gastgeber.
236. **Radstadt.** 1883. Mitglieder 48.
Vorstand: Dr. Gottfried Balka, k. k. Landesgerichtsrat.
237. **Rauris.** 1897. Mitglieder 32.
Vorstand: Wilh. v. Arlt, Salzburg, Rudolfsquai.
238. **Ravensburg.** 1888. Mitglieder 176.
Vorstand: Wörkle, Rechtsanwalt.
239. **Regensburg.** 1870. Mitglieder 406.
Vorstand: Max Schultze, fürstl. Oberbaurat.
240. **Reichenau (Niederösterreich).** 1886. Mitglieder 210.
Vorstand: Hans Staiger, Lehrer.
241. **Reichenberg (Böhmen).** 1893. Mitglieder 201.
Vorstand: Josef A. Kahf, Bahnhofstr. 28.
242. **Reichenhall.** 1875. Mitglieder 118.
Vorstand: L. Hosseus.
243. **Rheinland.** 1876. Sitz: Köln a. Rh. Mitglieder 308.
Vorstand: F. L. Günther, Amtsrichter, Herwarthstr. 6.
244. **Rosenheim.** 1877. Mitglieder 442.
Vorstand: Georg Finsterwalder.
245. **Rostock.** 1899. Mitglieder 101.
Vorstand: L.-G.-Rat Dr. W. Rönnberg, Grüner Weg 16.
246. **Rothenburg o. Tauber.** 1903. Mitglieder 39.
Vorstand: Gymnasiallehrer Schnizlein.
247. **Saalfelden.** 1887. Mitglieder 77.
Vorstand: Josef Straffner, Bahnassistent.
248. **Saarbrücken.** 1903. Mitglieder 128.
Vorstand: Rechtsanwalt Fennner, Neunkirchen (Bez. Trier).
249. **Salzburg.** 1869. Mitglieder 600.
Vorstand: Dr. M. Zeppzauer.
250. **Salzkammergut.** 1874. Sitz: Ischl. Mitglieder 59.
Vorstand: Karl Plasser.
251. **Schärding.** 1887. Mitglieder 26.
Vorstand: A. Deubler, Schuldirektor. (Alle Zuschriften.)
252. **Schladming.** 1895. Mitglieder 19.
Vorstand: Franz Jörg, Postmeister.
253. **Schlittersee.** 1902. Mitglieder 141.
Vorstand: Demharter, Oberexpeditör.
254. **Schmalkalden.** 1904. Mitglieder 27.
Vorstand: Stefan Weidinger, Kaufmann.
255. **Schrobenhausen (Ob.-Bayern).** 1899. Mitglieder 36.
Vorstand: Georg Hitl, Fabrikant.
256. **Schwabach.** 1892. Mitglieder 53.
Vorstand: Karl Eisen, Bezirksbaumeister.
257. **Schwaben.** 1869. Sitz: Stuttgart. Mitglieder 1776.
Vorstand: Robert Klaiber, Finanzrat, Alexanderstr. 25.
258. **Schwarzach (Salzburg).** 1904. Mitglieder 16.
Vorstand: Johann Vogel, Schneidermeister.
259. **Schwarzer Grat.** 1881. Sitz Leutkirch. Mitglieder 158.
Vorstand: A. Weiser, Oberamtsparkassier.
260. **Schwarzwald.** 1905. Sitz: Villingen i. Baden. Mitglieder 30.
Vorstand: Dr. Braunnagel, Bürgermeister.

- 261. Schwaz** (Tirol). 1884. Mitglieder 76.
Vorstand: Gottlieb Zischer, Elektrizitätsdirektor.
- 262. Schweinfurt.** 1898. Mitglieder 106.
Vorstand: Philipp Kraus, Fabrikant.
- 263. Schwerin** (Westfalen). 1902. Mitglieder 55.
Vorstand: Oberlehrer Höfler.
- 264. Schwerin** (Mecklenburg). 1890. Mitglieder 73.
Vorstand: Dr. Kortüm, Medizinalrat.
- 265. Siegerland.** 1880. Sitz: Siegen. Mitglieder 51.
Vorstand: Wilhelm Goebel, Fabrikbesitzer.
- 266. Silesia.** 1886. Sitz: Troppau. Mitglieder 162.
Vorstand: J. Roller, k. k. Professor.
- 267. Sillian** (Tirol). 1889. Mitglieder 48.
Vorstand: Dr. W. v. Guggenberg.
- 268. Sonneberg i. Thüringen.** 1890. Mitglieder 205.
Vorstand: Edmund Fleischmann, Kaufmann.
- 269. Speyer a. Rh.** 1899. Mitglieder 81.
Vorstand: Dr. med. E. Körbling, Rützhaubstr.
- 270. Spittal a. Drau.** 1898. Mitglieder 78.
Vorstand: L. Bruckmann.
- 271. Starkenburg.** 1885. Sitz: Darmstadt. Mitglieder 97.
Vorstand: K. Egenolf, Kaufmann, Ludwigstr. 18.
- 272. Sternberg.** 1902. Mitglieder 59.
Vorstand: Josef Jägerhuber, Kaufmann.
- 273. Sterzing.** 1886. Mitglieder 38.
Vorstand: Josef Stötter, Holzhändler.
- 274. Stettin.** 1887. Mitglieder 291.
Vorstand: Freude, Justizrat, Viktoriaplatz 8.
- 275. Steyr** (Oberösterreich). 1874. Mitglieder 234.
Vorstand: Josef Reichl.
- 276. Stollberg i. Erzgeb.** 1899. Mitglieder 63.
Vorstand: Lösch, Bürgermeister.
- 277. Straßburg i. Elsaß.** 1885. Mitglieder 318.
Vorstand: Dr. Otto Winckelmann, Stadtarchivar, Nikolausring 5.
- 278. Straubing.** 1891. Mitglieder 122.
Vorstand: A. Seidenböck, Rechtsanwalt.
- 279. Taufers.** 1873. Sitz: Sand in Taufers (Tirol). Mitglieder 117.
Vorstand: Dr. E. v. Ottenthal, k. k. Univ.-Prof., Wien I., Universität.
- 280. Tecklenburg** (Westfalen). 1896. Mitglieder 29.
Vorstand: W. Fisch, Justizrat.
- 281. Tegernsee.** 1883. Mitglieder 160.
Vorstand: Josef Steinbacher, Optiker.
- 282. Telfs** (Tirol). 1884. Mitglieder 12.
Vorstand: Josef Pöschl.
- 283. Teplitz-Nordböhmien.** 1885. Sitz: Teplitz. Mitglieder 211.
Vorstand: Theodor Grohmann.
- 284. Thüringen-Saalfeld.** 1890. Sitz: Saalfeld a. S. Mitglieder 129.
Vorstand: A. Freysoldt, Justizrat.
- 285. Tölz.** 1881. Mitglieder 103.
Vorstand: Dr. Max Höfler, Hofrat.
- 286. Traunstein** (Bayern). 1869. Mitglieder 200.
Vorstand: Rechtsanwalt von der Pförtner.
- 287. Trient.** 1887. Mitglieder 61.
Vorstand: Julius Kurzel, Hofrat.
- 288. Trostberg.** 1873. Mitglieder 62.
Vorstand: Max Rieger, Kunstmühlbesitzer.
- 289. Tübingen.** 1891. Mitglieder 187.
Vorstand: Dr. v. Grützner, Professor.
- 290. Turnverein Nürnberg.** 1905. Sitz: Nürnberg. Mitglieder 59.
Vorstand: Ludwig Schwarzbauer, Solgerstr. 17.
- 291. Tutzing.** 1903. Mitglieder 90.
Vorstand: Kaspar Höfling, Eisenbahnoberexpediteur.
- 292. Ulm a. D.** 1879. Mitglieder 285.
Vorstand: Teichmann, Rechtsanwalt.
- 293. Villach.** 1870. Mitglieder 336.
Vorstand: Ludwig Walter, Oberingenieur.
- 294. Vinschgau.** 1884. Sitz: Mals (Tirol). Mitglieder 104.
Vorstand: Dr. Eduard Pöll, prakt. Arzt.
- 295. Vorarlberg.** 1869. Sitz: Bregenz. Mitglieder 934.
Vorstand: H. Hueter. (Alle Zuschriften).
- 296. Waithofen a. d. Ybbs.** 1875. Mitglieder 204.
Vorstand: Arthur Kopetzky, Lehrer.
- 297. Waldenburg i. Schlesien.** 1901. Mitglieder 67.
Vorstand: Dr. Issmer.
- 298. Warnsdorf** (Böhmen). 1887. Mitglieder 440.
Vorstand: Fr. E. Berger.
- 299. Wartburg.** 1887. Sitz: Eisenach. Mitglieder 53.
Vorstand: Kurt Walther, Kommissionsrat.
- 300. Wasserburg a. I.** 1898. Mitglieder 51.
Vorstand: Alfred Ertl, Bürgermeister.
- 301. Weiden.** 1901. Mitglieder 58.
Vorstand: Hans Städelen, Lehrer.
- 302. Weilheim-Murnau.** 1881. Sitz: Weilheim. Mitglieder 130.
Vorstand: Mayr, Bezirksgeometer.
- 303. Weimar.** 1885. Mitglieder 116.
Vorstand: Dr. A. Ott, Professor, Hummelstr. 5.
- 304. Wels.** 1881. Mitglieder 89.
Vorstand: Franz Holter, Eisenhändler.
- 305. Welschnofen-Karersee.** 1898. Mitglieder 25.
Vorstand: Josef Geiger, Aufseher.
- 306. Weyer** (Oberösterreich). 1905. Mitglieder 36.
Vorstand: Josef Neubauer, k. k. Bezirksrichter.
- 307. Wien.** 1905. Mitglieder 15.
Vorstand: Otto Gutowski, IX., Georg Siglgasse 4/16.
- 308. Wiesbaden.** 1882. Mitglieder 437.
Vorstand: Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.
- 309. Windisch-Matrei.** 1900. Mitglieder 48.
Vorstand: A. Baron Mengershäusen. (Alle Zuschriften).
- 310. Wipptal.** 1884. Sitz: Steinach am Brenner. Mitglieder 46.
Vorstand: Dr. Heinrich v. Schmidt.
- 311. Wolfenbüttel.** 1894. Mitglieder 39.
Vorstand: Dr. Wahnschaffe, Professor.
- 312. Wolfsberg** (Kärnten). 1875. Mitglieder 39.
Vorstand: Dr. Erich Vogl.
- 313. Worms.** 1899. Mitglieder 191.
Vorstand: W. Lorbach, Apotheker.
- 314. Würzburg.** 1876. Mitglieder 589.
Vorstand: Dr. H. Modlmayr, Gymnasialprofessor, Goethestr. 15.
- 315. Zeitz.** 1897. Mitglieder 38.
Vorstand: Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.
- 316. Zell a. See.** 1871. Mitglieder 95.
Vorstand: Karl Hainzl, Kaufmann.
- 317. Zillertal.** 1871. Sitz: Mairhofen. Mitglieder 165.
Vorstand: Dr. Lambert Raitmayr.
- 318. Zweibrücken** (Pfalz). 1904. Mitglieder 73.
Vorstand: Dr. Renner, k. Bezirksarzt.
- 319. Zwickau i. Sachsen.** 1874. Mitglieder 463.
Vorstand: V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11 II.
- Vereine, welche die „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:
Zweigverein Manchester. 1889. Mitglieder 50.
Vorstand: Dr. J. Collier.
- Bergverein Tsingtau.** 1899. Mitglieder 96.
Vorstand: Dr. Crusen, Oberrichter.
- Niederländischer Alpenverein.** 1903. Sitz: Leiden (Holland). Mitglieder 91.
Vorstand: Prof. Dr. E. C. van Leersum, Rynsburger Weg 4.
- Alpine Association for Great Britain.** 1904. Sitz: London. Mitglieder 40.
Vorstand: Maurice Marks, 74 Queens Road, Finsbury Park N.
- Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen,** Sitz: Bamberg.
Vorstand: K. Schmolz.

Der Gesamtauslage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma G. Rüdenberg jun. in Hannover und Wien bei.

Inhaltsverzeichnis: Eine Überschreitung der Meile (3987 m). Von Adolf Iglseder. (Schluß.) — Die Hochalpenunfälle 1904. Von Gustav Becker. — Vereins-Angelegenheiten. — Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

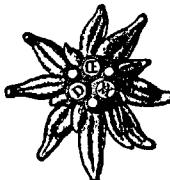
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 7.

München-Wien, 15. April.

1905.

Aus einem stillen Tale.

Von Th. Girm-Hochberg.

Wohl nicht ganz mit Unrecht wird in der letzten Zeit von den getreuen Freunden des Wanderns in den Bergen über die Menschenmassen geklagt, die zu Zeiten die bequemer von der Eisenbahn und den großen Touristenstraßen aus zu erreichenden Gegendem überschwemmen und deren zuweilen überwiegender Teil dem wirklichen Naturfreunde, dem eifrigeren Sucher einfachen Volkstums und stillen, ungestörten Bergfriedens manchen herrlichen Ort, manch früher in seiner Einfachheit und Einsamkeit köstliches Plätzchen verleiden mag. Daß es aber in unseren Alpen solche Plätze, die des Beschauens, solche Pfade und Aussichtsberge, die des Wanderns wert sind, unberührt vom großen Touristenschwarm überhaupt nicht mehr gäbe, sollen diese Zeilen widerlegen und beweisen, daß in einem solchen stillen Tale jeder nicht Verwöhnte noch nach Herzenslust seine Freude findet: der Hochtourist unerstiegene, unbekannte Spitzen, der Jochbummler Auswahl an dankbaren Übergängen und schönen Aussichtsbergen, der Botaniker eine unbeschriebene, wenig durchgesehene Flora, der Geologe merkwürdige Erdbildungen, Mineralien und Mineralquellen, der Ethnograph eng zusammengedrängtes Volkstum zweier Nationen, das trotz dieses räumlich nahe Beieinanderwohnens in Sitten und Sprache ebenso weit geschieden ist wie in Vegetation und Klima.

Wer von Trient aus in dem in südlicher Fülle prangenden, fruchtbaren Kessel des Saganertales aufwärts nach Pergine (Persen) fährt, hat stets die munter rauschende Felsen zur Seite, jenen heimtückischen Bergbach, der, am Ponte alto in steinerne Klammern gebannt und zum Untertan der Menschen gezwungen, im Fersentale fast alljährlich, gemeinsam mit seinen dortigen Zuflüssen, Wiesen und Wege vermuht und dieses Fersental in zwei einander innerlich fremde Teile scheidet und dadurch besonders interessant macht.

Pergine, der Eingangspunkt des Fersentales in politischer und geographischer Hinsicht, ist fast ganz italienisch und liegt inmitten reichtragender Wein-

berge, überragt von den malerischen Ruinen des einst stolzen und starken Kastells Pergine. Schon am Bahnhofe wird sich der Einsamkeitsucher überzeugen, daß hier kein von Touristen überlaufener Platz ist, wenn er sich vergeblich nach einem Träger für sein Gepäck oder einem Wagen zur Fahrt in das knapp 10 Minuten entfernte Stadtinnere umsieht. In beschaulicher Ruhe, wie die meisten Stationen der Saganertalbahn, liegt auch der Bahnhof von Pergine den größten Teil des Tages in dem heißen Glanze der südlichen Sonne; das laute Zirpen der Zikaden aus den ihn umgebenden Büschen wirkt eher einschläfernd wie aufregend.

Vom Bahnhofe und dem benachbarten kleinen, deutschgeführten „Hotel Pergine“ führt die baumumsäumte Straße an ungepflegten und schüchternen Anfängen von Anlagen vorbei in das saubere, aber trotzdem ganz italienische kleine Städtchen, vorbei an einer breit und still dastehenden, aus dem 16. Jahrhundert stammenden gotischen Kirche. Seidenspinnewerk und Weinhandel bilden neben dem Durchgangsverkehre von Vieh und Holz die hauptsächlichsten Handelszweige dieses Marktes, bis vor dessen Haustüren im buchstäblichen Sinne des Wortes die Weinberge reichen und dessen Gartenlandumgebung an Reichtum der Bodenfrüchte wohl ihresgleichen sogar in Südtirol suchen kann. Vor den Frühlings- und Herbstattakten der wilden, geröllreichen Fersen sind die gen Norden und Nordwesten um die Vorstadt Zivignago (Savernach) gelegenen Weinberge und Wiesen mit dicken, festen Mauern, durch welche wenig Pforten führen, geschützt. Schwerbeladene Maisstauden, reichtragende Obstbäume, handlange Trauben, riesige Melonen und Kürbisssen wachsen hier am Taleingange und besonders die letzteren begleiten den Wanderer auf der italienischen, der rechten Taleseite bis hinauf vor Sta. Orsola in eine Höhe (925 m), wie sie wohl nur selten solche immerhin empfindliche Pflanzen in den Alpen erreichen. Ein steiler, aber gut gehaltener Karrenweg, von mächtigen Nußbäumen, Eichen und Kastanien um-

säumt, führt an dieser Talseite bergauf; mit eng zusammengebauten Häusern liegen auf breiter, fruchtbarer Bergterrasse die Orte Viarago (Vierach), Mala und Sta. Orsola (Aichberg), die ohne Höhenverlust durchwandert werden. Von der Sonne reich bestrahlt, gegen Norden geschützt, findet sich hier bis über 800 m korn- und weizentragendes Ackerland. Der Blick talaus ins Suganertal und auf die blauen steilen Berge in seinem Süden übertrifft fast den auf die feingeschwungenen Linien der östlichen Fersentaler Höhen und die ihnen vorgelagerten, schluchtenreichen Wiesenhänge, wo weiße Kirchlein grüßen und altersgeschwärzte Bauernhäuser unter uralten, knorriigen Kastanien und Nußbäumen hervorlugen. Hier auf der italienischen Seite herrscht, wie schon gesagt, die typisch-italienische Art des eng zusammengebauten Dorfes mit großen, ungetünchten Steinhäusern, wenig Fenstern, ohne Hausgarten, nur durch eine schmale Gasse von dem nächsten Hause geschieden, wenig einladend von außen, schmutzig im Inneren, trotz des überall quellenden frischen Wassers. Aber die Menschen, welche sich vor den Häusern herumtreiben, besonders die spielenden Kinder, zeigen oft das für deutsche Abstammung zeugende Blond.

Sta. Orsola, das letzte, höchstgelegene der vier italienischen Dörfer im Fersentale, wird wohl später noch von sich reden machen, wenn seine den Levicoer Quellen ähnlichen Mineralwässer erst weiter bekannt sind und Kranke zum Gebrauche dieses Heiltrunkes an Ort und Stelle veranlassen. Einstweilen ist das neuerbaute Badehaus: „Stabilimento Sta. Orsola“, ein echtes Zeugnis geschmackloser Bauweise, das die kurgemäße Langeweile seiner bis jetzt nur italienischen Kurgäste auf das wirksamste unterstützt. Die beiden Quellen, natürlich ein Starkwasser und ein Schwachwasser wie in Vitriolo, sind von starkem Eisen-, Arsen- und Phosphorgehalt und außerordentlich ergiebig. Das zur Trinkkur gebrauchte Starkwasser sieht aus wie alter, goldener Madeira. Aber wehe dem, der es im guten Glauben an das Äußere als nicht Kranker trinkt. Noch stundenlang wird er den Tintengeschmack und den Phosphorgeruch im Munde nicht los; der Madeiraschein hatte arg betrogen! Das Schwachwasser, welches das Badewasser liefert, gleicht im Aussehen hellem Rheinweine und soll angeblich stärkeren Eisengehalt haben. Ob beide aus einer Quelle stammen, vermochten wir nicht zu ergründen, wurden aber durch eine Konkurrenzneiderzählung über die Herkunft des Vitrioloer Schwachwassers in dieser Hinsicht mißtrauisch. Auf jeden Fall sind aber die beiden Mineralwässer von Sta. Orsola stark in ihren chemischen Bestandteilen und die Quellen sehr ergiebig, wie auch der Laie am Geschmacke derselben und der Sorglosigkeit ihres Verbrauches sehen kann. Eine wesentliche Unterstützung der Kur dürften die einfache Lebensweise und die reine Bergluft bilden.

Hinter dem „Stabilimento Sta. Orsola“, wo der Karrenweg aufhört und ein steiler Fußpfad zum Bette des Fersenbaches hinabführt, fällt der Blick auf eine ganze Anzahl schöner Erdpyramiden, z. T. mit plattem Steindeckel (ähnlich, aber kleiner wie

die am Ritten bei Bozen), welche das Wasser hier ausgewaschen hat. Dort unten, am Bach, wo der provisorische Fußweg sich mit dem in seinem unteren Teile von der Fersen zerstörten Talsohlenwege vereinigt, trafen wir zum ersten Mal im Tale einen dort eingesessenen Deutschen, einen alten Mann, beim Holzholen. Nie werde ich die ehrliche Freude vergessen, die aus seinen Augen strahlte, als er sich auf einmal mit einem „Grüß Gott“ aus seiner Arbeit aufgestört sah, und mit der er uns wieder und wieder versicherte, wie wohl es ihm täte, deutsch zu hören; denn die „Mocheni“ (Ton auf der ersten Silbe, Spitzname für die Deutschfersentaler) sprächen ja keines. Nur mit Mühe vermochten wir ihn zu überzeugen, daß er gut deutsch rede und wir ihn deutlich verstanden. Es scheint in den Mocheni so eine gewisse, ganz ungerechtfertigte Scheu vor dem Mißverständen werden, vor dem Spotte zu liegen, der sie verschlossen macht. Denn der allerdings etwas breite und sehr vokalreiche Dialekt ist, wie wir in der folgenden Zeit reichlich Gelegenheit hatten zu hören, für süddeutsche Ohren leicht verständlich und hat besonders eine Hinneigung zum Alemannischen, die wohl den Sprachforscher auf den Zusammenhang dieses deutschen Volksrestes mit den deutschen Alemannen bringen dürfte, zumal nach der Schlacht von Zülpich 496 ein Teil dieser gen Süden dem Ostgoten Theodorich von Bern nachgezogen sein soll. Für den wissenschaftlich Forschenden ließen sich deutlich alte Spuren eines Sprachstamms finden, fiel doch sogar uns Laien während eines verhältnismäßig kurzen Aufenthaltes manches Gemeinsame auf, wie z. B. das im Schwabenlande, Baden, Hessen bis in die Pfalz und das Elsaß hinüber gebrauchte Wort *Keste* oder *Käschte* für Kastanien; dann die in manchen dieser Länder beliebte Aussprache des *w* wie *b* (Löb = Löwe), des *a* wie *o* (*Hos* = Hase; *losse* = lassen) finden wir genau so noch bei den seit 1400 Jahren vom deutschen Vaterlande getrennten, rings von Italienischredenden umgebenen Mocheni. Das erleichtert für den aus eben diesen deutschen Gegenenden Stammenden natürlich das gegenseitige Verständnis. Aber auch ein Norddeutscher wird sich mit dem Volke in dem Deutsch-Fersentaler Gebiete immer noch weitaus besser verständigen können als mit den dort einen ebenso schwer zu meisternden Dialekt sprechenden Italienern.

Die letzte Strecke vor dem Talschlusse des Fersentales bei Palai, einerlei, auf welchem Wege sie begangen wird, dürfte wohl als die romantischste gelten. Die bei Sonnenschein und längerer Trockenheit hier als munterer Bergbach im Walde und Schluchtschatten plätschernde Fersen zeigt sich nach Gewitter oder Regen dann gerade in dieser Enge in ihrer ganzen Wildheit. Tief bis in die Baumkronen hingen die Nebel herab, die lahnreichen Abhänge der Talschlucht waren wie in leiser, steter Bewegung, in der Fersen tosten polternd die mitgerissenen Steine über die Strudel, dazu als einziges Zeichen menschlichen Lebens, so weit Blick und Ohr reichten, das krachende Splittern eines Baumes, den ferne im Walde ein Holzfäller mit seiner Axt be-

arbeitete. So sah ich die Gegend zum ersten Male! Im immer dichter werdenden Nebel und leise strömenden Regen stiegen wir dann den steilen Plattenweg, auf dessen Steinen unsere Nagelschuhe ein in dieser Stille doppelt hallendes Geklapper vollführten, zwischen den zerstreut liegenden Häusern Palais zur Pfarrwohnung hinauf und freuten uns des gastlichen Daches, unter dessen Tür, von unseren Juchzern hervorgelockt, Kurat Thaler den Wanderern frohen Willkommgruß bot.

„Pfarrwohnung“, so steht über der Tür des einfachen, aber geräumigen, vom Deutschen Schulvereine erbauten Hauses geschrieben und drinnen waltet eine so gut deutsche Reinlichkeit und Ordnung, wie man sie in manchem räumlich gleich großen Gasthause, in mancher Schutzhütte Mittel- und Nordtirols vergeblich suchen dürfte. In etwas gemäßigtem Stile der deutschfertentaler Häuser gebaut, weist es wie diese nach der Talseite zu drei, nach der Bergseite ein Stockwerk auf und kann 10—12 Gäste zu gleicher Zeit beherbergen in einfach, aber durchaus genügend möblierten, hellen Zimmern. Gleich den anderen Häusern der Gegend (auf die wir später noch zurückkommen) liegt der Zugang zu den Zimmern auf der rings um die Außenseite laufenden Holzgalerie; auch die Verbindungstreppen von einem Stockwerke zum anderen

sind auf diesen Galerien außen angebracht. Kamine und Öfen sind genügend vorhanden. Das gemütlichste Eckchen aber im Hause ist der erkerartige Ausbau der Küche, in dem ein schwerer Tisch vor Bank und Stuhl seinen Platz hat; dort wird im kleinen Kreise abends beim Lampenscheine das Essen eingenommen, das die Wirtschafterin (des Pfarrers ältere Schwester) am Herde nebenan bereitet hat. Und während noch der lockere Schmarrn in der Pfanne prasselt, des Kuraten Tabakspfeife lichtblaue Wolken durch die rötliche Lampenhelle zieht, unterhält man sich beim Roten von dem und jenem aus der großen Welt draußen oder der kleinen Welt hier drinnen, wobei die Wirtschafterin, die eiserne Schmarrnschaukel in der Hand, nicht das Mitreden versäumt und zuweilen im Eifer des Gespräches Fleisch und Suppe und Schmarrn vergißt, bis die Töpfe sich von selbst melden. Wer dort droben gesessen in der genügsamen Einsamkeit dieser Menschen, wer dort Welt und Menschentribel, Hast und Eile, Stadtfreuden und Stadtsorgen vergessen gelernt hat, fand vielleicht als wertvollsten Gewinn seiner Reise eine Ahnung jenes stillen Friedens, der zu dem wahren Genusse einer Alpenreise gehören sollte, die echte Aufnahmefähigkeit für die Schönheiten einer großen Natur.

(Schluß folgt.)

Die Hochalpenunfälle 1904.

Von Gustav Becker in Karlsruhe.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

B. Unfälle, welche mehreren oder einem von mehreren zugestossen sind:

a) Tödlich verlaufen:

1. Im April stürzte ein junger Elsässer am Salève ab; er war in Begleitung eines Freundes. Dieser beschäftigte sich mit der Zubereitung der Schokolade; der andere kletterte währenddem herum und verunglückte.

2. Beim Abstiege von demselben Berge am 12. Mai, wollten zwei junge Deutsche den Weg von der Croix nach Monnetier abkürzen; der eine fiel dabei in einen Steinbruch und zerschellte.

3. Der Versuch, das Raxplateau neben dem sogenannten Reißtalersteige zu erklettern, brachte am Pfingstsonntag einem Wiener Buchhalter den Tod. Nach Mitteilung seiner Begleiter brach in einem Kamin ein großer Block los und riß den Verunglückten mit.

4. Gleichfalls im Mai ereignete sich an der Vordernberger Mauer (Gebiet des Vordernberger Reichensteins) der Absturz eines Beamten, der mit seinem Bruder den Ausflug unternommen hatte.

5. Am Ostermontag fiel ein junger Mann aus Dresden, der von St. Gallen aus eine Tour nach der Ebenalp zusammen mit einigen Verwandten machte, über die Äscherwand und war sofort tot.

6. Am Chamrousse, 2255 m, bei Grenoble kamen am 5. Juni zwei Studenten beim Abstiege infolge Nebels vom richtigen Wege ab; der eine stürzte in die Tiefe.

7. Zwei polnische Herren, die am 11. Juniführerlos die Giewontspitze in der Tátra erstiegen hatten, gerieten beim Abstiege in arge Bedrängnis. Der eine fiel zu Tode, der andere mußte die ganze Nacht an ausgesetzter Stelle verbringen und wurde andern Tages von Führern gerettet.

8. Ende Juni trug sich auch an der Meeraugenspitze in der Tátra ein Unfall zu. Zwei Touristen stürzten von der sogenannten Teufelswand; der eine war tot, der andere schwer verletzt.

9. Ein eigenartiger Unfall, der der Entstehungsursache nach Ähnlichkeit mit dem Gletscherausbruche im Martelltale und der über St. Gervais vor mehreren Jahren ergangenen Überflutung zu haben scheint, ereignete sich am Argentièregletscher. Von dem gleichnamigen Dorfe aus, das, wie alle auf der Strecke Vernayaz—Finhaut—Chamonix gelegenen Ortschaften viele Sommerfrischer birgt, bildet der Ausflug zum Gletscher etwas Alltägliches. Das Gletscherende ist bedeutend zurückgegangen; 1892 bildete es noch eine stolze, weiß- und blauschimmernde Riesenmauer; davon ist jetzt nichts mehr zu sehen, die Eismassen sind zusammengesunken, immerhin lohnt sich noch eine Besichtigung des Gletschertores. Als am 17. Juli eine aus mehreren Personen bestehende Gesellschaft eben am Gletschertore angelangt war, brach plötzlich oben an der rechten Seite des Gletschers zwischen Moräne und Gletscherwand eine wilde Wassermasse los und stürzte mit solcher Wucht und Schnelligkeit auf die unten Stehenden, daß sie zwei Personen (Braut und Bräutigam) packte, mitriß und tötete, während eine dritte Person, die Schwester der Braut, zwar auch erfaßt wurde, sich aber noch retten konnte und nur Verletzungen erlitt. — Man sollte nie vergessen, daß der Gletscher ein in Bewegung befindlicher Körper ist, dem man sich mit Vorsicht nähern muß. Vor mehreren Jahren hat ein Steinfall am Morteratschgletscher gleichfalls den Tod eines Menschen zur Folge gehabt. Warnungstafeln wären hier am Platze.

10. Auf dem Gipfel der Patriaspitze (Tátra) wurden am 19. Juli zwei Berliner Herren von Gewitter und Regen überrascht. Sie suchten so schnell wie möglich hinabzukommen und schlugen zum Abstiege einen im Karpathenführer als kürzer bezeichneten, steileren Weg ein. Unterwegs kamen sie vom Wege ab und bei dem Versuche, die richtige Route wieder zu finden, stürzte einer zu Tode.

11. Bei einem von einer Turnergesellschaft im Juli unternommenen Ausfluge auf den Hahnenstein (Glarus) fiel während des Abstieges ein Teilnehmer über eine hohe Felswand und zerschmetterte.

12. In demselben Monate stürzte ein 22jähriger Mann beim Rückwege vom Salève über die Grande Gorge ab und wurde tödlich verletzt von seinen Begleitern aufgefunden.

13. Ein eigenartiger Unfall trug sich am 24. Juli auf dem Gipfel der Reitherspitze zu. Ein Tourist, der mit seiner Schwester den Berg bestiegen hatte, ließ sich durch das schöne, warme Wetter verführen, die Nacht auf dem Gipfel zu verbringen; sein Rucksack diente ihm als Kopfkissen; behufs innerer Erwärmung nahm er gegen Morgen öfters Zuflucht zur Cognacflasche. Als er wieder einmal die Flasche aus dem Rucksack herausholen wollte, geriet der Sack in Bewegung; bei dem Versuche, ihn zu erhaschen, fiel der Tourist in die Tiefe.

14. Am Selun (Churfürstengebiet), 2207 m, stürzte am 26. Juli ein Realsschüler vor den Augen seines Kameraden in den Abgrund.

15. Mitte August wollten zwei Studierende aus München vom Schinderkar aus die Schinderwand durchqueren, um auf diese Weise den Gipfel des Schindlers zu gewinnen. Sie büßten dies Wagnis mit dem Tode.

16. Sonntag den 21. August verunglückte bei der Klubhütte Thierwies am Säntis ein junger Zeichner aus St. Gallen, indem er infolge eines Fehltrittes über einen Felshang fiel. Seine Begleiter brachten ihn unter Lebensgefahr wieder zur Hütte hinauf; er hatte einen schweren Schädelbruch erlitten, dem er in der folgenden Nacht erlag.

17. Am Admonter Reichenstein (Gesäuse) glitt am 28. August ein Sonntagsausflügler während des Aufstieges auf einem mit Neuschnee bedeckten Rasenhange aus und verschwand in der Tiefe.

18. Nahe dem Gipfel der Euchenköpfe (Schlierseer Gebiet) stürzten am 18. September zwei Münchener von der Westwand ab. Sie waren durch das Seil verbunden, der Vorauskletternde riß den anderen mit.

19. Der unfallreiche Salève sah am selben Tage wieder einen tödlichen Absturz. Ein Genfer Tourist, der zusammen mit einem Freunde die Tour unternahm, benützte beim Abstiege einen der gefährlichen Kürzungswege, tat einen Fehltritt und fiel in die Petite Gorge.

20. Am ersten Weihnachtsfeiertage verirrten sich zwei Münchener Studenten bei einem Ausflüge in das Val Sementina von Bellinzona aus; der eine stürzte an einer schwierigen Stelle zu Tode.

b. Nicht tödlich verlaufene:

1. An dem ganz ungefährlichen Herzogenstand rutschte am 5. Juli ein Bahnbeamter beim Abstiege aus und zog sich erhebliche Verletzungen zu; er hatte zusammen mit seiner Schwester die Tour unternommen und scheint von dem breiten Wege abgewichen zu sein; sonst ließe sich der Unfall nicht erklären.

2. Auf dem Wege von der Richterhütte zum Krimmler Tauern kamen am 8. August zwei Touristen von der richtigen Route ab und stiegen weglos in die Höhe. Unterhalb der Zillerplatte glitt der eine auf einem umkipgenden Steine aus, fiel etwa 6 m tief auf einen Block, setzte diesen hierdurch in Bewegung und rutschte mit ihm noch etwa 16 m weiter. Nur dem Umstände, daß der Block nicht rollte, ist es zu verdanken, daß der Tourist mit einigen Kopf-, Arm- und Kniewunden davonkam.

3. In der Gegend der Drei Zinnen glitt am 22. November ein Italiener in Begleitung eines Führers offenbar infolge grober Uugeschicklichkeit aus und zog sich Kopfwunden zu; der Führer, der ihm zu Hilfe eilte, rutschte ebenfalls aus und verletzte sich am Arme. Mittelbare Ursache des Unfalles war ein Hund, den der auf einem vorspringenden Zacken stehende Tourist zu sich heranlockte.

III. Hochalpenunfälle

im eigentlichen und engeren Sinne.

A. Alleingänger.

a) Durch Absturz vom Fels verunglückt:

1. An den überosten Felsen des Hohen Dachsteins glitt am 29. Mai ein anerkannt vorzüglicher Wiener Hochtourist, der den Berg von Schladming aus über die Hunerscharte ersteigten hatte, beim Abstiege alsbald unterhalb des Gipfels aus und erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Nur der außergewöhnlichen Körper- und Willenskraft des Verunglückten ist es zu verdanken, daß er sich noch bis in die Nähe der Simonyhütte schleppte und gerettet werden konnte. Bei der frühen Jahreszeit waren die Gipfelfelsen noch stark vereist.

2. Im Gegensatz zu diesem Unfall steht der Tod, den ein junger, keineswegs geübter Tourist erlitt. Er hatte in Überschätzung seiner Leistungsfähigkeit am 4. Juni eine Überschreitung der Dreithorspitzen, 2633 m und 2673 m, unternommen; beim Abstiege zwischen Ost- und Westgipfel stürzte er ab.

3. Anfangs Juni erfolgte an den Rosengartenspitze, 2981 m, der Absturz eines Grazer Herrn; zum Glück kam er mit einigen zwar nicht leichten, aber keineswegs tödlichen Verletzungen davon.

4. An dem 3061 m hohen Hafnereck fand Mitte Juni ein Wiener Tourist den Tod.

5. In der Limmernschlucht wurde am 21. August die Leiche eines Polytechnikers gefunden, der am selben Tage den Selbsanstieg bestiegen hatte und beim Rückwege verunglückte.

6. Anfangs September stürzte ein italienischer Offizier vom Pizzo Lucendro, 2959 m (Gotthardgruppe), ab. Wenn die von Schweizer Blättern ausgesprochene Annahme, daß es sich um einen militärischen Kundshafter handelte, zuträfe, würde dieser Fall hier nicht zu verzeichnen sein. Der Verunglückte wurde als Leiche gefunden.

7. Ein österreichischer Schiffsähnrich verstieg sich am 20. September an der Südwand der Elmauer Halbspitze und stürzte, ehe die herbeigerufene Hilfsmannschaft eintreffen konnte, etwa 20 m tief ab. Er war durch einen anderen Touristen vor dem waghalsigen Unternehmen, das ihm das Leben kostete, besonders gewarnt worden. Die Felsen befanden sich wegen Neuschnees in schlechter Verfassung.

b) Absturz von Eis und Schnee:

Keine Fälle zu verzeichnen.

c) Fall in Spalten:

1. Alleingehen über den Gamchigletscher brachte einem Schneider aus Glarus den Tod. Er fiel in eine Spalte.

2. Auf dem Blaei des Hochkalters sank am 31. Juli ein Photographengehilfe in eine Spalte, erlitt eine Beschädigung des linken Schienbeines und eine Zersplitterung des linken Wadenbeines. Herbeikommende Touristen retteten den hilflos Da-liegenden.

B. Mehrere Führerlose oder einer von mehreren.

a) Felsabsturz:

1. Zwei Spenglergesellen bestiegen am 5. Juni miteinander das Wetterhorn. Beim Abstiege vom Sattel aus verfehlten sie den richtigen Weg. Einer von ihnen stürzte im Couloir zu Tode. Beide waren vor führerlosem Bergsteigen gewarnt worden. „Spengler, bleib' bei deinem Lütkolben!“ möchte man da ausrufen.

2. Gleichfalls infolge Nebels kamen vier Touristen am 11. Juni an der Dreitorspitze (Wettersteingebirge) vom richtigen Wege ab. Bei Überwindung einer schwierigen Stelle unweit des Gipfels verließ einen der Touristen die Kraft und er stürzte in einen mehrere hundert Meter tiefen Abgrund. Der Leichnam wurde nach einigen Tagen gefunden.

3. Zwei bisher nur in der Kletterschule ausgebildete Jünglinge versuchten am 29. Juni den außerordentlich schwierigen Aufstieg über die Nordwand des Hochtors im Gesäuse. Nur mit Hilfe einer zufälligerweise dieselbe Route begehenden anderen Partie gelang es ihnen, die schwierigsten Stellen zu erklettern. Um den letzten Teil der Nordwand zu vermeiden, ließen sich die Beiden von ihren Helfern zur sogenannten Hochschütt geleiten, wo sie auf den leichteren Anstieg vom Peternpfad trafen. Es war ihre erste Hochtour, welche die jungen Herren so mitnahm, daß sie völlig erschöpft bis in die Nähe des Gipfels gelangten. Dort stürzte der eine an verhältnismäßig leichter Stelle plötzlich zusammen und kollerte in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb. Die grobe Unvorsichtigkeit, deren sich die Beiden durch ihr Unternehmen schuldig gemacht haben, ist in Nr. 14 der „Mitteilungen“ gebührend gewürdigter worden. — Richtiger wäre es gewesen, wenn die zweite Partie, statt zu helfen, die Beiden zurückgewiesen hätte; man sollte solchem dreisten Wagen Unberufener mit Entschiedenheit überall entgegentreten.

4. Daß Abseilen immerhin eine nicht ungefährliche Sache ist, dürfte der Tod eines Gymnasialturnlehrers, der sich am selben Tage am Totenkirchl ereignet hat, beweisen. Der als törichter Hochtourist bekannte Herr hatte seine Genossen zuerst abgeschnitten und seilte sich nunmehr selbst ab. Dabei scheint ihm das Seil etwas zu schnell durch die Hände gegliitten zu sein und ein Knoten, der sich zufällig im Seile befand, ihm die Hände gewaltsam geöffnet zu haben. Er ließ das Seil los und stürzte rücklings ab.

5. Drei Gymnasiasten, zwei aus Klagenfurt, einer aus Villach, die sich zu gemeinsamen Hochtouren vereinigt und bereits Ankogel-, Reisseck- und Kreuzeckgruppe durchwandert hatten, bestiegen am 3. August den Großen Friedrichskopf, 3127 m, in der Schobergruppe. Sie benützten dabei eine Rinne, welche etwas östlich von der gewöhnlich zum Ansteige dienenden Rinne liegt. Dieser Irrtum hatte die verhängnisvolle Folge, daß bei Überwindung des am obersten Ende der Rinne eingewürgten, etwas überhängenden Blockes, der von den zwei Vorauskletternden, wenn auch mit Mühe, so doch gut erklettert wurde, der Nachkommende, offenbar Schwächste in die Tiefe stürzte. Er hatte das ihm von oben zugeworfene Seil um die linke Hand gewickelt, mit der rechten kletterte er im Fels, während die beiden Obenstehenden zogen. Als er zu dem Blocke kam, war er mit der linken Hand noch unten auf das Seil gestützt, während die rechte nach dem Blocke faßte; da brach die Griffplatte, welche im Blocke war, aus, der junge Mann fiel und vermochte nicht, mit der einen Hand sich am Seile zu halten. — Hätte sich der Verunglückte angeseilt gehabt, so hätte das Unglück nicht geschehen können; sich nur mit einer Hand am Seile zu halten, ist stets ein Fehler. Die Ausrede, daß das Anseilen sich nicht verlohrne, wird in diesem Falle durch die Tatsachen widerlegt.

6. Nach der Enthüllungsfeier des Enzensperger-Denkmales am 7. August auf dem Gipfel der Zugspitze wollte ein Mechaniker aus München zu ziemlich vorgerückter Stunde (12 U. mittags) in Gemeinschaft mit einem anderen Münchener Touristen, einem Fahrradhändler, die Höllentalspitze überschreiten und zur Alpspitze gehen. Das hereinbrechende Nachmittagsgewitter veranlaßte die Zwei, von der Innen Höllentalspitze direkt gegen die Knorrhütte abzusteigen. Dabei stürzte der Mechaniker, der übrigens ein geübter Kletterer war, etwa 60 m tief in das sogenannte Weiße Tal; den furchtbaren Schädelverletzungen nach muß der Tod sofort eingetreten sein. Der erfahrene Führer Koser sen. soll auf der Zugspitze den Verunglückten auf das Bedenkliche seines Unternehmens aufmerksam gemacht haben.

7. Mehrere Burschen waren im Begriffe, die Haldensteiner Calanda, 2808 m, zu besteigen, als einer von ihnen mit einer losen Steinplatte, auf die er sich unvorsichtigerweise gestellt hatte, in die Tiefe glitt. Der Leichnam wurde erst nach einigen Tagen gefunden. Der Unfall ereignete sich Mitte August.

8. Auf recht eigentümliche Weise verunglückte im August ein russischer Tourist beim Abstiege von der Napfspitze (Ahrntaler Berge), die er mit einem Landsmann erklimmen hatte. Er wollte aus einem schmalen Felscouloir, in welches hübsch geformte große Eiszapfen hineingerungen, eines dieser vergänglichen Gebilde mitnehmen. Bei dem Versuche, den Eiszapfen abzubrechen, verlor er den Halt und stürzte ab. Zum Glück gelang es ihm, sich an einem Felszacken anzuklammern, so daß der drohende Fall in den Abgrund vermieden wurde und er nur Fleischverletzungen erlitt.

9. Für die Bergverhältnisse des Sommers bietet ein charakteristisches Beispiel der Unfall vom 11. August auf dem Zebro. Vier Hochtouristen wollten von der Berlinerhütte am Hochjoch den Zebro und die Königspitze überschreiten. Das Wetter war in der Frühe nebelig, hellte sich aber später auf. Man ging angesellt bis zum Ostgipfel des Zebro. Dort wurde das Seil abgelegt, weil der nun folgende Grat zum Suldenjoch nur geringe technische Schwierigkeiten bietet und das Seil bei dem brüchigen und zersplitterten Gestein eine Hemmung, ja Gefahrquelle gebildet hätte. Der Grat ist stufenförmig gebaut; nach Umgehung des ersten Absatzes wurde wieder der Grat gewonnen; der vorausgehende Dr. S. spähte zunächst aus, ob es möglich sei, auf der Gratakante zu verbleiben. Als sich dies als untrüglich erwies, ging Dr. S. bis zum Fuße des erwähnten Gratabsatzes zurück und schickte sich eben an, dort die Umgehung an der Ostseite zu beginnen. Wären die Berge in einer Verfassung wie sonst gewesen, — die Tour ist schon wiederholt ausgeführt worden, — so wäre diese Umgehung gelungen. Das durch die Sonnenstrahlen sozusagen ausgedörnte Gestein, dem jeglicher Kitt in Form von gefrorenem Schmelzwasser u. dgl. fehlte, gab diesmal dem Tritte nach und der Unglückliche flog in die Tiefe. Ein Vorwurf läßt sich in diesem Falle schwer erheben.

10. Zwei Pharmazeuten hatten am 14. August miteinander die Karlsspitze durch die Winklerschlucht ersteigert. Sie wollten den Rückweg über das „Klamml“ und die „Platten“ nehmen. Hierbei kamen sie offenbar viel zu weit rechts (nördlich) und

gerieten in schwierige Felsen. Statt sich anzuseilen und gegenseitig zu sichern, unterließen sie diese Vorsichtsmaßregel; der Vorauskletternde stürzte 30 m tief ab und erlitt schwere Verletzungen.

11. Am 16. August hatte eine aus vier Herren und einer Dame aus Berlin bestehende Gesellschaft den Gipfel der Tofana di Mezzo erreicht. Während des Abstieges wurde man gewahr, daß die Dame ihre goldene Broschnadel nicht mehr besaß. Man vermutete mit Recht, daß die Nadel auf einer Felsplatte unterhalb des Gipfels an der Raststelle liegen geblieben war. Zwei Herren kletterten sofort zurück und fanden das vermißte Kleinod. Die drei anderen setzten inzwischen ihren Weg fort; das hatte zur Folge, daß die Antwortrufe, die sie den zwei Suchern auf deren Zurufe gaben, die letzteren zum Einschlagen einer falschen Richtung verleiteten und damit in schwieriges Geschöpf brachten. Zudem war für die Zurückgebliebenen Eile geboten, da der Abend herannahen. Dem Zusammentreffen dieser beiden Umstände ist es zuzuschreiben, daß der eine Herr an einer schwierigen Stelle ausglißt und abstürzte. Er büßte seine Galanterie mit recht erheblichen Verletzungen.

12. Zwei Stuttgarter Herren (der eine 35, der andere 27 Jahre alt) hatten am 24. August früh 7 Uhr Laas verlassen, um über die Troppauerhütte und das Zayjoch zur Düsseldorferhütte im Zaytale zu gelangen. Der Weg ist gut markiert, doch lag in der Höhe Neuschnee, der die Markierungen verdeckte. Einige hundert Meter unterhalb des Zayjoches führt der Pfad eine Zeitlang in der Richtung auf das Tschengelserchartl los und biegt unmittelbar davor in rechtem Winkel ab. Stände an dieser Stelle ein Wegweiser, so hätten die beiden Herren sich nicht verirren können. Sie hatten zudem den Fehler begangen, auf der Troppauerhütte zu lange zu verweilen, so daß sie die Düsseldorferhütte vor Anbruch der Dämmerung überhaupt nicht mehr erreichen konnten. Auch versäumten sie es, Karte und Kompaß zu Rate zu ziehen; sie hätten in diesem Falle trotz des inzwischen aufgekommenen Nebels erkennen müssen, daß sie das Tschengelserchartl statt des Zayjoches überschritten. Etwa eine Stunde, nachdem sie, in dem Glauben, sie seien auf dem rechten Wege, das Chartl hinter sich hatten, trat die Dunkelheit ein. Den Vorschlag des Älteren, einen Platz zu einem Freilager auszuwählen, lehnte der Jüngere ab. Er war überzeugt, daß die Düsseldorferhütte nicht mehr ferne sein könne, eilte voraus, gewann ein steil nach unten führendes Bachbett, sprang, die Zurufe des älteren Gefährten nicht achtend, weiter und fand durch alsbaldigen Absturz seinen Tod. Der Ältere Herr konnte sich, nachdem er drei Nächte im Freien, zum Teile im Schneegestöber zugebracht hatte, nach Tschengel hinunterarbeiten.

13. An der Großen Windschar (Rieserfernergruppe) kamen am 11. Oktober drei Touristen infolge Schneesturmes in grobe Bedrängnis; einer davon stürzte ab und erlitt erhebliche Verletzungen.

14. Vom Silbern- oder Ortstock, 2716 m, stürzte ein Zürcher Herr am Sonntag den 20. November etwa 20 m tief ab. Sein Begleiter holte Hilfe herbei; der Verletzte ist zehn Tage später seinen Wunden erlegen.

b) Abgleiten von Schnee und Eis:

1. Beim Abstiege von der Karlspitze durch zwei Führerlose am 21. Mai sprang der eine über eine Randkluft, kam aber trotz Steigeisen und Pickels auf dem aufgeweichten Schnee ins Rutschen und schlug etwa 15 m tiefer mit dem Kopfe gegen einen Felsblock, was seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

2. Drei Studierende der Medizin aus Genf bestiegen am 19. Juni miteinander das Doldenhorn. Während des Abstieges auf dem unteren Teile des Firns (etwa 9 U. früh) glitt der Mittelmann aus und riß den Hintermann mit sich; beide fielen und sausten ohne Halt abwärts, während der Vorausgehende stehen blieb und mitrutschte. Sie bewegten sich mit großer Geschwindigkeit auf eine offene Spalte zu. Der stehend abrutschende Erste gelangte glücklicherweise auf eine feste Schneebrücke; seine beiden Kameraden stürzten in die Spalte; der erste erhielt in diesem Augenblitche einen furchtbaren Ruck, der ihm einen Rippenbruch verursachte. Das Seil war gerissen. Die herbeigeholte Hilfsmannschaft fand abends die zwei Verunglückten in der Spalte noch bei Bewußtsein; sie hatten durch die Kälte arg gelitten; der eine verschied noch in der Nacht, der andere, welcher sich Beckenbruch, Rippenbruch und Verletzung des Rückenmarks zugezogen hatte, kam mit dem Leben davon. —

Ob an dem Ausgleiten des Mittelmannes der Verlust eines Absatzes schuld war, läßt sich mit Sicherheit nicht mehr sagen.

3. Die größte Katastrophe des ganzen Sommers bildet das Unglück am Gran Paradiso. Vier englische Herren, darunter zwei Mitglieder des Alpine Club, hatten für den August eine Anzahl Touren in den Grajischen Alpen verabredet. Herbetet über den Ostgrat, Überschreitung der Grivola, der Tour du Grand St. Pierre, Besteigung der Roccia Viva und der Becchi de Tribulazione, Becca di Moncail, Punta di Broglio, Tresenta und Herbetet über den schwierigen Südgrat hatten sie bereits bewältigt, als sie am Dienstag den 30. August vom Rifugio Vittorio Emanuele aus den Gran Paradiso in Angriff nahmen mit der Absicht, dem Grat bis über die Becca di Montandeyn zu folgen und nach Cogne abzusteigen. Der Führer Alois Kalbermatten aus Saas, der an jenem Tage zufällig im Rifugio war, mahnte die Herren zur Achtsamkeit, da der Grat stark vereist sei. Die Partie langte unangesehnt schon um 7 U. 30 auf dem Gipfel an, wo Frühstücksrast gehalten wurde. Sie hatte alle anderen Bergsteiger unterwegs überholt. Ungefähr 8 U. 50 beobachtete die Vier ein Freund durchs Teleskop von oberhalb Cogne aus. Sie hatten nunmehr das Seil angelegt und stiegen langsam Stufen schlängend auf dem Nordgrate ab. Ungefähr um 10 U. erreichten sie die Felsen und setzten den Abstieg zum Col zwischen Gran und Piccolo Paradiso fort. Kurz nachher wurden sie von einer Partie erblickt, die den Paradiso von Cogne nach Val Savaranche kreuzte und eben unterhalb der Felsen, welche nördlich vom Paradiso zum Tribulazionegletscher herabziehen, frühstückte. Man wechselte Zurufe; die Engländer waren offenbar bemüht, einen Abstieg hinab auf den Gletscher zu finden, da aber die Felsen in schlechtem Zustande waren, kehrten sie zu dem Grat zurück. Kurze Zeit nachher sah der Beobachter von Cogne aus, daß sie der Westseite des Grates sich wandten; sie kamen nicht wieder zum Vorscheine. Ihre Leichen fand man ein paar Tage später auf dem Laveitiaugletscher. Genauere Nachforschungen am Berge ergaben, daß die Verunglückten den Plan, die Becca di Montandeyn zu überqueren, aufgegeben hatten und eine kürzere Route nach Cogne suchten. Da Fels und Schnee auf der Ostseite des Berges sehr schlecht waren, so hatten sie beschlossen, umzukehren und über den Gipfel des Gran Paradiso wieder zurückzugehen. Auf dem Wege vom Col zwischen Gran und Piccolo Paradiso bis zum Gipfel des ersteren etwa halbwegs des Grates muß der Unfall sich ereignet haben. Schnee und Eis befanden sich, wie auch von anderen Partien bezeugt wurde, an diesem Tage in einem ganz besonders schlechten, glitschigen Zustand. Wahrscheinlich glitt einer auf den Eisstufen aus und riß die anderen mit, obwohl alle mit Steigeisen verschen waren.

Es ist schwer zu entscheiden, ob hier ein Verschulden vorliegt. Nach dem Berichte, den ich dem „Alpine Journal“ entnommen habe, handelt es sich um tüchtige, führerlose Bergsteiger. Das beweist die von ihnen ausgeführte Überschreitung der Grivola und zweimalige Besteigung der als schwierigster Berg in dortiger Gegend bekannten Herbetet. Ich vermute daher, daß irgend eine Zufälligkeit eine entscheidende Rolle gespielt hat. Die Partie stieg in den Stufen auf, die sie vormittags beim Abstiege selbst geschlagen hatte; das war unbedingt leichter als der vorherige Abstieg. Die momentane Unachtsamkeit eines Einzigen (z. B. Hängenbleiben mit den Steigeisen am Beine) kann das Unglück heraufbeschworen haben.

c) Spaltenfall:

1. Am 19. Juli soll ein griechischer Alpinist nach Ersteigung des Grand Cornier in eine Spalte des Moirygletschers gefallen

und nach 12 Stunden gerettet worden sein. Er hatte nur leichte Verletzungen erlitten; eine seiner beiden ihn begleitenden Schwestern holte Hilfe aus Zinal herbei.

2. Auf dem Silvrettagletscher stürzte am 10. August ein junger Franzose in eine Spalte. Die von seinem Begleiter herbeigeholten Sennen und Führer gelangten erst am anderen Morgen an Ort und Stelle und konnten nur mit Mühe die kritische Spalte finden. Der junge Mann scheint mit dem Leben davongekommen zu sein.

3. Mitte August verunglückte beim Abstiege vom Rauchkofel, 3252 m, in den Zillertaler Alpen eine Dame dadurch, daß sie auf dem Gletscher dem Beispiele ihres Begleiters folgen und eine Spalte überspringen wollte. Sie sprang zu kurz, fiel in die Spalte und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Hier hätte etwas Galanterie der Dame gegenüber, z. B. Hinüberreichen des Bergstocks oder Pickels, den Sturz sicherlich verhütet. Oder sollte die Dame etwas voreilig, ohne Hilfeleistung abzuwarten, ihrem Begleiter nachgesprungen sein?

4. Gleichfalls im August geriet ein Student aus Zürich, der mit einem Kameraden das Finsteraarhorn bezwingen wollte, in eine Spalte des Oberaargletschers und konnte erst nach 20 Stunden daraus befreit werden. Er hat erhebliche Verletzungen erlitten.

5. Am 11. September bestieg eine aus zwei Prager Touristen und einer Dame bestehende Gesellschaft den Hochferner, 3487 m, von der Wienerhütte aus bei zweifelhaftem Wetter und massenhaftem Neuschnee. Etwa 200 m unterhalb des Gipfels geriet die Dame in eine verborgene Spalte, konnte aber, ohne Schaden zu nehmen, daraus befreit werden. Beim Abstiege stürzte einer der Touristen etwa 14 m tief in eine schräge Spalte, erlitt stark blutende Verletzungen an den Kniegelenken und am rechten Arme und verrenkte sich einen Fuß. Für die oben Stehenden war der Abgestürzte nicht sichtbar. Der andere Tourist stieg etwa 3 m tief nach und verständigte sich mit dem Verunglückten. Nach einstündigen Bemühungen gelang es, den Versunkenen mittels des ihm zugeworfenen Seiles ans Tageslicht zu befördern. Das Glück war bei dieser Partie noch größer als der bewiesene Leichtsinn.

d) Fallende Steine:

1. Ende Juli oder Anfang August wurde eine aus drei Personen bestehende Gesellschaft, die von der Barmerhütte aus zum Röthorn (Rieserfernergruppe) aufstieg, während einer Rast von einer Steinlawine überrascht, die einen der Teilnehmer traf und etwa 10 m tief hinabschleuderte; seine Verletzungen waren glücklicherweise keine tödlichen.

2. In derselben Gebirgsgruppe beim Abstiege vom Morgenkofel wurden am 2. September zwei Preßburger Herren während eines losgebrochenen Gewitters von fallenden Steinen getroffen; der eine erhielt bedeutende Verletzungen.

3. Zu den durch Steine verursachten Unfällen gehört auch das Vorkommnis, das sich am 30. Oktober am Tajakopf (Miemingergruppe) zutrug. Ein Münchner Student hatte mit einigen Gefährten den Vorderen Tajakopf bestiegen; beim Abstiege legte er das Seil um einen anscheinend feststehenden Felshblock, dieser geriet aber in Bewegung in dem Momente, als der Tourist sich absenken wollte, und traf ihn so unglücklich, daß beide Oberschenkel gebrochen wurden.

e) Wächte:

Am Großen Löffler stürzte ein Herr aus Prag am 23. September mit einer Wächte etwa 40 m tief ab und verletzte sich erheblich; seine Tourengegenden brachten ihn in die Schwarzensteinhütte. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Greizerhütte (S. Greiz) im Flotentale wurde im Sommer 1904 von 184 (+ 17) Touristen besucht. Es machten 71 (+ 36) die Tour Schwarzenstein—Berlinerhütte, 14 (+ 9) " Schwarzenstein—Taufers, 11 (- 8) " Schwarzenstein—Großer Löffler, 12 (+ 1) " Mörhnerscharte—Feldkopf—Berlinerhütte, 4 (+ 2) " Lapenscharte, Stillup—Mayrhofen, 1 " Floitenspitze.

Die übrigen 113, beziehungsweise 37 Besuche sind als Touristen-ausflüge von Mayrhofen—Ginzling aus zu betrachten, welche Orte sich mehr und mehr zu angenehmen Sommerfrischen heranbilden. Die Sektion erhofft durch die größeren Bequemlichkeiten, welche sie durch ihren diesjährigen Erweiterungsbau dem größeren Publikum bieten kann, das schöne, hochromantische Flotental mit seinem Floitenkees mehr und mehr zu erschließen.

Die Hildesheimerhütte (der S. Hildesheim) in der Stubaierguppe ist im Sommer 1904 von 865 Personen, darunter

122 Damen besucht worden. Da die Hütte bisher nur 14 Betten und auch nur ein kleines Gastzimmer hatte, so stellte sich eine Vergrößerung als dringend notwendig heraus und da außerdem auch das Dach der Hütte einer vollständigen Erneuerung bedurfte, so wurde der Umbau für 1905 beschlossen. Der Bau ist dem Zimmermeister Karl Falkner in Umhausen übertragen, der die Vorbereitungen so beschleunigt hat, daß bei günstigem Wetter der Bau im heurigen Sommer vollendet werden kann. So weit irgend tunlich ist, soll die Hütte auch während des Umbaus benützbar bleiben, wenn auch die Gäste sich manche Einschränkung und Unbequemlichkeit gefallen lassen müssen.

Kölnerhütte am Tschaggerjoch. Der Besuch der Hütte gestaltete sich bisher wie folgt: im Jahre 1900: 993, 1901: 1434, 1902: 1570, 1903: 2064, 1904: 2292 Personen. Es übernachteten 1900: auf Betten 141, auf Pritschen 5, 1901: 281, resp. 91, 1902: 352, resp. 21, 1903: 468, resp. 46, 1904: 470, resp. 58 Personen.

Plosehütte der S. Brixen. Die Hütte der S. Brixen auf der aussichtsreichen Plose weist einen so rasch steigenden Besuch auf (1904: 886 Personen), daß sich die Sektion genötigt sieht, bereits heuer zur Vergrößerung der Hütte zu schreiten. Von den zu diesem Zwecke ausgegebenen Anteilscheinern à K. 25.— ist etwa die Hälfte sofort gezeichnet worden.

Tätigkeit der S. Goisern. In der Jahresversammlung berichtete der Vorstand, daß im abgelaufenen Jahre alle Wege sorgfältig instand gehalten wurden. An dem Wege Kalenberg—Trockentann—Schartenalpe wurde eine Strecke von etwa 200 m neu hergestellt. Der Sarsteinweg von den Drei Steinen bis zur Sarstein-Vorderalpe wurde bis zur Unterkunftshütte der Frau Kaiser fertiggestellt. Der Weg zur Hütteneckalpe wurde frisch beschottert. Der Weg Radsteig—Predigtstuhl wurde verbessert und mehrfach mit Geländern versehen, ebenso der Weg vom Predigtstuhl nach Roßmoos. Nach den aufliegenden Fremdenbüchern hatte die Hütteneckalpe 909, der Hohe Sarstein 663, die Sarstein-Vorderalpe 478 und die Schartenalpe 360 Besucher. Für heuer ist wieder eine Reihe von Wegverbesserungen etc. in Aussicht genommen, sogar der Bau einer Unterkunftshütte wurde besprochen.

Tätigkeit der S. Lungau. Die Tätigkeit beschränkte sich im Jahre 1904 auf die Erhaltung der Wege und Wegbezeichnungen; bei der Grazerhütte wurden auch einzelne Neuerstellungen vorgenommen. Die Beschädigungen der Speiereckhütte durch Einbrüche und Diebstahl haben leider nicht aufgehört. Für die Wiederinstandsetzung der Hütte und deren Einrichtung sind über K. 62.— aufgewendet worden. Die Touristenunterkunft in Moritzn ist von 96 Personen benutzt worden.

Tätigkeit der S. Nürnberg. Ihre Haupttätigkeit entfaltete die Sektion in den Gebieten ihrer Schutzhütten, woselbst sie durch bedeutende Wegebauten die alpine Sache förderte. Die teilweise fertigen, teilweise geplanten Wegbauten erstrecken sich auf den Marmolata-Westgrat, die Überschreitung der Ombrettagipfel und des Sasso Vernale zwischen Ombretta-paß und Ombrettolapaß, die Trassierung eines Weges im Habichtkamm und eines direkten Weges von der Nürnbergerhütte zum Wilden Freiger. Die Nürnbergerhütte im Stubai weist eine Besucherzahl von 972 für 1904 auf. Die Stubaitalbahn brachte 1904 bereits einen gesteigerten Hüttenbesuch, der sich in den kommenden Jahren noch erhöhen wird. Die Folge davon ist die dringend gebotene Hüttenvergrößerung, die in ausreichendem Maße geplant ist und demgemäß Kosten verursachen wird. Diese Angelegenheit ist aber so dringlich, daß schon im kommenden Sommer die Arbeiten begonnen werden müssen. Eine demnächst stattfindende Hauptversammlung wird sich mit dieser Frage beschäftigen. Von der Nürnbergerhütte aus ist ferner die Herstellung eines neuen Weges direkt zum Wilden Freiger geplant, der großartigen Genuss bietet und eine wesentliche Abkürzung gegenüber dem jetzigen Wege darstellt. Bei dem Contrinhause wird das Wegnetz vervollständigt. Im Anschlusse an den Marmolata-Westgratweg, eine alpine Leistung ersten Ranges, wird der Weg fortgeführt über die Cima Ombretta und den Sasso Vernale zum Passo Ombrettola, so daß dann großartige Hochgebirgswege zwischen der Bambergerhütte in der Sellagruppe und dem Contrinhause der S. Nürnberg zusammen-

gegliedert sind. Das Contrinhause wurde im Jahre 1904 von 519 Touristen besucht. Nach Erscheinen der neuen Karte der Marmolatagruppe, herausgegeben vom Gesamtverein, wird der Besuch eine wesentliche Steigerung erfahren.

Führerwesen.

Skikurs. Der diesjährige Schneschuhlaufkurs für Bergführer wurde in der Zeit vom 13.—27. Februar in Igls bei Innsbruck abgehalten. Die Leitung desselben hatte wie im Vorjahr wieder Herr W. R. Rickmers in dankenswerter Weise übernommen. An dem Kurse nahmen 36 Führer teil, die in 5 Gruppen mit je 5 Tage Lehrdauer unterrichtet wurden. Der Erfolg war ein durchaus befriedigender und konnten sämtliche Teilnehmer als fahrtuglich entlassen werden. Nachstehend geben wir das Verzeichnis derselben: Josef Adang—Abtei, Adreas Amort—Berchtesgaden, Anton Bergmann—Innichen, Joh. Buchwieser—Garmisch, Franz Dengg—Partenkirchen, Alois Erschbaumer—Welschnofen, Josef Fichtl—Münster, Nikodemus Fiegl—Sölden, Josef Frei—Holzgau, Josef Gamper—Schnals, Alois Gstrein, Jakob Gstrein, Josef Gstrein—Gurgl, Heinrich Gundolf—Pitztal, Josef Hauzinger—Salzburg, Michael Innerkofler—Sexten, Pacificus Kaslatter—Wolkenstein, Josef Klotz, Kaspar Klotz, Alois Kneißl—Sölden, Franz Kostner—Corvara, Georg Maierhofer—Kaprun, Joh. Micheluzzi—Cleva, Joh. Moderegger—Königsee, Alois Pardeller—Welschnofen, Josef Patti—Tiers, Alois Rimmel—Lengenfeld, Alois Rizzi, Simon Rizzi—Campitello, Matthias Röcherbauer—Ischl, Joh. Schöffenegger—Tiers, Christian Thöni, Joh. Thöni—Langtaufers, Athanas Troger—St. Jacob in Deferegggen, Hermann Tschofen—Parthenen, Anton Zechner—Liezen.

Der Bergführerverein in Badgastein hat sich mit Zustimmung der k. k. Landesregierung Salzburg und des Zentralausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins in Innsbruck sowie der S. Gastein des D. u. Ö. Alpenvereins zu einem Bergführer-Unterstützungsverein umgebildet. Obmann ist Johann Weinig, Kassier Rupert Hacksteiner.

Verkehr und Unterkunft.

Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Herzegowina etc. Eine achte Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Herzegowina, Dalmatien und Montenegro (Beginn am Sonntag den 30. August d. J. in Wien) wird Herr Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, veranstalten. Durch das besondere Entgegenkommen der Landesregierung und der beteiligten Verkehrsanstalten ist der Genannte in der Lage, seinen Teilnehmern eine bequeme, sehr genübreiche Reise zu billigen Preisen zu verschaffen, deren Gelingen durch den günstigen Erfolg seiner früheren Reisen gewährleistet ist. Anmeldungen sind an Herrn Alfred Ebeling in Braunschweig, Poststraße 6, zu richten. Mehr als 30 Teilnehmer werden für diese Reise nicht zugelassen. Der Preis für die Beteiligung mit Rundfahrkarte von Leipzig bis Leipzig beträgt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Angehörige M. 500.— einschließlich voller Verpflegung von Wien bis Fiume (20 Tage), auch während der Eisenbahnfahrten, sämtlicher Wagen- und Bootfahrten, freier Führung und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Logis in den ersten Gasthäusern etc. Die Reise kann von jeder beliebigen Eisenbahnstation angetreten werden; der Preis ändert sich dann entsprechend. Ausführlicher Reiseplan kann von Herrn Alfred Ebeling oder vom Vorstande der S. Braunschweig bezogen werden.

Mittelmeerfahrt im Sommer 1905. Der Studien-Reiseklub Leipzig, der im vorigen Sommer mit 268 Teilnehmern eine wohlgelegene Fahrt nach dem Süden unternommen hat, veranstaltet in diesem Sommer eine weitere Mittelmeerfahrt (15. Juli bis 3. August). Dieselbe führt von Leipzig (II. Klasse) mit Sonderzug über Genf, Lyon nach Marseille; mit erstklassigem Salondampfer nach Barcelona, Palma auf Mallorca, Algier, Tunis und Karthago, Taormina, Capri, Neapel (Pompeji, Vesuv), Civitavecchia (Rom), Ajaccio auf Korsika, Riviera (Nizza). Der Preis von M. 340.— für die Tour ist außerordentlich niedrig, wenn man bedenkt, daß außer Fahrt mit Sonderzug und Extraldampfer eingeschlossen ist volle, reichliche Verpflegung (mit Getränken) auf Schiff, beziehungsweise an Land, Eisenbahnfahrten Tunis-Karthago, Neapel-Pompeji, Civitavecchia-Rom (sämtlich II. Klasse), Fahrt mit

der neuen elektrischen und Drahtseilbahn auf den Vesuv, Wagenfahrten, Kosten für Führungen und Besichtigungen, für Aus- und Einbootung etc. Alleinstehende Damen finden Anschluß. Näheres wolle man ersehen aus der Broschüre, die gegen 25 Pf. in Marken zu beziehen ist durch den Vorsitzenden des Klubs, Herrn O. Bemann, Lehrer, Leipzig, Könneritzstraße 29.

Neue Salzkammergut-Abonnementkarten der k. k. Staatsbahnen. Wie einer Antwort des Eisenbahnministers auf eine Anfrage seitens eines Abgeordneten zu entnehmen ist, wird vom Mai an neben den bisherigen 15 und 30 tägigen Salzkammergut-Abonnementkarten eine neue Art solcher Karten ausgegeben werden, welche bei Attweng statt Amstetten beginnen, dafür aber bis Zell am See und Krimml reichen und vom Zeitpunkte der Eröffnung der Gasteiner Strecke der Tauernbahn auch für diese gelten sollen. Die Abonnementkarten entsprechen sehr dem touristischen Bedürfnisse, da sie die ganze Nordseite der Hohen Tauern und das Steinerne Meer in den Bereich dieser Karten einbeziehen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten etc. im Jahre 1905. Die Prospekte über die Lieferung von Alpenvereinskonserven sind an die Sektionsleitungen schon versandt worden und können von anderen Interessenten gratis bezogen werden, und zwar von unseren Proviant-Generaldepots in Österreich: Kaufmann Max Gröbner in Gossensaß; im Deutschen Reiche: Kaufmann E. M. Bader in München, Theatinerstraße 51. An den Proviantkorbpackungen wurde gegen das Vorjahr keine Neuerung in Aussicht genommen. Neu eingeführt wurden, um, wie vielfach gewünscht, den Hüttenbesuchern mittags und abends etwas mehr Abwechslung zu bieten, außer diversen Fleischsorten mit Gemüsen (in vergrößerten Portionsdosen à 450 gr brutto), in Normaldosen à 300 gr: Hackbraten, Rindszunge mit Sauce, Rehbraten, Hasenbraten und Plumpudding. Der Hackbraten ist besonders auch für bewirtschaftete Hütten bestimmt. Er erfreut sich im Deutschen Reiche, besonders auch als Militärkonserve zunehmender Beliebtheit. Bietet derselbe doch den großen Vorteil, ebensowohl kalt, als in der Büchse gewärmt, wie auch in Scheiben geschnitten und gebraten oder paniert oder auch als Fleischsalat gegessen werden zu können. Aus einer Portionsbüchse lassen sich z. B. drei gebratene oder panierte Schnitzel herstellen. Der Hackbraten bildet also ohne Frage ein vorzügliches Ersatzmittel für frisches Fleisch. Er empfiehlt sich umso mehr, als er auch von unseren Depots zu einem verhältnismäßig billigen Preise geliefert werden kann. Leider mußten die österreichischen Fleischkonserven zufolge der anhaltenden Fleischsteuerung in Österreich in den Preisen gegen das Vorjahr erhöht werden. Zur Bereicherung des Frühstück proviantes werden in diesem Jahre auch kleine Dosen mit Gänseleberpastete, geräuchertem Lachs und frischgebackenes Touristenfrüchtebrot vorrätig gehalten.

Dr. Emil Pott.

Allgäuer Trockenmilch. Die Dampfmolkerei Michael Kast in Thalkirchdorf bringt eine aus frischer Alpenmilch in Pulverform hergestellte Trockenmilch in den Handel, welche auf Grund eingehender chemischer, bakteriologischer und physiologischer Untersuchungen als der vollkommenste Ersatz der frischen Milch bezeichnet wird. Die Zubereitung ist einfach: 1 Teil Pulver wird mit 2 Teilen heißen Wassers zu einem Brei angerührt und sodann weitere 6 Teile Wasser zugegossen. Die gewonnene Milch ist vollkommen sterilisiert und säurefrei.

Unglücksfälle.

Unglücksfall durch eine Lawine bei Château d'Oex. Aus Lausanne wird berichtet: „Am 15. März unternahm Herr Louis Henchoz-Bonnet, Pensionsbesitzer in l'Etivaz, mit zwei Herren aus Genf und einem Knechte die Ersteigung des Rocher du Midi, eines 2100 m hohen, als ungefährlich geltenden Aussichtsberges. Allein die Gesellschaft unterschätzte die Gefahren der Schneeschmelze. Als sie gerade im Begriffe war, eine Schlucht zu durchqueren, welche zwischen dem Rocher du Midi und der Pointe de Cormattaz

herabzieht, brach oben eine Lawine los, deren Schneemassen in der Schlucht herunterbrausten. Der Knecht und die zwei Genfer vermochten sich zu retten, aber Henchoz-Bonnet wurde von der Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Die Überlebenden eilten sofort ins Tal hinab und kehrten mit einer größeren Anzahl von Bauern und Knechten auf die Unfallstelle zurück, um den Verunglückten zu suchen. Allein nach sechsständigen Bemühungen mußte wegen Dunkelheit das Rettungswerk eingestellt werden. Auch am folgenden Morgen konnte man Henchoz-Bonnet nicht finden. Das Unglück ereignete sich gegen Mittag; man war also viel zu spät aufgebrochen. In früher Morgenstunde wäre höchst wahrscheinlich alles gut abgelaufen.

Verunglückte Skifahrer. Aus Luzern wurde am 27. März gemeldet: Eine Gesellschaft von neun Mitgliedern des Skiklubs in Luzern unternahm eine Tour auf den Brisen, wo bei zwei Mitglieder der Gesellschaft auf eine zirka 100 m breite, rutschende Schneemasse gerieten, die sie mit in die Tiefe riß. Einer konnte sich aus der rutschenden Masse, offenbar ein Schneebrett, freimachen, der andere, der Postangestellte Burri, verunglückte. Seine Leiche ist noch nicht gefunden.

Bei einer Skitour verunglückt. Aus Bozen wurde berichtet: Der Münchner Privatier Merk stürzte oberhalb Enneberg in dem Moment, als er auf eine vereiste Felspartie geriet, 10 m in die Tiefe. In schwerverletztem Zustand wurde er von seinen Begleitern gefunden und zu Tal befördert. (Eine ähnliche Meldung ist schon früher durch die Blätter gegangen, die ebenfalls über einen Unfall in Enneberg berichtete. Es ist sehr wahrscheinlich, daß beide Meldungen einen und denselben Vorfall betreffen.) — In Buchenstein soll der Münchner Maler Sternberg bei einer Skifahrt durch eine Lawine mitgerissen, aber durch Holzarbeiter gerettet worden sein.

Personalnachrichten.

Ehrung. Die S. Rheinland (Köln) hat in ihrer letzten Hauptversammlung Herrn Georg Hirtzel in Leipzig, den Stifter des neuen Weges zur Kölnerhütte, zum Ehrenmitglied ernannt.

† Bürgermeister Ernst Heppé. Mit dem am 5. März erfolgten Ableben des Bürgermeisters Ernst Heppé, beklagt die S. Olsnitz i. V. den Verlust ihres Begründers, ihres früheren langjährigen, verdienstvollen Vorsitzenden und ihres Ehrenmitgliedes. Frühzeitig ist in ihm die Freude an den Naturschönheiten, besonders aber an denen der Alpenwelt wachgerufen worden und er ist dieser bis zu seinem letzten Atemzuge treu geblieben. In den letzten 45 Jahren seines Daseins war der Verblichene mehrere Wochen hindurch regelmäßig Gast in den Alpen. Die Verdienste des Verblichenen, der in jüngeren Jahren zahlreiche Hochtouren unternommen hat, bestehen besonders darin, daß er bei seinen zahlreichen Freunden und Bekannten den Sinn für die alpine Sache in bedeutendem Maße geweckt hat. Mit der von ihm im Jahre 1892 ausgeführten Begründung einer Alpenvereinssektion in der Stadt Olsnitz i. V. hat er einen neuen starken Pfeiler unserer Vereinigung geschaffen. Die mit ihm und seiner Familie verlebten Stunden in den Vereinsfestlichkeiten werden den Sektionsmitgliedern unvergänglich bleiben.

P. St.

† Regierungsrat Dr. Alois Perner. Einen schweren Verlust erleidet der D. u. Ö. Alpenverein, besonders aber die S. Bozen durch den Tod des Herrn Regierungsrates Dr. Alois Perner. Derselbe war ein begeisterter Verehrer der Alpenwelt, speziell seiner engeren Heimat Tirol, ein aufrichtiger Freund des Alpenvereins und eifriger Förderer der Vereinsinteressen. Auf Anregung der S. Bozen gründete Dr. Alois Perner im Jahre 1887 die S. Trient, an deren Spitze er mit kurzer Unterbrechung bis zu seiner Versetzung nach Wien im Jahre 1894 als erster Vorstand wirkte. Sein besonderes Verdienst war die Regelung des Bergführerwesens in den Bezirk des südlichen Tirol, so im Bezirk Prösobl, dann in Judikarien und im Nonsberg. Auch beteiligte sich Dr. Perner wiederholt als Vortragender beim Unterrichte bei den Bergführerkursen in Bozen. Der Alpenverein und insbesondere die S. Bozen werden dem Verstorbenen stets

ein getreues Andenken bewahren. Als Zeichen der Dankbarkeit hat die S. Bozen einen Kranz auf dem Sarge niedergelegt.

† J. C. Platter. Am 22. März ist in Innsbruck der Schriftsteller J. C. Platter, Sekretär des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Tirol, gestorben. Platter, der erst 47 Jahre alt war, entstammte einer alten Tiroler Familie aus dem Burggrafenamte. Er ist fast sein ganzes Leben hindurch als Schriftsteller für sein engeres Vaterland eifrig tätig gewesen und nicht nur zahllose in der Tages- und Fachpresse verstreute kleinere Arbeiten, sondern auch eine größere Anzahl selbständiger Schriften sind die dauernden Zeugen der unermüdlichen Tätigkeit des Verstorbenen, der zudem als Sekretär des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Tirol seine reiche Kenntnis auch eifrig in den Dienst praktischer Heimathilfe gestellt hatte.

Allerlei.

Die Unfallversicherung des verunglückten Dr. R. Spannagel.* Der am 6. November v. J. auf der Raxalpe verunglückte Präsident des Österr. Touristenklub, Dr. R. Spannagel, war gegen Unfall bei der Versicherungsgesellschaft „Zürich“ auf eine Summe von K 20.000.— versichert. Die genannte Gesellschaft verweigerte die Auszahlung dieser Summe mit der Begründung, daß Dr. Spannagel dadurch, daß er führerlos und ohne Benützung von Seil und Kletterschuhen das sogenannte „Inhalterband“ begehen wollte, sich „grobe Fahrlässigkeit“ habe zu schulden kommen lassen; auch sei die Begehung des genannten Weges als die „Ersteigung eines pfadlosen Hochgipfels“ zu betrachten und auch aus diesem Grunde betrachte sich die Gesellschaft auf Grund des Versicherungsvertrages nicht als zahlungspflichtig. Die Erben nach Dr. Spannagel betrat den Klageweg und am 24. März fand vor dem k. k. Handelsgerichte in Wien die Verhandlung statt. Als Zeuge wurde der einzige Augenzeuge des Unglücksfalles, Herr Josef Schramek, vernommen, welcher aussagte, daß Dr. Spannagel an der Unglücksstelle sich erbot, vorauszugehen, daß er bei dem Versuche, jene schwierige Stelle zu überwinden, nicht gleich die richtigen Griffe und Tritte gewählt und sich angeschickt habe, wieder auf seinen Ausgangspunkt zurückzukehren. Hierbei hätten plötzlich, gerade als Dr. Sp. sich bloß mit den Händen hielt und im Begriffe war, mit den Füßen die nur mehr ganz geringe Entfernung bis zum sicheren Ausgangspunkte zu passieren, die Hände losgelassen und Dr. Sp. sei, ohne daß Schramek ihm hätte irgendwie helfen können, rücklings in die Tiefe gestürzt. Auf Befragen sagte der Zeuge aus, daß, wenn Dr. Sp. angeseilt gewesen wäre, er (Schramek) den Stürzenden nicht nur nicht hätte halten können, sondern daß er zweifellos mitgerissen worden wäre.

Als Sachverständige waren die Herren Heinrich Heß, Schriftleiter der Publikationen des D. u. Ö. Alpenvereins, und Herr Heinrich Krempel, Leiter des Wiener alpinen Rettungs-Ausschusses, geladen. Diese äußerten sich auf die Frage, ob die Begehung des sogenannten „Inhalterbandes“ als „Ersteigung eines pfadlosen Hochgipfels“ bezeichnet werden könne, beiläufig wie folgt: „Kein geübter Tourist wird einen Berg wie die Raxalpe, der alljährlich von mehr als 15.000 Personen nach allen Richtungen und fast ausschließlich führerlos überstiegen und überklettert wird, überhaupt als ‚pfadlose Hochgipfel‘ bezeichnen. Aber auch jene Anstiegsrouten, welche durch schwierige Wandpartien der Raxalpe führen, können heute zweifellos nicht mehr als pfadlos betrachtet werden. Sie waren pfadlos, bevor sie begangen wurden. Infolge der zahlreichen Begehungen dieser übrigens auch markierten Anstiegslinien ist dort, wo die Route über Geröll oder Rasenschöpfe etc. führt, eine deutliche Trasse ausgetreten und auch dort, wo feste Felsen zu erklettern sind, bilden Nagelkratzer etc. neben der Markierung eine gut sichtbare Spur. Wenn es sich also bei diesen schwierigen Anstiegslinien auch um keine gebahnten Wege handelt, so

sind sie doch auch im touristischen Sinne ganz sicher nicht als pfadlos zu bezeichnen.“

Bezüglich des Anseilens sagten die Sachverständigen: „Das Anseilen soll unbedingt auf zerriissen und verschneiten Gletschern betätigt werden, kann aber bei Erkletterung schwieriger Wandpartien wesentliche Einschränkungen erfahren, insbesondere kann sich der Vorauskletternde des Anseilens entschlagen, ohne daß er fahrlässig handelt. Das Seil kann für den als weiter, dritter usw. Gehenden auch bei schwierigen Klettereien von größtem Werte sein und unter Umständen zur Rettung werden, wenn einer derselben stürzt, sofern der Vorankletternde sicherer Stand hat. Stürzt aber von einer angeseilten Partie der Vorauskletternde, so wird derselbe unter Umständen zunächst bis zum Standpunkte des nächst Nachfolgenden, dann aber nochmals um die freigewordene Seillänge abstürzen. Infolge des gewaltigen Risses bei der plötzlichen Anspannung des Seiles kann dieses nun reißen (Tod Dr. E. Zsigmondy's auf der Meije), oder der Stürzende kann so schwere innere oder äußere Verletzungen erleiden, daß sein Tod erfolgt (Norman-Neruda auf der Fünffingerspitze), oder endlich der Stürzende kann seine mitangeseilten Genossen mitreißen, wodurch alle verunglücken können. Das Seil bietet also bei Erkletterung ausgesetzter, schwieriger Felsen für den Vorauskletternden nicht nur meist keine Sicherung, sondern es kann sogar für die übrigen Teilnehmer zur Gefahr werden. Der Vorauskletternde kann also bei schwierigen, ausgesetzten Klettereien — natürlich sind immer nur sehr tüchtige Felskletterer gemeint! — sich des Anseilens entschlagen, ohne deswegen unvorsichtig zu handeln.“

Betreffend die Benützung der Kletterschuhe äußerten sich die Sachverständigen wie folgt: „Kletterschuhe sind ein sehr wertvolles Hilfsmittel beim Felsklettern, insbesondere bei Begehung plattigen Gesteins, wo die aus Hanfgflecht oder Kautschuk hergestellten Sohlen dieser Schuhe die Ausnutzung der geringsten Rauheiten der Felsen ermöglichen; sie sind ein noch verhältnismäßig junges alpinistisches Hilfsmittel, das erst seit den letzten 10—12 Jahren allgemeiner benutzt wird. Aber so wie schon vor der Zeit der Kletterschuhe sehr schwierige Klettertouren ausgeführt wurden (man entledigte sich damals auf sehr plattigem Gestein eventuell der Nagelschuhe und bewältigte solche Kletterstellen in Socken oder barfuß), gibt es auch heute noch zahlreiche tüchtige Alpinisten, welche keine Kletterschuhe benutzen und doch sehr schwierige Leistungen vollbringen. Es ist eben in letzter Linie Sache des persönlichen Ermessens, ob jemand Kletterschuhe verwenden will oder nicht.“ Dr. Sp. hatte sich auf zahlreichen mit dem Sachverständigen H. Heß ausgeführten Klettertouren nie der Kletterschuhe bedient.

Bezüglich der persönlichen Eignung des Verunglückten sagten die Sachverständigen, daß Dr. Sp., der mit einem für jeglichen Sport trefflich geeigneten Körperbau ausgestattet war, sich im Verlaufe von etwa 20 Jahren systematisch als Bergsteiger ausgebildet und durch eine große Zahl schwieriger, zum Teile sehr schwieriger, teils mit, vielfach ohne Führer ausgeführter Bergfahrten so viele Übung und Erfahrung angeeignet hatte, daß er unbedenklich die Erkletterung der Rax auf schwierigen Wegen auch führerlos unternehmen durfte; besonders in den letzten zwei Jahren seines Lebens hat Dr. Sp. sehr zahlreiche und auch sehr schwierige Touren durchgeführt, so daß er gerade zur Zeit seiner Verunglückung in bester Übung war.

Der Gerichtshof verurteilte die Versicherungsgesellschaft „Zürich“ zur Zahlung der Versicherungssumme.

In der Begründung des Urteiles wurde ausgeführt: Daß die Hochtouristik an sich schon gewisse Gefahren für sich hat, ist in der besonderen Prämie beinhaltet, die die beklagte Gesellschaft sich bezahlen ließ.

Das Gericht hatte sich daher nur mit der Frage zu befassen, ob im Rahmen dieser Gefahren der Versicherte sich nicht besondere Fahrlässigkeit zuschulden kommen ließ. Diese Frage ist nicht nach dem Laienbegriffe, sondern nach den Kenntnissen erfahrener Hochtouristen zu beantworten.

Die beiden Sachverständigen haben nun in ihrem Befund und Gutachten dezidiert erklärt, daß das Inhalterband kein „pfadloser Hochgebirgsgipfel“ sei und Dr. Spannagel dadurch, daß er sich bei Begehung des Inhalterbandes weder

* Da in zahlreichen Tagesblättern ungenaue, zum Teile unrichtige Berichte über diese für alle Alpinisten wichtige Verhandlung erschienen sind, geben wir hier eine eingehendere, richtige Darstellung, wobei wir uns auf eine völlig objektive sachliche Wiedergabe beschränken.

des Seiles noch der Kletterschuhe bediente, keine Fahrlässigkeit beginnt. Es mußte sohn dem Klagebegehrn stattgegeben werden.

Über Erfrierungen an den Füßen. Die Frage, wie man Erfrierungen an den Füßen vorbeugen kann, ist zwar in erster Linie für jene, welche häufig winterliche Gebirgsfahrten unternehmen, also für Skifahrer wichtig, allein da nur zu leicht auch bei sommerlichen Gletscherfahrten und anderen Hochtouren infolge von Wetterstürzen die Gefahr von Erfrierungen einzelner Gliedmaßen eintreten kann, glauben wir doch den nachfolgenden Zeilen auch jetzt noch Raum geben zu sollen: "In der Alpenvereinssektion Bayerland sprach Hofrat Dr. Brunner am 15. Februar über Erfrierungen an Füßen und Zehen aus Anlaß der Beobachtung von einigen Fällen bei Herren, welche durch den unvermiedenen Einfall von hohen Kältegraden am 1. Januar d. J. gelegentlich Bergfahrten und Skitouren schwer gelitten haben. Erfrierungen an den Händen und Fingern traten in diesen Fällen nicht ein, sondern an den Zehen und an den Fersen, also an Stellen, welche durch den Druck des Schuhwerkes zusammengepreßt wurden. Es ist kein Zweifel, daß eine Fußbekleidung unzweckmäßig genannt werden muß, welche im Gegensatze zur Figur des Fußes nach vorne sich verengend einen Hauptdruck gegen Großzehenballen und Kleinzehenballen mit Übereinanderschiebung und Pressung der zwischenliegenden Zehen ausübt. Deshalb erfrieren Großzehe und Kleinzehe zuerst und dann kommt eine weitere Hauptdruckstelle, die Ferse, an die Reihe. Dabei spielt auch die behinderte Abdunstung des Fußes, der Fußschweiß, eine große Rolle. Die Abkühlung der mit erweichter und nasser Haut bedeckten Teile geht rascher vor sich, in den kleinkalibrigen, gepreßten Gefäßchen fließt kein Blut und so verfällt das Gewebe bei langer Kälteinwirkung dem lokalen Tode. Es kann sich dabei nur um eine oberflächliche Erfrierung handeln, insoweit nur die Haut und die Hautgefäße betroffen werden. Dringt aber die Herabsetzung der Temperatur wie bei den gepreßten, fast blutleeren Zehen tiefer ein, so gehen die End-

glieder der Zehen mit den Knochen oder die ganzen Zehen zugrunde. Um einerseits die rasche Entwärmung nach außen zu verhindern, andererseits die schnelle Abkühlung von außen nach innen abzuhalten, ist zunächst die Haut von Fuß und Zehen mit einer Fettschicht (Talg) zu schützen, dann eine doppelte Lage von Wollstrümpfen, die auch eingefettet sind, darüberzuziehen und darüber das Schuhwerk zu tragen, welches an keiner Stelle weder auf Zehen- noch auf Fersen-gegend einen starken Druck auf die Haut und die darunterliegenden Knochengebilde ausüben darf. Das Wichtigste ist, um Erfrierungen an den Füßen zu entgehen: Vermeidung jeglichen Druckes durch das Schuhwerk, Verhinderung der starken Abkühlung durch Schaffung einer erwärmenden, luft-haltigen Zwischenschicht zwischen Haut und äußerer Fußbekleidung."

Schriften unseres Vereins. Die "Jahrbücher" des Österr. Alpenvereins und die "Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins vom Jahre 1862 an bis einschließlich 1893 sind für jüngere Sektionen, welche ihre Büchereien einrichten oder ergänzen wollen, billig zu haben bei Herrn H. Stipperger in Bregenz, Eichholzgasse 3.

Vogelschutz in Italien. Anlässlich eines neuen Jagdgesetzes, das demnächst im italienischen Parlamente vorgelegt werden soll, hat der Wiener Tierschutzverein an das italienische Ackerbauministerium eine Eingabe gerichtet, in welcher um ausreichenden Schutz für die Vogelwelt gebeten wird. Denn angeblich soll zwar das neue Gesetz den Fang aller Schwalbenarten verbieten und das Legen von Schlingen und Netzen einigermaßen einschränken, der Massenfang unserer nützlichen, insektenfressenden Vögel in Schlingen und Netzen sowie der grausame Gebrauch geblendet Lockvögel, das Preisschießen auf Tauben, Wachteln, Stare u. dgl. soll bedauerlicherweise weiter erlaubt sein. Schon im Interesse der Landwirtschaft — namentlich des Obstbaues — wäre diesen Bestrebungen dringend Erfolg zu wünschen, den auch das Gefühl des Mitleides mit den unschuldigen Waldsängern begehrte.

L iter at ur.

L iter at ur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins für 1905. Herausgegeben vom Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins. Verlag der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. Preis M. 1.50.

Der erste Bote der herannahenden Hauptzeit der Bergfahrten ist stets der Alpenvereinskälender. Auch heuer weist derselbe nicht nur einzelne, sondern gleich eine ganze Anzahl von Neuerungen, die zugleich durchaus Verbesserungen sind, auf. Dem Schutzhüttenverzeichnisse ist eine Anzahl von Kärtchen beigefügt, welche dem Verzeichnisse eine außerordentliche, viel größere Übersichtlichkeit verleihen, zugleich aber auch eine Ergänzung des Bergführerverzeichnisses bilden, da in den Kärtchen jene Ortsnamen unterstrichen sind, in welchen Bergführer wohnen. Die Routen des Hüttenverzeichnisses sind mit jenen des Führerverzeichnisses fast vollständig in Übereinstimmung gebracht. Wertvoll ist die Übersichtskarte der vom Alpenverein herausgegebenen Spezialkarten und sehr willkommen wird das Heft 2 der Bergführertarife sein, welches die Tarife für das Lechtal, für Mittenwald, Kufstein, das Ziller- und Ahrental sowie für Bozen und seine weitere Umgebung enthält. Ein Panorama des Großglockners bildet eine schätzenswerte Beilage und der Kalender hat auch ein schmuckeres äußeres Kleid erhalten: der Einband in Kaliko mit dem weißen Vereinszeichen und schwarzem Aufdruck ist zugleich hübscher und praktischer als die frühere dunkelgrüne Decke. Der Alpenvereinskälender mit seinem ungewöhnlich reichen Inhalte sei abermals jedem Bergfreund auf das beste empfohlen — er wird jedem ein bald unentbehrlicher Begleiter werden! — Hinsichtlich der Druckfehler ist gegenüber den Vorjahren auch ein Fortschritt zu verzeichnen; ihre Quantität hat wesentlich abgenommen, dafür ist, wie die Be richtigungen am Schlusse zeigen, ihre Qualität ins „Ko-

mische“ erhoben. Vielleicht gelingt es, auch hierin Wandel zu schaffen.

Taschenkalender für Schweizer Alpenklubisten pro 1905. Zürich, A. Tuschoppes Buchdruckerei und Verlag. Preis Fr. 1.50 für Mitglieder, Fr. 2.— für Nichtmitglieder.

Wie so manche Einrichtung unseres Alpenvereins vorbildlich für andere geworden ist, hat auch unser "Alpenvereinskälender" bereits im Vorjahr in dem "Taschenkalender für Schweizer Alpenklubisten" sein Seitenstück gefunden, und wie jener nicht nur für Alpenvereinsmitglieder, so ist auch dieser nicht nur den Mitgliedern des Schweizer Alpenklubs zu empfehlen, denn auch er bildet für alle Alpenreisenden eine höchst willkommene Zusammenfassung der wertvollsten und wichtigsten Angaben, Anleitungen, Winke für Alpenreisende und neben den informierenden Mitteilungen über den Schweizer Alpenklub insbesondere ein Schutzhüttenverzeichnis, Führerverzeichnis, Führer- und Trägertarife, eine Schutzhüttenkarte für die Westalpen, u. v. a. m. Das sauber und praktisch gebundene Taschenbüchlein empfiehlt sich auch äußerlich bestens.

Meyers Handatlas. III. Auflage mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien, 1905.

Dieser Atlas soll vor allem dem praktischen Gebrauche dienen, zu welchem Zwecke man für ihn das handliche Buchformat gewählt hat, welches in jedem Buchständer oder auf jedem Schreibtische Platz findet. Ganz besonders bevorzugt sind das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn, denen allein 44 Blätter gewidmet sind. Die vorliegende dritte Auflage ist abermals wesentlich verbessert und vervollkommt, was uns schon die ersten Hefte durch eine saubere Karte des deutschen Südwafrika erweisen. Um allen Anforderungen zu genügen, sind zwei Ausgaben vorgesehen: Eine ohne Namenregister (28 Lieferungen à 30 Pf., in Leinen gebunden M. 10.—) und eine mit einem 240 Textseiten starken Namenregister (40 Lieferungen à 30 Pf., in Leinen gebunden M. 15.—). Der Atlas verdient bestens empfohlen zu werden.

Meyers Volksbücher. Herausgegeben von Dr. Hans Zimmer. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Preis jeder Nummer 10 Pf.

Zur Anlage oder Vermehrung von Schutzhüttenbüchereien eignen sich die vorerwähnten Volksbücher sehr gut. Sie bringen nur ausgewählten Lesestoff und man erkennt das Bestreben, jene Werke, welche „frei“ werden, stets möglichst rasch in dieser billigen Ausgabe zu bringen. Die neuesten Hefte enthalten, was besonders jene Besucher der Alpen, welche aus dem Norden des Deutschen Reiches kommen, interessieren wird, vier von den kostlichen Werken Fritz Reuters; auch Roderich Benedix ist vertreten.

Führer durch die östlichen Niederen Tauern. Durch die alpine Gesellschaft „Edelraute“ gelangte, wie gemeldet, im Vor-

jahre der „Führer durch die östlichen Niederen Tauern“ (Großer Büsenstein, Hoch-Reichhart, Sekkauer Zinken, Zeyritzkampel etc.) zur Ausgabe, auf den wir nochmals aufmerksam machen. Der selbe ist zu beziehen durch die alpine Gesellschaft „Edelraute“, Wien, I., Universitätsstraße 9. Der Preis beträgt K 4.50.

Arco-Riva-Gardasee. Von Ludolf Köhler. Verlag von Anton Lutteri in Arco.

Das in Foliogröße gehaltene Heft, welches der Herausgeber ein „illustriertes Prachtalbum“ nennt, ist eine recht hübsch ausgestattete Reklamebroschüre für den Gardasee, Arco und Riva. Der in drei Sprachen beigegebene Text erläutert in angenehmer Weise die sehr gut gelungenen und ausgewählten Bilder, welche Natur, Bauwerke und Menschen aus der herrlichen Umrahmung des blauen Gardasees zum Gegenstande haben.

Vereins-Angelegenheiten.

Führerkasse. Als Erlös des Werkes „Der Bergfahrt Freuden und Leiden“ von Landgerichtspräsident a. D. Freiherrn v. Ebner-Nürnberg zu Gunsten der Führerunterstützungskasse des D. u. Ö. Alpenvereins gingen ein:

Von den Sektionen: Aachen, Akad. S. Wien, Amberg, Bauzen, Berlin, Bozen, Cassel, Cilli, Detmold, Dresden, Essen, Frankfurt a. M., Fürth, Gera, Gleiwitz, Gmünd, Golling, Gotha, Goslar, Graz, Greiz, Hall i. T., Halle, Hamburg, Hanau, Heidelberg, Hildesheim, Jena, Kaiserslautern, Küstenland, Leipzig, Lengenfeld, Liegnitz, Linz, Moravia in Brünn, München, Naumburg, Nürnberg, Oberpinzgau, Osnabrück, Pfalz, Pforzheim, Pirmasens, Plauen, Posen, Ravensburg, Regensburg, Reichenberg, Reichenhall, Rheinland, Rosenheim, Schärding, Stettin, Steyr, Traunstein, Vorarlberg, Wartburg, Würzburg, Zillertal.

Von Privaten: den Frauen: Freifrau v. Behaim-Nürnberg, Julie Leykam-Nürnberg; den Herren Apotheker Beckl-Nürnberg, Freiherrn Wilh. v. Behaim-Nürnberg, Oberlandgerichtsrat Beslin-Nürnberg, Oberleutnant a. D. A. Bürger-Nürnberg, Justizrat C. Bauer-Amberg, kgl. Oberlandgerichtspräsident E. v. Doule-München, Oberförstrat v. Ebner-Nürnberg, Justizrat Frauenknecht-Nürnberg, Oberlandgerichtsrat A. v. Graun-Nürnberg, Reichsgerichtsrat H. Hofmann-Leipzig, Reichsgerichtsrat Kolb-Leipzig, Freiherr v. Krep-Nürnberg, Landgerichtsdirektor C. Maurer-Zweibrücken, Kirchenrat May-Edenkoven, Dr. Munsch-München, Justizrat Th. Merz-Nürnberg, Hans Neumeyer-Nürnberg, Sigmund v. Praun-Nürnberg, Finanzrat Prell-Nürnberg, Landgerichtspräsident a. D. F. Salzmann-München, S. Willer-Nürnberg, kgl. Landgerichtssekreter R. Wieland-Nürnberg, Witschel-Nürnberg, Wilh. Zahm-Nürnberg; insgesamt M. 220.20.

Indem wir hiermit Herrn Freih. v. Ebner für die hochherzige Widmung des Erträgnisses seiner Schrift den wärmsten Dank aussprechen, bemerken wir noch, daß obiger Betrag im Einverständnisse mit dem Herrn Spender dem zu gründenden Witwenfond überwiesen wurde.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) wurde in jüngster Zeit wieder mit Büchern, beziehungsweise Jahrgängen von Zeitschriften bedacht, und zwar vom Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins, vom Naturwissenschaftlichen Vereine zu Osnabrück, vom Vereine für Naturkunde zu Kassel, von der K. K. geologischen Reichsanstalt in Wien, vom Historischen Vereine für das Fürstentum Liechtenstein, ferner von Frau Apotheker Brunswick in München und von den Herren Nachtripp in Frankfurt a. M., Scharrer und Hofmann in München. Allen Gönern sprechen wir hierdurch unsern besten Dank aus.

Dem Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen sind während der letzten Monate 15 weitere Sektionen des Alpenvereins als Mitglieder beigetreten, ein Zeichen, daß die Tendenzen des Vereins immer mehr Anklang finden; es gehören zurzeit 96 Sektionen dem Vereine an und hoffentlich entschließt sich noch manche weitere zum Beitritt. Der erste Vorstand des Vereins hat in diesem Jahre in den Sektionen Berlin und Bamberg Vorträge über die Alpenflora gehalten und dadurch wesentlich zum Bekanntwerden der Vereinsbestrebungen beigetragen. Die diesjährige Generalversammlung wird im Anschlusse an die General-

versammlung des Alpenvereins in Bamberg, dem Gründungs-orte des Vereins, abgehalten werden. Der Ausschuß beabsichtigt bei dieser Gelegenheit eine Ausstellung zu veranstalten, welche ein Bild von der bisherigen Tätigkeit desselben geben soll und z. B. Skizzen von Alpengartenanlagen, Photographien derselben, ferner die Literatur über Alpenpflanzen, Abbildungen derselben, einige Sortimente in Topfkultur u. a. enthalten soll. Ferner wird der Ausschuß in der Lage sein, eine wissenschaftliche Festschrift aus der Feder des Herrn Prof. Dr. v. Dalla Torre über die Geschichte der Alpenpflanzen an die Teilnehmer zu verteilen. L.

Sektionsberichte.

Augsburg. In der am 19. Januar abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden in den Ausschuß gewählt die Herren: Justizrat Otto Mayr, Vorsitzender; Prof. Wilh. Weber, Schriftführer; Buchhändler Georg Huber, Kassier; Stadtökonomer Arnold, Lehrer Bohlig, Kaufmann Brindlinger, Bankier Euringer, Kaufmann Glogger, Kaufmann Franz Hummel, Direktor Landmann und Privatier Martin, Beisitzer. Von den im Besitze der Sektion befindlichen Hütten wies die Augsburgerhütte einen Besuch von 373 Personen (die höchste bisher erreichte Besucherzahl), die Otto Mayr-Hütte einen solchen von 1616 Besuchern auf. Die Sektion plant eine Vergrößerung der Augsburgerhütte an der Parseierspitze.

Bozen. Die Hauptversammlung fand am 28. Dezember 1904 statt. Aus dem Jahresberichte ist besonders hervorzuheben die Veranstaltung der Generalversammlung für den Gesamtverein im September v. J., die glänzend verlaufen ist. Der Mitgliederstand ist von 458 auf 543 gestiegen. Die alpine Tätigkeit der Sektion, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde, war eine sehr rege und umfassende, ebenso die Führeraufsicht. Im März v. J. fand ein Bergführer-Lehrkurs statt, an dem 18 Führerpiranten aus den Dolomiten, dem Ortler-, Sesvenna- und Ötztalergebiete teilnahmen. Der Sektion sind 104 Führer und Träger aus den politischen Bezirken Bozen, Cavalese, Cles und Primiero zur Aufsicht unterstellt. Hüttenschlüssel hat die Sektion 82 in Verwaltung. Führertage wurden abgehalten in Villnüs, Tiers, Welschnofen und Campitello. Im Berichtsjahr gelangte ein neuer Führertarif für den Aufsichtsbezirk Bozen zur Ausgabe. Im Sellajochhause wurde eine Meldestelle für alpine Unfälle errichtet. In beiden Schutzhäusern der Sektion wurde je ein Zimmer reserviert, das nur zur Aufnahme eventuell Verunglückter oder Erkrankter dienen darf. Die alpine Rettungsstelle Bozen wurde im Jahre 1904 nicht in Anspruch genommen. Die Sektionsbibliothek erfuhr mehrfachen Zuwachs. Während des Jahres veranstaltete die Sektion fünf Ausflüge und mehrere gesellige Zusammenkünfte mit Vorträgen. Die Weihnachtsbescherung fand in Truden statt. Die touristische Betätigung der Mitglieder war eine sehr erfreuliche. Die Verwaltungsgeschäfte der Sektion vermehren sich von Jahr zu Jahr und wurden 1904 aus eigenen Mitteln aufgewendet: für Weg- und Hüttenbauten und Markierungen K. 13 502.84, für Führerwesen K. 46.02, für alpines Rettungswesen K. 15.02, für Unterstützung und Spenden K. 520.19, für Bibliothek K. 52.30, für wissenschaftliche Unternehmungen K 15.—. Für das Jahr 1905 setzt sich die Vorstehung aus folgenden Herren zusammen: Kaufmann Hans Forcher-Mayr, I. Vorstand und Führerreferent; Magistratsrat Ed. v. Süldner, II. Vorstand; Sparkassebeamter Paul Mayr, I. Schriftführer;

Advokaturskonzipient Dr. Hermann Mumelter, II. Schriftführer; Gaswerksverwalter Friedrich Hofreiter, Kassier; Direktor i. R. Prof. Alfred Merz, Bibliothekar; Dr. med. Walter Merz, Referent für alpines Rettungswesen; Gutsbesitzer Josef Mahlknecht, Referent für das Schlerngebiet; Gefällsinspektor Barth. Pfitscher, Referent für das Sellajochgebiet; Architekt Gustav Nolte, Bau-techniker Ernst Pacher, Verkehrsbeamter Kand. Ronketti, Kaufmann Albert Wachtler jun., Beisitzer.

F.

Gelsenkirchen. Die Ende 1903 gegründete hiesige Sektion, die bereits 79 Mitglieder zählt, veranstaltete im abgelaufenen Jahre acht Ausflüge in die Ruhr- und Lippegegend. Die Sektion beabsichtigt, auch im laufenden Jahre Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung zu veranstalten. Der Vorsitzende, Herr Realschuldirektor Prof. Fritzsche, der im Sommer das Kauner- und Öztal bereiste, hielt am 17. November im „Berliner Hof“ einen Vortrag über das Thema „Wanderungen in der Öztalgruppe“, den er durch mehr als hundert Lichtbilder veranschaulichte. Den Vorstand der Sektion bilden die Herren: Prof. Fritzsche, Vorsitzender; Dr. med. Robbers, Schatzmeister und Rektor Lichte, Schriftführer.

Hildesheim. Die Sektion zählte im Jahre 1904 143 Mitglieder. Die Hauptversammlung fand am 13. Dezember 1904 statt und wählte nach Genehmigung des Jahres- und Kassenberichtes den bisherigen Vorstand wieder. Eine außerordentliche Hauptversammlung am 30. September 1904 beschloß einen gründlichen Umbau der Hildesheimerhütte.

Küstenland. Nach dem am 20. Januar d. J. vom Vorstande Dr. Franz Swida der Jahresversammlung vorgelegten Berichte hat die Sektion auch im verflossenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet. Der Mitgliederstand am Schlusse des Jahres betrug 350. In erster Linie war St. Canzian das Hauptgebiet der Sektions-tätigkeit. Hier bereicherte auch Herr Marinitsch die Kenntnis der Höhlen durch die Entdeckung einer neuen Grotte, für deren Zugänglichmachung bereits eifrige Vorbereitungen getroffen werden. In der schlechteren Jahreszeit wurden mehrere Vortragsabende und ein gelungener Familienabend abgehalten, in der besseren Jahreszeit wurden Ausflüge unternommen. Der Kassabericht des Herrn Georg Schneider ergibt eine Bilanz von K 9022.51. Der Ausschuß wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigt, nur an Stelle des wegen Domizil-wechsels ausgeschiedenen Schriftführers Dr. R. Solla wurde Herr Karl Katschitschnig zum zweiten Schriftführer gewählt.

Liegnitz. Im verflossenen Vereinsjahr fanden neun Sitzungen statt, in denen sechs Vorträge, darunter einer mit Lichtbildern, gehalten wurden. Am 21. April wurde das zehnjährige Bestehen der Sektion durch ein gemeinsames Essen unter zahlreicher Be teiligung gefeiert. Die Bibliothek wurde durch Ankauf von Büchern und Karten vermehrt. Der Kassenbestand betrug am Schlusse des Jahres M. 698.22. In der Hauptversammlung, welche am 19. Dezember stattfand, wurde der alte Vorstand wieder gewählt. Er besteht aus: Landgerichtsrat a. D. Rauch, Vorsitzender; Rechtsanwalt Schmeidler, Stellvertreter; Oberlehrer Baenisch, Schriftführer; Justizrat Seidel, Stellvertreter; Pro kurist Rosenberger, Kassenführer. In das neue Vereinsjahr trat die Sektion mit einem Bestande von 87 Mitgliedern.

Neuötting. Am Schlusse des Jahres zählte die Sektion 88 Mitglieder. Außer einem alpinen Kränzchen, „Tanz an der Datschi kamm“, fanden drei Vorträge statt von den Herren: Dr. Bern huber: „Ein Ausflug in das Graubündnerland“, Oberlehrer Rauch: „Zwei Tage im Kaiser“, Dr. Hamm aus Burghausen: „Aus dem Wallis“ mit Lichtbildern. Bei der Hauptversammlung am 16. Dezember wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, und zwar die Herren: Bezirkshauptlehrer Zeheter, Vorsitzender; Kaufmann Bittl, Schriftführer und Kassier; Privatier Koch, Dr. Bernhuber-Altötting und Bezirksgeometer Fortner-Mühl dorff, Beisitzer.

Pösnick. Am 23. März fand in dem reich mit Tannengrün geschmückten Schützenhause das alpine Faschingsfest der S. Pösnick statt, zu welchem sich überaus zahlreiche Besucher eingefunden hatten. Die Festrede des Vorsitzenden, Herrn Dr. Körner,

welcher mit kurzen Worten die Geschichte der Sektion skizzierte und auf die Bedeutung des D. u. Ö. Alpenvereins hinwies, fand reichen Beifall. In wahrer Feststimmung verflogen die Stunden, niemand wollte an den Aufbruch denken. Der Sektion hat das schöne Fest reichlichen Mitgliederzuwachs gebracht.

Prag. Die Sektion hielt am 26. Januar ihre ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitze des Herrn kais. Rat Joh. Stüdl ab. Schriftführer Herr JUDr. M. Hammerschlag trug den Jahresbericht vor. Der Mitgliederstand erfuhr eine Steigerung und betrug 449 Mitglieder. Leider wurden der Sektion drei langjährige Genossen durch den Tod entrissen, und zwar: der begeisterste Alpinist und Mitbegründer der S. Prag Herr Dr. Viktor Hecht, ferner die Herren kais. Rat Sigm. Beer und Direktor Ernst Bertraud-Kladno. Es fanden fünf Versammlungen statt. Die Haupttätigkeit war der Erbauung der neuen Pragerhütte gewidmet, über die an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. Auch dem Führerwesen wurde besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Für die armen Kinder in den Arbeitsgebieten der Sektion wurden abermals Weihnachtsbescherungen veranstaltet. Der Kassabericht weist infolge des Baues der neuen Pragerhütte einen ansehnlichen Fehlbetrag aus, welcher jedoch durch in Aussicht gestellte Zuwendungen des Zentral-Ausschusses und die Einnahmen der Payer- und Neuen Pragerhütte seine Deckung finden wird. Sowohl der Jahresbericht als der Kassabericht wurden angenommen und dem Ausschusse für seine Tätigkeit Dank votiert. Herr R. Nothdurft erstattete den Revisionsbericht und hob die unsichtige und musterhafte Kassagebarung des Sektionskassiers Herrn Franz Walenta lobend hervor. Herr Dr. M. Hammerschlag pries die außerordentlichen und aufopfernden Dienste des Obmannes der Sektion, Herrn kais. Rat Joh. Stüdl, die derselbe insbesondere dem neuesten Werke der Sektion, der Neuen Pragerhütte, entgegengebracht hat, und forderte die Anwesenden auf, auf den allverehrten Vorstand ein Hoch auszubringen, welcher Aufforderung die Gesellschaft mit Begeisterung nachkam. Der Geeierte dankte für diese Ehrung und bemerkte, daß nur durch die tatkräftigste Unterstützung seitens der Ausschußmitglieder es demselben ermöglicht wurde, die verschiedenen Arbeiten zu bewältigen, und brachte ein Hoch auf die Ausschußmitglieder aus, welches allgemeinen Widerhall fand. Auf Antrag des Ausschusses wurde eine Ergänzung der Satzungen vorgenommen, und zwar in Angelegenheit der Beschußsfähigkeit der Generalversammlung und bezüglich der Verhandlungssprache der Sektion, als welche ausschließlich die deutsche zu betrachten ist. Bei der vorgenommenen Wahl wurden nachstehende Mitglieder in den Ausschuß gewählt und zwar die Herren: MUDr. Friedr. Bunzel, Zentraldirektor W. Eckert, Advokat JUDr. M. Hammerschlag, Oberingenieur Otto Hlouschek, Direktor Ignaz Homolka, Adjunkt der k. k. Finanzprokuratur JUDr. Aug. Müller, k. k. Oberlandesgerichtsrat Emil Müller, k. k. Gymnasial-Prof. Franz Ed. Müller, kais. Rat Kaufmann Joh. Stüdl, Kaufmann Franz Walenta, Kaufmann Gustav Walenta, Privatdozent MUDr. Karl Walko. Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren Fabrikant Philipp Bumiller, Oberbeamter der Böhmisichen Unionbank Jul. Ginzl und Kaufmann Rud. Nothdurft gewählt.

Schweinfurt. Bei der am 10. Januar abgehaltenen Hauptversammlung wurden zuerst die üblichen Berichte des Schriftführers und Kassiers sowie der Vorschlag für das neue Vereinsjahr entgegengenommen und genehmigt. Die dann vorgenommene Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Fabrikant Kraus, I. Vorstand; Forstmeister Bayer, II. Vorstand; Magistratsrat Müller, Kassier; Lehrer Lorenz, I. Schriftführer; Sekretär Zorn, II. Schriftführer; Kommerzienrat Gademann, Fabrikant Geyer, Oberamtsrichter Hartmann, Assessor Härtl und Dr. Nord schild, Beisitzer. Die Sektion hat 104 Mitglieder und ein Vermögen von M. 1066.—.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Eugen Loeber in Dresden-N. bei.

Inhaltsverzeichnisse: Ans einem stillen Tale. Von Th. Girm-Hochberg. — Die Hochalpenunfälle 1904. Von Gustav Becker. (Fortsetzung.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

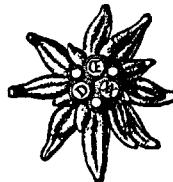
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Ausgabe 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 8.

München-Wien, 30. April.

1905.

Aus einem stillen Tale.

Von Th. Girm-Hochberg.

(Schluß.)

Palai liegt auf einer steilen Wiesenterrasse, die einzelnen Gehöfte sind weit auseinandergebaut; nur gerade um das Schulhaus und Widum drängen sich wenige Häuser etwas näher aneinander. Steile, steingepflasterte Wege verbinden die nächstgelegenen Gehöfte mit diesen und der Kirche, einem kleinen, hoch und weithin sichtbar stehenden, weißen Bauwerke. Das geräumige, ganz aus Stein erbaute Schulhaus hat auch hier der deutsche Schulverein gestiftet. Zwei große, helle Klassenzimmer mit Bänken, Tafel und Bildern, zwei Lehrerinnenwohnungen, möbliert mit Bett, Schrank, Tisch, Stühlen, Ofen und Kochherd, sowie die nötigen übrigen Räume dienen hier vom Oktober bis Mai dem Besten der Palaier Schuljugend, die seit einigen Jahren eine für die Zukunft des Dorfes erfreuliche Zunahme zeigt, ebenso wie die Gesamtzahl der Bevölkerung der deutschen Dörfer im Fersentale.* In den kleinen Haugärten und auf den Hängen um das Dorf wachsen, trotz der hohen Lage, 1403 m, noch Kartoffel, Hafer, mehrere Kohlarten, Rüben und Bohnen, auch hier und da noch ein etwas verkrüppelter Obstbaum, dessen Früchte, wie z. B. die Kirschen, aber nur klein und wenig fleischig werden. Dagegen wird die Viehzucht (Rindvieh, Schafe und Ziegen) wie überall im Fersentale hier eifrig betrieben, wenn auch ihre Art, besonders was den Almnutzen an Milch, Käse und Butter anbelangt, noch weit von einer wirklich ergiebigen Wirtschaft entfernt ist. Das mag aber wohl an der Schwierigkeit des Ab-

satzes, den nicht fahrbaren Wegen und der Ausaugerei seitens einiger am Taleingange wohnender Großhändler liegen.

Über die Flora Palais ist noch wenig bekannt. Alpenrosen wachsen reichlich auf den umliegenden Höhen, auch Edelweiß findet sich auf einigen Bergwiesen, dann die überall in den Alpen vertretenen Enzian- und Ranunkelarten, Primeln, Anemonen, Zwergweiden, Semperviven; ihre genauere Beschreibung und Bestimmung harrt noch des Botanikers, der eventuell sonst seltene Arten darunter findet. Unter den Bäumen sind alte, große Exemplare der Zirbelkiefer zu verzeichnen, dann mächtige Edeltannen, Lärchen und verschiedene Laubholzarten, Haselnußbüsche, zu denen schon von Sta. Orsola (rechte Talseite) und Floruz (linke Seite) Nuß- und Eichbäume, sowie zahme Kastanien kommen und weiter abwärts der Maulbeerbaum und Ölbaum (rechte Seite). Gerade dieses stufenweise Sichsteigern, wie man es in der kurzen Zeit von wenigen Stunden hier im Fersentale vor den Blicken vorbeiziehen sieht, der kurze Übergang aus der Zone des Ölbaumes und des Weinstockes durch Laub- und Nadelholz zur Alpenwiesen- und Krummholtzregion, zur fast vegetationslosen Ode der Berggipfel verleiht dem Tale einen Haupttreiz.

Von Palai aus lassen sich zahlreiche Übergänge und verschiedene Bergtouren ausführen,* so z. B. auf das Rohjoch, die wenig bestiegene Kreuzspitze, beide mit Aussicht bis zum Ortler und Adamello; über das Fleimserjöchl ins Cadintal (zum Teile Saumpfad) zum Wirtshause Castigo (Nachtlager) und nach Molina im Fleimstale (6 Stunden); nach Roncegno über das Türljoch (7 Stunden); nach dem Val di

* Jetzt ergeben die Zahlen gegenüber der Volkszählung von 1890:

	1890	1904
Palai	432 Personen	592 Personen
in den anderen Orten an Deutschen:		
Innerfloruz	350 Personen	396 Personen
Außerfloruz	209 "	297 "
Gereut	237 "	426 "
Eichleit	318 "	344 "
In Palai wohnen nur Deutsche.		

* In Bädekers Tirol etc. ist das ganze „waldarme“ Fersental mit 12 Zeilen abgetan, genauere Karte der Umgebung und nähere Angaben fehlen; so ist z. B. Eichleit überhaupt nicht erwähnt. Markierungen sind im Gebiete des Fersentales bis 1904 noch wenige zu finden.

Cembra über Platztersee und Serragliasee (Wirtshaus mit Nachtlager) oder von da das Val Piné (Paneidertal) abwärts zur Suganatalbahn. Auch zur sonst schwer erreichbaren Cima d'Asta-Gruppe leiten Wege, und zwar nördlich unter der Schrummuspitze ins Calamentotal zum Wirtshause Pontarso und weiter das Val Campelle und Val Cia hinauf, bis hinüber nach Caoria, wo ein gutes, alitalienisches Gasthaus steht. Zu den dankbaren Ausflugszielen zählt ferner der Ursprung der Fersen, der kleine Palaier- oder Spitzsee, hoch droben in der bergumschlossenen Einöde, mit dem sich dann der Abstieg über das Bärenjoch (das Seejoch der österreichischen Spezialkarte, Blatt Borgo und Fiera di Primiero) verbinden lässt. Rings um diese Pässe aber liegen eine ganze Reihe zum größten Teile unbenannter und unbestiegener Gipfel, die zwar keine kühnen Dolomitnadeln, noch von spaltenreichen Gletschern bedeckt sind, aber dem Bergsteiger freie Bahn und Wahl des Aufstieges lassen, samt dem Reize der Neuheit, dem Ansporn des Pfadfinders. Wer nicht führerlos, nicht ohne einen mit der Gegend vertrauten Begleiter gehen mag, findet in Palai einen weggäufigen, berggewandten älteren Mann als Führer, der mit der größten Freude Touristen begleitet. Auch in den anderen deutschen Dörfern sind mit Hilfe des Geistlichen, des Lehrers oder Ortsvorstehers weggäufige Träger zu haben. Als Reittiere kommen im ganzen Gebiete nur Esel in Betracht (2—3 Gulden der Tag),* Wagen gibt es keine.

War der Aufstieg über die italienischen Dörfer bis Sta. Orsola für einen Alpenweg gut zu nennen, so kann man das von dem größten Teile der Pfade auf der deutschen Seite mit dem besten Willen nicht behaupten. Es wechselt zwar auch hier bessere Strecken — auf der Talstufe in den sie unterbrechenden Schluchten — mit schlechten ab, aber im allgemeinen scheint eine solche Sammlung lose übereinanderliegender, platter, runder Steine wie hier extra zum Wohle aller Schuhmacher zusammengetragen zu sein. Was alle Bergbesteigungen, alle Pässe in diesem Jahre nicht vermocht, leisteten diese Wegstrecken, als sie Nagel um Nagel an den Fußspitzen unserer kräftigen Bergschuhe herausbrachen. Zur Entschädigung geht man dafür den größten Teil im schönsten Baumschatten wahrer Prachtstücke hochstämmiger Tannen, knorriger, fruchtbecherwerter Kastanien und Eichen, weitästiger Nußbäume; sie lassen einen Schluß auf den Holzreichtum der Gegend ziehen, der es nur für dieses wertvolle Produkt an leichten Transportwegen fehlt. So wird ein kleiner Teil davon, als Hausindustrie, im Tale selbst verarbeitet zu den plumpen, aber praktischen Holzschuhen, „Kospen“ genannt (deren Querleiste auf der Fußsohle des Vorfußes sicher über die Steinpfade trägt), zu Fußreifen, Fußdauben und Reiserbesen. Auf Schubkarren führen die Männer diese ihre Ware oft viele Stunden weit die steilen Wege auf und ab hinunter

zum Bahnhofe von Pergine oder in das Städtchen zu einem Händler für kargen Verdienst. Sonst ist als Hausindustrie nur noch das Verarbeiten von Wolle zum Selbstgebrauche und ein wenig Leinenweberei im Schwunge, da die Männer im Sommer, außer in Sägemühlen im Tale, meist auswärts als Erdarbeiter oder Händler ihren Verdienst suchen und die Frauen dann genug mit der Bestellung des Feldes und der Viehzucht zu tun haben. Der früher lohnende Bergbau auf Silber — ließ doch der Bischof von Trient, Friedrich von Wangen, im 13. Jahrhundert eigene Münzen aus den Gruben von Gereut, Floruz und Walzurg prägen — war eine Zeitlang ganz eingestellt; jetzt soll in Sta. Orsola (Aichberg) eine deutsche Gesellschaft nochmals nach Erz graben wollen, beinahe 100 Jahre seit dem letzten Bergbau in der Auwies bei Floruz. Von dem Reichtum, der sonst den silberbergenden Gegenden nachgesagt wird, ist im Fersentale nichts mehr zu spüren; sein heutiges Kapital wächst über, nicht im Boden.

Findet man auf der italienischen Talseite zusammengebaute Dörfer, enge Gassen, hohe, kahle Gebäude, so zeigt uns die deutsche Seite ein ganz anderes Bild in ihren weithin verstreuten Höfen und den mit blumenbesetzten Holzgalerien umgebenen Häusern, von denen manche noch mit alten Maleien geziert sind. Das deutsche Fersentaler Haus hat Wohnräume, Stall und Scheuer (neben- und übereinander) unter einem Dache, die Einfahrt in die letztere wie bei den Häusern im Schwarzwalde, bedingt durch die Lage am steilen Berghange, von rückwärts und deshalb zu ebener Erde über eine Holzbrücke direkt im zweiten Stockwerke. Hier und da findet man noch als Malereien Heiligenbilder, Sprüche und Namen des Erbauers um die Türen- und Fensteröffnungen, auch noch hübsch geschnitzte Pfeiler und Brüstung der rund um die Wohnräume im zweiten und dritten Stocke laufenden Holzgalerie; auf dieser die überall in den ganzen deutschen Alpen vom „Berner Biet“ bis zum Küstenlande beliebten Hängenelken und rotleuchtenden Geranien. Wo im Hause die rauchfanglose Küche steckt, zeigt schon ihre schwarzberußte Tür von außen. Im Innern aber unterscheidet sich das deutsch-fersentaler Haus in nichts von seinem italienischen Gegenüber, weder durch größere Reinlichkeit, noch Wohnlichkeit oder Ordnung. Die Armut mag ja wohl dazu beitragen, auch die Sitte der Bewohner, im Sommer in die auf den Almen gelegenen Hütten mit Kind und Kegel überzusiedeln und so lange das Dorfhaus leer stehen zu lassen.

Viel liebliche Ausblicke eröffnen sich auf dem Wege von Innerfloruz bis Gereut dem Wanderer; bald schaut ein weißes Kirchlein hoch droben am Abhange über die grauen Felsen herunter, bald führt der Pfad in wasserdurchbrauste, enge Schluchten, dicht mit Kastanienbäumen bestanden, bald fesselt ein malerisches Haus, vom uralten Nußbaum beschattet, bald eine Ausschau nach den feinen Linien der Kreuzspitzgruppe im Talschlusse, bald einer auf die tiefblauen Schrofen südlich des Suganertales das Auge. Innerfloruz besitzt ein ein-

* Außer in Pergine auch in Innerfloruz beim Altvorsteher Peter Gasser, der seinen Reitesel auf Wunsch zum Abholen nach Pergine an die Bahn oder sonstwohin schickt.

faches Gasthaus „zum Knappen“, das für kurze Unterkunft genügt und sauber ist. Eine Verpro viantierung mit Konserven von seiten einer das Fersental zu ihrem Arbeitsgebiete wählenden Alpen vereinssektion würde dem Touristenverkehr dort gut zu statten kommen und eben dieser Sektion reichlich Gelegenheit geben, ihre Kräfte zu verwenden durch einen Hüttenbau (vielleicht in der Kreuzspitzgruppe?), Weganlagen, Proviantlager in den meist wenig versorgten kleinen Gasthäusern und Pfarrhäusern dieses Tales.* Am meisten im Argen liegen aber die Postverhältnisse, denn der einzige Bote begeht nur dreimal in der Woche: Montag, Mittwoch und Samstag das Tal auf der linken Seite bis Palai, wohin weder Telegraph noch Telephon führen. Jede solche Botschaft muß mit Extraboten dann bergauf getragen werden, natürlich für guten Preis.

Die beiden Teile von Floruz, Inner- (St. Felix) und Außerbachler (St. Franz) scheidet der reißende Schnepfenbach, dessen zuweilen bösem Stürmen und Wühlen wohl auch die Erdrutschungen, die dann den erst mühsam hergestellten Weg vernichten, zu danken sind. Das Land um Außerfloruz zeigt schon erhöhte Fruchtbarkeit, welche sich von nun an, je weiter wir talaus hinab nach Gereut zu kommen, mehr und mehr steigert. Dort in Gereut schaut vom Bergvorsprunge das kleine, dürftige Gasthaus „zum deutschen Lande“ an einzig schöner Stelle talab; nicht weit von ihm die im Bau begriffene große, neue Kirche. Ein steiler, holperiger Fußweg führt von Gereut in dreiviertel Stunden hinauf nach dem einsam in den Bergen versteckten deutschen Orte Eichleit, der aus mehreren, weit voneinander liegenden Weilern besteht. Unter den Eichleiter Frauen, die fleißige Schwämmesucherinnen sind und mit dieser Waldfrucht (besonders die duftiggelben Eierpilze sind zahlreich) an Markttagen bis nach Trient ziehen, oft Körbe von 25 kg Gewicht auf dem Rücken, fanden wir den letzten Rest einer alten Volkstracht. Dies waren weite, oben enggefältelte Röcke, je nach der Jahreszeit aus geblümtem Katun oder selbstgewobenem Wollenstoffe, dazu einfaches dunkles Mieder und farbiges Schultertuch mit Fransen samt Ketten aus Korallen oder Granaten. Der dazugehörige, einer Tracht den vollen Ausdruck verleihende Kopfputz ist durch das von den umwohnenden Welschen übernommene bunte Kopftuch leider verloren gegangen.

* 1903 hat sich eine neue Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins, „Deutsch-Fersental“, dort gebildet, deren Schriftführer der rührige Lehrer Egger in Eichleit ist.

Von Eichleit führt ein waldiger Saumpfad hinüber nach dem bekannten, hoch oben am steilen Berghange gelegenen Bade Vitriolo, dem Ursprunge der Hauptquelle des Levicoer Wassers, und weiter steil hinab, immer im Waldschatten nach Levico an der Suganatalbahn. Ein anderer Pfad geht von Eichleit durch die Waldschlucht des munteren Rigolorbaches in einer guten halben Stunde, ohne Gereut zu berühren, direkt hinunter nach Canezza (Kanetsch). Der Gereuter Weg verläßt bei einer eifrig tätigen, von einer Riesentanne beschirmten Sägemühle den Berghang und den Baumschatten und überschreitet das breite Geröllbett der Fersen bis vor die Tore Canezzas. Im glühenden Glanze lachte hier auf uns die Sonne vom flimmernden Himmel herab; in den kleinen Büschen lärmten die Zikaden, muntere Eidechsen ruhten und huschten auf den warmen Steinen, hier und da auch eine der im Fersentale häufigen *Lacerta viridis*, deren bei nahe halbmeterlanger, dicker, grüner Körper prächtig im hellen Sonnenlichte schillerte. Vor dem Angreifen und Fangen heißt es sich hüten, denn mit scharfem Bisse wehrt sie raubgierige Finger von sich ab.

Canezza, die Talsperre für die Deutschfersentaler, ist ein kleines italienisches Nest mit einer Seidenspinnerei, dessen eine Gasse fast nur Läden und Handlungen der Firma Morelli aufweist. Ihre Fortsetzung, ein bequemer Fahrweg, leitet nun talaus; zum letzten Male fällt unser Blick an einer steilen Felsennase, wo die schäumende Fersen sich ob der Beengung wild aufzubäumen scheint, ungehindert talauf ins Fersental. Rechts blinken von den grünen Hängen die weißen Kirchen von Gereut und St. Franz herab, links liegt malerisch Viarago in den reichtragenden Weinbergen; dann schiebt sich die Bergkulisse wieder vor und wir sind im weiten Kessel von Pergine im ganzen Überflusse des herbstlichen Südens.

Fassen wir nun alles das zusammen, was des Touristen im Fersentale harrt, was er dort an landschaftlicher Schönheit, an interessantem Volkstum sieht, so wird dies einen Abstecher in das stille, noch wenig besuchte Tal reich lohnen, die Mühen eines Fußmarsches, die zuweilen primitive Unterkunft und den Mangel an modernem Komfort voll aufwiegen für den, der in den Alpen noch die Alpen selber sucht, die ewig gleichen Berge, ihre einsamen Wege, ihr Tannengrün, ihren Blütenflor, ihre kräftige Höhenluft und ihre trotz allem Menschen schwarm doch noch zu findende große, wohltuende Ruhe.

Die Hochalpenunfälle 1904.

Von Gustav Becker in Karlsruhe.
(Schluß.)

Nachdruck untersagt.

C. Führertouren:

Abstürze von Fels oder vom Eise und Schnee sind nicht vorgekommen, nur eine objektive Gefahr hat Unglücksfälle herbeigeführt:

Fallende Steine.

1. Der in der Presse ausführlich besprochene Unfall vom 27. Juli am Obergabelhorn ist, wie mir von einem Augenzeugen versichert wird, lediglich durch Steinfall entstanden. Hier nach

entspricht die Lesart, daß Prof. Dr. D. im Begriffe war, sich an einem Felsblock emporzuarbeiten und der Felsblock sich loslöste und ihn in die Tiefe riß (vgl. „Mitteilungen“, Nr. 15, S. 187; „Alpina“, Nr. 14, S. 148; „Alp. Journ.“, Nr. 166, S. 319), nicht ganz den Tatsachen. Dr. D. blickte im Moment der Katastrophe in der Richtung nach abwärts, nach den Nachkommenden zu; als der Steinfall von oben losbrach und ihn samt dem Führer in die Tiefe schleuderte, war der Professor

nicht im Begriffe, vorwärts zu klettern, sondern in Ruhe. In Anbetracht der Tatsache, daß Dr. D. einen fremden Führer bei sich hatte, ist von manchen Schweizer Blättern behauptet worden, man habe eine falsche Gratseite zum Aufstiege gewählt gehabt, die andere Gratseite sei nicht so steingefährlich. Man kann meines Erachtens diese Bemerkung, deren Kern ziemlich leicht zu erkennen ist, auf sich beruhen lassen. In einem so steinfallreichen Sommer wie der letzte war der Grat wohl auf beiden Seiten steingefährlich. Daß der Unfall zu jenen gehört, die nicht vorherzusehen und von niemand verschuldet sind, darüber ist man in alpinen Kreisen einig (vgl. besonders auch „Alp. Journ.“ a. O.).

2. Am 6. August wurde der Führer R., der zusammen mit seinem Bruder einen Engländer auf die Aiguille sans nom (3989 m) gebracht hatte, von einem sich loslösenden Blocke beim Abstiege erheblich, aber nicht tödlich verletzt.

3. Ein recht tragischer Fall, dessen Hauptursache in der letztyjährigen überaus trockenen Witterung zu suchen sein dürfte, trug sich am 21. August auf dem Tödi zu. Der Führer K. hatte mit einem anderen Führer R. zusammen einen Touristen auf den Tödi geleitet. Als sie im Abstiege sich auf dem Firnhange befanden, der auf den eigentlichen Gletscher übergeht, kam ein großer Stein von oben dicht an den zuletzt gehenden Führer R. heran. Durch Zuruf von einer zurückgebliebenen Partie auf diese Gefahr aufmerksam gemacht, begannen der Tourist und Führer R. möglichst schnell vorwärts zu eilen, glitten auf dem Firne aus und rissen den vorausgehenden Führer K. mit sich. Bei einer Gletscherspalte, ungefähr 15 m tiefer, fand die Fahrt ein Ende. Der Führer R. und der Tourist kamen mit geringen Verletzungen davon; Führer K. aber, von der Wucht des plötzlich angezogenen Seiles vorwärtsgeschleudert, zerschmetterte seinen Schädel auf einem Stein, der im Grunde der Spalte lag. — Obige Darstellung habe ich aus den zum Teile sich widersprechenden Berichten herausgeschält. Ich halte es für unstatthaft, ohne weitere Beweise die Erregung des Steinfalles der zurückgebliebenen Partie, die keine Führer hatte, in die Schuhe zu schieben. Der Tödi gehört bekanntlich zu den steinfallgefährlichen Bergen (vgl. „Alpina“ 1905, S. 16).

Die chronologische Zusammenstellung auf der nächsten Seite ergibt folgendes Bild:

Wenn man hier und da noch über den Wert der statistischen Unfallübersicht im Zweifel sein sollte, so dürften solche Bedenken angesichts obiger Tabelle schwinden. Sie liefert zunächst den klaren Beweis, daß Bergsteigen, wenn es mit Führern betrieben wird, eine äußerst geringe Gefahrquelle in sich birgt. Die drei Führerunfälle entstanden durch objektive Gefahren, gegen die niemand gefeit ist. Und man kann ohne Übertreibung behaupten, daß wahrscheinlich kein Führerunfall vorgekommen wäre, wenn nicht die überaus große Trockenheit im Juli und Anfang August geherrscht hätte. Die Liste zeigt aber auch, welch ungeheure Zunahme das führerlose Steigen erfahren hat. Im Jahre 1903 gab es 30 Hochalpenunfälle, davon entfielen 8 auf Alleingehör und 17 auf sonstige Führerlose, also im ganzen 25 Führerlose; Führerunfälle zählte man 5; die Führerunfälle haben sich etwas vermindert, die Unfälle der Führerlosen (35) zugenommen. Merkwürdigerweise aber ist die Zahl der bei Hochtouren Umgekommenen fast dieselbe geblieben, 26 Tote zählte das Jahr 1903. Man hat also keinen Grund zur Klage über Zunahme der Todesfälle bei Hochalpentouren. Daß der Abstieg mehr Opfer fordert als der Aufstieg, bestätigt sich wieder aufs neue. Interessant ist auch die Tatsache, daß Spaltenfall, den man im großen Publikum für eine Hauptgefahr ansieht, niemals Todesursache gewesen ist; alle in Spalten Geratenen kamen mit Verletzungen davon. Das Unglück auf dem Doldenhorn zählt hier nicht mit, weil der Fall in die Spalte erst die nachträgliche Folge des Ausgleitens und Abrutschens auf dem Firnhange gewesen ist. Die Zahl der Verletzten hat gegen das Vorjahr ein wenig abgenommen; 1903 waren es 23, diesmal nur 20 Personen. — Richtiger Gebrauch des Seiles hätte den Unfall wahrscheinlich hintangehalten in den Fällen Nr. 8 (Moirygletscher), 16 (Großer Friedrichskopf), 18 (Höllentalspitze), 19 (Silvrettagletscher), 23 (Oberaargletscher), 33 (Hochferner).

Ein ziemliches Kontingent zu den Unfällen stellen die Alleingänger; von den 35 Unfällen, die Führerlose betroffen, entfällt auf sie fast ein Viertel, 9. Ich stehe nach wie vor auf dem Standpunkte, daß Alleingehen nur ganz ausnahmsweise unternommen werden sollte, und zwar schon allein aus dem

Grunde, weil selbst ein kleiner Unfall, z. B. eine Fußverletzung, für den Einsamen tödliche Folgen haben kann. Neuerdings hat in Heft 1 der „Rivista mensile“ 1905 ein Herr Buttini für das Alleingehen eine Lanze gebrochen; er röhmt das außerordentlich Erzieherische solcher stillen Wanderungen und den unvergleichlichen Genuß, den Einsamkeit auf der Höhe in sich berge. Allerdings will er das Alleingehen erheblich beschränken, es müssen zerklüftete Gletscher, steile Coulloirs, messerscharfe Gratschneiden, vertikale Wände, gefährliche Kamine, steile oder überhängende Felsbänder und Stellen, welche dem Steinfall ausgesetzt sind, vermieden werden; auch soll man nur bei ganz sicherem Wetter gehen und bei zweifelhaften Wetteraussichten den Grundsatz befolgen: in dubiis abstine! — Solche Einschränkungen lassen sich theoretisch sehr gut aufstellen; in der Praxis werden sie vielfach versagen, zumal man nicht immer im voraus wissen kann, welchen Schwierigkeiten man begegnen wird. Jeder, der es mit der Bergsteigerei aufrichtig meint und die Gefahren des Alleingehens zu würdigen weiß, wird sich derartigen Bestrebungen gegenüber, wie sie Buttini vertritt, ablehnend verhalten.

Wie immer, so war auch 1903 Absturz von Fels die häufigste Unfallsursache. Unter den 21 Fällen befinden sich höchstens 2, bei denen ein Verschulden der Beteiligten nicht anzunehmen ist (Nr. 20 und 36); bei den 10 übrigen durch subjektive Gefahren entstandenen Unfällen war stets Unvorsichtigkeit im Spiele. Ob von den aus objektiven Gefahren hervorgegangenen vielleicht der auf dem Großen Löffler (Nr. 35) sich hätte verhüten lassen, ist bei der Mangelhaftigkeit der vorliegenden Nachrichten mit Sicherheit nicht zu beurteilen; die übrigen 6 sind zweifellos Zufälligkeiten zuzuschreiben, die nicht vorherzusehen waren; 2 Personen haben dabei den Tod gefunden. Man darf also sagen, daß von den 26 tödlich Verunglückten nur 3 ein Versehen nicht trifft.

Verschwindend klein ist die Zahl der durch objektive Gefahren verursachten Unfälle im Vergleiche zu den aus subjektiven Gefahren erwachsenen, nämlich 7:31. Wie immer, so übersteigen die Unfälle in den Ostalpen, d. h. östlich der Schweizer Grenze jene in den westlichen Gebieten. Im Jahre 1903 war das Verhältnis 18:12, also 3:2, 1904 stellte es sich auf 24:14, also ungefähr $3\frac{1}{2}:2$. Wenn in den Ostalpen auch mehr Unfälle vorkommen, so darf doch nicht übersehen werden, daß damit noch nichts zum Nachteil der Ostalpen erwiesen ist. Wie schon früher dargelegt, sind die Touren in den östlichen Bergen weitaus zahlreicher als im Westen. Gebiete von einer Hochtouristenfrequenz wie z. B. der Wilde Kaiser wird man westlich der Tiroler Grenze vergeblich suchen.

Unter Einbeziehung der Winter- und halbalpinen Unfälle ergibt sich, wenn man nur die Zahl der Getöteten in Ansatz bringt, für das 20. Jahrhundert folgendes Bild:

	1901	1902	1903	1904
I. Winterunfälle . . .	4	< 11	< 12	> 6
II. halbalpine Unfälle .	25	> 20	< 38	< 42*
III. hochalpine . . .	24	< 39	> 26	> 25
zusammen .	53	< 70	< 76	> 73
				Umgekommene

Das Jahr 1904 würde, wenn nicht abermals die halbalpinen Unfälle, also die der Hauptsache nach aus grober Fahrlässigkeit entstandenen, ihre steigende Tendenz beibehalten hätten, einen nennenswerten Rückgang der Zahl der Getöteten zu verzeichnen haben.

Unentwegt fährt die Tagespresse fort, die alpinen Unfälle zu registrieren; hier und da kommt auch eine abfällige Bemerkung über das Bergsteigen im allgemeinen, namentlich das führerlose, dazu. In Nr. 14 der „Alpina“ 1904 beklagt sich ein Klubgenosse über den Unverständ, der sich bei solchen Anlässen breitmacht. Er hat recht, aber Grund, uns darüber zu ärgern, haben wir nicht. Die Verdienste des gewaltigen Kulturfaktors „Alpinismus“ stehen so hoch, so unerschütterlich da, daß es wenig verschlägt, wenn manchmal Überwollen und Ignoranz den Bergkraxlern eins anzuhanden sucht. Man kann widerspruchslös behaupten, daß die ganze sogenannte Fremdenindustrie in den Alpenländern ihre ursprüngliche Wurzel in der Bergsteigerei hat. Bergsteiger waren es, durch die die meisten der jetzt allsmöglich von Fremden überfluteten Gegenden zuerst bekannt geworden sind, z. B. Zermatt, Sulden, Pontresina. Und mancher brave Bergsteiger hat es schon mit Mißbehagen empfunden, daß an

* Der Seite 79, Nr. 8 aufgeführte Unfall kommt, wie sich erst jetzt ergeben hat, in Wegfall.

Orten, an denen man sich ehemals behaglich fühlte, jetzt Toilette gemacht wird. Einem bekannten Hochtouristen, der Anstand nahm, in seinem einfachen Lodenrock an der Gasttafel des Hotels Eller zu erscheinen, wurde nicht mit Unrecht vom Kuraten erwidert: „Sie haben ja selbst mit am meisten dazu beigetragen, daß Suldner bekannt geworden ist.“ (Vgl. auch den Artikel in

der „Deutschen Alpenzeitung“, Märzheft 1905, S. 272/273.) Ändern läßt sich an diesem Kulturfortschritte nichts, aber die Bergsteiger haben das Recht, die glänzende Entwicklung der Fremdenindustrie zum großen Teile auf ihr Aktivkonto zu setzen. — Übrigens fehlt es in der guten Tagespresse nicht an Stimmen, welche auch über die „erschreckende“ Zunahme

Nr.	Datum	Ort des Unfallortes	Zahl der Teilnehmer der Umgekommenen	Der Unfall trat ein durch					Der Unfall vollzog sich			Allein, mit, ohne Führer	Bemerkungen	
				a. subjektive Gefahr		b. objektive Gefahr			Der Unfall vollzog sich					
				Absturz vom Fels	Absturz von Eis und Schnee	Fall in Spalte	Gewitter und Wetterumschlag	Wärme	Fallende Steine oder Blöcke	ohne Seil	mit Seil	beim Aufstiege	beim Abstiege	
1.	21. Mai	Karlsspitze (O)*	2	1	—	1	—	—	—	1	—	—	1	Ohne
2.	29. „	Hoher Dachstein (O)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
3.	4. Juni	Dreitorspitze (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
4.	5. „	Wetterhorn (W)	2	1	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne
5.	Aufgang Juni	Rosengartenspitze (O)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	unbekannt	Allein	Nur verletzt.
6.	Mitte „	Hafnereck (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	unbekannt	Allein	Infolge Nebels vom Wege abgekommen.
7.	11. Juni	Dreitorspitze (O)	4	1	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne
8.	19. „	Moirygletscher (W)	3	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	Ohne
9.	19. „	Doldenhorn (W)	3	1	—	1	—	—	—	—	1	—	1	Ohne
10.	29. „	Hochtor-Nordwand (O)	2	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne
11.	29. „	Totenkirchl (O)	3	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	Ohne
12.	Anfang Juli	Gamchigletscher (W)	1	1	—	—	1	—	—	—	—	—	1	Allein
13.	27. Juli	Obergabelhorn (W)	2	2	—	—	—	—	—	1	—	1	1	Mit
14.	Ende „	Rößhorn (O)	3	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	Ohne
15.	31. „	Blaneisgletscher (O)	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	Allein
16.	3. August	Großer Friedrichskopf (O)	3	1	1	—	—	—	—	—	1	1	—	Ohne
17.	6. „	Aiguille sans nom (W)	3	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	Mit
18.	7. „	Höllentalspitze (O)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	Ohne
19.	10. „	Silvrettagletscher (W)	2	—	—	—	1	—	—	—	1	—	unbekannt	Ohne
20.	11. „	Zebru (O)	4	1	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne
21.	14. „	Karlsspitze (O)	2	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Einer verletzt.
22.	Mitte August	Rauchkofel (O)	2	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	Ohne
23.	„	Oberaargletscher (W)	2	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	Einer verletzt.
24.	16. August	Tofana di mezzo (O)	5	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne
25.	Mitte August	Calanda (W)	3	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	Einer verletzt.
26.	„	Napfspitze (O)	2	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Einer verletzt.
27.	21. August	Selbsanft (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein
28.	21. „	Tödi (W)	3	1	—	—	—	—	—	1	—	1	1	Außerdem zwei verletzt.
29.	24. „	Laasergruppe (O)	2	1	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Nebel wirkte mit.
30.	30. „	Paradiso (W)	4	4	—	1	—	—	—	—	1	1	—	Ohne
31.	2. Sept.	Morgenkofel (O)	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—	1	Mitwirkende Ursache: Gewitter, einer verletzt.
32.	Anfang Sept.	Pizzo Lucendro (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	unbekannt	Allein	Einer verletzt.
33.	11. Sept.	Hochferner (O)	3	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	Ohne
34.	20. „	Elmauer Haltspitze (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	Allein
35.	23. „	Großer Löffler (O)	3	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	Einer verletzt.
36.	11. Okt.	Große Windschar (O)	3	—	1	—	—	—	—	1	—	unbekannt	Ohne	Einer verletzt.
37.	30. „	Tajakopf (O)	3	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Mitwirkende Ursache: Schneesturm, einer verletzt.
38.	20. Nov.	Ortstock (W)	2	1	1	—	—	—	—	1	—	unbekannt	Ohne	
		24 O, 14 W.	88	25	21	3	7	—	1	6	20	9	9	23
		* W westlich, O östlich der Grenze zwischen Schweiz und Tirol.							9 allein					20 verletzt.
									3 mit					26 ohne

der Unfälle bei anderen Sportarten klagen. Grund genug ist hierfür vorhanden. Nach einer amtlichen Zusammenstellung sind z. B. allein am 19. und 20. Januar d. J. in den Gewässern des Regierungsbezirks Potsdam elf Personen ertrunken (Eissport). Was durch Kraftwagen (Automobile) nur innerhalb vier Monaten an Unheil angerichtet worden ist, wurde S. 286/287 der vorjährigen „Mitteilungen“ genügend beleuchtet. Wenn man bedenkt,

dass innerhalb vier Monaten 33 Personen getötet, 196 verletzt wurden, darunter 125 Menschen schwere oder lebensgefährliche Verletzungen davongetragen haben, dass unter diesen Opfern des Sports 96 völlig Unbeteiligte sich befinden, deren Weg das Schicksal ein vorbeisausendes Automobil verderbenbringend kreuzen ließ, so hat man alle Ursache, derartige Mißstände öffentlich zu rügen. Prozentual sind die Automobilunfälle den alpinen

gegenüber außerordentlich viel zahlreicher; der Automobilbesitzer gehört zu den selteneren, der Bergsteiger zu den alltäglichen Erscheinungen. Unsere Statistik erbringt überdies den klaren Beweis, daß die Opfer der Hochalpen prozentual Jahr für Jahr abnehmen. In keinem Jahre war der Besuch des Gebirges so massenhaft wie 1904. Die Jahresberichte der Vereinsektionen weisen fast durchweg eine erhebliche Steigerung der Tourenzahl auf. Und dennoch ist die Zahl der bei Hochalpenunfällen Verletzten und Umgekommenen sowie die Gesamtzahl aller Umgekommenen gegen das Vorjahr zurückgegangen.

Wohltätigen Einfluß auf die Verminderung der Unfälle übt zweifellos die Heranbildung jüngerer Kräfte durch Ältere aus. Die Akademischen Sektionen bieten hierfür einen geeigneten Boden. Ganz besonders dankbar ist es anzuerkennen, wenn die im Gebirge oder in dessen Nähe selbsthaften Sektionen Übungstouren für ihre Mitglieder veranstalten, wie dies seitens der rührigen S. Bayerland geschieht. Durchdrungen von dem Gedanken, daß Praxis immer das beste Mittel ist, um das theoretisch Gelernte oder Gehörte zu erproben und sich als dauernden Besitz anzueignen, hat diese Sektion im verflossenen Jahre 39 Übungstouren ver-

anstaltet, die lebhafte Beteiligung fanden. Ich zweifle nicht, daß dieses gute Beispiel Nachahmung finden wird. Es ist ja für den Leiter der Tour, ganz abgesehen von der übernommenen Verantwortlichkeit, keine angenehme Aufgabe, auf seine Begleiter fortwährend zu achten und ihnen Anweisungen u. dgl. zu erteilen. Er spielt eine ähnliche Rolle wie der tüchtige Musiklehrer, der mit Anfängern Zusammenspiel einübt. Korrekturen aller Art werden da fortwährend nötig; nicht immer kann das in zarter Form geschehen. Wie man im allgemeinen für Hof-, Stall- und Kapellmeister das Recht, deutlich die Meinung zu sagen, anerkennt, so wird man auch dem Manne, der die Verantwortlichkeit des Tourenleiters auf seine Schultern nimmt, die Befugnis zugestehen müssen, mit voller Energie überall einzutreten, wo es sich als notwendig erweist. Es wäre eine Torheit schlimmster Art, wenn einer der Bergschüler dem Leiter derartiges übernehmen wollte.

Und so hoffe ich, daß in richtiger Erkenntnis des hohen Wertes dieser Einrichtung recht viele Sektionen die Pflege der Übungstouren in ihr Programm aufnehmen und auch auf diese Weise zur Verminderung der Unfälle beitragen möchten!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Im Gebiete der Geißlergruppe (Dolomiten) werden im Laufe dieses Sommers von den Sektionen Dresden und Regensburg großartige Wegbauten ausgeführt, welche eine bessere Erschließung dieses Gebietes und eine vollständige Rundtour um diesen mächtigen Gebirgsstock ermöglichen werden. Nachdem schon im vorigen Jahre von seiten der oben genannten Sektionen gemeinschaftlich ein neuer Steig von der Regensburgerhütte über die Wasserscharte (Forcella dall' Ega) zur Franz Schlüter-Hütte als Seitenweg zu dem bereits bestehenden Wege Schlüter-Hütte—Forcella della Roa—Regensburgerhütte gebaut wurde und damit namentlich für diejenigen Touristen, welche von der Franz Schlüter-Hütte kommen, der immerhin etwas anstrengende Aufstieg in der Sandreise der Roascharte umgangen wird (während umgekehrt nach wie vor der Weg über die Forcella della Roa vorzuziehen ist), ist es der S. Dresden dank dem Entgegenkommen des k. k. Forstuars jetzt möglich, einen neuen Weg von der Franz Schlüter-Hütte unmittelbar unter den Abstürzen der Nordseite der Geißlerspitzen entlang nach der Broglesalpe anzulegen, der beim sogenannten Weißbrunneneck in den schon bestehenden alten Ziehweg einmünden und die kürzeste Verbindung mit dem Grödnertale (St. Ulrich) darstellen wird. Es ist von dort aus die Franz Schlüter-Hütte nunmehr bequem in 5—6 St. zu erreichen und kann der Rückweg dann über die Route Wasserscharte—Regensburgerhütte genommen werden, wodurch eine vollständige Rundtour um die gesamte Geißlergruppe mit Besteigung des eine so überaus lohnende Aussicht bietenden Peitlerkofels, 2870 m., in 2—3 Tagen ermöglicht wird, was namentlich von den vielen Besuchern des Grödnertales mit Freude begrüßt werden dürfte. Dieser Weg führt größtenteils durch herrlichen Zirbenwald inmitten ausgedehnter Alpenrosenfelder und wird in seinem Hauptteil nahezu horizontal geführt, wobei er fortwährend großartige Ausblicke auf den Absturz der Geißlerspitzen bietet.

Im Anschlusse an diesen Weg baut die S. Regensburg einen neuen Weg von der Regensburgerhütte direkt über die Panascharte (Jochscharte) zum Weißbrunneneck, der in den obengenannten Weg nach der Franz Schlüter-Hütte einmünden wird und so den Ring von Weganlagen um die gesamte Geißlergruppe schließt. Beide Wege erschließen eine Fülle zum Teil noch ganz unbekannter und unzugänglicher Naturschönheiten großartiger Art und verdienen die Bezeichnung „Hochalpine Spaziergänge“ im vollsten Maße. Aber auch dem Hochtouristen und Kletterfreunde werden sie als bequeme Zugangswege zu den Kletterbergen der Geißlergruppe wie Fermeda, Sass Rigais, Furchetta usw. willkommen sein. Da zudem die Regensburgerhütte in diesem Jahre einen weiteren Zubau erhält und die Erbauung einer elektrischen Bahn von Klausen in das Grödnertal in Aussicht steht, so dürfte diesem Gebiete eine große Zukunft beschieden sein. Nicht unerwähnt möge bleiben, daß von

seiten der Sektionen Dresden und Brixen auch eine Verbesserung und teilweise Verlegung des Weges von der Plose nach der Franz Schlüter-Hütte über die Lüsnerscharte beschlossen ist und diesem ohnehin schon beliebten und genügsamen Höhenwege neue Freunde zuführen dürfte. Sämtliche hier beschriebenen Wegbauten und Verbesserungen dürften zu Beginn der diesjährigen Reisezeit fertiggestellt sein. Die Schlüter-Hütte wird heuer voraussichtlich schon zeitig im Juni bewirtschaftet werden, da der Wirtschafter Santer die Wegbauten leitet.

Alpine Tätigkeit der S. Bamberg. Vom Vorstande der S. Bamberg, Herrn Prof. Dr. K. Bindel, erhalten wir den nachfolgenden Bericht, den wir auf dessen Wunsch vollständig zur Veröffentlichung bringen: „Die Besucherzahl der Bambergerhütte ist auch 1904 um zirka 100 gewachsen und betrug (einschließlich 104 Damen) 714 Touristen. Weil charakteristisch für das Haupteintrittsstal, Gröden, möge erwähnt sein, daß die Reichsdeutschen 62% der Besucherzahl ausmachten. 83% gingen ohne Führer. Die Pisciaduseehütte wurde von 220 Touristen besucht, das alte Bambergerhaus auf Fedaja (Verrahaus) verzeichnet im Fremdenbuch 825 Touristen. Das Mobiliar der Bambergerhütte wurde durch einen Petroleumofen, vier Holzfedermatratzen, neun Paar Pantoffel, Tragbahre und Verbandkasten vermehrt. Heuer werden dort 17 Lagerstätten mit Federmatratzen zur Verfügung stehen.“

Die Bewirtschaftung wird auch heuer wieder in der bisherigen, wohlbewährten Hand liegen. Wenn der wortkarge, übrigens äußerst gewissenhafte Wirtschafter Rungger sich die Anerkennung einzelner verscherzt hat, so sind das eben nur einzelne; anderseits kann die Sorglosigkeit gewisser Touristen, die, ohne ihre volle Rechnung beglichen zu haben, abziehen, einen verantwortlichen Aufseher nicht gerade zu besonderer Freundlichkeit ermuntern.

Die kleine Pisciaduseehütte soll den Passanten als Ruhepunkt dienen, vornehmlich aber solchen Touristen ein angenehmes Quartier bieten, welche Hochtouren in der großartigen nächstliegenden Umgebung auszuführen gedenken. Es möge indes niemand versäumen, beim Abstiege oder Aufstiege zum Sellaplateau das niedliche Hütten am Pisciadusee aufzusuchen, wenn er zum Grödenerjoch gelangen will oder von dort kommt. Die Aussicht ist in der gigantischen Felsenwand ringsum geradezu großartig. 30 neue Wegtafeln wurden aufgestellt und die Wege: Bambergerhütte—Pordoischarte, Boë—Pordoischarte und Val Lasties—Sellajoch neu markiert; die Linien Val Lasties—Bambergerhütte und Corvara—Boë werden heuer neu markiert werden.

Die Verbindung mit den beiden Bamberger Unterkunfts häusern auf Fedaja, von denen der Neubau (mit 48 Betten und allem angemessenen Komfort der Neuzeit ausgerüstet) am 1. August der Benützung der Touristen feierlich übergeben werden wird, stellt der 13 km lange Höhenweg Pordoi—Fedaja, der „Bindelweg“ her. Derselbe ist jetzt auch für

den Abstieg nach Fedaja vollständig durchgeführt und markiert und wird bei dem unausgesetzten wunderbaren Naheblieke auf die in greifbarer Nähe aufragende Marmolata sicher das einstimmige Lob aller Wanderer finden.

Bei dem mißlichen Umstände, daß kaum die Hälfte der Grundbesitzer die Erlaubnis gegeben hat, den Steig auf 1 m Breite zu bringen, muß man sich eben an manchen Stellen vorerst mit dem begnügen, was geboten ist. Daß die Sektion die Bessergestaltung des im übrigen vollständig gefahr- und mühelosen Weges nicht aus dem Auge verlieren wird, braucht wohl nicht erst versichert zu werden. Der Weg geht jenseits des Verrahauses in denjenigen auf die Marmolata über, dessen Unterhaltung die S. Bamberg mit dem Ankaufe des Verrahuses gleichfalls übernommen hat. Schließlich ist mit der S. Buchenstein das Einverständnis erzielt worden, den Fedajaplaß auf kürzester Route über den Belvederesattel mit Arabba zu verbinden. Die S. Buchenstein wird den Wegbau auf der Nordseite, die S. Bamberg auf der Südseite übernehmen. In Zukunft wird man dann von Fedaja aus in 1½—2 Stunden Telegraph und Postwagen in Arabba erreichen, den Knotenpunkt der neuen Kaiserstraße Cortina—Bozen und der Ennebergerstraße in das Pustertal. Der von Gröden kommende Tourist wird auf seinem Wege zur Marmolata in dreitägiger Wanderung ausschließlich auf Bamberger Pfaden gehen und unterwegs in drei, beziehungsweise vier Bamberger Unterkunftshäusern die nötige Erholung finden, um sich zum Besuche einer ganzen Reihe von Dreitausendern leichtester und schwerster Art, ganz nach Wahl, zu rüsten.

Die Sektion veranstaltete auch heuer in Colsuschg unter Anwesenheit des Sektionsvorstandes eine — und zwar die siebente — Weihnachtsbescherung für sämtliche Schulkinder. Ebendort hat sie ihrem langjährigen, um die Arbeiten der Sektion hochverdienten Vertrauensmann Jakob Kastlunger ein würdiges Grabdenkmal gesetzt. Der Bericht über die Sektionstätigkeit kann nicht abgeschlossen werden, ohne dem Zentral-Ausschusse den Dank abzustatten für die Herausgabe der ganz ausgezeichneten Sellakarte, die der „Zeitschrift“ 1904 im Maßstabe 1:50.000 beiliegt und vom Zentral-Ausschusse im Maßstabe 1:12.500 bezogen werden kann. Dieselbe ist übrigens in 17 Gasthäusern und Hütten seitens der S. Bamberg in dem großen Maßstabe deponiert worden.

Leider haben sich die Unterkunftshäuser nicht durchwegs der Rücksicht der Touristen erfreut und so muß neben dem Danke an alle Einsichtsvollen, welche die Verhältnisse zu würdigen wissen, durch die die Beschaffung der Lebensmittel sehr erschwert ist, bittere Klage ausgesprochen werden darüber, daß die Hütteneinbrüche — nicht der Hüttenräuber, sondern der Touristen — schrecklich überhand nahmen, denn in einem Zeitraume von einem Jahre wurden unsere Hütten dreimal gewaltsam geöffnet: die bekanntmaßen nicht bewirtschaftete Piciaduseehütte wurde zweimal das Opfer junger Touristen, die am späten Abend ohne Hütten Schlüssel vom Grödnerjoch her aufgestiegen waren. Die eine Partie öffnete Läden und Giebelfenster, die andere zertrümmerte in ganz barbarischer Weise zirka 1 m² des Asbestschieferdaches mit bohländicher Unterlage. Den Eingang zur Bambergerhütte verschaffte sich ein Herr, welcher vor Beginn der Reisezeit aufgestiegen war, durch Zertrümmerung der Haustür mittels eines Holzscheites. Es ist geradezu empörend, noch eine gewisse Rechthaberei aus den Briefen herauslesen zu müssen, wo man doch rückhaltlos das Sinnwidrige und Rücksichtslose seines Verhaltens bedauern sollte. Die Forderung ist doch einfach die, daß jeder Tourist, der laut Reiseplan zu einer notorisch nicht bewirtschafteten Hütte gelangen wird — ganz gleichförmig, unter welchen Umständen auch immer — einen Hütten Schlüssel mit sich führt, wenn er nicht mit absoluter Sicherheit ihren Gebrauch von vornehmest ausschließt. Dieselbe Notwendigkeit, einen Schlüssel mitzuführen, ergibt sich für denjenigen, welcher zu einer Zeit zu einer Hütte aufsteigt, in welcher die Wirtschaftseröffnung seitens der maßgebenden Stelle noch nicht bekanntgemacht ist. Eine Postkarte an die Sektion genügte in vielen Fällen. Sich auf die Meinung einer Kellnerin zu verlassen, ist ebenso ungeschickt als gefährlich. Anfangs Juni steigt man nicht mit einer kranken

Dame ohne Hütten Schlüssel zum 2900 m hohen Sellaplateau in Schnee und Eis hinan, wenn man nicht die absolute Gewißheit hat, die Bambergerhütte bewirtschaftet zu finden. Und abends 7 U. steigt man nicht ohne Schlüssel in die Nacht hinein mit einer Dame zur notorisch nicht bewirtschafteten Piciaduseehütte auf, wenn man nicht mit absoluter Gewißheit den Zugang zur Hütte erwarten darf. Diesen Anforderungen der Logik gegenüber erweist sich jede Entgegnung als haltlos und wird meinerseits auf das entschiedenste zurückgewiesen. Aus Rücksicht für die Dame sehe ich vorerst von der Veröffentlichung der Namen ab. Die Wiederherstellung der demolierten Objekte, die sich die betreffenden Touristen vielleicht als eine sehr einfache vorstellen, ist besten Falles eine Flickarbeit und die Sektion ist dauernd geschädigt — ganz abgesehen von dem Verdruß, der daraus erwächst, daß die Hütte wochenlang offen steht, da entsprechende Arbeiter nicht bereitstehen, daraus, daß der Hüttenreferent seine kostbare Reisezeit verliert, weil er zur Stelle zu bleiben gezwungen ist, bis der Schaden notdürftig repariert ist, daraus endlich, daß zur Reparatur Material verwendet wird, das bereits für andere Zwecke bestimmt war. Ich stelle deshalb die Frage zur Diskussion, ob es nicht angängig wäre, über solche Touristen, welche obigen Forderungen zu widerhandeln, etwa zu gunsten der Führerkasse eine ganz erhebliche Konventionalstrafe zu verhängen?

Dr. Bindel.

Wegarbeiten der S. Kralin im Jahre 1904. Im Bereich der Voßhütte wurde unter Leitung des Bergführers Johann Rogar (Korobidl) ein Felssteig vom Travnikjoch an der Südseite zum Sattel (Scharte) über der Planica-Eisrinne des Jalovc hergestellt, wodurch im Vereine mit der vorjährigen Markierung Voßhütte—Travnikjoch eine neue Verbindung der Voßhütte mit dem Jalove geschaffen wurde. Ein besonderer Vorzug dieses Weges ist die Vermeidung der etwas steingefährlichen und je nach den Eisverhältnissen zuweilen sehr unangenehmen Eisrinne. Trotz der neuen Herstellung bleibt die Jalovc Besteigung wegen der langen Dauer und Schwierigkeit geübter Bergsteigern vorbehalten. Ausbesserungen wurden am Urata und Kottal-Triglavwege, am Triglavgrat, an den Wegen Karlstollen—Golicahütte und Ursic—Zoishütte und Zoishütte—Quelle vorgenommen. Am Beginne des Siebenseenweges unter der Komarča wurde durch liebenswürdige Vermittlung der k. k. Forstverwaltung eine neue Brücke hergestellt. Nachstehende Wegbezeichnungen wurden erneuert: 1. Luknapashöhe—Zadnicatalgrund; 2. Suhadolnik—Kankersattel (oberer Weg); 3. Zoishütte zum alten Grintovceweg; 4. Zoishütte—Male vratce—Grintovce (Kammweg); 5. Lengenfeld—Belca—Bertahütte; 6. Mittagskogel—Rošcasattel (Kammweg); 7. Jauerburg—Valvasorhütte. Die Schutzhütten der S. Kralin weisen für das Jahr 1904 folgende Besuchsziffern auf: Deschmannhaus 243, Golicahütte 428, Zoishütte 179, Voßhütte 284. Für die Erweiterung des Deschmannhauses wurde bereits im vergangenen Frühjahr das nötige Bauholz geschlagen und mit großer Mühe auf den Bauplatz befördert, woselbst auch schon eine entsprechende Menge Kalkes bereit steht, so daß die eigentlichen Bauarbeiten im kommenden Sommer anstandslos durchgeführt werden können.

Tätigkeit der S. Garmisch-Partenkirchen. Zwei Unternehmen beschäftigten im abgelaufenen Jahre die Sektion. Vor allem galt es die Höllentalklamm so weit zu bringen, daß ihre Eröffnung, im vorderen Teile wenigstens, erfolgen konnte, dann aber wurde zu Ende des Jahres die Erbauung eines Unterkunftshauses auf der Hochalm in Erörterung gezogen. Die Höllentalklamm konnte am 1. Juli eröffnet werden und erfreute sich eines lebhaften Besuches, der über 10.000 Personen betrug. Ein Aufenthalt in der Arbeit wurde verursacht durch ein überaus heftiges Gewitter, das am 18. Juli über der Klamm niederging. Trotzdem gelang es bis 7. November den letzten, 12. Tunnel zu durchbrechen und konnte am 11. November eine Schlüßbegehung stattfinden, worauf die Arbeiten für das Jahr 1904 eingestellt wurden. Eine Festfeier in Obergrainau für die Arbeiter, welche auch in diesem Jahre unter nicht geringen Gefahren das Werk weitergefördert hatten, drückte diesen den Dank der Sektion für ihre Tätigkeit aus. Die Länge des eigentlichen Schluchtweges von der Eingangs-hütte ab beträgt jetzt 971 m, der aus den Felsen gesprengte Zugangsweg vom Walde bis zur Hütte mißt zirka 180 m.

Der Boden der Eingangshütte befindet sich auf 1043 m über dem Meere; das Bachniveau am Eingange der Klamm auf 978 m, am Ausgange auf 1161 m, somit beträgt das Gefälle des Hammersbaches innerhalb der Schlucht zirka 183 m und der Schluchtweg selbst steigt 118 m in der Klamm hinauf. Die 12 Tunnels in Längen von 5 bis 38 m, nebst dem gewundenen Schachte von 12 m Länge, nehmen 217 m Länge, die Wandstege und 6 Bachüberbrückungen, im Eisen, 240 m Schluchtlänge ein; der übrige Weg liegt, mit Ausnahme von zirka 40 m Wegausschachtung auf dem sogenannten Anger, als Aussprengung im Halbprofil in der Felswand. — Daß bei solchen Leistungen auch der Kostenaufwand ein bedeutender war, ist erklärlich. An Lohn wurden 1904 allein M. 14.864.— bezahlt, während der Gesamtaufwand 1904 über M. 22.800.— betrug. Der im Jahre 1905 für Fertigstellung des ganzen Baues zu erwartende Bauaufwand dürfte sich auf etwa M. 3000.— belaufen, wozu die Abnahme von Anteilscheinen noch äußerst erwünscht und dringend notwendig erscheint. Mit Beginn der Reisezeit 1905 soll die Klamm in allen Teilen vollendet sein; sie wird eine Sehenswürdigkeit werden, die im Gebiete der Bayrischen Alpen nicht übertroffen wird. Außer der Großartigkeit der Klamm wird auch die sichere und gefahrlose Anlage des ganzen Baues des Klammweges viele Besucher heranziehen. — Das zweite, neuere Unternehmen, die Erbauung eines Unterkunftshauses auf der Hochalm beziehungsweise auf dem Kreuzeck, ist, wie gemeldet, ein Projekt, um das die Sektion schon seit Jahren sich bemühte. Jetzt scheinen die Hindernisse beseitigt und steht zu erhoffen, daß schon in diesem Jahre eine freundliche Unterkunftshütte die Gäste aufnehmen kann, welche das Gebiet der Alpsspitze besuchen und wird die neue Unterkunftshütte auch den Skifahrern im Winter willkommen sein. Sie wird auch für Touren im Gebiete des Hochblassen und über die Höllentalspitzen, wozu der Aufsatz von Hans Leberle in der „Zeitschrift“ 1904 gewiß Anregung gibt, ein angenehmer Stützpunkt sein.

Tätigkeit der S. Magdeburg. Für die Magdeburgerhütte wurde der Bau einer Wasserleitung nach einem von dem Hüttenwarte Herrn Oberingenieur Boecklen geprüften und festgestellten Plane beschlossen und die Ausführung in die Wege geleitet. Ein besonderes Interesse wendete die Sektion dem Ausbau und der Besserung der Wege zu. Der Weg von Innerpfersch nach der Magdeburgerhütte wurde fast in seiner ganzen Ausdehnung einer durchgreifenden Besserung und teilweisem Umbau unterzogen. Zugleich wurde der Ausbau eines neuen, vielen Schatten biedenden Parallelweges am rechten (südlichen) Ufer des Fernerbaches durch den Gemeindewald unter Zustimmung der Gemeinde Pfersch in Angriff genommen, der bis zu der Brücke und Mühle oberhalb des Wasserfalles in der „Hölle“ bis zum Beginne der heurigen Reisezeit fertiggestellt werden wird. Die Fortführung dieses „Waldweges“ bis zur Brücke bei der Ochsenalpe bildet den Gegenstand fernerer Untersuchungen und Verhandlungen. Eine ganz neue, hochinteressante Aufgabe, welche freilich große Mittel in Anspruch nehmen wird, ist die Fortführung des Höhenweges von der Magdeburgerhütte über das Band der Weißwandspitze und den Hohen Zahn nach der Tribulaunhütte um den Südfuß des Pferscher Tribulauns herum bis zur Schnetalscharte, 2631 m, der tiefsten Einsenkung zwischen dem Obernberger und dem Gschnitzer Tribulaun, bis wohin die S. Matrei (Wipptal) einen neuen Höhenweg, teils aus dem Obernbergtal über den Obernberger Tribulaun, teils vom Portjoche (zwischen dem Pferschtale bei der Haltestelle Pfersch der Brennerbahn und dem Obernbergtale) über die Pfeiferspitze, zur Ausführung unternommen und der Vollendung bereits nahe gebracht hat. Durch diesen neuen Höhenweg wird die Tribulaungruppe weiter erschlossen werden und die Tribulaunhütte einen neuen, hochinteressanten Zugang von Osten her erhalten. — Der Besuch der beiden Hütten im Pferschtale gestaltete sich günstig: die Magdeburgerhütte zählte 395 Gäste gegen 383 im Vorjahr, die Tribulaunhütte 109 gegen 88 im Vorjahr. Die Bewirtschaftung der Magdeburgerhütte lag diesmal in den Händen des Führers Johann Teißl I. und dessen Frau Elisabeth, geb. Holzer (Liesl), die vordem 16 Jahre lang bei dem Pfarrer Mantinger in Pfersch gewesen ist, und hatte sich allgemeiner Anerkennung zu erfreuen.

Straßburgerhütte am Brandnerfener. Der von der S. Straßburg i. E. gebaute, 4 km lange Weg von der Zalimalpe zur Straßburgerhütte am Brandnerfener der Scesaplana ist noch im Vorjahr fertiggestellt und auch der Rohbau beendet worden. Der vollständige Ausbau der Hütte hängt nun hauptsächlich von der Witterung ab. Bei günstigem Frühsummer besteht Aussicht, daß die Eröffnung der Hütte anfangs August d. J. stattfinden kann.

Neue Hütten in der Rosengartengruppe. Nicht weniger als drei neue Touristenherbergen werden, wie der „Münchner Allgemeinen Zeitung“ aus Bozen berichtet wird, heuer zu Beginn der Reisezeit in dieser Gruppe teils im Bau begriffen, teils fertiggestellt sein: die Gardeciahütte, die Ciampediehütte und die Vajolonhütte. Die erstgenannte, welche dem Fassaner Josef Desilvestro gehört, diente schon voriges Jahr als Wirtschaft. Inzwischen ist sie ausgestaltet worden und bildet nun ein Gasthaus. Sie liegt auf der leicht zugänglichen Alpe Gardecia, 1963 m, in dem großartigen Vajolettale, das von einem guten Wege durchzogen wird und bei Perra ins Fassatal mündet. In einer kleinen Stunde gelangt man von der Gardeciahütte durch die romantischen Porte Neigre zur Vajolethütte, 2255 m, der Alpenvereinsektion Leipzig, von wo man weiter über den Grasleitenpaß zur Grasleitenhütte oder über das Tschagerjoch zur Kölnerhütte wandern kann. Desilvestro will übrigens das für den Übergang nach Westen wichtige Tschagerjoch, 2644 m, durch einen direkten Pfad mit seiner Gardeciahütte verbinden. Ein weiterer Weg führt von der Gardeciahütte unter dem zerrißenen Kamme der Mugoni und Zigolade fast eben in einer Stunde zu der Rasenkuppe des Ciampedie, 1991 m, hinüber, der eine Aussicht bietet, wie sie kein anderer Punkt von so geringer Höhe in der ganzen Rosengartengruppe gewährt. Dort baut Silvio Rizzi, Obmann-Stellvertreter der Alpenvereinsektion Fassa, auf eigene Kosten ein neues Schutzhäuschen. Ein gut gangbarer Weg läuft von den Ciampedie an der bewaldeten südlichen Berglehne hinab nach Vigo di Fassa. Die dritte Hütte, deren Bau demnächst beginnen soll, ist die Vajolonhütte der Alpenvereinsektion Welschnofen-Karersee. Sie wird im oberen Vajolontale erstehten und den unmittelbaren Zugang zu einer ganzen Reihe mächtiger Felsgipfel ermöglichen: Mugoni, 2768 m, Coronelle, 2794 m, Tscheinerspitze, 2791 m, Rotwand, 2809 m, Teufelswandspitze, 2723 m, und Fensterlurm, 2671 m. Sobald die drei Hütten fertiggestellt und bewirtschaftet sein werden, wollen die betreffenden Hüttenbesitzer ein weiteres Projekt ausführen, nämlich die Anlage eines den südlichen Rosengarten umklammernden Höhenweges mit folgenden Stützpunkten: Kölnerhütte—Karerpäß—Vajolonhütte—Ciampediehütte—Gardeciahütte—Tschagerjoch—Kölnerhütte. Dieses abwechslungsreiche Wegsystem besteht teilweise schon jetzt, es bedarf nur noch des Ausbaues und der Verbesserung.

Egon v. Steiger-Hütte. Die S. Bern des Schweizer Alpenklubs hatte beabsichtigt, auf dem Schönibichl bei Zermatt ein Schutzhäuschen zu errichten, welches den obigen Namen führen sollte. Da nun die Gemeinde Zermatt so viele Schwierigkeiten machte, daß es der baulustigen S. Bern so gut wie unmöglich wurde, ihren Plan auszuführen, hat die letztere nun mehr beschlossen, die geplante Hütte auf der Lötschenlücke (Aletschgebiet) zu erbauen.

Führerwesen.

Bergführerordnung für Oberösterreich. Die k. k. Stathalterei für Oberösterreich hat laut Kundmachung vom 21. März 1905 („Landesgesetz- und Verordnungsblatt“ Nr. 11 vom 5. April 1905) eine neue Bergführerordnung erlassen, welche mit 1. Mai in Kraft tritt. Diese stimmt im allgemeinen mit den bestehenden Führerordnungen für Tirol, Salzburg, Kärnten und Steiermark überein; nur enthält der § 2 die wesentliche Bestimmung, daß der Nachweis der fachlichen Befähigung „durch ein Zeugnis über den mit gutem Erfolg absolvierten Besuch eines Bergführerlehrkurses und durch den Nachweis einer mindestens zweijährigen Tätigkeit als legitimierter Träger“ zu erbringen ist. — Diese Bestimmung

ist übrigens auch in Tirol seitens der k. k. Statthalterei durch ein Zirkular an die Bezirkshauptmannschaften bereits vor längerer Zeit getroffen worden.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Touristenkarten für das Triesting- und Piestinggebiet. Von der Direktion der k. k. priv. Südbahngesellschaft erhielt der Zentral-Ausschuß nachstehende Mitteilung: „Im Interesse der Erleichterung des Verkehrs in das Triesting- und Piestinggebiet werden vom 1. Mai d. J. angefangen direkte Personenzüge zwischen Wien-Südbahnhof einerseits, Gutenstein und Hainfeld andererseits verkehren, wobei ein Umsteigen in Leobersdorf nicht stattfindet. Bei diesen Zügen ist der Aufenthalt in Leobersdorf nur kurz bemessen und nicht ausreichend, um die Neulösung von Fahrkarten in größerem Maßstabe zu ermöglichen. Diesem Umstände Rechnung tragend, sind wir nach gepfloginem Einvernehmen mit den k. k. österr. Staatsbahnen dahin gelangt, auch für direkte Abfertigung der Mitglieder Ihres Vereins vorzusorgen, welche für derartige Reisen bislang die Touristenkarten Wien—Leobersdorf benützten und ab Leobersdorf neue Billets verwenden mußten. Zu diesem Zwecke gelangen ab 1. Mai d. J. neue Touristenkarten, für Personenzüge gültig, zur Einführung, welche unter Beibehaltung der für unseren Durchlauf bestehenden Begünstigung direkt nach den Zonen-Endstationen der Staatsbahnstrecken Leobersdorf—Hainfeld, beziehungsweise Gutenstein laufen und zu folgenden Preisen ausgegeben werden:

Von Wien-Südbahnhof über Leobersdorf nach	Touristenkarten per Paket, enthaltend 20 Stück. II. Klasse III. Klasse Kronen einschl. der Fahrkartensteuer.	I. Kl. Kronen einschl. Fahrkartensteuer.	II. Kl. Kronen einschl. Fahrkartensteuer.	III. Kl. Kronen einschl. Fahrkartensteuer.
Berndorf				
Pottenstein a. d. T.	55·30	35·00		
Fahrafeld (P. H.)				
Weissenbach-Neuhaus				
Taßhof (P. H.)				
Altenmarkt a. d. T. (P. H.)	65·30	41·00		
Altenmarkt-Thenneberg				
Kaumberg				
Kaumberg (P. H.)	75·30	45·00		
Gerichtsberg				
Hainfeld				
Rohrbach (P. H.)	85·30	51·00		
Wittmannsdorf				
Matzendorf (P. H.)	45·30	29·00		
Steinabrückl				
Wöllersdorf				
Piesting				
Dreistätten (P. H.)	55·30	35·00		
Oberpiesting				
Wopfing (P. H.)				
Waldegg	65·30	41·00		
Oed				
Miesenbach (P. H.)				
Ortmann (P. H.)				
Pernitz-Muckendorf	75·30	45·00		
Gutenstein				

Die Vorschriften über die Ausweisleistung den Bahnorganen gegenüber etc. sind die gleichen wie für die Touristenkarten unseres Lokalverkehrs. — Die Benützung von Schnellzügen ist selbst gegen Aufzahlung unzulässig. — Die Touristenkarten Wien-Südbahnhof—Weissenbach-Neuhaus, Altenmarkt-Thenneberg, Gerichtsberg und Rohrbach können auch zur Fahrt ab Gutenstein oder Pernitz-Muckendorf nach Wien-Südbahnhof benützt werden; doch ist in diesem Falle auf jede Touristenkarte Wien-Südbahnhof—Weissenbach-Neuhaus der einfache Fahrpreis für 20 km und auf jede Touristenkarte Wien-Südbahnhof—Altenmarkt-Thenneberg der einfache Fahrpreis für 10 km aufzuzahlen. Ebenso können die Touristenkarten Wien-Südbahnhof—Gutenstein auch zur Fahrt ab Weissenbach-Neuhaus, Altenmarkt-Thenneberg, Gerichtsberg und Rohrbach nach Wien-Südbahnhof benützt

werden. Bei Benützung zur Fahrt von Rohrbach ist für jede Touristenkarte der einfache Fahrpreis für 10 km nachzuzahlen.

Unter einem werden die bislang beständigen Touristenkarten Wien—Leobersdorf mit 1. Mai d. J. aufgelassen und dürfen von diesem Termine ab nicht mehr benützt werden.

Die noch in den Händen der Vereinsmitglieder befindlichen seitherigen Touristenkarten Wien—Leobersdorf können nicht mehr benützt werden und sind unverzüglich an die Ausgabestellen im Umtauschwege zurückzustellen, welche dieselben gesammelt bei der Kasse der k. k. Südbahngesellschaft längstens bis Ende des Jahres 1905 zum Umtausch zu bringen haben.

Es wird weiters zur Kenntnis gebracht, daß zur Erleichterung der beliebten Ausflüge zwischen Pernitz-Muckendorf einerseits und Weissenbach-Neuhaus sowie Hainfeld andererseits ab 1. Mai d. J. besondere „Ausflugskarten“ in Wien und Meidling, und zwar in zwei Gattungen aufliegen werden, welche wie folgt lauten:

Reisewege:	über	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
1. Wien S. B. (Meidling)— Weissenbach-Neuhaus, Pernitz-Muckendorf, Wien S. B. (Meidling) oder umgekehrt	Leobers- dorf	10.10	6.80	4.20
2. Wien S. B. (Meidling)— Hainfeld, Pernitz-Muckendorf, Wien S. B. (Meidling) oder umgekehrt	Leobers- dorf	11.70	7.90	4.80

Diese Karten gelten acht Tage, und zwar nur zur Benützung der Personenzüge. Schnellzüge etc. dürfen selbst gegen Aufzahlung nicht benützt werden. Sie berechtigen zu zwei Fahrtunterbrechungen, wobei die Weiterreise am selben oder am nächsten Tage ausgeführt werden muß“.

Diese durchaus verkehrs freundlichen Neuerungen werden in den Wiener Touristenkreisen mit lebhafter Freude begrüßt werden und der Direktion der k. k. priv. Südbahngesellschaft den wärmsten Dank unzähliger Naturfreunde sichern. Die unhaltbaren Zustände in Leobersdorf, welche zahlreiche Touristen veranlaßt hatten, das Ausflugsgebiet dieses Teiles der Voralpen ganz zu meiden, erfahren dadurch eine weitgehende Verbesserung, die der gewiß sehr bald erheblich gesteigerte Verkehr reichlich lohnen wird.

Aus der Eng. Die „Münchner Allgemeine Zeitung“ meldet: Die in Touristenkreisen bekannte Wirtschaft in der Eng ist von dem bisberigen Besitzer, dem Enzianschnapsbrenner Josef Mair, der im Winter in Vomp bei Schwaz wohnt, wie es heißt um K. 17.000.— (?) an den Gasthofbesitzer und Mauleselhändler Peter Lorenzetti in Schwaz verkauft worden. Mit Mair zieht von diesem romantischen Fleckchen Erde ein origineller Wirt ab. — Wie weiters gemeldet wird, soll das Gasthaus übrigens erheblich vergrößert werden.

Eine **Mittelmeerafahrt** als Sommerferienreise bietet sich in der von den Professoren Miller-Stuttgart und Lorenz-Neapel für den kommenden August geplanten Mittelmeerreise nach Sizilien und Tunis. Ein Sonderzug soll die Teilnehmer am 1. August von Stuttgart nach Genua führen, von wo die 30 tägige Seefahrt auf einem eigens gecharterten großen Dampfer angetreten wird. Über Sardinien und Korsika (mit mehrmaligem Anlegen) gelangt man am 6. August nach Tunis und es sind vier Tage für Karthago und die weitere Umgebung bestimmt; die folgenden 15 Tage (10.—24. August) werden Sizilien gewidmet und es werden alle wichtigeren Plätze besucht, der Rest des August wird für Unteritalien verwendet (Liparische Inseln, Pästum, Salerno, Amalfi, Capri, Pompeji, Vesuv, Neapel). Wer will, kann auch 2—4 Tage in Rom Aufenthalt nehmen. Am 1. September wird wieder Genua und am 2. Stuttgart mit Sonderzug erreicht. Die Kosten der ganzen Reise mit allen Fahrten, voller Verpflegung, Trinkgeldern und Führung betragen von M. 340.— (III. Klasse) bis M. 620.— (I. Klasse). Programme sind kostenfrei von Professor Dr. K. Miller in Stuttgart, Staffenbergstraße 54, zu beziehen.

Unglücksfälle.

Unfälle in den Alpen. Mit der Zunahme der winterlichen Bergfahrten nehmen natürlich auch die Unfälle zu, welche Wintertouristen betreffen. Allein, so wie man die Berichte der Tagblätter über Unfälle in den Alpen zur Sommerszeit stets mit größter Vorsicht aufzunehmen hat, ist dies auch betreffend die Meldungen über Unglücksfälle im Winter durchaus geboten, denn es kann leicht passieren, daß über einen und denselben Unfall von verschiedenen Blättern verschieden berichtet wird. Wenn dann noch die Namen der Teilnehmer und jene des Unglücksortes verstümmelt werden, kann es passieren, daß übereifrige Statistiker die auch ohne Übertreibung stets noch genügend große Unfallsziffer eines Jahres zu bängstigender Höhe anschwellen lassen.

In den letzten Wochen haben sich folgende Unfälle ereignet, über die wir nur nach Meldungen von Tagblättern berichten können: Auf der Eidechsspitze, 2740 m, ist ein Bergsteiger, der mit einem Freunde den genannten Berg fast vollständig erstiegen hatte, auf vereistem Fels — nach einem Blatte in der Erregung über den Anblick einer in der Nähe niedergehenden Lawine — ausgegliet, eine bedeutende Strecke weit abgerutscht und hat ziemliche Verletzungen erlitten. Nach einem Freilager wurde er von seinem Begleiter nach Vintl gebracht. — In den Bergen zwischen Idro- und Iseosee kamen zwei Bergsteiger aus Brescia dadurch in eine unangenehme Lage (2. März), daß sich der eine beim Abstiege vom Monte Mufetto durch einen Sturz ziemlich verletzte, wodurch sie zu einem Freilager in einer Höhle gezwungen waren. Infolge Schneesturmes konnten sie am nächsten Tage den Abstieg nicht finden und verbrachten die zweite Nacht in einer Jägerhütte. Am dritten Tage gelang es dem einen der beiden, nach Bovegno abzusteigen, von wo dann der zweite zutal gebracht wurde. — Im Ampezzotale soll ein Tourist aus Budapest von einer Lawine erfaßt und eine ziemliche Strecke mitgerissen worden sein. Näheres über diesen Fall ist nicht berichtet worden. — Auf dem Wolfendorn, 2775 m, wurde von zwei Touristen, welche am 11. April von der Landshuterhütte ausgegangen waren, der eine von einem Stein, den eine Schneelawine losgelöst hatte, erfaßt und ziemlich tief hinabgeschleudert. Er erlitt neben leichteren Verletzungen einen Rippenbruch und wurde mit Mühe zutal gebracht. — In der Latemargruppe stürzte — nach den „Münchner Neuesten Nachrichten“ — ein Herr Viktor Egger aus Köln, wie es in dem Berichte heißt: „von plötzlichem Schwindel ergriffen“ etwa 20 m hoch ab und verletzte sich mehrfach. — Im Trompiatale bei Brescia wurde die Leiche des Gymnasiasten Enrico Nardini gefunden, der sich bei einem Gebirgsausflug verirrt hatte und in einen Abgrund gestürzt war („Münchner Neueste Nachrichten“).

In der Rieserfernergruppe hätte — dem „Tiroler Tagblatt“ zufolge — Unkenntnis der winterlichen Bergverhältnisse einem norddeutschen Handwerksburschen namens Joh. Gleimbach fast das Leben gekostet. Derselbe war anfangs April nach Sand im Tauferertale gekommen und von dort in das Reintal weitergewandert. Weil er aber auch hier nicht Arbeit fand, so erkundigte er sich, wie er am kürzesten in das Antohzertal gelangen könne; man sagte ihm, der nächste Weg führe quer durch die Rieserfernergruppe über das Gänsebichl-

joch, 2792 m, fügte aber natürlich bei, daß dieser Übergang wegen der großen Lawinengefahr etc. einstweilen nicht benützbar sei. Der Handwerksbursche aber kehrte sich an diese Warnung nicht und begann den Anstieg durch das Geltal. Natürlich verirrte er sich sehr bald, mußte schließlich eine böse Nacht in einer Felspalte verbringen, fand auch am nächsten Tage den Rückweg in das Reintal nicht wieder und mußte noch zweimal wakieren. Erst am vierten Tage wurde er von Holzknechten gefunden, nachdem er noch mit einer Lawine abgerutscht war, und nach Rein gebracht. — Die Geschichte klingt zwar ziemlich romantisch, aber selbst wenn nur ein Teil davon wahr ist, beweist sie doch, mit welcher unglaublichen Naivität — um keinen stärkeren Ausdruck zu gebrauchen — manche Menschen im winterlichen Hochgebirge den Gefahren geradezu in den Rachen laufen.

Auf dem Roten Berg bei Freiwaldau (Schlesien) ist durch eine Lawine der Zuckerbäcker Springer getötet worden. Drei Touristen aus Neiße, der Zuckerbäcker Springer, der Bankbeamte Nowak und der Photograph Winkler, unternahmen den Aufstieg auf den Roten Berg, dessen Gipfel noch mit meterhohem Schnee bedeckt war. Als sie die sogenannte „Schlucht“ querten, geriet ein ausgedehntes Schneefeld ins Gleiten und verschüttete die drei Touristen. Springer wurde getötet, Nowak erlitt drei Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen, Winkler blieb unverletzt. Eine von Winkler herbeigeholte Rettungsexpedition aus Freiwaldau barg die Leiche und überführte Nowak in das Spital nach Freiwaldau. — Dies ist zwar kein alpiner Unglücksfall, das traurige Ereignis beweist aber aufs neue, daß auch harmlose Berge zur Winterszeit ernste Gefahren bieten, denen zu begegnen die in den Mittelgebirgen gesammelte Erfahrung nicht ausreicht.

Personennachrichten.

† August Hueser. Am 12. April d. J. starb zu Gleiwitz der Apotheker August Hueser im 64. Lebensjahr. Seit 1880 Mitglied der S. Breslau, trat er 1895 zu der unter seiner Mitwirkung begründeten S. Gleiwitz über und gehörte seitdem ununterbrochen dem Vorstande derselben an, in dem seine auf reicher praktischer Erfahrung beruhende Mitwirkung wesentlich das Aufblühen der Sektion beförderte. Ein begeisterter Freund der Berge, führte er seit seiner Jugend alljährlich Hochtouren in allen Teilen der Ostalpen, in der Täts und in den Bergen seiner Heimat aus. Sein Lieblingsziel aber war das Gebiet der Stubai-, Ötzaler- und Ortleralpen. Alljährlich brachte er längere Zeit in Sulden zu, von wo aus er seine Schritte nach den Hauptgipfeln der Ortlergruppe zu lenken pflegte. Den Ortler hat er wohl mehr als 20mal auf den verschiedensten Anstiegsrouten, die Königsspitze, den Cavedale wohl mindestens je 10—12 mal ersteigert. Noch im vorigen Jahre führte er zahlreiche Touren in den von ihm so geliebten Gebieten der Alpen in voller Rüstigkeit aus, um dann mit jugendfrischer Fröhlichkeit an den herrlichen Festtagen der Bozener Generalversammlung teilzunehmen. Den Folgen eines anscheinend leichten Unfalls, den er vor wenigen Wochen erlitt, ist der wegen seines biederer, liebenswürdigen Wesens allbeliebte Mann vorzeitig erlegen. Die S. Gleiwitz wird ihrem hochverdienten Ge nossen ein ehrenvolles Gedenken bewahren. Dr. Hirschel.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Bamberg. Die Hauptversammlung wählte pro 1905 die bisherige Vorstandschaft wieder. Zur Verteilung der Geschäfte im Arbeitsgebiete, die infolge ihrer Ausdehnung nicht mehr von einer Hand besorgt werden können, wurde der Ausschuß auf 13 Mitglieder verstärkt, so daß die Referate für die Fedajahäuser (Dr. Bindel), Bambergerhütte (Mühlenbesitzer A. Eckert), Pisciaduseehütte (Prokurist Hausner) und Wegbauten (Amtsrichter Winkler) von einander getrennt werden konnten. Die Sektion zählt zurzeit 366 Mitglieder. Die üblichen Veranstaltungen: Vorträge im neuen geräumigen Vereinslokale, Weihnachtsfeier, Winterfest, Sommerausflüge belebten die Sektion im Innern, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarsektionen, namentlich zur S. Koburg, fanden auch im verflossenen

Jahre eine herzliche Pflege. Dem Klettersport huldigte die „Stackendorfer Klettergilde“ im benachbarten Jura auf das eifrigste und hat sich um die Hebung und Pflege dieser Kleinarbeit im Dienste der Alpinistik besonders Herr Hausner wohl verdient gemacht. Der Tourenbericht zeigt, daß eine namhafte Zahl von Mitgliedern die Berge aufgesucht hat und die Zahl der Hochtouren in der Sektion in stetigem Wachsen begriffen ist. Die Generalversammlung zu Bozen war von 11 Mitgliedern besucht und es war der Sektion vergönnt, zwei Generalversammlungstouren zu je 30 Teilnehmern in ihr Arbeitsgebiet zu führen. — Über die außerordentlich umfassende alpine Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Berlin. In der Jahresversammlung der S. Berlin vom 10. März widmete der Vorsitzende zunächst dem am 3. März 1905 ver-

storbenen Professor Dr. Theel einen herzlichen Nachruf. Theel hat 20 Jahre lang als Schatzmeister die umfangreiche Kassenverwaltung der Sektion mit größter Hingabe geführt und ist von der Sektion vor wenigen Monaten in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt worden. Auf den vorgetragenen Jahresbericht werden wir zurückkommen, wenn er gedruckt vorliegt. Hier sei nur erwähnt, daß die Sektion mit 2792 Mitgliedern — 200 mehr als im Vorjahr — in das Jahr 1905 eingetreten ist. Der frühere Vorstand wurde durch Zuruf wieder gewählt; neu hinzugewählt wurde als Beirat Herr Kaufmann Paul Friedländer. An Stelle der verstorbenen Herren Ratszimmermeister Schwäger und Professor Dr. Theel sind die Geschäfte des Hüttenwarts von Herrn Kaufmann O. Kühn und die des Schatzmeisters von Herrn Reutner Weiße übernommen worden, die beide schon früher dem Vorstande angehörten.

Braunschweig. In der Versammlung vom 27. Februar widmete der Vorstand, Herr Oberpostsekretär Richard Schucht, dem verstorbenen Prof. Dr. E. Richter einen warmen Nachruf, in welchem er besonders der hohen Verdienste gedachte, welche sich Richter um den D. u. Ö. Alpenverein erworben hat, indem er unausgesetzt für die wissenschaftliche Vertiefung des Alpinismus eingetreten ist. Den Vortrag des Abends hielt Herr Rechtsanwalt Spanjer-Herford: Dauphiné und Cevennen.

Breslau. Die Sektion veranstaltete am 25. Februar anlässlich des Scheidens ihres nach Leipzig berufenen hochverdienten Ehrenvorsitzenden, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Joscf Partsch, eine erhebende Abschiedsfeier. Der Scheidende hatte es sich nicht nehmen lassen, an seinem Ehrenabend selbst den Vortrag zu halten, und als Thema gewählt: „Die Eiszeit der Hohen Tatra“. Wir werden des mit vielen Beifällen aufgenommenen Vortrages noch an anderer Stelle dieses Blattes Erwähnung tun. An denselben schloß sich ein Festessen, bei welchem dem Gefeierten unter Absingung eines für ihn gedichteten und vertonten Liedes ein Fackelzug gebracht wurde und der Vorsitzende, Sanitätsrat Dr. Dyrenfurth, auf Herrn Prof. Partsch einen schwungvollen Toast ausbrachte. Durch Direktor Th. Schmidt wurde dann dem Scheidenden das ihm gewidmete Liederbuch „Aus dem Leben der S. Breslau“ überreicht. Dieser dankte in längerer, von Ernst und Scherz durchwirkter Rede und die Versammelten blieben bei Gesang und anderen Vorträgen sehr lange in gehobener Stimmung beisammen.

CHILLI. Der Vorstand für 1905 besteht aus folgenden Herren: k. k. Landesgerichtsrat Dr. Hermann Schaeftlein, Obmann; k. k. Oberforstkommissär Franz Danner, Stellvertreter; Buchhändler Fritz Rasch, Zahlmeister; k. k. Gerichtsadjunkt Dr. Franz Hradetzky, Schriftführer und Führerreferent; Cafetier Franz Hansbaum, Weg- und Hüttenwart; Kaufmann Karl Ferjen, Lehrer Ferd. Porsche, Beisitzer. Die Mitgliederzahl stieg von 59 auf 84. Es wurden 2 Vollversammlungen und 24 Ausschüsse abgehalten. Die Okreschellhütte wurde von 186, die Koroschitzalütte von 22 Personen besucht. In diesen zwei Hütten sowie im Touristenhouse im Logartale wurde die Einrichtung größtenteils erneuert. Die Wege wurden neu markiert, neue Tafeln aufgestellt und auch im Bachergebirge und in der Umgebung von Cilli Wegbezeichnungen ausgeführt. Die Kasse schloß mit einem Überschusse von K 340.53 bei Gesamteinnahmen von K 2988.4.

Die S. Deutsch-Fersental hält am 7. Mai eine außerordentliche Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab: I. Berichterstattung des Ausschusses. II. Mitteilung der Geschäftsordnung. III. Ergänzung der Satzungen bezüglich Aufnahme unterstützender Mitglieder. IV. Veranstaltung eines Alpenvereinsfestes.

Frankenthal (Pfalz). Am 16. Dezember 1904 hielt die S. Frankenthal ihre Hauptversammlung ab. Der Mitgliederbestand ist auf 69 gestiegen. Die Einnahmen betrugen M. 786.30, die Ausgaben M. 674.09. Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden 6 Vorträge gehalten und 3 gemeinsame Ausflüge veranstaltet. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: k. Landgerichtsarzt Dr. Kühn, Vorstand; Dr. Zorn, Schriftführer; Bankier Heinrich Perron, Rechner; k. Landgerichtsdirektor Forss, Direktor Kling, Bezirksamtsassessor Redenbacher und Direktor Trautmann, Beisitzer.

Göttingen. Die Sektion veranstaltete im Sommer 1904 zwei gut besuchte Ausflüge in den Harz und das Werragebirge

und im Winter 1904/05 zwei Vortragsabende. Herr Geh. Rat Voigt sprach über eine norwegische Reise, Herr Geh. Rat Merkel über eine Orientreise, beide unter Vorführung von Lichtbildern. In der Jahresversammlung am 11. Februar 1905 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und zwar die Herren: Prof. Merkel, Obmann; Geh. Rat Riecke, Obmann-Stellvertreter; Landgerichtsrat Wolff, Schriftführer; Rechtsanwalt Beyer, Buchhändler Deuerlich, Kassenwart. Die Sektion zählt zurzeit 100 Mitglieder.

Liesing. Am 18. November 1904 fand in Liesing die konstituierende Versammlung der Sektion statt, welche ab 1. Januar 1905 ihre Tätigkeit begann. — Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: k. k. Steueraufsichtsrat Friedrich Hoffinger, Vorstand; Fabrikant Heinrich Herz, Vorstand-Stellvertreter; k. k. Steueraufsichtsadjunkt Kautek, Schriftführer; Revidient im Handelsministerium Philipp Treitl, Zahlmeister; Beamter der k. k. priv. Österr. Länderbank Heinrich Eisenachitz, Obmann des Ausflugskomites; stud. techn. Bauer, Archivar; Ingenieur Fritz Dörner, Brauhauskassier Josef Meran, Beisitzer. Herr Kautek legte aus privaten Gründen nach kurzer Zeit seine Stelle nieder und werden nun bis auf weiteres die Agenden des Schriftführers von Herrn Josef Meran (unterstützt durch Herrn Eisenachitz) geführt. Als achtes Ausschußmitglied wurde Herr Ing. Schäfer kooptiert. Ende März zählte die Sektion bereits 74 Mitglieder. Am 16. März fand der erste Vortragsabend statt, welcher sehr stark besucht war und einen höchst befriedigenden Verlauf nahm. Auf die Begrüßungsansprache des Vorstandes, Herrn F. Hoffinger, erwiderte Herr Bürgermeister Parsche, welcher der jungen Sektion eine gedeihliche Entwicklung wünschte. Die Vertreter der S. Austria und Mödling sowie des Österr. Touristenklubs begrüßten die S. Liesing mit herzlichen Worten. Hierauf hielt Herr Dr. Adamek einen formvollendeten Vortrag über eine Besteigung des Matterhorns, welcher die Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer bis an das Ende fesselte und durch lebhaftesten Beifall belohnt wurde.

Lungau. Die Mitgliederzahl beträgt 41; gestorben ist der Rechnungsrevidient Rudolf Schachtnar in Salzburg. Die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr erstreckte sich vorzugsweise auf die Erhaltung der bestehenden Wege und Wegbezeichnungen. Für die Speiereckhütte wurden über K 62.— verausgabt. Von den den Zentral-Ausschuß überwiesenen K 3800.— für durch Hochwasser geschädigte Gebirgsbewohner wurden durch die S. Lungau K 800.— an durchweg sehr arme Familien verteilt. Die Einnahmen der Sektion betragen K 491.51, die Ausgaben K 550.24.

Mindelheim. In der Hauptversammlung vom 17. Januar wurde der Ausschuß wie folgt gewählt: k. Justizrat Ludwig Gresser, Vorstand; Kaufmann Franz Singer, Schriftführer; Bankier Eduard Schellhorn, Kassier; Sägewerkbesitzer Xaver Striebel und Kaufmann Ludwig Haber, Beisitzer. Die Sektion zählt 27 Mitglieder.

Mondsee. In der am 20. Februar stattgehabten Hauptversammlung berichtete der Vorstand, Forstmeister H. Renner, über die notwendigen Wegerhaltungs- und Bezeichnungsarbeiten, welche 1905 gegen K 200.— kosten werden. Der Kassenbericht wurde genehmigt. Auch für das laufende Jahr hat die Sektion wieder die 50 prozentige Fahrpreismäßigung auf der Salzkammergutlokalbahn erwirkt. Für die Wiederherstellung der Aussichtswarte auf dem Kahlenberge hat die Frau Fürstin Ignatia v. Wrede den Betrag von K 60.— gespendet. Die Rettungsstellen wurden mit Tafeln gekennzeichnet und vom Zentralausschuß ein Verbandkasten beigelegt. In den Ausschuß wurden wiedergewählt die Herren: Forstmeister H. Renner, Vorstand; Dr. Franz Müller, I. Schriftführer; Franz Paurfeind, II. Schriftführer und Kassier; emerit. Apotheker G. Hinterhuber und Oberpostmeister H. Rieder, Beiräte.

Oberdrautal (Spittal a. d. Drau). Am 17. Februar I. J. hielt die Sektion die Hauptversammlung ab. Dem Berichte des Kassenwartes ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im abgelaufenen Vereinsjahr K 2438.23, die Ausgaben K 2230.21 betragen haben. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Leonhard Bruckmann, Obmann; David Egger, Stellvertreter; Rudolf Kukutsch, Zahlmeister, Ludwig Görner, Schriftführer; Julius Schach, Pichler-Möllbrücken, Dr. Julius Kratter-Graz, Beisitzer.

Oberpinzgau. Am 12. Februar hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab, in welcher dem Vorstande für die Mühewaltung im Interesse der alpinen Sache der Dank und die Anerkennung ausgesprochen wurde. Nach Erstattung des Geschäfts- und des Kassaberichtes, welch letzterer eine Einnahme (einschließlich der Subvention) von K 3325·16 und eine Ausgabe von K 2692·32 mit einem Vortrage von K 632·84 für 1905 aufweist, wurde die Wahl des Ausschusses vorgenommen, aus welcher der bisherige Vorstand, k. k. Steuereinnehmer V. R. v. Lasser und Kaufmann Alex. Schläffer als Kassier, als wiedergewählt hervorgingen. Über die emsige praktische Tätigkeit ist bereits an anderer Stelle dieses Blattes berichtet worden.

Passau. Die S. Passau veranstaltete am 13. Jänner bei sehr zahlreicher Teilnahme ihre 31. Jahres-Mitgliederversammlung. Dieselbe erhielt eine besondere Weihe durch den Ehrungsakt, der als erster Punkt der Tagesordnung dem geschäftlichen Teile vorausging und dem vor kurzem erst hingeschafften Vorstande Herrn kön. Oberbaussektor v. Schmid-Zabierow galt. Der II. Vorsitzende, Herr kön. Professor Dr. Bayberger, hielt eine Ansprache, in der er mit tiefempfundenen Worten die Verdienste des Verstorbenen hervorhob, dessen energischem Mute, starkem Willen und Begeisterung für die alpine Sache es gelang, als Gründer der Sektion und als deren Vorstand seit ihrem Entstehen, sohin während voller dreißig Jahre, dieselbe trotz aller Schwierigkeiten nicht nur zur Blüte zu bringen, sondern ihr auch im Rahmen des großen Gesamtvereins einen geachteten Namen zu verschaffen. Eine sehr erhebliche Zahl von Beileidsbeschreibungen der Schwestersektionen und anderer gaben beredtes Zeugnis davon, wie auch sie die unvergeßlichen Verdienste des Dahingeschiedenen zu schätzen und dessen Verlust mitzuempfinden wissen. Denselben Gefühlen gab auch der Zentral-Ausschuß Ausdruck durch Beorderung einer prächtigen Kranzspende mit entsprechender Widmung zum Grabe. Als Zeichen unauslöschlicher Dankbarkeit und mit dem Gelübniße, in seinem Sinne fernerhin die idealen Ziele des Gesamtvereins fördern zu wollen, befestigte der II. Vorsitzende sodann zum dauernden Gedächtnisse und Aneiferung ein silbernes Edelweißzeichen an dem mit Trauerflor und Alpenblumen gezierten Bilde des I. Sektionsvorstandes, während die Anwesenden sich erhoben. Es folgte dann die Verlesung des Jahres- und Kassaberichtes. Ersterem ist zu entnehmen, daß die Sektion zur Zeit 146 Mitglieder zählend, auch im Jahre 1904 rege Tätigkeit entfaltete und gegenwärtig ein größeres Unternehmen in ihrem Gebiete, die Erschließung und Zugänglichmachung der Lamprechtsofenlochhöhle bei Diesbach, der Vollendung entgegengesetzt. Für Wegbauten, Markierungen etc. war die beträchtliche Ausgabe von fast M. 700.— veranlaßt. Immerhin schließt die Rechnung dank der Zuwendung des Gesamtvereins mit einem Überschusse von M. 288.— ab. Herrn kön. Kommerzienrat Wagner, der seit 25 Jahren das dornenvolle Amt des Kassiers umsichtig verwaltet, wurde unter Entlastungerteilung wärmstens gedankt. Bei den nun folgenden Wahlen wurde als Vorstand (zugleich I. Vorsitzender) durch Zuruf einstimmig Herr kön. Professor und städt. Schulrat Dr. E. Bayberger gewählt. Die übrigen durch Zuruf betätigten Wahlen ergaben die Herren: kön. Landgerichtsdirektor Schlaaffner, II. Vorsitzender; Kommerzienrat Wagner, Kassier; Rentier Stahl, Schriftführer; Kaufmann Sommer, Bibliothekar; Rentier Rehaber (zugleich Führerreferent) und Kaufmann Karl Mayrhofer, Hüttentwarte; kön. Reallehrer Wörl, Konservator; k. Oberbeamter Mayer, Fabrikant Kanzler und Bankier Müller, Beisitzer. Schließlich wurde noch ein Besluß freudig begrüßt, wonach zwar von einer Feier anlässlich des 30jährigen Bestehens der Sektion mit Rücksicht auf den Trauerfall abgesehen, jedoch eine Ehrung jener 24 Mitglieder erfolgen soll, die ununterbrochen ein Vierteljahrhundert der Sektion angehören. Man einigte sich auf die Form einer zwanglosen Abendunterhaltung, wobei den Jubilaren ein sehr hübsch ausgeführtes Ehren-Edelweißzeichen aus Silber feierlich überreicht werden wird. Diese Auszeichnung werden für die Folge alle der Sektion 25 Jahre Zugehörigen erhalten.

Inhaltsverzeichnis: Aus einem stillen Tale. Von Th. Girm-Hochberg. (Schluß). — Die Hochalpenunfälle 1904. Von Gustav Becker. (Schluß). — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

Schweiz. Die Sektion beschloß in der Februarversammlung die Anschaffung eines eigenen Lichtbilderapparates im Werte von M. 300.— bis 400.—; die größere Hälfte des Betrages wurde von den Anwesenden sofort gezeichnet. Die Monatsversammlungen, zu denen in letzter Zeit stets ein Drittel der Mitglieder erschien, werden von jetzt an noch interessanter dadurch, daß jeder Vortrag auch durch Lichtbilder anschaulich gemacht werden kann.

Von anderen Vereinen.

Zweigverein England. In der am 14. Februar abgehaltenen konstituierenden Versammlung dieses Zweigvereins hat derselbe den Namen „Alpine Association for Great Britain, affiliated to the D. u. Ö. Alpenverein“ angenommen. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Maurice Marks (74 Queensroad, Finsbury Park), Vorsitzender; W. Steinmayer, Schriftführer; R. Blochius, Kassier. Die Mitgliederzahl beträgt bereits 50.

Österr. Alpenklub. Aus dem Jahresberichte des Österr. Alpenklubs für 1904 ist folgendes hervorzuheben: Die Mitgliederzahl ist von 700 auf 739 gestiegen. Durch das Bachertal wurde ein neuer Weg zur Zsigmondyhütte hergestellt, der einen Aufwand von K 1200.— erforderte; die Anstiege auf den Sandebühl und auf die Oberbacherspitze wurden markiert. Die im Klub bestehende alpine Gesellschaft „Altenberger“ hat die Wegbezeichnungen im Gebiete der Schneeaalpe verbessert; ebenso die alpine Gesellschaft „Edelraute“ in ihrem Arbeitsgebiete, den Rottenmanner Tauern. Die alpine Gesellschaft „Preintaler“ hat die Gollinghütte im Steinriesentale erbaut und eröffnet. Die Zsigmondyhütte sowohl als die Erzherzog Johann-Hütte (Großglockner) hatten wesentlich stärkeren Besuch als in den Vorjahren. Die in der Jahresversammlung vorgenommenen Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Präsident Herr Hans Biendl; Ausschußmitglieder die Herren: Hans Barth, Edmund Forster, Johann Fritz, Ingenieur Ludwig Geißler, Heinrich Krempel, Ed. Kubelka, Thomas Maischberger, Fritz Panzer, Ingenieur Eduard Pichl, Alfred v. Radio-Radiis, Gustav Schmidl, Hans Wödl und Franz Zimmer; Ausschusssatzmänner die Herren Eduard Hodek, Gustav Jahn und Karl Sperl. — Die „Österr. Alpenzeitung“, das Organ des Klubs, hat auch im abgelaufenen Jahre unter der vorzüglichen Leitung ihres Redakteurs Hans Wödl ihren Rang als Organ der ausübenden Hochtouren bewahrt.

Österr. Gebirgsverein. Dieser Verein hielt am 22. Februar seine Jahreshauptversammlung ab. Die Stelle des Vorstandes wurde offen gelassen und es führt bis auf weiteres der I. Vorstand-Stellvertreter Herr Josef Terzer die Geschäfte. Gewählt wurden unter anderen Herr Emil Josef Heller als II. Vorstand-Stellvertreter. Es wurde beschlossen, das in den Radstädter Tauern zu erbauende Schutzhause zu Ehren des hochverdienten bisherigen Vorstandes „Hugo Gerbers-Hütte“ zu benennen. Die Mitgliederzahl hat 4866 erreicht; der Verein hat drei Ortsgruppen. Die Kassa hatte bei K. 35.289.28 Einnahmen einen Überschuß von K. 11.677.65.

Niederländischer Alpenverein. Die Hauptversammlung des Niederländischen Alpenvereins fand am 23. Februar in Gravenhage unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Dr. E. C. van Leersum statt. Die Mitgliederzahl beträgt 90. Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden, Prof. Dr. P. L. Müller, Prof. Dr. E. C. van Leersum gewählt, während Herr F. Gordon als Bibliothekar in den Vorstand neu eintrat, welcher sich nun wie folgt zusammensetzt: Prof. Dr. E. C. van Leersum, Vorsitzender; Fräulein Isabella F. Müller, Sekretärin; Fräulein J. P. Wilhelmina Reijke, Kassierin; F. Gordon, Bibliothekar; Dr. jur. Ph. G. H. Doss, Beisitzer. Mit einem Vortrage von Herrn Dr. jur. Ph. G. H. Doss über „Sitten und Gebräuche in Tirol und über tirolischen Volkscharakter“ wurde die Versammlung geschlossen.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

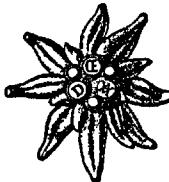
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zelle.

Nr. 9.

München-Wien, 15. Mai.

1905.

Aus der Sellagruppe.

Von Alfred Martin in Breslau.

Auf meiner vorjährigen Dolomitenkampagne waren vier Tage dem Besuch der Sellagruppe gewidmet, und da ich in diesen vier Tagen eine ziemliche Zahl hervorragender und großenteils wenig beachteter Punkte der prächtigen Gruppe besuchte, so möge eine kurze Schilderung hier gerechtfertigt erscheinen, damit auch anderen Anhaltspunkte darüber gegeben werden, wie man die schöne Gruppe in sehr kurzer Zeit gründlich kennen lernen kann.

Nachdem ich eine Anzahl von interessanten Touren in der Langkofelgruppe ausgeführt hatte, kam ich am Abend des 10. August auf dem Sella-jochhause an. Am folgenden Tage bestieg ich den Großen Murfraitturm. Dieser prächtige Berg wird immer noch viel zu wenig beachtet, was mir unter anderem auch die geringe Zahl der Karten bewies, die ich im Steinmann auf dem Gipfel vorfand. Dabei bietet seine Ersteigung eine hochinteressante, freilich auch recht schwierige Kletterei und steht in dieser Beziehung dem berühmten und jetzt so viel besuchten Daint de Mesdi keineswegs nach. Aber der Daint ist eben zur Zeit Modeberg! — Erst spät, um 8 U. 45, brach ich am Morgen des 11. August vom Sellajoch auf. Unter den Wänden der Sella hin gelangte ich schließlich über ein Band in den oberen Kessel des Val Gralba. (Hier Rast von 11 U. 25—11 U. 50.) Aus diesem stieg ich über Schutt empor zu einer Schlucht, welche auf die Scharte westlich des Großen Murfraitturmes führt. Am unteren Ende derselben ist sogleich eine Steilstufe zu überwinden, die ich (entgegen dem Rate des „Hochtourist“) rechts nahm, was für den Aufstieg auch zweifellos vorteilhafter ist. Unterhalb dieser Steilstufe deponierte ich den größten Teil meines Gepäckes. Dann ging es leicht über Geröll in der Schlucht empor, bis dieselbe — ziemlich hoch oben — durch einen zweiten „Steilabsatz“ gesperrt wurde. Diese Bezeichnung im „Hochtourist“ (3. Aufl., 1903, S. 25) scheint mir indes nicht sonderlich treffend. Dieser „Steilabsatz“ besteht nämlich aus einer Anzahl

in der hier stark verengten Schlucht eingeklemmter Blöcke. Ziemlich schwierig arbeitete ich mich — teilweise stemmend — durch die Lucken zwischen diesen hindurch. An der Scharte westlich des Großen Murfrait 1 U. 20—1 U. 40. (Von hier ab in Kletterschuhen.) Zunächst kletterte ich rechts über die schwierige, schauderhaft brüchige Wand ziemlich hoch — wohl mindestens 30 m — empor. Mein weiterer Anstieg dürfte im allgemeinen mit der Route Clément und La Quiantes (vgl. „Österr. Alpenzeitung“ 1902, S. 206) identisch sein. Die von den beiden Genannten ausgeführte I. Ersteigung über die West- und Südwand erfolgte am 11. Juli 1902. Seitdem ist die Route meines Wissens nicht mehr wiederholt worden. Genau stimmt meine Route mit der von Ernst Clément a. a. O. beschriebenen allerdings nicht überein; ich dürfte also wohl eine neue Variante gemacht haben. Nach Überwindung jener ersten, durch ihre eminent Brüchigkeit auffallenden Wand stieg ich über gut gestuften Fels erst gerade, dann etwas nach rechts aufwärts, bis ich unter einer gewaltigen, dunklen, etwas überhängenden Felsmauer anlangte. Hier querte ich weiter nach rechts zu einem Kamin hinüber, den ich nun aufwärts verfolgte. Weiter oben verengerte sich derselbe sehr stark und erforderte recht schwierige Kletterei. Ganz oben war der Kamin durch mächtige eingeklemmte Blöcke gesperrt. Vorher jedoch bot sich gute Gelegenheit, ihn nach rechts hinaus zu verlassen und neben ihm über leichtes Schrotenterrain aufwärts zu steigen, bis ich auf den den Kamin abschließenden Blöcken diesen nach links überschreiten konnte. Nun an den Wandabstürzen gegen das Val Gralba hin auf schrofigen Bändern und über Wandstufen — bald fast horizontal traversierend, bald steil gerade emporsteigend (einige schwierige Stellen) — gelangte ich zu einer kurzen, kaminartigen Schlucht und durch diese zu einer Scharte zwischen zwei dem Hauptgipfel des Großen Murfrait westlich vorgelegerten Felsbauten. Jenseits der Scharte etwas ab-

steigend, um den rechten Felsbau herum, und dann über leicht erkletterbares Terrain erreichte ich bald den Hauptgipfel. (3 U. 55—4 U. 5.) — Beim Abstieg umging ich den langen Kamin, den ich beim Aufstieg erst ziemlich hoch oben verlassen hatte, vollständig auf seiner (im Sinne des Abstiegs) linken Seite, indem ich über geröllige Schrofen und Felsstufen weiter abstieg und erst unterhalb der dunklen, überhängenden Steilmauer nach rechts hinübertraversierte (wohl etwas leichter). Schräg nach rechts abwärts kletternd, gelangte ich wieder an den oberen Rand jener steilen, brüchigen Wand oberhalb der Einstiegsscharte. Hier seilte ich mich zweimal hintereinander ab. Wieder an der Scharte 5 U. 40—5 U. 55. Die beiden „Steilabsätze“ in der Schlucht sind im Abstieg weit leichter als im Aufstieg. Den unteren nahm ich jetzt (im Sinne des Abstieges) rechts, übrigens ohne mich abzuseilen. Wieder am unteren Ende der Schlucht 6 U. 5—6 U. 25. — Da ich nicht wußte, daß jenes an den Sellawänden hinziehende Band der einzige Zugang zum oberen Kessel des Val Gralba ist, versuchte ich jetzt, direkt abzusteigen. Das Val Gralba stürzt jedoch hier äußerst steil in plattigen, von Gras und Latschen durchsetzten Hängen zu einer Terrasse ab und von dieser wieder ebenso steil ins Tal. Erst ziemlich weit unten merkte ich, wie schlecht dieses Terrain sei und daß ich ohne Abseilen überhaupt nicht zu der Terrasse hinabgelangen könnte. Ich kehrte nun wieder zurück; der Zeitverlust betrug etwa $\frac{3}{4}$ St. Auf demselben Wege, den ich vormittags gekommen, stieg ich jetzt über das Band und über die Schutthänge hinab. Erst um 7 U. 45 befand ich mich wieder auf völlig gefahrlosem Terrain, — als es also schon ziemlich dunkel wurde! Bald traf ich nun auf den vom Sellajoch nach Plan hinabführenden Weg und kam um 8 U. 25 in Plan an.

Am folgenden Tage ging ich von Plan aufs Grödener Joch und machte von da aus einen Bummel auf die oberhalb des Grödenerjochs aufragende Tschierspitze. Jedem, der die Sellagruppe besuchen will, kann ein vorheriger Besuch dieses völlig unschwierig zu erreichenden Gipfels nicht warm genug empfohlen werden, denn derselbe bietet einen hervorragend schönen und instruktiven Überblick über die ihm unmittelbar südlich vorgelagerte Sellagruppe. Am 13. August wandte ich mich wieder dieser selbst zu.

Früh um 5 U. 40 verließ ich das Grödener Joch und stieg durch das Val Culea auf dem guten, von der S. Bamberg angelegten Steige empor. Da, wo der Weg sich teilt — der eine (l.) führt zur Pisciaduseehütte, der andere (r.) über die Gamsscharte zur Bambergerhütte —, stieg ich, keinen von beiden benützend, direkt in der Richtung des Val Culea weiter, erst über Geröll, dann über steilen Firn und Eis, wo nur die Steigesen mir eine langwierige Stufenarbeit ersparten, zur Scharte zwischen Pisciaduseekofel (Sass dal Léc) und Gamsburg. (8 U. 30—9 U.) Den Aufstieg von hier auf den Sass dal Léc fand ich unerwartet leicht. Von der Scharte ging ich ein paar Schritte nach links zu

einer Geröllrinne und stieg dann durch diese bis zu ihrem Ende empor. Weiter gelangte ich, schräg nach links aufwärts steigend, über Schrofen und bequeme, schuttbedeckte Bänder zum Gipfel. Nirgends fand ich irgend welche Schwierigkeiten. (Gipfel 9 U. 20—9 U. 45.) — Wieder an der Scharte zwischen Sass dal Léc und Gamsburg 10 U.—10 U. 25. In der Absicht, von hier aus den ganzen Kamm bis zur Gamsscharte zu überschreiten, stieg ich nun zunächst auf die Gamsburg. Ich erklimm zunächst einen Geröllhang, der sodann in ein breites Band überging und so zu einer Schulter führte. Von hier ging es in einer in die Nordwand eingeschnittenen Geröllrinne, die in ihrem obersten Teil auch etwas harten Firn enthielt, empor zu der sie krönenden Scharte. Von dieser gelangte ich leicht zum Fuße des Gipfels und über ein bequemes Band und durch einen leichten Kamin auf die höchste Spitze. (11 U. 5 bis 11 U. 20.) Den Abstieg nahm ich zur Scharte zwischen Gamsburg und Meisules-Ostgipfel, von der aus der letztere Gipfel in leichter Kletterei — der „Hochtourist“, 3. Aufl., S. 22, bezeichnet dieselbe meiner Ansicht nach grundlos als schwierig — über die gut gestuften, geröllbedeckten Hänge erreicht wurde. (11 U. 45.) Dann stieg ich jenseits wieder ab zur Scharte zwischen Meisules-Ost- und Meisules-Mittelgipfel, indem ich mich über die letzte schwierige Stelle abseilte. Über den wenig ausgeprägten Mittelgipfel gelangte ich dann weiter zum Meisules-Westgipfel, dem höchsten Punkte der Westhälfte des Sellastockes. (12 U. 25—12 U. 45.) Auf der andern Seite absteigend, hatte ich bald die Gamsscharte erreicht, über die der markierte Weg vom Grödener Joch zur Bambergerhütte führt. Da es indes noch früh am Tage war, beschloß ich, die Kammwanderung jenseits der Gamsscharte fortzusetzen. Piz Rottice, Piz Beguz, Piz Miara, Piz Saliera, Piz Gralba, Piz Revis, Piz Selva, Piz Lasties heißen diese „Gipfel“, welche die westliche Begrenzung des Sellastockes bilden. Es sind alles nur wenig ausgeprägte Randerhebungen des Sellaplateaus. Die zu überwindenden Höhendifferenzen zwischen je zwei „Gipfeln“ sind gering, das Terrain ist höchst einförmig und uninteressant — nichts als grober Schutt —, aber die stetig wechselnden Ausblicke von den einzelnen Punkten gestalten die Tour dennoch höchst reizvoll! (Piz Rottice 1 U.—1 U. 25; Piz Selva 2 U. 30.) Der Piz Lasties nimmt den anderen genannten Erhebungen gegenüber eine gesonderte Stellung ein; er stellt einen von dem eigentlichen Plateau losgetrennten, weit gegen das Val Lasties (Val della Stries) vorgeschobenen Turm dar. Zum Piz Selva zurückgekehrt, verließ ich denselben um 4 U. abermals, stieg zunächst noch ein Stück am Plateaurande weiter abwärts, um die Punta del Siella noch ein wenig zu rekognoszieren, deren Besteigung für einen der folgenden Tage ebenfalls in meinem Programm stand, und ging dann quer über das Plateau hinüber, bis ich auf den von der Gamsscharte herüberkommenden Weg traf, den ich nun bis zur Bambergerhütte verfolgte, auf der ich um 5 U. 50 anlangte. Ich hatte an diesem Tage bereits einen

sehr schönen Einblick in die Sellagruppe gewonnen, den ich in den nächsten Tagen noch bedeutend vervollständigte.

Am folgenden Tage, dem 14. August, verließ ich die Hütte früh um 6 U. Ich hatte es diesmal in erster Linie auf den Daint de Mesdi abgesehen. Den zur Pisciaduseehütte führenden Weg verfolgte ich bis zum Bambergersattel (6 U. 55); diesen überschritt ich und stieg jenseits in den Pisciadukessel hinab, eine tiefe Schneemulde, welche vom Pisciadu, dem Daint de Mesdi und der Bamberger Spitze umstanden wird. Aus dieser stieg ich über Schrofen zum Fuß des eigentlichen Gipfelturmes des Daint empor. Der Einstieg ist wenig charakteristisch; ich suchte daher ziemlich lange nach demselben und hatte ihn erst um 8 U. gefunden. Nachdem ich hier die Nagelschuhe mit den Kletterschuhen vertauscht hatte, stieg ich — alles außer dem Seil zurücklassend — um 8 U. 10 in die Felsen ein. Zunächst ging es eine kurze Strecke auf einem Bande unschwierig schräg rechts aufwärts, dann an seinem Ende (halb links) über eine senkrechte Wand — nicht leicht — empor und von dieser in eine ebenfalls schräg nach rechts aufwärts führende kurze Schuttrinne. Diese endigt plötzlich in einem Querriegel. Der Bindelschen Route folgend, überschritt ich diesen Querriegel und gewann 1 m tiefer ein schmales Band. Dieses läuft jedoch bald an der Wand aus. Die Traverse nach rechts hinüber zum unteren Ende eines Kamins war — obwohl nur ganz kurz — die eine der beiden schwierigsten Stellen der Tour! Der „Kamin“, in den ich nun gelangte, ist unten ganz weit offen und leicht zu durchklettern, wird dann aber schnell enger und ein wenig schwieriger, um sodann in einen ganz engen, schwarzen Riß überzugehen, der ganz mit Wasser überronnen war. Ich versuchte erst, hier höher zu klettern, doch bei den nassen Felsen und der herrschenden Kälte, welche die Finger fortwährend starr werden ließ, zog ich es vor, die Wand zur Rechten zu erklettern. Diese war wenigstens trocken, aber im übrigen auch recht schwer — die zweite schwierigste Stelle der Tour, aber auch die letzte Schwierigkeit überhaupt! Oberhalb der Wand führten mich wenige Schritte nach rechts zum Beginn eines ganz leichten und bequemen Kamins. Durch diesen stieg ich empor. Vom oberen Ausgang des Kamins gelangte ich über ein Schuttband zu einer kleinen Scharte rechts des südwestlichen Vorgipfels und über diesen leicht zur höchsten Spalte des Daint. (8 U. 55—9 U. 25.) Die ganze Kletterei vom Einstieg ab hatte nur $\frac{3}{4}$ St. gedauert! Die Schwierigkeiten waren also, wenn auch zum Teile recht bedeutend, doch nur von sehr kurzer Dauer gewesen. — Die Aussicht ist, wenn auch natürlich beschränkt, so doch sehr reizvoll. Besonders gefiel mir der Blick auf die nahe gelegenen Spalten des Pisciadu und Pisciaduturmes und der Bamberger Spitze sowie der auf die Boëspitze und den ganzen von ihr nach Nord-Nordosten ziehenden Kamm bis zum Pizkofel mit seinen gewaltigen Westabstürzen. — Den Abstieg nahm ich auf denselben Wege. Nur die schwierige Wandstelle um-

ging ich etwas weiter links (im Sinne des Abstieges), wo sich ein vorzüglicher Abseilblock befand, an dem ich mich abseilte. Ebenso seilte ich mich über die nächste Stelle ab. Wieder am Ausstieg 10 U. bis 10 U. 30. In der Absicht, die Ersteigung der Bamberger Spitze sogleich anzuschließen, stieg ich nun wieder, wie ich gekommen war, gegen den Bambergersattel auf, bog aber, bevor ich ihn erreichte, nach links gegen die Felsen der Bamberger Spitze ab und stieg (11 U. 10) rechts von der an der Westseite des Gipfels herabziehenden Eisrinne in die Felsen ein. Ohne Schwierigkeiten stieg ich hier empor, mich stets etwas nach links haltend, bis ich die Eisrinne selbst erreichte. Dieselbe ist durch einen schmalen Felsgrat in zwei ungleich breite Teile geteilt. Durch die rechtsseitige schmälere Eisrinne führt die Bindelsche Route zum Gipfel. Ich konnte aus den die Eisrinne westlich (r.) begrenzenden Felsen ohne Schwierigkeiten in die Eisrinne hinaufsteigen. Die letztere verfolgte ich nun — teils den Felsgrat zur Linken benützend, teils mich so zwischen Eis und Fels haltend, daß sowohl das Schlagen von Stufen wie das Anlegen der Steig-eisen entbehrlich war — bis zu der Stelle, wo der die beiden Eisrinnen scheidende Felsgrat endet und die beiden Eisrinnen nun nur noch eine bilden. Hier hätte ich ohne Stufenhauen nicht mehr weiter kommen können. Ich stieg daher wieder nach rechts auf die Felsen aus, um über die Schrofen westlich der Eisrinne weiter aufzusteigen. (Oskar Schustersche Route.) Ich umkletterte dann den in der Scharte oberhalb der Eisrinne stehenden Felsturm und gelangte über Schrofen und geröllbedeckte, breite Bänder leicht zum Gipfel. (11 U. 55—12 U. 35.) Die Aussicht ist natürlich weit umfassender als die vom Daint de Mesdi, denn die Bamberger Spitze überragt diesen ja um ca. 80 m. Von der Sellagruppe sieht man — außer dem Daint selbst (der übrigens, ebenso wie der Pisciaduturm, von hier aus wenig imponiert, weil der Standort zu hoch ist) — noch Sass dal Léc, Gamsburg, Meisules und das Plateau. Über das letztere ragt die Langkofelgruppe empor. Links vom Pisciadu schauen die Spitzen der Geislergruppe herüber; über dem Talboden von Corvara sieht man die Fannesgruppe und noch weiter rechts die Ampezzaner Dolomiten. Die Marmolata ist fast ganz von der Boëspitze verdeckt und ebenso sind die Berge der Palagruppe (rechts von der Boë) nur schlecht zu sehen. — Den Abstieg nahm ich zunächst auf denselben Wege. Doch stieg ich jetzt gar nicht erst in die Eisrinne hinein, sondern hielt mich durchwegs in den Schrofen westlich von ihr und erreichte so, zuletzt über einen kleinen Schneehang abfahrend, direkt den Bambergersattel. (12 U. 55.) Von hier aus wurde nun auch der Pisciadu noch „mitgenommen“. Dieser Gipfel hat noch lange nicht den Besuch aufzuweisen, den er verdient. Seine Ersteigung ist kurz und völlig unschwierig. Der ganze Aufstieg führt nur über leichte Felsstufen, Schuttbänder und Geröll. Dabei ist die Aussicht sehr lohnend. Im wesentlichen ist sie die gleiche wie von der Bamberger Spitze; doch ist die

Geislergruppe von hier aus vollständig frei, die höchsten Spitzen der Rosengartengruppe ragen über das Sellaplateau hervor und von der Palagruppe sowie von der Marmolata ist etwas mehr zu sehen. Bei günstiger Witterung muß auch die Fernsicht

großartig sein. — Nachdem ich mich fast eine Stunde (1 U. 15—2 U. 10) auf dem Gipfel aufgehalten hatte, stieg ich wieder zum Bambergersattel zurück und war um 3 U. 5 bereits wieder auf der Bambergertürme.
(Schluß folgt.)

Über die Pflichten des Gefährten.

Vortrag gehalten im Akademischen Alpenverein München
von Ernst Enzensperger in München.

Die Zahl der alpinen Helden ist in den letzten Jahren Legion geworden und alljährlich tauchen neue Erscheinungen auf, fähig, ihre Hand nach Lorbeeren auszustrecken, die früher den Auserlesenen als letztes Ziel ihrer bergsteigerischen Vollendung galten. „Waren die Koryphäen des vorigen Jahrzehntes wirklich um so viel weniger gut oder ist der Durchschnitt unserer modernen Bergsteiger um eine ganze Klasse höher gerückt?“ Ich glaube, beide Fragen verneinen zu dürfen. Das Gebirge ist — mancher wird mir ja widersprechen — durchschnittlich leichter geworden, eine Folge der zunehmenden Popularisierung des Bergsports. Schutzhütten, in alpinen Dorados Alpenhotels, haben die Basis um viele Stunden näher an die Berge gelegt; die Abhängigkeit von den ärgsten Feinden, aber auch von den besten Lehrmeistern des echten Hochtouristen, von Sturm und Wetter, ist nahezu ausgeschaltet und manche berühmten Felsberge haben auf diese Weise den Charakter von hochliegenden Klettergärten angenommen, die ja auch vor Jahrzehnten erreichbares Ziel für viele waren. Um auf den Kern der Sache einzugehen, die physische Leistung des Bergsteigens ist entschieden in den Vordergrund getreten, die geistigen Fähigkeiten spielen eine geringe, sicherlich aber die zweite Rolle bei der Mehrzahl der heutigen Modetouren.

Und auf diese physische Leistung ist auch die Lehrzeit, die Schulung unserer meisten modernen Alpinisten zugestutzt. Ich weiß noch gut, wie in früheren Jahren mein Bruder auf die Frage, in welcher Zeit jemand eine einigermaßen genügende Beherrschung von Seiltechnik, Terrainkenntnis etc. sich erwerben könne, die Antwort gab: „Mancher lernt's nie, der gut Veranlagte erst nach Jahren.“ Heute führt ein Jahr scheinbar schon viele zur höchsten Stufe der Vollendung. Aber diese hastige Entwicklung läßt unvermeidlich Lücken offen, die geistige und moralische Ausbildung des Alpinisten hält mit der körperlichen nicht gleichen Schritt. Um einen naheliegenden Vergleich zu gebrauchen, es geht ähnlich wie mit einer methodischen Schule und einer Presse. Letztere erzielt manche verblüffende Leistung, wahre Paradesstücke; bei eingehender Prüfung versagt sie und gibt ein Bild kläglichen Stückwerkes; erstere schafft eine gleichmäßige Durchbildung; jeder Situation steht sie mit einer ruhigen, sicheren Antwort gegenüber und schöpft aus dem reichen, vollen Born ihrer Erfahrung und ihres Wissens.

Viele erreichen heutzutage, wie gesagt, nach einjähriger Lehrzeit Ziele, die wenige Auserlesene früher an das Ende ihrer langjährigen Meisterzeit stellten. War der Erfolg wirklich derselbe? Nur dann, wenn es dasselbe ist, ob einer unter äußerster Aufbietung seines ganzen Könnens bei günstigsten Verhältnissen vielleicht mit recht viel Glück und ein wenig Keckheit den „Sieg“ mühsam erringt, ein kleines Mehr an Widerstand der Natur, ein Wetterumschlag, Gewitter und Schnee aber die nahe Grenze der Katastrophe überschreiten lassen, oder ob ein anderer mit ruhiger Sicherheit, jeden Augenblick Herr der Lage und seiner selbst, mit allem Rüstzeug erfahrener Vorsicht ausgestattet, den Berg sich förmlich spielend erkämpft und noch Pfunde an Können und Wissen vorsorglich in Reserve stehen hat, wenn die Natur mit neuen Schrecken kommen sollte. Äußerlich, der Welt gegenüber,

haben beide dasselbe geleistet; aber trotzdem sind die inneren Leistungen grundverschieden; ich glaube fast von einem „berechtigten“ und „unberechtigten Erfolge“ sprechen zu dürfen.

Nichts aber verwirrt erfahrungsgemäß mehr das Urteil über die persönliche Leistungsfähigkeit und das eigene Können als eine rasche Reihe von verfrühten Erfolgen. Man glaubt wirklich das zu sein, was der in der Erinnerung leichter gewordene Erfolg vorschmeichelt, und glaubt schließlich auch gar zu gerne der Bewunderung, welche die Mitwelt für neue Blender sofort zur Hand hat.

Schlimm dann, wenn das eigene Verantwortungsgefühl, das wenig Gelegenheit und Zeit zur Ausreifung gefunden hat, auch Mitmenschen gegenüber versagt, wenn im überschäumenden Kraft- und Siegesgefühl derjenige, der eben selbst zur Not sich zu behüten gewußt hat, den Beruf in sich fühlt, anderen Führer und Leiter zu sein. Es ist eine begreifliche Begleiterscheinung der überhasteten Entwicklung des modernen Alpinismus, daß sich die verhängnisvollen Fälle mehrern, in denen ein wenig entwickeltes Verantwortungsgefühl schwere Verstöße gegen die den Gefährten schuldigen Pflichten sich zu schulden kommen läßt.

Ich habe mich entschlossen, heute einmal über die Pflichten gegen den Gefährten zu sprechen. Fürchten Sie keine moraltriefende Belehrung oder eine Ausschlachtung aktueller Fälle, die naheliegend wäre. Ich bin mir wohl bewußt, daß meine Aufgabe heikel ist, und wenn ich mich trotzdem berechtigt glaube, Ihnen einiges über das angekündigte Thema zu sagen, so ist für mich folgender Grund maßgebend: Ich stamme aus einer Schule, deren Leiter in der Erfüllung der Pflichten gegen den Gefährten an sich und seine Anhänger die höchsten Anforderungen stellte, dem Ideale also nahekam. Ich glaube Ihnen also manches Stücklein aus dieser Zeit erzählen zu können als Probe dafür, wie wir unserem Ideale nahezukommen suchten, auch manches lehrreiche Beispiel, wie man es nicht machen soll, wie auch dem Vernünftigsten Verstand und Erfahrung unversehens durchgehen. Ich werde es möglichst vermeiden, auf Fälle der letzten Jahre einzugehen, und mich gegebenenfalls nur auf solche beschränken, die als typische allgemeiner Beachtung wert erscheinen.

Wer hat eigentlich als Bergsteiger Pflichten gegen den Gefährten? Jeder, der nicht allein in das Gebirge geht.

Es ist aber ein ander Ding, ob ein Anfänger in untergeordneter Rolle dem Führer oder dem leitenden Freunde folgt, ein ander Ding, ob der erfahrene Alpinist Gleichgesinnten von minderem Können Leitung und Schutz verspricht, ein ander Ding schließlich, ob gleichwertige Genossen sich zur Erreichung der höchsten Ziele des Alpinismus verbinden.

Führerpartien zeigen im allgemeinen eine merkwürdige Kombination. Im Effekt sollte der Führer alle Pflichten der Leitung übernehmen; er verfügt logischerweise über die Erfahrung, derentwillen er ja engagiert wird, ihm fällt oder sollte die Verantwortung zufallen; der Herr hat das Recht,

die Ziele seiner Wünsche zu bestimmen; in der Ausführung selbst hat er der besseren Erfahrung dessen, dem er sein Vertrauen einmal zugewendet hat, zu folgen. Das war wenigstens in der ersten Zeit des Alpinismus das ideale Verhältnis zwischen Führer und Tourist. Es ist nun freilich nicht zu leugnen, daß der Durchschnitt des heutigen Führerstandes an den Durchschnitt der alten Führergeneration nicht mehr heranreicht. Auch hierfür liegt die Erklärung in der Entwicklung des Alpinismus: Während bei dem geringen Bedarfe der früheren Jahre und bei der Schwierigkeit der verlangten Leistungen nur die Besten Aussicht hatten, entsprechende Beschäftigung zu finden, veranlassen die ins Ungeheure gewachsene Nachfrage einerseits, die geringeren Anforderungen andererseits heutzutage eine Reihe von Leuten, sich dem Führerberufe zuzuwenden, die eben nur für durchschnittliche Anforderungen ein bescheidenes Maß von Qualitäten mitzubringen vermögen. Als weitere Folge ist die unerfreuliche Erscheinung zu beobachten, daß in einer zunehmenden Anzahl von Fällen das Verantwortlichkeitsgefühl des Führers nur ein Deckmantel ist für die Trägheit, für den Geschäftssinn, in seltenen Fällen auch für die Feigheit des engagierten Leiters. Gewiß ist in solchen Fällen der Tourist berechtigt, die Verantwortung dem zu nehmen, der sie mißbraucht, also die geistige Leitung dem Führer zu entziehen. Aber da in den weitaus meisten Fällen Führer eben deshalb genommen werden, weil der Tourist die Berge, ihre Gefahren und deren Beurteilung nicht kennt, tritt nur zu leicht die Möglichkeit ein, daß er auch das andere Extrem nicht zu vermeiden weiß und die physische Leistungsfähigkeit des Führers überspannt. Aufstachelung des Ehrgeizes, höhnende Rede war die Ursache manches Unglücksfalles.

Wenige Katastrophen waren seit der denkwürdigen ersten Ersteigung des Matterhorns von so erschütternder Wirkung als der Absturz des Engländer Jones mit drei erstklassigen Führern an der Dent Blanche im Jahre 1899. Nach dem ersten grausigen Eindrucke dieses Massenunglücks sickerte allmählich die Erkenntnis durch, daß nur der unvermeidliche Abschluß einer alpinen Karriere vollzogen war. Wenn anders man den Berichten der Presse Glauben schenken darf, war Jones unter den Führern berüchtigt durch die außergewöhnlichen Anforderungen, die er an sie zu stellen pflegte, durch die maßlose Art und Weise, wie er sie zu Waghalsigkeiten anspornte, und viele erstklassige Führer lehnten es grundsätzlich ab, mit einem Manne zu gehen, der in ihren Augen als Absturzkandidat gezeichnet war.

Maßloser Ehrgeiz des Touristen sucht manchen Führer zu Dingen zu zwingen, zu denen er nach meiner Ansicht nicht verpflichtet ist. Der Führer übt einen Beruf aus; er hat die Pflicht übernommen, dem Herrn sein erwünschtes Ziel erreichen zu helfen, aber nur so lange keine Via major diese Erreichung unmöglich oder direkt lebensgefährlich macht. Sein Leben bewußt in Gefahr zu bringen, dazu zwingt meines Erachtens der Beruf keinen Führer. Dadurch unterscheidet sich eben der gewöhnliche Führer von dem Touristen, der aus reiner Neigung Freude an der Gefahr und deren Bekämpfung findet, und von dem erstklassigen Führer, der in seiner Charakteranlage viel mehr zum Amateuralpinisten hinneigt als zum Gros seiner Standesgenossen.

Ein direktes Verbrechen aber wird es, wenn ein Tourist einen anerkannt schneidigen und erstklassigen Führer, der Energie, Mut und Initiative im reichlichsten Maße sein eigen nennt, unter Angriffen auf dessen Ehre zu einer mehr als tollkühnen Leistung aufzustacheln sucht und diese Angriffe nachträglich noch publik zu machen sich bemüßigt fühlt.

Ich kann mich noch lebhaft eines Vorfallen erinnern, der auf mich in den ersten Jahren meiner alpinen Lehrzeit

einen tiefen Eindruck machte. Wir fanden auf einer vielbesuchten Hütte in den Dolomiten einen Eintrag, demzufolge ein bekannter Hochtourist einen der schneidigsten Felsenführer engagiert hatte behufs Ausführung einer der meistumworbenen Touren, die damals Alpinisten lockte. Es war früh im Jahre gewesen; der Berg strotzte von Eis und Schmelzwasser rann in Strömen von den Wänden herab. Und als der sonst so verwegene Führer die Folgen eines wahnwitzigen Ergeizes voraussah und energisch zur Umkehr drängte, da spielte sich in den düsteren Felsen die häßliche Szene ab, daß einem wackeren Führer grundlos Vorwürfe gemacht wurden, die seiner Ehre zu nahe traten. Daß er trotzdem an seinem Entschlusse festhielt, ist in den Augen Verständiger sicher ein Lob; daß der Herr im Hüttenbuche auch nachträglich noch den Ruf seines — man darf ruhig sagen — Lebensretters zu verunglimpfen suchte, verdient den schärfsten Tadel, der auch meiner Erinnerung nach im selben Fremdenbuche in kräftigen Worten seinen Ausdruck fand.

Viele von Ihnen werden schon die Erfahrung gemacht haben, wie aufregend in an sich schon gefährlichen Situationen Zurufe und aufreizende Worte der Untenstehenden wirken. Pflicht des minderwertigen Gefährten ist es, dem Leitenden die notwendige Ruhe zu bewahren, in entscheidenden Momenten ihm allein die Entscheidung zu überlassen.

Noch viel störender allerdings wirkt das sogenannte „Winseln“ in schwierigen Situationen; es ist töricht und unverantwortlich, einem Manne, der an Sorge und Verantwortung für sich und seine Gefährten an und für sich genügend zu tragen hat, noch die Ohren vollzuwinseln mit Reden wie: „Wenn ich nur nicht mitgegangen wäre!“ „Kommen wir wohl heil herunter?“ „Wenn wir nur schon unten wären!“ etc. Steigern sich diese Reden gar noch zu Vorwürfen gegen den Leiter, so hat dieser schon im Interesse der Sicherheit seiner Partie das Recht und die Pflicht, mit dem schwersten Geschütze der Grobheit aufzutreten.

Die erste Pflicht des minderwertigen Gefährten aber ist der Gehorsam. Zahlreich sind die Fälle, in denen eine Eigenmächtigkeit des Gefährten als alleinige Ursache einer Katastrophe festgestellt werden konnte. Es ist immer wieder dieselbe Geschichte: der Leitende geht voraus und warnt den nachsteigenden Gefährten, sich zu bewegen, bis er selbst wieder auf gutem Stande die Erlaubnis zum Nachkommen geben werde. Widerspruchsgeist, Langeweile, Unkenntnis der Gefahr veranlassen den Zweiten, die Mahnung zu vergessen; er steigt nach, während der andere noch in Bewegung ist; häufig gelingt es, manchmal erfolgt der unglückliche Sturz, der den Vorausgehenden unvorbereitet trifft — die Katastrophe ist da. Meistens versagt das Schicksal dem Leitenden das Recht, eine fremde Schuld nicht mit dem eigenen Leben zu bezahlen und mit eigener Stimme sich von dem Vorwurfe einer Urvorsichtigkeit reinigen zu können. Einem Preis war es gegönnt, haarscharf an der Gefahr vorbei den Folgen einer fremden Urvorsichtigkeit und Tollkühnheit zu entrinnen und seinem Führerruf die Rechtfertigung zu geben, daß Christian Schöllhorn, ein schneidiger Kletterer, aber ein Mann von ungezügeltem Temperament, einzige und allein als Opfer seines Ungestüms seinen Todessturz in die Randklüft ober der Eiskapelle am Watzmann getan hatte; der Führer hatte gewarnt und gewarnt, der Herr hatte nicht die Herrschaft über sich selbst, den Warnungen zu gehorchen und am Platze zu bleiben. Meist aber verweigern die Berge die Antwort auf die Frage nach Schuld und Nichtschuld, die ewigstummen Opfer eines ungeklärten schrecklichen Augenblickes werden gefunden und nur die eigene Phantasie vermag die wahrscheinliche, nicht die sichere Ursache der Katastrophe zu erfassen. So mag der Unglücksfall Egon Stücklen-Innerkofer an der Daumenscharte der Fünffingerspitze erfolgt sein, so haben noch zahlreiche andere Unglücksfälle

eine Reihe der tüchtigsten Führer und Touristen dahingerafft.

Es gibt ein einziges Mittel, sich gegen diese Gefahr zu schützen; dieses ist: sich mit geradezu terroristischer Grobheit rechtzeitig den willenslosen Gehorsam des Geführten zu erzwingen. Wie beispielsweise mein Bruder diesen Gehorsam erzwang, dafür will ich Ihnen ein drastisches Beispiel erzählen:

Wir hatten spät im Jahre mit einem wenig berggewandten Freunde einen an sich recht leichten Gipfel erstiegen. Die Neuschneemassen bedeckten die Flanken des Berges. Im Aufstiege war unser Freund mit wahrer Todesverachtung im tiefen Schnee nachgewatet, auf dem Gipfel wurde er ängstlich und ängstlicher; als der Abstieg beginnen sollte, streikte er. Mein Bruder redete ihm erst gütlich zu, dann nahm er ihn an das Seil mit der Versicherung, daß er ihn unter allen Umständen

halten werde; er stieß auf obstinaten Unglauben. Und plötzlich ereignete sich etwas Merkwürdiges: unser Freund stand nicht mehr da, sondern wälzte sich inmitten einer dichten Wolke von Schnee mit zunehmender Geschwindigkeit nach abwärts. Ein scharfer Ruck am Seil — und die Bewegung war zum Stillstand gebracht. Mein Bruder hatte dem Ahnungslosen einfach durch einen kräftigen Stoß zu einem bei dem tiefen Schnee ungefährlichen Absturz verholfen und ihm ad oculos die Sicherung des Seiles vordemonstriert. Der Abstieg ging dann anstandslos und rasch von statthen.

Freilich kann dieses drastische Mittel nicht jederzeit und an jedem Orte angewendet werden. Es ist eben Sache der persönlichen Tüchtigkeit, bei der passenden Gelegenheit die passenden Mittel zu gebrauchen, und keine Gabe ist für den verantwortlichen Leiter notwendiger als eine glückliche Entschlußfähigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schemenlaufen in Imst.

Von Toni Woditschka in Imst.

„Wönn miar Imschter Scheme loofe
Und viel Faxe moche,
So tüan die Tiarkekolve (Maiskolben)
A half's Meter länger wachsel“

Durch die Tagesblätter ist es bereits in weitesten Kreisen bekannt geworden, daß nach einer mehrjährigen Pause am 21. Februar d. J. das in der Stadt Imst als uralter Volksbrauch gefeierte „Schemenlaufen“, und zwar begünstigt vom besten Wetter, stattgefunden hat.

Nach den Schilderungen des hervorragenden Tiroler Kulturhistorikers Dr. Ludwig v. Hörmann gibt es auch andernorts ähnliche Festzüge, wie z. B. in Telfs, am Brenner, im Unterintale, im Salzkammergut, in Bayern, der Schweiz usw. Allerdings ist die Bezeichnung für diesen Volksbrauch überall eine andere, wie: „Schellenenschlagen“, „Schleicherlaufen“, „Hüttlerlaufen“, „Glöcklerlaufen“, „Schäffertanz“ usw. Als Ursprung all dieser Faschingsgebräuche ist vielleicht der „Schwerttanz der alten Germanen“ anzunehmen. Sei dem wie immer; jedenfalls hat sich dieser uralte Brauch bei den „fölsafösten“ Imstern, wenn auch mit mancherlei Änderungen bis heute erhalten. Er bietet stets ein ganz eigenartiges Schauspiel und es dürfte den Lesern dieser Blätter nicht unwillkommen sein, Näheres über das „Schemenlaufen“, welches stets in einem Festzuge gipfelt, zu erfahren.

Als besonders erwähnenswerte Gruppen dieses Festzuges sind hervorzuheben: „die Spritzer“, „die Kübelemajen“, „die Duxxner oder Sackner“, „die Blumenmädchen“, „die Ruaßler“, „Die Hexen“ mit ihrer eigenartigen Musik und als Hauptfiguren des Festes „die Roller und Scheller“.

In der Regel wird das Schemenlaufen nur alle drei Jahre (in Telfs alle fünf Jahre) abgehalten. Jedemal aber bringt es lebhafte Bewegung in die Bewohnerschaft. Man merkt es sofort in der ganzen Stadt, wenn einmal von der Stadtgemeindevorstehung Imst die Bewilligung zum Schemenlaufen erteilt wurde. Allerorts wird ganz geheim gerichtet und geprobt und des Abends hört man — zumeist Sonntags — die Roller und Scheller ihre ohrenzerreibenden Instrumente üben. Kurz, es macht sich bei alt und jung ein regeres Leben bemerkbar. So war es auch heuer vor dem Festzuge.

Am festgesetzten Tage, Schlag 9 Uhr vormittags, durchzog, wahrscheinlich um die richtige Feststimmung zu fördern, eine recht komisch ausgerüstete Musikbande, das sogenannte „Vigatter“, die ganze Stadt. Dieser folgte eine Juxgruppe, die einem nur Ortsbewohnern verständlichen Vorgang in der Stadt recht prächtig demonstrierte. Aber auch die Ereignisse der großen Welt gaben dem Zuge ihren Einschlag und so waren denn auch Japaner und Russen, sogar Chinesen, in Kriegerausrüstung, vertreten.

Nach diesem Umzuge, der sehr rasch abgewickelt war, sammelten sich die „Schemen“ oder „Masken“, deren zirka 200 waren, in der oberen Stadt beim sogenannten Hirschenwirt, woselbst sich alle am Festzuge mitwirkenden Personen demaskieren und beim Festkomitee anmelden sowie eine festgesetzte Geldgebühr entrichten mußten.

Das Festkomitee bestand aus zwei Mitgliedern des Stadtgemeindeausschusses und zwei Mitgliedern des Unternehmens. Dieses Komitee trägt für die Zeit von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends für jegliches Gebaren der angemeldeten Schemen die volle Verantwortung, es hat demnach auch eine große Machtbefugnis. Wer sich den Verfügungen desselben nicht fügt, wird vom Festzuge ausgeschlossen und darf nie mehr mitwirken. Deshalb herrscht auch stets die strengste Zucht und Ordnung und es ist noch selten ein nennenswerter Unfug durch Schemen vorgekommen. Es dürfen übrigens als Masken überhaupt nur Männer, die über 18 Jahre alt sind, mitwirken. Der Umzug wurde punkt 12 Uhr mittags nach dem Läuten durch die „Duxner“ oder „Sackner“ eröffnet. Diese trugen die Unterinnertalertracht, und zwar kurze Lodenröcke und Lederhosen, weiße Strümpfe und verschiedene Kopfbedeckungen, wie hohe, spitze Clownhüte, große Halskrausen u. dgl. m. In den Händen schwangen sie runde, mit Stroh gefüllte, ballonförmige Säcke, womit sie namentlich auf die männlichen Zuseher lospaukten, um Platz für den Festzug zu schaffen. Einzelne dieser Sackner kamen in weiblicher Kleidung und mit Mädchenlarven und es waren da besonders die Schemen mit den weißen „Fotzelkappe“ und dem „Wifising“, d. i. ein sehr faltenreiches, altertümliches Kleid, bemerkenswert. An die Sackner reihten sich die in sehr geschmackvollen Trachten erschienenen „Kübelemajen“, welche kleine Holznäpfe mit Wasser gefüllt in den Händen trugen und mit einem nassen Tuche die Gesichter der Zuseher, wesentlich jene des schönen Geschlechtes, ab und zu zärtlich einrieben. Die Kübelemajen im Vereine mit den Sacknern bilden sozusagen die Ordner des Festzuges, in welcher Tätigkeit sie von den „Spritzern“ unterstützt werden. Es sind dies Burschen in Rokokokleidern, die mit fast meterlangen Messingspritzen ausgerüstet sind. Sie bilden mit den beiden vorher bezeichneten Gruppen die eigentlichen Plänker des Maskenzuges, da sie überall auftauchen, das Publikum ganz überraschend mit Wasser bespritzen, dann wieder in ständig tänzendem Gange verschwinden, um an einem anderen Orte aufs neue zu erscheinen und namentlich unter den Mädchen weiteres Unheil anzurichten.

Nun folgten die verschiedenen Hauptgruppen des Zuges, vor allem die charakteristischste und schönste derselben, die der „Roller und Scheller“. Je ein Roller und ein Scheller gingen, stets ein Paar bildend, zusammen. Der erste hatte eine Frauenmaske, letzterer die eines Mannes. Beide trugen schwarzelederne Kniehosen mit weißen Strümpfen und Schnallenstiefeln. Der Roller schwang in der Hand einen Fliegenwedel, der Scheller einen bunt bemalten Stab, auf dem eine Bretze hing. Um den Leib hatten beide einen breiten Ledergurt, auf welchem beim Roller mehrere bis zu 3 kg schwere Kuhglocken, wie sie das Vieh auf den Alpenweiden trägt, beim Scheller aber eine Menge von Messingschellen befestigt waren. Auf dem Kopfe

trugen beide einen „Glorienschein“, der beim Scheller bedeutend größer war als beim Roller. Dieser Schein war mit Kunstblumen, Spiegeln und verschiedenem bunten Flitter geziert. Der Scheller trug über den Oberkörper geschlungen ein gewirktes, weißrotes Tuch. Dagegen wallte vom „Scheine“ des Rollers ein langer weißer Schleier über dessen Rücken herab. Sowohl der Roller wie der Scheller waren eifrigst bemüht, durch allerlei recht zierliche und flotte Bewegungen des Oberkörpers wie auch durch komische Luftsprünge usw. ihre „Rollen“ und „Schellen“ ununterbrochen erklingen zu lassen. Außerdem führten aber die Roller und Scheller, deren dieses Mal leider nur 16 Paare waren, auch noch ganz eigenartige Tänze auf, und zwar wurden der Reihe nach der erste der Stadtgemeinde selbst, die folgenden aber den einzelnen „Honoratioren“ der Stadt gewidmet. Für diese Aufmerksamkeit bekommen die Darsteller sodann beliebige Geldgeschenke.

Von den Rollern und Schellern wurde auch diesmal wieder das ehrenvolle „Abfangen“ der Zuseher, das als eine Auszeichnung gilt, besorgt. Jeder Abgefahrene wurde von einem Scheller am Arme zum Festkomitee, welches an verschiedenen Plätzen in der Stadt, z. B. beim Platzwirt, Postwirt oder Lammwirt seinen Sitz hatte, vorgeführt. Voran sprang wie ein Vorrreiter ein Scheller. Beim Komitee angelangt, zahlte der Gefangene nach Belieben einen Geldbetrag, der zur Bestreitung der ganz bedeutenden Kosten des Unternehmens diente, und erhielt sodann ein Abzeichen sowie eine Bretze und Wein. Dieses Abzeichen sichtbar am Rocke getragen, schützte vor weiteren Arrestierungen. Jeder Zuseher mußte sich nach Ortsbrauch einmal einführen lassen, war er nun in einer hohen oder niederen Stellung. Wer nicht „eingeführt“ wird, der wird auch nicht als „geeckt“ betrachtet.

Auf die Roller und Scheller folgte die flotte Schar der „Hexen“, die von einer hässlichen „Hexenmutter“ geführt wurde. Diese Gruppe hatte eine ganz eigenartige, sich ständig in Mänteln gefallende Musik bei sich. Die Hexen trugen rote Röcke, grüne Mieder und Ärmelstutzen, weiße Hauben und Zöpfe, rote Strümpfe und ganz widerliche Gesichtsmasken mit krummen Nasen u. dgl. Die Musikanten trugen rote Hosen, grüne Röcke und schwarze Kappen.

Ein „Raußler“, das ist ein als Kaminfeuer verkleideter Schemenläufer, ließ sich auch, jedoch ohne besonderen Effekt

zu erzielen, ab und zu sehen. Diese Schemenläufer verschwindet immer mehr und mehr. Es ist dies auch kein Nachteil, denn die einzige Tätigkeit dieser Schemen, darin bestehend, jungen Mädchen unverhofft das Gesicht zu schwärzen, damit es dann die Kübelmajen wieder abwaschen können, macht der Betroffenen wohl nie Freude und dem besseren Publikum auch nie Spaß!

Nun folgten, von zwei oder vier Paar Ochsen gezogen, die verschiedenen mit Bäumen, Tieren, Blumen usw. festlich gezierten Brückewagen, vor allem der Wagen der Hexen, dann ein „Besserungshaus für böse Weiber“, ein „Riesenphonograph“, eine Schaubude mit fremden, seltenen Tieren usw., endlich der Festwagen der „Vogelfänger“, auf dem sich eine lustige Jagdgesellschaft festgesetzt hatte, die abwechselnd ein bekanntes Vogelhändlerlied, welches sich namentlich in Innsbruck seit dem Jahre 1773 bis heute erhalten hat, mit Gitarre- und Zitherbegleitung vortrugen.

Die Gesichtsmasken der meisten Schemenläufer sind aus Zirbelholz zum Teile sehr hübsch geschnitten und zumeist schon sehr alt. Sie wurden schon vor Jahrhunderten gebraucht und gehen in den einzelnen Imster Familien wie ein altehrwürdiges Erbe weiter von Glied auf Glied, wie auch der Volksbrauch des Schemenlaufens selbst sich stetig fortlebt. Die Imster hängen an diesen Darstellungen mit voller Liebe und echter Begeisterung. Alt und jung wirkt mit gleichem Interesse am Zustandekommen dieses eigenartigen, dabei aber auch recht kostspieligen Unternehmens mit, in dessen Gelingen man seinen ganzen Stolz setzt. Für die „Sölsafösten“ Imster ist das Schemenlaufen, an dem sich die besten Bürger beteiligen, im Laufe der Jahrzehnte ein förmliches Bedürfnis geworden, dem man große Mühe und Opfer bringt, ohne daß der Einzelne einen Gewinn hat. Die Masken, Kostüme usw. haben zudem einen ganz bedeutenden Wert, denn die Masken allein können per Stück auf 40 bis 60 Kronen angeschlagen werden.

Wer Gelegenheit hatte, dem eigenartigen Volksspiele beizuwohnen, hat sicher einen dauernden Eindruck mitgenommen. Jene, welche das Fest nicht sehen konnten, aber ihm doch Interesse entgegenbringen, seien auf hübsche Ansichtskarten nach photographischen Aufnahmen aufmerksam gemacht, welche die einzelnen Typen des Schemenlaufens gut zur Anschauung bringen und beim Photographen Sonnweber in Imst zu haben sind.

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXXVIII. Über den Betrag der Gletschererosion.

Von Prof. Dr. H. Heß in Ansbach.

Im vorvorigen Jahre konnte ich über einen Versuch berichten („Mitt. d. D. u. Ö. Alpenvereins“ Nr. 24, 1903), den ich unternommen hatte, um die Schuttmenge zu bestimmen, welche der Hintereisferner alljährlich von seinem Untergrunde ablöst. Die eigentliche Messung läuft bei dem Versuche darauf hinaus, daß man die Schuttmenge ermittelt, welche in einer bestimmten Zeit längs eines Streifens der Naht auf der großen Mittelmoräne des Gletschers ausschmilzt. Kennt man für diesen Streifen auch die Ernidrigung, welche die Gletscheroberfläche durch Abschmelzen erfährt, so kann man die Schuttmenge angeben, welche durchschnittlich auf einen Quadratmeter der vertikalen Schuttwand trifft, welche die längs der Mittelmoräne sich berührenden Gletscherzuflüsse trennt. Im Jahre 1903 war der für die erste Messung zugrunde liegende Zeitraum nur zehn Tage; es ergab sich die Schuttdichte zu 15 dm^3 pro Quadratmeter. Im letzten Sommer konnte nun die Messung wiederholt werden. Da an der Messungsstelle, wo der ältere Moränenschutt beseitigt worden war, zwei große Spalten quer durch das Eis entstanden, so wurde die ursprüngliche Länge von 20 m auf 12 m reduziert. Die Abschmelzung betrug 4-2 m. Die seit 1903 an dieser Stelle angesammelte Schuttmenge stammte also aus einer Schuttwand von $12 \times 4-2 = 50-4 \text{ m}^2$. Durch Wägung wurde sie zu 3590 kg bestimmt, was bei einem spezifischen Gewichte von 2-7 für Glimmerschiefer rund 1330 dm^3 entspricht. Daraus berechnet sich die durchschnittliche Schutt-

dichte zu nahezu 26 dm^3 pro Quadratmeter. Diese Zahl stellt wiederum einen Minimalwert dar, denn in die beiden Spalten, von denen die eine durch einen fast 1 m^3 großen, der Naht angehörigen Block überbrückt war, ist sicherlich eine beträchtliche Schuttmenge abgerutscht, die in die gewogene mit hätte einbezogen werden müssen; auch der große Block wurde nicht mit eingerechnet. Beachtet man, daß während des Eistransportes vom Fuße der Langtauferspitze, der Vereinigungsstelle der beiden Gletscherarme, bis zur Ausschmelzstelle der gemessenen Schuttmenge erst eine Eiswand von 160–180 m Höhe abschmelzen mußte, um diesen Schutt zu Tage treten zu lassen, so ist einleuchtend, daß derselbe nicht von der Felsumrahmung der Firnbecken, sondern vom Untergrunde stammen muß. Wenn man nun dieselbe Berechnungsweise zugrunde legt, wie ich sie früher mit Annahme einer Schuttdichte von 15 dm^3 pro Quadratmeter ausführte, so ergibt die jetzt ermittelte Schuttdichte einen jährlichen Erosionsbetrag von 4–5 cm für das Firngebiet, dem das Eis der Ausschmelzstelle entstammt. Bei dieser Berechnung ist unter anderem vorausgesetzt, daß die Schuttdichte längs der ganzen Schuttwand der Innenmoräne dieselbe ist. Da dies wohl nur annäherungsweise zutrifft, so handelt es sich für eine genauere Bestimmung der Erosionsgröße zunächst darum, an mehreren Stellen der Mittelmoräne solche Messungen vorzunehmen. Ich ließ deshalb in der Nähe des Einflusses des Kesselwandfners sowie ungefähr 1-5 km oberhalb

der vorjährigen Abräumestelle das Eis längs der Naht vom alten Schutte freimachen und Bohrlöcher anlegen, in welche Holzstangen zur Bestimmung der oberflächlichen Abschmelzung eingesenkt wurden.

Im Sommer 1905 wird man also an drei Stellen auf der großen Mittelmoräne des Hintereisferrners die während eines Jahres aus der Schuttwand ausgeschmolzene Gesteinsmenge messen können. Ergeben sich dann große Unterschiede für die Schuttdichte in dieser Wand, so wird man zweckmäßig die Zahl der Beobachtungsstellen vermehren. An der untersten der jetzigen drei Abräumestellen wär übrigens die Naht nicht mehr wie sonst, längs der Moräne als ein einziger Schuttstreifen erkennbar. Hier lagen vier bis fünf Schuttbänder von ca. 3 dm Breite, die durch noch breitere Eislagen von einander getrennt waren, neben einander im Eise des Langtaufererjochzuflusses, während die dem Hauptgletscher an-

gehörige Eismasse keinen Schutt enthielt. Nahe am Ausgang des kleineren Gletscherarmes zeigt sich also eine Art Schichtung, deren Entstehung ich auf Bewegungsvorgänge zurückführen möchte, welche sich auf der Sohle dieses Zuflusses abspielen, wenn das Eis über die nahe der Firngrenze gelegene Felsstufe herabstürzt.

Auf der großen Mittelmoräne des Hochjochferrners ließ ich an zwei Stellen den Schutt wegräumen: an der roten Steinlinie, die quer über den Gletscher zieht, und etwa 500 m weiter oben. Auch auf der kleinen Moräne, welche auf der linken Seite der Vernagtunze ausschmilzt, wurde eine ca. 20 m lange Strecke freigelegt und wie die Abräumstellen an den anderen Gletschern mit einem Ablationspegel versehen. Im Sommer 1905 kann also an sechs Stellen des hinteren Ötztales die mittlere Schuttdichte von Innenmoränenwänden bestimmt werden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Düsseldorferhütte (Ortlergebiet) wurde im Sommer 1904 von 1069 Personen besucht. Der erste Besuch fand statt am 18. Juni, der letzte am 13. September. Von Besteigungen seien erwähnt: Tschengler Hochwand 100mal, Vertainspitze 50mal, Hinter- und Vorder-Schöneck 24mal, Hohe Angelus 15mal, Kleine Angelus 4mal, Hochofenwand 5mal, Übergang über das Zayjoch (Laaserthal) 23 mal. Der Weg von der Troppauerhütte bis zum Zayjoch soll vor der Saison 1905 verbessert und außerdem häufiger kontrolliert werden, so daß Abirrungen von demselben bei einiger Aufmerksamkeit nicht mehr vorkommen dürften. Immerhin ist bei schlechtem, insbesondere nebeligem Wetter die Mitnahme eines Führers bei dem Wege über das Zayjoch als erforderlich zu erachten. Ungeübte sollten diesen Weg nie ohne Führer machen.

Payerhütte. Die Bewirtschaftung der Payerhütte (Ortlergruppe) wurde seitens der S. Prag an Fräulein Anna Rauth aus W.-Matrei, welche durch neun Jahre im Hotel Eller in Sulden beschäftigt war und sich infolge ihrer Tüchtigkeit, Umsicht und Zuvorkommenheit gegenüber den Touristen allseitiger Beliebtheit erfreute, übergeben. Ihre langjährige Praxis sowie ihr freundliches Wesen lassen erwarten, daß die Bewirtschaftung der Payerhütte sich auch unter der neuen Pächterin in besten Händen befinden wird und die Touristen daselbst stets eine behagliche Unterkunft und vorzügliche Verpflegung finden werden.

Die Gamperhütte am Gmeineck (Reißbeckgruppe) der S. Gmünd wurde im Jahre 1904 von 31 Bergsteigern besucht. Die Sektion hat einige kleine Ergänzungen der Einrichtung vorgenommen. Die Gmünderhütte auf der Schönau (Malteinerthal) wurde im Jahre 1904 von 265 Personen besucht. Die S. Gmünd hat für die Hütte eine k. k. Postablage erwirkt, die mit dem Sommerpostamt Pfäglhof durch einen dreimaligen Botengang in der Woche in Verbindung steht. Die Einrichtung der Hütte wurde wesentlich verbessert. Die Sommerwirtschaft führte in musterhafter Weise das Ehepaar Stiegler vulgo Preiml, in Bergsteigerkreisen als Wirtschafter der ehemaligen Traxlhütte bestens bekannt. Die festliche Einweihung der Hütte ist für den heurigen Sommer beabsichtigt. Die Osnabrückerhütte im Großelendtale (Hochalmspitze-Ankogelgruppe) war im Jahre 1904 von 222 Touristen besucht. Die Einrichtung erfuhr seitens der S. Osnabrück manche Ergänzung, die Vertäfelung des Erdgeschosses wurde wesentlich verbessert. Die Sommerwirtschaft führten wieder in tadeloser Weise die Wirtschafterin Maria Klaura und der Träger Georg Straßer.

Gleiwitzerhütte. Schon in Nr. 4 der „Mitteilungen“ konnten wir berichten, daß die durch mehrere Wiener Tagesblätter gebrachte und auch in Nr. 2 mit Vorbehalt wiedergegebene Nachricht über eine angebliche Zerstörung der Gleiwitzerhütte durch Lawinen unrichtig ist. Inzwischen ist am 20. April Führer Altenhuber aus Dorf-Fusch auf Skiern zur Hütte selbst angestiegen und hat dem Vorstande der

S. Gleiwitz berichtet, daß sich die Hütte, wie es ihre solide Bauart erwarten ließ, in tadellosem Zustande befindet. Dagegen mußte die Brücke unter dem Hirzbachwasserfälle wegen Lawinengefahr abgezogen werden, das Abfahren der letzten Schneefelder an der gefährdeten Stelle ist aber in den nächsten Tagen zu erwarten, sodaß schon im nächsten Monate die Brücke wieder angebracht werden kann. Die Bewirtschaftung erfolgt von Ende Juni ab durch Frau Mühlauer jun. und die Tochter des Führers Granitzer aus Dorf-Fusch.

Tätigkeit der S. Gmünd. Die Wegbau- und Markierungstätigkeit der S. Gmünd im Jahre 1904 war eine sehr lebhafte, da einige der wichtigsten vom Hochwasser im Herbst 1903 zerstörten Wege wieder hergestellt wurden. Durch volle acht Monate waren die Arbeiter der Sektion beschäftigt. Es wurden gut in Stand gesetzt: der Zwillingfall-, Fallertumpf-, Blaue Tumpf-, Klammsfall- und Elendsteig durch die Aichholzer-, Wolfgang- und Wastlbaueralm bis zur Wastlbauerhütte. Die Durchführung dieser zum Teile recht kostspieligen Arbeiten war nur durch die ausgiebige Unterstützung des Gesamtvereins möglich. Die bedeutenden Kosten des Blauen Tumpf-Steiges, der von der Schönau bis in die Nähe des ehemaligen Flecksteges auch als Viehtrieb benützt wird, trugen zum größten Teile die Almbesitzer des hinteren Malteinerthals. (Es sei an dieser Stelle ausdrücklich bemerkt, daß der Blaue Tumpf nicht — wie es in den Zeitungen hieß — verschüttet wurde, sondern, ebenso wie der Hochalmfall, inmitten der von allen Seiten herabgebrochenen Bergstürze einen großartigen Anblick gewährt. Besuchern der Gmünderhütte und des Blauen Tumpfes ist überhaupt der kurze Aufstieg bis zur Klamm zu empfehlen, wo vom Viehtriebe der Klammsfallsteig [Alpenvereinsweg] über eine kühne Brücke abweigt, von der drei Wasserfälle [Hochalmfall, Oberer Blauer Tumpf, Hinterer Maralmfall] zu sehen sind.) Die vollständige Wiederherstellung aller übrigen zerstörten Weganlagen der Sektion wird jedenfalls noch zwei Sommer in Anspruch nehmen. Aus den Beiträgen der unterstützenden Mitglieder wurden, wie alljährlich, alle Waldwege und Ruheplätze der Umgebung Gmünd's gut im Stande gehalten, ferner ein Teil des zerstörten Wilburgsteiges wiedererbaut. Nachmarkiert wurden die Wege: Gmünd—Platzgraben—Trefing, Radl—Neuschitz—Gamperhütte; neuemarkiert: Steinbruckgraben—Altersberg—Gamperhütte. Der Zentral-Ausschuß lieferte 43 Stück Wegtafeln, die größtenteils aufgestellt wurden.

Führerwesen.

Führerlehrkurse 1905. Der Salzburger Kurs wurde in der Zeit vom 27. März bis 8. April unter der Leitung des Herrn Prof. E. Fugger abgehalten. — Von den 20 Teilnehmern erhielten: Note I: Josef Danner-Mairhofen, Josef Ennsmann-Lofer, Georg Fuchslechner-Saalfelden, Michael Gschwendtnern-Gasteig, Sebastian Herzog-Fusch, Alfons Hörhager-Ginzling, Peter Kogler-Krimml, Kaspar Rasp-Bischofswiesen, Karl Schuster-Hallein, Anton Unterberger-Fusch.

Note II: Johann Außerhofer Mairhofen, Johann Embacher-Fusch, David Fankhauser-Dornauberg, Andrä Geißler-Krimml, Georg Hauser-Ginzling, Leopold Mayer-Badgastein, Alois Presl-Grundlsee, Johann Rattensberger-Fusch, Josef Rußbacher-Glanegg.

Note III: Sebastian Andexer-Großarl.

In Villach wurde der Führerkurs unter Leitung des Herrn Schulrates A. Zeehe in der Zeit vom 27. Februar bis 12. März abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 20, und es erhielten:

Note I (sehr gut): Colli Angelo, Colli Arcangelo-Cortina, Leitgeb Josef-Antholz, Lieber Johann-Mautern, Mariacher Andrä-Prägratten, Pompanin Florindo-Cortina, Richter Robert-Kallwang, Rupitsch Vinzenz-Heiligenblut, Schwaiger Gottlieb-Oberzellach, Steiner Martin-St. Veit, Stifter Josef-Luttach, Winkler Simon-Oberdrauburg.

Note II (gut): Arch Matth., Boltar Joh.-Althammer, Leutner Andrä-Prägratten, Reyer Joh.-St. Magdalena, Sewer Peter-Kals, Verzi Baldessare, de Zauna-Cortina.

Note III: Rungg Franz-Kiens.

Der Führerkurs in Bozen wurde unter Leitung des Herrn Schulinspektors A. Kolp in der Zeit vom 4.—15. April abgehalten. Von den 25 Teilnehmern erhielten:

Note I: Alois Kuntner-Sulden, Johann Pfitscher-Schönaus, Josef Weithaler-Martell.

Note II: Joachim Agostini-Colle S. Lucia, Alex. Brunner-Alba, Joh. Cazzolara-Stern, Peter Degiampietro-Moëna, Anton Gruber-Schlanders, Johann Hofer-Pfelders, Engelbert Irschara-Arabba, Pacificus Kaslatter-Wolkenstein, Joh. Micheluzzi-Canazei, Benedikt Pfeifer-Sulden, Michael Pfitscher-Schönaus, Alois Plaseller-Lüsens, Alois Reinstadler-Sulden, Franz Schöffenegger-Tiers, Michael Theiner-Prad, Anton Weisenhorn-Matsch.

Note III: Alois Delmonego-Buchenstein, Karl Platzer-Trafoi, Julius Reinstadler-Sulden, Georg Thöni-Trafoi, Martin Zischg-Sulden, Peter Zischg, Sulden.

In Innsbruck fanden zwei Kurse, beide unter Leitung des Herrn Prof. Patigler statt. — An dem ersten, welcher in der Zeit vom 19. März bis 1. April abgehalten wurde, nahmen 21 Führer, bezw. Aspiranten teil. Es erhielten:

Note I (sehr gut): Dajeng Alois-Schrungs, Gansler August-Eibsee, Gröbl Johann-Partenkirchen, Lechleitner Eduard-Boden, Lipf Peter-Partenkirchen, Löffler Fritz-Mittenwald, Lorenz Franz Martin-Galtür, Salzgeber Gottlieb, Salzgeber Jodok-Tschagguns, Seeberger Rudolf-Pettneu, Sonner Josef-Garmisch, Staggl Hermann-Grins, Strobl Johann-Grainau, Uhl Johann-Garmisch, Wachter Joh.-Parthenen, Walser Wilhelm-Ischgl.

Note II (gut): Rietzler Joh. II.-Oberstdorf, Sauer Josef-Griesau, Walter Alois-Galtür, Zangerl Anton-Landeck.

Note III: Knilling Martin-Mittenwald.

Bei dem zweiten Kurse, welcher in der Zeit vom 4. bis 18. April stattfand, erhielten von den 22 Teilnehmern:

Note I: Leo Arnold-Sölden, Nikodemus Fender-Sölden, Rudolf Hörrnagel-St. Jodok, Josef Kruselburger-Mareit, Johann Mark, Karl Mark-Feuchten, Robert Müller-Neustift, Schmerzenreich Scheiber-Sölden, Urban Schönher-Neustift, Gottfried Schöpf-Sölden, Johann Schöpf-Längenfeld, Adolf Spörr-Obernberg, Rudolf Teißl-Pfersch.

Note II: Johann Eiter-Pitztal, Karl Gleirscher-Obernberg, Ludwig Haid-Pitztal, Heinrich Hochrainer-Fulpmes, Heinrich Kindl-Neustift, Peter Mark-Feuchten, Siegmund Rauch-Pitztal, Simon Wurzer-Gossensaß.

Note III: Zachäus Klotz-Sölden.

Von den insgesamt 108 Teilnehmern erhielten 54, also die Hälfte, die Note I und erscheinen somit, insoweit sie nicht schon Führer sind, bereits zur Autorisierung geeignet. Mit nur mittelmäßigem Erfolge bestanden 10 die Prüfung, von diesen sind 5 aus dem Ortgebiete. Schon bei den früheren Kursen wurde die Beobachtung gemacht, daß in diesem Gebiete es mit dem Führernachwuchs ziemlich schlecht bestellt ist. Dagegen haben sich die Verhältnisse im Stubai- und Ötztale in erfreulicher Weise wesentlich gebessert. Ganz

vorzüglich war wieder die Teilnehmerschaft aus dem Motsafon- und dem Wettersteingebiete. Bei den Kursen läßt sich deutlich ersehen, wie durch strenge Zucht und sorgfältige Auswahl der Aspiranten die Führerschaft „gehoben“ werden kann.

Verkehr und Unterkunft.

Ein neues Unterkunftshaus. Die Pächter der Gemeindejagdgeflilde von Habach (Bahnstation Penzberg oder Staltach) lassen demnächst auf dem nahen Weilberge, der eine umfassende Aussicht über die ganze Gebirgskette und das Voralpengebiet bietet, ein hübsches Jagdhaus erbauen, das während der Fremdensaison auch als Unterkunftshaus für Touristen dienen soll. Dasselbe wird etwa 12 Personen Raum gewähren und durch den Wirt Freisl vom nahen Dorfe Dürrhausen stets mit genügendem Proviant und Getränken versehen werden.

Stellwagenverkehr im Ahrntale. Wie uns Herr Gastwirt Joh. Leinegger in Kasern mitteilt, wird heuer vom 1. Juli bis 10. September folgender Stellwagenverkehr im Ahrntale durchgeführt: ab Kasern 4 U. 30 früh; an Steinhaus 6 U. 20, ab 6 U. 30 früh; an Sand 8 U., ab 8 U. 30 früh; an Bruneck 10 U. 30 vormittags. Umgekehrt: ab Bruneck 6 U. 30 früh; an Sand 8 U. 30, ab 9 U. 30 früh; an Steinhaus 11 U. 30 vormittags, ab Steinhaus 1 U. 30 nachmittags; an Kasern 4 U. 30 nachmittags. Ferner vom 1. Juni bis 30. September: ab Sand 6 U. früh; an Steinhaus 8 U., ab 8 U. 30 früh; an Kasern 11 U. 30 vormittags, ab 2 U. 30 nachmittags; an Steinhaus 4 U. 30, ab 5 U. nachmittags; an Sand 7 U. abends.

Verbesserungen der Eisenbahnverbindung mit der Hohen Tatra. Die Direktion der Kaschau-Oderberger Eisenbahn hat, um den Besuch der Hohen Tatra zu heben, für die kommende Reisezeit zwei Verbesserungen in ihrem Verkehrsgetroffen. Zunächst hat sie Wagen dritter Klasse auch in die zwischen Oderberg und Poprad-Felka verkehrenden Schnellzüge eingestellt. In verschiedenen Städten des östlichen Deutschlands wurden bisher Rückfahrkarten auch dritter Klasse nach Poprad ausgegeben. Wenn der Inhaber aber von Oderberg aus den Schnellzug benutzen wollte — und das ist in Anbetracht der langen Fahrzeit und des Publikums der Personenzüge nötig — so mußte er in Oderberg in die zweite Klasse umsteigen. Das braucht von jetzt ab nicht mehr zu geschehen, sondern gegen Zahlung des üblichen Zuschlages für die Schnellzüge wird man jetzt auch in diesen dritter Klasse fahren können. Von besonderer Wichtigkeit ist auch die wesentliche Verkürzung der Fahrzeiten, worüber die Fahrpläne Aufschluß geben.

Ausrüstung.

Battiste für Regenkrägen. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Es ist gewiß schon vielen unliebsam aufgefallen, daß es die große, mit ihrem Bedarf die Industriemannigfach beschäftigende Alpinistik, besonders der Einfluß des D. u. Ö. Alpenvereins noch nicht dahin gebracht haben, den einschlägigen Fabriken ein Battistfabrikat für Regenkrägen, eventuell auch für Regenmäntel, abzuringen, das an Güte, Farbe, Appretur, Leichtigkeit und allgemeiner Dauerhaftigkeit den Anforderungen der Touristenwelt endlich einmal vollends entspricht. Es ist eine bekannte Tatsache, daß den Woll- und Kautschukstoffen viele namhafte Nachteile anhaften und daher den leichten, kein Volumen bildenden und wirklich wasserdichten Battisterzeugnissen eventuell in Verbindung mit den sehr leichten, geschmeidigen, elastischen Überzugsjacken (Schwitzern) beim Tragen gegen Kälte das Feld räumen müssen. Es tauchen schon seit einer Reihe von Jahren neue Battistfabrikate für Regenkrägen und -mäntel auf, von denen sich aber bisher noch keines wirklich bewährte, weil immer die eine oder die andere der hierfür maßgebenden Bedingungen gefehlt hat. So sind auch heuer wieder in Wien bei bekannten Firmen für Touristenartikel ein „Billrothbattist“ und ein „Mosetig battist“ für Regenkrägen u. dgl. zu haben. Doch während der erstere mit seiner grauen Farbe (Appretur) entspricht, ist das Gewebe desselben in einer Fadenrichtung sehr leicht zerreißbar, und während der letztere in beiden Fadenrichtungen des Gewebes geradezu unzerreißbar ist, ist derselbe wegen seiner lichten und heiklen Farbe fast un-

brauchbar. Es taugen daher beide Fabrikate für den praktischen Bedarf nicht genügend. Es wäre nun dringend zu wünschen, daß endlich ein Battist geschaffen würde, der möglichst geringes Gewicht hat, nach beiden Fadenrichtungen des Gewebes möglichst fest ist und auch eine praktische, am besten eine mattgräue Farbe besitzt. — Hoffentlich werden diese Zeilen bei den berufenen Geschäftsleuten entsprechende Aufnahme und der gewiß vielseitige Wunsch nach einem leichten, dauerhaften und nicht teuren Regenkragenstoff endlich Abhilfe finden.“ *Franz Kranzer-St. Veit a. Glan.*

Unglücksfälle.

Unglücksfälle. Zu meiner großen Freude hat sich nachträglich herausgestellt, daß der aus der Tátra gemeldete Unfall auf der Teufelswand (S. 79, Nr. 8) und der Unfall am Hafnereck (III. A. a., Nr. 4, S. 80), über welchen die Zeitungen berichteten, in das Gebiet der Erfahrung gehörten. Die Fabel vom Hafnereckunfälle scheint auf ähnliche Weise entstanden zu sein wie die von mir auf S. 84, Jahrgang 1903 besprochene Ente (Unfall im Berner Oberland). Leider konnte die Berichtigung bezüglich des letztgenannten Unfalles nicht mehr bei der Zusammenstellung berücksichtigt werden. Es stellt sich nunmehr das Ergebnis für 1904 noch günstiger; bei Hochtouren sind nur 24 Personen umgekommen und die Gesamtzahl der Umgekommenen beträgt sonach 72 Personen, 4 weniger als 1903. — Gleichzeitig will ich nicht unterlassen, allen Herren, die mir durch mündliche oder schriftliche Mitteilungen zur Anfertigung der Statistik behilflich waren, auch hier meinen besonderen Dank auszusprechen.

Gustav Becker-Karlsruhe.

In den Sextener Dolomiten, und zwar oberhalb der Zsigmondyhütte, glitt an einer sonst ungefährlichen Stelle infolge eines Fehltrittes ein Herr Rudolf Hauser aus Darmstadt aus und kollerte etwa 15 m tief über einen Abhang hinab. Der Verunglückte zog sich nicht unerhebliche Verletzungen zu.

In der Brentagruppe unternahmen, wie die „Münchner Allgemeine Zeitung“ unter dem 20. April meldete, die Touristen Giuseppe Levi aus Genua und Bernhard Dittmann aus Leipzig mit zwei Begleitern einen Versuch zur Ersteigung des Torre di Brenta, wobei Dittmann von einem herabstürzenden Felsstück getroffen und schwer verletzt wurde. Seinen Begleitern gelang es unter schweren Mühen, den Verletzten zu Tal zu schaffen.

Aus Domodossola wurde der „Münchn. Allg. Ztg.“ berichtet: Ein schweres Touristenunfall hat sich während der Osterfeiertage im oberen Tocetale zugetragen. Die Herren Gottfried Colombo und Franz Delloro, zwei erfahrene Hochtouristen, wollten im Antigoriote mehrere Hochgipfel ersteigen und wurden am 22. April abends in Credo gesehen. Darauf erfuhr man nichts mehr von ihnen, bis endlich am 25. bei den Vertretern des Club Alpino Italiano in Domodossola dringende Anfragen nach dem Verbleibe der Genannten eintrafen. Nun wurde sofort eine Expedition ausgerüstet, die durch Umfragen die Spur der beiden bis ins höchste Grestal hinauf verfolgte. Hier fand man die Gesuchten erfroren auf. Allem Anschein nach hatten sie den vergletscherten Griespaß (2456 m) überschreiten und ins Oberwallis absteigen wollen. Dabei muß sie ein Schneesturm überrascht haben, denn auch auf dem Simplon herrschte während der Osterfeiertage ein heftiges Schneegestöber.

Auf dem Sasso alto, 2839 m (welcher „Sasso alto“ gemeint ist, wird nicht gesagt) stürzte, wie den „Münchner Neuesten Nachrichten“ aus Bozen gemeldet wurde, am 26. April ein Herr Franz Frick in einen „20–30 m tiefen Abgrund“ und zog sich bedeutende Verletzungen zu. Der Verunglückte wurde von seinem Bruder gerettet.

Vom Roßkopf (welcher Roßkopf gemeint ist, war nicht gesagt) stürzte, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ aus Innsbruck unter dem 25. April meldeten, ein Tourist namens Wiese (angeblich aus Niederösterreich) in den Köllengruben ab und wurde als Leiche aufgefunden.

Allerlei.

Lamprechtsofenloch bei Weißbach. Über diese interessante Höhle, welche jetzt zugänglich gemacht wurde, entnehmen wir der „Münchner Allgemeinen Zeitung“ das Folgende:

„Die Höhle trägt ihren Namen nach dem Ritter v. Lamprecht aus dem Geschlechte der Saalecker, welche nach 1503 am sogenannten „Schlösselbergle“ saßen. Von der Burgruine sind heute nur mehr Mauerreste zu sehen. Die Sage, daß das Lamprechtsofenloch unermäßliche Schätze, die von einer weißgekleideten Jungfrau und einem schwarzen Hunde bewacht werden, beherberge, hat in früheren Jahren viele Leute zum Schatzgraben verleitet. Da hierbei wiederholte Unfälle vorgekommen sind, wurde der Eingang zur Höhle im Jahre 1703 auf behördliche Anordnung vermauert. Als das wissenschaftliche Interesse an der Höhle rege wurde, wurden vom Jahre 1882 an zahlreiche wissenschaftliche Expeditionen in das Innere der Höhle unternommen. Große Verdienste um die Erforschung hat sich der kgl. bayr. Forstmeister Ferchl in St. Martin bei Lofer erworben, der 1883 einen genauen Plan der Höhle entwarf, in welcher er in südlicher bis zu 350 m, in südwestlicher Richtung bis zu 450 m vorgedrungen war. An der Hand des Ferchlschen Plans unternahm eine Expedition unter der Leitung des kgl. Forstmeisters Moser eine Fahrt in das Innere der Höhle, deren Erforschung von der S. Salzburg des D. u. Ö. Alpenvereins und der Sektion für Höhlenforschung des Österr. Touristenklubs bereits 1883 in Angriff genommen wurde. Die Mosersche Expedition war von keinem Erfolge begleitet. Auf Anregung des seither verstorbenen Vorstandes der S. Passau, Herrn Schmid v. Zabierow, und des Kaufmannes Joh. Stainer-Lofer wurde später die Erforschung und Zugänglichmachung der Höhle neuerdings in Angriff genommen und, wie bereits einmal gemeldet, im vergangenen Jahre mit Erfolg durchgeführt. Kürzlich konnte die Höhle durch eine größere Anzahl von Touristen besichtigt und die Taufe der verschiedenen Hallen vorgenommen werden. Es findet sich dort nun eine Frauenhöhle, eine Kanzlergrotte (benannt nach dem derzeitigen Sektionsvorstande von Passau) und eine Namenshalle, eine hohe und weite, mit Namen und Inschriften aus dem vorigen Jahrhundert zahlreich beschriebene Wölbung; von hier führt ein Steig, der in seinem oberen Teile „Rehabersteig“ benannt ist, zum ersten Wasserfall. Nach Übersetzung einer tiefen Schlucht mittels einer Leiter gelangt man von hier zu dem zweiten, bedeutend größeren Wasserfall. — Die S. Passau hat nun beschlossen, bis zum Beginn der heurigen Saison den Steig bis zur Namenshalle und dem ersten Wasserfall, und zwar auch für Damen, bequem zugänglich zu machen und den Wasserfall für elektrische Beleuchtung schon im heurigen Sommer auszunützen.“

Klagen über die Wirtschaft „zur schönen Aussicht“ auf dem Hochjoch. Über dieses Alpenwirtshaus sind uns bereits mehrfach Klagen zugekommen. Heute erhalten wir folgende Zuschrift: „Die Zustände in der vielbesuchten Wirtschaft „zur schönen Aussicht“ auf dem Ötztaler Hochjoch ließen im letzten Sommer mancherlei zu wünschen übrig, so daß man im Gebiete der Ötztaler Alpen häufig darüber klagen hören konnte. Die Klagen bezogen sich teilweise auf die wenig freundliche Einrichtung, teilweise aber auch darauf, daß man der Hütte das „Wirken einer ordnenden Hand“ so wenig anmerkte. Hoffentlich bewirkt diese Notiz die Beseitigung des unerfreulichen Zustandes. Wünschenswert ist jedenfalls, daß das genannte Paßhaus, in welchem manche Touristen ihre ersten und vielleicht einzigen Eindrücke vom Hüttenleben bekommen, in jeder Beziehung tadellos geführt wird.“

Dr. H.

Verurteilter Hütteneinbrecher. Aus Bozen wird berichtet: Am 18. März stand vor dem Schwurgerichtshofe der berüchtigte Einbrecher und Gewohnheitsdieb Johann Kofler aus Niedervintl im Pustertale. Er hatte im Oktober 1904 die Grohmannhütte und Teplitzerhütte im Gebiete des Übeltalfernern (Ridnauntal) erbrochen und beraubt und wurde bald darauf unter dem Verdachte der Täterschaft verhaftet, aber weil man ihm nichts nachweisen konnte, wieder freigelassen. Nun begab er sich in die Berggegend oberhalb Spinges und plünderte die Villa des Professors v. Defregger und das Jagdhaus des Ritters v. Mersi. Auch diesmal ließ sich ihm nichts nachweisen. Aber am 31. Januar wurde er von zwei Bauern

* Wir bemerken dazu, daß dieses Gasthaus, das sehr stark besucht wird, ein Privatunternehmen ist, auf welches unser Verein keinen Einfluß hat.

Die Schriftleitung.

bei der Grohmannhütte ertappt und festgenommen, nachdem er gerade wieder Lebensmittel gestohlen hatte. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Gewohnheitsdiebstahls zu sieben Jahren schweren Kerkers.

Ein alpines Auskunftsgebäude beabsichtigt der rührige „Verein deutscher Touristen“ in Brünn (Mähren) zu errichten, zu welchem Behufe er alle daran Interessierten er sucht, ihm mit Nachrichten und sonst zweckdienlichen Mitteilungen an die Hand gehen zu wollen.

Passionsspiel Vorderthiersee 1905. Nach zehnjähriger Zwischenzeit kommt heuer in dem reizend gelegenen Dorfe Thiersee bei Kufstein in Tirol in einem eigens hierzu erbauten Passionstheater das Passionsspiel wieder zur Aufführung. Dasselbe besteht in zwei Abteilungen, nach den alten Motiven neu bearbeitet von P. Robert Weissenhofer, Benediktiner Ordenspriester und k. k. Gymnasialprofessor zu Seitenstetten. Musik und Gesang von Johannes Obersteiner, Stadtpfarre Chorregent in Kufstein. Beginn des Spieles 8 U. vormittags, Ende 4 U. nachmittags, mit einer Mittagsunterbrechung von 1½ St. Spieltage sind: Am 21. und 28. Mai, am 4., 12., 18. und 25. Juni, am 2., 9., 16., 23. und 30. Juli, am 6., 13., 20. und 27. August, am 3. und 10. September. Preise der Plätze: I. Platz K 5.—(M. 4.25), II. Platz K 4.—(M. 3.40), III. Platz K 3.—(M. 2.55), IV. Platz K 2.—(M. 1.70), V. Platz K 1.—(85 Pf.). Eintrittskarten können bei dem Passionsspielkomitee telephonisch oder schriftlich vorausbestellt werden. Vorderthiersee ist von Kufstein aus auf herrlichem Gebirgswege in zwei Gehstunden zu erreichen.

Vogelmord in Italien. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Zu der in Nr. 7 mitgeteilten Eingabe des Wiener Tierschutzvereins möchte ich unter dem frischen Eindrucke der italienischen Vogeltötung und Quälerei einige Szenen schildern, die ich letzthin dort gesehen: Von Mitte März bis Mitte April ist in Südalien die goldene Zeit der Vogelfänger. Nicht

nur, daß man dann in allen Straßenhandlungen die neugefangenen Singvögel sich immerfort Köpfe und Flügel in den viel zu knappen Käfigen anrennen sieht, auch auf Landtouren begegnet man überall den Netzen und Fallen, in denen unsere nördlich der Alpen so gehexten Singvögel und Schwalben gefangen werden. So sah ich unter anderem auf dem Bahnhof Giardini-Taormina einen Vogelfänger mit seinem Werkzeuge und Fang kommen, daß mir momentan die ganze schöne Gegend vor dem Elende dieser armen Tierchen versank. In meterlangen, handhohen Käfigen hockten und jammerten hunderte sangeslustiger Distelfinken, Zeisige und Gartelze. Einige tote und kranke Tierchen lagen auf dem Boden, Wasser oder Futter war in keinem Gefängnis; dafür standen aber große eiserne Fallen daneben. So reisten die Vogelmörder zum nächsten Rastplatz der reisemüden Sänger. Ich wünschte sehrlich die deutsche Kaiserin, die 1½ Stunden entfernt ahnungslos auf der Terrasse des Timeo-hotels saß, herbei, um wenigstens diesen paar hundert Vögeln das Leben zu retten. Noch schrecklicher jedoch war es in Ischia und Capri. Diejenigen Vögel, welche nicht mehr ganz wohlauf waren oder, wie die Schwalben, nicht als Zimmersänger verkauft werden können, reihen die Unmengen zu je zwölf Stück an einen Faden auf, indem sie jedem Tiere den rechten Flügel durchstechen. So fanden wir die müde flatternden Vögel bei Kindern, die sie als Fleischspeise anbieten, und kauften die Tiere los. Nur die wenigen konnten noch fortfliegen, die meisten mußten sofort getötet werden . . . Und da spricht man noch vom Natursinn, vom empfänglichen, kindlichen Gemüte des Süditalianers?“

Th. Girm-Hochberg.

Die „Zeitschrift“ 1887–1904 tritt kostenfrei einer jüngeren Sektion unseres Vereins für deren Bücherei oder für eine Schutzhütte ab Herr k. k. Administrationsrat Alex. R. v. Iwoy, Wien, VI-1, Ammerlingstraße 3. Zuschriften sind in Form von Ansichtskarten erbeten.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek (München, Ledererstraße 2) stellt hiermit an diejenigen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, welche ihr ihre Jahresberichte und Bücherverzeichnisse bisher gar nicht oder nur teilweise eingesandt haben, neuerdings das Ersuchen, dies in Bälde zu tun. Diejenigen Sektionen, welche keinen gedruckten Bücherkatalog besitzen, bitten wir um eine Abschrift ihres geschriebenen Bücherverzeichnisses.

Zuwendungen erhielt die Bibliothek vom Zentralausschusse in Innsbruck, vom Club Escursionisti di Jesi, von der k. ungarischen geologischen Gesellschaft in Budapest, vom Nordböhmischen Exkursionsklub in Leipa, von der S. Breslau und von den Herren Roller, Vorstand der S. Silesia in Troppau, und Fechtner in Böh.-Leipa.

Allen Gönern sagen wir hierdurch wärmsten Dank.

Sektionsberichte.

Aichach. Die Hauptversammlung fand am 21. Januar statt. Die Sektion hat 93 (+ 5) Mitglieder; sie verlor in Herrn Lehrer Abele ein treues Mitglied. Mehrere Ausschußsitzungen fünf Vorträge, eine Herrenkneipe und ein Familienausflug fanden statt. Die Kasse hatte M. 933.24 Einnahmen und M. 774.17 Ausgaben. Trotzdem die Sektion nur erst über bescheidene Mittel verfügen kann, wird doch eine Bautätigkeit ins Auge gefaßt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl aller Mitglieder, nämlich der Herren: Rentner A. Werlberger, Vorstand; Baumeister G. Schmied, Kassier; Hauptlehrer R. Beldinger, Schriftführer; k. Justizrat A. v. Stubenrauch, Hauptlehrer G. Stubenvoll, Beisitzer. Zahlreiche Mitglieder haben Alpenreisen und Bergfahrten unternommen.

Akad. S. Innsbruck. Am 14. Februar wurden für das Vereinsjahr 1905 folgende Herren in den Ausschuß gewählt: med. Theodor Dietrich, I. Vorstand; jur. Franz Braun, II. Vorstand; jur. Alois Kraft, Kassier; med. Filibert Embacher, Schriftführer; jur. Fritz Matz, Beisitzer.

Akad. S. Wien. Der Ausschuß der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins für das Vereinsjahr 1905 besteht aus

folgenden Herren: Dr. Franz Stradal, I. Vorstand; cand. jur. Adolf Iglseder, II. Vorstand; phil. Alois Rogenhofer, I. Schriftführer; med. Ekkehard Beyer, II. Schriftführer; phil. Karl Schuch, Säckelwart; phil. Paul Fiedler, Bücherwart; jur. Ferry Beitl, Zeugwart; ing. Franz Malcher und chem. Leopold Schmied, Beisitzer.

Allgäu-Kempten. Die Sektion hat im vergangenen Jahre wieder eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. Es sind acht Vorträge, sämtlich mit Lichtbildern, gehalten worden. Die Mitgliederzahl ist auf 540 gestiegen.

Biberach. Die Sektion zählt 82 Mitglieder. Im Jahre 1904 fanden ein Sektionsausflug auf den Speer, eine Mitgliederversammlung, fünf Vorstandssitzungen und ein Vortrag (Lehrer Kühn: „Wanderungen in der Silvretta“) statt. Die Kasse hatte M. 870.32 Einnahmen und M. 770.53 Ausgaben. Der Vorstand besteht aus den Herren: Reallehrer Maurer, Vorsitzender; Musikdirektor Buttschardt, Schriftführer; Kaufmann Häring, Kassier; Bauinspektor Schmohl, Verwaltungsaktaar Springer, Lehrer Kühn, Kaufmann Keller, Kaufmann Hiller, Fabrikant Günther, Beisitzer.

Brixen. Am 25. Januar fand die Jahreshauptversammlung statt. Da dieselbe die 30. seit dem Bestehen der Sektion war, wurde mit derselben eine kleine Gedächtnisfeier verbunden. Zu diesem Zwecke hatte Herr Hans Heiß, Schriftführer der Sektion seit deren Bestehen, eine Geschichte der Sektion und einen Rückblick über deren 30jährige Tätigkeit verfaßt, die er zum Vortrage brachte. Im Anschlusse daran gedachte der Vorstand Dr. Mader der drei Gründer der Sektion: des Hüttenwartes Herrn Hans Goldiner, des Schriftführers Herrn Hans Heiß und des Altvorstandes Herrn Ignaz Peer, welche seit den ersten Anfängen an leitender Stelle standen und mit nimmermüdem Eifer die idealen Ziele der Sektion Brixen förderten. Bei der Erstattung des Tätigkeitsberichtes über das abgelaufene Jahr konnte der Vorstand mitteilen, daß die Sektion nun 100 Mitglieder zählt, ferner, daß ein Teil des in Obsorge der Sektion stehenden Wegnetzes neu-, beziehungsweise nachmarkiert sowie strittige Wegangelegenheiten in Afers durch

Servitutsverträge endgültig geregelt wurden. Die Plosehütte erfreute sich wieder eines lebhaften Besuches. Die Besuchsziffer (886) hat sich in den letzten vier Jahren fast vervierfacht. Infolgedessen entsprechen die Unterkunftsräume den Anforderungen nicht mehr und als nächster Punkt der Tagesordnung wurde der Antrag des Ausschusses bezüglich Vergrößerung der Hütte mit Stimmeneinheitlichkeit zum Beschlusse erhoben — die Gewährung einer Subvention des Gesamtvereins vorausgesetzt. Zur Aufbringung der Baukosten beschloß die Versammlung außerdem 100 Anteilscheine von K 25.— auszugeben, von denen mehr als die Hälfte bereits gezeichnet sind. Leider wurde die Plosehütte im vergangenen Herbste gewaltsam erbrochen und je zwei Wolldecken und Pölster entwendet. Die Neuwahl der Vorstehung ergab: Herr Dr. Ignaz Mader, Vorstand; Herr Franz Heiß, Schriftführer; Herr Fritz Peer, Kassier; die Herren Hans Goldiner, Hans Heiß, Ritter v. Kundratitz, Ignaz Peer, Beisitzer. Bei der Hauptversammlung gelangte auch, wie im Vorjahr, der ziemlich reichhaltige und interessante Turenbericht der Sektionsmitglieder zur Verlesung, welcher zeigt, daß die S. Brixen auch in der praktischen Betätigung des Alpinismus Ansehnliches leistet.

Deutsch-Fersental. Die auf den 7. d. M. einberufene außerordentliche Generalversammlung der S. Deutsch-Fersental hat auf den 17. Mai verschoben werden müssen. Nach der Versammlung findet zugunsten der Sektion ein Frühlingsfest mit Glückstopf statt.

Fusch. Die Sektion hielt am 18. Dezember 1904 ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresberichte geht hervor, daß die Sektion die laufenden Arbeiten in drei Ausschusssitzungen und zwei Führertagen erledigt hat. Der Mitgliederstand ist 62. Der Sektion unterstehen 27 autorisierte Führer, 1 Aspirant und 6 Träger, mit den Standplätzen Bruck-Fusch, Dorf-Fusch, Bad-Fusch, Bärenwirt und Ferleiten. Bezüglich des Rettungswesens wurden hauptsächlich bei den Führertagen entsprechende Aufklärungen und Erläuterungen gegeben. Die Rettungsstelle ist „Fusch“ und der Obmann derselben Herr Michael Schubhardt, gräflicher Oberjäger. Rettungsposten sind in: Bruck-Fusch, Dorf-Fusch, Bad-Fusch, Ferleiten, Trauneralpe, Mainzer- und Gleiwitzerhütte. In Bad-Fusch, Hotel Weilguni, befindet sich während der Sommermonate auch ein Arzt, welcher auch eine größere Apotheke zur Verfügung hat. Der Kassabericht wurde richtig befunden und dem längjährigen Kassier, Herrn Martin Egger, der beste Dank ausgesprochen. Bei der durch Zuruf vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses wurden wieder folgende Herren gewählt: Hotelier und Realitätenbesitzer Karl Weilguni-Bad-Fusch, Vorstand; k. k. Förster E. Wania, Stellvertreter; Gastwirt M. Egger, Kassier; Roman Nöhslinger, Schriftführer, und sechs Beisitzer.

Gera. Am 19. September 1904 waren 25 Jahre seit der Gründung der S. Gera verflossen. Die Sektion feierte diese erfreuliche Tatsache am 3. März d. J. durch ein großes alpines Winterfest „Jubelfeier“ der Sektion auf der Geraerhütte. Außerdem hat sie einstimmig beschlossen, ihre im wildromantischen Alpenertale herrlich gelegene Hütte dadurch bedeutend zu vergrößern, daß sie aus eigenen Mitteln ein zweckmäßiges Nebengebäude zu derselben errichten wird. Plan und Kosten hierzu sind bereits bewilligt. Die gut bewirtschaftete Geraerhütte wurde im vorigen Jahre von 807 Personen besucht, von denen 347 übernachteten (1903: 645 und 279). In der am 26. Januar d. J. abgehaltenen, zahlreich besuchten Hauptversammlung wurde mitgeteilt, daß die Sektion am 1. Januar 1905 364 Mitglieder zählte. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Mitglieder der Vorsteherschaft durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. An der Spitze der tätigen Sektion stehen demnach zurzeit die Herren: Major z. D. Jaenicke, I. Vorsitzender; Realgymnasialoberlehrer Prof. Dr. Stade, II. Vorsitzender; Handelsschullehrer L. Fischer, Schriftführer; Bankier Bauer, Kassenwart; Rentier Robert Heimbach, Bücherwart; der Hütten- und Wegebauausschuß besteht aus den Herren: Fabriksbesitzer L. Hirsch, Stadtrat Dr. Schröder, Kaufmann Platz-

mann; ferner Sanitätsrat Dr. Weber, Oberlehrer Schein, Kaufmann Schöning, Finanzkommissär Bachmann und Kaufmann Hännel, Beisitzer.

Landeck. In der am 23. Januar unter außerordentlicher Beteiligung abgehaltenen Hauptversammlung gab der Vorstand, Herr Ing. Lein, einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Sektion, über welche weiter der Führerreferent und Obmann des Rettungswesens, Herr Müller, eingehenden Bericht erstattete. Der Führeraufsicht der Sektion unterstanden 32 Führer und 2 Aspiranten; 2 Führer sind gestorben und 3 pensioniert worden. Die Sektion hat einen vollzählig besuchten Führertag im Mai 1904 in Pettneu abgehalten. Herr Müller erstattete Bericht über den Stand des Rettungswesens der Sektion und teilte mit, daß nunmehr acht Rettungsstationen und neun Meldestellen im Sektionsgebiete gegründet und vom Zentral-Ausschusse vollkommen ausgerüstet wurden. Der Kassenstand gibt ein erfreuliches Bild und kann ein ganz nennenswerter Betrag als Kassarest übertragen werden. Der Antrag, auf dem herrlichen Vennet eine bewirtschaftete Unterkunftshütte zu erbauen, nachdem der Erzherzog Engen-Weg im vergangenen Jahre vollendet worden ist, wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und ein Baukomitee, bestehend aus dem Ausschusse, verstärkt durch weitere vier opferwillige Herren, gewählt, welches die Vorarbeiten, Beschaffung der Pläne und Subventionen sowie Terrainstudien vornehmen soll. Zur Gründung eines Baufondes stellte Postmeister Müller der Sektion die Reproduktion seiner Ausgabe vom Vennetpanorama zur Verfügung. Es wurde beschlossen, dasselbe in eigener Regie um 20 h zu verkaufen, und kann dieses schöne Panorama direkt von der Sektion gegen Einwendung von 25 h in Briefmarken bezogen werden.

Matrei. Die S. Matrei im Wipptale, welche am 25. Januar 1905 ihre Jahresversammlung abhielt, weist einen Stand von 45 Mitgliedern (+ 11) auf. In neun gut besuchten Monatsversammlungen wurden Vorträge gehalten. Die alpine Tätigkeit erstreckte sich auf die Fortsetzung der Wegbauten im Oberbergtale, worüber an anderer Stelle berichtet wurde. In 101 Bergbesteigungen bewiesen die Mitglieder ihre Liebe zur Bergwelt. Außerdem war die Sektion bei Eröffnung des Imster Höhenweges, bei Einweihung der Adolf Pichler-Hütte des Akad. Alpenklubs Innsbruck und bei der Generalversammlung in Bozen (bei letzterer durch 11 Mitglieder) vertreten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Ingenieur C. H. Schroers, Obmann; Architekt A. Gsteu, Schriftführer; Bürgermeister Franz Steiner, Kassier; Gasthausbesitzer A. v. Stadler, Dr. med. Fritz Steiner, Ingenieur R. Schmauz, Beisitzer.

Tegernsee. In der Hauptversammlung vom 29. Dezember erstattete Schriftführer Josef Heitmeier den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß die Sektion 159 Mitglieder zählte und eine rege Tätigkeit entfaltete. Von der Zentralkasse erhielt die Sektion M. 350.— für die Verlegung des Weges auf die Bodenschneid und M. 250.— für den Ausbau des Alpengartens auf der Neureut. Herr Baron v. Kreußer, der dem Alpengarten seine besondere Sorgfalt zuwendet, wurde der Dank ausgesprochen. Einen Beweis für die vielseitige Tätigkeit der Sektion lieferte die Erbauung eines Unterkunftshauses auf dem Buchsteinsattel, welches am 14. August v. J. eröffnet worden ist. Der vom Hofapotheke C. Auth erstattete Kassabericht ergab eine günstige Finanzlage. Der neue Ausschuß besteht aus den Herren: J. Steinbacher, Vorstand; J. Heitmeier, Schriftführer; J. Wackersberger, Kassier; J. Laube, Bibliothekar; E. Ganghofer, Obmann der Rettungsstelle Egern; W. Rothe, K. Weiß, Beisitzer. — Herr Lehrer K. Weiß hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Generalversammlung zu Bozen, an den sich eine lebhafte Besprechung der geplanten Generalversammlung zu Tegernsee knüpfte. Trotz der voraussichtlichen Zeit- und Geldopfer entschied sich die Versammlung für die Einladung des Gesamtvereins und eine Zeichnung ergab die bedeutende Summe von M. 2000.— als Garantiefond.

Inhaltsverzeichnis: Aus der Sellagruppe. Von Alfred Martin. — Über die Pflichten des Gefährten. Vortrag gehalten im Akademischen Alpenverein München von Ernst Enzensperger. — Das Schemenlauf in Imst. Von Toni Woditschka. — Bericht über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V. XXXVIII. Betrag der Gletschererosion. Von Prof. Dr. H. Heß. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

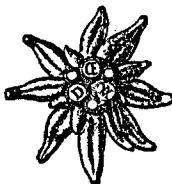
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergesparte Nonpareille-Zeile.

Nr. 10.

München-Wien, 31. Mai.

1905.

Aus der Sellagruppe.

Von Alfred Martin in Breslau.

(Schluß.)

Am folgenden Morgen brach ich um 6 U. 10 wieder auf. Hatte ich am 13. den westlichen Teil der Gruppe ziemlich genau kennen gelernt und mich am 14. mit den zentralen Partien des Gebietes etwas eingehender befaßt, so wollte ich heute zunächst einmal den östlichen Teil der Gruppe durchstreifen.

Erst wandte ich mich der Boëspitze zu (6 U. 45 bis 7 U. 15) und genoß das allgemein genugsam bekannte Panorama, das sich von diesem Gipfel aus entfaltet. Dann verfolgte ich den von ihr nach Nordost ausstrahlenden Kamm und gelangte erst über die schwache Einsenkung der Jägerscharte zur Cresta Strainta (7 U. 25) und weiter, jenseits tiefer hinab zur Eissee-scharte steigend, auf die Eissee-spitze (7 U. 40—7 U. 45), wo der Kamm sich teilt. Der rechte Ast ist nur kurz und wirft als einzige Erhebung die Vallonspitze auf; der linke Ast dagegen erstreckt sich, dem Val de Mesdi parallel laufend, noch weit gegen Norden. Die beiden Äste schließen den Kessel des Vallon ein. Ich verfolgte den linken Ast, soweit er sich verfolgen läßt: über die Pezza Longhatta (7 U. 55) bis zum Neuner (8 U. 20 bis 9 U. 10), was alles ohne Schwierigkeiten war. Sehr hübsch sind die während der Gratwanderung fortwährend wechselnden Blicke.

Über den Neuner hinaus läßt sich die Gratwanderung nicht weiter nach Norden fortsetzen, da dieser von dem nördlich folgenden Zehner durch eine tiefe Scharte getrennt ist, zu welcher die Nordwand des Neuners wie die Südwand des Zehners mit gleich senkrechten Wänden abfallen. Großartig ist der Blick vom Neuner in die Scharte hinab und hinüber zum Zehner. — Vom Neuner querte ich hinüber zur Vallonspitze (9 U. 40—10 U. 5). Dann trat ich den Rückweg an: hinüber zur Einsattelung zwischen Pezza Longhatta und Eissee-spitze, dann westlich unter der Eissee-spitze durch zur Eissee-scharte, und von dieser unter der Cresta Strainta

durch über den „Gletscher“ direkt hinunter zur Bambergerhütte, auf der ich bereits um 10 U. 55 wieder anlangte.

Schon um 11 U. 45 brach ich wieder auf, um einen Versuch auf die Punta del Siella zu machen, jenen gegen das Val Lasties vorgestellten, mächtigen Turm, den Karl Berger und Jakob Albert am 28. Juli 1901 zum ersten Male ersteigerten und dessen Besteigung seitdem nicht mehr wiederholt wurde. Auf der im Steinmann des Gipfels deponierten Karte bezeichnete Karl Berger den Gipfel als Piz Lasties, ein Irrtum, den er offenbar selbst später erkannte, denn in seinem Bericht über die Erstersteigung („Österr. Alpenzeitung“ 1901, S. 320) schlägt er den Namen „Hexenkopf“ vor. Jetzt heißt der Berg Punta del Siella (vgl. „Hochtourist“, 3. Aufl., S. 24) — ein Name, der, wenn ich nicht irre, durch Dr. Bindel eingeführt wurde. Dieser Gipfel hatte schon zwei Tage vorher, als ich die Plateauwanderung ausführte, mein lebhaftes Interesse wachgerufen. Beim Betrachten desselben war mir sofort die Idee gekommen, ob nicht der Aufstieg auch in den unteren Partien des Berges praktischer und leichter in der Nordwest- statt in der Nordostseite auszuführen wäre. Am Abend dieses Tages traf ich auf der Bambergerhütte Herrn Prof. Dr. Bindel, den bekannten Erschließer der Sellagruppe; dieser erzählte mir, daß der Erstersteiger Herr Karl Berger ihm selbst geschrieben habe, er glaube, daß sich die Besteigung auf leichtere Weise ausführen lasse als auf seinem Wege. Gleichzeitig bestätigte mir Herr Dr. Bindel, daß die Besteigung noch nicht wiederholt worden sei. Schon damals faßte ich sofort den Plan, die Besteigung der Punta del Siella zu wiederholen, und zwar — wenn möglich — auf neuem Wege, unter ausschließlicher Benutzung der Nordwestwand. Der Nachmittag des 15. August sollte diesem Versuche gewidmet sein.

Die Bambergerhütte verlassend, verfolgte ich ein kurzes Stück den zur Gamsscharte führenden Weg, um sodann quer über das Plateau zu wandern. Mehrere Mulden und Vertiefungen im Plateau zwangen mich zu häufigem Ab- und Wiederaufsteigen. Endlich hatte ich den Punkt des Plateaurandes erreicht, dem der gewaltige Felsbau der Punta del Siella unmittelbar vorgelagert ist. Eine Scharte verbindet denselben mit dem Plateau. Ich stieg (unschwer) zu der Scharte hinab und erreichte so den Fuß des Turmes. (1 U. 5—1 U. 25.) Die Erstersteiger nahmen ihren Weg von der Scharte aus gleich links über die Nordostwand hinauf und gelangten so zu einem kleinen Absatz im Nordgrat. Dieser steigt ein kurzes Stück weiter oben direkt senkrecht in die Höhe; auch die Nordostwand ist weiter oben absolut unerkletterbar. Nach Erreichung jenes Gratabsatzes wandten sich daher die Erstersteiger rechts um die Ecke, wo zunächst ein bequemes Geröllband ein Stück weit an der Nordwestwand des Berges entlang zieht. Wo dieses endet, traversierten sie in der gleichen Richtung (fast horizontal, nur ganz wenig ansteigend) auf einem schmalen Bande (oder richtiger: Gesimse) bis zu einem leichten Kamin, durch den sie nun emporstiegen. Derselbe endet am Grate wenige Schritte unterhalb des Gipfels, der nun schnell nach rechts erreicht wurde. — Unten an der Nordostwand hing noch ein doppeltes Seil, das die Erstersteiger dort hatten hängen lassen.

Ich stieg nun, in der Absicht, sofort die Nordwestwand in Angriff zu nehmen, von der Scharte nach rechts wenige Schritte hinunter und kletterte hier sogleich durch einen Kamin aufwärts. Bald im Anfang desselben war ein Überhang zu überwinden — die relativ schwierigste Stelle des ganzen Kamins, der außergewöhnliche Schwierigkeiten überhaupt an keiner Stelle bot. Nach einer Unterbrechungsstelle setzte sich der Kamin noch ein kurzes Stück fort und endigte dann dicht unterhalb jenes Gratabsatzes, wo der Bergersche Weg von der Nordostseite heraufkommt. Von hier verfolgte ich das erwähnte Geröllband nur wenige Schritte weit; ehe dasselbe in jenes Gesimse übergeht, das der Bergersche Weg nun weiter benutzt, kletterte ich sofort über ein paar leichte Felsstufen an den Fuß des westlichen Gratabsturzes. Dicht rechts neben der Gratkante kletterte ich über die sehr steile, zwar ausreichende Griffe und Tritte bietende, doch immerhin recht schwierige Wand gerade hinauf auf den Grat selbst, den ich bei seinem zweiten, größeren flachen Absatze erreichte. Von hier gelangte ich über den von da ab ganz leichten, gutgestuften und mit zahlreichem Geröll bedeckten, breiten Grat in wenigen Minuten zum Gipfel. Kurz vor diesem kommt rechts der letzte, leichte Kamin der Bergerschen Route herauf. (Auf dem Gipfel 1 U. 45—2 U.) Oben fand ich im Steinmanne — in einer kleinen Blechbüchse verschlossen — die Karten der beiden Erstersteiger, denen ich die meinige zugesellte. — Den Abstieg führte ich wieder auf genau demselben Wege aus. Über die schwierige Wand seilte ich mich zweimal ab.

Es war mir also gelungen, eine Route aufzufinden, die durchweg in der Nordwestwand des Berges verläuft, und zwar eine Route, die in ihrer ganzen Ausdehnung von der Bergerschen verschieden ist. Nun erschien es mir aber von Interesse, auch diese letztere kennen zu lernen, um einen Vergleich zwischen beiden Routen hinsichtlich ihrer Schwierigkeit anstellen zu können.

Ich stieg daher, am Ausstiege angelangt, der Bergerschen Route folgend, an der Nordostwand empor (3 U. 15), erreichte bald das hier noch hängende Seil — das ich aber absichtlich nicht benützte, teils weil ich ihm nicht traute, teils auch um eben die Schwierigkeiten dieser Route wirklich kennen zu lernen — und gelangte in kurzem zu dem bereits erwähnten Gratabsatz. Die Schwierigkeiten waren nicht so groß, wie ich erwartet hatte, aber immerhin größer als in dem von mir durchkletterten Kamin auf der Nordwestseite. In dieser Beziehung hatte mich mein erster Gedanke also nicht getäuscht. — Auf dem Gratabsatz angelangt, schnitt ich das dort an einem eingeschlagenen Mauerhaken befestigte Seil ab und nahm es mit. — Weiter verfolgte ich nun das etwa 30 m lange, exponierte Gesimse der Bergerschen Route. Herr Berger bezeichnet (a. a. O.) diese Stelle als „sehr gefährlich und schwierig“. Dieser Charakterisierung vermag ich nicht beizupflichten. Das Gesimse ist nicht nur wesentlich leichter als die von mir bei meinem ersten Aufstiege bezwungene Wandstelle, sondern es erschien mir überhaupt nicht sonderlich schwer, da sich überall genügende Haltepunkte für Hände und Füße vorfinden. Exponiert ist es allerdings; aber das Gestein ist (wie überhaupt überall an diesem Berge) recht gut. Sicher ist, daß sich die Traverse mit anderen mir bekannten, in der Tat sehr schwierigen Stellen dieser Art — ich denke z. B. an die Traverse zwischen Zottkamin und Kraftkamin am Totenkirchl, oder an die Traverse, die man beim Aufstieg über den Südostgrat des Totenkirchls bei der Umgehung des untersten Turmes zu machen hat — in keiner Weise vergleichen läßt. — Der letzte Kamin ist leicht. 3 U. 45 bis 4 U. war ich zum zweiten Male auf dem Gipfel. Den Abstieg nahm ich diesmal auf einer kombinierten Route, in der Weise, daß ich mir aus den beiden Routen jedesmal das Leichtere auswählte: die Bergersche Traverse und unten den von mir aufgefundenen Kamin. Diese Abstiegsroute verlief also auch durchwegs in der Nordwestwand. Wieder am Ausstieg 4 U. 15—4 U. 35; an Bambergerhütte 5 U. 55.

In der Frühe des folgenden Morgens verließ ich die Hütte und die Sellagruppe überhaupt und wanderte über die Pordoischarte und das Pordoijsch nach Canazei und Campitello hinab.

Zu den im vorstehenden beschriebenen Touren sei noch bemerkt, daß ich sie sämtlich allein ausführte. Das Wetter war durchgängig günstig. Die Verteilung der von mir ausgeführten Touren auf nur vier Tage zeigt, in wie kurzer Zeit man den größten Teil der Sellagruppe kennen lernen kann.

Die Kemptnerhütte.

Von Dr. Otto Mayr in Kempten.

Wer mit der Bahn nach dem berühmten Fremdenorte Oberstdorf fährt und bei der Station Oberdorf a. I. zum ersten Male die herrliche Bergkette der Allgäuer Alpen schaut, dem fällt in gerade südlicher Richtung ein zackiges Felsgebilde auf, das sich an die bekannte Mädelegabelgruppe nach Osten hin anschließt. Dieses Felsgebilde heißt „Der Kratzer“. An seinen Nordabhängen liegt die Kemptnerhütte (1846 m), die größte und von Oberstdorf aus am bequemsten zu erreichende Schutzhütte der Allgäuer Alpen. Daß die Kemptnerhütte bisher nicht bekannter war, trotz ihrer wildromantischen Lage auf den grünen Matten der Obermädelealpe mitten in dem Felszirkus, den die Felstürme des Kratzers auf der einen und die zerrissenen Felsgipfel der Krotten spitzen auf der andern Seite bilden, dies röhrt hauptsächlich daher, daß der Zugang zu ihr durch die Sperrbachtobel schlucht als beschwerlich und nicht ungefährlich galt. Im vergangenen Jahre ist nun von der Sektion Allgäu-Kempten unter bedeutendem Kostenaufwande ein neuer Weg gebaut worden, der von der Spielmannsau aus in einer durchschnittlichen Breite von 1·50 m und in einer Steigung von nur 12—20% zur Kemptnerhütte führt und auch dem ungeübten Fußgänger die mühelose Erreichung derselben ermöglicht.

Vom Bahnhofe Oberstdorf ab besteht eine regelmäßige Stellwagenverbindung nach der Spielmannsau (1006 m), die so in $\frac{3}{4}$ Stunden erreicht ist. Von der Spielmannsau gelangt man in $2\frac{1}{2}$ Stunden zur Kemptnerhütte. Von dem in Touristenkreisen wohlbekannten und geschätzten Dannheimerschen Gasthouse in Spielmannsau führt der Weg zunächst $\frac{1}{4}$ Stunde über Talwiesen zum Talabschlusse. Dann geht es durch prächtige Waldbestände talein, hoch über der schäumenden Trettach, an deren rechtem Ufer entlang, wobei wir Gelegenheit haben, die kunstvollen Wildbachverbauungen zu bewundern. Zu unserer Linken steigen steile, mit Fels durchsetzte Grashalden zum Fürschießer empor und zu unserer Rechten ziehen grüne Almböden vom Einödsberge und den Abstürzen des Wildegundkopfes zur Trettach herunter. Nach etwa $\frac{3}{4}$ Stunden gelangen wir zum Zusammenfluß des Sperrbaches mit der Trettach und dem sogenannten „Unteren Knie“. Das Tal verengt sich und nach Überschreitung des Sperrbaches geht es am linken Ufer desselben in großzügigem Zickzackwege über steile Grashänge in einer leichten halben Stunde zum Oberen Knie (1373 m). Nunmehr fällt der Weg ein Stück weit und führt zum Talbecken der ehemaligen Sperrbachalpe hinab. Ein prächtiger Ausblick eröffnet sich vom Oberen Knie auf den Sperrbach hinunter und die von den Steilwänden des Fürschießers eingehaumte ehemalige Sperrbachalpe, die durch zahlreiche Schnee- und Steinlawinen und einen vom Fürschießer abgegangenen kleinen Bergsturz aus einem begrenzten Wiesenbecken in ein wildes Trümmerfeld verwandelt worden ist. Wir überschritten den Sperrbach abermals und gelangen wieder auf dessen rechtes Ufer. Durch Stein- und Felstrümmer hindurch führt nun der Weg zum Eingang in den eigentlichen Sperrbachtobel, der in einer weiteren halben Stunde erreicht ist. Die Steilwände, die vom Fürschießer auf der einen und den Ausläufen des Kratzers auf der anderen Seite herabstürzen und den Tallauf des Sperrbaches einengen, bilden hier die sogenannte Sperrbachtobelschlucht. Während des Winters rollen alljährlich unzählige Lawinen von beiden Seiten in den Bachlauf hinunter und füllen den Boden der Schlucht mit gewaltigen Schneemengen. Bei Wiedererwachen des Sommers müssen die Gewässer des Sperrbaches sich dann in mühsamer Arbeit von neuem ihren Weg durch diese Schneemassen zum Tale suchen. Entzückend

ist der Blick, der sich in die geöffnete Felsschlucht darbietet, und er ist durch photographische Aufnahmen schon vielfach verewigt worden. Durch Schneegewölbe hindurch, über Felstrümmer hinweg bahnt sich unten der brausende Bach seinen Weg. Zu beiden Seiten türmen sich fast senkrecht wild verwitterte und seltsam geschichtete, düstere Liasfelsen empor und im Hintergrunde steigt als Abschluß der Schlucht die mächtige Kegelgestalt des Muttlerkopfes auf, der von hier überwältigend wirkt und fast unersteigbar erscheint. Früher war es ein mühsames Beginnen, den Weg durch die Sperrbachschlucht zu nehmen. Bis zum Jahre 1888 war überhaupt keine eigentliche Weganlage vorhanden und mußte der Wanderer dem Bachbett entlang seinen Weg suchen. Die Einheimischen benützten einen größtenteils an dem linken Sperrbachufer sich hinziehenden, teilweise gut ausgetretenen Steig. Bei Verfolgung desselben war es jedoch nötig, mehrmals den Bach zu queren, und war der Steig daher bei größeren Regengüssen und nach Gewitterregen oft längere Zeit nicht passierbar.

Im Jahre 1888 wurde von der S. Allgäu-Kempten in den Felswänden des rechten Bachufers unter Benutzung verschiedener Felsbänder ein Steig erbaut und derselbe an den schwierigsten Stellen mit Drahtseilen versichert. Der jetzige neue Weg, der nur durch bedeutende Felssprengungen ermöglicht wurde — es wurden allein zirka M. 900.— für Sprengmittel verausgabt — zieht gleichfalls auf dem rechten Bachufer in gerader Linie und mit ganz geringer Steigung vom unteren zum oberen Ende der Schlucht. Er ist meist mehr als 1·50 m breit und kann in einer Viertelstunde bequem zurückgelegt werden. Tritt man aus der Schlucht heraus, so gelangt man auf den unteren Teil der grünen Almböden der Obermädelealpe. Bald winkt von der oberen Weideterrasse die stattliche Kemptnerhütte herab und etwa 20 Minuten nach dem Austritte aus der Sperrbachschlucht ist die Hütte auf dem über Wiesen aufwärtsführenden Wege erreicht. Die Kemptnerhütte, die im Jahre 1891 erbaut und im Jahre 1904 umgebaut und wesentlich vergrößert wurde, ist regelmäßig von Ende Juni bis Anfang Oktober bewirtschaftet. Sie enthält eine 50 m² große Gaststube und eine 20 m² große Glasveranda, 8 Zimmer mit 23 Betten, Matratzenlager mit 25 Matratzen, ein Führerzimmer mit 3 Matratzen und ein Zimmer für das Wirtschaftspersonale sowie Küche, Speise, Kammer, Keller usw. und bietet jetzt selbst bei größerem Touristenandrang einen angenehmen Aufenthalt.

Die Lage der Kemptnerhütte ist, wie eingangs erwähnt, so romantisch und die Obermädelealpe wegen ihrer üppigen Alpenflora so berühmt, daß ein Spaziergang zur Hütte allein schon lohnt. Es bietet die Kemptnerhütte jedoch weiterhin auch einen sehr günstigen Ausgangspunkt für eine Reihe von interessanten Bergwanderungen. In einer kleinen halben Stunde ist das Mädelejoch mit schönem Blick auf die Lechtaler Berge erreicht und von hier geht ein breiter Weg nach Holzgau ins Lechtal hinunter ($2\frac{1}{2}$ Stunden). Es ist dies der kürzeste und beste Übergang von Oberstdorf ins Lechtal. Noch ein zweiter, an landschaftlichen Schönheiten reicher, aber wesentlich weiterer Abstieg führt vom Oberen Mädelejoch unter dem Muttlerkopf hindurch an den Südhängen des Krottenkopfes und der Karrerjochspitze entlang über das Bernhardseck nach Elbigenalp (5—6 Stunden). In südwestlicher Richtung gelangt man vom Mädelejoch auf bequem angelegtem Alpenvereinswege zum berühmten Heilbronnerwege ($2\frac{1}{2}$ Stunden), dessen Begehung von hier aus vielleicht den größten Genuß gewährt, weil man den Blick fortwährend nach Süden, den Alpen zu, gewandt hat. Über

den Heilbronnerweg führt der Steig zur bewirtschafteten Rappenseehütte (weitere 3 Stunden).

In nordöstlicher Richtung dagegen zieht sich vom Mädelejoch ein gleichfalls gut markierter Alpenvereinsweg über das Märzle, Rauheck und Kreuzeck zum Himmelk und von dort zum Nebelhorn- oder Luitpoldhaus (8—9 Stunden). In 4 Stunden ist von der Kemptnerhütte auch die Hermann v. Barth-Hütte auf angelegtem Steige zu erreichen und es wird noch in diesem Sommer von dort eine Verbindung zur neuen Kaufbeurerhütte geschaffen werden.

Aber auch eine Reihe hochinteressanter Gipfelbesteigungen lassen sich von der Kemptnerhütte aus unternehmen. In je 3 Stunden werden von hier aus Mädelegabel (2646 m) und Großer Krottenkopf (2657 m), die zu den berühmtesten Aussichtsgipfeln des Allgäus zählen, auf gut unterhaltenem, markiertem Wege bestiegen. Kreuzeck (2375 m) und Rauheck (2385 m) mit ihrem instruktiven Ausblicke in die Hornbachgruppe sind in 2—3 Stunden zu erreichen und mit der Begehung des Heilbronnerweges kann die Besteigung des Hohen Lichte (2687 m), des höchsten Gipfels der Allgäuer Alpen, verbunden werden, eine Abzweigung, die im Hin- und Rückwege kaum eine Stunde in Anspruch nimmt. Wer Schwierigeres wagen, wer vom gebahnten Wege abweichen und dem schönen und anregenden Klettersporten huldigen will, der hat erst recht eine reiche Auswahl. Die wildzerissen Felsgrate der Öfnerspitze (2575 m) und Krottenspitze (2553 m), die den Ausblick von der Kemptnerhütte nach Norden hin umrahmen, müssen jeden Kletterer zum Besuch gleichsam herausfordern. In je 2½ Stunden ist der Gipfel der Öfner- und der Krottenspitze ohne besondere Schwierigkeit erklimmen. Diese beiden Gipfel, zu denen verschiedene Anstiegsrouten möglich sind, haben in Alpinistenkreisen noch viel zu wenig Beachtung gefunden. Die Öfnerspitze steht den berühmten Aussichtsgipfeln des Allgäus, was Ausblick und Fernblick betrifft, kaum nach, übertrifft sie aber beiweitem an Großartigkeit des Nahblicks. Die Grattürme ferner, die sich von der Krottenspitze zum Fürschießer hinziehen und Krottenköpfe oder Schafberge genannt werden, ebenso wie die Nord- und Westwand des

Großen Krottenkopfes geben auch dem gewandten Kletterer noch manches Problem zu lösen. Von der Kemptnerhütte aus läßt sich aber auch die Besteigung des imposantesten Gipfels der Hornbachkette, der weithin sichtbaren Felspyramide der Marchspitze (2608 m), sehr wohl (in 5—6 Stunden) vollführen. In der gleichen Zeit sind auch andere namhafte Klettertouren der Hornbachkette, wie Hermannskarspitze (2470 m) und Hermannskarturm (2435 m) ausführbar. Noch mancher lohnend und wenig bekannte Gipfel läßt sich außerdem nennen, der in wenigen Stunden von der Kemptnerhütte aus erklimmen werden kann, so die Hornbachspitze (2500 m) in 2½ Stunden, der Ramstallkopf (2526 m), auch Karrerjochspitze genannt (4 Stunden), Kratzer (2425 m) in 2—3 Stunden, Hochfrottspitze (2649 m), eine anregende Kletterei, in 3½ Stunden. Wer aber nur eine kleinere und wenig anstrengende Gipfelpartie unternehmen will, dem kann der Muttlerkopf (2366 m) empfohlen werden, der nach Erbauung des für nächsten Sommer von der S. Allgäu-Kempten geplanten Weges in einer Stunde von der Kemptnerhütte aus ersteigen wird und der einen prächtigen Fernblick auf die Lechtaler Berge und einen imponierenden Nahblick in die wildzerrissenen Wände der Krottenspitzen, auf die Sperrbachschlucht, die ausgedehnten Wiesenflächen der Obermädelealpe und die Felstürme des Kratzers gewährt.

Jedem ist sohin die Möglichkeit geboten, nach seinem Belieben die herrliche Berglandschaft zu genießen, sei es, daß er auf gebahntem Pfad einem der bekannten Aussichtsberge zustrebt, sei es, daß er in kühner Kletterei zu einem der trotzigen Felstürme sich emporarbeitet, oder sei es auch nur, daß er, auf den sich weit hinziehenden Wiesenhangen der Obermädelealpe umherwandernd, einen duftenden Strauß farbenprächtiger Alpenblumen sich pflückt.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, weitere Kreise auf ein noch wenig bekanntes und doch so leicht zu erreichendes Gebiet der Allgäuer Alpen aufmerksam zu machen, das an Schönheit keinem anderen nachsteht und das durch den Neubau des Sperrbachobelweges dem größeren Touristenstrom eigentlich erst erschlossen wurde.

Über die Pflichten des Gefährten.

Vortrag gehalten im Akademischen Alpenverein München
von Ernst Enzensperger in München.

(Fortsetzung.)

Ich komme zu den Pflichten, die der Leiter einer Partie zu erfüllen hat, wenn Gefährten sich seinem Schutze anvertraut haben. Ich halte diese Pflichten für die wichtigsten von allen, die im Gebirge überhaupt zu erfüllen sind, aber auch für diejenigen, deren Tragweite am wenigsten erkannt wird; zahllos sind die Fälle, in welchen gegen sie gesündigt wird; ein großer Prozentsatz der alpinen Unglücksfälle ist auf das Konto dieser Verfehlungen zu setzen. Katastrophen dieser Art sind es, die in unserem sensationslüsternen Zeitungspublikum tagelang einen wahren Paroxysmus von Entrüstung hervorrufen. Und während unser zielbewußtes Häuflein von Hochtouristen sonst einig unberechtigte Angriffe wohl zurückzuweisen versteht, findet in solchen Fällen die Zeitungsentrüstung mehr oder minder lauten Widerhall — bis man ruhiger geworden ist und in ehrlicher Selbsterkenntnis auf seine eigene Erinnerung zurückgreift. Da findet man dann so manche wunde Stelle und altvergangene Sünden stehen wieder auf, deren man sich schämen möchte, Sünden, die ähnlich waren und deren Folgen eben die blinde Hand des Zufalls nicht zur verdienten Niederlage, sondern zum Erfolg gewendet hat.

Und doch ist es notwendig, mit rücksichtsloser Schärfe die Erfüllung dieser Pflichten zu verlangen. Worin bestehen sie?

„Der Leiter übernimmt, wenn er minder Geübte veranlaßt, im Vertrauen auf seine Tüchtigkeit an Bergfahrten teilzunehmen, unter allen Umständen die Garantie für Leben und Gesundheit und hat, sobald die Tour angetreten ist, bis zur letzten Konsequenz der Verpflichtung nachzukommen, die er freiwillig auf sich genommen hat.“

Die erste Aufgabe ist die richtige Selbst einschätzung der eigenen Fähigkeiten; es genügt nicht, daß der Leiter fähig ist, selbst die zu erwartenden Schwierigkeiten anstandslos zu überwinden, er muß imstande sein, über diese Grenze hinaus noch anderen Hilfe geben zu können; auch das genügt noch nicht, er muß noch einen — ich möchte fast sagen — eisernen Bestand an Kräften und Fähigkeiten besitzen, die er in die Wagschale zu werfen hat, wenn die im Gebirge immer möglichen unvorhergesehenen Zwischenfälle die Schwierigkeiten über das erwartete und normale Maß hinaus wachsen lassen.

Die Pflicht gegen den Gefährten beginnt schon mit der Entscheidung darüber, ob dieser fähig ist, mitgenommen zu werden. Ich komme zur Auswahl der Begleiter und damit auf den wundesten Punkt. Es gibt viele, auch bessere Touristen, die mit Vorliebe den Nächstbesten als Tourenbegleiter annehmen, ja zur Teilnahme direkt auffordern. Da stellen sie die Tour vor allem viel leichter hin, als sie ist, und vergessen die Pflicht des Leiters, nicht vom eigenen Standpunkte des Berggewandten aus die Schwierigkeiten abzuschätzen, sondern sich in die Situation des Geführten hineinzudenken, sich dessen Maßstab über „schwer“ und „leicht“ anzupassen. Da fragen sie nicht, ob die Gesundheit des Überredungsobjektes irgendwelchen Strapazen gewachsen ist, da wird all die peinliche Vorsicht, die der eigenen Auslastung sonst zugewendet zu werden pflegt, unbeachtet gelassen und alle Bemühungen konzentrieren sich auf das eine Ziel, das außersehene Opfer zu überreden.

Zahllos sind die Fälle dieser Art. Ich will Sie nur kurz erinnern an den klassischen Fall, als vor einer Reihe von Jahren zwei junge Studenten unter der Irrleitung eines Münchener Touristen schreckliche Tage und Nächte im Schneesturm in den Predigtstuhlwänden der Steinernen Rinne verbrachten; ich appelliere an Ihre eigene Erfahrung und erinnere Sie beispielsweise an die vielen Fälle im Wilden Kaiser und in anderen Kletterzentren, wo mehr oder minder große Hoffnung auf süße Frauengunst zuweilen wahre Orgien in der Animierung zu schweren Touren feiert. Nichts liegt mir ferner, als der ernsten, fähigen Schar der berggewandten Sportsgenossinnen nahezutreten, und ich gestehe offen, daß ich manche Dame kennen gelernt habe, die sich kühn an Erfahrung und Können den besten Vertretern des alpinen stärkeren Geschlechtes an die Seite stellen konnte. Ich wende mich nur gegen die nachgerade bedrohliche Erscheinung, daß bergen erfahrene, aber eitle Weiblichkeit ohne jede Vorbildung zu den schwersten Leistungen förmlich „gekeilt“ werden.

Ich will zu allgemeinem Nutz und Frommen in Kürze ein Stücklein aus meinem eigenen alpinen Leben erzählen. Zu jener Zeit, als die Hornbachkette ihre ersten Freunde sich erwarb, saßen wir zu sechst auf dem Gipfel der Kreuzkar spitze und feierten bei einer Flasche Sekt die vermeintliche Erstersteigung. Diese einzige Flasche Sekt, von der auf den einzelnen ausgerechnet nicht ein volles Becherlein kam, schien uns nun in den Kopf gestiegen zu sein. Wir alle wurden aufgeräumtester Stimmung und liebäugelten zu dem herrlichen grünen See hinab, der scheinbar so nah zu unseren Füßen vom Nordsockel unseres Berges grüßte. Vergessen war die große Anzahl der Teilnehmer, von denen mehrere noch ziemlich am Anfang ihrer alpinen Laufbahn standen, vergessen die alte Erkenntnis, daß bei großer Neigung eines Hanges die tieferen Partien täuschend nahe rücken, vergessen der Gedanke an die jähnen und hohen Nordwände der Hornbachkette, die ich selbst noch kurz vorher in hitziger Wortsfehde Ungläubigen an Photographien vordemonstriert hatte — vergessen war auch die Verantwortung, um wenige Stunden später in furchtbarer Wirklichkeit wieder zu erwachen. Wir waren nach Überwindung eines schweren Kamms in rascher Kletterei abwärts gelangt, aber in endloser Länge streckte sich Fels auf Fels, wenn wir das Ende erhofften, und Stunde um Stunde verrann. Und endlich standen wir eng zusammengedrängt auf schmaler Felsbastion — unter uns eine jähne Wand, deren Bezungung ein Durchschnittskönnen jedenfalls überragte, deren Möglichkeit erst der Versuch entscheiden konnte. Ich sah mich gezwungen, mit fünf Gefährten eine Stelle anzupacken, deren glückliche Bezungung meiner Berechnung nicht zugänglich war. Freund K. trat als Erster den schweren Gang am Seile an. Und als er mitten in der Wand unsichtbar unseren Blicken entzogen war, zischte ein

Hagel von Steinen herab. Ich will Ihnen nicht von dem jähnen Schreck erzählen, als ich niedergeknickt die Steine neben uns Schutzlosen aufkrachen hörte, ich will Ihnen nicht die langen, langen Sekunden erzählen, bis die letzten Steine herabgepfiffen waren, wieder Ruhe in den Wänden herrschte — und von dem unsichtbaren Ziele unserer angstvollen Gedanken eine glückliche Antwort kam. Wir standen nach harter Arbeit vereint am Fuße der Wand, als eben die Dämmerung über die Erde sank. Ich schätzte die Berechtigung einer Tour, die man als Leitender unternommen hat, immer darnach ein, ob man bei eintretendem Witterungswechsel jederzeit für glückliche Durchführung der Tour oder Rückkehr garantieren könne. Der Steinfall war ja eine unglückliche Begleiterscheinung, aber die verneinende Antwort auf diese Frage gibt Ihnen das Urteil über jenen alpinen Streich, dem schon längst in meinem eigenen Innern sein Urteil gesprochen ist.

Der Leiter einer Partie hat die Pflicht seinen Schützlingen, wenn er sie einmal in eine schlimme Lage gebracht hat, unter Hintansetzung seiner eigenen Person bis zum Äußersten Unterstützung zu gewähren. Viele Führer und Touristen haben dieser Überzeugung Gesundheit und Leben geopfert; ein klassisches Beispiel ist hierfür der Fall „Carrel“ am Matterhorn. Daß es sogenannte „berühmte“ Hochtouristen gibt, deren Name als Stern am alpinen Götzenhimmel glänzt, die aber nicht einmal aus Not, nur aus schnödem Egoismus den weniger fähigen Gefährten verlassen, dafür will ich Ihnen folgende Geschichte erzählen.

Als Abschluß einer Reihe von Touren im Langkofelgebiet hatten wir den Herrn der Gruppe selbst erwählt; der Abstieg war glatt von statthen gegangen; wir befanden uns schon in den plattigen Felspartien unterhalb des Langkofelgletschers, als unvermutet eines jener heftigen Dolomiten gewitter einbrach, die in Kürze Ströme von Wasser über die Felsen schleudern und in wenigen Minuten die zackigen Türe und Grade mit weißem Graupelschnee überzuckern. Die wenigen Seillängen, die uns noch vom sichern Boden trennten, waren uns herzlich schwer geworden und wir waren in Sorge um das Schicksal zweier Touristen, die am gleichen Tage die Grohmannspitze auf dem kurz vorher von uns gefundenen Wege ersteigen wollten. Die Sorge wuchs, als Stunden verrannen, die Sonne längst wieder strahlend über den naßglänzenden Felsen schien und kein Laut von den Vermissten zu hören war. Als wir daran waren, an die Möglichkeit einer Rettungsexpedition zu denken, kam vollkommen durchnäßt, aber vergnügt der Leiter der Partie, ein bekannter Dolomitenheld; er war allein. „Wie hat es gegangen?“ „O, ganz gut.“ „Ihr Gefährte kommt wohl bald nach?“ „Ich glaube schon!“ „Das müssen Sie doch wissen.“ Keine Antwort. „Ja, wo haben Sie ihn denn gelassen?“ „Oben auf der Fünffingerscharte.“ „Ja, warum denn?“ Die Sache ist mir bei dem Regen zu langweilig geworden. Er ist schon beim Aufstieg vom Grohmanngletscher durch die Schneerieine so schlecht gegangen und geht überhaupt auf Schnee schlecht. Da bin ich vorausgelaufen.“ Wir waren baff. Deshalb, weil sein Gefährte schlecht geht, also Schutz nötig hat, läßt dieser Dolomitenheld ihn bei schlechtem Wetter in einer steilen Schneerieine, die unten von einer bösartigen Randkluft abgeschlossen ist, allein zurück. Wir ahnten Schlimmes und waren bereit, auf Suche zu gehen, als der Erwartete endlich eintraf. Und richtig war er, wie dann erzählt wurde, im Schnee ausgeglitten und knapp über die Randkluft hinausgeflogen; er hatte nur dem Umstande seine Rettung zu verdanken, daß er mehr Glück als sein Begleiter Verstand gehabt hatte. Ich brauche dem klassischen Falle wohl keinen Kommentar hinzuzufügen.

Noch einige Punkte erscheinen mir erwähnenswert, bevor ich auf den letzten Teil meines Vortrages eingehe.

Häufig wird gegen die Regel gefehlt, daß bei ungleichmäßiger Zusammensetzung von Partien jeder Teilnehmer

sich nach dem Schwächsten zu richten hat. Das gilt für Regulierung des Tempos sowohl wie bei Gewährung von Rasten und namentlich bei Gewährung von Seilhilfe. In der Schule meines Bruders speziell habe ich folgende vielleicht extreme Forderung anzuwenden gelernt: Ein schwacher Tourist wird auch gegen sein Widerstreben im Gebirge immer dann ans Seil genommen, wenn die Situation für ihn gefährlich werden könnte.

Der Leiter einer Tour hat ferner auch dafür zu sorgen, daß sämtliche Teilnehmer beisammen bleiben. Das beliebte Voraussetzen Einzelner veranlaßt leicht entweder Mutlosigkeit der Schwächeren, die fürchten, einen Hemmschuh zu bilden, oder es treibt diese, was noch viel gefährlicher ist,

dazu, aus falschem Schamgefühl über ihre Kräfte hinaus dem Tempo der anderen zu folgen und sich so den schweren Folgen von Überanstrengungen auszusetzen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß jeder, der Touristen von geringeren Fähigkeiten zur Teilnahme an einer Tour auffordert, damit das Recht aufgibt, unter allen Umständen und unter Einsetzung der ganzen Kraft das Ziel zu erreichen. Für ihn ist die Sicherheit des Geführten das erste, die Erreichung des Berges zweites Ziel. Damit ist auch schon die weitere Pflicht des Leiters gegeben, bei Eintreten mißlicher Verhältnisse rechtzeitig die Umkehr zu erwägen und anzuordnen.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Über **Hütteneinbrüche im Zugspitzgebiete** berichtet der Herr Referent der S. München: „Es ist leider zur betrübenden Tatsache geworden, daß die Unterkunftshütten dieses Gebietes schon seit einigen Wintern von einer Sorte Touristen besucht werden, welche in gräßlichster Weise das Eigentum der Sektion und der Pächter mißachten und deshalb zu bitteren Klagen Veranlassung geben. Ganz besonders war es im vergangenen Winter darauf abgesehen, die bisher verschont gebliebene Knorrhütte in rücksichtsloser Weise zu beschädigen. Dort wurde der äußere Zugang zur Küche gewaltsam aufgesprengt; nachdem an dem kräftigen Vereins-schlösser vergeblich, aber doch zum Schaden des Schlosses herumgearbeitet wurde, meißelten die Einbrecher die Angeln des Türstocks los, bogen die Türe und verschafften sich auf diese Weise den Eingang. Im Schlafraume wurde ein versperrter Raum, in dem der Pächter ein wenig Proviant für den Notfall aufbewahrte, gewaltsam aufgebrochen und der Proviant verzehrt; sämtliches Holz wurde verbrannt. Es geschah dies höchst wahrscheinlich durch eine Partie, welche am 1. Februar die Hütte besuchte; Erhebungen darüber sind im Gange. Nach dem 1. März wurde in der Knorrhütte die Hüttenkasse weggerissen und gestohlen; es befanden sich darin die Beträge von ehrlichen Wintertouristen, welche in einsichtsvoller Weise für Nachtlager und Holzverbrauch ihre Schuldigkeit entrichteten. Leider werden solche Touristen immer seltener und läßt sich jedes Jahr durch Verbrauch von Brennmaterial, für welches der Pächter keine Bezahlung erhält, eine ziemliche Schädigung desselben nachweisen. Vorigen Winter wurde im Münchenerhause der Geschirrkasten gewaltsam erbrochen, verschiedene Geschirre zertrümmert und einfach in den Schnee hinausgeworfen. Es bestehen ja die Möglichkeiten, daß Touristen durch Notlagen gezwungen sind, sich den Eingang zur Hütte gewaltsam zu verschaffen; in solchen Fällen ist es jedoch die Pflicht der Touristen, von dem Vorfalle entweder der Sektion oder dem Pächter sofort Kenntnis zu geben. Die infolge der Winterszeit meist spät entdeckten Schäden können erst bei Verringerung der Schneelage, also erst im Mai oder Juni gründlich repariert werden; bis dahin ist die Hütte den Unbilden der Witterung ausgesetzt, Winddruck, Schnee und Eis haben oft ungehinderten Zutritt und es war beim Knorrhütten-Schlafhause der Fall, daß der tieferliegende Teil desselben längere Zeit in Eis und Wasser stand. Strafbarer Leichtsinn und gewissenlose Pflichtverletzung sind imstande, die Sektion in ungeahnter Weise zu schädigen. Über die heurigen Vorkommnisse werden die eingehendsten Untersuchungen gepflogen und möglicherweise auch die Namen der Übeltäter veröffentlicht werden.“

L. Kastner, Wettersteinreferent.

Schutzhütten der S. Austria. Der Besuch der Schutzhütten der S. Austria im Dachstein- und Glocknergebiete war im verflossenen Sommer ein recht reger. Es zählte die Austria-Hütte auf dem Brandriedel 832, die Brünnerhütte am Stoderzinken 189, die Grobgesteinhütte (Gosauerseite des Dachsteins) 132, die Rudolfshütte am Weißsee (Stubachtal) 856 und die Simonyhütte am Karlseisfeld des Dachsteins 1071 Besucher. Mit der ständigen Bewirtschaftung der Schutzhütten, und zwar der Austria-, Brünner- und Simonyhütte wird heuer bereits zu den Pfingstfeiertagen, das ist am 11. Juni, begonnen werden. Die Rudolfshütte wird, wie alljährlich, erst gegen Ende Juni ständig bewirtschaftet sein, wogegen die Grobgesteinhütte, wie bisher, auch heuer während des Sommers, und zwar von Mitte Juni angefangen mit Pottschens Konserven verproviantiert wird. Zur Bequemlichkeit der Bergsphotographen wurde die Simonyhütte im verflossenen Sommer mit einer Dunkelkammer ausgestattet. Die Besucher des Dachsteingebietes werden auf diesen Umstand besonders aufmerksam gemacht. Nähere Auskünfte betreffend die Hütten etc. sind sowohl in der Sektionskanzlei, Wien, I., Wollzeile 22, als auch in den betreffenden Talstationen, Gosau, Gröbming, Hallstatt, Ramsau bei Schladming und Uttendorf zu erfragen. In den genannten Orten befinden sich auch die Standquartiere der behördlich autorisierten Bergführer und Träger.

Admonterhaus. Das Admonterhaus (der S. Ennstal-Admont) auf dem Grabertörl (Haller Mauern) wird von Pfingsten ab wieder bewirtschaftet sein, und zwar abermals von dem als tüchtig bewährten Wirtschafter Mayerhofer jun.

Schutzhütten im Gesäuse. Die beiden Schutzhütten der alpinen Gesellschaft „Ennstaler“, die Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm und die Heßhütte in der Hochtorgruppe, werden am 29. Mai wieder eröffnet und von diesem Tage ab ständig bewirtschaftet. Die Wirtschaft wird in beiden Hütten von den bisherigen bestbewährten Wirtschäfern (in der Heßhütte von dem Zillertaler Bergführer Franz Lechner) geführt.

Konstanzerhütte im Ferwall. In diesem Schutzhause verkehrten im Jahre 1904 858 Personen (gegen 849 im Jahre 1903). Das Hüttenbuch verzeichnet folgende Gipfelbesteigungen: Patteriol 65 (1903: 57), Scheibler 80 (82), Kuchenspitze 14 (24), Kuchenspitze Ostgrat 4, Küchelspitze 8 (6), Vollandspitze 5 (8), Saumpitze 7 (2), Kalterberg 2 (1), Pfunspitze 2, Riffler 3; außerdem folgende Jochübergänge: Kuchenjoch—Darmstädterhütte 138 (128), Schafbücheljoch—Galtür 147 (133), Silbertaler Winterjöchl—Schrüns 3 (6), Hütte—Ischgl 7, Hütte—St. Christoph 5, Hütte—Zeilisjoch 4. Seit neuerer Zeit wird die Hütte auch im Winter vielfach von Skifahrern besucht. Leider hat die Sektionsleitung wiederholt die Erfahrung machen müssen, daß die Wintertouristen die Hütte in sehr ungeordnetem und schmutzigem Zustande verlassen, daß Eimer, Koch- und Waschgeschirr nicht gereinigt und entleert werden und dann durch Einfrieren zugrunde gehen. Die Sektionsleitung sieht sich daher veranlaßt, vom nächsten Winter an die Hütte durch ein Extraschlöß abzusperren und den Schlüssel in St. Anton zu deponieren. Nähere Mitteilung hierüber bleibt vorbehalten. Im kommenden Sommer ist die Hütte wie bisher vom 1. Juli bis 30. September stets offen und bewirtschaftet.

Die Landshuterhütte am Kraxentrager (Brennergebiet) ist in den Pfingstfeiertagen geöffnet und wird ab 16. Juni bis 30. September ständig bewirtschaftet.

Die Plosehütte der S. Brixen wird in diesem Jahre schon von den Pfingstfeiertagen an geöffnet und wieder durch den Bergführer Alois Obwexer aus Afers bewirtschaftet sein.

Das Pürtschellerhaus der S. Sonneberg am Hohen Göll wird vom 1. Juni ab für den Verkehr geöffnet sein. Die Bewirtschaftung liegt wieder wie in den Vorjahren in den bewährten Händen von Karl Schuster und Frau.

Hütten der S. Linz. Die Hofbürglhütte an der Bischofsmütze wird vom 4. Juni an heuer abermals durch die Geschwister Lechner aus Mayerhofen, die sich im Vorjahr schon die vollste Zufriedenheit erworben haben, bewirtschaftet. Die Hütten der S. Linz im Toten Gebirge, u. z. am Steyrersee und in der Elmgrube, sind von Pfingsten an nach Pottschem System verproviantiert und mit Getränken versehen.

Riemannhaus der S. Ingolstadt. An dem der Sektion gehörigen Riemannhause wurde 1904 ein Wasserbehälter angelegt, der ungefähr 27 m³ Wasser faßt und zu welchem 2387 kg Zement verwendet wurden. Die Kosten dieses Behälters betrugen M. 907.—. Die Bibliothek des Riemannhauses erfährt eine wesentliche Bereicherung durch eine namhafte Schenkung des Herrn Pastors Herdtmann in Neurode (Schlesien), welche in sieben Jahrgängen des „Alpenfreund“, neun Jahrgängen der „Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins“ und in einem Jahrgange der „Mitteilungen“ besteht. Über die guten Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse auf dem Riemannhause herrschte seitens der Touristen nur eine Stimme des Lobes. Für das Jahr 1905 sind als größere Arbeiten in Aussicht genommen die Verbesserung der Wege in der Nähe des Hauses und eine teilweise Verlegung des Weges vom Hause weg gegen Funtensee sowie die Herstellung eines Geländers an der Terrasse.

Im Brünsteinhause wird heuer ein Personalwechsel eintreten, nachdem die Pächtersleute Gg. und Emma Seebacher das Unterkunftsheim, welches sie seit 1894 zur Zufriedenheit der Brünsteinbesucher bewirtschaften, am 1. Oktober verlassen. Hoffentlich gelingt es der Alpenvereinssektion Rosenheim, gleich tüchtige Wirtsleute als Nachfolger zu finden.

Schutzhüttenbau auf dem Serleskamme. Der Wiener Touristenverein „Die Naturfreunde“ hat in seiner am 17. April abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung beschlossen, eine Schutzhütte auf dem Serleskamme bei Innsbruck zu erbauen. Die Kosten sind einschließlich der notwendigen Weganlagen auf K 25.000.— berechnet. Die im Sommer bewirtschaftete Schutzhütte soll 50—60 Personen Unterkunft gewähren. Mit dem Bau soll bereits in diesem Sommer begonnen werden, jedoch wird die Eröffnung erst 1907 erfolgen können. Die Hütte soll an der Südseite des Kamms, der sich zwischen dem Stubaital und dem Gschnitztale erstreckt, in der Nähe der Kirchdachspitze, 2840 m., zu stehen kommen und in erster Linie die Besteigung dieses bisher wenig besuchten Gipfels, der eine herrliche Aussicht bietet, erleichtern. Der Aufstiegsweg zum Hüttenplatz wird von Trins im Gschnitztal ausgehen.

Führerwesen.

Neuer Führer in Salzburg. Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Salzburg wurde auf Antrag der S. Salzburg der Aspirant Andreas Grünbacher in Salzburg zum Bergführer für die Umgebung Salzburgs und die Berchtesgadener Alpen autorisiert.

Führer auf dem Fedajapasse. Für die in den Unterkunftshäusern der S. Bamberg auf Fedaja einkehrenden Touristen steht der autorisierte Bergführer Simone Rizzi aus Campitello als eventueller Marmolataführer für die Dauer der heurigen Reisezeit bereit.

Verkehr und Unterkunft.

K. k. österr. Staatsbahnen. Mit 1. Juni tritt auf allen Linien der k. k. Staatsbahnen der volle Sommerverkehr in Kraft. In den Alpenländern verkehren wieder alle Eilzüge wie im Vorjahr. Der Wien um 8 U. abends verlassende Arlberg-Eilzug wird auch während der Sommerfahrdordnung die gleichen Abgangszeiten und die besonders beschleunigte Fahrzeit wie im Winter beibehalten. Für das Wiener Ausflugsgebiet sorgen wieder der an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen abgehende sogenannte „Touristenzug“ (Wien ab 4 U. 45 nachmittags) in das Gesäuse und dessen an Sonn- und Feiertagen abends in umgekehrter Richtung verkehrender Gegenzug, Selztal ab 6 U. 5, Admont ab 6 U. 23, Gstättboden ab 6 U. 44, Wien an 11 U. 45 nachts. Außerdem

werden noch zahlreiche Sonderzüge geführt, für welche eine besondere Fahrdordnung verlautbart wurde, die wir im „Beiblatt für Österreich“ veröffentlichen.

Alpen-Sonderzüge. Zur Erleichterung des Reiseverkehrs zu Beginn der Gerichts- und Schulferien beabsichtigt die Sächsische Eisenbahnverwaltung auch in diesem Sommer wieder die beliebten Alpen-Sonderzüge zu ermäßigten Fahrtypreisen von Dresden, Leipzig und Chemnitz nach München, Kufstein, Salzburg, Lindau, Stuttgart und Friedrichshafen verkehren zu lassen. Der erste Zug soll am 8. Juli nur von Leipzig nach München abgehen; Reisende von Chemnitz etc. können denselben ab Reichenbach i. V. benützen. Am 14. Juli, 15. Juli und 14. August werden Sonderzüge von Dresden, Leipzig und Chemnitz nach München etc. abgelaufen, außerdem kommt noch am 14. Juli ein Sonderzug von Dresden, beziehentlich Chemnitz und Leipzig nach Stuttgart und Friedrichshafen zur Abfertigung. Die Verkehrszeiten der Sonderzüge nach München werden annähernd dieselben sein wie im Vorjahr, der Sonderzug nach Friedrichshafen aber wird früher gelegt und kommt voraussichtlich schon gegen 11 U. vormittags in Friedrichshafen an, sodaß er den Anschluß an das gegen 11 U. 30 mittags von Friedrichshafen abfahrende Dampfschiff nach der Schweiz erreicht.

Unglücksfälle.

Schwerer Unglücksfall im Hochschwabgebiete. Am 7. Mai hat auf dem Fölkstein in der Hochschwabgruppe ein schwerer Unglücksfall drei Menschenleben gefordert. Universitätsprofessor Dr. V. Wolf v. Glanvell, Privatdozent Dr. Leo Petritsch und Landesrechnungsoffizial Gottlieb Stopper, welche an dem genannten Tage die Ersteigung des Fölksteins, 1956 m, des südöstlichen Eckpfeilers des Karlstocks in der Hochschwabgruppe, über seine dem Fölkgraben zugekehrten Felswände unternommen hatten, sind bei dieser Klettertour abgestürzt und alle drei als Leichen aufgefunden worden. Die drei Verunglückten hatten mit weiteren drei Alpinisten im Fölkhotel übernachtet, die ganze Gesellschaft war bis zum Einstiege in die Felsen gemeinsam angestiegen, dort hatte man sich getrennt und während die drei Genannten die Erkletterung der Felsabstürze des Fölksteins unternommen, erstieg einer der übrigen Teilnehmer diesen Gipfel auf leichtem Wege, die beiden übrigen wendeten sich einem anderen Ziele zu. Als die erstgenannte Partie weder auf dem Fölksteingipfel, noch auf einem verabredeten Treffpunkt, und auch nachts nicht wieder in das Fölkhotel zurückgekehrt war, war ein Unglücksfall zweifellos geworden und es begaben sich sofort eine Anzahl hervorragender Alpinisten, besonders aus Graz, aber auch aus Wien, auf die Suche nach den Vermissten. Man fand zuerst am Nachmittag des 8. Mai die schrecklich zerschmetterte Leiche des Prof. Wolf v. Glanvell, dann am 9. diejenigen der beiden anderen Verunglückten. Alle drei zeigten so furchtbare Verletzungen, daß mit vollster Sicherheit festgestellt werden konnte, daß der Tod bei jedem von ihnen sofort eingetreten war. Die Verunglückten waren angesetzt gegangen, das Seil war zwischen Wolf v. Glanvell, welcher vorangestiegen war, und dem als Zweiten angesetzten Dr. L. Petritsch gerissen, zwischen diesem und G. Stopper aber unversehrt. Da alle drei unmittelbar Beteiligten für immer verstummt sind und andere Augenzeugen nicht zu Gebote stehen (die erwähnte zweite Partie hat zwar einen Steinfall, der zweifellos mit dem Absturze zusammenhangt, von der gegenüberliegenden Bergseite aus beobachtet, einer der Teilnehmer glaubte sogar einen menschlichen Körper stürzen gesehen zu haben, allein die Entfernung war viel zu groß, als daß er seiner Sache sicher gewesen wäre), so bleibt man nur auf Vermutungen über den Hergang angewiesen. Alle drei (im Alter von 32 bis 34 Jahren gestandenen) Verunglückten waren sehr tüchtige Felskletterer: Wolf v. Glanvell war gewiß einer der allerersten Felsgeher der Gegenwart; Stopper war einer der leistungsfähigsten Turner, Skifahrer und Bergsteiger und Dr. Petritsch soll gleichfalls, trotzdem er dem Alpinismus, im Vergleiche zu seinen beiden Gefährten, erst seit viel kürzerer Zeit huldigte, ein vorzüglicher Bergsteiger gewesen sein. Stopper hat außer unzähligen Touren in den Ostalpen viele große, führerlose Hochtouren in den Westalpen ausgeführt. Er ist den Lesern unserer „Zeitschrift“ aus

den Schilderungen Dr. K. Blodigs bekannt. Wolf v. Glanvell, welcher bereits über 1000 größere Bergfahrten, darunter eine überraschend große Zahl von Erstlingsersteigungen ausgeführt hatte (der Band 1904 unserer „Zeitschrift“ brachte eine anregend geschriebene monographische Skizze der Fannis-Tofannagruppe und für die heutige „Zeitschrift“ hatte der für die Bergwelt glühend begeisterte Alpinist den Beginn einer größeren Abhandlung über Fahrten in den Claufner Voralpen in Arbeit) war nach Aussage zahlreicher Alpinisten ein so ungewöhnlich tüchtiger Felskletterer, dabei stets so außerordentlich vorsichtig, daß alle jene, welche den Verunglückten näher kannten, überzeugt sind, daß derselbe weder durch Ausbrechen eines Griffes, noch durch irgend einen von ihm verschuldeten Zufall zu Fall gekommen ist. Die beiden anderen waren andererseits wieder so erfahrene und geschulte Alpinisten, daß auch nicht angenommen werden kann, sie seien vielleicht in den schwierigen Felsen gleichzeitig mit Wolf in Bewegung gewesen, möglicherweise hierbei einer gestürzt und habe den auf diese Weise unvorbereiteten Vorauskletternden mitgerissen. Es bleibt also nur die Möglichkeit, daß eine dem Einflusse der drei erstklassigen Felskletterer entrückt gewesene Ursache, nämlich Steinfall, deren Todessturz herbeigeführt hat. Tatsächlich sollen zahlreiche Gamsen die Felsen nächst dem höchsten Punkte fluchtartig passiert haben, als die drei Verunglückten im Anstiege begripen waren. Da dieser durch eine lange, sehr steile Rinne führt, so ist es in der Tat nicht unwahrscheinlich, daß fallende, von den Gamsen in Bewegung gesetzte Steine den Vorauskletternden trafen — möglicherweise gerade in einem Momenten treffen, wo eine Deckung nicht vorhanden oder nicht rasch genug erreichbar war, daß derselbe — vielleicht von einem Stein schwer verletzt — stürzte und dann am Seile die beiden Gefährten mitsamt. Es sind dies, wie gesagt, bloß Vermutungen, allein bei nüchterner Erwägung aller Umstände ergeben sich keine Anhaltspunkte dafür, daß die Verunglückten irgend eine Unterlassung oder eine Unvorsichtigkeit begangen hätten, sondern daß eben ein unberechenbarer Zufall eine jener furchtbaren Katastrophen hervorgerufen hat, wie sie uns leider von Zeit zu Zeit immer wieder mit erschütternder Grausamkeit zum Bewußtsein bringen, daß es selbst für den besten und erfahrensten Alpinisten im schwierigen Gebirgsgelände volle Sicherheit nie gibt!

In diesem Falle ist offenbar das Seil die Ursache gewesen, daß alle drei Teilnehmer dem Unfalle zum Opfer gefallen sind. Wäre die Partie nicht angeseilt gewesen und der Vorauskletternde gestürzt, so hätten sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die anderen retten können; wenn aber der zweite oder dritte gestürzt wäre, so würde der erste, eventuell zweite, nicht mitgerissen worden sein, es sei denn, daß alle drei von einem schweren Steinfall ziemlich gleichzeitig getroffen würden. Die Meinungen über den Gebrauch des Seiles in sehr schwierigen Felsen sind noch immer geteilt — die Katastrophe auf dem Fölzstein spricht aber wohl nicht zugunsten der unbedingten Seilverwendung! Einzig sind aber alle alpinen Kreise in der aufrichtigen Anteilnahme an dem schrecklichen Ende, das drei in der Volkraft gestandene wackere Männer, drei für das Hochgebirge glühend begeisterte Naturfreunde so plötzlich mitten in der Betätigung ihrer Liebe zu den Alpen gefunden haben!

Prof. Wolf v. Glanvell wurde am 12. Mai, einem testamentisch ausgesprochenen Wunsche zufolge, im stillen Kirchhofe von St. Veit im Pragertale zur letzten Ruhe bestattet; mitten in jenen Bergen, in denen er am öftesten geweilt, die er am häufigsten bestiegen und wohl besser gekannt hat, wie irgend ein anderer Bergfreund. Stopper wurde unter Teilnahme einer ungewöhnlich großen Zahl von Freunden aller Sportzweige in Graz, Dr. L. Petritsch in Triest, seiner Vaterstadt, zu Grabe getragen.

Absturz vom „Roßkopf“. Den in der letzten Nummer gemeldeten Absturz des Staatsbahnenbedienten K. Wiesner betreffend, teilt man uns freundlichst mit, daß es sich um den „Thaurer Roßkopf“, d. i. eine ganz unbedeutende Felsnase in Südhänge der Rumer Spitze (Solsteinke), handele und daß der Genannte beim Pflücken von Aurikeln verunglückt ist, so daß also dieser Unfall kein alpiner Unfall war.

Auf dem Traunstein hat sich am 10. Mai beim Abfahren über steilen Schnee ein junger Mann aus Ebensee einige

leichte Verletzungen zugezogen. Die Tageszeitungen berichteten über einen „Absturz vom Traunstein“, während dies doch nur ein ganz unbedeutender, im Bergsteigerleben alltäglicher Zwischenfall war.

In den Sarntaler Alpen, und zwar unter dem Gipfel der Jakobsspitze, 2745 m., wurde am 9. Mai beim Betreten einer steilen Schneeflanke, deren obere Schicht ins Rutschen geriet, eine Touristengesellschaft mitgerissen. Zwei gelang es, sich seitwärts aus der Lawine zu retten, der dritte, Prof. H. Hochmann-Berlin, wurde von den Schneemassen überschüttet, konnte aber von seinen Begleitern bald wieder befreit werden und erlitt nur geringe Verletzungen.

Bei Innsbruck, und zwar unterhalb des Solsteins, wurde am 5. Mai durch einen Jäger ein Skelett gefunden; aus den dabei gelegenen Resten eines Wettermantels und Rucksackes wurde festgestellt, daß man die Leiche des seit August 1903 vermissten Tischlergehilfen Robert Rauth gefunden hatte, der damals eine Tour auf den Solstein unternommen hatte und nicht mehr zurückgekehrt war.

Auf dem Montrenard bei Chambéry wurde von einem savoyischen Bauern ein Leichnam gefunden, der als derjenige eines Prof. Munsch Petersen aus Dänemark, welcher seit Oktober 1904 vermisst wurde, erkannt worden ist. Da man in den Kleidern noch Papiere, Geld und Uhr fand, ist Petersen offenbar einem Unfall erlegen.

Allerlei.

Ausflug der südwestdeutschen Sektionen, veranstaltet von der S. Karlsruhe. Samstag 3. Juni, nachmittags 4 U. 15, Abfahrt vom Restaurant „Stadt Baden“ beim Bahnhofe in Baden-Baden zur Fischzucht, von da Marsch über Rote Lache nach Forbach im Murgtale (3 St.); Übernachten im Friedrichshofe.

Sonntag 4. Juni von Forbach über Neu-Münzach nach Herrenwies (4 St.), Frühstück, über Mehlliskopf (nach Belieben auch über Badener Höhe usw.) zum Sand, 1½, beziehungsweise 2½ St. Um 2 U. gemeinschaftliches Mittagessen auf dem Sand. — Anmeldungen zur Teilnahme baldigst erbeten unter Adresse der Sektion Karlsruhe, Eisenlohrstraße 39.

Vom Monte Baldo. Wir erhalten folgende Zuschrift: Alle Besteiger des Monte Baldo seien darauf aufmerksam gemacht, daß die Einzeichnung der Schutzhüttenkarte, wonach das Rifugio der Società degli Alpinisti Tridentini das Alpenvereinschloß hat, nicht mehr stimmt, da das Schloß geändert wurde. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins erhalten ohne Ausnahme keinen Schlüssel und man ist also gezwungen, wenn man auf das Übernachten im Schutzhause rechnet, für eine ganz leichte, gut markierte Tour einen Führer mitzunehmen. Den Monte Altissimo, 2079 m., kann man übrigens von Torbole oder Nago aus ganz gut führerlos in einer Tagestour besuchen (9—10 St.). Die Wege sind gut markiert und kaum zu verfehlten. Wer die Tour kürzen will, steigt von Mori in 2 St. nach Brentonico (Albergo Monte Baldo), übernachtet dort und geht anderen Tags in 3—3½ St. auf den Gipfel (hinab in 4 St. nach Nago). Schwieriger gestaltet sich die Übernachtungsfrage für den Führerlosen, der eine Fortsetzung der Tour zum Monte Maggiore, 2198 m., plant. Im Sommer und Frühherbst läßt sich auch diese ohne Übernachten im Rifugio ausführen. Man steigt von Mori über Brentonico in 3½ St. nach San Giacomo, 1166 m (Alpenwirtschaft), übernachtet dort und erreicht andern Tags in 2 St. den Gipfel des Monte Altissimo. Dann geht es in 2 St. hinab zur Bocca di Navene, 1515 m, und in weiteren 2 St. zur Osteria der Alpe Artilone, wo man Nachtquartier nimmt (6 St. Tagesleistung). Am anderen Morgen gelangt man in 1½ St. zum Monte Maggiore, 2198 m, und in 1½ St. hinab nach Ferrara; dort steht das gute „Albergo del Sindaco“ zur Verfügung. Von Ferrara führt eine Fahrstraße nach der Eisenbahnstation Caprino. Oder man besteigt in leichter Kletterei den höchsten Gipfel des Monte Baldo, die Cima di Val Ditta, 2218 m, und steigt dann in 4 St. hinab nach Malcesine am Gardasee. Auf dem Monte Maggiore steht eine ebenfalls verschlossene Hütte des Club Alpino Italiano.

A. Sch.

Die Seiserhütte der S. Villach unseres Vereins hatte als Ersten, der im Jahre 1905 ihr schützendes Dach aufsuchte, einen illustren Gast zu beherbergen. König Friedrich August III. von Sachsen war es, der in Gesellschaft der Herren General Criegern und Förstmeister Veith vom 7.—9. Mai im Schutzhause weilte, um in den nahen Bergen dem Jagdvergnügen zu widmen. Obwohl vom Wetter nicht gerade begünstigt, war der König doch heiterer Laune und fühlte sich, wie versichert wird, sichtlich sehr behaglich in dem bescheidenen Alpenheim. Der tüchtigen Wirtschafterin der Hütte, Luzie Martinz, wurde ob der in allen Räumlichkeiten herrschenden Reinlichkeit und peinlichen Ordnung ebenso wie wegen der aufmerksamen Bedienung von Seite des Königs volles Lob zuteil.

Allgäuer Gebirgsrelief 1 : 25.000. Der Bildhauer Ludwig Schraudolph in Sonthofen hat ein neues Relief des Grünten und seiner Umgebung, welches das Gebiet vom Alpsee bei Immenstadt bis Unterjoch, Hindelang—Sonthofen und zum Gunzesriedertal umfaßt, hergestellt. Ein zweites Relief, das der Oberstdorfer Berge, umfaßt die Partie vom Nebelhorn mit dem Schneck, der Höfats, der Mädelegabel, dem Biberkopf, den Schafalpköpfen, Fiderepaß, Freibergsee und Oberstdorf. Beide Reliefs werden auf Wunsch in Ölfarben gemalt geliefert. Sie sind in Gipsguß mit schöner Naturtreue hergestellt und werden billig abgegeben. Vom Originale sind zudem Formen fertigstellt und können daher jederzeit auch weitere Exemplare geliefert werden. Reisende, welche nach Sonthofen kommen, können die Reliefs jederzeit (ohne Kaufzwang!) bei Bildhauer Ludw. Schraudolph besichtigen.

Die Unfallversicherung des verunglückten Dr. R. Spannagel. Wir haben in Nr. 7 berichtet, daß die Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich“ den Erben des im Vorjahr auf der Raxalpe verunglückten Dr. R. Spannagel die Auszahlung der Versicherungssumme von K 20.000 — verweigert hatte, weil der Verunglückte angeblich „Grobe Fahrlässigkeit“ sich habe zu schulden kommen lassen. Das k. k. Handelsgericht in Wien hatte nach Anhörung des einzigen Unfallszeugen und zweier Sachverständiger die Unfallversicherungsgesellschaft zur Zahlung der genannten Summe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte die „Zürich“ die Berufung durchgeführt und in deren Verfolg ist am 17. d. M. vom k. k. Oberlandesgericht nunmehr das erstrichterliche Urteil bestätigt worden. In der Berufsbegründung hatte der Vertreter der verurteilten Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich“ unter anderem auch den Ausspruch getan, „die beiden als Sachverständige vernommenen Herren seien Alpinisten und daher Sportsleute, Amateure, aber keine Sachverständigen, man hätte müssen Berufsführer anhören“ — ein Ausspruch, der gewiß nicht verfehlt wird, in Bergsteigerkreisen die gebührende Heiterkeit auszulösen.

Vogelschutz in Italien. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Zu den in Nr. 7 und 9 der ‚Mitteilungen‘ veröffentlichten Zuschriften gestatte ich mir hinzuzufügen, daß die Eingabe ‚Al Ministerio di Agricoltura, Industria e Commercio a Roma‘ keineswegs nur vom Wiener Tierschutzverein ausgegangen ist. Eine gleichlautende Eingabe wurde vielmehr von fast allen deutschen Tier- und Vogelschutzvereinen dem Ackerbauministerium unterbreitet. Das geschlossene Auftreten dieser Vereine ist ein so hoherfreuliches Zeichen, daß es sich vielleicht lohnt, einen kurzen Blick auf die Ziele und bisherigen Erfolge dieser Vereine zu werfen. Die Versuche, auf das italienische Volk unmittelbar einzuwirken, will ich jedoch außeracht lassen. Für die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins dürfte es dagegen interessant sein zu erfahren, daß jedermann imstande ist, ohne allzugroße Unbequemlichkeiten zur Abstellung dieser schreienden Mißstände das Seinige beizutragen. Das italienische Strafgesetz bedroht in seinem § 491 jeden mit einer Strafe bis zu 100 Lire, ‚der Tiere grausam behandelt, sie ohne Not quält und sie überlädet‘. Es fehlt also in der Hauptfrage nur an den Klägern. Die Tierschutzvereine fordern daher allgemein auf, solch empörende Fälle wie die in Nr. 9 geschilderten unverzüglich dem Sindaco des betreffenden Ortes unter dem Ausdruck der Entrüstung mitzuteilen. Diese Schreiben haben bereits den Erfolg gehabt, daß das Ministerium den Präfekten dringend nahegelegt hat, den ständigen Klagen der Fremden in dieser Beziehung abzuheften. Unter allen Um-

ständen ist dagegen davon abzuraten, Tiere anzukaufen, um sie ihren Peinigern auf diese Art zu entziehen. Auf dieses Mitgefühl wird sehr häufig spekuliert und man erreicht gerade das Gegenteil des Beabsichtigten. Sind an dem Orte Tierschutzvereine, so übersendet man die Beschwerde am besten diesen. Daß die italienischen Tierschutzvereine schon viel gebessert haben, ist sehr wenig bekannt. In Rom wurde z. B. in einem einzigen Jahre nicht weniger als 11.573 mal von den Aufsehern des Vereins gegen zu schwer beladene Fuhrwerke eingeschritten! Diese Vereine sind jedoch der Hauptsache nach auf die Unterstützung des Auslandes angewiesen; früher ermöglichte ihnen englisches Geld ein erfolgreiches Arbeiten, neuerdings wird ihnen auch von deutscher Seite Hilfe zuteil. Alle diejenigen, welche sich über die Tierquälerei in Italien empören, könnten daher durch kräftige Unterstützung solcher Bestrebungen viel Gutes leisten. Auf eine Anfrage hat sich der ‚Bund für Vogelschutz, Stuttgart, Jägerstraße 34‘ bereit erklärt, jede gewünschte nähere Auskunft zu geben und Gaben für diesen Zweck anzunehmen.

H. H.

Kurorte und Sommerfrischen in den mährisch-schlesischen Sudeten. Der mährisch-schlesische Sudetengebirgsverein macht aufmerksam, daß laut bei den k. k. Ministerien eingeholten Erkundigungen bisher sämtliche Kurorte und Sommerfrischen in Nordmähren und Schlesien, welche in dem vom mährisch-schlesischen Sudetengebirgsverein herausgegebenen Führer besprochen werden, von der epidemischen Genickstarre verschont geblieben sind. Die etwaige Besorgnis, es könnte durch einen Sommeraufenthalt im Gebiete der mährisch-schlesischen Sudeten oder durch eine Bereisung desselben die Gesundheit der Sommerparteien oder Touristen gefährdet werden, kann sonach als unbegründet bezeichnet werden. — Der „Führer durch die Kurorte und Sommerfrischen in Nordmähren und Schlesien“ wird von der S. Wien des mährisch-schlesischen Sudetengebirgsvereins (Sommerwohnungsvermittlung, Wien, 5-1, Hartmanngasse 13) kostenlos versendet, kann aber auch im Buchhandel zum Preise von 70 Hellern bezogen werden.

Skiwettfahrt im Raurisertale. Die S. Rauris hatte in ihrer Hauptversammlung beschlossen ein Skiwettfahren zu veranstalten. Bei der außerordentlich günstigen Beschaffenheit des Geländes im Raurisertale, der langen Dauer der Skifärs bis Mitte Juli im hintersten Talgrunde auf den prächtigen Gletschern der Goldberggruppe, ist es natürlich, daß sowohl Fremde als auch Einheimische sich lebhaft für die Skier interessieren. Der verdienstvolle Herr R. v. Arlt führte vor Jahren die ersten Skier ein, veranstaltete Führerkurse und unterwies auch andere in der edlen Kunst. Die Zahl der begeisterten Anhänger dieses Sportes wuchs von Jahr zu Jahr und so fanden sich am 8. März 19 Führer am Starte ein. Leider war das Wetter das ungünstigste, was auch auf die Beteiligung von Einfluß war. Kleibender Schnee und ein heftiger Sturm mit Schneetreiben als Gegenwind traten hemmend auf. Die Strecke war 6 km lang, stieg von Wörth an der linken Talseite steil zur Höhe, senkte sich in sanfterer Neigung zur Talsohle, übersetzte die Ache, um auf der rechten Talseite wieder steil zur Höhe und in flacherem Gelände zum Auslaufe bei Rauris zu führen. Die ersten neun Fahrer erhielten Geldpreise. Die erzielten Zeiten sind in Anbetracht des ungünstigen Wetters gut zu nennen. Es erzielten Herr Hermann Pelzler (31 Min.) den I., Bergführer Matthias Majacher (33 Min.) II., Bergführer Jakob Salchegger (39 Min.) III., Jäger Peter Rathgeb (39 Min.) IV., Ignaz Salchegger (40 Min.) V., Jäger Jakob Loitfellner (40 Min.) VI., Josef Geißl (40½ Min.) VII., Bergführer Josef Trigler (41 Min.) VIII., Jäger Viktor Pelzler (41½ Min.) IX. Preis, die Herren R. v. Arlt, Dr. Hermann Wogl, Anton Gruber je 43 Min., Herr Lehrer Geiger 44 Min., Herr Leo Pelzler 45½ Min. usw. Die Preisverteilung fand im Klublokal beim „Brücklwirt“ statt unter reger Beteiligung der Bevölkerung. Herr v. Arlt hielt eine fesselnde Ansprache über den Wert des Skifahrens, speziell in der Rauriser Gegend, und schloß mit einem kräftigen Skihell. Das wohlgelungene Unternehmen fand allgemeinen Beifall.

Gefunden wurde ein goldener Zwicker auf der Grat spitze. Der Verlustträger wolle sich an Martin Steiner, Innsbruck, Südbahnstraße 14, wenden.

Kalendarium.

11. Juni: Eröffnung des Schutzhäuses auf der Babia Gura der S. Bielitz-Biala des Beskidenvereins.

3. Juli: Eröffnung des Kaufbeurerhauses (der S. Allgäu-Immenstadt) im Urbeleskar (Hornbachkette).
23.—25. „ Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bamberg.

Kartographie und Kunst.

Kartographie.

Die Gebirgsblätter des Topographischen Atlas des Königreiches Bayern. Vom Topographischen Bureau des kgl. bayrischen Generalstabes ist nunmehr das östliche Halbblatt der Nr. 97 des Topographischen Atlas des Königreiches Bayern im Maßstabe 1 : 50.000 ausgegeben worden und damit liegt das Blatt 97 Mittenwald vollständig vor. Das erst ausgegebene westliche Halbblatt fand bereits in Nr. 14 der „Mitteilungen“ 1904, S. 176 unter der Bezeichnung „Karte der Zugspitze und Umgebung“ eine kurze Besprechung. Bei der großen Bedeutung, die das Unternehmen des kgl. bayrischen topographischen Bureaus, die Herausgabe sämtlicher Gebirgsblätter des Königreiches in 1 : 50.000 in der gleichen Art, besitzt, erscheint es aber wohl angezeigt, näher darauf einzugehen. Die Reichskarte in 1 : 100.000 kann wegen des kleinen Maßstabes eine hinreichende Darstellung des bergigen Geländes nicht geben und liefert in der Ausgabe in Schwarzdruck nur den Beweis, daß die Schraffur zu viel Raum deckt und die Karte schwer leserlich macht. Der alte Topographische Atlas in 1 : 50.000 entsprach hinsichtlich des Maßstabes vollkommen; so hohe Anerkennung aber auch dem aus den Zwanziger- und Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts stammenden, ohne die modernen Hilfsmittel für die Aufnahme und Darstellung des Geländes hergestellten Werke, namentlich seiner Wiedergabe der Felspartien, gezollt werden muß, so stand es doch nicht mehr auf der Höhe der Zeit und ein Ersatz war unbedingt geboten. Nun besitzt Bayern allerdings ein treffliches Kartenwerk in seiner Topographischen Karte in 1 : 25.000 (den früher sogenannten Positionsblättern); so ausgezeichnet dieses aber für Studienzwecke oder eine auf die kleinsten Einzelheiten gerichtete Tätigkeit ist, bildet doch wieder der große Maßstab ein Hindernis für den Feldgebrauch. Hingegen steht dem Topographischen Bureau in diesem seinem eigenen großen Werke eine vorzügliche Grundlage für die Herstellung des Topographischen Atlas in 1 : 50.000 zur Verfügung. Das neu erschienene Halbblatt zeigt nicht nur alle Vorzüge des erstausgegebenen Halbblattes, sondern läßt noch einen erfreulichen Fortschritt in der Darstellung und Ausführung erkennen. Die reliefartige Wirkung der Wiedergabe des Geländes ist verstärkt durch die Anwendung eines stärkeren Schattentones, der gleichwohl so klar und durchsichtig ist, daß auch die feinen Höhenkurven, die Bedeckung und ihre Grenzen, die Schrift usw. vollkommen gut leserlich sind, während eben dieser tiefere Ton der Schummerung eine weitergehende Ausmodellierung der welligen Hänge durch Anwendung von halben Tönen ermöglichte. Hand in Hand damit geht eine Abschwächung der Darstellung der Geländebedeckung, indem die einzelnen Zeichen für Wald weiter auseinandergerückt und weniger hart gegeben wurden, während die deutlich zum Ausdruck kommenden Waldgrenzen (Doppelreihen von Punkten) den Waldbestand bestimmt von dem nur mit einzelnen Bäumen oder Legführern bewachsenen oder offenen Gelände unterscheiden. Ein sprechendes Beispiel der günstigen Wirkung der vorbeschriebenen Änderungen gibt unter anderem das verworrene Gelände des Hohen Kranzberges, nordwestlich von Mittenwald, mit seinen Kuppen und Mulden, seinen Wald- und Wiesen-

flächen, wovon zum ersten Male diese Karte ein klares, übersichtliches Bild gibt, so vollkommen, daß nichts mehr zu wünschen bleibt. Ganz hervorragend ist die Auszeichnung des Felsgebietes, wo das in der Natur bestehende Bild, wie es durch die sprechenden Linien der Formation gegeben ist, in geschicktester, verständnisvoller Weise so weit nur möglich zur Wiedergabe gelangt; deutlich zeigt dies z. B. die Nordseite der Wettersteinwand oder das Gehänge der Nordwestecke des vorde ren Karwendelzuges, Stellen, die unmittelbar anstoßend jenseits der österreichischen Grenze den Unterschied zwischen der auf den eigenen Aufnahmen des Topographischen Bureaus beruhenden Darstellung und der Wiedergabe des aus dem österreichischen Kartenmaterial übersetzten Felsgeländes erkennen lassen. So gibt die Karte ein möglichst getreues Bild des dargestellten Geländes — das östliche Halbblatt reicht von Oberau im Norden bis zum Wörner (Karwendel) im Osten und bis nahe an Seefeld im Süden — in vorzüglich plastischer und dabei dem Auge wohlgefälliger Weise, ein vielversprechender Beginn des geplanten großen Kartenwerkes; in rascher Folge sollen die weiteren Blätter erscheinen, zunächst das orographisch unmittelbar gehörige Blatt Scharfreiter, dann die Allgäuer und die Berchtesgadener Gebirgsblätter, sodaß in kurzer Zeit das erstklassige Kartenwerk vollendet sein wird. Besonderen Interessen soll die gleichzeitig erscheinende Ausgabe der Karte unter Fortlassung der Schummerung dienen; solche Blätter, die das Einzeichnen erlauben, dürften Geologen, Botanikern etc. nicht unwillkommen sein. Das kgl. bayrische Topographische Bureau aber hat mit der Herstellung dieses mustergültigen Kartenwerkes seinem Ehrenkranze ein neues Blatt eingefügt. Für den Bezug der einzelnen Blätter gilt das auf Seite 176 der „Mitteilungen“ 1904 Gesagte.

M. v. Prielmayer.

Kunst.

Fernblick von der Kölnerhütte. Aufgenommen von E. T. Compton. Verlag der S. Rheinland des D. u. Ö. Alpenvereins. Preis gefalzt K 2.— (M. 1.70), ungefalzt K 1.50 (M. 1.30); postfrei zu beziehen von der S. Rheinland des D. u. Ö. Alpenvereins in Köln a. Rh., Stolkgasse 3—11, gegen Einsendung des Betrages.

Die rührige S. Rheinland, welche ihre am Tschagerjoch in 2325 m Seehöhe ungemein aussichtsreich gelegene Kölnerhütte zu einer der wohnlichsten und anheimelndsten Schutzhütten gemacht und durch dieselbe der herrlichen, ohnehin stark besuchten Rosengartengruppe von Jahr zu Jahr noch mehr Freunde zuführt, hat nunmehr den großartigen Fernblick von der Kölnerhütte, durch Comptons Meisterhand aufgenommen, als Panoramabild herausgegeben. Der Künstler hat es wie immer, trefflich verstanden, in großen Zügen das Charakteristische des Rundbildes festzuhalten und durch zarte Farbengebung das Malerische des gewaltigen Berggrundes zu erhöhtem Ausdrucke zu bringen. Die Umschlagseiten bringen eine Kartenskizze mit den Zugangswegen zur Hütte, die Pläne derselben, sowie die wichtigsten Angaben über die Hütte, deren Zugänge und Ausfälle. Den Besuchern der Kölnerhütte sei dieses Kunstdruck sowohl als ein vorzüglicher Orientierungshilfe, wie auch als ein schönes Erinnerungszeichen bestens empfohlen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins wurde in jüngster Zeit wieder mit Zuwendungen bedacht, und zwar: von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien, von der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen in Bern, von Fr. Bruckmanns Verlagsanstalt in München sowie von den Herren k. k. Univ.-Prof. Dr. E. Oberhummer in Wien, Dr. jur. et phil. Robert Hallgarten und Richard Scheid in München.

Sektionsberichte.

Aussig. In der Hauptversammlung vom 19. Jänner wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, nämlich die Herren: Fabriks-

direktor Alb. Behnisch, Obmann; Prof. Dr. Karl Müller, Schriftführer; Materialverwalter Paul Müller, Kassier; Kaufmann Otto Fitz und Prof. Franz Krause, Beisitzer; Hauptsteuerinnehmer Emil Siegl und Kaufmann Alois Wagner, Revisoren. Der Schriftführer berichtete, daß der Ausschuß bemüht war, das Sektionsleben rege zu gestalten. Die Mitgliederzahl ist auf 84 gestiegen. Es folgte ein Vortrag des Schriftführers: Berner Oberland, den Herr Bürgerschullehrer W. Strohschneider durch schöne Lichtbilder unterstützte.

Barmen. Die Sektion ging mit 208 Mitgliedern in das neue Jahr. Der Vorstand und Beirat wurden in der Hauptversammlung von 14. Dezember 1904 unverändert wiedergewählt. Im

verflossenen Jahre wurden folgende Vorträge gehalten: Dr. med. Ostertag: „Wanderungen und Bergfahrten im Berner Oberlande“; Amtsrichter Dr. Bergmann: „Durch die Montblancgruppe (Montblanc, Aiguille du Midi, Versuch auf den Dent du Géant)“; Dr. med. Hüter: „Über die schwarze Scharte und Rückkehr über den Hochgall“; Dr. Förster: „Reisebilder aus Sizilien (Besteigung des Ätna)“; Berichte verschiedener Mitglieder über ihren Aufenthalt und ihre Erlebnisse in der Rieserfernergruppe im Jahre 1903.

Berlin. Die S. Berlin hielt im Jahre 1904 neun Sitzungen ab, die mit Vorträgen verbunden waren. Ferner fanden fünf gesellige Vereinigungen statt, an denen Projektionsbilder vorgeführt wurden. Außer in fünf Sektionsausflügen in die weitere Umgegend Berlins betätigte sich das Leben der Sektion auch durch die regelmäßigen Zusammenkünfte der hochtouristischen Vereinigung und der Schuhplattlergruppe. Die sechs der Sektion gehörigen Hütten waren im ganzen von 6380 Personen besucht, und zwar zählten die Berlinerhütte 4357, das Furtshaglhaus 1101, die Olpererhütte 98, die Rifflerhütte 76, die Habachhütte 183 und die Ortlerhochjochhütte 65 Besucher. Von den Sektionsmitgliedern sind 4729 Touren ausgeführt worden, und zwar 2845 Bergbesteigungen und 1884 Joch- und Paßübergänge. Von den Besteigungen sind 2346 in den Ostalpen, 434 in den Westalpen und dem Dauphiné, 65 in anderen Gebieten ausgeführt: es finden sich darunter Kleine Zinne und Totenkirch je zehnmal, Matterhorn sechsmal, Totessesselspitze fünfmal und Predigtstuhl viermal. Von besonderem Interesse sind die führerlose Besteigung der Großen und Kleinen Charmoz, der Aiguille du Grepon und der Guglia di Brenta. Die Einnahmen betrugen vom 1. Dezember 1903 bis 31. Dezember 1904 M. 68.049,84, die Ausgaben M. 53.092,23. Das Vereinsvermögen belief sich Ende 1904 auf M. 218.797,45. Nach dem Vorgange einiger großen Sektionen hat die Sektion Berlin im Jahre 1904 auch die Einrichtung getroffen, ihre Mitglieder nach 25jähriger Sektionsangehörigkeit durch die Widmung eines silbernen, von einem roten Emailbande umschlungenen Edelweiß auf schwarzem Grunde zu ehren.

Bruck a. d. Mur. Die Hauptversammlung fand am 25. Januar 1905 statt. Der Vorstand, Herr Postkontrollor Kajetan Stoißer, berichtete über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Am 5. März 1904 fand ein geselliger Abend statt. Hierbei hielt Herr Forstschuldirektor Jugoviz einen Vortrag „über Wechselbeziehungen zwischen Natur und Volk in den Alpen“, Herr Bürgerschullehrer Neugebauer „über eine Reise ins Lungau“, außerdem gelangte eine Reihe von Lichtbildern aus dem Malta- und Liesertale sowie aus Bruck durch die Herren Jugoviz, Dr. Bertha und Hugo Diamant zur Vorführung. Das Hischquartett sang einige steirische Viergesänge. Das Reinertragsnis des Abends kam den Überschwemmten Kärtents zugute und wurde der S. Gmünd abgeführt. Am 25. September fand eine Vereinspartie auf die Mugel anlässlich der Eröffnung der Schutzhütte statt. Weiters wurden drei Vereinsabende abgehalten. Von der Südbahn wurden dem Zweigvereine dieselben Begünstigungen zugestanden wie der S. Obersteier des D. u. Ö. Alpenvereins und der S. Leoben des Österreichischen Touristenklubs, die Sparkasse Bruck a. d. Mur, die Gemeinde Bruck und die Bezirksvertretung Bruck unterstützten den Zweigverein durch namhafte Geldspenden. Die Haupttätigkeit bestand im Markieren von Wegen. Es wurden markiert: die vier Aufstiege auf das Rennfeld, die Abzweigung von der Bruneggeralm zum Hütterer, der Floning von Schörgendorf aus, das Madereck, beide Anstiege auf den Hochanger, die Hochalpe vom Hochanger über Eisenpaß und der Weg vom Brandstetter auf die Mugel. Außerdem wurden sieben Wegtafeln aufgestellt. Im abgelaufenen Vereinsjahre zählte der Verein 43 und zu Beginn des neuen Vereinsjahres 51 Mitglieder. Gewählt wurden folgende Herren: Postkontrollor Kajetan Stoißer, Obmann; Schriftleiter Hermann Smrecek, Obmann-Stellvertreter; Postassistent Alois Beer, Schriftführer; Postassistent Hans Groyer, Schriftführer-Stellvertreter; Eisenhändler Karl Raffold, Säckelwart; Bürgerschullehrer Adolf Gaischegg und Oberforstkommissär Seiler, Beiräte.

Cassel. Die Sektion hielt am 31. Dezember ihre Hauptversammlung ab. In derselben wurde der seitherige Vorstand wiedergewählt und die Berichte des Schriftführers, Hütten- und Kassenwarts entgegengenommen. Die Sektion ist im abgelaufenen Jahre in die Reihe der Sektionen über 300 Mitglieder getreten. Die Tätigkeit war eine sehr rege; es wurden zehn

Monatsversammlungen abgehalten, in denen die durch die Vorstandssitzungen vorbereiteten Gegenstände Erledigung fanden, und hieran anschließend Vorträge über alpine Themen von Vereinsmitgliedern, teils unter Vorführung von Lichtbildern, gehalten wurden. Auch dem Vergnügen wurde gehuldigt: drei wohlgelungene Ausflüge wurden in die hessischen Berge unternommen und ferner am 25. Januar ein prächtig verlaufenes Winterfest gefeiert. Durch Auslosung von zehn Anteilscheinen wurde die Hütte wieder um M. 200.— entlastet, so daß heute nur noch M. 600.— als Kapitalvorschuß auf der Hütte stehen. Von 1905 ab wird die Hütte von einem neuen Hüttenwirte bewirtschaftet werden, es wird der vielen Alpinisten bekannte Führer Johann Obermüller aus Kematen im Pfitschertale für die Gäste aufs beste sorgen. Mit Beginn der heurigen Reisezeit werden verschiedene Neueinrichtungen getroffen werden, durch welche die Sektion auch den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden hofft. Die Fahrstraße von Sand—Taufers—Rein ist im vergangenen Jahre ein gut Teil vorgeschritten; ferner wurde eine neue Wegmarkierung im Gesamtgebiete der Casselerhütte vorgenommen.

Erlangen. Die Hauptversammlung fand am 25. Januar statt. Aus dem Rechenschaftsberichte des Schriftführers ist hervorzuheben, daß die Sektion mit 97 Mitgliedern in das neue Jahr eingetreten ist und daß ihr Baarvermögen M. 1614,08 beträgt. Während des abgelaufenen Jahres wurden in den Sektionsitzungen drei Vorträge gehalten, einer davon mit Vorführung von Lichtbildern. Der Vorstand besteht nach der vollzogenen Wahl aus folgenden Herren: Prof. Dr. v. Kryger, I. Vorstand; Prof. Dr. Bissinger, II. Vorstand; Privatdozent Dr. Schulz, Schriftführer; Buchhändler Mencke, Schatzmeister; Prof. Dr. Wunderer, Kaufmann Kazner, Prof. Dr. Hermann, Beisitzer; Apotheker Brommer und Photograph Steffen, Revisoren.

Gablitz. Die Hauptversammlung fand am 28. Januar statt. Die Mitgliederzahl ist von 43 auf 62 gestiegen. Der erst kürlich geschaffene Hüttenbaufond weist bereits K 112.— auf. Bechlossen wurde, einen Projektionsapparat anzuschaffen und jeden zweiten Donnerstag im Monate gesellige Zusammenkünfte zu veranstalten. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Vorträge hielten bisher: Dr. Kruse: „Reisebilder aus den Nordtiroler Kalkalpen“, J. Matouschek: „Aus dem Dauphiné“, J. Wiensch: „Eine Bergfahrt auf den Ortler“, Dr. Poduschka: „Der Bergsteiger in den Dolomiten Südtirols“, Dr. Beutel: „Sommeraufenthalt in Cortina d'Ampezzo“.

Garmisch-Partenkirchen. Im abgelaufenen Jahre war die Haupttätigkeit der Erbauung des Höllentalklammweges und schließlich der Erbauung einer Hütte auf der Hochalm zugewandt. Über beides wurde bereits an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Lebhaft wünscht die Sektion die Abhaltung von Führer-Skikursen. Unter allen bayrischen Führern sind bis jetzt erst drei als „Skifahrer“ autorisiert. Die Sektion zählt unter ihren Mitgliedern den Meisterfahrer Bayerns und auch sonst tüchtige Skifahrer. Der Akad. Skiklub München hat wiederholt in Garmisch-Partenkirchen sein Fest abgehalten und das Interesse am Skifahren geweckt. Man hofft daher sehr, daß auch für die Führer etwas geschehen wird. Zur Förderung der Baukasse des Klammweges fand am 20. August ein Kammermusikkonzert in Garmisch statt, bei dem Frau Dr. A. Gilbert von Hamburg-Garmisch, Herr Lektor H. Haag-Nancy, cand. med. E. Lottermoser-Dresden-Garmisch, Prof. E. Lewicki-Dresden und H. Lewicki-Garmisch vorzügliche Leistungen boten, wofür auch an dieser Stelle gedankt wird; auch sonst erhielt die Sektion Zuschüsse, darunter eine dritte Gabe der Gemeinde Garmisch. Leider beklagt die Sektion auch den Verlust eines tätigen Mitgliedes, des Herrn Ludwig Puckshofer, der bei Erschließung der Höllentalklamm aufopfernd mitarbeitete und nach der Einweihungsfeierlichkeit der Erinnerungstafel für Josef Enzensberger am 7. August nach Traversierung der Höllentalspitzen bei Einbruch der Dunkelheit beim Abstiege gegen die Knorrhütte einen jähren Tod fand.

Haida. Die Hauptversammlung fand am 17. Januar statt. Die Mitgliederzahl ist ungeachtet Austrittes von fünf Mitgliedern und Ablebens von zweien, der Herren Franz Pallme-König-Steinschönau und Louis Fritzsch-Haida, deren Andenken die Sektion in Ehren bewahren wird, von 82 auf 86 gestiegen. Es fanden sieben Vorträge von Mitgliedern, den Herren Eduard Michel, Karl Müntzel, Adolf Zinke, Max Beyermann,

Theodor Heß, Theodor Rautenstrauch, Prof. Eduard Ott, statt. Die Bücherei ist durch ansehnliche Spenden des Herrn Joh. Georg Stier erheblich vermehrt und neu aufgestellt worden. Der Hüttenbaufond wurde auf den Betrag von K 1650.— gebracht. Der Kräftigung des Fonden und der touristischen Unternehmungslust in gleichem Maße diente die Reisekasse, welche mit Ende 1904: K 1524·59 aufwies, deren Zinsen K 36·70 dem Baufonde zuflossen. Allwöchentlich wurden Vereinsabende abgehalten. Außerdem vereinigten die Mitglieder einige Ausflüge in die Berge der Umgegend und hatte die Sektion die Freude, die Schwestersktionen Reichenberg und Lausitz auf solchen zu begrüßen. Am 6. Dezember 1904 fand ein Gesellschaftsabend statt, der dem Baufonde einen ansehnlichen Überschuß abwarf. Über Alpenfahrten der Mitglieder wird ein Tourenbuch geführt. Im heimischen Berglande wurden die von der Sektion angelegten Wege und Markierungen erhalten, ihm auch eine kleine Schrift gewidmet, die zahlreiche Alpenfreunde mit der Sektion in Verbindung brachte. In den Ausschuß wurden teils neu-, teils wiedergewählt: als Vorstand Herr Dr. Friedrich Fritsch, ferner die Herren Theodor Heß, Adolf Zinke, Johann Georg Stier und Johannes Oertel jun.

Lindau. Auch im Jahre 1904 fanden mit Ausnahme der Sommerzeit monatliche Zusammenkünfte statt, in denen teils gesellige Unterhaltungen veranstaltet oder Vorträge gehalten wurden und teils vereinstechnische Fragen zur Besprechung kamen. Ende Januar war im Theatersaal große Faschingsunterhaltung mit Musik und Tanz, im März hielt Herr Expeditor Herold einen Vortrag über „Touren in den vier Jahreszeiten“, während Herr Rektor Hoock im April über den „Karst und seine Wunder“ und im November über einen „Ausflug zur Nördlingerhütte“ sprach. Außerdem fanden zwei Sektionsausflüge statt, und zwar im Mai auf das Hochälpele und im Juni auf die Hohe Kugel. Die Lindauerhütte im Gauertale wurde 1904 von über 2000 Personen besucht. Der bei der Hütte befindliche alpine Garten wurde um 9 Gruppen vermehrt und besitzt jetzt 17 Gruppen mit etwa 400 Pflanzengattungen. In der ordentlichen Hauptversammlung, die am 14. Dezember stattfand, wurde das umgearbeitete Statut der Versammlung vorgelegt und genehmigt und folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Rektor Hoock, Vorstand; Dr. Koeppl, Schriftführer; Geuppertsen, Kassier; und als Beisitzer: Greller, Geuppert jun., Kanzler, Rudolph, Schawo (Bibliothekar), Thomann und Zeiß (Hüttenwart).

Nürnberg. Die ordentliche Hauptversammlung der Sektion hat am 21. Dezember stattgefunden. Zunächst erstattete der I. Schriftführer Seyffert den Jahresbericht. Demselben entnehmen wir nachstehendes: Die Sektion weist zurzeit einen Mitgliederstand von 1501 auf. Vorträge fanden im Laufe des Jahres 13 statt, die alle mit Bilderausstellungen oder Vorführung von Lichtbildern (6) ausgestattet waren. Die Vorstandschaft erledigte ihre Arbeiten in sechs umfangreichen Sitzungen. Die Beschaffung eines eigenen Heims war Gegenstand eingehendster Beratung; leider waren die hierauf bezüglichen Bemühungen erfolglos, da die Umgestaltung der alten Findel zu Sektionszwecken von Seite des Stadtmagistrats Nürnberg abgelehnt worden ist. Auch das Gesuch an das Verkehrsministerium um Einrichtung von Feriensonderzügen wurde abschlägig beschieden. Die Vorstandschaft richtete ihr Augenmerk auch auf die Erhaltung der Naturdenkmäler und unterstützte eine darauf bezügliche Eingabe an das Ministerium. Ferner errichtete die Sektion eine Meldestelle in Nürnberg für alpine Unfälle. Dieselbe befindet sich beim Sektionskassier Herrn F. Keiner in der Königstraße. Die Haupttätigkeit entfaltet die Sektion im Gebiete ihrer Hütten, in der Marmolatagruppe und im Stubai; hierüber wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die vergnügliche Seite im Sektionsleben fand ihre Betätigung in 18 Versammungen im „grauen Kater“, durch Veranstaltung eines großen Sektionsausfluges und von sechs gemeinsamen Wanderungen in die Hersbrucker Schweiz und durch Veranstaltung des im großen Stile

gehaltenen Winterfestes. Das Arrangement lag in den Händen eines Festausschusses, der seine Aufgabe in glänzendster Weise löste. Die Bibliothek verwaltet Herr Georg Förster, St. Johannisstr. 13; sie zeichnet sich durch große Reichhaltigkeit aus. Am Schlusse hob der Berichterstatter die Verdienste des I. Vorstandes Herrn Schulinspektors Ries hervor, der sich des größten Dankes der Sektionsmitglieder versichert halten könne. Die Jahresrechnung, worüber der Sektionskassier Herr F. Keiner berichtet, steht mit M. 49.719.— im Gleichgewicht. Außerdem besitzt die Sektion zur Zeit ein Barvermögen von rund M. 24.000.—. In die Vorstandsschaft der Sektion wurden mit Einhelligkeit nachstehende Herren gewählt: Schulinspiztor Ries, I. Vorstand; Direktor Schütte, II. Vorstand; Lehrer Seyfert, I. Schriftführer; k. Postinspiztor Strelle, II. Schriftführer; Kaufmann Fritz Keiner, Kassier; Kaufmann Georg Förster, Bibliothekar; Hüttenverwalter a) für Stubai Großhändler Julius Gagstetter, b) für Contrin Rentier Gevekoht; Dr. Berthold, Landgerichtsrat Cnopf, Dr. Dittmann, Justizrat Höhl und Fabrikbesitzer Ramspeck, Beisitzer. In den Weg- und Hüttenbauausschuß wurden gewählt die Herren: Hutfabrikant A. Engelhardt, Pfarrer A. Engelhardt, Buchdruckereibesitzer Reusche, Ingenieur Schorr und Architekt Schultheiß.

Sonneberg. Die Hauptversammlung fand am 13. Dezember v. J. statt. Der Jahresbericht bot ein erfreuliches Bild von der fortschreitenden Entwicklung der Sektion nach innen und außen. Durch die Einrichtung eines eigenen Zimmers im Hause der Erholungsgesellschaft werden die Mitglieder einmal wöchentlich zusammengeführt, wozu außerdem im Laufe des Jahres vier Vorträge und das Winterfest am 21. März Gelegenheit geben. Die übliche Vereinigung mit den befreundeten Sektionen aus Thüringen und Franken fand am 17. Juni in Coburg gelegentlich des 25-jährigen Stiftungsfestes der S. Coburg statt. Auf der Generalversammlung in Bozen war die Sektion durch vier Mitglieder vertreten. Die Mitgliederzahl hat sich in erfreulicher Weise auf 205 gehoben. Der Besuch des Purtschellerhauses auf dem Hohen Göll war von der zweiten Hälfte des August ab infolge der schlechten Witterung weniger zufriedenstellend, doch wurde mit 1442 Besuchern fast die vorjährige Zahl von 1500 erreicht; die Bewirtschaftung des Hauses fand allgemeine Anerkennung. Der beabsichtigte Bau eines Unterstandshauses auf dem Gipfel des Hohen Gölls sowie die Herstellung einer Fernsprachverbindung des Purtschellerhauses mit einer Talstation mußten vertagt werden. In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Edmund Fleischmann, Vorsitzender; Dr. Hofmann, Stellvertreter; Hermann Heubach, Kassier; Karl Hoffmeister, Schriftführer; Konrektor Häuser, Bibliothekar; Karl Lützelberger, Lehrer Diez und Philemon Potratz, Beisitzer. Den auf ihren Wunsch ausgeschiedenen Herren Philipp Samhammer und Freiherrn v. Walther wurde für ihre langjährige Wirksamkeit der Dank ausgesprochen, ebenso dem Vorsitzenden Herrn Edmund Fleischmann für seine unermüdliche und aufopfernde Tätigkeit im Interesse der Sektion.

Weilheim-Murnau. Die Sektion hielt am 26. Januar ihre Jahres-Mitgliederversammlung ab. Herr Benefiziat Ostheimer hielt dem jüngst verstorbenen langjährigen Mitgliede Herrn k. Oberlandgerichtsrat Bögler einen ehrenden Nachruf. Die Sektion zählt 130 Mitglieder. Die Geschäfte des Vorstandes wurden in acht Ausschusssitzungen erledigt. Außerdem fanden drei Familienabende mit Vorträgen und Bilderprojektionen und mehrere gesellige Abende statt, welche sich stets zahlreichen Besuchern erfreuten. Der Krottenkopfhütte, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde, ist auch 1904 wieder besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Die Sektionsbibliothek wurde mit 17 Werken alpinen Inhaltes bereichert. In die Vorstandschaft wurden gewählt die Herren: Bezirksgeometer Mayr, Vorsitzender; Benefiziat Ostheimer, Schriftführer und Vorsitzender-Stellvertreter; Bankier Stölzle, Kassier; Bauamtsassessor Koerster, Brandversicherungsinspizitor Pfleiger und Reallehrer Seemann, Beisitzer.

Inhaltsverzeichnis: Aus der Sellagruppe. Von Alfred Martin, (Schluß). — Die Kemptenerhütte. Von Dr. Karl Mayr. — Über die Pflichten des Gefährten: Vortrag gehalten im Akademischen Alpenverein München von Ernst Enzensperger. (Fortsetzung) — Verschiedenes. — Kartographie und Kunst. — Vereinsangelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

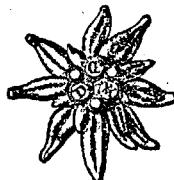
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergesparte Nonpareille-Zeile.

Nr. 11.

München-Wien, 15. Juni.

1905.

Das Kaufbeurerhaus im Urbeleskar.

Von Dr. Christoph Müller in Immenstadt.

„Hat wieder einmal ein Tourist den Urbeleskar-spitz bestiegen?“ So fragte Hermann v. Barth 1874 am Ende seiner Schilderung: „Der Urbeleskarspitze in der Hornbachkette“. „Kaum,“ hat er sich wohl selbst geantwortet, er, der unter dem ständigen Eindrucke stand, als sei er seit langer Zeit und für lange Zeit der einzige, der abseits vom ausgetretenen Pfad des Touristenstromes die entlegensten Gipfel und die innersten Karwinkel aufgesucht, er, der mit keiner Silbe den Gedanken verrät, daß der Hochalpinismus in weiteren Kreisen Wurzel fassen könne.

Am 2. September 1869 war Barths bergkundiges Auge über die östliche Hälfte des Hornbachkammes vom Hornbachjoch aus geschweift; zielbewußt, fest entschlossen, auch dieser Bergwelt den Zauber des Unbekannten zu nehmen, dieses Gipfelchaos zu entwirren, setzte der Führerlose den Fuß talwärts Hinterhornbach zu. Mit diesem Momente beginnt die eigentliche touristisch-alpine Geschichte der Hornbachkette, die nach Barths bahnbrechenden Touren erst im Jahre 1890 mit Anton Spiehler und Chr. Wolff die zweite Erschließungsperiode erleben sollte. Und wiederum 10 Jahre später, also rund 30 Jahre nach Barths Tätigkeit in der Hornbachkette, stand schon im Herzen dieser Berggruppe eine prächtige Schutzhütte, allen skeptischen Propheteiungen v. Barths zum Trotze, der die Erbauer zum bleibenden Gedenken seinen Namen gegeben haben. Die Erbauung dieser Hütte durch den akademischen Alpenverein München, die planmäßig durchgeführte vollständige Durchforschung der Kette durch eine Anzahl seiner trefflichsten Mitglieder, die wir in Dr. Felix von Cubes Monographie der Hornbachkette in der letzten „Zeitschrift“ musterhaft geschildert bekamen, stellen den dritten Abschnitt der Geschichte unserer Berggruppe dar. Noch schauten die Wolfsbener Spitzen keine fünf Jahre auf die H. v. Barth-Hütte herunter, als abermals ein neues Ereignis unsere Kette rückweise der Touristen-

welt näherbringen sollte. Die rührige Mitgliedschaft Kaufbeuren der S. Allgäu-Immenstadt war es diesmal, die tatkräftig an diese Hochalpenwelt herantrat, indem sie mit weitem Blicke den Gedanken der Erbauung eines Unterkunftshauses auf der Nordseite des östlichen Teiles des Kammes aufnahm, mit dieser Anregung bei ihrer Sektion freudigen Anklang fand und nach unerwartet kurzer Zeit schon ihre Idee verwirklichen konnte. Es half aber auch alles redlich zusammen, vom durch 27 Jahre bewährten tatkräftigen und opferfreudigen Vorsitzenden angefangen bis hinunter zum verwitterten Höhenwegmacher, um unter Nutzanwendung der reichen Erfahrungen von den früheren Sektionsunternehmungen her alle Hindernisse glatt zu nehmen und etwas Mustergültiges zu schaffen. Und mustergültig, fix und fertig stand es schon im Herbste 1904 droben im Urbeleskar, das Kaufbeurerhaus, die erste Winterprobe hat es jetzt glücklich überstanden und sieht seiner am 3. Juli stattfindenden festlichen Eröffnung entgegen.

Mit seinen Weganlagen erfüllt es in erster Linie einen großzügigen Zweck. Es gliedert das Hornbachgebirge, das lange vergessen, fast darf man sagen gemieden zur Seite stand und dessen Zusammengehören mit dem Allgäu im engeren Sinne man kaum gelten lassen wollte, unmittelbar an das Höhenwegnetz der Hochvogelgruppe an. Man darf es dem Touristen aber auch nicht verargen, wenn er, auf einem Allgäuer Bergeshaute, beispielsweise auf einem Gipfelzacken unserer Urallgäuerin Höfats, thronend, beim Vergleiche der unter ihm liegenden Bergeswelt mit dem drüben mit mächtigem Faltenwurfe sich vorschließenden Hornbachgebirge zweierlei Gebirgsgruppen vor sich zu haben wähnt. Um ihm und unter ihm bis heran zu seinem eisenbewaffneten Fuße üppiges Leben, weiche Formen, ineinander verschwimmende Farben: Breit sieht er den Fuß der nachbarlichen Bergriesen ruhen in hochragenden Forsten aus dunklem Tannengehölz, edlen

Ahornen und Buchen, zwischen schäumenden Wildwässern und tiefeingefurchten Tälern, voll bunter Abwechslung und sonntäglichen Friedens. Um ihre Schultern legt sich ein Mantel schwankenden Legföhrengestrüppes und sattgrüner Wiesen, geschmückt mit dem Schmelze der farbenprächtigsten Blumen und glühendsten Blüten. Von tief drunten aber starren die in der Mittagssonne blau schimmernden Grasmatten herauf, als seien es große Naturaugen, überragt von der Stirne und Brauen der Felsen, gesäumt vor der Wimper dunkler Tannen.

Driben aber bei den Hornbachern schaut es anders aus. Hält der Bergfreund dort Rundschaus von einem wilden Bergriesen, so darf er sich hinwenden wo immer er will, wenig nur trifft er auf die lebensfrischen Farben waldbuschigen Grüns: Eine ungehörte Reihe gewaltiger Felseinöden, überragt von launisch zerrissenen Graten, Verwüstung in ihren Wänden, Tod in ihren Felskaren. Alles trägt jenes menschenfeindliche, erhaben arme Aussehen, das der Hornbachkette eine überraschende Ähnlichkeit mit dem Karwendelgebirge verleiht. Und überwältigend wirkt hier der echte Charakter des eigentlichen Hochgebirges mit seinen bei allem Wechsel der Beleuchtung düster einförmigen Felsrippen, Schuttobeln, Wandgürtern und krummholzbewachsenen Steilflanken, jenen majestatischen Szenerien, durch die nach einem Worte Goethes der Mensch nur als scheuer Gast schleicht.

Dieser landschaftlichen Grundverschiedenheit steht eine orographische Zusammengehörigkeit gegenüber, die bei einem Blicke auf die Karte ohne weiteres einleuchtet. Der eigentliche Allgäuer Hauptkamm, der sich vom Biberkopf aus in weitem Bogen nach Nordosten hinaus bis zum Ponten und Bscheißer schwingt, erfährt an seiner Verbreiterung am Krottenkopf—Öfnerspitz—Krottenspitzmassive eine Spaltung, die zwei mächtige Hälften bildet, von denen die nördliche als Wasserscheide zwischen Iller und Lech, ihrer hydrographischen Bedeutung halber mit Recht als Hauptkamm bezeichnet, weiterzieht, während die südliche, die rund 15 km lange Hornbachkette mit ihrer Kammhöhe von 2400 m und durchschnittlicher Gipfelhöhe von 2560 m nach Osten zieht, um an der Klimspitze zu enden. Abgesehen vom gleichen geologischen Aufbau erkennt man jetzt, daß das Stieffkind Hornbachkette nicht nur zum eigentlichen Allgäuergebirge gehört, daß es nicht nur, wie z. B. das Schafalpgebirge, kein unbedeuterer Gebirgszug ist, auf dem nun einmal von jeher, man weiß nicht warum, der Fluch der Minderwertigkeit lag, sondern daß es sogar volles Anrecht darauf hat, als ein Allgäuer Hauptkamm mitbezeichnet zu werden. Hat auf der westlichen Seite der Akad. Alpenverein München sich des Stieffkindes angenommen und ihm mit der v. Barth-hütte seine Zugehörigkeit touristisch verschafft, so verstanden die Kaufbeurer, in der östlichen Hälfte den Ring der Zusammengehörigkeit vollständig zu schließen. Bei dieser gegenseitigen Lage der Hütten innerhalb der Hornbachkette selbst, der einen am westlichen Ende des Kammes auf seiner Südseite,

der anderen am östlichen Ende desselben auf seiner Nordseite, ist es eine unausbleibliche Folge, daß ein Verbindungsweg zwischen beiden die ganze Kette zugänglich machen wird und so eine unabweisbare Bedürfnisfrage für beide Hütten ist. Dieser Weg, der für Geübte bereits gangbar ist und in allernächster Zeit seine Ausbesserung erfahren wird, stellt sich den übrigen berühmten Höhenwegen des Allgäus würdig zur Seite. Er wird auch in Zukunft der alleinige Zugangsweg zur H. v. Barth-Hütte vom Hornbachtale aus sein, denn der markierte Weg durchs Schöneckerkar zur Schöneckerscharte wird seine Konkurrenz nicht bestehen. Vom Kaufbeurerhause aus steigt der Weg das Urbeleskar hinauf zur Schwärzerscharte, durch die er für ständig die Nordseite des Kammes verläßt. Vom Seekar aus, in das ihn die Schwärzerscharte führt, erreicht er durchs Griesschartl das Giegerkar, quert dann das Wolekles, Sattel-, Noppen- und Balschekar, um im Wolfebenerkar die H. v. Barth-Hütte zu erreichen. Von diesen Karen überbietet eines das andere an Mächtigkeit, abwechslungsreich rollt sich Felsszene um Felsszene wild und abenteuerlich vor dem Wanderer auf und sie erwecken in ihm Eindrücke, unverwischbar für die Dauer des Lebens.

Konnten früher die Gipfel der östlichen Hälfte der Hornbachkette nur direkt vom Tale aus oder unter großem Zeitaufwande von der H. v. Barth-Hütte von Ausdauernden in Angriff genommen werden, so erledigt das Kaufbeurerhaus nach dieser Richtung seine engere Aufgabe, indem es den Stützpunkt für all die Touren in dieser Gruppe bildet. Die Urbeleskar- und Bretterspitze werden die eigentlichen „Hüttenberge“ sein, aber auch zur Klim-, Großkar-, Wasserfallkar-, Giegerkar-, Wolekleskar- und Sattelkarspitze wird es manchen seiner Besucher ausziehen sehen. Ausgangspunkt vom Tale her für das neue Haus ist Hinterhornbach, ein bis vor wenigen Jahren vom Touristenverkehre kaum berührtes Tiroler Dörfchen, das, abgesehen von der langwierigen, doch landschaftlich reizvollen Straße von Reutte her, zwei touristische Zugangsroute hat. Die eine nimmt ihren Anfang in Hindelang, zieht sich über Hinterstein hinauf zum Geiseck und führt mit dem Jubiläumswege der S. Alläu-Immenstadt zum Prinz Luitpold-Hause am Hochvogel, das mit ungefähr dem gleichen Zeitaufwande von Oberstdorf her über das Nebelhorn und Laufbachereck oder von Hinterstein über das Bärgündele erreicht werden kann. Vom Prinz Luitpold-Hause aus hat der Tourist die Wahl, entweder mit Umgehung des Hochvogelmassivs über den Fuchsensattel und die Schwabeckalpe nach Hinterhornbach abzusteigen, oder er kann, wenn er nicht nach einer Besteigung des Hochvogelgipfels zurück auf den Fuchsensattelweg will, vom Gipfel weg einen der beiden von privater Seite markierten Abstiege über die Südseite des Hochvogels ins Hornbachtal nehmen. So empfehlenswert letztere beide Routen für Geübte oder gut geführte Touristen sind, so wenig sind sie für Unkundige geschaffen. Die eine, rot markiert, ist ein unschwierig gangbarer Weg über die Südwestschulter

des Hochvogels zur Schwabeckalpe, die andere, blau markiert, ist ein äußerst anregender, jedoch nur Gewandten anzutreuernder Felssteig durch die ganze, in Riesenstufen sich aufbauende Südwand des Hochvogels.

Die zweite Zugangsmöglichkeit bietet der in allen seinen Teilen prächtig angelegte Weg von Oberstdorf aus über das Hornbachjoch. Fast eben benutzt er am Oytalhause vorbei den ganzen Talboden des vom Schneck und den Wilden beherrschten Otyales, windet sich, die Stufenfälle querend, hinauf zum öden Wildenfeld, zieht mit ständigem, einzigartigen Ausblicke auf die ins Rote Loch überhängende, abschreckend jahe Höfats am Fuße der Abstürze der Wilden und beiden Höllhörner entlang zu einer steilen Felsrinne, in der er die Jochhöhe erreicht. Der Gipfelstüchtige braucht nicht unverrichteter Dinge die einmal gewonnene Höhe vor seinem Abstiege zum Hornbachtale aufzugeben. Ist er ein sehr tüchtiger Kletterer, und nur ein solcher darf es wagen, dann braucht er nur seine Hände an den Fels zu seiner Linken zu legen und kann ohne weiteres die unmittelbar vom Joch aus sich erhebende Südwand des Großen Höllhorns in Angriff nehmen, eine kurze, aber ungewöhnlich schwierige Tour. Kommt er hier hinauf, dann kann er sich mit jedem, auch dem trotzigsten Hornbacher Gipfelpolos messen. Der Lechlerkanz dagegen, die nächste Gipfelerhebung auf der anderen Seite des Joches, ist ein Berg für den zahmeren Touristen, dafür belohnt er die Bescheidenheit, wenn auch voraussichtlich nur mehr wenige Jahre, mit leicht zu erreichendem Edelweiß. Vom Joch aus windet sich der Pfad mit zahlreichen Serpentinen über Schrofen und Grasplätze hinunter zum Jochbache, erhebt sich in geringe Höhe über dem linken Ufer desselben und trifft in seiner Fortsetzung nach kurzem auf einen Haufen steinalter, eng aufeinander gebauter Alphütten, die Jochbachalpen. Er läuft sodann, den Bach überschreitend, das rechte Ufer durch Hochwald hinan, tritt auf freies Wiesengelände hinaus, überquert auf einer hölzernen, gedeckten Brücke nochmals den Jochbach, der tief unten in seiner Enge braust, und führt ins weit durch das Tal sich streckende Dörfchen Hinterhornbach.

Der $\frac{1}{2}$ -stündige neue Weg zwischen Hinterhornbach und dem Kaufbeurerhaus erhebt sich am jenseitigen Ufer des Hornbaches zwischen Hochwald, Buschwerk und Unterholz, bequem angelegt, zur Krummholtzregion, verfolgt eine Reihe galerieförmig übereinander gelagerter, grasdurchsetzter Wandstufen und trifft nach Querung der schon vom Urbeleskar auslaufenden Geröllhalden am Karrande das Haus.

Eine herrliche Lage hat es dort mit einer prächtigen Aussicht hinüber auf eine zahllose Reihe Allgäuer Felsgipfel. Aber mögen es ihrer auch noch so viele, noch so vielgestaltige sein, zu einem wird wie von einem kräftigen Magnet der Blick immer und immer wieder hingezogen: zur majestätisch kühnen Pyramide des Hochvogels, der, flankiert von den zerrissenen Graterhebungen der Wilden und Roßkarspitzen, spitz und schlank ins Firmament

sticht. Wenn die Bergsteigerei nicht bloß wissenschaftlichen Zwecken dient, wenn sie nicht bloß Sport ist, wenn sie nicht nur flacher Ruhmsucht entspringt, um sagen zu können, man sei da und da oben gewesen, sondern als Grundmotiv den tief im Menschen wurzelnden Drang hat, vom niederen Alltäglichen sich loszuringen und höheren, idealeren Sphären zuzustreben, dann hat die mächtige Bildhauerin Natur da drüben mit dem Hochvogel diesem Gedanken eine allegorische Riesenfigur gesetzt. Wuchtig und breit fußt er drunten im Tale, von Tannen umsäumt, aber bald schon arbeiten sich seine Felsmassen aus ihrer Schwerfälligkeit heraus, immer kecker und luftiger turmen sie sich, als wollten sie sich gänzlich von ihrer Unterlage lostrennen, zum schroffen Gipfelhorn mit seinen breiten Flügeln auf, einem Riesenaar vergleichbar, der bereit ist, seine gewaltigen Schwingen zum Fluge himmelwärts zu erheben.

Und nun wenden wir uns um, wir stehen vor dem abweisenden Felskörper der Urbeleskarspitze, vor den Wandabstürzen der Bretterspitze und neben den nördlichen Gratausläufern der Giegerkarspitze, ein gegen das Haus zu offener Felszirkus, dessen Inneres ausgefüllt ist mit einem weiten Schuttmeere, dem Werke der Verwitterung und Zerstörung in dem Gewände. Ein in seiner überwältigenden Einfachheit mit drei Haupttonen gemaltes Bild: mit dem ernsten Grau der Felsplatten, mit dem Rot der bröcklichen Gräben und Risse und mit dem grellen Weiß des Schnees, der sich in den Mauern noch in Inseln hält und das wenige lebendige Grün, mit dem im Hochsommer einzelne Schuttplätze in der Höhe angeflogen sind, überdeckt.

Mitten in dieser Höhenwelt, der die Weihe von Tausenden und Abertausenden von Jahren aufgeprägt ist, steht im wunderlichen Kontrast blink und blank mit seinem neuen Gemäuer und Bretterwerke das junge Häuschen, als sei ein Samenkäubchen besserer Menschenkultur von drunten vom Winde heraufgetragen worden und habe, gleich dem Birkenkeime auf einsamer Höhe, Wurzel gefaßt und guten Boden gefunden. Und guten Boden soll es gefunden haben, das Kaufbeurerhaus, die vierte Hütte der S. Allgäu-Immenstadt, kräftiges touristisches Leben wird sich entwickeln droben im Urbeleskar, im neuen Arbeitsgebiete der Sektion, im Sondergebiete der Kaufbeurer.

Die mittleren Gehzeiten, gewöhnliche Witterungs- und Wegverhältnisse angenommen, sind:

Hindelang—Hinterstein $1\frac{1}{4}$ St.

Hinterstein—Prinz Luitpold-Haus übers Bär-gündle $4\frac{1}{2}$ St.

Hinterstein—Prinz Luitpold-Haus auf dem Jubiläumswege 9 St.

Oberstdorf—Nebelhornhaus—Laufbacheck—Prinz Luitpold-Haus 7 St.

Prinz Luitpold-Haus—Hochvogelgipfel $2\frac{1}{2}$ St.

Hochvogelgipfel—Hinterhornbach über die Hochvogelsüdwand 3 St.

Prinz Luitpold-Haus—Fuchsensattel—Hinterhornbach 4 St.

Oberstdorf—Oytal—Hornbachjoch 4 St.

Hornbachjoch—Hinterhornbach 2 St.

Reutte—Hinterhornbach 7 St.

Hinterhornbach—Kaufbeurerhaus $2\frac{1}{2}$ St.

Kaufbeurerhaus—H. v. Barth-Hütte 7 St.

H. v. Barth-Hütte—Kemptnerhütte $3\frac{1}{2}$ St.

Über die Pflichten des Gefährten.

Vortrag gehalten im Akademischen Alpenverein München

von Ernst Enzensperger in München.

(Schluß)

Ich komme zur idealen Zusammensetzung von Partien, zur Kombination gleichwertiger Gefährten, die, mit dem ganzen physischen, geistigen und moralischen Rüstzeuge des erstklassigen Touristen ausgestattet, sich zusammentun, um gemeinsam die schwersten Probleme zu lösen, welche die Bergwelt zu stellen hat, und ich stehe damit vor meiner heikelsten Aufgabe.

Sicher ist, daß auch sie verpflichtet sind, in der Notlage sich gegenseitig Hilfe zu leisten. Über jene Grenze hinaus aber bestimmte Forderungen aufzustellen, dafür halte ich mich ebensowenig berechtigt, wie ich es über mich gewinnen könnte, Vorwürfe demjenigen zu machen, der allein von einer solchen Tour zurückkehrt. Gefährten, die zur Erreichung des Höchsten sich verbinden, kennen im voraus die Gefahren, welche sie vielleicht zu bestehen haben; sie sind Herrennaturen und müssen selbst bestimmen, welches Maß an Unterstützung anzunehmen und zu geben ihnen ihre eigene Erfahrung und ihr eigenes Gewissen vorschreiben.

Das Maß des Erreichbaren ist weit über jene Grenzen hinausgewachsen, die in meiner Zeit zu gelten pflegten, und bergsteigerische Triumphe sind errungen worden, die noch vor einem halben Jahrzehnt als Ausgeburgt einer üppigen Phantasie erschienen. Nicht als ob die Technik sich so ungeheuer verbessert hätte; aber die Energie, das Ziel zu erreichen, ist ins Ungemessene gewachsen und scheut nicht vor Mitteln zurück, die anzuwenden man früher nicht gewagt hat.

Die Anschauung über Ziel und Grenze des Alpinismus ist eben mit den Erfolgen vorwärts geschritten und die Hochtouristen von heute denken anders als die von gestern; ferne liegt es mir, den ersteren die Berechtigung ihres Standpunktes abzusprechen, und auch ich beuge mich gerne in Bewunderung vor den übermenschlichen Leistungen der letzten Jahre. Daß diese Leistungen niemals hätten errungen werden können, wenn eine allzu ängstliche Bedachtnahme auf die gegenseitige Sicherung so wie in früheren Jahren erfolgt, wenn ängstlich die alte Regel des stetigen Beisammenbleibens beobachtet, wenn stets der Gedanke an drohende Wetterumschläge und an die Offenhaltung einer Rückzugsmöglichkeit in erste Linie gestellt worden wäre, darüber gebe ich mich keiner Täuschung hin. Eine ganze Anschauung liegt eben zwischen dem Standpunkt der Leute von heute und der von gestern. Früher galt es als Höchstes, unter steter Beobachtung der peinlichsten Vorsicht ein Ziel zu erreichen, und die persönliche Sicherheit stand immer noch gleichwertig neben der Erreichung des Ziels; trat zwischen beiden ein Konflikt ein, so wurde die persönliche Sicherheit übergeordnet und es galt als Vorzug, zur rechten Zeit umkehren zu können. Heute nimmt das Verlangen, das Ziel zu erreichen, den ersten Standpunkt ein; alle Nebenrücksichten treten zurück und Anfang und Ende des alpinen Denkens ist der Erfolg.

Was ich Ihnen also zu bieten habe, sind keine allgemein gültigen Gesetze, wie sie wohl die beiden ersten Teile meines Vortrages darstellen, sondern nur Gedanken darüber, wie wir einstens als gleichwertige Genossen in die Berge zogen; vielleicht geben auch sie manches Beherzigenswerte.

Wir suchten uns Gefährten zu sein im vollsten Sinne des Wortes, und die Gefahr auch bis zum letzten Tropfen gemeinsam auszukosten war uns ein Gesetz, das uns in Fleisch und Blut übergegangen war und deshalb auch in jenen Momenten nicht verschwand, wo das allmähliche Erliegen der körperlichen und geistigen Kräfte die rein instinktive Betätigung eingewurzelter Anschauungen auslöst.

Wir blieben auch im leichten Terrain beisammen und das Symbol der Gefährtenpflicht, das Seil, verband uns immer dann, wenn auch nur die Möglichkeit gegeben erschien, daß es nutzbringend für die Sicherheit sein könnte. Allerdings waren wir in langer Lehrzeit von unserem Herrn und Meister gezwungen worden, alle Finessen der Seiltechnik anwenden zu lernen.

Gar manches Stücklein gelang uns so, das bei geringerer Beherrschung der Technik kaum gelungen wäre, und manches durften wir wagen, was anderen als Fehler erschien. Ich erinnere mich noch lebhaft der Redeschlachten, bei denen unsere Methode bekämpft wurde, durch das Seil verbunden gleichzeitig zu klettern. Kamen wir nach einer schweren Kletterstelle auf leichtes Terrain und waren noch weitere Schwierigkeiten zu erwarten, so legten wir das Seil nicht ab, sondern kletterten gleichzeitig weiter, indem der Voran-kletternde oder Nachsteigende in weiten Schlingen das Seil aufnahm; Zeit und Mühe wurde dadurch erspart und niemals kamen wir dadurch in eine jener gefährlichen Lagen, die man uns vorgestellt hatte. Ja wir lernten im Laufe der Zeit sogar mit Minderwertigen auf mittelschwierigem Terrain gleichzeitig am Seile gehen und mehr als einmal haben wir in solcher Lage ein leichtes Rutschen des Nachsteigenden gehemmt, ohne in unserer Bewegung still zu halten. Auf leichterem Terrain erfolgt eben anfänglich niemals ein direkter Sturz, sondern höchstens ein schwaches Gleiten, das durch einen kaum merklichen Ruck des Seiles zum Stillstand gebracht werden kann. Allerdings muß der Voran-kletternde jederzeit auf die Möglichkeit eines solchen Rutschens gefaßt sein und das Seil stets nahezu straff gespannt halten. Außerdem muß das Gefühl für einen leichten Zug am Seile vorhanden sein.

Daß auf Gletschern das Seil niemals entbehrt werden darf, wissen Sie ja selbst. Wie sehr aber auf schweren Kletterstellen das Seil zu empfehlen ist, wie es auch bei richtiger Anwendung in den scheinbar unmöglichen Fällen seine rettende Rolle spielt, dafür bürgen manche bekannt gewordenen Geschichten, dafür bürgt aber noch mehr eine ungeschriebene Chronik von zahllosen Beispielen, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich erscheinen.

Angefangen von dem grausigen Sturze Emil Zsigmondys, der nur infolge des Reißens des Seiles mit jener Katastrophe endigte, bis zu dem schweren Sturze unseres Schulze am Uschba, erfolgt an einer Stelle, an der niemand eine Rettung für möglich gehalten hätte, ließe sich eine ganze Serie von Beispielen anführen, die den Wert des Seiles an den tollsten Stellen beweist.

Nachfolgende Erzählung wird umso interessanter für Sie sein, als sie den einzigen Sturz zum Gegenstande hat, den mein Bruder in seiner ganzen alpinen Laufbahn erlebte,

Wir hatten — Freund R. war der dritte Gefährte — den Plan ausgeheckt, die Trettachspitze zum ersten Male über jene jühe Wand zu erklettern, die ein Glanzstück des Talschlusses von Einödsbach bildet. Viele von Ihnen werden sich an den schwarzen Riß erinnern, der, von unten als feiner Strich gesehen, diese Wand durchzieht. Bis an diese Stelle waren wir nicht allzu schwer, aber sehr exponiert vorgedrungen. Von einer glücklichen Dolomitenkampagne eben zurückgekehrt, steckten wir noch immer mitten in der Idee, daß jeder Kamin praktikabel sein müsse, und dachten nicht daran, daß Dolomiten und Allgäu verschiedene Dinge sind. Wir standen äußerst exponiert auf einem schmalen Bande; überhängend, von zersplittertem Gesteine starrend, bäumte sich der gräßliche Riß über uns empor; aber so notwendig es uns erschien, kein Zacken, kein Zäckchen war vorhanden, um das Seil zu sichern; wir standen vollkommen frei. Mein Bruder trat als erster die unheimliche Kletterei an, drei Meter schwerster Arbeit — er mußte wieder zurück. Als er nach kurzer Rast zum zweiten Male anpackte, da sah ich an seinen Zügen, daß er zum Äußersten entschlossen war. Ich trat an die Kante des Bandes, um den Kletternden scharf im Auge zu behalten und aufs sorgfältigste das Seil zu regulieren, dicht an die Wand gelehnt R., bereit zu tun, was der Augenblick erheischte. Neun Meter hoch war mein Bruder nunmehr gekommen; da bemerkte ich etwas, was ich niemals an ihm gesehen, Arme und Beine fingen zu zittern an und auf einmal die hastigen Worte: „Ich kann nicht mehr halten, Obacht, ich springe!“ Ich fahre zurück, reiße das Seil ein, so rasch ich kann, kurz hinter mir faßt mit seiner eisernen Kraft R. knapp hinter meinen Händen, ein schwerer Schlag, ein heftiger Ruck, der mich fast aus der Stellung wirft — eisern aber steht schon hinter mir R. — und dann war die ganze Geschichte vorbei. Nur durch ein Meter Seil getrennt, hockte noch mit halbem Körper mein Bruder auf dem Bande; in kurzem hatten wir alle drei uns erholt und die starke Probe auf unsere Zuverlässigkeit gab uns den Mut, unseren Willen nach einer kurzen Rast an anderer Stelle durchzusetzen.

Sie werden mir einwenden, daß eine Reihe von Fällen, wo ein zweiter, durchs Seil verbunden, das Schicksal des Gefährten teilte, gegen meine Ansicht spreche. Gewiß ließen sich auch dafür Beispiele anführen; auch solche, bei denen ich auf meine verwunderte Frage nach der Möglichkeit der Katastrophe an einer für Seilhilfe geradezu idealen Stelle nur die eine Antwort fand: Dem Verunglückten mußte jede, aber auch jede Kenntnis der Seiltchnik gemangelt haben.

Oft schon habe ich die Ansicht vertreten hören, daß es unmöglich sei, einen stürzenden Körper frei zu halten, und viele Fälle haben den Gegnern Recht gegeben; selbst einmal in der Lage, das Experiment in bejahendem Sinne zu beantworten, habe ich mir die Frage vorgelegt, weshalb mir mit Körperkräften nicht allzu reichlich Ausgestattetem gelingen konnte, was anderen, wahren Athleten mißlang. Ein Zufall gab mir die Lösung: Versuchen Sie mit gestrecktem Arme einen Sturz zu paralyzieren, Sie werden unfehlbar kopfüber geschleudert; halten Sie dagegen den Arm eingebogen und geben Sie selbst einen kräftigen Gegenruck, so werden Sie sehen, daß eine mehr als gewöhnliche Kraft notwendig ist, um nur einmal Ihren Arm in gestreckte Lage zu zwingen; die Kraft des Sturzes, wenn er nicht aus allzu großer Höhe erfolgt, ist durch diese Arbeit gebrochen und es bleibt für den Gefährten nur mehr die Aufgabe, einen freihängenden Körper zu halten und ihm wieder auf eine mögliche Stelle zu helfen. Allerdings in vielen Fällen, namentlich wenn der Gestürzte schwer verletzt ist, eine heikle Aufgabe, aber sicher dankbarer als diejenige, die alpine Totenliste um einige neue Namen zu bereichern.

Selten sind die Fälle, in denen auf längere Strecken aber auch jede Aussicht auf Sicherung des Gefährten aus-

geschlossen erscheint, wo der Fall des einen mit unerbittlicher Konsequenz das Unheil eines zweiten und dritten zur Folge hat. Viele legen in solchen Fällen das Seil ab. Ich kann ihnen nicht widersprechen, selbst wenn ich an wahre Wunder denke, wo ein glücklicher Zufall, ein winziger Zacken, an dem sich das Seil verfangt, allen die Rettung brachte. Auch hier kann ich Ihnen eben nur sagen, daß es unser niemals durchbrochenes Prinzip war, jede Gefahr gemeinsam zu tragen, dem Gefährten unter Einsetzung des eigenen Lebens jede Möglichkeit zu wahren, sein Leben zu retten.

Und wenn ich an die stolze Freude der Erinnerung denke, wenn ich mir die Stunden zurückrufe, wo von Eisnadeln umtost, vom Sturm gepeitscht, die Körper schauerten, die Gedanken an den nahen sicheren Bord eilten, der, wenige Meter entfernt, Erlösung von Gefahr und Not versprach, und wo trotzdem der Wille noch stundenlang die gepeinigten Hände in die Höhe zwang, um dem kletternden Gefährten die Seilhilfe zu gewähren, wenn ich an die Stunden der Sorge denke, verlebt an einem Orte, wo nichts als eine weiße, pulverige Decke über hartgefrorem Rasen ruhte, kein Fels, kein Zacken aus der Fläche blickte, wenn ich denke, wie ein jeder Schritt Tod und Verderben den beiden Fahrtgenossen drohte, wie das Auslaufen jeder Seillänge von einem gleichförmigen „Ich habe keinen Stand“ begleitet war und der düstere Schatten des Berges weiter und weiter vor dem ängstlich tastenden Fuße der Nacht entgegenseilte und trotz alledem die verzögernde Fessel des Seiles die Gefährten weiter verband, da taucht in mir die Erkenntnis auf, daß unser Handeln ethisch nicht wertlos war; wir hatten ein Kleinod gefunden, das in unserer modernen Zeit nahezu verloren gegangen ist: die wahre Freundschaft. Und wir hatten jene geistigen Freuden des Bergsteigens uns erkämpft, die meist geleugnet werden und doch vorhanden sind, und einen glänzenden Sieg erfochten über den häßlichsten Herrscher der modernen Zeit, den Sieg über den kalt berechnenden Egoismus.

Gestatten Sie mir zum Schlusse noch einige Worte über einen Punkt, der mir am Herzen liegt. Es sind die Zeiten gekommen, wo den besten unserer Leute die Alpen zu enge oder vielleicht zu belebt geworden sind; alljährlich ziehen Expeditionen aus unseren Reihen in exotische Gebiete. Mir selbst war es nicht vergönnt, über die Alpen hinaus den Fuß zu setzen, aber da ich Gelegenheit fand, die Geheimgeschichte so mancher exotischen Expedition kennen zu lernen, mag es mir gestattet sein, auch hierüber einige Worte zu verlieren.

Sorgfältig sind die äußeren Vorbereitungen, die solchen Fahrten vorzugehen; die kleinsten Details der Ausrüstung und Verpflegung werden mit nimmer ruhender Sorgfalt erwogen. Und doch scheint es mir, als ob auf einen der wichtigsten Punkte am wenigsten geachtet würde, auf die Auswahl passender Gefährten.

Daß es notwendig, zum mindesten wünschenswert ist, vor Antritt der Reise die Teilnehmer unter sich bekannt zu machen, solche auszuschalten, deren schroffer Sinn gedeihlicher gemeinsamer Arbeit entgegenwirken könnte, habe ich niemals gehört. Gleichwertige Kräfte werden ohne weitere Überlegung als ideale Zusammensetzung hingestellt und doch möchte es mir scheinen, als ob jene Expedition am besten fahren würde, in der ein Teilnehmer die anderen um weniges überragt und es versteht, in Zweifelsfällen den anderen das Gewicht seiner Autorität überzeugend zum Bewußtsein zu bringen.

Nirgends hat die goldene Regel des Zusammenbleibens eine solche Bedeutung als im fremden Lande, wo die Fahrtgenossen einen winzigen, streng abgeschiedenen Bestandteil inmitten eines fremden Volkes und fremder Lebensverhältnisse bilden. Man möchte glauben, daß diese Abgeschlossen-

heit und das stete Angewiesensein aufeinander die Menschen inniger aneinanderschließt und daß die Teilnehmer solcher Expeditionen es leicht vermögen, ein Stück Heimat in der Fremde zu bleiben. So möchte man am grünen Tische urteilen und wundert sich zu Hause, daß die Wirklichkeit dieses Urteil über den Haufen wirft.

Bei der Beurteilung von fremden Erscheinungen ist es immer durchaus verfehlt, von häuslichen Verhältnissen auszugehen.

Die Reibungsflächen in exotischen Gebieten sind groß. Tagelanges Zusammenleben in primitiver, ungewohnter Umgebung regt alle Schwächen des Charakters auf, die mühselig die heimische Kultur zu verstecken gelehrt hat. Selbst dann, wenn eine zielbewußte Selbsterziehung dazu zwingt, Nachgiebigkeit in kleinen Dingen zu zeigen, mehren sich die Fälle von Unverträglichkeit und die Erkenntnis, daß es nicht wie zu Hause das einfache Mittel der Trennung gibt, trägt eher zur neuen Erregung der überreizten Nerven bei.

Anschauung und Urteil erfahren eine durchgreifende Änderung; was in der Heimat kleinlich und kläglich erschienen wäre, nimmt den Charakter von Lebensfragen an und die großen Fragen der neuen Lage, die die Verhältnisse der Heimat weit überragen, werden alltäglich, wenn der Reiz des Ungewöhnlichen verschwunden ist.

Und so mögen gewiß die unvermeidlichen Reibereien bei allen exotischen Expeditionen an Ort und Stelle als überaus wichtig und kaum erträglich erscheinen; aber alle Männer dieser Art mögen beherzigen, daß diejenigen, die an exponierter und vielbeachteter Stellung ihre Fähigkeiten betätigen, die Pflicht haben, ihre persönlichen Neigungen und Antipathien so viel wie möglich einem größeren Zwecke unterzuordnen.

Eine Forderung aber darf man stellen: Häßliche Kleinlichkeiten sind in den normalen Verhältnissen der Heimat wieder auf ihren wahren, nebensächlichen Wert zurückzuführen und wohl alle Bücher von ausländischen Fahrten, die uns heute erfreuen und uns als mustergültig erscheinen, wären reich an Szenen von Zank und Streit, wenn die Autoren es nicht verstanden hätten, Persönliches auszuschalten und in der Heimat wieder Sinn und Verständnis für das zu gewinnen, was an ihren Fahrten groß und für die Menschheit etwa wertvoll war; und nicht die unglücklichste Eigenschaft von Forschungsreisenden ist es zu vergessen, was am besten vergessen wird.

Ich bin am Ende meiner Ausführungen angelangt. Ungeschriebene Gesetze entstehen in den ersten Lebensjahren jeder neuen großen Bewegung; sie pflanzen sich in mündlicher Überlieferung von Mund zu Mund fort und werden getreulich erhalten. Wenn aber die Zeiten einer Hochflut der Entwicklung kommen, wird über neuen Anschauungen und Aufgaben nur allzu leicht die alte Überlieferung verloren und es droht die Gefahr, daß die alten Gesetze vergessen werden. Dieser Zeitpunkt scheint beim Alpinismus in drohende Nähe gerückt zu sein.

Einen Teil dieser alpinen Gesetze schriftlich festzulegen, war der Zweck meines Themas. Wohl weiß ich, daß meine Ausführungen weit davon entfernt sind, erschöpfend zu sein und manche meiner Anschauungen dürfte wohl begründetem Widerspruch begegnen. Und so betrachte ich denn meinen Vortrag nur als einen Anfang; mögen recht viele sich finden, die im Anschlusse oder in Erwiderung meiner Ausführungen bereit sind, das Gebäude der Gesetze über „die Pflichten gegen den Gefährten“ auszubauen und zu vollenden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Braunschweigerhütte im Pitztale. Die Braunschweigerhütte wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet werden. Der Besuch der Hütte hat auch im vergangenen Jahre eine Zunahme erfahren. Nach dem Hüttenbuche ist die Hütte von 888 Personen (gegen 835 Personen im Vorjahr) besucht worden. Unter den 888 Besuchern der Hütte befanden sich 137 Damen. Außerdem haben mehr als 400 Führer und Träger auf der Hütte verkehrt. Den Aufstieg zur Hütte haben die Besucher nach dem Hüttenbuche von folgenden Orten beziehungsweise Hütten aus angetreten: a) von Mittelberg unmittelbar 612, b) von Mittelberg über den Mittagskogel 4, c) von Sölden (Pitztalerjöchl) 165, d) von Vent (beziehungsweise Breslauerhütte oder Taufkarjoch) 68, e) von Huben (Pollesjoch) 2, f) von der Taschachhütte beziehungsweise vom Gepatschhause 37, zusammen: 888 Personen. Von der Hütte aus haben die Besucher nach dem Hüttenbuche folgende Bergbesteigungen und Jochübergänge ausgeführt: Wildspitze 149, Innere schwarze Schneide 4, Mittagskogel 5, Südlicher Polleskogel 11, Pitztalerjöchl 299, Taufkarjoch 98, Mittelberg und Gepatschjoch 23, Pollesjoch 11, Pitztalerkamm (Gratwanderung) 1 Person. Von der Hütte aus werden für die Folge Hochtouren auch an Sonn- und Feiertagen unternommen werden können, da nach einer Mitteilung des Engelbert Kirschner in der Kapelle von Mittelberg während der Reisezeit Frühmessen für die Führer abgehalten werden.

Die Edelhütte der S. Würzburg an der Ahornspitze in den Zillertaler Alpen wurde beträchtlich erweitert und enthält jetzt 24 Betten in 12 Zimmern, außerdem ein Matratzenlager mit 7 Lagerstätten. Für die feierliche Eröffnung der vergrößerten Hütte ist der 7. August 1905 in Aussicht genommen zugleich in Verbindung mit der hundertjährigen Geburtstagsfeier des um die alpine Sache hochverdienten Dr. Edel, nach dem die Hütte benannt wurde. Die Hütte ist wie bisher durch Bräu Schneider von Zell vorzüglich bewirtschaftet.

Die Greizerhütte (der S. Greiz), deren völliger Neubau im Herbst vorigen Jahres begonnen wurde, wird im Laufe dieses Sommers fertiggestellt werden, so daß am 29. Juli ihre Einweihung erfolgen wird. Die Hütte ist wesentlich vergrößert und durchaus wohnlich eingerichtet, so daß sie allen Anforderungen auf Bequemlichkeit entspricht. Der Weg zur Hütte ist neu hergestellt, die Bewirtschaftung wird schon in diesem Sommer ein neuer Wirt, der Führer Wilhelm Kröll aus Ginzling, übernehmen, der erforderlichenfalls seine Führerdienste zur Verfügung stellt. Seine erprobte Sorgfalt, Umsicht und Zuvorkommenheit lassen erwarten, daß die Touristen eine behagliche Unterkunft und vorzügliche Verpflegung finden werden. Der von der Sektion mit erheblichen Kosten bewirkte Umbau der Hütte, welcher von dem bewährten Baumeister Felix Wasserer in Kleinboden bei Fügen, durchgeführt wird, ihre herrliche Lage am Gletscherzirkus des Floitenkeeses, die hinter der vielbewunderten Lage der Berlinerhütte nicht zurücksteht, die schöne Wanderung durch das romantische Flointal, eines der schönsten Seitentäler des Zemmtales, werden gewiß zahlreiche Besucher anlocken. Hochtouristen wie Sommerfrischlern kann ein Besuch der Hütte in gleichem Maße empfohlen werden. Von Anfang Juli an wird auch während des Umbaues nach Möglichkeit für Unterkunft und Verpflegung gesorgt werden. Gäste, die an der Einweihungsfeier teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis zum 6. Juli bei dem Hüttenwart Herrn Kaufmann Hermann Gerhardt, Greiz (Reuß ü. L.), Leonhardtstraße, anzumelden.

Haller Anger-Haus. Das Haller Anger-Haus der S. Schwaben im Karwendel ist seit 8. Juni durch den seitherigen Wirtschafter, Bergführer Alois Ruech, wieder bewirtschaftet.

Hütten der S. Vorarlberg. Das Freschenhaus der S. Vorarlberg wurde am 8., die Douglaßhütte am 10. Juni eröffnet. Das Madlenerhaus und die Tilisunahütte werden wegen ungünstiger Schneeverhältnisse kaum vor Ende des Monats Juni eröffnet werden können.

Die Lodnerhütte der S. Meran ist ab 15. Juni durch den Bergführer Josef Kofler bewirtschaftet.

Die Otto Mayr-Hütte (der S. Augsburg) im Reintale bei Flüßen ist seit Pfingstsonntag ständig bewirtschaftet. Die Schneeverhältnisse sind im allgemeinen als günstig zu bezeichnen und ist die Hütte gegenwärtig leicht erreichbar. Durch Erbauung der „Rotherhütte“ auf dem Gipfel der Schlicke und infolge Erweiterung des Wegnetzes auf den Hallerfern bieten sich auch für Ungeübte neue lohnende Touren.

Das Riemannhaus (der S. Ingolstadt) auf der Ramseider scharte des Steinernen Meeres ist seit Pfingsten wieder bewirtschaftet.

Die Traunsteinerhütte (der S. Traunstein) auf der Reiteralpe ist seit 1. Juni wieder von der bewährten Pächterin Liesl Lofeyer bewirtschaftet. Die Zugänge sind im besten Zustande. Der Aufstieg von Reit ($\frac{1}{2}$ St. von Unken, $\frac{3}{4}$ St. von Lofer) zur Hütte (3 St. von Reit) über die herrlich gelegene Alpalpe wird Ende dieses Monats neu markiert werden.

Die Adolf Pichler-Hütte in den Kalkköpfen bei Innsbruck, dem Akademischen Alpenklub Innsbruck gehörend (von der Bahnstation Kematen der Arlbergbahn in 4 St. erreichbar, mit einem Schlafraume mit vier Betten, einem Damenzimmer mit zwei Betten und einem Matratzenlager für 20 Personen ausgestattet), wird infolge der im verflossenen Sommer aufgetretenen großen Besucherzahl schon in diesem Jahre ab Pfingsten bewirtschaftet werden. Die Hütte ist Ausgangspunkt für die großartigen Felstürme der Kalkkögel, die mit Recht als eine kleine Dolomitenwelt bezeichnet werden und sowohl für den Mindergeübten als auch für den Geübten reichlich Gelegenheit bieten, Kletterpartien zu unternehmen. Besonders lohnend gestaltet sich der Übergang ins Stubaital über das Seejöchl, am Fuße des Spitzengewirres der Kalkkögel. Die Eisriesen der Stubaijer Alpen in grösster Nähe, die herrliche Karwendel- und Wettersteingruppe in der Ferne, bieten eine Fülle herrlicher Hochgebirgsbilder und machen den Übergang ungewöhnlich lohnend. Im verflossenen Jahre wurde dieser Übergang durch die Eröffnung der Stubaitalbahn wesentlich erleichtert, so daß dieselbe an einem Tage von Innsbruck aus leicht zu machen ist. Im verflossenen Jahre wurde von der Hütte auch ein neuer Weg auf die Schlickerseespitze erbaut, so daß diese Spitze auch von Mindergeübten leicht zu erreichen ist. Ein Beweis für das günstige Skiterrain, das das Hüttengebiet bietet, ist der Umstand, daß die Adolf Pichler-Hütte im verflossenen Winter von 200 Skifahrern besucht wurde.

Führerwesen.

Führerwesen im Allgäu 1905. An Stelle der wegen Invalidität zurückgetretenen autorisierten Bergführer Wechs und Besler in Hinterstein, die ab 1905 die Rente des D. u. Ö. Alpenvereins genießen, wurden neu aufgestellt die Führer-aspiranten Joh. Haberstock, Alois Blenk, beide in Hindelang, und Benedikt Biberacher in Sonthofen. In Oberstdorf wurden zu Bergführern autorisiert die bisherigen Aspiranten Ludwig Huber, Johann Rietzler I, Johann Rietzler II und Alois Tauscher. Den Verkehr zwischen Führern, Aspiranten und Trägern in Oberstdorf vermittelte auch heuer kostenlos für die Touristen der Führerobmann Hofmann am Markt in Oberstdorf und es werden die Touristen in ihrem eigenen Interesse und in dem der Führerorganisation dringend gebeten, sich nur dieser Vermittlung zu bedienen und sich auf andere Vermittlung als die des Führerobmannes in keiner Weise einzulassen.

Im Führerstande der S. Meran haben sich seit Erscheinen des letzten Führerverzeichnisses (Alpenvereinskatalog 1905) folgende Veränderungen ergeben: Alois Schußegger in Obermais ist gestorben. In Schönau (Hinterpasseier) ist für die Reisezeit stationiert Führer Matthias Schwienbacher (sonst in Riffian). Der Wirtschafter der Zwickauerhütte Georg Raich in St. Bernhard wurde zum Führer autorisiert. In Pfelders wurden als Aspiranten neu aufgestellt Alois Pfitscher aus St. Leonhard und Josef Reich aus Pfelders. Im Schnalsertale wurde neu autorisiert Josef Gamper und wieder autorisiert Johann Gurschler I, beide Führer in Kurzras; ferner wurde neu aufgestellt Aspirant Karl Gamper in Kurzras.

Führertag in Schruns. Am 7. Mai l. J. wurde unter Leitung des Vorstandes der S. Vorarlberg und Intervention des Zentral-Präsidenten Herrn Dr. C. Ipsen in Schruns der Führertag für die Montafonerführer und Aspiranten abgehalten; es erschienen 12 Führer und 7 Aspiranten, 2 abwesende Führer waren entschuldigt. Es ergab sich dabei kein Anstand.

Verkehr und Unterkunft.

Neue Generalabonnements auf den österreichischen Staatsbahnen. Die seinerzeit auf Anregung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Salzburg für das Salzkammergut geschaffenen Generalabonnements haben eine Erweiterung erfahren, wodurch dem Publikum einer der schönsten Teile des Hochalpenlandes Salzburg erschlossen wird. Es wurde eine neue Gruppe W geschaffen, die folgende Strecke umfaßt: Attang—Salzburg—Bischofshofen—Wörgl, Passau—Attang—Steinach-Irdning—Bischofshofen, Ried—Simbach, Steindorf—Braunau, Vöcklabruck—Kammer, Salzburg—Ischl inklusive St. Lorenz—Mondsee mit freier Schiffahrt auf dem Wolfgangsee (Salzkammergut-Lokalbahn) und 20 % Ermäßigung auf der Gaisberg- und Schafbergbahn, Zell am See—Krimml, Schwarzach—St. Veit—Bad Gastein. Letztere Strecke vom Tage der Betriebseröffnung 1. September 1905. Besonders begrüßenswert ist die Erweiterung bis Wörgl und die Einbeziehung der Pinzgauer-Lokalbahn sowie der Teilstrecke der Tauernbahn Schwarzach—Bad Gastein. Die auf Namen lautenden, nicht übertragbaren Karten berechtigen zu beliebig oftmaligen Fahrten auf genannten Strecken mit jedem der Personenbeförderung dienenden Zuge und unterliegen Fahrunterbrechungen keiner Meldepflicht. Weiter wurden zur Bequemlichkeit der Reisenden Gepäckabonnements eingeführt und beträgt das Maximalgewicht 30 kg. Die Preise stellen sich bei 30 tägiger Gültigkeit für die I. Klasse auf K 82.—, II. Klasse K 55.—, III. Klasse K 33.—, Gepäck K 9.—; bei 15 tägiger Dauer auf K 55.—, K 38.— und K 22.—, Gepäck K 6.—. Kinder genießen keine weitere Ermäßigung. Abonnementkarten werden ausgegeben: auf allen grösseren Stationen der westlichen Staatsbahnen, auf den österreichischen Linien der Südbahn, in den k. k. Staatsbahnbureaus, bei Cook & Son und Schenker & Cie. usw.

Billige Seereisen mit dem Österreichischen Lloyd. Der Österreichische Lloyd gibt ab Triest in den Sommermonaten, bis Ende August gültig, sehr ermäßigte Fahrkarten für die interessantesten seiner Strecken aus, so für Dalmatien, Corfu und Griechenland, Kreta, Smyrna, Palästina, Alexandrien, die Donau-Levante. Es kostet beispielsweise die Smyrantour über Griechenland K 230.— und 160.— I. und II. Klasse, die Alexandrientour K 310.— und 210.—, die Palästinatour K 410.— und 280.—, die Corfutour K 110.— und 80.— etc., alles für Hin- und Rückfahrt sowie einschließlich Verpflegung auf den Dampfern. Ausführliche Tourenprogramme dieser „ermäßigten Sommerreisen“ (gratis und franko) verlangt man bei der Generalagentur des Österreichischen Lloyd, Wien, I., Freisingergasse 4, und den Reisebüros.

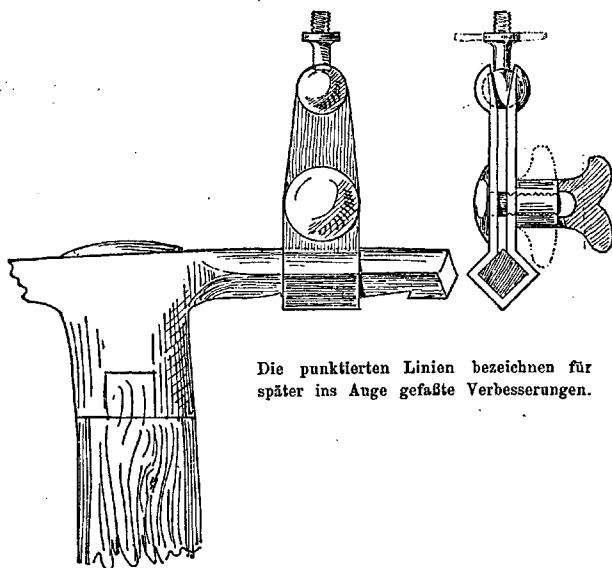
Sonderzug Berlin—Wien. Wie in den Vorjahren wird auch heuer wieder ein Sonderzug von Berlin über Breslau und Oderberg nach Wien geführt, welcher Berlin am 7. Juli nachts (ab Charlottenburg 11 U. 43, Friedrichstraße 12 U. 3) verlassen und Wien am 8. Juli um 8 U. abends erreichen wird. Ein anderer Sonderzug wird am 6. Juli 7 U. 2 früh von Breslau abgehen und in Wien am 6. Juli abends 8 U. eintreffen. Für diese Züge werden außerordentlich ermäßigte Rückfahrkarten mit 45 tägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben, und zwar auch von allen grösseren Zwischenstationen. Genaue Fahrpläne etc. sind in allen Stationen der k. Staatsbahnen erhältlich.

Kitzlochklamm. Wie uns der Besitzer des Gasthofes „zur Kitzlochklamm“ bei der Haltestelle Rauris-Kitzloch mitteilt, sind die Wegherstellungen in der prächtigen Kitzlochklamm beendet und ist die Klamm für den Fremdenbesuch wieder geöffnet.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Das Eispickel als Stativ. Die Stativ-Pickelschraube. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Da ich mit einem Aluminium-

stativ auf einer Tour schlechte Erfahrungen gemacht habe, indem der eine Fuß desselben durch einen Stein einen Einbruch erlitt und sich infolgedessen nicht mehr ausziehen ließ, versuchte ich das Eispickel als Stativstock für photographische Zwecke zu verwerten. Unter liebenswürdiger Mithilfe des Herrn E. Klingenstein, Besitzer einer großen Kunstsenschlosserei in Prag II, gelang es mir nun, eine Stativschraube zu konstruieren, welche den weitestgehenden Anforderungen vollkommen entspricht. Sie ist: 1. mit einer Umdrehung der Flügelschraube am Eispickel befestigt; 2. gleichzeitig wird das nach allen Richtungen drehbare Kugelgelenk festgestellt; 3. braucht am Eispickel keinerlei Veränderung vorgenommen zu werden, nicht einmal die Pickelschlinge braucht entfernt zu werden; 4. das Eispickel kann in jeder beliebigen Richtung eingerammt werden, schief oder horizontal; 5. der Apparat kann immer horizontal oder in beliebig schiefer Einstellung fixiert werden; 6. es können selbst noch 3 kg schwere Apparate zur Verwendung gelangen. Um den photo-



Die punktierten Linien bezeichnen für später ins Auge gefaßte Verbesserungen.

graphischen Apparat aufzuschrauben, zieht man die Flügelschraube etwas an. Der ganze Schraubenaufschraubenzapfen muß, um fest zu sitzen, dem betreffenden Eispickel angepaßt werden. Das Gewicht dieser Stativ-Pickelschraube beträgt 14 dkg und kostet ein Zehntel eines Aluminiumstativen. Im Augenblick ist das Eispickel in ein Stativ verwandelt und ebenso rasch abmontiert. Statt einer ausführlichen Beschreibung dieser Stativ-Pickelschraube verweise ich auf die nebenstehende Zeichnung, indem ich noch befüge, daß der Anschaffungspreis derselben K 7.— beträgt (wenn sich jemand findet, der zugleich 50 Stück bestellt, so wird der Preis noch wesentlich herabgemindert). Behufs Bestellung einer solchen Stativ-Pickelschraube ist es nötig, das Pickel an den Erzeuger einzusenden, weil die Schraube der Pickelklinge angepaßt werden soll. Wenn die Einsendung des Pickels nicht möglich ist, so wird eine Pickelschraube geliefert, welche unten mit einer kleinen Stellschraube versehen ist, die, einfür allemal gestellt, die Anpassung an die Pickelklinge ermöglicht. Bestellungen sind an die Kunstsenschlosserei E. Klingenthal in Prag II zu richten.

Max Stüdl-Prag III.

Batistwetterkrägen und -Mäntel. Auf die in der vorletzten Nummer gebrachte Zuschrift, welche die Herstellung eines wasserfesten, zugleich genügend festen und auch in der Farbe angenehmen, beziehungsweise praktischen, leichten Stoffes anregen wollte, sind uns mehrere Zuschriften zugegangen, welche uns veranlassen, diese Frage nochmals kurz zu streifen. Die Verwendung der ursprünglich nur für medizinische (chirurgische) Zwecke hergestellten sogenannten „Billroth- und Mosettigbatiste“ für alpinistische Ausrüstungsstücke ist, wir glauben nicht zu irren, eine Wiener Erfindung. Einige der Wiener akademischen Sektion angehörige Äsculap-

jünger haben zuerst diese absolut wasserfesten Batiste verwendet, und zwar in der einfachsten Form eines etwa meterbreiten und 2 m langen Streifens mit ausgeschnittenem Loch zum Durchstecken des Kopfes als sogenannte „Wetterfleck“. Später hat man dann die beiden Seitenkanten zusammenge näht, endlich an dieses höchst einfache Kleidungsstück Ärmel genäht usw., auch Schlafsäcke aus dem gleichen Stoffe sich selbst verfertigt usw. Der oberste Zweck war stets, ein Ausrüstungsstück zu haben, das nicht nur absolut wasserfest (dadurch auch ein vorzügliches Hilfsmittel gegen Sturm und Kälte, bei Biwaks und im Winter) und sehr leicht ist, sondern zugleich auch noch den Vorzug wirklicher Billigkeit besitzt. Diese Vorteile haben manchem die überaus grelle Farbe (schwefelfig) hinnehmen lassen, in der diese Batiste ursprünglich erzeugt wurden. Manche finden übrigens an dieser grellen Farbe überhaupt nichts auszusetzen. Das ist eben Geschmackssache und in solchen Dingen kann ja füglich jeder Einzelne nach Gutdünken handeln. Die Mehrheit verlangt aber energisch nach dunkleren, unauffälligen und zugleich praktischeren Farben und diesem Begehr haben die betreffenden Fabriken, besonders seit sich auch die einschlägigen Ausrüstungsgeschäfte dieses Gegenstandes angenommen haben, Rechnung getragen und heute sind diese wasserfesten Batiste bereits neben dem ursprünglichen Schwefelfig auch in Lederbraun und in Grau erhältlich, nicht nur meterweise für die Selbstherstellung von Mänteln, sondern man bekommt dieselben, was ja für den Großteil des kaufenden Publikums gewiß am sympathischsten ist, bereits fertig zu Wetterkrägen und Mänteln verarbeitet. Am besten hat sich, wie auch in der vorletzten Nummer hervorgehoben wurde, der „Mosettigbatist“ bewährt, welcher ebenso leicht und wasserfest ist, wie Billrothbatist, daneben aber noch vor jenem voraus hat, daß er nach beiden Fadenrichtungen überraschend widerstandsfähig, im Gebrauche also höchst dauerhaft ist. Vermutlich sind bereits in zahlreichen touristischen Ausrüstungsgeschäften Mäntel und Krägen aus diesem Stoffe erhältlich. Ein solcher Wettermantel, welchen die Firma Mizzi Lang-Kaub (Wien VII., Kaiserstraße 17) verkauft, erfüllt tatsächlich alles, was man von einem solchen Kleidungsstück verlangen kann. Dieser Mantel, welcher die Form eines sogenannten „Fuhrmannskittels“ (mit Ärmeln und bequemen Rückenfalten) hat, wiegt samt Überzug und Kapuze bloß 350—400 gr und ist zusammengelegt in dem Überzug von 17 × 22 cm bei etwa 3 cm Dicke untergebracht, also in jedem Rucksack leicht mitzuführen. Da er absolut wasserfest ist, gewährt er, wie gesagt, auch trefflichen Schutz vor Sturm und Kälte, was für Wintertouristen und Skifahrer gewiß sehr wertvoll ist. Seine schiefgraue Farbe ist zugleich angenehm und praktisch und da dieser Mosettigbatist nach Versicherung der Fabrik mit bestem Paragummi behandelt ist, wird er zweifellos auch entsprechend dauerhaft sein. Solche Mäntel kosten K 14.— bis 17.—, Wetterkrägen K 12.— bis 15.— Wie die S. Bayerland freundlichst mitteilt, empfiehlt sie bereits seit Jahresfrist Wetterkrägen aus silbergrauem, doppelt gummiertem Batist, welche bei 108 cm Länge bloß 280 gr wiegen. Diese Krägen werden von J. Klepper in Rosenheim erzeugt und kosten bei 108 cm Länge M. 10.50, bei 115 cm Länge M. 12.—.

Universal-Wetterkrägen nennt der Erzeuger, Richard Rollet in Graz, Steiermark, einen von ihm hergestellten und unter Patent genommenen Wettermantel, der in der Tat ein ebenso gefälliges wie praktisches Ausrüstungsstück bildet. Die patentierte Besonderheit desselben ist eine ärmellose „Pelerine“, welche auch mit dem vorderen Rande fest an den Mantel genäht ist, so daß sie den Armen vollste Bewegungsfreiheit gewährt, gleichzeitig aber, weil die Flügel des Überwurfs (Pelerine) vom Winde nicht hinaufgeschlagen werden können, doch denselben Schutz gewährt, wie ihn Ärmel bieten würden. Der Schnitt der Rückenteile ist so bequem gehalten, daß der volle Rucksack unter dem Mantel Platz findet, während der Mantel sonst in hübschem Faltenwurf den Rücken deckt. Eine abnehmbare Kapuze vervollständigt dieses wie gesagt gefällige und zugleich sehr praktische Kleidungsstück, welches nach Wunsch in verschiedenen Lodenarten oder auch in englischen Stoffen hergestellt wird. Bei Wahl eines leichten Kamelhaarlodens ist das Gewicht des Mantels ein ganz geringes. Der Preis eines solchen Mantels

stellt sich von K 21.— aufwärts; Preislisten auf Wunsch postfrei.

Lodenmantel. Die von Prof. Dr. K. Arnold seinerzeit in diesen Blättern empfohlenen Lodenmäntel mit „Ärmelpelerine“, welche etwa 1200 gr Gewicht haben, werden von Adolf Schwartz in Hannover hergestellt, von welcher Firma Spezial-Preislisten für Alpinisten auf Wunsch kostenfrei zu gestellt werden.

Unglücksfälle.

In der Miemingergruppe ist ein junger russischer Tourist, namens Boris Reitz, verunglückt. Aus Ehrwald wurde hierüber unter dem 29. Mai dem „Tiroler Amtsblatt“ folgendes gemeldet: Vor etwa neun Tagen stieg im hiesigen Gasthof „zum schwarzen Adler“ ein Tourist ab, der noch an demselben Tage, unter Zurücklassung seines Gepäckes, zur Koburgerhütte aufsteigen wollte. Auf dem Wege zur Ehrwalderalm wurde der junge Mann noch von zwei Ehrwaldern gesehen. Von da an fehlte jede Spur. Gendarmerie und Bergführer stellten nun Nachforschungen an. Diese hatten insoferne Erfolg, als der Verunglückte, ein gewisser Boris Reitz aus Petersburg, heute an der sogenannten „Inneren Platte“ der Mieminger Berge tot aufgefunden wurde. Die Leiche wurde nach Ehrwald gebracht.

An den Ruchenköpfen stürzte am 21. Mai, und zwar den „Münchner Neuesten Nachrichten“ zufolge an der gleichen Stelle, wo im Vorjahr zwei Münchener Alpinisten tödlich verunglückten, ein Münchener Herr ab, kollerte zirka 30 m tief bis auf eine Schneehalde und zog sich einen Beinbruch sowie mehrfache Kopfverletzungen zu.

Aus Davos meldeten die „Münchner Neuesten Nachrichten“, daß auf dem Brauhorn am 28. Mai zwei Touristen abgestürzt seien, von denen einer verletzt, der andere, Maler Blocken aus Braunschweig, tot ist. Der Leichnam des Genannten wurde am 29. Mai geborgen.

Allerlei.

Ein Denkmal für Prof. Eduard Richter. Um die Erinnerung an den am 6. Februar in Graz verstorbenen hervorragenden Gelehrten und ehemaligen Präsidenten des D. u. Ö. Alpenvereins Prof. Dr. Eduard Richter lebendig zu erhalten, wird, wie bereits in einem Rundschreiben mitgeteilt, der Zentralausschuß auf der Generalversammlung zu Bamberg die Errichtung einer Eduard Richter-Stiftung für wissenschaftliche Unternehmungen beantragen. Außerdem soll aber dem allzufrüh verstorbenen Gelehrten auf dem Mönchsberge in Salzburg ein Denkmal errichtet werden, „in jener Stadt, wo seine Laufbahn begann, von der aus er die Geschicke des Alpenvereins lenkte und von wo aus er werktätig die ersten Schritte zur neuen ostalpinen Gletscherforschung getan hat“. Dem Komitee für die Errichtung dieses Denkmals gehört eine Reihe intimer Freunde des Verstorbenen, darunter Prof. Dr. A. Penck, kais. Rat Joh. Stüdl u. a. an. Beiträge für das geplante Richter-Denkmal wollen an August Fortner, Oberbuchhalter der Steiermärkischen Sparkasse in Graz, gesendet werden.

Aus der Sellagruppe. Betreffend den Schlussaufsatz über die Sellagruppe im Bande 1904 der „Zeitschrift“ erhalten wir folgende Zuschrift: „Eine Bemerkung des Herrn Dr. K. Bindel in der letzten „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins (S. 398) nötigt uns zu einer Erwiderung. Herr Dr. K. Bindel sagt dort, daß wir am 10. August 1902, nicht, wie wir behaupten, die Nordwand des Pisciadu in der Sellagruppe

* „Österr. Alpenzeitung“ 1902, Nr. 618; „Jahrbuch des Akad. Alpenvereins München“ X, 63.

durchklettert, sondern diesen Berg bloß ‚von Norden‘ her bestiegen hätten.“ Dazu haben wir folgendes zu bemerken: 1. Sowohl der untere, wasserüberonnene Kamin, als auch die den Ausstieg vermittelnde Kaminreihe sind ebenso wie das dieselben verbindende lange Band in die eigentliche Nordwand des Pisciadu eingeschnitten. 2. Wir befinden uns mit unserer Behauptung in Übereinstimmung mit der herrschenden, wohl auch einzige zutreffenden Auffassung, welche eine Wand dann für durchklettert hält, wenn über dieselbe der Gipfel des betreffenden Berges erreicht wurde. Dr. Bindel spricht uns die Berechtigung, von der Durchkletterung der Pisciadu-Nordwand zu reden, deshalb ab, weil wir den Gipfel über die Kamme dieser Nordwand erreicht haben. Bisher ist es noch niemandem eingefallen, zu verlangen, daß derjenige, welcher beispielsweise — die Fälle können beliebig vermehrt werden — die Nordwand der Kleinen Zinne oder der Fünffingerspitze, die Nordwestwand des Sass Rigais, die Südwand des Sass Songher, ferner die Ostwand des Monte Cristallo oder der Rosengartenspitze gemacht haben wollte, dies stets in freier Wandkletterei ohne Benutzung etwa vorhandener Kamme getan haben müßte. Nur dort, wo von einer eigentlichen Wand nicht die Rede sein kann (wie z. B. beim Antelao von Süden) wird man sich dementsprechend ausdrücken haben. *** Bezüglich unserer Begehung des Nordgrates des Daint de Mesdi bemerken wir, daß wir entgegen Dr. Bindels Auffassung den ganzen Berg von Nord nach West überschritten haben, nicht den obersten Gipfelaufsatzz, den wir auf dem gewöhnlichen Wege absolvierten. Da sich die Länge wie die Höhe des von uns zuerst begangenen Grattisches zu dem auf dem Westwege begangenen Stück etwa wie 5:1 verhalten, so haben wir wohl die Berechtigung, von einer selbständigen, neuen Anstiegsroute zu reden, zumal Dr. Bindel am Westwege ja jede Zehnmetervariante genau registriert.“

Dr. Viktor Wolf v. Glanvell †, Karl Doménnig,
Dr. Günther Freih. v. Saar, Franz Josef Gafner.

Künstlerpostkarten, und zwar in schönem Dreifarbenindruck nach Gemälden von Compton, Ganghofer und Bruch dargestellt, bringt A. Edlingers Verlag in Innsbruck in den Handel. Diese sehr schönen Karten umfassen folgende Bilderreihen: Stubaital (9) und Nordtirol (6) von Compton, Dolomiten (6) von Bruch und Mendelpaß (als Nr. 28 der Serie Südtirol) von Grubhofer.

Kalendarium.

- 3. Juli: Eröffnung des Kaufbeurerhauses (der S. Allgäu-Immenstadt) im Urbeleskar (Hornbachkette).
- 23.—25. „ Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bamberg.
- 29. „ Eröffnung der erweiterten Greizerhütte (der S. Greiz) im Floitentale (Zillertaler Alpen).
- 7. August: Eröffnung der vergrößerten Edelhütte der S. Würzburg an der Ahornspitze (Zillertaler Alpen).

* Vom Junghapswege haben wir damals überhaupt noch nichts gewußt; er hat also „unsere Aufmerksamkeit“ nicht auf diese Nordseite gelenkt.

** Richtig auch die Überschrift im „Hochtourist“, III. Auflage, III, 14, 17, 35, 65, 121 und 173.

*** Siehe auch „Hochtourist“ III, 157.

† „Jahrbuch des Akad. Alpenvereins München“ XI, 63; „Österr. Alpenzeitung“ 1904, Nr. 671, S. 250.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dittmars Führer nach Südtirol, zum Gardasee und nach Venedig, zweite vermehrte und verbesserte Auflage, Max Kellerers Hofbuchhandlung, München. 80 Pf.

Dieser Führer bringt in der Einleitung das Wissenswerteste über die beste Reisezeit, Reisevorbereitungen usw. Eingehend werden die Kurorte Bozen-Gries, Meran, Arco, dann der ganze Gardasee behandelt. Verona und Venedig sind gleichfalls geschildert. Das Buch ist billig und kann den nach dem Süden Reisenden empfohlen werden.

Trautweins Tirol etc. Von Anton Edlinger und Heinrich Heß bearbeitet, erscheint demnächst in A. Edlingers Ver-

lag, Innsbruck, die 14. Auflage des sogenannten „großen Trautwein“ (Tirol, bayr. Hochland, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain), ein Wegweiser durch das gesamte Gebiet der Ostalpen, vom Ortler bis zum Wienerwald.

Joh. Müller: Wegweiser für die Hohe Tátra. Breslau 1905, bei Müller & Seiffert.

Für die Naturfreunde des östlichen Deutschen Reiches ist die Hohe Tátra seit Jahren ein Hauptfeld der bergsteigerischen Tätigkeit geworden und der Karpathenverein besitzt in Breslau eine ungemein rührige Sektion. Diese ist die Herausgeberin des vorliegenden Taschenbüchleins, in welchem der kundige Verfasser alles vereinigt hat, was dem Tátrabesucher von Wert und Vorteil ist. Eine Übersichtskarte unterstützt den knapp und übersichtlich gehaltenen Text.

Hinterzarten im Badischen Schwarzwald, am Fuße des Feldberges, 900 m. Von O. Rudmann und Jos. Baur. Selbstverlag. 80 Pf.

Dies ist ein gründlich gearbeiteter, mit zahlreichen Bildern gezielter Führer für den schön gelegenen Luftkurort und seine Umgebung.

Wegweiser durch die Kurorte und Sommerfrischen Österreichs. Jährlich 7 Kronlandshefte. Herausgeber Ferd. Heller, Verlag von Robert Mohr, Wien, I., Domgasse 4. Preis des Heftes 60 h. = 60 Pf.

Dieses Unternehmen kann allen jenen, welche eine Sommerfrische suchen oder auf ihrer Sommerreise sich da oder dort längeren aufhalten wollen, bestens empfohlen werden. Es umfaßt die meisten halbwegen in Betracht kommenden Orte der österreichischen Alpenländer und gibt für jeden eine meist durch Abbildungen unterstützte Charakteristik etc., so daß der Leser vielfach Anregung und Auskunft findet. Das Heft VI umfaßt Tirol und Vorarlberg.

Ravensteins Führer für Rad- und Automobilfahrer in Deutschland. Bearbeitet von Ernst Ludwig Richter. Verlag von Ludwig Ravenstein, Frankfurt a. M. Zwei Bände à M. 3.50 einschließlich Karte.

Dieses Werk, mit dem zum ersten Male den Radlern und Motorfahrern ein in einheitlicher Weise das ganze Deutsche Reich behandelnder, zweckmäßig und erschöpfend bearbeiteter Führer geboten wird, bringt einem wirklich lebhaft empfundenen Bedürfnisse Abhilfe. Es stammt von kundiger Hand und einer seiner Hauptvorteile ist der, daß es keine nüchternen Kilometertabellen, sondern neben den nötigen ziffernmäßigen Angaben auch Schilderungen bringt, die zwar äußerst knapp gefaßt, aber dennoch inhaltreich sind. Der Preis des Werkes ist sehr niedrig. Jeder Band ist einzeln käuflich. Jeder Band zerfällt wieder in drei Teile, deren jeder wieder einzeln käuflich ist (Preis mit Karte M. 1.50).

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete. Linz, J. Wimmer. Preis 50 h.

Dieser vortreffliche Taschenfahrplan ist soeben in der Auflage für den heurigen Sommer erschienen und wir stellen mit Vergnügen fest, daß derselbe abermals mehrere wesentliche Verbesserungen aufweist. In erster Linie hat die Übersichtlichkeit der Fahrpläne dadurch außerordentlich gewonnen, daß die Fahrzeiten der Schnellzüge, mit fetten Lettern gesetzt, kräftig hervorgehoben sind. Anderseits ist die Gruppierung in dankenswerter Weise so geändert worden, daß nunmehr die Teilfahrpläne der Hauptbahnenstrecken Wien—Salzburg, dann Salzburg—Innsbruck—Bregenz (Lindau), ferner Wien—Graz—Triest unmittelbar aneinandergereiht sind, was die Benützung wesentlich vereinfacht. Da dieser Fahrplan also, wie erwähnt, neben seinen bisherigen Vorteilen noch mehrere vorteilhafte Neuerungen aufweist und das gesamte für den Alpenreisenden in Betracht kommende Verkehrsgebiet im weitesten Sinne und bis in kleinste Einzelheiten umfaßt, so kann er heute wirklich als der beste Taschenfahrplan für die Alpenländer bezeichnet werden.

Kerbers Taschenfahrplan. Salzburg, Eduard Höllriegels Verlag. Preis 40 Heller.

Dieser das Reisegebiet von Salzburg, des Salzkammergutes, von Oberösterreich und Tirol nebst den angrenzenden Gebieten zwischen Wien—München—Ala—Klagenfurt umfassende Taschen-

fahrplan, der wieder den Vorzug des sehr deutlichen klaren Druckes und der übersichtlichen Anordnung aufweist, ist soeben mit den Sommerfahrdordnungen erschienen.

Carus Sterne: Werden und Vergehen. Eine Entwicklungsgeschichte des Naturganzen in gemeinverständlicher Fassung. Sechste neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Wilhelm Bölsche. Mit zahlreichen Abbildungen im Texte, vielen Karten und Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt etc. Vollständig in 40 Lieferungen à 50 Pf. oder zwei Bänden à M. 10.—. Verlag Gebrüder Borntraeger in Berlin SW. 11.

Diese sechste Auflage seines großen Werkes hat der Verfasser (Carus Sterne = Dr. Ernest Kraus) nicht mehr erlebt. Die Bearbeitung hat sein langjähriger Freund Wilhelm Bölsche übernommen und daß diesem die Lösung seiner Aufgabe vollkommen gelungen ist, beweist der nunmehr vorliegende I. Band (= 20 Hefte). Die Aussicht ist eine überreiche und Farbentafeln und Textbilder wetteifern, um das Wort zu ergänzen. Das Werk schildert auf Grund der heutigen Forschungsergebnisse die mutmaßliche Bildung der Weltkörper, befaßt sich mit den niedrigsten Urwesen, geht dann auf die Pflanzen- und Tierwelt über und beschäftigt sich eingehend mit der Entwicklung von Pflanzentieren, Weich-, Strahl- Glieder- und Wirbeltieren. Die Darstellung ist so fesselnd und zugleich so populär, daß sie jedermann verstehen muß, und das, was man an Einblick in das Weltwerden gewinnt, ist so viel, daß diesem Werke größte Verbreitung zu wünschen ist.

Francé, R. H.: Das Leben der Pflanze. 1. Abteilung: Das Pflanzenleben Deutschlands (vollständig in 26 reich illustrierten Lieferungen. Großoktag à M. 1.—). Lieferung 1 (48 S.). Stuttgart, Verlag des Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde.

Das vorstehend angekündigte Werk, dessen erstes Heft uns vorliegt, will, abweichend von der großen Zahl bereits bestehender botanischer Werke, insofern einen neuen Weg einschlagen, als es nicht eine bloße Aufzählung und Schilderung des Äußeren und der Blütenformen der Kinder Florens sein soll, sondern es will als ein Seitenstück zu „Brechts Tierleben“ auf dem Gebiete der Botanik das Leben der bunten und vielgestaltigen Welt der Pflanzen der Allgemeinheit zugänglich machen. Dem Probeheft zufolge steht ein interessantes Werk zu erwarten, dem angesichts des immer allgemeiner werdenden Interesses für die Pflanzenwelt gewiß eine große Verbreitung in Aussicht gestellt werden kann.

Karawankenbahn. Eine kartographische Darstellung des nördlichen Teiles der im Bau begriffenen Karawankenbahn bringt die Kunsthandschrift Josef Raunecker in Klagenfurt in Form einer Doppelansichtskarte (Preis 20 h.) in den Handel.

Mein Ötztal. Lied im Volkston von Karl Stepp. Unter diesem Titel ist im Verlage von Wilhelm Schmid Nachfolger (Egon Schirks), Nürnberg, eine ansprechende, tief empfundene Komposition eines Mitgliedes der S. Nürnberg erschienen. Der Dichterkomponist ist ein begeistert Freund der Ötztales Bergeswelt. Ihrem Preise gelten Strophen und Töne. Das Lied ist für eine Singstimme (Tenor oder Sopran) mit Klavier-, beziehungsweise Zitherbegleitung geschrieben und sei bestens empfohlen. Preis M. 1.—, beziehungsweise K. 1.20.

J. R.

Katalog von Mizzi Langer-Kauba. Geschäftskataloge können selbstverständlich nicht Gegenstand von Besprechungen an dieser Stelle sein. Wenn wir nun eine Ausnahme von dieser gewiß begreiflichen Regel machen, so muß dieselbe besonders gerechtfertigt sein, und dies ist tatsächlich mit dem Katalog des bestbekannten Ausrüstungsgeschäftes Mizzi Langer-Kauba in Wien (VII., Kaiserstraße 17) der Fall. Diesen Katalog hat Gustav Jahns, dieses trefflichen Alpinisten und Künstlers Stift mit einer Reihe flotter und zugleich sportlich wahrer Zeichnungen ausgestattet, die jeden Bergsteiger aufrichtig erfreuen müssen. Ganz besonders aber wird das wirkungsvolle Umschlagbild, ein in Dreifarbdruck vorzüglich wiedergegebenes Aquarell Jahns, eine Klettersszene in wildem Felsgelände in Sonnenaufgangsstimmung, das in Zeichnung und Farbengebung wirklich prächtig ist, jeden Besitzer dieses Katalogs entzücken. Den geschäftlichen Inhalt dieses Katalogs haben Hanns Barth mit einer Dithyrambe auf den Sport und M. Zdarsky mit einer kurzen, prägnanten Anleitung zur Erlernung der Lilienfelder Skilauftechnik bereichert und ihm dadurch dauernden Wert verliehen.

Vereins-Angelegenheiten.

XXXVI. (XXXII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bamberg.

Die S. Bamberg versendet folgende Einladung:

Laut Beschuß der Generalversammlung Bozen wird die heurige XXXVI. (XXXII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bamberg tagen und ist hierfür die Zeit vom 23.—26. Juli 1905 in Aussicht genommen.

Die Sektion, von regstem alpinen Geiste beseelt, die Stadtverwaltung in Anerkennung der Verdienste des Alpenvereins um die kulturellen Aufgaben des deutschen Volkes, die gesamte Bürgerschaft, die mit uns lebt und fühlt — sie alle strecken Ihnen die treue Bruderhand entgegen, sie begrüßen Sie aus vollem Herzen mitten aus dem Jahrtausende alten deutschen Frankenlande heraus mit kräftigem Heil!

Ob wir in der sonnigen Südmark oder hier im Herzen Deutschlands tagen, gleich festlich klinge das Lied hinaus in alle Fernen und bringe Kunde, daß wir uns unserer erhabenen Mission einmütig und von Herzen freuen und daß wir uns auch diesmal in mächtiger Anzahl zusammengefunden, um in treuer Freundschaft verbunden die Ziele unseres Vereins zu fördern!

Seien Sie uns deshalb alle, liebrente Vereinsgenossen, in unserer uralten, schönen Bischofsstadt herzlichst willkommen!

Der Festausschuß der S. Bamberg des D. u. Ö. A.-V.

Ritter von Brandt,	Dr. Bindel,
I. Bürgermeister, Ehrenvorsitzender.	I. Sektionsvorstand.

Das Festprogramm lautet:

Sonntag den 23. Juli: Empfang der Festgäste auf dem Bahnhofe. — 8 U. abends: Begrüßungsfest am Schönleinsplatz.

Montag den 24. Juli: 8 U. 30 vormittags: Vorbesprechung zur Generalversammlung im Festsaale der Gesellschaft Harmonie, Schillerplatz. Für Nichtbeteiligte Besuch der Sehenswürdigkeiten der Stadt unter Führung der S. Bamberg nach später auszugebendem Programm. — 11 U. vormittags: Frühschoppen auf der Terrasse der Michaelsberganlagen (20 Min. vom Festbüro), einer der schönsten Aussichtspunkte der Stadt und Umgebung. — 3 U. nachmittags: Wahlbesprechung im Festsaale, der morgens zur Vorbesprechung diente. — Von 4 U. nachmittags an: Burgfest auf der Altenburg ($\frac{1}{2}$ St. vom Michaelsberge).

Dienstag den 25. Juli: 8 U. 30 vormittags: Generalversammlung im Festsaale der Gesellschaft Harmonie, Schillerplatz. Für Nichtbeteiligte Besuch der Sehenswürdigkeiten der Stadt unter Führung der S. Bamberg nach später auszugebendem Programm. — 3 U. nachmittags: Festmahl im großen Zentralsaale, Promenadeplatz. Die Tribünen sind für nichtbeteiligte Festgenossen geöffnet. Gleichzeitig Konzert in Bug ($\frac{3}{4}$ St. südlich der Stadt, von wo aus die Wasserfahrt beginnt). — Abends mit Beginn der Dunkelheit: Wasserfahrt von Bug zu den Gärten der Gesellschaft Konkordia. Dortselbst Abschiedsfeier.

Mittwoch den 26. Juli: Touren und Ausflüge nach dem am Schlusse abgedruckten Programme.

Zur gefälligen Beachtung!

1. Das Bureau des Zentral-Ausschusses befindet sich im Harmoniegesellschaftsgebäude, Schillerplatz, parterre links. Die Beratungen des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses finden im Schützenhause, Schönleinsplatz, Lesezimmer 1. Stock, diejenigen der Führerkommission im gleichen Hause Bibliothekzimmer parterre links statt.

2. Die Ausgabe der Wohnungskarten erfolgt nach Ankunft der Züge im Empfangs- und Wohnungsbüro auf dem Bahnhofe. Führung zu den Wohnungen steht bereit. Die führenden Knaben tragen die Alpenvereinsfarben. Die Mitglieder des Wohnungsausschusses tragen blau-weiße Rosetten.

3. Das Festbüro befindet sich im Sektionslokale am Schönleinsplatz im Schützenhause. Dortselbst erfolgt: die

Einzeichnung in die Präsenzliste, die Abgabe der Festkarten, Festzeichen und Festgabe, die Abgabe der Festmahlkarten (die Liste hierfür wird Montag abends 6 U. geschlossen), die Abgabe der Karten für die Wasserfahrt (die Teilnehmerzahl muß auf 1000 beschränkt werden), die Einzeichnung in die Tourenliste (Schluß der Listen für Hochgebirgstouren Dienstag mittags 12 U., für die übrigen Dienstag abends 6 U.), die Erledigung aller Anfragen und Reklamationen (in Wohnungsangelegenheiten durch stets anwesende Mitglieder des Wohnungsausschusses, die Abgabe angekommener Postsachen, die Bekanntgabe etwaiger durch ungünstiges Wetter veranlaßter Verlegung der Festlichkeiten durch Anschlag. — Im Festbüro ist Gelegenheit zu brieflicher und telegraphischer Korrespondenz gegeben. Das Büro ist von früh 8 U. bis abends 8 U. geöffnet. — Die Mitglieder des Wirtschafts- und Vergnügungsausschusses tragen rot-weiße Rosetten, diejenigen des Festausschusses ebensolche mit Schleifen.

4. Der Preis der Festkarte beträgt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins M. 6.— — nur dieser liegt ein Coupon bei zur Empfangsnahme der Festgabe —, für deren Angehörige M. 4.— Alle Festgäste sind zur Teilnahme am Festmahl berechtigt. Der Preis des Gedeckes ist M. 5.— Die Anzahl der Teilnehmer ist auf 400 beschränkt. Auswärtige werden in erster Linie berücksichtigt. Die allen Festteilnehmern auszuhandigende Karte zur „Wasserfahrt“ wird beim Betreten des Schiffes, beziehungsweise des Festplatzes abgenommen. Ohne Karte hat niemand Zutritt. Nichtvereinsmitglieder zahlen für die Festkarte M. 10.—.

5. Die S. Bamberg hat drei offizielle mit Aufdruck versehene Festpostkarten herstellen lassen, die zum Preise von 15 Pf. samt Marke abgegeben werden.

6. Die Adresse aller Sendungen ist von heute ab: „Festausschuß der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Handen des Herrn Dr. Bindel, Bamberg.“

7. Die Generalversammlungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß es wegen verspäteter Anmeldungen dem Festausschuß trotz des besten Willens oft nicht möglich war, in betreff „Wohnungen“ allen Wünschen der verehrlichen Festteilnehmer rasch und bestimmt zu entsprechen. Es wird deshalb im Interesse der Festgäste gebeten, die Wohnungsbestellungen bis spätestens 15. Juli anher gelangen zu lassen. — Die verehrlichen Sektionsleitungen aber bitten wir, diese Einladung den Mitgliedern ihrer Sektionen bekanntzugeben und uns durch rechtzeitige Einsendung der Teilnehmerlisten in angedeutetem Sinne gütig unterstützen zu wollen. — Das Festprogramm, das auch in der Festkarte in Buchform abgedruckt erscheinen wird, steht in größerer Anzahl auf Wunsch zur Verfügung.

Der Festausschuß.

Tourenprogramm.

1. Stackendorf. Führung S. Bamberg. 26. Juli: Ab Bamberg 7 U. 43 früh nach Hirschaid, an 8 U. 2; Friesener Warte, Frankendorfertal (Klettergebiet der S. Bamberg), Stackendorf. Abends Buttenheim Bahn. Marschleistung zirka 4 St.

2. Staffelberg. Führung S. Bamberg. 26. Juli: Ab Bamberg 7 U. 35 früh nach Staffelstein, an 8 U. 23. Schloß Banz, Vierzehnheiligen und Staffelberg. Abstieg nach Staffelstein. Marschleistung $5\frac{1}{2}$ —6 St.

3. Fränkische Schweiz. Führung S. Forchheim. 26. Juli: Ab Bamberg 7 U. 43 früh über Forchheim-Wiesenthal; an 9 U. 21. Zu Fuß Egloffstein, Wichsenstein, Streitberg, Muggendorf. Marschleistung zirka 7 St. — 27. Juli: Adlerstein, Doos, Rabeneck, Sofienhöhle, Behringersmühle, Gößweinstein. Marschleistung zirka 6 St. — 28. Juli: Tüchersfeldertal, Pottenstein, Schütersmühle, Pegnitz. Marschleistung 5—6 St.

4. Nach Nürnberg und in die Hersbrucker Schweiz. Einladung und Führung der S. Nürnberg. 26. Juli: vormittags nach Nürnberg; nachmittags Besichtigung von Sehenswürdigkeiten; abends Gartenfest. Hierzu sind alle Besucher der Generalversammlung, welche bei der Abreise von Bamberg Nürnberg berühren, eingeladen. Näheres durch Sonderblätter im Festbüro. — 27. Juli: Ausflüge in die Hersbrucker

Schweiz: a) Hohenstadt, Schwarzer Brand, Hubmersberg, Hohenstadt (Klettergebiet der S. Nürnberg). Marschleistung 3—6 St. b) Neuhaus a. P., Krottenseehöhle, Rinnenbrunn, Velden. Marschleistung 4—5 St. Abfahrt in Nürnberg 7 U. 5 früh. Abends Treffpunkt Hersbrucker Keller.

5. Nach Nürnberg und in die Fränkische Schweiz. Führung S. Fürth. 26. Juli: Beteiligung an den Veranstaltungen der S. Nürnberg, siehe Tour Nr. 4. — 27. Juli: Ab Nürnberg 5 U. 35 früh Simmelsdorf, Hiltpoltstein, Trubach nach Gräfenberg. Mit Bahn nach Erlangen, wo eventuell Besuch der Bergkeller. Marschleistung zirka 6 $\frac{1}{2}$ St.

6. Steigerwald. Führung Steigerwaldklub. 26. Juli: Ab Bamberg 7 U. früh, Haßfurt an 7 U. 33. Zabelstein, Steigerwald, Vollburg, Kloster Ebrach, von wo Bahnrückfahrt nach Bamberg. Marschleistung zirka 6 $\frac{1}{2}$ St.

7. Rhön. Führung S. Schwebfurt. 26. Juli: Ab Bamberg 7 U. früh Bad Kissingen und Bischofsheim. Aufstieg zum Kreuzberg in zirka 1 $\frac{1}{4}$ St. — 27. Juli: Kreuzberg, Eierhauck, Dammersfeld, Schmalnau, Marschleistung zirka 5 St. Mit Bahn nach Fulda. — 28. Juli: Ab Fulda 7 U. 5 früh, Milseburg an 7 U. 58. Aufstieg zur Milseburg, dann Teufelsstein, Abtsroda, Wasserkuppe, rotes Moor, Bischofsheim. Marschleistung zirka 6 $\frac{1}{2}$ St.

8. Coburg. Führung S. Coburg. 26. Juli: Ab Bamberg mit Bahn 5 U. und 7 U. 35 früh nach Coburg, an 6 U. 39, beziehungsweise 10 U. 32. Besichtigung der Stadt. Besuch der Veste des Callenbergs und der Rosenau.

9. Thüringerwald. Führung S. Sonneberg. 26. Juli: Ab Bamberg wie bei Tour 8 Coburg, 2 U. 58 nach Sonneberg, an 3 U. 42. Besichtigung von Musterausstellungen, Puppen- und Spielwarenfabriken, Industrieschule, Schlossberg. Abends Konzert. — 27. Juli: Ab Sonneberg 6 U. 45 früh, Lauscha an 8 U. 3. Besuch von Glasindustrie- und Porzellanmalereianstalten. Neuhaus am Rennsteig, Katzhütte im Schwarzwald (zirka 3 $\frac{1}{2}$ St.); mit Bahn nach Schwarzbürg. — 28. Juli: Schloß Schwarzbürg, Park, Trippstein; Schwarzwald, Blankenburg (zirka 4 St.). Mit Bahn nach Saalfeld.

10. Thüringerwald. Führung S. Gotha. 26. Juli: Ab Bamberg wie bei Tour 8 Coburg, 5 U. 52 nach Schmiedefeld, an 9 U. 7 abends. — 27. Juli: Schmiedefeld, Adlersberg, Schmücke, Oberhof. Marschleistung zirka 8 St. (nach Übereinkommen auch um 2 St. zu kürzen). — 28. Juli: Oberhof, Falkenstein, Tambach, Friedrichroda. Marschleistung zirka 8 St.

11. Thüringerwald. Führung S. Wartburg. 26. Juli: Ab Bamberg wie bei Tour 8 Coburg, 2 U. 46 nach Eisenach, an 5 U. 39, woselbst die S. Wartburg mit ihren Mitgliedern des Thüringerwaldvereins im Kurhause Fürstenhof einen Konzertabend mit Illumination veranstaltet. — 27. Juli: Eisenach, Wartburg, Hohe Sonne, Inselsberg, Friedrichroda. Marschleistung zirka 8 St.

12. Fichtelgebirge. Führung S. Bayreuth. 26. Juli: Ab Bamberg 9 U. 27 vormittags Neumarkt, an 12 U. 14; Mittagessen im Bahnhof; 1 U. 30 nach Bischofsgrün, an 2 U. 50. Ochsenkopf, Fichtelberg (zirka 3 $\frac{1}{2}$ —4 St.). — 27. Juli: Fichtelberg, Silberhaus, Hohe Mätze, Kössene, Louisenburg, Alexandersbad, Wunsiedel. Marschleistung zirka 7 St. — 28. Juli: Früh 6 U. 10 Kirchenlamitz, an 6 U. 57; Besteigung des Kornberges; um 12 U. 51 Buchhaus, an 1 U. 27; Epprechtstein und Waldstein. Abstieg nach Riemsreuth. Mit Bahn nach Münchberg. Marschleistung zirka 7 St.

13. Bayrischer Wald. Führung S. Passau. 26. Juli: Bahnfahrt über Nürnberg nach Kötzting, an 8 U. 36 abends. — 27. Juli: Kötzting, Keitersberg, Riedelstein, Eck, Scharreben, Großer Arber, Arberschutzhütte (zirka 9—10 St.). — 28. Juli: Arber, Lohberg, Osser, Schwarzer See, Teufelswand, Eisenstein (zirka 8 St.). — 29. Juli: Eisenstein, Zwieselwaldhaus, Falkenstein, Ludwigsthal (zirka 5 St.).

14. Zugspitze. Führung S. München. 26. Juli: Abfahrt in Bamberg beliebig. Übernachten in München oder Garmisch-Partenkirchen. — 27. Juli: Vormittags im Anschluß an den um 5 U. 30 früh in München abgehenden und um 8 U. 57 in Garmisch-Partenkirchen eintreffenden Zug Zusammenkunft im Gasthause „zum Melber“ in Partenkirchen. Abmarsch 10 U. durch die Partnachklamm zur Knorrhütte, Ankunft 6—7 U. abends. — 28. Juli: Aufstieg zur Zugspitze (3 St.), Abstieg über Wiener-Neustädter-Hütte zum Eibsee (4 St.); von da 2 $\frac{1}{2}$ —3 St. nach Garmisch. Beschwerliche Tour. Für nicht selbständige Bergsteiger Führer angezeigt. Wer einen Führer wünscht, wolle dies bei der Anmeldung, jedoch spätestens bis 25. Juli 12 U. mittags, mit angeben. Teilnehmerzahl auf 55 beschränkt.

15. Allgäu—Otto Mayr-Hütte. Führung S. Augsburg. 26. Juli: Ab Bamberg 6 U. 56 früh über Ingolstadt, Augsburg an 1 U. 22. Besichtigung der Stadt; abends Zusammensein mit dortigen Sektionsmitgliedern. — 27. Juli: Ab Augsburg 7 U. 35 früh nach Waizer-Hopferau, an 11 U. 44. Zu Fuß nach Pröbsten, Ruine Falkenstein, Pfronten. — 28. Juli: Aufstieg zur Pfrontnerhütte (Proviant mitnehmen). Höhenwanderung zur Otto Mayr-Hütte. Marschleistung zirka 7 $\frac{1}{2}$ St. — 29. Juli: Otto Mayr-Hütte, Schlicke, Reintalerjöchl, Schartschrofen, Hütte (3—4 St.). Abstieg nach Füssen zirka 3 St. — Leichte Tour (Hochtouristen können am 29. statt der Höhenwanderung die Gernspitze, den Gimpel [beide mäßig schwierig] oder die Köllespitze [schwierig] besteigen, je zirka 6 St. von und zur Hütte zurück). Teilnehmerzahl auf 20 beschränkt.

16. Allgäu—Heilbronnerweg. Führung S. Allgäu-Kempten. 26. Juli: Ab Bamberg 6 U. 56 Ingolstadt, Augsburg, wie bei Tour 15. — 27. Juli: Ab Augsburg 7 U. 35 früh, Oberstdorf an 12 U. 30. Mittagessen. Nachmittags 2 U. Abfahrt mit Gesellschaftswagen (M. 1.— pro Kopf): a) nach Spielmannsau (zirka 3 St.), Kemptenerhütte. — 28. Juli: Mädelegabel (zirka 3 St.), dann Heilbronnerweg; Rappenseehütte (4—4 $\frac{1}{2}$ St.); Birgsau (3 St.). Rückfahrt nach Oberstdorf. Teilnehmerzahl auf 40 beschränkt. b) nach Birgsau. Rappenseehütte (zirka 3 $\frac{1}{2}$ St.) — 28. Juli: Hohes Licht (zirka 2 $\frac{1}{2}$ St.), dann Heilbronnerweg, Kemptenerhütte (zirka 5 St.), Spielmannsau (2 St.). Rückfahrt nach Oberstdorf. Teilnehmerzahl auf 30 beschränkt. Beide Touren unschwierig für Schwindelfreie und nicht ganz Ungeübte. Die führende Sektion hat sich vorbehalten, bei schwacher Beteiligung nur die Tour a) zu führen.

17. Allgäu—Nebelhorn—Hochvogel. Führung S. Allgäu-Immenstadt. 26. Juli: Ab Bamberg 6 U. 56 früh Ingolstadt, Augsburg, wie bei Tour 15. — 27. Juli: Ab Augsburg 7 U. 35 früh, Oberstdorf an 12 U. 30. Mittagessen. Um 4 U. Aufstieg zum Nebelhorn (zirka 4 St.). — 28. Juli: Zum Prinz Luitpold-Hause (zirka 4 $\frac{1}{2}$ St.). Hochvogel, hin und zurück (zirka 5 St.). — 29. Juli: Über Bärgündle nach Hinterstein und Sonthofen (zirka 6 St.). Unschwierige Tour. Teilnehmerzahl auf 18 beschränkt.

Bei den Touren 3, 7, 9, 10 und 12 wird wegen der notwendigen Vorausbestellung der Quartiere dringend gebeten, die Beteiligung bis spätestens 15. Juli anzumelden.

Die Tourenlisten werden am 25. Juli abends 6 U. geschlossen.

Nähere Auskünfte werden vom Tourenausschusse am 23., 24. und 25. Juli im Festbüro erteilt, können aber auch schon vorher schriftlich von ihm erholt werden.

Ausführliches Programm in der Festkarte.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Adalbert Schmidt in München, für die Mitglieder in Österreich ein Katalog der Firma Mizzi Langer in Wien, bei.

Inhaltsverzeichnis: Das Kaufbeurerhaus im Urbeleskar. Von Dr. Christoph Müller. — Über die Pflichten des Geführten. Vortrag gehalten im Akademischen Alpenverein München von Ernst Enzensperger. (Schluß). — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommisionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

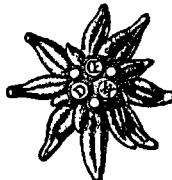
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 12.

München-Wien, 30. Juni.

1905.

Tagesordnung der XXXVI. (XXXII.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Bamberg am 25. Juli 1905.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.

2. Erstattung des Jahresberichtes.

3. Erstattung des Kassenberichtes.

4. Wahl der Rechnungsprüfer.

5. Wahl zweier Mitglieder in den Wissenschaftlichen Beirat.

Es scheidet aus Herr Hofrat Dr. Julius Hann; ferner hat Herr Hofrat Dr. Schönbach seine Stelle niedergelegt.

6. Wahl zweier Beiräte und zweier Ersatzmänner in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß.

Satzungsgemäß scheiden aus: die Beiräte L. Schuster, Forcher-Mayr, und die Ersatzmänner Fido Kordon, Dr. O. Winckelmann.

7. Wahl eines Mitgliedes und eines Ersatzmannes der Führerkommission.

Es scheidet aus Herr Dr. Schüßler.

8. Antrag des Zentral-Ausschusses betreffs Begründung einer Eduard Richter-Stiftung.

9. Voranschlag für das Jahr 1906:

Einnahmen.	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1904	62 426.69
II. Regelmäßige Einnahmen:	Mark
Mitgliederbeiträge (65 000)	390 000.—
Zinsen	6 000.—
Vereinsschriften	500.—
Vereinzeichen	500.—
Verschiedenes	173.31
Anzeigen-Reinertrag	17 000.—
	414 173.31
	476 600.—

Ausgaben.

I. Vereinsschriften:	
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	58 200.—
Illustrationen	34 200.—
Karten	29 100.—
Herstellung der „Mitteilungen“	46 200.—
Versendung	40 700.—
Honorare, Gehalte und Verschwendes	12 000.—
Rückkauf der „Zeitschrift“	6 000.—
	226 400.—

II. Weg- und Hüttenbauten:

Subventionen der Generalver-	Mark	Mark
sammlung	130 000.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	14 000.—	144 000.—

III. Verwaltung:

Erfordernis	34 000.—

IV. Besondere Ausgaben:

1. a) Führerkasse	4 000.—
b) Führerzeichen	500.—
c) Führerausrüstung	1 500.—
d) Führerkurse	9 500.—
e) Skikurse	2 000.—
f) Führeraufsicht	2 000.—
	19 500.—

2. a) Wissenschaftl. Unternehmungen	6 000.—
b) Alpenpflanzen-	

gärten	1 000.—	7 000.—

3. Unterstützungen u. Ehrungen	2 500.—

4. Laternbilder-Tauschstelle	500.—

5. Bibliothek	8 000.—

6. Rettungswesen	4 000.—

7. Verschiedenes	2 700.—

8. Außerordentliche Dotierung des Pensionsfonds	3 000.—	47 200.—

V. Zur Verfügung der G.-V.	25 000.—

476 600.—

10. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten.

Beansprucht wurden im ganzen M. 215 570.—
Hiervon sind auf einen Betrag von M. 10 210.—
lautende Anträge durch Bewilligungen aus der
Reserve 1905 erledigt. Zur Bewilligung werden
beantragt M. 123 310.—

Betreffend die im nachstehenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Gesuche wird die Antragstellung erst nach nochmaliger Einvernehmung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses erfolgen und hierüber in der Generalversammlung neuerlich berichtet werden.

a) für Wege:

zu be-
willigen

Mark

Von den Sektionen:
Braunschweig, Wegbauten im Pitzkamme 800.—

Buchenstein, Wegbau: a) Andraz—Nuvolau, b) Arabba

Belvedere 1200.—

	zu be- willigen Mark	zu be- willigen Mark	
Coburg, Weganlagen auf dem Hochplattig und auf der Griesspitze	500.—	Mölltal, Wegbau vom Polinik zum Kreuzeck	1500.—
Deutsch-Fersental, Wegbauten und Markierungen	700.—	Oberland, Schutzhütte auf dem Lamsenjoch	4000.—
Dresden, Wegherstellung Broglesalpe—Schlüterhütte	1000.—	Prag, Pragerhütte	4000.—
Eger, Wegbauten im Gebiete der projektierten Egererhütte	2000.—	Starkenburg, Erweiterung der Starkenburgerhütte	1000.—
Gmünd, Wegherstellungen: a) Touristensteig Hochsteg—Hochbrücke, b) Elendsteig durch die Wastlaueralm, c) zur Arlscharte, d) zu Kleinelendscharte	1700.—	Vorarlberg, Douglaßhütte	3000.— ¹
Gröden, Wegbau St. Ulrich—Tierseralp	—	Windisch-Matrei, Wegbau durch die Prosegglkamm	—
Innsbruck, Wegbau Bettelwurfhütte—Lavatscherjoch	3000.—		
Konstanz, Wegbau zur Konstanzerhütte	2750.—		
Krain, Wegbau zum Mojstrovkapă	1500.—		
Krain, Wegherstellungen beim Maria Theresien-Schutzhause	1500.—		
Ladinia, Wegbau auf den Kreuzkoefel und Markierungen	660.—		
Lienz, Weg Hochstadelhütte—Leitmeritzerhütte	—		
Männer-Turnverein München, Weganlagen im Gebiete der Hochalmhütte (Karwendel)	700.—		
Matrei, Wegbauten im Tribulaungebiet und auf den Blaser	1000.—		
Meran, Weganlage von der Töll zum Hohen Gang und Sponser Langsee	1500.—		
Neuburg, Wegbauten im Gebiete der Hochederhütte	1300.—		
Rosenheim, Wegbau auf den Heuberg und den Hochriß	1000.—		
Schwaben, Wegbauten: a) im Bieltale, b) im Karwendel	2400.—		
Zell a. See, Steiganlagen am Kitzsteinhorn	3000.—		
Zwickau, Wegbau Zwickauerhütte—Seeberjoch	2000.—		
b) für Zu- und Umbauten:			
Von den Sektionen:			
Augsburg, Erweiterung der Augsburgerhütte	4000.—		
Brixen, Erweiterung der Plosehütte	*		
Erfurt, Vergrößerung der Erfurterhütte	4000.—		
Hildesheim, Vergrößerung der Hildesheimerhütte	4000.—		
Memmingen, Anbau zur Memmingerhütte	3600.—		
Neuburg, Zubau zur Hochederhütte	4000.—		
Reichenau, Erweiterung des Erzherzog Otto-Schutthauses	*		
Salzburg, Zubau zum Zittelhause	4000.—		
Villach, Erweiterung der Dobratschhäuser	4000.—		
Vorarlberg, Wasserleitung zum Freschenhause	600.—		
Weilheim, Wasserleitung zur Krottenkopfhütte	800.—		
Wolfsberg, Herstellungen am Koralpenhause	900.—		
c) für neue Hütten:			
Von den Sektionen:			
Eger, Egererhütte am Seekofel	4000.—		
Fuseh, Hütte auf dem Schwarzkopf	—		
Garmisch, Hütte auf der Hochalm (Wetterstein)	4000.—		
Klagenfurt (Gau Karawanken). Klagenfurterhütte	4000.—		
Landdeck, Hütte auf dem Venetberge	*		
Männer-Turnverein München, Schutzhause auf der Hochalm (Karwendel)	4000.—		
Mark Brandenburg, Hütte am Kesselwandjoch	4000.—		
Teplitz, Bau einer Unterkunftshütte an Stelle der Müllerhütte an der Pfaffennieder	2000.—		
Warnsdorf, Neugersdorferhütte am Krimmler Tauern	4000.—		
d) Nachtragsforderungen:			
Von den Sektionen:			
Allgäu-Immenstadt, Kaufbeurerhütte	2000.—		
Allgäu-Kempten, Herstellung des Sperrbachobelweges	600.—		
Allgäu-Kempten, Erweiterung der Kemptnerhütte	1600.—		
Austria, Adamekhütte	4000.—		
Bamberg, Bambergerhaus auf Fedaja	4000.—		
Berchtesgaden, Erweiterung der Funtenseehütte	3000.— ¹		
Bozen, Sellajochhaus	4000.— ¹		
Hannover, Vergrößerung des Kaiserin Elisabeth-Schutzhäuses auf dem Becher	2000.—		
Heidelberg, Erweiterung der Heidelbergerhütte	1000.—		
Krain, Herstellung des Valvasorhauses	1500.—		

¹ Als Darlehen.¹ Als Darlehen.

Aus der Reserve 1905 wurden vom Zentral-Ausschusse bewilligt den Sektionen:

	Mark
Abtenau, Herstellung des Weges zur Zwieselalpe	160.—
Aibling, Wegerhaltungskosten	50.—

	Mark
Allgäu-Immenstadt, Wegbauten Hinterhornbach—Kaufbeurerhütte und Hornbachjoch—Hinterhornbach	400.—
Augsburg, Herstellung des Weges Grins—Augsburgerhütte	450.—

	Mark
Bruneck, Wegherstellungen auf die Windschar und auf das Gänsebichljoch	250.—
Cilli, Wegherstellungen im Sektionsgebiete	200.—

	Mark
Deferegg, Wegverbesserungen und Markierungen	200.—
Fassa, Wegherstellungen und Markierungen	150.—

	Mark
Fusch, Wegverbesserungen	100.—
Gailtal, Wege	150.—

	Mark
St. Gilgen, Weg auf das Zwölferhorn	170.—
Gröden, Wegherstellungen	400.—

	Mark
Innsbruck, Wegherstellungen	450.—
Kreuzburg, Wegherstellungen	200.—

	Mark
Küstenland, Wegherstellungen	380.—
Kufstein, Wegherstellungen	480.—

	Mark
Landeck, Wegherstellungen auf den Venetberg	300.—
Lechthal, Weg Häselgehr—Haglatal—Gliegerkar	200.—

	Mark
Mallnitz, Wegverstellung auf den Winklerpalfen	100.—
Mitterndorf, Wegverbesserungen und Markierungen	400.—

	Mark
Mölltal, Wegherstellung vom Polinikhause zum Polinik	200.—
Pforzheim, für Zugangswege zur Pforzheimerhütte	250.—

	Mark
Plauen, Umlegung des Weges Gamsscharte—Plauenerhütte	200.—
Prag, Wegverbesserungen	550.—

	Mark
Prien, Wegherstellungen	300.—
Rauris, Wegherstellungen	200.—

	Mark
Sillian, a) Wegherstellungen und Markierungen, b) Anschaffungen für die Helmhütte	400.—
Traunstein, Erbauung eines Kellers samt Holzlege bei der Traunsteinerhütte	400.—

	Mark
Tutting, Wegbauten	400.—
Waidhofen, Wegbauten	400.—

	Mark
Windisch-Matrei, Wegherstellungen	480.—
Wipptal, Wegherstellungen	250.—

11. Bericht des Zentral-Ausschusses über Führerangelegenheiten.

12. Bericht des Zentral-Ausschusses über die Zentralbibliothek.

13. Bericht des Zentral-Ausschusses über den Antrag der S. Bamberg betreffend Unterstützung von Schüler-Alpenreisen.

14. Antrag der S. Karlsruhe:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Spätestens vom Jahre 1907 ab wird die „Zeitschrift“ ausnahmslos im Vereinseinbande geliefert.

Die Einbandkosten trägt die Zentralkasse.

Begründung. Für die Sektionen wie für die Zentrale entstehen alljährlich durch die Verschiedenartigkeit der Lieferung der „Zeitschrift“, teils gebunden, teils ungebunden, Weitläufigkeiten und ohne Reklamationen geht es fast nie ab.

Nach Auskunft des Zentral-Ausschusses belief sich die Zahl der ungebunden gelieferten „Zeitschriften“ im Jahre 1904 auf nur 17.090 gegen 43.960 gebundene, das Verhältnis stellt sich also wie 28 : 72 %.

Mancher bezog bisher nur noch deshalb die „Zeitschrift“ ungebunden, weil er die kleine Mehrausgabe für den von ihm selbst zu bestellenden Einband im Interesse eines gleichheitlichen Einbandes nicht in Anschlag brachte. Schwerlich würde man jedoch sich weigern, die „Zeitschrift“ gebunden zu beziehen, wenn man für den Einband nichts zu bezahlen brauchte. Die kleine Inkovenienz, daß die neue Folge einen anderen Einband aufwies, würde gewiß jeder gerne mit in Kauf nehmen, zumal das neue Verfahren die Annehmlichkeit mit sich bringt, die „Zeitschrift“ sofort bei Empfang lesefertig zu haben.

Die Kosten des Einbandes können sehr wohl von der Zentralkasse getragen werden, welche bei der großen Auflage einen

erheblich niedrigeren Preis als bisher mit dem Lieferanten zu vereinbaren in der Lage wäre.

Der Zentral-Ausschuß beantragt Ablehnung des Antrages.

Die Übernahme der Einbandkosten auf die Zentralkasse würde bei dem derzeitigen Mitgliederstande eine Erhöhung der Quote für die Vereinschriften um rund M. 63 000.— bedingen, welcher Betrag in erster Linie an der Quote für Weg- und Hüttenbauten erspart werden müßte.

15. Wahl des Ortes für die Generalversammlung 1906.

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXXIX. Über die Geschwindigkeiten am Vernagt- und Guslarferner im Jahre 1903—1904.

Von Ad. Blümke in Nürnberg.

Wie früher berichtet wurde, hat sich beim Vernagtferner bei allen der Beobachtung zugänglichen Punkten seit 1900 eine Abnahme der Geschwindigkeit gezeigt. Auch im letzten Jahre war ein weiterer Rückgang wahrzunehmen, wie sich aus der folgenden Übersicht ergibt.

1900 gelegte blaue Linie:

	Geschwindigkeit			
	1900—1901	1901—1902	1902—1903	1903—1904
Nr. 2 .	146·6 m	50·5 m	44·3 m	27·6 m

Nr. 3 konnte voriges Jahr, Nr. 4 dieses Jahr nicht aufgefunden werden.

1897 gelegte grüne Linie:

	Geschwindigkeit			
	1900—1901	1901—1902	1902—1903	1903—1904
Nr. 2 .	122·7 m	40·8 m	35·3 m	29·4 m
Nr. 4 .	—	46·4 „	40·9 „	29·1 „
Nr. 5 .	—	41·5 „	36·0 „	30·2 „

1903 gelegte ziegelrote Linie:

	Geschwindigkeit			
	1900—1901	1901—1902	1902—1903	1903—1904
Nr. 6 .	130·1 m	40·8 m	30·9 m	18·5 m
Nr. 7 .	—	39·7 „	29·9 „	19·3 „

1889 gelegte rote Linie:

	Geschwindigkeit			
	1900—1901	1901—1902	1902—1903	1903—1904
Nr. 8 .	134·6 m	41·1 m	32·5 m	16·8 m

Bei dieser Linie wurde eine durchschnittliche Höhenabnahme von ungefähr 7 m konstatiert, so daß also die Dickenabnahme auf dem unteren Teile des Gletschers ziemlich gleichmäßig ist. Nach oben hin wird die Höhenabnahme allmählich geringer und im ursprünglichen Profile der Steinlinie beträgt sie, wie folgende Zusammenstellung zeigt, im Mittel 1·7 m. Die angegebenen Punkte sind die Schnittpunkte der Strömungslinien einer 1903 etwas oberhalb einer 1904 gelegten Steinlinie mit der letzteren.

	Höhe	1903	1904	Abnahme
Punkt 1 .	2817·1 m	2814·9 m	2·2 m	
Mitte zwischen Punkt 1 und 2.	2811·4 „	2810·0 „	1·4 „	
Punkt 2 .	2809·5 „	2808·5 „	1·0 „	
Mitte zwischen Punkt 2 und 3.	2809·5 „	2808·1 „	1·4 „	
Punkt 3 .	2812·7 „	2810·8 „	1·9 „	
Mitte zwischen Punkt 3 und 4.	2811·7 „	2809·0 „	2·7 „	
Punkt 4 .	2810·2 „	2807·7 „	2·5 „	
Mitte zwischen Punkt 4 und 5.	2815·5 „	2814·0 „	1·5 „	
Punkt 5 .	2821·7 „	2819·9 „	1·8 „	

Die mittlere Abnahme ist nur wenig größer als im Vorjahr, wo sie 1·3 m betrug. Angesichts der durch den abnorm warmen Sommer verursachten starken Ablation hätte man wohl eine größere Differenz erwarten dürfen. Wenn schon beim Vernagtferner im allgemeinen Geschwindigkeiten

und Höhen abgenommen haben, so sind wir doch immer noch weit entfernt von den Verhältnissen, wie sie 1889 vorlagen. So war die mittlere Geschwindigkeit im obersten Steinlinienprofile damals ungefähr 20 m, während die Messungen an der 1903 gelegten Linie für das letzte Jahr eine solche von etwas über 40 m ergaben, also fast den doppelten Betrag. Einer mittleren Höhe dieser Linie von 2795 m im Jahre 1889 steht eine von 2813 m im Jahre 1904 gegenüber (das ist fast die gleiche wie 1897). Es handelt sich also immerhin noch um einen Unterschied von 18 m. Das Zungenende war anfangs August fast genau an derselben Stelle wie im vorigen Jahre. Was den Guslarferner anlangt, so sind die Geschwindigkeiten der grünen, 1897 gelegten Linie während der zwei letzten Jahre in folgendem für mehrere Punkte zusammengestellt:

	Geschwindigkeit	
	1902—1903	1903—1904
Punkt 1 .	1·7 m	4·1 m
Punkt 3 .	15·5 „ *	11·2 „
Mitte zwischen Punkt 3 und 4 .	20·0 „	16·8 „
Punkt 4 .	18·1 „	16·9 „
Punkt 6 .	18·4 „	18·8 „
Mitte zwischen Punkt 6 und 7 .	17·3 „	17·6 „
Punkt 7 .	15·0 „	14·1 „
Mitte zwischen Punkt 7 und 8 .	9·0 „	10·1 „
Punkt 8 .	10·3 „	8·2 „

Wie man sieht, hat bei Punkt 1, 6, der Mitte zwischen 6 und 7 sowie bei der Mitte zwischen 7 und 8 eine Zunahme stattgefunden, die allerdings nur beim ersten außerhalb der Grenzen der Beobachtungsfehler liegt. Auf der ganzen Linie ist die durchschnittliche Geschwindigkeit nur wenig geringer geworden als im Vorjahr.

Die Höhen dieser Punkte in den letzten Jahren sind folgende:

	Höhe	1903	1904	Abnahme
Punkt 1 .		2775·4 m	2771·7 m	3·7 m
Punkt 3 .		2770·9 „	2765·2 „	5·7 „
Mitte zwischen Punkt 3 und 4 .		2770·8 „	2765·5 „	5·3 „
Punkt 4 .		2776·1 „	2769·7 „	6·4 „
Punkt 6 .		2781·2 „	2772·8 „	8·4 „
Mitte zwischen Punkt 6 und 7 .		2779·0 „	2772·0 „	7·0 „
Punkt 7 .		2778·5 „	2772·0 „	6·5 „
Mitte zwischen Punkt 7 und 8 .		2783·0 „	2777·4 „	5·6 „
Punkt 8 .		2788·1 „	2782·3 „	5·8 „

Im Mittel beträgt die Abnahme ungefähr 6 m, während dieselbe im Jahre vorher nahezu 5 m ausmachte.

* Infolge eines Rechenfehlers wurden in der früheren Veröffentlichung der „Mitteilungen“ 1904 irrtümlich 24·8 m angegeben.

Die durchschnittliche Höhe im ursprünglichen Steinlinienprofile ergab sich 1904 zu 2792,2 m, 1897 zu 2804,6 m, 1893 zu 2805,8 m, 1889 zu 2799,7 m; sie ist also zurzeit um 7,5 m geringer als vor 15 Jahren. Am Zungenende ist ein geringes Schwinden bemerkbar.

Weg- und Hüttenbauten.

Ascherhütte im Paznauntale. Im Vorjahr wurde von der S. Asch der Gratweg Murmelscharte—Rotbleißkopf ausgebaut und gründlich markiert; mit der Fortsetzung dieses Weges ins Urgtal ist bereits begonnen worden. Derselbe wird, wenn das Wetter günstig bleibt, bis Mitte Juli fertig werden. Dieser Weg führt von Landeck über Hochgallmig in das Urgtal, an den herrlichen Spinnseen vorbei zur Murmelscharte, dann in einer halbstündigen, gefahrlosen Gratwanderung auf die Spitze des Rotbleißkopfes und von hier in 1 St. auf dem alten Wege hinab zur Ascherhütte. Mit Hilfe dieser Weganlage ist die Tagesrundtour Landeck—Rotbleißkopf—Ascherhütte—See—Wiesberg (Station der Arlbergbahn) in zirka 10 St. auszuführen. Der in einem großartigen und lohnenden Gebiete angelegte neue Weg macht es nun möglich, den Rotbleißkopf, diesen Aussichtspunkt ersten Ranges, auch von Landeck und Ladis aus zu besteigen, während er bis jetzt nur vom Paznauntale oder von Serfaus aus besucht wurde. Die Ascherhütte wird dieses Jahr ab 1. Juli bewirtschaftet und sich auch heuer wieder des ihr im Vorjahr so oft gespendeten Lobes würdig zeigen; sie erfreute sich im vergangenen Jahre eines guten Besuches, doch hofft die Sektion, daß dieser neue Zugang von Landeck und Ladis aus jetzt noch viel mehr Touristen in die noch immer zu wenig bekannten und so leicht erreichbaren Berge und Täler des Vorderpaznauntales führen wird. Der Weg ist gut markiert und von jedem nur halbwegs geübten Touristen ohne Führer zu machen. Besonders zu empfehlen ist der Waldweg von Ladis zum Urgtale, ein zweistündiger, gut angelegter Fahrweg, der ohne Unterbrechung durch einen herrlichen Nadelwald führt und einen beständigen Ausblick auf das tief unten liegende Inntal gewährt. Der Weg, der mehr das Gepräge eines Promenadeweges hat, ist vom Kurhotel aus markiert und kann auch von jedem Talwanderer begangen werden, da er absolut keine Schwierigkeiten bietet. Die Bewirtschaftung der Hütte besorgt Frau K. Vogt unter Aufsicht des Hüttenverwalters, Herrn Gastwirt L. Trientl aus See.

Die Bettelwurfhütte der S. Innsbruck ist seit 21. Juni eröffnet. Die Wirtschaft führt Fräulein Rosa Daxenbichler aus Fügen, die bisherige bewährte Wirtschafterin des Hochjoch-Hospizes. Die Arbeiten zur Vollendung des Schlafhauses und der Veranda sowie des neuen Weges von der Hütte zum Lafatscherjoche konnten wegen ungünstiger Schneeverhältnisse erst jetzt wieder aufgenommen werden und sind nun im besten Gange, so daß sie bis August d. J. beendet werden können.

Die Darmstädterhütte (der S. Darmstadt) im Moostale, von wo einige der hervorragendsten Gipfel des Ferwallgebietes (Kuchenspitze, Seeköpfe, Saumspitze, Scheibler) zu besteigen sowie die Übergänge nach Ischgl im Paznauntale und zur Konstanzerhütte (Patteriol) im Ferwalltale ausführbar sind, wird am 1. Juli eröffnet und steht wie in früheren Jahren unter der Leitung von Fräulein Pepi Wolf aus Nenzing.

Die Grazerhütte (der S. Graz) auf dem Preber (Niedere Tauern) ist seit 15. Juni d. J., wie alljährlich, von der Tochter des Tauernwirtes, Frau Mali Spreitzer, in bekannt vor trefflicher Weise bewirtschaftet. Die Hütte wird am bequemsten von der Station Murau und Haltestelle Wandritschbrücke der Murtalbahn über die Krakau sowie von Tamsweg über den Prebersee erreicht und dient der Besteigung des ebenso leichten wie lohnenden, 2745 m hohen Prebers, der leichten Golzhöhe, 2560 m, und des Rotecks, 2743 m, (für geübtere Touristen). Sie liegt im Mittelpunkte eines umfassenden, gut markierten Wegnetzes. Auch die idyllische Krakau mit dem sehr guten Gasthause des Tauernwirtes Edlinger, mit 1300 m Seehöhe wohl der höchste gelegene ständig bewohnte Ort der Steiermark, mit seinem reichen

Aus den mitgeteilten Zahlen geht hervor, daß an beiden Fernern für die nächste Zeit ein weiterer Rückgang höchst wahrscheinlich ist. Daß der Rückgang kein dauernder sein wird und daß der Vernagtferner seinerzeit wieder wachsen wird, ist nach seinem früheren Verhalten nicht zu bezweifeln.

Verschiedenes.

Wechsel an lieblichen sowohl wie hochalpinen Landschaftsbildern, sei wärmstens Naturfreunden und Touristen empfohlen.

Die Hanauerhütte (der S. Hanau) auf dem Parzinnbühel in den Lechtaler Alpen wird vom 1. Juli ab wieder eröffnet und verproviantiert sein. Die S. Hanau empfiehlt in ihrem Hüttenbuche eine Reihe von Rundtouren, die — eventuell mit Bergbesteigungen vereinigt — den verschiedensten Ansprüchen Befriedigung gewähren dürften. Die Sektion plant außerdem die Anlegung, beziehungsweise Markierung weiterer Zugänge zu ihrem Gebiete von Norden und Osten her.

Die Hildesheimerhütte (der S. Hildesheim) in den Stubauer Alpen wird in diesem Sommer, wie die Sektionsleitung bekanntgibt, einem umfassenden Umbau unterzogen. Passanten werden nichtsdestoweniger jederzeit von der anwesenden Wirtschafterin Speisen und Getränke erhalten können. Wenn es möglich ist, wird auch Nachtquartier in beschränkter Zahl gewährt; jedoch kann während der Monate Juli und August nicht mit Sicherheit darauf gerechnet werden.

Hütten der S. Allgäu-Kempten. Die Rappenseehütte der S. Allgäu-Kempten ist seit 26. Juni wieder bewirtschaftet und dem allgemeinen Verkehr übergeben. Es wird hier darauf aufmerksam gemacht, daß der Heilbronnerweg wegen der Schneeverhältnisse zur Begehung vorerst nur geübten Touristen angeraten werden kann. Die Kemptnerhütte ist bereits seit 18. Juni geöffnet.

Kaufbeurerhaus im Urbeleskar. Die Eröffnung dieses von der S. Allgäu-Immenstadt erbauten Schutzhäuses in der Hornbachkette findet mit folgender Ordnung statt: 2. Juli: Zusammenkunft in Hinterhornbach (Wirtschaft „zum Adler“). Am 3. Juli, 6 U. morgens: Aufstieg zum Kaufbeurerhause; 10 U. vormittags: Übergabe und Eröffnung. Nachmittags Nachfeier in Hinterhornbach.

Die Kölnerhütte (der S. Rheinland) am Tschagerjoch (Rosengartengruppe) ist seit 25. Juni wieder bewirtschaftet.

Kronplatzhaus. Das der S. Bruneck gehörige Kronplatzhaus, 2273 m, ist am 15. Juni eröffnet worden. Der neue Wirtschaftsprüchter Josef Innerkofler aus Sexten verspricht alles aufzubieten, um seine Gäste in jeder Beziehung zufriedenzustellen. Derselbe gewährt nicht nur den Sektionsmitgliedern ermäßigte Übernachtungsgebühren zu K. 1.20, sondern auch deren Familienangehörigen. Ebenso gewährt er den Mitgliedern der alpinen Vereine die gleichen Be günstigungen; jedoch muß die Mitgliedskarte auf jedes maliges Verlangen vorgezeigt werden.

Schutzhäuser der S. Bozen. Das Schlernhaus der S. Bozen wurde am 25. Juni, das Sellajochhaus am 28. Juni eröffnet. Die Begünstigungen, welche in diesen beiden Schutzhäusern den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins vorbehalten sind, werden jedoch nur gegen Vorweis der abgestempelten, für das jeweilige Vereinsjahr gültigen Mitgliedskarte, gewährt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird. Die Legitimation als Vereinsmitglied mit dem bloßen Vereinsabzeichen genügt nicht!

Schutzhütten in Krain. Die Golica- und die Zoishütte sind von Mitte Juni an, das Deschmannhaus und die Voßhütte vom 1. Juli, beziehungsweise 28. Juni an bewirtschaftet. Die Valvasorhütte auf dem Hochstuhl (gleichfalls bewirtschaftet) ist nunmehr ganz in Stand gesetzt und vorläufig mit 6 Betten eingerichtet. In allen diesen Hütten wurde die Eintrittsgebühr für Mitglieder des eigenen und befreundeter Vereine aufgelassen.

Straßburgerhütte (der S. Straßburg) am Brandnerferner (Scesaplana). Der Bau geht seiner Vollendung entgegen und kann hoffentlich schon Anfang August seiner Bestimmung übergeben werden. Die Einweihungsfeier ist für den 14. August in Aussicht genommen. Gleichzeitig oder wenig später wird noch eine kleinere Hütte, etwa halbwegs zwischen Brand und dem Ferner, auf der Oberzalimalpe eröffnet werden. Dieselbe

liegt etwa 1800 m über dem Meere (800 m über Brand) und gewährt einen prächtigen Ausblick auf den felsumstarnten Zalimkessel, den Pantler Schrofen und talauswärts bis nach Bludenz. Da man von Brand bis zur Straßburgerhütte 4½, bis 5 St. braucht und einen Höhenunterschied von 1700 m zu überwinden hat, so werden die meisten Touristen gewiß gerne in der bewirtschafteten Oberzalimhütte ein wenig ausrasten. Die Hütte erhält auch einige Betten und Matratzenlager. Die Bewirtschaftung auf beiden Hütten wird von Franz Adam Beck und Vinzenz Gaßner in Brand gemeinschaftlich geführt. Entfernung für gute Fußgänger: Brand—Oberzalim 2½ St., Oberzalim—Straßburgerhütte 2 St., Straßburgerhütte—Scesaplana 1½ St., Nenzinger Himmel—Straßburgerhütte über den Straußweg 4½ St., Nenzinger Himmel—Oberzalimhütte 3½ St. Ein sehr empfehlenswerter Nachmittagssspaziergang von der Straßburgerhütte führt zum Gipfel des Wildberges (20 Min.), von dem man eine umfassende, der Scesaplana nur wenig nachstehende Rundsicht genießt.

Tätigkeit der S. Braunschweig. Die S. Braunschweig hat sich die weitere Erschließung des Pitztalerkamms zur Aufgabe gestellt, und zwar jenes Teiles, der vom Pitztalerjöchl nach Norden zieht und das Pitztal im Osten begrenzt. Zunächst sind umfangreiche Wegbauten in Aussicht genommen. Der Pitztalerkamm weist eine große Zahl gewaltiger Bergspitzen (Wassertalkogel, Pukogel, Hohe Geige u. a.) auf. Als einer der hervorragendsten Aussichtspunkte der Ötzaler Alpen ist die Hohe Geige, 3395 m, zu nennen. Zu dieser bisher schwer zugänglichen Spitze wird die Sektion Zugangswege von Plangeros im Pitztale und von Huben im Ötziale erbauen. Der Weg von Plangeros ist bereits in Angriff genommen und wird voraussichtlich bis zur Reisezeit des Jahres 1905 vollendet werden. Ferner ist ein Höhen-, beziehungsweise Gratweg vom Pitztalerjöchl über den südlichen Polleskogel, Wurmzirkogel, Gschrabkogel und Wassertalkogel zum Weißmaurachjoch, beziehungsweise zur Hohen Geige geplant, der bereits bis zum südlichen Polleskogel fertiggestellt ist. Auch der südliche Polleskogel ist ein empfehlenswerter Aussichtspunkt, der von der Braunschweigerhütte in 1½ bis 2 St. leicht zu erreichen ist. Von Plangeros im Pitztale wird auch ein Übergang über das Weißmaurachjoch im Pitztalerkamm nach dem Pollestale zu dem bereits bestehenden Alpenvereinswege der Sektion nach Huben im Ötziale hergestellt werden. Der Weg über das Pitztalerjöchl nach Sölden wird ausgebessert werden.

Die Unterkunftshäuser der S. Nürnberg, und zwar die Nürnbergerhütte im Stubaitale und das Contrinhaus im Contrintale (Marmolatagruppe), sind seit 15. Juni wieder bewirtschaftet und bleiben bis Ende September dem allgemeinen Verkehr geöffnet. Der Erweiterungsbau der Nürnbergerhütte wird in diesem Jahre noch nicht durchgeführt.

Schutzhütten in der Palagruppe. Die beiden Schutzhütten der S. Dresden, die Canali- und Pravitalhütte in den gleichnamigen Tälern der südlichen Palagruppe, sind heuer vom 1. Juli bis einschließlich 15. September bewirtschaftet. Erwähnt sei noch, daß bis zum Beginn der Reisezeit eine möglichst gute Markierung von der Canalihütte zur Forcella delle Mughe, 2277 m, hergestellt werden soll, wo sie ihre Fortsetzung auf italienischer Seite in dem Wege, der nach dem Bergdorf Frassené führt, findet.

Die Zwickauerhütte (der S. Zwickau) auf dem Weißen Knott, 2989 m (Östlicher Gurglerkamm), die sich schon im vorigen Jahre eines gesteigerten Besuches erfreute, wird vom 1. Juli ab wieder von den bewährten Wirtschaftern Georg Raich und Frau bewirtschaftet werden. Raich, der vor kurzem das Führerzeichen erhalten hat, ist für Touren im ganzen Hüttengebiet bestens zu empfehlen. — Nachdem im Vorjahr bereits eine etwas ungünstige Wegstrecke oberhalb der „Schnorrplatte“ umgelegt wurde, lassen die Sektionen Zwickau und Essen in diesem Jahre eine gute Wegverbindung zwischen der Essener- und Zwickauerhütte herstellen, die immer in einer Höhe von zirka 2600 m unterhalb des Gurglerkamms auf der Pfeldersseite dahinführt. Dieser Weg bildet dann eine Fortsetzung des bereits fertig gestellten Steiges vom Becherhause zur Essenerhütte. In den nächsten Jahren soll auch die Stettinerhütte in dieses Wegnetz einzbezogen werden, sodaß alsdann eine großartige Höhenwanderung vom Stubaitale nach Meran ermöglicht wäre. Ein

Besuch der Zwickauerhütte, die ob ihrer guten Betten und der trefflichen Verpflegung allgemein gelobt wird, kann bei ihrer überaus herrlichen Lage direkt am Absturz des Planfernars allen Alpenfreunden bestens empfohlen werden.

Verkehr und Unterkunft.

Verkehrsförderung in Krain. Daß der Fremdenverkehr und der aus diesem für die beteiligten Gebiete fließende Goldstrom etwas durchaus Erstrebens- und Fördernswertes ist, sieht man in neuerer Zeit in Krain ebenso gut ein, wie man sich der Erkenntnis nicht verschließt, daß gerade jenes an Naturschönheiten so reiche Kronland hinsichtlich des Fremdenverkehrs außerordentlich rückständig ist. Die Landesregierung von Krain, das k. k. Eisenbahnministerium und andere beteiligte Behörden und Körperschaften haben nun kürzlich eine zahlreich besuchte Beratung veranstaltet, in welcher über die Mittel und Wege der Förderung des Fremdenverkehrs verhandelt wurde. — Wir wissen nicht, ob gelegentlich jener Beratungen jemand offen genug gewesen ist, darzulegen, wie das gehässige Auftreten mancher national-slowenischen Körperschaften etc. gegenüber allen deutschen Bestrebungen jeden Fremdenverkehr geradezu hindern muß. Die einen bleiben ferne, weil sie fürchten müssen, daß sie jene Ruhe und Erholung, die sie in den Alpen suchen, nicht finden, andere wieder wenden sich im gerechten Unmute über die Unduldsamkeit jener, die allen Grund hätten, den Fremden das denkbar freundlichste Entgegenkommen zu beweisen, anderen Gebieten zu, wo man es besser versteht, den Wert und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs zu schätzen und ihm zu dienen. In Tirol und in den übrigen deutschen Alpenländern sind alle Kreise einschließlich der Bevölkerung im Klaren über die hervorragende Bedeutung, welche dem D. u. Ö. Alpenverein für die Hebung des Fremdenverkehrs zukommt. Nicht so in Krain. Hier bemühen sich dieselben slowenischen Körperschaften, welche vorgeben, den Fremdenverkehr zu fördern, Haß und Unduldsamkeit gegen den D. u. Ö. Alpenverein zu verbreiten, ganz verkennend, daß die Arbeit des D. u. Ö. Alpenvereins in Krain zwar von Deutschen besorgt wird, im übrigen aber gänzlich unpolitisch ist und nur dem allgemeinen Wohle — also der slowenischen und deutschen Bevölkerung in gleicher Weise dient. Auch bei der erwähnten Beratung war es nicht anders; die beteiligten slowenischen Körperschaften hatten unseren Alpenverein schon vorher von ihrem Standpunkte „kaltgestellt“, indem sie mit Ausschluß der „S. Krain“ einen rein slowenischen Landesverband für Fremdenverkehr gründeten. Unsere S. Krain hat indeß ihre Teilnahme an der ersten Beratung mit den nachfolgenden bezeichnenden Zeilen abgelehnt:

An das hohe Landespräsidium!

Für die geschätzte Einladung vom 9. Mai 1905, Z. 972 pr. zu einer Besprechung betreffend die Hebung des Fremdenverkehrs in Krain bestens dankend, bitten wir zur Kenntnis nehmen zu wollen, daß wir es für zweckmäßig erachten, an der ersten Beratung nicht teilzunehmen. Wir müßten nämlich als ein Haupthindernis für eine entsprechende Entfaltung des Fremdenverkehrs in Krain die unserem Vereine gegenüber vielfach geübte Unduldsamkeit und Feindseligkeit insbesondere seitens der Presse und der Gemeindevertretungen in unseren Gebirgsgegenden, die in einem Teile der Landespresse vertretene Bemühung, deutsche Reisende fernzuhalten, und ähnliches hervorheben und fürchten damit ein Gebiet zu streifen, dessen Erörterung außerhalb unseres eigentlichen Wirkungskreises liegt und in das hinüberzugreifen wir nach den Überlieferungen unseres Gesamtvereins sorgfältig vermeiden. Daß wir es aus diesen Gründen vorziehen, der ersten Beratung fernzubleiben, hindert uns nicht, derselben den ersprißlichsten Verlauf und Erfolg zu wünschen, und wir bitten auch, uns bei der Erörterung oder Lösung von Einzelfragen Gelegenheit zu geben, die Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs, dem wir ohnehin auf alpinem Gebiete unsere ganze Tätigkeit widmen, zu unterstützen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Der Ausschluß der S. Krain des D. u. Ö. Alpenvereins.

Nachahmenswert! Herr Konsul Kamill Vetter in Kreuzlingen, ein bewährter Förderer alpiner Bestrebungen, hat der S. Krain auf mehrere Jahre hinaus eine Rente zu dem

Zwecke gewidmet, um Zerstörungen an Hütten, Markierungen und Wegtafeln, welche bekanntlich in den krainischen Alpen üblich sind, wieder gutzumachen. Die Bekanntmachung dieser wackeren Tat wird hoffentlich die Zerstörungswut der Gegner des D. u. Ö. Alpenvereins ein wenig eindämmen. Dem wackeren Spender sei auch an dieser Stelle für seine hochherzige Förderung der Vereinsinteressen der beste Dank zum Ausdruck gebracht. Wir können uns aber nicht versagen, darauf hinzuweisen, wie bezeichnend es ist, daß eine unserer Sektionen einer ständigen Unterstützung bedarf bloß zu dem Zwecke, um jene Zerstörungen an der Allgemeinheit dienenden öffentlichen Werken wieder wettmachen zu können, welche der Unduldsamkeit slowenischer Kreise entspringen. Daß dies gerade zeitlich zusammenfällt mit den ersten Schritten, welche die berufenen Kreise zur Hebung des Fremdenverkehrs in Krain unternehmen, ist wohl nur eine Laune des Zufalls!

Das am Lusipasse gelegene Gasthaus „Bernardi“ wurde von Herrn H. Matha aus Siegmundskron gepachtet, der es unter dem Namen „Alpenrose“ ab 20. Juni als deutsches Hotel führt. Der Paß bietet den schönsten Übergang von Moena nach Paneveggio und ist Ausgangspunkt für einige lohnende und kurze Bergtouren.

Neues Unterkunftsheim an der Dolomitenstraße. Auf dem Campolongopasse (1891 m) an der Straße Corvara—Arabba hat Joh. Dander, der in Touristenkreisen bestbekannte Besitzer des Gastrofes „Pordoi“ (vorm. „Zillertaler“) in Arabba, ein neues Gasthaus errichtet, welches das ganze Jahr bewirtschaftet werden soll. Dadurch hat auch der dritte Übergangspunkt nach Buchenstein, der täglich vom Postwagen Corvara—Pieve passiert wird und im Winter die einzige offene Verbindung des Tales mit dem Pustertale bildet, ein gutes Unterkunftsheim erhalten.

Das in der Mitte des Weges Nuvolau—Colle die S. Lucia gelegene Unterkunftsheim „Insom le Creppe“ des Josef Palua wird anfangs Juli wieder eröffnet werden und bleibt für die Dauer der Sommermonate bewirtschaftet.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Batist-Wetterkrägen etc. Anschließend an unsere Besprechung der wasserdichten Batiste und deren Verwendung für alpinistische Zwecke macht uns die Firma Berr & Co. in Wien, VI., Mariahilferstraße 1, aufmerksam, daß sowohl die Mosettig- wie auch die Billrothbatiste bekanntlich aus Baumwollgewebe, das entsprechend wasserdicht gemacht wird, bestehen. Noch leichter und — entsprechend der bekannten außerordentlichen Festigkeit der Seide — noch widerstandsfähiger sind nun solche wasserdicht gemachte Gewebe aus Seide, so daß diese eigentlich das Ideal von wasser- und winddichten Stoffen für Wettermäntel etc. darstellen. Freilich kommen diese Stoffe, welche die genannte Firma, wie sie uns mitteilt, neben Mosettig- und Billrothbatist, in hübschen, dunklen Farben führt, gerade noch einmal so teuer wie Billroth- oder Mosettigbatist.

Agfa-Chromoplatte. Die „Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation“ in Berlin (SO. 36), welche durch ihre unter der Marke „Agfa“ in den Handel gebrachten photographischen Bedarfsartikel bereits gut bekannt geworden ist, hat nunmehr unter der obigen Bezeichnung eine farbenempfindliche Momentplatte hergestellt. Die neue Platte weist, wie wir dies mehrfach ausprobiert haben, bei großer Allgemeinempfindlichkeit eine vorzügliche Gelbgrünempfindlichkeit auf und ist im Verhältnisse von Blau- zur Grünempfindlichkeit derart abgestimmt, daß bei normal kurzer Belichtung ohne Gelbscheibe eine Wiedergabe von Blau und Gelb erreicht wird, die wohl in allen Fällen von Landschaftsphotographie ausreicht. Nur in gewissen Fällen (bei Reproduktionen) ist eine Gelbscheibe nicht zu umgehen. Diese Platten können also bestens empfohlen werden.

Unglücksfälle.

Auf dem Faulen im Kanton Uri wurde anfangs Juni eine aus fünf Personen bestehende Gesellschaft durch einen Steinfall überrascht, wobei einer der Teilnehmer, der 61jährige Kunstmaler Maier, getötet wurde.

Auf dem Untersberge hatte am 3. Juni der Postoffizial Leitner aus Salzburg, ein ziemlich geübter Tourist, das

Unglück, infolge eines Fehltrittes auszugleichen und sich das Schienbein zu brechen. Der Postassistent M. Brandstätter aus Hallein und der Brauereibeamte Karl Merth, welche zufällig gegen 6 U. abends zum Scheibenkaser kamen, hörten die Hilferufe, labten den Verunglückten, legten ihm einen Notverband an und holten sodann von dem etwa 1 St. tiefer gelegenen Roßboden Hilfe. Der nächtliche Taltransport gestaltete sich umso schwieriger, als bei Laternenschein in dem stellenweise tiefen Schnee erst Stufen hergestellt werden mußten. Um 2 U. morgens gelangte man zum Zollhause Schellenberg und um 4 U. früh nach Salzburg. Für den Verunglückten war es ein glücklicher Zufall, daß die zwei genannten Herren gerade an jenem in dieser Jahreszeit noch fast unbetretenen Orte vorüberkamen. Der Vorfall beweist aufs neue, wie bedenklich selbst für Geübte das Alleingehen auch im leichten Gelände sein kann.

Auf dem Sasso alto, 2839 m, ist, wie die „M. N. N.“ aus Trient unter dem 7. Juni meldeten, ein Herr Gotthard Koch aus Augsburg, der mit drei Gefährten von Tuenno aus den genannten Berg bestieg, infolge eines Fehltrittes etwa 10 bis 12 m abgestürzt und hat sich nicht unerhebliche Verletzungen zugezogen. Koch war allein vorausgestiegen.

Auf der Seeberspitze (Gurglerkamm der Ötzaler Alpen) wurden am 10. Juni zwei Hamburger Bergsteiger von einem Unwetter überrascht, in dessen Verlaufe vom Gipfel herab ein Steinfall stattfand. Durch einen fallenden Stein wurde der eine Teilnehmer, Herr Fremmer, an der Ferse getroffen und kam zu Falle. Er konnte sich zwar noch an einem großen Block halten, trug aber eine beträchtliche Rißquetschwunde an einem Oberschenkel davon und wurde mit vieler Mühe von seinem Gefährten und dem Führer zu Tal gebracht.

Auf dem Weissenstein ist, wie aus Bern gemeldet wurde, der 82jährige Bildhauer A. Borer aus Solothurn durch einen fallenden Stein getötet worden. Borer war kein Tourist, der Unfall ist kein alpiner.

Vom Stockhorn (Schweiz) sind ein Herr und eine Dame abgestürzt. Die Dame ist schwer verletzt worden.

Allerlei.

Ausflug der südwestdeutschen Sektionen in den Schwarzwald, veranstaltet von der S. Karlsruhe. Von den 28 eingeladenen Sektionen hatten die Sektionen Frankfurt a. M., Offenbach, Pfalzgau, Schwaben, Baden-Baden und Straßburg Vertreter entsandt. Der Ausflug war von schönstem Wetter begünstigt. Am 3. Juni nachmittags versammelten sich 25 Mitglieder in Baden, um über Fischzucht und Rote Lache nach Forbach zu wandern. Im trefflichen „Friedrichshof“ wurde bis gegen Mitternacht getafelt und gezecht. Am Sonntag früh 7 U. erfolgte der Abmarsch. Wegen der Hitze und des Staubes wählte man statt des vorgeschlagenen den kürzeren Weg über Wegscheiden—Badenerhöhe—Herrnweis zum Sand. Beim Mittagsmale daselbst belief sich die Zahl der Teilnehmer auf 36 Herren. Die vorzügliche Verpflegung trug wesentlich zur Erhöhung der vergnügten Stimmung bei. Zum Teile über Bühl, zum Teile über Baden, wurde der Heimweg angetreten. Für 1906 wurde die S. Schwaben mit der Veranstaltung des Ausfluges betraut.

Über die Zahl der Alpinisten, welche den verschiedenen alpinen Vereinen angehören, finden wir im „Wiener Deutschen Tagblatt“ folgende interessante Zusammenstellung: „Diese Frage läßt sich nur schätzungsweise beantworten, da besonders in Wien viele Alpinisten zwei oder mehr Vereinen angehören; außerdem haben fast sämtliche Wiener Vereine auswärtige Mitglieder, abgesehen von den auswärtigen Ortsgruppen etc.; auch fehlen von manchen Vereinen die Angaben. Dies vorausgeschickt, schätzen wir die wirklichen Wiener Mitglieder alpiner Vereine auf rund 20.000, wovon 6000 dem Touristenklub, 4000 dem Gebirgsverein, je 3000 dem Alpenverein* und den „Naturfreunden“ (bei beiden vielleicht etwas mehr), die restlichen 4000 dem Alpenklub, Lehrer-Touristenklub und den etwa hundert alpinen Gesellschaften angehören. Davon dürften zwar

* Der Alpenverein besitzt in seiner S. Austria, S. Wien und Akad. S. Wien etwa 3500 Mitglieder, dazu kommen noch einige hundert Mitglieder, welche anderen Sektionen des Vereins angehören.

2000—3000 als mehreren Vereinen angehörig abzurechnen sein; man denke nur an die ausübenden Mitglieder der alpinen Gesellschaften, welche fast sämtlich je einem der großen alpinen Vereine angehören; es sind aber in obiger Zahl auch die unterstützenden Mitglieder der alpinen Gesellschaften nicht gerechnet. In ganz Österreich gibt es rund 18.000 Mitglieder des Alpenvereins, 12.000 des Touristenclubs, je 5000 des Gebirgsvereins und der „Naturfreunde“ und mindestens 10.000 anderer alpiner Vereine, zusammen 50.000. Im Deutschen Reiche zählt der Alpenverein allein über 45.000, die nicht sehr zahlreichen anderen alpinen Vereine zusammen vielleicht 5000 Mitglieder, so daß sich Österreich und Deutschland in der Zahl der Mitglieder alpiner Vereine mit je 50.000 etwa die Wage halten; von den gesamten 100.000 Mitgliedern beider Reiche entfällt aber ein volles Fünftel auf Wien allein. In der Schweiz dürfte es rund 12.000 vereinsangehörige Alpinisten geben, davon 8000 Mitglieder des Schweizer Alpenklubs; in Italien gehören von rund 8000 Vereinsalpinisten 5500 dem Italienischen Alpenklub an; Frankreich zählt rund 6000 Mitglieder des Französischen Alpenklubs und wohl auch noch etwa 4000 solcher sonstiger alpiner Vereine, zusammen 10.000. Rechnen wir noch auf England, Holland etc., die Alpenvereine besitzen, rund 5000 Mitglieder, so erhalten wir die stattliche Zahl von 135.000 Mitgliedern alpiner Vereine im engeren Sinne, zumindest aber 120.000—130.000. Rechnen wir jedoch die Vereine für ähnlich hohe Gebirge, wie Karpathen, Kaukasus, amerikanisches Felsengebirge etc. dazu, so müssen wir die Zahl wohl auf 150.000 für die vereinsangehörigen Alpinisten der ganzen Welt erhöhen. Und nebenbei bemerkt, gibt es noch mindestens ebensoviel Mitglieder der Gebirgs- und Touristenvereine in den österreichischen Sudetenländern, den reichsdeutschen außeralpinen Gebirgsländern und den sonstigen Mittelgebirgen der Welt.“

Verurteilte Hüttenbrecher. Am 6. Juni wurden vom Schwurgerichte zu Feldkirch der aus Ellwangen in Württemberg stammende 23 Jahre alte Josef Kreitz und die aus Pfedelbach in Württemberg gebürtige 18jährige Ludwina Schneck des Diebstahls schuldig gesprochen und ersterer zu $3\frac{1}{2}$ Jahren, letztere zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt. Beide bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Verbrecher sind neben zahlreichen Beraubungen von Gastwirtschaften, unter anderem des Einbruches in die Douglashütte (unserer S. Vorarlberg) am Lünersee (Rätikon) überwiesen worden. Als besonderes Kuriosum muß verzeichnet werden, daß der Verteidiger des Verbrechers, Herr Dr. Peer, diesen als Opfer des Staates hinstellte, welcher die Klasse der „Zigeuner“ vollständig vernachlässige (!), während der Verteidiger der Angeklagten, Dr. Wimmer, gar auf Freisprechung wegen Handlung unter unwiderstehlichem Zwang (!!!) antrug! Die beiden Verbrecher hatten, nachdem sie sich an den Eßmittel- und Getränkevorräten der Douglashütte gütlich getan, an Bettzeug, Kleidungsstücken, Hausgeräten und Proviant, soviel sie nur zu tragen vermochten (im Werte von rund K 500.—) mitgeschleppt!!

Über das Photographieren im Hochgebirge hielt in den Sektionen Magdeburg und Berlin Herr Oberingenieur E. Boecklen einen Vortrag, dem im folgenden das Wesentliche entnommen ist: „Stets größer wird die Zahl derjenigen Touristen, die ihre Ausrüstung durch einen photographischen Apparat ergänzen, um von den mannigfachen Eindrücken auf ihren Touren sich bleibende Erinnerungsbilder zu verschaffen. Für manchen ist dabei die Auswahl eines möglichst geeigneten Apparates eine schwierige Sache. Es liegt ja nahe, in einem der vielen unter dem Titel „Anleitung zum Photographieren“ erschienenen Werken sich hierüber Rats zu erholen. Doch findet man in den allermeisten nur eine kritiklose Aufzählung verschiedener Konstruktionen von Kameras und diese nicht einmal lückenlos. Auch die beiden Spezialwerke von Terschak und von Mazel über „das Photographieren im Hochgebirge“ berücksichtigen vor allem die Bedürfnisse eines Photographen, der ins Hochgebirge reist, um dort seine Aufnahmen zu machen, nicht aber die eines Touristen, für den die in diesen Büchern so besonders empfohlene Mitnahme eines Apparates für Platten im Formate $18 \times 24 \text{ cm}$ wohl etwas lästig fallen dürfte. Für den Apparat

eines Hochtouristen, der das Photographieren sozusagen nur im Nebenamt betreibt, kommen in erster Linie in Betracht: größtmögliche Leichtigkeit, geringer Raumbedarf und bequeme Handhabung. Diesen Anforderungen entsprechen am besten die verschiedenen unter dem Namen „Klapptaschenkamera“ bekannten Apparate für Verwendung von Rollfilmen mit Tageslichtwechselung, die man auch schon sehr viel in den Händen von Touristen findet, und zwar hauptsächlich für Bilder im Formate $8 \times 10.5 \text{ cm}$. Wenn sich mit diesen Apparaten auch ganz hübsche Bilder erzielen lassen, so wird doch mancher Besitzer eines solchen schon gefunden haben, daß die Berge auf diesen Bildern doch einen winzigen Eindruck machen. Dies hat seinen Grund in der kurzen Brennweite ($11-12 \text{ cm}$) der Objektive, mit denen diese Apparate ausgerüstet sind. Eine Abhilfe läßt sich ja schaffen durch Vergrößerung der betreffenden Bilder; damit ist aber eine große Mühe und Arbeit verknüpft, die nicht jedermann's Sache ist. Nun sind in neuerer Zeit von einigen Firmen Klapptaschenkameras für ein größeres Format ($10 \times 12.5 \text{ cm}$) in den Handel gebracht worden, die nur um ein ganz geringes voluminöser sind als diejenigen für das Format $8 \times 10.5 \text{ cm}$ (Abmessungen der zusammengeklappten Kamera $22 \times 12.5 \times 4.6 \text{ cm}$ gegen $20 \times 11 \times 4.6 \text{ cm}$). Da sie mit einem Objektiv von etwa 15 cm Brennweite ausgerüstet sind, so kommen bei dem damit aufgenommenen Bildern die fernen Gebirgszüge schon besser zur Geltung. Ein ganz besonderer Vorzug ist es aber, daß diese Apparate mit einem besonders langen Auszug (sogenanntem doppelten Bodenauszug) erhältlich sind. Dieser lange Auszug gestattet, die Hinterlinse des Objektives allein, ohne die Vorderlinse zu verwenden, wobei die Brennweite ungefähr das Doppelte des ursprünglichen Objektives beträgt (zirka 29 cm). Allerdings umfaßt das Bild hierbei einen bedeutend kleineren Ausschnitt aus der Wirklichkeit als bei Verwendung des Doppelobjektives. Da aber die Verwendung der Hinterlinse allein vor allem bei Aufnahme entfernter Gebirgsgruppen in Frage kommt, so ist dieser Umstand von geringer Bedeutung. Einen Nachteil hat indessen das Format $10 \times 12.5 \text{ cm}$, das aus einem englischen Vorbilde ($4 \times 5 \text{ Zoll}$) entstanden ist: die Höhe des Bildes ist im Verhältnis zu seiner Länge zu groß und man erhält deshalb insbesonders bei Gebirgsaufnahmen meistens zu viel gleichgültigen Vordergrund, der wegfallen könnte, ohne daß das Bild dadurch verlieren würde. Viel vorteilhafter in dieser Beziehung ist das Format $9 \times 14 \text{ cm}$, das in neuester Zeit als Klapptaschenkodak Nr. 3 A von der Kodakgesellschaft in den Handel gebracht ist. Leider ist diese Kamera mit der oben erwähnten Einrichtung für doppelten Bodenauszug nicht zu bekommen. Eine Anfrage an verschiedene der bedeutenderen Kamerafabrikanten wegen Anfertigung von Apparaten im Format $9 \times 14 \text{ cm}$ mit doppeltem Bodenauszug hatte zunächst fast gänzlich negativen Erfolg. Die optische Anstalt von Voigtländer & Sohn A.-G. in Braunschweig aber war bereit, einen solchen Apparat, ausgerüstet mit einem Kollinearobjektiv von 15.5 cm Brennweite und 29 mm Objektivöffnung, also einem Objektiv von bedeutender Lichtstärke, zu einem angemessenen Preise zu liefern. Andere Firmen haben die Anfertigung derartiger Apparate in nächster Zeit in Aussicht genommen. Da anzunehmen ist, daß bei vermehrter Nachfrage, zu der diese Zeilen Veranlassung geben mögen, auch noch andere Fabriken folgen werden, so wird dem Bedürfnisse der Touristen in dieser Richtung wohl bald in ausreichendem Maße Rechnung getragen sein.“

Kalendarium.

- 3. Juli: Eröffnung des Kaufbeurerhauses (der S. Allgäu-Immenstadt) im Urbeleskar (Hornbachkette).
- 23.—25. „ Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bamberg.
- 24. „ Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Bamberg.
- 29. „ Eröffnung der erweiterten Greizerhütte (der S. Greiz) im Flointale (Zillertaler Alpen).
- 7. August: Eröffnung der vergrößerten Edelhütte der S. Würzburg an der Ahornspitze (Zillertaler Alpen).
- 14. „ Eröffnung der Straßburgerhütte der S. Straßburg i. E. am Branderferner (Seesaplana).

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

IX. Jahresbericht der S. Bayerland des D. u. Ö. Alpenvereins in München für das Jahr 1904.

Die S. Bayerland unseres Vereins hat seit ihrer Gründung die Pflege der Hochtouristik als das oberste Ziel auf ihre Fahne geschrieben und sie ist diesem Ziele unentwegt treu geblieben. Eine Reihe opferfreudiger Männer hat es mit besonderem Geschick verstanden, besondere Wege einzuschlagen, welche sich in manchem von jenen unterscheiden, die in der Regel zur Erreichung der Vereinsziele und -zwecke als ausreichend betrachtet werden. Ausgehend von der Tatsache, daß die Mehrzahl der alpinen Unfälle durch Unkenntnis oder Außerachtlassung der einen oder anderen bergsteigerischen Regel entstehen, legt die S. Bayerland das Schwergewicht ihrer Tätigkeit darauf, ihre Mitglieder in der praktischen Bergsteigerei gründlich zu unterweisen, und sie suchte dieses Ziel dadurch zu erreichen, daß sie im Berichtsjahre neben den Vorträgen über meist hochalpine Fahrten (wie sie ja in allen unseren Sektionen eifrigst gepflegt werden) auch noch besondere „Praktische Abende“ abhielt, an welchen Ausrüstungsgegenstände, Proviantfragen, die Hantierung mit einzelnen Ausrüstungs- und Sportgegenständen usw. besprochen oder praktisch vorgeführt wurden; ferner wurde an vier Abenden ein „Kartenlesekurs“ vorgenommen, dem sodann eine Übungstour mit praktischer Unterweisung im Gelände folgte. Besonderen Wert legte die Sektionsleitung auf „Übungstouren“, deren 1904 im ganzen 39 (gegen 20 im Jahre 1903) ausgeführt worden sind, worunter zahlreiche Skitouren. Diese Übungstouren, welche nicht verwechselt werden dürfen mit den üblichen und durch die Pflege der Geselligkeit ja ganz gewiß die Vereinsinteressen und besonders den engeren Zusammenschluß der Mitglieder innerhalb der Sektionen außerordentlich fördernden Sektionsausflügen, sind etwas durch die S. Bayerland ganz neu Eingeführtes. Ihr Zweck ist die praktische Unterweisung der Sektionsmitglieder in der Ausübung der Bergsteigerei durch kundige Vereinsgenossen in Berggeländen jeder Art und niemand wird leugnen wollen, daß diese Schulung wohl die allerbeste Abwehr der alpinen Unglücksfälle bildet, denen alle noch so wohlgemeinten und geschickten theoretischen Anleitungen und Belehrungen doch nur in geringem Grade entgegenarbeiten können. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir die ganze Art der alpinen Tätigkeit der S. Bayerland als eine wirklich musterhafte bezeichnen, die allen jenen Sektionen, welche in oder nahe den Alpen wohnen oder wenigstens ein mehr weniger abwechslungsreiches Mittelgebirge in der Nähe ihres Sitzes haben, auf das wärmste zur Nachahmung empfohlen werden kann!

Der Jahresbericht gibt aber auch noch über einige andere nachahmenswerte Einrichtungen Auskunft. So gibt die Sektion ihren Mitgliedern von Zeit zu Zeit eine Zusammenstellung solcher Ausrüstungsgegenstände und deren Bezugsquellen, welche durch die Sektion erprobt und gut befunden wurden; ferner händigt sie alljährlich jedem ihrer Mitglieder ein Verzeichnis empfehlenswerter Gasthäuser ein, das bereits 424 Gasthäuser in 310 Orten enthält und in welches grundsätzlich nur solche Gaststätten aufgenommen werden, in welchen Sektionsmitglieder bei mäßigen Preisen gute, wenn auch bescheidene Verpflegung und Unterkunft gefunden haben. Endlich veröffentlicht die Sektion auch noch wöchentliche, teils tägliche Wetterberichte aus den Hauptausflugsgebieten.

Der Erfolg dieser zielbewußten Tätigkeit zeigt sich denn auch in den Fahrtenberichten, laut welchem von 469 Mitgliedern (bis Ende 1904) 337 im ganzen 1124 Gipfel und 150 Pässe 6417 mal ersteigert haben! Hiervon sind 1435 Wintertouren und davon wieder 443 Skifahrten (1902: 62, 1903: 206). Bloß 160 Touren sind mit Führern, alle übrigen führerlos durchgeführt worden, ein glänzender Beweis dafür, welche Leistungsfähigkeit die Sektionsmitglieder ihr Eigen nennen. Zahlreiche dieser Touren hatten das Kaisergebirge zum Ziele und in Anbetracht dieses Umstandes hat die Sektion in Hinterbärenbad sieben nur für ihre Mitglieder zugängliche Reserveseile hinterlegt. Daß aber in der Sektion nicht die einseitige Sportaus-

übung angestrebt wird, beweisen am besten die Schlußworte des Tourenberichtes: „Möge mit fortschreitenden Leistungen stets sorgsame Beobachtung, ruhig abwägende Vorsicht gepaart sein und zu starker Überzeugung sich der Grundsatz entwickeln, daß die Vervollkommenung technischen Könnens uns nie auf die Bahn ausschließlicher Sportausübung drängen darf.“ Auch in außereuropäische Hochgebirge haben zwei Mitglieder ihre Tätigkeit verlegt: Dr. G. Merzbacher und Ingenieur Hans Pfann haben im Tienschan Gebirge eine höchst verdienstvolle Forschungstour durchgeführt, welche der Bericht kurz verzeichnet. — Vom bibliographischen Standpunkte ist dem Jahresberichte dauernder Wert gegeben worden durch die Aufnahme kurzer Berichte über die von Mitgliedern ausführten „neuen Touren“.

K. Baedeker: Schweiz. 31. Auflage. Leipzig, Verlag von Karl Baedeker. Preis M. 8.—.

Zu jenen Erscheinungen auf dem alpinen Büchermarkte, über welche nur sehr wenig zu sagen ist, gehören Baedekers Reisehandbücher, denn das Urteil über diese längst in der gesamten Reiselwelt bestgeschätzten Werke läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: Vorzüglich und verlässlich bis in die kleinsten Einzelheiten, sachkundig und meisterhaft angeordnet, durchgeführt und im Laufenden erhalten — mit einem Worte in jeder Hinsicht musterhaft! Die vorliegende 31. Auflage der „Schweiz“ verdient alles dieses Lob in vollstem Maße. Die reiche kartographische Ausstattung (63 Karten, 17 Stadtpläne) weist abermals drei neue Blätter (Glarus, Ragaz, Vierwaldstädtersee) auf; 11 Panoramen reihen sich diesen an. Das Buch ist wieder so gebunden, daß es in selbständig gehetzte Abteilungen zerschnitten werden kann, für welche eigene Leinwanddecken (zu 50 Pf.) abgegeben werden.

Förster-Ronnigers Touristenführer. 13. Auflage. Wien, Alfred Hölders Hofbuchhandlung. Brieftaschenausgabe K. 7.20.

Der vorliegende Führer behandelt ein Gebiet, in welchem weit zahlreicher als vielfach anderswo alljährlich Veränderungen, Neuerungen usw. zum Teile als Folge des rasch wachsenden Touristenverkehrs, zum Teile diesem vorbauend, vor sich gehen, woraus dem Bearbeiter eine überaus gesteigerte Arbeit erwächst. Es ist ihm aber wie bisher stets auch diesmal gelungen, sein Buch völlig auf dem Laufenden zu erhalten, und auch die vorliegende neueste Auflage bezeugt wieder klar, daß Herr Karl Ronniger sein Werk mit ebenso viel Liebe zur Sache wie Gewandtheit und Fleiß voll dem heutigen Stande der Dinge angepaßt hat. Dem so vielbesuchten Gebiete des Wienerwaldes, der Niederösterreichischen Voralpen und der angrenzenden steiermärkischen Berge ist eine so eingehende, alles, was für den Naturfreund von Wert, Interesse oder Vorteil ist, umfassende Behandlung zuteil geworden, daß wahrhaftig kein Wunsch offen bleibt und jeder Benutzer des Buches sich einer unbedingt verlässlichen Führung anvertraut. Die Ausstattung mit 19 Wegmarkierungskarten und einer Übersichtskarte (aus der Anstalt von G. Freytag & Berndt) ist eine treffliche. Überaus praktisch ist der nach dem Muster des „Trautwein“ hergestellte Brieftascheinband, der es ermöglicht, einzelne Teile des Buches, die schon für sich im Heft gebunden sind, mitzuführen.

Franz v. Kobell und Karl Stieler. Schon längst hätten die beiden Meister der oberbayrischen Dialektosie die eingehende Würdigung verdient, die ihnen nunmehr durch die vom Bibliothekar der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, Dr. A. Dreyer, kürzlich veröffentlichten Schriften* zuteil geworden ist. Bekanntlich als eine bayrisches Wesen mit poetisch-warmem Empfinden unschließende Natur, war Dreyer vor allem dazu berufen, den beiden echt nationalen Dichtern ein bleibendes Denkmal zu setzen. Wir lernen darin ihren Lebens- und Bildungsgang kennen, die Faktoren, welche ihren Werdegang wesentlich beeinflußten, folgen ihnen in ihrem Aufstieg

* Franz von Kobell. Sein Leben und seine Dichtungen. Von Dr. Alois Dreyer. (München 1904. Verlag des Histor. Vereins von Oberbayern, in Kommission bei G. Franz.) — Karl Stieler, der bayrische Hochlandsdichter. Von A. Dreyer. Mit einem Bildnis des Dichters, einer Bibliographie seiner Schriften sowie einigen bisher ungedruckten Gedichten und Briefen Karl Stielers. (Stuttgart 1905.)

zum bajuvarischen Parnaß, vernehmen aus ihrem Munde den Preis unserer herrlichen Bergwelt und fühlen uns mitten hin-in versetzt in Tannenduft und Sonnenschein, Weidmannsglück und Märchenzauber. Eine wertvolle Beigabe zu dieser erschöpfenden Charakteristik der beiden Dichter ist die mit philologischer Genauigkeit durchgeführte Bibliographie ihrer Schriften und die Anfügung verschiedener, bisher ungedruckter Briefe und Dichtungen derselben.

V.

Leop. Hörmann: Hörts zua a weng! Verlag von Czernsky & Comp., Wien 1905. Geheftet K. 1.80, gebunden K. 2.40.

Der Dialektdichter Leop. Hörmann, der mit seinem kürzlich erschienenem „Gehts mit auf d' Rax“ so schönen Erfolg gehabt, bringt mit dem vorliegenden Büchlein eine weitere Reihe zumeist launiger Dialektgedichte, welche trefflich das Denken und Fühlen, sowie die Gewohnheiten des Landvolkes wiedergeben. Viele dieser Dichtungen eignen sich gut als Vortragsstücke.

Der Ladinierfreund. Ganzjährig (12 Nummern) K. 5.— = M. 5.—. Verlag von Wilh. Moroder in Innsbruck, Leopoldstraße 42.

Am 15. Mai erschien die erste Nummer dieser ersten ostalpinen ladinischen Zeitung, welche zum Teile in original-ladinischer, zum größeren Teile in deutscher Sprache gedruckt ist. Wir finden in der ersten Nummer neben allerlei in beiden Sprachen wiedergegebenen kleinen Lokalnachrichten auch einen Beitrag von Karl Felix Wolff: Die weißen Berge (nach einer ladinischen Sage), ferner in einer Beilage „Archiv für rätoromanische Sprachforschung der Volkskunde“ (geleitet von Univ.-Prof. Dr. Theod. Gartner in Innsbruck) eine Studie: „Versteckte Germanismen im Ladinischen“, eine hinterlassene Abhandlung des durch Mürderhand geendigten einstigen Vorstandes unserer

S. Ladinia, Prof. Dr. Joh. Alton. Es ist dem wackeren Volke der Ladinier, welche ja stets aufrichtig mit den Deutschen Hand in Hand gingen, zu wünschen, daß durch ihr neues Blatt der erhoffte engere Zusammenschluß der Volksgenossen gefördert werde.'

Eingegangene Schriften:

Guido Rey: Das Matterhorn. Mit Vorwort von Edmondo de Amicis. Reich mit Bildern ausgestattet. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Geheftet M. 18.—, gebunden M. 20.—.

Hildburghausen als Sommerfrische und Luftkurort. Verlag des Fremdenverkehrsvereins in Hildburghausen.

Kürtntner Sommer-Aufenthaltsorte. Herausgegeben vom Kärntner Verein in Klagenfurt. Unentgeltlich.

Kurorte und Sommerfrischen in Nordmähren und Schlesien. Herausgegeben von der S. Wien des Mähr.-schles. Sudetengebirgsvereins, Wien, 5/1 Hartmanngasse 13. (Im Buchhandel 70 h.).

Kunst.

Taschenrelief des Schneebergs, der Rax- und Schnealpe. 1 : 100.000. G. Freytag & Berndt, Wien. K. 3.30.

Dieses sehr gefällig ausschende und dadurch, daß es in der Mitte zusammengeklappt werden kann, auch sehr handliche Relief beruht auf der G. Freytagschen Ausflugskarte, welche durch ein besonderes Verfahren auf eine Reliefsform gepreßt ist und dadurch alle Vorzüge der beliebten Ausflugskarte, verstärkt durch die Plastik des Reliefs, aufweist. Für die vielen Freunde dieses bevorzugten Wiener Ausflugsgebietes wird dieses Relief eine hübsche Zimmererde, aber auch ein durchaus praktisches Studienobjekt bilden.

Vereins-Angelegenheiten.

Der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ versendet die Einladung zur 5. ordentlichen Generalversammlung, welche am 24. Juli, vormittags 11 U. 30 im Festsaale des Schützenhauses zu Bamberg stattfinden wird. Nach der Generalversammlung findet die Eröffnung einer Ausstellung des Vereins statt, welche die bisherigen Ergebnisse der Alpenpflanzenschutzbewegung zur Anschaugung bringen soll. Die Ausstellung ist bis zum 25. Juli geöffnet. Teilnehmer der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins haben freien Zutritt. Die Tagesordnung der Generalversammlung lautet: 1. Entgegennahme des Jahresberichtes. 2. Bericht des Kassiers (Abschluß pro 1905, Voranschlag pro 1906). 3. Antrag des Ausschusses: Die gelegentlich der heurigen Generalversammlung erwachsenen Kosten (Ausstellung und Festschrift) sollen aus Mitteln des Reservefonds gedeckt werden. 4. Mitteilungen.

Nachdem zum ersten Male auf dem im August vorigen Jahres auf den Rochers de Naye unter dem Präsidium des Prinzen Roland Bonaparte abgehaltenen Alpengartenkongress die Fragen des Alpenpflanzenschutzes eine internationale Behandlung erfahren haben, versucht der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen einem weiteren Schritt auf diesem Wege, indem er eine Ausstellung ins Leben gerufen hat, welche sich nicht nur auf die Anlagen und Produkte heimischer Alpenpflanzengärten beschränkt. In entgegen-kommender Weise haben neben den Gärten im deutsch-österreichischen Alpengebiete die Leitungen der Gärten „L'Allionia“ auf dem Monte dei Cappuccini, „Henry“ bei Courmayeur, „Lautaret“ in der Dauphiné, „l'Aigoual“ in den Sevennen, „La Rambertia“ auf den Rochers de Naye und „La Linnaea“ bei Bourg-St. Pierre unsere Ausstellung zu beschicken sich bereit erklärt.

Möge dieser Versuch, unsere Bestrebungen in der modernen Form einer Ausstellung zu illustrieren, wohlwollende Kritik erfahren; er ist dazu bestimmt, das Verständnis für den Alpenpflanzenschutz, eines Gliedes der allgemeinen Naturschutzbestrebungen, in weiteren Kreisen zu wecken und zu zeigen, daß auf diesem Gebiete fleißig gearbeitet wird.

**Der Ausschuß
des Vereines zum Schutze und zur Pflege
der Alpenpflanzen.**

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen stellt auch heuer wieder an die Touristenwelt die dringende Bitte, sich möglichst zahlreich an den von demselben seit einigen Jahren unternommenen Bestimmungen der Baum- und Krummbholzgrenzen im Alpengebiet zu beteiligen.* Behuhs Erlangung hierzu notwendiger Notizblocks, welche gratis und franko versandt werden, wolle man sich an den Vorstand C. Schmolz in Bamberg wenden.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München, Ledererstraße 2, erhielt in jüngster Zeit wieder reiche Zuwendungen von A. Bruckmanns Verlag und Fr. Bruckmanns Verlag in München, vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol, vom Kaukasischen Museum in Tiflis, vom Verein für Erdkunde zu Leipzig, von der S. Nürnberg, die alle ihre Publikationen sandte, und von Herrn Alfred Vogel in München. Allen Gönern wärmsten Dank!

Sektionsberichte.

Asch. Am 18. Februar hielt die Sektion ihre Hauptversammlung ab, wozu 47 Mitglieder erschienen waren. Die von den Herren Schriftführer, Kassier und Verwalter des Hainberghauses vorgetragenen Berichte fanden allseitige Zustimmung und dem Tätigkeitsberichte des Vorstandes ist unter anderem folgendes zu entnehmen: Die Sektion zählt zurzeit 154 Mitglieder. Die Ascherhütte am Rotbleißkopfe war auch im verflossenen Jahre bewirtschaftet und hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen (126 Besucher). Die Tätigkeit der Sektion wandte sich namentlich Wegbauten im Hüttengebiete und Wegmarkierungen in der heimatlichen Umgebung zu. So wurde mit dem Baue des Weges vom Rotbleißkopfe nach Landeck durch das Urgtal begonnen und die notwendigen Markierungen ausgeführt. In der Heimat wurden bereits bestehende Markierungen erneuert und die Bezeichnung des Erzgebirgs-Kammweges vom Hainberge über die Elsterquelle nach Oberreuth fertiggestellt. Innerhalb der Stadt wurden zahlreiche Wegtafeln mit der Aufschrift: „Nach dem Hainberge—Bismarckturm“ angebracht. Die Umgebung der Ascherhütte gilt in Sportkreisen als ein für Skiläufer herrliches und vorteilhaftes Gebiet. Auch im letzten Winter fanden sich aus diesem Grunde zahlreiche Sportsleute

* Vgl. „Mitteilungen“ Nr. 13, 1904.

ein, die sich ausnahmslos höchst anerkennungsvoll und lobend über die Ascherhütte und deren Einrichtung aussprachen. Zu den Weihnachtsbescherungen der armen Gebirgsdörfler gingen zahlreiche Geschenke ab. Bei der Wahl wurden sämtliche Amtswalter mit dem Vorstande Ernst Adler wiedergewählt. Nach der Hauptversammlung hielt letzterer einen höchst anregenden Vortrag über „Wanderungen in den Ötztauer Alpen“, wobei der ländliche Amateur-Photographenklub in liebenswürdigster Weise eine reiche Anzahl wohlgelungener Lichtbilder vorführte.

Bayreuth. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 12. Dezember statt. Dem durch den Schriftführer erstatteten Jahresbericht zufolge waren die vorbereitenden Schritte zur Ausführung eines Weg- und Hüttenbaues im Karwendelgebirge von einem befriedigenden Erfolge bis jetzt noch nicht begleitet; jedoch wird die Absicht nicht aufgegeben. Im verflossenen Vereinsjahr fanden drei vorzüglich besuchte Familienabende, drei Herrenabende (davon zwei mit Vorträgen) und drei Ausflüge statt. Die Vorträge, unterstützt durch Lichtbilder, brachten Berichte über „Hochtouren in den Tauern und Dolomiten“ (Leutnant Mayr) und „Im südlichen Karwendel“ (Dr. Schwarz), sodann über „Wanderungen in Vorarlberg und Liechtenstein“ (Regierungskonsulent Schmidt), ferner „Reiseerlebnisse im Orient“ (Großkaufmann Br. Müller) und eine „Schilderung des geologischen Aufbaues der Umgebung von Bayreuth“ (Kantor Frosch). Die Familienabende wurden regelmäßig durch musikalische Darbietungen verschönzt. Einige Mitglieder waren der Einladung zur Teilnahme am 25. Stiftungsfeste der S. Coburg, das in Verbindung mit einer Zusammenkunft fränkisch-türingischer Sektionen am 19. Juni stattfand, gefolgt. Die Mitgliederzahl betrug 118. Die Einnahmen beliefen sich auf M. 1314.20, die Ausgaben auf M. 1172.10, so daß der Kassabestand M. 172.10 war, wovon M. 100.— dem Weg- und Hüttenbaufond zugewiesen wurden, der sich insgesamt um M. 300.— erhöht hat. Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses: Militärbauinspektor Hertlein, I. Vorstand; Hauptmann Habersbrunner, II. Vorstand; Seminarlehrer Korn, Schriftführer; Hauptmann Freiherr v. Bouteville, Bankier Krauß und Hofpianofortefabrikant Steingraeber, Beisitzer, wurden einstimmig wiedergewählt; nur trat an Stelle des Kassiers, der dem Ersuchen um Weiterführung der Geschäfte nicht nachkommen konnte, Leutnant Mayr. Da derselbe bald nach Beginn des neuen Vereinsjahres zur kais. Schutztruppe in Deutsch-Südwest-Afrika übertrat, mußte eine Ersatzwahl vorgenommen werden, nachdem Herr Privatier Semmelmann vertretungsweise die Kassageschäfte geführt hatte. Die Wahl fiel auf Herrn Bezirksrat Dr. Solbrig.

Bludenz. Die Vorstandschaft besteht aus folgenden Herren: Ferdinand Gassner, Vorstand; Heinrich Süß, Schriftführer; Josef Fürhapter, Kassier; Hugo Gassner, Vorstand-Stellvertreter, Hüttenwart und Führerreferent; Adam Beck-Brand, Ferdinand Fritz-Dalaas, Eduard Vonbank-Braz (neugewählt), Beisitzer. Der Mitgliederstand ist 116 (gegen 114 im Vorjahr). Unter Aufsicht der Sektion stehen 20 Führer und 2 Aspiranten.

Brixen. Die Hauptversammlung fand am 25. Januar statt; es war dies die 30. seit dem Bestande der Sektion und deshalb mit einer kleinen Gedächtnisfeier verbunden. Der Schriftführer der Sektion, Herr Hans Heiß, brachte eine Geschichte der Sektion zum Vortrage und anschließend daran gedachte der Vorstand Herr Dr. Mader der drei Sektionsgründer: des Hüttenwartes Herrn Hans Goldiner, des Schriftführers Herrn Hans Heiß und des Altvorstandes Herrn Ignaz Peer, welche ununterbrochen an leitender Stelle standen und unermüdlich die Ziele der Sektion förderten. Er erwähnte sodann, daß die Sektion nunmehr 100 Mitglieder zählt, daß ein Teil des Wegnetzes neu bezeichnet und eine strittige Wegangelegenheit in Afers durch Verträge geregelt wurde. Die Plosehütte hatte 886 Besucher, so daß eine Vergrößerung der Hütte beschlossen wurde, zu welchem Zwecke Anteilscheine à K. 25.— ausgegeben wurden. Leider ist die Hütte im vergangenen Herbste gewaltsam erbrochen und sind daraus je zwei Wolldecken und Pölster entwendet worden. In den Vorstand wurden gewählt: Dr. Ig. Mader, Vorstand; Franz Heiß, Schriftführer; Fritz Peer, Kassier; Franz Goldiner, Hans Heiß, K. v. Kundratitz und Ig. Peer, Beisitzer. Der Tourenbericht zeigte, daß die Mitglieder der Sektion auch in bergsteigerischer Hinsicht ungemein tätig waren.

Donauwörth. Im verflossenen Vereinsjahr fanden drei durch Lichtbilder erläuterte Vorträge statt: „Wanderungen in den Sextner und Ampezzaner Dolomiten“ (Kaufmann Baudrexel), ferner „Der Hochvogel und seine Ersteigung über die Südwand“ und „Die Seen und ihre Entstehung“ (Fabriksbesitzer Mey-Bäumenheim). Die im Dezember abgehaltene Hauptversammlung beschloß die Übernahme eines von dem Sektionsmitgliede Herrn Fabriksbesitzer Oskar Mey-Bäumenheim hergestellten und der Sektion angebotenen neuen Weges auf den Hochvogel. Dieser Weg leitet von Hinterhornbach aus auf den Hochvogel und führt den Namen: „Bäumenheimerweg der S. Donauwörth“. Der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren: Rektor Deschauer, Vorsitzender; Internatsdirektor L. Auer jun., Schriftführer; Gymnasiallehrer Fauner, Kassier; Graf Du Moulin und Kaufmann Baudrexel, Beisitzer, wurde wiedergewählt.

Düsseldorf. In der am 16. Januar 1905 stattgefundenen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Er besteht aus den Herren: Dr. Albert Poensgen, Vorsitzender; Dr. Friedrich Bloem, Schriftführer und Kassier; Oberlehrer Dr. Niepmann, Maler Georg Macco und Regierungsrat A. Putsch, Beisitzer. Im Winter 1904/05 wurden folgende Vorträge gehalten: Herr stud. med. Hans Schmidt: „Allgäuer Berge“, Privatdozent Herr Dr. W. Paulcke-Freiburg i. B.: „Ein Übergang über die Meije“ (Dauphiné), Herr Referendar Georg Hasenkamp: „Bergfahrten im Kaisergebirge“, Herr Amtsrichter Dr. Bergmann-Barmen: „Zum Monte Viso und Dauphiné (Barre des Ecrins, Brèche de la Meije)“, „Meine letzten Touren mit Walter Flender 1899“, Herr Paul Fenth: „Winterfahrten in den Allgäuer und bayrischen Bergen“, Herr Maler Walter Petersen: „Ausflug zu den Kunstdämmen in Griechenland, Kleinasien und Sizilien“ (an zwei Abenden).

Essen. Im Jahre 1904 fanden eine Mitgliederversammlung und acht meist gut besuchte Monatsversammlungen statt. Vorträge hielten die Herren Dr. Bollert: „Eine Ersteigung des Zwölferkofels“, Dr. GumPERT: „Luftschiffahrt“ (mit Lichtbildern), Priebe: „Hochtouren im Wilden Kaiser“ (mit Lichtbildern), Musil: „Das Parzin“. In den Sommermonaten wurden fünf Herrenausflüge in die Umgebung von Hagen und ein Ausflug mit Damen nach Blankenstein, Sprockhövel und Hattingen ausgeführt. Den Glanzpunkt der Veranstaltungen bildete das Winterfest „Ball auf der Seeberalm“ am 6. Februar in den reichgeschmückten Räumen des Kruppschen Beamtenkasinos. Die Mitgliederzahl der Sektion betrug 282. Die Essenerhütte wurde von etwa 230 Gästen besucht. Der Vorstand für das Jahr 1905 besteht aus den Herren: Medizinalrat Dr. H. Racine, I. Vorsitzender; Finanzrat Hause, II. Vorsitzender; Bankdirektor Willers, Schatzmeister; Ingenieur H. Braun, Schriftführer; Ingenieur W. Kolbe, Bücherwart; Ingenieur Unterauer, Hüttenwart.

Gosau. Am 22. Januar fand die Hauptversammlung statt. Der Vorstand, Herr Feltinger, teilte mit, daß im abgelaufenen Jahre neben einer Mitgliederversammlung fünf Ausschußsitzungen, eine gemeinsame Sitzung mit anderen lokalen Vereinen und zwei Sitzungen des Ausschusses für Rettungswesen abgehalten wurden. Die Sektion zählt 65 Mitglieder. Über die umfassende praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Ein alpines Kränzchen war gut besucht, ebenso ein gemeinsamer Ausflug am 14. September zur Besichtigung des neuen Weges auf die Sarsteiner Vorderalpe. Ein Vortrag des Fräuleins A. Plischke brachte der Sektionskasse K 100.—. Der Kassabericht wurde genehmigt und dem Herrn Kassier J. Putz sowie dem Herrn Schriftführer H. Ullner der Dank ausgesprochen. Herr J. G. Putz hielt sodann einen Vortrag über die Bozener Generalversammlung. In den Ausschuß wurden sämtliche bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

Hochland (in München). Am Schlusse des Jahres 1904 hatte die Sektion 167 Mitglieder. Die Generalversammlung wurde am 30. November 1904 abgehalten. Der Vermögensstand beträgt M. 1306.92; die Kassarechnung für 1904 gleicht sich mit M. 2590.26 ab. Es wurden 15 Vorträge und 4 „Alpine Abende“ gehalten; am 26. März gab die Sektion einen Herrenabend. 71 Mitglieder erstatteten Bericht über ihre Bergfahrten; von ihnen wurden 1242 Touren ausgeführt. Für 1905 wurden in den Ausschuß gewählt: kön. Reallehrer Christian Kittler, I. Vorstand; Kaufmann Guido Maendl sen., II. Vorstand; kön.

Gymnasiallehrer Heinrich Moritz (Thierstraße 31/4), I. Schriftführer; Eisenbahnexpeditor Franz Rubenbauer, II. Schriftführer; Kaufmann Heinrich Bürger (Sonnenstraße 13), Kassier; kön. Postinspektor Adam Seeberger und kön. Oberexpeditor Fritz Ströhlein, Beisitzer. Die Sektionsabende finden jeden Mittwoch im kön. Hofbrauhaus, II. Stock, Gesellschaftszimmer Nr. 2 statt.

Ingolstadt. Im abgelaufenen Vereinsjahre 1904 fanden acht Vorträge statt, davon einer als Familienabend im großen Saale des Schäffbräukellers. Außerdem wurde der Schluß der Wintersaison durch ein gemeinschaftliches Abendessen mit musikalischen und deklamatorischen Vorträgen begangen und am 9. Juli fand in dem alten Gemäuer der Wunderlkasematte ein Kellerfest statt. Über das der Sektion gehörige Riemannhaus wurde an anderer Stelle berichtet. In den Sektionsausschuß wurden in der Mitgliederversammlung vom 11. Januar folgende Herren gewählt: Gymnasialprofessor Stadler, I. Vorstand; Prof. Grüb, II. Vorstand; Stadtpfarrer Ringler, I. Schriftführer, Expeditor Schmidbauer, II. Schriftführer; Prokurist Schwager, Kassier; Zahlmeister Wiegel, Bibliothekar und Leutnant Reichhold, Hüttenwart. Die Sektion zählt zurzeit 219 Mitglieder.

Konstanz. Die Jahresversammlung fand am 4. Februar statt. Nach dem vom Vorstande H. Bantlin erstatteten Jahresberichte zählt die Sektion 366 Mitglieder. Der Kassenbestand belief sich anfangs Januar 1905 auf M. 1901.14, außerdem sind M. 300.— in einem Jubiläumswegbaufond vorhanden. Für das Jahr 1905 ist die Abkürzung des Weges nach der Konstanzerhütte durch Legung eines Fußweges von der Rossannaschlucht bis zur Kapelle in Aussicht genommen. Im verflossenen Jahre wurden folgende Vorträge gehalten: Sylvio Würth-Kreuzlingen: „Wanderungen im Wallis und Savoyen“; Direktor Dr. Kleemann-Konstanz: „Wanderungen in der Adamello- und Brentagruppe“; Fritz Gradmann-Konstanz: „Skifahrten in Vorarlberg, Hohe Kugel, Valluga“; ferner „Ein Skiausflug auf den Spitzmilen“; Dr. Gustav Seitz-Konstanz: „Zwei Wintertage am Lago Maggiore und der Riviera“, ferner über „Seesvenna- und Pforzheimerhütte“; Maschinenspezialist Baumann-Karlsruhe: „Eine Überschreitung der Fluchthörner von Norden nach Süden“. Außerdem veranstaltete die Sektion im großen Saale des Inselhotels einen Vortragsabend, bei welchem Herr Dr. Hans Brun von Luzern unter Darstellung von vorzüglich gelungenen Projektionsbildern Wanderungen und Gipfelbesteigungen aus dem Zentral-, Berner und Walliser Alpen schilderte. Als Pfingstbergfahrt wurde im Jahre 1904 ein Ausflug auf den Hohen Frassen unternommen, der sich lebhafter Beteiligung erfreute. Der Vorstand besteht wie bisher aus den Herren: Hugo Bantlin, Fritz Gradmann, Bernhard Welsch, Kurt Herosé; außerdem wurde Herr Dr. Oskar Brugger von Konstanz zum Hüttenwart bestellt.

Krain. Die Sektion Krain hielt ihre diesjährige Hauptversammlung am 31. Januar 1905 ab. In seiner Ansprache gedachte der Obmann des verstorbenen Professors Johannes Mlakar, welcher der Sektion ein Vermächtnis von K 12.000.— zugedacht hat, und dankte allen Freunden und Gönnern des Vereins für die gewährten Unterstützungen. Nach dem Jahresberichte beträgt der Mitgliederstand gegenwärtig 313. Die Sektion hat die Rundschau des Laibacher Schloßberges neu aufgelegt und am 17. Mai 1904 einen Vortrag (Prof. Josef Vesel) über eine Besteigung des Großvenedigers veranstaltet. An der Generalversammlung in Bozen nahmen vier Mitglieder teil. Das alpine Rettungswesen wurde durch engeren Anschluß an die Rettungsstelle Villach und deren Meldeposten weiter ausgestaltet. Über die Weg- und Hüttenarbeiten und das Führwesen wird, soweit nicht bereits geschehen, an anderer Stelle berichtet. Nach dem vom I. Säckelwart A. Ječminek vorgebrachten Rechnungsabschluß wurden 1904 über K 23.000.— umgesetzt, darunter vorschlußweise für die Erweiterung des Deschmannhauses K 4424.—, für die Hütten des Gesamtvereins (Valvasor- und Triglavhütten) für dessen Rechnung über K 6000.— und für Wege K 717.—. Der Voranschlag sieht insbesondere die Erweiterung des Deschmannhauses und die neue Einrichtung der Hütten des Gesamtvereins vor. Auf Antrag des Ausschusses wurden einige Satzungsänderungen beschlossen. Der Jahresbeitrag wurde (einschließlich den Einband der „Zeitschrift“) mit K 12.— festgestellt, für Hochschüler und Familienangehörige sind Ermäßigungen vorgesehen. Im Ausschusse wird

es künftig nur einen Schriftführer, jedoch zwei Hüttenwarte (bisher umgekehrt) geben. Zugleich wurde beschlossen, die Eintrittsgebühr in allen bewirtschafteten Alpenvereinshütten in Krain für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und befreundeter Vereine aufzuheben. Das Andenken Joh. Mlakars soll vorläufig durch Einrichtung einer Johannes Mlakar-Stube im Anbau des Deschmannhauses geehrt werden; mindestens K 10.000.— des obigen Vermächtnisses bleiben jedoch fruchtbringend angelegt, bis sich eine geeignete Gelegenheit zur Verwendung für einen Hüttenbau oder für Höhlenforschung in Krain im Sinne des Stifters ergibt. Der bisherige Ausschuß wurde durch Herrn Ottomar Bamberg d. J. ergänzt. Derselbe trat an Stelle des Herrn Vinzenz Effenberger, welcher sich durch die mehrjährige ausgezeichnete Besorgung der Weg- und Hüttenaufsicht sehr verdient gemacht hat.

Memmingen. Am 30. Januar I. J. fand die Hauptversammlung statt, in der zunächst Herr Reallehrer Lutz einen sehr interessanten Bericht über eine Tour durch das Ötztal über das Hochjoch und durch das Schnalsertal nach Bozen erstattete. Sodann erstattete der I. Vorsitzende den Jahresbericht, dem wir entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf 137 gestiegen ist. Vorträge fanden an fünf Abenden mit Vorführung von Lichtbildern statt. Die Memmingerhütte wurde 1904 zum ersten Male und mit sehr gutem Erfolg bewirtschaftet. Die sonst üblichen Klagen sind dadurch verstummt; die Touristen sind mit der Wirtschafterin Frey, Frau des Führers Frey in Holzgau, sehr zufrieden gewesen, aber die Bewirtschaftung hat gezeigt, daß die an und für sich sehr kleinen Räume der Hütte absolut nicht mehr ausreichen, weshalb der Vorstand in der Mitgliederversammlung vom 14. November den Antrag einbrachte, an die Erweiterung der Hütte durch Schaffung eines neuen Schlafraumes an der Nordseite heranzutreten und die Beihilfe des Gesamtvereins hierfür nachzusuchen. Der mit vielen Beifällen begrüßte Antrag wurde einstimmig angenommen und die nötigen Vorarbeiten eingeleitet. Die Hütte wurde von 251 Touristen, darunter 11 Damen, und ungefähr 40 Führern besucht. In diesem Jahre wurde auch das Rettungswesen im Lechtalgebiete organisiert und mit Genehmigung des Zentral-Ausschusses drei Rettungsstellen aufgestellt: 1. Elbingenalp mit Obmann Posthalter Moll, 2. Holzgau mit Obmann Hirschwirt Hammerle und 3. Bach mit Obmann Posthalter Heel. Die Rettungsstelle Holzgau trat Ende August in Aktion, durch einen Münchener Touristen alarmiert, der ein Unglück im Mädelegabelgebiete vermutete; zum Glück erwies sich aber die Sache als grundlos, indem die betreffenden Touristen noch rechtzeitig nach Oberstdorf abgestiegen waren. Auch die Führertarife sind nach Genehmigung des Zentral-Ausschusses neu geregelt worden. Der Verbindungsweg zur künftigen Ansbacherhütte konnte erst im Herbste in Angriff genommen und deshalb nur die Strecke von der Grieselscharte herab ins Parseletal fertiggestellt werden. Im verflossenen Jahre verlor die Sektion am 9. November eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder, Herrn Medizinalrat und Bezirksarzt Dr. Holler, der bis zuletzt sich seinen idealen Sinn und seine Vorliebe für die alpine Sache bewahrt hatte. Der Verstorbene war auch lange Zeit II. Vorsitzender und hat aus dem reichen Schatz seiner alpinen Touren an vielen Abenden der Sektion vortreffliche Vorträge zum besten gegeben. Die Sektion wird ihm stets ein treues Andenken bewahren. Der Kassabericht ergab befriedigende Verhältnisse, die Neuwahl folgendes Resultat: Herr Dr. Schwarz, I. Vorsitzender; Landgerichtsrat Herr v. Arnold, II. Vorsitzender; Herr Peters, Schriftführer; Buchdruckereibesitzer Herr Otto, Kassier, statt des Herrn Kaufmann Küchle, dem leider seine Geschäftsführung eine Wiederannahme nicht möglich machte; Herr Malzfabrikant Forster und Herr Dr. Miedel, Beisitzer.

Mölltal (Ober-Vellach). In der Hauptversammlung vom 25. April wurde an Stelle des bisherigen Vorstandes, Herrn Forstmeister Joh. Boslavsky, Herr k. k. Bezirksrichter Egon v. Rauscher gewählt.

Pfalzgau. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 7. Februar statt. Durch den Vorsitzenden wurde der Jahresbericht, der Hüttenbericht, sowie der Kassenbericht und Voranschlag für das laufende Jahr vorgelegt und fanden einstimmige Genehmigung. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt und derselbe durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. An Stelle des um die Sektion verdienten Hüttenwartes, des Herrn

Dr. Schunck, der dieses Amt infolge von Überlastung mit beruflichen Geschäften niederlegen mußte, tritt das seitherige Vorstandsmitglied Herr Dr. Seubert, während Herr Dr. Schunck dem Vorstande auch ferner angehören wird. Die dermalige Mitgliederzahl beläuft sich auf 337 (gegen 1903 eine Zunahme von 24). Der im letzten Berichte erwähnte Neubau einer Glasveranda mit darüberliegendem Schlafraume wurde im Frühsommer 1904 erstellt und findet allgemeine Anerkennung, ebenso wie die Bewirtschaftung. Der Weg von Valbona zur Hütte wurde aufgelassen, weil er nur äußerst selten benutzt wurde und sehr mühsam und wenig lohnend ist. Der im vorletzten Jahre von der Sektion erbaute Oberrauchsteig hat sich sehr bewährt und wird jedem Besucher der Hütte, auch Ungeübten, einen genügsamen Überblick über die nahestehenden Dolomiten erlauben. Dem Hüttenvater, Herrn Oberförster Oberrauch, wird auch an dieser Stelle der beste Dank für seine aufopfernde Tätigkeit im Interesse der Sektion ausgesprochen. Herr Julius Hermann hat sich aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt gesehen, sein Amt als Rechner und Vorstandsmitglied niederzulegen. In der am 30. Mai stattgehabten Monatsversammlung wurde an seine Stelle Herr Bankier August Herrschel jun. gewählt und beschlossen, Herrn Julius Hermann in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste zum Ehrenmitgliede der Sektion zu ernennen.

Rauris. Am 1. März hielt die Sektion in ihrem Klublokal beim Brücklwirt ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Herr Vorstand Wilhelm R. v. Arlt hielt einen fesselnden Vortrag über seine Fahrt zur Generalversammlung in Bozen und in die Dolomiten. Der Jahresbericht weist eine rege Tätigkeit auf. Es wurde eine Weihnachtsbescherung für die Schulkinder in Bucheben und eine solche für die Armen im Armenhause Rauris veranstaltet. Die durch das Hochwasser von 1903 vielfach zerstörten Weganlagen wurden größtenteils neu hergestellt. Außerdem wurden neue Wegbauten beschlossen. Nach Genehmigung des Kassenberichtes wurde die Neuwahl vorgenommen; dieselbe ergab: Herr W. R. v. Arlt, I. Vorstand; Herr Matthias Pelzler, II. Vorstand; Herr Dr. jur. Hermann Wagl, Buch- und Kassaführer; die Herren Oberlehrer Faltermayer, Leo Pelzler, Georg Seidl und Jakob Zembacher, Ausschüsse.

Salzkammergut. Bei der am 16. April 1. J. im „Hotel Stern“ in Ischl abgehaltenen Jahresversammlung wurden nachstehende Herren neuerdings in den Ausschuß gewählt: Redakteur Karl Plasser, Obmann; k. k. Postkontrollor Josef Wallmann, Obmannstellvertreter und Schriftführer; k. k. Steueramtsadjunkt Rudolf Lettner, Kassier; Bürgermeister Franz Leithner, Primarius Dr. Eduard Prohaska, k. k. Bau- und Maschineninspektor Anton Krempf, Goldarbeiter Engelbert Schodterer, Beisitzer. Gleichzeitig wurde die Änderung der Bezeichnung „Sektion Salzkammergut“ in „Sektion Ischl“ sowie eine Statutenänderung beschlossen. Ausschußmitglied Herr Rudolf Lettner hielt einen eifälligst aufgenommenen Vortrag über seine vorjährige Matterhorn- und Monterosabesteigung.

Stettin. Am 17. Januar 1905 fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion hat 283 Mitglieder. Der Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Der Vermögensstand ist ein guter. Beschlossen wurde, im Jahre 1905 die Vorrbeiten zu dem geplanten Wegbau von der Stettiner- zur Zwickauerhütte vornehmen zu lassen. Es wurden hierzu M. 200.— ausgeworfen. Die Hütte wurde im Jahre 1904 von zirka 250 Personen besucht. Am 4. Februar fand das glänzend verlaufene Winterfest statt.

Straßburg i. Elsaß. Der Mitgliederstand hat sich im abgelaufenen Jahre auf 326 (+ 18) gehoben. Vorträge wurden folgende gehalten: Dr. Peters: „Auf dem Monte Baldo und dem Karst“; Prof. Hauthal aus Argentinien: „Von Nord nach Süd“ (durch die Argentinischen Kordilleren); Regisseur Thiele: „Ernstes und Heiteres aus den Bergen und von der See“; Prof. Weidenreich: „Aus den Grödner Dolomiten“; Silbereisen: „Über die Generalversammlung zu Bozen“; Dr. Bendiner: „Hochtouren in den Urner und Glarner Alpen“; Geh. Rat

Euting: „Eine Reise durch Sardinien“. Die Sektion übernahm im Juni 1904 die Leitung des Ausfluges der südwestdeutschen Sektionen in die Südvogesen, der sehr anregend und in gehobener Stimmung verlief. Ein weiterer gemeinsamer Ausflug fand mit der S. Freiburg nach dem Feldberge und Belchen statt. Die Sektionstätigkeit war im Jahre 1904 hauptsächlich der Fortführung der Arbeiten für den Bau der Straßburgerhütte auf der Scesaplana gewidmet, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde. Der Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Archivar Dr. Winckelmann, I. Vorsitzender; Geh. Regierungsrat Dr. Euting, II. Vorsitzender; Steuerinspektor Bauwerker, I. Schriftführer; Oberleutnant Lohmüller, II. Schriftführer; Kaufmann Sommer, Schatzmeister.

Wiesbaden. Die ordentliche Mitgliederversammlung fand am 17. Januar statt. Aus dem Jahresberichte des Schriftführers Herrn Dr. med. Böttcher ging hervor, daß die Mitgliederzahl trotz erheblicher Verluste durch Todesfall, Fortzug etc. von 423 auf 436 gewachsen war. Im Laufe des Jahres 1904 wurden sechs größere Vorträge von folgenden Herren gehalten: Justizrat Wolf-Mainz: „Von der Mainzerhütte über das Wiesbachhorn zum Moserboden“ mit Lichtbildern, Stadtkämmerer Dr. E. Scholz: „Vallüla, Fluchthorn, Bernina“, Dozent Dr. Grünewald: „Die Alpen zur Eiszeit“, Fräulein Adelheid Franc v. Liechtenstein: „Klettertouren in den Dolomiten“ mit Lichtbildern, Stadtkämmerer Dr. E. Scholz: „Von der Dauphiné ins Wallis“, Pfarrer E. Veesenmeyer: „Das Pflanzenleben in den Alpen“ mit Lichtbildern. Ferner wurden zwei geographische Abende im engeren Kreise der Sektion veranstaltet, an denen der Rätikon von Herrn Pfarrer Veesenmeyer und die Ortlergruppe von Herrn Major Langer besprochen wurden. Die sonstigen Zusammenkünfte waren rein geselliger Natur. Der Kassenwart, Herr Ludwig Heß, konnte von einer durchaus geordneten Finanzlage der Sektion berichten. Der Überschuß der Sektionskasse betrug zirka M. 800.—. Der Besitz der Hütte im Werte von mehr als M. 30.000.— ist noch mit zirka M. 11.000.— Schulden belastet. Über die Wiesbadenerhütte (2510 m, in der Silvretta, am Fuße des Piz Buin) erstattete der Hüttenwart Herr Rentner Wilh. Neuendorff ein Bericht. Der Besuch belief sich im Jahre 1904 auf 590 Herren und 120 Damen. Der Gewinnüberschuß aus der Bewirtschaftung ergab zirka K 1290.—. Bei der Auslösung von Anteilscheinen (Schuldrest vom Bau der alten Hütte) wurden folgende Nummern gezogen: 10, 14, 24, 41, 56, 71, 74, 82, 90, 173, 176, 183, 185, 213, 217, 221, 222. Der Ausschuß der S. Wiesbaden, dessen Neuwahl den letzten Punkt der Tagesordnung bildete, setzt sich für 1905 aus folgenden Herren zusammen: Pfarrer E. Veesenmeyer, Vorsitzender; Dr. med. Böttcher, Schriftführer; Ludwig Heß, Kassier; Wilh. Neuendorff, Hüttenwart; Buchhändler R. Lochmann, Bücherwart; Heinr. Buch, Aug. Claas, Direktor C. Drach, Rechtsanwalt Dr. A. Fleischer.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Für das Sommersemester 1905 wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Phil. Fritz Kutschera, I. Vorstand; jur. Alf. Zimmermann, II. Vorstand; phil. Leo v. Hibler, I. Schriftwart; jur. Richard Liebenwein, II. Schriftführer; jur. Erwin Simbriger, I. Säckelwart; phil. Erwin Uebel, II. Säckelwart; phil. Heinr. Menger, I. Beisitzer; phil. Lukas Schaller, II. Beisitzer; Dr. Moritz Wopfner, Bücherwart; Dr. Franz Hörtnagl, Rüstwart; phil. Bruno Sander, Paukwart. Klubabend jeden Donnerstag (9 U. 30 c. a.) in Fischers Gasthaus „zum Löwen“ in Hötting.

Akad. Alpenklub Zürich. Der Vorstand für das Sommersemester 1905 besteht aus folgenden Herren: A. Pfister, Präs.; A. Brüderlin, I. Aktuar; J. Kappéyne, II. Aktuar; A. Weber, Quästor; Dr. Fr. Weber, Bibliothekar.

Der heutigen Nummer liegt eine Karte der Firma Moritz Tiller & Co. in Wien bei.

Inhaltsverzeichnis: Tagesordnung der XXXVI. (XXXII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bamberg am 25. Juli 1905. — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. Alpenvereins. XXXIX. Über die Geschwindigkeiten am Vernagt- und Guslarferner im Jahre 1903—1904. Von Ad. Blümcke. — Verschiedenes. — Literatur und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

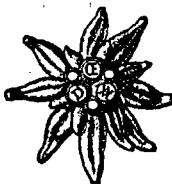
Preis der einzelnen Number 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergesparte Nonpareille-Zeile.

Nr. 13.

München-Wien, 15. Juli.

1905.

Neues vom Kaunergrat.

Von Karl Berger in Innsbruck.

Die Berge des Kaunergrates werben nicht gleich den anderen Ötztaler Bergen mit jenem weichen Reize für sich, der Firnformen eigen ist; ihre Schönheit ist nicht allgemein verständlich, weil sie für viele bedrückend sein dürfte. Hart und scharf sind fast alle Züge, die sich zwischen dem Pitztale und dem Kaunertale zu großer Höhe richten. Doch in die Kare, die im Banne des Ungeheuerlichen ruhen, scheint sich alles Liebliche geflüchtet zu haben und scheu zu bergen. Vornehm zurückgezogen in ihre Hochtäler, werfen diese Gipfel nur selten, wie Könige ein Almosen, einen Abfall ihrer Pracht herab zu den gewöhnlichen Straßen der Erde. Allein nicht jede Gunst ihrer Herrlichkeit ist schwer zu haben. Übergänge vom Pitztale ins Kaunertal, deren bedeutender, besonders seit die Kaunergrathütte der Akademischen S. Graz eröffnet wurde, das Madatschjoch ist, bieten gefahrlos die ganze Steigerung von blumiger Almenlust bis zum grausamen Ernst beisten Felsgebirges dar. Die folgenden Schilderungen neuer Touren sollen nur ein Nachtrag zur gründlichen Abhandlung F. Hörtnagls sein, die in der „Zeitschrift“ 1904 erschienen ist.

Vom Planggeroßferner zum Riffelsee.

(I. Übergang am 7. September 1902.)

Planggeroß im Pitztale ist ein einsamer, von schrofigem Vorgebirge düster umschlossener Ort. Das Kirchlein, das schüchtern und äußerlich schmucklos auf flachem Wiesengrunde steht, scheint die Drohung zu fürchten, die aus Bergstürzen, Lawinen und anderem Unheile aufsteigt. Weite Senkungen ziehen westlich dem Tale entlang von Berg zu Berg, hinter welchen nichts mehr zu liegen scheint als der blaue Raum oder ein ebenes, wie eine Ahnung sagt, wunderschönes Land. Und sie lügt nicht; aber da hinten, wo man eine südliche Gegend vermuten könnte, prangt blau und grün lodernd das Eis an den dunklen Felswogen des Kaunergrates.

Der breite Stock des Mittagskogels beschließt das Tal, dort liegen Firne; und wenn sie morgens beim Frühgeläut der Herdglocken scharf und grell weiß aus dem Dämmerblau sich scheiden, dann enthüllt sich der Erde unvergängliche Pracht.

„Heit Nacht weard's glöckahell“, *) sagte der alte Bauer beim Tiefentaler in Planggeroß und sein Gesicht neigte sich wieder beglückt dem Enkel zu, den er, auf der Ofenbank sitzend, auf seinen dünnen Knieen hielt. Ein Teil weißer Haare hing dem Großvater in die Stirne; gekrümmmt, mit tiefzufriedenem Lächeln im hageren, ehrlichen Antlitz, saß er da.

Einige Tage schon hatten wir in Planggeroß auf der Lauer gelegen, Freund Bruno Sander und ich. Nun hatte ein reicher Schneefall das Gewölk verflüchtigt. Lautlos gingen wir bei Tagesanbruch über die Wiesen zum Bach hinab. Mit Wonne stiegen wir jenseits den guten Weg zur Kaunergrathütte durch steilen Wald hinan, vorbei an einem Wasserfall, der, als wir nahten, tosend die Stille brach, was wirkte wie eine gestörte Feier. Im Tale ward es licht und lichter; der sattblaue Mittelbergferner kroch hervor wie ein Ungetüm aus seiner Höhle. Die Firnkuppen an seinen Ufern erstrahlten in Weißglut; auf der Hohen Geige, uns gegenüber, hatte es aufgeleuchtet. Ihre hohen, waldarmen Hänge verloren das öde Grau, in ihren Furchen wurden die Bäche lebendig.

Wo uns der Wald entließ, begann das Hochtal, das zur Watzespitze emporzieht. Durch ein Heer von Trümmern schlich der Pfad. Wie Ausgestoßene standen am höchsten Waldesrande kahle Bäume und hier wurde plötzlich die volle Pracht der Tiefschau frei. Auf Mähdern geht nun die Fußspur schwach hinan. Schafställe und Heuhüttelein, ganz flach, mit groben, niedrigen Steinmauern, liegen hier verstreut.

*) „Heute Nacht wird es glöckahell“ oder „heute Nacht wird schön Wetter“.

Südlich fesselten eisendunkle Platten, die zur langen Seekarlesschneide aufgeschichtet sind, den Blick; bald tauchte nun über den Rundungen des Mahdgrundes, auf dem wir gingen, ein Strahlenhaupt auf, ihm folgte links ein zweites und langsam erstand die Watzespitze, einem uralten, ruhenden Kentauren im Gold- und Sagenglanze märchenhafter Zeiten gleichend. Da stand der weiße Prachtbau im Festsaal der Morgensonnen, die durchs hangende Eis mit heimlichen Blitzen fuhr.

Eine Moränenstufe unterbricht das Tal, sie erklimmt der Pfad in weiten Windungen. Durch ein Felstor aus rotbraunem Urgestein traten wir in die von Fernern umlagerte Mulde ein, welche zu oberst mit Eis belegt, zur Zahnröhr des Madatschjoches hinanstreicht. Hier lag tiefer Neuschnee und feierlich gestimmt gingen wir auf weichen, grünen Polstern über die Blöcke hin. Ein Brett mit einseitigem Geländer trug uns über den Bach. Kunstvoll hatten diese Holzteile das Weiß zu hohen, gleichmäßigen Schneewülsten gesammelt, die sie schimmernd zur Schau trugen. Nun stiegen wir einen Schutthang hinan, über den ein Eisrand des Planggerößfners vorhang. Vom jungen Schnee ward das Gestein, auf dem er lag, verdüstert, wie die höchste Freude oft die tiefste Trauer prägt. Wasser pochten, gurgelten und quollen in glasigen Gehäusen und wurden, wie sie schwollen und schwanden, dunkler und lichter.

Wir schnallten die Eisen an, die Haue des Pickels wühlte sich durch den Schnee, wuchtige Hiebe trafen das Eis. Wir hielten auf den Westgrat der Seekarlesschneide zu, und zwar auf jene Eisflucht, die seine rauhe Nordflanke teilt und auf seiner Höhe in ein reines Firnrund übergeht. Diesen gewiß 60° geneigten Hang erkoren wir zum Anstiege. Die Seekarlesschneide mit ihrem Westgrat und die Watzespitze umgeben das Kar, in dem wir uns nun im Pulverschnee zwischen den Klüften hindurchwandten. Unheimliche Senkungen wies die neue Hülle auf, unschuldig lockend lag sie da und unter ihr die eisige Nacht. In der Randkluft nahm ich ohne Absicht ein Schneebad, dann schlug ich mich im Zickzack die schattige Flucht empor, wobei ich bei jeder Stufe eine große Menge Pulverschnees forträumen mußte, bevor ich das harte Eis gewann. Dabei war mein Freund, weil ich nur langsam weiterkam, dazu verdammt, oft lange ruhig stehen zu bleiben; er wurde von Kälte gepeinigt. Arge Lawinengefahr bewog uns, den Anstieg rechts von einer Schrofeninsel hinanzuleiten, um im Falle eines Sturzes nicht an ihr zu scheitern.

Uns deuchte es wie ein Wunder, als über uns hin von allen Farben des Regenbogens durchglühte, duftige Nebel jagten; wie Seifenblasen blies sie der Wind über uns weg; dann sandte die Sonne ihre Blumengrüße über die Firne, wie eine Frühlingsbotschaft, verkündet der frierenden, einsamen Welt da droben. Und wir hielten die Pickel still in Händen und starrenten, von Eis umschlossen, an die steile Wand gelehnt, zur Höhe.

Wohl 400 Stufen mochte ich geschlagen haben, bis die Steile abnahm und wir, der Gefahr möglichst

bald zu entrinnen, zum Sonnenschein hinaneilten. Auf dem Grate ruhten wir lange. Wir saßen an einem aperen Orte des warmen Gesteins und die Sonne entkleidete uns wohltätig von Schnee- und Eiskrusten. Von seinem zierlichen Gipfel niedierziehend, dehnten sich, uns gerade gegenüber, des Seekogels Grate, im Großen vornehm gebogen, in die Breite. In der braunen Nordwand lag ein Eisfleck, von Steinschlag gefürchtet. Der lange Westgrat krümmt sich eigentümlich auf und nieder.

Der Abstieg war ganz leicht. Auf dem breiten Seekarlerner liefen wir bergab, uns der Spalten halber zu sichern, 20 m gespannten Seiles zwischen uns. Unter uns hallten donnernd einige Schüsse durchs Gewände, wir sahen aber weder die Schützen noch ihr Ziel. Die Schneide eines langen und hohen Moränenwalles erlaubte vom Ende des Eises an bequemen Abstieg. Gletscherhahnenfuß und Alpenleinkraut verliehen dem rohen Schutt bescheidene Zier; die blauen und weißen Blüten waren auf ihm verstreut, als ob sie nicht auf diesen Grund gehörten und nur ein Zufall sie hier gepflanzt hätte. Vor uns brach der Boden luftig ab und ließ eine Felswand vermuten; doch konnten wir an schrofigen Grashängen hinabspringen. Der Riffsee zeigte sich uns, unserer Erwartung zuwider, ganz schmutzig und grau, von unschönen Hügeln umrandet. Wir hatten unsere Freude an großen Hauswurzen, die ihre gelben, steinbrechartigen Blüten auf hohen Hälzen schamhaft niederneigten. Einer Blume, die man sonst nur in Gärten fand, im Freien zu begegnen, das ergreift wie ein Gruß aus fremdem, wunderbarem Lande. Am See mußten wir durch Moorgrund und breite, seichte Wasserarme waten. Beim größten dieser Bäche gingen wir, die Kleider in den Armen, über den scharfkantigen Steinboden. Die Beschleunigung, die uns vom kalten Wasser erteilt wurde, ward vom groben Grunde wieder aufgehoben und da weder durch Eile noch durch Langsamkeit dem Übel zu entgehen war, schnitten wir zwar keine heiteren, aber doch erheiternde Gesichter.

Das flache Moorland am Riffsee war ungemein traurig; alles schwieg. Eine verfallene, verlassene Schafalpe vertiefe noch diese nördlich kalte Stimmung, zu der nicht wenig die Zunge des Seekarlerners beitrug, die sich ob der hohen Stufe, die wir soeben herabgekommen, zu beiden Seiten von Felsschneiden eingefaßt, zum Himmel wölbte.

In Planggeröß standen, weil Festtag war, die Burschen gruppenweise vor dem Gasthause. „Dā kömmen die Gamstreiber,“ sagte einer von ihnen zur allgemeinen Belustigung. Anfangs war uns der Witz unklar. Der Wirt klärte uns auf: vom Hintergrunde des Ferners kommend, hatten wir die Gemsen vor uns her in den Schuß getrieben. Uns tat es leid, am Tode der hübschen, klugen Tiere schuld zu sein, doch der Braten, an dem wir uns einiges Anrecht erworben hatten, war gut. So hatte einmal der Zufall zwei für gewöhnlich sich feindliche Mächte einander freundlich nahe gebracht: Bergsteiger und Jäger! Allein was wir durch die Vereinigung von Müh, Wagen und List von der Höhe geholt hatten,

war so rein und friedlich, daß wir es trotz des Versöhnungsmahles peinlich empfanden, unabsichtlich diesen Henkersdienst geleistet zu haben.

Erste Überschreitung des Gsahlkopfes.

(Am 15. August 1903.)

Stürmischer Regen und zerzauste Nebel nahmen das Oberintal ein. Der Tschirgant schob sich manchmal mit geradlinigen Kanten, wie mahnend, durch die allgemeine Unordnung. Da kam aber jedesmal eine Schar boshafter Wetterhexen und hüllte ihn in graue Nebel ein. Am Morgen dieses Tages, der viel Spielraum für die Hoffnung und keinen für die Furcht bot, weil er schlimmer nicht werden konnte, gingen meine Freunde E. Franzelin, J. Hechenbleikner, F. Sarlay und ich, mit Mundvorrat für zwei Wochen auf den gebeugten Rücken, den Pitztaler Bergen zu Leibe. In Arzl, das am Eingange des Tales liegt, kehrten wir ein. Wir saßen im luftigen Sommerhause und harrten auf die Sonne. Am Tische nebenan rauchte ein Jäger seine Pfeife. Seine Tracht, Lederhosen und grüne Strümpfe, über welchen sich die kraftvollen nackten Knie wölbten, wie auch sein hübsches, glattes Gesicht, dem die Kühnheit seiner Hauptzüge durch den Ausdruck sorgloser Selbstgefälligkeit und Langweile benommen wurde, zeigten keine Spur schwerer Arbeit. Die Kellnerin, deren Ziererei keine Schönheit, sondern viel von deren reichlich vorhandenem Gegenteil zutage brachte, frug ihn neckisch: „Was bringsch' denn a sölla säusisches Wött'r?“ „Wönnns nächt dein'r gang, zelbm wur's gör nimma schian,“ war die bissige Antwort; und dabei warf er uns einen Blick zu, der sagte: „Wir versteh'n uns!“

In einer Regenpause eilten wir weiter und kamen, aufs neue durchnäßt, nach Wenns; vorzügliche Speckknödel und andere Feinheiten stärkten im Gasthofe „zum Ochsen“ unsere ohnedies nicht geringe Hoffnung; das Faßbier aber ließen wir, mit den Wassern des Himmels vermischt, auf die zahlreiche Hennenversammlung im Hofe niedergehen, die darüber gar nicht erfreut schien.

Innerhalb Wenns biegt das Tal nach Südosten. Der Weg hält sich hier am steilen Hange, von hohem Fichtenwalde beschirmt, und tief drunter sucht der Bach, ungestüm aus seinem Felsenhause eilend, die Freiheit. Auf einer Wiese standen, wo der Pfad den Bach übersprang, einige für uns sehr reizende Heustädel; in deren einem wurde uns so wohl, daß wir den Nachmittag darin verbrachten und ihn zum Nachtlager erkoren.

Es war schon längst Tag, und auf den benachbarten Wiesen waren bereits fleißige Mägde emsig an der Heuarbeit, als wir, uns verschämt durch eine schmale Öffnung drückend, am anderen Morgen aus unserer Festung ausfielen.

Der kühle, nun reine Himmel hatte die Wolken rings an die neuschneefrischen Höhen ausgeschieden und diese mit Nebelsilberschaum besäumt. Wo schrofige Talwände den Aufblick zu schönem Fels und Firn versagten, ergötzten uns Wasserfälle mit ihren unermüdlichen Verwandlungen. Am halben

Wege zwischen Feuchten und St. Leonhard krümmt sich das Tal nach Südwesten und ist in seiner Tiefe scheinbar durch eine Felswand verschlossen; doch diese öffnet sich dem Wanderer und gibt Raum für Straße und Bach. Die Schlucht war an dem heißen Tage kühl wie eine Lustgrotte. Aus Gischt und Getöse, aus unendlichem Wirrsal und Kampf hoben sich Gestalten lieblich und leicht, zum Licht hinan; das berührte sie, wie mit goldnem Zauberstab und sie lösten sich in dessen zarter Liebkosung auf, himmernd wie Regenbogen.

Das Tal gab, sich weitend, die Hohe Geige frei; leicht und rein schwang sie in den schönsten Formen ihr Firnrund empor. Es lag auf ihr wie einer feinen Wange Flaum und die Schatten waren wie hingehaucht. Das schllichte Kirchlein von St. Leonhard erschien vor uns. Zur Rechten, ob einem steilen Waldhange, ragte nun die Rofelewand auf. Sie lockte mit ihrem Neuschnee, der sich glanzvoll von ihrem Nachtgesteine abhob. Ihr Wandbau kam uns so nahe vor, daß wir das Kar, das ihm vorliegt, uns nicht in seiner ganzen Größe vorzustellen vermochten. Bei einem Wasserfall stiegen wir ein Steiglein zur Arzleralpe hinan, das, dank seiner Steile, rasch zur Höhe führt. Der Wald blieb zurück, der Kargrund öffnete sich und wir waren vor Überraschung schier starr. Ein schwarzkantiges Trauergerüst, breit und hoch, richtete die Rofelewand sich auf. Lichter Neuschnee durchbrach ihre Plattenzüge und rief uns zu froher Tat. Verblüffend geradlinig und wagrecht war das große Eisfeld, das die Scharte zwischen den zwei Gipfeln gewann, nach unten abgeschnitten. Herrisch und einsam steht die Rofelewand, als ob die anderen Höhen von ihr scheu zurückgewichen wären. Von ihrem Hauptgipfel läuft der Grat mit tiefer Senkung, weitaus holend, nach Osten und schnell mit wildedlem Ausdruck, wie ein zu Tode getroffener Löwe, zur Spitze des Gsahlkopfes auf; dann sinkt er mit abnehmender Steile wie ermüdet nieder. Dieses dunkle, von Eisflächen durchleuchtete Felshorn ist ein würdiges Gegenstück zur Rofelewand.

Die Alpe war wider Erwarten leer. Sie sah sehr ungastlich aus. Die Mauern, aus unbehauenem Gestein, ohne jede Bindung aufgerichtet, waren voll natürlicher Fenster, und wo das Dach aufruhte, ging der Wind als Herr des Hauses aus und ein. Wir gingen weiter hinein ins Kar, über sandigen Grasboden, durch den einige Bacharme sich tiefe Rinnen gewühlt hatten. Zirbeln, die vermöge ihrer Kraft der Wind nicht bewegte, standen in ehrfurchtsvollem Schweigen vor dem erhabenen Gebirge.

Der Stadel, in dem Hechus schon einmal im Heu genächtigt hatte, war leer und dabei lustig wie eine Vogelsteige; wir tauften ihn „Sommerpalast“ und verbrachten darin den Nachmittag in häuslicher Beschäftigung, mit Nähen, Essen, Trinken und dem Bewundern der Rofelewand. Abends zogen wir zur Alpe hinab; zwei schliefen in einer bettähnlichen Kiste, die in einem Winkel unseres Heimes aufgerichtet war, zwei, vom Winde liebkost, auf dem Dachboden.

Um 4 U. morgens machten wir uns nach dem Gsahlkopfe auf. Bis zum Stadel brachte uns ein Steiglein durch die reichlich angehäuften Blöcke hindurch. Dann stiegen wir rechts am Hange schräg hinan. Das dichte Alpenrosengestrüpp ließ den Fuß oft abgleiten und straucheln. Wir kamen auf die Höhe des Walles, der östlich das Kar, aus dem wir aufstiegen, bestreicht, und sahen nun die Gipfel wieder, deren Anblick der Abhang uns geraubt hatte, wir sahen sie, als von ihnen der fable Morgenschleier wich. Die rotbraunen Wände des Tristkogels schärfsten sich gerade über uns zum Gipfel zu; sie erstrahlten lichtrot; bei trübem Himmel aus größerer Entfernung gesehen, erscheinen sie schwarz. Hechus zeigte uns den von ihm allein durchgeführten Ostanstieg, der sehr böse und luftig aussah.

Wir befanden uns in einer Senkung zwischen zwei Hügeln, die mit großem Blockwerk ausgefüllt war, aus dessen Tiefe dumpf die verworrenen Laute des Wassers stiegen. Sarlay blieb hier zurück, um die Berge künstlerisch, zeichnend, zu genießen. Er wollte nach St. Leonhard gehen, um uns für den nächsten Tag mit Brot zu versorgen. Eintönig wand sich der Anstieg an einem Schneefeld zum Ostgrate des Gsahlkopfes empor. Auf dem Kamme wurden wir vom Sturm begrüßt, der über die kahlen Klippen fegte.

Wie die Breitseite eines Keiles, doch mit schwungvollen Umrißlinien, wies sich uns nun der Gipfelbau. Haltlos steil erschienen seine Eishalden. Wir klommen, teils am lockeren Fels ihrer Ränder, teils stufenschlagend, ohne große Schwierigkeiten hinan, doch gefahrsvoll über der Westwand hangend, in deren Runsen und Klüften düstere Schatten nisteten. Ein Schneehang, so steil und tief, daß wir uns mit Armen und Beinen stoßend daran emporringen mußten, ließ uns schließlich nach langer Mühe den Gipfel unterjochen.

Wir sahen die Rofelewand und vergaßen darüber alle anderen Berge. Die Steile ihrer Nordostwand war nun erst richtig zu beurteilen, da wir sie seitlich sahen. Blank und jäh gleiten ihre Eishalden ab, unterbrochen von noch steilerem, glattem Fels. Das Band, an dem sich unsere Hoffnung hielt, war unsichtbar, das Weiterkommen schien aussichtslos, weil wir, selbst auf hoher Warte, die schwindelerzeugende Höhe des frei aufsteigenden Bergkörpers voll empfanden. Die Nordwand, die uns stirnseitig gegenüberstand, zeigte ihre ganze Höhe von 900 m. Eine graubraun gestreifte Eisrinne, ein Steinfang, zog ihrem Fuße entlang steil hinab.

Durch Erdrinnen, über lose lagerndes Getümmer, über zerklüftete Gratdorne, stets Abgründen mit schründigem Eise ausgesetzt, kamen wir flink auf dem Südgrate, der noch unbegangen war, hinab. Wo er dem Grate aufruht, der wagrecht zur Rofelewand hinüberzieht, erlangten wir, vorerst westlich ausweichend, den Ansatz einer Steinrinne, welche tiefer,

weicher Schnee gut gangbar gemacht hatte. Die Füße im Schnee, den Rücken am Fels, halfen wir uns über den höchsten Teil der Kehle hinab. Sobald sie an Neigung und Enge verlor, fuhren wir ab, anfangs langsam, weil der Schnee teilweise unterhölt war. Aus der Schluchtmündung strömte der Schnee ins Breite und, von mehr als manntiefen Rinnen geteilt, weit hinab. Die Abfahrt wirkte begeisternd, erfrischend, sie löste in uns alle Kraftgefühle der Jugend. Große Geschwindigkeit vermag den Mut zu berauschen.

Die Freude, mit der uns Freund Sarlay bei der Alpe empfing, bewies, daß er uns nicht sorglos erwartet hatte. Sieht der Nordgrat des Gsahlkopfes doch weit schwieriger aus, als er ist. Sarlay verließ uns und wir schickten uns an, den Bach zu überschreiten, weil vom anderen Ufer ein Paradies von Moosbeeren winkte. Die Kleider trugen wir in den Händen und die Pickel wurden als Stütze benutzt, um durch die reißende Flut nicht umgeworfen zu werden; so gelangten wir glücklich hinüber. Die Steine waren messerscharf, das Wasser eisig und die Beeren — sauer. Vergeblich suchte ich die erhoffte Seligkeit und ging dann zu meinen Freunden zurück. Ich fand sie, Hechus lachend, Franzelin etwas mürrisch in den Bach schauend. Ein Bergschuh des Letzteren war, als er ihn darüberwerfen wollte, ins Wasser gefallen. Lustig, ohne sich zu rühren, hatten beide nachgeschaut, als er auf den Wogen einhergetanzt kam; erst, da er verschwunden war, hatten sie an die Folgen gedacht und waren ihm durch das rauhe Bachbett nackten Fußes, heldenmütig nachgesprungen. Auch Franzelin wurde nun für Augenblicke, wenn auch sehr zurückhaltend, von Heiterkeit ergriffen. Alles Suchen war umsonst; er mußte sich entschließen, nach Imst hinauszugehen, dort neue Schuhe zu kaufen. Dabei verhöhnten wir den Armen noch und sagten, er solle beim großen Wasserfallen warten, bis der Schuh herunterkäme. Hechus und ich wollten am nächsten Tage nicht untätig sein und die Rofelewand von Nordosten angehen. Franzelin begleitete diese Absicht mit der innigen Hoffnung auf übles Wetter; sein Wunsch stieg aber nicht, wie wir in unserer Eigenliebe gleich annahmen, allzugroßer Sorge um uns, sondern, wie er uns sagte, der Betrübnis, diese Tour, auf die er sich schon lange gefreut hatte, nicht mitmachen zu können.

Und am nächsten Tage hielt die Rofelewand ihr Antlitz verhüllt, nur ihr tiefster Teil war frei; es regnete und das von den Wänden über die Eishalden strömende Wasser hatte den Neuschnee strichweise fortgespült. Das graue Eis lag bloß, unheimlich grün schillernd, wie Katzenaugen im Dunkeln. Wir zogen ab, nicht unfroh, weil wir diese herrliche Wand, die uns Drei seit Langem durch ihre Schauer, ihre Macht, zu gemeinsamer Tat verbunden hatte, auch gemeinsam stürmen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

Altes und Neues für Bergsteigerinnen.

Von Th. Girm-Hochberg.

Über Nacht war ein Wettersturm eingetreten. All das lustige Volk, das am vorhergegangenen Abende halb bedauernd frühzeitig der geplanten Touren halber in die Betten gegangen, konnte sich mit Beruhigung, statt um 3 oder 4 U. morgens aufzustehen, aufs andere Ohr legen, zu neuem Schlafe, bis in den trüben Tag hinein; nur eine Gesellschaft, drei Herren und eine Dame, mit die lustigsten am Abend, standen niedergeschlagen im Wirtszimmer. Um 8 U. ging ihr Zug an der drei gute Stunden entfernten Bahnstation! Dicker, weicher Schnee fiel, sowie das Pfeifen des Windes ein wenig nachließ, lautlos vom Himmel und hatte schon Weg und Steg bedeckt; kalt war's zum Zähnekklappern und dabei hatten unsere Vier nur Sommerkleider, die Herren glücklicherweise Bergschuhe und Lodenmäntel. „Aber bitt' schön,“ verteidigte sich die Dame auf unser besorgtes Fragen, „wir haben ja nur einen Ausflug über Sonntag gemacht; ohne Urlaub mein Mann, und müssen zurück; wir dachten gar nicht an schlechtes Wetter und die ganze Tour führt ja über gebahnte Wege. Weshalb sollt' ich mich da mit allerlei Wollzeug abschleppen?“

Nun stand sie ratlos im Wirtszimmer, drehte den roten Kattunsonnenschirm in den Händen und schaute besorgt auf ihre in dünnen, gewebten Strümpfen und leichten, ungemannten Stiefeln steckenden Füße. Ein Leinenrock mit Spitzenbesatz guckte unter dem Kleiderrock heraus, eine ungefütterte Seidenbluse unter dem Lodenmantel, den ihr Mann ihr abgetreten; ein leichtes Blumenhütchen saß auf dem Kopfe. Mit Hilfe der Wirtshafterin wurde die Sonntouristin nun umkostümert und in ein Paar wollene Strümpfe der Wirtshafterin gesteckt, die diese ihr über die Stiefel anzog, um das Ausgleiten an gefrorenen Stellen zu verhindern und Nässe und Kälte abzuhalten. Leinenrock und Blumenhut wanderten in den Rucksack, den ein rasch zum Mitgehen entschlossener Führer öffnete, auch der Sonnenschirm wurde ihm aufgepackt. Dafür wickelte die Wirtin ein dickes Wolltuch um den Kopf der Dame und lieh ihr einen festen Bergstock. So ausgerüstet, kannte die Gesellschaft im Schneegestöber bergab ziehen und kam, wie der Führer später berichtete, glücklich im Tale an; alles war heil geblieben, nur der Damenhat zerdrückt und die Überstrümpfe natürlich in Fetzen. Dies ein Beispiel, ein Erlebnis unter vielen. Denn trotz aller Mahnungen, aller Belehrungen in Büchern und Zeitschriften, gibt es immer noch Leute (wir können gut die Hälfte aller zur Sommerszeit in den Alpen Reisenden dazurechnen), und zwar sind es nicht nur Damen, welche falsch oder mangelhaft ausgerüstet in die Berge wandern und sich dann durch Mißerfolge, die sie eben ihrer ungenügenden Vorbereitung usw. verdanken, die Lust am Bergsteigen für immer verderben lassen. Hätten sie nur das Allernötigste statt mancherlei Überflüssigem mitgenommen, so wäre mancher Erstlingsausflug, der ja „nur auf gebahnte Wege“ führte, nur „ein Übernachten“ plante, gut verlaufen und, was wesentlicher und besonders in Betracht zu ziehen ist, manchen Unglücksfall ungeschehen, manches Menschenleben gerettet worden. Zu diesem Nötigsten in den Alpen gehört vor allen Dingen auch auf dem kleinsten Ausfluge, selbst beim einfachen Spaziergang (wir meinen damit natürlich nicht diejenigen in dem nächsten Umkreis großer Kurorte wie Interlaken, St. Moritz, Meran etc.) ein aus dickem, aber weichem Leder gearbeiteter, doppelsohliger Schnürstiefel. Bequem, mit breitem, niedrigem Absatz versehen, verlangt er, sowie der Spaziergang über die Region der Fahrwege hinausführt, also auf allen Saumpfaden, Reitsteigen, Fußwegen und wie ihre Bezeichnungen alle heißen, an Sohle und Absatz diese fest umrandende, scharfkantige Nägel. Auf breite Spitze und festen Schluß am Knöchel sowie eine gut gesteifte Kappe zum Schutze der für Wundreihen besonders empfindlichen Achillessehne über der Ferse, sei besonderes Augenmerk zu richten; auch daß der Stiefel nicht gewichtigt, sondern stets mit erwärmttem Fett (Talg, Tran, Schmalz usw.) gut geschmiert wird. Neue Schuhe sind selbstverständlich vor der Abreise in die Berge gut einzugehen, am besten einen Tag lang bei den häuslichen

Verrichtungen. An die im ersten Momente ermüdend empfundene Schwere eines solchen kräftigen Bergschuhs gewöhnt man sich in der ersten halben Stunde; sein etwas plumpes Aussehen darf eine vernünftige Steigerin nicht stören. Wird sie doch bald wohlträgt die völlige Bewegungsfreiheit ihrer Zehen, besonders beim Bergabgehen, empfinden und die Sicherheit, mit der sie über glatte Grashalden und scharfkantige Steine marschiert. Gummizüge sind am Bergschuh natürlich ausgeschlossen. In seiner wasserdichten Lederhülle darf der Fuß auch im handgestrickten (nicht gewebten) Baumwollstrumpf stecken, wenn der Trägerin Wolle im Sommer lästig ist.

Natürlich müssen dann die Beine der Kälte und des Anstoßens halber von dicken Schneestrümpfen aus unentältter Schafwolle oder Lodenamaschen mit Schnür- oder Druckknopfschluß geschützt sein; auch Wickelbinden aus Loden sind zu empfehlen. Sie alle sollen von der Reihe aus bis zum Knie hinauf reichen (die längeren Schneestrümpfe schlägt man dort um), gut anliegen, keine Gummisteg haben und Schnee, Nässe und Kälte das Eindringen verwehren. In ihren Schluß am Knie werden die Bündchen der wasserdichten Lodenbeinkleider gesteckt, der besten und dienlichsten Unterkleidung für alpine Zwecke. Sie sind als nicht zu weite Pumphosen mit glattem Bunde geschnitten, vollständig geschlossen, kein Seitenschluß (in dem sich beim Abfahren der Schnee sammelt), keine Gummibänder am Knie oder in der Taille. Unterröcke hindern und sind deshalb unnötig. Strumpfbänder, die rund um das Bein anliegen, sind, weil sie die Blutzirkulation hindern, gesundheitsschädlich und deshalb bei allen Fußtouren — am besten auch sonst — wegzulassen. Die Strümpfe halten vom Korsett herabhängende Gummibänder. Was das Mieder selbst betrifft, gegen welches eben von manchen Seiten ein eifriger Krieg geführt wird, so erübrigts es sich nur zu sagen, daß alle diejenigen, die an ein solches gewöhnt sind, es auf Bergtouren nicht weglassen sollen, sonst sind Rückenschmerzen und rasche Ermüdung ihnen sicher. Ein oben und unten kurzes, leichtes Mieder mit wenig Stäben, ungeschnürt und reichlich weit, wird nie den Atem beengen und trotzdem der Trägerin den gewohnten Halt bieten, der gerade beim Bergsteigen oft recht nötig ist.

Wie mit den Strümpfen, ist es auch mit den übrigen Unterkleidern zu halten. Wer an Schirting- oder Leinenwäsche gewöhnt ist, würde sich in Wolle höchst unbehaglich fühlen. Für Erkältungen Empfängliche (mit einiger Vorsicht erkältet man sich aber nirgends seltener wie in den Bergen) mögen zur Vorsorge ein Trikotunterwäschchen aus Lahmanns Reformstoff auf der Haut tragen oder sich statt der Schirtinguntertaille, respektive des gewebten Miederschoners, eine Untertaille aus Waschseide oder Trikotstoff mit über die Ellenbogen reichenden Ärmeln speziell für Bergtouren machen lassen. Im Notfalle bewirken bei starker Kälte zwei über-einandergezogene Hemden Wunder im Warmhalten. Im allgemeinen ist es jedoch besser und ratsamer, sich nicht zu warm anzukleiden, da der vom Gehen und der Anstrengung ohnehin schon genügend erregte Körper sich bei zu dicker Kleidung oft alzu stark erhitzt, der Haut übermäßige Feuchtigkeit verursacht, die dann mehr Kräfte als gut wegnimmt und sich kältend bemerkbar macht. Besser tut eine Dame daran, die außer dem Wetterkragen ein wollenes Umschlagtuch oder ein leichtes Lodenjäckchen — gut sind dafür die zur Berchtesgadener Tracht gehörenden gestrickten Jacken — mitnimmt (auch der sogenannte Cord-Velvet eignet sich zu Bergkleidern), um sich jederzeit wärmer oder leichter kleiden zu können. Ferner sei ein kleines seidentes Halstuch nicht zu vergessen, das, bei Tage leicht um den Hals geschlungen, den abgeknöpften Stehkragen ersetzt, bei kaltem Winde über den Kopf gebunden einen vorzüglichen Ohrenschutz abgibt.

Nun zu den Überkleidern. Hier ist, wie bei jedem Sport und Spiel, die ebenso kleidsame wie praktische Tracht aus der vom Gürtel leicht zusammengehaltenen, auch tiefes Atmen gestattenden Hemdbluse von Flanell, Leinen oder

Baumwolle und dem knöchelfreien Lodenrock bestehend, passend und hübsch. Diesen kurzen, mit leichtem Perkal gefütterten Rock, den weder Volants noch Tressen (des Hängenbleibens halber) zieren sollen, läßt man ohne Einfäßband, das nur ständig abreißt, und gibt ihm irgend eine der gebräuchlichen Aufschürzvorrichtungen: Patten, Schlingen, Doppelknöpfe u. dgl., so daß er geschrüzt gerade noch das Knie völlig deckt. Wer so geht, wird auch bei großen Hochtouren (wir verweisen nur auf Miß Osborne — Dent Blanche, Blümlisalp u. a.) den Rock nie störend empfinden; bei reinen Kletterpartien dagegen ist er rasch abgelegt und im Rucksacke geborgen, mit dem er an geschützter Stelle zurückbleibt. Lächerlich, wirkliche Hochtouristinnen diskreditierend wirken jedoch solche Damen, die bei leichten Pässen und Bergen, wie Pfandscharte oder Becher, ihre große Übung nur in Hosen glauben darum zu können und so ins andere Extrem, in die überberggemäße Ausrüstung verfallen. Dem Lodenrocke gesellt sich das mit einer festangennähnten Kapuze verschene Lodencape, dem als gute Beigabe an Schnüren hängende Ärmel innen angefügt werden können. Dieser Wettermantel soll nur so lang sein, daß er den herabhängenden Arm völlig bedeckt; längere Mäntel stören auf steilen Pfaden. Für reine Klettertouren ist die bis über die Hüften herabreichende, vorne lose Lodenjacke mehr am Platze, deren Ärmel an den Handgelenken durch Knopf und Spange dicht schließend gerichtet werden.

Scheint somit bei der gesamten Kleidung fast alles gleich und förmlich festgelegt, so variiert die Kopfbedeckung umso mehr. Soviel Hochtouristinnen, soviel verschiedene Kopfbedeckungen, und jeder gefällt ihre Kappe. Da sieht man weiche, weiße Filzhüte und feste Lodenhüte, runde Matrosenhüte aus Stroh und lange, biegsame Panamahüte, kleine Ohrenkappen in englischer Form und glatte Mützchen, wie sie an der dalmatinischen Küste getragen werden, Tam o'shanter aus weicher Wolle und handgewebtem Flockstoffe oder Falthüte aus Batist, kurz alle Arten und Formen werden getragen und als einzige richtig von ihrer Trägerin erklärt. Und das sind sie in ihrer Art nach dem jeweiligen Gebrauche meistens. Um jedoch einen Anhaltspunkt für Neulinge oder Falschberaterin (für beide sind diese Zeilen in erster Linie bestimmt) zu bieten, sei als Grundsatz aufgestellt, daß jede Kopfbedeckung für Bergtouren geeignet ist, die leicht, luftig, sonnenecht ist, fest auf dem Kopfe durch ein Gummiband (ohne Hutnadel) gehalten wird und sich im Notfalle, ohne verdorben zu gehen, im Rucksacke bergen läßt. Denn bei plötzlichen Regengüssen, wo die Kapuze des Lodenmantels übergezogen wird, hat ein großer Hut keinen Platz mehr auf dem Kopfe, ebenso wenig wie ein reichgarnierter Modehut im Rucksacke. Die sind stets auf Regenschirmschutz angewiesen und einen Regenschirm wird doch eine richtige Bergsteigerin nicht mitnehmen oder gar an den Bergstock binden?! — Als praktischer Sonnenschutz haben sich die großen, leichten Batistfalthüte mit Feder (Schwaiger, München) erwiesen, die, klein und flach zusammengelegt, in jeder Rocktasche Platz finden und in Gemeinschaft mit einer weichen Wollkappe allen Sonnen- und allen Regenstunden über 1500 m gewachsen sind. Eine solche Wollmütze, die im Notfalle über Ohren und Stirne zu ziehen ist, gibt auch in kalten Hüttennächten wohltuende Kopfwärme und beschwert das Gepäck nur um wenige Gramm. Zu dem Sonnenhut kommt der blaue ungemusterte Schleier, der den Teint bei starkem Schneeblassen vor den grell reflektierten Sonnenstrahlen und dem daraus entstehenden Sonnenbrande schützt. Zwar gilt ein solcher Sonnenbrand als ehrenvolles Zeichen bestandener Hochtouren, aber angenehm ist auch ein leichter nicht und die Vorsichtige schützt sich deshalb durch Schleier und Vaselineeinreibung vor ihm. Andere Teintmittel, außer Vaseline, sind in den Bergen (und auch im Tale!) von Ubel, halten morgens bei der Toilette auf und beschweren unnötig das Gepäck.

Was man nun in diesem Gepäck mitnimmt und was nicht, ist für viele Neulinge, besonders für Damen, eine schwer zu beantwortende Frage. Einige Anhaltspunkte die wohl für alle passend sein dürften, mag folgende Aufstellung geben, die für eine Bergfahrt auf zwei bis sechs Tage, ohne Möglichkeit des Wechsels, d. h. ohne Kofferstation, berechnet ist: ein Paar Reservehandschuhe (wie die

im Gebrauche befindlichen aus Waschleder oder Wolle, über das Handgelenk reichend); ein Reservehemd; vier bis sechs Taschentücher; eine warme Nachttasche oder Nachthemd aus Flockpiqué oder Flanell, da bei der Höhenlage der meisten Hütten und Bergwirtshäuser die Nächte meist recht kühle sind; leichte, zusammenrollbare Pantoffel aus Leder oder Stoff ohne Absätze; knappes Toilettezeug an Kämmen, Seife, Schwamm usw.; kleines Taschennährzeug. Dazu kommen unbedeutenden, aber im Bedarfsfalle schwer vermiedenen Kleinigkeiten, die stets, auch auf Tagetouren, mitzunehmen sind: ein Päckchen Verbandwatte oder eine sogenannte Verbandpatrone; ein Taschenmesser; ein feststehender Trinkbecher (aus Aluminium); ein Salmiakbehälter; Sicherheitsnadeln und bei Schnee eine Schneibrille aus grauem Glas mit festschließendem Rande. Ebenso sollte man nie ohne ein wenig Proviant, und sei es auch nur eine Tafel Schokolade, einige Kakes oder ein paar Salamischeiben mit Brot, ausrücken, da man nie weiß, welcher kleine Zufall selbst auf der kürzesten Tour zu einem längeren Halt zwingt, bei dem die geringste Erfrischung zur Wohltat wird. Als weitere Proviantkleinigkeiten, die den Süßes meist liebenden Damen und auch vielen Herren unterwegs recht willkommen sind, nennen wir nur noch Schokoladebonbons mit Kognak gefüllt, die haltbaren Fruchtpasten von Leibniz, dürre Zwetschen, Pfefferminztabletten und, wenn sie zu erhalten sind, frische Äpfel, die außerordentlich durstlöschend wirken. Zucker in Stücken schmeckt denen, die ihn nicht zu essen gewohnt sind, oft nach dem ersten Stücke widerlich und mundet eher in Wasser, Rotwein oder kaltem Tee aufgelöst. Dies dürfen jedoch ganz individuelle Sachen sein, die man mit der Zeit ausprobieren muß, ebenso wie die völlige Enthaltsamkeit von geistigen Getränken oder den mäßigen Genuß solcher auf Bergtouren.

Wer keinen Rucksack nehmen will — die wenigsten Damen vermögen auf längeren Bergfahrten ihr Gepäck selbst zu tragen und Anfängerinnen ist direkt davon abzuraten — packe seine Siebensachen in einen wasserdichten Leinensack oder eine sogenannte Plaidrolle aus leichtem Leinen, die ungesteift und nicht über 50 cm groß sein soll, um im Rucksacke des Führers oder Trägers bequem unterzukommen. Toilettezeug und reine Wäsche steckt man zuerst in leichte Säckchen aus Kattun, die eine Zugschnur schließt; ein gleiches Leinensäckchen nimmt den Dauerproviant auf, der in Pergamentpapier verpackt ist. Wir sammeln zu dem letzteren Zwecke meistens die gewachsenen Umschläge der photographischen Papiere, die sich dafür vorgezählt, sogar bei fettem Schinken usw. bewahren und ganz undurchlässig sind. Wein, kalten Tee oder beides gemischt und gut gezuckert, nimmt man in einer Feldflasche mit; Aluminium oder Gummi sind dafür besser geeignet als umflochtene Glasflaschen.

Eine knappe Toilette- und Kleiderausrüstung bedingt aber noch lange nicht, daß man als altmodische, unfrisierte Vogelscheuche in möglichst verbrauchten Kleidern, in abgeschabtem Mantel und Hut herumlaufen soll. Im Gegenteil! Je weniger man mitnimmt, je seltener man dadurch Gelegenheit zum Wechseln und Ergänzen hat, umso sorgfältiger, besser und gediegener muß jedes Stück unserer Bekleidung gewählt sein. Die Berge eignen sich durchaus nicht zum Auftragen alter Kleider, die für die Stadt nicht mehr elegant oder modern genug sind. Wenn auch dort in der Hochregion weniger wie irgendwo anders Kleider Leute machen, so gilt es doch für einen gebildeten Menschen als direkt unfein, sich mit Willen als halbschmutzigen, zerissen Landstreicher zu kostümieren und als solche wirken sowohl Damen in vertragenen, ungewaschenen Blusen, wie Herren in dem wochenlang benützten Jägerhemd. Reinlichkeit ist nicht nur bei der Table d'hôte im Luftkurort im Tale nötig und angebracht, sondern auch im einzigen Gastzimmer der Hütte. Aber auch der Übertreibung nach einer anderen Richtung hin, der Allzuzimperlichkeit und Übereleganz in den Bergen sollen wir steuern. Uns soll der Lodenrock, die einfache Bluse mit frischem Kragen und hübscher Krawatte Toilette genug für die größte Table d'hôte, für den feinsten Speisesaal in jedem Alpenorte sein und wir sollen diejenige, die mit solchem angetan als freie Touristin in den Bergen gewandert ist, wenn sie eintritt, nicht spöttelnd über die

Achsel ansehen, wo wir als mit Koffern reich begabte Sommerfrischler wochenlang am selben Platze sitzen. Ihr Wanderkleid, auch wenn es einfach und hier und da von Wind und Wetter mitgenommen, ist ihr Ehrenkleid und die darin Steckende hat oft mehr geleistet als wie alle die in Mull und Seiden gehüllten Damen des Grand Hôtel zusammen. Schauen wir uns erst den inneren Menschen etwas an, ehe wir urteilen und uns naserümpfend ablehnend verhalten. Das letztere gilt auch von manchen Wirten und ihren Bediensteten. Damit aber der unseren deutschen Alpen ungesunden Nachahmung englischer Table d'hôte-Sitten mit ihrem Zwange zur Gesellschaftsstoilette, wie sie fast ausnahmslos in den Schweizer Hochstationen getüftelt wird, ein Vor- oder Eindringen unmöglich werde, heißt es einfach, aber doppelt sauber und gut gekleidet sein und diejenigen,

die in solchem Berganzeuge kommen, nicht als lächerliche, oder unfeine Gesellen ansehen und demgemäß behandeln.

So haben wir alles aufgezählt, was auf Bergtouren nützlich und nötig ist; nur eines hätten wir beinahe vergessen, eine Hauptsache — frohen Sinn! — Er ist das höchste und erste Erfordernis, das wichtigste Hilfsmittel und die beste Arznei, das größte Glück und das am schwersten zu Missende. Ihm gleicht nichts und ihn ersetzt nichts. Er ist es allein, der uns über Schwierigkeiten hinweghilft, uns Ärger und Sorgen vertreibt, uns alle Unebenheiten, allen Mangel an Komfort verdeckt und leicht entbehren macht, uns über die tausenderlei nötigen und unnötigen Bedürfnisse des modernen Menschen hinausträgt in einfache gesunde Regionen, der frohe Sinn — der beste Führer des Bergsteigers.

Der Name Braunorglenspitze.

Von Prof. J. Zösmair in Innsbruck.

In Vorarlberg ist man daran, eine möglichst vollkommene neue Schulwandkarte des Landes herauszugeben. Bei Feststellung der Nomenklatur wurde auch meine Wenigkeit zurate gezogen. Unter den Namenvorschlägen befand sich nun Brundadler- oder Braunarlenspitze. Ich sprach mich gegen beide Formen aus und erklärte bestimmt, daß die einzige richtige Bezeichnung Braunorglenspitze sei, was ich gelegentlich beweisen wolle. Dies soll mit Erlaubnis der Schriftleitung nun hier geschehen.

In der Tat herrscht über den Namen dieses erhabensten Gipfels der Lechtaler Alpen im Knotenpunkte vom Großen Walstertale, Bregenzerwald und Tannberg oder oberen Lechtale eine geradzu heillose Verwirrung, die einmal ihre Lösung finden muß. Diese kann nur auf historischem Wege und durch die Realprobe gefunden werden, wie dies bei vielen anderen Namen unserer Alpenwelt der Fall ist.

Am 29. August 1895 erschien in der Wiener „Presse“ ein in mancherlei Beziehung gewiß sehr beachtenswertes Feuilleton, „Kartographische Stunden“ betitelt, von einem pseudonymen Peregrinus Bitterlich, welches auch in den „Innsbrucker Nachrichten“ abgedruckt wurde. Hier stand nun unter anderem zu lesen: „Auch die höchst bescheidene ‚Braunarlenspitze‘ (Braun-Arlenspitze) mußte es sich gefallen lassen, sich in das widersinnige Monstrum einer ‚Braunorgel‘ oder ‚Braunadlerspitze‘ umgießen zu lassen, als ob auf diesem Bergriesen des Tannberges braune Orgeln verkauft oder ‚braun georgelt‘ würde.“

Leider hatte ich, weil in der Sommerfrische, nicht das nötige Material bei mir, um schon damals mir zu erlauben, die Sache richtigzustellen. Es geschah dies, allerdings nur mündlich und vor kleinem Kreise, später in einem Vortrage vor der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins, wobei ich auch die Namensgeschichte der „Schässaplane“ entwickelte.

Es ist nicht notwendig und sicher noch weniger erwünscht, alle heutigen und neuesten Reisehandbücher, Abhandlungen, Karten usw. herbeizuziehen und ihre Namensformen für unsere Spitze vorzuführen. Meist schreibt man sich doch nur gegenseitig ab und nach. Nur auf folgende will ich aufmerksam machen. In Meyers „Deutsche Alpen“ (1901) steht Braunadlerspitze; in der österr. Spezialkarte von 1892 Kleinspitze (Braunadlerspitze); in der ältesten sogenannten Generalstabskarte von 1823 Kleinspitze allein. Ebenso hat Waltenberger in seinem Führer 1882 Kleinspitze oder Braunadlerspitze. — Andere wieder wie Trautwein ziehen Braunarlenspitze (Kleinspitze) vor. Ebenso setzen Spieler im Werke „Erschließung der Ostalpen“ (1893), Sander (Tannberg 1, S. 72, 1886) Braunarlenspitze. Es folgen dann solche Autoren, welche auch oder nur Braunorglenspitze gebrauchen. Dahin gehört Ravenstein in seiner neuen Ostalpenkarte, der aber dazusetzt: oder Kleinspitze (Braunarlenspitze), also gar drei Benennungen gebraucht. Bapt. Hämerle von Dornbirn in „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1892, S. 197, wendet Klein- oder Braunorglspitze an; C. W. Pfeiffer in der „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1888, S. 195ff. Braunorglspitze, mit Besprechung der Berechtigung von Kleinspitze; Waltenberger in „Petermanns Mitteilungen“, Ergänzungsheft 40 von 1875 mit einer grundlegenden Abhandlung über Rätikon, Lechtaler und Vorarlberger Alpen hat immer Braunorglenspitze, später aber ging er selbst davon ab.

Wir haben demnach seit etwa dreißig Jahren und überhaupt im 19. Jahrhundert nicht weniger als vier auch dem Sinne nach vollständig verschiedene Namen für einen und denselben Berg.

Verfolgen wir die Namensgeschichte weiter zurück. Blasius Huber, der Mitarbeiter und engere Landsmann von Peter Anich, schreibt in seiner historischen Karte Vorarlbergs (Provincia Arlbergica etc.) von 1783: Braunorglenspitze und Braunorglental. Dieses zieht sich südwärts zum Lech. — In einer Beschreibung vorarlbergischer Herrschaftsgrenzen von 1610—1612 im Statthalterreichiv zu Innsbruck steht Braun Orglen und Braunorglenkopf. Die dabei liegende Originalurkunde von 1612, 29. September, über die Grenzen der Herrschaft Sonnenberg spricht vom Markbach, „wellicher auss Braunorglenthal herab fleyßt“ und von der Grenze „dem grath nach in Braunorglenkopf, wellicher die Herrschaft Bregenz, Bluemenegg und Sonnenberg von ainander schaidt. Von Braunorglenkopf in Hohen Liechspiz“ etc. In einer weiteren Originalurkunde desselben Jahres vom 20. November gibt Jakob Ulrich, Ammann und Richter auf „Thamberg“, die Landmarken so an: „in höchsten gradt und khopf, genant Prunarglenkopf, wellicher dan die herschafft Bregenz und Sunenberg und Pluemegg vonn ainander schaidt.“

Es war also ein sehr wichtiger Grenzpunkt einst hier und ist heute noch ein solcher, da auf dieser Spitzte die Gemeindegrenzen von Sonntag im Walstertale, Schröcken im Bregenzerwald, Lech auf dem Tannberge und Dalaas im Klosterthal zusammen treffen. Nach allem Vorgebrachten darf es nun außer Zweifel stehen, daß die historische Schreibung Brun- oder Braunorglenspitze lautet. Aus der Form „Prunarglenkopf“ aber z. B. läßt sich unschwer erklären, daß auch eine Brun- oder Braunarlens- und ebenso eine Braunadlerspitze entstehen konnte. Es braucht nur der alte Name so ausgesprochen zu werden, daß man *g* nicht deutlich vernimmt oder daß man es bei der Aussprache gar auffallen läßt, dann hat man Braunarlenspitze. Arlen heißen in jenen Gegenden bekanntlich die Legsföhren, Zundern oder Latschen und von denselben hat z. B. der Arlberg den Namen. Aus „Braunarlens“ kann aber auch, da *r* und *d* leicht wechseln, Braunadlen und weiter bei der alzzeit wirkenden und webenden Volksstymologie endlich Braunadlerspitze werden. Hat man ja doch auch den Arlberg späterhin als Adlerberg gedeutet und geschrieben. Ist dann aber einmal eine unrichtig aufgefaßte und verstandene oder auch willkürlich gedeutete Bezeichnung in Bücher und Karten übergegangen, so verdrängt sie infolge des ungemein entwickelten Fremdenverkehrs den alten richtigen Namen bald auch aus dem Volke oder führt wie im vorliegenden Falle eine vollständige Konfusion herbei.

Zur Richtigkeit eines Namens gehört aber auch noch das Bestehen der sogenannten Realprobe, d. h. der Name muß einen tatsächlichen Untergrund haben und sich aus einer natürlichen Erscheinung erklären lassen. Die Möglichkeit einer solchen scheint man aber in bezug auf die Braunorglenspitze bezweifeln zu wollen. Und doch hat schon Pfeiffer in seiner Abhandlung über „Die Braunorglspitze im Bregenzerwalde (2646 m)“ der Alpenvereins-Zeitschrift von 1888, S. 202 dieselbe ausdrücklich gegeben, indem er schreibt: „Diese anscheinend aus mehreren Felsgipfeln bestehende Spitzte überragt die ganze

Umgebung um ein bedeutendes und besteht aus rotbraunen Kalkfelsen, welche säulenartig nebeneinander stehen und mit einer Riesenorgel verglichen werden können. Es ist wohl denkbar, daß die Walser dem Gebirge nach diesem merkwürdigen Gebild den Namen Braunorgl gegeben haben, der dann mit der Zeit nur für die Haupterhebung Anwendung fand. Martin (der Führer!), der dieses Revier für die Gemsjagd gepachtet hat, sprach überhaupt nur von Braunorglspitzen, die näherte Bezeichnung Gamsboden oder Hochlichtspitze kannte er nicht, ebensowenig ist der Name Kleinspitze oder -spitzen im Großen Walsertale üblich.“ — Pfeiffer hat, wie wir gesehen, mit seiner Ansicht, daß die Walser im Hinblick auf die orgelpfeifenartigen Felsgebilde, welche man vom Metzgerloibl im innersten Walsertale aus so schön sehen kann, dem Berge den Namen gaben, ganz recht. Leider hat man aber auf seine Angaben zu wenig geachtet. Diese Namengebung zeugt aber neuerdings für die richtige und gesunde Naturanschauung des Volkes überhaupt zu einer Zeit, wo es noch wenige oder gar keine Reisehandbücher und Karten etc. gab. Es ist dies wieder ein Wink mehr dafür, daß die Quelle für die richtige Namenkunde in alter Zeit und im Volke zu suchen ist.

Die Erscheinung solcher orgelartiger Gebilde und davon hergeleiteter Namen steht übrigens nicht vereinzelt da. Im Martelltale Tirols befindet sich auch eine Orgel spitze. Der Santnerpaß in der Rosengartengruppe wird vom Greifswalder Professor Minnigerode „als eine wilde Schlucht voll Schneerinnen und mächtiger Felssäulen, die wie eine Reihe riesiger Orgelpfeifen nebeneinanderstehen“, beschrieben („Münchner Neueste Nachrichten“, Samstag 3. September 1904, Nr. 412, Feuilletonartikel: „Der Schlernvater“). „Die Basaltorgel bei Bort“ (Frankreich,

Haute Auvergne, Dep. Cantal) lautet der Titel eines schönen Bildes in dem Prachtwerk „Alpine Majestäten“ 1904, Heft I, Nr. 5.

Es wären also in Zukunft die Schreibungen Braunadler- und Braunarlenspitze zu beseitigen und an deren Stelle Braunorglenspitze zu setzen.

Wie verhält es sich aber zum Schlusse mit dem Namen Kleinspitze? Pfeiffer äußert sich a. a. O. S. 197: „Erblickt man die Braunorglspitze von der Orientierungstafel in Konstanz, oder von fast allen höheren Punkten des Bregenzerwaldes, so zeigt sie sich als ein langgestreckter Felsgrat mit wenig hervorragenden Erhebungen, woher es wohl kommen mag, daß man ihr im Bregenzerwalde und im Allgäu den bescheidenen Namen Kleinspitze erteilt hat“. In Schröcken heißt die Spitze nur so (S. 195 und 198). Im Werke „Erschließung der Ostalpen“ (I. Bd., S. 98) wird die Kleinspitze von Schröcken aus als „ein niedriger Vorberg“ oder „Vorgipfel“ bezeichnet, während die Braunorglenspitze die höchste Erhebung bilde. Wie schon erwähnt, hat die Karte von 1823 nur Kleinspitze. Aber im bayrischen Kataster von 1810 steht bei Angabe der Grenzen des Steuerdistriktes von „Schrecken, Hochkrumbach und Warth“: „Vom Juppenspitz über den höchsten Grat des Berges die Manneflur (Mohnenfluh) in Lützenkopf, von dort die Grenzen der Alpe Glötschen nach in die Lagezuner Schräffen“. Hier ist offenbar der Lützenkopf = Braunorglenspitze, weil es sich um die Grenzen dem höchsten Grat nach handelt. „Lützen“ oder „lützel“ heißt nun allerdings nach der dortigen Mundart „klein“, und so wird letzteres für ersteres gesetzt worden sein. Einige Berechtigung, aber nur eine nebensächliche, hat also der Name Kleinspitze. Trotzdem möchte ich ihn, schon der Vereinfachung wegen, ebenfalls beseitigen und fortan Braunorglenspitze allein schreiben.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Reichenbergerhütte. Jeder Bergfahrer, der in Cortina geweilt, wird sich der im Süden über den hohen Bergwall jäh aufstrebenden Mauer erinnern, deren vielversägte und zerklüftete Zinnen in einer kühnen Doppelspitze gipfeln. Diese Wand, die „Croda da Lago“, entlehnt ihren Namen von einem Bergsee, der in einer Höhe von 2066 m in malerischer Schönheit weltabgeschieden zu träumen scheint und ein Bergidyll in die wilde Großartigkeit der wirr sich auftürmenden Wände zaubert. An diesem See erhebt sich die im Jahre 1901 von dem Dolomitenführer Giovanni Barbaria erbaute Schutzhütte, die heuer in den Besitz der S. Reichenberg des D. u. Ö. Alpenvereins übergegangen ist und am 1. August d. J. als „Reichenbergerhütte“ in den alpinen Verkehr feierlich eingestellt werden soll. Nach Beendigung der im Zuge befindlichen Bauherstellungen wird die Hütte im Erdgeschoße einen Vorräum, ein Führerzimmer, eine Küche mit anstoßendem Kellerraum, das beträchtlich erweiterte, mit Zirbelholz verfestelte Gastzimmer und eine geräumige Veranda enthalten; im Obergeschoß bieten 4 Zimmer mit je 2 Betten und ein für 4—6 Personen eingerichtetes Matratzenlager eine bequeme Unterkunft für 12—14 Touristen. In Verfolg des Grundsatzes, daß eine Schutzhütte im Hochgebirge nicht nur Schutz vor Wetterunbill, sondern auch Ruhe und Erholung dem müden Bergsteiger gewähren soll, hat die Sektion keine Kosten gescheut, wovon die Auskleidung der Hütte mit Korkplatten und die äußerst gediegene Ausstattung der Betten ein beredtes Zeugnis geben werden. Die Hüttenwirtschaft ist den Eheleuten Lacedelli aus Cortina anvertraut, welche sich nach den bisherigen Erfahrungen alle Mühe geben werden, die Besucher der Hütte bezüglich Küche und Keller zufriedenzustellen. Die Reichenbergerhütte bietet einen willkommenen Stützpunkt für die Ersteigung der Croda da Lago und des Becco di Mezzodi, aber auch derjenige, der seine Bergfreude in der Überschreitung eines aussichtsreichen Joches oder in der Betrachtung einer schönen Szenerie, eines mächtigen Panoramas sucht, wird bei der Reichenbergerhütte seine Rechnung finden, denn der ernste Charakter der Croda und die malerische Idylle des Sees vereinen sich mit der großartigen Rundansicht auf den Kranz der mächtigen Dolomitenmajestäten zu einem überwältigenden Bilde, von dem Wundt in seinen „Wanderungen in den Ampezzaner

Dolomiten“ sagt, daß es einzig schön in seiner herrlichen Pracht sei. Zur Reichenbergerhütte führen von Cortina drei Wege, und zwar über Campo di sotto, über Mortisa und über Pocol. Die ersten zwei sind für jedermann gut gangbar und führen in 3 St. zur Hütte; dieselben werden bis zur Eröffnung in guten Stand gesetzt sein und eine sehr deutliche Markierung erhalten; die Herrichtung des Weges über Pocol bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Ein besonderes Augenmerk wird auf den Übergang von der Reichenbergerhütte über die Forcella da Lago nach Pescul in Italien gelegt werden, weil er der kürzeste Übergang von Cortina in das Fiorentinaltal und somit auch für die sich anschließenden Touren zum Alleghesee und zum Fedajapass bildet. Die Eröffnung der Hütte findet am 1. August statt. Die Zusammenkunft und Begrüßung der Festgäste findet am 31. Juli d. J. im Hotel „weißes Kreuz“ in Cortina statt. Am 1. August um 7 U. früh gemeinschaftlicher Aufbruch zur Hütte, feierliche Übergabe derselben vom Zentral-Ausschusse an die S. Reichenberg; Frühstück; nachmittags Rückkehr nach Cortina und abends Nachfeier im Hotel „weißes Kreuz“. Selbstredend bleibt die Hütte am 31. Juli und 1. August für den allgemeinen Verkehr geschlossen.

Bremerhütte. Die Bremerhütte der S. Bremen am Simmingferner (im Gschnitztale, Bahnstation Steinach an der Brennerbahn; bis Gschnitz 3 St., von dort bis zur Hütte 3½—4 St.) ist seit 10. Juli eröffnet. (Sommerwirtschaft; 10 Betten, 10 Matratzen.) Von der Hütte ergeben sich außerordentlich lohnende und bequeme Zugänge zum Becher, zur Wetterspitze, auf die Feuersteine, die Schneespitze etc., dann Übergänge zur Innsbrucker-, Nürnberger- und Magdeburgerhütte.

Die Freiburgerhütte der S. Freiburg am Formarinsee, oberhalb Dalaas an der Arlbergbahn, war im Sommer 1904 von 323 Personen besucht, ein Beweis, daß das von den Touristen bisher noch nicht allzu sehr überflutete obere Lechtal mit seinen mannigfaltigen Naturschönheiten eine steigende Anziehungskraft auf die Besucher der Ostalpen ausübt. Die Hütte ist am 23. Juni vom Wirtschafter bezogen worden. Die Rote Wand, dieser hervorragende Aussichtsgipfel des Arlberggebietes, hat, trotzdem die winterliche Schneedecke noch bedeutende Reste hinterlassen hat, schon Besuch erhalten.

Die Fürtherhütte (der S. Fürth) auf dem Gänsebichljoche in der Rieserfernergruppe wurde am 9. Juli wiedereröffnet und wird wie in den beiden Vorjahren bis Mitte September von Frau Marie Rasch aus Graz bewirtschaftet. In den ersten Tagen des Juli wurden im Innern noch einige Ergänzungsarbeiten vorgenommen, so daß nun neben dem Touristenzimmer auch sämtliche Schlafräume vollständig verfäfelt sind. Die Schwestersektion Erlangen legt in diesem Sommer den oberen Teil des Weges durch das Geltal um, der künftig unterhalb des Geltafelters auf die linke (orographisch rechte) Talseite hinführt und an dieser über Moränen und Platten zur Hütte führt. Dadurch ist fortan die unter Umständen recht unangenehme Überschreitung des geneigten Teiles des Geltafelters vermieden, so daß der Weg zur Hütte unter normalen Verhältnissen auch für Ungeübte völlig gefahrlos und ohne Führer gangbar ist.

Greizerhütte. Für die Neueröffnung der Greizerhütte auf dem Griesfelde in der Floite (Zillertal) am 29. Juli 1905 ist folgende Festordnung vorgesehen: Freitag den 28. Juli abends: gesellige Zusammenkunft der Festteilnehmer in Kröll's Gasthaus in Ginzling. Gute Unterkunft ist in beiden Gasthäusern (bei Kröll und A. Tipotsch) zu haben. — Sonnabend den 29. Juli, früh 5 U. 50: Abmarsch von Ginzling nach der Hütte. Nach Ankunft: Weihe der Hütte, darauf Frühstücksrast. Festteilnehmer, die einen der nahegelegenen Berge zu besteigen oder einen der nahen Pässe zu überschreiten gedenken, werden gebeten, dies am Freitag in Ginzling anzumelden, damit für die nötigen Führer nach Möglichkeit gesorgt werden kann. Anmeldungen zur Teilnahme an der Einweihungsfeier sind an den Hüttenwart, Herrn Kaufmann Hermann Gerhardt, Greiz i. V., Leonhardstraße, und zwar sofort erbeten, damit wegen der Unterkunft in Ginzling, respektive auf der Hütte möglichst Vorsorge getroffen werden kann.

Die Goldeckhütte wurde am 26. Juni eröffnet. Die Bewirtschaftung hat heuer Herr Hans Sattlegger übernommen.

Geraerhütte. Die Geraerhütte (der S. Gera) nächst der Alpeinerscharte (Tuxerkamm) ist seit 26. Juni wieder eröffnet und bewirtschaftet. Der Materialtransport für den Zubau ist bereits im Gange.

Die Heidelberghütte der S. Heidelberg im Fimbertale, 2300 m, am Fuße des Fluchthorns, deren Erweiterungsbau im verflossenen Sommer beendet ward, ist seit dem 25. Juni geöffnet und die Bewirtschaftung wieder den Geschwistern Kurz übertragen.

Karlsruherhütte „Fidelitas“ am Steinernen Tisch. Vom 1. Juli bis 15. September wird die Hütte von dem Bergführer Jakob Gstrein aus Obergurgl und dessen Schwester in gleicher Weise wie die Stettinerhütte bewirtschaftet. Wöchentlich zweimal findet Postverbindung mit Obergurgl statt. An Stelle des bisherigen, von der Ramoljochroute abzweigenden Weges wird unter Vermeidung des Gletschers ein ohne Führer für jedermann begehbarer Weg auf der östlichen Talseite vom Langtalereck um den Schwärzenkamm herum zur Hütte gebaut. Für Obergurgl ist damit eine außerordentlich schöne, mitten in die Gletscherwelt führende Tagestour auch für solche ermöglicht, die Schneegipfel nicht besteigen wollen.

Gustav Becker-Weg über die Hochwilde. Sobald die Schneeverhältnisse es gestatten, wird dieser am 7. September 1904 eröffnete, großartige Höhenweg instandgesetzt und das noch fehlende kleine Wegstück fertiggestellt werden.

Prochenberghütte. Die S. Waidhofen a. d. Ybbs eröffnet Sonntag den 30. Juli ihre neu erbaute und erweiterte Schutzhütte und Warte auf dem Gipfel des Prochenberges bei Ybbsitz. Die inneren Räumlichkeiten bestehen aus einer Gaststube mit eisernem Tischherde und einem Schlafräume mit fünf Betten im Erdgeschosse. Im Dachraume befinden sich drei Betten und ist von hier aus der Zugang zur 6 m hohen Aussichtswarte, von der aus man eine weitreichende, sehr lohnende Fernsicht genießt. Dach und Wände der Hütte sind außen mit Eternitschiefer verkleidet. Die Eröffnungsfeier wird sich bei günstigem Wetter zu einem Volksfeste gestalten, das von dem nahen Waidhofen sowie von Ybbsitz und Umgebung zahlreich besucht werden wird. Die Sektion hofft auch aus befreundeten alpinen Kreisen auf zahlreichen Besuch.

Wiesbadenerhütte. Dank ihrer hervorragend günstigen Lage am Fuße des herrlichen Aussichtsberges Piz Buin, 3316 m, in der Silvretta hat die Wiesbadenerhütte der S. Wiesbaden sich von Jahr zu Jahr rasch steigenden Besuches zu erfreuen gehabt. Im Sommer 1904 betrug die Frequenz 617 Personen. Eine lästige Überfüllung ist auch bei regster Inanspruchnahme seit der vor zwei Jahren erfolgten Eröffnung des Erweiterungsbau nicht mehr zu befürchten. Mit ihren 27 Betten (je 2 in einem Zimmer) und 10 Pritschen genügt die Hütte weitgehenden Ansprüchen an bequeme Unterkunft. Die Bewirtschaftung, die seit dem 1. Juli im Gange ist, ruht wie immer in den bewährten Händen des bekannten Bergführers Ignaz Lorenz.

Hütte auf dem Salzkofel (2493 m). Der Bau der von der S. Spittal a. d. Drau unseres Vereins geplanten Salzkofelhütte schreitet rüstig fort und dürfte die Vollendung Ende August d. J. erfolgen. Die feierliche Eröffnung wird jedoch erst im kommenden Jahre stattfinden. Die Hütte liegt 2093 m hoch, also nur 400 m unter dem sehr interessanten Gipfel des Salzkofels, der eine herrliche Aussicht bietet. Auch der Grakofel, 2549 m, ist von der neuen Hütte bequem zu erreichen und bietet mit seinen schroffen Felswänden und einer ganz netten Gratwanderung einen sehr interessanten Ausflug.

Weg vom Brünsteinhause zum Tatzelwurm. Laut Mitteilung der S. Rosenheim ist der von ihr unter gütiger Mitwirkung des kgl. Forstamtes Oberaudorf neu angelegte Verbindungs weg vom Brünsteinhause zum Tatzelwurm fertiggestellt und durchwegs gut markiert. Das Unterkunftsbaus auf dem Brünstein kann nunmehr von der Station Brannenburg aus über den Tatzelwurm bequem in 4 St. erreicht und der Abstieg dann nach Oberaudorf (2 St.) gewählt werden, jedenfalls eine lohnende, an landschaftlichen Schönheiten abwechselungsreiche und völlig gefahrlose Tagestour, welche insbesondere jenen Touristen willkommen sein dürfte, die nicht nach sportlichen Erfolgen streben, sondern die reine Freude an der Bergwelt genießen wollen.

Zugang vom Lechtale zur Ulmerhütte. Die S. Ulm hat voriges Jahr den Versuch unternommen, den zwar beschwerlichen, aber höchst lohnenden Weg von Steeg über Kaisers durch das Almejurtal zur Ulmerhütte zu erschließen und ihn zu diesem Zwecke durch Wegtafeln, Farbzeichen und Pfähle, namentlich über die Steilstufen des Talschlusses, markiert. Es hat sich jedoch bei wiederholter Begehung herausgestellt, daß die ausgedehnte (heute natürlich besonders starke) Schneedecke im oberen Teile der Route, auf dem weiten Anstiege über den welligen Abhang der „Knoppen“, es unmöglich macht, eine für den allgemeinen Touristenverkehr annähernd ausreichende Markierung aufrechtzuerhalten. Die S. Ulm fühlt sich daher verpflichtet, bekanntzugeben, daß Besucher, die auf diesem Wege zur Hütte zu gelangen wünschen, falls sie nicht schon über eine genaue Kenntnis der Örtlichkeit verfügen, es nicht unterlassen mögen, sich in Steeg oder Kaisers eines Führers zu versichern.

Die Wiener-Neustädterhütte der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs im österreichischen Schneekar der Zugspitze hat bestens überwintert, die Bewirtschaftung wurde mit 21. Juni l. J. eröffnet.

Ferdinand Fleischer-Hütte. Die Eröffnung dieser von der Wiener alpinen Gesellschaft „Voistaler“ auf dem Hochschwab, und zwar in der Nähe des Ausstieges aus dem „G'hackten“ erbauten Schutzhütte, die zu Ehren des auf dem Hochschwab verunglückten Gesellschaftsobmannes Ferdinand Fleischer-Hütte benannt wurde, fand am 11. Juni im Beisein zahlreicher Bergfreunde aus Wien und Steiermark statt. Es ist dies die zweite Schutzhütte, welche die genannte Gesellschaft im Hochschwabgebiete erbaut hat, woselbst sie ein ausgedehntes Wegzeichnungssystem in musterhafter Weise instand hält.

Führerwesen.

Führerwesen in Südtirol. Im Aufsichtsgebiete der S. Bozen haben sich im ersten Halbjahre 1905 folgende Veränderungen ergeben: Die Führer Michael Cordella in Tonadico und Ant. Mazzel in Campidello haben die Autorisation zurückgelegt und es wurde denselben die Alterspension zuerkannt. Neu autorisiert zu Führern wurden die Träger (Führer-

aspiranten); Joh. Bapt. Micheluzzi in Canazei, Alex. Brunner in Alba, Peter Degiampietro in Moena, Mich. Cordella in Tonadico und Severin Zorzi in Mezzano. Als Träger wurden neu aufgestellt: Joh. Bapt. Micheluzzi in Alba, Johann Damian in Tiers, Ces. Morandini in Predazzo und Michael Kaufmann in Birchabrad.

Führer in Patenen. Besucher der Silvrettagruppe seien aufmerksam gemacht, daß auch in Patenen im obersten Montafontale stets Führer und Träger zu haben sind und daß der Bergführer Josef Bernhard Tschofen zu Patenen in der Nähe der Kirche auf Wunsch gerne erbötig ist, den Touristen die erforderliche Auskunft zu erteilen.

Trägertarif für das deutsche Fersental. Unsere S. Deutsch-Fersental hat einen Trägertarif ausgearbeitet. Derselbe ist nicht von der Behörde bestätigt und hat nur den Zweck, den Touristen einen Maßstab zur Entlohnung der Träger zu bieten. Der Tarif liegt beim Obmann des Führerausschusses, Herrn Paoli-Schweizer in Gereut, und bei allen Herren Kuraten und Vorstehern des deutschen Fersentales auf. Alle diesbezüglichen Anfragen werden von Herrn Paoli beantwortet, insbesondere können bei ihm die Träger nach Pergine bestellt werden.

Übersiedlung. Der Bergführer Josef Straßer, bisher in Brandstatt, Post Pfäglhof, wohnhaft gewesen, ist nach Obermalta, Post Malta in Kärnten, Haus Nr. 5, übersiedelt.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzüge der k. k. Staatsbahnen von Lindau nach dem Arlberge und zurück: Am 16. Juli, 6. und 15. August und 3. September d. J. werden Sonntags-Vergnügungszüge von Lindau nach St. Anton und zurück zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen in Verkehr gesetzt. Diese Züge, welche bei jeder Witterung verkehren, bieten bei sehr geringen Kosten die günstigste Gelegenheit zu schönen Ausflügen in das Vorarlberger Oberland, auf den Arlberg und in dessen Umgebung (Abfahrt Lindau-Stadt 6 U. morgens, St. Anton an 10 U. vormittags; Rückfahrt von St. Anton um 8 U. abends, Lindau-Stadt an 11 U. 45 nachts). Die genauen Verkehrszeiten sowie die Fahrpreise und die übrigen Beförderungsbedingungen sind aus den in allen Stationen und Orten Vorarlbergs und des Bodenseegebietes ausgehängten Plakaten zu entnehmen.

Der Bahnbau Pfronten—Reutte ist nun auch auf der bayrischen Seite zwischen Pfronten und der Landesgrenze bedeutend gefördert worden. Bei der Ulrichsbrücke, zwischen Füssen und Vils, waren erhebliche Steinmassen durch Sprengungen zu beseitigen, woran energisch gearbeitet wurde. Es wurde auch mit dem Bau von Bahnhofrestaurierungen in Vils und Musau begonnen. Nahe dem Bahnhofe Reutte wird ein stattliches Hotel mit Brauerei durch das Baugeschäft des Architekten Leinweber aufgeführt. Der Bau der Bahnstrecke macht, wie man uns mitteilt, so rasche Fortschritte, daß bis zum Herbste d. J. die Eröffnung dieser für den Touristenverkehr wichtigen Anschlußstrecke gesichert erscheint.

Post- und Stellwagenfahrten von Bludenz aus. Auch heuer werden wieder Post- und Stellwagen von Bludenz nach den benachbarten, touristisch wichtigen Punkten verkehren. Die Fahrt von Bludenz nach Brand und zurück findet ab 1. Juli bis 15. September vom Hotel „Bludenz Hof“ (in Bludenz gegenüber dem Bahnhofe) nach folgender Ordnung statt: Bludenz ab 7 U. 15 morgens, 12 U. 40 mittags und 3 U. nachmittags; Brand an 9 U. 15 morgens, 2 U. 40 nachmittags und 5 U. abends. Zurück: Brand (vom Hotel „Scesaplana [Kegele]“) ab 8 U. 45 morgens, 1 U. mittags und 6 U. 15 abends; Bludenz an 10 U. 15 vormittags, 2 U. 30 nachmittags und 7 U. 45 abends. — Der Stellwagenverkehr in das Große Walserthal nach Sonntag—Buchboden mit Bad Rotenbrunn (ab Hotel „Bludenz Hof“ in Bludenz) verkehrt dreimal wöchentlich, und zwar nach folgender Ordnung: Montag, Mittwoch, Freitag; ab Bludenz 7 U. 30, ab Ludesch 8 U., ab Thüringen 8 U. 15, ab Thüringerberg 9 U. 15, ab Blons 9 U. 45, an Garsella 10 U. 30, ab Garsella 11 U., ab Sonntag 11 U. 45, an Buchboden 12 U. 30; ab Buchboden 3 U. 45, ab Sonntag 4 U. 15, ab Garsella 4 U. 45, an Blons 5 U. 30, ab Blons 5 U. 45, ab Thüringerberg 6 U. 30,

ab Thüringen 7 U., ab Ludesch 7 U. 15, an Bludenz 8 U. Fahrpreis der einfachen Fahrt: K. 4.50.

Langtaufers (Tirol). Das im Sommer 1904 geschlossene gewesene Gasthaus „Hinterkirch“ (Noggler's Gasthaus) in Langtaufers (Vinschgau, Tirol) hat seinen Besitzer gewechselt, ist seit 1. April d. J. wieder eröffnet und wird von einer Tochter des verstorbenen Noggler in einfacher und billiger Weise weitergeführt. Für Touristen sind fünf bis sieben Betten vorhanden und man findet in dem einfachen, aber gemütlichen Gasthause liebvolle und freundliche Aufnahme.

Aus dem Pfitschertale. Das Gasthaus des Josef Rainer in Afens, am Eingange ins Pfitschertal, ist geschlossen worden. Der Schlüssel zur Sterzingerhütte des Österr. Touristenklubs an der Wilden Kreuzspitze ist nunmehr in dem mit guten Zimmern ausgestatteten „Touristengasthaus in der Wehr (zum Elefanten)“, 1360 m hoch, am Eingange ins Pfitschertal, hinterlegt. Die S. Sterzing des Österr. Touristenklubs hat dortselbst auch ihr Depot von Konserven untergebracht.

Gasthaus auf dem Predil. Der Bergführer Rudolf Baumgartner jun. hat auf dem Predil sein Gasthaus „zum Manhart“ so weit ausgestaltet, daß es nunmehr allen Bergwanderern mit einfachen Ansprüchen bestens empfohlen werden kann. Es bietet für acht Personen Unterkunft, auch befindet sich im Hause Fahrgelegenheit. Baumgartner führt schon seit mehreren Jahren die Wirtschaft der Manharttähte unserer S. Villach und bildet sein Gasthaus eine sehr gelegene Rast auf dem weiten Wege von Tarvis zum Schutzhause.

Eröffnung einer Schutzhütte bei den Obernberger Seen. Herr Steiner in Matrei, als Besitzer der Obernberger Seen, hat nach Zeitungsberichten das am Ufer dieser herrlichen Hochgebirgsseen gelegene Alpenhaus entsprechend adaptiert, damit es als Schutzhütte verwendet werden kann. Außer genügenden Räumlichkeiten für den Restaurationsbetrieb stehen vorläufig vier vollständig eingerichtete Zimmer mit guten Betten zur Verfügung.

Ausrüstung.

Wetterrad „Handfrei“. Seit einer Reihe von Jahren haben die Kamelhaar- und anderen Lodenwettermäntel gegenüber den früher in Gebrauch gewesenen Kautschukregenmänteln allgemeine Verbreitung gefunden und seit jener Zeit sind die Ausrüstungsgeschäfte bestrebt, immer praktischere Formen und Schnitte dieser Wettermäntel zu schaffen. Das Hauptbestreben richtet sich darauf, den Armen möglichste Bewegungsfreiheit zu gewähren. Das bekannte Ausrüstungsgeschäft von Adalbert Schmidt in München (Residenzstraße 7 I) bringt nun seit längerer Zeit ein im Deutschen Reiche und in Österreich patentierte Wetterrad „Handfrei“ in den Handel, das große seitliche, jedoch gedeckte Öffnungen aufweist, durch welche die Arme völlig frei ausgestreckt werden können, wenn man ihrer bedarf; sonst sind dieselben ganz unter dem Mantel, der vorne stets geschlossen getragen werden kann, verborgen und dadurch gegen Regen, Schnee etc. geschützt. Kurze Stocke, Pickel, eventuell ein Gewehr können bequem unter dem Mantel getragen werden, dessen weite Form auch den vollbepackten Rucksack unterzunehmen erlaubt. Zum Gebrauch von Stock, Pickel etc. müssen freilich die Arme aus dem Mantel vorgestreckt werden, doch gewähren denselben eigene an- und abknöpfbare Ärmel, die ebenfalls gesetzlich geschützt sind, gegen schlimme Wetterverhältnisse erwünschten Schutz. Die Ärmel, deren schnelle Anbringung Druckknöpfe ermöglichen, können abgeknöpft im Rucksack untergebracht werden. Das Wetterrad „Handfrei“ wird aus verschiedenerlei Loden hergestellt und ist schon von M. 16.50 ab je nach Qualität und Länge zu beziehen. Im übrigen verweisen wir auf den der letzten Nummer beigegebenen ausführlichen Prospekt der Firma, den letztere an Interessenten auch unentgeltlich verschickt.

Unglücksfälle.

In der Hochtorgruppe (Ennstaler Alpen) hat sich Ende Juni eine der erschütterndsten Katastrophen der letzten Jahre abgespielt. Der 52jährige Realschulprofessor Dr.

A. Kimmerle aus Wien, Mitglied unserer S. Austria, welcher allein das Hochtor überschritten hatte, ist am 29. Juni — vermutlich infolge Ausgleitens auf steilem Schnee — abgestürzt und dann vier Tage lang hilflos in den Felsen des Rinnersteins, einer breiten Stufe am Fuße der Hochtorabstürze zum Schneekar, gelegen. Kimmerle hatte am 1. Juli wieder in Wien eintreffen wollen; als er auch am 2. noch nicht zurückgekehrt war, veranlaßte die Leitung der betreffenden Realschule durch den Wiener Alpinen Rettungsausschuß eine telegraphische Nachfrage im Gesäuse. Inzwischen hatten aber zwei zufällig in das Schneekar des Hochtors gekommene Touristen, durch Hilferufe des bereits fast völlig Entkräfteten aufmerksam gemacht, den Verunglückten gefunden. Einer der beiden Herren war sofort nach Johnsbach geeilt, um eine Hilfsmannschaft aufzubieten, der andere versuchte den Verunglückten zu laben, bis die Rettungsmannschaft eintraf. Allein noch bevor man an den Abtransport denken konnte, hatte der Unglückliche seinen Geist aufgegeben. Wie eine ärztliche Untersuchung ergab, hatte Dr. Kimmerle keinen Knochenbruch, auch sonst keine äußerlich sichtbare, schwerere Verletzung erlitten. Es kann sich also nur um eine schwere innerliche Verletzung gehandelt haben, die zusammen mit der furchtbaren Erschöpfung, welche das dreimalige Freilager inmitten ausgedehnter Schneefelder und der Mangel jeglicher Hilfe im Gefolge haben mußten, den Tod des Unglücklichen herbeigeführt hat. Dr. Kimmerle, selbst ein Sohn der Berge (er war ein geborner Südtiroler), der Zeit seines Lebens in den Alpen seine liebste Erholung gefunden hat, ist ein Opfer des Alleingehens geworden. Wäre er mit einem Begleiter gegangen, so hätte ihm ganz sicher rechtzeitig Hilfe gebracht werden können. So aber war er nicht nur allein, sondern das Unglück traf ihn in einem Kare, das um diese Zeit noch fast gar nicht begangen wird. Seit Erbauung der Hefthütte wird nämlich das Hochtor fast nur mehr von dieser über den reich mit Drahtseilen etc. verbesserten Gugelgratweg erstiegen; ein Teil der Hochtorbesucher pflegt den Abstieg durch das Schneekar zu nehmen; allein dieses ist heuer noch überreich mit Schnee erfüllt, was die Begehung wesentlich erschwert und in gewissem Sinne auch für viele gefährlich macht, so daß heuer bis zu jener Zeit erst eine einzige Partie jenen Abstieg genommen haben soll. So ist es zu erklären, daß Dr. Kimmerle durch vier Tage (vom 29. Juni, der ein Feiertag war, bis zum Sonntag den 2. Juli) hilflos liegen bleiben mußte, während in verhältnismäßig geringer Entfernung, aber doch durch die Terraingestaltung gänzlich davon getrennt, der zahlreich begangene Weg über den Koderboden zur Hefthütte führt. Man kann nur mit tiefster Erschütterung daran denken, was der Armste gelitten haben muß, bis die ersehnte Hilfe eintraf — leider zu spät!

Der schreckliche Tod dieses armen Opfers der Berge ist eine abermalige berechte Warnung vor dem Alleingehen im Hochgebirge — möge dieselbe doch endlich allseits beachtet werden. Jeder wahre Freund des Bergsteigens muß dies eifrigst wünschen, es hat aber auch jeder Einzelne die Pflicht, in seinen Kreisen und nach seinem Können energisch gegen diese gefährlichste Art der Bergsteigerei aufzutreten!

Nächst der Rudolfshütte der S. Austria am Kalsertauern ist am 27. Juni der 30jährige Fabrikant O. Wlach aus Wien, welcher mit einem Kalser Führer und einigen Begleitern gegangen war, infolge einer momentanen Unachtsamkeit abgestürzt und nach wenigen Stunden den erlittenen schweren Schädelverletzungen erlegen.

Auf dem Predigtstuhl (Kaisergebirge) stürzte im „Botzongkamin“ ein Tourist ab, der glücklicherweise von seinen Begleitern am Seile gehalten werden konnte, aber doch so schwere Verletzungen erlitten hatte, daß er von einer Rettungsmannschaft über die Gaudeamushütte nach Ellmau gebracht werden mußte.

Auf dem Untersberge wurde am 2. Juli der 47jährige Staatsbahn-Zugsexpedit Alfred Petran in der Nähe der Oberen Rosittenalpe von Passanten tot aufgefunden. Der Verunglückte dürfte vom Dopplersteige abgestürzt sein und man vermutet, daß er ein Opfer eines Hitzschlages geworden ist, da an jenem Tage auch in den höheren Regionen eine wahrhaft tropische Hitze geherrscht hat.

Auf dem Schafberge ist am gleichen Tage die als sehr geübt bekannt gewesene Touristin Fräulein Marie Kainz aus Vöcklabruck abgestürzt und in schwerverletztem Zustande nach Unterach gebracht worden, wo sie am 4. Juli, ohne wieder zum Bewußtsein zu gelangen, ihren Verletzungen erlag. Auch bei diesem Unfall wurde sofort Absturz infolge Hitzeschlages vermutet.

In der Venedigergruppe ist nächst dem Vorderen Umbaltöl der 27jährige Jurist Dr. Viktor Greiner aus Berlin infolge Ausgleitens auf steilem Schnee ziemlich tief abgestürzt und wurde von seinen Begleitern unter vieler Mühe zunächst zur Klarahütte im Umbaltale und sodann nach Prägratten geschafft. Die Gesellschaft war infolge des heuer noch in ungewöhnlichen Massen lagernden Schnees vom richtigen, ganz ungefährlichen Wege abgekommen.

In der Ortlergruppe ist ein Stuttgarter Tourist, welcher allein aus dem Martelltale über das Madritschjoch gehen wollte, vom Wege abgekommen und abgestürzt, wobei er sich eine Fußverrenkung zuzog, die ihn am Weitergehen hinderte. Zu seinem Glücke wurde er von den beim Erweiterungsbau der Zufallhütte der S. Dresden beschäftigten Arbeitern gehört und geborgen.

Auf dem Rauhorn im Allgäu ist am 27. Juni ein Tourist aus Memmingen infolge Ausgleitens auf Schnee abgestürzt, wobei er einen Fuß brach. Nach elfständigem Weiterkriechen wurde er durch einen Schafhalter gefunden und durch eine von diesem geholte Rettungsmannschaft zu Tal gebracht.

Im Scarltale stürzte eine mit einer Gesellschaft gehende 50jährige Frau Anna Hilbert aus Winterthur infolge Unachtsamkeit in die Schlucht des Clemgiabaches. Die Leiche konnte nur sehr schwer geborgen werden.

In Savoyen stürzte, den „M. N. N.“ zufolge, ein Tourist namens Guilbert Mondry über eine 40 m hohe Wand und war sofort tot.

Allerlei.

Alpine Unfallversicherung. Die im Falle des verunglückten Dr. R. Spannagel erfolgte Anfechtung der Unfallversicherung seitens der Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich“ hat begreiflicherweise in alpinen Kreisen ein Gefühl der Unsicherheit zurückgelassen, wie wir zahlreichen diesbezüglichen Zuschriften entnehmen. Wir können nunmehr mitteilen, daß jener Prozeß endgültig zugunsten der Hinterbliebenen des Dr. R. Spannagel entschieden wurde, nachdem die beklagte Gesellschaft gegen das Urteil der zweiten Instanz (welche jenes der ersten vollinhaltlich bestätigt hatte) keine Berufung mehr angemeldet hat. — Aus allen uns zugekommenen Zuschriften klingt nun aber das ganz begreifliche Verlangen heraus, daß man eine Versicherungsart habe, bei welcher von vorneherein die Möglichkeit ausgeschlossen ist, daß die Hinterbliebenen nach einem Verunglückten erst um ihr Recht prozessieren müssen. Wir können nur jedem, der eine alpine Unfallversicherung nehmen will, auf das dringendste raten, sich ja die Bestimmungen der betreffenden Gesellschaft bis in alle kleinsten Einzelheiten genau anzusehen, damit nicht, wie in jenen der „Zürich“, sich irgend ein Hintertürchen findet, welches der Versicherungsgesellschaft auch nur die geringste Möglichkeit gibt, die Ansprüche des Versicherungsnehmers unsicher zu machen! Nur wenn die Unfallversicherung eine über allen Zweifel erhabene ist, kann der Versicherungsnehmer jene Beruhigung haben, wegen welcher er eben eine solche Versicherung zu nehmen wünscht. Begreiflicherweise sind uns die Bestimmungen der verschiedenen Gesellschaften nicht bekannt, so daß wir uns eben bezüglich dieser nur auf den dringenden Rat beschränken können, sich ja alle Bestimmungen auf das eingehendste ansehen zu wollen. Weil man aber von uns auch positiven Rat begehrte, so verweisen wir wiederholt auf die Unfallversicherung der Allgemeinen Versicherungsgesellschaft „Providentia“ in Wien (I., Dominikanerbastei 21), deren Bedingungen und Tarife auch vom Zentral-Ausschusse geprüft und als den Interessen der Alpenvereinsmitglieder entsprechend befunden wurden (siehe Nr. 1, S. 10 der „Mitteilungen“). Diese Versicherung schließt alle Arten von Touren, sowohl solche mit Führern, wie auch führerlos ausgeführte Fels- und Gletschertouren

ein und macht nur dann eine Einschränkung, wenn der Tourist auf pfadlosem Gelände sich nicht in Begleitung einer erwachsenen Person befindet (sie wendet sich also gegen das Alleingehen auf pfadlosem Gelände), indem dann die Entschädigungspflicht bloß auf die „Tagesentschädigung“ (sogenannte „Kurkosten“) beschränkt bleibt. Der Tarif (für je K 5000.— für den Todesfall, K 5000.— bei voller Invalidität und K 250 Tagesentschädigung pro Jahr K 15.—, wovon Alpenvereinsmitglieder noch 10% Nachlaß genießen) ist ein mäßiger, es wäre nur noch zu wünschen, daß auch der Zuschlag für Skitouren (dermalen 40% der Jahresprämien) erheblich ermäßigt würde.

Die Schriftleitung.

Wink für Besucher von Südtirol finden sich im heurigen Alpenvereinskalender. Auf mehrseitiges Verlangen geben wir diese hier wieder:

„Bergsteigern, welche in der Adamello—Presanellagruppe eine größere Anzahl von Hochtouren unternehmen wollen, wird empfohlen, sich deutsche Führer mitzunehmen. Der neue Tarif enthält nicht nur außergewöhnlich hohe Sätze, sondern ist auch derart abgefaßt, daß Übervorteilungen stets zu gewärtigen sind. Der Tourist wird daher bei längerem Aufenthalte billiger weggkommen, wenn er den Führer mitbringt und mit diesem eine Vereinbarung trifft.“

„Jene, welche bei ihren Touren die italienische Grenze überschreiten, werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Mitnehmen von photographischen Apparaten sowie von Waffen, zu welchen auch im Griffe feststellbare Messer gerechnet werden, gefährlich ist. Im Umkreise von 10 km von jeder Befestigung — und die ganze Grenze ist damit gespickt — ist das bloße Mitsichführen von photographischen Apparaten nur gegen Lösung eines Erlaubnisscheines (Permesso) gestattet, den ein Fremder nicht leicht erlangen kann. Der Besitz von Waffen (auch von feststellbaren Messern!) zieht unbedingt eine Haft bis zu sechs Wochen nach sich!“

Vom Monte Baldo. Die unter diesem Schlagworte in Nr. 10 der „Mitteilungen“ gebrachte Nachricht betreffend erhalten wir mit Berufung auf § 19 des Preßgesetzes die nachfolgende Zuschrift, welche wir den Bestimmungen dieses Gesetzes zufolge unverändert, wie folgt, wiedergeben:

Società degli Alpinisti Tridentini.

Rovereto, li 24. 6. 1905.

Onor. Redazione delle Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines, Vienna.

In relazione all'articolo concernente il Monte Baldo, comparto nel N° 10 di codesto Giornale e precisamente nella seconda colonna della pagina 120, invitiamo codesta Onor. Redazione a mente del § 19 della legge sulla stampa a voler pubblicare nel prossimo numero delle Mitteilungen la seguente Rettifica.

1. Non è vero che i soci del Club Alpino Tedesco Austraico non possano ricevere la chiave della nuova serratura applicata al rifugio sociale eretto sull'Altissimo di Monte Baldo.

2. Vero è che in seguito alla introduzione di una nuova chiave per tutti i nostri rifugi vennero fissate delle condizioni per la cessione delle relative chiavi ad individui non soci, e precisamente sulla base delle condizioni che valgono in casi analoghi presso il Club Alpino Tedesco Austraico, come dal Modulo che si unisce ad ispezione di codesta On. Redazione.

Con particolare ossequio ci professiamo

Dalla Direzione:

Il Presidente
Carlo Candelpergher

Il Segretario
(Unleserlich).

Gefunden. Im unteren Teile des Hohen Winkels im Kaisergebirge wurde am 4. Juni d. J. ein Touristenhut mit Alpenvereiszeichen gefunden. Abzuholen bei A. Scherer, München, Klenzestraße 85/II.

Auf der Tour über den Spusagang ins Gampertonatal wurde ein Feldstecher gefunden. Der Verlustträger möge sich bei Führer Aurel Steu in Schruns melden.

Unfall-Meldestelle in München. Zu Beginn der Reisezeit wird darauf aufmerksam gemacht, daß in München eine Meldestelle für alpine Unfälle (Sanitätskolonne, Telephon 407, Tag- und Nachtdienst) besteht.

Kalendarium.

- 23.—25. Juli: Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bamberg.
- 24. „: Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Bamberg.
- 29. „: Eröffnung der erweiterten Greizerhütte (der S. Greiz) im Flöitantale (Zillertaler Alpen).
- 30. „: Eröffnung der neuen Prochenberghütte der S. Waithofen a. d. Ybbs.
- 1. August: Eröffnung der Reichenberghütte der S. Reichenberg an der Croda da Lago bei Cortina d'Ampezzo.
- 7. „: Eröffnung der vergrößerten Edelhütte der S. Würzburg an der Ahornspitze (Zillertaler Alpen).
- 14. „: Eröffnung der Straßburgerhütte der S. Straßburg i. E. am Brandnerferner (Scsesaplana).
- 9.—11. September: Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Engelberg.

Vereins-Angelegenheiten.

Zur gefälligen Beachtung!

Vom 23. Juli bis einschließlich 2. September bleibt die **Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins** geschlossen.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Ledererstraße 2, wurde kürzlich mit neuen Spenden bedacht von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien, vom k. preuß. meteorologischen Institut in Berlin, vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, von den Sektionen Karlsbad und Wiesbaden und von Herrn Schriftsteller L. Treptow in Berlin. Außerdem gingen uns von Herrn W. R. Rickmers mehrere Prachtwerke zu. Allen Gönnern und Freunden sagen wir hierdurch verbindlichsten Dank.

Sektionsberichte.

Wipptal in Steinach. Am 9. April 1. J. fand die Hauptversammlung der S. Wipptal statt. Der Obmann Herr Dr. v. Schmidt legte den Bericht über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahre vor. Hierauf wurde vom Kassier, Herrn Stationschef Alfred Zangerl, der Kassabericht erstattet und richtig befunden. In die diesjährige Sektionsleitung wurden folgende Herren gewählt: Dr. H. v. Schmidt, Obmann; Bahn-Oberkommissär und Sektionsvorstand M. Prauter, Obmann-Stellvertreter; Assistent Josef Chowanetz, Schriftführer; Stationschef Alfred Zangerl, Kassier; Hotelier und Landtagsabgeordneter Joh. Paul Cammerlander, Hotelier und Erbpostmeister Karl Cammerlander, Hotelierssohn Hermann Hörtagl und Bauunternehmer Josef Guschelbauer, Beisitzer. Nach Besprechung mehrerer Wegbauten und Neuaufnahme von fünf Vereinsmitgliedern schloß die Versammlung.

Inhaltsverzeichnis: Neues vom Kannergrat. Von Karl Berger. — Altes und Neues für Bergsteigerinnen. Von Th. Girm-Hochberg. — Der Name Braunorgenspitze (2651 m). Von Prof. J. Zösmair. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

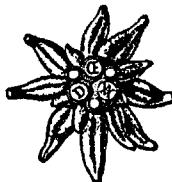
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandigasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 14.

München-Wien, 31. Juli.

1905.

Neues vom Kaunergrat.

Von Karl Berger in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Madatschspitze.

(I. Ersteigung am 17. August 1903.)

Watzespitze über den Westgrat.

(I. Begehung am 18. August 1903.)

Gleich nach St. Leonhard holte uns Franzelin ein, glücklich im Besitze grober Bauernschuhe. Mit seinem eiergeblieben Mantel aus Billrothbatist angetan, hatte man ihn in einem Gasthause zu Imst für einen Zigeuner gehalten, der mit dem gelben Tuche Handel treibe, und ihn unfreundlich in die Bauernstube gewiesen. Zu dieser Verkennung trug auch seine eigentümliche Beschuhung bei; er trug ja meine Kletterschuhe, welche für die durchweichten Wege gewiß nicht sehr geeignet waren.

Es begann zu regnen. Wir lagerten uns in einer Fichtenwaldinsel, die auf sandigem Boden am Bach stand, unter einem dichten Baume und schauten vergnügt einem Wasserfall zu, den der Wind manchmal so vertrug, daß man ihn nicht mehr sah. Die hohen, schrofigen Mahdhänge vor uns zeigten sich verschwommen durch ein windschiefer Regengitter. Nebel stiegen an den Vorbergen auf und ab und schienen deren Platten blankzuscheuern. Der Regen machte keine Anstalt aufzuhören und wir gingen weiter. In Planggeroß verbrachten wir die Nacht und staunend fanden wir den Morgen unbewölkt. Rechts über uns erblickten wir, nach zwei Stunden langsamem Steigens, die Kaunergrathütte. Auf einem grasigen Felsköpf fußend, hieß sie uns mit heiterem Blicke willkommen, als wir auf gutem Pfade zu ihr hinanstiegen. In gewaltiger Gliederung, von Eisrinnen zernagt, schoß uns gegenüber die Nordwand der Watzespitze zum Gipfel empor. Nur ein schmales Eisbett liegt zwischen der Hütte und diesem gewaltigen Bau, an dessen Fuß der Firn mit weißen Zungen leckt. Alle Kräfte, die sonst in ihr aufgespeichert scheinen, gibt die Wand bei Neuschnee frei. Da sah ich, wie die Lawinen stäubend

aus ihrer Höhe rasten; deutlich vernahm man im Brausen das Gepolter der Steine; und als die gewalttätigen Zerstörungszüge über die unteren großen Überhänge sprangen, war mir, als hielten sie einen Augenblick zögernd inne, wie Leuchtkugeln still in der Luft zu hängen scheinen, dann fuhren sie im Bogen mit zunehmender Geschwindigkeit in die Randklüft nieder, die sie gierig verschlang.

Wir überschritten das Madatschjoch, zu dem von Westen und Osten flacher Firn hinanreicht. Auf dem Ferner lag ein Tümpel, so blau, als wäre alle Farbe des Eises in ihm zusammengeronnen. Unter uns zur Rechten traten die Madatschkögel gegen das Kaunertal vor. Ihre blanke Dornenreihe sticht am Nordrande des Madatschferrers hervor. Sie waren unerstiegen; wir hatten es auf ihren höchsten Gipfel, der mit dem Madatschjoch beiläufig gleiche Höhe hat, abgesehen und waren rasch drunter an seiner Südseite. An erdigem Geschröfe klommen wir ruhig und gleichmäßig durch eine Runse in die Scharte hinan, die östlich am Gipfelturme liegt. Wir schauten von dieser durch eine steile, ins Leere ausgehende Eisrinne hinab. Die Kletterei hub scharf an; unsere Bergschuhe scheueren am Urgebirgsfels herum, der wenig Halt bot. Dreißig Meter Seiles bedurfte es, bis der erste Absatz, eine schmale, zwischen spitz aufstehenden Zinken ruhende Öffnung, erreicht war. Über große, lose liegende Trümmer stiegen wir sachte weg, als hielten wir sie für schlafende Bestien. Eine feste Wand, ebenso luftig als unschwer, führte uns zur Spitze. Vom Fels, auf den unsere Unterlage sich stützte, war nichts sichtbar; doch wir wußten, daß im Urgebirge, wo es hauptsächlich auf die Zugkraft der Arme ankommt, der Abstieg gewöhnlich leichter ist als der Anstieg.

Nach Süden hin entzog uns die Watzespitze mit ihrem langen Westgrate die Sicht; über seine Schneide lief, fein und schimmernd, ein Wächten-

rand, an seiner Nordflanke führten zahlreiche parallele Eisrinnen herab.

Beim Abstiege fiel Hechenbleikner die Uhr aus dem Sacke und blieb an lotrechter Wand auf einem kaum faustgroßen, wackeligen Vorsprunge liegen; da Alpinisten, wie ihr Handwerk zeigt, stets geneigt sind, Günstiges zu erwarten, trat auch uns der Aberglaube nahe, diesen Vorfall als gutes Zeichen hinzunehmen. — Von der Scharte eilten wir derart bergab, daß wir den Gebrauch von Griff und Tritt mehr andeuteten als ausführten.

Wir durchquerten den Madatschferner, in dessen geöffneten Adern hastige Bächlein flossen, und hielten auf eine Scharte zu, die uns leichten Übergang über den tiefsten Teil des Westgrates der Watzespitze verhieß. Dabei kamen wir zu einer trichterartigen Grube, deren Abhänge wild durcheinander gestürzte, große Trümmer einnahmen und deren Grund ganz durchsichtiges, stilles Wasser erfüllte.

Von der Scharte sahen wir in ein Kar hinab, in dem allem Anscheine nach einst ein Gletscher gehaust hat. Zum „Westgrat“, mit dem wir uns am folgenden Tage beschäftigen wollten, stiegen breit und unschön rotbraune Schrofen hinan, auf welchen nur einzelne Schneefelder Kunde gaben von der Schönheit des Hochgebirges. Feiner, erdiger Schutt gewährte ein müheloses Bergablaufen und in wenigen Minuten betraten wir das Kar. Nun standen wir dem Rostitzkogel nahe, der zur Linken sich erhob. Von seiner Firnkuppe sank stufenweise, glanzvoll wogend, ein Ferner und im Nu waren wir von dem Vorhaben begeistert, an diesem in nächster Zeit unsere Eiskunst zu versuchen.

Als wir am Ausgange des Kares standen, zeigte sich uns zu Füßen ein schmales Tal, das, schwach geneigt, dem Kaunertale zuführt und seinen Bach in Wasserfällen über eine Steilstufe in dieses hinuntersendet. Riesenblöcke und einzelne Zirbeln sahen wir drunter im steinigen Grunde, der nur hier und dort grün schimmerte; doch die Watzhütte, die wir, der Karte nach, in ihm vermuteten, erschauten wir nicht. Wir bereiteten uns nun, um nicht weiter an Höhe zu verlieren, darauf vor, im Freien zu nächtigen, trugen dürre Wacholderstauden, die zahlreich herumlagen, als Feuernahrung zusammen; Edls Billrothbatistmantel wollten wir, weil das Wetter sehr bedrohlich aussah, von dem kleinen Überhange eines Blockes weg zeltartig ausspannen. Bald aber kamen wir doch zu dem Schluß, daß es klüger sei, den Höhenverlust in Kauf zu nehmen, die Watzhütte aufzusuchen und in ihr die Nacht zu verbringen.

An steilen Mahdhängen querten wir nach Westen bis zur Verschneidungskante, welche die Nordflanke des Kares, in das wir hinabsahen, und die Ostflanke des Kaunertales ausprägen. Hier stand am Waldrande auf feuchtgrünem, ebenem Boden die Hütte. Sie war unbewohnt und enthielt ein Lager aus Legföhren, das gerade für uns drei Raum bot.

Auf einer grünen Waldblöße, tief unter uns im Grunde des Kaunertales, stand ein Heustadel; dieser Ort war so einladend, daß man es befremdend

fühlte, ihn nicht bewohnt oder belebt zu schauen. Mit seinen hochstrebenden Fels- und Firngiebeln lag uns der Glockturmkamm gegenüber; ein Tal zog hinan zu ihm, das, herrlich grün in seiner Tiefe, an seinen Seiten schon die blauen Male des Abends trug — das Tal der Sehnsucht. Sein Bach lag noch im Glanze, der immer höher stieg, als ob er zu entrinnen suchte; dann gab es noch ein letztes Aufflackern und ein Erlöschen und dann wurde es mit einemmale dunkel.

Unser Lager war hart und kühl, doch schließen wir sehr gut. Schon um 1 U. nachts schauten wir nach dem Wetter: „Kein Stern am Himmel!“ Um 3 U. 30 schauten wir wieder; nur einzelne Sterne waren frei und diese funkelten, als ob an ihren schwarzen Wimpern Tränen hingen.

Wir vermuteten viel Feuchtigkeit in der Luft oder Höhensturm, durften aber mit dem Aufbruche nimmer zögern, weil bis zum Gipfel der Watzespitze über 1500 m zu überwinden waren. Noch einen Tag zu warten, ging auch nicht an, weil wir zu wenig Mundvorrat besaßen. Und so nahmen wir es auf mit den drohenden Gewalten, um auszuführen, was wir uns schon lange vorgenommen hatten.

Auf kaum kennbarem Steiglein querten wir ins Tal hinein, aus dem wir tags zuvor herabgekommen waren; wir stiegen in ihm aufwärts und führten dabei im Dunkel mit Gestrüpp und Blöcken einen wütenden Kampf.

Um in das Kar zu gelangen, in dem wir hatten die Nacht verbringen wollen, stiegen wir einen Wall großer Moränenblöcke hinan, der sich wie ein Ferner aus ihm hervorgewälzt hat. Es war nun licht geworden. Dieses Springen über die Trümmer wie auch das fortwährende Suchen des Weges und die Wahrung des Gleichgewichtes war so anregend, daß die Mühe des Steigens fast ganz verschwand. Einen südwestlichen Ausläufer vom Westgrat der Watzespitze, einen mächtigen Felspeiler, benützten wir zum Anstiege. An Erde und losem Gestein, nur mehr von spärlichem Graswuchs begleitet, drangen wir vor. Wir fanden Edelraute und steckten sie freudig auf die Hüte, auf daß sie uns zu Siegeszeichen würde, auf daß ihr Duft, der kraftvoll ist und frisch wie der Geist der Berge, uns hinangeleite auf gefahrvollem Pfade.

Von der Hütte aus waren wir bereits 4 Stunden unterwegs, als wir am Hinabsinken der umliegenden Höhen und an der Abnahme der Breite des Hanges, an dem wir stiegen, die Nähe des Grates erkannten. Das Gestein schärfte sich zu und wir turnten an seiner Schneide zur Flanke des Hauptgrates hinüber, deren Geschröfe unermesslich tief abzufallen schien und durch zahlreiche Eisrinnen ein grauenhaftes, haltloses Aussehen erhielt. Am Grate standen Türme wie aus Trümmern aufgeschichtet; in seinen Scharten tobte der Wind, als ob er den Berg abtragen wollte. Wir hielten, an einen Überhang geschmiegt, Rast; es war kalt wie mitten im Winter und mit starren Fingern führten wir die Nahrung zum Munde. Im Westen rückten lange, dunkle Wolken vor und am bedeckten

Himmel ging nur ein frostiger, rötlicher Schein auf. Wir machten uns auf einen Schneesturm gefaßt und zogen alle Kleidung an, die wir besaßen. Nun noch angeseilt und die Fäustlinge angezogen und wir waren bereit!

Glücklicherweise war die Kletterei anfangs auch in Fäustlingen sicher. Wir gingen an der Südseite des Grates vor und kamen flink weiter, weil wir gewöhnlich gleichzeitig stiegen. Nur einzelne Stellen, eisige Bänder und sicheren Haltes barer Fels hielten uns etwas auf. Auf dem Punkte 3403 fanden wir den Steinmann der ersten Ersteiger, dreier Herren aus München, die von Norden durch eine Eisrinne heraufgekommen waren; ihr Anstieg ist wahrscheinlich schwieriger als der unsere. Nun übersahen wir den ganzen Grat; er ist anfangs wagrecht und prangt im Wechsel glanzvoller Wächten und dunkler Türme, dann krümmt er sich in überhängenden Gebilden, wie ein Habnenkamm, zum Gipfel auf; infolge der vielen Hindernisse, die uns von ihm schieden, war die Vorstellung, ihn vor Anbruch der Nacht zu erreichen, schwer zu gewinnen. Allein die Erfahrung ließ auch nicht einmal die Versuchung aufkommen, umzukehren.

Nun wurden wir beständig in Spannung gehalten. Ein Turm nach dem andern stellte uns scheinbar glattes, rotbraunes Gemäuer in den Weg; vergeblich! Dem einen kamen wir auf Schleichwegen in die Flanke und erklimmen ihn an ihr durch überhängende Spalte, den anderen gingen wir auf seiner Stirnseite an. Und wie sich so alles Unmöglichscheinende ergab, da wurden wir übermütig; da freute uns der furchtbare Sturm, der uns manchmal an die Felsen drückte, daß die Arme entlastet wurden und gleich darauf wieder unsere ganze Kraft in Anspruch nahm. Wir fühlten uns mit Wonne unserer Aufgabe voll gewachsen. Rasch nahten wir dem Gipfel, weit rascher, als wir geglaubt hatten. Nun hielten wir uns mit dem linken Arme, wie an einem Geländer, an einer Wächtenwölbung, die nicht gangbar war, und traten mit den Füßen tief in den steilen Schnee. Dann mußten wir an dünnen, stufenweise an hoher Wand niederführenden Leisten auf den jähnen Firn hinab, der von Süden herauffrechte. Auf einem wagrechten Gratstücke war Hechus nahe daran, von einem unerwarteten Windstoß in die Nordwand hinausgeschleudert zu werden.

Uns zur Rechten lag das reine Firnfeld, das zwischen Süd- und Nordgipfel herabzieht und mit seinen Furchen aussah, wie ein von oben nach unten gespanntes Tuch. Der Südgrat überhöhte uns nicht mehr viel, doch standen wir nun an der dem Hauptgipfel vorgelagerten Turmgruppe, die vom ganzen Anstiege das Fraglichste zu sein schien.

Wir wurden in die Nordwand hinausgedrängt. An scharfkantig angebrochenem, teils überhängendem Fels hingen wir über Eisfluchten und Platten. Etwa 100 m von der Wand überschauten wir; ihre tieferen Teile verbargen sich uns unter Überhängen. Es blieb uns die Wahl, entweder in eine schmale Scharte hinaufzusteigen oder einem großen, losen

Blocke zu trauen, von dem wir glaubten, auf der Nordseite ein Stück weiter und dann hinauf zum Grat zu kommen. Wir taten das erstere. Einer nach dem andern nahm im Reitsitze die Scharte ein, durch die der eisige Sturm raste wie ein wildes Tier. Mit Selbstüberwindung hieß es ausharren in dieser Lage und ruhig das Seil handhaben. Einer nach dem andern hangelte an der Südseite an bauchigem Fels hin, mit den Händen krampfhaft in einem wagrechten Spalte weitergreifend. Die Griffe waren groß, allein für diese Übung fast zu flach. Doch Gefahr war keine, weil die Sicherung nicht besser sein konnte. Nun hielt uns nichts mehr auf. Ungeduldig, rascher wurde unsere Bewegung. Den Gipfel hatten wir früher fast wie etwas Unerreichbares betrachtet und nun wir ihm nahe waren, wurde die Geduld von der Freude gebrochen. Vom Punkt 3403 bis zum Gipfel hatten wir 4 Stunden gebraucht.

Vergeblich suchten wir einen windstillen Ort. Die Rast, auf die wir uns lange gefreut hatten, gestaltete sich so kalt und ungemütlich im Anblicke der bösen Witterung, daß wir nach wenig Minuten aufbrachen. Törichterweise stiegen wir nicht auf dem neuen Wege durch die Rinne gerade nach Osten ab, sondern auf dem alten, dem Grade entlang nach Süden. Jeder von uns trug ein Bündel Seiles in Händen und so sprangen wir lässig über den stufigen Fels hinab, als mich ein Windstoß erfaßte und auf das Geschröfe niederwarf; knapp gelang es mir, mich zu halten. Im Firnsattel zwischen Süd- und Hauptgipfel ging der Sturm fürchterlich. Wir hielten uns an einem halbmännshohen Felsköpfli und schauten zu seiner Seite über die lotrechte Schneewand hinab nach Osten; es war bitter, hier hinab zu müssen. In des Sattels Mitte hing die Wächte weit über und so war es am besten, an ihrem Nordrande abzusteigen, obschon sie dort über einer Felswand stand. Das Peinlichste war, über die Schneekante sich in die Windstille hinabzulassen, weil man dabei hältlos dem Sturme preisgegeben war. Der verglaste Fels war von Schnee überstäubt. Edl und ich standen, die starren Hände in den Taschen, im tiefen Schnee und schauten Hechus zu, der gewandt und vorsichtig zugleich herabkam. Fröhliche Abfahrt folgte nun und wir landeten in der oberen Fernermulde. Wir durchschritten sie und trafen den folgenden Abbruch, der oft viele Stufen fordert, tief im Schnee und ganz harmlos; doch stießen wir im eiligen Abstiege auf eine Kluft; ein wohl 5 m hoher Sprung, im Aufprallen Stand gesucht, um nicht über die Eisbrüche geschleudert zu werden — und das Hindernis war genommen! Nun querten wir wagrecht, bis uns zu Füßen die Bahn frei war, dann setzten wir uns eng hintereinander und fuhren weiter hinab. Nun begann es zu regnen. Vom tiefsten Gletscherabsatz fanden wir nicht gleich einen Ausweg. Ein aperer Eisrücken, der sich in eine breite, verschneite Kluft niederbog, befreite uns. Seine Begehung war peinlich, weil wir es seinetwegen nicht der Mühe wert befunden hatten, die Eisen anzuziehen.

In der Kaunergrathütte wurden wir von einem Freunde begrüßt, der uns mit Sorge erwartet hatte; er sagte uns, der Sturm habe ihn auf dem Hütten-

wege umgeworfen. Die Standfestigkeit unseres Freundes soll dabei in ihrem gewöhnlichen guten Zustande gewesen sein.
(Schluß folgt.)

Aus dem Lechtale ins Parzinn.

Von Georg Roggenhofer in Obergünzburg.

Das Parzinn ist bekanntlich ein prächtiges Berggebiet mit an die Dolomiten erinnernden bizarren Gipfelformen, welche im Halbkreise die trauliche Unterkunftsstätte der S. Hanau, die Hanauerhütte, umstehen. Sowohl aus dem Lechtale, als auch aus dem Inntale (Arlbergbahn) läßt sich auf verschiedenen Wegen dieses Gebiet erreichen. Der bequemste und leichteste Zugang ist bekanntlich der Talweg von Elmen über Boden ins Angerletal zur sehr schön liegenden, den Wanderer schon von weitem grüßenden Hütte. Ein anderer Weg führt von Häselgehr über Gramais und das Gufelseejoch dahin, ebenso führen von Westen her, von der Memmingerhütte, markierte Wege zur Hütte. Ferner gelangt man von Süden, von Imst, über das Hahntennjoch oder über die Muttekopfhütte, den Imster Höhenweg, oder durch das Larsental und über die Großkarscharte, desgleichen von Schönwies über die Vordere Dremelscharte auf meist sehr interessanten Wegrouten zur Hanauerhütte.

In folgendem möchte ich nun auf einige weniger bekannte Zugangslinien von Ost und Nordost her deshalb aufmerksam machen, weil ja zweifellos die ihrer Vollendung entgegengehende Bahnlinie von Pfronten nach Reutte diesem Gebiete gewiß einen gesteigerten Touristenverkehr zuführen wird und da man auf diesen Zugangslinien zudem Gelegenheit hat, mit den Jochübergängen den Besuch prächtiger Aussichtsberge zu verbinden. Bei diesen Wegen sind der Talkessel von Reutte, das Zwischentontale, sowie die Fernstraße als Ausgang gedacht.

Der Weg nach Boden und ins Angerletal ist sowohl von Reutte als auch von der Fernstraße her etwas weiter als die schon vorgenannten Zugangslinien vom Lechtale und vom Inntale aus. Von Reutte oder Weißenbach führt der eine Weg durch das Rotlechatal und über den Kelmer Sattel, 1369 m, nach Namlos. Vom Plansee oder von Lermoos her ergibt sich ein zweiter Weg vom Zwischentontale, von Bichlbach aus nach Berwang (von wo aus man dem bekannten, aussichtsreichen Thannerl einen Besuch abstatthen kann) und über Rinnen und die Rotlechbrücke sodann ebenfalls über den Kelmer Sattel nach Namlos. Von Namlos aus führen wieder verschiedene Wege nach Boden. Man geht entweder über Fallerschein, 1213 m, mit seinen verwetterten Holzhütten, dann südlich am linken Ufer des Sommerbergbaches aufwärts zur obersten Talweitung und über den Sattel, 2080 m, zwischen dem Eggermuttekopf, 2315 m, nördlich, und dem Ortsköpf = Bschlabserkogel, 2321 m, südlich, nach Bschlabs und weiter nach Boden. (Von dem erwähnten Sattel aus ist der lohnende Eggermuttekopf leicht zu ersteigen.) Hat man aber mehr Zeit, dann empfiehlt sich die Besteigung der Namloser Wetterspitze, 2554 m, deren Aussicht jener des berühmten Thannerl sehr ähnelt. Allerdings muß man von Fallerschein aus den Weg selbst suchen, weshalb ein wegkundiger Begleiter sehr angenehm ist! Von der erwähnten obersten Talweitung kann man sich auch südlich auf Alpwegen zum Sommerbergjoch, 2051 m, wenden, welches dem Pultdache der Wetterspitze südwestlich anliegt. Die Ersteigung dieses Gipfels wird dann anfänglich über seine grüne, weiter oben mit Geröll bedeckte, mäßig geneigte Flanke in etwa einer Stunde ausgeführt. Vom Sommerbergjoch kann der Abstieg südlich auf einem Steige am Butzenbache entlang ins Plötztal genommen werden.

Der andere, gut kenntliche und rotmarkierte Weg führt von Namlos südlich durch den Kesselwald zum grünen Sattel des Grubigjoches, 1815 m, von dem aus ebenfalls die Namloser Wetterspitze erstiegen werden kann und von dem ein weniger guter Pfad über die Plötzigalpe, 1665 m (Milch erhablich), und durch das Plötztal auswärts erst am rechten, später am linken Bachufer direkt nach Boden leitet. In umgekehrter Richtung benötigte ich von Boden bis zur Plötzigalpe 2, bis zum Grubigjoch 1/2 und bis Namlos 1 1/2 St., also im ganzen etwa 4 St. Vom Grubigjoch führt der Weg südlich weiter über die Hänge von Oberplötzig,

zuletzt steil hinauf zum Steinjöchl, 2208 m, und jenseits hinab zum Hahntennjoch und nach Boden in etwa 4 1/2—5 St.

Die Zugangslinien von Nordosten, aus dem Zwischentontale und von Berwang, sowie von Osten, von der Fernstraße zwischen Fernstein und Nassereit, vereinigen sich wieder im inneren Rotlechatal. Wieder einmal verließ ich die gastliche, mir liebgewordene Stätte „zur Rose“ in Berwang und wanderte über Rinnen und die Rotlechbrücke, dann südlich durch das Rotlechatal einwärts zur Hinteren Tarrentonalpe, 1516 m, etwa 4 St. (Hierher gelangt man auch von der Fernstraße oberhalb Nassereit her, durch das Tegestal und über die Wasserscheide, 1580 m, in etwa 3 St.) Den südlichen Abschluß des Rotlechtales bildet die zu gewaltigen, schroffen Gipfeln aufstrebende Heiterwand; nur der Ost- sowie der Westgipfel = „Steinmannl“ sind bisher touristisch bestiegen worden. Nähere Angaben sind im „Hochtourist“ enthalten. Von der Tarrentonalpe wendete ich mich mit meinem Begleiter südwestlich, immer dem linken Bachufer entlang, anfänglich über Grasboden, dann an einer Schäferhütte vorbei, welche etwas rechts oben liegen blieb. Das begrünte Terrain wechselt hier mit rauen Felsblöcken; ein Stück führt wieder ein Schafsteig weiter, dann geht es wieder steiler über felsigeren Boden, dann abermals über Grasboden, dem wieder Felsplatten folgen, bis man den vermurten Einschnitt nahe der Heiterwand erreicht. Hier wird man sich wieder besser mehr rechts den begrünten Hängen zuwenden und erreicht dann die Sattelhöhe zwischen Hinterberg nördlich und „Steinmannl“ südlich in etwa 2 St. Von dieser erschließt sich der Ausblick einseitig gegen Westen und Nordwesten in das Namlostal mit der Wetterspitze und nach Namlos, über das die Schwarzhanskars- und Knittelkarspitze und im Hintergrunde der bekannte Lailach aufstrebten. Ostwärts fesselt der Anblick der Zugspitze mit dem Wetterschrofen und der Sonnenspitze bei Ehrwald. Im Weiterwege geht es dann am begrünten Südabhang des Schachau- oder Tschachaukopfes, 2333 m vorbei, in dessen Nähe sich im trümmerbedeckten Kar, bei ca. 2000 m Höhenlage, ein kleiner See befindet, von wo aus die Aussicht gegen Westen bis zu den Gipfeln der Hornbachkette und Mädelegabelgruppe reicht. Etwas abwärts erreicht man in der Nähe der Ochsenhütte den Weg, welcher von Namlos zum Steinjöchl hinaufführt, und gewinnt letzteres nach etwa 3/4 stündigem Aufsteigen (von der Tarrentonalpe aus etwa 4 St.). Das Steinjöchl, 2208 m, bietet eine lohnende Aussicht gegen Norden und Süden, östlich ist der Ausblick durch die schroffen Erhebungen, welche zum „Steinmannl“ ziehen, sowie westlich durch den pyramidalen, südlich begrünten Falscherkogel, 2388 m, dem nördlich der grüne Moosbergkopf vorgelagert ist, versperrt. Auf dem Joch steht ein Votivbild mit der Jahreszahl 1837. Südlich absteigend erreicht man in etwa 1/2 St. den breiten grünen Sattel des Hahntennjoches, 1895 m, von wo aus man bekanntlich über Pfafflar auf gebahntem Wege in 1 1/2 St. nach Boden gelangt. Erwähnt sei noch, daß in der Nähe des Joches zwei „Marterln“ davon Kunde geben, daß am 2. Februar 1856 fünf junge Leute und im Februar 1847 vier Leute hier durch Lawinen verschüttet wurden.

Wir befinden uns nun wieder im Angerletal, aus dem, von Boden aus, die Hanauerhütte in etwa 2 St. erreicht werden kann. Der Bergwanderer, der die hier beschriebenen Zugangslinien zu begehen oder die erwähnten Bergbesteigungen auszuführen gedenkt, wird gut tun, sich einen wegkundigen Begleiter, am besten einen Führer zu nehmen und die Tour derart einzurichten, daß er nicht in Alphütten (welche überhaupt nicht zu empfehlen sind!) zu nächtigen braucht. Man wählt am besten eine Talstation als Ausgangspunkt.

Karten: „Österreichische Spezialkarte“ 1:75.000, Blatt „Lechtal“, Karte des Deutschen Reiches 1:100.000, Blatt 671, „Hinterstein“.

Der Preber, 2741 m.

Von Rudolf Wagner in Graz.

In unseren Alpen dürfte es wohl wenige Berge geben, die bei einer beträchtlichen Höhe von über 2700 m derart ihre Umgebung überragen, daß von ihrem Scheitel alle drei Parallelketten der Ostalpen in beträchtlicher Ausdehnung, nicht von näherliegenden Ketten unterbrochen nur über Kammlücken, sondern möglichst vollständig überblickt werden können. Tritt zu einem derartigen Gipfel noch der Vorzug der leichten Ersteiglichkeit, der noch gefördert werden kann durch eine wohleingerichtete Alpenvereinshütte, sowie eine reizvolle landschaftliche Umgebung, so kann man denselben getrost als einen Aussichtspunkt ersten Ranges bezeichnen, der jedermann auf das wärmste zu empfehlen ist. Ein solcher Berg ist der Preber, 2741 m, in den Niederen Tauern, an der Grenze des steirischen oberen Murtales und des salzburgischen Lungaus, den ich hiermit allen Alpenfreunden auf das wärmste empfehle, dessen Besteigung ich, da sich auf einem Vorberge desselben, dem Sattelkogel, in 1900 m Höhe die wohleingerichtete, bestbewirtschaftete Grazerhütte befindet, auch jeder Dame, ja selbst jedem kräftigen Kinde unbedenklich anraten kann.

Wir begeben uns zu diesem Zwecke mit der Murtalbahn, welche in der Station Unzmarkt von der Staatsbahlinie St. Michael—Pontafel abzweigt, nach dem malerischen, alten Bergstädtchen Murau. Frühmorgens besteigen wir dort einen Wagen und fahren damit nach dem Dorfe Seebach in der Ranten. Der erste Teil unserer Fahrt führt uns von Murau hinab zu den Schwarzenbergischen Hammerwerken am Rantenbache, dessen forellereiches, rauschendes Wasser, zwischen dicht bewaldeten Berglehnen in einsamer Schlucht talaus stürmt. Bald sind wir aber in einer Talweitung, in deren Mitte das interessante Pfarrdorf Ranten mit seiner sehenswerten Kirche, welche alte Wandgemälde, Römersteine, kunstvolles Kirchengerät etc. aufweist, liegt. Über Ratschfeld erreichen wir nach fünfviertel- bis anderthalbstündiger Fahrt Seebach. Hier müssen wir den Wagen verlassen, denn die Gemeindewege der drei Krakauergemeinden lassen einiges zu wünschen übrig. Bereits wie wir das Talbecken von Ranten erreicht haben, grüßt uns im äußersten Westen ein links allmählich aufsteigender, hoch über die Almen und Waldberge emporragender Gipfel, der rechts steil niedersetzt und in seiner uns zugekehrten Ostfront mit Wänden in ein meist schneerfülltes Kar abfällt. Es ist der Preber, ganz unähnlich der breit hingelagerten Basenpyramide, als welche er sich von Tamsweg und überhaupt im ganzen Lungau zeigt. Von Seebach gehen wir zur weißleuchtenden Kapelle von Pistrach hinauf und biegen links um die Bergcke des Waldschobers herum in dessen Nordgehänge ein, wo wir alsbald die ersten Höfe des Jetzner der Gemeinde Krakauschatten erreichen. Rechts drüber über die tiefeingerissene Schlucht des Rantenbaches grüßt die altersgrüne Kirche von Krakaudorf am Ende einer Reihe brauner Häuser mit silbergrauen Schindeldächern, inmitten fleißig bebauter Felder. Vom Jetzner geht der Fahrweg durch Kulturgebäude nach dem Weiler Unter-Etrach, wo außer Vogelkirschbäumen das einzige Obst in Gestalt von auf Spaliere gezogenen Äpfeln vorhanden ist, dabei einer Höhenlage des Tales von 1200 bis 1400 m auch dieser einzelne Versuch nur ausnahmsweise von Erfolg gekrönt ist. Den Gemeindefahrweg und Ober-Etrach links liegen lassend, gelangen wir auf einem markierten Abkürzungsweg auf eine Höhe, die einen Überblick über das Talgelände gewährt. Es ist eine friedliche, man kann fast sagen idyllische Landschaft! Das lebhafte Grün der Wiesen, das Gold der Saaten, die braunen Häuser und die vielen weißgetünchten Kapellen, die beiden Kirchen, die lichtgrünen Lärchen und dunklen Zirbenhaine und darüber hin das zarte Mattgrün der Dorfer- und Dockneralpe geben ein ungemein harmonisches Gesamtbild, das Ruhe und tiefen Frieden atmet und nur durch die Lücken, welche die von Norden herabziehenden Quertäler, der vereinigte Preber- und Rantengraben sowie der Etrachgraben zwischen sich ließen, blicken wir

hinein in den rauhen Ernst und in die düstere Größe des Hochgebirges, wo sehnreiche Käse, denen wohl selten der schimmernde Schneebelag fehlt, eingebettet liegen. Von der Höhe, wo wir den Überblick genossen haben, die ein Kreuz ziert, senkt sich der Weg durch Felder wieder hinab zur Straße, welche gleich darauf bei den malerischen Sägemühlen von Brandstatt den Rantenbach überschreitet und dann sofort den Watscherbühel in direkter Linie ansteigt. Auf der Höhe desselben angekommen, wenden wir uns wieder nach Westen. Allmählich ansteigend, erreichen wir Krakauenberg, zwischen sorgsam in Stand gehaltenen Zäunen den Steigenwirt, die einfache Kirche von Krakauhintermühl mit dem Pfarrhofe unter einem Dache nebst dem Schulhause und Krämer und noch eine Viertelstunde eben dahinschreitend die Häusergruppe von Klausen mit der mächtigen Zirbelkiefer davor. Gleich dahinter liegt das nette, sonst wenig auffallende Häuschen des Tauernwirtes, gegenüber einer weißen Kapelle mit Kegelbaum und Garten davor.

Hier ist das Hauptquartier der Besucher der Krakau, denn hier ist man im wahrsten Sinne gut aufgehoben. In weit größeren Orten wird nicht annähernd dem hungrigen und durstigen Wanderer so viel und zu so billigen Preisen geboten wie hier in dem weltenfernen, zu Fuß 5, mit teilweiser Benützung des Wagens 4 St. von der nächsten Bahnhofstation entfernten Berggasthause. Wie wohl ruht sich's nach dem 2½-stündigen Fußmarsche von Seebach unter dem Vordache des Gasthauses, wie köstlich schmeckt das von der blonden, netten Liesel kredenzte Bier und der Wein sowie das Mittagessen. Das Summen der Bienen um die grellbunten Mohne und Malven des Gartens, das Zwitschern der Schwalben um die Giebel des nachbarlichen, breit-behäbigen Bauernhofes Klauß-Mattel sind eine gar wonnesame Melodie. Ganz fein und entfernt tönt das Herdengebimmel von der nahen Dockneralpe herab, auf deren Mattenteppich weiße Pünktchen die Herden bezeichnen. Weit hinaus trifft der Blick das Saatelande der Krakau und von fernher blauen in duftigen Umrissen die sanft geschwungenen Wellenlinien der Seetaleralpen. Doch nicht ist es Zeit, zu träumen! Wir warten die Mittagshitze ab und etwa um 5 U. nachmittags ergreifen wir wieder Rucksack und Bergstock und wandern hinauf zur Grazerhütte. Wir nehmen wieder Westrichtung an und schreiten eben dahin, bis wir zu einer Wegteilung mit Falltor kommen. Steil senkt sich der Fahrweg zu den Häusern von Krakaumoos hinab, wo der Rantenbach nach seiner weiter oben erfolgenden Vereinigung mit dem Preberbache seinen bis nun südlichen in einen östlichen Lauf verwandelt. Wie wir, auf der oberen Straße verbleibend, in wenigen Schritten um die nächste Bergecke biegen, stehen wir ganz plötzlich und unvermittelt einem Hochgebirgsbilde gegenüber, welches mit der früheren Landschaftsidiolle in ganz augenfälligem Gegensatz steht. Es ist der Ostabfall des Prebers, der sich hier noch mehr als 1400 m über unsern Standpunkt erhebt und von seiner wildesten und rauhesten Seite zeigt. Das dreigipflige Rotteck, mit seinen rotbrauen Schieferwänden in die Firmulden der beiden Barbaragruben niedersetzend, das Zwillingspaar Lanschitzek und Hochlaneck, die Arnlugspitze des Wetterberges sind die Vasallen dieses Bergfürsten. Ober uns aber, wo der Wald zu Ende geht und bereits die gelbgrünen Matten am obersten Scheitel eines runden Kogels durchschimmern, sieht wie ein Kinderspielzeug so niedlich ein braunes Häuschen mit flatterndem Wimpel daneben auf uns herab; es ist unser Nachtquartier, die Grazerhütte.

Schräge zieht nun die Straße gegen den Rantenbach hinab. Wir überschreiten denselben, nachdem wir über ein „Stiege“ geturnt sind, und nun beginnt ein Serpentinensteig über eine steile Bergwiese, der beschwerlichste Teil der ganzen Preberbesteigung, der indes nur kurz dauert. Arnika, Orchideen, Glockenblumen und andere Vertreter der alpinen Flora sowie der Einblick in den Rantengraben, durch dessen Lücke wir das steile Lahneck und ganz hinten

auch den ungefügten Klotz des Predigtstuhles erblicken, verfüllen etwas den etwa 20 Minuten währenden Schinder. Wie wir die Kammhöhe beim Zaune des Fieglbauers erreichen, haben wir gewonnen Spiel, denn nunmehr gleicht der Weg auf der Höhe des Rückens fort durch den eigentümlichen Mischwald von Lärchen, Fichten und Zirben, wunderschöner alter, zum Teile schon überständiger Forst, einem Parkwege. Bei der ersten Lichtung haben wir einen schönen Überblick über die ganze Krakau bis hinaus zum Lassenberg und während uns im Rücken der Waldschober und der Gstoder im Aufwärtssteigen immer niedriger werden, entwickeln die darüber aufragenden Turracher Berge, die Welt der Nocke, immer gewaltiger und übersichtlicher ihre Massen. Bereits umschlingen die flechtenbehangenen Stämme einzelne Alpenrosenbüsche. Eine mächtige Felsplatte stellt sich auf einer kleinen Lichtung in den Weg, der sich nun rechts gegen die Krakauerseite wendet, und unterhalb des Sattelkogels den Hang querend, stehen wir alsbald vor dem freundlichen Bau der Grazerhütte, begrüßt und bewillkommt von der Wirtschafterin Frau Mali Spreitzer, einer Tochter des Tauernwirtes.

Die Aussicht ist jetzt ganz frei geworden! Nicht einmal mehr die letzten wind- und wetterzerzausten Zirben, Fichten und Lärchen reichen zu unserer Höhe herauf, die selbst, wenn man den Preber nicht ersteigt, dadurch ein lohnendes und dankbares Ziel für sich ist. Es ist etwas Wundersames um die Abendstimmung auf freier Bergeshöhe! Der niedersinkende Sonnenball, die zarten, duftigen Konturen auf Goldgrund der schier überirdisch in den Himmel ragenden Gletscherköpfe im fernen Westen, der tiefe Glutenpurpur, der die Felsstirnen im Osten kleidet, wenn das Tagesgestirn gesunken ist, die Abschattierungen von Schwarz ins Blau der hintereinander liegenden Bergreihen, der höherrückende Erdschatten, der allmählich noch den letzten rosigen Schimmer auf den Schneefeldern der Rosscharte erbleichen macht, das Windessausen und Flüstern im nahen Hochwalde, das bald nahe, bald wieder weltenferne Rauschen der Bergwässer tief unten im Preber- und Rantengraben, das geheimnisvolle Dunkel des Bergsees unter uns auf den Preberwiesen, der noch vor kurzem seinen stahlblauen Spiegel wie ein gläubig vertrauendes Auge heraufblicken ließ, alle diese oft und oft geschaute Errscheinungen entzücken immer wieder von neuem jedes auch nur einigermaßen schönheitsempfängliche Gemüt. In die Hütte zurückgekehrt, wird die peinliche, man kann sagen holländische Sauberkeit höchst angenehm berühren. Ein in den Gneis des Sattelkogels getriebener kleiner Felsenkeller hält das Getränke immer frisch und sehr häufig sind außer den überall anzutreffenden Pottischen Konserven auch frische Fleischspeisen sowie einfache Mehlspeisen zu bekommen.

Für die Lektüre sorgt eine ausgewählte Hüttenbibliothek, so daß ein etwa infolge schlechten Wetters verursachter längerer Aufenthalt sich nicht als so eintönig und langweilig, als man vermuten sollte, erweisen würde.

Möglichst früh beginnen wir am nächsten Morgen, gestärkt durch einen erquickenden Schlaf, den Aufstieg. Klar und einfach ist der uns vorgezeichnete Weg, immer der Kammlinie entlang, die in drei Absätzen zum Gipfel zieht. Wir überschreiten erst die ebene Fläche hinter dem Sattelkogel und steigen entlang des Zaunes, welcher die Landesgrenze zwischen Salzburg und Steiermark kennzeichnet, aufwärts. Rechts etwas unterhalb der Kammhöhe ist im Gneis eine Kalkbank eingelagert, eine niedere Wand mit einer Höhle, die Bischofswand mit dem Bischofsloche, wo der Sage nach Gold zu finden sein soll. Überall tritt der Fuß auf elastischen, weichen Rasen, den Silenen, Mannsschilden und andere Kinder der Alpenflora schmücken. Bald oberhalb der Grazerhütte findet sich Speik vor, der an manchen Stellen den Rasen fast verdrängt. Immer weiter wird der Horizont, neue Berge über die Nocke im Süden und über die Niederen Tauern im Nordwesten treten in den Gesichtskreis, je höher wir emporkommen.

Am Bockleiteneck treten wir an den Rand des Schilchkarls. Während bis nun zwar jäh, aber immerhin mit Vegetation bedeckte Flanken in den Prebergraben abfielen, treten jetzt nach dieser Seite Felsen, durchfurcht von

plattigen Rinnen, auf. Links steigt noch immer ein ununterbrochener Rasenteppich gegen den Gipfel hinauf. Letzterer war uns für einige Zeit hinter dem sich mächtig aufwölbenden Rücken des Bockleitenecks verschwunden, wie wir aber auf die Höhe des letzteren treten, kommt uns derselbe wieder überraschend ganz nahe zu Gesicht. Eine weite, bogenförmige Einsattlung, die Rosscharte, trennt uns noch von ihm. Eine meist schneefüllte, sonst aber rote, erdige Rinne zieht rechts in das Schilchkarl hinab, während links in den Rasenteppich eine seichte Furche eingeschnitten ist, welche gegen das obere Ende zwei einander gegenüberliegende seitliche Einbuchtungen aufweist. Ist die Furche, was gewöhnlich bis gegen Ende Juli der Fall ist, schneefüllt, so bildet dieselbe ein Kreuz, das im Lungau allbekannte Preberkreuz, ein weithin leuchtendes Zeichen, wie man sagt, zum Beginne des Alpenauftriebes. Im roten Schutte der rechtsseitigen Rinne blüht eine seltene Gletscherpflanze, die schweizerische *Arctia*. Die Pflanze bildet Rasenpolster, dicht bestockt mit reinweißen, stengellosen Blüten mit gelbem Schlund.

Wie wir den letzten Kopf des Berges ansteigen, schwindet allmählich die Vegetation, zuerst loser Schutt, dann die in den Niederen Tauern unvermeidlichen Blockhalden treten auf. Selbst hier pfücken wir noch den Gletscherhahnenfuß und das silbergraue, goldig blühende krainische Kreuzkraut. Durch die Blockhalden ist durch das Zurechtlegen der Gneisplatten ein Steig hergestellt, der uns in kurzer Zeit auf die Gipfelschneide bringt. Ein Signal, dessen Steinmann das Gipfelbuch in einer Blechkassette birgt, und ein Marterl für einen einstens hier erfrorenen Hirten kennzeichnen den höchsten Punkt. Nun aber mustern wir die Rundschau, die eine wahrhaft großartige genannt werden muß. Fast der ganze Lungau mit seinen Äckern, Fluren, Kirchen, Schlössern und Dörfern liegt, dem Blicke aufgeschlossen, vor uns. Die Krakau, die Ranten, der Prebergraben mit seinem Alpenhütten am Silberbande des Baches sind der freundliche, beliebte Vordergrund zum gewaltigen Gebirgskranze, der sich darum schlingt. Am Südfuße unmittelbar das parkartige Alpengelände, wo auf moosgrünem Wiesenteppich der Prebersee heraufblickt, die Himmelsbläue widerspiegeln, während drüber über dem nahen Mitterberge im Osten, am Fuße der vielzackigen Kirchtürme, schneemäntel der malachitgrüne Mitterkarsee flutet. Hafner, Hochalpenspitze, Sonnblick, Ankogel mit der Gletscherkrone am Haupte grünen als Vertreter der Hohen Tauern über den Lungau herüber, leider verdecken sie aber ihren König, den Glockner. Von ihnen zieht aber eine endlose Gipfelreihe im mächtigen Bogen von Westen über Norden nach dem fernen Osten, so schön wie kaum von einem zweiten Punkte zu übersehen, die Niederen Tauern. Kaum einer der bedeutenderen Gipfel bis gegen die Wölzer Berge hin, wo sie sich wieder unübersichtlich ineinanderschieben, fehlt. Das Gleiche ist bei dem südlichen Zuge der Zentralkette der Fall, der vom Hafner bis zur Gleinalpe und Koralpe zu übersehen ist. Über die Niederen Tauern blicken Steinernes Meer, Hochkönig, Tennengebirge, Dachstein, Totes Gebirge, Ennstaler Berge herüber, während die Südalpen von dem Gailtaler Polnik bis zu den Steiner Alpen überschritten werden. Glanzpunkte der näheren Umgebung sind der Blick nach Norden auf das nahe Roteck und in den hinteren Lessachwinkel, wo der König der Niederen Tauern, der Hochgolling, seine Umgebung weit überragt, ein überaus großartiges, hochalpines Landschaftsbild. Der sämtlichen Gipfel Namen anzuführen, unterlasse ich, da sie ja wie alle Namen nur Schall und Rauch sind, und will mit diesen Worten nur einen allgemeinen Eindruck wiedergeben.

Schier schwer wird das Scheiden von dieser hehren Hochzinne und nur ungern treten wir den Abstieg an, der uns wieder zurück zur Rosscharte bringt. Von dort ab verlassen wir den zur Grazerhütte führenden Südostgrat und nehmen Richtung nach Süden gegen den zu uns heraufliegenden Prebersee. Kundige können den Schnee des Preberkreuzes mit Erfolg zur Abfahrt benützen, müssen aber rechtzeitig, bevor die Furche sich tiefer einzuschneiden beginnt, rechts heraussteigen. Über Wiesen erreichen wir dann die nahe Waldgrenze und in $1\frac{1}{2}$ St. vom Gipfel sind wir am Prebersee. Ein angenehmer Weg durch den kühl-

schattigen Preberseegraben südlich und über das Plateau von Haiden westlich bringt uns in weiteren 2 St. hinab nach dem lungauischen Hauptorte, dem Markte Tamsweg.

Möge diese schlichte Schilderung der wirklich hervorragend lohnenden Besteigung dieses unverdient vernach-

lässigten Berges diesem und der Tallandschaft am Fuße der reizenden Krakau recht viele Besucher zuführen, sei es auch nur, um dem verdienstvollen Wirken der S. Graz in diesem Gebiete die gebührende Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Essenerhütte im Seebertale (Gurglerkamm der Ötztaler Alpen). In der Essenerhütte, zirka 2500 m, wurde am 3. Juli die Bewirtschaftung durch die seitherigen Pächter, Hans und Therese Unterthaner aus St. Martin in Passeier, welche sich die allgemeine Zufriedenheit erworben haben, wieder aufgenommen. Die Essenerhütte ist ein vorzüglich gelegener Ausgangspunkt in jenem früher fast gar nicht besuchten, großartigen Teile der Ötztaler Alpen, welcher jetzt mit guten Weganlagen reichlich versehen ist. Über die zahlreichen Touren und deren beste Einteilung hat Prof. Dr. C. Arnold in den vorjährigen „Mitteilungen“ ausführlich berichtet.

Die Fürtherhütte (der S. Fürth) in der Rieserfernergruppe hat im vergangenen Winter schwer gelitten. Wohl schon im Spätherbst 1904, als im Antholzertale ungewöhnlich heftige Stürme tobten, hat die Gewalt des Sturmes, der vermutlich an den vorspringenden Dach- und Giebelflächen einen günstigen Angriffspunkt fand, fast das ganze Dach von Osten nach Westen abgehoben. Der größte Teil des zertrümmerten Daches liegt dicht neben der Hütte im Schnee, einzelne Teile wurden aber bereits 1 1/2 St. unterhalb der Hütte am Fuße des Magersteins aufgefunden. Die beiden Kamine sind etwa 1 m unterhalb des Dachfirstes abgebrochen, das Innere der Hütte war vollständig durchknüpft und durchweicht; Matratzen, Decken und Wäsche haben großen Schaden gelitten, alle geleimten Gegenstände sind natürlich aus den Fugen gegangen, die eisernen Einrichtungsstücke sind dicht mit Rost überzogen. Mit den Aufräumungsarbeiten und der Wiederaufrichtung des Dachstuhles wurde sofort begonnen, so daß bis Ende Juli die Hütte wieder benützbar sein dürfte. Mit der Bewirtschaftung wurde bereits Anfang Juli begonnen und es ist für Verpflegung und Unterkunft Sorge getragen.

Die Gmünderhütte auf der Schönau (Malteinertal), deren festliche Eröffnung, wie nachstehend berichtet, am 17. August stattfindet, ist von Mitte Juni bis 30. September bewirtschaftet, bietet in zehn Betten Nachtlager und ist mit dem Sommerpostamt Pfäglhof durch einen Botengang dreimal wöchentlich in Verbindung.

Die Muttekopfhütte der S. Imst ist auch in diesem Jahre wieder bewirtschaftet und erfreut sich eines guten Besuches. Die Wege im Gebiete dieser Hütte (Übergänge zur Hanauerhütte und nach Boden-Lechtal, Muttekopfweg und Imster Höhenweg) hatten im letzten Winter etwas gelitten; sie sind aber jetzt alle wieder in Stand gesetzt und gut gangbar.

Eröffnung der Gmünderhütte. Die festliche Eröffnung der Gmünderhütte, 1185 m (der S. Gmünd), auf der Schönau im Malteinertale findet am 17. August statt. Es ist folgende Festordnung vorgesehen: Mittwoch den 16. August abends zwanglose gesellige Zusammenkunft im Alpenvereinsheime (Gasthof Kohlmayr) in Gmünd (Kärnten); Donnerstag den 17. August früh 5 U. 30 Abfahrt zum Pfäglhofe (1 1/2 St. Fahrzeit), dort Frühstücksrast. 8 U. 30 Abmarsch zur Hütte (2 St. Gehzeit). 12 U. Eröffnungsfeier. Im Laufe des frühen Nachmittags Ausflug zum Blauen Tumpf und Klammfall (hin und zurück Gehzeit 1 1/4 St.), den schönsten Wasserfällen des wildromantischen Tales. Für die Teilnehmer, die abends wieder nach Gmünd zurückkehren wollen, warten die Wagen im Pfäglhofe. Außerdem werden Ausflüge zur Villacherhütte und Hochalm spitze mit verschiedenen Abstiegen, auf den Hafner, zur Osnabruckerhütte und Gipfeltouren und Übergänge in den Elendtälern mit Abstiegen zur Hannoverhütte, nach Mallnitz oder Gastein, nach Hüttenschlag und Moritzen veranstaltet. Die Teilnehmer mögen sich bis längstens 10. August bei dem Sektionsvorstande, Apotheker Frido Kordon in Gmünd (Kärnten), melden, damit für Unterkunft, Wagen und Führer nach Möglichkeit gesorgt werden kann.

Die Gamperhütte (der S. Gmünd) am Gmeineck (Reißbeckgruppe) ist vom 8. Juli bis Mitte September bewirtschaftet. Dem Besucher werden außer guter Alpenkost auch Wein, Suppen, Kaffee und Tee geboten, Fleischkonserven sind nicht vorhanden. In den von der S. Gmünd eingerichteten zwei Touristenzimmern finden 10 Personen auf Matratzen gutes Nachtlager. Die Hütte ist von Spittal a. d. Drau oder Seeboden am Millstättersee über Altersberg in 4–5 St., von Gmünd über Redl oder Trebesing in 3–4 St. erreichbar, zum Gipfel führt dann in 2 1/2 St. ein gut bezeichnete Steig. Die Aussicht vom Gmeineck, 2587 m, ist bekanntlich eine der reizvollsten des Kärntner Oberlandes und lohnt die geringe Mühe des Aufstieges sehr.

Die Kohlmayerhütte im Gößgraben (Hochalmspitzgruppe), 1 1/2 St. vom Pfäglhofe entfernt, wird bis Ende September bewirtschaftet. Die von den Hochwasserschäden wieder vollkommen hergestellte schöne Fahrstraße führt bis zur Hütte. Von dort, wo Wein und alpine Erfrischungen geboten werden und Nachtlager für fünf Personen (auf Matratzen) vorhanden ist, führt der Alpenvereinsweg der S. Gmünd in 3/4 St. zu dem hochinteressanten Zwillingsspalte, dem schönen Schaustücke des Gößgrabens.

Die Osnabruckerhütte (der S. Osnabrück) im Großelendtale (Hochalmspitz-Ankogelgruppe) ist seit 8. Juli bewirtschaftet und wird es bis Mitte September bleiben. Der interessante Zugang durch das romantische Malteinertal, die herrliche Lage der Hütte angesichts des mächtigen Großelendgletschers, die lohnenden Touren in der Umgebung machen den Ausflug zur Osnabruckerhütte zur beliebtesten Bergwanderung im Gebiete von Gmünd.

Die Pfalzgauhütte (der S. Pfalzgau) am Sorapiss ist seit Ende Juni d. J. eröffnet und bewirtschaftet. Die durch Winterlawinen zum Teile zerstörte Weganlage von Tre Croci zur Hütte ist wieder vollständig hergestellt und mit den nötigen Sicherungen versehen.

Pforzheimerhütte der S. Pforzheim. Die Pforzheimerhütte am Schlinigpass ist seit Ende Juni wieder eröffnet. Verschiedene Zugangswege werden gegenwärtig einer Nachbesserung und Wiederherstellung unterzogen. Sehr willkommen wird in Bergsteigerkreisen eine höchst dankens- und nachahmenswerte Zusammenstellung sein, welche die S. Pforzheim verfaßt und herausgegeben hat und die auf Wunsch von der Sektionsleitung gerne ausgefolgt wird. Diese Zusammenstellung umfaßt alle Zugs- und Postverbindungen zum Hüttengebiete, die Bahn- und Postfahrpreise, die Aufstiege zur Hütte, die indirekten Zugänge zu derselben und endlich eine kurze Schilderung der von der Hütte aus zu unternehmenden Bergtouren.

Die Villacherhütte (der S. Villach) an der Hochalm spitze ist während der Reisezeit mit Pottischen Konserven, Wein und Bier versehen. Sie ist vom Pfäglhofe in 5, von der Gmünderhütte in 4 St. erreichbar. Der Aufstieg zum Gipfel der Hochalm spitze, 3355 m, erfordert von der Hütte weg etwa 4 St.

Straßburgerhütte. Für die Eröffnung der Straßburgerhütte der S. Straßburg i. E. am Brandnerferner (Scesaplana) ist folgende Festordnung vorgesehen: Sonntag den 13. August: Zusammenkunft in Bludenz; um 3 U. gemeinsames Mittagessen in der Brauerei Fohrenburg; 6 U. abends Abmarsch, respektive Abfahrt nach Brand. (Für die in Bludenz Verbleibenden abends geselliges Beisammensein mit der S. Bludenz.) Am 14. August: 7 U. früh Abmarsch von Brand, zirka 10 U. vormittags Ankunft bei der Unteren Hütte (Ober-Zalim), woselbst Frühstücksrast; 11 U. Weitermarsch über den Leiberweg; zirka 1 U. 30 mittags Ankunft bei der Straßburgerhütte. Einweihung derselben. 7 U. abends gemein-

schaftliches Essen in der Hütte. 15. August: Besteigung der Scesaplana und Abstieg zum Lünersee und nach Brand. Für den Abend des 14. August ist die Straßburgerhütte ausschließlich den Festgästen und Mitgliedern der S. Straßburg vorbehalten, soweit diese Platz finden können. Anmeldungen sind sofort zu richten an Herrn Redakteur Dr. Bendiner, Straßburg i. E.

Schutzhütten der S. Cilli. Die Schutzhütten der S. Cilli bieten für den Besuch der Nord- und Nordosthälfte der Steiner Alpen die besten Stützpunkte. In derselben ist auch für gute Verpflegung und Unterkunft hinreichend vorgesorgt, so daß in einzelnen derselben sogar ein mehrtägiger Aufenthalt von Familien und Gesellschaften möglich ist. Das Touristenhaus im Logartale, 757 m, hat eine reizende Lage und der Bewirtschafter Bergführer Joh. Piskernik sorgt bestens für ausreichende, gute Verpflegung. Die Okreschelhütte, 1377 m, ist seit 8. Juli bewirtschaftet. Diese prächtig gelegene Hütte ist ein trefflicher Ausgangspunkt für viele Wanderungen und genußreiche Gipfeltouren. In der Korschitzahütte, 1807 m, befinden sich Konserven und Getränke. Die Führer Franz Deschmann in Leutsch und Johann Kramer in Sulzbach sind für die Besteigungen der Raducha, Oistraca, Planjava und anderer Gipfel der Steiner Alpen zu empfehlen und so wäre nur zu wünschen, daß der Besuch im heurigen Jahre ein guter wäre, damit der rührige Sektionsausschuß, welcher keine Mühe und Mittel scheut, sein Streben auch belohnt findet.

Tätigkeit der S. Teplitz-Nordböhmien. Der Tätigkeitsbericht für 1904 zählt zahlreiche Arbeiten auf. Mit Bewilligung des Zentral-Ausschusses wurde die „alte Teplitzerhütte“ aufgelassen und die Ruine derselben entfernt. Das Teplitzer Schutzhause erhielt zahlreiche Verbesserungen. Die Weg-anlage von Ridnaun zum Teplitzer Schutzhause wurde wiederholt begangen und vollständig in Ordnung gebracht, desgleichen der Weg über den „Wilden Pfaff“. Die etwas schadhaften Stellen des Weges von Ridnaun zum Schutzhause im Burgstallwalde sollen gründlich ausgebessert werden, die Burgstallstiege wird durch einen Weg ersetzt. Die Unterhandlungen mit den Interessenten wurden durchgeführt. Die Leitmeritzerhütte in den Lienzer Dolomiten erhielt einen neuen Zugang über den Weissensteinersattel, am Tristachersee vorbei. Die neue Weganlage wurde mit Hilfe des Zentral-Ausschusses geschaffen und bequem und sicher angelegt. Für 1905 sind Fortsetzungen des erwähnten Weges auf den Zocherpaß, auf die Lasertzwand und unter Umständen Versicherungen für die Sandspitze in Aussicht genommen. Im Teplitzer Schutzhause soll durch Verschalung der Zimmer und Gänge, Bedeckung der Stiegen u. dgl., ferner durch teilweise Neumöblierung die Bequemlichkeit und die Ruhe erhöht werden. Weiter wurde die Vergrößerung der Müllerhütte, eventuell ein Neubau derselben in Aussicht genommen. Die Hütten der Sektion wurden 1904 von etwa 1400 Personen besucht.

Vom Hochvogel. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 15 der ‚Mitteilungen‘ findet sich auf S. 126, Spalte 2 unten die Bemerkung, daß ‚für den Abstieg vom Hochvogel auch einer der beiden von privater Seite markierten Wege über die Südseite des Berges in Betracht kommt, daß jedoch beide nur für geübte oder für gut geführte Touristen empfehlenswert sind‘. Es sei gestattet, dem gegenüber zu erklären, daß jetzt ein von der S. Donauwörth hergestellter und markierter Weg vorhanden ist, der ‚Bäumenheimerweg‘, und daß es sich um eine Weganlage handelt, die, sobald die Schneeverhältnisse günstige sind, unschwierig zu begehen und auch mit Drahtseilversicherungen versehen ist. Wir können den neuen Weg sowie auch den blau markierten, der allerdings nur für gewandte Steiger geeignet ist, allen Touristen, die in das Hochvogelgebiet kommen, mit gutem Gewissen empfehlen.“

Vorstand der S. Donauwörth des D. u. Ö. A.-V.

Aus Bludenz wird gemeldet: Die Unterkunftshütte auf dem Hohen Frassen, einem der lohnendsten und leichtest erreichbaren Aussichtspunkte Vorarlbergs, welche durch die Stürme des Winters arg beschädigt wurde, ist nunmehr hergestellt und seit 20. Juli wieder eröffnet. Für reinliche Betten und gute Bewirtschaftung ist bestens Sorge getragen.

Ebenso wird in der Sarotlahütte am Fuße der Zimbaspitze die Bewirtschaftung vom dortigen Äpler in einfacher, aber zufriedenstellender Weise ausgeübt.

Führerwesen.

Aus Kals wird uns berichtet, daß die Führer dortselbst wie bisher stets an Samstagen oder Vortagen vor kirchlichen Feiertagen bis Mittags auf die Schutzhütten gehen können und dann erst wieder am Sonn- oder Feiertage nach 7 U. fröh, nach Anhörung der heiligen Messe. Die Touristen werden gebeten, ihre Reisepläne dementsprechend vorbereiten zu wollen.

Führer in Brand. Die Führer der Gemeinde Brand (Scesaplana) haben beschlossen, an Samstagen keine Tour mehr anzunehmen, obwohl die S. Bludenz unseres Vereins für alle ihr unterstehenden Führer die bischöfliche Dispens eingeholt hat. In Bludenz, Bürs und Bürserberg können, soweit solche anwesend, immer Führer aufgenommen werden.

Verkehr und Unterkunft.

An der achten Gesellschaftsreise durch Bosnien, die Herzegowina, Dalmatien und Montenegro, welche am 20. August in Wien beginnt und wie alljährlich von Herrn Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig geführt wird, können noch einige Herren und Damen teilnehmen. Dieselben wollen sich aber ohne Verzug direkt an Herrn Alfred Ebeling-Braunschweig wenden, der auf Verlangen einen ausführlichen Prospekt postfrei versendet, jede Auskunft erteilt und Anmeldungen entgegennimmt. Der Gesamtpreis für Verpflegung, Führung, Trinkgelder, alle Wagen-, Boot- und Dampferfahrten etc. mit Fahrkarte von Leipzig bis Leipzig ist für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins auf M. 500.— ermäßigt.

Radtweg Krimml—Gerlos. Die S. Warnsdorf gibt bekannt, daß sie durch das Verhalten der lokalen Hauptinteressenten in die Lage versetzt worden ist, der Instandhaltung des Wegteiles Krimml—Waltls Gasthaus auf der Mitterplatte (Krimml—Gerloser Reitweg) ihre bisherige Fürsorge grundsätzlich zu entziehen.

Die Malttataler Fahrstraße von Gmünd (Kärnten) über Maltein zum Pfüglhofe wurde zum Beginn der Reisezeit von den schweren Hochwasserschäden nummehr vollständig hergestellt und gewährt — da ein großer Teil der Straße ganz neu angelegt wurde — eine viel bequemere Zufahrt als früher. Im Pfüglhofe, dessen Bewirtschaftung wieder in bewährten Händen liegt und von dem aus alle Touren der Hochalmspitze, Ankogel- und Hafnergruppe unternommen werden können, stehen 14 Zimmer, 30 Betten, eine Badeanstalt und ein Post- und Telegraphenamt zur Verfügung. Sehr lohnend sind von hier aus die schönen Talwanderungen zu den Wasserfällen des Malteinertales und Gößgrabens.

Neue Straße im Ferleitentale. Am 16. Juli wurde die neue Straße vom Bärenwirt nach Ferleiten, welche den Namen „Kaiserin Elisabeth-Straße“ erhielt, feierlich eröffnet. Die neue Straße, welche 4 3 km lang ist, hat einen Kostenaufwand von K 120.000.— erfordert.

Unglücksfälle.

Absturz in den Dolomiten. Aus Toblach wurde berichtet: Bei Überschreitung eines schmalen Touristensteiges in den südlich von Cortina d'Ampezzo gelegenen Dolomiten (nähere Angaben fehlen) stürzte Frau Eugenie Andre (eine Italienerin) über eine 22 m hohe Felswand ab. Schwerverletzt wurde sie von ihrem Gatten aufgefunden und in das Spital nach Toblach gebracht. Während des Transportes erlag sie ihren Verletzungen.“

Im Lattengebirge ist am 17. Juli vom Schlegel, 1702 m, einem sonst unschwierigen Gipfel, nach einem anderen Berichte vom Rachelkopfe, der Postbeamte Oster aus Reichenhall abgestürzt und durch eine von seinem Tourengefährten veranlaßte Rettungskolonne am 18. tot aufgefunden worden.

Im Höllensteingebiete (Wienerwald) ist nächst dem so genannten Wassergspreng gelegentlich einer Kletterübung der 19 jährige Geschäftsdienner Jakob Litschauer von einem

Felsen über 30 m hoch abgestürzt und wenige Minuten später den erlittenen sehr schweren Schädelverletzungen erlegen. Der Verunglückte hatte die Kletterübung mit einem Gefährten unternommen; keiner von ihnen hatte ein Seil mitgeführt. Litschauer konnte knapp vor dem Ausstieg nicht mehr weiter; sein Gefährte wollte rasch die Rucksackriemen zusammenknüpfen, um ihm Hilfe zu geben, allein Litschauer verließen vorher die Kräfte und er stürzte ab. Dies ist wieder einer jener beklagenswerten Fälle, die den traurigen Beweis erbringen, daß selbst in Kletterschulen keinen Moment die nötige Vorsicht außer acht gelassen werden darf; die beiden jungen Leute hätten müssen unbedingt ein Seil mitführen.

Auf dem Rauhorn ist, wie wir bereits in der letzten Nummer kurz gemeldet haben, ein Tourist verunglückt. Wie uns nun Herr Alfred Peters aus Memmingen, der von dem Unfalle betroffen worden ist, mitteilt, hat er den Beinbruch nicht infolge Ausgleitens und Abrutschens auf Schnee erlitten, sondern er hat sich bei Querung einer Schneekuhle von etwa 3 m Breite auf der rasendurchsetzten Ostseite des Rauhorns durch ganz mäßiges (etwa 20 cm tiefes) Einbrechen in den Schnee auf ihm unerklärliche Weise einen Knöchelbruch zugezogen. Er sei dann, um nicht zu stürzen, da er doch auf dem gebrochenen Fuße nicht mehr stehen konnte, etwa 50 m freiwillig abgefahren, habe sich selbst einen Notverband angelegt und — da der Unfall morgens 8 U. passiert war — durch Kriechen und Rutschen über Schnee, Geröll und Rasen sich soviel wie möglich fortzubewegen gesucht. Das verschiedene Male gegebene Notsignal wurde wegen widrigen Windes von der Alpe am Vilsalpsee nicht gehört. Um 7 U. abends bezog der Verunglückte in der Schafwanne ein Biwak (zu dem Wege von der Unfallstelle bis dorthin braucht man sonst 1½ St.). Am anderen Morgen wurde das Notsignal gehört; es stiegen sofort zwei Leute aus der Willersalpe zu dem Verunglückten, von denen sodann einer die Rettungskolonne von Hinterstein verständigte, welche den Verunglückten zur Willersalpe brachte, wo der gebrochene Fuß sachgemäß verbunden wurde, wonach der Transport zutal erfolgte.

Zu diesem Unfalle ist zu bemerken, daß der Verunglückte in seiner bösen Lage ein großes Maß von Energie und Umsicht bewiesen hat, das wesentlich dazu beitrug, daß ihm schließlich doch noch rechtzeitig Hilfe zuteil wurde. Aber auch dieser Fall beweist wieder aufs deutlichste, wie gefährlich das Alleingehen ist und in welche verzweifelte Lagen selbst ein tüchtiger Geher in sonst unschwierigem Gelände geraten kann, wenn er der Begleitung eines Gefährten entbehrt.

An der Dent d'Hérens ist — dem „N. W. T.“ zufolge — am 16. Juli der bekannte Führer Louis Maquignaz durch eine Steinlawine getötet worden sein. Der Mailänder Bergsteiger Dumontel, den Maquignaz geführt hatte, sowie zwei Träger sollen schwer verwundet sein. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Auf dem Spiegelerner ist gelegentlich des Anstieges zum Ramolkogel (Ötzaler Alpen) ein Tourist namens Karl Blaha aus Prag in eine mit Schmelzwasser erfüllte Spalte eingebrochen, aus welcher ihn seine zwei Gefährten (zwei Münchener Herren) befreiten. Blaha hat sich nur leichte Verletzungen zugezogen.

Absturz von der Presanella. Aus Trient wurde anfangs Juli gemeldet: „Vier russische Touristen, darunter der Schriftsteller Leykow, unternahmen eine Besteigung der Presanella. Beim Abstieg stürzte Leykow und riß im Falle zwei seiner Kameraden mit. Leykow erlitt eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Unterleibe, die beiden Mitabgestürzten ziemlich bedeutende Verletzungen im Gesichte und an den Armen. Der vierte Tourist blieb unverletzt. Nur mit großer Mühe wurde Leykow nach Val Stavel gebracht.“

In der Wildschönau verunglückt. Aus Innsbruck wird gemeldet: „Der Tourist Georg Moser aus Wildschönau stürzte beim Übergange in das Buchental in der Nähe der Lannaueralpe beim Überschreiten einer mit einer Schneibrücke versenen Schlucht mit dem morschen Schnee in die Tiefe und wurde von den nachstürzenden Schnee- und Steinmassen begraben. Die Leiche Mosers wurde geborgen.“

Absturz im Allgäu. Beim Abstieg vom Bässlerücken zur Krauteralpe geriet am 12. Juli Herr Staatsrat v. Schicker mit seinem Sohne auf eine steile, durch Regen schlüpfrig gewordene Graslehne. Der Sohn glitt aus und stürzte in einen Tobel. Bei einem Versuche, dem Sohne zuhilfe zu springen, glitt auch der Vater aus und stürzte ebenfalls in den Tobel. Glücklicherweise erlitt er aber keine Verletzungen und konnte nach Spielmannsau absteigen, um Hilfe zu senden. Der Sohn hatte ein Bein gebrochen. Beide waren zur Sommerfrische in Oberstdorf und es ist anzunehmen, daß ungenügende Ausrüstung (ungenügend oder gar nicht genagelte Schuhe) die unmittelbare Ursache des Unglücksfalles sind.

Verunglückter Skifahrer. Aus Luzern wird berichtet: „Der hiesige Postbeamte Eduard Burri, der im Februar eine Skitour auf den Steinalpbriesen im Engelbergertale unternommen hatte, war seit dieser Zeit spurlos verschwunden. Ein Freund des Vermissten bestieg wiederholt den Berg, um nach ihm zu suchen. Anfangs Juli entdeckte er bei einer abermaligen Besteigung des Berges die Leiche des Vermissten mit angeschnallten Skis aufrecht in den Schneemassen eines Hochkars stehend. Burri dürfte von einer Lawine überrascht worden und im Schnee erstarrt sein. Die Leiche wies keinerlei Verletzungen auf und wurde bereits nach Luzern zur Bestattung gebracht.“

Personalnachrichten.

† Rudolf Degmair. Die S. Augsburg ist durch den Tod ihres Ehrenkassiers Rudolf Degmair († 24. Juni d. J.) in aufrichtige Trauer versetzt worden. Seit Gründung der Sektion mit der Führung der Kassenangelegenheiten betraut und in diesem Amte fast 30 Jahre lang in treuer, hingebender Tätigkeit sich bewährend, gehörte der Verstorbene so recht zu den leuchtenden Beispielen der einigenden Macht unserer Ideen. Mit ganzer Kraft erfaßte er seinerzeit an der Wiege unseres D. u. Ö. Alpenvereins die hohen Ideale unserer Vereinigung, mit ganzer Liebe hielt er ihre Fahne hoch und mit ganzer Treue widmete er sich dem Pflichtenkreise, der ihm geworden, um froh und dankbar jederzeit vor allem für den Genuss, mit vielen gesinnungsgleichen Freunden an dem Wachsen und Gedeihen des begonnenen Werkes frohen und tätigen Anteil zu nehmen. Seine Tätigkeit war eine umso selbstloser, als ihm ein Leben der Arbeit, wie er es führte, nur im allerbescheidensten Maße erlaubte, an den Freuden des Lebens in den Bergen teilzunehmen. Er fand vielmehr seine Befriedigung darin, schlicht und recht mitzuwirken an einer Arbeit, die für tausend und aber tausend andere die Quelle reinsten Genusses und hohrer Erhebung sein sollte. Und wir anderen dankten's ihm denn auch vom ganzen Herzen und wissen, daß wir mit dem Gesamtverein in ihm einen treubewährten Freund verloren haben, dessen Gedächtnis uns teuer bleiben wird.

Prof. Wilh. Weber.

Allerlei.

Hoher Besuch auf dem Schlern. Die S. Bozen teilt mit: Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen bestieg Montag den 17. d. M. mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Christian den Schlern und übernachtete im Unterkunftshause der Alpenvereinssektion Bozen. Der Abstieg erfolgte am anderen Tage nach Salegg.

Aus Gölling. Die S. Gölling des D. u. Ö. Alpenvereins feiert heuer ihr 25 jähriges Stiftungsfest, welches mit der Gedächtnisfeier der vor 100 Jahren erfolgten Erschließung des Göllinger Wasserfalles für den allgemeinen Verkehr verbunden wird. Es findet aus diesem Anlaß am Sonntag den 13. August ein festlicher Ausflug auf das Purtscellerhaus statt, von dem eine unschwere Partie in den „wilden Freithof“ geplant ist, der einen interessanten Einblick in die Felswüste des Göllstockes gewährt. Am Montag den 14. August finden ein Frühschoppen im Gasthofe „zur neuen Post“, Ausflüge in der Umgebung Göllings und abends ein Festkommers mit Konzert im Hotel „Göllinger Hof“ statt. Am Dienstag den 15. (Feiertag) ist Frühschoppen mit Konzert im Gasthofe „zum schwarzen Adler“, der Nachmittag ist dem Wasserfallfeste gewidmet. Um 2 U. 30 geht von Gölling und Kuchl aus ein Festzug zum Falle. Es findet eine Bekränzung des

Denksteines für Fürsten Ernst v. Schwarzenberg statt, welcher 1805 die Wege zum Falle errichten ließ; sodann Konzert am Festplatze, Tänze in volkstümlicher Tracht und andere Volksbelustigungen. Abends ist eine Beleuchtung des Gollinger Wasserfalles in Aussicht genommen, worauf der Rückmarsch nach Golling erfolgt. Ein Sonderzug führt die Teilnehmer in der Richtung gegen Salzburg heimwärts. Die S. Golling erhofft eine rege Beteiligung insbesondere der Nachbarsektionen und wird das nähere Programm allen Sektionen zukommen lassen. Gleichzeitig teilt die S. Golling mit, daß die interessanten Lammeröfen nächst der Dampfsäge Scheffau heuer durch das Entgegenkommen der Herren Gebrüder Leube unter der Beteiligung der Sektionen Golling und Abtenau wieder gut gangbar gemacht wurden; dieselben bilden eine Sehenswürdigkeit, die den Besuch lohnt. Aus Anlaß der Eröffnung des Weges fand am 4. Juni ein gemeinsamer Ausflug der Sektionen Golling und Abtenau zu den Lammeröfen statt, worauf eine gemütliche Zusammenkunft in der Restauration „zu den Lammeröfen“ die Feier schloß.

C. K.

Die Besucher des Dachsteingebietes macht die S. Linz, um Unglücksfällen vorzubeugen, aufmerksam, daß auf der Strecke Reißgang—Hochkessel—Torsteineck, zwischen der Hofpürgl- und der künftigen Adamekhütte im Dachsteingebiete, in den Monaten Juli und August behufs Herstellung des Verbindungsweges zwischen diesen beiden Hütten mit Dynamit Sprengungen vorgenommen werden.

Alpin-militärische Übung. Eine sehr respektable alpine Leistung vollführte eine Kompanie der in Bozen in Garnison liegenden Kaiserjäger. Dieselbe marschierte am 8. Juni unter Kommando des k. u. k. Hauptmannes Graf Zamostky-Sariusz von Perra im Fassatale über die Vajoletthütte auf den Vajoletpaß und stieg durch diesen in das Plafötschtal nach St. Cyprian—Tiers ab. Die schwierige Passage durch den Vajoletpaß wurde selbst mit feldmässiger Ausrüstung ohne jeden Unfall ausgeführt. Als Führer fungierten die beiden Alpenvereinsführer Franz Wenter und Johann Schröffenegger von Tiers. — Eine andere Kompanie vollführte den schwierigen Marsch von Pozza über St. Pellegrino, den Cirellepaß zur Contrinlhütte und nach Alba. Wenn man bedenkt, daß noch tiefer Schnee die Höhenlagen von über 2000 m deckte, so sind vom alpinen Standpunkte aus beide Leistungen als höchst respektable zu bezeichnen.

In Verlust geraten ist am Morgen der Einweihung des „Kaufbeurhauses“ (Hornbachkette, Allgäu), am 3. Juli d. J. im Gasthause „zum Adler“ in Hinterhornbach ein Eispickel (Stubauer Modell, gestempelt Heinrich Schwaiger, München). Allenfallsige Nachrichten über den Verbleib desselben erbittet Georg Dienst, Kaufbeuren.

Siebenbürgischer Karpathenverein. Am 24.—27. August findet in Hermannstadt die XXVII. Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereins und damit am 26. August zugleich die Jubelfeier anlässlich des 25 jährigen Bestandes dieses Vereins statt. Am 24. und 25. August finden die Beratungen der Hauptversammlung, am 26. August das Festbankett und am 27. August ein Volksfest statt. Im Anschluß werden mehrfache Ausflüge unter kundiger Führung veranstaltet. Gäste sind herzlichst willkommen. Anmeldungen erbittet man möglichst bis 10. August.

Gefunden wurde ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von Wassen nach Färnigen im Maientale (Schweiz). Der Eigentümer wird ersucht, sich an Dr. Karl Botzong, Neustadt a. Hardt, Rheinpfalz, zu wenden. — Auf den Ruchenköpfen (Schlierseerberge) wurde eine silberne Uhr nebst Kette gefunden. Zu erfragen bei C. Schmidtchen, München, Kaufingerstraße 9.

Kalendarium.

- | | |
|-------------------|---|
| 1. August: | Eröffnung der Reichenbergerhütte der S. Reichenberg an der Croda da Lago bei Cortina d'Ampezzo. |
| 5.—7. | Hauptversammlung des Rhönklubs in Münnerstadt. |
| 7. | Eröffnung der vergrößerten Edelhütte der S. Würzburg an der Ahornspitze (Zillertaler Alpen). |
| 14. | Eröffnung der Straßburgerhütte der S. Straßburg i. E. am Brandnerferner (Scsesaplana). |
| 17. | Eröffnung der Gmünderhütte der S. Gmünd im Malteinertale. |
| 24.—27. | XXVII. Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereins in Hermannstadt, zugleich Jubelfeier anlässlich des 25 jährigen Vereinsbestandes. |
| 9.—11. September: | Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Engelberg. |

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Gipfelführer. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Preis des gebundenen Bandes M. 1.—.

Man wird gewiß im ersten Momente angesichts dieser neuen „Gipfelführer“ zu der Frage gedrängt, ob denn neben den unablässigen der Vervölkommnung zustrebenden großen Reisehandbüchern, wie Bädeker, Meyer, Trautwein, „Hochtourist“ und unzähligen Gruppenspezialführern wirklich noch ein Bedürfnis nach einer neuen Art von Führern vorhanden ist? Nun, diese neuesten Gipfelführer treten, wie schon ihr Name sagt, insoferne aus der Reihe heraus, als sie ihren Benützern über einen bestimmten Hauptgipfel einer hervorragenden Gebirgsgruppe in ausgiebiger und viel eingehenderer Weise belehren, als dies naturgemäß irgend eines der weite Gebiete umfassenden Reisewerke kann. Wer solche Ansprüche stellt, der greife nach den vorliegenden „Gipfelführern“. Vorläufig liegen vier Bändchen vor: I. Zugspitze von Eugen Peter, II. Ellmauer Haltspitze von F. Bohlig, III. Der Ortler von Dr. Niepmann, IV. Monte Rosa von Dr. F. Hörtner, von denen jeder einzelne reich (15—21 Bilder) illustriert ist und die in der Tat für die genannten Gipfel für jene, welche sich mit den sogenannten Hauptrouten begnügen und nicht auch jede sogenannte „exotische“ Anstiegslinie mindestens literarisch kennen lernen wollen, eine wirklich ausreichende Belehrung geben. Der Text ist in durchwegs angenehmer Erzählungsform gehalten, wie sie begreiflicherweise ein generalisierender Führer,

der in erster Linie auf knappeste Ausdrucksweise abzielen muß, nie bringen kann. Daß er durchaus genau und verlässlich ist, dafür bürgen die Namen der Verfasser. Die schmucken Büchlein (deren Schriftleitung in die Hand des Herrn Prof. H. Cranz gelegt ist), welche sich auch äußerlich bestens repräsentieren, seien bestens empfohlen.

Trautwein: Tirol, Bayr. Hochland, Allgäu, Vorarlberg, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain. 14. Auflage. Bearbeitet von A. Edlinger und Heinrich Heß. Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Preis geb. M. 7.50 = K. 9.—, in Brieftascheinband M. 8.50 = K. 10.20.

Der sogenannte „Große Trautwein“ ist soeben in 14. Auflage erschienen und es ist der das gesamte Ostalpengebiet umfassende Führer wieder in allen Teilen durchgesehen und ergänzt. Da der Bearbeiter des Buches der Schriftleiter dieses Blattes ist, so müssen wir uns darauf beschränken, zu verzeichnen, daß die Mitarbeit der verschiedenen Sektionen unseres Vereins diesmal eine ganz besonders eingehende und umfangreiche war, was dem Werke, das ja auf die Bedürfnisse der bergsteigenden Alpenreisenden besondere Rücksicht nimmt, gewiß nur zum besonderen Vorteile gereichen mußte. Sämtliche neuen Alpenbahnen sind bereits geschildert, alle neuen Schutzhütten und Wegbauten haben Berücksichtigung gefunden. Die Ausstattung mit Karten (61 Karten und Pläne) entstammt zum größten Teile der rühmlichst bekannten Ravensteinschen Alpenkarte. Ganz besonders sei auf den Brieftascheinband hingewiesen, welcher das Buch bereits zerlegt gebunden enthält und erlaubt,

daß jeder einzelne Teil auf die Reise mitgeführt werden kann, ohne daß das Buch zerschnitten werden muß.

„**Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch**“. Herausgegeben vom „Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol“. Das soeben in 3. Auflage erschienene Werk bietet eine kurze Beschreibung aller bedeutenden Fremdenstationen in Tirol und gibt über alle die Fremden interessierenden Verhältnisse zuverlässige Auskunft. Das Buch hat einen geschmackvollen Umschlag erhalten und ist bedeutend erweitert worden. Das Verzeichnis der alpinen Schutzhütten ist ergänzt, jenes der Rodelbahnen und Skitouren erweitert. Die dem Buche beigegebene Karte von Tirol ist auf der Rückseite mit Abbildungen von Tiroler Landschaften versehen. Das jedem Touristen nützliche Buch ist gegen Einsendung einer Marke (10 H. oder 10 Pf.) kostenlos zu beziehen vom „Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol“ (Innsbruck).

Der neue **Offizielle Taunusführer**, herausgegeben vom Taunusklub in Frankfurt a. M. (Preis M. 2.—), ist soeben in Ludwig Ravensteins Verlag, Frankfurt a. M., erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Ganz bedeutende Verbesserungen und Erweiterungen hat der Führer gegenüber den früheren Ausgaben dadurch erfahren, daß erstmals das gesamte Taunusgebiet, auch der Rheintaunus beschrieben ist. Den Zügen der Bahnlinie von Ost nach West folgend, sind die für die einzelnen Stationen in Betracht kommenden Wanderungen in engem Anschlusse an die Farbenmarkierung beschrieben. Historische, geographische und ähnliche Notizen finden sich fast bei jedem Orte. Eine reiche kartographische Ausstattung — 3 Pläne und 7 Karten — hebt den Wert des Führers. Auch die allgemein wissenschaftlichen Artikel — Geologie, Fauna, Flora, Geschichte usw. — haben von ersten Fachautoren gründliche Durchsicht und Bereicherung erfahren. Kurz: der neue Taunusführer in seiner zeitgemäßen Ausstattung ist ein für Taunuswanderungen zwischen Wetterau und Rheintal bis nach Coblenz unentbehrlicher Begleiter. Der Tourist wird für dieses Buch dem Taunusklub dankbar sein.

H. Schwaiger, München, Rosental 7 veröffentlicht soeben eine neue Preisliste, die mit einem künstlerisch ausgeführten

Titelblatt geschmückt ist. Gegen die früheren Auflagen ist diese Liste besonders durch die Vergrößerung der Abteilung „Wintersport“ bemerkenswert, die sich gewissermaßen als technischer Ratgeber bezeichnen läßt. Sie gewährt dem Laien sowie dem Kenner einen Überblick über alles, was heute von den Mehrheiten der Skiläufer, Schlittler usw. als der modernsten Sportpraxis entsprechend angesehen wird.

Kartographie.

Distanzketten der Ötztaler- und der Stubauergruppe. 1 : 100 000. Herausgegeben von J. G. Thüni (Kurat) in Vent. Preis pro Blatt: Ötztalergruppe 12 H., Stubauergruppe 15 H. Mit Postversendung 3 H. mehr. (Versand gegen Einsendung von Briefmarken.)

Der Herr Kurat J. Georg Thüni in Vent, ein würdiger Nachfolger des in Alpenvereinskreisen unvergessenen Kuraten Franz Senn, ist nicht nur selbst ein außerordentlich eifriger Bergsteiger, sondern er ist auch unablässig bemüht, den Bergfreunden immer neue Anregung und auch neue Hilfsmittel für die genüsseiche Bereisung der großartigen Gletschergebiete seiner engsten Heimat zu bieten. Ganz besonders verdienstvoll ist die Herausgabe der obigen zwei Distanzketten. Diese zwei großen Blätter zeigen in sehr übersichtlicher Weise alle Tal- und Jochwege sowie die Wege auf die nennenswerteren Gipfel, nebst genauen Entfernungsangaben in Stunden, respektive bei Bahnen und Straßen in Kilometern; sie verzeichnen alle Post-, Telegraphen- und Telephonämter, Gast- und Schutzhäuser, unterscheiden in auffälliger Weise markierte und nichtmarkierte sowie Gletscherwege. Die bereits in 3. Auflage erschienene Ötztalerkarte enthält außerdem noch die wichtigsten Ansätze der Führer tarife. Mit einem Worte, diese Distanzketten sind wirkliche „Führer“, bei denen am meisten der geradezu verschwindend billige Preis überrascht. Es wäre zu wünschen, daß das Streben des wackeren Herrn Kuraten durch eine recht zahlreiche Benützung dieser wirklich bestens zu empfehlenden Distanzketten wirksam unterstützt werden möchte.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Bad Reichenhall. Die Sektion hielt am 27. Januar ihre Hauptversammlung ab. Die Sektion zählt 115 Mitglieder; nach dem Kassaberichte betrugen die Einnahmen M. 1796,21, die Ausgaben M. 1142,41, der Aktivrest M. 653,80. Die Vorstandshaft setzt sich für das Jahr 1905 aus folgenden Herren zusammen: Villabesitzer Hosseus, I. Vorstand; Hauptzollamtswarbeiter Braunsberger, II. Vorstand; Apotheker Zerzog, Kassier; Kuranstaltsbesitzer Neumüller, Schriftführer; Oberstleutnant Rech, Schreinermeister Heim und Färbermeister Brunninger, Beisitzer. Für die Erschließung neuer Wege, speziell im Lattengebirge wurde eine besondere Kommission gewählt; hoffentlich gelingt es ihr, auf diesem hochinteressanten, aber streng gehüteten Gebiete Zugeständnisse für Wege und Markierungen zu erreichen. Neben den üblichen Veranstaltungen erfreuten vier Herren die Sektion mit Vorträgen, und zwar sprachen: Herr Dr. Kurt Hosseus über „Karrenfelder und deren Entstehung“, Herr Wilh. Lossen über „Erste Erlebnisse bei Bergfahrten“, Herr Landgerichtsrat Reichert über „Das Lattengebirge“, ferner brachte der I. Vorstand Herr Hosseus Schilderungen aus Bangkok, entnommen dem Tagebuches seines zur Zeit auf einer Forschungsreise in Siam befindlichen Sohnes.

Braunschweig. Über die praktische Tätigkeit im abgelaufenen Jahre wurde bereits an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Im Vereinsjahr wurden an acht Sitzungabenden Vorträge gehalten, meist verbunden mit Vorführung von Lichtbildern. Unter den geselligen Veranstaltungen nahm das Winterfest den ersten Rang ein. Außerdem wurden zwei Damenabende veranstaltet. Die Verhandlungen wegen Fortsetzung der Telephonleitung im Pitztale nehmen dank dem Entgekommen der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Innsbruck ihren guten Fortgang. Die Gemeinden des Tales verpflichteten sich zur Lieferung der Stangen und die Sektion erklärte sich bereit, den nötigen Geldzuschuß zu zahlen, sodaß voraussicht-

lich im Jahre 1906 die Leitung von Wenns bis Mittelberg gebaut werden wird. Die Wegbezeichnungen sind erneuert worden. Neu bezeichnet ist ein Weg von der Station Roppen der Arlbergbahn nach dem Gasthause Schön im Pitztale.

Gmünd. Die Sektion hat am 25. März d. J. im Vereinsheim in Kohlmayrs Gasthofe ihre 9. ordentliche Jahresversammlung abgehalten. Dem Berichte für 1904 ist zu entnehmen, daß die Sektion 64 ordentliche und 32 unterstützende Mitglieder (gegen 50 und 33 im Vorjahr) zählte. Die acht der Aufsicht der Sektion unterstehenden Bergführer und Aspiranten haben zusammen auf 56 Hochtouren, zum Teile in fremden Gebieten, geführt. In Gmünd wurde ein Führertag abgehalten, wobei Dr. Gaßmayer einen Vortrag über die erste Hilfe bei Unglücksfällen hielt. An der Generalversammlung in Bozen nahmen fünf Mitglieder teil. Die Verteilung der Hilfs gelder für die vom Hochwasser Betroffenen wurde beendet, es gelangten im Malteinertale K 4945.—, im Lisertale K 1230.—, in Gmünd K 1130.—, somit zusammen K 7305.— zur Verteilung. Über den Hüttenbesuch, die Wegbau- und Markierungstätigkeit wird an anderer Stelle berichtet. Die Einnahmen betragen K 7429.—, die Ausgaben K 7351.—. In die Sektionsleitung wurden neu, beziehungsweise wiedergewählt die Herren: Apotheker Frido Kordon, Vorstand; Kaufmann Christoph Leditznig, Vorstandstellvertreter; Kaufmann Alois Prunner, Schatzmeister; Kaufmann Franz Ganghofer, Schriftführer; Gastwirt Franz Kohlmayr, Ökonom; Steuerkontrollor Oskar Vaterl, Bücherwart; Tischlermeister Josef Egarter, Hüttenwart. Bürgermeister Zmöring sprach der Sektionsleitung für ihre erspielbare Tätigkeit den Dank der Stadtgemeinde aus.

Mainz. Das Vereinsleben des Jahres 1904 war ein außerordentlich reges, namentlich die größtenteils durch Lichtbilder unterstützten Vorträge fanden außerordentlichen Zuspruch; die Zusammenstellung des Tourenprogrammes fand in stets zahlreicher Beteiligung an den allmonatlichen ein- und mehrtagigen Ausflügen in die engere und weitere Heimat lebhafte Aner-

kennung, welche in erster Linie dem städte-, land- und weinkundigen Führer Herrn Ad. Allendorf zu verdanken ist. Der Kassabericht bilanziert in Einnahmen und Ausgaben mit M. 7800.74, der Voranschlag pro 1905 mit M. 7350. Der Mitgliederstand beträgt 550 und ist in stetigem Wachsen. In das abgelaufene Vereinsjahr fiel das traurige Ereignis der Zerstörung der Schwarzenberghütte in Ferleiten am 14. April 1904 durch eine vom Bratschenkopf niedergangene Lawine. Infolge der sofortigen Aufräumungs- und Wiederherstellungsarbeiten gelang es, die Hütte, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen, zum Beginne der Reisezeit wieder in Betrieb setzen zu können, so daß sie wieder allen touristischen Anforderungen genügte; die Besucherzahl betrug trotz der veränderten Verhältnisse im letzten Sommer 700. Die außerordentlich anwachsende Frequenz — namentlich nach Fertigstellung der neuen, prachtvollen Fahrstraße nach Ferleiten — gibt der Sektion für die Zukunft große Aufgaben in dem Hüttengebiete. Bei Erbauung der Schwarzenberghütte waren seinerzeit 700 Anteilscheine à M. 20.— ausgegeben worden, wovon sich infolge von Schenkungen etc. nur noch 264 in Händen der Mitglieder befinden. Der frühere Vorstand wurde mit Ausnahme des Herrn Prof. Dr. Hammerfahr, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt, so daß sich derselbe wie folgt, zusammensetzt: Rechtsanwalt Dr. Braden, I. Vorsitzender; Buchdruckereibesitzer K. Theyer, II. Vorsitzender; Rentner Thomas Falck, Kassier; Kaufmann C. Willms, I. Schriftführer; Fabrikant R. Busch, II. Schriftführer; Architekt Ph. Gill, Hüttewart; Ad. Allendorf, Justizrat Dr. Carlebach, Dr. med. P. Eichhorn, Amtsgerichtsrat Dr. Kepplinger, Rentner Ferd. Vohsen und Oberlehrer H. Sohn (letzterer wurde neu gewählt), Beiräte. Am 18. März a. c. beschloß das Vereinsjahr der übliche Herrenabend, welcher diesmal in dem in einen Hochwald verwandelten großen Saale des Konzerthauses stattfand. Es beteiligten sich fast 300 Herren und der Abend nahm einen sehr animierten Verlauf, wozu besonders auch ein alpines Lustspiel des Sektionspoeten A. Gutmann beitrug, betitelt „Die Besteigung des Zwieselkogels“.

Passau. Am 8. April fand im Liedertafelokale ein zwangloser Herrenabend statt zu Ehren jener Mitglieder, die 25 Jahre und darüber ununterbrochen der Sektion angehören. Es waren gegen 100 Mitglieder anwesend, darunter 16 von den 21 Jubilaren, die an blumengeschmückter Tafel den Ehrenplatz innehatteten. Der Vorstand, Herr k. Professor Dr. Bayberger, begrüßte die Anwesenden, speziell die Herren Jubilare und führte aus, daß sich im Alpenverein die schöne Sitte eingebürgert habe, jenen Herren, die ein Vierteljahrhundert ihrer Sektion angehören, ein silbernes Ehrenzeichen zu verleihen. Die S. Passau kann nun einer größeren Zahl diese Auszeichnung verleihen. Die Jubilare haben lange Jahre hindurch ihre Treue und Anhänglichkeit zur Sektion bewahrt, in Freud und Leid, Arbeit und Vergnügen. Sie sind der Stamm des blühenden Sektionsbaumes, sind in echt deutscher Treue das Band gewesen, das die Sektion geknüpft, Vorbild, Lehrer und Führer der alpinen Jugend. Mögen ihnen noch viele Jahre in der Sektion beschieden sein, und wenn auch Silberfäden ihr Haar durchziehen, so mögen doch ihre Herzen in gleicher jugendlicher Begeisterung schlagen wie bisher für die idealen Ziele des Alpenvereins. Hierauf überreichte Redner jedem der Herren Jubilare ein sehr hübsch emailliertes silbernes Edelweiß-Ehrenzeichen. Namens der Geehrten sprach Herr Justizrat Naager launige Dankesworte. Als Gegengabe wolle er das Rezept verraten, wie man Veteran werde: Man trete der Sektion früh bei, bleibe gesund und meide die Gefahr. Hiezu gehöre dann noch, daß der Verein alt werde; die Mitglieder müßten daher fest und treu zusammenstehen, um das Werk tatkräftig fortzusetzen. Es sprachen noch der 72jährige rüstige Senior der Sektion, Herr Justizrat Heizer, und Herr Oberamtsrichter a. D. Niederleuthner. Herr Stabarzt Dr. Rothenaicher gab zum Beweise, daß auch „Gipfelstürmer“ der Sektion angehören, eine lustige Schilderung seiner Besteigung der Bischofsmütze. Eine vom Ausschußmit-

glied Herrn Reallehrer Wörl unter Mitwirkung der Herren Justizrat Naager und Landgerichtssekretär Maier verfaßte Kneipzeitung, die zur Verlesung und dann als Andenken zur Verteilung kam, erregte nach Form und Inhalt allgemeinen Beifall und Heiterkeit. Gemeinsame Chöre, Musik- und Gesangs- sowie humoristische Vorträge trugen dazu bei, den Abend zu einer der gelungensten Sektionsveranstaltungen zu gestalten, die nicht bloß den Herren Jubilaren, sondern allen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben wird. Von den Jubilaren traten 8 (wobei zwei Gründungsmitglieder, die Herren Kommerzienrat Finsterwald und Juwelier jetzt, Privatier Straub) im Jahre 1875, 6 1876, 4 1877, 2 1878 und 1 1880 der Sektion bei.

Regensburg. Wie wir dem Jahresberichte für 1904, dem ein kleines Übersichtskärtchen von dem Hüttengebiete in der Geißlergruppe beigegeben ist, entnehmen, wurden im abgelaufenen Jahre 11 Vorträge gehalten, wovon ein großer Teil durch Vorführung trefflicher Lichtbilder erläutert wurde. Ausschusssitzungen fanden 15 statt. Im Anschluß an die Generalversammlung zu Bozen, auf der die Sektion offiziell durch ihren ersten Vorsitzenden vertreten war, hatte die Sektion an die Festteilnehmer auch zum Besuch ihrer Hütte eine Einladung ergehen lassen und die Führung auf den Sass Rigais und die Furquetta übernommen. Das seit Einführung sich hier großer Beliebtheit erfreuende alpine Kostümfest nahm bei zahlreicher Beteiligung einen höchst animierten Verlauf. Ferner fand noch ein Familienausflug nach Prüfening und Eulsbrunn über den von der Regensburger Waldvereinsektion neu angelegten sogenannten „alpinen Steig“ nach Alling, sowie ein Kellerfest statt, außerdem noch ein Tiroler Weinfrühschoppen mit Damen. Trotz der im Süden ungünstigen Witterung für Hochtouren war der Hüttenbesuch ein sehr reger. Dementsprechend war auch die praktische Tätigkeit, über welche an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wurde, eine umfassende. Die Zahl der Mitglieder ist auf 367 gestiegen. Durch den Tod verlor die Sektion Herrn Bezirksgerichtsdirektor Ant. Pachmayr. Für die Überschwemmten in Kärnten und Steiermark wurden M. 150.— abgeliefert, für die Christbescherung in St. Christina-Wolkenstein K. 100.— bewilligt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: fürstlicher Oberbaurat Max Schultze, I. Vorsitzender; Großhändler Heinrich Christlieb, II. Vorsitzender; Apotheker Hans Rehm, Schriftführer; Privatier Karl Weiß, Kassier; Maschinenbauführer Max Kappelmeier, Bauführer Max Goetz, Beisitzer. Für die vielen und großen Verdienste um die Sektion sei auch hier dem ausgeschiedenen bisherigen II. Vorsitzenden O. Jaeger der wohlverdiente wärmste Dank der Sektion zum Ausdrucke gebracht. Wegen sicher zu erwartender Versetzung hatte derselbe vor der Wahl ersucht, von einer allenfallsigen Wiederwahl seiner Person Abstand nehmen zu wollen.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenverein Berlin. Der Vorstand für das Sommersemester 1905 besteht aus folgenden Herren: cand. rer. nat. P. A. Rieppel, I. Vorstand; cand. ing. R. Gomperz, II. Vorstand; stud. rer. techn. A. Stradal, Schriftführer; stud. phil. O. Gruber, Kassenwart. Vereinslokal ist das Restaurant Printz, Berlin 52, Alt-Moabit.

Akad. Alpenverein Leipzig. Das Ergebnis der Vorstandswahl für das Sommersemester 1905 ist wie folgt: cand. med. Gottfried Boehm, I. Vorsitzender; cand. agr. Fritz Karl Weise, II. Vorsitzender; cand. jur. Willy Schubert, Schriftführer; cand. jur. Siegfried Schubert, Kassenwart; cand. med. Hans Hofmann, Bücherwart. Vereinsitzungen finden jeden Donnerstag 9 U. abends im Körnerzimmer des Thüringerhofes, Burgstraße, statt.

Akad. Alpiner Verein Innsbruck. Das Ergebnis der Neuwahlen für das Sommersemester 1905 ist folgendes: phil. Tollinger, I. Vorstand; med. Mitterstiller, II. Vorstand; phil. Schönach, I. Schriftführer; phil. Kirchmayr, II. Schriftführer; phil. Dörrer, Säckelwart.

Inhaltsverzeichnis: Neues vom Kaunergrat. Von Karl Berger. (Fortsetzung.) — Aus dem Lechtale ins Parzinn. Von Georg Roggenhofer. — Der Preber, 2741 m. Von Rudolf Wagner. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

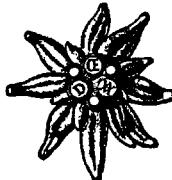
Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15.

München-Wien, 15. August.

1905.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annoneo-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Die XXXVI. (XXXII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bamberg.

Wieder einmal haben glänzend verlaufene, unauslöschlich in der Erinnerung jedes Teilnehmers fortlebende Festtage den Beweis erbracht, welcher echten Volkstümlichkeit sich allüberall in deutschen Landen der D. u. Ö. Alpenverein berühmen darf. Es mag manchem als ein Wagesstück erscheinen, wenn ein Verein, dessen Arbeitsgebiet die Alpenländer sind, als Ort seiner Hauptversammlung eine weit draußen, fernab von den Alpen gelegene Stadt wählt. Bei unserem Vereine ist dies längst kein Versuch mehr, dessen Ergebnis ungewiß erscheinen könnte — längst ist es ja bekannt, daß überall dort, wo deutsche Herzen schlagen, sei es in den Marken des großen Deutschen Reiches, sei es in den deutschen Kronländern Österreichs der D. u. Ö. Alpenverein nicht nur eine immer wachsende Zahl von Anhängern besitzt, sondern daß auch sein Wirken, seine Tätigkeit und seine Bedeutung die verständnisvollste Beurteilung sowohl der oberen Kreise und der Behörden, wie auch der breitesten Volksschichten finden. Dies hat sich auch, wie erwartet, in herzerfreulicher Weise zu Bamberg wieder bewährt.

Die altehrwürdige, an malerischen, kunstvollen Bauwerken wie an Naturschönheiten so reiche bayerische Kaiser- und Bischofsstadt und ihre lebensfrohen Bewohner mit unserer rührigen, tatkräftigen S. Bamberg und deren unermüdlichem Vorstande, Prof. Dr. K. Bindel, an der Spitze, haben dem zu Gaste geladenen Alpenverein einen Empfang von nicht mehr zu übertreffender Herzlichkeit und eine Reihe glanzvoller Veranstaltungen geboten, welche bei allen Teilnehmern einen umso tiefgehenderen Eindruck hinterlassen haben, als ja aus allem, was die Bamberger unternommen, die schöne Absicht zutage trat, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als nur möglich zu machen und ihnen die Schönheiten der malerischen Frankenstadt in bestem Lichte zu zeigen. Welch regen Anteil die gesamte Bevölkerung und die verehrliche Stadtverwaltung

an diesem echt germanischen, gastfreundlichen Bemühen genommen, das bewies schon beim Betreten der Stadt der ungewöhnlich reiche Festschmuck, den die Stadt angelegt hatte. Nächst dem Bahnhofe war eine reich mit Fahnen und dem bayrischen und bambergischen Wappen gezierte, aus Tannenreisig hergestellte Triumphpforte zu passieren und alle Straßen, Gassen und Gäßchen prangten in reichstem Flaggenschmucke, aus dem neben dem so sympathischen bayrischen Blauweiß die Farben des Deutschen Reiches und Österreichs hervorleuchteten. Vielfach hatten aber auch die Häuser besonderen Guirlandenschmuck angelegt, zahlreiche Balkone waren reich mit Stoffen in den verschiedenen Landesfarben verziert, große Edelweißsterne, besondere „Heilgrüße“ und dergleichen waren als sichtbare Festgrüße den Gästen zu Ehren angebracht, die Straßenbahnwagen verkehrten mit bunter Wimpelzier; besonders geschmackvoll und reich war die Sofienbrücke geschmückt.

Den hervorragendsten und reichsten Schmuck aber hatte der architektonisch schöne, zum Hauptfestplatze erkorene Schönleinplatz angelegt. Schier ein Wald von reisigumwundenen Masten, die reich mit Tannengrün und leuchtendem Fahnen- und Trachten- und Wappenschmuck gezierten Tribünen für die Sänger und für die Musikkapelle, die verschwenderisch reiche Zier der Häuser gaben diesem Platze etwas wirklich Festliches und ließen schon an diesem Prunke auch äußerlich erkennen, wie in Bamberg alles gewetteifert hatte, dem Feste einen würdigen Rahmen zu verleihen.

Aufs herrlichste zeigte sich der schöne Festplatz abends bei eingetreterner Dunkelheit in seiner reichen, mit ebensoviel Geschick wie Geschmack hergestellten elektrischen Beleuchtung, aus welcher besonders mehrere riesige, aus zahllosen Glühlampen zusammengesetzte Edelweißsterne hervorleuchteten. Überaus zahlreich hatten sich die Festgäste und die gastfreudlichen Bamberger zum herkömmlichen „Begrüßungsabend“ eingefunden und ein reicher

Flor reizender Damen zierte die nach Tausenden zählende, frohgestimmte Menge, welche Mitglieder des Vereins aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs vereinigte. Die Kapelle des 5. Infanterie-regiments bot eine Reihe trefflicher Tonstücke, in deren Verlauf der Vorstand der S. Bamberg, Prof. Dr. K. Bindel, die Tribüne betrat, um den Gästen den herzlichsten Willkommengruß zu entbieten. Er verwies auf die hohe Bedeutung, auf die großherzige Politik, welche der D. u. Ö. Alpenverein unentwegt befolgt, auch wenn dies oft äußerlich nicht zum besonderen Ausdrucke gelangt. Überall, wo der Verein seine Tagungen gehalten, so weit die deutsche Zunge klingt, habe die Idee des Alpinismus feste Wurzeln geschlagen, sehen wir Männer der Tat am Webstuhle der Arbeit für diese erhabene Idee. Mit herzlichstem Gruß und Dank sei allen die Hand gedrückt. Der Redner gedachte der allseitigen Mitwirkung an den Bestrebungen des Vereins, feierte besonders die Mitglieder des Zentral-Ausschusses, vor allem den verdienstvollen I. Präsidenten Prof. Dr. Ipsen-Innsbruck, und verwies sodann auf die schöne Harmonie, die stets am besten an den Tagen der Generalversammlung zum Ausdrucke gelangt. Nicht rückblickend allein sei aber der Bedeutung des Alpenvereins gedacht, sondern ein kräftiges Eingreifen in die Räder soll die hiesige Generalversammlung bringen, auf daß dieselbe eine Etappe in der Geschichte des Vereins bilde für alle Zeiten. Besonders freue sich die S. Bamberg, daß ihre Mitglieder unter den 18.000 Bayern nicht die letzten sind, die die Idee des Gesamtvereins hochhalten, und daß sie nunmehr die Freude und die Ehre seines Besuches hat. Biete die Stadt den lieben Gästen auch nicht die Reize der Alpen, so reiche sie doch allen auf echt deutschem Boden die Bruderhand. Insbesonders begrüßte Redner die Gäste aus dem stammverwandten Österreich, die im Alpenvereine eine Pflegestätte deutscher Gesinnung und deutscher Sitte gefunden haben und hochhalten, und er widmete ihnen ein mit stürmischem Beifalle aufgenommenes, kräftiges „Heil!“ Daran reihte Redner den herzlichsten Willkomm aller und widmete den Mitgliedern des Vereins und dessen Gästen sein freudiges Hoch! Brausender Beifall lohnte den Redner.

Als dann begrüßte der stattliche Sängerchor der vereinigten Vereine „Liederkranz“ und „Cäcilia“ unter wechselnder Leitung ihrer Herren Dirigenten Drausnick und Hartmann die Gäste im Liede. Herr Lehrer Drausnick hatte den von dem bekannten einheimischen Dichter Herrn Steinhäuser verfaßten „Festgruß der Bamberger Sänger an die Festgäste“ in Musik gesetzt und die gehaltvolle Tondichtung verfehlte nicht ihre Wirkung. Der Beifall, den der Sängerchor erzielte, galt zum gleichen Teile den Sängern, dem Dichter und dem Komponisten. Im Verlaufe des Abends entbot sodann noch Herr Bürgermeister Lutz namens der Stadt Bamberg die innigsten Willkommgrüße. Er schätzte es als eine besondere Ehre, daß der Verein die hiesige Stadt zu seiner Tagung ausersehen. Er sei sich zwar bewußt, daß manche vorausgegangene

Feststadt vielleicht mehr geboten habe, als Bamberg bieten könne, „aber in einem Punkte werden wir nicht übertroffen: in der Herzlichkeit, mit der wir unsere Festgäste aufnehmen“. Der Redner gedachte sodann der eifrigen S. Bamberg, die unter zielbewußter, kräftiger Leitung so Schönes erreicht habe, und sprach hierfür den wärmsten Dank und die Anerkennung aus; ein Teil des Lobes für das Erreichte falle ja zurück auf die Stadt. Der Redner berührte sodann die umfassende Tätigkeit des Alpenvereins; er habe die Alpen zugänglich gemacht, damit die Naturfreunde auf den äußersten Firnen die Schönheit der Bergwelt genießen können. Seine Ideale seien es, die dem Alpenvereine überall die herzlichste Aufnahme verbürgen. Das ganze deutsche Volk zolle ihm Dank jetzt und in Zukunft. Er wünschte der Generalversammlung in Bamberg einen recht befriedigenden Verlauf, auf daß alle Teilnehmer stets an die Feststadt Bamberg mit Freuden zurückdenken. Sein Ruf lautete: „Der Deutsche und Österreichische Alpenverein, der Liebling des deutschen Volkes möge blühen, wachsen und gedeihen! Er lebe hoch!“ Jubelnd stimmten alle froh bewegt in das Hoch ein. Als dritter Redner folgte der I. Präsident des Zentral-Ausschusses, Prof. Dr. Ipsen-Innsbruck. Er dankte für die so außerordentlich warme Aufnahme namens des Gesamtvereins. Geträgen von der Liebe des deutschen Volkes, habe der Verein eine Ausdehnung angenommen, die kaum geahnt werden konnte, habe er die Einigung aller Deutschen im deutschen Vaterlande und im Bruderlande Österreich erreicht. „Die Flammen Ihrer heutigen Festplatzbeleuchtung und Ihre Fahnen künden uns Ihre Begeisterung und Ihre Anerkennung für all das, was wir ruhig, aber zielbewußt und stetig an deutscher Arbeit geleistet haben.“ Daß der Verein einen derartigen Aufschwung habe nehmen können, danke man den einzelnen Sektionen, nicht der letzten eine hiervon war stets die Sektion Bamberg unter der bewährten Leitung des Herrn Professors Dr. Bindel. Ihm und seinem unermüdlichen Stabe, der S. Bamberg, galt sein jubelnd aufgenommenes, herzliches Heil! Als dann der bereits oben genannte vereinigte Sängerchor in dem mit heller Begeisterung aufgenommenen Männerchor „Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins“ von Krems allen so recht aus der Seele gesprochen hatte, da wollte der Jubel kein Ende nehmen. Aus der Mitte der Festgäste heraus wurde den Sängern spontan eine begeisterte Huldigung gebracht, welche sich noch steigerte, als die Sänger das weihevolle „Deutsche Lied“ erklingen ließen.

Am Vormittage des 24. Juli fand die sehr zahlreich besuchte „Vorbesprechung“ statt. Zu gleicher Zeit durchzogen zahlreiche Scharen von Festgästen unter liebenswürdiger Führung von Mitgliedern der S. Bamberg, denen es ersichtlich lebhafte Freude bereitete, ihren Gästen die Schönheiten ihrer Vaterstadt zeigen und das begeisterte Lob derselben hören zu können, die malerische, uralte Frankenstadt. Hierbei kam den Besuchern eine ihnen seitens des Festausschusses übergebene, von Dr. Maximilian

Pfeiffer verfaßte, mit zahlreichen Abbildungen nach alten Stichen etc. versehene Schrift vortrefflich zu statten, welche in kurzer, aber fesselnder Darstellung als ein Führer für alle geschichtlichen und Bauwerke, besonders den herrlichen Dom, für die hervorragendsten Kunstgegenstände und die herrlichen landschaftlichen Bilder der prächtigen uralten Bischofsstadt gedacht war und neben der mit einem farbigen Deckelbilde nach wirkungsvollen Aquarellen von Meister Compton (die drei Schutzhäuser der S. Bamberg darstellend) gezierten Festkarte ein sehr schönes Erinnerungsbild an die Bamberger Festtage bildet.

Eine der Hauptsehenswürdigkeiten hatte der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“, bekanntlich ein seit fünf Jahren bestehender Zweigverein des Alpenvereins (der gleichzeitig seine Jahresversammlung abhielt), mit einer vorzüglich gelungenen, in ihrer Art noch nicht dagewesenen Ausstellung geschaffen. Da wir über die Hauptversammlung dieses Vereins und seine Ausstellung gesondert berichten werden, sei hier nur kurz gesagt, daß die Ausstellung, welche von sämtlichen heute existierenden gleichartigen Vereinen und Alpenpflanzengärten reich beschickt war, als Hauptobjekt eine äußerst gelungene, mit größtem Geschmack und Geschick zusammengestellte Schaustellung lebender, blühender Alpenpflanzen enthielt. In einem großen Festsaale des Schützenhauses zierte ein eine Hochalpenlandschaft zeigendes Wandgemälde die eine Stirnwand und aus diesem Wandbilde hervortretend entwickelte sich als plastische Fortsetzung dieser Landschaft ein von sprudelnden Quellbächen durchrieseltes, etwa ein Drittel des großen Saales einnehmendes, in einen lebendigen Alpengarten umgewandeltes Gelände. Aus diesem grüßten zwischen feuchtem Moose und harzduftendem Krummholz und Zirbelgrün in herrlichstem Farbenschmelze hervorleuchtend all jene unvergleichlich schönen Kinder der Hochalpenflora, die den Naturfreund immer wieder in Bewunderung versetzen. Welch eine unendliche Mühe und Arbeit aber diese Ausstellung gekostet hat, mit welcher Sorgfalt die aus allen Teilen Tirols und der bayrischen Alpen eingesammelten, in vollster Blüte stehenden Alpenpflanzen behandelt werden mußten, damit sie nichts von ihrer natürlichen Frische und ihrem Farbenzauber einbüßten, welche vieltägige emsige Arbeit die Aufstellung und Gruppierung dieser übergroßen Zahl von Pflanzen erforderte, das vermochten sich die bewundernden Besucher dieser ebenso seltenen wie anregenden und lehrreichen Schaustellung natürlich unmöglich auszumalen. Jedenfalls gebührt aber dem unermüdlich für die edlen Ziele und Zwecke seines Vereins tätigen Vorstand, Herrn Apotheker C. Schmolz, der die Hauptarbeit geleistet hat, der wärmste Dank aller und man muß nur herzlichst wünschen, daß aus dem Kreise der vielen Tausende von Bewunderern der Ausstellung sich auch recht zahlreiche neue Anhänger des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ finden mögen.

Am gleichen Vormittage fand auch der überaus zahlreich besuchte Frühschoppen auf der aussichts-

reichen Terrasse des schönen Michaelsberges statt, an welchem unter anderem auch der inzwischen in Bamberg eingetroffene und von dem Herrn Bürgermeister Lutz auf dem Bahnhofe begrüßte Herr Regierungspräsident, Exzellenz Freiherr v. Roman, teilnahm. Für die Erhaltung und Förderung der ohnehin festlich gehobenen Stimmung sorgte neben dem vortrefflichen Stoffe und den Schätzen der Küche auch hier wieder die treffliche Musik des 5. Infanterieregiments.

Um 4 U. nachmittags begann das „Fest auf der Altenburg“, ein Fest, das gewiß allen Besuchern unvergeßlich bleiben wird; führte doch das echt mittelalterliche Landsknechttreiben inmitten des echten Rahmens der stolzen Altenburg aufs täuschendste zurück in vergangene Jahrhunderte mit ihrer Romantik. Hellebardiere, Landsknechte und anderes wehrhaftes Volk bewachten den Eingang der mächtigen Burg, überall drängten sich Scharen von Landsknechten in malerischen Trachten und schmucke Ritterfräuleins in prächtigen mittelalterlichen Kostümen und, trotzdem leider das Wetter ein recht griesgrämiges Gesicht zeigte und sich auch wiederholt Regenschauer einstellten, war der Besuch des Festes doch ein außerordentlich zahlreicher und die Stimmung eine überaus fröhliche. Dafür sorgten schon die Landsknechte, die in den Höfen und im Burggraben ihre Lager aufgeschlagen hatten, wo es bei Würfelspiel, Becherklang und frohem Sang ungemein fröhlich hinging. Daß der verehrliche „Liederkranz“, welcher herrliche Chöre von Podbertsky mit Prolog und verbindendem Text — die Sänger alle in Landsknecht-kostümen, die Damen des gemischten Chores als Burgfräuleins — aufführte, damit rauschenden Beifall erzielte, war selbstverständlich. Und nicht minder Beifall fand der Aufmarsch der Landsknechte und der Lanzenreigen des Turnvereins. Die Sammlungen der Burg waren dem allgemeinen Besuch der Gäste unentgegtlich geöffnet. Wer die Folterkammer betrat, den ergötzte die Aufführung des grausigen Ritterschauspiels „Hannes Schüttendreys Ende“ und wer den Turm des Bürenzwingers betrat, der konnte sich beim Studium des „Raritäten-Museums nebst Tiefsee-Aquarium“ des Lachens über diese mit köstlichem Humor zusammengestellten Dinge nicht erwehren. Drei Musikkapellen sorgten für den musikalischen Ohrenschmaus. Abends fand eine Beleuchtung und ein glanzvolles Feuerwerk statt. Alle Teilnehmer waren entzückt von diesem malerischen Feste und voll der Anerkennung für die unermüdlichen Veranstalter und für die wackeren Mitglieder der Gesangs- und Turnvereine, welche sich zum Besten des Gelingens des Festes in freundlichster Weise aufgeopfert haben. Dieser Anerkennung wurde auch lauter Ausdruck verliehen, indem Herrn Kommerzienrat Manz, dem Burgherrn und Leiter des Burgfestes, von der zahlreich versammelten Menge ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde.

Am 25. Juli vormittags fand die Hauptversammlung statt. Da über dieselbe wie immer in nächster Zeit das Verhandlungsprotokoll genauen Bericht bringen wird, beschränken wir uns heute darauf,

mitzuteilen, daß auch diesmal wieder ein Vertreter der hohen Regierung sowie der Herr Bürgermeister von Bamberg und zur ehrenvollen Überraschung aller Teilnehmer auch Se. Exzellenz Herr Erzbischof von Bamberg, Dr. v. Abert, die Versammlung durch ihre Anwesenheit auszeichneten und daß auch diesmal wieder der Tätigkeit und Bedeutung des Alpenvereins die schmeichelhafteste Anerkennung zuteil wurde. Der Präsident, Prof. Dr. Ipsen, begrüßte besonders Se. Exzellenz den Herrn Regierungspräsidenten Freih. v. Roman als Vertreter der kgl. bayrischen Staatsregierung sowie Herrn Bürgermeister Lutz als Vertreter der Feststadt Bamberg; er dankte hierbei für dessen so überaus wohlwollende Worte beim Begrüßungsabend und für die warme Aufnahme, welche die Gäste in Bamberg's Mauern gefunden haben, und beteuerte, daß die schönen Tage, welche die Teilnehmer an der Generalversammlung hier verlebt haben, sich dem Ehrenkranze des Vereins in würdigster Weise anschließen werden. Herr Dr. Ipsen begrüßte auch aufs herzlichste den später eintretenden Herrn Erzbischof Se. Exzellenz Dr. v. Abert, bestens dankend für die durch diesen Besuch bekundeten Sympathien aus so hohem kirchlichen Kreise; er begrüßte ferner die Vertreter der großen touristischen Vereine aus Österreich und der Schweiz und widmete dem Andenken des verstorbenen Präsidenten des Österr. Touristenclubs, Dr. R. Spannagel, ehrrende Worte. Se. Exzellenz Herr Regierungspräsident Freih. v. Roman überbrachte der Versammlung den herzlichsten Gruß und Glückwunsch der kgl. Staatsregierung und betonte, daß die Stadt Bamberg hocherfreut und beglückt sei darüber, daß es ihr vergönnt sei, den D. u. Ö. Alpenverein für einige kurze Tage in ihren Mauern begrüßen und feiern zu dürfen. „Ich möchte fast meinen, daß sie die hohe Auszeichnung Ihres so sehr erfreulichen Besuches in der Tat verdient hat, weil sie nicht nur überhaupt allen edlen und gemeinnützigen Bestrebungen stets mit lebhafter Teilnahme zugetan ist, sondern weil sie auch unter trefflichem Führer einen Lokalverband besitzt, dessen sehr zahlreiche Mitglieder der Ver einsache und Alpenlust in vollster Seele ergeben sind.“ Der Herr Regierungspräsident gab dann noch der Hoffnung Ausdruck, daß den Gästen ihre Wanderungen durch das Frankenland viel Genuß bringen werden, und fügte bei: „In jedem Falle darf ich Ihnen, insbesondere unseren lieben österreichischen Freunden und Gästen, berichten, wie in allen diesen Gegenden das Gefühl innerer Zusammengehörigkeit der deutschen Völkerstämme und Volksgenossen in den deutschen und deutsch-österreichischen Landen, wie immer auch sonst die politische Ordnung besteht, in alter Treue und warmer Empfindung lebendig ist. Wir alle bewundern und verehren in Ihrem deutsch-österreichischen Gesamtverbande die demselben zugrunde liegende hehre Idee, die edle, gemeinnützige, opferwillige Bestrebung, wir bewundern und verehren in ihr die derselben innwohnende, gewaltige Kraft, welche in zahllosen, über beide Staaten erstreckten Lokalvereinigungen und vielen Zehntausenden tüchtiger, mutiger und begeisterter

Männer wurzelt, wir verehren und bewundern endlich den Ihren Bemühungen zuteil gewordenen außerordentlichen Erfolg, welcher in verhältnismäßig kurzer Zeit, bereits jetzt schon einen, wie mir scheint, eisernen Bestand ethischer, sozialer und wirtschaftlicher Werte zu Nutz und Frommen unseres gesamten deutschen Volkstums geschaffen hat. Daß auch die derzeitige Versammlung und der heutige Tag neue wertvolle Erfolge zu den vielen alten herbeizubringen vermöge, soll mein Wunsch für Sie und meine Hoffnung sein. Und hiermit nochmals willkommen, herzlich willkommen im Frankenlande!“ Allseitiger, andauernder Beifall war der Dank für diese so herzliche Begrüßung des Herrn Vertreters der kgl. Staatsregierung. Es überbrachten dann in herzlichen und ehrenden Worten die Grüße ihrer Vereine: für den Österr. Touristenklub Herr Vizepräsident Dr. Satzinger, für den Österr. Gebirgsverein dessen II. Vorstand Herr Josef Terzer, für den Schweizer Alpenklub der II. Präsident W. Forster-Solothurn, für den Verein „Naturfreunde“ in Wien dessen Vorstand Herr J. Rohrauer.

Die Verhandlungen nahmen einen glatten, wie im Alpenvereine seit dessen Bestände ohne Ausnahme üblich gewesenen, eingehend sachlichen Verlauf, über den, wie schon bemerkt, in Kürze das Protokoll genau berichten wird. Als Ort der nächstjährigen Generalversammlung wurde Leipzig bestimmt.

Nachmittags fand das Festessen in dem großen, prächtig geschmückten und mit den Büsten der drei Herrscher: Prinzregent Luitpold von Bayern, Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef I., gezierten Zentralsaale statt, an welchem 320 Personen teilnahmen. An den Ehrenplätzen befanden sich Se. Exzellenz Herr Regierungspräsident Freih. v. Roman und Herr Bürgermeister Lutz sowie der Vorsitzende des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö Alpenvereins Herr Prof. Dr. Ipsen. Eine Reihe von Toasten würzten das treffliche Mahl. Den ersten Toast brachte der Vorsitzende des Zentral-Ausschusses, Prof. Dr. Ipsen, aus. Er galt in patriotischer Huldigung den gekrönten Häuptern, Sr. kgl. Hoheit dem Prinzregenten Luitpold, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm und Sr. Majestät Kaiser Franz Josef, unter deren huldvollem Schutz die Ideale des Alpinismus gehegt und gefördert werden können. Begeistert stimmten alle Teilnehmer in die dargebrachte Huldigung ein. Die Musik intonierte die Königshymne. Se. Exzellenz Herr Regierungspräsident Freih. v. Roman brachte in beredten Worten den zweiten Toast auf den D. u. Ö. Alpenverein aus. Herr Bürgermeister Lutz widmete sein Hoch den versammelten Festgästen. Herr A. v. Schumacher-Innsbruck dankte namens des Vereins für die so herzlichen Worte der Herren Vorredner, den Vertretern der kgl. Staatsregierung und der Stadt Bamberg. Sein Hoch galt der so gastlichen Feststadt Bamberg und dem kerndeutschen Bayernlande. Herr Hofrat Dr. Trnka-Innsbruck widmete sein Glas der wackeren S. Bamberg und deren unermüdlichem Vorstand, Prof. Dr.

K. Bindel. Es folgte noch eine Reihe launiger Trinksprüche, darunter natürlich auch einer auf die Damen der Feststadt Bamberg und des Alpenvereins und auf alle jene, welche sich um das so glanzvolle Gelingen der Bamberger Versammlung verdient gemacht haben. Auch diese Stunden festlicher Unterhaltung würzte die Kapelle des 5. Infanterieregimentes mit ihren trefflichen musikalischen Vorträgen und wie im Fluge war der Nachmittag vergangen, so daß es alsbald Zeit war, der letzten Veranstaltung der so überaus gastfreundlichen Sektion und Stadt Bamberg sich zuzuwenden.

Wie oft hat man nicht schon gehört, daß es nicht mehr möglich sein kann, den Besuchern der Generalversammlungen Neues zu bieten, und dennoch hat noch jede derselben wieder etwas gebracht, das allen eine große, freudige Überraschung, etwas ganz Neues war. Auch die unermüdlichen Bamberger haben es verstanden, dem reichen Kranze ihrer prächtigen Veranstaltungen ein Glanzstück einzufügen, das jedem Teilnehmer in unauslöschlicher Erinnerung bleiben wird: es war dies die den Abschluß des schönen Festes bildende Wasserfahrt von Bug zur „Concordia“. Bei eintretender Dunkelheit nahmen je 500 Festgäste auf zwei großen, festlich geschmückten und glänzend beleuchteten Schiffen Platz. Umgeben von einer zahlreichen Flottille, in welcher eine Anzahl Vereine ihren Mitgliedern ebenfalls die Genüsse der herrlichen Wasserfahrt ermöglichten, — auch diese kleineren Schiffe waren zumeist schön beleuchtet, — erfolgte die Abfahrt. Das voraus fahrende Feuerwerksschiff entsandte zahlreiche, effektvolle Feuerwerkskörper in die Lüfte, deren Bewundern die Festgäste fortwährend in Atem hielt. Noch einen Blick auf das idyllisch gelegene, von den lebensfröhlichen Bambergern so gerne besuchte Dorf Bug und dann fesselte die Blicke aller Teilnehmer der „Hain“ mit seinen kräftigen, alten Buchen und ehrwürdigen Eichen, seinen hochaufragenden Pappeln und seinen vielen sonstigen, teils einheimischen, teils fremden Bäumen sowie die am linksseitigen Ufer sich hinziehende, mit malerischen Villen und Parkanlagen geschmückte Hügelreihe, ein herrliches landschaftliches Bild, welches den Gästen die Reize der „Perle Frankens“ in schönstem Lichte zeigte. Und nun entfesselte eine Reihe der prachtvollsten Überraschungen, herrliche, mit größtem künstlerischen Geschmack gestellte, in der prächtigen Beleuchtung aus dem Dunkel der Nacht doppelt wirkungsvoll erscheinende „lebende Bilder“ immer aufs neue wahre Beifallsstürme. Schon am Steinbruch erfolgte die erste Überraschung: das erste Bild führte die Beschauer nach Tirol zum Fuße des Solsteins mit dem Steilhange der Martinswand, wo sich, wie Historia meldet, einst Kaiser Maximilian I. als Jäger so verstiegen hatte, daß es erst am dritten Tage einem kühnen Knappen mit Mühe gelang, ihn zu retten. Diese Episode, in effektvoller magischer Beleuchtung, unten das herrliche Kirchlein des Nachbardorfes, aus dem weihevollen Gesänge vernehmbar waren, war nur der Anfang der übrigen Überraschungen. An der Militärschwimmsschule fesselten die Blicke aufs wirkungsvollste ge-

stellte, malerische „Turnerpyramiden“, beim Maiselsberg links ein prachtvolles Marmorgruppenbild und ebenfalls herrlich gestellte und effektvolle „Turnerpyramiden“, beim Gutsberg strahlte ein Obelisk in wirkungsvoller Beleuchtung den Festgästen seinen Flammengruß zu. Lebhafter Beifall war die Anerkennung für die vortrefflichen Leistungen und als im Haintempel beim Steinwörlein „Austria“ und „Germania“ im lebenden Bilde sich die Hand zu inniger Begrüßung reichten, da steigerte sich der Jubel und die Freude aller Festgäste aufs höchste. Herrlich war auch die Beleuchtung der Villa Reindl, wo ein großes Feuerwerk abgebrannt wurde, das fort und fort vom Feuerwerksschiff der beiden Festschiffe erwidert wurde. Und dann kam als letztes lebendes Bild eine bei der Villa Fessenmayr von Herrn Kunstmaler Zimmer trefflich gestellte Episode aus dem Kriege 1870/71. Auch diese herrliche Überraschung verfehlte ihre Wirkung nicht. Nicht minderen Beifall fanden die feenhaften Beleuchtungen der Villen Groß und Hofbauer, des Schullehrerseminars etc. Endlich erfolgte die Ankunft bei der „Concordia“. Der reizende Barockbau dieses Heims der ersten Bürgergesellschaft Bambergs erstrahlte in reichster bengalischer Beleuchtung und rief allgemeine Bewunderung hervor. Dieschöne Gartenanlage mit ihren Terrassen war prächtig beleuchtet und vor ihr erhob sich im Regnitzflusse eine Riesenfontaine, die im elektrischen Farbenspiele ihre Wassermassen hoch in die Lüfte sandte. In die Böllerschüsse der benachbarten Höhen mischte sich der Knall zahlreicher Feuerwerkskörper. Die Häuser des Mühlwört und namentlich die Mühlen der Herren Eckert und Clostermeyer in ihrem prachtvollen Lichterschmucke ergänzten das herrliche Bild bei der „Concordia“, allwo die Landung der Gäste stattfand. Hier begrüßte der I. Vorstand der „Concordia“, Herr Gemeindebevollmächtigter Henemann, die Festgäste mit einer begeisterten Ansprache namens der Bürgergesellschaft „Concordia“. Er pries den großen D. u. Ö. Alpenverein, welcher alle deutschen Stämme von den Dünen der Nord- und Ostsee bis zu den um ihr Deutschtum kämpfenden Marken im Süden des deutschen Österreich vereinigt, als einen Hort deutschen Idealismus und deutschen Wesens sowie deutscher Tatkraft, hieß alle in den Räumen der „Concordia“ aufs herzlichste willkommen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle sich in Bamberg recht wohl befunden haben mögen, daß ihnen Bamberg, dessen herrliche Umgebung und seine treu-deutschen Bewohner lieb geworden seien und in der Erinnerung aller Gäste fortleben würden. Mit herzlichsten Worten dankte namens der Alpenvereinsgäste der Vorstand der S. Prag, Herr kais. Rat Joh. Stüdl, und mit begeisterten Rufen und langanhaltendem Jubel gaben die alle Räume bis aufs letzte Plätzchen füllenden, dankbaren Festgäste ihre Zustimmung kund. Lange noch blieb die frohbewegte Menge bei den Klängen der Musikkapelle des 5. Infanterieregiments, bei fröhlichem Gesange und in herzlichster Verbrüderung beisammen und sehr spät erst fand dieses schöne Fest seinen Abschluß.

Verrauscht und vorbei sind nun die herrlichen Tage von Bamberg, geblieben ist aber die unauslöschliche Erinnerung an eine herzlich-warme Gastfreundschaft, welche aufs neue bewiesen hat, welch ein unzerreißbares ideales Band innigster Freundschaft der D. u. Ö. Alpenverein um alle deutschen Stämme schlingt, wie jeder einzelne Gau deutscher Erde ein Stück Heimat für ihn bildet und einen festen Grund, auf dem der Gesamtverein als mächtiger Förderer deutscher Kulturarbeit unerschütterlich fußt.

Mit vieler Freude wurde allseits die geschmackvolle Festgabe entgegengenommen. Es sind dies glattgeschliffene Platten aus Marmor von verschiedenster Farbe, in denen Silbertafeln eingelassen sind, welche die Inschrift tragen: „36. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bamberg. 23.—25. Juli 1905.“ Dieser praktische Briefbeschwerer* wird nunmehr eine Zierde des Schreibtisches jedes Teilnehmers an der so prachtvoll verlaufenen Bamberger Generalversammlung bilden und oft und oft wird er schöne Erinnerungen wachrufen an jene echt deutsche Gastfreundschaft, welche die wackeren Bamberger geübt, und an das alle deutschen Bergfreunde unzerreißbar umschlingende schöne Band des D. u. Ö. Alpenvereins, welches in jenen Tagen herzlichsten Verkehrs aufs neue gefestigt wurde. Die Festgabe wird aber auch bei allen Teilnehmern ein Gefühl wärmsten Dankes auslösen gegenüber jenen selbstlosen Männern, welche in vielmonatlicher mühsamer Arbeit, die an jeden Einzelnen die größten Anforderungen stellte, das Gelingen des Festes vorbereitet, dem Gange desselben bis in alle kleinsten Einzelheiten die Wege geöffnet und sich selbst für die Gäste aufgeopfert haben; es sind dies der wackere Sektionsausschuß mit seinem energischen Vorstande Prof. Dr. K. Bindel und der nimmermüde Festausschuß. Alle Teilnehmer haben die wirklich tadellos sich abwickelnde Bequartierung und die musterhafte Durchführung aller Festlichkeiten sowie die unermüdliche Bereitwilligkeit jener Herren, welche die Führung der Gäste auf deren Wanderungen durch Bamberg's malerische Stadtteile und Sehenswürdigkeiten auf sich genommen hatten, uneingeschränkt und immer wieder dankbarst anerkannt.

Zum Schlusse sei auch noch dankbarst der Presse, besonders jener von Bamberg, gedacht. Die „Bamberger Neuesten Nachrichten“, das „Bamberger Tagblatt“ und die „Allgemeine Zeitung für Franken und Thüringen“ haben schon tagelang vor dem Feste dem Alpenverein sympathische Begrüßungsartikel gewidmet und damit die weitesten Kreise der Bevölkerung über die Ziele und Bedeutung unseres Vereins näher unterrichtet und sie haben auch während der Festtage durch eingehendste, stets von warmer Sympathie durchdrungene Berichte ihre fördernde Anteilnahme bewiesen. Die „Deutsche Alpenzeitung“ hat in ihrem als Festnummer erschienenen Blatte Bamberg und das Arbeitsgebiet der S. Bamberg in Wort

* Wie die S. Bamberg mitteilt, können diese Briefbeschwerer gegen Einsendung von M. 2.50 für das Stück postfrei von der S. Bamberg bezogen werden, soweit der Vorrat reicht.

und Bild trefflich dargestellt. Wie immer haben auch die „Münchener Allgemeine Zeitung“, die „Münchener Neuesten Nachrichten“, das „Deutsche Wiener Tagblatt“, das „Neue Wiener Tagblatt“ u. a. durch eingehendste Berichterstattung gezeigt, daß sie die Tätigkeit und die Entwicklung unseres Vereins, die ja längst ein bedeutungsvoller Faktor des öffentlichen Lebens aller Deutschen geworden sind, mit wärmstem Interesse verfolgen. Ihnen allen sei herzlichster Dank gezollt.

Auf die an Ihre Majestäten die Herrscher von Bayern, des Deutschen Reiches und von Österreich-Ungarn abgesandten Huldigungstelegramme sind noch am gleichen Abende die nachfolgenden Antwortdepeschen eingelangt:

Prien. Seine königl. Hoheit der Prinzregent lassen den Teilnehmern an der Generalversammlung des Vereins für die an Allerhöchstdieselben gerichtete warme Kundgebung freundlichst danken.

Im Allerhöchsten Auftrag Graf Lerchenfeld, Generaladjutant.

Ischl. Seine k. u. k. apostolische Majestät danken allernäidigst für die namens der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins dargebrachte Huldigung und verfolgen die Bemühungen des Vereins mit warmem Interesse.

Kabinetskanzlei.

Drahtgrüße etc. sind folgende eingelangt:

Wien. Freundschaftlichste Grüße übermittelnd, wünschen wir der verehrlichen Versammlung würdigen Verlauf, hoffen günstige Ergebnisse der Beratungen und fröhlichen Verlauf aller geselligen Veranstaltungen. Heil!

Osterreichischer Alpenklub.

Innsbruck. Am persönlichen Erscheinen leider verhindert, begrüßt die Generalversammlung des Alpenvereins als des mächtigen Förderers des tirolischen Fremdenverkehrs und wünscht den Beratungen den besten Verlauf

Dr. Kofler,

Präsident des Tiroler Landesverbandes für Fremdenverkehr.

Großabarz. Herzliche Grüße in alter Treue

Burkhard.

München. Fröhlich Bergheil und alpinen Gruß!
Eichhorn, Neubauer.

Rauris-Sonnblick. Herzliche Grüße. Licht-Sonnblick.

Wolkenstein. Von der gastlichen Bambergerhütte senden alpine Grüße
Gäbel und Frau-S. Stettin.

Berchtesgaden. Zum heutigen Feste sendet alpine Grüße die dankbare S. Berchtesgaden
Kärlinger.

Goisern. Der hochverehrten Generalversammlung ein kräftiges Hochlandsheil von der
S. Goisern.

Hamburg. Der Generalversammlung sendet die besten Glückwünsche
S. Hamburg.

Sölden. Zur Generalversammlung beste Wünsche und allen Teilnehmern herzliche Grüße Alois Gstrein-S. Innerötzal.

Offenbach.

Vom unteren Main zum oberen Main
Sei unser Bergheilgruß gedrahret,
Zum Segen gedeihe dem Alpenverein,
Was Ihr dort in Bamberg beratet.

S. Offenbach a. Main.

Regensburg. Dienstlich verhindert, der Generalversammlung beizuwohnen, sende der S. Bamberg alpinen Gruß und Glückwunsch zum Feste
Oberbaurat Schultze.

Trondhjem. Von Spitzbergen zurück grüßen herzlich
Reichl, Groß-S. Steyr.

Ridnaun. Aus den Bergen Tirols die besten Grüße und herzliche Glückwünsche dem gesamten Zentral-Ausschuß, Bergheil allen versammelten Gästen

S. Teplitz, Obmann Theodor Grohmann.

Warnsdorf. Frohe Festtage und gedeihliche Beratungen wünscht von Herzen Berger.

Riva. Glück und Bergheil allerwege wünscht von Hohem Geist und Stege i. A.

Linckelmann, Schuhplattlgruppe, S. Berlin.

Reichenau. Von den Höhen der Rax sendet zur festlichen Generalversammlung herzliches Glückauf und Bergheil Camillo Kronic-Ottohaus.

Hermannstadt. Treudeutschen Festgruß und herzlichste Wünsche zu fernerem Gedenken dem mächtig wachsenden Alpenverein vom Siebenbürgischen Karpathenverein.

Hamburg. Beste Wünsche zur Generalversammlung, Glück und Segen zu fernerem ersprißlichen Wirken des Gesamtvereins Suhr, Führerkasse.

Courmayeur. Deutschen Gruß vom Montblancfuß senden Blodig, Compton.

Graz. Zur Generalversammlung senden zwei leider am Er scheinen verhinderte Grazer beste Wünsche für guten Verlauf und herzlichste Grüße. Fortner, Rigler-Graz.

Laibach. Alpine Grüße aus den schönen Oberkrainer Bergen und ein begeistertes Heil dem Alpenverein Amelie Malek.

London. Good wishes!

Alpine association.

Mayrhofen. Herzlichste Wünsche und Grüße senden die hier zur Vorbereitung der Hütteröffnung anwesenden Vorstandsmitglieder der S. Greiz.

Gleiwitz. Aus fernem Osten sendet den Festteilnehmern, besonders ihren Freunden, ein kräftiges Glückauf S. Gleiwitz.

Rottach-Egern. Heil dem Verein! Gruß und Handschlag den versammelten Freunden. Landmann.

Gera. Ein dreifaches Bergheil der heutigen Generalversammlung. S. Gera.

Waidhofen. Treudeutsche Grüße sendet die S. Waidhofen a. d. Ybbs und wünscht den Verhandlungen besten Erfolg. Kopetzky, Vorstand.

Triest. Cordiali saluti auguri prosperità invia Società alpina delle Giulie, Trieste.

St. Ulrich. Heil der Sache des Alpenvereins, herzlichen Berggruß E. Renner-Stuttgart.

Leipzig. Der Generalversammlung sendet herzliche Fest grüße der Akad. Alpenverein Leipzig.

Carlsbad.

Ein herzliches Grüß Gott vom Ostseestrande
Senden euch nach dem schönen Bayernlande

Georg Herholz und Frau; Karl Schick.

Klagenfurt. Der Gau Karawanken sendet ergebenste Grüße und ladet ein zum Besuche der schönen Berge im südlichen Kärnten. L. Jähne.

Jahresbericht für 1904/1905.

Vor 20 Jahren hätte wohl niemand daran gedacht, daß der D. u. Ö. Alpenverein jemals sich in der anmutigen fränkischen Gartenstadt versammeln werde, deren alte Burg Stammstätt jenes Geschlechtes war, das nach der Überlieferung in der Ostmark den Grundstein für den mächtigen Donaustaat legte. Im Jahre 1885 zählte zwar Bamberg schon eine stattliche Anzahl von Alpenfreunden, welche im nächsten Jahre zur Gründung einer Sektion sich entschlossen, die nun von 21 auf nahezu 400 Mitglieder anwuchs und in den Alpen eines der schönsten Berggebiete mit tatkräftiger Sorgfalt betreut.

Gleichwie unsere S. Bamberg hat auch der Gesamtverein seit jenem Jahre in ungeahnter Weise sich entwickelt; von 118 ist die Zahl der Sektionen auf 319 gestiegen und der Mitgliederstand beträgt 65.582; gegenüber dem Vorjahr mehr um 11 Sektionen und 3721 Mitglieder. Neu entstanden sind die Sektionen: Baden bei Wien, Coblenz, Kärntner Oberland, Liesing, Männerturnverein Stuttgart, Mödling, Noris, Offenbach a. M., Offenburg i. B., Schwarzwald, Weyer und Wien. Aufgelöst hat sich die S. Hopfgarten.

Nahezu 60% der Sektionen widmen sich der praktischen Tätigkeit auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaues sowie des Führerwesens; 128 sind im Besitze von Hütten, mit denen stets auch beträchtliche Weganlagen in Verbindung stehen, weitere 61 befassen sich mit Markierungen und Wegbauten, die zum Teile sehr ausgedehnt sind, 81 üben die Führeraufsicht in mehr oder minder großen Gebieten aus.

Die Zahl der Schutzhütten beträgt derzeit 224, wovon 219 vollständiges Eigentum der Sektionen, 5 gepachtet sind. 21 sind offene Unterstandshütten ohne Lager; unter den übrigen, vollständig eingerichteten befinden sich 160 bewirtschaftete, 28 verproviantierte; 15 Hütten sind nur mit Betten und Lagerstätten versehen. Die Zahl der bewirtschafteten Hütten hat wieder um 6 zugenommen und beträgt 79% der eingerichteten Unterkunftsstätten. Unsere im Vorjahr gegebene Anregung, mindestens in jenen verproviantierten Hütten, die einen stärkeren Besuch aufweisen, während der Hauptreisezeit Hüttenwarte anzustellen, können wir nur wiederholt zur Beachtung empfehlen.

An neuen Hütten sind eröffnet worden, beziehungsweise werden demnächst eröffnet: die Kaufbeurer-, Straßburger- und Gmünderhütte, auch das Bambergerhaus auf Fedaja

sieht seiner Vollendung entgegen. Die im Vorjahr vom Zentral-Ausschusse angekaufte da Lagohütte wurde von der S. Reichenberg übernommen. Für die gleichfalls angekauften Krainer Hütten haben sich leider noch keine Abnehmer gefunden, obwohl dieses Gebiet nach Vollendung der Tauernbahn eine vielversprechende Zukunft erwarten läßt.

Wenn im Vergleiche zu manchen früheren Jahren die Zahl der neu entstandenen Hütten klein erscheinen mag, so ist zu berücksichtigen, daß dafür die Erweiterungs- und Umbauten umso zahlreicher sind, die in nicht wenigen Fällen vollständige Neubauten bedeuten. Wir nennen nur die Reichenstein-, Greizer-, Prochenberg-, Edelhütte und das Becherhaus. Diese Art Bautätigkeit wird wohl noch längere Zeit anhalten, bis sämtliche ältere Hütten so umgestaltet sind, daß sie den Bedürfnissen und Anforderungen der Neuzzeit entsprechen.

In diesen Ansprüchen liegt auch ein Grund, weshalb die Entstehung neuer Hütten in langsamerem Tempo erfolgt. An kleinen, einfachen und daher leicht zu erstellenden Hütten ist kein Bedarf, heute handelt es sich fast immer um große bewirtschaftete Schutzhäuser, welche nicht nur kostspielig sind, sondern auch eine längere Bauzeit erfordern. So sind gegenwärtig acht Neubauten im Werke, deren Vollendung sich aus den angegebenen Gründen hinauszieht.

Hinsichtlich der Wegbauten herrscht gleichfalls eine sehr rege Tätigkeit und es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß jetzt mehr wie früher auf eine recht sorgfältige Ausführung, ebenso auch der Erhaltung der bestehenden Weganlagen die nötige Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Erneuerung der Markierungen hat ebenfalls weitere Fortschritte gemacht. In diesem Jahre sind den Sektionen wieder 1782 neue Wegtafeln mit erhaben eingepreßter Schrift unentgeltlich geliefert worden, welche sowohl durch Schönheit wie durch größere Haltbarkeit sich auszeichnen. Immerhin finden sich noch in einzelnen Gebieten gänzlich verfallene Markierungen, beziehungsweise unleserliche Wegtafeln und wir müssen an die betreffenden Sektionen die dringende Mahnung richten, diesen des D. u. Ö. Alpenvereins unwürdigen Zuständen bald ein Ende zu machen.

Über das innere Leben der Sektionen liegen gleichfalls erfreuliche Berichte vor. Das Vortragswesen wird mit Eifer

gepflegt und hat durch Verwendung der Laternbilder erheblich an Anziehungskraft gewonnen. Unsere Tauschstelle verfügt jetzt über 2287 (+ 285) Laternbilder; entliehen wurden im Berichtsjahre 6354 (+ 895).

Von 128 Sektionen lagen Angaben über ihren Aufwand aus eigenen Mitteln vor, und zwar betrug derselbe für Weg und Hüttenbauten M. 210.917.— „ Führerwesen 971.— „ Unterstützungen 6.368.— „ Bibliothekszwecke, wissenschaftliche und literarische Unternehmungen 12.531.— zusammen M. 230.787.—

Was die Vereinsschriften anbelangt, so wendet der Zentral-Ausschuß seine Aufmerksamkeit insbesondere der Verbesserung der Illustrationen in der „Zeitschrift“ zu. In diesem Jahre wird eine große Karte der Marmolatagruppe im Maßstabe von 1:25.000 erscheinen; mit dem Stiche der für 1906 bestimmten Karte der Allgäu-Lechtalerguppe ist bereits begonnen worden und gegenwärtig findet die kartographische Aufnahme der Brentagruppe statt.

Auf dem Gebiete des Führerwesens ist der Erlass einer Bergführerordnung für Oberösterreich zu verzeichnen, in welcher die wichtige Bestimmung aufgenommen erscheint, daß zur Erlangung der Autorisation der Besuch eines Führerkurses und zweijährige Dienstzeit als Aspirant erforderlich sind. In diesem Jahre mußten anstatt der üblichen vier wegen der großen Zahl der Angemeldeten fünf Führerkurse stattfinden. Die Zahl der Teilnehmer betrug 108, von denen 54 die Prüfung mit sehr gutem Erfolge bestanden, 44 die Note gut erhielten und nur 10 nicht entsprachen. Den Herren Leitern und Lehrern der Kurse, deren eifrigen Bemühungen diese erfreulichen Ergebnisse in erster Linie zuzuschreiben sind, sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Der gleiche Dank gebührt Herrn W. Rickmers, der auch heuer wieder die Skikurse leitete, an denen 36 Führer und Aspiranten teilnahmen, welche sämtlich als fahrtüchtig entlassen werden konnten. Über einige andere Führerangelegenheiten wird ein besonderer Bericht erstattet werden.

Für wissenschaftliche Unternehmungen wurden M. 7051.— verwendet, und zwar für meteorologische Stationen M. 2091.—, für Gletscherforschung M. 4600.—, für andere Unternehmungen M. 360.—. Die systematische Gletscherbeobachtung ist nun durch ein festes Programm geregelt. Vor kurzem konnte auch das vierte wissenschaftliche Ergänzungsheft: „Über den Gebirgsbau der Tiroler Zentralalpen“ von Dr. Frech ausgegeben werden, dessen Erscheinen durch verschiedene Umstände unliebsam verzögert worden war.

Über die Zentralbibliothek, deren Einrichtung in der Hauptsache vollendet ist, wird abgesondert berichtet. An dieser Stelle möchten wir nur an die Sektionen die Bitte richten, ihre Jahresberichte und sonstigen Veröffentlichungen (insbesondere ihre Bibliothekskataloge) stets auch der Zentral-

bibliothek zukommen zu lassen, überhaupt dieser ihre Teilnahme zu widmen.

Die Organisation des Rettungswesens hat weitere Fortschritte gemacht und darf in der Hauptsache als abgeschlossen betrachtet werden. Nach langen Verhandlungen ist endlich am 1. Januar 1905 das Übereinkommen mit dem Wiener Alpinen Rettungsausschusse zustande gekommen, laut welchem der D. u. Ö. Alpenverein die Einrichtung der Rettungsstellen auch in dem sogenannten Wiener Ausflugsgebiete übernimmt. Die Gesamtzahl der Rettungsstellen beträgt derzeit 172 (+ 14), denen 615 (+ 61) Meldestellen zugeordnet sind. Die Gesamtkosten der Ausrüstung dieser Stellen mit Rettungsmitteln beliefen sich Ende 1904 auf M. 22.937.—; für Rettungsaktionen wurden im Vorjahr M. 868.— verausgabt.

Auf Grund der gemachten Erfahrungen hat der Zentral-Ausschuß neuerlich eingehende Weisungen an die Rettungsstellen hinausgegeben, um vor allem eine rasche und zweckmäßige Hilfeleistung zu sichern und verschiedenen Mißbräuchen seitens des Publikums und der Hilfskräfte zu steuern.

Auch in diesem Jahre haben wir den Verlust ausgezeichneten und verdienstvoller Mitglieder zu verzeichnen. Mit tiefster Trauer erfüllte insbesondere die Nachricht von dem allzufrühen Tode unseres Eduard Richter den weiten Kreis seiner Freunde, die er durch seine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit im Alpenverein, namentlich als Präsident des Zentral-Ausschusses Salzburg 1883—1885 sich erworben hatte. Große Teilnahme erregte auch das Ableben Max Kriegers, der im Zentral-Ausschusse München 1877 bis 1879 das Amt des Zentralkassiers verwaltet hatte. Die S. Passau verlor ihren hochgeschätzten Gründer und Vorsitz, v. Schmidt-Zabierow, der 30 Jahre lang die Sektion mit glücklichstem Erfolge geleitet hatte, die S. Dresden ihren Mitgründer A. Kaebitzsch, der durch 27 Jahre im Vorstand, namentlich als Hüttenwart verdienstlich gewirkt hatte. Mit Schulinspektor Kolp schied ein treuer Freund des Alpenvereins, der auch als Leiter des Führerkurses in Bozen sich große Verdienste erworben hatte. Auch die Sektionen Marburg a. D., Ölsnitz und Trient beklagen das Ableben ihrer Gründungsmitglieder: J. Kokoschinegg, Ernst Heppe und Dr. Perner; die Sektionen Berlin, Augsburg und Salzkammergut ihre langjährigen verdienstvollen Kassiere, Dr. Theel, R. Degmair und K. Wiesinger; die Sektionen Salzburg und Gleiwitz ihre Vorstandsmitglieder Dr. Richard Schuster und August Hueser. Ehre ihrem Andenken!

Den Dank für die Verdienste dieser dahingeschiedenen treuen Freunde können wir am besten zum Ausdrucke bringen, wenn wir in ihrem Geiste fortfahren, einträchtig und tatkräftig den idealen Aufgaben unseres Vereins gerecht zu werden und dafür zu sorgen, daß für alle Zukunft die Freunde der Alpenwelt in den Ruf einstimmen:

Heil dem D. u. Ö. Alpenverein!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Ansbacherhütte** (der S. Ansbach) oberhalb Flirsch im Stanzertale, deren Eröffnung für Mitte August ins Auge gefaßt war, wird erst Ende August oder im Laufe des September fertiggestellt werden können, namentlich deshalb, weil mit dem Bau infolge der bedeutenden Schneemassen an der Samspitze erst Ende Juni begonnen werden konnte. Da zu einem so späten Zeitpunkt nur wenige Sektionsmitglieder an der Hüttenweihe teilnehmen könnten, man aber einen unvollendeten Bau dem Betriebe auch nicht übergeben will, so hat sich die Sektion entschlossen, die Festlichkeit bis Mitte Juli nächsten Jahres zu verschieben; doch wird die

Hütte, sobald deren innere Einrichtung 1906 erfolgt sein wird, schon vorher den Touristen zur Verfügung stehen.

Die **Bonnerhütte** der S. Bonn auf dem Pfannhorn bei Toblach wurde am 25. Juni eröffnet und ist seitdem wieder bewirtschaftet. Das durch einen Schneesturm teilweise abgedeckte Dach des Anbaues ist inzwischen wieder hergestellt worden. Das Innere wurde durch ein freundliches Getäfel noch behaglicher gestaltet. Man darf annehmen, daß sich der Besuch noch bedeutend heben wird, nachdem die Arbeiten am Bonner Höhenweg zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Damit ist durch sorgfältige Markierung und an den unwegsamen Stellen des mittleren Teiles durch Weg-anlage eine Verbindung mit dem Defereggentale hergestellt,

die ohne Zweifel häufig begangen werden dürfte, denn sie erschließt eine Fülle prächtiger Landschaftsbilder und verlangt allerdings etwas Ausdauer, weist aber keine besonderen Schwierigkeiten auf. Auch die Abstiege nach den Seitenwäldern sind markiert (blaue Farbe). Es sei noch besonders erwähnt, daß die Sektion den Weg nicht über die Riepen spitze, sondern um ihren Fuß herumgeführt hat. Eine irrtümlich in „Meyers Deutsche Alpen“ gelangte Notiz ist deshalb richtigzustellen. Um auch bei trübem Wetter die Marschroute möglichst zu sichern, sind 35 Wegtafeln aufgestellt worden. Wegekärtchen sind in der Hütte erhältlich.

Die **Gaudamushütte** (der Akad. S. Berlin) im Kübelkar des Wilden Kaisers hat im letzten Jahre wieder eine weit größere Zahl von Bergwanderern beherbergt als im Jahre vorher. Dies ist in erster Reihe ihrer schönen Lage an der aussichtsreichen Südseite des Kaisers zu danken, dann aber auch dem lebhafteren Verkehr, den der von der S. Kufstein angelegte Eggersteig durch die Steinerne Rinne über das Ellmauer Tor nunmehr auf diesem lohnendsten Übergang im Wilden Kaiser mit sich gebracht hat. Aber auch bedeutendere Hochtouren sind von der Hütte aus unternommen worden, so mehrere Ersteigungen des Bauernpredigtstuhles und die I. Erklimmung der Vorderen Karlspitze über die Südwestwand. Die Hütte ist ausreichend verproviantiert und auch mit Dauerbrot versehen. Schlüssel (Alpenvereins schloß) sind in Ellmau, Hinterstein, Hinterbärenbad und am Stripsenjochhaus erhältlich.

Die Eröffnung des Kaufbeurerhauses. Wie bereits berichtet, hat im Laufe des vorigen Sommers die S. Allgäu-Immenstadt in der mächtigen Hornbachkette ein neues alpines Heim erbaut. Dasselbe belegte sie mit dem Namen „Kaufbeurerhaus“, um die Treue und die Anhänglichkeit ihrer Mitglieder in Kaufbeuren, die seit Bestehen der Sektion in größerer Zahl zur Muttersektion gehalten, zu ehren und auszuzeichnen. Dieses Haus wurde am 3. Juli feierlich eröffnet. Von allen Seiten kamen die Gäste zum Feste herbeigeströmt. Besonders zahlreich waren die Teilnehmer aus Kaufbeuren und Immenstadt vertreten, aber auch verschiedene andere Sektionen hatten ihre Vertreter entsandt. Da das neue Haus nicht imstande gewesen wäre, nur an nähernd die Gäste aufzunehmen, so wurde der Begrüßungsabend unten in dem friedlich-stillen Hornbachtal gefeiert. Regen Anteil nahm daran auch die ganze Bevölkerung des kleinen Dörfleins Hinterhornbach. Die Flagge des D. u. O. Alpenvereins wehte vom Dache der Dorfschenke, Lampionsbeleuchtung, Abbrennen eines Feuerwerks, Böllerschüsse und die Klänge einer Musikkapelle gaben auch dem Abende äußerlich das festliche Gepräge. Nach Einbruch der Nacht wandten sich aller Blicke dem Urbeleskar zu. Hoch oben erglänzte das neue Kaufbeurerhaus in bengalischer Beleuchtung und fast gleichzeitig erschien jenseits des Gipfels der Gliererkarspitze mächtig funkeln der Abendstern — ein sicheres Zeichen dafür, daß für den kommenden Festtag schönes Wetter zu erhoffen sei. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Kommerzienrat Ed. Probst als I. Vorsitzender der S. Immenstadt. Er feierte nach kurzer Begrüßung die Gemeinde Hinterhornbach, der zunächst sein Hoch galt. Herr Julius Bachschmied-Kaufbeuren gedachte der großen Opfer, die die Sektion gebracht, und der großen Verdienste, welche sich ihr hochverdienter Vorstand um das Zustandekommen des Unternehmens erworben. Herr Direktor Bausenwein widmete sein Glas den Damen. Am kommenden Morgen pilgerte alles durch einen schattigen Bergwald emporsteigend dem Festplatz zu. Die Hütte liegt 2007 m in einem herrlichen, noch größtenteils mit Schnee erfüllten Kar und hat ein überaus hübsches, gemütliches Aussehen. Punkt 10 U. übergab der Hüttenbaumeister Krahbichler von Häselgehr dem Herrn Sektionsvorstand die Schlüssel des Hauses, alsdann wurde die feierliche Einweihung desselben vom Herrn Pfarrer von Hinterhornbach vorgenommen. Herr Kommerzienrat Probst hielt hierauf die Festrede. Den Dank im Namen der Kaufbeurer erstattete Herr Obmann Wagner-Kaufbeuren. Er schloß mit dem Wunsche, daß in dem neuen Kaufbeurerhause stets alpiner Geist weile und Pflege finde, daß es lange Zeit bestehen bleibe zur Freude der S. Immenstadt und zum Stolz und zur Ehre Kaufbeurens. Im Auftrage der S. Kempten sprach Herr

Landgerichtsrat Mayr und Herr Gulden-München in jenem des Akademischen Alpenvereins. Die Mehrzahl der Teilnehmer — es mögen annähernd 150 gewesen sein — blieben bis zur Abendstunde in dem Hause. Es war ein wundervolles Fest, das gefeiert wurde, und jeder Teilnehmer wird es mit goldenen Lettern in das Buch seiner Erinnerung eingetragen haben.

Die **Langkofelhütte** der Akad. S. Wien ist seit 3. Juli bewirtschaftet und den Besuchern steht immer frisches Fleisch zur Verfügung. Der Santnerweg von St. Christina in Gröden zur Hütte wurde neu hergestellt.

Erweiterung der Starkenburgerhütte auf der Haslergrube im Stubai. Die alljährlich anwachsende Besucherzahl dieser bevorzugt schön gelegenen Hütte erheischt gebieterisch eine Erweiterung der vorhandenen Räumlichkeiten, welche heuer durch einen den Bedürfnissen entsprechenden Anbau die notwendige Vergrößerung erfahren haben; das Gebäude ist nunmehr in seinem Obergeschosse mit 8 Betten und 6 Matratzenlagern zur Beherbergung eingerichtet, während der untere Raum zu Wirtschaftszwecken dient — es finden etwa 30 Personen Platz. Für den allgemeinen Verkehr ist die Eröffnung des erweiterten Hütten Teiles auf den 9. September I. J. festgesetzt; es ist hierzu eine kleine Feier an Ort und Stelle in Aussicht genommen, zu welcher die Mitglieder des D. u. O. Alpenvereins sowie Freunde alpiner Bestrebungen herzlich willkommen sind. Vorgesessen ist unter anderem ein frugales Festmahl. Anmeldungen behufs Teilnahme werden an die Sektionsleitung in Darmstadt erbeten. — Zugänglich ist die Hütte mittels fast mühloser, 3—4 stündiger, herrlicher Wanderung von den Orten Vulpmes oder Neustift im Stubaitale aus; des öfteren wird auch der Weg von Kematen (Station der Strecke Innsbruck-Zierl) über die Adolf Pichler-Hütte des Akad. Alpenklubs Innsbruck zum Aufstiege gewählt.

Die **Maria Theresien-Hütte** am Triglav (in Verwaltung der S. Krain) wird heuer versuchsweise vom 15. August bis 9. September bewirtschaftet. Sie enthält neues Bettzeug für fünf Personen.

Die **Triglavseenhütte** wurde, nachdem sie im vorigen Jahre hergestellt worden ist, mit ganz neuer Einrichtung versehen.

Wegbauten der S. Karlsruhe. Ende Juli ist der Gustav Becker-Weg über die Hochwilde von den Bergführern Josef Dandler und Josef Pixner fertiggestellt worden. Die berichtigten Platten am Nordgipfel sind in eine bequeme Treppe mit Drahtseilgeländer umgewandelt. Die ganze Wegstrecke ist nunmehr der Benützung übergeben. Über den Wert des neuen Weges hat Herr Philipp Reuter in Nr. 23 der vorjährigen „Mitteilungen“ berichtet, auf die wir hiermit verweisen. Den Weg vom Langtalereck um den Schwarzenkamm herum zur Karlsruherhütte hat der Hüttenwart der Karlsruherhütte, Führer Jakob Gstrein, vollendet. Von Obergurgl kann man nunmehr in 4 St. auf der Ostseite des Tales, ohne einen Gletscher betreten zu müssen, zur Karlsruherhütte gelangen.

Führerwesen.

Badgastein. Der Bergführer Rupert Hacksteiner in Badgastein hat zufolge eines Gichtleidens auf die Ausführung von Hochtouren vorläufig verzichten müssen.

Verkehr und Unterkunft.

Wegabsperrung im Karwendelgebirge. Die Besucher des Gleirschtals werden ersucht, mit Rücksicht auf die stattfindenden Jagden während der Zeit bis 1. September den Aufstieg zur Gleirscherspitze nicht durch das Riegelkar zu nehmen, sondern den Weg über den Rücken einzuschlagen.

Wegverbot. Die alpine Gesellschaft „Edelraute“ gibt bekannt: In der Zeit von Anfang bis 31. August ist die Begehung des Großen Bösensteins in den Rottenmanner Tanern über die Scheiblalm aus Jagdrücksichten verboten und können Aufstiege in dieser Zeit nur entweder vom Strechaugraben über den Polster oder von Hohentauern über die Pölsen und den Polster ausgeführt werden. Alle anderen im Gebiete der Rottenmanner und Sekkauer Alpen gelegenen Touren unterliegen auch während dieser Zeit keinem Verbote.

Aus Lengenfeld-Mostrana in Oberkrain. Die Besucher der Karawanken und der Triglavgruppe seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Führer Schmerz der S. Kranj neben seinem bekannten Gasthause einen Neubau aufgeführt hat, in dem 12 gut eingerichtete Fremdenzimmer untergebracht sind. Mit den im alten Hause befindlichen drei Zimmern verfügt Schmerz nunmehr über 22 Betten und sind hierdurch die schlechten Unterkunftsverhältnisse in Mostrana behoben. Im genannten Gasthause befindet sich auch der Schlüssel zum Maria Theresien-Schutzhause. Bergführer und Fahrgelegenheiten werden gerne besorgt.

Norddeutscher Lloyd. Wie uns die Agentur Düsseldorf des Norddeutschen Lloyd mitteilt, werden die ermäßigten Fahrkarten für die Linie Bremen—Antwerpen—Genua den Mitgliedern auch von den Agenturen ausgefolgt.

Verproviantierung.

Dauerbrot der S. Mark Brandenburg. Die S. Mark Brandenburg unseres Vereins (Geschäftsstelle Berlin W. 8, Taubenstraße 32 I) bringt zur Kenntnisnahme, daß das nach Vorschrift der Sektion hergestellte Büchsenbrot (siehe Seite 18 und 134 der „Mitteilungen“ vom Jahre 1903) für die in Österreich gelegenen Schutzhütten von der k. u. k. Hofbäckerei Roman Uhl, Nachfolger Josef M. Breunig, Wien I, Singerstraße 21, und von F. Turczynski, Wien, I., Wollzeile 17, bezogen werden kann. Der Preis stellt sich für die Halbkilo-Büchse (reines Roggenbrot) bei Abnahme eines Postpaketes à 8 Büchsen auf 40 Heller netto Kassa ab Wien. (Einzelpreis 54 Heller). Jene Sektionen, deren Hütten sich in den österreichischen Alpen befinden und das Brot noch nicht eingeführt haben, werden gebeten, nunmehr einen Versuch mit dem Brot zu machen und etwaige Bestellungen baldmöglichst bewirken zu wollen. Für Deutschland nimmt die Geschäftsstelle der S. Mark Brandenburg, Berlin W. 8, Taubenstraße 32 I, Bestellungen auf Büchsenbrot entgegen. Postpaket à 8 Büchsen, 32 Pf. pro Büchse netto Kassa ab Berlin. Einzelpreis 50 Pf.

Unglücksfälle.

Nicht an der Dent d'Hérens, sondern an den Jumeaux, 3873 m, einem südlich der Dent d'Hérens aufragenden mehrgipfligen Berge, hat sich jenes Unglück abgespielt, das dem bekannten Führer Louis Maquignaz das Leben kostete und über welches wir in der letzten Nummer kurz berichtet haben. Aus Aosta wurde über diesen schweren Unglücksfall noch folgendes berichtet: „Der Sohn und die Tochter des im Valtournanche in der Sommerfrische weilenden Turiner Stadtrates Dumontal unternahmen am 16. Juli mit einem Bekannten und den Bergführern César Meynet und Louis Maquignaz eine Besteigung der schwierigen Jumeauxspitzen. Man gelangte glücklich auf den Hauptgipfel und bewerkstelligte nach kurzer Zeit den Abstieg über das schroffe Gewände der Westseite zum Za-de-Zan-Gletscher. Die Hauptschwierigkeiten der Tour waren überwunden und schnell eilte man, streckenweise abfahrend, ins Val Pelline hinab. Als man aber die vereiste Enge zwischen der Tête de Roese und der Tête Bellaza erreicht hatte, erscholl dumpfes Getöse und eine gewaltige Steinlawine brach plötzlich von den brüchigen Schrofen der Tête de Roese auf den Gletscher herab. Die Gesellschaft stob auseinander und jeder suchte sich in Sicherheit zu bringen. Aber mit Ausnahme des Führers Meynet wurden alle von den gleich Geschossen herabsausenden Steinen getroffen. Maquignaz blieb auf der Stelle tot, der jungen Dame wurde ein Arm zerschmettert, ihr Bruder und der dritte Tourist erlitten leichte Verletzungen. Mit Mühe brachte Meynet seine zu Tode erschrockenen Touristen nach Pra-Rayé, wo sie gepflegt wurden.“

Auf dem Wege zur Kölnerhütte (Rosengartengruppe) hat sich ein höchst tragischer Doppelunfall ereignet. Beim Ansteigen auf dem trefflichen Wege vom Karerseeotel zur Kölnerhütte hatte die Frau Justizrat Scheurer aus Aachen das Mißgeschick, so unglücklich zu fallen, daß sie sich beide Kniescheiben schwer verletzte. Es wurde sofort Hilfe herbeigeholt und die Verunglückte herabgeholt. Beim Absteigen ereignete sich nun — auf dem erwähnten Wege etwas ganz

Ungewöhnliches! — plötzlich ein Steinschlag und ein großer Stein traf den Gemahl der verletzten Dame derart, daß ihm ein Oberschenkel zerschmettert wurde. Nach äußerst mühsamem Transport mußte dem Verunglückten (nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblattes“) das Bein abgenommen werden.

Unglücksfall auf dem Brünstein. Der in alpinen Kreisen wohlbekannte langjährige Pächter des Brünsteinhauses, Gg. Seebacher, ist in der Nacht vom 23./24. Juli beim Heimwege vom Tatzelwurm auf dem von ihm selbst angelegten, vollständig ungefährlichen neuen Wege an der Südseite des Brünsteinmassivs, kaum 10 Min. vom Hause entfernt, offenbar infolge der Dunkelheit und des plötzlich hereinbrechenden heftigen Unwetters, gegen das Brüntal abgestürzt, wo ihn die Mannschaft der alpinen Rettungsstation Oberaudorf als arg verstümmelte Leiche gefunden hat. Nachdem unter anderem ein Bruch der Wirbelsäule konstatiert wurde, darf angenommen werden, daß der Tod sofort eingetreten ist.

Der Peilstein, eine der Kletterschulen im Wiener Ausflugsgebiete, hat abermals ein Opfer gefordert. Der 17jährige Komptoirist Franz Sida hatte mit einem Freunde diesen ziemlich ansehnlichen Felsformen zeigenden Berg besucht und dort Kletterübungen ausgeführt. An einer schwierigen Stelle riß angeblich das die Beiden verbindende Seil und Sida stürzte in die Tiefe, wobei er sich schwere Verletzungen (Knochenbrüche) zuzog.

An der Vertainspitze hat sich am 18. Juli der Chemiker Rob. Teichmann aus Neiße durch Absturz angeblich erhebliche Verletzungen zugezogen.

Auf der Scesaplana, und zwar auf der Schweizerseite, kam am 22. Juli ein sächsischer Tourist vom Wege ab, stürzte über eine Felsstufe und erlitt einen Knöchelbruch. Der Bergführer Jost rettete den Verunglückten mit großer Mühe aus einer sehr prekären Lage. Der Verunglückte besaß offenbar nicht genügende Übung, um selbst solche Wege, wie den in Rede stehenden ohne Führer begehen zu dürfen.

Auf dem Obersulzbachferner (Venedigergruppe) ist am 26. Juli der Breslauer Tourist Heinrich Sommer in eine Gletscherspalte gestürzt und hat mehrfache erhebliche Verletzungen erlitten. Sommer hatte sich von seiner Gesellschaft getrennt, war allein vorausgegangen und im Nebel in eine Spalte gestürzt. Dieser Unglücksfall ist geradezu mutwillig herbeigeführt worden. Es ist als eine fundamentale Bergsteigerregel heute allgemein bekannt, daß man Gletscher nicht allein und nicht unangeseilt begehen soll. Daß jemand mitten auf einem ihm fremden Gletscher sich von seinen Gefährten trennt und allein in den Nebel hineinmarschiert, ist etwas, was man entschieden verurteilen muß und was sich auch in diesem Falle schwer gerächt hat.

Auf dem Hochkönig stürzte am 29. Juli der 34jährige Blumenhändler Kuno aus Graz beim Ansteigen schon nahe dem Gipfelschutzhause plötzlich zusammen und war sofort tot. Da an jenem Tage eine drückende Hitze herrschte, nimmt man Hitzschlag als Todesursache an.

Auf dem Schwarzenstein (Zillertaler Alpen) kam am 23. Juli der Leipziger Tourist Heinrich Dytze (nach dem „Tiroler Tagblatt“: A. Dytze) in eine unangenehme Lage, wofür eigentlich den Führer die Verantwortung trifft. Der Genannte hatte in der Berlinerhütte einen Führer aufgenommen, der ihn über den Schwarzenstein zur Daimerhütte führen sollte. In der Schwarzensteinhütte der S. Leipzig auf dem Trippachsattel übergab der Führer seinen Touristen einem zur Daimerhütte gehenden Träger. Unterwegs bemerkte der Tourist, daß er in der genannten Hütte ein Reisehandbuch liegen gelassen habe, welches zu holen der Träger zurückging, wobei er dem Touristen sagte, er möge nur inzwischen weitergehen, der Weg sei nicht zu fehlen. Das ist ja für einen halbwegs erfahrenen und geübten Bergsteiger auch richtig, allein Dytze kam dennoch von der richtigen Route ab, geriet auf einen abschüssigen, aperen Teil des Gletschers und schließlich in die Schlucht des Gletscherbaches. Auf seine Hilferufe wurde er nach längerer Zeit von einer entgegenkommenden Partie befreit. — Daß die Führer ihre Touristen „tauschen“, d. h. daß der Führer einer aus einem Tale ansteigenden Partie, wenn er auf oder nahe dem

Scheiderücken gegen ein anderes Tal eine Partie trifft, welche den gleichen Weg, nur in umgekehrter Richtung zu machen beabsichtigt, seine Rolle mit dem Führer der anderen Partie tauscht, indem beide wieder in ihre respektiven Ausgangsorte zurückkehren, ist eine allgemein geübte Sitte, gegen die sich ja füglich bei einfacheren Touren auch kaum etwas einwenden läßt. Hierbei darf aber immer nur ein Führer wieder mit einem Führer tauschen, und der Tourist Dytze hätte sich auf keinen Fall damit einverstanden zu erklären gebraucht, daß ihm sein Führer an seiner Stelle einen Träger mitgab. Immerhin wäre diese Partie vermutlich ganz ohne Zwischenfall verlaufen, wenn der Tourist den Träger an der Trennungsstelle erwartet hätte und nicht allein weitergegangen wäre.

Touristenun Glück auf der Blümlisalp. Aus dem Berner Oberland berichtet die „Münchn. Allg. Zeitung“: Drei junge Männer aus Bern namens Nil, Isler und W. v. Muralt unternahmen am 22. Juli von Kandersteg aus eine Tour auf das Blümlisalphorn, 3669 m. Als sie den Rothornsattel erreicht hatten, erklärte v. Muralt, daß er sich unwohl fühle und nicht weiter könne. Seine zwei Begleiter erbogen sich sofort, mit ihm den Abstieg anzutreten, allein Muralt wehrte entschieden ab und meinte, er wolle gerne warten, bis sie ihre Tour vollendet hätten. Die Beiden stiegen nun zum Gipfel auf und kehrten nach sehr kurzer Rast wieder zurück. Aber Muralt, den sie an einem ungefährlichen Platze untergebracht hatten, war verschwunden. Sie suchten sofort, aber vergebens, die wilde Umgebung nach Muralt ab. Endlich mußten sie den Abstieg antreten und begaben sich ins Kiental und veranlaßten den Aufbruch zweier Expeditionen. Eine derselben fand am nächsten Tage den Vermißten tot auf. Er war 400 m tief abgestürzt; offenbar hatte er allein den Abstieg bewerkstelligen wollen. Die Bergung der Leiche gestaltete sich äußerst schwierig.

Der Absturz im Lattengebirge, über welchen wir kurz in der letzten Nummer berichtet haben, stellt sich zufolge nachher eingegangener Berichte nicht als ein alpiner Unfall, sondern als einer der zahlreichen beim Blumenpflücken eingetretenen Abstürze dar. Der Postbeamte Albert Oster, der hierbei sein Leben einbüßte, war ohne bergsteigerische Absicht und demzufolge auch ohne jede Ausrüstung, bloß um einen Spaziergang zu machen und Alpenrosen zu pflücken, gegen den Rachelkopf angestiegen. Im Abstiege hatte er einen direkten Weg zu einer Jagdhütte suchen wollen, wobei er in eine sehr böse Lage kam. Aus dieser befreite ihn, nach einem Berichte in den „Münchner Neuesten Nachrichten“, sein Begleiter dadurch, daß er ihm den Fuß hinabstreckte, an welchem sich Oster emporziehen und so eine kleine Plattform erreichen konnte. Kaum hatte er aber diese betreten, als er plötzlich hinter dem Rücken seines Gefährten abstürzte. Man meint, daß Oster, durch den ausgestandenen Schrecken erschüttert, einem Schwindelanfälle zum Opfer fiel. Die Leiche wurde etwa 100 m unter der Absturzstelle gefunden.

Auf dem Arvigrat (Melchtal, Berner Alpen) ist am 28. Juli der 52jährige Reverend Haslehurst aus Westfelton (England) durch Absturz verunglückt. Der Reverend hatte mit einem Freunde den Arvigrat, 1956 m (nicht Arnigrat, wie die Tagesblätter berichteten), bestiegen. Beim Abstiege wollte man wegen eines losgebrochenen Gewitters einen kürzeren Weg einschlagen, wobei der Reverend infolge der durch den Regen herbeigeführten Schlüpfrigkeit einer steilen Rasenböschung und infolge ganz ungünstiger Nagelung seines Schuhwerkes ausglitt und mehrere hundert Meter tief abstürzte. Sein Freund fand den Reverend als Leiche. Abweichen vom richtigen Wege und ungünstige Ausrüstung sind die Ursachen dieses beklagenswerten Unglücks.

Aus Grenoble meldet die „Münchn. Allg. Ztg.“, daß Ende Juli vom Rocher de St. Michel ein junger Mann namens Viktor Martin durch Nachgeben eines Griffes und da es ihm nicht mehr möglich war, das ihm von seinen Gefährten zugeworfene Seil zu erfassen, etwa 150 m tief abstürzte und sofort tot war.

Personalaufnahmen.

† August Kolp. Am 14. Juli d. J. verstarb in Tesero im Fleimstale, wo er auf Urlaub weilte und Erholung von seinen

Leiden suchte, der k. k. Bezirksschulinspektor August Kolp von Bozen. Ohne falschen Pomp und ohne tönende Leicheneden, wie es dem schlichten Sinne des Verstorbenen entsprach, betteten ihn die tieftrauernde Witwe und treue Freunde ins kühle Grab. Nicht erlöschen aber wird das Andenken eines Mannes, der seit Jahrzehnten ein treuer Freund unseres Verbandes war. Der Gesamtverein und die Sektionen Lienz und Bozen verlieren in ihm ein wackeres Mitglied. Durchdrungen von den Idealen des Alpenvereins, war Kolp von einer Liebe zur heiligen Bergwelt beseelt, die ihm die schönsten Erfolge im Vereinsleben erzielte ließ. Als eifriger Bergsteiger und in Ausübung seines Berufes als Kartograph besuchte er die meisten Gruppen unserer Alpen. Manch jungfräuliche Hochburg oder schlanke Bergeszinne wurde von ihm bezwungen. Die Haupttätigkeit für den Verein entwickelte er in der Vorsteherung der S. Lienz und es waren hauptsächlich die Schober- und Laserzgruppe, welche er eigentlich erschlossen hat. Seiner Anregung verdanken die Laserz- und Hochsteinhütte ihre Entstehung. Volles Verständnis legte Kolp bei Leitung der Sektionsgeschäfte an den Tag; eifersüchtig wachte er oft mit Hintansetzung seiner persönlichen dienstlichen Verhältnisse darüber, daß dem Alpenverein sein volles und vermöge seiner Bedeutung für die Erschließung der Alpenwelt und Förderung des Fremdenverkehrs auch gebührendes Recht zuteil werde. Von Lienz wurde Kolp vor wenigen Jahren als Bezirksschulinspektor nach Bozen versetzt. Schwer mag ihm die Trennung von seinem Pflegekind, der S. Lienz, angekommen sein, doch der Ruf, der ihm vorausging, eröffnete ihm ein neues Feld im Dienste des Alpenvereins. Er übernahm in Bozen die Leitung der alljährlich stattfindenden Bergführer-Lehrkurse. Kolp wäre der Berufene gewesen, einschneidende Reformen für den Unterricht der Bergführer zu geben, und er war schon im Begriffe, solche Reformen anzuregen. Leider blieb sein Werk unvollendet. Auch bei seinen Mitbürgern stand Kolp in gutem Ansehen. Sie wählten ihn in den Gemeinderat, in welchem er als deutscher Mann seine Standesinteressen vertrat. In seiner Bescheidenheit mied er die Öffentlichkeit und nur seine Freunde, denen er sich in geselliger Stunde offenbarte, wissen allein seine schätzenswerte Tatkraft zu würdigen. Und nun ruht Kolp in der kühlen Erde, viel zu früh verstorben für seine tiefgebeugte Familie, für seine trauernden Freunde. Diese sowie der D. u. Ö. Alpenverein werden ihm aber stets ein gutes Andenken bewahren und ihm auf diese Weise seine Liebe und Treue für den Verein vergelten. Der Zentral-Ausschuß sowie die Sektionen Lienz und Bozen und der Gemeinderat der Stadt Bozen legten Kränze auf sein Grab nieder.

Allerlei.

Festgabe zur Bamberger Generalversammlung. Von der Festgabe der letzten Generalversammlung, die so allgemeinen Beifall gefunden hat (Marmorbriefbeschwerer mit eingelegter Altsilberplakette) ist noch ein Vorrat vorhanden und es können diese Briefbeschwerer von der unterfertigten Sektion zum Preise von M. 2.50 per Stück bezogen werden. Bei Einsendung des Betrages erfolgt Frankozusendung.

Sektion Bamberg.

Der Name Braunarlspitze, 2651 m. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In einem Aufsatze des Herrn Professors J. Zösmair-Innsbruck in den „Mitteilungen“ Nr. 13, erklärt der selbe, daß die einzige richtige Bezeichnung der eingangs genannten Spitze „Braunarlspitze“ sei. Er sagt im Verlaufe seiner Ausführungen, daß zur Feststellung der Richtigkeit eines Namens, auch das Bestehen einer sogenannten Realprobe gehöre und beruft sich hierbei auf eine Äußerung des Herrn C. W. Pfeifer in der „Zeitschrift“ 1888, Seite 202, nach welcher diese anscheinend mehrere Felsgipfel besitzende Spitze die ganze Umgebung um ein bedeutendes überragt und aus rotbraunen Kalkfelsen besteht, welche säulenartig nebeneinanderstehen und mit einer Riesenorgel verglichen werden können, daher der Name Braunarlspitze gerechtfertigt erscheine. Diesen Ausführungen gegenüber erlaube ich mir anzuführen, daß das oben beschriebene orgelartige Gebilde tatsächlich vorkommt, doch nicht unmittelbar an

der in Rede stehenden Spitzte, sondern an einem in der Spezialkarte mit 2547 m kotierten, der Braunalenspitze in westlicher Richtung vorgelagerten Nebengipfel, für den Viktor Sohm-Bregenz in der „Österr. Alpenzeitung“ 1902, Nr. 614, Seite 193, die Benennung „Orgelkopf“ vorschlägt. Dieser Orgelkopf ist aber von der Braunalenspitze immerhin $1\frac{1}{2}$ —2 St. entfernt. Den Namen „Kleinispitze“ führt eine östlich der Braunalenspitze stehende Erhebung von zirka 2550 m, die ebenfalls von Viktor Sohm in dem oben erwähnten Berichte in der „Österr. Alpenzeitung“ sowie im „Hochtourist“ (neueste Auflage), Band I, Seite 18, Erwähnung findet. Schließlich berufe ich mich auf die bezüglichen Notizen in unseren „Mitteilungen“, Jahrg. 1889, Seite 198 und 250, und auf die Tatsache, daß Professor A. Steudl die fragliche Spitzte schon in seinem Panorama vom Widderstein aus dem Jahre 1858 mit „Braun-Arlenspitze“ bezeichnet, und diese Bezeichnung beziehungsweise der Name Braunalenspitze nun in allen neueren Reisebüchern und Karten allgemein angewendet wird.“

H. Hueter-Bregenz.

Unfallversicherung. In ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 19. Juli nahm die S. München den Kommissionsbericht über die Frage der Versicherung gegen alpine Unfälle entgegen. Das Endurteil in dieser für sämtliche deutschen Alpinisten wichtigen Sache ging dahin, daß die deutschen Versicherungsanstalten — abgesehen von der Ausschließung des Alleingehens — sich allzu reserviert verhalten und die Hochtouren durch die Forderung der Mitnahme eines Führers als Voraussetzung für die Gültigkeit der Versicherung (während doch eine Partie tatsächlich gewiechter Alpinisten eines Führers nicht bedarf) von einer solchen Versicherung einfach ausschließen; die konkurrierende österreichische Versicherungsgesellschaft „Providentia“ in Wien hingegen steht zwar auf einem auch den Hochtouren vollständig gerecht werdenden Standpunkte, ist aber in Deutschland noch nicht zugelassen, so daß die eventuelle Rechtsuchung in Wien geschehen

müßte; sie bezieht außerdem die Reise zum Tourengebiete und zurück nicht in die Versicherung ein. Die künftige Entscheidung der Frage, welche Gesellschaft für die Versicherung gegen alpine Unfälle zu empfehlen sei, wird daher davon abhängen, von welcher Seite zuerst eine alle Verhältnisse in Rechnung ziehende und allen Klassen der Alpinisten gerecht werdende Versicherung geboten wird.

Gefunden wurde auf dem Hochjochferner ein Siegelring mit der Inschrift: Dr. Jur. R. H. welcher bei dem Herrn Kuraten J. G. Thöni in Vent hinterlegt wurde. — Ferner in der Nähe der Scsesaplanaspitze ein Wettermantel. Der Eigentümer wolle sich an Adam Maurer, Bergführer, Nenzing, Vorarlberg, wenden.

Kalendarium.

- | | |
|---------------|---|
| 17. August: | Eröffnung der Gmünderhütte der S. Gmünd im Malteinertale. |
| 20. | Eröffnung des Schlafhauses der Bettelwurfhütte (S. Innsbruck). |
| 24.—27. | XCVII. Hauptversammlung des Siebenbürgischen Karpathenvereins in Hermannstadt, zugleich Jubelfeier anlässlich des 25 jährigen Vereinsbestandes. |
| 27. | Einweihung des neuen Funtenseehauses (Schlafhauses) der S. Berchtesgaden am Steinernen Meere. |
| 9. September: | Eröffnung des Anbaues an die Starkenburg-hütte (der S. Starkenburg zu Darmstadt) auf der Haslergrube (Stubaigruppe). |
| 9.—11. | Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Engelberg. |

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins wurde neuerdings durch Zuwendungen bereichert, und zwar von den Herren Hofrat Prof. Dr. Albrecht Penck und Freih. v. Handel-Mazetti in Wien, Freih. Dr. von und zu Aufseß in München, Herrn Speck-Jost in Luzern und den Fremdenverkehrsvereinen in Salzburg und Bozen. Den Spendern sagen wir besten Dank.

Sektionsberichte.

Waldhofen a. d. Ybbs. Am 18. Januar fand die 30. Jahrestagsversammlung statt. Aus dem Jahresberichte des Vorstandes, Herrn Artur Kopetzky, geht hervor, daß die Sektion 207 Mitglieder zählt. Der Weg auf die Voralpe wurde verbessert, viele Wege teils neu-, teils nachmarkiert und eine große Zahl neuer Wegtafeln angebracht. Die Spindelenbawte wurde ausgebessert, auf dem Prochenberge bei Ybbsitz wurde die Schutzhütte neu gebaut und bedeutend erweitert und nächst derselben eine Warte errichtet. Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, daß im Juli d. J. die Eröffnung stattfinden konnte. Bezuglich der Erbauung eines Steges über die Ybbs bei Geisslau wurde eine Aktion eingeleitet. Die geselligen Abende waren sehr gut besucht und verliefen zur allseitigen Befriedigung. Die Sektion lieferte auch die einschlägigen Artikel für den Zettelkatalog des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Niederösterreich. Die Frage der Erbauung einer Schutzhütte auf der Voralpe bei Hollenstein, 1769 m, steht seit fünf Jahren auf der Tagesordnung der Sektionsversammlungen und versäumt die Vereinsleitung keine Gelegenheit, den Plan der Verwirklichung näher zu bringen. Leider scheiterten bisher alle Versuche, die beiden Herren Grund- und Jagdbesitzer (Baron Albert v. Rothschild und A. Dreher) zur Baubewilligung an einem geeigneten Hüttenplatz zu veranlassen. In den Ausschuß wurden für das Jahr 1905 stimmen-

einhellig wiedergewählt die Herren: Artur Kopetzky, Vorstand; Dr. Richard Fried, Stellvertreter; Wilhelm Fliegler, Zahlmeister; Josef Loidolt, Schriftführer; Ernst Rüpschl, Archivar und Eduard Freunthaler, Markierungswart.

Warnsdorf. Die Hauptversammlung fand unter Vorsitz des Herrn F. E. Berger am 28. Januar statt. Über die Mitgliederbewegung (Stand 436), deren Touren im vergangenen Jahre, den Stand der Bücherei und die geselligen Veranstaltungen berichtete der I. Schriftführer, Herr Richard Richter. Über die geordnete Finanzlage der Sektion referierte der Kassier, Herr Emil Herrmann, über den Verkehr und Befund in der Warnsdorfer- und Zittauerhütte der Hüttenwart Herr Josef Mentschel. Über Führerwesen berichtete Herr Dr. Eduard Seidemann. Der Vorsitzende berichtete ausführlich über Wegbauten und den Stand der Neu- und Zubauten an den Hütten. Der Bau der Gersdorferhütte, in der Nähe des Krimmler Tauern, sowie ein entsprechender Anbau an die Warnsdorferhütte wird heuer in Angriff genommen werden. Im Arbeitsprogramme befindet sich noch der Bau eines direkten Weges Krimml-Zittauerhütte. Der Sektionsvorstand besteht aus folgenden Herren: Kaufmann F. E. Berger, I. Vorsitzender; Fabrikant Alfred Hoffmann-Neugersdorf, II. Vorsitzender; Fabrikant Richard Richter-Niedergrund, I. Schriftführer; H. Schneider, Bürgerschullehrer, II. Schriftführer; Bankdirigent Ingo Wessely, Kassier; Lehrer Josef Mentschel, Fabrikant Arno Hoffmann-Neugersdorf, Rechtsanwalt Dr. Eduard Seidemann-Zittau, Bankvorstand Rudolf Ruß, Apotheker Hugo Brückner-Zittau, Beisitzer.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der Nummer eine Beilage der Firma Eugen Loeber in Dresden-N. bei.

Inhaltsverzeichnis: Die XXXVI. (XXXII). Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bamberg. — Jahresbericht für 1904/1905. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

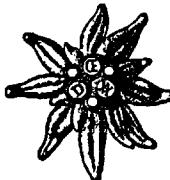
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annnoon-Expedition Rudolf Messe in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Noupareille-Zeile.

Nr. 16.

München-Wien, 31. August.

1905.

Neues vom Kaunergrat.

Von Karl Berger in Innsbruck.

(Schluß.)

I. Erstelzung der Rofelewand von Nordosten. (Am 4. September 1903.)

Wie es etwa sein würde in der Wand da droben, sei es auf dem Eispeiler, der sich rechts an ihrem Fuße, wie ein Strahlstein gerillt, an die hohe Plattenflucht stützte, sei es auf dem feinen Eisstriche, der diese, nach rechts steigend, durchschnitt und sich hinaufschwang durch die lotrechte, schwarze Wand zum Hauptgipfel, oder sei es auf dem niedrigen und breiten Firnfeld, das sich zwischen die Gipfel drängt und ihre Scharte zu einem Ruheplatze für die Gestirne bildet, wenn diese die höchste Himmelsbahn durchsteigen, — das uns vorzustellen, war uns nie recht gelungen. Uns fehlte ein Maß für diese Vorstellung; wir hatten noch keine Wand erstiegen, in der sich Fels und Eis zu solch mächtiger Wirkung verschwistern wie in dieser. Wie der menschliche Geist stets um die Beantwortung jener Fragen warb, deren letzte Antwort im Unendlichen liegt, so hält er oft gerade das für versuchenswert, was ihm kaum möglich scheint, und dadurch gewinnt er oft Bewunderungswürdiges, ja Verblüffendes. Und der wagende Alpinist gehört zu jenen, die das scheinbar unerreichbare am meisten zum Versuche reizt.

Mit der Ersteigung der Rofelewand von Nordosten, mit jener Tour, die uns, Franzelin, Hechenbleikner und mir, mehr als jede andere vorgeschwobt war, sollte es nun seine Wirklichkeit haben. Der Himmel war rein und wir schliefen in einem Hüttlein, das sich oberhalb der Arzleralpe an eine Felswand lehnte und fast ganz mit Heu gefüllt war. Der Mond warf neugierige Blitze durch alle Öffnungen und der Heuduft drang in die kalte Nacht.

Um 3 U. 30 standen wir auf. Die Laterne wurde vorangetragen. Unstet, wie ängstlich schwankte ihr Schein um die Nachsteigenden und über das Blockwerk. Ganz hinten im Käse stiegen wir zur Linken an einem steilen Moränenhange empor und

kamen in eine Mulde, deren oberen Teil ein Ferner erfüllte. Bis nun war der hohe Fels wie ein tieferes Zurück sinken der Finsternis in sich selbst anzusehen gewesen, welche das Eis zu durchdringen suchte. Jetzt wurde es Tag; in seinem Grauen hoben sich weite Blockfelder, öde Eisrinnen und finstere Wände nüchtern ab.

Uns kam es darauf an, jene Schneide zu erreichen, die vom Fuße der Wand gegen das Pitztal vorspringt. An feuchten, von Gras durchzogenen Platten fand sich eine luftige Gemspur, die unsere Absicht zur Erfüllung brachte. Der Gschwandferner ging uns zur Linken in hohler Wölbung in die Wand über, die von zwei übereinanderliegenden Randklüften umfriedet war. Ein Streifen aus rauhem Fels und Geträümmer stieg, dem Firne zur Seite, als Ausläufer des Grates in die Höhe und brachte uns leichten Kaufes bis zum Eispeiler, der gute Aussicht bot, unseren Anstieg einzuleiten, weil sein oberes Ende mit dem Bande in Verbindung stand, das die zu Anfang erwähnte hohe Plattenstufe durchschnitt. Nordwärts tauchten unsere Blicke tief und lotrecht in einen schattigen Winkel nieder, dessen eisiger Grund von Blöcken überstreut war.

Auf dem Fels, der zuoberst aus dem Eise brach, ließen wir uns nieder, um Eisen und Seile anzulegen. Für hohe, schwierige Stellen Sorge tragend, verbanden wir uns in Abständen von je 30 m. Anfangs gab es harten Firn, doch bald sprödes, im Pulverschnee verborgenes Eis. Die Stücke, die Edl losschlug, schwirrten klirrend am jähnen Hange hinunter; sie trafen mich empfindlich und Hechus, der am tiefsten stand, nach 60 m hohem Falle so wuchtig, daß er in große Gefahr kam. Wollten wir 30 m nackten Eises wagrecht queren, so konnten wir das Band an seinem Ansatz erreichen, doch uns schien die braune Wand über uns mit ihrer plattigen Runse, der gerade Aufstieg, verlockender. Die Kluft zwischen Fels und Eis gab uns, nachdem wir

sie erweitert hatten, gute Sicherung. Edl erhob sich am lotrechten Fels; der Eisen halber besaß seine Bewegung jene schwere und zugleich kraftvolle Sicherheit, die den Bauern eigen ist. Mit dem vollen Ablaufe des Seiles betrat er das Band. Auf den durchwegs abschüssigen Tritten waren die Eisen machtlos; wir waren auf Sprünge und Ritzen des Gesteins angewiesen.

Hechus trat nun an die Spitze. Das Band führte, uns, teilweise durch Vorsprünge verborgen, stark nach abwärts geneigt, nach rechts zur Höhe. Es war mit Eis belegt und wo dieses von einer dünnen Firnschicht überzogen war oder gegen die Tiefe zu einen schmalen Felsrand freiließ, wurden uns Stufen erspart. Unsere Lage war gefahrvoll, keine Bewegung durfte unbedacht sein, denn wir besaßen keine Versicherung. Der Überhang, der das Band beschirmte, senkte uns in Schatten; es war peinlich kalt. Ohne bedeutsamen Aufenthalt rückten wir an die Unterbrechung unseres gleichförmigen Weges heran. Wir sahen, daß die Mauer über uns sich verlor, daß wir uns nahe der Gipfelwand und auf dem höchsten Eisfelde befanden. Wagrecht hinüberzugelangen in die Fortsetzung des Bandes schien unmöglich; da lag eine Eiskehle, die so steil in die überhängende, einige hundert Meter hohe Nordwand abglitt, daß schon der Gedanke, sie zu betreten, grauenhaft war. Wir mußten gerade hinauf. Ich trieb den Pickel in die kleine Randklüft und gewann dabei die Überzeugung, daß er im Notfalle nicht halten würde. Wortlos kloamm Hechus mir zur Rechten empor. Bald kamen ununterbrochen Eisstückchen und Schneestaub auf mich herab und enger drückte ich mich an den Überhang. Ich frug Hechus, ob er weiterkäme; „wenn das Eis hält, schon!“ war die Antwort, die wie aus weiter Entfernung klang. Aus meiner sorgenvollen Lage erlöst, griff ich freudig die Felsen an. Was Hechus hier geleistet hatte, war bewunderungswürdig. In die Eisrinde, die am plattigen Fels niederhing, waren kleine Tritte gehauen wie an einem Steigbaum und alle Griffe hatte sein Pickel entblößt. Man mußte sich mit seinem Gewichte förmlich hineinschleichen in diese Tritte, ihre Belastung ganz ruhig und gleichmäßig vollziehen. Hechus überließ mir ein handbreites Plätzchen und stieg weiter, einen besseren Stand zu suchen; nun begriff ich seine Mahnung: „ich darf nicht fallen“, da ich das Seil in meiner Brusthöhe um einen ganz brüchigen Stein wand, um Edl zu versichern. Wohltuend nahm uns nun die Sonne auf. Mich traf es jetzt, unserer schon tags zuvor getroffenen Vereinbarung gemäß, die Führung zu übernehmen. Es wäre jetzt möglich gewesen, in die Scharte zwischen den Gipfeln zu gelangen; doch konnten wir ohne volle Befriedigung den Anstieg nicht unvollendet lassen und wir waren nicht gewillt, ihn zu verkürzen. Nach rechts querend, überschritten wir Geschröße und kleine Eisflächen, die, von sonnenweichem, haltlosem Schnee belegt, sehr gefährlich waren. Jenseits der lotrechten Bergkante, an der gerade vor uns ein Felszahn über der freien Tiefe stand, brach sich das Band, zur flachen Rinne

verwandelt, durch die Gipfelwand Bahn. Über die Wand, die uns den Eintritt in die Rinne verhieß, hing, von Schatten behütet, ein gefrorener Wasserfall herab.

Zwischen Felszahn und Bergwand lief das Seil hindurch; rücksichtslos schlug ich von dem blauen und grünen Vorhange die Eiszapfen weg. Im Eise vorhandene Löcher dienten, nach kurzer Bearbeitung, als Griffe; eng an die glasige Wand geschmiegt, hieb ich die Tritte aus. In der Rinne schlug ich die Stufenleiter schräg nach rechts hinan, bis ich einen Strich tiefen Neuschnees traf. Ich bohrte den Pickel ein und legte das Seil darum. Während die Freunde nachstiegen, flogen meine Blicke den jähnen Hang hinab, der etwa 30 m unter mir in die Nordwand abbrach; — da drunten war's wie eine unendliche Leere. Wieder galt es einen Eisstreifen ansteigend zu queren, dann hielten wir uns an den rechtsseitigen, plattigen Begrenzungsrand der Rinne. Hier war alles abschüssig; erst an ihrem Ausgänge war zur Not Raum, den Nachfolger sitzend zu erwarten. Ein loses Vorwerk keilte sich in den höchsten Firnaufsatz empor. Rasch sank es uns zu Füßen und in hochwogender Freude ersteigten wir den steilen Firn, in dem jeder Hieb eine Stufe schuf.

Wir standen auf dem Gipfel und hatten den Sieg errungen und — konnten es kaum glauben. Wir sahen hinab, in die Tiefe, aus der wir heraufgekommen waren, wo kurze Eis- und Felsfluchten in die Luft ausgingen, wo das Bodenlose lag wie ein unaufhörliches Zurücksinken und Schwinden, und es ward uns, als stünde das eben Erlebte schon wieder in weiter Ferne; sonnig ruhten die Firne, schweigsam die Täler.

Es war Mittag. Wir fuhren von der Scharte zwischen Nord- und Südgipfel nach Westen ab und umgingen, dem üblichen Anstiege folgend, die Rofelewand südlich und kamen über einen Fernersattel auf die Pitztalerseite. Bald ruhten wir an einer Quelle, die übermäßig vom Felsen niedersprang ins langhaarige, weiche Alpengras. An dem sonnigen Berghang, der in herbstlicher Lohe stand, stiegen wir dann ab. Oft warfen wir uns nieder in das Moosbeerengestrüpp und hielten schmausend Rast.

* * *

Anhang: Am 5. September gelang uns die Bezwigung der Nordwand des Puikogels. Selbst in ihr eisiges Bereich folgte uns die Schönheit des Kaunergrates; über dem Pitztale drüben stand er in seiner wuchtigen Entfaltung und jeder Gipfel machte sich besonders geltend, wie eines stolzen Willens Prägung. Am anderen Morgen waren wir im Anstiege zum Seekogel begriffen. Franzelin und ich trennten uns von der zahlreichen Gesellschaft und betrachteten, auf einem Rasenvorsprunge ruhend, den Riffelsee aus der Vogelschau. Er ließ nun, im Frühgeleuchte, sein trübes Innere nicht ahnen. Seine Zuflüsse waren ein Netz goldgleißender Verästelungen, die laut- und bewegungslos im Morgendunste lagen.

Rauhe Arbeit kam uns wie Sünde vor an solchem Tage; der See blinkte und winkte und er zog uns

hinab in seine Arme, bevor wir Hand an die Felsen gelegt. An seinem Rande fand sich ein Tümpel ganz reinen Wassers, in den eine Quelle sich ergoß. Wir warfen uns ab und zu ins kalte Wasser und ließen uns von der Sonne wieder wärmen und trocknen. Dann stapften wir wieder barfuß im weichen Moosgrunde des Bächleins herum, das den Teich mit dem See verband, und mit Wonne empfanden wir die Kühlung der schmeichelnden Flut. Auf allen Höhen schließen in Klüften und Mulden die Schatten wie blaue Wunder. Der Seekogel sandte seine Schneide zum Himmel empor. Ein Schmetterling taumelte in die Flut und schwamm nun auf ihr in tödlichen Zuckungen; da nahm ich dem Schicksale die Zügel aus der Hand, sprang in das Wasser und trug den Verunglückten, der ganz starr geworden war, auf einen sonnigen Stein; bald erhob er sich und gaukelte, leichtsinnig wie zuvor, in die lichte Welt hinein.

A. Harpf und Hechus waren inzwischen über den Westgrat des Seekogels in schwierigster Kletterei abgestiegen; sie vollbrachten hiermit eine Tat, die vielfach für unmöglich gehalten worden war. Hechus, der Unermüdliche, erstieg, mit diesem Erfolge nicht zufrieden, noch abends allein die Seekarlesschneide über den Westgrat; den Abstieg nahm er nach Süden; er hatte somit an diesem Berge, dem er im Sommer 1903 auch über den Ostgrat beigekommen war, drei neue Wege erschlossen.

Am 7. September war die Eröffnung der Kaunergrathütte. Wir tauften sie, einem Zuge der Zeit folgend, mit Wasser; nachdem unser drei den Champagner vorsichtig und insgeheim mit dem unschädlichen Tranke vertauscht hatten, wurde die volle Flasche unter allgemeiner Begeisterung an die Wand geworfen.

Am folgenden Tage brachen wir, als das nächtliche Ungewitter, das die Hütte einer Sturmprobe unterworfen hatte, verzogen war, um 6 U. früh auf; wir wollten in Gesellschaft des Herrn R. Mayer von der Akad. S. Wien den Rostitzkogel für die

Hütte zu gewinnen suchen. Wir stiegen im Hintergrunde des Plangerößfners, also westlich von jenem Eisbuckel, der B. Sander und mir zum Übergange gedient hatte, zum Ursprunge des Seekarfners an. Der breite Eishang, der hier die Felsen teilt, war entblößt; wir machten daher vom losen Trümmerrande, der ihn links besäumte, Gebrauch. Eine Wächtenmauer verschonte unseren Aufstieg zum Ausläufer des Seekogelwestgrates; doch jenseits hinabzukommen, verwöhnte uns ein grauer Abgrund, wie ein griesgrämiger Alter; wir gingen nach Osten, wo eine Scharte uns bald dem Unholde entschlüpfen und durch eine kurze Felsrinne auf den Firn hinabkommen ließ. Ein hartgesrorener Firnrücken führte uns zum Gipfel empor. Von der Hütte an $3\frac{1}{2}$ Stunden.

Zum ersten Male in diesem Jahre durchwallte die Täler herbstliche Nebelfülle. Auf dem braunen Kopfe der Watzespitze erhoben sich nun bewegliche Punkte und durch die Ferne verdünnte Jauchzer flogen zu uns herüber, die wohl zum sonnigen Tage stimmten.

Mit Hilfe der Eisen eilten wir, ohne einen Pickelschlag zu tun, uns nordwestlich haltend, an vielfach zersprungenen und eingestürzten Eisgewölben, von riesigen Schlünden bedroht, bergab und waren weit früher, als wir gedacht, am Saume des Ferners, im Tale, an dessen Ausgänge die Watzehütte liegt. Auf dem Eise lag Geträümter und in den Klüften tostet die Wasser wie in freudigem Aufruhr, wie in ungeduldigem Stoßen und Drängen, weil sie dem Ausgänge nahten.

Vom Gipfel war unser Gefühl hinausgeflogen über die äußersten Firne, über die glanzvolle Ruhe, die sich dort dehnte, in den Weltenraum. Nun stiegen wir am Bergbache zu Tal. Hier zog es wie Frühlingsgeruch aus feuchtem Moose, dort lag der Boden im herbstlichen Brände; die Natur führte uns zurück aus der Weite zu seligem Genügen. War es nicht, als ob die Berge keine Sehnsucht wecken, die sie nicht auch zu stillen vermögen?

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XL. Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpenspitzgebiete in den Jahren 1898 bis 1904.

Von Dr. Hans Angerer in Klagenfurt.

Seit ich im Jahre 1898 zufolge einer Anregung meines hochverehrten Universitätslehrers, des Herrn Professors Dr. A. Penck in Wien, die ersten Marken an den drei bedeutendsten Gletschern der Ankogel-Hochalpenspitzgruppe — dem Hochalm-, Großelend- und Kleinelendkees — eingerichtet hatte, erschien es mir alljährlich als eine unerlässliche Ferienaufgabe, die Nachmessungen durchzuführen und im Zusammenhange damit Beobachtungen verschiedener Art anzustellen. Mit Ausnahme des Jahres 1899, wo mich ein heftiger Schneefall unverrichteter Dinge wieder nach Mallnitz zurückzukehren zwang, besuchte ich denn auch in jedem Sommer dieses Gebiet und war in der Lage, die vorgesetzten Arbeiten durchzuführen. Anfangs waren es lediglich Messungen, die den Stand der Gletscher betrafen. Im Jahre 1902 legte ich dann auf der Zunge des Kleinelendgletschers, der sich dafür recht gut eignet, eine Steinlinie

von 12 Nummersteinen, so daß für die Jahre 1902/3 und 1903/4 auch Beobachtungen über Jahresgeschwindigkeiten dieses Gletschers vorliegen. Im abgelaufenen Sommer beabsichtigte ich, an der Zunge des Großelendgletschers gleichfalls eine Steinlinie zu legen, wurde aber durch die äußerst ungünstige Witterung daran gehindert. Das nachzuholen, wird eine der Aufgaben für den kommenden Sommer sein, da es mir von Wichtigkeit scheint, über die Bewegungsverhältnisse zweier Gletscher derselben Gebirgsgruppe Aufschluß zu erhalten, von denen der eine (Großelendkees) vorgeht und die vollen Formen wachsender Gletscher aufweist, während der andere (Kleinelendkees) abschmilzt und die eingefallenen Formen abschmelzender Gletscher zeigt. Der Hochalmkees, der in anderer Hinsicht, zumal wegen des Moränengebietes und der Bildung des Zungenbeckens, vielfaches Interesse erheischt, ist zufolge der Breite seiner Zunge und

der Abstürze für derartige Beobachtungen nicht gut geeignet.

Ebenso wichtig aber war es auch, zum Zwecke weiterer Studien die geeigneten kartographischen Grundlagen zu schaffen. Deshalb wurden schon im Jahre 1898 auf Grund von Meßbandzügen und Peilungen Skizzen der unmittelbaren Zungengebiete der drei genannten Gletscher gezeichnet und im Jahre 1900 auch einige tachymetrische Messungen im Gebiete der Zungen und den vor den Zungen gelegenen Moränengebieten des Groß- und Kleinelendgletschers und im Jahre 1902 auch in jenem des Hochalmgletschers vorgenommen. Die Durchführung einer umfassenderen Detailaufnahme, die sich auch auf die höheren Teile der Zunge und vor allem auch auf das Firnfeld zu erstrecken hätte, in Angriff zu nehmen, ist mir bisher noch nicht möglich gewesen.

Es erschien mir dies als eine zu gewagte Aufgabe, wenn gleich die Wichtigkeit derselben außer Zweifel steht.

So wurde denn im kleinen mancher Baustein gesammelt, weshalb ich es unternehme, im folgenden die bisherigen Ergebnisse der Messungen, soweit sie sich auf den Gletscherstand und die Geschwindigkeit beziehen, in übersichtlicher Weise zusammenzustellen und zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.¹

Genauere Mitteilungen über die Lage der Marken und der Steine der Steinlinie, die Bestimmung von Neigungswinkeln und einzelner Höhenwinkel zum Zwecke der Beobachtung der Schwankungen der Gletscheroberflächen, Beobachtungen im Moränengebiete u. a. sind in den in „Carinthia II“ — „Mitteilungen“ des naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten — veröffentlichten Berichten enthalten.²

1. Gletscherstandsmessungen.

a. Hochalmkees.

Marke ³	Vom Markenfixpunkte zum Gletscherrande gemessene schiefe Entfernung in Metern und Größe der Neigung.								Veränderungen im Beobachtungsjahr	
					1903 2. September		1904 27.—29. August		1902/1903	1903/1904
	1898 31. August	1900 22. Juli	1901 25. und 26. August	1902 29. August	Schiefe Entfernung	Neigung	Schiefe Entfernung	Neigung	in der schiefen Entfernung in Metern (+ Vorrücken, — Rückgang)	
I	61·0	Schnee	67·5 (?)	Schnee	63·7	— 2°	65·5	— 3°	—	— 1·8
II	43·3	56·0	75·5	80·0	82·3	+ 1°	91·5	+ 1°	— 2·3	— 9·2
III	38·5	52·0	See	74·0 ⁴	See	— 3°	See	—	—	—
III A	—	—	—	24·0	34·0	— 2°	40·0	— 2°	— 10·0	— 6·0
IV	124·0	149·0	175·5	180·0	189·5	— 1°	201·0	— 1°	— 9·5	— 11·5
V A	49·0	73·0	82·0	85·5	92·3	— 12°	104·5	— 12°	— 6·8	— 12·2
V B	79·0	98·0	121·0	129·0	138·0	— 4·5°	145·0	— 4°	— 9·0	— 7·0
VI	38·0	57·0	See	100·0 ⁴	See	— 3°	See	—	—	—
VII	68·5	Schnee	83·5	Schnee	Schnee	— 11°	—	—	—	—
VIII	—	—	—	—	—	— 4·5	— 21°	— 30°	—	— 3·5
Mittel der Veränderungen in den Beobachtungsjahren 1902/1903 und 1903/1904								— 7·5	— 7·3	

Die Tabelle a ergibt, daß der Hochalmkees seit 1898 ununterbrochen zurückgeht, und zwar im Beobachtungsjahr 1902/3 im Mittel um 7·5 m, im Beobachtungsjahr 1903/4 im Mittel aus sieben Markenmessungen um 7·3 m. Da das aus den fünf entsprechenden Markenmessungen für das Jahr 1903/4 gewonnene Mittel 9·2 m beträgt, kann auf eine Verstärkung der rückschreitenden Tendenz geschlossen werden. Die auffallende Veränderung des Neigungswinkels bei Marke VIII hat den Grund darin, daß der Gletscher an seiner linken Seite am Felsen unter der Preimelspitze stark einsinkt. Für das Beobachtungsjahr 1903/4 ergab sich bei Marke VIII für das Eindringen in der Lotrichtung ein Betrag von fast 2·5 m, dem bei Marke I am rechten seitlichen Rande nur ein Betrag von 1·2 m entspricht. Marke VII ist überflüssig geworden, weil der an der linken Seite des Felsens mit

Marke VIII befindliche Teil des Gletschers nunmehr totes Eis und fast vollständig abgeschmolzen ist.

Der Großelendgletscher befindet sich nach den in nachstehender Tabelle b zusammengestellten Messungsergebnissen seit Beginn der Beobachtungen im Jahre 1898 im Zustande des Wachsens, und zwar betrug die Größe des Vorrückens für das Beobachtungsjahr 1902/3 1·5 m, für das Beobachtungsjahr 1903/4 1·4 m, woraus sich eine Abnahme in der Tendenz des Wachsens zu ergeben scheint. Wann das Vorrücken begonnen hat, konnte bisher nicht ermittelt werden.⁵ Die Messungsergebnisse für das Jahr 1900 können zur Beurteilung des Schwankens nicht herangezogen werden, sind aber insoferne von Wert, als sie erkennen lassen, um wieviel der Gletscher von Mitte Juli bis Ende August abschmilzt. Seit 1902 machte sich zwar an der rechten Seite bei Marke II und seit 1903, wie es scheint, auch bei Marke III

¹ Vgl. „Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpenspitzgebiete im Sommer 1902“ in den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1903, S. 149 (Nr. 5).

² „Gletscherbeobachtungen in der Glockner- und Ankogelgruppe im Jahre 1901 in „Carinthia II“, 1901, S. 217; „Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpenspitzgebiete im Sommer 1903“ in „Carinthia II“, 1904, S. 140 (Nr. 3); „Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpenspitzgebiete im Sommer 1904“ in „Carinthia II“, 1904, S. 185 (Nr. 4 u. 5).

³ Die Marken sind in der Reihenfolge ihrer Lage (I als höchste an der rechten, VIII als höchste an der linken Seite der Zunge) angeführt.

⁴ Die Messungen von Marke III und VI über die beiden Seen, die immer größer werden, waren im Jahre 1902 nur mittels

Bussole und Meßlatte möglich. Seither sind diese beiden durch die Mittelmoräne getrennten Seen durch weiteren Eisrückgang wieder bedeutend größer geworden. Marke VI wird teilweise durch Marke VB ersetzt, für III müßte die neue Marke IIIA errichtet werden.

⁵ Prof. Hans Heß' Mitteilung in seinem prächtigen Werke „Die Gletscher“ (S. 260), daß das Wachsen des Großelendkees im Jahre 1901 begonnen habe, beruht wohl auf einem Irrtum. Meine Messungen aus dem Jahre 1900, die darauf schließen lassen könnten, sind als Julimeßungen mit den anderen Messungen, die Ende August oder Anfang September vorgenommen wurden, nicht unmittelbar vergleichbar.

eine rückschreitende Bewegung bemerkbar; allein an allen übrigen Marken konnte auch im Sommer 1904 noch ein stetiges Wachsen beobachtet werden und auch die Gestalt der Zunge, die überall die vollen Formen zeigt, stimmt damit völlig überein. Daß der Großelendgletscher, der freilich Nordexposition besitzt, vorgeht, während die anderen Gletscher derselben Gruppe, insbesondere der im Südosten

benachbarte Hochalmkees mit Ostexposition und der im Nordwesten gelegene Kleinelendkees, der Nordostexposition aufweist, seit Beginn der Beobachtungen im Jahre 1898 ununterbrochen zurückgehen, ist jedenfalls eine auffallende Erscheinung, weil das sonst öfters beobachtete Gesetz der gruppenweisen Gleichartigkeit im Verlaufe der Gletscherschwankungen hier nicht zutrifft.

b. Großelendkees.

Marken ¹	Vom Markenfixpunkte zum Gletscherrande gemessene schiefe Entfernung in Metern und Größe der Neigung								Veränderungen im Beobachtungsjahr	
	1898 29. August	1900 17. Juli	1901 26. August	1902 30. August	1903 3. September		1904 29.-30. August		1902/1903	1903/1904
					Schiefe Entfernung	Neigung	Schiefe Entfernung	Neigung		
II	21·0	16·0	16·5	14·6	15·8	— 7°	18·4	— 8°	— 1·2	— 2·6
III	55·0	53·0	55·0	50·5	49·3	— 1°	49·4	— 1°	+ 1·2	— 0·1
IV	72·0	71·0	72·0	70·6	68·8	+ 6°	66·0	+ 7°	+ 1·8	+ 2·8
VII	—	35·5	36·0	33·0	30·9	+ 6°	28·3	+ 7°	+ 2·1	+ 2·6
V	48·0	42·0	46·0	43·0	41·7 ²	+ 1°	38·0	+ 2°	+ 2·1	+ 3·7
VI	57·0	55·0	54·5	51·5	48·6	— 6°	46·3	— 6°	+ 2·9	+ 2·3
Mittel der Veränderungen in den Beobachtungsjahren 1902/1903 und 1903/1904									+ 1·5	+ 1·4

c. Kleinelendkees.

Marken ⁴	Vom Markenfixpunkte zum Gletscherrande gemessene schiefe Entfernung in Metern und Größe der Neigung								Veränderungen im Beobachtungsjahr	
	1898 28. August	1900 20. Juli	1901 27. und 28. August	1902 1. Sept.	1903 4. September		1904 31. August		1902/1903	1903/1904
					Schiefe Entfernung	Neigung	Schiefe Entfernung	Neigung		
III	11·4	—	31·5	33·5	38·0	— 8°	38·5	— 8°	— 4·5	— 0·5
II	13·7	—	54·5	55·0	57·0	— 9°	66·4	— 8°	— 2·0	— 9·4
I B	75·0	103·0	120·0	121·0	129·6	+ 3°	Überflüss. geword.	—	— 8·6	—
I A	67·0	84·0	107·0	111·5	125·8	— 1°	130·6	— 0·5°	— 14·3	— 4·8
V	38·0	66·0	83·0	99·0	106·5	0°	117·5	+ 0·5°	— 7·5	— 11·0
VII	—	109·0	117·5	130·5	149·0	80m: — 6° 69m: — 3°	165·0	80m: — 6° 85m: — 1°	— 18·5	— 16·0
VIII	—	130·0	135·0	140·0	—	—	178·5	100m: + 0·5° 78·5m: — 4°	— 19·3	— 19·2
IX	—	—	40·0	42·0	46·8	—	53·0	— 12°	— 4·8	— 6·2
Mittel der Veränderungen in den Beobachtungsjahren 1902/1903 und 1903/1904									— 9·9	— 9·6

Aus der Tabelle c ist zu erscheinen, daß der Kleinelendgletscher ebenso wie der Großelendkees seit Beginn der Messungen im Jahre 1898 im Rückgang begriffen ist; aus den Markenbeobachtungen ergibt sich ein Mittel für das Jahr 1902/3 von 9·9 m — das Mittel aus den für das Jahr 1903/4 in Betracht kommenden sieben Markenmessungen beträgt 10·1 m —, für 1903/4 von 9·6 m, so daß sich eine Abnahme in der Tendenz des Rückganges zu ergeben scheint. Die Zeit des Anfangs des Gletscherrückganges konnte auch für diesen Gletscher bisher nicht ermittelt werden. Die schmutzige, flache und teilweise eingefallene

aussehende Zunge deutet auf ein rasches Abschmelzen am Gletscherende, während im Profil der Steinlinie eine Geschwindigkeitszunahme beobachtet wurde.

Der Stand des Kleinelendgletschers wie jener des Hochalm- und Großelendkees wurde heuer auch durch photographische Aufnahmen festgehalten und ich habe die Absicht, diese Aufnahmen von festgelegten Punkten aus auch in den kommenden Jahren fortzusetzen. Die älteste mir bekannte photographische Aufnahme dieser Gletscher stammt aus dem Jahre 1864 (Anfang August), und zwar vom Klagenfurter Realschulprofessor Dr. Josef Mitteregger.

(Schluß folgt.)

¹ Die Marken sind in der Reihenfolge ihrer Lage (II als höchste an der rechten, VI als höchste an der linken Seite der Zunge) angeführt.

² Neue Richtung seit 1902; dort floß 1903 der Gletscherbach heraus.

³ Alte Richtung.

⁴ Die Marken sind in der Reihenfolge ihrer Lage (III als höchste an der rechten, IX als höchste an der linken Seite der Zunge) angeführt. Die Veränderungen des Gletscherrandes an den Enden der Steinlinie bei A und B sind aus den Angaben über die Geschwindigkeitsmessungen zu entnehmen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Linzerweg (der S. Linz unseres Vereins in der Dachsteingruppe). Nach zweijähriger Arbeitsdauer ist es gelungen, den Linzerweg dem Verkehr übergeben zu können; die feierliche Eröffnung desselben ist für den 10. September angesetzt und findet an diesem Tage bei jeder Witterung statt. Dieser hochalpine Weg verbindet die Hofpüglhütte der S. Linz mit der im Bau begriffenen Adamekhütte der S. Austria. Er führt an der Südseite des Gosaukammes bis zum Reißgang, dann in Serpentinen ansteigend zum Hochkesselkopf, erreicht hier die Region von 2000 m und leitet, in dieser Höhe verbleibend, hinauf zur Eiskarlspitze, quert das untere Ende des Kleinen Gosaugletschers und erreicht nach Überschreiten des Torsteinecks den Großen Gosaugletscher, an dessen rechtsseitigem Ufer die Adamekhütte stehen wird. Diese hochalpine Weganlage bietet eine solche Fülle großartiger Gebirgsszenen, daß ihre Begehung allein schon eine lohnende Tour bedeutet. Die Ausblicke auf die Hohen Tauern, auf das Stuhlgelände, die Bischofsmützen, den Torstein und Dachstein, besonders aber der Tiefblick auf die Gosauseen werden selbst den verwöhntesten Alpinisten Ausrufe des Staunens entlocken.

Die Festteilnehmer versammeln sich am 9. September l. J. auf der Hofpüglhütte, von wo aus am 10. September, 6 U. früh, die Begehung und feierliche Eröffnung des „Linzerweges“ stattfindet. Von der Adamekhütte, welche in zirka 3½ St. erreicht wird, kann entweder direkt zu den Gosauseen und zum Gosauschmied (in 3½ St.) abgestiegen werden, oder es kann auch die Besteigung des Torsteins oder Dachsteins damit verbunden werden.

Eröffnung der erweiterten Starkenburgerhütte auf dem Burgstall (Stubai). Die Eröffnung des Zubaues ist vom 9. auf den 11. September d. J. verlegt worden.

Edelhütte. Die Feierlichkeiten gelegentlich der Einweihung der erweiterten Edelhütte verliefen in bester Weise. Zur Vorfeier am 7. August hatten sich 25 Mitglieder der S. Würzburg eingefunden und es war geplant, auf dem freien Platz vor der Veranda des Wildauerschen Gasthofes „zum Stern“ in Mayrhofen bei Böllerschießen, Feuerwerk, Musik, Schuhplattlertanz etc. den zahlreichen Gästen und besonders auch der Bevölkerung des oberen Zillertales eine Art von Volksfest zu veranstalten. Der den ganzen Tag vom Himmel strömende Regen zwang indes zur Verlegung der Vorfeier in die Innenräume des genannten Gasthofes, woselbst der Abend einfacher aber außerordentlich gemütlich verlief. Der Vorstand der S. Würzburg, Gymn.-Prof. Dr. Modlmayr, begrüßte die Anwesenden, an welche mehrere Redner, besonders auch der Ortspfarrer Hochw. Herr Markl, von warmer Sympathie für den Alpenverein erfüllte Worte richteten. Unter der Leitung des Schulleiters Herrn Oberforcher erwähn sich die in der höchst malerischen Gewandung der Tiroler Landesschützen erschienene Ortskapelle durch Blechmusikvorführungen, Gesang und Tanz vollen Beifall. Die Zwischenpausen wurden durch die köstlichen humoristischen Vorträge des Würzburger Sektionsmitgliedes Herrn Juvelier Karl Schleicher ausgefüllt. Am nächsten Morgen fielen zwar noch manche Tropfen vom Himmel, allein die Witterungsprognosen verhielten Aufklärung, weshalb um 10 U. gegen 50 Männer und Frauen den Gang zur Edelhütte antraten, nachdem die Sektion noch die Ehre gehabt hatte, die Glückwünsche des Zentral-Ausschusses durch den Mund seines Präsidenten Dr. Ipsen entgegenzunehmen, der leider noch am nämlichen Tage nach Innsbruck heimkehren mußte. In dem mittewegs gelegenen Alpenwirtshause „zur Alpenrose“, welches der Bräu von Zell, der Besitzer des Fellenbergkars und Bewirtschafter der Edelhütte, Herr Kaspar Schneider, als dankenswerte Zwischenstation kurze Zeit vorher hatte eröffnen lassen, wurde eine Jause eingenommen und gegen 3 U. kam man bei der Edelhütte selbst an, deren Äußeres jetzt einen sehr stattlichen Eindruck macht, während die nach den Anleitungen und Zeichnungen des Sektionsmitgliedes Herrn Architekten Tramm von Zimmermeister Hotter hergestellten Innenräume geradezu entzücken müssen. Nach einer herzlichen Anrede nahm Herr Kooperator Moser

von Mayrhofen die kirchliche Einweihung vor, worauf der um den Anbau ebenfalls sehr verdiente Hüttenreferent Herr Dr. Rösgen die Baugeschichte kurz vorführte und dann das Haus dem Sektionsvorstande übergab. Dieser dankte allen, welche an der Herstellung dieses schönen Werkes mitgearbeitet hatten, nicht zum mindesten dem Zentral-Ausschusse. Es fand nun das gemeinschaftliche Essen statt, welches die Leute des Herrn Schneider quantitativ und qualitativ zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmer bereitet hatten, so daß mancher behauptete, mehr und bessere „Tirolerknödel“ nirgendwo verzehrt zu haben. Während des Mahles gedachte Dr. Modlmayr des verstorbenen langjährigen Vorstandes und Gründers der S. Würzburg, des Universitätslehrers, Dichters, Parlamentariers und Alpinisten Karl v. Edel, dessen von seiner Familie gestiftetes und von einer seiner Töchter trefflich gemaltes Porträt den Speisesaal zierte. Nach den üblichen offiziellen Toasten, während welchen die Berge allmählich eine herrliche Färbung angenommen hatten, wurde bei Eintritt der Dunkelheit nun vor der Hütte das Feuerwerk abgebrannt, welches für den Vorabend bestimmt gewesen war, und Bergführer Simon Wegscheider wurde nicht müde, einen Böllerschuß nach dem anderen als dröhnen den Gruß ins Tal hinabzufeuern. Wildauers Tochter Marie zeichnete sich später mit einem gleichwertigen Partner durch wohlgefundene Tanzleistungen aus und Herr Schleicher gab weitere Nummern seines reichen Repertoires zum besten. Am nächsten Morgen standen bei einer tadellosen Witterung, nach einem infolge des tags vorher reichlich gefallenen Neuschnees etwas anstrengenden Marsche über 30 fröhliche Menschen auf dem Gipfel der Ahornspitze und freuten sich des entzückenden Panoramas, dessen Wirkung dadurch wesentlich erhöht wurde, daß an diesem Morgen auch jene Berge im blendenden Hermelinmantel als alpine Majestäten prangten, welche sonst während der Sommermonate sich mit dem einfachen grünen Kleide gewöhnlicher Trabanten begnügen müssen.

Eröffnung der Höllentalklamm. Am 15. August hat in festlicher Weise unter Teilnahme von über 800 Personen die Eröffnung der Höllentalklamm bei Garmisch-Partenkirchen stattgefunden. Damit ist ein großes, für den Verkehr im Zugspitzgebiete überaus bedeutungsvolles Werk zu erfreulichem Abschlusse gebracht worden, um welches sich der unermüdliche Vorstand unserer S. Garmisch-Partenkirchen, Herr Ingenieur Zöppritz, das größte Verdienst erworben hat, da dieser wackere Mann seine ganze ungewöhnliche Arbeitskraft in selbstlosester Weise seit Jahren diesem großen Unternehmen widmete.

Aus der Adamello- und Brentagruppe. Die herrliche Aussicht vom Adamello, die schönen Formen der Presanella und des Carè Alto und die Gletscherpracht ihrer Umgebung üben ihre bewährte Anziehungskraft. Die gut bewirtschaftete, geräumige Mandronhütte der S. Leipzig des D. u. Ö. Alpenvereins liegt inmitten dieser Herrlichkeiten und gewährt zu den genannten Gipfeln einen unschwierigen Zugang. Die S. Leipzig beabsichtigte bei ihrer Anlage sie zum Mittelpunkt des touristischen Verkehrs namentlich der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zu machen. Diese Absicht wurde erreicht; die gastliche Stätte des D. u. Ö. Alpenvereins ist der Stützpunkt für alle touristischen Unternehmungen in der so besuchenswerten schönen Adamello-Presanellagruppe. Ein auf der Mandronhütte stationierter autorisierter Führer, Carlo Benuzzi aus Drò, steht zur Verfügung der Touristen. In der Brentagruppe, die in der Guglia di Brenta das höchste Ziel des Klettersports der letzten Jahre aufweist, bietet die bewirtschaftete Tosahütte der Società degli Alpinisti Tridentini eine schätzungsweise Unterkunft. Im nächsten Jahre wird die Tucketthütte, welche die S. Berlin des D. u. Ö. Alpenvereins am Tuckettpaß erbaut, den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins ein erwünschtes Heim gewähren und bei der zu erwartenden guten Bewirtschaftung für die Brentagruppe dieselbe Anziehung bieten wie die Mandronhütte für die Adamellogruppe.

Die Schlüssel der Schutzhütten der Società degli Alpinisti Tridentini. In diesem Frühjahr sind die Schlösser der Schutzhütten der Società degli Alpinisti Tridentini geändert worden

und für die Abgabe der Schlüssel wurden neue Bestimmungen getroffen. Die mit dem Klubabzeichen der Società degli Alpinisti Tridentini verschenen Führer besitzen den neuen Schlüssel, dürfen ihn aber nur in Ausübung ihres Führerdienstes gebrauchen und können ihn niemandem abtreten. Touristen, welche nicht der Società degli Alpinisti Tridentini angehören und welche mit dem Schlüssel versehene Führer nicht in Dienst nehmen wollen, haben sich mit der Bitte um Überlassung des Schlüssels entweder an den Vorstand der Società degli Alpinisti Tridentini (Dr. C. Candelpergher in Rovereto) oder an die Delegierten derselben (z. B. in Pinzolo Bürgermeister Ferrari, in Tione Apotheker Boni) schriftlich oder telegraphisch zu wenden. Die Società degli Alpinisti Tridentini sichert gegen Empfangsbescheinigung und Versprechen der Rücksendung die Übermittlung des Schlüssels an die Mitglieder von Alpenvereinen, welche der Società degli Alpinisti Tridentini dasselbe Recht einräumen, zu.

Wegbauten der S. Matrei. Die S. Matrei (im Wipptal) des D. u. Ö. Alpenvereins vollendete kürzlich die im Jahre 1903 begonnenen Wegbauten in der Obernberger Tribulaungruppe. Von den malerischen Obernberger Seen (zirka 1600 m, dasselbst Gasthaus, 2 St. von Station Gries am Brenner) beginnend, führt der Steig zur Scharte zwischen Kleinem und Großem Obernberger Tribulaun, 2776 m, wendet sich zum letzteren und dann zum Roflauf, 2884 m. Der in diesem Jahre gebaute Weg zweigt von dem oben erwähnten ab und leitet zur Eisenspitze (Schwarze Wand), 2911 m, von welcher der steile Abstieg zur Schneetalscharte, 2651 m, durch die nötigen Eisenstifte etc. versichert wurde. Infolge der zentralen Lage ist die Aussicht nach Norden bis zu den bayrischen Bergen, östlich in die Tauern, nach Süden in die Dolomiten und das Ortlergebiet hervorragend schön und in der Nähe wirkt das Felsengewirr des Pfletscher und die Kalkpyramide des Gschmitzer Tribulauns überwältigend.

Tätigkeit der S. Mitterndorf (Salzkammergut). Die Wege auf den Lawinenstein, zum Steyersee, zum Salzsteigeinstieg und auf den Grimming wurden teils neu-, teils nachmarkiert und eine Anzahl neuer Wegtafeln angebracht. Am 17. August l. J. wurde die von der Sektion neuerrichtete Simonywarte auf dem Planwipfel, 1200 m, unter zahlreicher Beteiligung dem öffentlichen Verkehre übergeben. Nach einer Ansprache seitens des Obmannes, Herrn Em. Oberascher, zog man zur Ledereralm, wo die Gesellschaft bei frischem Trunk und gutem Imbiß recht vergnügte Stunden verbrachte. So verließ auch diese wie alle anderen bereits unternommenen Veranstaltungen zur allseitigen Befriedigung.

Schutzhütten in den Siebenbürgischen Karpathen. Die S. Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathenvereins hat nach Überwindung mannigfacher Hindernisse an Stelle der vor drei Jahren abgebrannten Schutzhütte im Bulleatale der Südkarpaten ein neues geräumiges und gut eingerichtetes Schutzhaus fertiggestellt. Dasselbe enthält vier Schlafzimmer, ein Speisezimmer, eine vollständig aus Stein, Traversen und Beton hergestellte Küche und eine geräumige Aussichtsveranda. Ein Nebengebäude enthält das Zimmer des Wächters und einen Führerraum. Die Hütte ist die ganze Saison über bewacht, mit kompletten Betten und dem nötigen Koch- und Speisegeschirr versehen und verproviantiert und bietet 30 Touristen bequeme Unterkunft. 800 m höher an den Ufern des 2040 m hoch gelegenen, reizenden Bulleasees hat die S. Hermannstadt desselben Vereins ein zweites Schutzhaus mit einem Fassungsraume für 10 Personen erbaut, das aber vorläufig unbewacht ist und nur eine auf das Nötigste beschränkte Einrichtung besitzt. Diese Hütte ist ganz aus Stein erbaut und innen mit Xylolithplatten verkleidet; es wird von derselben eine wesentliche Erleichterung der Kammwanderung vom Negoi ins Bulleatal und weiter östlich zu den interessanten Graten und den seengeschmückten Schluchten des Fogarascher Gebirges erwartet. Beide Schutzhütten, welche einen Kostenaufwand von über K. 15.000.— erforderten, wurden anlässlich des im Anschlusse an die 25jährige Jubelfeier des Siebenbürgischen Karpathenvereins vom 28.—30. August dahin unternommenen Ausfluges festlich eingeweiht.

Führerwesen.

Aus Kals. Zu der uns von einem bekannten Kalser Führer zugekommenen, in Nr. 14 veröffentlichten Notiz erhalten wir

vom Glocknerwirt und Bergführer Johann Groder die Nachricht, daß die Kalser Führer an Sonn- und Feiertagen bereits um 5. U. 15 früh ihre Touren antreten.

Verkehr und Unterkunft.

Postablage in der Karlsruherhütte. Am 9. August trat in der Karlsruherhütte für die Zeit vom 1. Juli bis zum 15. September jeden Jahres eine k. k. Postablage in Wirksamkeit. Diese Postablage ist mit dem für dieselbe Zeit wirksamen Post- und Telegraphenamt Gurgl wöchentlich zweimal, und zwar jeden Sonntag und Mittwoch durch eine nach folgender Ordnung verkehrende Fußbotenpost verbunden: Karlsruherhütte ab 7 Uhr, Gurgl an 11 Uhr vormittags, Gurgl ab 3 Uhr, Karlsruherhütte an 7 U. 30 abends.

Einführung der Zillertalbahn in Jenbach. Das Gleis der Zillertalbahn wurde in den Bahnhof Jenbach der Südbahn eingeführt und es passieren seit 1. August 1905 Züge der Zillertalbahn in der Richtung nach und von Mayrhofen den Südbahnhof in Jenbach. Die mit der Südbahn kommenden Reisenden, welche mit der Zillertalbahn weiterzureisen beabsichtigen, brauchen sich daher jetzt nicht mehr auf den Bahnhof Jenbach-Zillertalbahn zu begeben, sondern können vom Südbahnhof Jenbach unmittelbar die Reise mit der Zillertalbahn fortsetzen. Die Ausgabe der Fahrkarten und die Abfertigung des Reisegepäckes erfolgt bei den Schaltern der Südbahn.

An der Dreisprachenspitze nächst dem Stilfserjoch ist am 22. Juli in 2843 m Seehöhe ein kleines Hotel eröffnet worden.

Reisen nach Spitzbergen. Mit Kapitän Bades Söhne, Wismar i. M., die alljährlich mit dem Luxusdampfer „Oihonna“ die rasch berühmt gewordenen Nordlandfahrten bis über den 80. Breitengrad unternehmen, sind heuer am 5. Juli von Kiel aus, wie schon berichtet, auch die österreichischen Alpinisten Aemilius Hacker und Dr. G. Freiherr v. Saar mit Herrn Dr. Sattler aus Dresden nach Spitzbergen in See gegangen, welch letztere sich die Erforschung bisher unbetteter Gebiete des ganz vergletscherten Felsencelandes zum Ziele gesetzt haben. Die Herren kehren erst mit der zweiten Fahrt der „Oihonna“ Ende August von Spitzbergen zurück. — Von der am 5. Juli angetretenen ersten Vergnügungsfahrt nach Spitzbergen ist die Dampflustjacht „Oihonna“ von Kapitän Bades Söhne, Wismar i. M. bereits am 20. Juli wieder in Hammerfest eingetroffen. Über den glücklichen und genügenden Verlauf derselben berichtet uns folgendes Telegramm: „Oihonna bei herrlichem Wetter von Spitzbergen zurück, besuchten sieben Buchten, Jagdresultat: Rentiere, Blauflieche, Eidergänse etc. Festes Packeis auf 80 Grad 37, an Bord alles wohl.“

Unglücksfälle.

Unglücksfall an der Kleinen Zinne. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Da die Tageszeitungen über den Unfall an der Kleinen Zinne am 31. Juli mehr oder weniger sich widersprechende Nachrichten brachten, möge folgender Bericht zur Aufklärung dienen: Ich unternahm am 31. Juli morgens mit meinen beiden Freunden, Eisenbahnexpeditör Georg Bourdon (S. Männerturnverein-München) und Schauspieler Hans Baumeister (S. München, beide außerdem Mitglieder des Alpenkränzchens „Bergegeist“) eine Ersteigung der Kleinen Zinne über die Nordwand. Am Einstiege mußte Baumeister wegen Indisposition zurückbleiben, während ich mit Bourdon den außergewöhnlich schwierigen Aufstieg glücklich vollendete und gegen Mittag 12 U. die Spitze der Kleinen Zinne erreichte (5 St. inklusive Rasten). Nach halbstündiger Rast wurde der Abstieg durch den Zsigmondykamin angetreten, nach dessen Bewältigung wir uns auf relativ leichterem, wenn auch — wie an der Kleinen Zinne überhaupt — auf äußerst exponiertem Terrain befanden. Wir standen, nachdem einige kurze Wandln und Kamine passiert waren, zirka 10 m oberhalb des markanten langen Bandes der Südwestroute. Bourdon, von mir wie bisher am 30 m-Seile gehalten, schickte sich an, ein kleines Wandl, welches uns noch von dem erwähnten Bande trennte, hinabzuklettern. Dieses Wandl befindet sich im oberen Teile der von den Brüdern Zsigmondy benützten, jetzt selten mehr gemachten Anstiegsroute. 2 m des Seiles waren abgelaufen, die meinen Gefährten schon aus meinem Gesichtskreise gebracht hatten, als plötzlich mein linker Arm, der das Seil hauptsächlich

sicherte, einen ungeheuren Ruck erhielt. Bourdon war nach Ausbrechen eines Griffes, ohne einen Laut von sich zu geben, gestürzt. Durch die kolossale Wucht, die der fallende Körper auf mich ausübte, wurde mein linker Fuß nach vorne gezerrt, doch gelang es mir trotzdem, mich auf meinem schmalen Standplatz hart am Abgrunde festzustemmen. 8 m mochte das neue, 8 mm dicke Seil trotz krampfhaften Haltens durch meine Hände gegliitten sein, wobei mir die Muskeln der linken Hand bis zum Knochen aufgerissen wurden, bis es mir endlich gelang, durch eine rasche Wendung das Seil über das rechte Handgelenk laufen zu lassen und so eine größere Reibung herzustellen. Der weitere Sturz Bourdons über eine 15 m hohe, durch Überhänge ungangbare und äußerst exponierte Wand wurde infolgedessen durch ruckweises Hinablassen wenn nicht direkt aufgehalten, so doch abgeschwächt. Mein Gefährte, der nur im ersten Augenblick das Bewußtsein verlor, hatte gleich darauf wieder Geistesgegenwart genug, trotz seiner schweren Verletzung sich zu einem seitwärts befindlichen Felsköpf hinzusteuern, wo er endlich, nachdem über 20 m des Seiles abgelaufen waren, in eine sitzende Stellung kam. Auf mein Rufen erhielt ich nach einiger Zeit die Antwort: „Mein rechter Fuß ist ab.“ Mit großer Anstrengung gelang es mir, trotz meiner verletzten Hand die ersten 8 m der Absturzstelle zu bewältigen, um zu meinem Freunde zu gelangen, dann aber gebot die überhängende, fast ungangbare Wand meiner Versuchen Halt. Am Südwesteinstieg, zirka 250 m unter uns, wartete unterdessen Freund Baumeister, der uns entgegengestiegen war und durch den schweren Steinschlag in Unruhe gesetzt wurde. Durch Rufe verständigte ich ihn von dem Vorfällen und rasch eilte er zur Hütte, um Hilfe zu holen. Die Rettung war aber näher, als wir glaubten, denn Sepp Innerkofler und Ignaz Schranzhofer querten bald darauf, von der Westlichen Zinne kommend, mit ihren Touristen das Kar zu unserem Füßen. Auf unsere Signale hin kletterten die beiden Wackeren in der unglaublich kurzen Zeit von 25 Min. zu uns empor, um Hilfe zu bringen. Innerkofler seilte mich nun bis zu Bourdon ab, dessen Verletzung einen bösen Anblick bot, da die gebrochenen Fußknochen eine große offene Wunde verursacht hatten. Wir stellten mit Hilfe des „Hochtourist“, eines Kletterschuhs und eines großen Stückes Verbandwatte einen primitiven Verband her. Dann begannen Innerkofler und Schranzhofer, da sich kein anderer Ausweg bot, den Verunglückten direkt über die noch sehr hohe Wand hinabzuseilen. Schranzhofer kletterte abseilend voraus und stützte so gut es ging, das verletzte Bein, während Innerkofler, mit einer Hand am Felsen hängend, mit der andern das Seil lenkte. Ich kletterte, mit dem inzwischen heraufgekommenen Führer Mansueto Barbaria aus Cortina durch das Seil verbunden, so schnell es mir meine verletzte Hand erlaubte, zur Scharte, wo mir Freund Baumeister, der inzwischen wieder mit Decken, Verbandzeug und Wein von der Hütte heraufgestiegen war, einen Notverband anlegte. Nach unsäglich mühevoller und gefährlicher Arbeit, bei der die beiden Führer eine unglaubliche Bravour zeigten, wurde endlich der Verunglückte zur Scharte niedergeseilt, wo ihm Dr. Halmeyer aus Wien, der zufällig anwesend war, mit Hilfe seiner Beinbinden und einiger Holzstücke einen weiteren festen Verband anlegte. Aus Stangen, Eispickeln, Seilen und Decken wurde nun eine Bahre hergestellt und acht Führer trugen den Verunglückten zur Hütte und von da zum Fischleinboden, wo ihm ein von Baumeister requirierte, leider federloses Bauernwägelchen erwartete. Um 1 U. nachts kam der traurige Zug bei Laternenschein nach Bad Moos, wo sich die braven Führer verabschiedeten. Um 4 U. 30 morgens war Bourdon, der standhaften Mutes unsagbare Qualen erduldete, im Hospitale zu Innichen, wo Dr. Brunner, der uns auch bei dem späteren Bahntransporte in liebenswürdigster Weise entgegenkam, weitere Hilfe leistete und bei dämmerndem Morgen eine längere Operation zwecks Entfernung der Knochensplitter und Reinigung der Wunde vornahm. Donnerstag den 3. August wurde Bourdon von uns per Bahn nach München in die chirurgische Klinik verbracht, wo er jetzt darniederliegt. — Die Beteiligten waren den Schwierigkeiten der Unfallstelle volllauf gewachsen, wie ja die Überwindung der bedeutend schwereren Nordwand beweist. Außer-

dem hatten Bourdon und Baumeister schon einmal im Vorjahr die Zinne führerlos erstiegen. Die nötige Vorsicht wurde auch nicht außeracht gelassen, da ja sonst der Sturz für uns beide unbedingt tödlich hätte verlaufen müssen. Schuld an der Sache ist lediglich ein unglückseliger Zufall, dessen schlimme Folgen durch das Durchgleiten des ganz neuen 8 mm-Seiles verstärkt wurden. Zum Schlusse drängt es uns noch, allen am Rettungswerk Beteiligten für ihre aufopfernde Mühewaltung unseren herzlichsten Dank auszusprechen, vor allen den beiden braven Führern Sepp Innerkofler und J. Schranzhofer, die beim Abseilen über die exponierte Wand das Unglaubliche leisteten. Außerdem halfen in anerkennenswertester Weise Dr. Halmeyer und die Führer Joh. Innerkofler, Ant. Schranzhofer, Jos. Rogger, Jos. Innerkofler, Mansueto Barbaria und Valentin Pfeiffer. Besonderer Dank sei auch noch Herrn Dr. Brunner in Innichen ausgesprochen, dessen umsichtige Pflege und Fürsorge dem Verunglückten viel Erleichterung verschaffte. Unangenehm und schmerzlich berührte uns auf der Bahnfahrt die taktlose Zudringlichkeit eines Mitreisenden. Zu bemerken ist noch, daß auf der Hütte weder antiseptisches Verbandzeug noch eine Tragbahre vorhanden waren. Das uns übergebene Verbandzeug war nicht genügend. Die Tagesblätter hatten vielfach unrichtige Berichte gebracht, besonders ein Münchener Blatt hatte durch die unrichtige Meldung von einem Schädelbruch die Angehörigen in Angst und Schrecken gesetzt. Wäre es nicht besser, in solchen Fällen die Namen diskret zu verschweigen oder die Art der Verletzung schonend zu umschreiben? Paul Hübel.“

Absturz von der Höfats. Wir erhalten folgenden Bericht: Über den Unfall, der sich an der Höfats zugetragen hat, erlaube ich mir, um unrichtigen Darstellungen vorzubeugen, folgende Schilderung zu geben, die teils auf eigener Wahrnehmung, teils auf Mitteilung der bei der Rettungsexpedition beteiligten Kemptner Herren beruht: „Rechtspraktikant Grädl, der erst seit wenigen Wochen in Kempten als Praktikant am Landgerichte weilte und in alpinen Dingen gänzlich unerfahren war, begab sich am 9. August nach Gerstruben, um am 10. August, wie er den Wirtsläuten in Gerstruben mitteilte, die Traversierung der Höfats zu unternehmen. Am 11. August nachmittags wurde ich verständigt, daß Grädl, der die Absicht geäußert habe, die Höfats zu besteigen, nicht nach Kempten zurückgekehrt sei. Ich benachrichtigte sofort die Rettungsstelle Oberstdorf und veranlaßte außerdem zwei gewandte Kemptner Alpinisten, sich noch am 11. abends nach Gerstruben zu begeben. Nachts trat schlechtes Wetter ein und es lag am 12. morgens weit herunter Neuschnee. Trotz des äußerst ungünstigen Wetters traten an diesem Tage früh 3 Führer von Oytal aus und 3 Führer und die genannten 2 Touristen von Gerstruben aus die Suche nach dem Vermissten an. Die Suche, die durch Regen und Neuschnee äußerst beschwerlich und gefährlich war, verließ ergebnlos und es konnte nur festgestellt werden, daß Grädl im Gipfelbuche des Westgipfels nicht eingetragen war, also denselben offenbar nicht erreicht hatte. Nachmittags wurde die Rettungsstelle Oberstdorf von einem Touristen verständigt, daß er den Vermissten am 10. August vormittags auf dem Südwestgrat der Höfats bemerkte habe. Die noch am späten Nachmittage unternommene Suche blieb jedoch gleichfalls ohne Ergebnis. Abends besserte sich das Wetter und es trafen weitere Herren von Kempten und Immenstadt ein, um sich an der Rettungsexpedition zu beteiligen. Am 13. früh stiegen 8 Touristen und 1 Führer neuerdings von Gerstruben aus an, um den Südwestgrat der Höfats abzusuchen, und um 9 U. vormittags wurde die Leiche Grädls in einer Wasserrinne, die sich auf der Ostseite des Südwestgrates herunterzieht, aufgefunden. Unter großen Anstrengungen wurde die Leiche zu Tal geschafft. Grädl muß 60—100 m abgestürzt sein und es war nach der Lage der Leiche der Tod sofort eingetreten. Grädl, der in alpinen Dingen, wie erwähnt, völlig unerfahren und auch nicht genügend ausgerüstet war — er hatte weder Steigeisen noch Seil, ja nicht einmal gut genagelte Schuhe —, hatte von Anfang an eine unrichtige Anstiegsroute gewählt, indem er von der Gerstrubener Alpe direkt gegen den Südwestgrat anstieg. Grädl versuchte sodann auf der östlichen Seite des Südwestgrates gegen den Gipfel aufzusteigen, wobei er in immer schwierigeres Gelände

kam und bei der mangelnden Erfahrung und Ausrüstung der Absturz unvermeidlich blieb. Hätte Grädl irgend einen Alpinisten von seinem Vorhaben verständigt, so wäre ihm dringend abgeraten worden, die Höfats-tour, die zu den gefährlichsten Touren des Allgäus zählt, zu unternehmen. Der traurige Unfall, der einem hoffnungsvollen jungen Manne das Leben kostete, zeigt wieder einmal in erschreckender Weise, wie verhängnisvoll das Alleingehen werden kann. Vor dem Alleingehen kann nicht oft und entschieden genug gewarnt werden." *Landgerichtsrat Dr. Mayr-S. Allgäu-Kempten.*

Absturz im Allgäu. Zu der unter diesem Titel in unserer Nr. 14 gebrachten Nachricht erhalten wir die folgende, diesen Unfall richtig darstellende Zuschrift des Hauptbeteiligten: „Hiermit ersuche ich um Aufnahme der nachstehenden Berichtigung der in Nr. 14, S. 169 enthaltenen Mitteilung über den mir zugestoßenen Unfall: Es ist unrichtig, daß ich und mein Sohn beim Absteige vom Bäsler Rücken auf einer steilen, durch den Regen schlüpfrig gewordenen Graslehne infolge ungenügender Ausrüstung (ungenügend oder gar nicht genagelte Schuhe) ausgeglitten seien. Wir sind vielmehr mit gut genagelten Schuhen ausgerüstet gewesen und über den Bäsler Rücken unter Führung eines Bediensteten der Dietersbachalpe ohne Unfall hinaufgestiegen. Der Unfall ereignete sich beim Herabwege von der Jagdhütte über die Krauteralp nach dem Traubachtale. Die von der Jagdhütte ab zu gehende Richtung wies den hier zurückkehrende Führer gerade verkehrt. Der früher bestandene und auch noch in die neuesten Karten und Beschreibungen aufgenommene Weg ist aber neuestens zugunsten der dortigen Jagdverwaltung aufgehoben, Wegweiser und Wegmarkierungen bestanden nicht mehr. Ein Anschlag hierüber oder eine Warnung fehlte. Dadurch gerieten wir auf einen Jagdweg, der an einer steilen Stelle bei einem Schießstande endet. Bei dem Rückwege über ein Schneefeld gerieten wir in die Schlucht des Krautertaches. Hier stürzte mein Sohn ab und brach sich den rechten Fuß. Ich mußte ihm natürlich nachsteigen und fiel dabei ebenfalls durch Abrutschen des Gesteins hinab. Der einzige Ausweg, den auch die Rettungsexpedition machte, war eben durch die Schlucht des Krautertaches. Diesen mußte ich daher trotz der damit verbundenen Mühen und Gefahren machen, um meinem Sohne Hilfe zu schaffen.“

Staatsrat v. Schicker.

In den Lechtaler Alpen ist am 4. August der Postsekretär Müller aus Ulm durch Absturz von der Leiterspitze verunglückt. Der Genannte hatte mit zwei anderen Touristen seit einer Woche Touren im Allgäu gemacht. Am 4. August waren alle drei von der Hanauerhütte aufgebrochen, um zur Memmingerhütte zu wandern. Unterwegs beschlossen zwei Teilnehmer, Müller und Siegl, die Leiterspitze zu ersteigen. Da die beiden über die einzuschlagende Richtung verschiedener Meinung waren, entschlossen sie sich, jeder auf eigene Faust anzusteigen. Siegl kehrte nach einiger Zeit um und entschloß sich, um die Leiterspitze herum auf dem bezeichneten Wege zur Memmingerhütte zu gehen. Als nun Müller bis zum anderen Morgen nicht in der Hütte eintraf, begab sich Siegl mit dem Führer Frei auf die Suche, jedoch ohne Ergebnis. In der Meinung, daß Müller sich verirrt habe und durch eines der zur Arlbergbahn führenden Tälchen abgestiegen sei, begab sich Siegl nach Pians. Als er aber dort die für Müller eingetroffenen Briefe unbehoben fand, erstattete er sofort bei der Rettungsstelle Pians die Anzeige und die erneuerten Nachforschungen führten am 8. August zur Auffindung der Leiche des Verunglückten. Müller hatte die Spitze erreicht, war aber im Absteige auf große Platten geraten und ist dann oberhalb derselben abgestürzt. Die festgestellten sehr schweren Verletzungen ließen erkennen, daß der Tod sofort eingetreten war.

Im Kaisergebirge ist am 10. August der k. u. k. Oberleutnant d. R. Graf P. Forni aus Bozen von der Ellmauer Haltspitze abgestürzt und sofort tot gewesen. Man fand den Leichnam im obersten Scharlinger Boden; Graf Forni, der ein sehr tüchtiger Felsgeher war, ist also wohl auf dem gewöhnlichen Anstiege verunglückt, was angesichts der Erfahrung des Verunglückten überraschend ist.

Auf der Jungfrau sind, wie aus Grindelwald am 3. August gemeldet wurde, zwei führerlose Bergsteiger verunglückt. Zwei junge Schweizer namens Vonarburg und Siggner

unternahmen von Grindelwald aus am 31. Juli einen Aufstieg zum Jungfraujoch. Von der Guggihütte aus versteigten sie sich hinter dem Schneehorn in den Felsen des Jungfraugrates und stürzten auf den Giessengletscher ab. Beide waren höchstwahrscheinlich sofort tot. Die Nachricht von dem Unglück veranlaßte auf der Scheidegg sofort die Organisation einer starken Führerhilfskolonne, welche am 1. August mittags unter großen Strapazen den Ort der Katastrophe erreichte und beide Leichen fand. Pfarrer Straßer von Grindelwald war dem Zug bis zur Guggihütte entgegengesellt und hielt nach Passierung der Moränen des unteren Eigergletschers eine ergreifende Ansprache an die tapferen Führer. — Wie aus einer anderen Meldung hervorgeht, sind die beiden Verunglückten arme Handwerker gewesen, welche — nur notdürftig ausgerüstet und ohne alle Hochgebirgsfahrung — auch einmal eine größere Hochtour unternehmen wollten.

Auf der Jungfrau hat sich kurz darauf noch eine Katastrophe abgespielt. Zwei Baseler Alpinisten, die Herren Apotheker Hermann und Kaufmann Gelber, hatten am 4. August eine Besteigung der Jungfrau angetreten und wurden seit jener Zeit vermisst. Es wurde nun am 10. August (nach einer Meldung des "N. W. T.") von einer der Hilfs-expeditionen unter Führung des Baseler Klubisten Merkle und des Führerpaares Brüder Egger weit unterhalb des Schneehorns über dem Guggigletscher, nahe dem großen Eisschlund, die Leiche des Apothekers Hermann gefunden. Hermann war nur wenig verletzt, in der Nähe lag auch sein Pickel. Anscheinend ist beim Traversieren des Silbergräflis dem zweiten Gefährten, Gelber, ein Unfall zugestoßen, Hermann eilte zurück, um Hilfe zu holen, und fand in dem an jenen Tagen herrschenden Unwetter im Gebiete des Guggigletschers den Tod. Gelber ist bis heute nicht gefunden worden. Vom Grindelwald aus wurde durch Führer die Leiche Hermanns geborgen.

Tödlicher Absturz von der Bundalp. Aus Bern wird berichtet: Zwei hiesige Studenten, Karl Rosicki und Anton Courant, stiegen am 4. August von der Bundalp zum Hochtürli auf. Da sich plötzlich dichter Nebel einstellte, kamen die beiden Touristen nur ganz langsam vorwärts. Bei Einbruch der Dunkelheit trafen die beiden einen jungen Touristen, der gleich ihnen zum Hochtürli aufsteigen wollte. Die herrschende Finsternis verhinderte eine genaue Orientierung und so geriet die Gesellschaft bald auseinander. Plötzlich hörte Rosicki seinen Begleiter, den fremden Touristen, über das Geröll kollern und dann einen dumpfen Fall. Rosicki rief nach dem Abgestürzten, erhielt aber keine Antwort. Nun traute sich Rosicki nicht mehr weiter und verbrachte zusammengekauert eine furchtbare Nacht. Am Morgen begab er sich zur Hochtürlihütte, wo er fast gleichzeitig mit Courant eintraf. Die beiden Touristen machten sich nun unverzüglich auf die Suche nach dem Abgestürzten und fanden ihn mit zerschmetterten Gliedern tot auf dem Geröllie liegend auf. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Identität des Verunglückten festzustellen.

Bei Sundalp (im Kientale, Schweiz) ist ein Bahnarbeiter aus Zürich zufode gestürzt. Führer fanden den Leichnam am Fuße einer etwa 100 m hohen Felswand. Der Absturz dürfte beim Blumenpflücken eingetreten sein. — Ebenfalls im Kientale ereignete sich — falls nicht beide Fälle sich wie so manchmal nur als verschiedene Lesarten desselben Unfalls darstellen würden, wenn man der Sache auf den Grund gehen könnte! — noch ein Absturz. Beim Abstieg vom sogenannten Oberen Kuhgwindli blieb von einer Gesellschaft ein Teilnehmer namens Bolanz zurück, um Blumen zu suchen, und stürzte hierbei zutode.

In der Monblancgruppe, und zwar auf dem Bionassay-gletscher sind zwei Deutsche, Karl Müller aus Baden und Fuchs aus Heilbronn, welche sich in Genf aufgehalten hatten, durch einen Eissturz ums Leben gekommen. Die Genannten hatten sich, der "Münchner Allgemeinen Zeitung" zufolge, von S. Gervais mit drei Freunden zum Pavillon Bellevue begeben. Da am 16. August das Wetter ungünstig war, verzichtete man auf eine größere Unternehmung und ging nur auf den Glacier de Bionassay. Auf dem Rückwege lösten sich gegen Mittag plötzlich einige mächtige Eishölzer los und begruben die zwei Genannten. Offenbar hatte sich die Gesellschaft zu nahe an sturzdrohende Seraks herangewagt.

Auf dem Eggishorn (Schweiz) ist die 50jährige Josefine Vanden Klooster aus Brüssel etwa 25 m hoch abgestürzt und sofort tot geblieben. Man glaubt, daß ein Schlaganfall die Ursache des Absturzes war.

In den Lienzer Dolomiten ist (der „Münchner Allgemeinen Zeitung“ zufolge) am 15. August der russische Tourist H. Pleß bei Ersteigung des Kreuzkofels etwa 10 m hoch abgestürzt und hat bedeutende Verletzungen erlitten.

Auf dem Schönbichlerhorn (Zillertaler Alpen) ist der Schlosserghilfe Andrä Auer aus Innsbruck am 15. August in eine Gletscherspalte gestürzt und hat sich eine Verletzung des Rückgrates zugezogen.

Auf dem Ultental bei Mals ist, dem „Deutschen Wiener Tagblatt“ zufolge, am 18. August der „Alpinist Anton Stoffel aus Reschen“ durch Sturz in eine Schlucht verunglückt; Hirten fanden die Leiche.

Auf dem Hohen Göll, und zwar beim Ansteigen von der Scharitzkohalpe, stürzte am 14. August nach dem „Tiroler Tagblatt“, aus einer Gesellschaft von vier Studenten infolge Ausbrechens eines Griffes ein Teilnehmer, Hans Netto, ab und riß den mit ihm Angeseilten, namens Mentenberg, etwa 10 m tief hinab. Mentenberg erlitt nur leichte Verletzungen, Netto dagegen so schwere, daß er nach kurzer Zeit starb.

In den Deferegger Bergen ist aus einer Gesellschaft, aus drei Brüdern Glembek aus Laibach und Privatdozent Müller aus Straßburg bestehend, am 11. August (dem „Tiroler Tagblatt“ zufolge) der Letzgenannte infolge Nachgebens eines Griffes abgestürzt und hat mehrfache Verletzungen erlitten.

Auf der Pala di San Martino sind, dem „Deutschen Wiener Tagblatt“ zufolge, am 9. August zwei Touristen verunglückt. An jenem Tage hatten fünf Bergwanderer den genannten Gipfel erreicht. Beim Abstiege gerieten dieselben infolge Nebels von der richtigen Route ab. Beim Suchen nach derselben stürzte der Vorauskletternde, Dr. Fischer, einige Meter hoch ab und zog sich mehrfache Verletzungen an den Händen und am Kopfe zu. Beim weiteren Abstiege stürzte dann noch ein zweiter Teilnehmer, Herr L. Mentzel, etwa 10 m hoch ab und erlitt ebenfalls nicht unerhebliche Verletzungen. Die Hinabschaffung der Verletzten war eine sehr schwierige Sache, gelang aber dennoch glücklich.

In der Rieserfernergruppe, und zwar auf dem Großen Windschar ist, wie aus Bruneck unterm 4. Juli gemeldet wurde, eine Gesellschaft, welche sich erheblich verspätet hatte, bei Einbruch der Nacht von einem Gewitter überrascht worden. Man hatte unter einem Felsvorsprunge Schutz gefunden. Am nächsten Morgen stürzte einer der Teilnehmer, welcher im Nebel den Weg verloren hatte, Fritz Zeller aus Leipnik in Mähren, ab und zog sich bedeutende Verletzungen zu. Seine Gefährten brachten ihn zutal.

In der Schlucht der Brandenberger Ache ist, wie über Innsbruck aus Brixlegg gemeldet wurde („M. N. N.“), der Bauunternehmer Josef Mader aus Oberösterreich abgestürzt und tot geblieben. Es handelt sich hier zweifellos um einen Unfall eines Sommerfrischlers und nicht um einen alpinen Unfall. — Ebenso ist der Unfall, bei welchem ein Fräulein L. Mauritz nächst Sterzing einen Schenkelbruch erlitt, kein alpiner Unfall.

Unfall auf dem Obersulzbachkees. Herr Albert Schett in Neukirchen teilt uns bezüglich unserer in der letzten Nummer nach Zeitungsmeldungen über einen angeblich auf dem Obersulzbachkees in der Venedigergruppe vorgekommenen Unfall gebrachten Nachricht mit, daß weder auf irgend einer der Schutzhütten, noch irgend einem der Führer des Venedigergebietes über jenen Unfall etwas bekannt geworden ist. Eine Reihe bekannter Tagesblätter hatte jenen Bericht gebracht, der sich also wie schon so mancher Vorläufer als eine Erfindung herausstellt.

Unfall durch Steinschlag. Der Tourist Martin Spieß ging (wie die „Münchner Allgemeine Zeitung“ berichtet) am 4. d. M. gerade über die Klamalpe im oberen Ratschingestale, als er eine mächtige Steinlawine niedergehen sah. Er drückte sich schnell an eine Wand und konnte von seinem Standpunkte aus beobachten, wie die herabrollenden Blöcke in eine Schafherde hineinsausten und viele Schafe zermaulten. Als Spieß glaubte, daß die Gefahr vorüber sei, und sich

hervorwagte, kamen noch einige Steine herabgeflogen und trafen ihn so heftig, daß er das Gleichgewicht verlor und abstürzte. Er fiel etwa 12 m tief und beschädigte sich schwer. Hirten brachten ihn nach Ratsching.

Durch Steinfall wurde ferner am 15. August in der Breitachklamm (Allgäuer Alpen) der Sekretariatsgehilfe Rupp aus München und dessen Frau schwer verletzt. Die Steinlawine wurde durch einen wohl infolge heftiger Regengüsse entwurzelten Baum verursacht, der etwa 25 m oberhalb der Klamm stand. Rupp erlitt schwere innere Verletzungen und mußte sich einer Operation unterziehen; der armen Frau wurde unter anderem der rechte Fuß zerschmettert („M. N. N.“).

Vermißt. Herr Johannes Klingenberg, Kammermusikus von Braunschweig, unternahm eine Tour in die Dolomiten und sandte von der Langkofelhütte am 26. Juli die letzte Nachricht. Seit dieser Zeit fehlt von ihm jede Spur. Klingenberg, der ein geübter Tourist war, wollte auf den Schlern, Grasleithütte, Vajoletthütte, Kölnerhütte, Karersee, S. Martino di Castrozza und dann mit der Bahn durch das Val Sugana nach Trient. Die Angehörigen bitten jeden, der über den Verbleib Auskunft geben könnte, dieselbe an W. Klingenberg, Wien, I., Gonzagagasse 11 gelangen zu lassen.

Auf dem Moserboden (Kaprunertal) ist am 27. Juli nächst dem Moserbodenhotel der 15jährige Alfred Johannes Göpner auf seinen Eltern unerklärliche Weise verschwunden. Der Vermißte wollte um 2 U. des genannten Tages das Elektrizitätswerk etc. besichtigen, wozu er seinem Bergstock mitnahm, und ist seit jener Stunde verschwunden. Weder im Elektrizitätswerke noch in dem Hause für die Bereitung heißen Wassers wurde er gesehen. Die untröstlichen Eltern bitten jeden, der ihnen über den Vermißten etwas mitteilen kann, Nachricht nach Hamburg, Frauenthal 20, an V. Göpner, gelangen lassen zu wollen.

Personalnachrichten.

+ **Edmund Ammon.** Der Ausschuß der S. Oberland unseres Vereins erfüllt die traurige Pflicht, von dem Ableben des langjährigen treuen Sektionsvorstandes, Herrn Edmund Ammon, kgl. Intendantsekretär, geziemend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung fand am 15. August auf dem Schwabinger Friedhof zu München statt. In Erinnerung an die Verdienste, welche sich der leider zu früh Dahingeschiedene in und außerhalb der Sektion um die alpine Sache erworben hat, werden alle Sektionsmitglieder und alle jene, die den Verstorbenen kennen gelernt haben, demselben gerne ein ehrenvolles Andenken bewahren. Sein Tod bedeutet einen unersetzlichen Verlust für die von ihm gegründete und seit der Gründung geleitete Sektion. Unermüdlich war er für dieselbe wie überhaupt für die alpine Sache tätig. Die Schöpfung der Unterkunftshütte Vorderkaiserkofel, die Erbauung des Höhenweges Vorderkaiserkofel—Stripsenjoch, die Errichtung des Unterkunftshauses auf dem Lamsenjoch bei Schwaz, dessen Eröffnung er leider nicht mehr erleben sollte, die Gründung des Ortsausschusses der Münchener Sektionen waren seine Werke. Die außerordentlich zahlreiche Teilnahme an der Beerdigung bewies, welch ein ausgedehnter Kreis von Freunden, insbesondere aus der Münchener alpinen Welt, das Hinscheiden des verdienstvollen Mannes betrauert, der im Alter von 40 Jahren viel zu früh seinem Wirken entrissen wurde.

+ **Ludwig Karlinger.** Am 28. Juli schloß in seinem Heim in Oberaudorf ein echter Alpinist, ein warmer Naturfreund und begeisterter Verehrer der schönen Bergwelt, der Bergbeamte a. D. Ludwig Karlinger, im 78. Lebensjahr nach sechswöchigem Leiden die Augen für immer. Den Gruben bei Tölz, in Au, Bregenz, Penzberg und Hausham gehörte einst seine dienstliche Tätigkeit, auch an der geologischen Landesaufnahme unter Grübel war er beteiligt, seine freie Zeit widmete er aber ausschließlich seinen geliebten Bergen. In Karlinger verliert die S. München wieder eines ihrer ältesten Mitglieder; 1870/71 eingetreten, gehörte er ihr bis zu seinem Tode ununterbrochen an, wenn er auch infolge seines Berufes nie seinen Wohnsitz in München hatte. Ein Hochtourist im modernen Sinne war Karlinger nicht, doch kannte er so ziemlich sämtliche Hauptgruppen der Ostalpen und verschiedene Berge der Schweiz; als unermüdlicher Berg-

wanderer besuchte er eine Unzahl von Gipfeln. Bis zu seiner Erkrankung vollkommen rüstig, liebte er es, täglich 6—7 St. zu marschieren und vermied möglichst Bahn- und Omnibusfahrten. Die ältere Generation unserer Alpinisten wird sich des bescheidenen und gefälligen Mannes noch gut erinnern.

Priel.

Allerlei.

Hoher Besuch in der Grasleitenhütte. König Friedrich August von Sachsen hat, nachdem er das Schlernhaus und das Sellajochhaus besucht hatte, auch eine zweitägige Fußwanderung in den Rosengarten unternommen. Nach einem Nachtquartier in der Proßlinerschwaige ging der König über das Seiseralpenhaus und den Molignonpaß nach der Grasleitenhütte. Von dort hat er anderen Tages die Scalieretspitze bestiegen und ist nach Weißlahnbad abgestiegen. Der S. Leipzig hat der König auf einer Ansichtspostkarte einen „herzlichen Gruß aus der reizend in großartiger Gegend gelegenen Hütte“ gesandt.

Eine Kundgebung an die Bergsteiger. Die Leitung der S. Bern des Schweizer Alpenklubs hat, wie die Tagespresse meldet, infolge verschiedener Unglücksfälle eine Kundgebung erlassen, der jeder Einsichtige zustimmen wird und die auch außerhalb der Schweiz Beachtung finden sollte. Wir entnehmen derselben folgendes: „Unsere Opposition ist durchaus nicht im Prinzip gegen das ‚Führerlosgehen‘, das bei unseren jungen Leuten fast die Regel geworden ist, gerichtet. Wir wissen uns hierin von jeder Einseitigkeit frei und sind wohl imstande, die Bedürfnisse der Jugend und ihre Gründe zu würdigen. Zudem sind bei den in Frage stehenden Unglücksfällen die geführten und führerlosen Partien ungefähr gleich stark beteiligt. Aber entschieden Verwahrung müssen wir einlegen gegen Anmaßungen einzelner, als ob die gute Qualifikation eines Bergsteigers unbedingt davon abhinge, daß er die professionelle Hilfe von Anfang an verschmähe und sich die Erfahrung im Bergsteigen allein oder mit Kameraden erwerbe und dabei sofort mit schwierigen Hochtouren beginne, weil nur bei diesen etwas Rechtes zu lernen sei. Das ist eine ganz falsche Auffassung und geeignet, diejenigen, die ihr folgen, in schweren Schaden, die Angehörigen in tiefe Trauer und die gute Sache des Alpenklubs in Verruf zu bringen. Es soll von uns niemand daran gehindert werden, die Erfahrungen im Bergsteigen, die er sich irgendwie erworben hat, Jüngeren zukommen zu lassen; aber das dürfen und müssen wir von unseren Mitgliedern verlangen, daß derjenige, der sich als Lehrer, Leiter und Führer oder auch nur als gleichwertiger Teilnehmer an einer führerlosen Hochtour anbietet, seiner Sache auch sicher und gewachsen sei. Denn damit, daß er für seine Dienste keine Geldentschädigung in Anspruch nimmt und anderen Führerlöhne erspart hilft, entschlägt er sich nicht der moralischen Verantwortung für Personen, die er zum Mitgehen aufgefordert hat. Und gleich einem Berufsführer hat er auch darauf zu sehen, daß die Partie nach Qualität und Zahl richtig zusammengesetzt und für jede Eventualität genügend ausgerüstet und vorbereitet sei. Es ist unstreitig manchmal schwierig, eine richtig zusammengesetzte Kolonne Führerloser aufzubringen, namentlich wenn es sich um einen schwierigeren Gipfel handelt — und für Anfänger und Dilettanten ist ein Gipfel schwierig, sobald er eine größere technische Fertigkeit zu seiner Bezeugung erfordert oder sich in ‚schlechtem Zustand‘ befindet. In diesem Falle ist das Aufgeben oder Abbrechen einer führerlosen Besteigung, so lange es noch Zeit ist, eine moralische Pflicht für alle Teilnehmer, die ja die Entschiebung nicht auf andere schieben können. Auch diejenigen, die mit Führern gehen, sind damit nicht aller Verantwortung enthoben. Auch sie haben zu bedenken, daß sie immerfort vom Beginn der Tour bis zum Schluß ihr Bestes tun müssen und daß, wer zu Berg steigt, sein Leben in seinen Händen trägt. Darum ist es verwerflich, einem Führer mehr zuzumuten, als er nach eigenen Kräften und denen des Touristen ohne Gefahr für beide leisten kann. Die Auswahl hierin darf nicht durch Eitelkeit oder Geiz beeinflußt werden.“

Rettungswesen. Die Alpenvereinsektion Gmunden hat eine Rettungsstelle für alpine Unglücksfälle in Ebensee errichtet. Die Obmannschaft führt Herr Rudolf Berger,

Kaufmann in Ebensee. Dieser Zentrale sind als Meldestellen zugewiesen: der Gasthof Gottlieb Trastl in Rinnbach, der Mariengasthof von Leop. Schwarzlmüller in Roith und die Gastwirtschaft „zur Kreeh“ von Anton Wolfsgruber. Diese Meldestellen übernehmen die Weitermeldung an die Obmannschaft. Als äußeres Kennzeichen tragen die Gebäude der betreffenden Stellen kleine entsprechende Tafeln.

Abstieg vom Hirzbachtörl ins Kaprunertal. Da auf den Spezialkarten der Beginn eines Weges vom Hirzbachtörl ins Kaprunertal angegeben ist, tatsächlich aber kein Weg durch die Bauernbratschen führt, so sei es mir gestattet, um Nachfolger vor Irrgängen zu bewahren, die Route anzugeben, die — nach meinen Erfahrungen — am kürzesten und sichersten zutal leitet. Von der Scharte aus geht man zuerst nach rechts abwärts (Steigspuren, die indessen bald aufhören), dann nach links, bis man zu einer Wasserrinne kommt. Diese wird verfolgt bis zu den am höchsten in die Felsen reichenden Raseplätzen, worauf man (nach rechts im Sinne des Abstieges) zu noch tiefer hinabstreichenden traversiert. Von diesen läuft sich dann ohne weitere Schwierigkeit (jedoch Vorsicht geboten wegen senkrecht abbrechenden Wände!) der Weg auf die obersten Weideplätze finden. Der Abstieg (Steigeisen von Vorteil) bietet keinerlei technische Schwierigkeiten, erheischt aber unausgesetzt Vorsicht; Dauer etwa 2 St.

Dr. Karl Prodinger-Graz.

Im Hirschberghause (bei Tegernsee) erhalten, nach einer Mitteilung des Wirtes C. Camelly, jene Mitglieder unseres Vereins, welche sich durch ihre Mitgliedskarte ausweisen und im Hirschberghause übernachten, unentgeltlich das Hirschbergpanorama ausgefolgt.

Für Wegbauten sucht Beschäftigung der Unternehmer Franz Zwischenberger in Lienz, Reichsstraße 119, welcher für die Sektionen Lienz, Klagenfurt und Teplitz bereits Wegbauten ausgeführt hat.

Das Karwendelrelief, von Forstmeister Raßl in Schwaz modelliert, ist zur Zeit im Schaufenster der Landkartenhandlung Riedl beim Max Josef-Tore in München ausgestellt. Alle Freunde des Karwendelgebirges seien auf dieses schöne Werk aufmerksam gemacht, das einen dreifach größeren Maßstab aufweist als die österreichische Generalstabskarte.

Gefunden wurde auf dem Geleise der Valsuganabahn ein fast neuer alpiner Hut, der das Alpenvereinsabzeichen und das Jubiläumsabzeichen der S. München trägt. Der Eigentümer des Hutes möge sich an den Portier A. Bettega des „Hotel Trento“ in Trient wenden.

Gefunden. In der Sellagruppe an der Südseite des Pisciadu im Val de Tita wurde am 4. August ein Taschentuch mit Geldinhalt gefunden. Näheres bei K. L. Meyer, München, Frauenplatz 14 p.

Gefunden. Beim Abstiege vom Hirzbachtörl in das Kaprunertal fanden wir etwa $\frac{1}{2}$ St. unter der Scharte in den Bratschen einen braunen Rucksack; dieser enthält ein weiches Herrenhemd, einen steifen Kragen, einen Badeschwamm und noch andere Utensilien. Der Verluststräger möge sich beim Bureau des Moserbodenhotels melden, wo der Rucksack hinterlegt wurde.

Ferd. Schild, Dr. K. Prodinger.

Verloren wurde beim Aufstieg auf die Wildspitze (Partschweg) eine Feldflasche. Mitteilung erbittet Wilh. Bruch, Kaiserslautern, Blücherstr. 7. — Beim Abstieg vom Schafbichljoch zur Konstanzerhütte ist das Heft 2 aus „Trautweins Tirol“ etc., 13. Auflage, verloren worden. Der Finder wird um freundliche Übermittlung an Apotheker H. Klein-knecht, Stuttgart (kgl. Hofapotheke) gebeten.

Kalendarium.

- | | |
|-------------------|---|
| 9.—11. September: | Delegiertenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Engelberg. |
| 10. | Eröffnung des Linzerweges der S. Linz (von der Hofpürgl- zur Adamekhütte, Dachsteingruppe). |
| 11. | Eröffnung des Anbaues an die Starkenburgerhütte (der S. Starkenburg zu Darmstadt) auf der Haslergrube (Stubaigruppe). |

Vereins-Angelegenheiten.

Zur Generalversammlung. Nachstehend veröffentlichen wir noch einige weitere Telegramme, welche der Generalversammlung Bamberg zukamen.

Brünn. Weiteres Blühen und Gedeihen nebst bestem Verlauf der Tagung

Verein deutscher Touristen in Brünn, Wagner.

Mittenwald. Dem D. u. Ö. Alpenverein senden zur Generalversammlung die besten Glückwünsche sowie alpinen Gruß

S. Mittenwald, Tiefenbrunner, Vorstand

Köln. Der Festversammlung Bergheil und herzliche alpine Grüße vom Rheinesstrande. S. Rheinland.

Spittal a. d. Drau. Treudeutsche Grüße sendet aus dem schönen Kärntnerland die S. Spittal a. d. Drau.

St. Gilgen. Gedeihen dem hehren Vereine.

Hofrat Kurzel-S. Trient.

Ferleiten. Den im idealen Streben zu ernster Arbeit sowie zu froheseligem Beisammensein vereinigten Alpinisten, diesen treuen Freunden unserer österreichischen Hochgebirgswelt, den allerherzlichsten alpinen Gruß von Georg Bernsteiner in Ferleiten und von den zu diesen Stunden in seinem Tauern-gasthofe sowie in der von ihm verwalteten Mainzerhütte anwesenden Bergsteigern. Bergheil!

Griesen. Herzlichen alpinen Gruß sendet

Hermann Schraadt-Coburgerhütte.

Wien. Heil der Generalversammlung, Heil der festgebenden Sektion. Lorenz.

Ferleiten. Dreimaliges Hoch.

Schwarze Marie, Lukashansl.

Sektionsberichte.

Bonn. Die diesjährige Hauptversammlung fand ausnahmsweise im Juli statt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er besteht aus folgenden Herren: Geh. Justizrat Zitelmann, Vorsitzender; Dr. phil. Max Ruhland, Schriftführer; H. A. Böker, Kassierer; Dr. Selter und R. Wolff, Beisitzer. Die Mitgliederzahl ist in den beiden letzten Jahren von 70 auf 91 gestiegen. Die laufenden Einnahmen betragen M. 550.—, die Ausgaben über M. 1200.—. An Vorträgen wurden gehalten: Dr. Ruhland: „Hochtouren im Engadin“; Dr. Günther: „Ein Besuch der deutschen Sprachinseln“; A. Ebeling: „Reise durch Bosnien und Dalmatien“.

Deutsch-Fersental. Am 14. Mai fand in St. Felix eine außerordentliche Generalversammlung statt. Das Frühlingsfest mußte wegen schlechter Witterung auf den 4. Juni verschoben werden. Dasselbe war zahlreich besucht.

Freising. Die S. Freising schloß ihr 18. Vereinsjahr 1904 mit einem Bestande von 91 Mitgliedern. Das innere Leben der Sektion war ein andauernd reges. Die monatlichen Zusammenkünfte wie die Vortragsabende erfreuten sich guten Besuches. Vorträge wurden gehalten von den Herren: kgl. Seminarlehrer Neumann: „Hüttenbummel im Allgäu und Stubai“; Postadjunkt Lampecht: „Herbstspaziergänge am Neckar und am Rhein“; kgl. Seminarlehrer Dr. Rösch: „Geologische und geschichtliche Wanderungen durch den Jura Württembergs“; Handelslehrer Hiendlmayer: „Wanderungen durch Palästina“ (mit Lichtbildern). Durch Veranstaltung einer Karnevalssunterhaltung „Eröffnung der Freisinger-Unterkunftshütte auf dem Schnacklberg“ errang sich die rührige Sektionsleitung große Anerkennung. Die Bibliothek wurde durch Schenkungen und Ankauf erweitert. Die Vorstandshaft blieb für 1905 dieselbe und besteht aus den Herren: Hauptlehrer Kaiser, Vorsitzender; Bankier Müller, Kassier; Postadjunkt Lampecht, Schriftführer und Bücherwart; kgl. Seminarlehrer Scholz und Bäckermeister Wörner, Beisitzer. Einen schweren Verlust erlitt die Sektion durch das Ableben des kgl. Seminarlehrers Herrn Neu-

mann. Ein seltener Charakter, ein Mann im vollsten Sinne des Wortes ist mit ihm geschieden. Meistens ernst gestimmt, war er dennoch ein Freund des Frohsinns und Witzes. Voll Begeisterung war er für die Natur, besonders für die Alpen. Alljährlich durchwanderte er diese, sodaß er mit Recht als guter Kenner derselben galt. Im Juli vorigen Jahres griff er zum letzten Male nach dem Bergstocke. Aber sein Ziel, die Schweizer Bergwelt, konnte er nur mehr von der Ferne schauen. Eine tückische Krankheit beugte die kernfeste Gestalt. Treu, wie er der Sektion ergeben war, so wird diese sein Andenken wahren.

Gera. Am 20. Mai vereinigte eine große Anzahl Sektionsmitglieder der sehr gelungene und in fröhlichster Stimmung verlaufene Familienausflug nach Ernsee. Unter den Darbietungen in Ernsee sind die trefflichen gesanglichen Leistungen eines „Tiroler Quartetts“ lobend hervorzuheben. Die heiterste Stimmung hielt die stattliche Teilnehmerzahl bei Spiel, Gesang und Tanz ziemlich lange beisammen. Mit Musik und Gesang, beim Scheine bunter Lampions wurde der Heimweg erst um Mitternacht angetreten.

Klagenfurt. Der Alpenvereinsgau „Karawanken“ hieß am 19. April d. J. seine erste Jahres-Gauversammlung ab. Nachdem an dieser Stelle schon über die Markierungen, Weganlagen und den Bau der Klagenfurterhütte auf der Matschacheralm durch den Gau berichtet wurde, sei hier noch einiges aus dem Tätigkeitsberichte mitgeteilt. Der Gau zählte bis 15. April 318 Mitglieder, von denen 62 zugleich der S. Klagenfurt angehören. 77 Mitglieder wohnen in den Karawanken, 211 in Klagenfurt und 30 in anderen Orten. Der Gau besitzt in mehreren Orten des Gebirges Vertrauensmänner, welche seine Arbeit unterstützen und sich später voraussichtlich zu Lokalausschüssen vereinigen werden. Im Jahre 1904 fanden an sechs Abenden Vorträge und Besprechungen statt, darunter auch über zwei im Anschluß an die Generalversammlung in Bozen unternommene Bergfahrten. Es sprach am 5. Oktober Herr L. Jahne über das Fersental und die Sprachinsel Altrei und am 14. Dezember Herr J. Oppacher über die Hochwildspitze im Ötztale. Vom Gau wurden nachstehende Ausflüge veranstaltet: am 3. Juli ins Bodental und durch die Tscheppaschlucht, am 17. Juli auf den Vellacher Storschitz, am 7. August auf die Matzen bei Ferlach, am 20. und 21. August auf die Golitza und am 2. Oktober auf den Lippekogel bei Brüchl. Für das Jahr 1905 ist die Verbreiterung des Stinzweges im oberen Bodentale geplant sowie die Verbesserung des Steiges Bielschitzasattel—Gamsgruben—Hochstuhl, ferner soll eine Steiganlage vom Kamme des Singerbergs zur sogenannten Suanitz (Salzlechen), von der Waldstrassen zu den künftigen Stationen Unterbergen und Weitzeldorf führen. Dann soll noch eine große Zahl Wegtafeln aufgestellt und die Markierungen vervollständigt werden. Die Kosten für die Klagenfurterhütte sind nach dem Voranschlag bereits gedeckt, vorausgesetzt, daß die Generalversammlung in Bamberg die nachgesuchte Subvention bewilligt hat. Es liegen für diesen Bau Spenden ein von der S. Klagenfurt, von der Stadt Klagenfurt, von der Kärntner Sparkasse sowie von kleinen alpinen Gesellschaften, auch ergab das große Alpenvereinsfest am 4. März d. J. einen Reingewinn von über K 2000.—. Aus der Neuwahl des Gesamtausschusses gingen nachstehende Herren hervor: Laboratoriumsvorstand Ludwig Jahne, Obmann; Fächschuldirektor Karl v. Baltz-Ferlach, Buchhändler Joh. Heyn, Rechnungsoffizial Kajetan Kainradl, Finanzkonzipist Dr. Pfundner, k. k. Gymnasialprofessor Hans v. Vintschgger-Altenburg, k. k. Bibliotheksskriptor Dr. Gust. Zöpfel.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Camera-Großvertrieb Hugo Stöckig & Co. in Dresden bei.

Inhaltsverzeichnis: Neues vom Kaunergrat. Von Karl Berger. (Schluß.) — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V. XL. Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpenplätzgebiete in den Jahren 1898 bis 1904. Von Dr. Hans Angerer. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

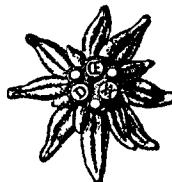
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 17.

München-Wien, 15. September.

1905.

Die Salurnspitze und Lagaunspitze in den Ötztaler Alpen.

Von E. Sauter in Pola.

Der Zweck der folgenden Zeilen ist weder die Beschreibung einer neuen oder besonders schwierigen Tour, noch die Schilderung neu entdeckter landschaftlicher Schönheiten. Es sollen nur geübtere Bergsteiger und solche, die sich üben wollen, auf ein höchst selten betretenes Gebiet der Ötztaler Alpen aufmerksam gemacht werden, welches für alle Bergfreunde sehr viel Anregung bietet.

Wir finden ziemlich häufig ganze Teile sonst außerordentlich gut besuchter Gebirgsgruppen, an denen der große Fremdenstrom fast völlig teilnahmslos vorüberbrandet, kaum daß ab und zu, wie manchmal aus einem reißenden Gewässer eine verlorene Welle ans Ufer geworfen wird, sehr vereinzelte Naturfreunde in jene stillen Regionen eindringen. „Das Bessere ist der Feind des Guten“ — auf unsere Berge angewendet kann man sagen: „Die Großen sind die Feinde der Kleinen!“ Sie ziehen vor allen die immer wachsenden Scharen der Bergreisenden an sich, sie neiden den oft gar nicht so unbedeutenden Trabanten den Besuch und während sich auf den Hauptgipfeln der großen Gebirgsgruppen und in deren Umgebung, besonders dann, wenn nahe von denselben vielbegangene Jochwege vorüberleiten, in der Zeit der touristischen Hochflut manchmal ein Leben wie auf und um einen Ameisenbau sich entwickelt, bleiben regelmäßig ganz nahe angrenzende Täler und Bergzüge völlig übersehen. Nach wie vor herrscht ungestörter Frieden, heilige Ruhe, nichts läßt erkennen, Welch ungeheuren Umfang der Fremdenstrom anderwärts angenommen hat und daß in viele einst ebenso weltfremd gewesene Täler nunmehr neues Leben mit neuen Sitten und Gewohnheiten eingezogen ist.

Und doch hat auch das wieder sein Gutes: denn auf diese Weise bleiben ja doch noch weitgedehnte Gebiete jener Minderheit der Alpenreisenden vorbehalten, für die der Zauber des Hochgebirgsfriedens, die Stille einsamer Alpentäler und die Unberührtheit und Natürlichkeit derselben erstrebenswertere Ziele

bilden als jene, denen die große Mehrheit zudrägt. Niemandem wird es einfallen, der Allgemeinheit raten zu wollen, daß sie an den Hauptgipfeln, an den Herrschern der großen Gruppen, vorübergehen und von vornherein den verborgeneren Schätzen der Alpenschönheit nachspüren soll. Im Gegenteile: zuerst soll man ja möglichst alle die Großen des Alpenreichs kennen lernen, denn sie sind und bleiben ja nun doch einmal die Hauptrepräsentanten der Größe, Macht und Schönheit des Hochgebirgs. Wer aber diese Herrscher im Alpenreiche gesehen und sich ihrer Pracht erfreut hat, wem sich der Blick für die Eigenart der Hochgebirgswelt geschärft und geweitet hat, dem werden dann die Vasallen der alpinen Majestäten und deren stille, ursprünglich einfache Täler und Gründe noch ein reicher Born intimen Naturgenusses werden und gerade deren noch ungestörte Ruhe wird dem Erholungsbedürftigen doppelt wohltuend und anheimelnd sein angesichts des geräuschvollen Lebens, das heute bereits mehr und mehr Besitz ergreift von einstens ebenso still gewesenen, aber heute eine Touristen-Heerstraße bergenden Hochtälern.

Und noch ein Grund kann dafür ins Treffen geführt werden, daß man sich nicht damit begnügen soll, nur die Hauptgipfel unserer Alpen zu besuchen. Wer nur den Großglockner, den Großvenediger, die Wildspitze, den Ortler usw. bestiegen hat, der hat ja gewiß reichen Gewinn an großartigen Bildern und tiefen Eindrücken geerntet und großartige Hochgebirgsregionen kennen gelernt. Die Schönheit der Hauptgipfel selbst hat er aber doch nicht ganz und voll erfassen können, denn um zu richtiger Würdigung derselben zu gelangen, muß man Höhen in der Nähe dieser Großen besteigen: erst diese werden uns die ganze Schönheit der Hauptgipfel in Form, Gliederung und Farbenzauber enthüllen und die Bilder, welche uns solche Höhen zweiten und dritten Rangs von ihren Herrschern vermitteln, werden uns diese erst recht ins Herz wachsen lassen.

Niemand wird es daher bereuen, wenn er seine Schritte ab und zu auch einmal den Verschmähten, Übersehnen zuwenden, denn auch sie schenken ihm reichen Lohn, wenn er es nur versteht, die Richtigen aufzusuchen. Wer je die zwischen Glockner- und Venedigergruppe still und wenig vom Touristenstrome gestört aufragenden Gipfel der Granatkogelgruppe besucht hat, dem werden die Bilder, welche Großglockner und Venediger von dort aus bieten, unvergänglich sein. Wer einen Gipfel der Schobergruppe bestieg, dem trat der Tauernkönig Glockner in ganz anderer Gestalt entgegen, als er ihn zu sehen gewohnt war, und wer einmal eine der Höhen der nördlichen Vorlagerungen der Ortlergruppe unter seinen Füßen hatte, dem erst hat sich die ganze Größe des Ortlers, der Königsspitze und der anderen Riesen dieser Gruppe ganz geoffenbart.

Solche bisher nur wenig oder gar nicht beachtete Berge können wir nun in fast allen großen Gruppen unserer Ostalpen finden. Diejenigen, von denen ich erzählen will, sind die Salurn- und die Lagaunspitze, zwei dem südlichen Weißkugelkamme angehörende, zwischen dem Matscher- und dem Schnalsertale aufragende Schneegipfel. Die Wirtschaft „zum Glieshof“ in dem erstgenannten Tale, Kurzras im letzteren bilden die Ausgangspunkte für die Besteigung dieser Gipfel. Fast von keiner Seite unbezwingbar, bieten sie dennoch auf allen Routen nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten und geben durch steten Wechsel von Gletscher, Firn und Fels Gelegenheit, Fels- und Eistechnik in weitem Ausmaße und in anregender Abwechslung zur Anwendung zu bringen. Für Geübtere ist dies ein vergnügliches Wandern, Übenden eine vorzügliche Schule.

Mit meinem bewährten Führer J. Renner aus Matsch nächtigte ich im Glieshofe, 1928 m, im inneren Matschertale, woselbst man einfach, aber recht gut verköstigt und untergebracht ist. Am 22. Juli v. J. brachen wir um 4 U. morgens auf; zwar zogen noch immer schwere Nebel eilend nach Osten, aber Renner versicherte, daß jedenfalls schönes Wetter eintreten würde, womit er auch Recht behielt. Wir gingen etwa 30 Minuten in das Ramudeltal hinein und stiegen dann, uns links wendend, die steilen Graslehnen zum unteren Ramudelkopf hinan. (Siehe Spezialkarte der Ötzaler Alpen des D. u. Ö. Alpenvereins, Bl. V.) Von diesem in östlicher Richtung ansteigend, erreichten wir in kurzer Zeit den südlichen Ausläufer des Ramudelferners. Der Gletscher war fast vollkommen spaltenfrei und mit prächtigem Firn bedeckt. Das Gehen auf demselben war ein auserlesener Genuss. In steter, sanfter Steigung kamen wir an einen Kamm (etwas oberhalb P. 3085 der Spezialkarte), von wo steile Firnflanken in eine weite, gletschererfüllte Mulde leiten (6 U. 45 früh). Hier wurde Rast gemacht, um die letzten Nebel dieses von nun ab herrlichen Tages vorüberziehen zu lassen. Da das Anlegen und Abschnallen der Steigeisen Zeitverlust verursacht hätte, wurde über den bereits teilweise vereisten Hang stufenschlagend abgestiegen und der Bergschrund an einer vom Lawinenschnee überbrückten Stelle überschritten. Aus

der Mulde ging es langsam über den bequem ansteigenden und fast spaltenfreien Gletscher gegen eine deutlich ausgeprägte Scharte zwischen dem Oberen Salurnkopf (links) und P. 3291 (rechts), welche gegen 7 U. 30 morgens erreicht wurde. Von dieser Scharte wäre wohl ohne besondere Schwierigkeit der Abstieg einerseits in das Schnalser-, andererseits in das Tal des Schlandernauner Bachs durchzuführen.

Es wurde nun der felsige Südgrat des Salurnkopfes in Angriff genommen. Derselbe bot anregende, nicht zu schwierige Gratkletterei auf teils brüchigem, teils festem Gesteine; um 8 U. 15 wurde die Spitze, 3428 m, erreicht. Nach kurzer Umschau und Rast stiegen wir in östlicher Richtung ab. Anfänglich längs des Nordgrates bis zu dessen erstem Abbruche, dann nach rechts über Wandstufen und in oder neben einer steilen, mit tiefem, bereits sturzreisem Schnee angefüllten Eisrinne, welche uns zum fast ebenen Lagaunferner hinabgeleitete (zirka 9 U.). Dieser Abstieg war entschieden der schwierigste Teil der Tour und das erwähnte Couloir dürfte, wenn es schneefrei ist, wohl nicht mehr praktikabel sein und daher dann der Abstieg ausschließlich über Felsen erfolgen müssen.

Unten angelangt, überschritten wir den Lagaunferner gegen den Ausläufer des Südostgrats der Lagaunspitze, 3438 m; längs diesem Grate wurde dann die Spitze erreicht. Während die Südseite des Kamms wegen des außerordentlich brüchigen Gesteins große Vorsicht erheischte, befanden sich die Platten der Nordseite in geradezu idealem Zustande, so daß wir über dieselben trotz ihrer Steigung im Marschtempo gehen konnten. Auf dem Gipfel hielten wir längere Rast und genossen die prächtige Rundsicht (zirka 9 U. 45). Nach genügender Erholung wurde der zur Salurnspitze, 3435 m, leitende Grat in Angriff genommen. Derselbe ist im ersten Teile überfirt und vereist, später wird er felsig; die Überschreitung, welche zirka 20 Minuten dauerte, bietet keine besonderen Schwierigkeiten, erfordert jedoch bereits einige Übung und Vorsicht.

Von der Salurnspitze sowohl wie auch von der Lagaunspitze sind mehrere Abstiege möglich. Entweder verläßt man den Verbindungsgrat an seiner tiefsten Einsenkung, steigt zum Lagaunferner ab und gelangt über die Hänge der Lagaunalpe ins Schnalserthal; oder man erreicht von der Salurnspitze, in westlicher Richtung über die nicht zu steilen Firnhänge niedersteigend, den Salurnferner. Von diesem kann man ins Matscher- oder über das Langgrubjoch ins Schnalserthal gelangen. Außerdem sind noch mehrere Varianten möglich. Der Zeitersparnis halber und in Berücksichtigung der vorzüglichen Beschaffenheit des Schnees wählten wir einen direkten Abstieg über die nordwärts zur Lazaunalpe steil abdachenden Firnhänge. Derselbe ging rasch und glatt von statt. Zu vorgerückter Tageszeit dürfte indes ein Begehen dieses Hanges nicht mehr rätlich sein und, wenn derselbe vereist ist, dürfte er langwieriges Stufenhauen erfordern. Auch auf dem kleinen, unten eingebetteten Gletscher ging es an-

fänglich glatt vorwärts, je näher wir aber an dessen steil abbrechendes Ende kamen, desto mehr wuchs die Zerklüftung, die unser Fortkommen erschwerte und große Vorsicht erforderte. Das Vergnügen und den Genuss, welchen Eisbrüche, offene und verdeckte Klüfte bieten können, kosteten wir reichlich. Nachdem wir aber den grünen Talboden einmal betreten hatten, ging es rasch nach Kurzras, woselbst wir um 12 U. 15 mittags eintrafen. Über den eingeschlagenen Weg wäre nur zu bemerken, daß über den aus dem Langgrubtale kommenden Bach eine einzige Brücke führt, welche beiläufig bei P. 2225 zu suchen ist. Wenn auch die Fernsicht von der Salurnspitze und der Lagaunspitze sich nicht mit der von der Weißkugel oder vom Similaun vergleichen läßt, so ist die Rundsicht doch sehr lohnend. Entschieden eindrucks voller wirkt von hier der Anblick der Königsspitze, des Zeburu und des Ortlers. Diese drei Riesen, in blendend weißen Neuschnee gehüllt, hoch über die dunklen Kämme ihrer Vorberge ragend, bieten hier als Alleinherrscher in weitem Umkreise ein Bild, wie es keiner der umliegenden Berge vermitteln kann. Wer dies einmal geschaut, dem wird es als eindrucksvolle Erinnerung im Gedächtnisse haften. Immer wieder wandert der Blick nach Süden, alles andere ist nebensächlich, nichtig, neben diesen ragen-

den Größen. Nur noch die Weißkugel vermag das Auge zu fesseln, deren gließende Eispyramide dafür aber von hier erst in wirklich vollendetster Form zur Geltung kommt. Daneben überblickt man noch den wenig Abwechslung bietenden Schnalser Kamm bis zur Hohen Wilde, die Gipfel der Texelgruppe, einige ferne Dolomitgipfel, die Presanella- und Adamellogruppe und im Westen die Berge des Engadins mit ihrem König, dem Piz Bernina. Die Talblicke sind lieblich, vom Salurnkopfe blickt man ins Matschertal, von der Lagaunspitze in das Schnalsertal; von der Salurnspitze überblickt man beide Täler.

So wird jeder Besucher dieser neben der mächtigen, weithin ausschauenden Weißkugel wohl bescheiden zurücktretenden, aber doch sehr schönen Berge seine Mühen gut belohnt finden. Nebenbei aber wird jeder Alpenfreund, der in dieses Gebiet eindringt, auch noch ein kleines Schärflein beitragen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Bewohner, welche wiederholt schwer von Elementareignissen heimgesucht wurden. Mögen daher meine Ausführungen freundliche Beachtung finden.

Anhang. Bisherige Literatur: „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1876, S. 274 und 1889, S. 262. — „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1877, S. 265.

Drei Kammwanderungen in den Weißenseer Alpen.

Von Lothar Patera in Kirchbach im Gailtale.

Die nördlichen Karnischen Alpen bestehen nach der Ostalpeneinteilung von Hugo Gerbers aus zwei Abschnitten: den Gailtaler Alpen und der Karnischen Hauptkette. Die ersten, die man vielleicht besser Karnische Nordkette nennen sollte, werden durch den Gailbergsattel, 970 m, wieder in zwei recht ungleichartige Hauptgruppen geschieden: in eine westliche, Lienzer Dolomiten, und eine östliche, die meist als „Gailtaler Alpen im engeren Sinne“ angesprochen wird, für die ich aber die prägnantere Bezeichnung „Weißenseer Alpen“ in Vorschlag bringen möchte, weil sie mitten in ihrem Schoße den Weißensee bergen. Diese letztgenannte Gruppe wird durch den Kreuzbergsattel, 1096 m, noch in drei Untergruppen: in die Reißkofelkette, die Staff- oder Goldeckgruppe und den Dobratschzug geteilt; innerhalb des letzteren macht sich westlich der Windischen Höhe, 1102 m, der Spitzegelkamm fast selbständig.

Obgleich einzelne Erhebungen dieser Weißenseer Alpen zu den bekanntesten und populärsten Bergindividuen der Ostalpen gehören, wie der Dobratsch, der Rigi des Kärntner Oberlandes, das Goldeck und der durch seinen Sagenschatz zum kärntnischen Untersberge gestempelte Reißkofel, so sind doch beträchtliche Teile dieses leicht zugänglichen Alpengebietes in der touristischen Welt noch recht wenig bekannt. Wer möchte es glauben, daß über die hübsche Triaskalkkette des Spitzegels, von dürftigen Notizen in Reisebüchern abgesehen, keine einzige Beschreibung in der touristischen Literatur zu finden ist, obwohl an seinem Fuße seit 10 Jahren der bequeme Eisenstrang läuft, und der Weißensee, eine Perle unter den Kärntner Seen, sieht auch erst seit kaum 20 Jahren ständige Sommergäste an seinem doch so reizenden Gestade.

Eigentümlich für diese Alpengegend ist das ausgebreitete Vorkommen von Erzlagerstätten, Blei, Zink und Eisen,* die seit altersher (bereits von den Kelten) namentlich an der Jauken und am Bleiberge in größerem Betriebe ausgebeutet werden. Ebenso ist längst der Pflanzenreichtum dieser Berge rühmlich bekannt.

* Einzelne Namen und Sagen weisen auch auf das Vorkommen von Edelmetall, wie Goldberg, Goldturm, Goldenstein, Goldeck, Gold- und Silberbründl.

Die Hauptgipfel dieser Gruppen, eingeschoben zwischen den blühenden Tälern des Kärntnerlandes im Norden und Süden umschließenden Riesenwällen der eisigen Tauern und felsstarrenden Südalpen, gewähren dem Naturfreunde hervorragend schöne Aussichtsbilder und obwohl die Weißenseer Alpen nur an wenigen Stellen das ernste Gepräge eigentlichen Hochgebirges zeigen und der Charakter der Lieblichkeit in der Landschaft ausgesprochen vorwaltet, findet doch auch der sportfrohe Alpinist reizvolle Betätigung, wie es durch die nachfolgend geschilderten Gratwanderungen dargetan werden soll.

I. Hühnerspitze, 2004 m; Landschur, 2238 m; Bärenkofel, ca. 2190 m; Eckwand, 2222 m; Hochstaff, 2220 m; Seetalnock, ca. 2130 m; Goldeck, 2139 m.

Am 12. Juli 1903 begab ich mich abends von dem lieblichen Techendorf am Weißensee nach ($\frac{1}{2}$ St.) Neusach und auf die ($\frac{3}{4}$ St.) Neusacher Alpe, wo ich übernachtete. 4 U. früh wanderte ich fürbaß, überschritt nach rechts die taufrischen Wiesen dem Waldsaume zu, kam durch die Lücke desselben zu einem Gatterl, dann durch eine Baumschule und nahm hierauf den Steig zur Linken, der mich allmählich nach rechts gegen den Grundgraben zu führte. So erreichte ich einen breiten Weg, verfolgte ihn aber nur etliche Schritte weit bis dahin, wo er sich dem hier auf der rechten Seite einen Zufluß erhalten Talbache nähert, stieg nun ins Bachbett hinab und jenseits steil hinan, hernach immer links von einer Hecke und gelangte so auf die ($\frac{3}{4}$ St.) mit Heuschupfen besetzte Äßlingwiese, oberhalb deren mich endlich der von Fallbach kommende Alpweg in die (1 St.) Feldberger Alpe leitete.

Nordwestlich bequem ansteigend, erreichte ich die (28 Min.) Hühnerspitze, „Feldberg“ der Spezialkarte. Man genießt einen freundlichen Niederblick ins offene Drautal mit den nahen

* Die Zeitangaben bezeichnen stets (wie im „Hochtourist“) die Entfernung von der zuletzt gemachten Angabe; die Rasten sind meist unerwähnt.

Ortschaften Greifenburg und Steinfeld. Westlich erhebt sich der Reißkofel-Jaukenkamm, dahinter die Lienzer Dolomiten, gegen Süden der Egelgrat und Dobrautsch, hinter denen sich der Karnische Hauptzug dehnt und die Julischen Häupter emporragen; den Norden füllt die Kreuzeck- und Reißeckgruppe, über die die Hochalpspitze thront. Meinen Standpunkt überhöhte noch um 234 m der östlich liegende Latschur (auch „die Landschur“ genannt, wahrscheinlich slawisch). Etwas absteigend erreichte ich den Beginn des sich zu ihm ziemlich jäh aufschwingenden Kamms, über den ich (nach 40 Min.) seinen Scheitel betrat. Nun ist der Gesichtskreis beträchtlich erweitert. Besonders interessiert der weitere Kammverlauf gegen den Hochstaff, der als mächtiger Eckpfeiler in den Gusengraben abstürzt; auch mein fernes Endziel, das sanfte Goldeck, ist sichtbar, ferner die Nocke und die Karawanken.

Schnell ging es südöstlich hinüber auf den (8 Min.) in der Spezialkarte nicht verzeichneten Bärenkofel, wo man das östliche Ende des Weißensees sieht. Ein bezeichneter Latschurweg leitet von hier über den südwestlich absinkenden Seitenkamm und die Techendorfer Alpe zu Tal. Um die wirren Zacken der dem Grate aufsitzenden „Stanernen Mandan“, deren Überkletterung zeitraubend und wertlos ist, zu vermeiden, querte ich nördlich unterhalb derselben auf einem Schafsteige und kam hernach über Rasen auf die (23 Min.) Eckwand, Eckerwand der Spezialkarte, wo man den unmittelbaren Anblick des imposanten Hochstoffs vor sich hat. Nun mußte ich zuerst über die rasiige Südflanke, dann — einen Bügel auf der Nordostseite umgehend — in eine ($\frac{1}{4}$ St.) tiefe Einsattlung, zirka 2000 m, absteigen, von wo ich über mehrere Erhebungen, der von der Karalpe kommenden Markierung folgend, mittels eines ziemlich steilen Rasenkamms die (39 Min.) Spitze des Hochstoffs* gewann. Überraschend ist von hier die Talaussicht. Man erblickt einen großen Teil des Drautales unterhalb Paternion bis über den Wörthersee hinaus, das Liesertal mit Gmünd, Teile des Mölltales und das Weißenbachtal; packend ist der jähre Abblick in die Gusen. Da ein Gewitter im Anzuge war, konnte ich nicht lange verweilen. Ich verfolgte die Südostschnede bis zu einer ($\frac{1}{4}$ St.) ganz kleinen Schartung, wo ein kurzer Kamin mich über die Ostwand hinabzubringen versprach.** Er ist steil und nur für Schwindelfreie, aber nicht sonderlich schwierig, da er gute Griffe bietet. Wie ich später erfuhr, gilt dieser Durchstieg über die sogenannte „Tiefe Scharte“ in der Umgebung als nur für Gemsjäger geeignet und wurde vor mir wohl noch von keinem Touristen benutzt. Dann über steile Rasenstufen mich rechts haltend, betrat ich einen ($\frac{1}{4}$ St.) grünen Kamm, von wo mich ein Steig nordöstlich zur (20 Min.) Gusenscharte, zirka 1750 m, hinabführte, 11 U. 15. In der nahen Gusenalpe, wo ein freundlicher und intelligenter Mann von Stockenboi hauste, ließ ich das nun heftig losbrechende Hochwetter vorüberziehen.

Die spärlichen Touristen, die von hier aus dem Hochstaff zuleibe rücken und entweder von Stockenboi oder von Kleblach und durch den Siflitzgraben, zumstei aber vom Goldeckhaus kommen, machen einen Umweg, indem sie sich nach rechts in den Graben begeben, der zu dem Sattel westlich des Hochstoffs emporzieht, von wo sie über den rotmarkierten Westgrat dem ($2\frac{1}{2}$ —3 St.) Gipfel zustreben. Weit

* Auch „Staffberg“ genannt. Dr. August Prinzinger d. Ä. („Zur Namen- und Volkskunde der Alpen“. München 1890, S. 38—41) glaubt, daß die Berge, welche mit Staufen oder Staff etc. zusammengesetzte Namen besitzen, von ihrer „Stufenform“ so getauft sind, während Dr. Grienberger („Österr. Touristenzeitung“ 1887, Nr. 11) erklärt, daß diese Bezeichnung bloß einen „großen, nackten Fels“ bedeute. Ich aber bin der ummaßgeblichen Meinung, daß diese Bezeichnungen mit „steif“ in der Bedeutung „steil“ zusammenhängen und vielleicht hievon das Wort Staffel = Stufen abgeleitet wurde. Die so benannten Erhebungen (vgl. Hochstaufen bei Reichenhall, Hochstaff bei Lilienfeld und viele ähnliche) sind auffallend steil aus dem Tale emporragende Bergindividuen, aber nicht alle derselben sind nackte Felsberge.

** Auf der anderen (rechten) Seite des Grates schießt gegen Süden ein steiniges Rinnsal zur Karalpe ab, das diese Einstiegsstelle kennzeichnet.

anregender und kürzer (2 St.), aber nicht so leicht sind die Durchstiege in der Nordostwand des Hochstoffs, welche die interessanteste und schönste Felsbildung der Gruppe darstellt. Es sind hier mehrere Routen möglich. Die kürzeste führt vom Gusensattel zuerst über die Wiesen und dann nach rechts über gut bewachsene Steilfelsen auf den Westgrat rechts von einer kleinen Einschartung, von der ein langer Spalt die Nordostwand durchreißt. Ferner steigt von der Sandten unmittelbar lotrecht unter dem Gipfel eine gute Gerölleiste nach links unter den Wänden an und von diesem Bande ist es möglich, entweder zu einer breiten, ein wenig östlich des Gipfels gelegenen Gratläufer* oder das Band weiter verfolgend zur „Tiefen Scharte“ hinaufzuklettern; den gewöhnlichen Zugang zur letzteren hatte ich beim Abstieg benutzt. Außerdem soll noch weiter südwärts ein Anstieg ausführbar sein.

Nachdem die Elemente sich ausgetobt, verließ ich um 2 U. 15 die gastliche Hütte und stieg an einer Quelle vorbei über steile Wiesen hinauf zum ($\frac{3}{4}$ St.) P. 1996 (Gaisplattenspitz) und über den ($\frac{1}{4}$ St.) Seetalnock auf das ($\frac{1}{4}$ St.) Goldeck. Die Schönheit des Rundbaldens geht über die Erwartung und hinter diesem Ausblick muß der von den anderen Gipfeln der Gruppe weit zurückstehen. Der besondere Reiz liegt in den wunderhübschen Tallandschaften. Am eindrucksvollsten ist der tiefblaue, fast zu Füßen flutende Millstättersee mit Millstatt und Spittal; offen ausgespannt liegt vor dem neugierigen Blicke das Drautal mit dem fruchtbaren Lurnfeld, das Liesertal mit dem Städtchen Gmünd und das untere Mölltal bis Obervellach; auch beschäftigen die Gipfel der Staffkette unser Auge. Wandert man noch 20 Min. weiter am Steinmannl vorbei zur niedrigeren Ostkuppe, so gewinnt man einen noch vollständigeren Überblick über das ganze Drautal von Möllbrücken bis Villach. In 7 Min. erreichte ich von dort die bewirtschaftete Goldeckhütte.

Vom Latschur zum Goldeck hatte ich $3\frac{1}{2}$ St. Gehzeit benötigt. Noch hielt ich mich in der 20 Min. unter dem Goldeckhause gelegenen Wirtschaft auf der Krendlmairalpe auf, dann eilte ich schnellstens auf dem trefflichen Alpenvereinswege hinab zur ($1\frac{1}{4}$ St.) Station Spittal, wo ich gerade den gewünschten Zug erreichte.

Literatur.

- J. Kuchler: „Der Staffberg in Kärnten“ (Tourist 1874, S. 145 bis 151).
 J. F. M.: „Spittal in Kärnten und seine Umgebung“ (Tourist 1874, S. 358—367).
 Prof. Dr. Vinzenz Hartmann: „Das Tal des Weißensees in Kärnten. Ein Beitrag zur näheren Kenntnis der Seen des Landes.“ Mit einer Karte. (XXVI. Jahresbericht der Staatsoberrealschule zu Klagenfurt 1883, S. 1—50).
 Hermann Ott: „Führer durch Weißensee und Umgebung in Oberkärnten“ (Klagenfurt 1886).
 G. Ullmann: „Der Weißensee in Kärnten und seine Umgebung.“ Touristenkarte (Klagenfurt 1897).
 Prof. Joh. Frischau: „Die Staffgruppe“ (Österr. Touristenzeitung 1896, S. 117). „Das Goldeck bei Spittal“ („Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1899, S. 200).

II. Golz, 2008 m; Möschacherwipfel, 1899 m; Spitzegel, 2121 m; Westl., Mittl. und Östl. Vellacher- egel, 2070, 2120 und 2083 m; Graslitzen, 2046 m; Goschenz, 1944 m.

Am 22. Juli 1903 verließ ich gegen Abend Hermagor, wanderte hinauf nach ($\frac{1}{4}$ St.) Radnig, durchschritt das Dorf, übersetzte den Bach und stieg links durch Kiefernwald auf markiertem Pfad zur (2 St.) Radniger Alpe empor, wo ich zur Nacht blieb.

4 U. morgens stieg ich über den steilen Osthang zum (1 St.) Gipfel des Golz hinan. Die Aussicht ist als recht lohnend zu bezeichnen. Den Nordfuß des Berges bespült

* Den direkten Anstieg zu derselben erklärte der Senner für absolut unmöglich; jedenfalls wären in den unteren Teilen größere Schwierigkeiten zu überwinden.

der ruhig in engen Buchten flutende Weißensee; ihm entsteigt der grünberaste Latschur und der graufelsige Hochstaff; links davon ist die ganze Südhälfte der Kreuzeckgruppe mit Greifenburg am Fuße und auch die Hochalmspitzgruppe im Bilde; den Raum im Osten beansprucht einigermaßen der nahe Egelgrat, dessen meist nacktfelsige Nordflanke in das Tal von Tscherninheim und zum idyllisch einsamen Forchner-* oder Forstnersee abfällt. Über diese wenig besuchte, voralpenähnliche Landschaft schweift der Blick über das Weissenbachtal, aus dem die zerstreuten Häuschen der Gemeinde Stockenboi herausschwimmen, und über das Drautal hinüber in das Gebiet der sanftgewellten Nocke, von denen südlich der Ossiachersee glänzt. Von diesem lieblichen Bilde wendet sich das Gegensätze suchende Auge den impo-nierenden Felsleibern der Julischen Alpen zu, unter denen der Monte Canin in gleichem Schneekleide prangt, und heftet sich dann, das Tal der Fella überspringend, auf die kecke Kegelgestalt des Monte Sernio. Südlich, wo sich das Untergailtal mit dem Markte Hermagor ausbreitet, entfaltet sich vor dem Besucher die lange Reihe der Karnischen Hauptkette namentlich in ihrem östlichen Teile, angefangen vom Osternig über den Gartner, Roß- und Trogkofel bis zum Polnik, aber auch noch Kellerguppe, Fronspitzen und Hochweißstein treten deutlich in die Erscheinung, ja sogar die bekannte Edelgestalt des Monte Antelao und einige Clautaner Berge grüßen aus fremdem Lande; daran reihen sich im Westen die Lienzer Dolomiten und die Matreier Berge; nur durch das Gitschtal getrennt, streckt sich der Reißkofel empor.

Nun eilte ich die steile Abdachung wieder hinab auf den ($\frac{1}{4}$ St.) Radniger-, Golz- oder Möschachersattel, zirka 1650 m., und wanderte weiter, die Möschacher Alpe rechts lassend, durch einen schütteren Lärchenhain auf den ($\frac{3}{4}$ St.) Möschacher- oder Mitterwipfel. Die Aussicht ist ganz ähnlich wie vom Golz, derselbe verdeckt nur einige Matreier Berge; stärker treten jetzt Dreischusterspitze, Antelao und Civetta hervor, links vom Gartnerkofel der Zucc del Boor; neugierig mustert das Auge die zum Spitzegel sich emporschwingende Schneide und dessen Ostgrat. Um den Beginn derselben zu erreichen, mußte ich östlich auf den Ledinsensattel, zirka 1700 m., hinab, wo ich wieder auf den markierten Pfad stieß, der den Mitterwipfel an der Nordseite umgangen hatte und mich nun ziemlich steil, aber ganz unbedenklich die freie Grathöhe hinanführte zum ($1\frac{1}{2}$ St.) Gipfel des Spitzegels; er heißt auch Egal, Egel- oder Engelnock. Die Aussicht ist sehr schön und anmutig; schade, daß diese Warte so selten Touristenbesuch empfängt.** Fast schwindelig fällt der Blick hinab ins Untergailtal, wo sich der flachfrige Presekersee in der Sonne spiegelt und die zahlreichen Ortschaften immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Hinter dem kolossalen Dobratsch

* Soll von Forchen = Forellen abzuleiten sein, könnte aber auch von Fürchen = Führen kommen.

** Der Spitzegel ist von Hermagor auch auf dem kürzeren Wege über die Untervellacher Ochsenalpe, 1533 m., und den Ledinsensattel in zirka 4 St. zu erreichen. Der Spitzegel scheint mir im Ansehen eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Hochstaff zu besitzen.

scheint ein Stück Wörthersee zu blinken; dort verschwimmen die Karawanken mit dem Horizont, gleichwie im Nordosten das käntisch-steirische Grenzgebirge. Unter den fernen Dolomitesen tauchen außer den vorerwähnten noch Sorapis, Marmarole und Pelmo auf, in den Tauern der Großglockner.

Doch die Zeit drängte, denn der Kamm des Gebirges, den ich vollständig kennen lernen wollte, war lang und ich hatte mir über seine Schwierigkeiten weder in der Literatur, noch bei den Einheimischen Rats erholen können.* Ein teilweise etwas schwindlicher, aber unschwieriger Gratfirst brachte mich östlich auf einen (10 Min.) Vorgipfel hinüber; nun erst lag ein großer Teil der weiteren Gratstrecke sichtbar vor mir. Südlich unter der Schneide querte ich auf einem Schafsteige, stieg dann wieder auf dieselbe hinauf („Im Schartel“ genannt) und von Osten auf den (35 Min.) westlichen Vellacheregel. Reizvoll ist die Umschau auf Golz, Mitterwipfel und nächste Umgebung. Jetzt blieb ich wieder mehr auf der Grathöhe oder benützte die Nordseite und kam mit etwas Kletterei auf den ($\frac{1}{2}$ St.) eine Pyramide tragenden Mittleren (höchsten) Vellacheregel. Nun zeigte sich die Graslitzen. Eine zwar kurze, aber scharfe und luftige Gratschneide zieht zu einer etwas tieferstehenden Triangulierungspyramide, von der ich sodann über eine Erhebung den ($\frac{1}{2}$ St.) Östlichen Vellacheregel betrat. An einer dritten Pyramide vorüber, stieg ich zu einem ($\frac{1}{4}$ St.) Sattel (das „Niedere Höchel“ [von Höhe] genannt), zirka 1800 m., nieder, querte dann südlich unter P. 1969 („Bei den Stangeln“ genannt, weil man dort ehemals mähte und Heuschober errichtet wurden), auf einem hübschen, einmal durch eine kleine Felsklamm führenden Steige zu einer ($\frac{1}{2}$ St.) Schafhalthütte und strebte dann wieder nach links, einer Einsattlung** (Graslitzen-sattel) zu, von der ich nun wieder längs des Kamms zu der ($\frac{1}{2}$ St.) auf der Spezialkarte Grasditzen (richtig Graslitzen) genannten Erhebung hinanstieg; man hört auch die Bezeichnungen „Sadlitzen“, „Sedlitzen“, „Förolacher Höhe“ oder „Förolacher Egel“. Rühmenswert ist der Niederblick ins Gailtal, das man von Tröpolach bis Arnoldstein verfolgen kann. Den bequemen Kamm einhaltend, erreichte ich den ($\frac{1}{2}$ St.) P. 1944, „Goschenz“ genannt. Vom Golz hatte ich bis hierher ausschließlich Rasten 6 St. aufgewendet.

Ohne Pfad eilte ich nun über den wenig bewaldeten Berghang hinab zur ($\frac{1}{2}$ St.) Köstendorfer Alpe, zirka 1550 m., weiters auf steilem, aber interessantem Steige an einer großen Höhe („Otterschluf“, bei den Slowenen „Hasenofen“) vorbei zum ($\frac{3}{4}$ St.) vielbesuchten Wallfahrtskirchlein St. Stephan (slowenisch Sv. Steven), 1004 m., und hinab zur Landstraße westlich von Förolach und auf dieser zum (1 St.) Seewirt und nach (1 St.) Hermagor. Per Rad kam ich noch bis (16 km) Kirchbach (8 U.).

(Fortsetzung folgt.)

* Wie ich später erfahren habe, dürfte Herr Dr. Albert Menninger v. Lerenthal in Hermagor der erste Tourist gewesen sein, als er vor einigen Jahren vom Spitzegel zum Vellacher Egel hinüberstieg.

** Befindet sich gerade ober der Zochen- oder Zauchenschlucht, in der ein sehenswerter, 38 m hoher Wasserfall herabstürzt ($\frac{3}{4}$ St. vom Presekersee).

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XL. Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpenspitzegebiete in den Jahren 1898 bis 1904.

Von Dr. Hans Angerer in Klagenfurt.

(Schluß.)

2. Geschwindigkeitsmessungen.

In den Jahren 1902 und 1904 konnten an den in den Jahren 1902 (31. August) und 1903 (4. September) gelegten Steinlinien auch Geschwindigkeitsmessungen vorgenommen werden. Diese beiden Steinreihen wurden jeweils auf der Zunge des Kleinelendgletschers in der gleichen Linie eingerichtet, die durch ein rotes Dreieck an einem Schliffbuckel an der

rechten Seite des Gletschers und ein zweites an einem auffallenden Moränenblocke der linken Ufermoräne festgelegt ist. Am 31. August und 1. September 1904 wurde in derselben Linie neuerdings wieder eine Steinlinie gelegt, in der die Steine dieselben Entfernung von einander haben wie jene, die in den Jahren 1902 und 1903 gelegt wurden, so daß gegenwärtig drei Steinlinien auf dem Gletscher

liegen und mit dem Gletscher abwärts wandern. Die Steine der Steinlinien sind durch die entsprechenden Nummern und die Jahreszahl mit roter Farbe gekennzeichnet.

Die Art der Bewegung der Steine der Steinlinien ist aus folgenden Zusammenstellungen zu ersehen:

a. Abstände der Nummersteine
in der Richtung der Steinlinien von einander:

Nummersteine	Ursprünglicher Abstand der Steine der am Kleinelendgletscher gelegten Steinlinie in Metern			Abstand der Steine der Steinlinie aus dem Jahre 1902	Gegenwärtiger Abstand (schiefe Entfernung) der Steine der Steinlinie a. d. Jahre
	31. Aug. 1902	4. Sept. 1903	1. Sept. 1904		
	in Metern				
Von B bis 12 ¹	11·0	11·0	11·0	10·7	11·0 10·85
" 12 " 11	40·0	40·0	40·0	39·7	40·7 40·0
" 11 " 10	40·0	40·0	40·0	39·3	40·3 39·0
" 10 " 9	40·0	40·0	40·0	39·7	39·0 40·0
" 9 " 8	40·0	40·0	40·0	40·6	41·6 40·5
" 8 " 7	40·0	40·0	40·0	41·2	41·1 41·5
" 7 " 6	40·0	40·0	40·0	41·7	45·0 40·7
" 6 " 5	40·0	40·0	40·0	41·4	40·8 41·9
" 5 " 4	40·0	40·0	40·0	42·3	46·2 43·2
" 4 " 3 ²	40·0	40·0	40·0	41·5	81·5 78·7
" 3 " 2	40·0	40·0	40·0	38·3	
" 2 " 1	20·0	20·0	20·0	20·3	21·6
" 1 " R ³	13·0	11·1	11·2	9·3	8·5
" R " K ⁴	26·7	31·0	—	30·2	30·0
" K " A ⁵	18·3	18·3	18·3	18·3	18·3
Von B bis A ⁶	488·5	489·0	491·4	—	505·3 494·75
Gletscherbreite in der Steinlinie ⁶	—	434·0	432·1	437·2	446·1 436·2
Von 1 bis 12	420·0	420·0	420·0	425·7	436·5 427·1

Aus obiger Tabelle über die Abstände der Nummersteine in den einzelnen Steinlinien von einander läßt sich erkennen, daß die Breite des Kleinelendgletschers, die im Jahre 1904 432 m und im Jahre 1903 434 m betrug, um ein geringes abnimmt und die Zunge im Profil der Steinlinie — zum mindesten an der rechten Seite — trotz der beobachteten Geschwindigkeitszunahme einsinkt, weshalb sich nach der Messung die schiefe Entfernung von A bis B im Jahre 1902 mit 488·5 m, im Jahre 1903 mit 489 m und im Jahre 1904 mit 491·4 m und in derselben Linie die Entfernung von Nummerstein 1 bis zum roten Kreise am Felsen unter dem Fixpunkte A, also die Strecke 1 bis K, im Jahre 1902 mit

¹ Nr. 12 in der Richtung A—B liegt etwa 1 m vom linken Gletscherrande bei B entfernt; im Laufe des Jahres nähert er sich einige Dezimeter dem Rande. Es kommt daher für die Bestimmung der Gletscherbreite von den 11 m der Entfernung von B bis 12 nur 1 m in Betracht.

² Nummerstein 3 ist in die Kluft gefallen und verschwunden.

³ R bedeutet den rechten Gletscherrand.

⁴ K bezeichnet den roten Kreis, der 18·3 m in der schiefen Entfernung vom Fixpunkte A unter demselben am Felsen gezeichnet ist.

⁵ A ist der Fixpunkt auf dem Schliffbuckel am rechten Gletscherufer.

⁶ Es handelt sich auch hier um die mit dem Meßbande gemessene schiefe Entfernung.

39·2 m, im Jahre 1903 mit 39·7 m und im Jahre 1904 mit 42·1 m ergeben hat. Für die Richtigkeit dieser Deutung spricht wohl die reihenweise Übereinstimmung und die Stetigkeit der Veränderung der ermittelten Größen, wenngleich man sonst bei so geringfügigen Änderungen in erster Linie an unvermeidliche kleine Messungsfehler denken müßte. Außerdem ist aus der Tabelle zu ersehen, daß sich die Stromlinien in der Mitte von einander entfernen und daß diese Bewegung ihre größten Werte zwischen den Nummersteinen 4 und 5, also nicht ganz in der Mitte, erreicht. Daraus erklärt sich auch die Bildung zahlreicher Längsspalten, woraus auf eine bestimmte Gestaltung des Gletscherbettes geschlossen werden kann. Einige Beobachtungen über die Lage der Längsspalten zu den Stromlinien und den Ogiven sind in dem oben angeführten Berichte in „Carinthia II“, Jahrgang 1904, mitgeteilt.

b. Jahreswege der Steine der Steinlinie:

Nummerstein	Jahreswege der Steine der Steinlinie aus dem Jahre			Unterschiede der Wege der Steine der Steinlinie aus dem Jahre	
	1902		1903	1902	
	in Metern im Beobachtungsjahr	in Metern im Beobachtungsjahr	1902/1903	1903/1904	und der Steine der Steinlinie aus dem Jahre 1903 i. Beobachtungsjahr 1903/1904
1	3·3	3·3	3·3	0	0 0
2	6·0	6·0	6·4	0	+ 0·4 + 0·4
3 ¹	16·2	—	—	—	—
4	19·6	18·0	21·2	- 1·6	+ 1·6 + 3·2
5	21·75	23·1	20·7	+ 1·35	- 1·05 — 2·4
6	21·4	20·2	22·1	- 1·2	+ 0·7 + 1·9
7	21·0	21·4	22·2	+ 0·4	+ 1·2 + 0·8
8	19·85	19·8	21·2	- 0·05	+ 1·35 + 1·4
9	18·9	17·3	20·7	- 1·6	+ 1·8 + 3·4
10	14·7	13·4	16·0	- 1·3	+ 1·3 + 2·6
11	6·4	5·8	6·8	- 0·6	+ 0·4 + 1·0
12	2·55	2·9	3·3	+ 0·35	+ 0·75 + 0·4
Größter Weg, bzw. Unterschied	21·75	23·1	22·2	- 1·6	+ 1·8 + 3·4
Mittel	14·3 bzw. 14·1 ²	13·7	14·9	- 0·4	+ 0·8 + 1·2

Aus obiger Tabelle läßt sich unter anderem erkennen, daß die Geschwindigkeit gletscherabwärts abnimmt — das Mittel der Jahreswege der Steine der Steinlinie aus dem Jahre 1902 beträgt für das Beobachtungsjahr 1902/3 14·1 m, jenes für das Beobachtungsjahr 1903/4 13·7 m, wodurch sich eine Abnahme im Mittel von 0·4 m ergibt —; ferner, daß die Geschwindigkeit im gleichen Profil trotz des Rückganges am Zungenende wächst — das Mittel der Jahreswege der Steine der Steinlinie aus dem Jahre 1902 betrug für das Beobachtungsjahr 1902/3 14·1 m, jenes der

¹ Nummerstein 3 der Steinlinie aus dem Jahre 1902 und jener aus dem Jahre 1903 waren 1904 in der diese Stromlinie unter einem spitzen Winkel durchschneidenden Längskluft verschwunden.

² Im Mittel 14·1 m ist der Weg des Steines Nr. 3 nicht einbezogen, wodurch es mit den anderen Mitteln vergleichbar wird.

Steine der Steinlinie aus dem Jahre 1903 für das Beobachtungsjahr 1903/4 14·9 m, woraus sich ein Zuwachs im Mittel von 0·8 m ergibt — und endlich, daß für das Beobachtungsjahr 1903/4 die größte Geschwindigkeit mit 23·1 m für die Steinlinie aus 1902 und 22·2 m für die Steinlinie aus 1903 im mittleren Teile der Gletscherzunge vorhanden ist, und zwar zwischen den Nummersteinen 4 und 8, wo auch, wie aus der Tabelle über die Abstände der einzelnen Nummer-

steine von einander zu ersehen ist, das Auseinanderlaufen der Stromlinien die höchsten Werte erreicht.

Zum Schlusse sei mir gestattet, darauf hinzuweisen, daß alle diese systematischen Beobachtungen nur infolge der Geldunterstützung seitens des D. u. Ö. Alpenvereins möglich gewesen sind, weshalb ich mir auch an dieser Stelle dem läblichen Zentral-Ausschusse den geziemenden Dank zu sagen erlaube.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Reichenbergerhütte an der Croda da Lago.
Am 1. August 1905 fand in Anwesenheit des Präsidenten des Zentral-Ausschusses, Herrn Prof. Dr. Ipsen, die feierliche Eröffnung der Reichenbergerhütte an der Croda da Lago in würdiger und erhebender Weise statt. Die am 31. Juli in der Talstation Cortina d'Ampezzo im Hotel „weißes Kreuz“ stattgefundene Vorfeier verlief äußerst stimmungsvoll. Die S. Ampezzo des D. u. Ö. Alpenvereins stellte die Musik bei und Herr Verzi brachte durch die Überlassung des Saales ein Opfer, das nur der zu würdigen versteht, der den Fremdenverkehr in Cortina und besonders im „weißen Kreuz“ zur Hochsaison kennt. Nachdem der I. Vorstand der S. Reichenberg, Herr Josef A. Kahl, die erschienenen Festgäste in herzlicher Weise begrüßt hatte, ergriff Herr Oberförster Heinrich Oberrauch, der I. Vorstand der S. Ampezzo, das Wort, um die S. Reichenberg im Gebiete der Großgemeinde Ampezzo als Mitarbeiterin herzlichst willkommen zu heißen; Herr Finanzsekretär Loeffler sprach im Namen der S. Reichenberg den Dank nicht nur für diesen Willkommngruß, sondern auch für die Mühewaltung und erfolgreiche Hilfeleistung aus, welche die S. Ampezzo bei Erwerbung und Ausgestaltung der Reichenbergerhütte und bei der Herstellung der Weganlagen in freund-nachbarlicher Weise geleistet hat. Herr Bezirkshauptmann Schweiger von Ampezzo brachte den Reichenbergern einen herzlichen, von freundlichem Humor durchwobenen Willkommngruß entgegen und sprach den Wunsch aus, daß der Hüttenbau Veranlassung geben möge, daß die S. Reichenberg in Ampezzo bodenständig werde und daß ihre Mitglieder nicht nur zur Sommerszeit, sondern auch im Winter zur Pflege des Wintersportes sich in Cortina einfinden mögen. Herr Prof. Hans Hartl sprach einen schwungvollen Toast auf die Frauen, Herr Prof. Pscherer brachte sein Glas der Jungmannschaft der Reichenberger Sektion, in deren Namen Herr Kirchhof in zündender Weise den Dank aussprach. Herr Walther Seidel erhob sein Glas auf das Wohl des der Sektion befreundeten Offizierskorps des 12. Jägerbataillons, dessen Vertreter in stramm-militärischer Weise den Dank aussprach. Herr Dr. med. Kotter gedachte des freundlichen Entgegenkommens der Gemeinde Cortina und Herr Töpfer brachte in humorvoller Rede einen Trinkspruch auf den Sektionsvorstand, Herrn Josef A. Kahl, aus. Die Musik trug in den Zwischenpausen eine Reihe von Konzertstücken vor und erntete ob der exakten Ausführung allseitiges Lob und vielen Beifall.

Das Wetterglück, unter dessen Zeichen die Vorfeier stand, schien der Hüttenöffnung nicht günstig zu sein, der Frühmorgen des 1. August zeigte ein mürrisches Gesicht. Die Dolomiten um Cortina hatten die Nebelhauben bis über die Ohren gezogen. Doch die Croda da lago und der Becco lüfteten wie zur Begrüßung die Nebelschleier, als die Karawane bei der Federaalpe erschien. Mächtige Flaggen wehten von den Gipfeln der Croda und des Becco, die S. Ampezzo hatte unterhalb der Federaalpe eine Triumphpforte errichtet lassen, an der ein Mädchen im Ampezzanertracht mit einem Strauß aus Edelweiß, Alpenrosen und Kohlröschen die Festgäste willkommen hieß. Die Hütte war mit Alpenrosen geschmückt, in und vor derselben waren blumengezierte Tafeln zum Festmahl aufgestellt. Der I. Vorstand der S. Reichenberg, Herr Josef A. Kahl, begrüßte die Festgäste aufs herzlichste und gab der Freude Ausdruck, daß die Sektion in werktätiger Weise für die Ziele und Bestrebungen des D. u. Ö. Alpenvereins mit der Erstellung dieses Schutzhäuses als „Reichenbergerhütte“ in den großen alpinen

Verkehr einzutreten Gelegenheit habe. Der Herr Zentralpräsident, Prof. Dr. Ipsen, wies in schwungvoller Rede darauf hin, daß der Alpenverein mit der Übernahme der Hütte ein Stück deutscher Kulturarbeit geleistet habe und daß der D. u. Ö. Alpenverein die Eigenart der einheimischen Bevölkerung stets achten und berücksichtigen werde, das Banner des Deutschtums aber immer hochhalten müsse. Herr Prof. Hans Hartl dankte im Namen der S. Reichenberg dem Zentral-Ausschusse für die Unterstützung und Förderung, die der Sektion in der Hüttenangelegenheit zuteil wurde, und wußte in schwungvoller Weise das nationale Moment hervorzukehren. Der donnernde Beifall, der den beiden Rednern gespendet wurde, ließ erkennen, daß sie mit ihren Worten die innigsten Wünsche der Festteilnehmer berührten. Herr Bezirkshauptmann Schweiger sprach den Wunsch aus, daß die Reichenbergerhütte ein sicherer Hort für die Bergsteiger sein möge und daß ein gütiges Geschick alpine Unglücksfälle bei Ersteigung der Croda, dieses schwierigen Dolomitenriffes, abhalten möge! Frau Kahl, die Gemahlin des Sektionsvorstandes Herrn Josef A. Kahl, brachte in schwungvoller, formvollendetem Rede im Namen der Frauen der Sektion den Glückwunsch zur Hüttenöffnung dar. Das Festmahl, Tiroler Knödelsuppe, Kalbsbraten mit Kartoffeln, trug der Hüttenwirtschafterin Lacedelli Lob und Anerkennung ein und die von den Sektionsdamen gespendeten Torten und Bäckereien fanden reißenden Absatz. Die Tafelmusik besorgten sechs Mandolinisten. Der drohende Regen, der die Eröffnungsfeier ungestört vorübergehen ließ, hatte eingesetzt und trieb die Festversammlung in die gastlichen Räume der Hütte; ein Trinkspruch folgte dem andern, ein Scherz- und Witzwort löste das andere aus, eine hochgehende Flut des Lobes und der Freude über das Gelingen des schönen Festes kennzeichnete die allgemeine Stimmung. Erst als die Sonne wieder ihre Strahlen garben über den hohen Bergwald mit seinen Zirben, Lärchen und Fichten streute, verließen die letzten der Gäste das Haus. — Das Haus, das im Jahre 1901 von Giovanni Barbaria erbaut worden ist, wurde unter der Leitung des Herrn Baumeisters Gahler in Reichenberg teilweise umgebaut; es steht am Ufer des malerisch gelegenen Lago da Lago, 2066 m, ihm gegenüber hebt die Steilwand der Croda da Lago ihren Riesenleib in die Lüfte. Die Rundsicht über die Ampezzaner Dolomiten ist überwältigend schön; die Wege zur Hütte sind gut bezeichnet und mit Ausnahme des Weges über Pocol für jedermann gut gangbar (3 St.). Selbst die Croda da Lago sollte nicht in das Arbeitsgebiet der S. Reichenberg als eine terra incognita übergehen: eine Dame und zehn Herren der S. Reichenberg hatten dieselbe noch vor der Hüttenöffnung ersteigert und sechs Sektionsmitglieder schlossen die Croda Besteigung der Hüttenöffnung an. Die einheimische Bevölkerung hatte an der Eröffnungsfeier regen Anteil genommen und die zahlreich eingelaufenen Drahtgrüße gaben ein sprechendes Zeugnis von den Sympathien, die sich die S. Reichenberg durch dieses Werk allseitig erworben hat.

Die Einweihung der erweiterten Greizerhütte auf dem Griesfelde in der Floite (Zillertal) fand am 29. Juli statt unter großer Beteiligung von Sektionsangehörigen sowie Vertretern der Sektionen Berlin, Leipzig, Magdeburg, Höchst, Frankfurt und Hall. Außerdem nahm eine große Anzahl auf der Durchreise begriffener Touristen und Touristinnen an der in Krölls Gasthause in Ginzling abgehaltenen Vorfeier lebhaften Anteil. Der Vorsitzende, Herr Geheimer Regierungsrat Stier, begrüßte mit herzlichen Worten die Festteilnehmer und verlas die sehr zahlreich eingegangenen Depeschen und

Glückwunschkreis vom Zentral-Ausschusse aus Innsbruck, von den Sektionen München, Bamberg, Gera, Gleiwitz, Halle, Innsbruck, Prag, Austria, Salzburg, Zillertal und vom Österr. Touristenklub in Wien, ferner von vielen einzelnen Freunden der Sektion und ihrer alpinen Sache. Bei Zitherspiel, Tanz und Gesängen, dem Vortrage verschiedener von einem Mitgliede verfaßter ernster und heiterer alpiner Gedichte schwanden nur zu schnell die schönen Abendstunden. Die Wanderung am nächsten Morgen durch das großartige, wildromantische Hochtal der Flöte bot den Festteilnehmern einen besonderen Genuß. Alle waren voll Lobes über die Schönheiten dieses waltabgeschiedenen Tales, das einen besonders regen Besuch verdient. Nach einem $4\frac{1}{2}$ stündigen Marsche auf recht gut hergerichteten Wegen öffnete die mit den deutschen, österreichischen, Tiroler, reußischen und Greizer Farben geschmückte gastliche Hütte ihre Pforten und nach einer von der Sektion gespendeten Erquickung hielt Herr Geheimer Regierungsrat Stier die Fest- und Weihereide. In schwungvollen, für die alpinen Bestrebungen begeisterten Worten begrüßte er die Festversammlung vor der Hütte. Er dankte dem Zentral-Ausschusse für sein reges Interesse an dem Unternehmen und für den bewilligten Zuschuß zum Bau. Er gedachte dankend besonders der Männer, die seinerzeit diesen hervorragend schönen Hüttenplatz ausgesucht und dadurch das bis dahin nur wenig bekannte schöne Tal der großen Touristenwelt erschlossen haben. Er dankte allen Mitgliedern, die durch Geldspenden bereitwilligst das neue Werk unterstützten, hob besonders die großen Verdienste des jetzigen Hüttenwartes, des Herrn Kaufmann Hermann Gerhardt, hervor und sagte auch Herrn Baumeister Wasserer aus Fügen für seine umsichtige und geschickte Bauleitung herzlichen Dank. Der Herr Redner gedachte weiter der Segnungen des gesamten D. u. Ö. Alpenvereins und schloß mit einem Hoch auf die erhabenen Herrscher der verbündeten Länder, die schon oft ihr großes Interesse für den Alpenverein kundgaben. Noch einige besonders warme und herzliche Ansprachen sowie der Vortrag zweier Festgedichte würzten die einfache, aber erhabende alpine Feier, die jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben wird. Der neue zweistöckige Bau enthält ein großes Gastzimmer, eine geräumige Küche mit sich daran anschließendem Führerraum, fünf Zimmer mit vorläufig je zwei Betten, ein großes Matratzenlager mit zehn Lagerstätten, einen Führerschlafraum mit fünf Matratzen und ein Zimmer für die Wirtschafterin. Die Bewirtschaftung der Hütte liegt in den Händen des als besonders geschickt und umsichtig bekannten Bergführers Wilh. Kröll aus Ginzling. Da dieser sich immer auf der Hütte aufhält, auch sein junger, kräftiger Knecht als Führerpirat im dortigen Gebiete bewandert ist, so ist den Hochtouristen Gelegenheit geboten, auf der Hütte stets Führer zu bekommen. Die Hütte, 2202 m hoch, an einem der größten Zillertaler Gletscher über der wildzerklüfteten Zunge desselben gelegen, bildet den Ausgangspunkt für die sehr lohnenden Übergänge über den Trippachsattel zur Leipziger- und Berlinerhütte, sowie über die Mörchen- und Lapenscharte. Besteigen werden von ihr aus: Schwarzenstein, Großer Löffler, Floitenspitze, Trippachspitze, Großer Mörchner, Gigelitz, doch ist auch schon ein Besuch der Hütte bei ihrer wunderbaren Hochgebirgslage an sich sehr lohnend.

Bettelwurfhütte. Die S. Innsbruck beging am 20. August in festlicher Weise die Einweihung des neuen Zubaues zu ihrer Bettelwurfhütte, bestehend aus Schlafhaus und Veranda. Die einzige schöne Lage der Hütte am Fuße des gewaltigen Bettelwurfmassivs, welches zu den schönsten Partien des Karwendels gezählt wird, ist in weitesten Kreisen bekannt und so war bereits am Vorabende die Hütte vollständig besetzt. Hinsichtlich der Hüttenordnung mußte in diesem Falle wohl ein Auge zugedrückt werden und es herrschte reges und lustiges Treiben bei Gesang und Becherklang bis in die späte Nacht hinein. Drohende Wolken umhüllten gegen Abend die stolzen Bergriesen; umso freudiger bewegte es jedermann, als ein prächtiger Morgen den Festtag einleitete. Ganze Züge von Touristen strebten auf allen Anstiegsrouten vom frühesten Morgen an der gastlichen Stätte zu und bunte Gruppen lagerten sich rings um die Hütte, um den prachtvollen Fernblick zu genießen. — Um

11 U. fand die feierliche Feldmesse statt, zelebriert von Hochw. Herrn Kooperator Hosp von Axams, welcher selbst als ausgezeichneter Alpinist und Hochtourist bekannt ist. Vom Zentral-Ausschusse war Zentralpräsident Universitätsprofessor Dr. Ipsen und ferner vom Weg- und Hüttenbau-Ausschusse Justizrat Dr. Schuster aus München erschienen. Nach einer Begrüßungsrede des Sektionsvorstandes Dr. Krautschneider, in der er speziell das freundliche Entgegenkommen des Zentral-Ausschusses und Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, welches diese der Sektion jederzeit und in jeder Hinsicht bewiesen, hervorhob und den beiden Herren Vertretern für ihr Erscheinen bei der Feier aufs herzlichste dankte, erwiderete in warmen Worten Zentralpräsident Dr. Ipsen, welcher die Glückwünsche des Zentral-Ausschusses überbrachte, und Justizrat Dr. Schuster, der die Grüße der S. München übermittelte. Sodann folgte die Übergabe der Hüttenchlüssel von Seite des Erbauers der Hütte, Herrn Baumeister Höß aus Mieders, an den Sektionsvorstand, welcher dieselben wieder an den langjährigen, verdienstvollen Hüttenwart, Herrn Feßler, weitergab und diesem auch für die Zukunft die Hütte zur Obsorge und Betreuung übergab. Herr Feßler wurde in Anerkennung seiner mehr als zehnjährigen umsichtigen und äußerst ersprißlichen Tätigkeit als Hüttenwart durch Überreichung eines Festgeschenkes durch die Sektion ausgezeichnet. Lebhafte Heilrufe auf den treuen Hütter und Förderer der Hütte begleiteten diesen Moment. Hierauf lud der Sektionsvorstand die Erschienenen zur Besichtigung der Hütte ein. Daran schloß sich die feierliche Einweihung der Neubauten durch Herrn Kooperator Hosp. Ein gemeinsames Mittagessen vereinigte im Anschluße die Festgäste und die Mitglieder des fast vollzählig erschienenen Sektionsausschusses. Zahlreiche befreundete alpine Vereine und Nachbarsektionen waren vertreten; wohl ein halbes Hundert bergfroher Damen war zugegen und eine große Zahl von Begrüßungsschreiben und -Telegrammen bekundete die Anteilnahme auch auswärtiger Kreise. Beim Mahle nahm der Sektionsvorstand Gelegenheit, das tausendste Sektionsmitglied, Frau Prof. Lavogler, unter Überreichung eines silbernen Alpenvereinsmedaillen aufs herzlichste zu begrüßen; zugleich hob Dr. Krautschneider hervor, daß die S. Innsbruck nunmehr der Größe nach an die siebente Stelle unter allen Sektionen des Gesamtvereins getreten sei und sowohl zufolge ihrer Größe, wie auch gemäß ihrer Wirksamkeit in erster Reihe stehe. Nachmittags erfolgte die offizielle Begehung des von der Sektion zugleich neu erbauten Höhenweges von der Hütte zum Lafatscherjoch, welcher ob seiner schönen Führung und seiner hervorragenden Hochgebirgs- und Talblücke allgemeine Anerkennung und Bewunderung erweckte. Im reizenden St. Magdalena im Halltale fand man sich noch zu einem gemütlichen Stelldichein zusammen, worauf in fröhlichster Stimmung der Marsch nach Hall angetreten wurde. — Gegen vierhundert Personen mögen an der alpinen Feier teilgenommen haben. Die Sektion wünscht von Herzen, daß alle Besucher eine angenehme Erinnerung mit sich genommen und der gastlichen Heimstätte noch des öfteren ihren Besuch schenken werden. G.

Kaiserin Elisabeth-Haus auf dem Becher. Die Eröffnung des Erweiterungsbaues des Kaiserin Elisabeth-Hauses der S. Hannover fand am 18. August bei herrlichem Wetter statt. Das Haus nimmt nun mit 36 m Länge die ganze Gipfelfläche des Bechers ein. Es enthält neben dem bekannten schönen Speiseraume von 12 m Länge nunmehr 25 Zimmer mit je 2–3 Betten und gewährt 70 Touristen und 50 Führern bequeme Unterkunft. Eingehender Bericht folgt.

Geraerhütte an der Alpeinerscharte (Tuxergruppe). Die S. Gera hat in 40 m Entfernung von ihrer Geraerhütte ganz aus eigenen Mitteln ein aus Stein erbautes Wirtschaftsgebäude herstellen lassen, das am 8. August vollendet wurde. Das Erdgeschoß enthält eine geräumige Waschküche und einen Stall mit drei Ständen. Im Dachgeschoß befindet sich ein Reservezimmer mit 3 Betten und ein Führerraum mit 5 Matratzen. Das Reservezimmer dient zunächst dem Wirtschafter für dessen Personal. Das Wirtszimmer in der Geraerhütte erhielt 5 neue Matratzen und 10 Decken und ist jetzt Touristenschlafraum, so daß die Geraerhütte nunmehr 8 Schlafzimmer mit 15 Betten und

10 Matratzen (darunter ein Damenzimmer mit 4 Betten) aufweist.

Für den Winter wird die Geraerhütte vollständig abgesperrt. Eine Tafel nächst der Tür wird eventuellen Winterbesuchern anzeigen, daß die mit dem Vereinsschlüssel verschenken Wintergäste im Nebenhause (Wirtschaftsgebäude) Unterkunft finden. Im letzteren wird in der Waschküche, wo sich ein eigener Herd befindet, Kochgeschirr, die nötige Einrichtung und Brennmaterial vorhanden sein. Aus der Waschküche führt eine Treppe in das Dachgeschoß zum Reservezimmer, von dem eine Türe zum Matratzenlager leitet. Die S. Gera glaubt somit auch für eventuelle Winterbesucher bestens vorgesorgt zu haben und macht nur noch aufmerksam, daß in der Hütte während des Winters keinerlei Proviant hinterlegt ist.

Die Art und Weise, wie die S. Gera für Wintertouristen vorsorgt, kann wohl als eine nachahmenswerte Lösung der Frage der Benützungsmachung der Schutzhütten im Winter bezeichnet werden. Freilich ist es ja eine willkommene Ausnahme, daß für solche Zwecke ein eigener Bau, wie in diesem Falle, dienstbar gemacht werden kann. Wohl könnte aber vielleicht eine ähnliche Vorsorge wenigstens dort ins Auge gefaßt werden, wo analoge Verhältnisse bestehen. In anderen Hütten, bei denen Winterbesuch wahrscheinlich ist, wird es ja vielleicht möglich sein, wenigstens einen Teil der betreffenden Baulichkeiten für den Winter zugänglich und benützbar zu machen.

Wegbau der Sekt. St. Gilgen. Der neue Weg unserer Sekt. St. Gilgen auf das Zwölferhorn im Salzkammergut wurde am 30. Juli festlich eröffnet. Ein ausführlicher Bericht hierüber ist im „Österr. Beiblatt“ enthalten. Auf diesem neuen Wege ist das Zwölferhorn nunmehr bequem in $2\frac{1}{2}$ St. von St. Gilgen aus zu erreichen.

Eröffnung der Lamprechtsofenlochhöhle. Am 31. Juli über gab die S. Passau die mit großen Opfern zugänglich gemachten Lamprechtsofenlochhöhlen dem Verkehr. Die Gemeinde Lofer stellte den Gästen aus Passau Fuhrwerke zur Verfügung. Nach $1\frac{1}{4}$ St. war der Eingang zu den Höhlen erreicht. Dicht neben der Landstraße gähnt der Schlund, der aber heute seine sonstige Wildheit verloren hatte. In den natürlichen Nischen der Felswände hatten sich eine Küche und ein Bierkeller etabliert und munter wanderten bereits vor der Feier die Krüge und Teller von Hand zu Hand. In einer geräumigen Vorhöhle, dicht vor dem eigentlichen Zugange zu den Geheimnissen der Unterwelt, nahmen die Mitglieder der S. Passau und die zur Feier geladenen Personen der Umgegend Aufstellung. Sektionsobmann Steiner von Lofer begrüßte die Versammelten und erzählte einiges aus der Geschichte der Erschließung der Höhle. Zweimal ließ die Regierung den Eingang zu den Lamprechtsofenlochhöhlen vermauern, jedesmal aber vergeblich. Schon vor 20 Jahren hatte die Sektion mit der Stollengrabung begonnen, war aber durch die enormen Kosten von der Vollendung des Werkes zurückgeschreckt. Die S. Passau hat jetzt in mehrjähriger rastloser Tätigkeit das Ziel erreicht und die Anerkennung hierfür fand in einem allseitig mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die S. Passau ihren Ausdruck. Herr Sektionsobmann Steiner überreichte sodann dem Sektionsvorstande Professor Dr. Bayberger die Schlüssel zu den Höhlen. Als dann wurde der Gang ins Reich der Unterwelt angetreten. Ein mächtiger Gang, den elektrische Glühlampen beleuchteten, überall die Auswaschungen und Vertiefungen hervortreten lassend, führt zunächst horizontal in die Höhle. Zur Seite bringen mächtige Eisenrohre das Wasser zum Abfluß, welches in dem obersten bis jetzt erforschten Teile der Höhle in einem Wasserfall zutage tritt. Fest und sicher gefügte Stufen führen mäßig emporsteigend an überaus grotesken Felsformationen vorüber durch die kleine Frauenhöhle hinauf zu dem ersten Höhlendome, um dessen Erforschungen sich in erster Linie Magistratsrat Kanzler von Passau verdient gemacht hat. Deswegen taufte Dr. Bayberger die Höhle „Kanzlerhöhle“. Weiter aufwärts öffnet sich zur Linken ein Schlund, der bis jetzt noch unerforschte Hachelgang. Freilich wird seine Erforschung nur im strengen Winter möglich sein, wenn der Tiefstand des Wassers den Zugang ermöglicht. Wiederum weitet sich der Weg zu einer Höhle. Künftig führt diese Höhle den Namen „Steinerhöhle“, denn so taufte sie Herr Dr. Bay-

berger, um Herrn Steiner, dessen Verdienste als Leiter der Forschungen in den Lamprechtsofenlochhöhlen unschätzbar sind, ein dauerndes Andenken zu sichern. Von der „Steinerhöhle“ führt ein Steig schroff aufwärts, der bereits Anforderungen an Schwindelfreiheit stellt. Herr Rehbar von Passau ist der Erforscher dieses Teiles der Höhle und der Steig trägt von jetzt an seinen Namen. Damit war die Besichtigung der Höhlen zu Ende, denn nur wenige geübte Steiger unternahmen es, noch weiter emporzuklettern. Die Mehrzahl erfreute sich an dem prächtigen Farbenspiel des in magischer Beleuchtung am Beginn des Rehbarsteiges niederstürzenden Wasserfalles oder an dem Blicke in die Tiefe. Die S. Passau hat den Naturfreunden eine neue Schönheit erschlossen, auf die sie stolz sein darf. Zweifellos werden die Lamprechtsofenlochhöhlen einen Anziehungspunkt für die gesamte Touristenwelt bilden. Ein hübsch arrangierter geselliger Abend beschloß den denkwürdigen Tag.

Hüttenbau in der Fanis-Tofanagruppe. Die S. Dresden des Österr. Touristenklubs hat die Fanis-Tofanagruppe in den Ampezzaner Dolomiten als ihr Arbeitsgebiet erwählt und beabsichtigt, sowohl im Travenanzestale als auch im Tale von Groß-Fanes je eine Schutzhütte zu errichten. Die Hütte in Travenanzes, mit deren Bau im Sommer 1906 begonnen werden wird, erhält den Namen „Wolf-Glanvell-Hütte“ zu Ehren des vor einiger Zeit auf tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Erschließers jener Gruppe, der der S. Dresden noch kurz vor seinem Tode die Anregung zu den geplanten Hüttenbauten gegeben hatte. Am 1. August erfolgte im Val Travenanzes im Beisein je eines Vertreters der Orts- und Forstbehörde von Cortina sowie mehrerer Klubmitglieder die Absteckung des Hüttenplatzes.

Hüttenbau im Montblancgebiet. Am Glacier d'Orny besitzt die S. des Diablerets des Schweizer Alpenklubs zwei Hütten, die Cabanes d'Orny, 2688 m. Da dieselben aber stets von Ausflüglern überfüllt sind, so läßt die Sektion in einer Seehöhe von 3040 m eine dritte Hütte bauen, welche den Namen Cabane Dupuis, nach einem verdienten Alpinisten, erhalten wird.

Führerwesen.

Verunglückter Bergführer. Die S. Meran teilt mit: Bergführeraspirant Michael Pfitscher aus Schönau (Passeier) ist am 24. August im Seebergtale tot aufgefunden worden. Er war Jagdpächter und scheint auf einem Pirschgang gestrauchelt zu sein, wobei sich das Gewehr entlud und die Kugel dem Pfitscher durch das Knie drang. Man fand die Leiche mit unter dem Gesichte verschränkten Armen etwas unterhalb der Stelle, wo das Gewehr lag, der beschädigte Fuß war ohne Stiefel, weshalb anzunehmen ist, daß der Verunglückte abzusteigen versuchte, dabei ohnmächtig wurde und verblutete. Michael Pfitscher war ein tüchtiger und sehr beliebter Führer, 30 Jahre alt und ein Mann von riesiger Größe. Er hatte im heurigen Frühjahr den Führerkurs in Bozen besucht. — Nach einer zweiten Meldung soll Pfitscher nach Erhalt der Verwundung noch etwa 200 m abgestiegen und dann verblutet sein. Der betreffende Herr Berichterstatter fügt bei, daß es ebenso sehr zu bedauern wie zu verwundern sei, daß Pfitscher, der ein hochintelligenter Mann war, sich nicht der Lehren erinnerte, die er kurz zuvor beim Führerkurs erhalten hatte, und wenigstens einen Versuch machte, die zerrissene Oberschenkel-Arterie zu unterbinden.

Verkehr und Unterkunft.

K. K. österr. Staatsbahnen. Aus Anlaß der Eröffnung der Tauernbahnstrecke Schwarzach—St. Veit—Badgastein wird die Expositur und Güternebenstelle der k. k. österr. Staatsbahnen in Badgastein geschlossen. Gleichzeitig erfolgt auch die Einstellung der regelmäßigen Beförderung von Personen- und Reisegepäck mittels Straßenfuhrwerk zwischen Lendgastein und Hof- und Badgastein. Die bisherige Bezeichnung der Station „Lend-Gastein“ der k. k. österr. Staatsbahnen wird in „Lend“ abgeändert.

Bahnbau Tessin—Venedig. Die Provinz Venedig hat von der italienischen Regierung die Konzession zum Bau einer Bahn Mestre—Castelfranco—Bassano—Primolano erhalten

Daraufhin hat sich in Rom eine Gesellschaft gebildet, welche den Bahnbau übernimmt. Mit der österreichischen Regierung werden Verhandlungen wegen des Anschlusses gepflogen. Binnen drei Jahren soll der Betrieb der ganzen Strecke Trient—Venedig eröffnet werden.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Büchsenverschluß. Vielfach kommen uns — mit dem Ersuchen um Veröffentlichung — Klagen über den Verschluß von Büchsen mit Touristenproviant zu. Insbesondere wird darüber geklagt, daß bei den Pain-Büchsen der den Verschluß bildende abrollbare Blechstreifen zu schmal oder aus zu dünnem oder zu sprödem Blech ist, so daß beim Versuche zum Öffnen der Büchsen sehr häufig dieser Streifen abbricht, resp. abreißt. Es wäre sehr zu bedauern, wenn durch diesen in der Tat höchst lästigen Übelstand die Pains, welche heute einen gerne mitgeführten, praktischen Touristenproviant bilden, wieder in Mißkredit kommen sollten. Hoffentlich lassen sich die in Frage kommenden Fabriken die Abhilfe, welche wohl keinesfalls schwer zu erreichen sein dürfte, angelegen sein. — Andererseits wird wieder vielfach mit Bedauern festgestellt, daß die Blechbüchsen mit Kompotobst, wie sie z. B. Klepsch's Söhne in Aussig in den Handel bringen und welche ganz vorzüglich als Touristenproviant geeignet wären, keinerlei moderne Vorrichtung zum einfachen Öffnen besitzen, sondern mühsam mit einem eigenen Konservenmesser, das der Tourist doch nicht auch noch im Rucksacke mitführen kann, aufgeschnitten werden müssen. Vielleicht genügt diese Anregung, um jene Fabriken zu veranlassen, daß sie im eigenen und im Interesse der Touristen ihre Kompotobstbüchsen mit praktischen Öffnungsvorrichtungen versehen.

Unglücksfälle.

Unglück auf der Jungfrau. Über das Unglück auf der Jungfrau, welchem zwei tüchtige Schweizer Alpinisten zum Opfer fielen und über das wir in unserer letzten Nummer nach Zeitungsmeldungen berichtet, erhalten wir den nachfolgenden Sachbericht: Karl Hermann, Apothekenbesitzer, und Karl Geldner, Kohlenhändler, beide 33 Jahre alt und von Basel, begaben sich am Freitag, 4. August, von Grindelwald nach der Guggihütte, 2397 m, um am Samstag die Jungfrau nach der Konkordiahütte zu traversieren, und zwar über den Guggigletscher, das Schneehorn, das Kleine Silberhorn, die Silberlücke, den Silbergrat, den Hochfirn, den Gipfel und mit Abstieg auf dem gewöhnlichen Wege über den Rottalsattel und Jungfrauurn nach der Konkordiahütte. Sie verließen die Guggihütte um Mitternacht und wurden mit dem Teleskop, das auf der Kleinen Scheideck aufgestellt ist, morgens 10 U. am Kleinen Silberhorn beobachtet. Dann kamen Nebel und der Witterungsumschlag, der sich durch starken Föhn schon früh am Morgen anzeigte, brach ein: Sturm, enormer Temperatursturz, Schneefall bis auf 1600 m herunter, lokale Gewitter bis am Sonntag abend. Da man von den beiden Touristen bis Dienstag abends, zu welcher Zeit sie sicher wieder in Basel sein wollten, keinen Bericht hatte, wurden sofort die nötigen Maßnahmen getroffen zur Aufsuchung der beiden höchstwahrscheinlich Verunglückten, da dieselben weder die Rottal-, noch die Bergli-, noch die Konkordiahütte passiert hatten. Eine Hilfskolonne, bestehend aus Führern, Freunden und Angehörigen der Vermissten, die am Donnerstag zur Rottalhütte aufgebrochen war, um von dort aus nachzuforschen, konnte bald wieder zurückgerufen werden, da am Donnerstag nachmittags zwei Führer (Egger aus Grindelwald) mit einem Touristen Merker aus Basel), die sich auf dem Abstiege von der Jungfrau auf der Nordseite befanden, oben am Silbergrat, nahe bei der Silberlücke den Pickel und 5 Stunden weiter unten, auf dem Guggiplateau am Fuße der Felsen des Schneehorns den Leichnam Geldners fanden und diese traurige Nachricht abends 8 U. nach der Scheideck brachten. Am folgenden Tage schneite es ohne Unterlaß, so daß erst am Samstag früh 8 U. die Bergungskarawane für die Leiche Geldners aufbrechen konnte (14 Führer und 5 Touristen). Unter enormen Schwierigkeiten wurde am Samstag abends der Leichnam nach der Scheideck gebracht. Geldner trug keinerlei Verletzungen, er ist erfroren. In seinem Rück-

sacke befand sich noch genügend Proviant, neben ihm lag der Pickel seines Gefährten Hermann; das seidene Seil war zirka 1 m vom Leibe weg zerrissen. Von Hermann selbst war nirgends eine Spur zu finden. Wegen der großen Menge Neuschnees konnte erst am Dienstag den 15. August eine weitere Expedition zur Aufsuchung der Leiche Hermanns aufbrechen. 5 Führer und 4 Touristen (worunter der Berichterstatter) verließen die Guggihütte um 1 U. morgens und waren um 10 U. 30 bei der Stelle an der Silberlücke, wo Geldners Pickel gefunden wurde. Der meterhohe neue Pulverschnee machte das Suchen fast zur Unmöglichkeit und man stieg auf demselben Wege ab und kehrte unverrichteter Dinge abends 8 U. wieder auf der Scheideck ein. Vorläufig, bis der Herbstföhn den neuen Schnee weggefegt hat, ist jedes weitere Suchen ausgeschlossen. Die beiden Touristen sind unzweifelhaft dem Wetter zum Opfer gefallen; sie waren überaus geübte und fähige Alpinisten; das Können und Kennen Hermanns darf als ungewöhnlich bezeichnet werden. Er hat während seiner 15jährigen Bergsteigerlaufbahn so ziemlich alle bekannten Gipfel in der Schweiz und im Dauphiné führerlos bestiegen und vor zwei Jahren hat er sich nach Absolvierung eines Führerkurses in Grindelwald mit großer Auszeichnung das schweizerische Führerpänt (als Amateurführer) erworben. Es war deshalb sehr schlecht angebracht, wenn bei Anlaß dieses traurigen Falles über die „Führerlosen“ hergeschlagen wurde, wie dies in vielen Tageszeitungen geschehen ist. Bevor die Leiche Hermanns gefunden ist, läßt sich auch absolut nichts Sichereres über den Hergang der Katastrophe sagen. Beide Verunglückten waren Offiziere der Schweizer Armee und Mitglieder der S. Basel des Schweizer Alpenklubs

Dr. P. Mähly-Basel, Schweizer Alpenklub,
D. u. Ö. Alpenverein, S. Austria.

An der Kleinen Zinne hat sich, nach Meldungen der Tagesblätter, am 29. August abermals ein Unfall ereignet. Der Münchner Tourist Begli stürzte nahe dem Gipfel bei Erkletterung der Nordwand der Kleinen Zinne ab und zog sich mehrfache Verletzungen zu. Sein Begleiter holte sofort Hilfe aus der Dreizinnenhütte und es gelang unter Leitung Sepp Innerkoflers den Verletzten, der übrigens den „M. N. N.“ zu folge noch selbst klettern konnte, zur Hütte und sodann zutal zu bringen. Zwei zufällig in der Hütte anwesende Ärzte leisteten dem Verletzten erste Hilfe. Angesichts der ungewöhnlichen Ausgesetztheit der Nordwandroute auf die Kleine Zinne ist es ein großes Glück zu nennen, daß der Verunglückte, welcher übrigens der Tour durchaus gewachsen gewesen sein soll, so glimpflich davon kam.

Auf der Ostseite des Wetterhorns ereignete sich, wie aus Interlaken berichtet wurde, am 27. August ein tödlicher Touristenunfall. Zwei Engländer, der Advokat William Winter und der Reverend Henry Edwards, unternahmen eine Tour von Rosenlaui zur Dossenhütte. Beim Abstiege glitt Winter auf einer vereisten Felsplatte aus, stürzte etwa 12 m tief ab, überschlug sich im Falle mehrmals und kollerte noch ein beträchtliches Stück über das Geröll. Edwards gab einer weiter unten kletternden Partie Notsignale; mit Hilfe dieser Touristen gelang es, den Körper des Abgestürzten emporzuholen, doch konnte nur mehr der bereits eingetretene Tod konstatiert werden. Der Transport der Leiche ins Tal gestaltete sich sehr schwierig, da gegen Abend ein furchtbares Gewitter niederging und einer der die Leiche tragenden Führer durch einen Sturz in eine Felsspalte nicht unerhebliche Verletzungen davontrug.

Auf der Cima di Cavento ist nach einer Meldung des „N. W. T.“ am 24. August ein Fräulein Singer aus Frankfurt an einer abschüssigen Stelle ausgeglitten, wobei sie und ihr Bruder, der ihr zu Hilfe gesprungen war, abzustürzen drohten. In diesem gefährlichen Moment sprang — und das ist der Kern der Meldung — der Pudel des Herrn Singer „seinem Herrn nach, stemmte seine Pfoten gegen die Schultern des Abstürzenden und hielt so den weiteren Fall auf“. Singer erlitt angeblich ziemliche Verletzungen, während die Schwester nur ganz leichte Beschädigungen davontrug. Wenn diese Geschichte wahr ist — man ist berechtigt, allen solchen Meldungen einiges Mißtrauen entgegenzubringen —, so beweist sie wieder, welch kluge Tiere

die Pudel sind, allein dieselben werden deswegen doch hoffentlich nicht zu ständigen Begleitern auf Bergfahrten erkoren werden!

Unfall auf der Lagaunspitze. Über Innsbruck wurde in der letzten Augustwoche gemeldet, daß eine aus sechs Personen bestehende Gesellschaft die nur selten besuchte Lagaunspitze bestieg. Beim Abstiege glitt der etwas zurückgebliebene Private H. Voigt aus Berlin aus und riß den vor ihm gehenden Kaufmann J. Lowack aus Ofen-Pest mit, wobei beide sich erhebliche Verletzungen zuzogen. Die anderen Teilnehmer brachten die Verunglückten zu Tal. Die heutige Nummer bringt an erster Stelle eine Schilderung einer Ersteigung der Lagaunspitze.

Auf dem Sorapiss ist dem „Tiroler Tagblatt“ zufolge in der zweiten Augusthälfte der italienische Genieoffizier Perona, welcher sich in Cortina in Sommerfrische befunden hatte, abgestürzt und tot geblieben. Man glaubt, daß der Verunglückte des Felskletterns unkundig war.

Auf der Cima d'Asta ist am 21. August Herr Ludwig Glöck aus Bremen und dessen Sohn mittelbar durch Steinfall verunglückt. Um einem Steinfall auszuweichen, sprangen Vater und Sohn (den „M. N. N.“ zufolge) hastig zur Seite, glitten auf dem Felsterrain aus und kollerten ziemlich tief hinab, wobei der Vater erhebliche Verletzungen erlitt. Er wurde von seinem Sohne mit Hilfe einiger Hirten zu Tal gebracht.

Auf dem Oberen Grindelwaldgletscher wurden, nach mehrfachen Zeitungsberichten infolge Ausaperung, die Reste der Leiche eines Verunglückten gefunden. Bei der Leiche fand sich ein Militärpaß, nach welchem der Verunglückte Schultheis oder Schultheis geheißen hat und aus Sachsen-Coburg-Gotha stammte. Der Leichnam soll nach einer Meldung gegen zehn Jahre, nach einer anderen Darstellung bloß etwa drei Jahre im Gletschereise gelegen haben.

In der Tátra ist dem „N. W. T.“ zufolge am 25. August der Tourist Wenzel Novak aus Prag beim Abstiege vom „Hegyes Torony“ etwa 20 m hoch abgestürzt und an Kopf und Händen schwer verletzt aufgefunden worden.

In den Savoyer Bergen tot aufgefunden. Ein Geschäftsmann aus Gignon in Piemont war am 21. Juli zu Hauteluce in Savoyen geschen worden und seitdem spurlos verschwunden. Am 4. August fand man ihn als Leiche in den Felsen des Col de Very. Offenbar war er bei Überschreitung dieses Passes abgestürzt. Der Verunglückte heißt Salomon Gaspar.

Auf dem Schwarzenstein verunglückt. Zu dem unter diesem Titel in Nr. 15 veröffentlichten Berichte erhalten wir von dem Führerreferenten der S. Berlin, Herrn Dr. Bröckelmann, eine Zuschrift, aus welcher hervorgeht, daß der Verunglückte überhaupt keinen Führer hatte, so daß also auch keinen Führer ein Vorwurf treffen kann. Die durch Herrn Dr. Bröckelmann an Ort und Stelle gemachten Erhebungen haben folgendes ergeben: Herr Dietze (nicht Dytze) hat sich von den Holzknechten der Berlinerhütte Engelbert Bendl, der weder autorisierter Führer, noch Träger ist, zur Schwarzensteinhütte führen lassen, ihn dort entlassen und ihm in sein Notizbuch das Zeugnis geschrieben: „Mit der Führung zufrieden. Dietze.“ Von dort ließ Herr Dietze sich von dem Träger der Schwarzensteinhütte weiterführen, wobei sich dann der geschilderte Fall ereignet hat. Allerdings will auch der Träger Herrn Dietze aufgefordert haben, zu warten, bis er mit dem zurückgelassenen Buche

wieder bei ihm sei. Auf jeden Fall ist also bei der Angelegenheit ein autorisierter Führer nicht beteiligt gewesen, aber auch der Holzknecht Engelbert Bendl legt Wert darauf, daß festgestellt wird, daß auch er seine Schuldigkeit getan hat.

Der Vermißte, Herr Johannes Klingenberg aus Braunschweig, über dessen unerklärtes Ausbleiben wir in der letzten Nummer berichteten, wurde nächst der Grasloithütte (Rosengartengruppe) als Leiche gefunden. Er ist zweifellos das Opfer eines Absturzes geworden.

Allerlei.

Für arbeitslustige Sektionen! Wie man uns mitteilt, sind zwei hochalpine, zugleich rentable, bis jetzt in Privathänden befindliche Besitzungen als Schutzhäuser für den Alpenverein zu erwerben. Sektionen, welche über größere Barnittel verfügen, erhalten nähere Auskunft durch Prof. Dr. C. Arnold, Hannover, Corvinusstraße 2.

Gletschermühle bei Gastein. Nach einer Meldung der Wiener „N. F. P.“ vom 25. August sind bei Gastein auf der „Pyrkerhöhe“ eine „Gletschermühle und herrliche Gletscherschliffe“ aufgedeckt worden. Der betreffende Berichtsteller, welcher sagt, daß er sowohl „die Riesentöpfe im Luzerner Gletschergarten als auch jene im Sandstein bei Überlingen gesehen habe und daß die Gletschermühle bei Bad-Gastein sich würdig jenen Naturbildungen anreicht“, tritt warm dafür ein, daß dieses Naturdenkmal, dem angeblich Gefahr durch einen Steinbruch droht, geschützt und erhalten werden möge. Diese Anregung verdient durchaus unterstützt zu werden. Wenn jene Gletschermühle und die Gletscherschliffe wirklich so bedeutend sind, wie sie in jenem Berichte bezeichnet werden, dann wäre es Sache der Gemeinde, eventuell der Regierung, dafür zu sorgen, daß ein derartiges großartiges Naturdenkmal ungestört erhalten bleibt; es könnte dann ebenso wertvoll für den geographischen Anschaungsunterricht, wie ein interessantes Schaustück für die Besucher Gasteins werden — vielleicht ließe sich mit der Zeit ein Seitenstück zum „Luzerner Gletschergarten“ daraus machen!

Die Società Alpinisti Tridentini hat im August in Tione ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten.

Der XXIV. Kongreß der Società Alpina Friulana hat vom 27.—30. August d. J. im Resiatale, ausgehend von Prato di Resia, stattgefunden.

Blitzschlag in die Simonyhütte. Am 23. August fuhr gelegentlich eines heftigen abendlichen Gewitters ein Blitzstrahl in den Blitzableiter der Simonyhütte (der S. Austria) auf dem Dachstein. Der Blitz sprang auf eine Blechrinne über und ein Teil desselben drang in das Innere der Hütte, woselbst von den Anwesenden ein Tourist vorübergehend betäubt wurde. Es wurde keinerlei nennenswerter Schaden angerichtet. Die S. Austria hat sofort durch eines ihrer Ausschußmitglieder die Blitzableitungsvorrichtung untersuchen lassen und festgestellt, daß entgegen den Meldungen mehrerer Tagesblätter keinerlei Mängel vorhanden sind. Immerhin wird auch noch eine genaue fachmännische Untersuchung vorgenommen.

Klage. Über das Hotel „Alte Bäder“ in Bormio wird von verschiedenen Reisenden wegen Überforderungen geklagt. So wurden einem unserer Mitglieder für ein Bad drei Lire abgenommen, obwohl die Taxe für „Italiener“ nur eine Lire betragen soll.

L iteratur.

L iteratur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal. Nrn. 164—168. Diese Hefte bringen folgende Aufsätze aus den nachstehend genannten Gebieten: Kaukasus. Bergfahrten in Swanetien (L. W. Rolleston, 164); Im westlichen Swanetien (J. H. Wigner, 165); Personally Conducted (Rickmers, 166 und 167); drei Aufsätze über die Expeditionen des Jahres 1903, die in der periodischen alpinen

Literatur viele Spuren hinterlassen haben. Etymologisch-topographisch ist Baddeleys (164) Durchsicht ossetischer Namen mit einer Kritik der Merzbacherschen Karte, der er verschiedene Fehler nachweist. — Himalaya. Freshfield (164) erklärt, wie man den Kangchenjunga ersteigen könnte, wenn man sich an das Problem wagen will, und Neve (167) behandelt sein Lieblingsgebiet, den Nun Kun, dessen Gipfel er für nicht allzuschwierig hält. — Australien. Bainbridge (164) setzt frühere Berichte fort und widmet dieses Kapitel besonders dem Mount Blackburn. — Amerika. Der Mount Fay wurde von S. C. Thompson (165) zum ersten Male ersteigen. — Island. J. H. Wigner traver-

sierte den Vatna Jökull in seiner ganzen Länge. — Afrika. Das kahle Felsgebiet der Drakensberge bietet dem Bergsteiger mehr, als so mancher ahnt, und S. G. Browne (167) bietet uns an Hand einer Kartenskizze gute Einblicke. — Alpen. Nr. 164: Ortler über dem Südwestgrat, Oldenhorn, Monte Viso (alpine Geschichte seit 1882). Nr. 165: Silvretta, Val d'Hérens, Kummelfurke und Kriegalppaß, Ottemmagletscher. Nr. 166: Rothorngrat, Klein-Nässihorn und Wellhorn, Monte Viso, Trident de la Brenva. Nr. 167: Col des Nantillons, Tour Noir, Pointe de Lepena. Nr. 168: Einige Pässe von der Göscheneralp. — Griechenland. Klassische Klettereien von D. W. Freshfield (168); der mythische Olymp (G. P. Backer, 164), Liparisches Inseln (G. Yeld, 168). Über vulkanische Phänomene spricht sich Tempest Anderson (168) eingehend aus, anknüpfend an die Schilderung der neuesten Vorgänge im Krater von Stromboli. — In Nr. 168 finden wir als besonderes Glanzstück Freshfields alpine Weltanschauung über Berge und Menschen.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen. I. Teil. 9. Auflage. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Gebunden M. 5.—.

Meyers "Deutsche Alpen" unterscheiden sich bekanntlich dadurch wesentlich von den übrigen populären großen Reisehandbüchern über die Ostalpenländer, daß sie dieses große Gebiet in drei gesonderten Teilen behandeln. Erhöht dies zwar auch für jene, welche in einem Jahre ihre Fahrten auf einem größeren Teil oder dem ganzen Bereich der Ostalpen ausdehnen, die Kosten des "Reiseführers", so hat diese Anordnung doch andererseits den großen Vorzug, daß die Behandlung des Reisegebietes vielfach eine eingehendere ist, als sie andere Reisewerke, die auf knappen Raum angewiesen sind, bringen können. Hand in Hand damit geht der Vorteil, daß jede Neuauflage von

kundiger, berufener Hand stets auf das genaueste durchgesessen und gründlich ergänzt wird, so daß diese Reisebücher, welche sich bereits eine sehr große Verbreitung gesichert haben, heute zweifellos mit zum Besten gehören, das die deutsche Reiseliteratur besitzt. Die reiche Ausstattung mit 26 Karten, 5 Plänen und 15 Panoramen hat heuer abermals eine Vermehrung gefunden.

Meyers Reisebücher: Süddeutschland, Salzkammergut, Salzburg und Nordtirol. 9. Auflage. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Gebunden M. 5.50.

Während Meyers "Deutsche Alpen" speziell für jene Vergnügungsreisenden bestimmt und ihrer ganzen Anlage nach mit Geschick berechnet sind, welche auf kürzestem Wege die Alpen aufzusuchen und diesen ihre ganze Ferienzeit widmen, will das vorliegende Werk allen jenen dienen, welche neben den Alpen auch Süddeutschland mit seinen romantischen Städten und reizvollen Mittelgebirgen kennen lernen wollen. Daß auch in diesen Kreisen die Vorzüge dieses Besuches gewürdigt werden, beweist, daß es bereits in 9. Auflage vorliegt, die abermals eine durchgreifende Revision und sorgfältige Bearbeitung sowie mit 34 Karten, 37 Plänen und 8 Panoramen eine reiche Ausstattung zeigt. Auch dieses Buch verdient bestens empfohlen zu werden.

Landeck und Umgebung. Der riethige Verlag von Josef Weth in Landeck, Tirol, hat im Vorjahr eine vierteilige Panoramakarte von Landeck herausgegeben, welche mit Passe-partout K 1.30, ohne solches 55 h kostet (freie Postversendung nach Österreich und Deutschland). Heuer hat der gleiche Verlag ein kleines Album mit 12 Lichtdruckansichten aus Landeck und Umgebung herausgegeben, das den Vortrag besitzt, daß die Ansichten einzeln als Postkarten versandt werden können. Das kleine Album kostet blos 80 h.

Vereins-Angelegenheiten.

Generalversammlung zu Bamberg. Von den Ausflügen, die im Anschlusse an die Generalversammlung in Bamberg stattfanden, nahm die dreitägige Tour in die Fränkische Schweiz einen äußerst gelungenen Verlauf. Freilich erschienen am frühen Morgen des 26. Juli nur Wenige auf dem Bahnhofe. Unter Führung der S. Forchheim traten diese, es waren Angehörige der Sektionen Aschaffenburg, Meißen, München, Ulm, Weilheim und Zwickau, zur festgesetzten Stunde die Reise an. Nach etwa einstündigem Bahnfahrt begann die Wanderung. Der Weg führte zunächst an dem imposanten, felsengekrönten, historisch denkwürdigen Walberla vorüber und weiter über das Juraplateau nach Egloffstein, das mittags erreicht wurde. Von hier ging es auf Saumpfaden und markierten Wegen in prächtiger, abwechslungsreicher Landschaft, bergauf, bergab, bald durch üppige Felder, bald durch herrlichen Hochwald, dessen Schatten wohltuende Kühlung verbreitete, zum aussichtsreichen Wichenstein, zur malerisch am Bergeshange gelegenen Burg Gailenreuth und weiter nach der freundlichen Sommerfrische Muggendorf, dem Ziele des ersten Tages. Goldener Sonnenschein lockte am nächsten Morgen zu zeitigem Aufstehen. Bald war die kleine Gesellschaft versammelt und in fröhlichster Stimmung ging es das Tal entlang, hinauf zum Quackenschloß und zum Adlerstein, mächtigen Felsgebilden, die zu erklimmen sich die felsgewohnten Alpinisten nicht nehmen ließen. Eine umfassende, herrliche Rundsicht und ein schöner Blick auf die Ruinen Neideck und Streitburg lohnte die Mühen und nur schwer vermochten sich die Kletterer von ihren luftigen Felsenspitzen zu trennen. Nachdem der Talboden wieder gewonnen war, wurde das Wiesental aufwärts verfolgt, bis das auf stolzer Höhe thronende Schloß Rabeneck wieder zum Steigen einlud. Die gewonnene Höhe konnte nun für längere Zeit beibehalten werden, bis am anderen Rande des Plateaus Schloß Rabenstein und die seinem Besitzer gehörende Sophienhöhle erreicht wurde. Es würde zu weit führen, hier eine ausführlichere Beschreibung dieser großartigen, seit 1833 verschlossenen Tropfsteinhöhle zu geben, deren überaus zahlreiche und mannigfaltige Gebilde einen Blick in die uns oft verborgene Werkstatt der Natur gewähren. Der Besuch dieser

Höhle bildete den Glanzpunkt der Tour und hochbefriedigt von den gewonnenen Eindrücken wurde der Marsch nachmittags durch das Ahorntal, über die Stempfermühle (drei Quellen) nach dem berühmten Wallfahrtsorte Gößweinstein fortgesetzt. Die hübschen, wohlgepflegten Anlagen um Gößweinstein, herrliche Ausblicke auf das waldfrische Wiesental bietend, nahmen am Morgen des dritten Tages einige Stunden in Anspruch, dann wurde der Marsch fortgesetzt und, über Tüchersfeld, Pottenstein, Schlüttermühle, das östliche Eingangstor zur Fränkischen Schweiz, Pegnitz, erreicht. War die große Ausdauer erfordernde Wanderung zwar beschwerlich, so wurden die Teilnehmer für die Mühen auch reichlich belohnt durch den herzerfreuenden Anblick der frischen Wälder und von schnellen, wasserreichen Forellenbächen durchflossenen Wiesen, der altersgrauen Schlösser und Ruinen, die die Hänge krönen und die von der Zeit, da sich der "Ritter" noch für den "Pfeffersack des Kaufmannes" interessierte, Zeugnis geben. Mit großer Befriedigung auf die genübreiche Wanderung dieser Tage zurückblickend, trennten sich die Teilnehmer in Pegnitz, um ihrer Heimat zuzustreben und dort den Ruf, den die Fränkische Schweiz mit Recht genießt, weiter zu verbreiten.

Törring-Forchheim.

Sektionsberichte.

Mitterndorf (steirisches Salzkammergut). Die im Vorjahr gegründete Sektion kann erfreulicherweise schon auf eine Reihe von geleisteten Arbeiten zurückblicken. Seit der Gründung ist die Anzahl der Mitglieder bereits auf das Doppelte gestiegen, welch erfreuliches Zeichen Zeugnis gibt, daß man auch in unserem kleinen Orte rastlos bestrebt ist, die herrliche Umgebung dem allgemeinen Verkehr zu erschließen. Zu Beginn des Jahres wurde eine Rettungsstelle mit 11 Meldeposten errichtet. Über die Wegbezeichnungen etc. wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet.

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma F. Hoffmann-La Roche & Cie. in Basel bei.

Inhaltsverzeichnis: Die Salurns- und Lagunspitze in den Ötztaler Alpen. Von E. Sauter. — Drei Kammwanderungen in den Weißenseer Alpen. Von Lothar Patera. — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V. XI. Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpenspitzgebiete in den Jahren 1898 bis 1904. Von Dr. Hans Angerer. (Schluß). — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

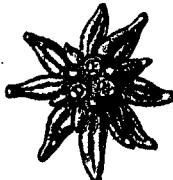
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Beklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 18.

München-Wien, 30. September.

1905.

Protokoll der XXXVI. (XXXII.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Bamberg am 25. Juli 1905.

Beginn der Versammlung 9 U. Es sind vertreten 159 Sektionen mit 3298 Stimmen.

Präsident Dr. Ipsen eröffnet die Generalversammlung und begrüßt die erschienenen Vertreter der Behörden: Se. Exzellenz Regierungspräsident Freiherr v. Roman und Bürgermeister Lutz, ferner die Vertreter der befreundeten alpinen Vereine: Österreichischer Touristenklub, Österreichischer Gebirgsverein, Verein der Naturfreunde und Schweizer Alpenklub.

Exzellenz Freiherr v. Roman: Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen als dermaliger Verwaltungschef des oberfränkischen Regierungsbezirkes meinen verbindlichsten Gruß und herzlichen Glückwunsch zu der derzeitigen festlichen Vereinigung und insbesondere dem heutigen Ehrentage entgegenbringe. Die Stadt Bamberg ist höchst beglückt, daß Sie die Heimstätte für Ihre diesjährige Generalversammlung hier gewählt haben und daß es ihr vergönnt ist, Sie wenigstens für einige kurze Tage in ihren Mauern begrüßen und feiern zu dürfen. Ich möchte fast meinen, daß sie die hohe Auszeichnung Ihres so sehr erfreulichen Besuches in der Tat verdient hat, weil sie nicht nur überhaupt allen edlen und gemeinnützigen Bestrebungen stets mit lebhaftester Teilnahme zugetan ist, sondern weil sie auch unter trefflichen Führern einen Lokalverband besitzt, dessen sehr zahlreiche Mitglieder der Vereinssache und Alpenlust mit vollster Seele ergeben sind. Was aber Ihre Ausflüge und Wanderungen in unserem Frankenlande anbelangt, so liegt es zu nahe und können wir es wohl verstehen, daß Sie alle, die Sie zunächst vielgereiste Herren sind und mannißfach selbst in herrlichster Alpengegend wohnen, größeren Maßstab an Naturschönheit und Naturgestaltung anzulegen gewohnt sind. Immerhin möchten wir hoffen dürfen, daß unsere freundlichen Täler im Fichtelgebirge, dem Steigerwalde, in der Fränkischen Schweiz mit ihren waldbegrenzten Höhen als recht lieblich anzuschauen erachtet werden. Und in jedem Falle darf ich Ihnen, insbesondere unseren lieben österreichischen Freunden und Gästen berichten, wie in allen diesen Gegenden das Gefühl innerer Zusammengehörigkeit der deutschen Völkerstämme und Volksgenossen in den deutschen und deutsch-österreichischen Landen, wie immer auch sonst die politische Ordnung besteht, in alter Treue und warmer Empfindung lebendig ist. Wir alle bewundern und verehren in Ihrem deutsch-österreichischen Gesamtverbande die demselben zugrunde liegende heilre Idee, die edle, gemeinnützige, opferwillige Bestrebung, wir bewundern und

verehren in ihr die derselben innewohnende gewaltige Kraft welche in zahllosen, über beide Staaten erstreckten Lokalvereinigungen und vielen Zehntausenden tüchtiger, mutiger und begeisterter Männer wurzelt, wir verehren und bewundern endlich den Ihren Bemühungen zuteil gewordenen außerordentlichen Erfolg, welcher in verhältnismäßig kurzer Zeit bereits jetzt einen, wie mir scheint, eisernen Bestand ethischer, sozialer und wirtschaftlicher Werte zu Nutz und Frommen unseres gesamten deutschen Volkstums geschaffen hat. Daß auch die derzeitige Versammlung und der heutige Tag neue wertvolle Erfolge zu den vielen alten herbeizubringen vermöge, soll mein Wunsch für Sie und meine Hoffnung sein. Und hiermit nochmals willkommen, herzlich willkommen im Frankenlande.“ (Lebhafter Beifall.)

Die Herren Dr. Satzinger, Vizepräsident des Österreichischen Touristenklubs, Josef Terzer, Vizepräsident des Österreichischen Gebirgsvereins, W. Forster, II. Präsident des Schweizer Alpenklubs, A. Rohrauer, Präsident des Vereins Naturfreunde, begrüßen und beglückwünschen im Namen ihrer Vereine die Generalversammlung.

Präsident Dr. Ipsen begrüßt mit besonderer Freude den inzwischen erschienenen Erzbischof von Bamberg, Exzellenz Dr. v. Abert und dankt sodann den Herren Vordernern für die anerkennenden Worte, welche dem D. u. Ö. Alpenverein gezollt wurden.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

1. Zu Bevollmächtigten für die Beglaubigung des Protokolls werden gewählt die Herren: Dr. Gärtner-Dresden, Dr. v. Zimmeter-Innsbruck; als Ersatzmänner: Dr. Modlmaier-Würzburg, L. Walter-Villach.

2. Herr Posselt-Czorich erstattet den Jahresbericht, welcher genehmigt wird. (Siehe „Mitteilungen“ 1905, Nr. 15).

3. Herr Zambra legt den Kassenbericht vor. (Siehe „Mitteilungen“ 1905, Nr. 2.)

Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

Die Unterzeichneten haben die Jahresrechnung der Zentralkasse für 1904 nach den Büchern und Belegen geprüft und in Ordnung befunden. Sie beantragen demnach:

Die Generalversammlung wolle die Jahresrechnung für 1904 genehmigen und dem Herrn Zentralkassier Entlastung erteilen.

Hans Sonico,
Direktor der Bank für Tirol
und Vorarlberg.

Georg Huber,
k. k. Rechnungsrat.

Der Antrag der Rechnungsprüfer wird ohne Debatte angenommen.

4. Zu Rechnungsprüfern für 1905 werden gewählt die Herren: Georg Huber, k. k. Rechnungsrat, Hans Sonvice, Direktor der Bank für Tirol und Vorarlberg; als Ersatzmänner: Bernhard Brugger, Finanzlandeskassier, Friedrich Plaseller, Sparkassebeamter.

5. In den Wissenschaftlichen Beirat werden gewählt die Herren: Hofrat Prof. Dr. Penck-Wien als Mitglied auf die Dauer von fünf Jahren; Prof. Dr. Josef Seemüller-Innsbruck auf die Dauer von einem Jahre.

6. In den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß werden gewählt als Beiräte die Herren: Unterstaatssekretär R. Sydow-Berlin, F. E. Berger-Warnsdorf; als Ersatzmänner: J. Aichinger-Villach; Dr. Zott-Landshut.

7. In die Führerkommission werden gewählt die Herren: als Mitglied H. Forcher-Mayr-Bozen, als Ersatzmann: Frido Kordon-Gmünd.

8. Präsident Dr. Ipsen: Der Zentral-Ausschuß hat es für angemessen erachtet, für den verstorbenen hochverdienten Präsidenten des Vereins, Eduard Richter, eine allerdings sonst nicht üblich gewesene Ehrung in Vorschlag zu bringen, dahingehend, eine bestimmte Summe für die Förderung jener wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen, mit denen sich Eduard Richter vornehmlich beschäftigt hatte. In dem Rundschreiben vom 31. März d. J. hatte der Zentral-Ausschuß diese Absicht den Sektionen und Mitgliedern bekanntgegeben und fand dieselbe besonders in Gelehrtenkreisen Beifall. Der Zentral-Ausschuß stellt daher den Antrag:

„Eine Eduard Richter-Stiftung zur Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen in den Alpen zu begründen und als ersten Beitrag aus den Überschüssen des Jahres 1904 die Summe von M. 25.000— zu widmen.“

Dr. Rothpletz-München erklärt, daß alle Anwesenden und alle Mitglieder mit dem Zentral-Ausschuß darin einstimmigen, daß für Eduard Richter eine außergewöhnliche Ehrung zu beschließen sei. Wenn trotzdem gegenüber dem Antrage des Zentral-Ausschusses ein anderer Antrag eingebracht wird, so geschehe dies aus formellen Gründen. Diese seien, daß es nicht als wünschenswert betrachtet werde, besondere Fonds mit eigener Verwaltung und Statuten zu schaffen für Zwecke, deren Erfordernisse aus den laufenden Mitteln zu decken der Verein bisher gewohnt war. Die Ehrung solle nicht verkürzt werden, vielmehr würde die Einstellung von jährlich M. 2000 in den Etat einer Stiftung von M. 50.000 entsprechen. In der Sache bestehe vollkommener Einklang mit dem Zentral-Ausschuß und Redner glaube, daß letzterer dem Abänderungsantrage beitreten könne, um dessen einstimmige Annahme er ersuche.

Redner stellt daher namens der Sektionen München, Berlin, Bamberg, Allgäu-Immenstadt, Hannover, Prag, Oberland, Hochland und Männer-Turnverein München den Antrag:

In ehrender Anerkennung der besonderen Verdienste, die sich Eduard Richter um die Erschließung der Ostalpen erworben hat, in die Quote für wissenschaftliche Unternehmungen einen Jahresbetrag von M. 2000.— unter dem Namen „Eduard Richter-Stipendium“ einzustellen.

Präsident Dr. Ipsen erklärt, daß der Zentral-Ausschuß mit dem Antrag einverstanden sei.

Der Antrag wird angenommen.

9. Herr Zambra legt nachstehenden Voranschlag für 1906 vor:

	Einnahmen.	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1904		62 426.69
II. Regelmäßige Einnahmen:	Mark	
Mitgliederbeiträge (65 000)	390 000.—	
Zinsen	6 000.—	
Vereinsschriften	500.—	
Vereinszeichen	500.—	
Verschiedenes	173.31	
Anzeigen-Reinertrag	17 000.—	414 173.31
		476 600.—

Ausgaben.

I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	58 200.—	
Illustrationen	34 200.—	
Karten	29 100.—	
Herstellung der „Mitteilungen“	46 200.—	
Versendung	40 700.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift“	6 000.—	226 400.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	Mark	Mark
130 000.—		
Reserve zur Verfügung des Z.A.	14 000.—	144 000.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		34 000.—
IV. Besondere Ausgaben:	Mark	
1. a) Führerkasse	4 000.—	
b) Führerzeichen	500.—	
c) Führerausrüstung	1 500.—	
d) Führerkurse	9 500.—	
e) Skikurse	2 000.—	
f) Führeraufsicht	2 000.—	Mark
19 500.—		
2. a) Wissenschaftl. Unternehmungen	6 000.—	
b) Alpenpflanzen-gärten	1 000.—	7 000.—
3. Unterstützungen u. Ehrungen	2 500.—	
4. Laternbilder-Tauschstelle	500.—	
5. Bibliothek	8 000.—	
6. Rettungswesen	4 000.—	
7. Verschiedenes	2 700.—	
8. Außerordentliche Dotierung des Pensionsfonds	3 000.—	Mark
		47 200.—
V. Zum Vereinsvermögen		25 000.—
		476 600.—

Der Voranschlag ist mit der herkömmlichen Vorsicht aufgestellt worden, welcher der Alpenverein seine günstige Finanzlage zu danken hat. Die Einnahmen weisen gegenüber 1904 eine Erhöhung um M. 56 000.— auf, zu welcher namentlich die erheblichen Überschüsse des Jahres 1904 beitragen. Auf Grund des heutigen Mitgliederstandes von 65 000 ist die Post „Mitgliederbeiträge“ um M. 24 000.— höher eingestellt. Ferner konnte der Anzeigenreinertrag auch um M. 5 000.— größer angenommen werden, da sich das neue System der Verwaltung des Anzeigenteiles vollkommen bewährt. Der Reinertrag im ersten Halbjahr 1905 betrug bereits M. 9 900.—, also mehr als der ganze Jahresertrag 1903. Die übrigen Posten der Einnahmen, welche insgesamt nur 1½% der letzteren ausmachen, sind unverändert eingestellt worden.

Während bei den Einnahmen nur die mit ziemlicher Sicherheit zu erwartenden Erträge eingestellt sind, ist bei den Ausgaben für Vereinsschriften schon Rücksicht auf eine weitere Zunahme der Mitglieder genommen und daher bei der „Zeitschrift“ eine um 4000, bei den „Mitteilungen“ eine um

5000 höhere Auflage dem Voranschlag zugrunde gelegt werden. Im ganzen wurden M. 12000, und zwar für die „Zeitschrift“ M. 5200, für die „Mitteilungen“ M. 6800.— mehr eingestellt.

Für Weg- und Hüttenbauten konnten M. 15 000.— mehr eingesetzt werden; der Titel „Verwaltung“ ist unverändert geblieben. Bei den „Besonderen Ausgaben“ ergibt sich eine Erhöhung um M. 3 500, und zwar werden für die Posten „Führerkurse“, „Führerausrüstung und -Aufsicht“ je M. 500.— und für die „Zentralbibliothek“ mit Rücksicht auf die Herstellung des Kataloges M. 2 000.— mehr beansprucht.

Das Gesamt-Mehrerfordernis beträgt somit gegenüber 1905 M. 31 000 und wird nahezu ganz durch die Mehreinnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen und den Anzeigen gedeckt.

Es dürfte vielleicht angezeigt sein, einige Bemerkungen über die Bedeutung der Überschüsse für das Budget anzuschließen, da diese manche zu den Glauben verleiten, sie seien auch als eine regelmäßige Einnahme zu betrachten. In Wahrheit spielen sie im Budget mehr die Rolle von Vorschüssen auf die erhoffte Vermehrung der Einnahmen infolge Zunahme der Mitgliederzahl, um im Falle, als eine solche nicht eintreten oder gar ein Rückschlag erfolgen würde, die bereits präliminierten Ausgaben decken zu können, bis dann im nächsten Jahre durch eine entsprechende Herabminderung der letzteren das Gleichgewicht wieder hergestellt wird. Sie gestatten somit gewissermaßen die Zukunft zu eskomptieren.

An dem vorliegenden Budget läßt sich dies ersehen. Die ordentlichen Ausgaben im Betrage von M. 451 600.— würden ohne den Vortrag zur Deckung einen Mitgliederstand von etwa 71 000 erfordern. Die vorhandenen Ersparnisse aus den früheren Jahren bieten nun die Möglichkeit, unsere praktische Tätigkeit schon jetzt diesem Stande, auf den wir ja in zwei Jahren hoffen dürfen, entsprechend einzurichten. Sollte sich diese Erwartung nun nicht erfüllen, so bleibt immerhin ein Jahr Zeit, um die erforderlichen Einschränkungen vornehmen zu können.

Wenn heuer ein sehr beträchtlicher Vortrag im Voranschlag erscheint, so darf man nicht vergessen, daß derselbe aus Ersparnissen vieler früherer Jahre resultiert. Es betragen:

	Ordentliche Einnahmen	Ordentliche Ausgaben	Erübrigung
	Mark	Mark	Mark
1894	227 751.37	240 894.61	— 13 143.24 (Defizit)
1895	231 052.72	220 232.98	+ 10 819.74
1896	247 233.57	238 819.78	8 413.79
1897	262 188.68	260 878.31	1 310.37
1898	277 700.23	274 700.23	2 543.78
1899	289 574.28	274 555.80	15 018.48
1900	300 280.52	280 099.22	20 181.30
1901	340 514.09	323 563.73	16 950.36
1902	347 802.95	340 075.47	7 727.48
1903	372 751.26	365 323.02	7 428.24
1904	399 961.39	364 620.04	35 341.35

Man ersieht, daß es auch Defizite gegeben hat und der reelle Überschuß bisweilen ziemlich klein war. Im Vorjahre bewirkten eben außergewöhnliche Umstände die abnorme Höhe desselben.

Die gesamten reellen Erübrigungen seit der Gründung des Vereins 1869 bis 1904 betragen nur M. 172 673.73 und hiervom sind noch vorhanden die Vorträge für 1905 und 1906 im Betrage von M. 97 867.54, M. 40 627.24 wurden zur Deckung des Defizits bei dem „Atlas der Alpenflora“ verwendet. Der Rest fiel dem Vereinsvermögen zu.

Für das laufende Jahr 1905 sind die Ausgaben mit M. 420 600 präliminiert. Diese können durch die Einnahmen ohne Inanspruchnahme des Vortrages gedeckt werden, wenn an Mitgliederbeiträgen M. 393 000 eingehen und die übrigen Einnahmeposten gleich wie im Vorjahre ein Mehrertragsnis von M. 8 000 über den Voranschlag hinaus ergeben. In

diesem Falle würde der Vortrag von rund M. 35 500 wieder für 1907 verfügbar sein, was die Wirkung hätte, daß auch in dem Falle, als die Mitgliederzahl auf dem jetzigen Stande verharren würde, immerhin noch die Ausgaben in dem gleichen Ausmaße wie für 1906 geleistet werden könnten.

Es schien notwendig, auf diese Verhältnisse hinzuweisen, damit nicht irrite Vorstellungen über die wirkliche Finanzkraft des Vereins entstehen und zu Utopien verleiten.

Dr. Rothpletz-München: Als im Jahre 1894 unter dem Zentral-Ausschuß Berlin die Umgestaltung der Führerkasse vorgenommen wurde, ist in dem diesbezüglichen Beschuß der Generalversammlung auch etwas eingeflossen, was nicht direkt in den Statuten steht, daß nämlich die Sektionen für jedes Mitglied jährlich 30 Pfennige zugunsten der Führerkasse abzuliefern haben. Alle Sektionen haben diese über die Satzungen hinausgehende Verpflichtung angenommen, um die Versicherung der Führerschaft zu ermöglichen. Heute haben sich nun die Verhältnisse geändert, die Führerkasse ist wohlfundiert und sichergestellt, die Finanzlage des Gesamtvereins ist eine sehr günstige, während die Vermögensverhältnisse vieler Sektionen infolge ihrer ausgedehnten praktischen Tätigkeit minder günstig sind. Es könnte daher die Zentralkasse wohl die bisherigen Leistungen der Sektionen übernehmen und bereits in den Voranschlag für 1907 eine dementsprechende Post eingestellt werden.

Redner stellt daher namens der Sektionen München, Berlin, Hannover, Mürrzschlag, Würzburg, Bamberg, Allgäu-Immenstadt, Magdeburg, Prag, Oberland, Hochland, Männer-Turnverein München den Antrag:

Den Zentral-Ausschuß zu ersuchen, bei Aufstellung des Voranschlages für 1907 darauf Bedacht zu nehmen, daß die jetzt von den Sektionen in der Höhe von 30 Pf. pro Mitglied zur Führerkasse zu entrichtenden Beiträge auf die Zentralkasse übernommen werden.

Präsident Dr. Ipsen erklärt, daß der Zentral-Ausschuß bereit ist, diesen Vorschlag zu berücksichtigen.

Dieser Antrag sowie der Voranschlag werden angenommen.

10. Referent des Zentral-Ausschusses Dr. Trnka berichtet über die Anträge betreffend Unterstützung für Weg- und Hüttenbauten und bemerkt insbesonders zur Aufklärung, daß bei der beantragten Subvention der S. Teplitz für die Müllerhütte es sich lediglich um die Rekonstruktion dieser kleinen, für Wintertouristen wertvollen Hütte, nicht aber um Erstellung einer neuen großen Konkurrenz-Hütte handle.

Zur Bewilligung werden beantragt mit dem Vorbehalt, daß die vom Zentral-Ausschusse und Weg- und Hüttenbau-Ausschusse den einzelnen Sektionen gestellten Bedingungen erfüllt werden:

a) für Wege:	zu bewilligen
den Sektionen:	Mark
Braunschweig, Wegbauten im Pitzkamme	800.—
Buchenstein, Wegbau: a) Andraz—Nuvolau, b) Arabba —Belvedere	1200.—
Coburg, Weganlagen auf dem Hochplattig und auf der Griesspitze	500.—
Deutsch-Fersental, Wegbauten und Markierungen	700.—
Dresden, Wegherstellung Broglesalpe—Schlüterhütte	1000.—
Eger, Wegbauten im Gebiete der projektierten Egerer-hütte	2000.—
Gmünd, Wegherstellungen: a) Touristensteig Hoch-steg—Hochbrücke, b) Elendsteig durch die Wastl-baueralm, c) zur Arlscharte, d) zur Kleinelendscharte	1700.—
Innsbruck, Wegbau Bettelwurf-Hütte—Lavatscherjoch	3000.—
Konstanz, Wegbau zur Konstanzerhütte	2750.—

	Mark
Krain, a) Wegbau zum Mojstrovka paß	1500.—
b) Wegherstellungen beim Maria Theresien-Schutzhause	1500.—
Ladinia, Wegbau auf den Kreuzkofel und Markierungen	660.—
Männer-Turnverein München, Weganlagen im Gebiete der Hochalmhütte (Karwendel)	700.—
Matrei, Wegbauten im Tribulaubgebiet und auf den Blaser	1000.—
Meran, Weganlage von der Töll zum Hohen Gang und Spronser Langsee	1500.—
Neuburg, Wegbauten im Gebiete der Hochederhütte	1300.—
Rosenheim, Wegbau auf den Heuberg und den Hochriß	1000.—
Schwaben, Wegbauten: a) im Bieltale, b) im Karwendel	2400.—
Zell a. See, Steiganlagen am Kitzsteinhorn	3000.—
Zwickau, Wegbau Zwickauerhütte—Seeberjoch	2000.—

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:

Augsburg, Erweiterung der Augsburgerhütte	4000.—
Brixen, Erweiterung der Plosehütte	3000.—
Erfurt, Vergrößerung der Erfurterhütte	4000.—
Hildesheim, Vergrößerung der Hildesheimerhütte	4000.—
Memmingen, Anbau zur Memmingerhütte	3600.—
Neuburg, Zubau zur Hochederhütte	4000.—
Reichenau, Erweiterung des Erzherzog Otto-Schutzhäuses	3690.—
Salzburg, Zubau zum Zittelhause	4000.—
Teplitz, Rekonstruktion der Müllerhütte an der Pfaffnieder	2000.—
Villach, Erweiterung der Dobratschhäuser	4000.—
Vorarlberg, Wasserleitung zum Freschenhause	600.—
Weilheim, Wasserleitung zur Krottenkopfhütte	800.—
Wolfsberg, Herstellungen am Koralpenhause	900.—

c) für neue Hütten:

den Sektionen:

Eger, Egererhütte am Seekofel	4000.—
Garmisch, Hütte auf der Hochalm (Wetterstein)	4000.—
Klagenfurt (Gau Karawanken), Klagenfurterhütte	4000.—
Männer-Turnverein München, Schutzhause auf der Hochalm (Karwendel)	4000.—
Mark Brandenburg, Hütte am Kesselwandjoch	4000.—
Wärnsdorf, Neugersdorferhütte am Krimmler Tauern	4000.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:

Allgäu-Immenstadt, Kaufbeurerhütte	2000.—
Allgäu-Kempten, Herstellung des Sperrbachobelweges	600.—
Allgäu-Kempten, Erweiterung der Kemptnerhütte	1600.—
Austria, Adamekhütte	4000.—
Bamberg, Bambergerhaus auf Fedaja	4000.—
Berchtesgaden, Erweiterung der Funtenseehütte	3000.— ¹
Bozen, Sellajochhaus	4000.— ¹
Hannover, Vergrößerung des Kaiserin Elisabeth-Schutzhäuses auf dem Becher	2000.—
Heidelberg, Erweiterung der Heidelbergerhütte	1000.—
Krain, Herstellung des Valvasorhauses	1500.—
Mölltal, Wegbau vom Polinik zum Kreuzeck	1500.—
Oberland, Schutzhütte auf dem Lamsenjoch	4000.—
Prag, Pragerhütte	4000.—
Starkenburg, Erweiterung der Starkenburgerhütte	1000.—
Vorarlberg, Douglashütte	3000.— ¹

Dr. Arnold-Hannover dankt dem Zentral-Ausschuß für die Erklärung betreffend die Müllerhütte, mit welcher Lösung die S. Hannover vollständig zufrieden sei.

Herr Schuster-München weist auf die große Arbeitslast hin, welche der Zentral-Ausschuß und der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß bei der Fülle der Anträge zu bewältigen hatte, und beantragt, dem genannten Ausschüssen und insbesondere dem Herrn Referenten den Dank der Generalversammlung auszusprechen. (Lebhafte Zustimmung.)

Referent Dr. Trnka spricht namens des Zentral-Ausschusses dem Weg- und Hüttenbau-Ausschuß und insbeson-

dere Herrn Justizrat Schuster für dessen opferwillige Tätigkeit, welche er durch 5 Jahre als Obmann des Ausschusses entfaltete, den herzlichsten Dank aus. (Lebhafte Beifall.)

II. Präsident Hr. v. Schumacher übernimmt den Vorsitz.
11. Präsident Dr. Ipsen erstattet nachstehenden Bericht über Führerangelegenheiten:

Unter den Angelegenheiten des Führerwesens waren es in erster Linie die Tarife, welche den Zentral-Ausschuß und die Führerkommission beschäftigten. Im Berichtsjahre wurden 14 zum Teile sehr umfangreiche Tarifvorlagen erledigt, welche nunmehr in Kraft treten. Drei weitere wichtige Tarife (Ötztal-Stubai, Tauern, Fassa) wurden soweit gefordert, daß sie zu Beginn des nächsten Jahres den Behörden zur Genehmigung vorgelegt werden können, ferner ist die Ausarbeitung des Tarifs für das Ladinische Gebiet im Zuge. Es wird somit in Bilde die Neugestaltung des Tarifwesens in den Hauptgruppen der Alpen durchgeführt sein und es sich nur mehr um die Bearbeitung kleinerer Gebiete handeln. Daß in den letzten zwei Jahren diese Angelegenheit so erfreuliche Fortschritte machte und 21 Tarife erstellt werden konnten, ist dem regen Eifer der Mitglieder, vor allem aber der umsichtigen und tatkräftigen Leitung des Obmannes der Führerkommission, Herrn Dr. Grosser, zu danken. Der Abschluß der Generalversammlung Bozen, daß die Ausarbeitung der Tarife durch die Führerkommission zu besorgen sei, hat sich vollkommen bewährt.

Die Einrichtung und Durchführung der Führertage nach den vom Zentral-Ausschuß aufgestellten Grundsätzen hat sich nunmehr auch in einer beträchtlichen Anzahl von Aufsichtsbezirken eingebürgert und gute Erfolge gezeigt. Bedauerlich ist, daß immer noch einzelne Sektionen, zum Teile mit sehr wichtigen Gebieten, sich nicht zur regelmäßigen Abhaltung der Führertage und zur Beachtung der vorerwähnten Grundsätze entschließen können; auch wird öfter die rechtzeitige Verständigung des Zentral-Ausschusses von dem Stattfinden der Führertage und die Einsendung des Protokolls unterlassen. Mit zeitweiligen flüchtigen Besuchen und patriarchalisch-gemütlichen Zusammenkünften läßt sich unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr die notwendige Ordnung aufrecht erhalten. Es zeigt sich dies einerseits in der gelockerten Disziplin, andererseits auch in der mangelhaften Qualität der Aspiranten aus solchen Bezirken, wie dies bei den Führerkursen zutage tritt.

Bei den Führertagen mußte vielfach auch die Ausrüstung beanstandet werden, indem zu kurze oder zu schwache und schadhafte Seile sowie schlechte Pickel beobachtet wurden. Es wird daher vom Zentral-Ausschuß darauf gedrungen, daß jeder Führer ein 25 m langes, mindestens 13 mm dickes geflochtenes Seil besitzen müsse, ferner daß auf jeden Pickel der Name des Führers in die Schaufel eingeschlagen werde.

Als eine zweckmäßige Ergänzung der Führertage ist eine von der S. Innsbruck neu eingeführte Einrichtung zu empfehlen, nämlich die Kontrollgänge während der Hauptreisezeit. Diese werden in der Weise durchgeführt, daß einige Mitglieder das Aufsichtsgebiet bereisen, um die Führer während der Ausübung ihres Berufes zu beobachten, Mißstände und Beschwerden, auch das Verhalten der Wirts und das Auftreten unbefugter „wilder“ Führer wahrzunehmen und tunlichst sofort für entsprechende Abhilfe zu sorgen. Bei diesen unvermutet auftretenden Inspektionen läßt sich ein klarer Einblick in alle Verhältnisse gewinnen und auf Grund solcher unmittelbar gemachten Wahrnehmungen wird die Aufsichtssekretion um so leichter bestehenden Übelständen steuern können. Es wäre sicher wünschenswert, daß auch in anderen großen Gebieten derartige Kontroll- und Inspektionsreisen ausgeführt würden.

Für eine durchgreifende sachgemäße Ordnung des Führerwesens erscheint nach den gemachten Erfahrungen als eine notwendige Vorbedingung die Neuregelung der Aufsichtsbezirke. Bei der Überlastung der Führerkommission mit

¹ Als Darlehen.

Tarifsachen konnte diese Frage noch nicht in Angriff genommen werden und der Zentral-Ausschuß mußte sich darauf beschränken, in einzelnen Fällen von allzugroßer Zersplitterung eine entsprechende Abänderung herbeizuführen. Nunmehr dürfte aber die Zeit gekommen sein, dieser Frage näherzutreten. Der Zentral-Ausschuß erlaubt sich daher vorzuschlagen:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, im Einvernehmen mit der Führerkommission einen Entwurf betreffend Neuregelung der Führeraufsichtsbezirke auszuarbeiten.

Der Bericht wird genehmigt und der Antrag angenommen.

12. Präsident Dr. Ipsen erstattet nachfolgenden Bericht über die Zentralbibliothek:

In der Generalversammlung zu Meran 1901 konnte der Zentral-Ausschuß die Mitteilung machen, daß Herr W. Rickmers in hochherziger Weise seine alpine Büchersammlung dem D. u. Ö. Alpenverein gewidmet und der Magistrat der Stadt München die Räume zu deren Aufstellung unentgeltlich überlassen habe. Noch im selben Jahre waren die ersten Einrichtungsarbeiten dank der tatkräftigen Mitwirkung der Herren Direktor Welzel und Baurat Rehlen durchgeführt worden; den Bibliotheksdienst hatte unter Oberleitung des Herrn Rickmers Herr Fleischmann übernommen, den in höchst dankenswerter Weise die Herren Peter und Major Röger unterstützten. Im Jahre 1902 erschien auch ein vorläufiges Bücherverzeichnis, welches eine ungefähre Übersicht über die vorhandenen Bestände bot. Zunächst wurden der Sammlung die Bücherbestände des Zentral-Ausschusses und des Wissenschaftlichen Archivs überwiesen, außerdem erhielt sie durch zahlreiche Spenden von Sektionen, Mitgliedern, Verlegern und Verfassern eine erfreuliche Bereicherung.

Es handelte sich nun darum, für eine gründliche systematische Ordnung dieser Büchersammlung zu sorgen und die Grundsätze für die weitere sachgemäße Ausgestaltung festzustellen. In ersterer Hinsicht erschien die Bestellung eines fachwissenschaftlich geschulten Bibliothekars notwendig und es wurde ein solcher in Herrn Dr. A. Dreyer gewonnen, welcher am 1. April 1904 seine Stelle antrat. In einer am 2. Januar 1904 abgehaltenen Konferenz, zu welcher die Herren Prof. Dr. Richter, Direktor Welzel und H. Heß geladen waren, wurden die Grundzüge der Organisation eingehend erörtert.

Man war darüber einig, daß die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins den Charakter einer Fach-Bibliothek tragen müsse, und es galt nur zu bestimmen, was in diesem Falle als „Fach“ zu betrachten sei. Nach den Satzungen ist der Zweck des Alpenvereins: „die Kenntnis der Alpen Deutschlands und Österreichs zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Bereisung zu erleichtern“. Von der überwiegenden Mehrheit der Vereinsgenossen wurde von jeher diese „Erweiterung und Verbreitung der Kenntnis“ dahin verstanden: die Alpen zum Zwecke der Bergfahrten bekannt zu machen oder kurz gesagt: „touristisch zu erschließen“. Die Erkenntnis, beziehungsweise die wissenschaftliche Durchforschung aller Natur- und Lebenserscheinungen in den Alpen hat für diese Mehrheit nur insoweit ein Interesse, als sie auch für Laien verständlich ist. Der Gebildete sucht ja gerne allgemeine Anschauungen über die Erscheinungen und Verhältnisse der Natur und des Lebens zu gewinnen, diesem Bedürfnisse genügen aber die Hauptergebnisse der Wissenschaft; sich in Einzelheiten oder auf die Wege der Forschung einzulassen, dazu fehlt ihm Zeit und Verständnis.

Wenn nun die Bibliothek den Interessen der überwiegenden Mehrheit der Mitglieder Rechnung tragen soll, so

ergibt sich als ihr „Fach“ die sogenannte „touristische Literatur“, welche im weitesten Sinne alles umfaßt, was für den Bergsteiger zum Zwecke der verständnisvollen Bereisung der Alpen und anderer Hochgebirge von Wert und praktischem Nutzen ist. Von der rein wissenschaftlichen Literatur können nur allgemein verständliche Hauptwerke in Betracht kommen, welche den Laien über die Ergebnisse der Forschung unterrichten. Eine Ausnahme dürfte sich aus historischen Gründen nur hinsichtlich der „Gletscherforschung“ ergeben, da an dieser der D. u. Ö. Alpenverein von Anbeginn an in hervorragender Weise beteiligt war.

Auch bei der touristischen Literatur wird zu unterscheiden sein zwischen jener, die sich auf die Alpen, insbesondere auf die Ostalpen bezieht, und der Literatur über andere Hochgebirge. Von der ersteren werden auch die älteren Schriften, die nur mehr historisches Interesse bieten, zu berücksichtigen sein, bei der letzteren darf man sich auf das praktisch Nutzbare, also die neueren Werke, beschränken.

Von diesen Erwägungen ausgehend, hat der Zentral-Ausschuß die Grundsätze aufgestellt, nach welchen die Leitung bei der weiteren Gestaltung der Bibliothek vorzugehen hat. Hierbei wird namentlich die Nachschaffung älterer Schriften in Frage kommen; diese wird sich aber erst dann lösen lassen, wenn ein systematischer Katalog über den vorhandenen Bestand vorliegt, so daß sich die Lücken erkennen lassen. Bei der dann vorzunehmenden Ergänzung beabsichtigt der Zentral-Ausschuß, insbesondere hinsichtlich der vorhin bezeichneten Hauptwerke der nichttouristischen Literatur, das Gutachten von Fachmännern einzuholen.

Im abgelaufenen Berichtsjahre mußte die Bibliotheksleitung in erster Linie sich den Ordnungsarbeiten widmen, die nun als abgeschlossen betrachtet werden können. Die unvollständigen Werke und die Doubletten wurden ausgeschieden und ist auch das Einbindegeschäft beendet. Innerhalb Jahresfrist sind 3189 Bände gebunden und kleinere Broschüren, wie auch Separatabdrücke in Sammelbänden vereinigt worden. Die Ergänzung beschränkte sich im wesentlichen auf die Abteilung der Zeitschriften, die zum Teile erhebliche Lücken aufwiesen.

Der Bestand der Bibliothek ist derzeit folgender: 9113 Bände, 2022 Karten, 24 Atlanten, 342 Panoramen, 8701 Bilder (Photographien) und 79 Bildersammlungen.

Die vom Zentral-Ausschuß entworfene **Bibliothekordnung** lautet:

1. Die Zentralbibliothek ist eine Einrichtung, beziehungsweise ein Vermögensbestandteil des gesamten D. u. Ö. Alpenvereins und wird vom jeweiligen Zentral-Ausschuß gemäß den vom Gesamtvereine im Wege der Generalversammlung getroffenen Verfügungen verwaltet.

2. Der Generalversammlung ist insbesondere vorbehalten die Beslußfassung über

- a) die Grundsätze der Organisation,
- b) den Sitz der Bibliothek,
- c) die Bewilligung der Geldmittel,
- d) die Auflösung.

3. Der Zentral-Ausschuß hat für die Ausgestaltung der Bibliothek gemäß den aufgestellten Grundsätzen zu sorgen; er bestimmt die Geschäfts- und Benützungsordnung, bestellt die erforderlichen Beamten und entscheidet über die Verwendung der von den Generalversammlungen jährlich bewilligten Mittel.

4. Die Zentralbibliothek ist eine alpine Fachbibliothek, in erster Linie bestimmt zur Sammlung der touristischen Literatur, welche alles umfaßt, was für den Bergsteiger befuß verständnisvoller Bereisung der Alpen und auch anderer Hochgebirge von praktischem Wert und Nutzen ist.

Im besonderen gelten folgende Grundsätze:

a) die touristische Literatur über die Alpen ist tunlichst vollständig — auch hinsichtlich der älteren Schriften — zu sammeln; ebenso auch die gesamte auf den D. u. Ö. Alpenverein bezügliche Literatur;

b) von der touristischen Literatur über andere Hochgebirge sind alle neueren Schriften anzuschaffen;

c) die Literatur über Gletscherforschung in den Alpen ist tunlichst vollständig zu sammeln;

d) von der nichttouristischen Literatur, soweit sie Erscheinungen der Natur und des Lebens in den Alpen behandelt, sind die neuesten Hauptwerke anzuschaffen, welche in allgemein verständlicher Darstellung die Ergebnisse der Forschung zusammenfassen; ferner jene Werke, welche ganz besondere Eigentümlichkeiten in den Alpen behandeln.

5. Mit der Geschäftsleitung wird ein Bibliothekar beauftragt, welcher vom Zentral-Ausschusse mit Dienstvertrag angestellt wird.

6. Der Bibliothekar hat die Geschäfte gemäß der aufgestellten Geschäftsordnung zu führen und ist für seine gesamte Tätigkeit dem Zentral-Ausschusse verantwortlich.

Zu seinen Verpflichtungen gehören insbesondere: Besorgung des Ein- und Auslaufs, Erstattung der Vorschläge über anzukaufende Werke, Besorgung des Ankaufes und des Einbindens der Werke, Anfertigung und Instandhaltung der nötigen Kataloge, der Ausleihdienst.

7. Dem Bibliothekar können nach Erfordernis Hilfskräfte beigegeben werden, welche ihm als Vorgesetzten unterstehen und seinen Anordnungen Folge zu leisten haben.

Die Anstellung dieser Hilfskräfte sowie die mit ihnen zu treffenden Vereinbarungen bedürfen der Genehmigung des Zentral-Ausschusses.

Instruktion für den Bibliothekar.

1. Die Ergänzung der Bibliothek erfolgt:

a) durch Überweisung der Tauschschriften und sonstiger dem Zentral-Ausschusse, beziehungsweise der Schriftleitung zugekommenen Werke;

b) durch Spenden von Göntern;

c) durch Ankauf.

2. Spenden. Gespendete Werke sind stets anzunehmen, auch wenn sie nicht streng in den Rahmen der Bibliothek passen. Über die tatsächliche Einreihung solcher Werke ist von Fall zu Fall zu entscheiden; gänzlich unpassende können gegebenenfalls durch Umtausch verwertet werden.

Den Spendern ist der Empfang mit Dankschreiben zu bestätigen.

3. Ankauf. Bei dem Ankaufe von Werken sind die Grundsätze (§ 4 der Ordnung) genau zu beachten. Reine Unterhaltungsliteratur (Romane, Novellen) ist vom Ankaufe ausgeschlossen.

a) Betreffend neue im Buchhandel erschienene Werke ist von Zeit zu Zeit — etwa viertjährlich — dem Zentral-Ausschusse eine Vorschlagsliste vorzulegen.

Hinsichtlich der in den „Mitteilungen“ besprochenen Werke ist die Schriftleitung — von Zeit zu Zeit — um Bekanntgabe zu ersuchen, welche Werke sie an die Bibliothek abgeben kann.

In die Vorschlagsliste sind sohin nur jene Werke einzustellen, welche nicht im Wege der Widmung oder von der Schriftleitung erhalten werden können.

b) Betreffend antiquarische Werke ist, wenn tunlich, mit den bedeutendsten Antiquariaten eine Vereinbarung zu treffen, daß sie in den Rahmen der Bibliothek passende Werke der Zentralbibliothek reservieren, beziehungsweise derselben zuerst anbieten. Die Entscheidung über den Ankauf ist dann schnellstens vom Zentral-Ausschusse einzuhören.

In besonders dringenden Fällen, wenn es sich um wichtige alpine Werke handelt, kann der Ankauf sofort erfolgen.

Nach Fertigstellung des Katalogs wird eine Liste der älteren Schriften aufgestellt, welche unbedingt anzuschaffen sind. Zum Ankaufe der auf dieser Liste stehenden Werke ist dann die vorherige Genehmigung des Zentral-Ausschusses nicht mehr einzuholen.

4. Wenn in sonst nicht alpinen periodischen Publikationen (Zeitschriften, Revuen, Wochen- und Tagesblättern) alpine Aufsätze erscheinen, so sind nur die betreffenden Hefte (Nummern) anzuschaffen.

Die Verzeichnung im Kataloge erfolgt dann unter dem Titel des Aufsatzes, nicht unter jenem der Zeitschrift.

5. Sammlung der Zeitungsausschnitte. Die Ordnung der bereits vorhandenen soll nach Maßgabe der verfügbaren Zeit erfolgen.

Bei Sichtung der Ausschnitte sind die bedeutungslosen auszuscheiden. Zu berücksichtigen sind vornehmlich:

a) Berichte über Sektionsangelegenheiten (nach Sektionen und chronologisch zu ordnen). Liegen über die gleiche Angelegenheit mehrere identische Berichte verschiedener Blätter vor, so ist nur einer aufzunehmen.

b) Größere Aufsätze und Schilderungen (sachlich zu ordnen).

c) Berichte über Unfälle (chronologisch zu ordnen); im übrigen wie bei a).

d) Von den übrigen Notizen sind nur jene zu behalten, die auf Vereinsangelegenheiten und touristische Fragen sich beziehen oder sonst bleibenden Wert haben; vorläufig chronologisch zu ordnen.

6. Alle Bücher sind zu binden, Hefte usw. in Sammelmappen aufzubewahren.

7. Doubletten sowie für die Bibliothek unpassende Werke sind im Wege des Umtausches oder Verkaufes zu verwerten.

8. Für die Bibliothek wird ein Bank-Girokonto eröffnet, welchem vom Zentral-Ausschusse die erforderlichen Beträge überwiesen werden.

Hinsichtlich der Verrechnung gelten nachstehende Grundsätze:

a) Über die Betriebsauslagen (Gehalte, Miete, Beheizung, Beleuchtung, Reinigung, Porti, Kanzleierfordernisse) ist am Schlusse jedes Monats eine Abrechnung vorzulegen.

b) Rechnungen der Buchhändler und Buchbinder sind nach Eingang vom Bibliothekar zu prüfen und, mit dem Liquidationsvermerke versehen, dem Zentral-Ausschusse vorzulegen.

c) Für besondere Anschaffungen ist vorher die Genehmigung des Zentral-Ausschusses einzuholen.

Bestellungen bei Buchhändlern und anderen Geschäften werden nur dann anerkannt, wenn sie mit der Unterschrift des Bibliothekars und dem Bibliotheksstempel versehen sind.

Einnahmen der Bibliothek aus Portovertäglichungen und Verkäufen sind in die Monatsrechnung einzustellen, beziehungsweise von den Betriebsausgaben abzurechnen.

9. Zu Beginn jedes Jahres ist dem Zentral-Ausschusse ein Voranschlag vorzulegen, in welchen die voraussichtlichen Betriebsauslagen, Einbindekosten, Abonnements und etwaige außerordentliche Erfordernisse einzustellen sind.

10. Vor jeder Generalversammlung ist dem Zentral-Ausschusse ein kurzer Geschäftsbericht einzusenden.

Über die angekauften Bücher, soweit diese nicht aus den vorgelegten Buchhändlerrechnungen ohnehin schon zu ersehen sind, ist am Jahresschlusse ein Verzeichnis vorzulegen.

Benützungsordnung.

§ 1. Die Benützung der Zentralbibliothek steht jedem Mitgliede des D. u. Ö. Alpenvereins frei.

§ 2. Die Zeiten, zu welchen der Ausleihdienst stattfindet und das Lesezimmer geöffnet ist, werden jeweils in den ersten Vierteljahrnummern der „Mitteilungen“ (Nr. 1, 7, 13 und 19) bekanntgegeben.

§ 3. Die Entleiher von Büchern haben einen von ihrer Sektion abgestempelten Haftschein in der Bibliothek zu hinterlegen. Für jede Beschädigung oder den Verlust eines Buches hat, falls nicht vom Entleiher voller Ersatz geleistet wird, die betreffende Sektion aufzukommen.

§ 4. In besonderen Fällen, wenn die Ausstellung der Sektionshaftscheine unmöglich wäre, kann die Erlegung eines Geldbetrages, dessen Höhe jeweils nach dem Werte der verlangten Bücher festzusetzen ist, stattfinden.

§ 5. Die Entleiher, welche die Bücher selbst in Empfang nehmen, haben für jedes Werk einen mit deutlicher Namensunterschrift und Wohnungsangabe versehenen Leihchein auszustellen.

§ 6. Eine Weitergabe entliehener Bücher an andere Personen ist unzulässig, ebenso die Mitnahme von Werken auf Reisen.

§ 7. Mehr als fünf Werke werden an den gleichen Entleiher nicht abgegeben.

§ 8. Auswärtige Entleiher haben die Kosten für Hin- und Rücksendung einschließlich einer Verpackungsgebühr von 20 Pfennigen zu entrichten. Der Büchersendung wird ein Leihchein mit dem Verzeichnis der Werke beigelegt, welches vom Empfänger zu prüfen ist. Wird die Rücksendung des Leihcheines unterlassen, so haftet der Entleiher, beziehungsweise dessen Sektion unbedingt für die nach Angabe der Bibliothek gemachte Sendung und können Einwendungen gegen deren Richtigkeit nicht erhoben werden.

§ 9. Neuere Führer werden gar nicht, Prachtwerke, Karten, Bilder und belletristische Literatur nur für wissenschaftliche oder Vortragszwecke ausgeliehen.

§ 10. Die Ausleihfrist beträgt für ältere Führer höchstens acht Tage, für die übrigen Werke höchstens vier Wochen.

Der Bibliothekar ist berechtigt, bei viel benützten Werken eine kürzere Ausleihfrist zu bedingen, was im Leihchein zu vermerken ist.

Nach Ablauf der Frist erfolgt Mahnung zur Rückgabe der entliehenen Werke. Bleibt dieselbe unbeachtet, so findet Anzeige an die Sektion des Entleiher statt.

§ 11. In Ausnahmefällen können einzelne Werke auch vor Ablauf der gewöhnlichen Ausleihfrist eingefordert werden.

§ 12. Entleiher, welche vorstehende Benützungsordnung nicht enthalten, können vom Bibliothekar von der Benützung der Bibliothek ausgeschlossen werden.

Gegen diese Entscheidung kann die Sektion des Entleiher beim Zentral-Ausschusse Beschwerde erheben.

Herr R. Sydow-Berlin: Neben dem gedruckten Material über Alpinismus gibt es noch eine große Menge handschriftliches Material, das Urmaterial, auf dem alle anderen Schriften beruhen. In jener Zeit, als der Alpenverein noch nicht sein Netz von Sektionen über die österreichischen Alpen ausgebreitet hatte, sind eine Reihe von Fremdenbüchern entstanden, in denen eingehende wertvolle Beschreibungen der ersten Erschließungstouren enthalten sind. Ich erinnere an das Fremdenbuch von Eller in Sulden, an die Führerbücher aus den Siebziger- und Achtzigerjahren, endlich besteht eine Reihe von Manuskripten, die nicht in Druck gelegt worden sind und die in den Händen der Familien der ersten Alpensteiger sich befinden, dann an die Aufzeichnungen eines Hermann von Barth über seine Touren im Karwendel und

Allgäu. Wenn diese Manuskripte nicht an einer Stelle gesammelt werden, die sich für ihre Verwertung interessiert, besteht Gefahr, daß sie im Laufe der Jahre umkommen oder in Hände von Leuten übergehen, die nicht das nötige Verständnis ihres Wertes haben. Darum richte ich an alle Vertreter der Sektionen die Bitte, jeder möge in seinem Wirkungskreise dafür sorgen, daß diese wertvollen Urkunden des Alpinismus mit Zustimmung ihrer Besitzer an die Zentralbibliothek abgeführt werden. Jedenfalls gehören alle Dokumente über den Alpinismus in unsere Bibliothek, zumal jetzt schon Gefahr in Verzug ist. Die erste Generation der Alpinisten ist im Verschwinden begriffen und wenn nicht bald zugegriffen wird, werden diese wertvollen Urkunden nicht mehr zu erlangen sein. Deshalb bitte ich, sich dieser Anregung mit freundlichem Wohlwollen anzunehmen.

Dr. Modlmayr-Würzburg regt an, auch die Photographien von alten Alpinisten zu sammeln. Es ist interessant zu wissen, wie diejenigen, die uns begeistert vorangegangen sind, ausgesehen haben. Es wäre auch für den Bibliothekar eine anregende Aufgabe, nachzuforschen, welches die Lebensverhältnisse der ersten Alpinisten gewesen. Auch hier sei Gefahr in Verzug, man erfährt jetzt noch manches, was man später nicht mehr erfahren kann.

Herr Schucht-Braunschweig bringt in Anregung, daß auch die Kirchenbücher gesammelt, beziehungsweise Abschriften dieser Bücher durch Vermittlung der Pfarreien erholt werden, da in früheren Zeiten die Touristen vielfach bei Pfarreien eingekehrt sind und Aufzeichnungen von Touristen in den Kirchenbüchern gemacht wurden.

Dr. Arnold-Hannover wünscht, daß von Seiten der älteren Sektionen, welche Hütten besitzen, deren Hüttenbücher der Zentralbibliothek einverlebt würden. Diese Bücher hätten zwar weniger Bedeutung für die Erschließung der Alpen, aber mehr für die Entwicklung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Dr. Petersen-Frankfurt a.M. hält es für wünschenswert, überhaupt alle Nachforschungen anzustellen, um alles Nötige für die Geschichte der ersten Ersteigungen der Ostalpen zu beschaffen.

Präsident Dr. Ipsen verspricht, die gegebenen Anregungen in gewissenhafter Weise zu verfolgen.

Der Bericht mit der Bibliotheksordnung, der Instruktion für den Bibliothekar und der Benützungsordnung werden genehmigt.

13. Präsident Dr. Ipsen berichtet über den Antrag der S. Bamberg betreffend Unterstützung von Schüleralpenreisen:

Auf die Tagesordnung der Generalversammlung Bozen war seitens der S. Bamberg nachstehender Antrag gestellt worden:

„Die Zentralleitung und die Sektionen möchten Mittel bereitstellen, um es den dürftigeren Absolventen der 8- bis 9klassigen Mittelschulen zu ermöglichen, in unmittelbarem Anschlusse an das Absolutorium ihrer Anstalt in Gemeinsamkeit mit den übrigen Absolventen eine 10–14 tägige Gebirgsreise zu unternehmen. Antrag auf bestimmte Summe bleibt vorbehalten.“

Der Zentral-Ausschuß hatte der Antragstellerin sofort bekanntgegeben, daß er diesen Antrag nicht zur Annahme empfehlen könne. Die weitere Behandlung dieses Gegenstandes sollte in der Vorbesprechung erfolgen. Dies unterblieb jedoch, da der Vertreter der S. Bamberg darauf verzichtete, den Antrag näher zu begründen, dagegen stellte er in der Generalversammlung einen neuen Antrag, dahin lautend:

„Der Zentral-Ausschuß wird beauftragt, die von der S. Bamberg gegebene Anregung zu studieren und hierüber der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten.“

Gegen diesen Vertagungsantrag hatte der Zentral-Ausschuß nichts einzuwenden und so wurde derselbe auch ohne weitere Wechselrede angenommen.

Der Vertreter der S. Bamberg hatte in der Generalversammlung selbst erklärt, „er habe gelegentlich einer Umfrage erfahren, daß die materielle Seite des ursprünglichen Antrages zunächst keinen Beifall gefunden hat“. Die ganze Fassung desselben ließ eben ersehen, daß die maßgebenden Momente für eine praktische Durchführung des dem Antrage zugrunde liegenden Gedankens nicht genügend erwogen worden waren. Die Sache verhielt sich vergleichsweise gerade so, als wenn man Freiplätze oder Stipendien für ein Erziehungsinstitut schaffen wollte, ehe dieses Institut selbst noch gegründet ist.

Über die ganze Tragweite des Antrages war man sich offenbar auch nicht klar, sonst hätte nicht in der Generalversammlung behauptet werden können: es handle sich nur um „wenige Anstalten“ und es könnte sich bei jedem Gymnasium nur um drei bis vier Absolventen handeln, die zu unterstützen wären.

Allerdings zog der Antrag nur die 8- bis 9klassigen Mittelschulen in Betracht. Nun beträgt aber die Zahl der Obergymnasien in Deutschland 588, in Österreich — hier sind natürlich nur die rein deutschen gerechnet — 94, zusammen also 682. Hierzu kommen nun die Oberrealschulen, aus welchen die Hörer der technischen Hochschulen hervorgehen, die man doch wohl nicht ausschließen könnte; an solchen bestehen in Deutschland 64, in Österreich 51, zusammen 115 Anstalten. Es scheint freilich, als ob man bei dem Antrage die einseitige Bevorzugung der humanistischen Gymnasien im Auge gehabt hätte. Wenn man aber als das allgemeine Ziel aufstellt: „eine hoffnungsvolle Jugend zu erziehen“ und aus dieser für die Zukunft Freunde des Alpinismus und des Alpenvereins zu gewinnen, dann darf man nicht jene Jugend ausschließen, welche auf nichthumanistischen höheren Lehranstalten ausgebildet wird. Mit Rücksicht auf den „erzieherischen“ Zweck und die indirekte Nachwirkung der Alpenreisen wäre es beispielsweise sicher auch wertvoll, die Lehrerbildungsanstalten (in Deutschland 185, in Österreich 25 deutsche) zu berücksichtigen.

Selbst dann aber, wenn man bei der im Antrage vorgesehenen Beschränkung bleibt und diese noch enger faßt, indem man nur die Anstalten in Sektionsorten berücksichtigt und die in den Alpenstädten befindlichen ausscheidet, bleiben noch immer 390 übrig. Wie ersichtlich, ist die Behauptung von der „kleinen Zahl“ absolut nicht zutreffend.

Sollten nun von jeder Anstalt 3—4 Abiturienten berücksichtigt werden, so käme man auf die Ziffer von ungefähr 1200 Bewerbern, mit denen man gegebenenfalls rechnen müßte. Denn das ist sicher, daß, sobald es bekannt wird, der Alpenverein gewähre Reisestipendien für Schüler, sich mindestens in allen Sektionsorten Bewerber melden würden.

Ferner wurde behauptet, die Kosten seien nicht zu groß. Allerdings können die Kosten bei Schulreisen im Verhältnisse zu dem Aufwande, den ein erwachsener Tourist auf Alpenreisen macht, auf ein sehr geringes Maß herabgedrückt werden. Bei einer von Herrn Prof. Dr. Werner-Berlin im Jahre 1903 veranstalteten Schülerreise, welche etwa 18 Tage währete, betragen die Gesamtkosten M. 120.—, wovon M. 38.— auf die Bahnfahrt entfielen. Es betrug somit der durchschnittliche Aufwand für jeden Reisetag etwas über M. 4.50. Danach würden sich für eine zehntägige Schülerreise selbst für nahe den Alpen gelegene Orte die Kosten auf mindestens M. 50.— stellen. Dies ist für den einzelnen freilich nicht viel, macht aber bei hundert Unterstützten schon M. 5000.— aus.

Nun könnte allerdings bestimmt werden, daß der Alpenverein nur eine gewisse beschränkte Summe für Reisestipendien widme, deren Zahl dann natürlich nicht sehr groß sein könnte. Wie schwierig aber dann die Frage der Verteilung sich gestalten würde, das kann sich jedermann leicht selbst vorstellen.

Bei dem Antrage wurden aber nicht nur die Statistik und die finanziellen Momente nicht genügend erwogen, sondern vor allem auch die notwendige erste Voraussetzung gar nicht berücksichtigt, nämlich die Organisation dieser Schülerreisen. Eine solche muß doch vorausgehen, ehe man der Frage der Unterstützungen nähertreten kann.

Der Wert der Schülerausflüge und -Reisen überhaupt und jener der Alpenreisen insbesondere wird sicherlich von niemandem bestritten. In der praktischen Anerkennung dieses Wertes, soweit alpine Kreise in Betracht kommen, sind jedoch die romanischen Alpenvereine vorangegangen. Die Erklärung hierfür liegt darin, daß jene von Anfang an die Alpinistik mehr vom hygienisch-sportlichen Standpunkte — als Mittel zur Betätigung und Entwicklung der Körperkräfte — auffaßten, während die Deutschen — wie man aus der Geschichte des Österr. Alpenvereins ersehen kann — zuerst das Hauptgewicht auf die wissenschaftliche Seite legten.

Der Club Alpin Français hatte bald nach seiner Gründung den Gedanken der Schülerreisen aufgegriffen und die Einrichtung der caravanes scolaires geschaffen, welche vom französischen Unterrichtsministerium mit Erlaß vom 22. Juni 1876 sämtlichen Lyzeen aufs wärmste empfohlen wurde.

Die großen Eisenbahngesellschaften bewilligten auch sofort für diese Reisen eine 50 prozentige Ermäßigung der Fahrpreise. Diesem Beispiel folgte man auch bald in Italien, wo der Club Alpino Italiano die gleiche Einrichtung schuf.

Seither werden in den Sektionen des Club Alpin Français mindestens in allen größeren Städten alljährlich Schülerausflüge und -Reisen in größerem oder geringerem Umfange durchgeführt.

In erster Linie steht natürlich die S. Paris. Diese veranstaltet einerseits an allen Ferialtagen (Neujahr, Fasching, Ostern, Pfingsten, 14. Juli usw.) halb- bis zweitägige Ausflüge in der näheren Umgebung, andererseits in den Hauptferien größere Reisen, und zwar nicht bloß in die Alpen, Pyrenäen, Vogesen, Cevennen, sondern auch nach England, Belgien, Algier, Tunis usw.

Im letzten Jahrzehnt betrug bei dieser Sektion die Zahl der kleinen Ausflüge 545, jene der größeren Reisen 49; im Jahre 1903 allein wurden 72 Ausflüge und 5 Reisen ausgeführt mit insgesamt 2687 Teilnehmern. Bei den großen Reisen betrug die durchschnittliche Zahl der Teilnehmer 36.

Organisiert ist die Sache in nachstehender Weise. Die Sektionen des Club Alpin Français bilden Kommissionen, deren Mitglieder die Leitung der Ausflüge und Reisen als chefs d'excursions übernehmen. Jene Schüler der Lyzeen, Kollegien, überhaupt höheren Lehranstalten, welche an den Ausflügen teilnehmen, also einer caravane scolaire beitreten wollen, haben sich bei der Sektion (in Paris bei der Zentraldirektion) oder bei einem chef d'excursions zu melden und werden in eine Liste eingetragen. Diese Mitglieder der caravane werden allmonatlich durch Zusendung eines gedruckten Programmes von den stattfindenden Ausflügen und Reisen verständigt. Aus ihrer Mitte werden dann noch von dem Ausflugsleiter die commissaires d'élèves gewählt, welche bei den Ausflügen dem chef als Hilfskräfte dienen und gewissermaßen die Unteroffiziere und Adjutanten darstellen. Alljährlich findet im Frühling eine Versammlung sämtlicher Teilnehmer der caravane statt, in welcher die commissaires sowie die Neugekommenen vorgestellt werden.

Die Mitglieder der caravane haben weder ein Eintrittsgeld noch feste Beiträge zu entrichten, wohl aber für jeden Ausflug, an dem sie teilnehmen, den für diesen festgesetzten Kostenbeitrag an die Kasse der caravane zu bezahlen. Dieser

Beitrag ist etwas höher als die tatsächlichen Auslagen für den einzelnen, da die Kasse auch die Kosten des Ausflugsleiters bestreitet und die commissaires nur die Hälfte bezahlen. Der Beitrag schwankt bei den halb- bis ganztägigen Ausflügen zwischen Frk. 1.— bis 3.—. Für eine zehntägige Reise von Paris nach Savoyen betrug er Frk. 135.—, für eine Reise ins Berner Oberland Frk. 107.—. Die bei den einzelnen Ausflügen sich ergebenden Überschüsse verbleiben der Kasse, um gegebenenfalls den Fehlbetrag bei einem anderen Ausflug zu decken. Die Zentralkasse des Club Alpin gewährt den caravane eine jährliche Subvention von Frk. 500.—, die hauptsächlich zur Bestreitung der Druckkosten für die Programme usw. dient.

Bemerkt mag noch werden, daß der Beitrete die Zustimmung der Eltern oder des Vormundes nachweisen muß, daß ferner der Klub sowie die Ausflugsleiter ausdrücklich jede Verantwortung für alle Unfälle ablehnen, endlich daß jene, welche den allgemeinen Vorschriften des réglement oder den jeweiligen Anordnungen des Ausflugsleiters sich nicht fügen oder einen schlechten Einfluß auf die Kameraden ausüben, aus der Liste der caravane gestrichen werden. Das sehr ins einzelne gehende, besonders hinsichtlich Vermeidung von Unfällen genaue Vorschriften enthaltende réglement trägt einen ganz „militärischen“ Charakter.

Aus vorstehendem ergeben sich als Hauptpunkte:

1. Der Club Alpin Français organisiert durch seine Kommissionen die Schüler-Caravanen als eine Art freier Vereinigungen und stellt für die Ausflüge und Reisen die Leiter bei.

2. Die Mitglieder der caravane haben für jeden Ausflug (Reise) den Kostenbetrag an die gemeinsame Kasse zu entrichten, welche derart berechnet wird, daß auch die Auslagen des Ausflugsleiters und zur Hälfte jene der commissaires gedeckt werden können.

3. Die finanzielle Unterstützung des Clubs beschränkt sich auf eine sehr bescheidene Subvention zur Bestreitung von gewissen „Generalunkosten“, hauptsächlich Druckkosten.

4. Vollständige „Freiplätze“ gewährt der Klub nicht; Minderbemittelte können in der Weise berücksichtigt werden, daß sie zu commissaires bestellt werden, welche nur den halben Kostenbeitrag zahlen.

Die ganze Organisation ist den gegebenen Verhältnissen sorgfältig angepaßt und muß als in jeder Hinsicht zweckmäßig bezeichnet werden. Es zeigt sich auch hier das bekannte französische Organisationstalent, welches unbeeinflußt von Idealen und Theorien mit großem Scharfsinn alles nach den praktischen Erfordernissen regelt.

Im Kreise des Alpenvereins sind indessen gleichfalls schon Versuche mit Schüleralpenreisen gemacht worden; so haben beispielsweise Prof. Dr. Werner-Berlin und Oberlehrer Detlevsen-Kiel bereits drei solcher Reisen ausgeführt, welche durchaus gelungen und ohne Unfall verliefen. Es wäre nun sicherlich mit Freude zu begrüßen, wenn diese Beispiele Nachahmung fänden; vor allem aber durch Veranstaltung kleinerer Ausflüge für Schüler, die schon als Vorbereitung für größere Reisen sehr zweckmäßig sind, könnten sich unsere Sektionen große Verdienste um die Jugend erwerben. Es würde sich hauptsächlich darum handeln, Persönlichkeiten zu gewinnen, welche die Leitung der Reisen und Ausflüge übernehmen.

Hinsichtlich der Organisation dieser Sache kann im allgemeinen die Einrichtung der caravanes scolaires des Club Alpin Français als Vorbild dienen; natürlich müßte sie den jeweiligen örtlichen Verhältnissen angepaßt werden. Nach einer „Schablone“ dürfte man nicht verfahren und vor allem wäre stets auf die Hauptsache und nicht auf nebensächliche Formalitäten zu achten.

Ob beispielsweise die einzelne Schule oder mehrere Schulen zusammen eine Reisevereinigung bilden, ob man

sich bloß auf kleinere Ausflüge beschränken oder auch eine Alpenreise veranstalten will, ob die Reisekasse durch regelmäßige (Monats- oder Wochen-) Beiträge oder durch einen einmaligen Beitrag aufgefüllt wird, ob die Beiträge nach dem im voraus festgesetzten Reiseprogramme bemessen oder letzteres nach Maßgabe des Kassenstandes aufgestellt wird; in welcher Weise man außerordentliche Zuwendungen seitens Gönner erlangen kann, um minder Bemittelten die Teilnahme zu ermöglichen — das sind Fragen, die je nach den Umständen in der einen oder anderen Weise gelöst werden können.

Der Zentral-Ausschuß beantragt daher nachstehende Entschließung:

Die Generalversammlung empfiehlt den Sektionen, der Frage der Veranstaltung von Schülerausflügen und -Reisen ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Dr. Bindel-Bamberg wäre bereit, dem Antrag des Zentral-Ausschusses zuzustimmen, daß die Sektionen die Sache in die Hand nehmen sollen, wenn letztere mit den Rektoraten ihrer Anstalten in Verbindung treten, und beantragt ferner, M. 2000 oder mindestens M. 1000 für das nächste Jahr zur Verfügung zu stellen, damit einzelne Sektionen Versuche machen können.

Präsident Dr. Ipsen: Der Zentral-Ausschuß muß auf das entschiedenste gegen diesen Antrag Stellung nehmen; wir wollen keinen Betrag bewilligen, bevor nicht Vorstudien von den Sektionen gemacht worden sind.

Herr Sydow-Berlin: Wir stimmen nicht nur der Resolution des Zentral-Ausschusses, sondern auch der Erklärung des Präsidenten zu. Für alle Sektionen, welche nicht unmittelbar in den Alpen liegen, hieße es, den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun, wenn sie die Jugend in die fernen Alpen führen würden, ehe sie die nähre Heimat kennen gelernt hat. (Schr richtig!) Vor allem muß eine ganz gründliche Prüfung des Vorschages vorgenommen werden. Redner beantragt, den Antrag der S. Bamberg abzulehnen und der Resolution des Zentral-Ausschusses zuzustimmen, daß die Sektionen die Sache studieren sollen, diese jedoch finanziell noch nicht zu unterstützen sei. Von der Anregung, mit den Rektoraten in Verbindung zu treten, verspricht sich Redner keinen Erfolg.

Dr. Bindel bemerkte, daß es sich nicht darum handle, von den Rektoraten Gutachten über die Sache selbst, sondern Auskunft über das Wohlverhalten der Jungen zu erhalten. Wenn die Sache studiert werden soll, so läge auch nichts daran, M. 1000 zu opfern, um zu erfahren, was die Durchführung des Antrages kostet.

Dr. Modlmayr-Würzburg hegt Bedenken hinsichtlich der Leitung solcher Schüler-Alpenreisen, welche eine schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe sei. Die Sache solle vorerst literarisch in den alpinen Blättern erörtert werden.

Der Antrag des Zentral-Ausschusses wird angenommen, jener des Herrn Dr. Bindel abgelehnt.

Präsident Dr. Ipsen übernimmt wieder den Vorsitz.

14. Zur Beratung gelangt der Antrag der S. Hannover:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. Es werden von jetzt an nur solchen Sektionen Subventionen zu alpinen Zwecken bewilligt, welche auf ihren Schutzhütten den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins sowie deren Ehefrauen auf die zu zahlenden Schlaf- und Eintrittsgelder eine Ermäßigung von 50 Prozent gewähren.

2. Es werden diejenigen Sektionen, welche bis jetzt geringere Ermäßigungen für die minderwertigen Schlafstellen (Heulager, Massenlager) gewähren, dringend ersucht, ebenfalls die Preise für Übernachtungs- und Eintrittsgebühr für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins auf die Hälfte zu ermäßigen.

Dr. Arnold-Hannover begründet den Antrag, welchen H. Rockenmeier-Würzburg wärmstens befürwortet.

Herr Sydow-Berlin beantragt anstatt einer Ermäßigung von 50% eine solche von $\frac{1}{3}$ zu bestimmen.

Dr. Arnold erklärt sich auch mit dieser Herabsetzung einverstanden.

Herr Bente-Goslar bittet dringend, an den 50% festzuhalten. (Beifall.)

Dr. Zeppezauer-Salzburg nimmt den Antrag auf 50% auf und befürwortet dringend dessen Annahme, beantragt jedoch, die Ehefrauen von der Ermäßigung auszuschließen.

Herr Grellé-Hannover: Wir wollen keine Preisherabsetzung, sondern nur eine Differenzierung zugunsten unserer Mitglieder. Das, was zur Unterhaltung der Hütten erforderlich ist, muß bezahlt werden, die Tarife können wir aber so feststellen, daß sie bei Nichtmitgliedern eben um 100% höher sind als für Mitglieder.

Dr. Petersen-Frankfurt a.M. beantragt Streichung der Worte „und deren Ehefrauen“.

Nach einigen Bemerkungen der Herren Kellerbauer-Chemnitz und Rocholl-Magdeburg wird die Debatte geschlossen.

Die Abänderungsanträge werden mit Stimmenmehrheit abgelehnt und der Antrag der S. Hannover unverändert angenommen.

15. Wahl des Ortes für die Generalversammlung 1906.

Herr Dr. Tscharmann-Leipzig ersucht, die nächste Generalversammlung in Leipzig abzuhalten, und versichert, daß der Alpenverein auch dort die herzlichste Aufnahme finden werde.

Die Einladung wird angenommen und somit Leipzig einstimmig als Ort der Generalversammlung 1906 gewählt.

Herr Dr. Krautschneider überbringt namens der Sektion und Stadt Innsbruck die Einladung, die Generalversammlung 1907 in Innsbruck abzuhalten.

Herr Dr. Schüssler-Graz ladet ein, eine der nächsten Generalversammlungen in Graz abzuhalten.

Herr Dr. Donabaum-Wien erklärt, daß die S. Austria ihre Einladung für 1906 und 1907 zurückziehe.

Herr Dr. Rothpletz wiederholt namens der S. Tegernsee deren vorjährige Einladung, eine der künftigen Generalversammlungen im Tegernsee abzuhalten.

Hiermit ist die Tagesordnung erledigt.

Herr Kellerbauer-Chemnitz spricht dem Zentral-Ausschuß für sein Wirken den Dank aus und fordert die Versammlung auf, in ein „Hoch“ auf denselben einzustimmen.

Präsident Dr. Ipsen dankt für diese Kundgebung mit der Versicherung, daß der Zentral-Ausschuß auch in seinem letzten Jahre mit der gleichen Gewissenhaftigkeit amtierende, und erklärt die Generalversammlung für geschlossen. (Lebhafte Heilrufe.)

Schluß der Generalversammlung 12 U.

Für die Richtigkeit des Protokolls:

Dr. jur. R. Gaertner. Dr. Franz v. Zimmerer.
Dr. Hans Modlmayr. L. Walter.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung des Anbaues des Kaiserin Elisabeth-Hauses der S. Hannover auf dem Becher. Seit Jahren begeht die S. Hannover des Alpenvereins den Geburtstag des Kaisers von Österreich festlich, indem sie innerhalb ihres Wirkungsgebietes in den Stubai-Alpen Bauten und Wege einweihen. Auch in diesem Jahre wurde am 18. August die Eröffnung des Anbaues des Kaiserin Elisabeth-Schutzhäuses auf dem Becher zu einer Huldigung für den erhabenen Monarchen benutzt. Die an der Feier teilnehmenden Mitglieder der S. Hannover, darunter zwei Damen, sowie einige Mitglieder befreundeter Sektionen, trafen sich am 15. August abends in Innsbruck und fuhren am 16. August mit der Stubaitalbahn nach Fulpmes. Von dort marschierten die Teilnehmer zur Innsbruckerhütte am Pinniserjoch. Der nächste Tag brachte die Teilnehmer zur Bremerhütte im Gschnitztale und am 18. August früh wurde bei Nebel der Übergang von der Bremerhütte zum Becher ausgeführt und letzterer beim schönsten Sonnenschein erreicht. Zur Feier auf dem Bechergrat hatten sich außer den genannten noch andere Mitglieder der S. Hannover und anderer Sektionen eingefunden und, was besonders freudig begrüßt wurde, auch Herr Pfarrer Meier aus Ridnaun, um dem Anbau die kirchliche Weihe zu geben. Herr Prof. Arnold begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste und dankte ihnen für ihr Erscheinen, indem er einen kurzen Überblick über die Entwicklung des Kaiserin Elisabeth-Hauses gab. Darauf ergriff Herr Pfarrer Meier das Wort zu einer zu Herzen gehenden Ansprache. Insbesondere betonte Redner, daß er als Priester um so lieber an der Feier teilnehme, als der Alpenverein durch seine Tätigkeit Wohlstand und Liebe zur Natur unter das Volk bringe, so Hand in Hand mit der Geistlichkeit gehe und deshalb der Alpinismus von dem Klerus stets Förderung zu erwarten habe. Herr Pfarrer

Meier weihte darauf den Anbau feierlich ein. In der nun folgenden Rede dankte Herr Prof. Arnold dem Herrn Pfarrer für seine liebenswürdige Unterstützung und gedachte in warmen Worten der leider zu früh verstorbenen hohen Protektorin, der Kaiserin Elisabeth von Österreich. Den Schluß der Rede bildete ein dreifaches begeisterstes Hoch der Teilnehmer auf den Kaiser Franz Josef, das durch Böller-schüsse kräftig unterstützt wurde. Bei dem nunmehr im Schutzhause stattfindenden Festessen, das wegen seiner Güte in Anbetracht der Örtlichkeit allgemeinen Beifall fand, würden kräftige Reden das Mahl. Damit fand die Feier auf dem Bechergrat zunächst ihren Abschluß. Ein Teil der Sektionsmitglieder benutzte den Nachmittag sowie die nächsten Tage zu Besteigungen der nachbarlichen Hochgipfel, während der Vorsitzende und mehrere Mitglieder sowie in besonders anerkennenswerter Weise die Gattin eines Mitgliedes und ein Mitglied der S. Mark Brandenburg Hand anlegten, um den alten Anbau innerlich umzugestalten und wohnlich einzurichten. Auch im neuen Anbau gab es tüchtig zu tun, um die innere Einrichtung zu vollenden und das Schutzhäuschen wohnlich und gemütlich zu machen. Diese zum Teile recht mühsamen Arbeiten waren bis zum 21. August erledigt und es schloß sich im Tale, im Sonklarhof von Stephan Haller in Ridnaun, abends 8 U. der Festkommers an. Dazu hatten sich 24 Mitglieder der Sektion mit ihren Damen eingefunden sowie zahlreiche Gäste und die Pensionäre des Sonklarhofes. Bei einem vorzüglichen Mahle, das Küche und Keller des Herrn Stephan Haller alle Ehre machte, entwickelte sich bald eine Feststimmung, die den Abend zu einem erinnerungsvollen gestaltete. Nach einer einleitenden Rede des Herrn Prof. Arnold, in der er die Gäste begrüßte, folgten sich Rede und Widerrede, stets begleitet von einem kräftigen Schluck Terlaner, Rametzer Riesling usw. Herr Dr. Julius Mayr-Brannenburg feierte die S. Hannover, Herr Ihßen

toastierte auf die Damen, Herr Prof. Frick brachte dem allverehrten Vorsitzenden den Dank der Sektion für seine rastlose, uneigennützige Tätigkeit, die er seit Jahren im Interesse des Alpinismus und insbesondere der Sektion an den Tag gelegt hat, dar und knüpfte daran die Hoffnung, daß Herr Prof. Arnold noch lange in körperlicher und geistiger Frische der Sektion vorstehe. Mit der Versicherung, daß die Mitglieder der Sektion ihren Vorsitzenden stets kräftig unterstützen würden, forderte Redner zu einem dreimaligen Hoch auf Herrn Prof. Arnold auf. Der Abend verlief in außerordentlich gehobener Stimmung und fand erst spät seinen Abschluß.

Das Becherhaus ist nunmehr zu einem Bau gediehen, der seinesgleichen in den Alpen kaum findet. Schon vom Tale ist mit bloßem Auge das Schutzhäuschen zu sehen. Dasselbe besitzt eine Länge von 36 m und die südliche Giebelwand, welche Ridnaun zugekehrt ist, besitzt eine Höhe von 14 m. Es ist jetzt Raum für 70 Touristen und 50 Führer vorhanden. Die Schlafräume bestehen meist in einzelnen Zimmern mit zwei oder drei Betten und nur für Notfälle sind noch Massenlager auf Matratzen vorhanden. Der Speiseraum hat eine Länge von 12 m und bietet bequemen Platz für 60 Personen. Die Verpflegung ist unter dem jetzigen Hüttenwirt eine gute, zumal der Tourist nicht lediglich auf Konserven angewiesen ist, sondern auch frisches Fleisch findet. Es dürfte daher das Kaiserin Elisabeth-Haus in seiner jetzigen Gestalt allen billigen Ansprüchen wohl genügen.

Eröffnung des neuen Touristen- und Führerhauses der Regensburgerhütte. Eine stattliche Schar war es, welche sich am 19. August in St. Ulrich im Speisesaal des Gasthofes „zum Adler“ eingefunden hatte, um die Vorfeier der Eröffnung des neuen Touristen- und Führerhauses der Regensburgerhütte festlich zu begehen. Außer Angehörigen der festgebenden Sektion hatten Vertreter der im Hüttengebiete benachbarten und auch auswärtigen Sektionen der Einladung Folge geleistet, auch der Gemeindevorsteher sowie der Vorstand des Verschönerungsvereins von St. Ulrich waren erschienen. Nach einigen flott gespielten Musikvorträgen durch die Ortskapelle begrüßte der Schriftführer der S. Regensburg, Herr Hofapotheke H. Rehm, in kurzen, aber kernigen Worten die erschienenen Festgäste und das erste ausgebrachte Bergheil galt dem D. u. Ö. Alpenverein und sämtlichen anwesenden Gästen. Noch mehrere Toaste wurden im Laufe des Abends, der in echt alpin-fröhlicher Weise verlief, auf die S. Regensburg, das Grödnertal etc. ausgebracht. Mit Beifall wurden die verlesenen Glückwunschtegramme vom Zentral-Ausschuß und den Schwestersektionen aufgenommen, ganz besonders aber jenes vom I. Vorstand der Sektion, Herrn Oberbaudirektor Schultze, der leider am Erscheinen verhindert war. Im hellsten Sonnenschein leuchteten am Morgen des 20. August die bizarren, kühnen Dolomitgestalten des Langkofels und das gewaltige Massiv des Sellastockes. Die Zeit des Aufbruches war auf 7 U. früh festgesetzt und als Anstiegslinie der Weg über das idyllisch gelegene St. Jakob gewählt worden; aber auch über St. Christina sah man verschiedene kleinere und größere Partien der Hütte zuwandern, die in frischem Grün und reichem Flaggenschmuck prangte. Ein schneidiger Marsch, gespielt von der Musik von St. Christina, begrüßte die Regensburger beim Eintreffen auf der Hütte und kräftige Heirlufe schollen ihnen entgegen. Weit über 200 Personen hatten sich auf der Hütte eingefunden und die von der Sonne gebräunten wetterfesten Touristen und Touristinnen mit den schmucken Bewohnern des Grödnertales boten ein malerisches Bild. In dankenswerter Weise hatte Herr Kooperator Prinloth es übernommen, dem neuen Hause die kirchliche Einsegung zuteil werden zu lassen. Hierauf bestieg Herr Rehm den „Rednerfels“ und begrüßte vor allem die erschienenen Gäste, darunter zur allgemeinen Freude einen verdienstvollen Erschließer unserer Alpen, das Mitglied des Weg- und Hüttbau-Ausschusses, Herrn kais. Rat J. Stüdl aus Prag. Nach kurzer Schilderung der Entwicklung der Hütte seit ihrem Bestehen bis auf den heutigen Tag wurde der Neubau seiner Bestimmung übergeben und dem Schutze der Touristenwelt empfohlen. Dem Hoch auf Ihre Majestäten Kaiser Franz Josef I. von Österreich und den deutschen Kaiser Wilhelm II. sowie Sr. königl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern wurde begeistert

zugestimmt und mit einem kräftigen dreifachen Heil dem Zentral-Ausschuß und den anwesenden Mitgliedern des Weg- und Hüttbau-Ausschusses schloß der Sektionsvertreter seine Worte, worauf Herr Stüdl in herzlicher Weise dankte. Ein vortrefflich zubereitetes, echt alpines Mahl vereinigte die Festteilnehmer auf der Hütte und die vor der Hütte konzertierende Kapelle versetzte die Anwesenden bald in animierte Stimmung. Große Freude rief es hervor, als Nachmittags eine bekannte Wiener Alpinistin, eine liebenswürdige ältere Dame mit schneeweissen Haaren, ganz zufällig auf der Hütte eintraf, nämlich Frau Aurora Herzberg. Nur zu rasch entschwanden die schönen Stunden, nur zu bald schlug die Abschiedsstunde, nur ein verhältnismäßig kleines Häuflein blieb auf der Hütte zurück, während der weitaus größte Teil zu Tale stieg. Als die Hütte und die ganze Umgebung im tiefen Schatten der Nacht lagen, gab ein mächtiges hell auffloderndes Bergfeuer ringsum Kunde von dem heutigen Fest- und Ehrentag der S. Regensburg. Montag den 21. begingen die Zurückgebliebenen den von der S. Regensburg in Verbindung mit der S. Dresden heuer neuerbauten Weg über die Jochscharte zur Schlüterhütte, woselbst sie beste Aufnahme fanden. Der Steig ist mit großem Fleiß und Sorgfalt angelegt und kann von jedermann gefahrlos begangen werden; dabei bietet er eine äußerst genussreiche Höhenwanderung an den gewaltigen Nordabstürzen der Geißlergruppe entlang und es dürfen sich in den Dolomiten nur wenige seinesgleichen finden. Auf dem im Jahre 1904 gebauten Steige über die Egascharte erfolgte Dienstag der Rückmarsch zur Regensburgerhütte und sodann der Abstieg nach St. Christina, wo sich die letzten Festteilnehmer trennten, mit dem Bewußtsein, wiederum schöne und genussreiche Stunden in den Bergen verlebt zu haben.

Mellerhütte. Der Anbau zur Meilerhütte der S. Bayerland auf dem Dreitorspitzzatterl (Wetterstein) ist fertiggestellt worden. Die Hütte ist wie bisher unbewirtschaftet und enthält keinen Proviant.

Nürnbergerhütte im Stubaitale. Die S. Nürnberg hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 8. September beschlossen, mit Rücksicht auf den gesteigerten Verkehr im Stubai die Nürnbergerhütte entsprechend zu erweitern, sodaß für lange hinaus den Bedürfnissen Rechnung getragen sein wird. Im Bauplan, für dessen Durchführung M. 45.000.— bewilligt wurden, sind eine große Zahl von Zimmern mit im ganzen 45 Betten sowie 2 Touristenzimmer, 2 Führerzimmer, Wasserleitung, ein Kleider trockenraum, ein Brausebad usw. vorgesehen. Die Arbeiten sollen im nächsten Sommer durchgeführt werden, ohne den Betrieb in der bisherigen Hütte zu beeinträchtigen. Die S. Nürnberg hofft einen allen Anforderungen der Gegenwart entsprechenden Bau zu schaffen.

Schutzhütte auf dem Kreuzeck. Die S. Garmisch-Partenkirchen unseres Vereins hat in ihrer außerordentlichen Hauptversammlung vom 5. September einstimmig die Errbauung eines Unterkunftshauses auf dem Kreuzeck, einem hervorragenden Aussichtsberge, beschlossen, welches 19 Betten und 25 Matratzenlager enthalten und einen Kostenaufwand von M. 25.000.— erfordern wird. Die Hütte soll bereits im Sommer 1906 fertig werden, in ihrer Nähe soll auch ein Alpenpflanzengarten errichtet werden.

Klagenfurterhütte. Die Errichtung dieser Hütte auf der Matschacheralm durch den Gau „Karawanken“ der S. Klagenfurt hat in diesem Sommer begonnen, litt jedoch mehrfach unter den ungünstigen Arbeitserhältissen, welche der Bau der Karawankenbahn mit sich brachte. Das in Stein auszuführende Erdgeschoß wird vermutlich mit einem Notdach versehen überwintern müssen. Die Vollendung und Eröffnung soll im Sommer 1906 erfolgen. Die neue Hütte dient als Stützpunkt für die Besteigung des Hochstuhls, der Vertatscha sowie für den beliebten Übergang vom Bärental ins Bodental, beziehungsweise den Stationen Feistritz im Rosental und Unterbergen der Karawankenbahn.

Wegbau des Gaues „Karawanken“ der S. Klagenfurt. Die im Vorjahr begonnene Neuanlage des Felssteiges „Stinze“ (Steigchen), vom Bodentale gegen die Matschacher Alm zu, ist in diesem Sommer vollendet worden. Der Weg wurde in ziemlicher Breite hergestellt, an den steilen Hängen mit

vielen Holzstafetten und in den Felsen mit Drahtseilen und Drahtschutzwehren versehen, so daß die Begehung nun auch von schwächeren Touristen ausgeführt werden kann. Vollendet wurde ferner die Steigausbesserung von der künftigen Station Rosenbach am Nordeingang des Karawankentunnels über die Quadia zum Kahlkogel (Goliza). Neu in jenem Gebiete ist eine Wegmarkierung nebst einer Steiganlage durch den Ardaschitzengraben zum Mlinzasattel, wo der Alpenvereinsweg der S. Krain erreicht wird, der sich vom Mittagskogel zur Baba (Frauenkogel), Roschitzia (Rosenkogel) und zum Kahlkogel zieht. Die Besteigung des Mittagskogels von Rosenbach aus wird künftig durch den Ardaschitzengraben erfolgen, da der alte Weg über die Ferlacheralm von Unwettern zerstört ist. Besonderen Dank verdient das freundliche Entgegenkommen der fürstlich Liechtensteinschen Forstverwaltung in Rosegg als Grund- und Jagdbesitzerin.

Hütten der S. Bludenz. Die Hütten auf dem Hohen Frassen und auf der Sarotla sind mit 15. September geschlossen worden. Die Hütte auf Sarotla ist mit dem Alpenvereinsschlusse versehen und kann der Schlüssel hierzu wie der zur Frassenhütte beim Hüttenwarte Herrn Hugo Gaßner zur eventuellen Benützung behoben werden.

Neuer Weg zur Adlersruhe. Die alpine Gesellschaft „Mürztaler“ des Osterr. Alpenklubs hat im Laufe dieses Sommers aus dem Oberen Ködnitztale, und zwar von der etwa 1½ St. unterhalb der Stüdlhütte befindlichen Lucknerhütte weg, einen neuen Zugangsweg zur Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe erbauen lassen, welcher gegen den bisherigen Kalser Anstieg um etwa 1 St. kürzer ist und fast vollständig über gletscherfreies Terrain führt. Dieser neue Weg wird zwar einen Teil der Besucher von der Stüdlhütte ablenken, allein diese durch ihren hochverdienten Besitzer im Laufe der Jahre aufs wohnlichste ausgestattete historische Unterkunftsstätte wird trotzdem auch fernerhin ein gern aufgesuchtes Hochasyl bleiben. Denn abgesehen davon, daß es ja doch sehr viele Bergwanderer gibt, denen die lange Tour auf den Glockner angenehm halbierende Stüdlhütte als Ziel des ersten Tourentages hoch genug liegt, bildet dieselbe doch auch den Ausgangspunkt für die Glocknerersteigung über den schneidigen Luisengrat — von allen begangenen Glocknerwegen der weitaus interessanteste — und für die leider viel zu wenig gewürdigten, aber außerordentlich lohnenden Touren auf die Gipfel des vom Glockner nordwestlich streichenden Kamms: Hofmannswand, Teufelskamp, Romariswandkopf, Schneewinkelkopf, Eiskögle etc. etc.

Führerwesen.

Verunglückter Bergführer. Die S. Bozen berichtet: Am 12. September d. J. verunglückte der Bergführer Georg Masoner von Tiers. Er wollte mit dem Wirtschafter der Grasleithütte Franz Tschager im Grasleitentale Brennholz für den Hüttenbedarf fällen. Zu diesem Zwecke stiegen die Vorgenannten Nachmittag vom sogenannten Grasleitenleeren in die rechtsseitigen Hänge des Grasleitentals ein. Plötzlich schlüpften Masoner auf dem glatten Grashange aus, rutschte ungefähr 2 m ab, wollte sich an einem Baume halten, was ihm aber nicht gelang, und stürzte kopfüber beiläufig 15 m in die Tiefe und kollerte dann noch einige hundert Meter an dem steilen Grashangeabwärts. Der Sturz war tödlich (Bruch der Schädeldecke und der Wirbelsäule). Die Leiche wurde von Bergführern aus Tiers, Kastelruth und Welschnofen, welche gerade in der Grasleithütte anwesend waren, noch am selben Tage geborgen und nach Tiers gebracht. — Masoner war einer der besten Führer von Tiers. Er war für alle schweren Touren in der Rosengarten-, Langkofel-, Geißler- und Palagruppe geeignet. Nach ihm ist ein schwieriger Aufstieg (Masonerkamin) auf den Grasleitenturm benannt. Treue Pflichterfüllung, Mäßigkeit, Sparsamkeit sowie freundliches, ruhiges und bescheidenes Auftreten machten ihn bei allen Touristen bekannt und beliebt. Der Verunglückte war 33 Jahre alt und in Tiers beheimatet. Nachdem er mehrere Jahre als Träger und Führerpirant gedient hatte, erwahrte er sich im Jahre 1903 nach Absolvierung des Bergführerkurses in Bozen mit gutem Erfolge die Autorisation als Bergführer. An seinem Grabe trauert ein 70 Jahre alter Vater, welcher vor Jahren als Wegmacher durch Steinfall um ein Bein gekommen ist und dessen Stütze

der Verunglückte war. Das Leichenbegägnis fand am 14. September in Tiers statt. Neben den zahlreichen Ortsangehörigen nahmen auch Vorstehungsmitglieder der Sektionen Bozen und Leipzig sowie eine Anzahl in Tiers anwesender Touristen an demselben teil.

+ Bergführer Joh. Bergkhofer, genannt Pitzner. Am 30. August ist in Partenkirchen der 72 jährige Führer Pitzner gestorben. Pitzner, einer der ältesten Zugspitzführer, der sich seinerzeit großer Beliebtheit erfreute, war seit langen Jahren Klammwart der Partnachklamm.

Neuer Führer im Tauferertale. Neu autorisiert wurden als Bergführer: Johann Niederwieser, Sohn des verunglückten „Stabeler“ in Sand-Taufers und Franz Gasser in Prettau.

Verkehr und Unterkunft.

Tauernbahn. Die erste Teilstrecke der Tauernbahn, die Linie Schwarzach—St. Veit—Wildbad-Gastein ist am 20. September in besonders festlicher Weise im Beisein Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. eröffnet und dem Betriebe übergeben worden. Die Tauernbahn, welche in landschaftlicher Beziehung zu den schönsten ostalpinen Gebirgsbahnen gehören wird, wird zweifellos nach ihrer Fertigstellung dem östlichsten Teile der Hohen Tauern einen außerordentlich geistreichten Besuch bringen. Schon die nunmehr eröffnete Teilstrecke schafft eine ganz neue, bequeme Basis für den Besuch der Berge um Gastein und des Sonnblcks. Wir werden gelegentlich in einem eigenen Artikel dieser Neuordnung der Bereisung gedenken.

Aus der Prielgruppe. Die S. Wels gibt bekannt, daß der Grießkarsteig (Almsee—Aussee) bis nach Beendigung der Jagden (Brunftzeit) abgesperrt ist.

Verproviantierung.

Fleischpasten und Marmeladen in Zinntuben. Herr Dr. Hans Philipp, Mitglied der S. Heidelberg unseres Vereins, regt in einer Zuschrift an, daß die betreffenden Fabriken ihre Fleischpasten (Pains), beziehungsweise Fruchtmarkeladen anstatt in verlötzten Blechbüchsen doch lieber in Zinntuben verpacken möchten, wodurch diese beiden Nahrungsmittel, welche heute zweifellos mit zum beliebtesten und besten Proviant für Bergwanderer gehören, in Bergsteigerkreisen noch weit mehr Verbreitung und Schätzung gewinnen würden. Man ist sehr häufig nicht gewillt, gerade eine ganze Büchse Fleischpaste oder Marmelade zu verzehren. Da aber der Transport einer geöffneten Büchse oft nicht gut möglich, mindestens aber umständlich oder höchst lästig ist, unterläßt man es ganz, eine Büchse zu öffnen; manche nehmen aus diesem Grunde diese beiden Proviantmittel überhaupt nicht auf ihre Bergfahrten mit. Würde man aber die Fleischpasten oder Marmeladen in geeigneten Zinntuben mitnehmen können, dann kann man bei jedesmaligem Bedarf ein beliebiges Quantum entnehmen, den Rest aber wohlverpackt wieder zu weiterer Verwendung mitführen.

Es ist uns nicht bekannt, daß diese Verpackungsart bereits existiert. Jedenfalls aber scheint uns diese Anregung der vollsten Beachtung der betreffenden Fabriken wert. Wenn der Verpackung von Fleischpasten und Marmeladen in Zinntuben nicht etwa ernste chemisch-technische Schwierigkeiten entgegenstehen, so würden sich die Fabriken mit der Durchführung dieser Verpackungsart gewiß eine noch weit größere Verbreitung dieses Touristenprovianten sichern!

Unglücksfälle.

Absturz von den Arnspitzen. Bei einer Ersteigung der selten besuchten Arnspitzen bei Leutasch, und zwar beim Übergange von der höchsten, 2197 m, zur mittleren Spitze, ist am 30. August der 24 jährige stud. med. Jacques Koch aus München abgestürzt. Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichteten über diesen Unglücksfall wie folgt: „Das Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins, S. München, Herr Jacques Koch, ein hervorragender Alpinist, der in diesem und in früheren Jahren von Leutasch aus die schwierigsten Touren unternommen hatte, stieg am 30. August allein, doch trefflich ausgerüstet wie immer, auf die Arnspitzen. Als er am 31. August mittags noch nicht zurückgekehrt war, ängstigten

sich seine Wirtsleute, obwohl er schon öfter nachts ein Biwak bezogen hatte. Ein zur Zeit in Leutasch weilendes Mitglied der S. München erfuhr zufällig davon und veranlaßte die sofortige Benachrichtigung der Gendarmerie in Seefeld. Hierauf verständigte er zwei von der Zugspitze eben zurückgekehrte Herren der S. München und der S. Bayerland die am frühen Morgen mit den Führern Heiß und Rauth und dem Bruder des letzteren auf die Arnspitze stiegen. Ihre Rufe verhallten ungehört. Sie stiegen von Westen aus auf den Gipfel, wo sie unter dem Steinmannl versteckt eine Visitenkarte mit dem Datum 30. August fanden. Nun wurde, oft in dichtem Nebel, mit dem Aufgebot aller Kraft den ganzen Tag über der Berg von allen Seiten gründlich abgesucht. Allein erfolglos. Eine spät aufgefundene Spur wies zur Mittleren Arnspitze. Am nächsten Morgen machte sich ein Aufgebot von 20 Leutaschern mit den Obenerwähnten aufs neue auf die Suche und rückte von zwei Seiten gegen die Mittlere Arnspitze, während drei Mann die Spur auf den Gipfel verfolgten. Um 10 U. ertönte das Signal: Jacques Koch war gefunden. Er lag in der Klamm unter der Mittleren Arnspitze, das Gesicht im Geröll, die linke Hand auf dem Rücken, während die Rechte kramphafte Steine umklammert hielt. Der Rucksack mit den Bergstiefeln lag 3 m über ihm. Nach genauer Beobachtung der Unfallstelle ist zweifellos Steinschlag die Ursache des Unglücks. Jacques Koch hat mit gewohnter Vorsicht und Gewandtheit die schwierigen Stellen bewältigt. Er hat sich etwa 40 m über die Felsen hinabgesetzt, den Pickel fest an die Wand gelehnt und stand, nachdem das Schwerste überwunden war, vollkommen sicher auf einem schmalen Schuttfelde über der Klamm, das er sonst gewiß mit Leichtigkeit hätte überqueren können. Da stürzten plötzlich, wohl beim Einholen des Seiles, Steine herab. Ein rascher Tritt rückwärts und der Schutt kam ins Rollen. Die Kletterschuhe boten keinen Halt und wenn er sich auch mit beiden Händen gewaltsam in das Geröll krallte, er rutschte tiefer, stieß mit der Stirn auf einen vorspringenden Felsblock, überschlug sich und fiel durch die Klamm etwa 70 m tief in eine steile Steinrinne. Seine Verletzungen waren fürchterlich. Der Leichnam wurde mühsam zu Tal gebracht und auf einem Wagen nach Leutasch in das Gasthaus 'zum Kreuz' geschafft. Den Leutaschern gebührt für ihre Hilfsbereitschaft der beste Dank und die volle Anerkennung, vor allem den beiden Führern Heiß und Rauth, dem Jäger Probst und dem Fischerseppl, die den Sektionsmitgliedern mutig und treulich zur Seite standen. Gefunden wurde Herr Jacques Koch gleichzeitig von den Leutaschern Plenkens und Kurrerseppl."

Unfall auf dem Untersberge. Am 8. September früh glitt der 23jährige Schneidergehilfe Kunert aus Maxglan nächst Salzburg auf der Höhe des Eiskörpers in der Kolowrathöhle aus, rutschte über ihn ab und zog sich durch Anschläge an die eisbekleideten Steine und Felsen eine Kontusion des Oberschenkels, eine Luxation des Fußknöchels und mehrere Rißwunden an Kopf und Händen zu. Kunert wurde von Touristen, die die Kolowrathöhle besuchten, an deren Eingang gebracht, von einem darunter befindlichen Arzte verbunden und von der alpinen Rettungsstelle Salzburg des D. u. Ö. Alpenvereins zu Tal und dann mit Wagen in das St. Johannospital nach Salzburg befördert.

Auf der Schermerspitze, 3116 m, nächst dem Timblerjoch in den südöstlichen Ötzaler Bergen, sind am 10. September Herr Albrecht Langer und dessen Schwester, mit welcher er angeseilt gegangen war, infolge Ausgleitens der letzteren über ein Felsgesimse abgestürzt. Beide, besonders das Fräulein, haben sich mehrfache Verletzungen zugezogen.

Auf der Bischofsmütze ist, wie den „M. N. N.“ am 12. September aus Salzburg gemeldet wurde, der Komptoorist Rudolf Pfoto aus Wien infolge Ausgleitens auf einem steilen Schneefelde abgestürzt. Er wurde schwer verletzt nach Filzmoos gebracht.

Auf der Clima Tosa (Brentagruppe) ist am 7. September der Akademiker Karl Meißner aus Leipzig beim Versuche, einen neuen Weg zu finden, abgestürzt. Er hat erhebliche, aber zum Glücke nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Auf der Presanella ist, wie die „Münchner Neuesten Nachrichten“ melden, am 14. September ein italienischer Tourist, namens F. Sperini, beim Anstiege aus dem Val Stavel

ausgeglitten und abgerutscht. Eine nachfolgende Partie, aus Münchener Touristen bestehend, konnte den über den Gletscher hinabgleitenden Touristen aufhalten, allein der zweite Münchener wurde hiebei aus seiner Stellung geworfen und fuhr ebenfalls unfreiwillig ab, konnte sich aber schließlich doch noch an vorstehendem Gesteine halten. Beide hatten mehrfache Verletzungen davongetragen.

Auf dem Umbaltörl (ob das Vordere oder Hintere Törl gemeint ist, ist nicht gesagt) hat am 14. September, der Münchener Allgemeine Zeitung zufolge, der Staatsbahnbeamte Hermann Andart aus Wien infolge Ausgleitens auf einem vereisten Hange und Absturzes einen Arm- und einen Fußknöchelbruch erlitten. Sein Begleiter brachte mit Hilfe einer anderen Partie den Verunglückten zur Lenkjöchelhütte und sodann nach Prettau.

Auf dem Rosingletscher (Ortlergruppe) ist am 9. September ein Wiener Tourist, welcher mit einem Gefährten und einem Führer gegangen war, in eine Spalte gestürzt und seine zwei Begleiter waren nicht imstande, den Eingebrochenen wieder zu befreien. Wie dies zumeist eintritt, hatte sich auch in diesem Falle das Seil tief in den das Eis deckenden Firnschnee eingeschnitten, so daß alle Anstrengungen vergeblich blieben. Der Führer verankerte nun das Seil und hielt den Eingebrochenen fest, während sich der zweite Tourist losband und unverzüglich nach Sulden um Hilfe eilte. Eine Hilfskolonne brach sofort auf und es gelang derselben, insbesondere den Bemühungen des Führers Hanssepp Pingera, den Verunglückten, welcher fast $2\frac{1}{2}$ St. in qualvoller Lage frei an dem Seile gehangen hatte und infolge der Einschnürung des Seiles sowie durch die Kälte und herabsickerndes Wasser schwer gelitten hatte, zu befreien. Die Kluft war etwa 15 m tief. — Dieser erfreulicherweise glücklich abgelaufene Unglücksfall beweist aufs neue, wie außerordentlich schwierig es ist, einen in eine tiefere Gletscherspalte Eingebrochenen zu befreien, und daß die Zahl von drei Teilnehmern an einer Gletschertour unbedingt die Mindestzahl sein soll.

Von der Schrumspitze, 2396 m, in den Bergen des deutschen Fersentales (einige Tagblätter machen daraus eine „Schaumspitze“) ist am 1. September der sächsische Tourist Martin Höfner bei Überschreitung einer durch Regen schlüpfrig gewordenen Platte, welche er, den „Münchner Neuesten Nachrichten“ zufolge, mit ungenagelten Schuhen hatte passieren wollen, ausgerutscht und abgestürzt. Er erlitt bedeutende Verletzungen und wurde durch seine Begleiter zu Tal gebracht.

Auf der Hohen Geisl (Croda Rossa) ist am 30. August ein Tourist aus Kopenhagen bei Überschreitung einer durch Wasser schlüpfrig gewordenen Platte ausgerutscht und abgestürzt. Er hat sich glücklicherweise nicht schwer verletzt und wurde von seinen zwei Begleitern zu Tal gebracht. („M. A. Z.“)

Auf dem Großen Windschar (Rieserfernergruppe), einem unschwierigen Berge, der aber dennoch bereits mehrfach Opfer gefordert hat, ist am 6. September, dem „Tiroler Tagblatt“ zufolge, der preußische Ingenieur K. Ganner, welcher angeblich mit einem Schweizer Führer ging, als er seinen ihm entfallenen Bergstock aufzuhalten wollte, ausgeglitten und 10–14 m tief abgestürzt. Er hat mehrfache Verletzungen erlitten.

Auf dem Titlis wurde am 7. September die Leiche des seit Anfang September vermissten Ingenieurs Sauer aus Pforzheim aufgefunden. Die Leiche lag am Gletscherrande in einem Schrunde; der Verunglückte hatte die Wirbelsäule gebrochen und ist demzufolge der Tod sofort eingetreten. Dem Berichte zufolge wird angenommen, daß Sauer, welcher als getübter Alpinist galt, von einem Steinschlage mitgerissen worden ist.

Bei Golling ist, den „M. N. N.“ zufolge, der Wiener Postoffizial Th. Neuhauser durch Absturz verunglückt und hat schwere Verletzungen erlitten. Näheres wurde nicht berichtet.

Auf dem Angelusferner brach am 18. September der französische Führer eines französischen Touristen in eine Spalte. Joh. Dangl, der als zweiter Führer mitging, und der Tourist brachten den Eingebrochenen mit harter Mühe in Sicherheit.

Infolge Steinfallen, der heuer bei auffallend vielen Unglücksfällen die unmittelbare oder mittelbare Ursache war, ist am 12. September gelegentlich der Ersteigung des Magersteins (Rieserfernergruppe) der Gutsverwalter V. Schneider aus Kempten verunglückt. Schneider wollte einer Steinlawine ausweichen, kam hierbei zu Fall, stürzte ab und zog sich mehrfache Verletzungen zu. Seine Begleiter brachten den Verunglückten ins Antholzertal.

Auf dem Langkofel erlitt am 21. August Prof. K. Pichlmayer aus Wien infolge Lockerung eines Felsblockes, den der Kletternde für fest gehalten hatte, eine Quetschung eines Fingers und eine mäßige Schürfung und Quetschung eines Oberschenkels. Beide Beschädigungen waren so einfacher Natur, daß Prof. Pichlmayer, dem „Tiroler Tagblatt“ zufolge den Abstieg ebenso führerlos bewältigte wie vorher den Aufstieg. Irgend ein Berichterstatter hatte aber nichtsdestoweniger bereits in der Nacht vom 21. auf den 22. August an mehrere Tagesblätter telegraphisch berichtet, daß „vom Langkofel ein Tourist abgestürzt sei, und daß man die Leiche noch nicht gefunden habe.“ Nichts beweist typischer als dieser Fall, mit welcher Gewissenlosigkeit manchmal Nachrichten über ganz unbedeutende, im Bergsteigerleben geradezu alltägliche Vorkommnisse aufgebaut und verändert in die öffentliche Presse gebracht werden. In welche Angst und in welchen Schrecken oft durch derartige lügenhafte Berichte die Angehörigen solcher Touristen unnötigerweise versetzt werden, bedenken offenbar die Versender jener Nachrichten gar nicht.

Aus der Tátra. Von Herrn Dr. Aug. Otto, Verfasser des „Tátraführers“, erhalten wir folgende Zuschrift: „Zur Richtigstellung Ihrer aus dem „N. W. T.“ entnommenen Notiz über den Unglücksfall in der Tátra (Nr. 17, S. 207) teile ich Ihnen mit, das der Prager Tourist Wenzel Nowak in Begleitung eines schlesischen Herrn aus Glogau war und beide von dem sehr tüchtigen Urban Spitzkopf geführt wurden. Nowak machte beim Abstiege, als alle Schwierigkeiten schon überwunden waren, einen Fehltritt und kollerte etwa 15 m abwärts, wobei er sich eine leichte Gehirnschüttung, verschiedene Kopfhautwunden und eine Sehnensprengung am Arme zuzog. Von einem Auffinden des „Schwerverletzten“ ist also keine Rede. Sechs Tage später reiste der Herr bereits nach Prag zurück. — Am 3. August verunglückte bei der Besteigung des Litworetumes, eines Gipfels in der Gruppe der Gerlsdorfer Spitze, einer der ältesten und bewährtesten Führer, Hunsdorffer, durch Steinfall. Ein Stein traf ihn am Kopfe. Während er besinnungslos dalag, traf ein größerer Stein seinen Vorderarm, der gebrochen wurde. Er wurde unter großen Schwierigkeiten von seinem Touristen, dem Gerichtsrat Horváth aus Budapest, ins Tal gebracht. Für Hunsdorffer, der infolge seines Alters nicht in die Führerversicherung aufgenommen worden

war, wurde in den Kreisen der Schmeckser Badegäste eine so ansehnliche Summe gesammelt, daß er für diesen Sommer schadlos gehalten wird.“

Auf dem Monte Rosa ist, den „M. N. N.“ zufolge, am 16. September der Führer Laurento erfroren. Laurento und drei Träger hatten sich, wie die gleiche Quelle meldete, infolge Nebels verirrt und mußten 36 St. in einer Höhe von 4000 m zubringen. Nähere Angaben fehlen noch.

Aus Tetschen wird gemeldet: Vom Kreuzstein im Schrammsteingebiete der böhmisch-sächsischen Schweiz sind zwei Touristen, die Lehrer Max Fischer und Georg Schilde aus Dresden, abgestürzt. Wie man uns freundlichst mitteilt, sind beide Verunglückte ausgezeichnete, erfahrene Alpinisten gewesen, die erst kurz vorher eine Reihe schwieriger Dolomitrouren führerlos ausgeführt haben. Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt. Beide Verunglückte sind so schwer verletzt, daß leider an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Vermisst wird nach einer Meldung der „M. N. N.“ seit 31. Juli der Lehrer Th. Volz aus Ulm. Der Vermisste scheint, wie neuerliche Nachforschungen ergeben haben, beim Abstieg von der Marchspitze verunglückt zu sein. Sein Name steht in den Gipfelbüchern des Heilbronnerweges und der Marchspitze eingetragen. Das Gebiet der letzteren wird zur Zeit sorgfältig abgesucht.

Der vermisste Tourist J. Klingenberg ist noch nicht aufgefunden worden. Die Meldung von der Auffindung der Leiche des Genannten nächst der Grasleitenhütte beruhte auf einem Irrtum. Für die Auffindung Klingenbergs sichert nun, wie das „Tir. Tagblatt“ meldet, die Familie des Vermissten dem, der zur Auffindung beiträgt, eine Prämie von K. 300.— zu. Klingenberg war am 26. Juli in der Langkofelhütte und ist seit jenem Tage verschollen. Er beabsichtigte Sellajoch, Schlerm, Grasleitenhütte, Vajoletthütte zu besuchen. Es ist nicht anzunehmen, daß Klingenberg eine Hochtour gemacht hat, wohl aber dürfte er auf der angegebenen Übergangsroute verunglückt sein. Nachrichten über den Vermissten mögen an die Alpenvereinsektion Bozen gerichtet werden.

Allerlei.

Festgabe zur Bamberger Generalversammlung. Von der Festgabe der letzten Generalversammlung, die so allgemeinen Beifall gefunden hat (Marmorbriefbeschwerer mit eingelegter Altsilberplakette) ist noch ein Vorrat vorhanden und es können diese Briefbeschwerer von der unterfertigten Sektion zum Preise von M. 2,50 per Stück bezogen werden. Bei Einsendung des Betrages erfolgt Frankozusendung.

Sektion Bamberg.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstr. 2) wünscht folgende Werke zu billigen Preisen zu erwerben: Kirchhoff: Länderkunde des Erdteils Europa, II. Teil; Schultes: Reise auf den Glockner, II. Teil; Burckhardt, Alex.: Bergfahrten und Spaziergänge, II. Teil; Rabot, Charles: Les variations de longueur des glaciers dans les régions arctiques et boréales, II. Teil; In den Voralpen: Skizzen aus Oberbayern von einem Süddeutschen, I. Teil; Arabesken: Reise-, Zeit- und Lebensbilder aus Steiermark, Heft 1 und 2; Les Alpes, histoire naturelle et politique de la Suisse, 2 Bände; Berthoud, Fr.: Sur la montagne, I. Teil; Chimani, Leopold: Meine Ferienreise durch das Land unter und ob der Enns, 2 Bände; Isser, M. v.: Höhenverzeichnis von Tirol und Vorarlberg, 2 Bände; Dollfuß-Ausset: Matériaux pour l'étude des glaciers, IX.—XI. Band; Smölski, Gregor v.: Illustrierter Führer auf den k. k. Staatsbahnen, Heft 16—28 und 30 ff.;

Zillner, F. V.: Geschichte der Stadt Salzburg, I. Buch; Mercey, Frédéric: Le Tyrol et le Nord de l'Italie, Band I; Vierthaler, Frz. Mch.: Meine Wanderungen durch Salzburg, Berchtesgaden und Österreich, II. Teil; Schneller, Christ.: Südtirolische Landschaften, I. Reihe (1899); Brentari, Ottone: Guida del Trentino, Trentino occidentale, parte II.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins wurde wieder mit einigen Spenden bedacht, und zwar von Herrn Oberleutnant Zittel in Mühlhausen i. E., von dem Danske Turistforenings, von der „Gilde zum groben Kletterschuh“ in Wien und den Sektionen Würzburg, Bamberg und Salzburg. Den Gönnern sagen wir besten Dank.

Für unsere Mitglieder in Wien liegt der heutigen Nummer eine Karte der Firma Simon Marmorek, Kohlenhandlung, bei.

Inhaltsverzeichnis: Protokoll der XXXVI. (XXXII.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bamberg am 25. Juli 1905. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

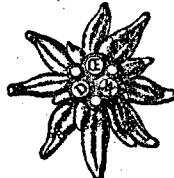
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonparcille-Zeile.

Nr. 19.

München-Wien, 15. Oktober.

1905.

Ein Herbstspaziergang auf die Schöttelkarspitze, 2050 m.

Von O. Jaeger in Eichstätt i. B.

Ein sonnigklarer, taufrischer Herbstmorgen! Von der Altane des Forsthauses zu Wallgau schweift der Blick hinab über den weiten Wiesengrund zum schmucken Dörlein Krün, hinter dem die Mittenwalderstraße zwischen dunklen Tannen verschwindet. Einzelne dünne Nebelstreifen liegen noch auf der grünen Flur, bald hat sie der warme Strahl der Sonne verzehrt. Feierliche Stille! Nur das melodische Gebimmel der weidenden Vieherde und das ferne Rauschen der Isar unterbricht sie. Keine Equipage, kein Lastwagen rasselt auf der wohlgepflegten neuen Straße den Berg hinab, Sommerfrischler und Bergsteiger sind verschwunden. Sie sind zurückgekehrt in die Stadt. Wohl dem, dem es gegönnt ist, diese Ruhe der Natur, verbunden mit der nur selten getrübten Fernsicht des Gebirges, noch einige Tage im Spätherbst zu genießen! Ich hatte das Glück. Über den zahllosen grünen Hügeln, die das Gelände zwischen Krün, Mittenwald und Barmsee bedecken, erhebt sich in seiner ganzen gleißenden Pracht das Wettersteingebirge von seinem östlichen Ausläufer, der Wettersteinspitze, bis zu seiner höchsten Erhebung, der Zugspitze. Wie mit Zucker bestreut sehen die prallen Wände aus und darauf liegt heller, warmer Sonnenschein wie im Sommer. Und doch ist's bereits Oktober! Und wend' ich mich etwas nach links, so wird mein Auge nicht minder gefesselt von den trotzigen Felshäuptern der Karwendelkette, die sich reihenweise hintereinander aufbauen. Durch den tiefen Einschnitt zwischen Karwendel und Wetterstein, in dem die Straße über Scharnitz ins Inntal hinabzieht, erblicke ich die Reitherspitze bei Seefeld und ganz im Hintergrunde die Stubaiernferner. Links im Vordergrunde des Karwendels aber ragt ein stolzer Gipfel über dunklen Tannenforst, den Scheitel geziert mit einem kleinen Pavillon. Mächtige Felsstufen umgürteten den klotzigen Leib, dessen Fuß hinter dem „Felsköpfel“ verborgen liegt. Es ist die Schöttelkarspitze! Schon längst war es mein stiller Wunsch, wieder einmal

zu ihr hinaufzupilgern, wo so viele und schöne Erinnerungen für mich lagen. Hatte ich doch im Jahre 1890 Tage und Wochen dort oben zugebracht im Dienste der Topographie. Viele Jahre waren seitdem dahingegangen und obwohl ich inzwischen öfters wieder in diese Gegend gekommen war — vom Gipfel der Schöttelkarspitze hatte ich nicht wieder herabgesehen ins Isartal! Darum sollte, kurz entschlossen, der heutige Tag dazu benutzt werden. Etwas Proviant im Rucksack, den Bergstock auf das flüchtige Rad gebunden, verließ ich um 7 U. morgens das Haus meines Freundes und überschritt wenige Minuten später bei Krün die Isar, nachdem ich mein Rad in der Säge an der Brücke eingestellt hatte. Nun hub ein gar fröhlich Wandern an. Zu erst neben der jungen hellgrünen Isar, die wie ein unbändiger Knabe über Stock und Stein dahinspringt, bald hierhin, bald dorthin, wie es ihr eben behagt, so daß die Flößer ihre liebe Not damit haben. Sie brachte mir Grüße aus dem hintersten Winkel des Karwendels, vom Halleranger, wo ich vor Jahren einmal an ihren Quellen gestanden. Dann führt der gute Fahrweg in sanfter Steigung bergan durch den herbstlichen Wald. Das Laub der Buche und des Ahorns spielt in allen Farben zwischen dem dunkelgrünen Tannengezweige, ein leichter Windzug bewegt es rauschend hin und her; zuweilen entführt er hier und dort ein Blatt und legt es mir zu Füßen. In scharfen Konturen heben sich die Berggrade ab, jede Rippe, jeder Fels ist plastisch und zum Greifen nahegerückt. Über dem ganzen Bilde ein wolkenlos blauer Himmel! Auf einem steilen Ziehwege kommen zwei Männer mit einem Schlitten den Berg herab. Edles Wild, einen prachtvollen „Zehner“ bringen sie zu Tal, den tags vorher der Forstmeister mitten in höchster Lebenslust ins grüne Moos gestreckt hat; denn jetzt ist die Zeit, die jedem Weidmann das Herz höher schlagen läßt, die Zeit der Hirschbrunft! Dumpf grollend tönt aus den waldigen Revieren zu beiden Seiten der Isar der Liebesschrei

des Königs der Wälder sehnstüchtig durch die Nacht und gar manchmal sprang ich in den letzten Tagen aus meinem Bette ans Fenster, um darauf zu lauschen. Nachdem ich einige Worte mit den Männern gewechselt und mir den Blattschuß und das Geweih genugsam betrachtet hatte, setzte ich meine einsame Wanderung fort. Einsam? nein! Denn ich unterhielt mich gar trefflich auf diesem Wege. Alles sprach mit mir, der Wald, der Weg, jeder felsige Graben, den ich überquerte, die Zacken, Spitzen und Grate. Mir war's, als grüßten sie mich alle: „So, läßt du dich auch wieder einmal sehen bei uns? Du, der du einst Tag für Tag auf uns herumgestiegen und unsere geheimsten Winkel auszuspüren wußtest? Dein Schritt ist noch der alte, zügige wie damals, aber — — !“

„Ja, ja,“ denke ich, „ich weiß, was ihr sagen wollt! 15 Jahre sind auch eine hübsche Zeit, euch merkt man's freilich nicht an, aber an einem Menschenkinde gehen sie nicht spurlos vorüber!“ So wandere ich sinnend und schauend, singend und träumend dahin und komme dabei höher und höher. Immer mehr gegen Osten wendet sich der Weg, dem Einschnitte zwischen Hohem Grasberg und Ochsenstoffel zu und bald stehe ich vor den niedlichen, auf allen Seiten mit Schindeln bedeckten Holzhäusern am Fischbach, 1418 m. Jeder Fremde wird erstaunt fragen, was diese Kolonie hier oben zu bedeuten hat, denn daß es keine Alpe ist, kennt selbst ein Städter. Hier wohnt Prinz-Regent Luitpold von Bayern, der königliche Jagdherr, alljährlich einmal mit Gefolge, um dem edlen Weidwerke zu obliegen. Neben dem einfachen Jagdhause des Regenten stehen noch mehrere Häuschen für die Jäger und die Dienerschaft auf dem grünen Wiesenplane; nach Nord und Süd steigen waldige Bergrücken an, gegen Westen hat man von einem Vorsprunge einen herrlichen Blick ins Isartal und auf den Herzogenstand, im Osten aber steht die stolze Krapfenkarspitze, 2110 m, hochragend in den blauen Ather mit ihren glatten, merkwürdig geschichteten Wänden. Ein Blick in diese Richtung läßt den Wanderer vorahnен, was ihn noch Schönes erwartet, wenn er noch weiter eindringt in das abgeschlossene Revier, in das stille Fischbachtal. Von den Jagdhäusern zieht der Fahrweg durch hohen Lärchenwald 200 m tief hinab zur Hundsstallalpe, die als Futterstadel für das Hochwild im Winter benutzt wird und von da als Reitweg hinaus nach Vorderriß und in entgegengesetzter Richtung hinauf zum Königshause ober den beiden Soiernseen. Und noch einen dritten Weg gibt es, nur den Ortskundigen bekannt. Es ist der sogenannte Lakaiensteig, der hoch über dem „Hundsstall“ an der linken Talseite als kürzeste Verbindung zum Königshause führt. Seinen Namen hat er wohl daher, weil er zu König Ludwigs II. Zeiten hauptsächlich der Dienerschaft zum Verkehre zwischen Fischbachalpe und Königshaus diente. Nachdem das Königshaus auch mein nächstes Ziel war, so schlug ich natürlich den mir wohlbekannten Weg ein, der neben der Kürze auch noch reichste Abwechslung für das Auge bietet. Sich an die Rippen und Risse

des Berghanges anschmiegt, zieht er, wenn auch schmal, so doch wohl gepflegt, zwischen Lärchen, Latschen und üppigen Alpenrosensträuchern dahin, manchmal über jähnen Abstürzen und ist darum Ängstlichen nicht zu empfehlen. Gegenüber auf der anderen Talseite hat man fortwährend die Krapfenkarspitze mit ihrem nördlichen Ausläufer. Durch jähes Plattengehänge zieht sich ein Jagdsteig, nur da als helle Linie zu erkennen, wo er durch Latschenfelder führt. Nur der Bergkundige weiß, daß diese feine Linie ein „Weg“ ist, und selbst ihm erscheint er etwas gruselig. Und doch habe ich ihn einst mit Instrument und Meßlatte aufgenommen. Das Aufstellen des ersteren war allerdings keine leichte Arbeit.

Von der Schöttelkarspitze schiebt sich ein langer Grat direkt nach Osten herein und bildet mit einem horizontal geschichteten Wandabsturze den Abschluß des Fischbachtals. Der Fischbach selbst aber bricht in halber Höhe dieser Wand aus einem Loche plötzlich hervor und rieselt in weißschaumigen Streifen über das dunkelgrüne Moos, welches die Platten bedeckt, auf den Talboden, wo er verschwindet, um erst weiter unten wieder zutage zu treten. Zweifellos ist er der Abfluß der beiden Soiernseen, der sich durch den erwähnten, den Soiernkessel abschließenden Grat Bahn gebrochen hat und so dem Wanderer ein überaus malerisches Bild bietet. Der Lakaiensteig führt auf einem horizontalen Felsbande oberhalb des Wasserfalls quer durch die Wand und vereinigt sich dann mit dem vom Hundsstalle in vielen Windungen heraufkommenden Reitsteige, der sich hier nochmals teilt. Nach links — gegen Osten — zieht er hinauf zum Sattel zwischen Krapfenkarspitze und Soiernspitze, genannt Jägersruh, 1897 m; wendet man sich nach rechts — gegen Westen —, so gelangt man in wenigen Minuten zum stattlichen Königshause, 1613 m, auf dem Rücken des mehrfach erwähnten Quergrates. Hier halte ich kurze Rast und „saug“ an der Erinn'rung Tatzen“, denn 1890 diente mir dieses Haus fast 14 Tage zum Aufenthalte. Von hier aus habe ich den nun wieder in seiner stillen Pracht vor mir liegenden Soiernkessel mit seiner wilden Felsumrahmung aufgenommen, hier saß ich abends nach getaner Arbeit und sah hinaus durch die Lücke zwischen Ochsenstoffel und Hohem Grasberg ins Flachland bis zum Starnbergersee, an dessen Ufern man deutlich die Ortschaften, vom Golde der Abendsonne umspielt, erkennen konnte. Oder ich lauschte, Pläne für den folgenden Arbeitstag schmiedend, dem Rauschen der unermüdlichen Quelle, die jenseits der beiden ungefähr 60 m unter dem Hause liegenden Seen entspringt. Oder ich dachte über das geheimnisvolle Walten der Naturkräfte nach, welches gerade an den Wänden des Soiernkessels besonders merkwürdig in die Erscheinung tritt; denn selten sieht man so entgegengesetzte Schichtung der Felsen, senkrecht und horizontal, so nahe beieinander und in solcher Ausdehnung liegen wie an der Soiernspitze und deren Grat bis zur Jägersruh. Zauberhaft schön aber war's, wenn der Mond über der

Pyramidengestalt der Soiernspitze in glänzender Scheibe heraufstieg und seine Strahlen in die hintersten Winkel der oberen Karre sandte, wenn mit einem Male auch die dunklen Flächen der beiden Seen glitzerten und flimmerten, vom Silberlichte des Mondes getroffen. Da gedachte ich dann wie heute des vielgeliebten Bayernkönigs, der, mit einem Gefühl für Naturschönheit ausgestattet wie wenige, sich dieses Haus hatte erbauen lassen und wohl auch manchen Abend hier stand und in stummer Bewunderung den nächtlich strahlenden Himmel betrachtete, die geisterhaft beleuchteten Felsen und den glitzernden See! Heute aber ist's Tag, heller, sonniger Tag; doch ich mußte zurückdenken an diese herrlichen unvergesslichen Abendstunden, die ich hier oben verlebt habe!

Das Haus ist leider wie immer fest verschlossen und so konnte ich nicht auch meine Erinnerungen im Innern desselben auffrischen. Damals war's ein gar behaglich Wohnen drinnen im Vergleiche zu meinen sonstigen oft recht dürftigen Quartieren auf einsamer Bergeshöhe, wenn auch nach dem Tode des Königs gar manches kostbare Stück der Einrichtung entfernt worden war. Aber was ein genügsamer Topograph brauchte, war reichlich vorhanden. In der Küche standen die schönsten kupfernen Kessel zu meiner Verfügung, die sechs geräumigen Zimmer waren mit geschmackvollen Eichenholzmöbeln und mehreren Diwans ausgestattet und die Wände zierten geschnitzte Rahmen, aus welchen allerdings die Bilder zumeist entfernt waren. Nur ein Bild aus der Zeit Ludwigs XIV. und mehrere Illustrationen zu "Tannhäuser" waren noch vorhanden. Wie ich später erfuhr, soll sich auch heute noch alles im gleichen Zustande befinden.

Vom Hause führt nun der Reitweg in direkt westlicher Richtung zur Schöttelkarspitze. Eine wunderbare Ruhe liegt über dem abgeschlossenen Bergkessel. Nur zuweilen erscholl aus einem Latschengebüsche oberhalb des kleinen Sees der kampflustige Schrei eines Hirsches, der, obwohl es fast Mittag war, sein Liebessehnen nicht zurückhalten konnte, und alsbald antwortete ein Rivale im oberen Kar bei der Soiernschneid. Ein "Stück" aber äste ganz friedlich in der Nähe des Sees, unbekümmert um die beiden "Geweihen", die nach seiner Liebe verlangten.

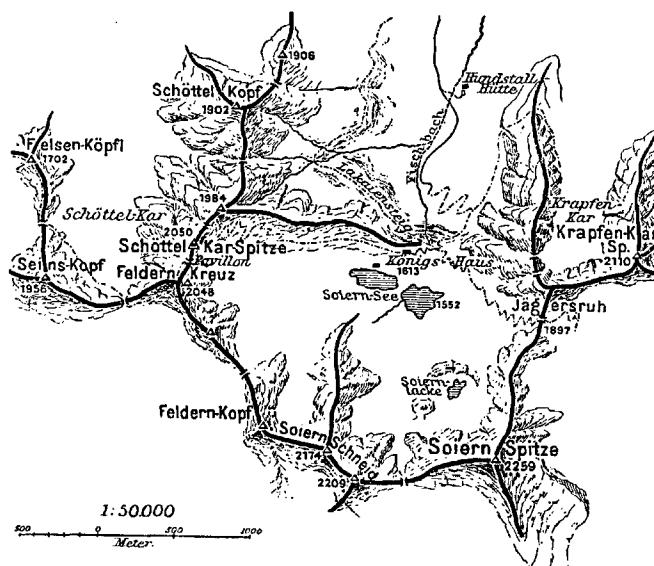
Aus der Richtung des Feldenkopfes wurde das Rieseln und Poltern von Steinen vernehmbar und bald entdeckte ich auf dem weißen Geröllfelde ein starkes Rudel Gemsen, das dort hin- und herzog,

ohne sich durch meine Anwesenheit beirren zu lassen. Ich hütete mich aber auch wohl, mir den genußreichen Anblick durch geräuschvolles Auftreten oder gar Schreien zu verderben. Törichterweise tun viele Touristen das gerade Gegenteil, zu ihrem Schaden und zum Verdrusse der Jagdherren!

In vielen Windungen steigt der Weg am Osthange der Schöttelkarspitze über Fels und dürftigen Grasboden zu einer kleinen Scharte hinauf, von der man hinabblickt ins einsame Schöttelkar. Über den luftigen, aber bei der guten Weganlage ganz ungefährlichen Grat erreichte ich alsdann kurz nach 12 U. den Gipfel, also in 5 St. von Krün aus. Der kleine, von einem morschen Geländer umgebene Holzpavillon, in dem der König ganz allein manche Nacht verbracht hatte, ist verschlossen; durch einen zertrümmerten Fensterladen aber sieht man, daß er vollständig leer ist. Ich suchte mir nun auf der Westseite des Gipfels ein bescheidenes Sitzplätzchen, um

zunächst den Inhalt meines Rucksacks auf seine Genießbarkeit zu untersuchen, dann aber die herrliche Aussicht in ungestörter Ruhe zu betrachten, denn die Schöttelkarspitze ist in der Tat ein hervorragender Aussichtsberg. Zuerst schau' ich hinab über die steilen Felstufen ins Schöttelkar, auf dessen unterem Boden zwischen ernsten Lärchen und Tannen wieder so ein stolzer Einsiedler "orgelt", daß es eine Freude ist. Über den jenseitigen Grat, der das Kar umschließt, gleitet der Blick hinab auf die grünen Matten des Isartals,

auf die Dörfer Krün und Wallgau, deren Häuser so klar vor mir liegen, daß man die Fenster daran zählen möchte. Dann weiter über den düsteren Barmsee und die weiße Partenkirchner Straße zum Krottenkopf; weiter links aber erhebt sich das langgestreckte Wettersteingebirge wie ein Riesenrelief mit seinen beschneiten Spitzen und Graten, dem Höllentalferner und dem „Platt“. Jedes Kar, jede Rippe und Spitz mir vertraut durch mühevolle Arbeit! Im Süden ragt über den runden Rücken des Feldenkopfes der vielläufige Kamm der vorderen Karwendelkette mit Karwendelspitze, Wörner, Schlicht- und Vogelkar-spitze, hier plattwandig, dort tausendfältig zerrissen, zerklüftet empor und dahinter Reihe auf Reihe, Grat auf Grat! Und im Osten seh' ich die regelmäßige Gestalt des Scharfreiters, die Berge am Achensee und weit drüber den vielgenannten und -bestiegenen Wendelstein auf den die Münchener jetzt bald zum Sonnagnachmittagskaffee fahren werden. Und wend' ich mich gegen Norden, so leuchtet aus dunklem Forst die spiegelnde Fläche des Walchensees zu



mir herauf, überragt von Jocheralm und Herzogenstand; deutlich sieht man den Reitweg in Windungen zum Gipfel des letzteren ziehen und über den Einschnitt des Kesselbergs schimmert noch ein schmäler Streifen des Kochelsees herüber und draußen in endloser Ebene der Starnbergersee. Ich kann mich kaum sattsehen an dem farbenreichen Rundgemälde, das alle Abstufungen zeigt von großartiger Felsszenerie bis zur bescheidenen Dorf- und Walldidylle.

Zwei volle Stunden verweile ich auf dem Gipfel und lasse mir dabei die Sonne auf den Pelz scheinen. Dann aber wird es Zeit, an den Aufbruch zu denken, denn der Tag ist im Oktober kurz und ein langer Abstieg liegt noch vor mir. Denselben Weg, so schön er auch ist, will ich nicht zurück. Über die Jägersruh zur Vereinsalpe und nach Mittenwald, so sehr es mich auch dorthin lockt, oder zur lohnenden Gratwanderung um den ganzen Kessel über Feldernkopf und Soiernspitze ist's schon etwas zu spät. Ich entschließe mich also zum kürzesten Wege durch's Schöttelkar zum Felsenköpf'l und von dort gerade hinab nach Krün. Meine trotz der langen Zeit noch frische Erinnerung an versteckte Pfade wird mich nicht im Stiche lassen. Direkt nach Süden ist der Grat vom Gipfel aus nicht gangbar, ich muß also einige 20 m auf dem Reitwege zurück und dann biegt ein Steiglein um die Ostflanke des Berges herum in die schmale Scharte zwischen Schöttelkarspitze und Feldernkreuz. Wenige Meter unter mir steht auf einem Felsen eine Gemse, die mich ganz überrascht ansieht und dann, den bekannten heiseren Pfiff ausstoßend, mit einigen nicht allzu eiligen Sprüngen sich empfiehlt. Ein mächtiger Geröllstrom zieht von der Scharte 300 m tief hinab ins Schöttelkar. Taten mir nicht meine Bergschuhe leid, so käme ich wohl da hinunter, so aber ziehe ich es vor, aus der Scharte durch einen engen Riß das kurze Stück zum Feldernkreuz, 2048 m, noch hinaufzusteigen und die grasige Südseite desselben bis zum Sattel zwischen Feldernkreuz und Seinskopf zu umgehen. Hier führt ein alter Fußsteig hinab ins Schöttelkar und im Bogen unter dem Seinskopfe

durch zum Felsenköpf'l. Durch abbröckelndes Geröll ist der Steig an einzelnen Stellen gänzlich verfallen und einige tief eingerissene Gräben sind daher nicht gerade leicht zu überschreiten. Mühsam hatte ich mich eben wieder über den aus hartem Schotter bestehenden jenseitigen Rand eines solchen Grabens auf eine Felsrippe hinaufgearbeitet, da sah ich gerade unter mir vier Gemsen stehen, die über mein plötzliches Erscheinen nicht weniger erstaunt schienen, als ich über ihren Anblick erfreut war. Natürlich blieb ich sofort wie angewurzelt stehen, um recht lange das edle Wild aus nächster Nähe — es waren kaum 15—20 m dorthin — beobachten zu können, und es war wirklich drollig, die Unentschlossenheit der Tiere, ob sie fliehen oder bleiben sollten, anzusehen. Ich konnte sogar langsam meinen Bergstock heben und auf die vier Gemsen der Reihe nach in Anschlag bringen. Erst als ich langsam wieder zu gehen anfing, trauten sie mir nicht mehr und sprangen nun über Felsen und Geröll vor mir her, bis sie in den Latschen verschwanden. Bald war das Felsenköpf'l, 1702 m, erreicht und nun galt es, sich durch Latschen, tiefe Gräben und dichten Wald hinabzufinden zur Isar. Eine Menge von Steigen, manche allerdings nur aus einer ausgehauenen Linie bestehend, zieht da kreuz und quer durch das Gehänge. Da hieß es eben, den richtigen treffen. Aber wenn ich auch hie und da einmal danebenstappte, so machte mir das keine Sorge; dann wurde eben ein Stück gerade durch den Wald hinabgestiegen und so gelangte ich gegen 4 U. wieder wohlgemut zurück an die Isarbrücke bei Krün und mein Freund war nicht wenig überrascht, als ich eine Viertelstunde später bereits im Forsthause eintraf, gerade recht, um ihn noch auf einem Pürschgange zu begleiten. Am Abend aber stand ich wieder auf der aussichtsreichen Altane des Hauses und sah hinauf zum kleinen Pavillon auf dem stolzen Felsgebäude, das noch im letzten Sonnenglanze den bereits abendlich beschatteten Wald überragte, und gedachte glücklich der schönen Stunden, die ich in Erinnerung an längst entchwundene Tage da oben verträumt hatte.

Drei Kammwanderungen in den Weißenseer Alpen.

Von Lothar Patera in St. Leonhard im Lavanttale.

(Fertsetzung.)

III. Sattelnock, 2037 m; Marchriegelhöhe, ca. 2040 m; Dristallkopf, ca. 2050 m; Großer Schneekopf, 2095 m; Kleiner Reißkofel, ca. 2130 m; Großer Reißkofel, 2369 m; Grafendorfer Kofel, ca. 2320 m; Dreischneide, ca. 2220 m; Amlacherhöhe, ca. 2230 m; Torkofel, 2252 m; Jaukenhöhe, 2236 m.

Am 28. Juni 1903 verließ ich abends Kirchbach im Gailtale und schlug den Alpweg in die Sauseng ein. Derselbe führt am rechten (westlichen) Ufer des Kirchbachgrabens sanft ansteigend hinauf. Vor Erreichung (1 $\frac{1}{4}$ St.) des P. 1039 der Spezialkarte begibt man sich nach rechts an einer Hütte vorüber zum Bache „Blahausgraben“ hinab, verfolgt diesen eine Strecke aufwärts und steigt hernach auf der anderen Seite über einen waldigen Steilhang in nördlicher Richtung

zur (3/4 St.) Sausengalpe, 1310 m, empor. Etwas weiter, aber bequemer ist es, über den P. 1039 bis zum (1 $\frac{1}{4}$ St. von Kirchbach) „Patölmais“ ziemlich eben hin fortzuwandern, wo ehemals eine Schmelzhütte für das Bergwerk im Hammergraben bestand, jetzt aber eine Baracke der Wildbachverbauung sich befindet; von hier östlich zur (1/2 St.) Sausengalpe. Die Lage derselben auf einer waldumsäumten Wiesen terrasse ist recht hübsch; die Aussicht erstreckt sich auf Roß- und Trogkofel, Hochwipfel, Staffgruppe, Möselhöhe, Sattelnock, Patölhöhe, Kleinen und Großen Reißkofel.

3 U. 45 morgens brach ich auf. Über den „Stubenriegel“ nördlich ansteigend, zeigte sich westlich die Keller spitzgruppe im Kusse der Morgensonne, östlich St. Lorenzen, der Spitzegel und Dobratsch. Bald kam ich auf den nahezu horizontal zwischen Lonas-* oder Hirschwandgraben (falsch-

* Dialektisch = Anis, weil hier wilder Anis wächst.

lich „Schnee Gr.“ der Spezialkarte; letzterer befindet sich weiter westlich) und „Hammer- oder Marchgraben“ verlaufenden Seitenkamm, genannt „Stubenböden“^{**} und an den ($\frac{1}{2}$ St.) Fuß des vom Hauptkamme (Patölhöhe) ziemlich steil abfallenden Seitenastes (Marchriegel). Rechts von demselben, über den man auch (gewöhnliche Wegroute) geradeaus etwas bequemer zur Kammhöhe ansteigen kann, strebte ich durch Strauchwerk quer über die in den Hammergraben abschließenden Felsrinnen und über spärlich bewachsene Wandstufen nördlich dem (1 St.) Sattelnock zu; er heißt auch Weißbriacher Kuppe. Vor zirka 80 Jahren wurden hier an 200 Schafe vom Blitz getötet. Schön war die Morgenansicht. Gerade südlich die Kirche von Kirchbach, die Karnische Hauptkette mit Gartner-, Röß- und Trogföfel, Hochwipfel, Schamulkofel, Polenik, Kellerspitze usw., jenseits darüber M. Tersadia, M. Canin und andere Julier; östlich Dobratsch, Preseker- und Weißensee, Spitzegelkette, Staffgruppe; nördlich im Drautale Steinfeld, Greifenburg, Berg, Zwischenberg am Gelände der weiten Kreuzeckgruppe, hinter dieser Hochalmspitze, Petzeck, Hochschober, Großvenediger; westlich Jaukenzug, Lienzer Dolomiten, Dreischusterspitze.

Nun wanderte ich längs des welligen Kamms, der von hier bis zum Kleinen Reißkofel „Patölhöhe“ genannt wird, westlich weiter, überstieg die Marchriegelhöhe, den Dristallkopf, den gewöhnlich südlich umgangen wird, und kam auf den ($\frac{1}{2}$ St.) etwas bedeutenderen Großen Schneekopf (der Kleine befindet sich südlich davon), auf dem eine Vermessungsstange steht. Die Umschau ist hübsch, besonders der nahe Reißkofel und der Abblick zur Eggeralpe; niedlich liegen im Gitschtale St. Lorenzen und Jadersdorf, im breiten Untergailtal erkennt man St. Stephan.

Nun elte ich über eine breite Einsattlung („Weite Warte“) auf den Kleinen Reißkofel, auch als „Köfele“ bekannt. Der Abstieg von hier nach Westen geht über ein ziemlich schwieriges Wandel, das einige Meter senkrecht in ein Schluchten überbrückendes Schartel abfällt und hierdurch zu einer kurzen, aber ausgesetzten Turnerei zwingt. Ein Drahtseil oder Leiterl wäre für Mindergewöute sehr erwünscht; doch kann das Köfele in seiner halben Höhe auch südseitig auf Grasflecken umgangen werden. Über ein Vorgesimse erreichte ich die (5 Min.) nächste Kammschartung (Köfletörl, auch „Athanasiussschartel“ genannt, weil über dasselbe viele Landleute besonders aus dem windischen Teile des Gailtales zu dem zwischen Berg und Greifenburg gelegenen uralten Athanasiuskirchlein wallfahrteten), zirka 2100 m, auf welche der markierte Drautaler Anstieg von der Eggeralpe über den Schönboden aus der nördlichen Schlucht heraufkommt. Hier traf ich verabredungsgemäß mit einer Greifenburger Gesellschaft zusammen, bestehend aus den Herren Göttl und Niedermüller, sowie dessen Schwester, einer flotten Bergsteigerin. Der Mar-

* March oder Mark = Grenze, weil der Graben die Gemeinden Reisach und Weißbriach scheidet; Hammergraben wahrscheinlich deshalb, weil ein Bergwerk daselbst betrieben wurde, oder wegen der dort vorkommenden weißen Nießwurz (*Veratrum album*), deutsch Germer, Hemmer- oder Hammerwurz, welch letztere Bezeichnungen vom alten Stammworte *kram* (Marterwerkzeug) abzuleiten sind.

** Auf diesen, in der Nähe einer Lache auf dem sogenannten „Arztrattel“, führen nach rechts die Spuren eines alten Erzweges in den Hammergraben; ich beging ihn am 23. Juni 1904. Er leitet zu einem ($\frac{1}{2}$ St.) alten Bergwerk, dessen Existenz wohl nur mehr in der Tradition weniger Einheimischer bekannt ist und vielleicht den Fachkreisen unbekannt sein dürfte. Es ist hoch oben im wildschönen Hammergraben gelegen, dessen eiskalte Bergquelle gerade aus dem rechteckigen, geheimnisdüsteren Schachte („Knappengrube“) rieselt. Das Wasser soll einst nahe unter der Schneide des Sattelnocks entsprungen sein; erst als die Grube in den Berg geschlagen ward, floß es aus diesem Loche heraus. Links vom Eingange findet sich die Jahrzahl 1721 und darunter ein F eingemeißelt. Der Stollen — ein sogenannter Schremmstollen, es wurde noch nicht mit Pulver gesprengt — ist gut erhalten und man könnte in ihm weit ins Berginnere vordringen. Es wurde auf Eisen und Blei gearbeitet. Als letzte Besitzerin wird eine Frau Baronin Kranz angegeben, Gattin des Leibarztes Kaiser Josefs II.

kierung folgend, wendet man sich nun nordwestlich über Rasen aufwärts, überschreitet einen Graben, steigt wieder eine Rasenstufe hinan und hierauf nach rechts durch eine steile Schuttrinne auf ein (15 Min.) scharfkantiges Felschartel, das in einem nördlichen Seitenzweige des Ostgrates gelegen ist. Man könnte übrigens auch den berasten Grat oder das Rinnal zur Linken benützen, um den Ostgrat mehr geradewegs zu gewinnen. Freudlich ist der Anblick des Weißensees, Gitsch-, Gail- und Drautales, überraschend düster die Einsicht in den drautalseitigen „Eissack“. Der Ostgrat, den man nun bis zum Gipfel zu verfolgen hat, ist teilweise recht exponiert, daher Vorsicht dringend ans Herz zu legen, die technischen Schwierigkeiten sind jedoch gering. Vom Schartel erklettert man nach rechts hin den Hauptgrat und kommt zu einem (8 Min.) Steinmanne, hält sich dann häufig links (südlich) von der Schneide und gelangt an jene (7 Min.) Stelle, auf welche von Süden aus einer weiten, grünen Talung die bezeichnete Wegroute über die „Hochfleck“ herausweist. Westlich weiter über eine Graterhebung, dann in ein Schartel und vorsichtig nach links die plattigen Wände querend wieder auf den Hochfirst, dann nochmals nach links (Eisenstift) und auf dem großtrümmerigen Grade auf einen (10 Min.) Punkt, von dem ein Seitenast nach Nordost abgeht. An dieser Stelle sind Arbeitsspuren von Goldsuchern oder Schatzgräbern zu sehen, die hier vor etlichen 30 Jahren — nichts fanden; sie hatten der alten Volkssage Glauben geschenkt, die von großem Goldreichtum des Kofels zu erzählen weiß. Nordwestlich geht von hier der markierte Plattaichweg ab; nordöstlich aber machte ich am 24. Juni 1904 einen touristisch neuen Abstieg zum Eissack. Nun geht es weiter über den luftigen, feschen Grat im Angesichte beiderseitiger Abgründe zum (5 Min.) Gipfel, 8 U.—9 U. 15. Die Ausschau von diesem allseits isolierten Hochsitz ist erstaunlich umfassend und reich an reizvollen Bildern aller Art; schreibt doch auch der vielgewanderte Alpinist Georg Geyer: „Vermöge seiner Lage stellt der Reißkofel einen der günstigsten Aussichtspunkte im Kärntnerlande dar.“ Es sei mir gestattet, die Hauptgegenstände des Panoramas anzuführen. Gen Norden: Differgiergebirge, die felsige Daberspitze, an die sich die breite Eiswand der Rötspitze lehnt, Dreiherrnspitze, Venedigerstock, Tauernkopf, Schobergruppe mit Schleinitzspitze, Rotspitze, Hochschober, Ralfkopf, Glödis, Perschitzkopf, Kruckelkopf, Petzeck, Georgs- und Friedrichskopf, welch letztere aber weit überragt werden vom Großglockner, dem Bergfürsten des Kärntnerlandes, mit den Nebenhäuptern Hohenwartkopf, Schwertecck usw.; weiters zeigen sich in der Zentralkette Johannsberg, Wiesbachhorn, Hocharn; zwischen Hochkreuz und Gonhorn leuchtet eine gewölbte Schneefläche, die dem Schareck angehören dürfte, rechts davon noch einige andere Spitzen am Mallnitzer Tauern und schließlich fast vollständig die Ankogel-, Hochalmspitz- und Reiseckgruppe. Davor dehnt sich breitspurig die Kreuzeckgruppe aus mit Hochzielen, Torkofel, Kesselkopf, Scharnik, Kreuzelhöhe, Hochkreuz, Gonhorn, Rotwand, Kreuzeck, Hochdristen, Kehlluckenkopf, Polinik, Gamskarlspitze, Hochleitenkopf, Stawipfel, Grakofel, Stagor etc. Am Fuße dieser Berge öffnet sich das heitere Drautal mit den Ortschaften Zwischenberg, Irschen, Dellach, Berg, Greifenburg und Steinfeld.

Im Osten haben wir die Nocke (z. B. Rosenock, Königsstuhl), das salzburgische und steirische Grenzgebirge (darunter den Eisenhut) bis zu den blauen Konturen der Sau- und Koralpe, Staffgruppe, Weißensee, Gitschtal, Spitzegelgrat und Dobratsch.

Nach Süden erblickt man einzelne Teile der Karawanken und fast alle Gipfel der Julischen Kette, namentlich Triglav, Mangart, Wischberg, Bramkofel, Cimone, Kanin; noch prächtiger, weil näher, erscheint die Karnische Hauptkette, vertreten durch Osternig, Paludnig, Gartnerkofel, Rößkofel, Trogföfel, Hochwipfel, Schamulkofel, Findenigkofel, M. Paulare und Dimon, Edelweißkofel, Promoskopf, Tischlwangerkofel, Kerderhöhe, Lauchegg, Elferkofel, Polinik, Kollinkofel, Kellerspitze, Hohe Warte, Biegengebirge, Rauchkofel, Mooskofel, Gamskofel, Plenge, Scheibenkofelgruppe, M. Ciadenis, Hochweißstein, Steinwand, Schönleitenschneide,

Raudenspitze, Torkarspitze, Fronspitze, zu erraten sind wohl auch noch Porze, Kinigat, Helm. Von den südlichen Karnischen Alpen zeigen sich rechts vom Trogkofel der Zuce del Boor, über dem Schamulkofel Creta Grauzaria und M. Sernio, rechts der M. Amariana, der M. Tersadia, noch weiter südwestlich die weniger markanten Arzino Alpen mit dem M. Verzegnis; rechts vom Tischlwangerkofel ruhen dichtgedrängt die Clautaner Alpen, ja selbst die Cavallogruppe dürfte sichtbar sein. Links vom Kollinkofel richtet sich die Creta di Tuglia in der Bladnergruppe empor. Jenseits über dem Biegengebirge steht schneegebändert die charakteristische Riesengestalt des M. Antelao, rechts vom Mooskofel dürfte die ferne Marmolata schimmern. Über den Westausläufern der Karnischen Kette turmen sich die Sextener Dolomiten, besonders die gegen den Kreuzberg abbrechenden, deutlich erkennt man Dreischusterspitze und Haunold.

Im Westen reihen sich an die letztgenannten nach einer durch die leuchtenden Firnhäupter der Stubaier Alpen aus gefüllten Lücke die Dolomiten von Lienz mit Eggerkofel, Eisenschuß, Rosenköpfel, Grubenspitze, Wildersender, Gamskofel, Sandspitze, Hochstadel, Freiung, Riebenkofel, Lumkofel, Schatzbühel. Näher drängen sich die steilgrasigen Jaukengipfel mit ihren scharfen Schneiden.

In schwindelnder Tiefe sieht man am Südfuße des Berges inmitten des Waldes das allseitig schuttmurenbedrohte

Reißkofelbad, weiter westlich den Walz- und Lenzhof, die Höfe am Siegel- und Wieserberge mit dem uralten Kirchlein. Während sich das Untergailtal mit dem Presekensee fast vollständig erachtet, zeigen sich weiter oben hauptsächlich nur die schattseitigen Ansiedlungen Watschig, Tröpolach, Rattendorf und die übrigen bis Mauten; an der Sonnseite dagegen bloß Reisach, Grafendorf, Dellach, Daniel; im Lessachtale außer den schattseitigen Weilern Sittmoos, Nischelwitz, Aigen, Wodmaier, Nostra, Nieder- und Obergabel auch die Dörfer St. Jakob und Kornat an der Sonnseite.

Von zahlreichen Schluchten, die nur durch dünne Mauern von einander geschieden sind, durchrisse Wände fallen vom Gipfelkamm beiderseitig zur Tiefe, wo sich wald- und almenreiche Vorhöhen freundlich ausbreiten, im Süden die Reisacher Jochalpe, nördlich die Egger- und Pließalpe.

Am vollständigsten stellte sich mir dieses glanzvolle Rundgemälde dar, als ich am 24. Juni 1904 mit Hilfe einer in einem Felsloche auf den Hochflecken überstandenen Beiwacht bereits vor 4 U. morgens auf dem Gipfel stand. Eben tauchte aus dem meerartigen Horizontnebel der dunkelrotglühende Feuerball der Tageskönigin und Lebenspenderin empor, bald gelblich werdend und blendende Strahlen entsendend. Ein herrliches Farbenschauspiel ward mir, dauernde Entschädigung für das Ungemach der Nacht.

(Schluß folgt.)

Rudolf Baumbach.

In seiner tannenduftigen, sagenumspaltenen Thüringer Heimat ward kürzlich ein liederreicher Sänger zur letzten Ruhe gebettet, von dem die Alpinisten mit berechtigtem Stolze sagen dürfen: „Er war unser!“

Ein Hochlandsdichter war Baumbach allerdings nur in der ersten Periode seines literarischen Schaffens; allein das Evangelium der Wanderschaft und Wanderlust verkündete er unverdrossen bis zu seinem Tode.

Es wäre eine höchst dankenswerte Aufgabe für einen Literarhistoriker, die poetischen Lobredner der ewig-jungen Reize unserer Alpenwelt festzustellen und zu zeigen, wie sich die Herrlichkeit der Hochgebirgsnatur in ihrer Seele und ihrem Liede spiegelte. Die einschlägigen Dichtungen in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind bereits in trefflichen Anthologien vereinigt und es mag uns mit ganz besonderer Genugtuung erfüllen, daß hier Namen vom allerbesten Klange, wie Schiller und Goethe, nicht fehlen. In einer künftigen Sammlung oder Abhandlung, die auch die neueren Alpensänger nicht ausschließen darf, wird Baumbach sicher einen Ehrenplatz einnehmen, obwohl er nicht — wie Rosegger und Stieler — ein Kind der Berge war.

Seine Wiege stand in Kranichfeld in Thüringen und der junge Naturwissenschaftler, der sich den Doktorhut und das Reifezeugnis als Magister geholt hatte, verspürte — ähnlich wie Scheffel — keinerlei Neigung zum Staatsdienste. Als Erzieher in der Familie des reichen Kaufmannes Ascendulis in Görz, Pisa und (seit 1870) in Triest konnte er ein ziemlich freies Leben führen.

Der 1873 in Triest gegründeten S. Küstenland des D. u. Ö. Alpenvereins schloß er sich mit ganzem Herzen an und diese konnte sich mit Recht in ihrem Jahresberichte 1900 rühmen, daß er als Dichter aus ihrem Kreise hervorgegangen sei.

Die Herausgabe des bekannten alpinen Humoristikums „Enzian, ein Gaudeamus für Bergsteiger“ (Leipzig 1875–1877, 3 Bände) trug, wenn vielleicht auch nicht zur Erweckung, so doch zur Förderung seines Dichtertalentes wesentlich bei. Denn das Beste in diesem Buche stammt aus seiner Feder und der ungeheuchelte Beifall, den die Triester Freunde seiner heiteren, bergfrischen Muse spendeten, spornte ihn mächtig zu neuen Liedern an.

Als hehres Vorbild erschien ihm der welfreudige Dichter des „Trompeters von Säckingen“. Die zahlreichen Nachahmer des feuchtfröhlichen Gaudeamussängers überragt er um Haupteslänge und wenn er auch anfangs noch den Spuren des „Meisters Josephus“ folgte, so wußte er sich doch schnell zur kräftigen Eigenart emporzuringen.

Schon aus diesen Erstlingen klingt ein unverwüstlicher und unverfälschter Frohmut, das untrügliche Kennzeichen seiner

wein-, wander- und liebesseligen Lyrik. Und wenn er auch anfangs sein Gesicht in ganz ernste Falten legt, der Schelm, der ihm im Nacken sitzt, läßt sich nicht bezwingen und ruht nicht, bis er in einer überraschenden witzigen Wendung am Schluß des Gedichtes triumphiert. Einzelne seiner Dichtungen sind von überwältigender Komik, wie das „Bilderbuch für alpine Kinder“ oder die naturreue „Alpine Gardinenpredigt“. Reim und Rhythmus handhabt er mit spielernder Leichtigkeit; ihm ging es nicht wie Lessing, der nach seinem eigenen Geständnis „alles durch Druckwerk und Röhren aus sich herauspressen mußte“.

Der ungeahnte Erfolg dieser — anfangs nur für den engeren alpinen Freundeskreis bestimmten — Lieder ermutigte ihn zu größeren Aufgaben.

In den sechziger und siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts war das Epos wieder in Mode gekommen und die Dichter jener Zeit wetteiferten mit einander in der Schöpfung von größeren erzählenden Gedichten. Auch Baumbach wollte hier nicht zurückstehen und hatte in der Wahl des Stoffes besonderes Glück.

Ein Triester Freund verwies ihn nämlich auf die slowenische Sage von einem weißen, goldgehrnten Gemshock, dem Hüter des Paradieses der saligen Frauen im Triglavbereiche. Mit trunkenen Augen schaute er selbst die Wunderpracht jenes damals noch wenig bekannten Gebietes und es ist keine poetische Fiktion, wenn er singt:

„Ich bin umstarrt von hundert Bergesriesen,
Wenn schwindeln ich auf deinem Scheitel steh,
Es lacht ein grün Geländ' zu meinen Füßen,
Mich grüßt Italien und die blaue See.“

In Triest sproß die Erstlingsblüte seiner erzählenden Kunst, das Epos „Zlatorog“, hervor, in welchem sich der unvergleichliche Zauber des Hochlandes wie in einem schimmernden Bergsee spiegelt.

Mit der südlawischen Sage von dem unverletzlichen Zlatorog, aus dessen Blut die purpurnen Triglavrosen erblühen, verwob der Dichter die leidvolle Herzensgeschichte des kühnen Trentajägers Janez und der schönen Anka. Die Charakteristik der Hauptpersonen ist durchwegs gelungen und die Verse sind von jenem bestechenden Wohlaut, der uns an allen späteren Dichtungen Baumbachs so sehr entzückt.

Das Epos gewann dem 37 jährigen Dichter mit einem Schlag die Gunst des Publikums und vieler literarisch hochstehender Männer. So urteilt R. Hamerling im „Heimgarten“ darüber: „Was diesen Dichter vor anderen auszeichnet, worin das Geheimnis seiner Wirkung liegt, das ist so schwer zu sagen, als es schwer ist anzugeben, was uns denn eigentlich bezaubert

an einer Bergesquelle, an einer Waldblume oder an einer ziehenden Wolke. Es ist eben jener Reiz des Unsagbaren in Baumbachs Poesie, wie er allem eigen ist, was rein aus dem Born der Natur quillt. Man kann es „Frische“ nennen, wenn man will, man kann es mit dem glänzend-reinen Grün einer soeben aufgebrochenen Blätterknospe vergleichen. Es ist im „Zlatorog“ jene reiche und doch natürlich, leicht und ungezwungen fließende Ader, welche den Blütenlenz eines hervorragenden Talentes bezeichnet.“

Diese Dichtung leistete aber auch der alpinen Sache einen schätzbaren Dienst, denn sie lenkte die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf diesen bisher ziemlich unbeachtet gebliebenen Teil der Alpenwelt und lockte eine Reihe von Bergfreunden in das stille Triglavreich. In dankbarer Würdigung des Dichters erbaute die S. Küstenland im Trentatale eine „Baumbachhütte“.

1878 legte Baumbach seine Hauslehrerstelle nieder und lebte noch 7 Jahre als freier Schriftsteller in dem ihm lieb gewordenen Triest. Dann siedelte er nach Meiningen über, von seinem Herzog mit dem Hofratstitel ausgezeichnet. Seine letzten Lebensjahre waren leider durch Kränklichkeit, die auch seiner Schaffenslust erheblichen Eintrag tat, vielfach getrübt.

Im ersten Jahrzehnt seiner dichterischen Laufbahn war er außerordentlich fruchtbar. Epen und Liedersträuße erschienen in bunter Folge. Von den ersten sei „Frau Holde“ hervorgehoben, das von zarter Gefühlsinnigkeit durchströmt ist.

In den „Abenteuern und Schwänken“ sucht er die Schwankdichtung der alten Meister wieder zu erwecken und in den „Sommermärchen“ zeigt er sich den alten Märchendichtern, wie Musäus, Hauff u. a., nicht unebenbürtig. Gerne plaudert er mit dem Tannenbaum, dem „alten Herrn“, und lässt sich von ihm „grüne Waldgeschichten“ erzählen.

Allein weit höher noch steht seine lyrische Kunst. Zahlreiche Liederblumen pflückte er und bot sie mit freigebigen Händen dem deutschen Volke dar. Und dieses berauschte sich an dem Duft und an der Farbenpracht der Blüten. Seine quellfrischen Weisen wanderten von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und fanden überall herzliche Aufnahme. Man hörte nicht auf einzelne Pedanten, die vor diesen mitunter allzu weichlichen und süßlichen Tönen warnen wollten.

Baumbach ist von einem lebensfrohen Optimismus erfüllt, der auch aus allem seinen Liedern klingt. Er sieht nicht — wie Lenau — die Welt eingehüllt in Trauerföhre, sondern im lachenden Frühlingsglanz. Darum sprühen die meisten Gedichte von heiterer Laune, die den Leser oder Hörer unwillkürlich fortreißt. Sein Witz entspringt einer plötzlichen frohen Stimmung und ist nicht erst lange und fein ausgeklügelt. Allen Personen und Dingen, sogar den würdigen Gestalten der alten Sage (Siegfried, Tristan und Isolde, Doktor Faust u. a.), weiß er eine komische Seite abzugewinnen. Bei Hamerling erscheint Ahavser als ein Bild tiefster Todesssehnsucht, bei Baumbach ist er von höchster Wanderlust beseelt und heißt nun — „Bruden Straubinger“.

Selbst da, wo er die Geißel der Satire schwingt, wirkt er nicht verletzend. Sein Humor hat „die lachende Träne“ im Wappen und der Dichter sucht durch ein Scherwort die Wehmutter, die ihn hier und da beschleicht, zu banen. So rät er seinem blonden Schätzchen, seinen Tod nicht zu beweinen, weil es schade um ihre schönen Äuglein wäre.

Seine Gedichte offenbaren aber auch echt deutschen Sinn. Im Etschtale kann er den Wunsch nicht unterdrücken, daß Walther von der Vogelweide wieder in seine Saiten greifen und das verwälschte Land neu ersteiten möge.

Nie wird er zum melancholischen Griibler; denn für sein Leid hat er stets Heilmittel bereit. Über Liebesweh tröstet ihn der goldene Wein oder ein anderes Mädchen, und wenn ihn Trauer und Kleinmut bedrängen, so flüchtet er sich auf die Berge.

Es ist hier nicht der Ort, ein getreues Bild von seinem gesamten literarischen Schaffen zu entrollen, noch seine Stellung in der Literaturgeschichte zu kennzeichnen; für uns genügt es, auf seine Bedeutung für die alpine Poesie hinzuweisen. Seine Lieder aus dem „Enzian“ gab er 1882 gesondert unter dem Titel „Mein Frühjahr“ heraus. Perlen köstlichen Humors sind darunter verborgen, so außer den beiden bereits erwähnten Gedichten die ganz in der Manier von Wilhelm Busch gehaltenen Lieder des biederen Schuhmachermeisters Leberecht Zweck oder die auf alpine Verhältnisse zugeschnittene Tannhäuserparodie. Auch das „Alpine Tagebuch des Frln. Adele Backfisch“ und andere Dichtungen, wie die Gedichte von dem ersten Alpenhotelier, sind von unnachahmlicher Komik. Hier und da — wenn auch sehr selten — gesellt sich zum Frohsinn der Ernst, so in den Übersetzungen des slowenischen Dichters France Prešern.

Die folgenden Sammlungen, die „Lieder“ und die „Neuen Lieder eines fahrenden Gesellen“, die „Spielmannslieder“ und „Von der Landstraße“ tragen zwar nicht alpinen Charakter, doch preisen sie die Wanderfreudigkeit in leichtbeschwingten, fröhlichen Gesängen.

Dem Lobe unserer Hochgebirgswelt dagegen ist der Zyklus „Wanderlieder aus den Alpen“ gewidmet. Er feiert hier mehr noch als den siegenden Wald, der sein Banner auf die zerfallenden Quadern der Burgen pflanzt, die gewaltigen Hochlandsrecken, die lachend auf „die prahlenden Zwerge im Tal“, die Mauern und Zinnen und Türme, schauen. Mit leuchtenden Farben schildert er Täler und Berge der Hochgebirgswelt, die er auf seinen Kreuz- und Querfahrten grüßte: die Jungfrau auf ragendem Throne mit Schneekrone und Eisschild, den Madatsch-gletscher, den Ortler, den Kochel-, Zuger-, Misurinasee, den Lago Maggiore u. a. Seine unerschöpfliche Phantasie weiß diese geheimnisvolle Welt mit mancherlei Gestalten zu beleben und seine anheimelnde Munterkeit verleiht ihr einen Zug von Behaglichkeit, der sie uns viel näher rückt.

Während ein anderer Dichter nur bestrebt sein würde, die hebre Schönheit des Untersbergs oder Ortlers im farbenfrischen Bilde festzuhalten, verfährt Baumbach viel freier und ungezwungener und wirkt dadurch nicht nur viel künstlerischer, sondern auch echt volkstümlich.

Vor dem Untersberg rät er der Liebsten, mäuschenstill zu sein und nicht zu schreien, wenn er sie küssen will, um den schlafenden Kaiser nicht zu wecken. Dem tausendjährigen Bergsteiste auf dem Ortler erzählt er von seinem Mädchen im Tale, doch der grobe Alte schleudert als Antwort Schnee und Steine auf ihn herab. So entwirft er rasch und leicht ein prächtiges Stimmungs- und Landschaftsbild nach dem andern und jedes glüht von Farbe und Leben. An jauchzendem Frohmut kommt ihm vielleicht höchstens Karl Stielner gleich, und zwar nur in seiner Dialektpoesie; denn in den (hochdeutschen) „Hochlandsliedern“ schlägt er ernstere Töne an.

Zu früh ist der frohe Liedermund verstummt. Wie sein geliebtes Thüringen wird auch das Alpenland seines treuen Sängers stets gedenken und seine gemütlichen und launigen Lieder von der Herrlichkeit der Hochgebirgswelt und dem Segen des Wanderns werden in den Kreisen der Berg- und Naturfreunde noch oft jubelnd ertönen.

Dr. A. Dreyer-München.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Straßburgerhütte am Brandnerferner. Durch die festlich geschmückten Straßen des freundlichen Bludenz bewegte sich am 13. August mittags beim Donner der Böller und unter den heiteren Klängen eines stattlichen Musikkorps, lebhaft begrüßt durch die Bevölkerung, ein langer Zug von Alpinisten nach der Brauerei Fohrenburg. Das Festessen dorthin selbst vereinigte ungefähr 80 Gäste in der gehobenen Stimmung. Von Straßburg hatten sich 35 Teilnehmer eingefunden, darunter die drei Söhne des früheren Vorsitzenden

weiland Justizrat Leiber; benachbarte und andere Sektionen hatten Vertreter gesandt, das Hauptkontingent stellte die rührige S. Bludenz, die überhaupt alles aufgeboten hat, um das Fest zu einem glanzvollen und zugleich anheimelnden zu gestalten. Seitens dieser Sektion begrüßte deren II. Vorsitzender, seitens der Regierung der k. k. Bezirkshauptmann Edler v. Porsch die Gäste. Der Vorsitzende der S. Straßburg, Dr. Winckelmann, erhob sein Glas auf die befreundeten Kaiser der verbündeten Nachbarreiche Österreich und Deutschland, Professor Dr. Breßlau feierte das Land Vorarlberg, Dr. Bendiner die gastliche Stadt Bludenz, die

Herren Bauwerker die Erbauer der Hütte und des Weges, Silbereissen die würdig und in erheblicher Anzahl vertretenen Frauen, Advokat Dr. Fuetscher den Hüttenschaß. Nicht minder Beifall als die Trinksprüche erregte die Mitteilung von dem Geschenke der Stadt Straßburg, welche für die Hütte ein wertvolles Fernrohr gesandt hatte. In gemütlichster Weise wurde das Fest in Brand fortgesetzt, wohin der größte Teil der Gäste noch abends gewandert war. Am 14. August früh morgens strebten in langer Linie zahlreiche Bergsteiger, darunter erfreulicherweise auch viele Bürger Brands, der Zalimhütte, 1850 m, zu. 2½ St. von Brand auf einer aussichtsreichen Bergterrasse gelegen, mit Gastzimmern und einigen Schlafzimmern ausgestattet, bietet dieselbe Gelegenheit zum Übernachten für 12 Personen. Nach der kirchlichen Einweihung betonte der Vorsitzende der S. Straßburg, daß mit der Zalimhütte lediglich eine notwendige Ausrüste- und Zwischenstation geschaffen werden sollte. Die Feier vollzog sich sehr einfach und nach kurzem Frühstück war in ½ St. der „Leiberweg“ erreicht, der, dem rauen Fels des Panüler Schrotfens in harter Arbeit abgerungen, herrliche Blicke auf den Zalimkessel und dessen großartige Bergumrahmung gewährt und in flotter Steigung innerhalb 2 St. dem Brandnerferner zuführt, hart an dessen nördlichem Rande die Straßburgerhütte, 2700 m, sich erhebt. Zweistöckig, durchwegs in Holz gebaut, enthält dieselbe außer 1 Gastzimmer 8 Schlafzimmer mit 14 Betten, weiter noch 17 Matratzen und kann im Bedarfsfalle 40 Touristen beherbergen. Angesichts der gewaltigen Bergriesen, des Panüler Schrotfens, der Seesaplana und deren Trabanten, zu deren Füßen sich der im hellen Sonnenscheine glitzernde Brandnerferner ausbreitet, begann um 1 U. die Eröffnungsfeier. Pfarrer Butzerin-Bregenz vollzog die kirchliche Weihe. Vorsitzender Dr. Winckelmann bot in seiner Rede einen Überblick über die Entwicklung der S. Straßburg und des Hüttenbaues, gab in ergreifender Weise ein getreues Bild des verdienstvollen früheren Vorsitzenden Leiber, zu dessen dauerndem Andenken der Verbindungsweg zwischen Zalim- und Straßburgerhütte „Leiberweg“ heißen wird. Begeistert und begeisternd schilderte er die Beweggründe, die uns wieder und wieder in die Alpen führen, die uns aus Liebe zum Hochgebirge unter schweren Opfern Hütten bauen lassen in dem idealen Drange, zu der großartigen Natur in möglichst nahe und enge Fühlung zu treten. Mit einem Hoch auf den Alpenverein schloß er die hochpoetische und von innigster Liebe zur Alpenwelt getragene Rede. Seitens der S. Vorarlberg brachte der Vorsitzende Dr. Hueter herzliche, freund-nachbarliche Glückwünsche. Hieran reihte sich Rede an Rede der Vertreter vieler Sektionen unseres Vereins wie auch des Schweizer Alpenklubs. Sehr sympathisch berührte zum Schlusse der Segensspruch des Pfarrers Butzerin, austönend mit einem kraftigen Bergheil, das von 200 Stimmen freudigst erwidert wurde. Unter dem Donner der Böller und unter kräftigem Tusch der Musikkapelle öffnete sich nunmehr die Tür des neuen Alpenheims zur Besichtigung und Benutzung. Bei dem seltenen Genusse eines Festkonzertes in einer Höhe von 2700 m, das die bergsteigerisch wie musikalisch gleich rüstige und unermüdliche Bludenz Stadtkapelle spendete, entwickelte sich ein fröhliches Gelage innerhalb und außerhalb der Hütte und erst gegen Abend lichtete sich die Zahl der Teilnehmer. Nach einem Besuch des Wildberges folgte ein Mahl zu 40 Gedecken. Straßburger Gänsepastete, feuriger feinstner Wein, eine Spende des Dr. Raeder-Gebweiler, das beste unter dem, was in des Wasgaus Bergen wächst; ernste und heitere Reden, alles trug dazu bei, daß alpine Gemütlichkeit und alpiner Humor zu ihrem vollen Rechte kamen. Angenehm unterbrochen wurden die Freuden des Mahles durch das entzückende Naturschauspiel, als zu gleicher Zeit mit der untergehenden Sonne im Westen des Mondes blasser Scheibe im Osten sich erhob und in mattem Glanze all die Herrlichkeiten des schönen Alpenwinkels magisch beleuchtete, innerhalb deren das Straßburgerhaus sich erhebt. Möge das-selbe wie am Eröffnungstage, so stets eine Stätte hehrsten Naturgenusses und echt deutscher Behaglichkeit sein. Der nächste Morgen brachte noch eine Besteigung der nahen Seesaplana, wo zum Abschiedsgruß am Felsgestade des ernsten Lünersees ein heiteres Konzert erscholl. Nunmehr erfolgte allmählich die Trennung der Festgäste. Sicher werden allen

die schönen und gemütlichen Tage, die sie miteinander in Bludenz und im Gebiete der Seesaplana verlebten, unvergänglich bleiben.

Eröffnung des Erweiterungsbaues der Starkenburgerhütte auf der Haslergrube im Stubai. Eine ansehnliche Versammlung hatte sich am 11. September d. J. auf der vorgenannten Hütte zusammengefunden, um gemeinschaftlich die Übergabe des Erweiterungsbaues in den öffentlichen Verkehr festlich zu begehen. Außer einer großen Anzahl von Mitgliedern der S. Starkenburg waren Angehörige befreundeter Sektionen zahlreich vertreten; hierzu gesellten sich im Laufe des Vormittags noch viele Bewohner des benachbarten Stubaitales. Herr Oberamtsrichter Wünzer begrüßte als Vertreter der S. Starkenburg die Gäste und gab in seiner Festrede der Genugtuung über den glücklich durchgeführten Anbau Ausdruck, sein Schlussbloc galt dem D. u. Ö. Alpenverein; hierauf folgte ein vorzügliches Festmahl, in dessen Verlauf Herr Werner München die Glückwünsche der S. Oberland und Herr Kalleis-Vulpmes diejenigen der Stubaitalbewohner überbrachte. Weitere Ansprachen galten den verbündeten Herrschern Österreichs und Deutschlands. Zahlreiche, sowohl bei der Festversammlung als auch bei der Sektionsleitung in Darmstadt eingelaufene Glückwunschtelegramme und -Karten bezeugten die Anteilnahme weiter Kreise für das zu Ende geführte Unternehmen. Den Beschlüß der Festlichkeit bildete, alpiner Gepflogenheit zufolge, der Besuch eines in der Nähe gelegenen Berges. Hierzu wurde der Habicht ausgewählt; die kleine Wanderung, begünstigt durch herrliches Wetter, war in der Tat eine genügsame, nicht minder die prächtige Aussicht vom Gipfel auf die sonnenbeglänzte Landschaft. Teils am späten Abend, teils am frühen Morgen des folgenden Tages nahmen die Festgäste Abschied von der gastlichen Stätte mit dem Bewußtsein, einer schönen Feier, deren Verlauf stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird, beigewohnt zu haben. — Über das Heim der S. Starkenburg in seiner jetzigen Gestalt ist erwähnenswert, daß der Anbau auf die Bezeichnung „wohlgelungen“ das größte Anrecht hat; derselbe ist dem älteren Hüttelein innen wie außen vorteilhaft angepaßt, die veränderten Räumlichkeiten sind praktisch eingerichtet, namentlich gilt dies von dem Restaurationsaal, dessen einfache, aber trotzdem anheimelnde Ausstattung die ungeteilte Bewunderung der Anwesenden fand; auch der Vorsitzende des Zentral-Ausschusses, Herr Prof. Dr. Ipsen, welcher die erweiterte Hütte einige Tage vor ihrer Übergabe in Augenschein nahm, sprach sich über die sachverständige Anlage des Anbaues äußerst anerkennend aus. Die Hütte auf der Haslergrube ist nun zum stattlichen Haus geworden, dasselbe wird sicherlich den erhöhten Verkehrsvorhältnissen entsprechen und wenn die Einzeichnungen in dem daselbst aufliegenden Hüttenbuche in der Zukunft eine weiter steigende Besucherzahl nachweisen, so wird dies der S. Starkenburg in Darmstadt hohe Befriedigung und Freude bereiten — für alle diejenigen aber, welche dem nunmehr vollendeten Werke ihre tatkräftige Unterstützung angeidehen ließen, wird die Zunahme des Hüttenbesuches Dank und Lohn zugleich bedeuten.

Eröffnung der Prochenberghütte. Ein herrlich blauer Himmel wölbte sich über das Ybbstal am 30. Juli, dem Tage, an dem die Eröffnung der Schutzhütte und Aussichtswarte auf dem Prochenberg bei Ybbsitz stattfinden sollte. Schon am Vortage hatte sich der Vorstand der S. Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. Ö. Alpenvereins, Herr Artur Kopetzky, mit mehreren Damen auf den Prochenberg begaben, um die letzten Vorbereitungen zur Eröffnung der Hütte und zum Empfang der Gäste zu treffen. Schon am Vormittag des Festtages erschienen zahlreiche Gäste, die Mehrzahl aber brachte der Nachmittagszug der Ybbstalbahn, insgesamt gegen 500 Festgäste. Auf der Warte wehte eine mächtige Flagge in den vier Farben des D. u. Ö. Alpenvereins, gelb-schwarz-weiß-rot. Der Vorrat an Getränken und Lebensmitteln reichte nicht aus für so viele. Um 3 U. 30 begann die Eröffnungsfeier. Der Vorstand der Sektion begrüßte herzlich die erschienenen zahlreichen Festteilnehmer, besonders die Vertreter des Österreichischen Gebirgsvereins und der S. Reichenau des D. u. Ö. Alpenvereins. Er gedachte der vor 30 Jahren erfolgten Gründung der Sektion und der noch jetzt der Sektion als Mitglieder angehörenden Gründer.

Hierauf schilderte er die Baugeschichte der nach dem Plane des Baumeisters Herrn Deseyve vom Zimmermeister Herrn Leopold Wagner in Waidhofen a. d. Ybbs erbauten neuen Prochenberghütte und sprach allen Förderern des Baues den Dank aus. Mit dem Wunsche, daß die neue Hütte vielen Bergwanderern frohe Rast und gastliche Unterkunft bieten möge und sie von der Aussichtswarte aus sich an der herrlichen Rundsicht erfreuen mögen, erklärte er die Prochenberghütte für eröffnet. Hierauf trug Herr Willy Rieder einen selbst gedichteten Prolog vor, in welchem er das Wirken des Alpenvereins und seine neueste Schöpfung, die Prochenberghütte, in schwungvollen Versen feierte. Herr Dr. Fried verlas sodann die eingelangten zahlreichen Drahtgrüße und Glückwunschkarten. Im Namen der Vertreter der anwesenden alpinen Vereine sprach der Vertreter des Österreichischen Gebirgsvereins, Herr Baron Müller von Hoernstein, der Sektion die besten Glückwünsche zum 30-jährigen Bestande und zur Erbauung des neuen Schutzhäuses aus. Gegen 6 U. begann der Abstieg. Die Sektion hat die Bewirtschaftung der neuen Prochenberghütte an Herrn Franz Rehbrunner in Ybbsitz übergeben. Die Besucher erhielten während des Sommers Getränke, kalte Speisen, Konsernen etc. zu mäßigen Preisen.

Eröffnung des Linzerweges in der Dachsteingruppe. Am 10. September fand die feierliche Eröffnung des von der S. Linz erbauten Höhenweges von der Hofpürglhütte über den Reißgang, Hochkessel und das Torsteineck zur künftigen Adameckhütte statt. Schon am Vortage hatte sich die Hofpürglhütte mit Festgästen gefüllt und die zwanglose Zusammenkunft verlief bei herrlichem Herbstwetter unter den Klängen der Filzmooser Musik, beim Steigen der Raketen und heimatlichem Sang in höchst anregender Weise. Am nächsten Morgen um 7 U. früh erfolgte der Aufbruch von der Hütte. Am Beginn des Reißganges hielt Herr Dr. Viktor Wessely eine von stürmischem Beifall begleitete Ansprache an die Festteilnehmer und erklärte nach Enthüllung der dort selbst angebrachten, von Herrn Steinmetzmeister Alexander Steller in Linz gespendeten Gedenktafel den „Linzerweg“ für eröffnet. Er gedachte namentlich des Herrn Gottlob Horwath als des eigentlichen Urhebers dieser hochalpinen Unternehmung, der sich als langjähriges Mitglied der Sektion, besonders als deren Hüttwart große Verdienste erworben hatte, des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins, der durch eine Beisteuer die Durchführung des Wegbaues ermöglichte, sowie des Sprengmeisters Ferdinand Politzka aus Penzberg in Bayern. Sodann wies der Redner auf die große praktische Bedeutung des neuen Weges hin, der das längst entbehrt Bindeglied zwischen den Gosauer Bergen und dem eigentlichen Dachsteinstocke darstelle, und würdigte schließlich noch die hohe landschaftliche Schönheit der Weganlage, die allen Richtungen des modernen Alpinismus Rechnung trage. Die Begehung des Weges veranlaßte die Teilnehmer oft zu Ausrufen wahrer Begeisterung ob der fesselnden Ausblicke und Felsszenen. Die Bischofsmütze und das Stuhlgelände, die Hohen Tauern mit Glockner und Venediger grüßten den Wanderer, über dem Gosaugletscher ragt der gewaltige Torstein und die kühne Eiskarlspitze empor und in der Tiefe leuchten die Gosauseen. Bei der im Bau begriffenen Adameckhütte an der Zunge des Gosaugletschers begrüßte die fröhlgelaunten Bergfahrer ein Ausschußmitglied der S. Austria, das zu diesem Behufe im Auftrage der Sektion hierher gekommen war. Ein Imbiß, der hier vorbereitet war, stärkte die Festteilnehmer. Einige wandten sich dem Dachstein und anderen Gipfeln der Umgebung zu, die Mehrzahl aber trat auf dem neuen Reitwege der S. Austria den Abstieg ins Gosautal an.

Die Ambergerhütte der S. Amberg (Stubaijer Alpen) wurde am 15. September geschlossen; die Zahl der Hüttenbesucher — ohne Führer — betrug 647, wovon 252 in der Hütte nächtigten. Schrankenkobelbesteigungen waren im Hüttenbuche 59 eingetragen.

Hütten der S. Augsburg. Den Alpenvereinsmitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß die Otto Mayr-Hütte im Reintale bei Füßen und die Augsburgerhütte bei Pians nicht mehr bewirtschaftet sind.

Brünsteinhaus. Von der Alpenvereinsektion Rosenheim wird uns mitgeteilt, daß die Bewirtschaftung des Unterkunfts-

hauses auf dem Brünstein nunmehr durch die neuen Pächterleute Michael und Julie Hutter (bisher auf dem Stadelberge bei Miesbach) ausgeübt wird.

Gleiwitzerhütte. Am 10. August 1905 starb zu Dorf Fusch nach langem, schweren Leiden der Gasthausbesitzer und Postmeister Martin Mühlauer, welcher die Gleiwitzerhütte seit ihrem Bestehen bewirtschaftet hat. Sein reges Interesse für diese Hütte hat er dadurch bekundet, daß er sich noch drei Wochen vor seinem Tode zu ihr hinauftragen ließ. Der Vorstand der S. Gleiwitz wird sein Andenken in Ehren halten. Die Bewirtschaftung der Hütte ist für 1906 an einen Sohn des Verstorbenen, Martin Mühlauer, vergeben, welcher sie schon 1905 für den Vater verwaltete und dessen Frau sich als Köchin auf der Hütte befand. — Der lange beabsichtigte Wegbau vom Hirzbachtörl zum Moserboden und Heinrich Schwaiger-Hause der S. München ist am 18. September in Angriff genommen worden, nachdem es im Sommer endgültig gelungen war, die Einwilligung der Grundbesitzer zu erlangen. Der Weg soll ungefähr der Trasse folgen, welche Dr. Karl Prodinger in Nr. 16 der „Mitteilungen“ schilderte, wendet sich aber dann auf den oberen Schafweiden nach Süden, überschreitet den Wielingerbach dicht unterhalb des Gletschers und erreicht dann den Münchenerweg vom Moserboden zum Heinrich Schwaiger-Hause. Bei gutem Wetter wird es hoffentlich gelingen, ihn zum Beginn der Reisezeit des Jahres 1906 fertigzustellen.

Hütten der S. Innsbruck. Die Wirtschaft in der Franz Senn-Hütte wurde am 19. September d. J. wegen ungünstiger Witterung geschlossen. In der Bettelwurfhütte erfolgte der Wirtschaftsschlüssel am 2. Oktober d. J. Es wurde auch die Brunnenleitung wegen Frostgefahr eingestellt. Beide Hütten, deren Besuch heuer wieder ein bedeutend größerer war, sind mit dem Vereinsschlüssel versehen und enthalten keinen Proviant und keine Getränke. Von der Bettelwurfhütte ist nur die alte Hütte für den Winterbesuch zugänglich und eingerichtet, während das Schlafhaus und die Verbindungshalle nicht benutzt werden können. Diese Hütte wird zufolge der Bestimmungen des Pachtvertrages mit der k. k. Forst- und Domänenverwaltung in der Zeit vom 10. November bis 1. Dezember mit einem Vorhangschlösser gesperrt, zu welchem kein Schlüssel verfügbar ist, so daß sie für die Dauer dieser Sperrung dem Verkehr gänzlich verschlossen bleibt. Die Sektionsleitung ersucht dringend, in der bezeichneten Zeit, in welcher die Jagden abgehalten werden, zur Bettelwurfhütte nicht aufzusteigen und Begehungen des Bettelwurfgebietes zu unterlassen.

Hütten der S. Linz. Die Hofpürglhütte wurde am 8. Oktober geschlossen, die Elmgruben- und Steirersee-Hütte am 15. Oktober. In keiner derselben befinden sich während des Winters Proviant oder Wein vorrät.

Schutzhäuser der S. Bozen: Die Schlernhäuser der S. Bozen wurden am 7. Oktober, das Sellajochhaus am 4. Oktober geschlossen. Maßgebend für diese Verlängerung der Bewirtschaftung war der Umstand, daß infolge des anhaltend schönen Wetters noch immer Touren ausgeführt wurden. Im Schlernhause wurden vor Schluss sämtliche Räume neu getüncht und gefirnißt, das Inventar erneuert und ergänzt. Im nächsten Jahre erhalten die Wirtschaftsräume eine beträchtliche Vergrößerung, insbesondere durch den Bau eines großen Gastzimmers und durch die sehr zweckmäßige Schaffung eines Trockenraumes. Für Wintertouristen steht wie in den Vorjahren ein eigener mit dem Alpenvereinschlüssel versehener Schlafraum nebst Küche zur Verfügung. Das Sellajochhaus hat durch den Anbau einer großen, freundlichen Veranda nach außen und nach innen bedeutend gewonnen. Durch die Einrichtung einer Azetylenasbeleuchtung, welche vorzüglich funktioniert, läßt sich auch der Abend behaglicher als bei der rußenden Petroleumlampe verbringen. Eine weitere vorzügliche Einrichtung in diesem Hause sind die im allgemeinen Schlafraume angebrachten Klappwaschbecken mit Wasserleitung. Auch für das Sellajochhaus wird ein Winterraum geschaffen, was hier gewiß ausgenützt werden wird, weil sich ringsum ein prächtiges, leicht erreichbares Skiterrain befindet. Diese Winterräume werden mit Schlaf-, Heizungs- und Beleuchtungsgelegenheit versehen, sämtlicher Proviant wurde aber zu Tal geschafft.

Die Simonyhütte (der S. Austria) am Dachstein wurde am 23. September geschlossen. Der Besuch derselben war heuer ein günstiger und betrug laut Fremdenbuch rund 1500 Personen. Für Winterbesucher sei erwähnt, daß das Schutzhäus mit dem Vereinsschlösser versperrbar und nicht verproviantiert ist. Dagegen befindet sich genügend Brennholz in demselben. Der neuere Teil der Hütte ist abgesperrt; der allgemeine Schlafraum jedoch, in welchem zur Bequemlichkeit der Winterbesucher ein Herd aufgestellt wurde, steht jedermann zur Verfügung. Der neue Küchenherd wurde, um ihn zu schonen, demontiert und ist daher nicht heizbar. Alle näheren Auskünfte erteilt bereitwilligst Rudolf Kainz, Hallstatt.

Regensburgerhütte (der S. Regensburg) in den Grödner Dolomiten. Vom 2. Oktober bis 15. Juni ist das Hauptgebäude bei der Regensburgerhütte unzugänglich, dagegen ist in dem neuen Touristen- und Führerhause während dieser Zeit ein Raum für Wintertouristen reserviert, und zwar der rechts vom Eingange befindliche Raum mit je zwei übereinander liegenden Betten. Sollten mehr als vier Touristen zu gleicher Zeit anwesend sein, so steht noch der darüber gelegene Führerschlafraum zur Verfügung. Proviant befindet sich keiner auf der Hütte; Holz ist vorhanden.

Hütten in den Ennstaler Alpen. Die Wirtschaft in der Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm, in der Heßhütte auf dem Ennseck (Hochtorgruppe) und im Admonterhause auf dem Natterriegel wurde am 2. Oktober aufgelassen. In keiner der drei Hütten befindet sich irgendwelcher Proviant. Die Schlüssel liegen in den Talstationen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Marmeladen in Zinntuben. — **Reisekompost.** In unserer letzten Nummer gaben wir einer Zuschrift Raum, welche die Verpackung von Fruchtmarkeladen in Zinntuben für die bergsteigerische Verproviantierung anregt, und schon heute können wir berichten, daß diese höchst zweckmäßige Verpackungsart bereits praktisch betätigt worden ist. Die Firma F. Baumer in Wien, V., Einsiedlerplatz 12, bringt solche Marmeladen, und zwar beliebige Fruchtgattungen, wie Himbeeren, Aprikosen, Preiselbeeren etc. in Zinntuben verpackt in den Handel. Eine solche Tube wiegt 15 dkg und kostet 44 h. Die Abgabe erfolgt aber nur zu mindestens 12 Stück — es wird daher Sache der Interessenten sein, sich stets zu mehreren für die Abnahme eines gewissen Quantums zu vereinigen oder einen Händler für den Einzelverkauf zu gewinnen. Diese zuckerreichen, überaus anregenden Fruchtmarkeladen haben seit einigen Jahren besonders bei den österreichischen Hochalpinisten große Verbreitung gefunden und vielfach hat nur die Verpackung in Blechbüchsen von noch zahlreicherer Benützung zurückgehalten. Bei der Zinntubenverpackung fallen nun alle Unbequemlichkeiten, welche die Verpackung in Blechdosen für manche hatte, wie z. B. umständliches Öffnen, unangenehmer Transport geöffneter und nicht ganz geleerter Büchsen usw., vollständig weg. Aus der Tube kann jederzeit genau jenes Quantum herausgepreßt werden, welches man zu verzehren wünscht, und der Rest kann ohne Unbequemlichkeit wieder im Rucksack untergebracht, unter Umständen also auch auf einer späteren Tour, die eventuell nach längerer Zwischenzeit zur Ausführung kommt, verwendet werden. Für Bergsteiger und Skifahrer sind diese Marmeladen in Zinntubenverpackung ein geradezu idealer Proviant! — Die gleiche Firma bringt auch sogenannte „Reisekomposte“ in den Handel. Es sind dies sehr gute Obstkomposte in eigens hierzu hergestellten Gläsern von geringem Umfang und Gewichte (ein Glas samt Füllung zirka 26 dkg), das mittels eines durch einen schmalen Gummiring luftdicht aufsitzenden Metalldeckel fest verschlossen ist. Unter der Papieretikette, welche ihrer Längsmitte nach aufgerissen werden kann, befindet sich ein kleiner Blechlöffel, mit dessen spitzem Ende der Deckel leicht zu öffnen ist. Der Löffel kommt sodann gleich beim Essen des Komposte in Verwendung. Schon Fruchtmarkeladen mit ihrer stets anregenden Fruchtsäure und dem großen Zuckergehalt bilden selbst für einen ausgetrockneten Gaumen eine jederzeit angenehme Tourennahrung. Noch köstlicher mundet aber Kompostfrüchte, weil sie ja viel saftreicher sind.

Die in Rede stehende Verpackungsart hat nun gegenüber den Blechbüchsen den Vorzug, daß das Gefäß ohne weiteres leicht zu öffnen ist. Um die Gläser beim Transport im Rucksack gegen Bruch zu schützen, werden dieselben (ohne Mehrkosten) auf Verlangen in Wellpappe gerollt geliefert. Der Preis eines Glases beträgt 60 h. Auch diese Reisekomposte werden nur zu 12 Gläsern abgegeben (12 Gläser bilden gerade ein 5 kg-Postpaket).

H. H.

Konservenbüchsenverschluß. Zu der in Nr. 17 dieser „Mitteilungen“ veröffentlichten Klage über das häufige Versagen des abrollbaren Blechstreifens bei Konservenbüchsen macht Herr F. Kranzer-St. Veit a. d. Glan (Kärnten) folgende Bemerkungen: Das Abreißen des Blechstreifens wird durch drei Ursachen bewirkt. Die Schlüssel sind zumeist aus Eisenblech mit rechteckigem Schaft geprägt, wodurch bei den ersten Umdrehungen ein ungleichmäßiger Zug auf den Blechstreifen ausgeübt wird. Ferner bewirkt die vorstehende Deckelkante ein konisches Aufrollen des Streifens und damit leicht ein Einreißen und in der Folge Abreißen desselben. Es muß also — abgesehen davon, daß für den abrollbaren Streifen nur starkes, zähes Material, das beim Löten nicht verbrannt und spröde gemacht wird, zu verwenden ist — der Schaft des Schlüssels kreisrund gemacht werden, was am besten aus einem Stück Eisendraht mit länglich geprästem Loch geschieht (derlei Schlüssel sind übrigens ohnehin schon mehrfach in Verwendung. *Die Schriftleitung*) und außerdem dürfen die Büchsen auf der Seite, wo der abrollbare Blechstreifen angebracht ist, keine vorstehende Kante haben. Der Herr Einsender fügt bei, daß, wenn jene Sektionen und Vereine, welche ihre Hütten verproviantieren, nur solche Konserven annehmen, welche diesen Anforderungen entsprechen, die einschlägigen Fabriken gewiß alsbald in ihrem eigenen Interesse diesem leicht erfüllbaren Wunsche Rechnung tragen würden.

Unglücksfälle.

Von der Zugspitze ist am 2. Oktober beim Anstiege vom Höllentale aus oberhalb des Höllentalfersers zwischen den beiden Drahtseilstrecken ein Lithograph aus Fürth namens Johann Pauder abgestürzt. Der Verunglückte hatte sich, wie die „M. N. N.“ melden, auf der Bahnfahrt einer Gesellschaft junger Männer angeschlossen, welche die Zugspitze vom Höllentale aus zu besteigen beabsichtigten. Während des Anstieges wurde die Partie vom einem Schneesturme überrascht. Im oberen Teile der Felsen stürzte Pauder plötzlich lautlos in die Tiefe und dürfte bis zum Höllenthalferner abgestürzt sein. Infolge des Nebels und Schneesturmes, der auch am anderen Tage anhielt, waren alle Nachforschungen vergebens.

In der Tátra ist beim Abstieg von der Meeraugenspitze ein hannoverscher Tourist namens Dr. Käferstein abgestürzt und tot geblieben („M. N. N.“).

Das Unglück auf dem Monte Rosa. Wir haben in unserer letzten Nummer kurz gemeldet, daß im Monte Rosa-Gebiete ein Bergführer verunglückt sei. Der „M. Allg. Z.“ wird über diesen Unglücksfall, welcher wieder einmal beweist, daß selbst gewiegte Bergführer in einem ihnen bekannten Gebiete gegen die furchtbaren Feinde Schneesturm und Nebel ganz und gar nicht gefeit sind, aus Mailand berichtet: Die berüchtigten Schneestürme des Monte Rosa haben wiederum ein Opfer gefordert. Am 13. September frühzeitig verließ eine Führerkarawane die Gnifettihütte, 3647 m, um sich über das Lysojoch, 4277 m, und über den Grenzgletscher auf den Gornergrat zu begeben. Die Karawane bestand aus den Führern Valentin Laurent und Karl Laurent und aus den Trägern Favre und Vincent. Die vier Männer erreichten glücklich die Höhe, sahen aber dort, daß von Norden ein gewaltiges Unwetter im Anzuge war. Einige wollten schnell wieder zurück, endlich aber entschloß man sich, zur Bétempshütte vorzudringen. Dieselbe liegt 2802 m hoch auf dem sogenannten Unteren Plattje, dort, wo der Grenzgletscher und der Monte Rosa-Gletscher sich vereinigen. Allein man war gerade in die tiefe, von den Gipfeln des Monte Rosa umschlossene Firnmulde gelangt, als ein furchtbarer Sturm losbrach, dem schnell dichtes Schneetreiben folgte. Die vier

Männer gingen mutig vorwärts und trotzten viele Stunden lang dem Unwetter, aber sie hatten bald jede Richtung verloren und marschierten aufs Geratewohl in den Nebel und in den Schnee hinein. Das Unwetter tobte mit unverminderter Heftigkeit bis zum Abend weiter. Da gruben sich die Bedrängten mit ihren Pickeln auf dem Gletscher eine Höhle und verbrachten darin die Nacht, wobei sie ihre letzten Vorräte verzehrten. Als der Morgen anbrach, wütete der Schneesturm noch immer und es war vollständig unmöglich, sich zu orientieren. So irrte die Karawane, im Neuschnee watend, umher, bis endlich gegen Mittag die Wolken sich öffneten. Nun sahen die vier Männer, daß sie am Abhange des Lyskammes, 4538 m, standen. Die Bétempshütte wäre eigentlich nicht sehr weit gewesen, aber um sie zu erreichen, hätte man direkt gegen den rasenden Sturm gehen müssen. Um das zu vermeiden, beschlossen die vor Kälte und Erschöpfung zitternden Leute, sich wieder dem Lysjoche zuzuwenden. Als sie dieses überschritten hatten, begann wieder dichter Schneefall, so daß sie kaum vorwärts konnten, und endlich wurde es dunkel. Nun mußten sie eine zweite Nacht im Eise zu bringen. Am dritten Tage waren sie gänzlich entkräftet; Valentin Laurent hatte sogar das Bewußtsein verloren. Nur der Träger Vincent wäre noch imstande gewesen, den Abstieg fortzusetzen. Glücklicherweise hatte man inzwischen telegraphisch aus Zermatt erfahren, daß die vier Männer den Gornergrat nicht erreicht hatten, weshalb eine Rettungsexpedition, bestehend aus einem Touristen, zwei Führern und fünf Trägern, vom Col d'Olen abging. Diese Expedition traf die Verirrten unweit des Lysjoches auf dem Gletscher: Valentin Laurent war tot, sein Bruder Karl und der Träger Favre zeigten sich ganz apathisch, während Vincent sich um diese beiden bemühte. Von der Rettungsexpedition wurden alle vier am 15. September in die Gnifettihütte und am 16. nach Gressoney gebracht.

In den Ampezzaner Alpen, und zwar im Val Marson, ist in einer Schlucht die zerschmetterte Leiche des italienischen Professors Cavaliere Vitalini aufgefunden worden. Vitalini war seit 2. September vermisst worden. Da man bei dem Leichnam ein Stück Malkarton fand, nimmt man an, daß der Verunglückte zum Zwecke künstlerischer Aufnahmen einen Ausflug unternommen habe und hierbei verunglückt ist.

Auf der Hirschaualpe wurde, der „Österr. Touristenzeitung“ zufolge, am 16. September der Leichnam des Wiener Fleischhauers St. Dzurzynski, der ein bekannter Wiener Tourist gewesen sein soll, aufgefunden. Man nimmt an, daß sich der Verunglückte beim Absteige vom Dachsteinplateau infolge ungünstiger Witterung verirrt habe und hierbei zirka 160 m hoch abgestürzt sei.

In den Allgäuer Bergen vermisst. In Nr. 18 haben wir berichtet, daß seit 2. August der Lehrer Theodor Volz aus Ulm vermisst wird und daß man vermutet, er sei bei Ersteigung der Marchspitze verunglückt. Genaue Erhebungen haben nun ergeben, daß der Vermisste am 2. August das Nebelhorn, am 4. August das Hohe Licht bestiegen hat. Am letzteren Tag wurde er von anderen Touristen auf dem Heilbronnerwege getroffen, wobei Volz die Absicht äußerte, noch die Mädelegabel zu besuchen. Auf der Mädelegabel ist aber der Vermisste nicht eingetragen und er dürfte also auf dem Wege dahin verunglückt sein. Verschiedene eifrige Nachforschungen blieben aber alle ergebnislos.

Von der Roßsteinnadel bei Tegernsee ist, den „Münchner Neuesten Nachrichten“ zufolge, ein Tourist infolge Ausbrechens eines Griffes etwa 10 m hoch abgestürzt und hat ziemlich schwere Verletzungen erlitten.

Unfall in der sächsischen Schweiz. Diesen Unfall betreffend, teilt man uns freundlichst mit, daß der Absturz sich auf dem sogenannten Kreuzturm, welcher der „Affensteingruppe“ angehört, ereignet hat. Dieser Turm erfordert eine der schwersten und gefährlichsten Klettereien. Der Unfall soll angeblich beim Abseilen durch ein zu kurzes Seil herbeigeführt worden sein. Dem einen der Verunglückten mußte ein Unterschenkel amputiert werden, beide befinden sich im Krankenhaus, sie sind aber nunmehr außer Gefahr.

Vom Kaiserstein des Wiener Schneebergs hat sich am 6. September die Kaufmannsgattin Löw aus Brünn in selbst-

mörderischer Absicht über die Felsen gestürzt und war sofort tot. Die Genannte war nach Zeitungsmeldungen geistesgestört.

Personalnachrichten.

+ Valentin Heck. In Wien starb am 22. September d. J. der Kunsthändler Valentin Heck. Heck war ein in allen Wiener Touristenkreisen, besonders bei den älteren Bergsteigern sehr geschätzter Mann, der auch in seinem Berufe besonders den alpinen Kunstverlag mit feinem Kunstverständnis gepflegt hat.

Berufung. Der Privatdozent Dr. Wilhelm Paulcke in Freiburg ist als außerordentlicher, etatsmäßiger Professor der Geologie und Mineralogie an die technische Hochschule in Karlsruhe berufen worden. — Prof. Dr. Robert Sieger, langjähriges Ausschußmitglied unserer S. Austria und den Lesern der Alpenvereisschriften durch zahlreiche wissenschaftliche Beiträge bestbekannt, wurde an Stelle des verstorbenen Prof. Dr. E. Richter an die Universität Graz berufen.

Allerlei.

Festgabe zur Bamberg Generalversammlung. Von der Festgabe der letzten Generalversammlung, die so allgemeinen Beifall gefunden hat (Marmorbriefbeschwerer mit eingelegter Altsilberplakette) ist noch ein Vorrat vorhanden und es können diese Briefbeschwerer von der S. Bamberg zum Preise von M. 2.50 per Stück bezogen werden. Bei Einsendung des Betrages erfolgt Frankozusendung.

Geistesgegenwart eines Führers. Ein Mitglied unserer S. Innsbruck berichtet über einen Akt großer Geistesgegenwart eines Führers wie folgt: „Zwei Herren aus Lyon, ein Söldener und ich stiegen am 11. September mit den Söldner Führern Brüder Franz und Josef Klotz, in zwei Partien angeseilt, über den Ötztauer Urkund zur Wildspitze auf, deren Südgipfel wir um 7 U. 30 morgens bei herrlichstem Wetter betraten. Während ich mit einem der Lyoner Herren und dem Führer Franz Klotz noch auf dem Südgipfel verweilte, traversierte die andere Partie zum Nordgipfel hinüber. Ungefähr in der Mitte des Grates angekommen, verließ der Franzose den durch Stufen im Eise gekennzeichneten Weg und kam mit Fuß und Pickel auf die große, nach Osten hinaushängende Wächte zu stehen. Die Folge war, daß die Wächte auf einer großen Ausdehnung brach und der Franzose über den Rand stürzte, wobei natürlich der Führer sowie der andere Herr in Gefahr gerieten, mitgerissen zu werden. Es war jedoch das Werk eines Sekundenbruchteiles, Führer Josef Klotz an der entgegengesetzten Seite ein gutes Stück über die Eiswand hinabzuspringen zu sehen und den Gestürzten zu sich herüberzureißen. Es ist einzige allein der Tüchtigkeit und vor allem der Besonnenheit des Führers Josef Klotz vulgo Marteler Sepp zu danken, daß eine Katastrophe der Art, wie sie sich vor Jahren ebenfalls im Ötztauer auf dem Similaun ereignet und welche einem Touristen und seinem braven Führer das Leben gekostet hat, vermieden wurde. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, den ausgezeichneten Ruf, den Josef Klotz als Mann und Führer besitzt, noch weiter zu festigen.“

M. St.

Alpine Unfallversicherung. Da der Bericht über die Sommergegeneralversammlung unserer S. München (vgl. Nr. 15) Anlaß zu Anfragen gegeben hat, soll, um jedes Mißverständnis zu beseitigen, betont werden, daß der Referent der S. München den Sonderstandpunkt jener reichsdeutschen Alpenvereinsmitglieder im Auge hatte, bei denen es Bedenken erregen kann, Recht eventuell vor österreichischen Gerichten suchen zu müssen. (Die „Providentia“ hat übrigens, wie wir erfahren, bereits um Konzessionierung im Deutschen Reiche nachgesucht; doch wird die Erledigung dieses Gesuches voraussichtlich längere Zeit beanspruchen. Die Schriftleitung.) Festzustellen ist jedenfalls, daß für die in Österreich wohnenden wie für alle jene reichsdeutschen Alpenvereinsmitglieder, denen die eventuelle Rechtssuchung in Wien keine Besorgnis einflößt, heute bereits eine befriedigende Lösung der Angelegenheit der alpinen Unfallversicherung gefunden hat. (Vgl. Nr. 1, 1905, der „Mitteilungen“.) — Das jüngste traurige Ereignis auf der Jungfrau, dem zwei vorzügliche führerlose Baseler Hochalpinisten zum Opfer fielen, brachte ein recht augenfälliges Beispiel der Vorteile einer Unfallversicherung.

Wie die „Münchner Allgemeine Zeitung“ meldete, war von den zwei verunglückten, erst 33 jährigen Männern der eine zwei Tage vor dem Unglück bei der „Schweizerischen Nationalversicherungsgesellschaft“, welche parallel mit der „Providentia“ in Wien, die für das Gebiet der deutschen Alpen arbeitet, die gleiche Versicherungsart für die Schweiz betätigt, eine auf Frs. 30 000 lautende Unfallversicherung eingegangen. Trotzdem es nun nicht gelungen war, den Leichnam dieses Verunglückten zu finden, hat die genannte Versicherungsgesellschaft die Versicherungssumme glatt an die Witwe ausbezahlt. Die Gegenüberstellung der materiellen Lage der Hinterbliebenen dieses Verunglückten und jener des anderen, der nicht versichert war, gibt eine Lehre von ziemlicher Deutlichkeit.

Von der Zugspitze. Am 15. September bezog, wie aus München gemeldet wurde, der bisherige Assistent an der meteorologischen Zentralstation in München, Josef Jaufmann, die meteorologische Station auf der Zugspitze, um dort ein volles Jahr zu verbleiben. Herr Jaufmann ist am 21. Mai 1879 in Bobingen (Schwaben) geboren und hat sich in Fachkreisen durch Veröffentlichungen über die Ergebnisse seiner Forschungen über Radioaktivität von atmosphärischen Niederschlägen und Grundwasser schon einen guten Namen gemacht.

Besuch des Ferienortes in der Simonyhütte. Aus Hallstatt wird uns berichtet: Donnerstag den 31. August l. J. besuchten 20 Zöglinge des Ferienortes in Steg am Hallstättersee, einer Einladung der S. Austria des D. u. Ö. Alpenvereins in Wien Folge leistend, die Simonyhütte dieser Sektion. Unter der trefflichen Führung des ersten Präfekten Herrn Hans Baumgartner wurde frühmorgens per Boot nach Hallstatt gefahren und nach zirka sechsständigem Marsche wohlbehalten die Simonyhütte erreicht. Die wenigen Stunden, welche die jungen Leute in dieser Höhe, umgeben von den herrlichen Bergspitzen des Dachsteinmassivs, geniesen konnten, gehörten wohl zu den schönsten, die sie während der diesjährigen Ferien verbrachten. Um jedoch einen richtigen und instruktiven Einblick in das Wesen des Hochgebirges zu bekommen, wurde auch noch der Hallstätter Gletscher (Karlseisfeld) besucht. Nach Einnahme eines Imbisses mußte sodann der Rückweg angetreten werden, der sämtliche Teilnehmer befriedigt und in bester Stimmung wieder nach Steg zurückbrachte.

Die Verpflegung in Hallstatt sowie in der Simonyhütte hatte die S. Austria auf sich genommen, auch stellte dieselbe zur allgemeinen Sicherheit einen autorisierten Bergführer bei.

Die S. Greiz (Voigtland) hat von der „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins folgende Jahrgänge zum Preise von M. 1.50 per Band ungebunden, Porto extra, zu verkaufen: 1883 (1), 1885 (1), 1886 (2), 1887 (1), 1888 (1), 1889 (10), 1890 (2), 1891 (5), 1894 (2), 1895 (2), 1896 (7), 1897 (2), 1898 (9), 1900 (5), 1902 (1), 1904 (4). Man bittet sich zu wenden an Herrn Hermann Gerhardt, Greiz.

Ansichtskarten aus den Dolomiten, und zwar eine Reihe ausgesuchter Bilder, enthält eine zirka 40 verschiedene Aufnahmen umfassende neue Ansichtskartenserie der „Deutschen Alpenzeitung“. Diese Karten sind nach besonders schönen Originalein in Heliogravüre hergestellt. Der Einzelpreis der Karten beträgt 10 Pf. (12 h), 10 Stück in beliebiger Zusammenstellung 90 Pf. (K 1.05), 20 Stück M. 1.70 (K 2.-), 50 Stück M. 4.- (K 4.80), 100 Stück M. 6.80 (K 8.20). Die schönen Karten können, wie auch ein genaues Verzeichnis derselben, bezogen werden von dem „Verlage der Deutschen Alpenzeitung“, München, Finkenstraße 2.

Gefunden wurde: Am 4. August eine Feldflasche auf dem Wege durchs Vomperloch zwischen Katzenleiter und Jagdhaus in der Au. Näheres bei Stabsarzt Ott, München, Nymphenburgerstraße 108. — Auf der Raxalpe zwischen Preinerwand und „Rote Erde“ ein reichgefüllter Rucksack. Die in demselben außer anderen Utensilien sich befindlichen Wäschestücke tragen in roter Märke die Buchstaben E. K. Der derzeit im Erzherzog Otto-Hause auf der Raxalpe zur Aufbewahrung befindliche Rucksack ist gut erhalten und dürfte nach allen Anzeichen der Verlustträger desselben ein norddeutscher Tourist sein. — In der Grobgesteinshütte (Dachsteingruppe) wurde ein Opernglas liegen gelassen; dasselbe kann bei dem Führer Christian Urstöger in Gosau behoben werden.

Verloren wurde auf dem Gipfel der Ackerlspitze ein „Schwaiger, Führer durch das Kaisergebirge“. Mitteilung erbeten an cand. jur. Otto Günther, München, Akademiestraße 5 III. — Auf dem Gipfel der Presanella wurde — etwa am 20. August eine goldgefasste Brille liegen gelassen. Der Finder wird gebeten eine eventuelle Nachricht an Herrn Oetting in Halle a. S. gelangen zu lassen.

Vereins-Angelegenheiten.

Verzeichnis der Laternbilder. Das neue Verzeichnis der bei der Tauschstelle des D. u. Ö. Alpenvereins vorrätigen Laternbilder ist soeben erschienen und kann von Interessenten kostenlos entweder von der Tauschstelle: P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8, oder vom Zentral-Ausschusse bezogen werden. — Bestellungen auf Laternbilder sind ausschließlich an die Adresse der Tauschstelle in Leipzig zu richten.

Sektionsberichte.

Karlsruhe. Die Sektion zählte im verflossenen Jahre 390 Mitglieder. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Erschließung des leider noch nicht genügend besuchten Hüttengebietes. Die Schöpfung des großartigen Höhenweges über die Hochwilde, durch welche Stettiner- und Karlsruherhütte miteinander verbunden sind, wird hoffentlich beiden Hütten gesteigerten Besuch zuführen. Wer bei Zeiten in der Karlsruherhütte aufbricht, kann ohne sonderliche Anstrengung Meran über Hochwilde—Stettinerhütte—Johannesweg—Lodnerhütte am selben Tage erreichen. Von Obergurgl aus wurde ein bequemer Steig, für jedermann ohne Führer begehbar, unter Vermeidung des Gletschers zur Hütte gebaut. — Die Bewirtschaftung der Hütte hat sich bewährt; Bergführer Jakob Gstrein aus Obergurgl hatte sie für 1905 übernommen. — Die Monatsversammlungen waren meist

gut besucht, 11 Vorträge wurden gehalten, darunter 5 mit Vorführung von Lichtbildern.

Kottbus. Die S. Kottbus trat mit einem Bestande von 100 Mitgliedern, darunter 23 auswärtigen, in das letzte Jahr ein. Der im Dezember wiedergewählte Vorstand, bestehend aus den Herren Bürgermeister Dreifert, Justizrat Kuhne, Färbereibesitzer Geißler, Oberlehrer Schultz, erfuhr aber bald eine Änderung, als zum größten Bedauern der I. Vorsitzende infolge seiner Berufung zum I. Bürgermeister nach Brandenburg a. d. Havel sein Amt niederlegen mußte. An seine Stelle trat der stellvertretende Vorsitzende, Herr Justizrat Kuhne, während der Vorstand sich durch Herrn Dr. med. Cramer ergänzte. Die Sektion ernannte ihren bisherigen I. Vorsitzenden, Mitbegründer und hervorragendsten Förderer, Herrn Bürgermeister Dreifert, zu ihrem Ehrenmitgliede. Im Berichtsjahre wurden 10 gutbesuchte Monatsversammlungen abgehalten, die durch eine Reihe interessanter Vorträge Anregung und Unterhaltung boten. Der vorjährige Frühjahrsausflug wurde in das Isengebirge, der diesjährige nach den Rüdersdorfer Kalkbergen unternommen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Weinfirma Rust & Schröder Hamburg, sowie für unsere Mitglieder in Österreich eine Abonnementseinladung der „Österreichischen illustrierten Familien- und Mode-Zeitung“, Wien, bei.

Inhaltsverzeichnis: Ein Herbstspaziergang auf die Schöckelkarspitze, 2050 m. Von O. Jaeger. — Drei Kammwanderungen in den Weißenseer Alpen. Von Tierarzt Lothar Patera. (Fortsetzung.) — Rudolf Baumbach. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

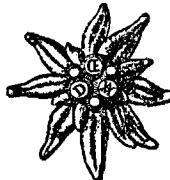
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 20.

München-Wien, 31. Oktober.

1905.

† Ferdinand v. Richthofen.

Am 6. Oktober verschied zu Berlin das mehrjährige Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des D. u. Ö. Alpenvereins und während der Jahre 1892 bis 1894 II. Präsident des Zentral-Ausschusses des Vereins: der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ferdinand Freiherr v. Richthofen.

Die Alpen boten dem jungen Gelehrten nach vollendeten Universitätsstudien, in Breslau und Berlin, die erste Gelegenheit, sich einen wissenschaftlichen Namen zu verschaffen. Als Geologe von guter Schule zog er in den Fünfzigerjahren in die Dolomitenwelt von Südtirol und was er dort geologisch im einzelnen gefunden, im besonderen aber seine epochemachenden Ansichten über die Entstehung jener eigenartigen Alpenwelt, werden allen, die sich mit der Wissenschaft unserer Alpen beschäftigen, unvergesslich bleiben. Seine alpin-geologischen Untersuchungen, die sich auf die ungarischen und siebenbürgischen Gebirge miterstreckten, setzte er als Mitglied der „k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien“ fort und er hat die Ergebnisse dieser Untersuchungen um das Jahr 1860 der Öffentlichkeit übergeben. Im Jahre 1861 nahm er den ehrenvollen Ruf an, die preußische Expedition nach Ostasien (Japan, China, Siam) als Geologe im Range eines Legationssekretärs zu begleiten. Elf Jahre ist er ausgeblieben und er hat in dieser Zeit weite Gebiete Ostasiens, namentlich aber, unter oft sehr schwierigen Verhältnissen, die verschiedenen Provinzen Chinas bereist. Das Ergebnis seiner nicht bloß geologischen, sondern auch allgemein geographischen Untersuchungen hat er später in seinem großen berühmten Buche über China niedergelegt. Als hochberühmter Geograph kehrte er im Jahre 1872 nach Berlin zurück. Gleich darauf wählte ihn die „Gesellschaft für Erdkunde“ in Berlin zu ihrem I. Präsidenten für die Jahre 1873—1875. Darauf wirkte er als Professor der Geographie an den Universitäten Bonn und Leipzig, bis er im Jahre 1886

einen Ruf an die Universität Berlin erhielt. Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin ehrte ihn nach seiner Rückkunft, indem sie ihn, so oft es statutenmäßig zulässig war, zu ihrem I. Präsidenten erwählte. In demselben Jahre (1886) noch veröffentlichte v. Richthofen seinen berühmten „Führer für Forschungsreisende“, in dem er eine Fülle von praktisch-geographischen Erfahrungen niedergeschlagen hat, die so vielen Reisenden, die er unterstützt und herangebildet hat, zum Vorbild gedient haben. Als Lehrer hat v. Richthofen eine Schule geschaffen, wie sie vor ihm nirgends bestanden hat. Nicht sowohl durch seine Universitätsvorlesungen, als vielmehr durch seinen persönlichen Umgang mit seinen zahlreichen Schülern, die sich, ältere wie jüngere, in dem von ihm geschaffenen „Geographischen Kolloquium“ allwöchentlich um ihn versammelten, hat er die Begeisterung für seine unter ihm so mächtig aufblühende geographische Wissenschaft in weite Kreise getragen und dafür gesorgt, daß ihr wie ihm aus der ganzen Welt Schüler zu flossen. v. Richthofen war in allem, was er tat und dachte, ein ganzer Mann. So steht er namentlich auch denen vor Augen, die das Glück gehabt haben, in den Jahren 1892—1894 im Zentral-Ausschusse des Alpenvereins mit ihm gemeinsam für das Wohl des Vereins arbeiten zu können.

v. Richthofen war im Mai 1833 geboren, stand also im 73. Lebensjahr, als er am 4. Oktober an seinem Arbeitstische von einem Schlaganfall betroffen wurde, dessen Folgen er am 6. Oktober erlegen ist. Am 11. hat man ihn unter zahlreichster Beteiligung, auch aus den höchsten Kreisen, zur ewigen Ruhe gebettet.

Der Alpenverein, im besonderen die S. Berlin, trauert mit der Gesellschaft für Erdkunde um den großen Gelehrten und bewährten Mann und wird ihm ein treues Andenken bewahren.

Prof. Dr. J. Scholz.

Auf den Piz Julier, 3385 m.

Von Hausi Andry in München.

In majestätischer Ruhe und Größe ragt er auf, der Piz Julier, als Mächtigster in jenem nach ihm benannten Gebirgsstocke, der mit dem Piz Longhin am Malojapasse beginnt und an der nördlichen Abdachung des gewaltigen Felsberges in der Mulde zwischen dem Suvrettasee und Val Gandalva endigt.

Am Südfuße des Juliers senkt sich die Julierpassstraße hinab ins Oberengadin, der lange Ostgrat aber schiebt den nahetretenden Piz d'Albana, 3100 m, nach Südosten vor. Nordöstlich trennt das nach Campfèr hinabstreichende Suvrettatal den Julier vom Piz Nair, 3060 m, nördlich stufen sich seine breiten Gletscherterrassen zu den nordwestlich streichenden Gletscherfeldern der Piz d'Err-Gruppe ab und auch hier ist die Senkung eine bedeutende, so daß das Juliermassiv als eine breitausladende, wuchtige Granitpyramide sich frei emportürmt.

Zwar hält der von St. Moritz über die Crestalata oder am Campfèrersee hinschlendernde Bergwanderer erst den Piz d'Albana für den höheren Berg, weil der selbe kühn aus der Talsohle emporsteigt und mit seiner unregelmäßigen hübschen Pyramide den Ostgrat des weit nordwestlich zurückliegenden Juliers verkürzt; wer aber in östlicher Richtung von St. Moritz an den Statzersee und weiter nach Pontresina wandert, wird mit Staunen die sich immer großartiger entwickelnde Form des Berges verfolgen. Wie das sich in Gewährung neigende Haupt des Kronos senkt sich das gewaltige Felshaupt überwältend auf die sanft gebogene erste Gletscherterrasse, deren schwelender Nordrand in fast senkrechter Wand zur zweiten Terrasse abstürzt und ebenso steil zur dritten. Das ist ein Anblick, von dem man sich lange nicht trennen kann, und sehnstüchtig schlägt unser Herz dem herrlichen Berge entgegen.

Im Süden bildet der Julier ein völlig regelmäßiges gleichschenkeliges Riesendreieck, dessen Hypotenuse hoch über der Julierstraße vom Südostabhang des Piz Valetta zum Südwestabhang des Piz d'Albana streicht.

Der Berg ist ganz aus Juliergranit aufgebaut, welcher mit Syenit und Syenitdiorit in der Art wechselt, daß beide sich gegenseitig durchsetzen und ineinander gelagert sind. Früher fand man auch Eisen in den Rippen des Berges, wie uns unter anderem eine Nachricht des St. Galler Mönches Ekkehard des Jüngeren aus dem 10. Jahrhundert beurkundet, derzu folge die welfischen Grafen zu Altorf um den Julierberg herum auf Eisen stollen ließen.* Die rege Phantasie des Alpenvolkes mag dann im Laufe der Zeit die schwarzen Bergknappen in Berggeister oder „wilde Mannl“ umgeschaffen haben, denen abwechselnd die Rolle der Beglückter oder der Rächer zufällt. Auch der zweite Name des Berges, „Munteratsch“, d. h. Berg des Aratsch, deutet

auf eine alte Engadinersage: der verschollene Hirte Aratsch wird von seiner wehklagenden Geliebten auf den Alpen und Bergen des Oberengadins gesucht bis zum Ende der Tage, wo sie sich in einem Eisarge des Morteratschgletschers Seite an Seite finden.

Die Sommersonnenwende brachte dem bräutlichen Engadin eine Überraschung: ein weicher, blüh-weißer Schleier flockte nieder auf alle Spitzen und Hänge in der Runde, die nun als weißgekleidete Brautjungfern die samtgrüne Braut umstanden, deren vornehmster Schmuck die Millionen weißer Blütensterne des Frühlingssafans bildeten. Das war nicht das melancholisch einschläfernde, lautlose Fallen des Winterschnees; das war eine im Siegessturme des Föhns wehende Fahnenzier; das war ein Brautgeschmeide, das die Königin Sonne ihrer jungfräulichen Tochter an ihrem Ehrentage bot. Und so entmutigte uns das stürmende Wetter nicht; wir suchten den Führer Paravicini auf, den kühnen Adlerjäger, und fanden ihn zu einer Juliertour bereit.

Früh morgens brechen wir auf und steigen hinter Silvaplana den steilen Abkürzungsweg empor, der die untersten, weitausgreifenden Serpentinen der Julierstraße abschneidet. Unser Laternenlicht gaukelt zwischen tiefbeästeten Arven und Lärchen empor, am schwachdämmernden Frühhimmel verblassen die letzten Sterne. Der Pfad bleibt dunkel, bis er endlich mit kühnem Aufschwung auf die Paßstraße springt, wo uns eine zitternde Helle umfängt, wie wenn die geschlossenen Lider des Erwachenden ein schwacher Lichtstrahl berührt. Schneegeruch liegt in der Luft, den die Lungen gierig einatmen, von dem sie sich durchtränken lassen wie von einem kräftigenden Bade. Der junge Morgen wäscht unsere Glieder mit Ambrosia, daß die Füße sie federleicht zur Höhe tragen, das rüstige Ausschreiten als wirklichen Genuss empfindend.

Schon dringt das Donnern und Brausen des Julierfalles aus der Tiefe herauf, abgeschwächt und entfernt, wie das Murmeln eines vielstimmigen Männerchores, der im Zwielicht der Morgenfrühe in der Matutina den Herrn begrüßt. Es ist eine feiernde Stille in der Luft, als zöge der heller werdende Tag als Festtag ins Engadin; Spannung und Erwartung zittert über den mageren Weiden des engen Juliertales, die das staubgraue Band der Julierstraße durchzieht. In der Tiefe schlummert noch der dunkle Alpsee und seine Wellen atmen gleichmäßig im Hauche des Morgens; aber die ansteigenden Wälder waschen ihre Wipfel in blitzendem Tau und schauen erfrischt und verjüngt ins traumbefangene Tal.

Der junge Tag überschreitet wie ein König in schleppendem, firnglitzerndem Mantel die stolzen Gipfel der Berninagruppe; sein sonnengekröntes Haupt erscheint auf der Westseite der ganz in Licht getauchten Berninaspitze und dem dachartigen Kamme des Piz Morteratsch. Beide Spitzen ragen hinter der sanften, langgezogenen Muldenlinie der Fuorcla

* „Quod et Rudolfus postea Wolfhardi Comitis pater, cum ejusdem quidem Prospiae fuerit in Censu Chalybum de Metallis faucium Julianum fecit.“

Surlej, 2760 m, auf und werden links vom Piz Surlej, rechts vom wuchtigen Piz Corvatsch flankiert. Tief in das Innere des Fextales zieht den Blick der wunderschöne Fexgletscher, der von blendendem Neuschnee wie mit einer weißen Wolke überlagert scheint. Zur Rechten des Julierbaches fällt in breiter Steilwand der Piz Polaschin, 3017 m, ab, ein dunkler, durch seinen Steilaufbau mächtig wirkender Berg; doch ist seine Besteigung viel weniger lohnend als die des Juliers.

Unsere bewundernde Ausschau läßt uns kaum auf die uns längst bekannte Straße achten. An der Wegerhütte vorbei sind wir schon in die Nähe der Julieralpe gekommen, zu jenen grauen, niederen Steinbütten, die sich links von der Straße an den Fuß des Julier schmiegen; da fordert uns der Führer zur Frühstücksrast auf, wozu er uns sofort bereit findet. Der Magen hat eben immer seine eigenen Ansichten über einen frühstücklosen Aufstieg und kann er den Kopf des Wanderers nicht anders zur Besinnung bringen, so schrumpft er schmollend ein, bis im Gehirn die Migränesaite ihren hellen Diskant anschlägt. Das wirkt sicher.

Wir haben keinen Kochapparat mit; so müssen wir uns mit kaltem Fleische, Brot und Eiern begnügen, denn drüben in den Hütten ist der Herd noch kalt; die Hirten stiegen infolge des Unwetters der letzten Tage erst gestern zur Alpe. „Zum Tiroler“ nennt der Engadiner diese Alphütten. Die Gemeinde Silvaplana, der die Julieralpe gehört, verpachtet dieselbe eben an Ausländer, meistens an Tiroler.

Während wir in Gemütsruhe unser Frühstück verzehren, mustert unser Blick unser Besteigungsobjekt, soweit dies die steilansteigenden Rasenhänge gestatten. Es führt kein eigentlicher Weg empor, nur hie und da sind Trittspuren sichtbar. Der Julier wird eben viel seltener erstiegen als der berühmte Piz Languard, obwohl seine Aussicht die des Languard übertrifft und der Aufstieg viele malerische Einzelbilder bietet. Lange Zeit galt er ja wie fast alle Größen der Engadinerberge für unersteiglich, aber nachdem Präsident Jann Saratz aus Pontresina mit zwei kühnen Begleitern, den Führern J. Rüedi und P. Jenny, am 3. Oktober 1858 als zweiter Besteiger die eidgenössische Fahne auf die Spitze des Bernina gepflanzt hatte, schien den gewandten Steigern keine Aufgabe zu schwierig. Saratz und J. Rüedi bezwangen am 12. Juli 1859 zum ersten Male den Granitgipfel des Juliers mittels eines teilweise gefährlichen Anstiegs an der Südseite. Noch bis in die Mitte der Achtzigerjahre galt der Julier für eine schwierigere Klettertour. Da wurde ein neuer, leichterer Aufstieg gefunden, unsere Route, die ich leider infolge massenhaften Neuschnees, der uns zu mancher Abweichung zwang, nicht genau verfolgen konnte. Der 1898 von St. Moritz aus erstellte Weg nordwestlich durch das Suvrettatal hinan und am und auf dem östlich sich abstugenden Grat zum Gipfel führend, ist der leichteste Julieraufstieg; ich hatte ihn als Abstieg geplant, aber unser Führer verneinte entschieden. Bei dem jetzigen Stande der Schneeverhältnisse benötigten wir, so sagte er, zu dieser

Tour zwei Führer und es müßten viele Stufen geschlagen und Unmassen von Schnee entfernt werden, um auf diesem Wege hinabzukommen, während im Hochsommer der An- oder Abstieg von dieser Seite von geübten Bergwanderern auch führerlos gemacht werden könnte. (Auch spielt die nötige Zeit bei einem hüttenlosen Berge eine große Rolle.) Ähnliches sprach er von der dritten Anstiegslinie über die Scharte.

Als wir endlich aufbrechen, streicht ein frischer Bergwind von der Höhe herab und es steigt sich gut über die rasigen Hänge und festen Felsgürtel empor. Zwischen steingrauen Flechten gucken hier und dort die hellblauen Augen des Bergvergißmeinnichts hervor und läutet der stengellose Enzian den Schmetterlingen zum Frühstückstisch. Einige wenigbemoste Baumstümpfe mit ihrer morschen dunkelgelben Schnittfläche sehen sich an wie Riesenpilze.

Bald jedoch deckt Neuschnee die Steilhalden, der uns indes beim Anstiege viel weniger Schwierigkeiten macht als beim Abstiege.

Zuerst halten wir uns immer rechts, später wieder links und dann im Zickzack. Über uns gähnt die tiefe Rißwunde des Berges, der sogenannte „Kamin“, wie ein schwarzer Schlund dräuend herab; das ferne Rauschen des Julierbaches klingt in dieser Bergwildnis wie eine Schauerballade. Ein leises Knistern unterm Schnee, das Rollen und Rascheln von Steinen und Steinchen sind wie leise Worte anzuhören, mit denen der Berg in seiner eigenen Sprache zu uns redet. Sie klingen geheimnisvoll lockend und wieder wie drohende Abweisung; sie stammeln wie der Leidenschaftliche und ächzen dumpf und hohl wie der Leidende, der Gefangene, in kahlen Steinmauern Begrabene; sie erregen Sinne und Nerven. Es ist gut, daß wir endlich vor dem „Kamin“ stehen, in den wir nach kurzer Rast einsteigen.

Dies ist eine enge, völlig geradlinig aufwärtsziehende Steilschlucht, in welcher der Neuschnee sich fest mit dem alten verbindet. Sie gilt noch bei vielen als steinschlaggefährlich, Paravicini bestreitet das jedoch. Es kann wohl bei einem Wettersturze im Spätsommer einmal vorkommen, daß der Berg in seinem Unmute laut und deutlich spricht.

Wir steigen ruhig und wortlos empor. Trotz der schon bedeutenden Höhe ist es schwül und dunstig in den vereisten Wänden dieser tiefen Felsrinne, die die aufsteigenden Nebel in seltsamen Bildern umgaukeln. Bald bückt sich eine Riesenfrau mit gefranster Schleppé über den Kluftstrand, eine Gruppe von Genien schwebt in bleichen Schleibern darüber hin, ein dunkles Ungetüm öffnet seinen noch dunkleren Rachen und zeichnet mit aufwärts gebogenem Schweif einen Pfeil in die mattweißen Schneefelder.

Über dem Kamin rasten wir kurze Zeit auf einem kleinen Felsvorsprunge, von dem unser tüchtiger Führer den Neuschnee abstübt, um einen kleinen unbequemen Sitzplatz zu gewinnen; denn unterm Neuschnee liegt fester, durch Niederschläge und Eis zusammengeschweißter Schotter. Die Feldflasche hat Dienst und der dem Blute neuen Wärmestoff zuführende Speck wird nicht nebенäglich behandelt.

Wenn das adlerscharfe Auge eines Berghirten uns jetzt entdeckt, denkt er gewiß an die „wilden Mannli“; denn mit den uns maskierenden Schneebillen haben wir wirklich ein abenteuerliches Aussehen.

Noch $1\frac{1}{2}$ Stunden steigen wir bis zum Gipfel, in der dünnen Luft tief und gierig atmend. Unser Aufstieg ist anstrengend, aber wir werden belohnt. Schon türmen sich die Riesenwälle ungezählter Bergreihen rings um uns empor und immer neue Schneedome und Felskuppeln entsteigen dem Rande des Horizontes.

Nach nahezu 7 Stunden sind wir endlich auf dem Gipfel, von dem die dunkle Nordwand jäh abstürzt zum Gletscher, sie ist wie ein ungeheurer Denkstein anzusehen. Wir überschauen in wortlosem Staunen die weite, weite schöne Welt. Von der Zugspitze bis zum Ortler, von der herrlichen Wildspitze bis zur Adamellogruppe reihen sich ununterbrochen Gipfel an Gipfel mit tiefen Talfurchen, ebenso von der Tödigruppe bis zu den gewaltigen Hörnern des Berner Oberlandes. Im Südwesten aber richtet sich an der Grenze des Gesichtskreises, dämmernd wie ungewisses Land, als Wahrzeichen des Unübersteiglichen

der schneebliche Montblanc auf. Von der nun wieder sieghaft leuchtenden Sonne mit Strahlenpfeilen überschüttet, gleissen die nahen Firnfürsten der Berninagruppe mit ihrer unvergleichlichen Königin in bläulichen und rotgrün flimmernden Lichtern und das Blaudach des Weltenraumes überspannt nicht zu fassende Herrlichkeit.

Da betet das Herz zum Ewigen: „Gib, o gib mir alles, was ich hier sehen kann, zu eigen. Ich will es nicht aus Herrschaft oder Habgier, um von der gewaltigen Höhe die Menschheit niederzudonnern, oder um aus dem Schoße der Berge das glänzende Gold zu holen; ich will es nicht, um mit Flüssen und Strömen, mit Burgen und Hütten zu schalten nach Belieben oder um die goldenen Ernten und fetten Rinderherden dem eigenen Moloch zu opfern. Nein! Nur alle die Schönheit, die der durstige Blick trinkt, schenke dem inbrünstig bittenden Menschenherzen, das so klein ist und doch Unendliches zu fassen vermag!“

Und die ewige Güte neigt sich seinem Flehen und schenkt ihm — die Kunst, die die Schönheit festzuhalten vermag für alle Zeit.

Drei Kammwanderungen in den Weißenseer Alpen.

Von Lothar Patera in St. Leonhard im Lavanttale.

(Schluß.)

Der Reißkofel ist das stolze Wahrzeichen des mittleren Gailtales und die höchste und schönste Erhebung der Weißenseer Alpen, als deren Beherrscher er allein wirkliche Hochgebirgszenerien bietet. Der Name könnte vielleicht abgekürzt sein aus Reisacherkofel, während der Westgipfel Grafendorferkofel heißt. Der Name Reisach entstand der Sage nach aus Troi Risa, der alten Keltstadt auf der Rinse oder Rünse (romanisch *runsa* = Gereut; im Deutschen ist *Runst* = Graben); Risa vielleicht analog mit dem semitischen *res* oder *resch*, hebräisch *rosch*, arabisch *ras*, Haupt, Spitze, Vorgebirge. Wir werden indes besser tun, diese Namen von dem deutschen „Reißen“, zerteilen, zerklüften, spalten (im Griechischen *ράω*, *ρέσσω*, lateinisch *rodo* und *rado*) abzuleiten.*

Als erster Besteiger des Kofels darf der nun 75 Jahre alte Alpenvereinsführer Johann Festin v. Wald oder Walden Hans (sein Vater war aus S. Pietro di Comelico eingewandert und hieß Osvaldo Festino) angesehen werden, der den Gipfel als leidenschaftlicher, vor nichts zurückschreckender Gemsjäger im Jahre 1848 erklimm und im gleichen Sommer auch die ersten Touristen (einen Klagenfurter und einen Wiener) hinaufführte. Es folgten dann noch ein paar fremde Partien, bis er im Jahre 1855 mit Paul Grohmann, Johann Leitgeb von Treßdorf (dieser ging hernach in die Wallachei, bereicherte sich beim Holzhandel und kaufte sich dort an) und Thomas Eßl von Reisach dem Kofel aufs Haupt trat, wobei nach dem bis dahin gewöhnlichen Anstieg über die Hochfeck ein touristisch neuer Abstieg nach Westen gegen die Ochsenschlucht ausgeführt wurde. Hans war und ist für den Kofel geradezu begeistert, er kennt ihn wie kein zweiter, steigt er doch seit mehr als einem halben Jahrhundert auf ihm herum. Er hat sich um die Erschließung dieses Berges ungemein verdienstlich gemacht, alle Wegbezeichnungen und -verbesserungen stammen von ihm. Auch heute noch ist es ein Vergnügen, mit dem wackeren Alten zu wandern, er hat alles noch in frischer Erinnerung und klettert wie eine Katze.

Während nun die Greifenburger auf gleichem Wege ins Drautal zurückkehrten, stieg ich von der Pyramide direkt auf den markierten Plattachweg hinab, auf dem man westlich einem (10 Min.) kleinen, in einem nördlichen Seitengrat gelegenen Schartel zustrebts, das durch eine Felsfigur gekennzeichnet ist. Jenseits (westlich) geht es über steilen Firn in den (15 Min.) düsteren Felskessel des „Tores“, das dem Gipfelklotze des Bergmassivs sein zuckerhutförmig zerspaltenes* Aussehen verleiht. Es ist eine wildalpine Szenerie; Grohmann** nennt sie „eine höchst merkwürdige Gegend“ und schildert sie mit Worten der Bewunderung. Westlich stürzt der Grafendorferkofel in schroff zerklüfteten Zackenmauern auf minder geneigte Platten („Plattach“) nieder, die eine vom Tor nördlich abschließende Steilschlucht („Torgraben“) flankieren. Über diese Platten führt der Plattachweg hinauf und hinüber, was man aber erraten muß, denn die Marken lassen gerade an diesem kritischen Orte im Stiche. Die wackeligen Eisenstifte, die höher oben in den Felsen getrieben sind, bemerkte ich aus dem Boden der Schlucht nicht, sondern erst, als ich sie nicht mehr benötigte, denn ich war etwas weiter unten, dem Abgrunde mehr ausgesetzt, hinangeklettert. Auch hier wäre ein kurzes Drahtseil im Interesse des häufigeren Begehens dieses unvergleichlich schönen Felssteiges gelegen, der den anregendsten am Reißkofel darstellt. Der Weg quert nun noch kurze Zeit auf Schuttböndern und kommt ansteigend in einen (15 Min.) firnbedeckten Felswinkel, der nach Westen durch einen nördlich streichenden Gratast abgeschlossen ist. Hier hielt ich an, um nach einem praktikablen Anstiege auf den Grafendorferkofel auszuspähen. Es zieht von hier fast senkrecht ein 25 m hoher Kamin empor; ihn wählte ich. Er ist ziemlich exponiert, hat einige Absätze und führt direkt in ein Schartel des Hauptgrates, von wo ich über ein 4 m hohes, glattes Wandel und über Felstrümmer den (15 Min.) Gipfel des Grafendorferkofels erklimm. Ich errichtete einen Steinmann. Rings brechen die Wände unvermittelt zur Tiefe ab, daher der Ausblick sehr frei ist; hervorzuheben ist der

* Vgl. Max Schlechter: „Beiträge zur alten Geschichte des Obergailtales in Kärnten“. Wien, Wallishausser, 1885, S. 66.

** Heinrich Hermann, „Carinthia“ 1836, S. 4.

*** „Der Reißkofel. Eine Erinnerung“. „Österr. Alpenzeitung“ 1900, S. 395—309.

Blick nach Osten auf den wandartig absetzenden Felsgrat des höheren Reißkofels und der gruselige Absturz zum Reißkofelbad. Der Gipfel wird recht selten betreten, doch hat ihn bereits Grohmann auf der erwähnten Partie besucht, und zwar auf einer anderen Route von Süden.*

Auf der in Rede stehenden Alleintour stieg ich wieder durch den Kamin in den (15 Min.) Felswinkel zurück und verfolgte den Plattachweg längs der Nordwände des Kofels weiter. Die Markierung führt zuerst links hinauf in ein Schartel des früher erwähnten Gratastes, von wo die Koban-Ortneroute ansetzen dürfte. Dies ist der höchste Punkt des Plattachweges. Jenseits (westlich) geht es wieder über Geröll stets unmittelbar unter den Wänden abwärts zu jenem (10 Min.) Punkte, wo letztere plötzlich aufhören und in einer jäh abfallenden Eckwand auf dem hier eine grüne Rast bildet, gleich darauf aber wieder scharf schneidigen Westgrat aufruhen.** Von jetzt an genießt man wieder einen allseitig freien Ausblick.

Es geht nun westlich mittels des hochspannenden, aber schwindligen „Gamsleitels“ über den zerbrechlichen schmalen Gratfirst und jähgestufte Rasenpäckchen in die Tiefe auf das (15 Min.) breitkammige „Lämperleitl“ (oder Tratte). Von hier kann man südwärts über gute Rasenleisten hinabklimmen und kommt dadurch westlich des spitz aufstrebenden Königturmes auf die lange Sandriese des Kürschnerbaches, der sich weiter unten mit dem Rinsenbach vereinigt, und auf dieser beschwerlich zum Reißkofelbad hinab. Der markierte Weg aber führt über den nun ganz harmlosen Kamm in eine Felsschlucht hinab, „Pfrenger“ genannt, weil hier die Schafe zusammengehalten werden. Der grüne Kamm, der sich jenseits (südwestlich) dieser Scharte hinstreckt, wird von zahlreichen Felsbuckeln durchbrochen, die das „Grafendorfer Köpfach“ bilden. Man hält sich nun etwas nach rechts und kommt in der Latschenregion auf eine (15 Min.) Einsattlung („Lenzhofer Alpelensattel“), zirka 1800 m, von der man nach rechts (nördlich) auf einem Steige, der über die Lenzhofer Ochsenalpe zur Ochsenschlucht hinabführt, in wenigen Schritten zu einer vorzüglichen Quelle („Beim Kesselan“) gelangt; leider versiegt sie gegen den September zu. Vom Sattel führt die Markierung südwärts über

* Ich beging dieselbe am 20. Juni 1904 mit Walden Hans und dem neuen Alpenvereinsführer Philipp Waldner (guter Kletterer) aus Reisach, um von Hans, dem Begleiter Grohmanns, am sichersten die damalige Route zu erkunden, da dessen Beschreibung immerhin Zweifel über den eingeschlagenen Weg zuläßt. Man geht vom Tor über Schutt einige Schritte südlich hinab, dann klettert man rechts zirka 10 m an einer ziemlich schwierigen Wand empor und überquert eine senkrechte Schlucht nach links mittels einer schwierigen, äußerst exponierten Traversierstelle; doch sind es nur wenige Schritte — Griffe und Tritte sind verlässlich. Hierauf quert man immer links unter den Wänden durch und steigt später über rasendurchsetzte Platten („Alter Gamsgarten“) aufwärts auf den durch einen großen, aufsitzenden Stein gekennzeichneten Südast des Westgrates und schließlich über den letzteren auf den (1/2 St. vom Tor) Gipfel des Grafendorferkofels. Den Abstieg bewerkstelligen wir in der Nordwand auf einer neuen Route. Wir gingen ein Stück über den Westgrat zurück, kletterten dann nach rechts schief abwärts über gestufte Wände, hierauf durch einen Kamin von mäßiger Schwierigkeit, dann weiter nach rechts sich schwierig über eine Plattenwand herumschwungend und endlich durch einen schwierigen, engen Schluf, der zuletzt senkrecht abbricht, gerade hinab auf den (3/4 St.) Plattachweg. Diese Variante liegt östlich von meinem Kamin, den auch Grohmann zum Abstiege benutzt hatte. Westlich vom Kamme durch einen Wandriß stiegen angeblich die Herren Dr. Heinrich Koban und Albin Ortner am 23. August 1892 zum Westgrate an, doch ist diese Route, im Nebel genommen, mir nicht ganz klar. Diese Übersteigung des Grafendorferkofels von Süden nach Norden bildet also eine Zugangsvariante zum Plattachwege und ist für Kletterfreunde von Interesse.

** Man soll von hier (oberste Stelle des „Gamsleitels“) auf dem Wege der Gensen mittels schwieriger und gefährlicher Traversierung in dem Südabfalle des Grafendorferkofel-Westgrates über Grasflecke und fürchterliche Plattenschüsse in den erwähnten Alten Garten und hiermit zum Tor gelangen können.

herrliche Bergmähder („Holzwiesen“) zum Unterwelz und ins (1 1/2 St.) Reißkofelbad hinab. Ich aber überstieg den westlich vom Sattel gelegenen Lenzhofer Alpelen- oder Hapf (Schaf)-talkopf, den man aber besser links (südlich) umgeht, und kam zur (15 Min.) Ochsenschluchtalpe, zirka 1650 m. Hier hielt ich längere Zeit Rast (1—3 U.); der Karte nach hatte ich wenig mehr als die Hälfte des Gebirgskammes, den ich gänzlich begehen wollte, zurückgelegt. Gleich meinem Freunde Leopold Reichenwallner („Österr. Touristenzeitung“ 1902, S. 136) halte auch ich das Plätzchen auf dieser Alpe für das allergünstigste zur Errichtung eines Touristenheims, das Reißkofel und Jauken schon längst zu besitzen verdienten. Das Gebiet dieser Berge ist eines der wenigen in den Ostalpen noch übriggebliebenen, wo eine Unterkunftshütte dringend am Platze wäre. Also, baulustige Sektionen, frisch ans Werk! Auf den Dank der Alpenfreunde und der Bevölkerung könnt ihr sicher rechnen. Die Ochsenschluchtalpe eignet sich aber deshalb am besten, weil hier erstlich bei genügender Höhenlage dennoch Holz- und Wasser im Überflusse vorhanden ist; zweitens weil von hier der Reißkofel und der Jaukenkamm gleich weit entfernt sind, und drittens, weil diese Stelle sowohl aus dem Drautale von den Bahnhöfen Dellach und Berg auf breitem Alpwege in zirka 3 St., als auch vom Gailtale in 2—3 St. bequem erreicht werden kann, was bei keinem anderen Punkte der Fall ist. Vom Gailtale führen zwei markierte Anstiegsrouten über zwei verschiedene, durch eine niedrige, bewaldete Erhebung getrennte Sättel, zirka 1700 m, zur Ochsenschluchtalpe: Von Grafendorf auf den (20 Min.) Wieser- und (35 Min.) Siegelberg und über die Finstertaler Hochwiese auf den (53 Min.) Finstertalersattel und in wenigen Minuten hinab zur Alpe (zirka 2 St. von Grafendorf); von Reisach über das (3/4 St.) Reißkofelbad, den (20 Min.) Welzberg und durch das Haptal auf den (1 1/4 St.) einige Meter niedrigeren Haptalsattel (fälschlich „Jauknersattel“ der Spezialkarte) und westlich zur (10 Min.) Alpe (zirka 2 1/2 St. von Reisach.)

In zweiter Linie käme für einen solchen Bau eventuell die Weite Warte östlich des Kleinen Reißkofels in Betracht. Sie hätte den einzigen Vorzug, daß sie auch vom Gitschtaile und Weißensee nahe zugänglich ist. Der Platz auf der Sausengalpe erscheint mir dagegen nicht vorteilhaft.

Von der Alpe wendete ich mich nun südlich dem Kamme zu und gelangte längs desselben zu einer (20 Min.) nördlich von P. 1771 (Schwalbenkofel) gelegenen Hütte, wo südwestlich eine wildzerrissene Felsschlucht hinabzieht. Es bietet sich ein ansprechender Blick ins Gailtal und auf die Lessachtaler Berge. Auf der Höhe weiter wandernd, entwickelt sich vor uns immer schöner der Reißkofel, ferner Latschur, Kreuzeckgruppe, Steinfeld, Rattendorf, bald zeigt sich auch die Dreikofelgruppe in Gestalt dreier Gipfel: Jaukkofel, Torkofel und Spitzkofel.

Etwas absteigend kommt man in ein (15 Min.) Törl (Jauknersattel oder Sattel), es kann von der Alpe auch geradewegs erreicht werden, zirka 1800 m, an der Grenze des Baumwuchses, wo der Weg links zu einem Heuhüttel und auf die botanisch hochinteressanten Jaukenböden weiterführt. Südwestlich zieht der im Frühjahr stets lawinenreiche Heugraben (Fundort von *Oxytropis carinthiaca*) steil zu dem durch seine Altertumsfunde berühmten Gurina hinab.* Man verläßt nun den Steig und verfolgt den buckeligen Kamm weiter nach aufwärts. Im Süden erscheinen die Zacken von Creta Grauzaria und M. Sernio und der M. Tersadia, nach

* Michael F. v. Jabornegg-Altenfels: „Gurina im Obergailtal“. Carinthia 1856, S. 21—22.

August v. Jaksch: „Gurina und die Veneter“. Carinthia I, 1902, S. 41—60, 177.

Dr. A. B. Meyer: „Gurina im Obergailtal“. Dresden, W. Hoffmann, 1885, 104 Seiten; „Vorrömische und römische Altertümmer des oberen Gailtales“, Gailtführer von Moro. Hermagor 1904, S. 81—91.

Dr. Karl Pauli: „Die Inschriften nordetruskischen Alphabets“. Leipzig, Barth, 1885, 131 Seiten; „Die Veneter und ihre Schriftdenkmäler“ 1891.

Max Schlechter: „Beiträge zur alten Geschichte des Obergailtales“. Wien, Wallishausser, 1885, S. 70.

Osten die Staffgruppe; ungemein fesselnd sind die Nordabstürze des Reißkofels, dessen höchste Spitze mit der Pyramide man erst jetzt zu Gesicht bekommt, links von ihm zeigen sich auch Schneekopf, Sattelnock und Weißensee. So erreicht man über den bequemen, aber scheinbar endlos sich aufschwingenden Rasenrücken den östlichen Endkopf des Jaukenberges, die (1 St.) Dreischneide (es gehen von ihr drei scharf ausgeprägte Schneiden aus), auch Spitzkofel (Drautalseite) genannt. Die Rundschau ist anmutig und abwechslungsreich, das fesselndste Bild dürfte wohl der Reißkofel bieten. Dunkle Forste bekleiden seinen Nordfuß, auf den mit Schneefeldern überlagerten Schuttströme kegelförmig herabziehen, und darüber erheben sich starr und schroff die weißgrauen Wände, in den unteren Teilen mit Krummholtz flecken, in den oberen mit Schneestreifen verbrämt. Im Norden nimmt den Hauptplatz die Kreuzeck- und Schobergruppe ein, über denen einzelne Schneefürsten der Zentralketten thronen. Im Osten zeigen sich links vom Reißkofelzuge friedlich eingebettet der Weißensee, Nocke, Staffgruppe und Spitzegelkette. Den Raum im Süden füllt die Karnische Hauptkette vom Osternig bis ins hinterste Lessachtal, teilweise überragt von den Julischen und Südostkarnischen Gebirgen. Nach Westen ist als erster Gipfel die Amlacherhöhe benachbart, auf sie folgt scheinbar abweisend steil der Torkofel und links davon der Jaukkofel, die Lienzer Dolomiten sind durch sie etwas versteckt. Zu Füßen tief unten liegt die Amlacheralpe und weiters ein ansehnlicher Teil des Drautales zwischen Lienz und Sachsenburg; durch sein gutbebautes Sonnengelände macht es einen wohltuenden Eindruck im Vergleiche mit dem vielversumpften und verschotterten Grunde des Gailtales, das sich unseren Augen gleichfalls auf weite Strecken erschließt.

Der Übergang zu dem (10 Min.) etwas niedrigeren Nordostgipfel* der Dreischneide ist zwar leicht, aber doch für manchen zu schwindelig schmal. Einzig schön ist hier der Niederblick ins weite Drautal, wo man hauptsächlich Lienz, Oberdrauburg, Greifenburg, Waisach, Steinfeld und Lind sieht; viel vollständiger breiten sich auch die Lienzer Dolomiten vor uns aus; ferner ist man weiter nach Norden exponiert und hierdurch den übrigen Gipfeln des Reißkofel- und Jaukenkammes fast gegenübergestellt, so daß sie sich mit ihren wilden Nordabstürzen um vieles günstiger präsentieren.

Vom Hauptgipfel der Dreischneide eilte ich schnell über die (15 Min.) Amlacherhöhe und den Amlachersattel (nördlich etwas unterhalb soll sich gutes Wasser befinden!), der als ziemlich beschwerlicher Übergang dient, in aussichtsreichem Höhenmarsche auf den (15 Min.) sich ganz leicht erweisen den Torkofel. Die Aussicht ist entzückend; in ihr überwiegt das Malerische über das Erhabene, das Liebliche über das Großartige. Besonders anziehend erscheint das Drautal, das man von Lienz bis Sachsenburg überblickt samt allen Talsiedlungen und den nach deutscher Art zerstreut liegenden Berggehöften an der sonnigen Breitseite der Kreuzgruppe; auch das minder kultivierte Gailtal von Würmlach bis Rattendorf lenkt die Aufmerksamkeit auf sich; blaugrün zwischen dämmernden Waldbergen hingegossen, liegt der Weißensee, in dem sich Staffgruppe und Egelkette spiegeln; nah und doch tief getrennt reckt sich stramm in eindrücklicher Gestalt der spitze Felskegel des Reißkofels — meine Morgenbekanntschaft — empor; vom Dobratsch wendet sich das Auge zu den rötlich erstrahlenden Julischen Alpen; fast von keinem Berge so belehrend zu übersehen wie von hier, ist die Karnische Zentralkette; sie zeigt vom Osternig bis zum Helm nahezu alle ihre so mannigfachen Erhebungen, deren prachtvollen Glanzpunkt die nahen Felsstücke der Valentin und Volaia bilden: der Polinik, die Kellergruppe, das Biegengebirge und die Mooskofelkette. Die südliche Carnia ist vertreten durch Zuce del Boor, Creta Grauzaria, M. Sernio, M. Amariana, M. Tersadia, Clautaner Alpen und Bladnergruppe. An die hochgetürmten Sextener Dolomiten

schließen sich die ebenso grotesken von Lienz. Den belebenden Gegensatz zur bleichen Kalkwelt im Süden bewirken den Norden die dunklen Kolosse der Tauern, deren zahlreiche Hämpter mit glitzerndem Schneereichtum geziert erscheinen. Im ganzen beurteilt, bietet demnach dieser Gipfel ein Panorama, das dem vom Reißkofel fast ebenbürtig ist, wofür er überdies die leichte Zugänglichkeit in seiner Wagenschale hat. Als erster touristischer Besucher des Berges ist wohl Paul Grohmann zu betrachten, der als seine erste Hochtour im Sommer 1853 mit Walden Hans auf der Route: Gailtal — Ochsenschlucht — Dreischneid — Amlacherhöhe den Torkofel erreichte. Den ersten Anstieg über den Nordgrat machte Karl Doméning am 10. d. M.

Westlich des Gipfels erstreckt sich in der Südwand vom Grate angefangen bis hinab gegen die Jaukenwiesen eine tiefe und jähle Felsschlucht, im Volksmunde die „Scharten“ oder das „Tor“ genannt, entstanden vielleicht gelegentlich eines Erdbebens durch einen Bergsturz, von dem aber kein Einheimischer etwas weiß, trotzdem die Bruchflächen dem Laien fast frisch zu sein scheinen.*

Da ich den Westgrat irrtümlicherweise für sehr zeitraubend hielt, sprang ich über den rasigen Osthang wieder hinab zum Amlachersattel und querte flüchtig Fußes südlich unter den Wänden hinauf zum (15 Min.) Neujahrssattel. Südwards liegt das Neujahrsgrubel (Stollen), die nördlich schroff abfallenden Bänderwände haben die Bezeichnung „In der Hose“ und werden der Gemsen halber von Einheimischen durchstiegen. Von hier bestieg ich noch über den leichten Rasenkamm die (1/2 St.) doppelgipflige Neujahrs- oder Jaukenhöhe, auch Jaukenkofel** geheißen. Vom Sattelnock hatte ich hierher 5½ Marschstunden gebraucht. Es sei erwähnt, daß die Kammlinie von der Jaukenhöhe bis zur Dreischneide bereits am 17. August 1901 meine Freunde Rudolf L. Kusdas und Leopold Reichenwallner begangen hatten.***

Im erhabenden Anblitze der abendgoldigen Landschaft elte ich über den Westhang den (1/2 St.) Steiner Kammern zu, die ein gutes Nachtquartier boten (7 U. 30).

Schließlich möchte ich noch die Aufmerksamkeit der Touristen auf den Juckbühel, 1891 m, lenken, den ich am nächsten Morgen über die Dellacher Alpe in 1½ St. erstieg; trotz seiner geringen Höhe bietet er ein hochlohnendes Panorama. Den Abstieg nahm ich nach (1½ St.) Kötschach. Empfehlenswert ist auch die Grafenwegerhöhe, 1944 m, zwischen Weißpriach und Greifenburg, die ich am 26. Mai 1904 besuchte. Von dieser bequem zugänglichen Kuppe, in welcher sich Staffgruppe, Spitzegelkette und Reißkofelkamm orographisch vereinigen, läßt sich sowohl ein großer Teil des Drau-, Gitsch- und Gailtales als auch des Weißensees mit einem Blicke überschauen.

Literatur.

Paul Kohlmayr: „Der Reißkofel und seine östlichen Abhänge in naturhistorischer Beziehung“ (Jahrb. des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten, herausgegeben von

* Am 29. August 1903 machte ich einen Abstieg (neu) durch diese „Scharte“. Von Kirchbach kommend, verließ ich St. Daniel 7 U. früh, stieg an der Ruine Goldenstein vorüber zur (2½ St.) Jaukner Ochsenalpe und zum (1½ St.) Neujahrssattel an und betrat über den für halbwegs Geübte recht genußreichen Westgrat den (1½ St.) Torkofel, 12 U.—3 U. 30. Nun stieg ich über den Grat zurück bis zur „Scharten“. In dieser vorerst rechts durch eine steile, mit festem Kies gefüllte Felsrunse hinab, dann über loses Geröll hoch über den Platten und geradeaus gegen einen rundlichen, aus derselben vorspringenden Felsbuckel und über diesem recht schwierig über die hältlos glatte Wand auf den Vorsprung hinab und noch weiter nach rechts vorsichtig in die am Rande der Felsen eingerissene Runse; nun durch diese minder schwer und nicht ausgesetzt an den (1½ St.) Fuß des nacktfelsigen Plattenpanzers und über langes Geröll, das vom ausgebrochenen Bergteile herführt, hinunter und zuletzt Wiesen querend zur (15 Min.) Ochsnerhütte. Über den (1 St.) Goldberg zurück nach (1½ St.) St. Daniel und per Rad nach Kirchbach, 8 U.

** Jauken stammt von Juk = Süden, Jaukwind = Südwind; vgl. Juckbühel.

*** Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1903, S. 86.

* Von diesem aus machte ich am 15. Juni 1904 einen neuen Abstieg über den schwierigen Nordostgrat, der jedoch wegen einer hohen Abbruchstelle, der man auf beträchtlichem Umwege östlich ausweichen muß, nicht durchwegs verfolgt werden konnte.

J. L. Canaval, IV. Heft, 1859, S. 44—64); „Die Grafenwegerhöhe“ (Carinthia 1870, S. 280—284). Edmund Mojsisovics v. Mojsvar: „Ersteigung des Reißkofels“ (Mitteilungen des Österr. Alpenvereins 1863, S. 315; Carinthia 1863, S. 263—264, 267). Franz Franziszi: „Sagen vom Reißkofel im Gailtale“ (Carinthia 1873, S. 246—249); „Ein Schneesturm auf dem Jauken. Aus dem kärntnerischen Volksleben“ (Carinthia 1876, S. 40—45); „Sitten und Gebräuche aus dem Gailtale“ (Carinthia 1876, S. 234—236); „Der Reißkofel im Gailtale in Kärnten“ (Touristische Blätter 1877, S. 21—25); „Kärntner Alpenfahrten, Landschaft und Leute — Sitten und Bräuche in Kärnten“ (Wien, F. Röhricht, 1892, S. 67—71, „Die Gurina“); „Volkssagen aus dem Gailtale“ (Carinthia I, 1892, S. 90—91); „Touristische Farbenskizzen und Volkslebensbilder aus Kärnten“ (Wien 1895, S. 51—56: „Der Reißkofel“; S. 64—68: „Das Jaukengebirge“); „Der Untergang der Stadt Risa. Die schwarze Frau, Sage vom Wieserberge“ (Carinthia I, 1899, S. 40—44); „Die Pestssage von Amlach bei Greifenburg“ (Carinthia I, 1896, S. 121—122).

J. F. M.: „Vom Drautale über die Schwarze Müselalpe ins Gailtal“ (Tourist 1874, S. 67—70). —r: „Auf dem Jauken. Ein Ausflug ins Gailtal“ (Alpenfreund VIII, S. 341—350). Reginald Czermack: „Dreikofelgruppe“ (Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins 1886, S. 189—190). Rudolf Waizer: „Sagen vom Schloß Stein“ (Carinthia I, 1891, S. 54—57); „Reißkofelsagen“ (Carinthia I, 1893, S. 90—93). Paul Grohmann: „Der Reißkofel. Eine Erinnerung“ (Österr. Alpenzeitung 1900, S. 305—309). Leopold Reichenwallner: „Aus den Oberdrautaler Bergen“ (Österr. Touristenzeitung 1902, S. 13—15: „Das kärntnerische Oberdrautal im allgemeinen“, S. 133—137: „Eine Längsüberschreitung des Jaukengebirges“, S. 181—184: „Übers Plattach auf den Reißkofel“). Alfred v. Radio-Radiis: „Jauken—Torkofel. Überschreitung“ (Österr. Alpenzeitung 1903, S. 167—168). Dr. Anton Schlesinger: „Im Kärntner Hochland“ (Gebirgsfreund 1904, S. 171: Jauken).

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Einweihung des Funtenseehauses. Am 27. August fand die feierliche Einweihung des von der S. Berchtesgaden erbaute Funtensee-Schlafhauses auf dem Steinernen Meere statt. Wenn auch die Witterung für die Einweihungsfeierlichkeit nicht günstig zu werden versprach, so fand sich doch am Vortage eine stattliche Anzahl alpiner Freunde in Königssee zusammen, um gemeinschaftlich die Fahrt über den See zum Schrainbachfall, dem Aufstiegs punkte zum Funtensee, zu machen. Liebliche, vielfaches Echo erweckende Klänge der mitgenommenen Bechtesgadner Musikkapelle machten die Fahrt zu einer sehr genussreichen. Das Haus wurde noch vor Eintritt der Dunkelheit erreicht. Nahezu an 200 Personen mochten dortselbst versammelt sein, als die letzten Festgäste angekommen waren. Im Funtenseehause herrschte das regste Treiben. Helles Gasglühlicht erleuchtete festlich alle Räume und ein Strom froher Menschen flutete lebhaft hin und her. In der allgemeinen Festesfreude wurde jedoch nicht vergessen, einen Akt der Pietät und der Dankspflicht zu vollziehen. Unter Vorantritt der Musik bewegten sich die Festteilnehmer in stattlichem Zuge in die alte, nunmehr zum Nebenhause herabgesunkene Hütte und gar bewegte klangen da die Abschiedsworte, welche der Vorsitzende, Herr k. Regierungsrat Kaelinger, der alten Hütte für die treuen Dienste während ihrer 25 jährigen Indienststellung widmete. Ein lustiger Marsch vertrieb gar bald die etwas wehmütig gewordene Stimmung und ließ die alte Heiterkeit wieder aufkommen. Unten am See überraschte ein durch Lichteffekte zu schöner Wirkung gebrachter Springbrunnen auf das angenehmste, bengalische Feuer flankierten diesen auf beiden Seiten sehr wirkungsvoll und warfen leuchtende Reflexe auf die unbeweglich daliiegende Fläche des Sees. Der eigentliche Festtag war mit einem herrlichen Sonntagsmorgen angebrochen. Goldiger Sonnenschein lag auf den taubnetzten Fluren und in seltener Reinheit zeichneten sich die den Funtensee umrahmenden Berge vom wolkenlosen Himmel ab. Friedliches Herdengeläute tönte über die saftiggrünen Almweiden herüber. Mit klängschoener Wirkung spielte die Musik ein Morgenständchen am See. An der Nordseite des girlanden- und flaggengezierten Hauses war ein schön geschmückter Altar errichtet, an dem Herr Kooperator Kern aus Berchtesgaden um 11 U. 30 vormittags eine heilige Feldmesse zelebrierte, nach welcher er die Weihe des Hauses vornahm. Der weltliche Teil der Einweihungsfeierlichkeit wurde mit einem Willkommgedichte eingeleitet, das Fräulein Lina Stauggassinger in oberbayrischer Mundart sehr hübsch zum Vortrage brachte. Dann begrüßte namens der Sektion der Vorsitzende alle erschienenen Festgäste auf das herzlichste, berührte kurz die Geschichte der Erbauung des Hauses und vergaß nicht, den vielen Gönern und Freunden der Sektion für ihre Unterstützung den wärmsten Dank auszudrücken. Insbesonders gedachte er hierbei des Zentral-Ausschusses und des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses. Leider konnten diese

beiden Korporationen keine Vertreter schicken und mußten sich darauf beschränken, ihre Glückwünsche telegraphisch zu übermitteln. Die Sektionen Berlin, Bromberg, Frankfurt a. d. Oder, Golling, Ingolstadt, Offenbach, Reichenhall, Rosenheim, Sonneberg, Speyer und Wartburg hatten zur Freude der festgebenden Sektion Vertreter gesandt. Als Vertreter des k. Bezirksamtes Berchtesgaden war k. Bezirksamtmann Freiherr von und zu Aufseß erschienen. Derselbe begrüßte diese neue hochgelegene Ansiedlung im Bezirke als ein Denkmal rastloser Arbeit. Auch der Vorsitzende des Verschönerungsvereins Berchtesgaden, Herr Distriktsstierarzt Groll, überbrachte Glückwünsche zur guten Vollendung des Hauses und wies auf die gemeinsamen Bestrebungen der beiden Vereine hin. Manch kerniges Wort wurde noch gesprochen, wobei auch der wackeren Bauleiter und Arbeiter nicht vergessen wurde, welche ihre besten Kräfte zum glücklichen Gelingen des Werkes eingesetzt hatten. Da mit der Einweihung des Funtenseehauses das 25 jährige Jubiläum des Bergführers M. Brandner als Hüttewart der alten Funtenseehütte zusammenfiel, gedachte der Vorsitzende auch des Jubilars in anerkennender Weise und dankte ihm für die erwiesenen treuen Dienste. Leider hatte sich während des Einweihungskaktes der Himmel mehr und mehr bewölkt und gegen Mittag stellten sich Regenschauer ein, welche die Hoffnungen auf Wiedereintritt besserer Witterung ganz zunichte machten. Dieser Wetterumschlag tat leider der weiteren Durchführung des Festprogrammes vorzeitigen Abbruch und vereitelte am Nachmittage die Entwicklung eines heiteren, zwanglosen Treibens vor dem Hause, wie es seitens der Sektionsleitung vorgesehen war. Verhältnismäßig bald wurde daher zum Abstiege geschritten und schon nach Verlauf einiger Stunden war an Stelle des Festestruels tiefe Ruhe im Hause eingetreten. Nur ein Häuflein Bergfreunde blieb zurück und ließ zu muntern Reden die verflossenen schönen Stunden nochmals im Geiste vorüberziehen. Draußen aber plätscherte einförmig der Regen vom Himmel hernieder.

Nur kurz sei darauf hingewiesen, daß sich das neue Funtenseehaus als schöner und massiver Bau repräsentiert, der 22 helle Zimmer mit 34 vorzüglichen Betten enthält. Wie schon erwähnt, werden sämtliche Räume mit Gasglühlicht beleuchtet, mit welcher Anlage zugleich ein Trockenraum und Badegelegenheit geschaffen wurde. Eine Wasserleitung versorgt das Haus mit frischem Wasser und besorgt die Wasserspülung. Das Funtenseehaus bildet eine Zwischenstation auf dem interessanten Übergange über das Steinerne Meer und eignet sich auch in hohem Maße als Ausgangspunkt für sämtliche Bergtouren im genannten Gebiete.

Eröffnung der Gmünderhütte. Dem Rufe der S. Gmünd in Kärnten zur Teilnahme an der festlichen Eröffnung ihrer Hütte auf der Schönau im Malteinertale folgte eine stattliche Anzahl von Bergfreunden, die sich am Vorabende, den 16. August, im Alpenvereinsheim bei Kohlmayr zusammen-

fanden. Zur allgemeinen Freude war der Zentralpräsident Dr. Ipsen gekommen und wurde vom Vorstande Frido Kordon herzlich begrüßt. Dieser wies darauf hin, daß es der Sektion nur durch die ausgiebige Unterstützung des Gesamtvereins möglich war, seit ihrem Bestande Erspräßliches für das Gebiet von Gmünd zu leisten und in den Tagen des Unglücks, nach der großen Hochflut des Herbstes 1903 den Betroffenen rasch zu helfen. Er schloß mit einem kräftigen Bergheil auf den Alpenverein und seinen Präsidenten. Den Rest des Abends füllten Vorträge von Kärtnerliedern aus, die vielen Beifall fanden. Um 6 U. früh des nächsten Tages versammelten sich die Festgäste am Hauptplatz und bestiegen unter den Klängen eines Hornquartettes die geschmückten Wagen, die nach 1½ stündiger Fahrt durch das Malteintal den Pfüglhof erreichten, wo sich unter der alten Linde ein frohes Treiben entwickelte. Nach dem Frühstücke wanderte die ganze Schar durch das romantische Tal in 2 St. zur Schönau. Wenn auch der Anblick der einst so lieblichen, jetzt unter Schutt begrabenen Alpenwiese anfangs manche Festteilnehmer wehmütig stimmte, so ließ sie die saubere, mit einer Alpenvereinsfahne und Fichtenkränzen geschmückte Hütte bald die Trauer vergessen und sich heiterer Behaglichkeit hingeben. Der Vorstand konnte 98 Festgäste, namentlich den Präsidenten Dr. Ipsen, die Vertreter der Sektionen Austria, der Akad. S. Wien, Bruck, Hall i. T., Graz, Karawankengau (Klagenfurt), Mallnitz, Mürzzuschlag, Murtal und Villach sowie sehr viele Mitglieder und Freunde der S. Gmünd begrüßen. Schriftliche und drahtliche Glückwünsche sendeten der Zentral-Ausschuß, die S. Anhalt, Austria, Bamberg, Berlin, Bozen, Braunschweig, Frankfurt a. M., Gastein, Graz, Halle a. S., Hannover, Innsbruck, Krain, Linz, Lungau, München, Nürnberg, Osnabrück, Pfalzgau, Reichenberg, Salzburg, Starkenburg, Vorarlberg, Warnsdorf, Waidhofen a. d. Ybbs, Weilheim-Murnau, Wiesbaden, ferner die Zentrale des Österr. Touristenklubs und dessen S. Oberdrauburg sowie viele Mitglieder und Freunde der S. Gmünd. Max Schaller in Stuttgart sendete zwei prachtvolle große Lichtbilder der Hochalm spitze für das Gastzimmer der Hütte. Im ganzen wurden 50 Schriftstücke vorgelesen. Hierauf hielt Präsident Dr. Ipsen eine markige Ansprache, in der er die Tätigkeit der Gebirgssektionen hervorhob und die S. Gmünd zu ihrer neuen Errungenschaft, der Hütte, beglückwünschte. Von den weiteren Reden seien die des Hofrates v. Guttenberg (S. Austria), Forstrates Jugovitz (S. Bruck) und Gewerken Nierhaus (S. Mürzzuschlag) als besonders herzliche hervorgehoben. Dann folgte die Eröffnungsrede des Vorstandes, in der er die 1876 von der Malteiner Jagdgesellschaft als Jagdhaus erbaute, nach der Katastrophe des Herbstes 1903, wobei die früher bestandene Traxhütte der Schönau zerstört wurde, von der S. Gmünd angekauft und zu einem Schutzhause umgestaltete Hütte ihrer jetzigen Bestimmung übergeben und allen, die das Zustandekommen des Werkes ermöglichten, den besten Dank aussprach: dem Gesamtvereine, Zentral- und Weg- und Hüttenbau-Ausschusse, Grafen Fürstenberg-Stammheim, Grafen Karl Lodron-Laterano und dessen Waldamte sowie dem Hüttenwarte Egarter. Nun wurde das Innere der Hütte besichtigt, die ein ebenerdiges Wirtschaftsgebäude mit Gastzimmer, Küche, Wirtschaftszimmer, Veranda und Holzlage, ein einstöckiges Schlafhaus mit 4 Zimmern und 10 Betten, einen Felsenkeller und abgesonderten Abort, alle diese Bestandteile durch gedeckte Gänge miteinander verbunden, umfaßt. Unter den Weisen des Hornquartettes, das den Widerhall der Felswände weckte, und bei munteren Kärtnerliedern hatte sich ein fröhliches Gelage entwickelt. Zwei Freunde der Sektion walten als Photographen ihres Amtes.* Allgemeinen Beifall fanden der von der Brauerei Kern in Villach gespendete vorzügliche Gerstensaft und die gute Verpflegung durch die Hüttenpächter, das Ehepaar Stiegler-Preiml. Nachmittags wanderten die Festgäste in langer Reihe zum Hochalmfalle, Blauen Tumpfe und Klammfalle. Einerseits machten die Bilder der Zerstörung durch die Bergstürze des Jahres 1903 einen erschütternden Eindruck auf die Besucher, anderer-

seits freuten sich diese über die neue Weganlage, durch die eine bisher unbekannte Schönheit des Tales, die wilde Klamm oberhalb des Blauen Tumpfes erschlossen worden ist. Dort, wo eine verwegene Brücke den donnernden Schlund überspannt und der Blick gleichzeitig drei Wasserfälle umfaßt, hat die Sektion einen Ruheplatz errichtet und zu Ehren der Wiederkehr des 100. Geburtstages des unsterblichen Tell-sängers „Schillerruhe“ genannt. Stimmungsvoll grüßt hier den Alpenwanderer der Vers aus dem Bergliede: „Am Abgrund leitet der schwindlichte Steg, er führt zwischen Leben und Sterben...“ Nicht viele Hütten unseres Vereins werden in ihrer Nähe ein solches Landschaftsbild voll erhabener Pracht besitzen! Das war die einstimmige Meinung der Festgäste. Vierzehn von ihnen setzten die Wanderung fort, um die Osnabrückerhütte im Großelend zu erreichen und von dort Touren im Bereich des Ankogels zu unternehmen, die übrigen kehrten zur Schönau zurück, von wo acht zur Villacherhütte aufstiegen, um der Königin des Gebietes, der Hochalm spitze, einen Besuch zu machen. Der Rest wanderte in bester Laune wieder zum Pfüglhofe, wo die Wagen nach Gmünd bereit standen. Alle schieden mit dem Wunsche, daß der verschütteten Schönau durch die Güte der Natur und den Fleiß der Menschenhände eine fröhliche Auferstehung zu bunter Blumenpracht, dem traumten Bergsteigerheime der S. Gmünd aber eine glückliche Zukunft beschieden sein möge!

Die Reichenbergerhütte (der S. Reichenberg) an der Croda da Lago wurde mit dem 1. Oktober 1905 geschlossen. Für die Winterbesucher wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Hütte mit dem Vereinsschloß gesperrt ist und daß der Schlüssel beim Vorstand der S. Ampezzo, Herrn k. k. Oberförster Heinrich Oberrauch in Cortina d'Ampezzo, erlangt werden kann. Da um die Hütte ein ausgezeichnetes Skiterrain sich befindet, so werden die Winterbesucher darauf aufmerksam gemacht, daß ein heizbarer Raum mit den nötigen Küchengeräten und einem entsprechenden Holzvorrat zur Verfügung steht und daß auch für die Übernachtung Vorsorge getroffen wurde. Die näheren Auskünfte erteilt der bisherige Hüttenwirtschafter Serafino Lacedelli in Cortina d'Ampezzo. Proviant befindet sich keiner auf der Hütte.

Die Stripsenjochhütte ist geschlossen worden. Der Wirtschafter Tavonaro ist mit seinen Getreuen unter schwierigen Schneeverhältnissen abgezogen. Das Alpenvereinsschloß wurde wegen der gemachten schlechten Erfahrungen und Schäden abgenommen. Freunde des Wintersports finden im Unterkunftshause Hinterbärenbad, welches den Winter über geöffnet bleibt, die gewünschte Unterkunft. Die Stripsenjochhütte wurde im heurigen Sommer durch einen Zubau bedeutend vergrößert. Die Eröffnung der vergrößerten Hütte wird bereits im nächsten Frühjahr erfolgen.

Die Adolf Pichler-Hütte in den Kalkkügeln bei Innsbruck, dem Akad. Alpenklub Innsbruck gehörig, wurde Ende September geschlossen. Der Besuch derselben war in diesem Sommer ein sehr erfreulicher zu nennen und betrug laut Fremdenbuch während der Dauer der Bewirtschaftung, das ist von Anfang Juni bis Ende September, 820 Personen. Für Winterbesucher sei erwähnt, daß diese Hütte mit dem Vereinsschlosse des D. u. Ö. Alpenvereins versperrbar und nicht verproviantiert ist, dagegen befindet sich genügend Brennholz in derselben. Nachdem sich die Hütte als Ausgangspunkt zu Skifahrten im Winter sehr gut eignet, was die hohe Besucherzahl von 200 Skifahrern im vorigen Winter beweist, so wird vom Akad. Alpenklub Innsbruck auf dieser Hütte ein Paar Reserveskier deponiert werden. Es wird dadurch einem allgemeinen Wunsche entsprochen und den Skifahrern Gelegenheit gegeben, bei eventuellem Defektwerden der mitgebrachten Skier trotzdem mit Benutzung der Reserveskier zu Tal fahren zu können.

Die Wiener-Neustädter-Hütte der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs im östlichen Schneekar der Zugspitze wurde infolge eingetretener Schneefalles am 1. Oktober 1. J. geschlossen. Die Besucheranzahl betrug 1537.

Die Finsteraarhornhütte der S. Oberhasli des Schweizer Alpenklubs (Sitz Meiringen) wurde heuer fertiggestellt. Seit dem 23. September enthält sie nun auch genügend Decken (16 Stück) und völlige Ausrüstung einschließlich Notproviant

* Die Bilder (dreierlei große Aufnahmen) sind vorzüglich ausgefallen und werden von der Sektionsleitung zum Preise von K. 1.50 für ein Stück samt Porto auf Wunsch zugesendet.

Die S. Oberhasli mußte die Weihe wegen Unbeständigkeit des Wetters erst mehrmals verschieben und schließlich waren die Teilnehmer doch noch gezwungen, auf dem Grimselhospiz umzukehren. Allein zwei deutsche Mitglieder der Sektion, Rupp-Saarbrücken und Dom-Rügen, erzwangen mit Führer Nik. Kohler-Willigen sowie zwei Trägern trotz aller Wetterstüke und einem halben Meter Neuschnee doch wenigstens die nötige Übernahme des Baues. Die Finsteraarhornhütte ist die alte Oberaarjochhütte mit einigen zeitgemäßen Verbesserungen. Sie ist außen reichlich verschindelt und hat innen eine neue Vertäfelung. Die Pritschen, nun in doppelter Anordnung auf Boden und halber Höhe, bieten, mit je drei guten Matratzen belegt, insgesamt Raum für 14–16 Personen. Der Innenraum misst 4,20 m zu 3,65 m, die Höhe ist 2,96 m. In Anbetracht ihrer welterlichen Lage im Zentrum des Finsteraargebietes ist sie eine echt schweizerische Klubhütte, die dem Anspruchslosen behaglich genug sein wird, aber keinen übertriebenen Komfort besitzt. Wasser spendet ein Rinnal auf dem Gletscher nahe bei der Hütte oder es muß durch Schneeschmelze gewonnen werden. Das Bündel Holz kostet Frs. 3.—, so lange die baulichen Reste anhalten. Dann wird wegen des weiten Transportes eine beträchtliche Verteuerung eintreten. Das Asyl steht auf einer der Felsrippe in der Südostflanke des Finsteraarhorns, 4275 m, die sich unter den Walliser Fiescherfirn schiebt (P. 3237 des topographischen Atlas der Schweiz), unterhalb der Trasse: Gemsticke—Dejeunerplatz. Ein gewaltiges Panorama bietet sich von ihr aus auf den Bergkranz jenes Firnkessels.

Verproviantierung.

Marmeladen in Zinttuben. Die Firma F. Baumer, Wien, V., Einsiedlerplatz 12, macht uns aufmerksam, daß sie sich genötigt gesehen hat, den Preis der in unserer Nr. 19 besprochenen „Marmeladen in Zinttuben“ von 44 Heller auf 50 Heller per Tube zu erhöhen.

Verkehrswesen.

Höllentalklamm. Wegen der vorzeitig eingetretenen äußerst ungünstigen Witterung, der fortgesetzten Schneefälle und Kälte mußte die Höllentalklamm am 9. Oktober für den Besuch gesperrt werden und wurde mit Abtragen der Brücken und Stege begonnen. Die Klamm hatte sich im Juni, Juli, August und September eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen, bis Ende September der Witterungsumschlag eintrat. Im vergangenen Jahre konnte dieselbe bis Ende Oktober geöffnet bleiben und wurden auch dann noch Sprengarbeiten vorgenommen. Heuer am 15. August war die offizielle Eröffnungsfeier und gilt die Klamm seitdem als vollendet, doch hat sich das Bedürfnis herausgestellt, an der Stelle, wo Ende Juli noch eine Lawine zwischen den Wänden hing, einen weiteren Tunnel zu bauen, damit in der Folge ein frühzeitigeres Passieren der Klamm, unter der Lawine weg, möglich ist.

Personalaufnahmen.

† **Anton Richter.** Nach kurzer Krankheit verschied am 12. Oktober l. J. in seiner Heimat, Niedergrund an der böhmischen Nordbahn, der Großindustrielle Herr Anton Richter. Derselbe war viele Jahre lang II. Vorsitzender der S. Warnsdorf; später widmete er sich vorzugsweise den ihm gehörigen, von ihm im Wesen unserer Vereinsschutzhäuser erbauten und betriebenen Richterhütte im Reinbachtale sowie seinen privaten Unternehmungen in Krimml. — Die S. Warnsdorf verliert in Herrn Richter eines ihrer treuesten Mitglieder und der gesamte D. u. Ö. Alpenverein einen überaus anhänglichen und opferwilligen Mitarbeiter. Die Gemeinde Krimml, in welcher Herr Richter einen ansehnlichen Grundbesitz erworben, ein Elektrizitätswerk und eine prächtige Villa erbaut hatte, beklagt an dem Entschlafen den Verlust eines Freuden, welcher seit Jahren großmütig für das Aufblühen des Ortes bestrebt war. Mit Richter ist ein Menschenfreund von hervorragender Bedeutung heimgangen. Er ruhe in Frieden!

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Gletscherbeobachtungen in den Ötztaler Alpen. Der Unterzeichnete hat in diesem Sommer im Auftrage der S. Breslau Beobachtungen an den von ihr kontrollierten Ötztaler

Gletschern vorgenommen. Es liegt nicht in der Absicht dieser Zeilen, einen eingehenden Bericht darüber zu geben, vielmehr mag dies, wie auch früher seitens der S. Breslau geschehen, einer späteren die Beobachtungen mehrerer Jahre zusammenfassenden Darstellung vorbehalten bleiben. Nur mit Rücksicht auf die unerwarteten Ergebnisse der diesjährigen Messungen sei schon jetzt als allgemein interessant kurz folgendes mitgeteilt:

Die Ötztaler Gletscher gingen bekanntlich, abgesehen von einem mehrere Jahre zurückliegenden verhältnismäßig unbedeutenden Vorstoße, ständig und zwar recht erheblich zurück. Das hat sich im letzten Jahre — seit den Messungen des Jahres 1904 waren durchschnittlich etwa 11 Monate vergangen — erheblich geändert: Ein energetischer Rückgang findet überhaupt nicht mehr statt. Es gehen schwach zurück der Niederjochferner (scheinbar etwa 2 m), der Marzellferner (— 9 m) und der Rotmoosferner (— 12, ± 0 m*). Still stehen im wesentlichen der Große Gurgler, der Langtalferner und der Diemferner, dagegen gehen vor der Gaisbergferner (weißer Strom + 7, + 7, + 4, + 1 m, schwarzer Strom + 10 m), der Spiegelferner (+ 7 m), der Taufkarferner (+ 28, + 18 m), der Rosenkarferner (+ 10, — 1 m) und der Mitterkarferner (+ 19, + 9 m).

Die Beobachtungen in anderen Gebieten und in den nächsten Jahren müssen zeigen, ob wir es abermals mit einem nur kurz andauernden Vorstoß von rein örtlicher Bedeutung zu tun haben oder ob wir im Anfange einer Periode allgemeinen Wachstums der Gletscher stehen.

Dr. Riedinger, S. Breslau.

Zeitliche Änderungen der Geschwindigkeit der Gletscherbewegung. In der Märzsitzung der mathematisch-physikalischen Klasse der k. b. Akademie der Wissenschaften in München legte das ordentliche Mitglied Prof. S. Finsterwalder das Ergebnis einer gemeinsam mit Herrn Prof. A. Blümcke ausgeführten Untersuchung über „zeitliche Änderungen der Geschwindigkeit der Gletscherbewegung“ vor. Dasselbe gründet sich auf Beobachtungen am Hintereisferner, die in den Jahren 1899–1904 auf zehn, meist mehrwöchentlichen Besuchen dieses Ferners (davon acht von A. Blümcke ausgeführt) gewonnen wurden. Es sind dreierlei Schwankungen der Geschwindigkeit der Gletscherbewegung zu unterscheiden: 1. solche, welche sich über einen längeren Zeitraum erstrecken und in entsprechenden Änderungen der Zungengrößen zum Ausdruck kommen; 2. solche von der Dauer weniger Jahre, die keine bemerkbare Änderung der Gletschergröße bewirken, und 3. jahreszeitliche Schwankungen. In bezug auf die an zweiter Stelle genannten Schwankungen ergaben die Beobachtungen eine sehr große Fortpflanzungsgeschwindigkeit über die Gletscherzunge, die die Geschwindigkeit der Eisbewegung mehr als 50 mal übertrifft. Für die jahreszeitlichen Schwankungen muß die allgemein angenommene Meinung, die Gletscher bewegten sich im Sommer rascher als im Winter, auf die unteren Teile der Zunge eingeschränkt werden, wo sich auch am Hintereisferner eine Sommergeeschwindigkeit fand, die um ein Drittel größer ist als die Jahresgeschwindigkeit. An der Firngrenze hingegen betrifft dort die Sommergeeschwindigkeit nur 70% der Jahresgeschwindigkeit und auch in der Mitte der Zunge nur etwa 80%. Der Grund liegt wohl darin, daß von den beiden die Gletschergeschwindigkeit vergrößern Einflüssen, Druck der Firnlast einerseits und Durchtränkung des Eises mit Wasser andererseits, der erstere in der Hauptsache den oberen Teilen im Winter, der letztere den unteren Teilen im Sommer zugute kommt. Die Beobachtungen wurden durch Subventionen des D. u. Ö. Alpenvereins in dankenswerter Weise unterstützt.

Allerlei.

Adalbert Stifter. Am 23. Oktober 1805, also vor 100 Jahren, wurde im südböhmischem Oberplan, so recht im Herzen des deutschen Böhmerwaldes, der Dichter, Maler und Schulmann Adalbert Stifter geboren. Er hat sich stets als Sohn der Wälder und Berge, als treuer Naturfreund betätigt und so sei seiner auch in diesen Blättern gedacht. Wenige Dichter haben dem Walde so liebevolle Worte gewidmet wie er, der

* Mehrere Zahlen bezeichnen mehrere Marken.

Dichter des „Hochwaldes“; in dieser Erzählung, der „Bibel aller Naturgläubigen“, verherrlichte er wie auch anderswo vor allem seine engere Heimat. Aber als Volksschulinspektor von Oberösterreich fühlte er sich auch in den Alpen zu Hause. Und auch deren Reize hat er mit Feder und Pinsel wiederholt geschildert. Besonders hatten es ihm das Salzkammergut und der Großglockner angetan. Manche Reise in die Alpen, manch schönen Alpensee schilderte er uns, manch feine Beobachtung über das Tier- und Pflanzenleben, die Gesteinsbildung der Alpen legte er uns in seinen Dichtungen nieder, mit mancher entzückenden Schilderung der Hochgebirgsnatur erwärmt er seine zahllosen Leser für die Berge. Es sei nur an die Gletscherbesteigung im 3. Bande seines „Nachsommers“ erinnert. Als weitschauender Erzieher trat er schon vor zwei Menschenaltern für den hohen Wert des Reisens ein, zeigte er uns, wie sehr Reisen für alle Wissensgebiete ausgebeutet werden können, welch hohe Genüsse sie gewähren, welch veredelnde Wirkung sie ausüben können. Allen Naturfreunden — und wo wären die mehr als unter den Lesern unserer Schriften zu finden? — seien daher seine gemütvollen und naturfrohen Schriften aufs neue recht ans Herz gelegt.

Dr. Johann Weyde-Prag.

„Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins. Die S. Nördlinger in Bayern hat von der „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins die Jahrgänge 1872—1904 gebunden zu verkaufen. Man bittet sich zu wenden an den Bibliothekar, Rentner Karl Bosch, Nördlingen.

Verurteilte Hütteinbrecher. Wie die „Augsburger Abendzeitung“ meldete, wurden am 22. September vom kgl. Landgerichte Kempten der Hütteinbrecher Josef Kreitz zu fünf Jahren Zuchthaus und dessen angebliche Frau Ludmilla wegen Beihilfe zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Einbrecher hatten unter anderen auch die Grünthalhütte erbrochen.

„Künstlerbuch“ in Sirmione. Vielen Reisenden bereiten jene nicht häufigen, aber sehr oft hochinteressanten „Künstlerbücher“ in bekannten Fremdenherbergen, in denen die Träger bekannter Namen Proben ihrer Kunst als Erinnerungsbilder oder in Form von Dichtergrüßen zurückgelassen haben, mit Recht wirkliches Vergnügen gegenüber der zumeist banalen,

mindestens naiven, nur sogenannten Fremdenbuch-„Poesie“ der üblichen Fremdenbücher. Ein solches Künstlerbuch, für welches schon mehrere bekannte Künstler, darunter E. T. Compton, Beiträge zugesichert haben, hat Dr. E. Haufe, der bekannte Gardasee-Schriftsteller, für das in Kreisen deutscher Naturfreunde mit Recht geschätzte Albergo Catullo in Sirmione am Gardasee gestiftet.

Gefunden wurde in einer Almhütte im Elend (hinteres Malteintal, Kärnten) ein dort von Bergsteigern zurückgelassener Feldstecher. Er befindet sich beim Ochsenhalter des Bauern Hofer in Koschach, Post Malta, in Verwahrung und wird von dort dem Verlierer, der die näheren Umstände brieflich mitteilen möge, gegen den entsprechenden Finderlohn zugesendet. — Am 17. August d. J. wurde auf dem Wege vom Herzogstand nach dem Heimgarten ein Klemmer mit Hornfassung in einem dunklen Lederetui gefunden. Der Eigentümer wolle sich an Martin Ehrlich, Dresden-N., Königsbrückerstraße, wenden. — Am 13. September wurde dicht unterhalb der Schwarzkopfscharte ein goldener Klemmer gefunden. Man möge sich wenden an Dr. Bröckelmann, Berlin W., Speyererstraße 1. — Am 27. September wurde am Admonter Reichenstein in der Südschlucht zwischen Reichenstein und Totenkopf eine Uhr, ein leerer Rucksack, ein Paar Kletterschuhe und eine Samtkappe mit dem Vereinsabzeichen der „Naturfreunde“ gefunden. Die stark beschädigte Uhr (Ankerremontoir) und das Vereinsabzeichen sind bei Lic. Rudolf Knopf, Privatdozenten zu Marburg in Hessen, Gisselbergerstraße 15, einzufordern. Die übrigen, sehr defekten Sachen wurden am 30. September vom Bergführer Hans Hüdl in Ebensee (Oberösterreich) zutal gebracht und sind bei ihm zu haben. Der Letzte, der in der Südwand des Reichensteins abstürzte, war der Wiener Tourist Julius Weber (August 1904, siehe „Mitteilungen“ 1904, Nr. 17, S. 210).

Verloren wurde auf dem Abstiege von der Hochalmspitze durch die südliche Eisrinne, die Winkelscharte und das Seebachtal nach Mallnitz, und zwar wahrscheinlich im letzten Teile des Abstieges, dem mit Felstrümmern erfüllten obersten Kare, ein grauer Lodengewettermantel. Der Finder wird gebeten, den Mantel unter Nachnahme der Kosten an Josef Prager, Wien, IX/4, Säulengasse 17, zu senden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Heft 166. Im Frühjahr 1903 hatte Herr W. Rickmer-Rickmers zur Teilnahme an einer bergsteigerischen Exkursion in den Kaukasus aufgefordert, zu der sich 11 Teilnehmer, worunter eine Dame (Fräulein v. Ficker), meldeten, die sich am 1. Juli in Odessa zusammenfanden und dann die Reise unter der Oberleitung des genannten Herrn antraten. Er beschreibt die Reiseerlebnisse, die bergsteigerischen Resultate sowie Volkssitten und Gebräuche in Svanetien in anziehender Weise. Der Aufsatz, dem drei Ansichten beigegeben sind, ist im vorliegenden Heft noch nicht abgeschlossen. Rein touristischen Inhaltes sind die Beiträge von Edward A. Broome: „Die Rothornkette“ und von A. E. Field: „Das kleine Nässihorn und das Wellhorn“ mit drei, beziehungsweise einer beigegbenen Ansicht. „Über Berge und Menschheit“ betitelt sich ein Aufsatz von Douglas W. Freshfield. Es ist der Abdruck eines Vortrages, den dieser bekannte Alpinist in Cambridge der British Association, als deren Präsident der geographischen Sektion, gehalten hat. Die Einleitung, die sich mit den Fortschritten auf geographischem Gebiete beschäftigt, ist weggelassen. Dann ist der Gedanke entwickelt, daß die Meinung, die Liebe zur Bergwelt sei eine Errungenschaft moderner Zivilisation, eine irrite sei. Erst die Schriftsteller des 18. Jahrhunderts hätten begreiflicherweise die Naturschönheiten einsamer Berggegenden nicht erkannt und letztere als abschreckend geschildert, da sie diesen nur unter den ungünstigsten Umständen gegenübergetreten seien. Freshfield beruft sich zur Unterstützung seiner Ansicht auf die Griechen und Römer, auf Dante, Leonardo da Vinci, auf Marti, Geßner u. a. Die wissenschaftliche

Erforschung der Gletscherwelt ist allerdings neueren Datums. Die Engländer Pococke und Windham lenkten 1741 die Aufmerksamkeit auf den Montblanc und zwanzig Jahre später kam Saussure, der allerdings mehr wissenschaftlicher Beobachter wie Bergsteiger im modernen Sinne war. Wir müssen leider darauf verzichten, an dieser Stelle die weiteren interessanten Ausführungen über die Entwicklung des Bergsteigens auf der ganzen Erde, über den Charakter der verschiedenen Hochgebirge und deren Gletschergebiete, deren Erforschung, militärische Bedeutung, Kartographie usw. wiederzugeben, wollten aber nicht verfehlten, durch vorstehende kurze Notizen auf den hervorragenden Aufsatz hinzuweisen. Die beiden folgenden Artikel von W. Anderson Brigg: „Eine Pilgerfahrt zum Monte Viso“ mit drei Ansichten und George Yeld: „Der Trident de la Brenva“ mit einer Ansicht mögen hier nur kurz erwähnt sein, ebenso wie der übrige Teil des Heftes, das noch einen Nachruf, Frau Marie Clausen, geb. Cathrein, der Wirtin des Riffelberghotels, gewidmet, Bibliotheksverzeichnis, Mitteilungen über alpine Unfälle, neue Expeditionen, Referate und Notizen enthält.

C. W. P.

Die Hohe Tatra. 7 Farbendrucke und 26 Holzschnitte nach Aquarellen von E. T. Compton. Text von Dr. Paul Habel. Verlag von J. J. Weber, Leipzig. In Mappe M. 10.—.

Die „Leipziger Illustrirte Zeitung“, welche in rascher Folge Hochgebirgsbilder aus allen Teilen unserer Alpen bringt, hatte im Mai d. J. ihre Leser mit einer prächtig ausgestatteten „Tátranummer“ überrascht. Welcher großen Wertschätzung sich dieses mächtige Gebirge mit seinen kühnen Bergformen, seinen zahlreichen, bald düsteren, bald heiter-malerischen Seen und den dem Fremdenverkehre dienenden Baulichkeiten auch in deutschen Bergfreundkreisen erfreut, bewies der Umstand, daß jene von Meister Compton mit herrlichen Bildern ausgestattete Nummer in kürzester Zeit vergriffen war. Nunmehr hat der

rührige Verlag durch Herausgabe der vorliegenden, aufs sorgfältigste ausgeführten Separatauflage jener Bilder und des übersichtlichen Begleittextes allen Freunden der Tátra eine außerordentliche Freude bereitet und wir sind überzeugt, daß die fein ausgestattete Mappe in kürzester Zeit ihre Abnehmer finden wird.

E. Lechner: Das Oberengadin. Mit 12 landschaftlichen Ansichten. Leipzig, Wilh. Engelmann, 1900.

Der Verfasser hat sich durch treffliche Werke über Graubünden und das Engadin bereits rühmlich bekannt gemacht, besonders durch seine sprachlichen und onomastologischen Exkurse in den behandelten Gebieten und hat auch hier wieder gezeigt, daß er ein vortrefflicher Kenner der rätoromanischen Sprache ist, von der er Proben mit sehr guten Übersetzungen gibt und daß er auch in dem schwierigen Gebiete der Ortsnamenforschung zu Hause ist. Freilich sind nicht alle seine Erklärungen gelungen; Zernetz z. B. kann nicht von *Cernite, cernite* (schaut, schaut!) hergeleitet werden, denn der Akzent ruht in Zernetz auf der letzten Silbe und durch solche Ausrufe entstehen keine Ortsnamen trotz der Uhländischen Erklärung von „Achalm“. Ich habe bereits 1903 in den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins* nachgewiesen, daß Zernetz von einem mittelalpinischen *acernetum*, Ahornit, Ahorngehölz herkommt und mit dem Namen der Alpe Tschgernei in Vorarlberg identisch ist.

* In meinem Aufsatze „Pfruns und der Ahorn in alpinen Ortsnamen“.

Den Turm Spanirola bei Pontresina möchte ich nicht von den Spaniern ableiten, sondern von lat. *spina*, Dorn, ebenso von dem Turme Spinöl in Chur; beide stehen offenbar wie das französische Epineux in einer ehemals mit Dornestriß erfüllten Gegend; der Übergang von *i* in *a* in unbetonter Silbe ist im Rätoromanischen geradezu Regel (siehe Gartner, „Rätoromanische Grammatik“, § 60). Die richtige Übersetzung ist nicht „Spanischer Turm“, sondern „Dornach = Turm“. Der Graubündner Geschlechtsname Tschamer bedeutet vermutlich einen Mann, der an einem *acernus*, d. h. Ahorn wohnte. Lechner hält noch fest an der alten Übersetzung von *Fontana Merla* als „Amselbrunnen“, obwohl die Amsel im Rätoromanischen *merl* (masculin), nicht *merla* heißt. Vielleicht ist die richtige Übersetzung „Mergelbrunnen“ (vgl. Diez, „Romanisches Wörterbuch“ II, S. 371), wie ich auch den Piz della Margna bei St. Moritz mit „Mergelspitz“ übersetzen möchte.

Dr. Uebelisen-St. Gallen (Schweiz).

Kerbers Taschenfahrplan. Eisenbahnkurse für Salzburg, das Salzkammergut, Oberösterreich und Tirol nebst angrenzenden Verkehrgebieten (Salzburg, Eduard Höllrigl, Preis 40 h). Dieser Taschenfahrplan ist bereits mit den Winterfahrrördnungen erschienen.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und angrenzenden Verkehrgebiete (Linz, Verlag von J. Wimmer, Preis 50 h) ist soeben in unveränderter Reichhaltigkeit mit den Winterfahrröldnungen erschienen.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) wünscht folgende ihr fehlende Jahrgänge nachstehender Zeitschriften zu billigen Preisen zu erwerben: Jahrbuch des Österr. Alpenvereins, Bd. 1, 1865; Bd. 8, 1872; Mitteilungen der S. Wienerwald, Bd. 1—4, 1886—1889; Neue Deutsche Alpenzeitung, Jahrgang 1, 4 und 5, 8 und 9; 1875, 1877, 1879; Österr. Alpenpost, Bd. 1—4, 1899—1902; Bulletin de la Section du Sud-Ouest (Bordeaux) du Club Alpin Français, Hefte 6, 25 und 47—51; Alpi Giulie: Società Alpina delle Giulie Triest, 1, 1896; 2, 1897; 4, 1899; Apennino Meridionale, Club Alpino Italiano, Sez. di Napoli, Jahrgang 1, 1899; 5, 1903; Erzgebirgszeitung, Jahrgang 1—8, 1880—1887; 13—22, 1892—1900; Appalachia, Bd. 8, 1896—1898; Der Burgwart, Bd. 1—2, 1899/1900—1900/01; Der Naturfreund, Jahrgang 1, 1897; Deutscher Wintersport, Jahrgang 1—10, 1891—1900; Lechners Mitteilungen photographischen Inhalts, Bd. 1, Nr. 1—31, 39, 41—43; Bd. 3, Nr. 56; Österr. Touristenzzeitung, Jahrgang 1903; Jahrbuch des Ungarischen Karpathenvereins, Jahrgang 21, 1894; Annuaire de la Société des Alpinistes Dauphinois (Grenoble), Jahrgang 7, 1898; Den Norske Turistforenings Aarbog, 1870, 1902; Neue Alpenpost, Bd. 1 und 2, 1874 und 1875; Jahresberichte des Vereins für die Erdkunde in Dresden, Bd. 28, 1902 ff.; Geographische Jahresberichte über Österreich, Redigiert von Rob. Sieger, Bd. 2; 1895 ff.; Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S., Jahrgänge 1896—1899; Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf (Wien, Hartleben), Jahrgang 21, 1899; Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, Bd. 29, 1902 ff.; The Geographical Journal, Bd. 8, 1896; Cosmos, Guido Cora, Bd. 1, 1873; Zeitschrift des Ferdinandseums, Bd. 41, 1897; Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark, Jahrgänge 1896, 1897, 1901 und 1902; Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Osnabrück, Bd. 2, 1874; Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Jahrgänge 1892, 1893; Jahrbuch der k. k. Geologischen Reichsanstalt, Wien, Bd. 1—12; Generalregister zu den Bänden 1—10 und 21—40; Alpiner Wintersport, Jahrgang II, Nr. 2, 3 und 12, 1904/05; Gaea, 1, 3—18, 15 ff.; Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins, Jahr-

gang III, 1904; Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse, herausgegeben von Joh. Gottfr. Sommer, Bd. 2, 1824.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins in München (Ledererstraße 2) wurde wieder mit Spenden bedacht von dem offiziellen Verkehrsbureau in Arosa (Schweiz), von Svenska Turistföreningens in Stockholm, von dem Zentral-Ausschusse des Vogesenklubs in Straßburg i. E., vom Vereine zur Pflege und zum Schutze der Alpenpflanzen, vom Grazer Alpenklub, vom Museum Francisco-Carolinum in Linz, von der Geographischen Gesellschaft in Greifswald sowie von den Herren Major A. Steinitzer in Landsberg a. L., Schriftsteller Heinrich Steinitzer in München und Heinz v. Ficker in Innsbruck, W. R. Rickmers, Mettnau, Prof. Mysz in Fiume, Dr. Baum, München und Dr. Osvaldo Orsi, S. Michele (Südtirol), die uns außerdem eine Reihe von Briefen überwiesen.

Frau Gräfin Pauline Kalckreuth in München sandte zwei wertvolle Handzeichnungen ihres Gemahls, des Herrn Grafen Stanislaus Kalckreuth, und die Herren Heinrich Steinitzer und E. T. Compton legten den Grund zu einer Handschriftensammlung durch Überweisung von 25 Briefen berühmter Alpinisten. Möge dies, namentlich auch dieses letztere Beispiel zahlreiche Nachahmungen finden! Den Gönnern sprechen wir hierdurch wärmsten Dank aus.

Sektionsberichte.

Darmstadt. Das 35. Stiftungsfest der S. Darmstadt fand am Samstag den 13. Mai in den in eine Alpenlandschaft verwandelten Räumen des Kaiser- und Fürstensaales statt, welche von über 200 Damen und Herren in Alpen- und Touristentracht belebt waren. Nach einleitendem Zithervortrage des Herrn Hofmusikers Dern versetzte bald das Festspiel „s' falsche Fensterln“, von Herrn Hofschauspieler Wagner eingebürt, mit seinen Liedern und Schnadahüpfeln sowie von Herrn J. Weber einstudierten Schuhplattlern die Anwesenden in die rechte alpine Stimmung. Dann ging's unter den Klängen der Dragonermusik zum Festessen, dem wiederum ein von Herrn Hofschauspieler Marlow gesprochener Prolog vorausging. Die Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Maurer, eine poetische Begrüßung der Damen durch Herrn Dr. Flimm sowie ein Toast auf die Gäste, von Herrn Dr. Gleser ausgebracht, worauf Herr Egewolf, der Vorsitzende der S. Starkenburg, mit herzlichen Worten dankte, ein Italienerquartett, Zithervorträge des Herrn Dern sowie künstlerische Darbietungen aller Art ließen die

Zeit rasch verstreichen. Schließlich fesselte ein flotter Tanz die Jugend und in einer gemütlichen Gebirgsschenke kreiste unter frohen Juchzern und Jodlern der Maßkrug bis zum frühen Morgen. Ein Ausflug über das Alsbacher Schloß und den Melibocus nach Auerbach, wo in der „Krone“ der Vorsitzende der S. Frankfurt, Herr Prof. Dr. Petersen, die Grüße der befreundeten Nachbarsktion überbrachte und Tanz und Schuhplattler, Zitherspiel und Deklamationen von der fröhlichen Stimmung beredtes Zeugnis ablegten, beschlossen das schöne Fest.

„Kärntner Oberland“ zu Greifenburg im Drautale. Am 19. März fand die gründende Versammlung statt, bei welcher folgender Vorstand gewählt wurde: Dr. Hans Bayer, Obmann; Bezirksrichter Dr. Anton Granner, Stellvertreter und Schriftführer; B. Niedermüller, Zahlmeister; Oberlehrer A. Lerch, Ferd. Kolbitsch, Franz Taurer und Leop. Reichenwallner, Beisitzer. Nachdem der vorgelegte Entwurf der Satzungen genehmigt worden, entwickelte Herr Leop. Reichenwallner das folgende reiche Arbeitsprogramm für das heurige Jahr: 1. die vollständige Wiederherstellung des Alpenvereinsweges zur Feldnerhütte sowie die Erhaltung dieser Hütte und aller Kreuzeckwege; 2. die Nachmarkierung des Steinfelder Anstiegsweges zur Stagorspitze und die Neumarkierung der Abstiegsfährte über den Neuberg-Ostkamm (Faulkofel) in die Radbergeralm und nach Kleblach; 3. die Bezeichnung der Einsee-(Dellacher) und Zweiseen-(Greifenburger) Route auf die Hohe Driste. Beslossen wurde ferner, die Nachbarsktion Mölltal zu ersuchen, den Übergangsweg vom Polinik zum Kreuzeck, der den touristischen Wechselverkehr zwischen dem Drau- und Mölltale erleichtern und fördern soll, so bald als möglich in Angriff zu nehmen. Ein zweites höfliches Ersuchen, den Grabenstein wieder begehbar zu gestalten, wäre an die Wildbachverbauungssektion Villach zu richten. Der Plan, im nördlichen Reißkofelgebiete eine Schutzhütte zu errichten, wird dem geehrten Zentral-Ausschusse des Alpenvereins einstweilen zur grundsätzlichen Entscheidung vorgelegt. — Mit den Nachbarsktionen wird das beste Einvernehmen angestrebt.

Münster-Westfalen. In der Hauptversammlung im Januar gab der I. Vorsitzende, Geh. Rat. Dr. jur. Siemon, einen Überblick über das vollendete erste Vereinsjahr. Die Sektion hat sich kräftig entwickelt und zählt 120 Mitglieder, darunter zahlreiche Damen. An Vorträgen wurden fünf gehalten, darunter drei unter Vorführung von Lichtbildern (der Vorsitzende: „Engadin in Wort und Bild“, Baurat Merckens: „Eine Fahrt durch Nordtirol“, Prof. Dr. Breitfeld: „Die Dolomiten, insbesondere die Palagruppe“). Alsdann erstattete der Kassenführer, Bankdirektor Krönig, den sehr günstigen Kassenbericht. Für einen Hüttenbau sind an Anteilscheinen à M. 100.— zurzeit M. 6500.— gezeichnet; leider hat die Gemeinde Innichen in nicht zu verstehender Weise die Sektion bezüglich Überlassung eines Platzes im Innerfeldtale im Stiche gelassen, nachdem schon günstige Vorbesprechungen an Ort und Stelle stattgefunden hatten. Es darf gehofft werden, daß der jungen, arbeitsfreudigen Sektion bald ein anderes Arbeitsgebiet erstehen wird. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Dr. jur. Siemon, I. Vorsitzender; Baurat Merckens, II. Vorsitzender und Schriftführer; Landesbankdirektor Krönig, Kassenführer; Buchhändler Schöningh, Bücherwart; I. Staatsanwalt Leggemann, Tourenwart; Justizrat Nottarp, Kaufmann Rawe, Kaufmann Simons und Regierungsrat Dr. Tull, Beisitzer.

Teplitz-Nordböhmen. Die Sektion hielt am 15. April ihre Hauptversammlung ab. Sie zählte Ende 1904 203 Mitglieder, etwas weniger als am Schlusse des Vorjahres, da infolge der Gründung einer eigenen Sektion in Aussig eine Anzahl Mitglieder dorthin übergetreten ist. Über die praktische Tätigkeit wurde an anderer Stelle dieses Blattes berichtet. Die Sektion veranstaltete eine Weihnachtsbescherung für Ridnau und spendete für alpine Zwecke wiederholt größere Beträge. Vorträge hielten: Fr. Lola Günthersberger aus Dresden: „Touren in den Dolomiten“, und Herr Kommerzialrat R. Czermack: „Eröffnung

der Pragerhütte in der Venedigergruppe“. An Anteilscheinen für das Teplitzer-Schutzhäuschen wurden K 1800.— ausgelost. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Fabrikant Theodor Grohmann, I. Obmann; Fabrikant Reginald Czermack sen., II. Obmann; Bürgerschullehrer Georg Fiedler, Schriftführer; Ingenieur Reginald Czermack jun., Schriftführer-Stellvertreter; Architekt Josef Seiche, Kassier; Kaufmann Georg Boyde, Kassier-Stellvertreter; Oberingenieur August Geßner, Weg- und Hüttenwart; Oberlehrer Ernst Törmer, Weg- und Hüttenwart-Stellvertreter; Fabrikant Martin Grohmann, Bürgermeister und Kalkwerksbesitzer Johann Husak, Architekt Hermann Rudolph, Ausschußmitglieder.

Von anderen Vereinen.

Acad. alpiner Verein Innsbruck. Der Vorstand für das Wintersemester 1905/06 ist folgenderweise zusammengesetzt: phil. Julius Tollinger, I. Vorstand; med. Sepp Mitterstiller, II. Vorstand; math. Hans Thurner, I. Schriftführer und Bücherwart; phil. Heinz Kirchmayr, II. Schriftführer; phil. Karl Dürer, Säckel- und Rüstwart.

Schweizer Alpenklub. Dem in der Generalversammlung des Schweizer Alpenklubs vom 10. September (zu Engelberg) erstatteten Jahresbericht des Zentralkomitees entnehmen wir das Folgende: Die Zahl der Mitglieder betrug am 30. Juni 8239 (gegen 1904 + 566), welche sich auf 50 Sektionen und 3 Subsektionen verteilen. Das Vereinsvermögen betrug Frs. 34.000.—. Die Hubersche Stiftung für Führer besitzt ein Vermögen von Frs. 29.400.—. Die Führerversicherung umfaßte 639 Führer und verursachte Frs. 11.376.— Prämiien zu Lasten der Zentralkasse und Frs. 6.246.— zu Lasten der Führer. Ein Führerkurs wurde in Kandersteg abgehalten, an welchem 23 Berufsführer-aspiranten und 2 Amateure teilnahmen. Alle erhielten das Führerpäntent. Im Berichtsjahre wurden die Blümisalp-Hütte und Claridahütte vergrößert, die Bovalhütte neugebaut und die alte Oberaarhütte an die Westseite des Finsteraarhorns versetzt. Im nächsten Jahre sollen neu gebaut werden: eine Hütte auf der Alpe Sciora, je eine Hütte oberhalb der Cabane d'Orny auf dem Col d'Orny und oberhalb der Plankenalp-Hütte. An mehreren Klubhütten wurden Verbesserungen vorgenommen. Die S. Säntis hat einen sehr interessanten Weg vom Säntisgipfel zum Altmann anlegen lassen. Verbessert und teilweise markiert wurden die Zugänge zur Berglihütte, zur Mutthornhütte, zur Aletschhütte und zum Scesaplanahause.

Der Verband deutscher Touristenvereine, dem gegenwärtig 53 Einzelvereine mit rund 134.000 Mitgliedern angehören, hielt am 9. September in Detmold am Ostfuße des Teutoburgerwaldes unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Euting-Straßburg seine diejährige Hauptversammlung, die sich einer starken Beteiligung und eines schönen Verlaufes erfreute. Der Bericht über die Tätigkeit des Zentral-Ausschusses und der Kassenbericht, der einen Überschuss von M. 2266.— ausweist, wurden mit Befriedigung entgegengenommen. Mit der Führung der Verbandsgeschäfte in den nächsten fünf Jahren wurde der Rhönklub betraut und als Ort für die nächstjährige Verbandstagung Würzburg gewählt. Die bevorstehende Eisenbahntarifreform rief eine lange Debatte hervor, die ihren Abschluß mit der Annahme folgender Resolution fand: „Die Hauptversammlung des Verbandes deutscher Touristenvereine hat mit Befriedigung erfahren, daß die Sonntagsfahrkarten, Feriensonderzüge und sonstigen Vergünstigungen, die sich auf den preußischen Bahnen eingebürgert haben, im bisherigen Umfange aufrecht erhalten werden sollen, und spricht die Hoffnung aus, daß die Tarifreform auch in diesem Sinne erfolgen wird.“ Zahlreiche andere Verkehrsfragen bildeten Gegenstände eingehender Beratungen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegen der heutigen Nummer Prospekte der Firmen Georg Lamprecht, Seifhennersdorf, und Fritz Schulz, chemische Fabrik in Leipzig, sowie für einen Teil unserer Mitglieder in den österreichischen Provinzen ein Preisblatt der Firma Fr. Both, Wien, bei.

Inhaltsverzeichnis: † Ferdinand v. Richthofen. — Auf den Piz Julier, 3385 m. Von Hansy Andry. — Drei Kammwanderungen in den Weißensee Alpen. Von Tierarzt Lothar Patera. (Schluß.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

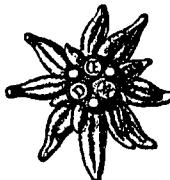
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergesparte Nonpareille-Zeile.

Nr. 21.

München-Wien, 15. November.

1905.

Eine Besteigung der Latemartürme.

Von Walter Penck in Wien.

Wer je einmal beim Karersee hotel war, wird sich für alle Zeiten der gewaltigen Türme des Latemars erinnern, die sich im Süden aufbauen. Die uns hier zugekehrten Nordabstürze dieses Dolomits stockes sehen so drohend und unersteiglich aus, daß man es gar nicht glauben möchte, wie leicht die schroffen Türme von der Fleimstaler Seite zugänglich sind. Schon öfters war ich auf dem Ostgipfel gestanden, von dem ich die Situation aus der Nähe betrachten konnte und hierbei war der Wunsch in mir rege geworden, auch einmal die benachbarten gewaltigen Felsriesen, die Latemartürme, zu betreten. Vom Wunsche war es nicht weit zum Entschluß und dieser kam nun zur Ausführung.

In stockdunkler Nacht brach ich auf, der flackernde Schein der Laterne wies mir den Weg. Es war bitterkalt — zählte man doch den 4. September — und in voller Klarheit wölbte sich der sternensbesäte Himmel über die schlafende Natur. Als ich den dunklen Karerwald betrat, schien sich die Nacht noch zu vertiefen, kein Laut war vernehmbar, nur die Bäume rauschten geheimnisvoll. So stieg ich weiter, ohne auf den Weg zu achten, den ich denn auch bald verfehlte. Ein kaum sichtbarer Pfad brachte mich in eine falsche Richtung, so daß ich mir meinen eigenen Weg durch die Wildnis suchen mußte. Vereinzelte Vogelstimmen kündeten aber bereits das Nahen des Tages und plötzlich leuchteten zwischen den Bäumen die von der Sonne rosig gefärbten Spitzen und Zacken des Latemars auf. Vor mir breitete sich ein wildes Chaos loser Trümmer und mächtiger Felsblöcke aus, der Bergsturz, dessen Ende schon mit hohen Bäumen bewachsen ist. Nach Umgehung der Zunge dieses Trümmerfeldes erreichte ich den richtigen Latemarsteig. In endlosen Serpentinen windet sich der Weg zur Höhe; nach und nach scheint das Land zu versinken, man gewinnt einen Überblick über das Bozner Porphyrrplateau und in der Ferne trifft das Auge die mit ewigem Schnee und Eis bedeckten Zentralalpen. Immer höher kam ich; unter einem mar-

kanten Turm schlängelte sich der Weg hin zwischen hohen Felswänden, die jeden Ruf mit lautem Echo zurückwarfen. Auch das mühsame und langwierige Stück im Schutt bis zur Scharte — der Kleinen Latemarscharte — wurde schließlich überwunden. Ein heftiger Nord pfiff mir um die Ohren, er trieb kleine Wölkchen in rasender Eile über das Gebirge; im Norden waren alle höheren Gipfel dicht verhangen, in den Tälern wühlten und ballten sich schwere Wetterwolken. Selbst an der Boé und Marmolata hatten sich Wolkenfetzen festgesetzt. Umso schöner war der Blick gegen Süden! Ins Unbegrenzte konnte das Auge schweifen, feine Strichwolken, von der Sonne vergoldet, erschienen wie Wellen in dem unendlichen Luftmeere. Nach kurzer Zeit stand ich auf dem Col Canon, wo es recht luftig und kalt war. Aber nicht Kälte noch Wind vermochten mich in die Tiefe zu treiben, so prächtig war das Bild, das sich mir darbot. Im Osten reihten sich die Zinnen der Dolomiten aneinander, von der Sonne belebt; gerade zu meinen Füßen dehnten sich die Fassane Wiesen, die in scharfem Kontrast zu dem dunklen Gestein der Cima d'Asta standen, die majestätisch ihr Haupt über ihre Umgebung erhob. Im tiefen Blau des Äthers verschwammen die letzten, niederen Hügel als sanfter Übergang vom Gebirge zur Ebene. Der breite Rücken des Latemar-Ostgipfels verdeckte die Aussicht gegen Westen. Über dem bewaldeten Mittelgebirge erhob sich als erste Kette der Alpen die Ortlergruppe, deren Schneefelder blendend weiß zu mir herüberglühten; an sie schloß sich die Ötztalergruppe, deren nördlicher Teil schon durch Wolken verdeckt war; daneben sollten sich noch die Stubai, Zillertaler und ein Stück der Tauern zeigen. Der größte Teil dieses Gebirgszuges ist aber durch den Rosengarten verdeckt. Wie prächtig erscheint dieser gewaltige Felsbau von hier aus! Aus dem Grundstocke ragen zahlreiche Spitzen, die sich wie Bastionen einer mächtigen Festung ausnehmen; schwer ist es, die

ineinander übergehenden Zacken zu erkennen — nicht für mich, der ich die meisten dieser Spitzen nicht nur von unten, sondern auch von oben kenne. Wer weiß die Namen, wer alles aufzuzählen, was das Auge sieht? Und könnte es jemand, so wäre es doch nur eine Aufzählung, kein Bild, so farbenreich und prächtig, wie es nur die Natur malen kann. Tief unten standen die Hütten der Menschen, winzig klein, das Wesen selbst war nicht mehr erkennbar. Einer Landkarte gleich lag die weite Welt vor mir, Berge, Täler, Orte, Flüsse, doch keine leere Zeichnung: nein, ein lebensfrisches, im Morgenstrahle prangendes Gemälde. Schönere, umfassendere Aussichten gibt es viele, doch der Kontrast zwischen sonnigem Süden und düster kaltem Norden, der sich mir an diesem Tage erschloß, hatte einen eigenen Reiz.

Nach längerem Aufenthalte stieg ich wieder etwa 100 m ab und traf auf den durch Steinmandeln markierten Weg zum Ostgipfel. Diese Partie ist sehr interessant: man quert kleine Schluchten, in deren Grund dunkle Melaphyrgänge zutage treten, übersteigt einige Scharteln und kommt kurz vor dem Ostgipfel auf den Grat. Nach einigen Minuten stand ich beim Steinmanne. Vor mir gähnte ein gräßlicher Abgrund, jenseits erhoben sich aus der Tiefe die Türme. Wie so ganz anders als deren Nordabsturz erscheint ihre Südseite! In niederen Terrassen stuft sich der Fels ab, so daß das Gehänge eine Neigung von höchstens 45° hat. Eine Besteigung ist daher zwar anstrengend, doch keineswegs eine kühne Kletterfahrt. Ich blickte zur Tiefe und die schwindelnde Höhe der Wand erfüllte mich mit Grauen; weit unten dehnten sich die steilen Geröllhalden des Kares und der Karersee lugte wie ein blaues Auge aus dem dunkelgrünen Walde. Nach kurzem Verweilen klomm ich gegen die Große Latemarscharte hinab; ein klaffender Riß gähnte mir entgegen und hemmte mein weiteres Vordringen. Über eine unangenehme Platte stieg ich zurück und querte das Couloir in seinem obersten Teile. Im finsternen Grunde lag blankes Eis, ein mächtiger Block, über mir eingeklemmt, schien in der Luft zu schweben und ein eisiger Hauch strich mir ins Gesicht. Am Südabhang der Scharte kreuzte ich einige seichte Rinnen, in der letzten stieg ich mühsam, den Schutt soviel als möglich auf Fels umgehend, hinan. Immer tiefer wurde die Schlucht, die Wände steiler und glatter; ich sah ein, daß ich von hier aus den Ostturm nicht ersteigen könne. So kletterte ich denn ein Stück hinauf und erreichte ein Band, das mich wieder aus der Rinne hinausführte. Bald war auch ein günstiger Platz gefunden, wo ich Rucksack, Seil und Pickel zurücklassen konnte. So von jeder Last befreit, nahm ich voll frischen Mutes die Felsen in Angriff. Zuerst ging's über eine schwierige, sehr brüchige Wand, dann verfolgte ich eine unschwierige Rinne, die abermals mit einer Wand endete. Nun noch ein paar Schritte und ich stand in der Scharte zwischen den beiden Gipfeln des Ostturmes. Ein heftiger Windstoß fuhr mir entgegen und hätte mich beinahe umgeworfen. Vor mir welch ein Abgrund! In schrecklichen Abstürzen bauten sich die Wände

auf, Turm an Turm erhab sich aus der unabsehbaren Tiefe, viele unersteigbar, da sie auf allen Seiten mit senkrechten Wänden gepanzert sind. Heulend sauste der Wind in den von Dämmerung umfangenen Schluchten, Steinchen fielen hinab, doch das Aufschlagen konnte ich nicht mehr vernehmen. Ein kurzer, brüchiger Grat führte sodann rasch zum Gipfel.

Die wildzerrissenen Wände des Ostgipfels und des furchtbaren Nordabsturzes der Scharte zogen zuerst meine Blicke auf sich. Bei ihrem Anblicke drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf: Wie kann denn das Gerüst des Berges halten, wenn es schon so angenagt ist? Bald sah ich auch die Ursache der Zerklüftung: der Melaphyr, ein leicht verwitterndes Gestein, im Dolomit gangförmig verteilt, zersprengt den festeren Kalk. Mit nur geringer Mühe erstieg ich noch zwei Türmchen, die sich wie Finger ausnahmen. Immer neue, eiserfüllte Schluchten öffneten sich, neue Abgründe gähnten, neue Türme stiegen aus dem Nichts; ich selbst hatte das Gefühl, als schwante ich über der Leere, ein erhebendes und zugleich eigenartiges Empfinden. Bei einem förmlichen Wintersturme sah ich immer die grünen Fluren, den lachenden Himmel und spürte die Wärme der strahlenden Sonne: ein seltsames Gemisch.

Vor mir lag ein mächtiges Trümmerfeld, das unmittelbar in einem lieblichen Tälchen mit Wäldern und Almen zu enden schien; doch nur schien. Ein hoher Abbruch, von oben nicht sichtbar, verdeckte den unteren Teil des Gehänges, so daß diese sonderbare Wirkung erzielt wurde. Blöcke von wohl Zimmergröße traten hindernd in den Weg; endlich stand ich oben. Das Ziel meiner Wanderung, die Spitze des Diamantiditurnes, war erreicht. O herrlicher Blick! Das breite, fruchtbare Etschtal erstreckte sich, so weit ich sehen konnte; über dieses erhoben die Presanella und der Adamello stolz ihre Häupter. Hinter der Cima Valsorda zeigte sich die Brentagruppe, noch südlicher der Monte Baldo, dann nichts mehr als das tiefblaue Firmament. Lange verweilte ich oben. Das Abfahren über den Schutt ging vortrefflich, und ein Band bot mir sicheren Weg zum Ausgang der Diamantidirinne. Wieder folgte ein Schlund von senkrechten Wänden begrenzt; dieser aber war ~~gangba~~ Unten zu einem Kamine verengt, mag die Überwindung dieser Rinne ein hartes Stück Arbeit sein. Jetzt mußte auch ich wieder von den Händen Gebrauch machen; eine Wand von 3—4 m war zu bezwingen, eine Vorstufe des ersten Westturmes. Schwere Wolken trieben von Norden heran; sie veranlaßten mich zu größerer Eile. Ohne Aufenthalt erstieg ich die ersten zwei Westtürme; der Ausblick hatte sich auch so verschlechtert, daß ein Bleiben nicht begründet gewesen wäre. Nun begann der Rückweg. Von Stufe zu Stufe springend, gewann ich ein Band, das ich so weit als möglich gegen Osten verfolgte. Ohne irgendwelchen Schwierigkeiten zu begegnen, befand ich mich bald bei meinem Gepäck.

Der Stand der Sonne zeigt mir die Mittagszeit an und so ließ ich mich zur Rast nieder. Eine Mittagspause in stiller Höhe ist etwas einzig Schönes.

Tiefster Friede herrscht ringsum, kein Laut ist vernehmbar. Weit ausgebreitet liegt die sonnenbestrahlte Welt zu Füßen des einsamen Wanderers. Leise dringt der Schall der Glocke herauf, die warmen Sonnenstrahlen machen die Luft zittern; wohlig streckt man die Glieder aus und das harte Gestein erscheint als weiches Lager. So mochte ich lange gelegen sein, nichts störte mich in meinen Betrachtungen. Doch ein weiter Weg lag noch vor mir, ich mußte an den Aufbruch denken. Denselben Steig, den ich gekommen, verfolgte ich gegen den Ostgipfel. Jetzt erst sah ich die ersten Lebewesen an diesem Tage, eine Herde Schafe, die sich bis zur Scharte verstiegen hatten. Blökend folgten sie mir nach und als ich ihnen Brot gab, wollten sie sich gar nicht mehr verscheuchen lassen; erst nach und nach blieben sie zurück. Das Stück auf die Spitze zurück wurde mir schon recht sauer; ein Band wird gegen Südosten verfolgt, dann steigt man über den breiten Südgrat. Da klangen plötzlich menschliche Stimmen an mein Ohr. Wie wohltuend dies

nach dem tiefen Schweigen in der Natur wirkte! Drei Leute rasteten auf der Spur; mit ihnen ließ ich mich in ein Gespräch ein — es war mir angenehm, wieder mit Menschen reden zu können. Bald aber brach ich auf, denn brennender Durst quälte mich und beschleunigte meine Schritte; den ganzen Tag hatte ich ja keinen Tropfen Wasser geschenkt und mein Proviant war ausgegangen. Erst unterhalb der kleinen Latemarscharte konnte ich mit ein wenig Schneewasser meine trockene Kehle anfeuchten.

Rastlos ging's hinunter über den Schutt und nach einer Stunde, vom Ostgipfel gerechnet, stand ich wieder beim Bergsturz. Da ragten die Türme wieder ebenso drohend und abschreckend auf wie des Nachts und doch waren sie so leicht, so ganz ohne Kletterei bezwungen worden. Wie schön war es jetzt, die gesunden Glieder ins Gras zu strecken und zu den finsternen Gesellen hinaufzuschauen und mit hoher Befriedigung und Genugtuung erfüllte sich meine Brust.

Vom Watzmannhause nach St. Bartholomä.

Von Julius Baum in München.

Der übliche Pfad zum Watzmannhause ist der Reitweg, der von Ilsank ausgeht und auf halber Höhe rechts zwei bequeme Gefährten aus der Ramsau aufnimmt. Ein dritter gesellt sich von links her später dazu. Es ist der Steig, der in der Nähe der in einem waldumrahmten Wiesengaden wunderschön gelegenen Mitterkaseralm einmündet und von der Kührointalm herüberkommt, zu der man gewöhnlich vom Orte Königsee aus aufsteigt.

Eine saftige Sauerampferwiese, ein paar Hüttlein mitten darauf, auf allen Seiten rings ein üppiger, unkultivierter Tann — das ist die Kührointalm und ihre Umgebung. Sie liegt auf der breiten Hochfläche eines Rückens, der dem See entlang zieht. Er ist der unterste Ausläufer des vom Kleinen Watzmann ausgehenden Grates und zeigt sich dem Watzmannhause, von dem er durch ein Tal geschieden ist, als ein freundlicher Waldberg ohne Falsch. Indes, man braucht gar nichts davon zu wissen, wie das Tannendickicht um die Alm auf der einen Seite urplötzlich abgeschnitten ist — schon der Wald selbst hat beim näheren Zusehen etwas Unheimliches. Man traute sich kaum hinein, wären nicht an Bäumen zuweilen rote Striche, die einladen, ihnen zu folgen. Keine Wegspur in dem schwelrenden Moose, das zuweilen kleine Wassertümpel beherbergt.

Wenn im Winter der See nicht fest gefroren ist, bleibt das Forsthaus in St. Bartholomä von jedem Verkehr mit der übrigen Welt abgeschlossen. Denn das Ufer entlang führt kein Pfad. Der Gedanke macht gruseln, es könnte einmal jemand gezwungen sein, an einem stürmischen Wintertage den Weg über die Kührointalm nach Königsee zu nehmen. Dem Steige könnte er, wenn Schnee liegt, sicher nicht folgen. Es bleibe nur der „Rinnkandel“ selbst.

Die Markierung hört plötzlich auf. Der Wald wird licht. Zehn Schritte und man steht über einer Felsrinne, so steil und jäh und so abgrundtief, daß man, wie vor dem Kopf geschlagen, zunächst gar nicht begreift, wie in der Region der Almen der Anblick einer solchen Tiefe überhaupt noch möglich ist. Später erst denkt man daran, daß eine derartige schmale Schlucht wohl gar nichts Besonderes bedeutet, daß man ähnlicher Rinnen droben im Hochgebirge häufig genug Herr geworden ist. Aber freilich, hier unten, spät nachmittags, wenn alle Anstrengungen der Wanderung längst vorüber sein sollten, das ist etwas anderes. Und wer weiß, wie es weiter drunter aussieht? Kalkpenschluchten pflegen selten gutartig zu sein. Vielleicht bricht diese da in der Tiefe senkrecht oder gar überhängend ab?

Man geht am Rande der Hochfläche, die durch eine dichte Gestrüpphecke eingefaßt wird, eine Weile eben dahin. Und wieder tut sich ein Riß in der Wand auf, ebenso jäh wie der erste. Doch hier winkt die Rettung. War bisher kein Weg zu sehen, hier gibt es in dem Rasen am Rande der Schlucht Pfadspuren. Sie leiten, langsam sich senkend, zur anderen Seite hinüber. Fast unmerklich ist man plötzlich in eine ganz neue Welt versetzt, eine Welt mit schwindelerregenden Abgründen und himmelhohen Felswänden, wohin auch der Blick sich wendet. Ein paar Schritte noch. Und nun die größte Überraschung des ganzen Weges. Senkrecht unter den Füßen in endloser Tiefe ein kobaltblauer Wasserspiegel, erst klein, doch bei jedem weiteren Tritte wachsend. So groß wie Flämmfedern gleiten Barken darüber hin. Die Aussicht erweitert sich. Da ist das breite Anschwemmungsland von St. Bartholomä; die roten Pünktlein sind die Haubendächer der Kapelle. Man glaubt hinunterspringen zu können. Doch es ist noch ein langes, langes Stück bis dahin. Die Wand des Mooslahnerkopfes, an der entlang man niedersteigt, verliert ein wenig ihren schroffen Charakter. Man tritt hinaus auf den Hang. Er ist sehr steil, doch immerhin weniger jäh als die Schlucht, die sich bald mit der ersten Rinne vereinigt und darauf wirklich mehrmals in senkrechten Wandstufen abfällt. Auf dem felsigen, von spärlichem Walde, aber im Frühling von unzähligen purpurnen Akeleien und würzig duftenden Platantheren bedeckten Hange führt der Steig in Stufen und über Leitern in vielen Zickzaklinien bergab. Es ist fast unmöglich, schnell vorwärts zu kommen. Die blaue Wasserfläche in der Tiefe ist beunruhigend. Im dichten Forste steige es sich wohl leichter den Hang hinunter.

Schritt vor Schritt trotzt man nieder. Die Federehen werden nicht größer. Endlich sind es genug der Kehren. Der Wanderer soll sich nicht langweilen. Es ist für Abwechslung gesorgt. Der Steig mündet wieder in die Schlucht ein. Oder das stärker zu Tage tretende Gestein zwingt, über einige etwas unangenehme Platten von neuem in sie hineinzusteigen. Sie hat wenig von ihrer Wildheit eingebüßt. Nur ist ihr Boden nimmer felsig, sondern mit Blöcken, Sand, Balken, vielen Tierleichen und Gerippen bedeckt. Wie manches Reh mag hier im Winter oder auch bei einem sommerlichen Unwetter sein Ende gefunden haben! Bedenklich blickt man nach den Wolken. Hier von einem Gewitter mit seinen Folgeerscheinungen, Wasserstürzen und Steinfall, überrascht werden, ist Tod. Selbst wenn man nicht getroffen würde, die Wasser rissen alles mit sich hinunter in den tiefen See.

Ein kleines Stück Weges wird das Gefälle der Rinne geringer. Hier hat sich feineres Geröll festgesetzt, in dem man mit Vorsicht stehend abfahren kann. Nicht lange, denn schon bricht die Schlucht wieder in Felsen ab. Die Stelle läßt sich bequem umgehen. Noch einmal muß man dann in den tiefen Felsriß zurück. Doch über dem nächsten Abbrüche biegt der Pfad zur Seite. Es gibt keine andere Möglichkeit. Die Schlucht ist zu Ende. Eine pralle, lotrechte Felswand senkt sich statt ihrer zum Königsee nieder.

Ein Menschenfreund hat an dieser Stelle ein Drahtseil angebracht, um dem Absteigenden wenigstens den Abschied noch angenehm zu machen. Es wäre hier füglich zu entbehren. — Da ist nun der prächtige, schattige Laubwald, der die unteren Gehänge des Seenfers einfaßt. Wie geht es sich leicht und lustig durch ihn dahin. Der Pfad ist wieder beinahe völlig verschwunden. Der Absteigende bedarf seiner nicht. Und der Aufstieg soll vielleicht verwehrt werden, ähnlich dem abkürzenden Gange von der Kührint- zur

Falzalm unter dem Watzmannhause. Aus dem Laubboden des Waldes tritt man plötzlich auf die weißen, wohl gepflegten Kieswege von St. Bartholomä. Da, im letzten Augenblicke, noch ein neues, herrliches Bild. Bisher war alles Vogelschau. Jetzt ist man unten und jetzt wendet sich der Blick zur Höhe: Über der finsternen Eiskapelle die furchtbare Ostwand des Watzmanns mit ihren beiden Hauptgipfeln, der Schönfeld- und Mittelspitze, so grausig wild und starr, daß die arge Schlucht in der Erinnerung wie ein Kinderspielzeug erscheint.

Das ist der Pfad vom Watzmannhause nach St. Bartholomä. Wenn die Barke nachher unter der Schlucht herfährt, blickt man wohl grüßend hinauf, halb im Zweifel, ob wirklich dieser enge Riß es war, in dem der Weg hinabführte. Tatsächlich. Und es war dabei eigentlich nicht einmal ein schwieriger und gefährlicher Pfad, nur einer, der ein wenig Vorsicht erforderte, dafür aber so zahlreiche und großartige Überraschungen bot, wie sie nicht viele gleich kurze Steige im Hochgebirge aufweisen können.

Nach der Saison.

Von Dr. Julius Mayr in Brannenburg.

Unter der gleichen Überschrift habe ich in Nr. 20 der „Mitteilungen“ 1902 verschiedene Mißstände im Gasthaus- und Unterkunftshüttenwesen Tirols zur Sprache gebracht. Mehrere zustimmende Schreiben, darunter eines von sehr maßgebender Stelle in Tirol, die ich damals erhielt, geben mir den Mut, nach Umfluß von drei Jahren neuerdings Ähnliches zu besprechen.

Manches Tal habe ich seither wieder durchwandert und manchen Wirtschaftsbetrieb beobachtet. Ob es sich zum Besseren gewendet? Nein. Wer wollte dies in der kurzen Spanne Zeit von drei Jahren auch erwarten, zumal bei dem Umstande, daß meine Stimme die einzige blieb; und eine Stimme läßt sich ja bequem überhören. Wohl ist mir bekannt, daß der damalige Artikel als Grundlage für eine Befreiung und vielleicht auch für Anträge auf der Tagung des Tiroler Fremdenverkehrs-Vereins genommen wurde. Über die Verhandlungen selbst habe ich nichts vernommen. Nur eines weiß ich: Der Tourist steht in bezug auf die Gasthäuser Tirols auf dem alten Punkte: er ist ins Hintertreffen gekommen. Wie schon im Jahre 1902 sei auch diesmal wieder betont, daß dieser Ausspruch nur seine Geltung hat bei gewissen touristischen Verkehrszentren. Dort, wo häufig nur ein einziges besseres Haus existiert, steht er vor der Gefahr, entweder als minderwertig behandelt, ja sogar abgewiesen zu werden, oder sich mit Wirtshäusern zweiter und zweifelhafter Güte begnügen zu müssen. Wir haben erst im vorigen Jahre an einem der besuchtesten Orte Südtirols wieder Gelegenheit gehabt, von einem Winkel einer Nebenstube aus das Treiben beobachten zu können. Natürlich wäre es uns unbenommen gewesen, im glänzenden Nebensaale an der Table d'hôte teilzunehmen. Allein da, wo das Glitzern der Diamanten, wo Seide und tadellose Herrenanzüge der Schönheit der Natur Konkurrenz machen wollen, ist kein Platz für einen Touristen, der mit einem einzigen Röcklein und einem einzigen Paar Schuhe durch die Welt läuft. Er begnügt sich lieber mit einem Seitenplatze und ergötzt sich an den verächtlichen Blicken und an den kurzen, patzigen Aufschlüssen der Herren Unter- und Oberkellner und bezahlt schließlich dankbaren Herzens höhere Preise als jene „erstklassigen“ Gäste, die ihn im Vorübergehen prüfender Blicke würdigen. Es ist dies nun einmal so und wohl dem, der sich in den Gedanken zu schicken weiß, daß heute, kaum 25 Jahre nach der Zeit, da Touristen und touristische Vereine solche Orte mühsam erschlossen, niemand mehr, vom Piccolo bis zum Hotelier und vom Geheimratskind bis zur Exzellenz, von dieser Tatsache Notiz nimmt. Es gibt Ausnahmen, rühmlichste Ausnahmen; die Regel aber ist

heutzutage so: In der Hochsaison werden Touristen an solchen Plätzen mit der Frage empfangen: Was tut ihr hier? Bleibt auf euren Hütten oder in kleineren Gasthäusern. Diese Frage und Aufforderung ist zwar unausgesprochen, aber sie blitzt aus den Augen der Bediensteten, grinst aus minderwertigen Bestecken und Gläsern, schaut in Gestalt von Spinngeweben und Staub aus den Zimmernischen und webt in offenem Geheimnis unsichtbar, sichtbar neben dir. In der Nachsaison aber, wenn die Tage kürzer werden, wenn die Hüttenvorräte mager zu werden beginnen und der Hirte fröstelnd am Feuer weilt, da gibt's auch in jenen Häusern für Touristen Kompliment und Händedruck. — Man verzeihe diese Exkursion! Gehäuften schlimme Erfahrungen machen bitter. Wer jetzt als Junger durch die Berge zieht, der weiß es nicht anders. Aber wer es einmal anders gewußt hat, dem erweckt die Klassizität jener Writte, denen das Zitat aus dem Fiesco „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen“ so in Fleisch und Blut übergegangen ist, keine angenehmen Gefühle.

Aber lassen wir diese Erinnerungen und dieses Lob vergangener Zeiten aus dem Spiele und halten wir es mit den Jungen, das heißt finden wir uns mit dem Gegebenen ab!

Wenn wir aber das tun, so richten sich unwillkürlich die Blicke auf unsere eigenen Hütten, die ja vorläufig — bei einigen wird dies ja auch schon fraglich — als Sommerfrisch- und Höhenkurorte noch nicht in Betracht kommen und den Touristen reserviert sind.

Ich habe schon in dem damaligen Aufsatze auch bei unseren Hütten auf manche Mißstände hingewiesen. Was mich dazu neuerdings bringt, das ist nicht so fast die Aufforderung von hochverehrter Seite, als vielmehr das erlösende Wort, das im Antrage der S. Hannover auf der Generalversammlung zu Bamberg liegt. Dieser Antrag entspringt im Grunde der Erkenntnis, daß der Tourist mehr und mehr „nach oben“ gedrängt wird und daß er deshalb in dem ihm eigenen Bereich, auf den Bergen, nennenswerte Vorrechte haben und Vorteile genießen müsse.

Auf den ersten Blick erscheint eine Eintritts- und Schlafgebührermäßigung für Alpenvereinsmitglieder um volle 50% hoch. Allein, wären auch nicht die mildernden Worte des Herrn Grelle, die hoffentlich nicht als eine gewisse Aufforderung mißverstanden werden, so müßte man dennoch jenen Ansatz als berechtigt betrachten. Das Alpenvereinsmitglied soll eine ausgiebige Ermäßigung genießen. Und in diesem Sinne ist es freudigst zu begrüßen, daß der Antrag Hannover ohne jede Modifikation angenommen wurde, daß also auch den Ehefrauen, auch wenn sie nicht Mitglieder

des Vereins sind, die gleiche Begünstigung eingeräumt wird. Mich dünkt, darin liegt ein weitschauender Gedanke, der des großen D. u. Ö. Alpenvereins würdig ist. Was wir tun können, um uns das Alpenwandern zu erleichtern, soll geschehen, umso mehr, wenn es gleichzeitig geeignet ist, das Vereinsbewußtsein zu stärken. Noch erinnern sich die Älteren gerne der Zeit, da jeder Wanderer, der das silberne Edelweiß am Hute trug, den Begegnenden, der das gleiche Zeichen hatte, freundlich grüßte oder bei ihm im anregenden Austausche der Touren kurz verweilte. Das ist nun leider anders geworden und der städtische Brauch, den nicht zu grüßen, den man nicht kennt, ist gegenwärtig durchwegs die Regel und scheint sogar zu beginnen, die sonst für gemütliche, wenn auch nicht streng kommentäßige Bräuche eingenommenen Süddeutschen zu beherrschen. Ist dieser schöne Brauch, der von dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit diktiert war, auch wohl nicht wieder ins Leben zu rufen, so möge doch bei dem Aufenthalte in den Hütten das Gefühl gemeinsamer Interessen und Rechte erwachen, das auch ein großer Verein nicht entbehren kann. Ein jedes Vereinsmitglied soll beim Aufenthalt in einer Hütte das Empfinden haben, wohlerworbene Vorrechte zu genießen und sich des eigenen Grund und Bodens, ja des eigenen Heims erfreuen zu können.

Überhaupt müssen wir wiederholt betonen, daß es für eine Sektion Ehrensache sein soll, alle Preise auf ihren Hütten so einzurichten, daß ihr nicht der Vorwurf des Geschäftemachens gemacht werden kann. Wir wissen wohl, daß die überwiegende Mehrzahl der Sektionen, welche Hütten besitzen, weit entfernt von solcher Wirtschaftsführung ist, ja daß eine große Anzahl eher Schaden als Nutzen hat oder die Unterbilanz der einen Hütte mit den Überschüssen einer anderen ausgleichen muß. Aber dennoch gibt es Alpenvereins-Berghäuser, bei denen man bei Durchsicht der Preise das Empfinden der Übertreibung hat. Es sind das ganz besonders solche, welche im Gebiete eines vornehmen Höhenkurortes liegen. Dort sind die Ansätze der ersten Hotels, die ohnehin schon aufs äußerste gespannt sind, zur Norm genommen und ist noch überdies ein die hohe Lage und den schwierigen Transport mehr als reichlich berücksichtigender Zuschlag gemacht. Auf diese Weise kommen dann geradezu exorbitante Preise zustande. Daß Häuser, die in der Höhe von 3000 und mehr Metern, sozusagen mitten im Gletscher stehen, die mit einem raschen Zugrundegehen von Matratzen und Decken, mit dem durch den Rückentransport teuersten Feuerungsmaterial, mit enormen Bau- und Unterhaltungsschwierigkeiten zu rechnen haben, auch mit einem ganz außergewöhnlichen Maßstabe gemessen werden müssen, ist selbstverständlich. Aber bei weitem die Mehrzahl unserer Berghäuser liegt in einer mittleren Höhe und hat Wege, welche zum mindesten ein Säumen ermöglichen. Hier müssen sich die Preise in Schranken halten. Denn abgesehen davon, daß sich die Sektion sagen muß, daß das Haus nicht gebaut ist, um Nutzen zu bringen, sondern daß es dem Alpenwanderer und vor allem dem Vereinsgenossen eine nach jeder Richtung freundliche Unterkunftsstätte sein soll, muß sie auch bedenken, daß solche Vereinshütten ein Vorbild für andere Gasthäuser sein sollen, ja daß sie geradezu die schöne Aufgabe haben, vorbildlich und regulierend zu wirken. Nehmen wir als Beispiel eines der größten Vereinshäuser. Musterhaft ist dort Ordnung und Bedienung, reichlich und auswahlreich Küche und Unterkunft, in mäßigen Grenzen die Preise. Wer nun in jener Gegend wandert, wird bei allen anderen Berghäusern nicht erkennen, daß sie sich nach diesem Vorbilde richten. Freilich betrifft dieses Nachahmen fast nur die Preise. Ein benachbartes Jochhaus in Privatbesitz z. B. mit obendrein bequemer Verproviantierung ist weit entfernt von jenem Komfort und jener Auswahl in Speisen und Getränken, noch weiter von jener Reinlichkeit, hat geradezu primitive

Einrichtungen der Schlafräume, hat muffige Bedienung, Gaststubentische, an deren Unterleisten sich die Knie stoßen, ist überdies unverkennbar feuergefährlich — aber die Preise decken sich genau mit denen des erwähnten Vereinshauses. Sie würden dies auch tun, wenn heute das vorbildliche Haus höhere Ansätze stellen würde, und zwar würden sie es tun, ohne daß sich in der übrigen Verfassung des Hauses etwas ändern würde. — Man kann ja im Spätherbst, wenn der Touristenstrom nachläßt, nicht selten beobachten, daß sich auf einem Berghause die Wirtsleute eines benachbarten Unterkunftshauses als Gäste zum Besuche einfinden. Wenn man diesen „Freundschaftsbesuch“ näher studiert, so sieht man, daß er sich einzigt und allein auf die Preise der Speisekarte und Zimmer* bezieht. Diese werden einer eingehenden Prüfung und Vergleichung unterzogen, alles andere ist Nebensache, ja wird im eigenen Hause als besser befunden. Hier muß für die Sektionen, die ja meist die Preise feststellen, das Motto: „Hart werden“ gelten. — Denn wie sehr Berghäuser einen Einfluß auf die ganze Gegend, selbst auf Gasthäuser im Tale haben, das machte uns das Beispiel eines bayrischen Unterkunftshauses klar. Dasselbe steht in dem verdienten Rufe, daß es in bezug auf Verpflegung besser und billiger sei als die Gasthäuser der Talstation. Bei diesen aber trifft man wiederholt auf die Klage, jenes Unterkunfts-haus verderbe ihnen die Preise, die sie bei der eben durch jenes Berghaus erhöhten Ziffer der eigenen Frequenz so gerne hinaufschrauben würden. Es ist eine Ehre für die betreffende Sektion, daß sie gegenüber den Zumutungen, auch ihrerseits die Preise zu erhöhen oder die Portionen zu verkleinern, stets hart geblieben ist.

Noch möchten wir eines Mißstandes Erwähnung tun, der in Unterkunftshäusern nicht selten zu finden ist, der sogenannten Dienstbotenwirtschaft. Häufig genug trifft es sich, daß Vereinshäuser an Wirtsleute des Tales verpachtet sind. Diese selbst haben nun im Tale in der eigenen Wirtschaft reichlich zu tun und überlassen die Führung der Hütte dann einer Köchin, einem Zimmermädchen und einem Hausknechte. Selten nur erscheint ein überwachendes Auge und dann erstreckt sich diese Überwachung zumeist nur auf die Kontrollierung, ob mit den Vorräten sparsam gewirtschaftet wird. So kommt es, daß es in solchen Häusern oft schlämpig zu geht und daß der Tourist Speisen vorgesetzt bekommt, bei denen die Tendenz: „Auch dieser Brocken muß noch verwendet werden, sonst müssen wir ihn essen oder es schimpft unser Herr“ offensichtlich ist. Solche Pachtverhältnisse sind immer mißlich und da, wo sie sich nicht vermeiden lassen, sollte darauf gedrungen werden, daß ein verlässlicher Stellvertreter des Pächters zur ständigen Anwesenheit verpflichtet wird. Eine kleine Preiserhöhung mag sich vielleicht dadurch ergeben, mag sich aber ebenso oft bei gutem Willen vermeiden lassen.

Sollen wir noch einer „Kleinigkeit“ Erwähnung tun? Dann wären es jene greulichen Fetzen, mit denen man nichts anfangen kann, die Papierservietten. Da, wo Wassermangel ist, erklärt sich ihre Existenz leider von selber. Aber wenn man sie auf Unterkunftshäusern trifft — selbst in einem durchweg auch den Preisen nach hotelmäßigen Alpenvereinshause, das dicht an einem klaren, wasserreichen Bach liegt, haben wir sie gefunden — wo brauchbares Wasser in Hülle und Fülle vorhanden ist, so scheint uns darin eine wenig hotelmäßige Führung, ja fast möchten wir sagen eine Mißachtung der Gäste zu liegen. Man wende nicht ein: eine Papier-serviette ist mir lieber als ein zweifelhaft reinliches aus Linnen. Solch zweifelhafte Reinlichkeit darf eben nicht vorkommen. Reinlichkeit in allen Stücken ist ja eine der ersten Forderungen, die wir stellen müssen.

Das wären einige Wünsche, die wir in bezug auf unsere Hütten hegen. Und wenn wir noch den einen hinzufügen, es möchte doch überall auf gute Markierung gesehen werden,

so werden uns erfahrene Touristen sicher auch nicht unrecht geben. An manchen Plätzen liegt diese Sparte alpiner Tätigkeit geradezu im Argen.

Aber noch etwas! Gleich dem alten Cato haben auch wir ein konstantes „Ceterum censeo“. Und das ist: die Hütteintrittsgebühren müssen fallen! Wir brauchen nicht zu betonen, daß es sich hier nicht um die paar Pfennige als solche handelt, die am Ende dem Einzelnen nicht wehe, einer Sektion aber recht wohl tun. Nein, es handelt sich um ein Rechtsgefühl, dessen Verletzung auch bei einem noch so geringen Betrage schwer empfunden wird. Niemand wird es ungerechtfertigt finden, wenn bei einer nicht bewirtschafteten Hütte ein Unterstandsgeld auch bei Tag erhoben wird. Aber woher sich bei bewirtschafteten Häusern das Recht leitet, einem zehrenden Gaste auch noch eine derartige Steuer aufzuerlegen, ist unerfindlich. Welch ein Unterschied besteht wohl zwischen einem Touristen auf einer bewirtschafteten Hütte und einem Reisenden im Gasthofe des Tales? Wir haben schon im Jahre 1902 das Beispiel angeführt, das uns selbst betraf, daß wir, als wir bei einem schönen Morgen auf den Tischen vor der Hütte das zweite Frühstück einnahmen, doch Eintrittsgebühr bezahlen mußten, obwohl wir keinen Fuß in die Hütte gesetzt hatten. Heute möchte ich als weiteres Kuriosum anführen, was mir ein hochangesehenes Mitglied des Alpenvereins jüngst erzählte. Dasselbe kam in Begleitung mehrerer Herren auf eine bewirtschaftete Hütte und die Gesellschaft nahm außerhalb derselben das Mittagsmahl ein. Die Wirtschafterin lud die Herren ein, doch auch die Hütte zu be-

sichtigen; nur mein Gewährsmann aber folgte dieser Aufforderung, weil er sich für Hüttenbau speziell interessierte. Bei der Rechnung mußte er allein eine Eintrittsgebühr bezahlen; die übrigen waren frei davon, weil sie die Hütte nicht betreten hatten. Zu solchen Absurditäten führen solch unberechtigte Forderungen. — Zu unserer großen Befriedigung haben wir die Bemerkung gemacht, daß seit den verflossenen drei Jahren schon bei manchen Hütten die Eintrittsgebühr weggelassen wurde. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dies bald bei allen der Fall sein wird. Wir geben uns aber auch der Hoffnung hin, daß dies in vollkommen loyaler Weise geschehe und nicht etwa so wie bei jenem Geschäftsreisenden, der bei seinen Spesen auch einen neuen Hut verrechnete; als sein Prinzipal dies beanstandete, ließ er diesen Posten bei der nächsten Rechnung weg, antwortete aber auf die Frage des Herrn, ob er diesmal auch wieder einen Hut im Konto habe: „Drin ist er schon, aber diesmal seien Sie ihn nicht.“

Wir wissen wohl, daß wir mit diesen Ausführungen den hüttenbesitzenden Sektionen gewisse Opfer zumutten. Allein wir wissen auch, daß der alte Geist der Uneigennützigkeit und Opferfreudigkeit im D. u. Ö. Alpenverein noch lebt. Heute, wo der Tourist im Tale nicht mehr jene angesehene Stellung einnimmt, die er in den Zeiten der Pionierarbeit hatte, ist es mehr als je nötig, daß dieser Geist sich werktätig erweise. Vor allem aber wir Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins sollen auf unseren Hütten das durch nichts beeinträchtigte Gefühl haben: Hier sind wir bei uns zu Hause!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Lindauerhütte (der S. Lindau) im Gauertale, Rätikon. Der Besuch der Lindauerhütte war auch heuer wieder ein sehr lebhafter (1700 Personen). Von den benachbarten Bergen wurde am meisten die Sulzfluh (durch den Rachen) bestiegen, aber auch die Drei Türme und die Drusenfluh erhielten je zirka 40 mal Besuch. — Die Hütte wurde am 1. Oktober geschlossen; Winterbesucher finden jedoch genügend Brennholz und etwas Proviant auf ihr. Für die nächste Reisezeit wurde der Hüttentarif insofern abgeändert, als für ein Bett die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins in Zukunft nur noch K 1.20, Nichtmitglieder jedoch K. 2.40 zu zahlen haben. Hüttengebühren für den Aufenthalt auf der Hütte untertags werden von 1906 an nicht mehr erhoben.

Die **Gmünderhütte** (der S. Gmünd) auf der Schönau im Malteintertale wurde im verflossenen Sommer von 370 Touristen besucht. Die Bewirtschaftung dauerte vom 15. Juni bis 3. Oktober. Während des Winters sind mit dem Hütten schlüssel zugänglich im Wirtschaftsgebäude die Küche und das Wirtschaftszimmer mit 2 Betten, im Schlafhause die zwei Schlafzimmer zu ebener Erde mit 5 Betten. Proviant ist nicht vorhanden.

Die **Osnabrückerhütte** (der S. Osnabrück) im Großelendtale wurde im Sommer 1905 von 208 Bergsteigern, darunter 37 Damen, besucht. Die Hütteeinrichtung erfuhr manche Ergänzung und Verbesserung. Die Wege in der Umgebung wurden von den Hochwasserschäden gründlich hergestellt. Hüttenwirtschafterin war wieder in bewährter Weise Maria Klaura aus Gmünd, und zwar vom 8. Juli bis 15. September. Die Hütte ist für Wintertouristen mit dem Alpenvereins schlüssel zugänglich, jedoch ist der Rauchfang über dem Dache zugekapselt und kein Proviant vorrätig.

Die **Coburgerhütte** am Drachensee (Miemingergruppe) ist am 1. Oktober geschlossen worden.

Weg in die Sulzfluhhöhlen. Die S. Baden-Baden unseres Vereins hat im vergangenen Sommer einen Weg zu den Höhlen an der Sulzfluh gebaut und damit diese interessanten Naturgebilde erst zugänglich gemacht. Der Weg biegt etwa 10 Min. hinter der Titisunahütte von dem Wege zur Sulzfluh

ab, ist rot markiert und erreicht zuerst die Abgrundhöhle, die, einer riesigen Röhre gleich, sich steil in den glatten Kalkfels hineinbohrt. Ein eisernes Geländer ermöglicht den Zugang bis zum Steilabsturze. Es folgen dann die Kirchhöhle und die Herrenhöhle, die ziemlich eben verlaufen und prächtige Hallen aufweisen; ein hübscher Tropfsteinansatz zierte Decken und Wände. Der Weg wendet sich dann auf Stufen zu dem Sulzfluhwege auf den Verspalagrat zurück. Die Besichtigung erfordert von der Titisunahütte aus mit Hin- und Rückweg 1½ Stunden. Lichter und Magnesiumfackeln sind in der Hütte zu haben.

Die **Edmund Graf-Hütte** des Österreichischen Touristenklubs am Riffler bei Pettneu ist Mitte Oktober erbrochen und von dem Einbrecher, welcher sich etwa 8 Tage in der Hütte aufhielt, ihres Proviantes und zahlreicher Einrichtungsstücke beraubt worden. Der Einbrecher wurde in der Person des Franz Ladner aus See in Patznaun am 20. Oktober von der Gendarmerie festgenommen. Dem Verbrecher fällt auch ein Einbruch in eine Almhütte zur Last.

Hochkönigschutzhäuschen. Das Kaiserjubiläums-Schutzhäuschen (der S. Salzburg des Österr. Touristenklubs) auf dem Hochkönig, 2938 m, war vom 20. Juli bis 30. September 1905 bewirtschaftet und hatte in dieser Zeit 654 Besucher (gegen 632 im Vorjahr), darunter 66 Damen. Zum Aufstiege benützte die Mehrzahl (570) den leichtesten Weg über Mitterberg, beziehungsweise Werfen—Torsäule, 47 nahmen den Aufstieg über die Bergenhütte und die Teufelslöcher, 19 kamen von Diensten über das Birgkar und endlich 18 auf der Route Steinerne Meer—Hochseiler. Das Haus war auch heuer durch Frau Radacher im Mitterberg gut bewirtschaftet. — Für Winterbesucher dieses Hauses diene zur Kenntnis, daß der Schlüssel zum Holzvorrat beim Sektionskassier in Salzburg deponiert ist und werden die Winterbesucher dringend ersucht, sich vor Antritt der Tour mit der S. Salzburg des Österr. Touristenklubs ins Einvernehmen zu setzen.

Coldaihütte. Am 30. September wurde am Fuße der Civetta nächst dem Lago di Coldai und der Cima Coldai die Coldaihütte der S. Venedig des Club Alpino Italiano feierlich eröffnet. Es ist dies der vierte Schutzhäuschenbau der rührigen Sektion. Mit der Errichtung dieser Hütte ist einem längst gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen worden. Ihr

Besuch läßt sich leicht mit dem Übergange aus dem prächtigen Val di Zoldo zum Alleghesee verbinden. Sie bietet einen guten Stützpunkt für Bergfahrten in der Civettagruppe, so insbesondere zur Erreichung der nahen, aussichtsreichen Cima Coldai und zur Besteigung der Civetta. Die Hütte ist gut eingerichtet und gewährt infolge ihrer modernen Bauart dem Besucher angenehmen Aufenthalt. Wir beglückwünschen die nachbarliche italienische Sektion zu ihrer neuesten Leistung, die sicher auch das Interesse unserer Dolomitenbesucher erregen wird.

Führerwesen.

Führer für Skifahrten. Der autorisierte Bergführer Hans Hüdl in Ebensee im Salzkammergut, der in zwei Führer-Skilehrkursen zum Skifahrer ausgebildet wurde und dem hierbei auch die Eignung als Skilehrer zuerkannt worden ist, wird als verlässlicher Begleiter für Skitouren empfohlen.

Verkehr und Unterkunft.

Pyrnbahn. Die Pyrbahn, welche nach den ursprünglichen Plänen hätte sollen noch heuer ganz dem Verkehrs übergeben werden, kann infolge der wiederholten störenden Zwischenfälle beim Baue des Bosrucktunnels erst im nächsten Jahre eröffnet werden. Doch soll die zu einer Hauptbahn umgebaute Strecke Linz—Klaus sowie die neuerbaute Strecke von Klaus bis Spital a. Pyhrn bereits Mitte November dem Verkehrs übergeben und bis zur Vollendung des Bosrucktunnels als Lokalbahn mit täglich je drei Personenzügen in jeder Richtung betrieben werden.

Lehrer-Orientfahrten 1906. 1906 gelangen weitere 7 Fahrten zur Ausführung, und zwar 4 in den Monaten März bis April und 3 im Sommer. Jede Reise dauert 4 Wochen, die Kosten belaufen sich auf 600—800 M. je nach der Schiffsklasse; angetreten werden die Fahrten nach Ägypten und Palästina in Marseille, beziehungsweise Genua, sie endigen in Neapel. Auf den Hin- und Rückreise wird der große Doppelschrauben-Salon dampfer „Schleswig“ des Norddeutschen Lloyd benutzt. Da es sich um Studienfahrten und keine Massenwanderungen handelt, werden für eine Reise höchstens 25 Meldungen angenommen. Auch Damen und Nichtlehrer nehmen teil. Das ausführliche Programm ist kostenlos von dem Leiter der Fahrten, Herrn Jul. Bolthausen, Solingen, zu beziehen.

Hirschberg bei Tegernsee. Der Rodelsport hat bereits begonnen, die Rodelbahn ist neu angelegt und nochmal so breit wie früher. Alpenvereinsmitglieder bezahlen an Wochentagen, wenn vier Mann beisammen sind, für das Rodeln 50 Pf. Die Wirtschaft im Hause wird von dem Ehepaare Camelly in bisheriger guter Weise geführt.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Konserven mit Kochvorrichtung. Die Firma Roebig & Funk in Frankfurt a. M. bringt eine neue Art Konserven in Handel, welche einen hohen praktischen Wert besitzt. Die Dosen sind nämlich mit einer sinnreich konstruierten handlichen Kochvorrichtung verbunden, so daß man ohne weiteres unter allen Verhältnissen den Inhalt der Dose fertigkochen kann. Die Vorrichtung funktioniert vollständig sicher und kann dieses System auf das beste empfohlen werden! Die Preise der Konserven sind dabei nicht einmal bedeutend höher, als jene der gewöhnlichen, jedenfalls den gebotenen großen Vorteilen vollkommen entsprechend.

Fleischextrakt in Zinntuben. Auch dieser vielen Touristen unentbehrlich gewordene Teil des Tourenproviantes wird schon seit einigen Jahren von der Fabrikantin, der Liebigs Fleischextrakt-Kompagnie, außer in den Porzellantöpfchen auch in Zinntuben in den Handel gebracht und leistet in der zweckmäßigen Verpackung besonders dann, wenn der Tourist nach großer Anstrengung müde oder gar übermüdet an seinem Ziele ankommt, wertvolle Dienste, da Fleischextrakt, der Suppe oder einem rohen Ei zugesetzt, die Magennerven anregt, also den bei Übermüdung oft fehlenden Appetit wieder herstellt. Mit Hilfe der bequemen Zinntuben kann man auch stets in unauffälliger Weise die oft mageren Gasthaussuppen verstärken und damit erst wertvoll für die Speisenfolge machen.

Dr. G.

Unglücksfälle.

Auf dem Cimone della Pala ist am 16. Oktober, den „Münchner Neuesten Nachrichten“ zufolge, Dr. Fengl aus Köln a. Rh., welcher mit zwei Begleitern die Besteigung vom Rollepaß aus unternommen hatte, infolge Durchstretens einer Schneewächte etwa 12 m abgestürzt und blieb auf einer Geröllhalde liegen. Infolge der Verletzungen, welche sich der Abgestürzte zugezogen hatte, war die Gesellschaft genötigt, eine sehr unangenehme Nacht in den Felsen zu verbringen, und erst am anderen Tage gelang es, den zum Glücke nicht gefährlich Verletzten nach S. Martino zu bringen.

Von der Cima Laste, 2770 m, ist — wie aus Trient berichtet wurde — am 25. Oktober der Gymnasialprofessor Klug aus Leipzig, als er seinen ihm entfallenen Eispickel aus einer Schlucht holen wollte, abgestürzt und hat sich bedeutende Verletzungen zugezogen. Seinem ebenfalls abgestürzten Begleiter, der glücklicherweise nur leicht verletzt war, gelang es nur mit größter Mühe, den Professor zu Tal zu bringen.

Auf der Sambockspitze bei Bruneck verunglückte am 23. Oktober der Botaniker Ernst Seidler aus Bern infolge eines Felssturzes. Der Verunglückte wurde durch Holzarbeiter in eine Alm und am anderen Tage zu Tal gebracht.

Vom Kesselkogel (Rosengartengruppe) ist der Berliner Maler Manzer abgestürzt und hat erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Unfälle in der Tátra. Wie man uns freundlichst mitteilt, ist Dr. Käferstein aus Lüneburg, der, wie gemeldet, am 21. September in der Tátra den Tod fand, beim Übergange über das Wildererjoch (er hatte am gleichen Tage vom Poppersee aus die Meeraugenspitze zum Meerauge überschritten und wollte dann noch trotz schlechten Wetters und Abratens eines Führers allein über das Wildererjoch zum Poppersee zurückkehren) abgestürzt. Er muß von einer schmalen Felsbank gleich unterhalb des Joches abgestürzt sein, da der Leichnam unter den Wänden der Mengsdorferspitze lag. Von dem Tonlichter Viktor Novak, dessen Verunglückung wir ebenfalls seinerzeit berichteten, wird uns folgendes mitgeteilt: Die Gesellschaft hatte den Spitzenturm erstiegen, trat aber wegen schlechten Wetters schon nach $\frac{1}{4}$ St. wieder den Abstieg an. Alle waren vom Regen ganz durchnäßt und zitterten vor Kälte; trotzdem kam man rasch abwärts und erreichte gerade die Stelle, wo beim Anstiege die Pickel zurückgelassen worden waren. Plötzlich wurde Novak von einem kleinen Steinchen an der Schläfe getroffen, er verlor momentan das Bewußtsein und kollerte den Abhang hinunter, wobei er sich dann mehrfache Verletzungen zuzog. Niemand trug an dem Unfalle irgendwie schuld, „nur mache ich“ — so schreibt Herr Novak — „keine Tour mehr bei Regenwetter“.

Personalnachrichten.

† Hermann Lange. Am 18. Oktober starb zu Berlin im Alter von 86 Jahren der Polizeidirektor Hermann Lange, einer der ersten Mitglieder der S. Berlin und in den Jahren 1889—1894 ihr Hüttentwart. Wird die S. Berlin das Andenken des Entschlafenen um seiner vielen Verdienste und seiner treuen Anhänglichkeit willen dauernd in Ehren halten, so dürfte die Erinnerung an ihn auch an dieser Stelle einen Platz beanspruchen: ist er es doch gewesen, der mit E. Schumann zusammen vor mehr denn einem Vierteljahrhunderte den Platz auskundschaftete, der jetzt die Berlinerhütte, das sommerliche Reiseziel vieler Tausende von Bergwanderern, trägt.

† Otto Fischer. Mitte Oktober ist der Buchhändler Otto Fischer in Laibach im Alter von 38 Jahren nach einer Krankheit von wenigen Tagen einem tückischen Blinddarmleiden erlegen. Der Vorstorbene gehörte dem Ausschusse der S. Krain von 1895—1899 als II. Kassier und II. Schriftführer und wieder 1901 und 1902 als II. und I. Kassier, insgesamt durch 7 Jahre an. Dabei erwarb er sich durch wackere Mitarbeit an der Sektionsleitung große Verdienste um die alpine Sache in Krain, die er auch in seiner beruflichen Tätigkeit als Buchhändler und durch Beiträge zu alpinen Zeitungen vielfach förderte. Otto Fischer, ein

außerordentlich kräftiger Mann, der sich erst vor wenigen Jahren einen glücklichen Familienstand begründet hatte, war ein sehr gewandter Bergsteiger und als solcher einer der besten Kenner der Steiner Alpen, welchen er seine besondere Vorliebe widmete. — Seine alpine Tätigkeit und seine persönliche Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit werden dem Dahingeschiedenen einem Ehrenplatz in der Geschichte des S. Kranj und ein treues Gedenken in den Herzen seiner Vereins- und Wandergenossen sichern. Dr. R. R.

Allerlei.

Herausziehen aus Gletscherspalten. Zu diesem in der alpinen Presse schon vielerörterten Thema sendet uns Herr Prof. Th. Kellerbauer die folgenden Zeilen. „In Nr. 18 der ‚Mitteilungen‘ ist eine Notiz über einen — erfreulicherweise glücklich abgelaufenen — Unfall auf dem Rosimferner enthalten, bei welchem der in die Spalte gestürzte Tourist $2\frac{1}{2}$ St. frei schwebend am Seile hängen bleiben mußte, bis sein Geführte Hilfe herbeigerufen hatte, während der Führer inzwischen das Seil festhielt, das derart in den Rand der Spalte eingeschnitten hatte, daß es auch mit äußerster Kraftanstrengung nicht weiter zu ziehen war. Ein ganz ähnlicher Fall ist mir im Sommer 1904 vorgekommen, bei welchem aber das Herausziehen des in die Spalte Gestürzten durch Anwendung eines einfachen Kunstgriffes ohne Schwierigkeit gelang.“

„In Gesellschaft zweier weiterer Mitglieder der S. Chemnitz befand ich mich auf dem Wege aus dem Lauterbrunnentale zur Mutthornhütte am Petersgrat. Der sich zur Hütte emporziehende, mäßig geneigte obere Teil des Tschingelfirns war von zahlreichen verschneiten Spalten durchzogen; wir hatten uns deshalb an das Seil gebunden, obschon die Spalten durchwegs recht gut sichtbar waren. Als eben wieder eine von mir als Erstem genau sondierte Spalte von mir und meinem Hintermann überschritten worden war und ich gerade diesem zurief, das Seil zum Übergange des Dritten gut anzuziehen, trat dieser etwas vorschnell an die Spalte heran, aber unbegreiflicherweise, statt in unsere tiefgetretenen Fußspuren, seitwärts auf den die Spalte erfüllenden losen Schnee und war im nächsten Augenblitke in der Kluft verschwunden, worin er etwa in $2\frac{1}{2}$ m Tiefe, frei am Seile schwebend, hängen blieb. Sofort suchten wir mit vereinten Kräften ihn herauszu ziehen; aber auch wir mußten die Erfahrung machen, daß schon nach wenigen Zentimeter Weges das Seil derart in den erweichten Rand der Spalte einschnitt, daß wir es auch mit der äußersten Anspannung unserer Kräfte nicht mehr von der Stelle zu bringen vermochten. Da wir uns nur in geringer Entfernung von der Mutthornhütte befanden, in welcher, wie wir schon vorher gesehen hatten, Leute anwesend waren, so gaben wir das Unfallsignal; allzufür niemand schien es zu hören oder sah gerade nach der deutlich sichtbaren Unfallstelle heraus. Endlich, nachdem unsere Kehlen bereits heiser geschrien waren, kam mir die rettende Idee. Während mein Geführte das Seil festhielt, trat ich an den Rand der Spalte, legte das Seil durch vorsichtiges Hacken und Kratzen mit dem Pickel nach Möglichkeit frei und bohrte dann den Pickelstock in horizontaler Richtung quer dicht darunter im Eise fest. Mit Leichtigkeit gelang nunmehr das Aufziehen des Verunglückten, da daß über den Stock laufende Seil nicht mehr in das Eis einschneiden konnte und in wenigen Sekunden tauchte unser Geführte aus der Unterwelt empor an das sonnige Licht.“

„Allen denjenigen zu Nutz und Frommen, welche etwa einmal in die Lage kommen dürften, einen Geführten aus einer Gletscherspalte zu ziehen, möchte ich deshalb auf das vorbeschriebene einfache Verfahren hinweisen, welches, wie es scheint, selbst unter den Führern nicht hinreichend bekannt ist.“ Th. Kellerbauer-Chemnitz.

Das von Herrn Prof. Kellerbauer vorgeschlagene einfache Mittel verdient gewiß allgemein beachtet und überall dort angewendet zu werden, wo die Möglichkeit der Anwendung vorhanden ist. Mindestens soll es immer versucht werden. Allein es ist doch zu fürchten, daß es in manchen Fällen nicht mehr möglich sein wird, den Pickelstock unter das Seil zu bringen, besonders dann, wenn der bezügliche Klufrand überhängend oder infolge großer Neigung schwer zugänglich ist, usw.“

Ein Touristenzimmer auf dem Montblanc. Den Meldungen verschiedener Tagesblätter zufolge ist nach zweijähriger Arbeit vor wenigen Tagen ein Touristenschlafzimmer auf der Spitze des Montblanc vollendet worden. Das Zimmer ist in Verbindung mit dem Janssenschen Observatorium und hat den Zweck, Hochtouristen Unterkunft für die Nacht zu bieten. Der Raum enthält bloß ein sehr großes Feldbett, auf welchem 22 Personen bequem Platz haben. Dieses Schlafzimmer ist eines der kostspieligsten, da das ganze Baumaterial von Chamonix aus durch Arbeiter hinaufbefördert werden mußte.

Für Sektionsbüchereien. Die Jahrbücher des Österreichischen, dann die des Deutschen Alpenvereins und sämtliche Zeitschriften des D. u. Ö. Alpenvereins, also sämtliche Schriften vom Jahre 1863 bis einschließlich 1900 sind für Sektionsbüchereien zu haben. Zuschriften bittet man an Herrn V. Bernhart, Wien, II., Glockengasse 19, zu richten.

Der Akad. Skiklub München hält seine Skirennen in diesem Winter Mitte Januar bei Bayrisch-Zell ab. Bayrisch-Zell wird vom heurigen Winter ab mit Schliersee durch die Bahn verbunden und daher gut zugänglich sein. In Aussicht sind auch Skikurse in größerem Stile unter Leitung norwegischer Läufer.

Alpiner Skiklub (München). Der Klub erteilt im kommenden Winter an Interessenten (Damen und Herren) kostenlos einen Skikurs. Ein ausführliches Programm hierüber wird auf Wunsch postfrei vom II. Schriftwart des Klubs, Herrn F. Fleischmann, München, Donnersbergerstraße 28 (Telephon 7412), zugesandt.

Die Lichtbildersammlung des D. u. Ö. Alpenvereins und ihre Einteilung. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Seit einigen Jahren hat der Verein bekanntlich begonnen, eine Sammlung alpiner Diapositive anzulegen, die zu Projektionszwecken an Sektionen oder Mitgliedern verliehen werden. Naturgemäß bietet diese Sammlung, die durch die Kunsthändlung von Beyer & Sohn in Leipzig ständig verwaltet wird, nach Zahl und Inhalt jetzt noch ein sehr lückenhaftes Bild. Wenn sie ihrem Zwecke jedoch völlig dienen und bei Vorträgen über Alpenreisen das besprochene Gebiet auch bildmäßig charakterisieren soll, so sollte von den Mitgliedern mehr als bisher zu ihrer Vervollständigung beigesteuert werden.“

„Da die Sammlung jetzt noch in den Anfängen steht, so erlaube ich mir einige Bemerkungen zu ihrer Gestaltung und Einteilung zu machen. Bereits öfter ist auf die Unzweckmäßigkeit des gewählten Formates von 12×12 cm hingewiesen worden, das in photographischen Kreisen nahezu unbekannt ist. Die anderwärts üblichen Größen $8\frac{1}{2} \times 8\frac{1}{2}$ und 9×12 cm haben vor jener die Vorteile größerer Leichtigkeit und wesentlicherer Billigkeit, ohne dabei in ihrer Behandlung oder Projektionswirkung auch nur im geringsten minderwertiger zu sein. Das Gewicht der Diapositive 12×12 , das nicht nur durch größere Fläche, sondern auch durch die notwendige Verwendung dickerer Scheiben bedingt wird, spielt aber gerade bei unserer Sammlung, die fortwährend verschickt werden muß, infolge der Kosten wie auch der Gefahrerhöhung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Da jedoch für die europäischen Alpenländer bereits hunderte von Glasbildern in der Größe von 12×12 cm gesammelt sind, so kann man die Einführung eines kleineren Umfangs jetzt kaum noch empfehlen. Die vorhandenen Bilder lassen sich nicht verkleinern und die Vermengung verschieden großer Diapositive hat stets Unzuträglichkeiten im Gefolge. Dagegen dürfte es zweckmäßig sein, für Sondergebiete außerhalb der europäischen Alpen, beispielsweise für den Kaukasus, Norwegen usw., wenn sie künftig in die Sammlung einbezogen werden, die Frage des Formats nochmals genau zu prüfen. Die Möglichkeit einer genauen Bezeichnung des einzelnen Stückes mit Nummern und Namen ist auch bei den kleinsten Bildchen recht wohl möglich. Zur Annahme dazu würde ich die in photographischen Kreisen jetzt überall eingeführte Größe 8×12 cm vorschlagen. — Dringlicher als die Frage des Formats erscheint mir aber heute die Einteilung der Sammlung. Ein bestimmter und bis ins einzelne durchführbarer Plan ist dabei bisher kaum verfolgt worden, sondern die paar Dutzend Abschnitte, die

das Verzeichnis namentlich in den Westalpen aufweist, ver-danken wohl vielfach nur dem Zufalle ihre Entstehung. So findet man beispielsweise unter der Überschrift „Walliser Alpen“ hintereinander die Nummern: Nr. 21 Wetterhorn, 22 Saussuredenkmal und Mont Blanc, 23 Dent Blanche, Ponte de Zinal, 24 Mer de glace bei Chamonix, 25 Zermatt (Breithorn). Diese Zusammenstellung ist politisch, geographisch und touristisch gleichermaßen ungerechtfertigt. Eine Sammlung, die so weiter „geordnet“ wird, verliert genau in dem Maße an Gebrauchswert, wie ihre Bilderschätzze ziffermäßig sich vermehren, denn kein Mensch vermag sich in einem solchen Wirrwarr zurechtzufinden.

Das Gebiet der europäischen Alpenländer ist nun in Wissenschaft und Praxis schon nach den verschiedensten Grundsätzen eingeteilt worden, so daß der Alpenverein eigentlich nur nötig hat, eines der vorhandenen Systeme auf seine Bilder anzuwenden. Da die Sammlung in allererster Linie touristischen Zwecken dient, so scheiden ohne weiteres die Gliederungen aus, die durch Festsetzung der staatapolitischen Grenzlinien in Wirklichkeit bestehen; auch wird man keine derjenigen Einteilungen wählen, die sich auf wissenschaftliche Spezialgebiete, auf Naturkunde, Sprachverbreitung, Rassenverschiedenheit und ähnliche Forschungen gründen. Bei flüchtiger Betrachtung der Sache schien es mir anfangs geeignet, einfach die Einteilung zugrunde zu legen, auf die unsere deutschen Reisebücher, etwa Bädeker oder Meyer aufgebaut sind; das touristische Interesse wäre dadurch vielleicht am besten gewahrt. Da die Reiseführer aber zahlreiche Wiederholungen aufweisen und ja gerade ihre Aufgabe darin suchen, den Wanderer von Ort zu Ort zu leiten, statt die Gegenden scharf von einander zu trennen, so läßt sich der Gedanke praktisch nicht verwerten. Ferner könnte man die Routeneinteilung wählen, der die Hütten- und Führerverzeichnisse im Alpenvereinskatalog folgen, aber auch

sie gibt für Bilderzwecke nicht die nötige Abgrenzung der Gebiete.

Nach alledem wird es sich also nur noch darum handeln, sich für eines der bekannteren Systeme zu entscheiden, die ohne Betonung von Sonderinteressen das gesamte Alpengebiet in eine große Zahl scharfbegrenzter, mäßig großer Abschnitte einteilen. Da ich als selbstverständlich voraussetze, daß man die Alpen dabei als Ganzes betrachtet und den bisher gebrauchten Unterschied von Ost und West fallen läßt, so kommen Behandlungen der einen Hälfte allein, wie z. B. die von Gerbers für die Ostalpen („Österr. Alpenzeitung“ 1901) nicht in Frage; es empfiehlt sich vielmehr, eine einheitliche Arbeit zu wählen. Als solche scheint mir die von Prof. Dr. A. Rothpletz aufgestellte Gliederungskarte der Alpen, die sich im II. Bande des Bilderwerkes „Alpine Majestäten“ befindet, soziemlich die zweckmäßigste zu sein. Sie hat freilich den Nachteil, daß ihre Gruppen noch eine sehr beträchtliche Größe aufweisen und vielfach bereits schon in der Praxis noch weiter zerlegt und mit besonderen Namen bezeichnet werden.

Schließlich wäre zu erwägen, ob man bei dem Anwachsen von Wintersport und winterlichen Hochtouren nicht außer der örtlichen Teilung auch eine Gruppe für Winterbilder aus jedem Gebiete einrichten oder die Winterbilder durch eine allgemeine Abkürzung (W) kenntlich machen soll?

Diese Fragen einer Neueinteilung der Bildersammlung möchte zweckmäßigerweise recht bald vom Zentral-Ausschusse oder auf der Generalversammlung entschieden werden. Aufgabe der Verwaltungsstelle würde es dann sein, den festgesetzten Plan bis in seine Einzelheiten bekannt zu machen, damit jedes Mitglied, das Bilder entleiht oder die Sammlung durch Zuwendungen bereichern will, sich selbst genau über die Bestände unterrichten kann.

Dr. Kuhfahl-Dresden, Wienerstraße 8/I.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Prachtwerke zu bis auf die Hälfte ermäßigten Preisen! Wir machen unsere Leser besonders aufmerksam auf den unserer heutigen Nummer beigelegten Prospekt der Firma Bruckmann, mit welchem die Alpenvereinsmitglieder in Kenntnis gesetzt werden, daß die Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G. in München sich entschlossen hat, den Preis der nachstehend verzeichneten Prachtwerke für Alpenvereinsmitglieder auf die Hälfte herabzusetzen. Es sind dies:

Über Fels und Firn. Bergwanderungen von Ludwig Purtscheller. Herausgegeben von H. Heß. 362 reich illustrierte Textseiten in Oktav und 25 Bilderbeilagen. Broschiert M. 9.25 (bisher M. 18.50), Ganzleinenband M. 10.— (bisher M. 20.—), eleganter Halbfanzband M. 11.25 (bisher M. 22.50).

Bergfahrten in den Grödner Dolomiten. Von Dr. Fritz Benesch. Quartformat, 146 Textseiten mit 69 Bildern, 29 Bildertafeln. Preis in Original-Prachtband M. 10.— (bisher M. 20.—).

Bergfahrten von Norman-Neruda. Herausgegeben von May Norman-Neruda. Quartformat, 245 Textseiten mit einer Titelgravire. Broschiert M. 3.50 (bisher M. 7.—), gebunden M. 4.— (bisher M. 8.—).

Die Bestellung kann entweder durch die betreffende Sektionsleitung oder auch direkt bei der Verlagsanstalt F. Bruckmann A.-G., München XX, erfolgen.

Bollettino del Club Alpino Italiano, Vol. XXXVI. Der vorliegende Band des genannten Jahrbuches enthält sieben umfangreiche Artikel, von denen vier hochalpinen Inhaltes sind, während die übrigen Aufsätze teilgeschichtliche, teils geologische, beziehungsweise topographische Abhandlungen bilden. Insgesamt ist diese Arbeit wieder als ein recht interessantes, gelungenes Werk des Club Alpino Italiano zu bezeichnen. Illustrativ ist es glänzend ausgestattet. Der genannte Band enthält 1 Platinotypie, 16 Autotypie-Vollbilder, 18 Textbilder sowie 10 Karten und Skizzen. — Vorerst ist ein umfangreicher Nekrolog „Luigi

Vaccarone“ von seinem Freunde Guido Rey gewidmet. Die tiefe Liebe und unendliche Wehmuth, von welcher die Zeilen dieser Denkschrift erfüllt sind, ist so recht ein Beweis für echte uneigennützige Freundschaft und Zuneigung, die der echte Alpinismus überall, wo er lebt, zu zeitigen vermag. Er befreit uns vor allzugroßer Ernstichterung durch die Alltäglichkeit, befreit unser Denken von all jenen kleinen, lächerlichen Dingen, mit denen unser tägliches Leben erfüllt ist. Er trägt uns im Geiste hinauf in die lichten Höhen mit ihrem Sonnenscheine und bringt uns dem Ideale näher. — Luigi Vaccarone war ein echter Alpinist. Von Natur aus ein prächtiger Mann, hat er über ein Vierteljahrhundert die Hochalpen durchstreift und durchforscht, hat mit voller Begeisterung die urgewaltigen Eindrücke der Hochwelt auf sein Gemüt einwirken lassen und hat auch seine ganze Kraft in den Dienst seines Ideals — der alpinen Sache — gestellt. Eine stattliche Zahl der kühnsten Fahrten hat er glücklich durchgeführt. Im Jahre 1897 nach einer Bergfahrt begann er leidend zu werden. Fünf volle Jahre siechte er an diesem Leiden dahin und erlag 1902 denselben. Was ihn während der Leidensjahre erhob, war die Erinnerung an das Erlebte und Erschaute. Seine Briefe aus diesen Zeiten klingen stets aus im höchsten, sehnsuchtvollen Entzücken für die Schönheit der Natur und der Bergwelt. Heute trauern um ihn seine Freunde; der ganze Club Alpino Italiano aber trauert um eines seiner verdienstvollsten Mitglieder, um einen der besten Alpinisten Italiens, der die Hochalpen bis hinüber zu den Dolomiten kannte wie kein anderer. Vaccarone war es, der dem Club Alpino Italiano zu seiner heutigen Höhe verhalf; Vaccarone hat eine umfassende Zahl von alpin-publizistischen Werken geschaffen, darunter 1888 den ersten Führer durch die Westalpen. Seine bedeutendsten Erstersteigungen in den Hochalpen beziffern sich auf 48. Vaccarone galt auch als der Begründer der „führlosen Schule“ im Club Alpino Italiano, denn er bediente sich seit dem Beginne seiner bergsteigerischen Laufbahn im Jahre 1872 fast nie eines Führers und ging oft ganz allein, ohne Begleiter. — Adolfo Heß und Dott. Agostino Ferrari fassen unter dem Titel: „Der Montblanc du Tacul“ eine monographische Arbeit über diesen Berg zusammen, wobei Erstersteigungen der Aiguilles du Tacul, des Col du Diable von Heß geschildert werden, während

Dott. Ferrari die Erstersteigung des Montblanc du Tacul über die Südfanke beschreibt. Einige ganz herrliche Vollbilder sind dem Aufsatz beigegeben; so unter anderen: „Mont Maudit von den Grandes Mulets“ von Brüder Wehrli, „Montblanc du Tacul vom Jardin de Taliére“ von Tairraz. — Francesco Porro: „Neue Studien auf den Gletschern des Gran Paradiso und des Montblanc“. Diese Abhandlung schildert eine Studienreise in den obigen Gletschergebieten, die mit Unterstützung des italienischen Ackerbauministeriums und des Kriegsministeriums durchgeführt wurde. Es ist klar, daß diese beiden Institutionen große Interessen an den Gletscherbeobachtungen haben, und daß auch der Staat eine Unterstützung solchen wissenschaftlichen Unternehmungen angegedeihen läßt, ist ja begreiflich. Die erstgenannte Institution hat an so gewaltigen Gletschergebieten Interesse wegen der klimatischen Einflüsse sowie der dadurch ermöglichten wichtigen Studien der Wasserzuläufe zu den Flüssen und Strömen des Landes, von denen ja die Nutzbarmachung der motorischen Kräfte für die Industrie und Landwirtschaft abhängt. Das Interesse einer Kriegsverwaltung ist endlich auch insoferne einleuchtend, als es sich um Fragen von Offensiv- und Defensivmöglichkeiten, Steiganlagen, Hüttenbauten usw. handeln kann. Die hier geschilderten Beobachtungen beziehen sich auf den Trajogletscher, Valnonteygletscher, auf die Gletscher im Val Bardanney und auf den Brenvagletscher. Die Vorwärtsbewegung des Valnonteygletschers betrug z. B. in den Jahren 1817—1833 150 m., 1833 bis 1866 250 m., 1866—1884 775 m., 1884—1895 102 m.; das ergibt eine entsprechende Jahresbewegung von 9.5 m.—43 m!! — Es folgt nun ein Aufsatz der Brüder G. F. und G. B. Guglielmina über die erste Überschreitung der Aiguille Verte, Col des Droites, Les Courtes, Col des Courtes und Ersteigung des Mont Dolent über die Nordflanke. — Francesco Salimoyragli schildert den „Monte Alpi di Latronico in Basilicata“ und seinen Marmor. — Ricardo Cajati erzählt von Bergbesteigungen im „Lake District (Cumberland, England)“ — eine Kletterschule mit wahren Greponfelsen, wie sie z. B. die „Gable Needle“ und die „Arrowhead Ridge“ bieten. — „Die Gruppe des Monviso“ ist der letzte Aufsatz in diesem Buche betitelt. Es ist eine eingehende monographische Arbeit über die Gruppe des Monviso von A. Valbusa mit Beigabe von vielen Karten und Ansichten aus dem Gebiete.

A. v. Radio-Radiis.

Urner Alpen. Klubführer des Schweizer Alpenklubs. 2 Bände, gebunden zusammen Fr. 3.60. A. Tschop, Nachfolger von Steiger & Tschop. Zürich V.

Die Erkenntnis von dem lebhaften Bedürfnis nach hochtouristischen Detailführern hat schon vor Jahren auch in der Schweiz platzgegriffen und zuerst Dr. Naefs „Klubführer durch die Glarner Alpen“ gezeigt. Nun ist, herausgegeben vom Schweizer Alpenklub, der vom Akad. Alpenklub Zürich verfaßte zweibändige Führer durch die Urner Alpen gefolgt. Das Werk, welchem sowohl der „Hochtourist in den Ostalpen“, wie auch Dr. Naefs Glarnerführer teilweise zum Vorbild gedient haben, ist die Frucht mehrjährigen ungewöhnlichen Forscher- und Sammlerleßes der als ausübende Hochalpinisten in erster Reihe stehenden Mitglieder des Akad. Alpenklubs Zürich. Diese haben in systematischer Arbeit das Gebiet untereinander aufgeteilt und es so ermöglicht, daß jede einzelne Gruppe oder Teile solcher von einem eigenen Bearbeiter mit einer ungewöhnlichen Gründlichkeit durchforscht und somit zumeist auf Grund eigener Anschaufähigkeit bearbeitet werden konnte. Auf diese Weise ist jedenfalls das Ideal einer touristischen Bearbeitung gesichert worden und deshalb kann der vorliegende Führer wohl als das beste dessen bezeichnet werden, was sich der Hochalpinist als „Führer“ wünschen kann. Der Stoff ist so behandelt, daß jeweils die Ersteigungsgeschichte, ein kurzer Abriß der Topographie nebst beratender Charakteristik vorangehen und dann die Tourenschilderung folgt. Diese ist zumeist mit durchweg klaren, das Charakteristische für die Orientierung gut herausarbeitenden Anstiegsskizzen versehen, welche als außerordentlich wertvoll bezeichnet werden müssen. Liebe und Begeisterung für die Sache, gründlichstes Verständnis für das, was der Hochtourist bedarf und wie es ihm geboten werden soll, haben hier ein Werk geschaffen, das wirklich musterhaft ist und welches ein Verdienst des Akad. Alpenklubs Zürich bildet, auf das er allezeit wird stolz sein dürfen.

The Central Alps of the Dauphiné. By W. A. B. Coolidge, H. Duhamel and F. Perrin. II. Edition. 1905, T. Fisher-Unwin, London, Paternoster Square. Price 7 sh. 6 p.

Ein alpines Buch, als dessen Verfasser W. A. B. Coolidge genannt ist, kann in alpinen Kreisen stets auf die rückhaltlos beste Aufnahme rechnen. Das, was sonst etwa der Aufdruck „nach amtlichen Quellen“ als Superlativ der Verlässlichkeit sagen will, das bedeutet für alles, was an alpinem Schrifttum über die Westalpen erscheint, der Umstand, daß Coolidge, dieser wohl unerreichte Kenner der Westalpen und ihrer gesamten Literatur, das betreffende Werk verfaßt hat. Dieser Führer durch die zentralen Dauphiné-Alpen (er gehört der Reihe von „Conways Climbers Guides“ an) ist nun in 2. Auflage (1. Auflage 1892) erschienen und Coolidge hat, mit H. Duhamel und F. Perrin zusammenarbeitend, aufs gewissenhafteste alles zusammengetragen, was für den die Dauphiné-Hochalpinen besuchenden Hochalpinisten nur irgendwie von Wichtigkeit und Interesse sein kann. Schon die erste Auflage konnte als ein für den austühenden Hochalpinisten ganz unentbehrliches Taschenbuch bezeichnet werden; in wesentlich erhöhtem Maße gilt dies nun von der vorliegenden zweiten Ausgabe, die wirklich nach jeder Richtung „komplett“ ist.

Die Gruppe des Hochlantsch. Von Rudolf Wagner. Herausgegeben vom Grazer Alpenklub. Selbstverlag.

Die Gruppe des Hochlantsch, besonders aber der Hochlantsch selbst, bildet besonders für die Grazer Bergfreunde ein reizvolles Ausflugsziel, das sich in den letzten Jahren einer rasch steigenden Beliebtheit erfreut. Ein kleiner, kaum 30 Mitglieder zählender Verein, der Grazer Alpenklub, hat in diesem räumlich immerhin genügend ausgedehnten Gebiete im Laufe der Jahre eine überaus anerkennenswerte Markierungstätigkeit entfaltet und schließlich sein Werk durch die Gangbarmachung der wilden Bärenschützklamm rühmlichst zum Abschluß gebracht. Insbesondere dieser großartige Wegbau führt jetzt dem kühnauffragenden Hochlantschgipfel immer mehr Besucher zu und diesen wird nunmehr das vorliegende Büchlein ein höchst willkommen Führer und Berater sein. Sein Verfasser ist einer der genauesten Kenner seiner steirischen Heimat und dieser verdienstvolle Mann, dem die alpine Literatur schon manches Vorzügliche verdankt, hat sich auch mit dem Hochlantschführer wieder seiner Aufgabe in gewissenhaftester und gründlichster Weise entledigt und das Büchlein zu einem erschöpfenden und verlässlichen Berater und Wegweiser gestaltet. Sechzehn hübsche Textbilder und ein Ausschnitt aus G. Freytags Wanderkarte XIII (1 : 100.000) zieren den Führer, dem wir größte Verbreitung wünschen.

August Sturm: Im wilden Kayser. Dramatische Skizze. Naumburg a. S., Albin Schirmer. Preis M. —75.

Die vorliegende dramatische Skizze spricht durch ihre schöne Sprache und einfache Handlung, welche geschickt in das Kaisergebirge unserer heutigen Kenntnis verlegt ist, den Leser sympathisch an und läßt uns in dem Dichter einen begeisterten Bergfreund erkennen.

Kartographie.

Grazer Bergland. G. Freytags Touristenwanderkarten, XIII. Wien, G. Freytag & Berndt. Preis K 2.—, auf Leinwand K 2.80.

Dieses Blatt ist, wie alle Freytagschen Wanderkarten in 1 : 100.000, das Terrain geschummert mit Höhenschichtenlinien gehalten. Einseitige Beleuchtung gibt ihm eine gute Plastik und die in ihren Farben eingezeichneten Wegmarkierungen machen es für den Touristen besonders gebrauchsfähig. Das Blatt umfaßt das Gebiet zwischen Leoben, Köflach, Graz, Gleisdorf und Birkfeld und schließt das Gebiet des Hochlantsch, Schöckels, der Glein- und Hochalpe und somit alles das, was für den Naturfreund in Graz' prächtiger weiteren Umgebung in Betracht kommt, ein. Die Karte hat einem in Kreisen der Naturfreunde allgemein empfundenen Bedürfnis in trefflicher Weise Abhilfe geschaffen und wird hoffentlich große Verbreitung finden.

H. Kümmerys Spezialkarte des Zürichsees. 1 : 50.000. Bern, H. Kümmery & Frei; 1905. Preis M. 2.40, auf Leinwand M. 3.20.

H. Kümmery, der mit seiner prachtvollen Wandkarte der Schweiz sich so vorzettlich als Gebirgskartograph eingeführt hat, zeigt auch mit der vorliegenden einfacheren Karte wieder, wie verständnisvoll er sich den verschiedenen Anforderungen anzupassen versteht. Diese Karte des Zürichsees und seiner Umgebungen nennt ein gut herausgearbeitetes Relief

und leichte Lesbarkeit ihr Eigen, zwei Dinge, welche für die große Zahl der Naturfreunde von besonderer Wichtigkeit sind. Daß die Karte auch verlässlich und genau gearbeitet ist, dafür bürgt der gewissenhafte Verlag.

Kunst.

Panorama du Montblanc, 4810 m. Par X. Imfeld. Société Anonyme Wehrli, Kilchberg près Zurich.

Ingenieur Imfeld, dem man die schöne Karte der Montblancgruppe verdankt, gibt mit diesem Panorama allen Besuchern von Europas höchstem Gipfel ein Hilfsmittel an die Hand, um die unermäßliche Aussicht dieses Berges wenigstens in allen Hauptpunkten feststellen und damit nachhaltiger genießen zu können. Das Format ist freilich für die Mitnahme auf die Bergfahrt selbst nicht besonders günstig. Andererseits bildet das Panorama aber auch wieder ein hübsches Gedenkblatt und daß seine Namengebung verlässlich ist, dafür bürgt der Name des Schöpfers des Ganzen, dieses genauen Kenners des Montblancgebietes.

Eine Ausstellung von Alpenlandschaften, die das k. Kupferstichkabinett in München in den Sommer- und Herbstmonaten veranstaltete, fand das lebhafteste Interesse der Alpinisten und Gebirgsfreunde. Als negativer Beitrag zur Kunstgeschichte der Alpenlandschaft war ein Blatt des Meisters E. S. von 1467 an den Anfang der großen Reihe von Stichen, Aquarellen, Handzeichnungen und Photogravüren gesetzt. Es zeigt nämlich, wie wenig bis ans letzte Drittel des 15. Jahrhunderts die Maler den alpinen Charakter des Hochgebirges zu erfassen und darzustellen vermochten. Erst Schongauer und einige andere, nur dem Monogramm nach bekannte, süddeutsche oder schweizerische Meister zeichneten die Konturen des Hochgebirges schon naturalistisch, wenn sie auch immer noch die Frage offen lassen, ob ihre hohen Gebirgsketten tatsächlich Alpenbilder darstellen. Das trat dagegen auf der Ausstellung deutlich zutage, daß Albrecht Dürer als der eigentliche Begründer der Alpenlandschaftsmalerei zu gelten hat. Die hier ausgestellten Arbeiten Dürers, ganz besonders das sogenannte „Große Glück“ — eine Fortuna auf Wolken über der Brennerstraße bei Klausen — zeigen klar, wie Dürer sich, wohl als erster und Pfadfinder, ernstlich bemüht hat, den Charakter der Alpen im ganzen und im einzelnen genau wiederzugeben. Wie sehr steht in dieser Darstellungskunst Cranach gegen Dürer zurück. Eine hier ausgestellte Photographie nach einem Gemälde Cranachs — und die Zuweisung kann nicht einmal als völlig zweifellos bezeichnet werden — machte das Überragen Dürers über seinen jüngst recht überschätzten Zeitgenossen deutlich. Ein dem Dürer etwa ebenbürtiger Alpendarsteller war der fast um ein Jahrzehnt jüngere Albrecht Altdorfer. Wenn ihn Dürer an

zeichnerischem Können übertraf, so ist bei Altdorfer der große malerische Wurf auf dem erst jungen Gebiete erstaunlich. Das Bild der Münchener alten Pinakothek: „Sieg Alexanders des Großen bei Arbela“ gibt einen wunderbaren farbenreichen Blick auf eine große Hochgebirgsgruppe, die der Maler von freier Höhe aus gezeichnet zu haben scheint. Für die Geschichte der Auffassung und der Darstellung der Alpen ist des Kaisers Maximilians „Theuerdank“ ein recht bedeutendes Werk, denn wenn auch die Illustratoren des Werkes, Burgkmäler, Beck u. a. es sich durch Anlehnungen an Dürer gerade in der Zeichnung der Alpen oft recht leicht gemacht haben, für die Alpentouristik geben viele Zeichnungen des kaiserlichen Romans manche Aufklärungen. — Ein ausgestellter Holzschnitt Baldung Griebs — ein heiliger Sebastian — läßt die Frage, ob Baldung hier die Vogesen oder die Alpen dargestellt hat, offen. — Eine Gruppe von Blättern schweizerischer Künstler führt gleichzeitig in die Zeit der wissenschaftlichen Erschließung der Alpen und in die Epoche der Vedutenmalerei ein. — Von Franz Kobell an sind hier nun fast ganz ausschließlich Bilder und Blätter süddeutscher Künstler ausgestellt, sodaß mit den früheren süddeutschen Meistern die Ausstellung recht eigentlich die Entwicklung der Alpenlandschaft in Bayern vorführt. Die Wandlungen der Landschaftsmalerei auf diesem engeren Gebiete während des letzten Jahrhunderts sind keine großen. Veduten und Gebirgsgegenbilder sind am beliebtesten. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts vollzieht sich eine Wandlung von großer Bedeutung, und zwar einer Bedeutung, die einen künstlerischen Aufschwung kennzeichnet. Zwischen Kliners gewaltig wirkenden Radierungen und Giov. Segantinis Gemälden stehen eine große Reihe von künstlerischen Alpenschilderungen, die uns durch meist recht vereinfachte Kunst das Gewaltige der Alpenwelt erst ganz nahe bringen. Von den neueren Künstlern dieser Ausstellung seien hier nur genannt: Compton, Bechler, Erich Erler, Diemer, Hoch, Lugo, Sieck, Stiefel und Wenban. — So konnte die Ausstellung in all ihren Teilen den Alpenfreunden nicht nur die vielseitigsten Erinnerungsgenüsse bringen, sondern sie auch nachdenklich machen über die mit den Zeiten sehr stark wechselnden Beziehungen von Natur und Kunst. Wie so viel kleinere Dinge der Welt wurden seltsamerweise auch die Alpen sehr spät erst von den Künstlern recht eigentlich „gesehen“, das heißt für darstellbar auf ganz kleiner Fläche gehalten. Und dann traten im Gefolge von Wissenschaft und Dichtung, von malerischen Wandlungen, Erleichterungen des Verkehrs und sportlichen Neigungen so feine Unterschiede in dem empfindungsmäßigen Darstellen der Alpenwelt nacheinander auf, daß nur weitgehende kunstgeschichtliche Erörterungen den ganzen Reichtum, den unsere Maler den Alpen — den die Alpen der Malerei gab, annähernd festzustellen vermöchten.

Vereins-Angelegenheiten.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) wurde kürzlich wieder durch einige Zuwendungen bereichert, und zwar von der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, von Svenska Turistforeningen in Stockholm, von den Sektionen Amberg und Karlsruhe sowie von den Herren Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Zeppelzauer-Salzburg, Oberkriegsgerichtsrat G. Becker-Karlsruhe, Lehrer Peter-München und Verlagsbuchhändler W. Spemann-Stuttgart. Den Spendern sagen wir hierdurch verbindlichsten Dank.

Sektionsberichte.

Gleiwitz. Am 2. Oktober fand die erste Monatsversammlung des Winterhalbjahres statt. Herr Oberlehrer Crull berichtete über die Bamberger Generalversammlung, Herr Landgerichtsrat Dr. Hirschel über den Zustand der Gleiwitzerhütte am Hochtann und der dorthin führenden Wege. Auch der neue Weg von der Hütte zum Moserbodenhotel ist bereits in der Ausführung begriffen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete aber die Abschiedsfeier für den Wegewart der Sektion, Herrn Regierungsrat Charles de Beaulieu, der in jener Zeit seinen Wohnsitz von Gleiwitz nach Frankfurt a. O. verlegte. Sein Scheiden reißt in den Vorstand der Sektion eine

schwer ausfüllbare Lücke. Mit nimmerermüdendem Eifer war er in Wort und Schrift für das Gebiet der Gleiwitzerhütte wie auch für die ganze Glocknergruppe tätig, keiner verstand es besser als er, die Behörden in Zell am See sowohl als auch die ganze Bevölkerung des Fuschertales für die Unternehmungen der S. Gleiwitz zu interessieren. Ihm gelang es auch, die Schwierigkeiten hinwegzuräumen, die sich der Ausführung des neuen Weges nach dem Moserboden in den Weg stellten. Die Sektion erfüllte nur eine Pflicht der Dankbarkeit, indem sie Herrn Charles de Beaulieu zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Ein schönes Diplom mit der Abbildung der Gleiwitzerhütte wurde dem Scheidenden vom I. Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsrat Dr. Hirschel, überreicht, wobei derselbe der Hoffnung Ausdruck gab, daß auch von Frankfurt aus Herr Charles de Beaulieu sich für die S. Gleiwitz und ihre Hütte interessieren möchte.

Von anderen Vereinen.

Fünfundzwanzigjährige Jubelfeier des Siebenbürgischen Karpathenvereins. Seit Jahrzehnten treten alljährlich im Ferienmonat August die siebenbürgisch-sächsischen Vereine zu ihren Jahresversammlungen zusammen. Durch Zusammenschluß der Sitzungen auf wenige aufeinander folgende Tage sind diese Versammlungen im besten Sinne des Wortes zu einem immer wiederkehrenden, wahrhaft erhebenden Volksfeste der Sachsen

geworden. Die Männer der Gustav Adolf-Sache, des Landeskundevereins, die Naturhistoriker, die Frauenvereine, Touristen, Sänger, Turner, die Vertreter für heimische Kunstdarbietungen, die Ärzte, Hochschüler und andere Volksgenossen sind herbeigekommen, um jeder in seiner Sache über Geschehenes zu berichten und über neue zukünftige Arbeit zu beraten. Eine ähnliche Organisation, die alle ethisch wirksamen Kräfte eines Volkes auf einen Grundton stimmt und auf den Zusammenhalt der Nation und Verherrlichung der Treue zum Vaterlande ausklingt, hat kein anderes Volk aufzuweisen. Wer aus Mitteleuropa kommt und als Zuhörer den wissenschaftlichen Vorträgen lauscht, oder als Zuschauer die städtlichen Bauernfesten im Festgewande beobachtet, wie sie dem Gustav Adolf-Vereine in wohlgesetzter Rede Gaben überreichen, oder die sächsische Bauernjugend beiderlei Geschlechtes beim Volksturnfeste als austübende Turner gesehen hat, wer ferner einer von Dilettanten dargestellten Volksoper oder einer musikalisch-gesanglichen Aufführung angewohnt und die von heimischen Künstlern veranstaltete Kunstaustellung einer Besichtigung gewürdigt hat, der bekommt die Seele voll der erfreulichsten Eindrücke, um schließlich sich einzustehen, daß etwas derartiges an einheitlicher harmonischer Volksausbildung in den großen deutschen Landen und auch bei anderen Nationen nicht wieder anzutreffen ist. — Im Ring der Einzelfeste, die heuer in Hermannstadt stattfanden, hatte diesmal der Siebenbürgische Karpathenverein den Vortritt, da er das ehrenreiche Fest seines 25-jährigen Bestandes beging. Kaum später als ein Jahrzehnt nach der Begründung des D. u. Ö. Alpenvereins wurde von den rührigen Sachsen sofort erkannt, daß mit den ersten gelegten Eisenschienen aus volkswirtschaftlichen Gründen auch für die heimatliche Touristik etwas geschehen müsse, und so wurde mit einem Stocke von 500 Mitgliedern im Jahre 1880 von Dr. K. Wolff der Siebenbürgische Karpathenverein getreu nach dem Muster des D. u. Ö. Alpenvereins, mit dem Sitze in Hermannstadt gegründet. Aus dem damals gepflanzten Reis hat sich im Laufe der Jahre ein kräftiger Vereinsstamm entwickelt, denn heute zählt der Verein die bei den gegebenen Verhältnissen erstaunlich große Zahl von 2226 Mitgliedern, die in 11 Sektionen für den Verein arbeiten. Es sind dies: die Akademische Sektion, die Sektionen Broos, Fogarasch-Großsche-K-Agnethlen, Hermannstadt, Kronstadt, Mühlbach und Schieltal, die sämtlich ihren Sitz am Fuße der Südkarpaten haben. Die Sektionen Schäßburg und Sächsisch-Regen wirken im Mittelanze und die S. Bistritz-Naszód-Rodna ist im Rodnaergebirge tätig. Außerhalb des Vereinsgebietes besteht die drittgrößte S. Wien. Während 25 Jahren sind von 36.351 Mitgliedern an Beiträgen K 146.008.— geleistet worden, von denen K 54.396.— für Herstellung des Jahrbuches und K 66.203.— als Unterstützung an die Sektionen gegeben wurden. Im Hochgebirge haben die Sektionen an 20 Holz- und Steinschutzhütten errichtet, zahlreiche Wege gebaut, darunter auch den 13 km langen „Dr. Karl Wolff-Weg“ zu den Negoihütten, dessen Anlage und Durchführung auch anderen Vereinen als mustergültige Leistung zur Nachahmung empfohlen werden kann. Das Führerwesen wurde organisiert und Tarife wurden geschaffen, so daß jetzt für sämtliche Hochgebirgstouren verlässliche Führer und Vertrauensmänner vorhanden sind. Die Hauptstützpunkte für Gebirgstouren sind gemäß ihrer günstigen Lage Kronstadt und Hermannstadt. Vom ersten ist das Königstein- und Butschetsgebiet bequem zu erreichen. Mit der Butschetspartie ist der Abstieg über Kloster Skit nach Sinaia zu verbinden. Hermannstadt dient als Stützpunkt für die Touren in der Mittelzone der hohen Südkarpaten. Außer den touristischen Aufgaben hat der Verein die Mittel aufgebracht, auch andere, mehr allgemeineren und kulturhistorischen Zwecken dienende Gründungen vorzunehmen. Auf der Hohen Rinne, 1400 m., von Hermannstadt in wenigen Stunden erreichbar, wurde inmitten ausgedehtner Nadelwälder ein Luftkurort geschaffen, dessen Besuch auch von auswärts immer mehr in Aufnahme kommt. Als eine rühmliche Leistung muß ferner die im Jahre 1895 vollzogene Gründung des Karpathenmuseums in Hermannstadt bezeichnet

werden, um dessen Schaffung und Aufstellung sich der gewesene Vereinssekretär Emil Sigerus bleibende Verdienste erworben hat. Das Museum enthält ein sehr ausgiebiges, mit fachmännischem Urtheile gesammeltes Material zur sächsischen Volkskunde sowie der Magyaren und Rumänen, so daß jeder Besucher des Museums eine willkommene Anleitung zum Verständnis der hier zu einem bunten Völkerkonglomerat vereinigten Volksstämme erhält. Wer als Tourist nach Siebenbürgen kommt, darf es überhaupt nicht versäumen, den interessanten ethnographischen Verhältnissen des Landes auch außerhalb des Museums Beachtung zu schenken, wozu der Besuch der Jahrmarkte in den größeren Städten zu empfehlen ist. — Um endlich allen zeitgemäßen Ansprüchen entgegenzukommen, hat der Verein eine von der Stadt unterstützte Fremdenverkehrskanzlei in Hermannstadt errichtet, die allen Reisenden und Touristen unentgeltlich jeglichen Rat und Auskunft erteilt und auch von auswärts einlangende Anfragen in zuvorkommender Weise erledigt. Vom Ehrenmitgliede des Vereins E. A. Bielz wurde ein allen Anforderungen entsprechendes „Reisehandbuch für Siebenbürgen“ herausgegeben, das in seiner dritten Auflage von E. Sigerus bearbeitet ist. Wenn schließlich noch auf die 25 Jahrgänge des „Jahrbuches des Siebenbürgischen Karpathenvereins“ und seine Bilderbeilagen hingewiesen wird, aus denen jeder Tourist und Naturfreund über sämtliche Gebiete des Landes Belehrung schöpfen, Touren feststellen und vorbereiten kann, so muß man billigerweise darüber staunen, daß der Verein im Stande ist, seinen Mitgliedern das „Jahrbuch“ samt Beilagen für nur K 4.— Jahresbeitrag beizustellen und dabei außerdem noch viele gemeinnützige Unternehmungen ins Leben zu rufen. Ein solches Resultat kann nur durch viele persönliche Opfer der den Verein leitenden Männer erzielt werden. Die Begeisterung für den Siebenbürgischen Karpathenverein kam denn auch in der 25. Jahresversammlung, die unter dem Vorsitz des gegenwärtigen Obmannes, Reichstagsabgeordneten und Universitätsprofessor Dr. G. Lindner, tagte, zu vollem Ausdrucke. Von allen Sektionen waren die Vertreter erschienen und an 600 Mitgliedern füllten den großen Saal des Hermannstädter Gesellschaftshauses. Unter den Vertretern verwandter Vereine konnte der Vorsitzende auch den I. Präsidenten des D. u. Ö. Alpenvereins, Universitätsprofessor Dr. C. Ipsen, begrüßen. Seine Anwesenheit steigerte sichtlich die frohe Festesstimmung, so daß sein Gruß und Glückwunsch, im Namen des Muttervereins dargebracht, einen brausenden Jubel in der Versammlung auslöste. — Zu Ehrenmitgliedern im Auslande wählte die Festversammlung: Dr. C. Ipsen-Innsbruck, Prof. Dr. F. M. Berwertsh-Wien, Prof. Dr. F. Andree-Marburg, Prof. Dr. F. Pax-Breslau. Dem fernen Brudervereine sind in seinem Jubeljahr zum Zeichen der Anerkennung über 200 Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins als Mitglieder beigetreten, damit das geistige Band, das beide Vereine verbindet, sich immer fester und unlösbar verknüpfe. Den wackeren deutschen Genossen im siebenbürgischen Berglande, durch deren rühmliche 25-jährige Arbeit auch unseren Mitgliedern die „Gipfel der Karpaten“ erschlossen und gangbar gemacht wurden, entbieten wir unseren Gruß und ein herzliches „Glückauf“ zu vielen neuen Erfolgen in allen kommenden Jahren.

F. Bwth.

Acad. Alpenverein Berlin. Der Vorstand des Acad. Alpenvereins Berlin für das Wintersemester 1905/06 ist wie folgt zusammengesetzt: cand. med. Reinhold Müller, Vorstand; stud. rer. techn. A. Stradal, Schriftführer; cand. ing. Rudolf Gomperz, Kassenwart. Die Vereinssitzungen finden jeden Mittwoch im Vereinslokal Printz, Berlin NW. 52, Alt-Moabit 138, statt.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt eine Bekanntmachung des Zentral-Ausschusses wegen Preisherabsetzung von Verlagswerken der Firma F. Bruckmann in München, sowie für unsere Mitglieder in Österreich ein Prospekt der Firma Schallehn & Wollbrück in Wien bei.

Inhaltsverzeichnis: Eine Besteigung der Latemartürme. Von Walter Penck. — Vom Watzmannhause nach St. Bartholomä. Von Julius Baum. — Nach der Saison. Von Dr. Julius Mayr. — Verschiedenes. — Literatur, Kartographie und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Lölzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

7 K 20 h = 8 M. = 8 Fr.

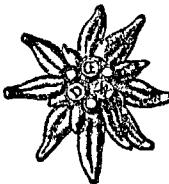
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annencon-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mainz, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Nr. 22.

München-Wien, 30. November.

1905.

Zwei neue Kletterwege in den Kühtaier Bergen.*

Von Felix Fr. v. Werdt und Dr. Hermann Pfaundler.

1. Der Acherkogel-Westgrat.

Fr. v. W. Wer auf der Fahrt nach dem Arlberg, von Innsbruck kommend, dort wo die Bahn auf kühner Bogenbrücke die Ötztaler Ache überquert (also kurz nach der Station Ötztal) nach Osten blickt, der wird sich noch lange an diesen herrlichen Anblick erinnern. Im Vordergrunde die wild heranragende Ache, von Föhrenwäldern umrahmt, dann weiter fruchtbare Talböden, darüber nordwärts die sonnigen, mit Bauernhöfen besäten Hänge des Ötzerberges und der spitze Kirchturm des hochgelegenen Dorfes Au, 1000 m, im Süden die dichten Wälder, die von der Blöße, 2538 m, und den Karköpfen, 2500—2700 m, zu Tal ziehen, und im Hintergrunde alles überragend eine mächtige Felspyramide, wahrlich ein kühner Eckpfeiler an der Umbiegestelle des Tales: das ist der Acherkogel, 3010 m.

Von welcher Seite man ihn auch erblicken mag, immer ist es die trotzige Gestalt eines dunkeln Felsriesen, eine Persönlichkeit im Volke der Berge, die den Alpinisten unwiderstehlich ruft und lockt, an ihr sein Können zu erproben. So ist der Acherkogel denn auch ein oft aufgesuchtes Ziel alpiner Tätigkeit gewesen. Der ersten Ersteigung des Berges durch L. Purtscheller im Jahre 1881 über die Südseite folgten Begehungen der Nordwand und des Nordostgrates, die gegen das Mittental abstürzenden Ostwände waren im Vorjahr von meinen heutigen Begleitern das erste Mal begangen worden. Besonders der Westgrat, der erst langsam ansteigt, dann aber in steilem, kühnem Aufschwunge sich zum Gipfel emporschwingt, war es, der mich zu einer Ersteigung reizte, umso mehr, als ein solcher Versuch von Freund Hermann Pfaundler seinerzeit gescheitert war. Freudig schlug ich daher ein, als mir dieser gelegentlich eines Zusammentreffens in Ötz den Vor-

schlag machte, mit ihm und Freund Karl Polaczek gemeinsam die Ersteigung neuerdings zu versuchen.

So wanderten wir drei am 7. August 1903 den steilen Weg gegen die 2 $\frac{1}{2}$ St. ober Ötz gelegene Acherbergalpe, 1888 m, hinauf und fanden kurz unter derselben in dem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Zimmer des Murverbauungskommissärs in der Arbeiterbaracke Unterkunft. Karl ließ sich hier noch eine 2 $\frac{1}{2}$ m lange Stange zuschneiden, die mit einer Fahne behangen am folgenden Tage — ein Zeichen der glücklichen Ersteigung — auf dem Acherkogel aufgerichtet werden sollte. Von hier aus besahen wir uns auch noch im Abenddämmer den Westgrat, der, jetzt südlich von uns, mit seinen Einzelheiten „zum Greifen nahe“ emporzog. Bis auf etwa 2600 m erscheint derselbe mäßig steil und etwas begrünt, dann, an Schroffheit zunehmend, gliedert er sich in mehrere stufenförmig übereinander getürmte Felshöcker, die durch scharf eingeschnittene, brüchige Scharten und oft schmale wagrechte Gratstücke von einander getrennt sind. Links und rechts vom Grate leiten steile Plattenwände und Rinnen ins Maningtal und Acherkar hinab.

An dieser Stelle muß ich einfügen, daß von den drei Gipfelerhebungen des Acherkogels die westlichste, der Signalkopf, der höchste von Ötz aus sichtbare Punkt, das eigentliche Ziel unserer Wünsche war; der fast wagrechte Gratübergang von diesem über den Mittelpunkt zum etwas höheren Ostgipfel, den man bei den anderen Ersteigungen gewöhnlich zuerst erreicht, war uns, wenn auch als exponiert, so doch als unschwierig bekannt.

Nach einer sternenhellen Nacht brachen wir anderen Tages kurz vor 5 U. morgens auf. Im dichten Frühnebel, der uns einen schönen Tag erwarten ließ, querten wir, hie und da die schwachen Spuren eines Steigleins benützend, rechts aufwärts zu den Trümmerfeldern des Maningtales hinüber. Nach Durchschreitung dieser Steinwildnis folgte ein steiler Aufstieg auf die Kammhöhe des Westgrates,

* Literatur: „Die Kühtaier Berge“ von Franz Hörtnagl (VII. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck 1900) und die dort angegebene.

durch ein Schafsteiglein erleichtert, das uns zu jener Einsenkung emporführte, die den Westgrat etwa dort schneidet, wo die mit Rasen besetzten Hänge dem felsigen Teile Platz zu machen beginnen, zirka 2400 m. Um 6 U. 45 standen wir auf diesem Joch, von wo sich uns ein herrlicher Blick auf das unter uns wallende Nebelmeer bot, aus dem die Spitzen des vorderen Ötz- und Inntales gleich Klippen emporragten. Von den nun (in östlicher Richtung) folgenden drei Gratköpfen wurde der erste, dessen Scheitel ein Kreuz trug, überschritten; den zweiten umgingen wir, um Zeit zu ersparen, auf der Südseite. Über leichtes Geröll erreichten wir den dritten, der von stolzen „Gendarmen“ flankiert wird. Nach 1 St. vom Joch ab war ein schmaler Geröllrücken erreicht; hier sollte die Kletterarbeit beginnen, zirka 2600 m.

Nach einer ausgiebigen Rast wurde angeseilt (7 U. 50). Zunächst gab es ein langes, ziemlich leichtes Stück, so daß wir, meist gleichzeitig an der Arbeit, rasch an Höhe gewannen. Ein schlanker Turm, der aus dem steilen Geröllgrat emporragte, wurde nördlich umgangen und über eine Platte wieder die Grathöhe erreicht; dann folgte ein wagrechtes Stück, von einer langen Platte gebildet, an das sich wieder ein steiler Grathöcker schloß — ein Abwechseln, das für den ganzen Anstieg charakteristisch blieb. Nun begann die Sache schwieriger und immer exponierter zu werden. Zunächst folgte ein mehr ebenes, aber überaus scharfkantiges Gratstück, das indes schöne Tiefblicke in die beiderseitigen, jetzt nebelfreien Talgründe erlaubte. Dann ging es mit kühnem Schwunge um einen Block herum und steil nieder zu einer schmalen Scharte, von der zu beiden Seiten enge Felsrinnen hinabziehen. Hier war es, wo Karls Fahnenstange, die mir bis dahin beständig ums Gesicht gebaumelt hatte, einen unbewachten Moment benützte, um durch eine dieser Rinnen „abzufahren“. Nach etwa 30 m machte sie halt, aber ein von uns losgetretener Stein beförderte sie noch um ein gutes Stück weiter. Mit Rücksicht auf die Mühe, die sie uns bisher gemacht, wollten wir nicht so ohneweiters auf ihre Begleitung verzichten; also seilten sich Karl und ich los, ein zweites Seil wurde angeknüpft und sodann spazierte Hermann daran hinab. Aber die 50 m reichten nicht aus; er mußte sich noch losseilen, um mit großer Vorsicht weiter unten die Ausreißerin aus der vereisten Rinne zu holen. Nun folgten nach einem kurzen leichten Stück, auf dem Hermann Gelegenheit hatte, sich auszuschnaufen, größere Schwierigkeiten: Erst mußte eine schmale Scharte mittels eines Spreizschrittes überquert werden und bald nach dieser stellte sich uns eine senkrechte, ungefähr 3 m hohe Platte in den Weg, die den Grat absperren schien, da an ein Ausweichen auf den Seiten nicht zu denken war. Hermann machte sich gleich daran. Um ein schmales Gesimse zu erreichen, das quer nach rechts aufwärts die Platte durchlief, mußte er auf einen lose angelehnten Block steigen, den Karl festhielt, während ich die beiden von einem erhöhten Punkte in ihrem Rücken aus versicherte. Nun hangelte sich Hermann am Gesims empor, bis

er den unteren Teil desselben als Tritt benützen konnte und endlich bekam er die obere Kante der Platte in die Hand; mit einem Ruck war er oben. „Geht es weiter?“ „Ja, ganz gut!“ war die ersehnte Antwort. Also turnten Karl und ich nach und in der Tat folgte ein unschwieriges Stück, das uns viel an Horizontaldistanz gewinnen ließ. Um so schroffer und unüberwindbarer ragte dafür der Signalkopf vor uns empor, von dem wir noch durch den steilen und scharfkantigen, arg zerklüfteten Grat getrennt waren, über dessen Beschaffenheit uns das von Zeit zu Zeit erdröhrende Getöse der abstürzenden Blöcke nicht im Zweifel ließ. Das ganze noch folgende Stück läßt sich in zwei Teile teilen, in einen oberen, vom Gipfelblock des Signalkopfes selbst gebildeten und in einen unteren, jenem ähnlichen, vor dem wir uns jetzt befanden und das die größten Schwierigkeiten versprach. Es war fast 11 U. und so wurde angesichts der bevorstehenden Anstrengungen eine Rast eingeschoben. Eine liebenswürdige Überraschung bereitete uns die von Hermann in seiner Brusttasche verwahrte Flasche mit Himbeersirup, aus der jetzt ein gerechter Durst dreier Kehlen gestillt werden sollte! Sie war nämlich im Eifer des Gefechtes in Scherben gegangen und ihr Inhalt hatte sich unbemerkt, aber mit Erfolg auszubreiten versucht. Es blieb uns somit nichts anderes übrig, als das kostbare Naß aus seiner Lodenbehausung auszusaugen, eine Beschäftigung, die uns wohl eine Viertelstunde lang in Anspruch nahm. Dann wurde Kriegsrat gehalten. Die Gratkante selbst schien nicht nur unüberwindbar, sondern auch wegen des Abbruches ins Maningtal nicht ratsam. Wir entschlossen uns daher, durch einen ein paar Meter rechts von derselben hinaufziehenden Riß zu klettern, zu dem wir nach Überschreitung einer Scharte über eine steile Platte mit guten Griffen gelangten. Nun sollte die böseste Stelle kommen: Es gelang uns, diesen Riß ein Stück weit zu verfolgen; dann mußten wir aber auf eine steile Platte hinaus, die bandartig die rechte Seite des Grates durchzieht und auf eine stark ausgeprägte, nach rechts hinaus geschobene Ecke mündet; hinter dieser hofften wir auf leichteres Terrain zu stoßen. Aber die Platte war glatt, unter ihr brach die Wand wohl 50 m fast senkrecht ab; nur ein kleiner Sprung war da, in der die linke Hand sich einstemmen konnte. Erst kletterte Hermann rechts aufwärts über die Platte gegen die Ecke hinaus; bald mußten Karl und dann auch ich, die links unter der Platte standen und ihn versicherten, des Seiles wegen nachklettern. Während er dann oben an der Ecke klebte, über einer kleinen Bastei, die er für uns frei hielt, rückten wir nach. Lakonisch rief er uns indes entgegen: „Es geht nicht weiter, wir müssen versuchen, uns abzuseilen!“ Gleich standen wir oben bei ihm: das war ein lustiges Plätzchen! Aufrecht zu stehen war nicht möglich, zu abschüssig brach es nach Süden schier ins Endlose hinab, hinter uns die steile Platte, die wir heraufgeklettert waren, linker Hand unerreichbar steil, wenn auch nahe über uns die Gratkante und vor uns eine senkrechte Wand, gut 5 m lang, die

zu einer steilen Rinne hinableitete. So exponiert und unbequem hatten wir noch nie gesessen. Wir beschlossen rasch, uns in die Rinne abzuseilen, durch sie wieder auf die Gratkante zu steigen und von dort den Anstieg fortzusetzen. Erst ließ sich Karl, dann ich hinab, wobei wir recht unangenehm in die Wand hinausbaumelten, dann folgte Hermann auf der nunmehr gerichteten Seilbahn. In Eile ging es die paar Meter auf die Kante hinauf, die hier eine direkt von Westen unzugängliche Scharte bildet, von der aus unmittelbar der Gipfelbau des Signalkopfes emporsteigt. Dieser bot keine wesentliche Schwierigkeit. Es war 1 U. 45, als wir seinen Scheitel nach achtstündiger Arbeit betraten. Bald flatterte Karls Fahne im Wind und vom Tale wurde mit Spiegelsignalen geantwortet.

So war mein langjähriger Wunsch in Erfüllung gegangen: Der Acherkogel war von seiner schönsten Seite überwunden! — Das war dann ein frohes Siegesmahl und ein unvergesslicher Blick in die Tiefe auf den prächtig grünen Talgrund von Ötz und Tumpen und den Piburger See, die, wie auf eine Fläche gemalt, 2200 m unter uns lagen. Nach mehr als einstündigem Aufenthalte kletterten wir noch über den Mittelpunkt den luftigen Grat zum Hauptgipfel hinüber (20 Min.). Dort genossen wir eine wolkenfreie, klare Aussicht. Durch die nach Norden vorgeschoene Lage des Berges bestimmt, stellt sie sich als vortreffliche Fernsicht auf die Kette der Nordtiroler Kalkalpen dar: die Allgäuer- und Lechtalerberge, die Miemingerkette und der Wetterstein bis hinaus zum Karwendel lagen reich gegliedert vor uns; ja selbst der Wilde Kaiser grüßte noch scharf und klar vom äußersten Horizont herüber. Weniger weit reichend ist die Aussicht nach Osten und Süden, indem die Nachbarn am Finstertaler

See den Fernblick zu den Zillertälern verdecken und die im Süden aufragenden Wände des Wechnerkogels vielfach dem Blicke ein nahes, aber mit Recht bewundertes Ziel setzen.

Es war 4 U. geworden, als wir den Abstieg begannen. Unser Plan war, zunächst in den Hintergrund des Acherkars, zirka 2350 m, und von dort direkt nach Tumpen abzusteigen, um den „Umweg“ über das eingangs erwähnte Joch oder den Steig von der Reichalpe zu vermeiden. Wir stiegen also knapp westlich vom Südgrate auf der gewöhnlichen Anstiegsroute durch eine Felsrinne, die bald mit ihrer westlichen Nachbarin vertauscht wurde, hinab. Ohne Schwierigkeit wurde der Grund des Kares erreicht. Schon freuten wir uns auf einen gemütlichen Marsch zu Tal, als die Ufer des Baches immer steiler und felsiger wurden. Wasserfall folgte auf Wasserfall und wir wurden zu den heikelsten und anstrengendsten Kletterübungen in und neben dem Bache genötigt; ja selbst das Seil mußte wieder in Anwendung kommen. Wie wir später in Erfahrung gebracht haben, war hier ein Jahr nach uns eine Partie so aufgehalten worden, daß sie, von der Nacht erreicht, biwakieren mußte. Um 7 U. abends standen wir auf dem Plateau, welches das Acherkar abschließt. In Eile ging es nun den Weg über die steilen Waldhänge nach Tumpen und weiter nach Ötz hinaus, wo wir um 8 U. abends einrückten. Dort endete unsere Tour im Kreise lieber Bekannten, die uns beim Aufstiege durch das Fernrohr beobachtet hatten.

Wer Lust und Kraft in sich fühlt zu einer langen, schwierigen Klettermarathon im Urgebirge, der probe sein Können an der Bergfahrt, die ich ihm hier beschrieben habe, denn für ihn ist sie erzählt.

(Schluß folgt.)

Die Erschließung des Tian Schan.

Von Eugen Oberhummer in Wien.

Über dem Tarimbecken Ost-Turkestans, zu dem sich vom tibetanischen Hochlande die Ketten des Kwen Lun hinabsenken, erhebt sich im Norden eine der mächtigsten Gebirgsketten der Erde, an Höhe wohl dem Himalaya nachstehend, doch höher als irgend ein Land außerhalb Asiens, die chilenischen Anden nicht ausgeschlossen. Tian Schan (auch Thian und Tiän Schan geschrieben), das ist Himmelsgebirge, haben die Chinesen es seit Alters genannt, für die es ein Grenzwall ihres Reiches und ihrer Kultur gegen die westasiatischen Steppenvölker geworden ist. 1600—2000 km, je nachdem man den Namen nach Westen hin ausdehnt, mißt das Gebirge der Länge nach von Ferghana und dem Nordrande des Pamir bis über Barkul hinaus, das ist fast das Doppelte der Alpen, die von Nizza bis Wien einen Bogen von 1100 km darstellen, und auch in der Breite von 200—300 km steht es den Alpen kaum nach. Lange hat es gedauert, bis europäische Forscher in dieses weitentlegene Gebirge eingedrungen sind, und wenn auch schon Karl Ritter 1832 im ersten Bande seiner großen Erdkunde von Asien nach russischen und chinesischen Berichten einen ziemlich umfanglichen Abschnitt über das „Thian Schan-System“ zusammengestellt hat und die dazu gehörigen Karten den allgemeinen Verlauf des Gebirgszuges bereits annähernd richtig darstellten, so ist doch Peter v. Sselenow, der, jetzt hochbetagt, noch als Vizepräsident der k. russischen Geographischen Gesellschaft in Tätigkeit ist, im Jahre 1850 der erste gewesen, welcher wirklich in das Gebirge eindrang und Kunde von dessen

Bau und Eisbedeckung brachte.* Unter seinen Nachfolgern ist in erster Linie der Zoologe Nikolaj Sewerzow zu nennen, welcher 1867 den westlichen Tian Schan durchforschte und in Verbindung mit den Arbeiten russischer Topographen das Material zu der schönen und auf lange hinaus grundlegenden Karte lieferte, welche A. Petermann 1875 vom zentralen Teile des Gebirges entwarf.** Wichtige topographische Aufnahmen (Quellengebiet des Naryn, Musartpaß usw.) wurden dann 1869 bis 1872 durch Alexander v. Kaulbars ausgeführt, welcher bei uns hauptsächlich durch sein rücksichtloses Auftreten als bulgarischer Kriegsminister und jüngst durch seine Teilnahme am russisch-japanischen Kriege bekannt geworden ist. Auch der größte aller russischen Forschungsreisenden, Nikolaj Prschewalskij (Übergang 1876) ist unter den Erforschern des Tian Schan zu nennen, obgleich der Schwerpunkt seiner Tätigkeit im Tarimbecken und in Tibet lag, dann die Reisen von Krassnow (1886), Ignatiew, Muschetow u. a., die zur Aufhellung des Gebirgsbaues wesentlich beigetragen haben. Die letzte große Expedition von russischer Seite im Jahre 1902 wurde von dem Botaniker Saposchnikow ausgeführt, den der deutsche Geograph Max Friederichsen aus Hamburg, Verfasser einer sorgfältigen Arbeit über die „Morphologie des Tien

* Bericht in Petermanns Mitteilungen 1858.

** Ergänzungsheft 42 und 43 zu Petermanns Mitteilungen (mit dem Reisebericht Sewerzows).

Schan[“],^{*} begleitete; letzterem verdankt man bereits eine ausführliche Bearbeitung der wertvollen Reiseergebnisse mit zwei großen Karten.^{**} Gleichzeitig mit dieser Expedition richtete der in unseren Kreisen wohlbekannte Alpinist und Kaukasusforscher Dr. Gottfried Merzbacher seine Tätigkeit auf den Tian Schan, dem er bereits 1892 einen vorläufigen Besuch abgestattet hatte.^{***} Schon damals mit dem Plane einer systematischen Erforschung des Gebirges beschäftigt, sah sich Merzbacher durch die Ausarbeitung seines monumentalen Werkes über den Kaukasus, das auch an dieser Stelle nach seiner Bedeutung gewürdigt worden ist,† genötigt, sein Vorhaben hinauszuschieben, bis endlich im Frühjahr 1902 die sorgfältig vorbereitete Expedition ins Werk gesetzt werden konnte. Wie beim Kaukasus waren es vorzugsweise die von den meisten früheren Forschern unberührt gelassenen Hochregionen des Gebirges, denen Merzbacher sein Augenmerk zuwandte, ganz besonders das selbst seiner Lage nach nur unsicher bekannte Massiv des Chan Tengri, welches mit etwa 7200 m das übrige Gebirge weit überragt. Gipfelbesteigungen im touristischen Sinne waren dabei weniger das Ziel des Forschers als das Studium der Eisbedeckung und die Aufklärung des Gebirgsbaues. Doch erforderte selbstverständlich auch diese Aufgabe ein hohes Maß von Bergkenntnis und touristischen Hilfsmitteln. Sie standen dem Expeditionsleiter außer seiner eigenen reichen Erfahrung zu Gebote in einem erprobten jüngeren Alpinisten, dem Ingenieur Herrn Hans Pfann aus München, sowie dem Bergführer Franz Kostner aus Corvara; außerdem begleitete ihn als Geologe Herr Hans Reidel, ein Schüler von Prof. Steimann in Freiburg i. B. Mit diesen ausgezeichneten Hilfskräften, nach jeder Richtung vortrefflich ausgerüstet und unterstützt von dem Wohlwollen hoher und höchster Kreise in Rußland, die ihm schon durch seine Leistungen im Kaukasus gesichert waren, trat Merzbacher im Mai 1902 die Reise nach Zentralasien an, wo die Stadt Prschewalsk (früher Karakol) östlich des Sees Issyk Kul Ausgangspunkt der eigentlichen Expedition wurde. Schon war die Jahreszeit (Juli) ziemlich weit vorgerückt, doch gelang es der Energie des Expeditionsführers trotz außerordentlicher Schwierigkeiten und mehrfachen Mißgeschickes, noch in diesem Sommer reihe Ergebnisse zu sammeln. Wie unberechenbare Zufälle den Erfolg hindern konnten, zeigt ein Vorkommnis gleich beim ersten Vorstoß in eines der südlichen Seitentäler des Tekeflusses, das Bayumkotal, in welches der Weg durch eine sumpfige, von dichtem Gebüsch umgebene Niederung führte. „In diesem Dickichte schwirrten Millionen von Bremsen, die meinen erst von den kühlen Gebirgsweiden herabgeholt Pferden derart zusetzten, daß sie unruhig wurden, ihre Lasten verschoben, wodurch erschreckt einige von ihnen die Flucht ergripen, und ehe man es sich versah, waren alle anderen dem Beispiele gefolgt. Im Zeitraume von weniger als einer Minute waren alle 12 Lastpferde, ihre Lasten abwerfend und an den Bindstricken nachziehend, in rasendem Galopp und mit den Hinterbeinen gegen die Gepäckstücke fortwährend anschlagend, nach allen Richtungen in der weiten Steppe und deren Dickichten entflohen. Instrumente, Apparate, Provisionen usw., alles war dahin.“ Glücklicherweise erwies sich der Schaden weniger groß als der Schrecken; die Pferde konnten wieder eingefangen, die beschädigten Gepäckstücke größtenteils wieder ausgebessert werden. Schlimmer war ein zweiter Unfall, bei welchem eine Ladung mit wissenschaftlichen Ergebnissen, darunter eine mühsam hergestellte Panoramaaufnahme, mit dem Tragtiere in einen Gebirgsbach stürzte und trotz der angeblich wasserdichten Umhüllung gänzlich verdorben wurde, so daß die Panoramaaufnahme im nächsten Jahre mit großem Zeitverluste wiederholt werden mußte.

Über die Ergebnisse der beiden Expeditionsjahre hat Dr. Merzbacher noch vor seiner Rückkehr nach Europa von Taschkent aus einen inhaltreichen „vorläufigen Bericht“ erstattet, der als Beiheft zu unserer vornehmsten geographischen

Zeitschrift^{*} erschienen ist. Die äußeren Reiseerlebnisse nur insoweit berücksichtigend, als es zum Verständnis des Verlaufes der Expedition erforderlich ist, gibt der Bericht eine Fülle von geographischen Beobachtungen mit einer großen Karte des zentralen Tian-Schan in 1 : 1,000,000. Schon ein oberflächlicher Vergleich mit der von Petermann zu Sewerzows Reisen im gleichen Maßstabe veröffentlichten Karte zeigt den gewaltigen Fortschritt, wohl am auffälligsten in der von Merzbacher zum ersten Male richtig dargestellten Lage des Chan Tengri-Massivs. Die topographischen Einzelheiten können hier ebenso wenig hervorgehoben werden wie die sonstigen mannigfaltigen Beobachtungen. Nur einzelnes, was dem Alpinisten besonderes Interesse bietet, sei hier herausgegriffen, so die Bemerkungen über den Hochschnee (S. 11, 20 f.), dessen trockene, pulvige Beschaffenheit für Gipfeltouren sehr hinderlich ist, wie überhaupt „die extremen Höhen des Tian-Schan kein Feld für den Alpinismus sind“. Tatsächlich wurde eine für die Orientierung über die Lage des Chan Tengri wichtige Ersteigung dadurch verhindert, daß Herr Pfann mit seinen Begleitern samt der lockeren oberen Schneeschicht auf einem Firnhange abglitt, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen. Ferner erwähnen wir die zu überraschenden Ergebnissen führende Feststellung der Ausdehnung der Gletscher, unter denen der Inyltschek-Gletscher, früher auf 10—12 Werst geschätzt, eine Gesamtlänge von 65—70 Werst (= 70—75 km) mißt, also dreimal soviel als der Aletschgletscher (24 km), bekanntlich der längste der Alpen (der Gepatschferner als längster der Ostalpen mißt nur 11·3 km). Den Spuren der früheren Vereisung sowie der Talbildung wurde stets große Aufmerksamkeit gewidmet, ebenso wie allen anderen Fragen der physischen Geographie. Was an photographischen Aufnahmen geleistet wurde, davon geben die beiden dem Heft angefügten „Telepanoramen“ eine überraschende Vorstellung; es ist ein Genuss, sich in der Betrachtung der beiden vorzüglich ausgeführten Panoramen zu vertiefen, aus denen die Hochgebirgswelt des Tian Schan jedem Alpinisten verständlich entgegentritt.

Die Arbeiten des ersten Jahres im Hochgebirge fanden ihren Abschluß mit der Überschreitung des Großen Musart-Passes (etwa 3500 m), über den die Expedition die Südseite des Gebirges und am 18. Oktober das Winterquartier in Kaschgar erreichte. Während des Winters unternahm Dr. Merzbacher die bei starker Kälte (bis 28° Celsius) sehr beschwerliche Reise über den Paß Terek Dawan nach Taschkent, um von dort aus auf telegraphischem Wege eine Ergänzung der Expedition und ihrer Ausrüstung ins Werk zu setzen. Die neuen Instrumente und Materialien wurden durch den Bergführer Siegmund Stockmayer aus Neukirchen im Pinzgau überbracht, der sich nun der Expedition anschloß, während Herr Pfann, dessen Urlaub abgelaufen war, nach München zurückkehrte. Am 14. April 1903 erfolgte der Ausmarsch zu neuen Taten im Hochgebirge, wo sich jedoch der an den südlichen Berghängen haftende Nebel lange Zeit sehr hinderlich erwies. Doch konnten zahlreiche Routenaufnahmen ausgeführt werden, deren Bearbeitung noch aussteht, wie die Berechnung der in beiden Jahren gemessenen Gipfelhöhen. Von Juni ab erwies sich auch das Hochgebirge zugänglicher und es konnten im Laufe des Sommers eine Reihe wichtiger Vorstöße ausgeführt werden. Sie ergaben eine wesentlich veränderte Auffassung des ganzen Südabfalles des Tian Schan und seiner Täler sowie die Erkundung mehrerer hochgelegener Alpenseen, die hier einst auch in großer Zahl vorhanden waren, jetzt aber meistens seit langem ausgefüllt sind. Von Gletschern wurden hauptsächlich der Semenow-Gletscher, Muschetow-Gletscher und der Inyltschek-Gletscher untersucht und vermessen. Von diesem, dem längsten des ganzen Gebirges aus, gelang es endlich auch das lang ersehnte Ziel, das Massiv des Chan Tengri zu erreichen, dessen nach allen Seiten hin seine Umgebung weit überragender Gipfel zwar schon oft von ferne erblickt wurde, aber seiner genauen Lage nach bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Hören wir Dr. Merzbacher selbst über den Eindruck, den er, als erster am Fuße des gewaltigen Berges stehend, empfand. „Eine sonnenbeglänzte Firnspitze erschien hoch oben, kolossale weiße Marmorflanken schoben sich heraus. Noch einige Schritte

* Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde 1899.

** Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 20 (1904).

*** Ein Vortrag hierüber im Jahresberichte der Geographischen Gesellschaft in München für 1894/95 (16. Heft), S. XXVII bis LIII.

† „Mitteilungen“ 1901, S. 255 ff.

* Forschungsreise in dem zentralen Tian Schan. Gotha 1904. Ergänzungsheft Nr. 149 zu „Petermanns Mitteilungen“. 100 Seiten, 1 Karte und 2 Panoramen.

weiter und eine ungeheure Pyramide war frei geworden, bald auch ihre Basis. Der Riesenbergs, der Beherrscher des Tian Schan, zeigte sich jetzt meinen entzückten Blicken in seiner ganzen nackten Größe, von dem im Eise des Gletschers wurzelnden Füße bis zu seinem von ziehenden, sonnendurchleuchteten Nebeln umspielten Haupte. Unmittelbar an seinem Südfuß befand ich mich und betrachtete staunend, bewundernd, forschend die nackte Gestalt.“ Da sich der Beobachter auf dem Gletscher bereits in einer Höhe von 4500—4600 m befand, so betrug der relative Höhenunterschied bis zum Gipfel, falls die bisherige Annahme von etwa 7200 m zutrifft, nur 2600—2700 m und läßt deshalb die Erhebung des Hauptgipfels innerhalb des Gebirges nur in beschränktem Maße zur Geltung kommen, wie das auch auf dem ersten der beiden großen Panoramen der Fall ist. Doch erkennt man auch hier sehr wohl die dominierende Stellung

des Chan Tengri, dessen Lage außerhalb des Hauptkamms des Tian Schan und entgegen den bisher herrschenden Darstellungen nachgewiesen zu haben eines der bedeutendsten Verdienste von Dr. Merzbachers Expedition ist. Wir können diesen kurzen Bericht hierüber nicht besser schließen, als indem wir angesichts des stolzen Hauptgipfels des ganzen Tian Schan-Gebirges dem Verfasser, dessen Bericht soeben auch in einer schönen englischen Ausgabe* erschienen ist, wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, seine Forschungen im Tian Schan in nicht zu ferner Zeit durch ein ebenso großartig angelegtes und vorzüglich ausgestattetes Werk zu krönen wie seine Fahrten im Kaukasus!

* The Central Tian Shan Mountains. London 1905. X, 286 S. Mit Karte und Illustrationen.

Die Montafonerbahn.

Wenn diese Zeilen den Lesern der „Mitteilungen“ vor Augen kommen, ist die Eröffnung der Lokalbahn Bludenz-Schrungs voraussichtlich schon eine vollzogene Tatsache. Wenn auch das schöne Montafon schon bislang von den Segnungen eines reichen Fremdenverkehrs Nutzen zog, wenn auch die Produkte seiner Holzindustrie — Parketten und Krauthobel — sowie die Viehzucht ein gutes Stück Geld in das Tal brachte, so bedeutet diese Bahn doch für die ganze Landschaft einen Markstein in deren gesamter kultureller Entwicklung. Besonders in Hinsicht auf die touristische Bedeutung ist für uns Alpenvereinsmitglieder die Erstellung der Linie auf das freudigste zu begrüßen. Die Mehrzahl der Reisenden fragen in unserer raschlebigen Zeit doch darnach, wo sie am schnellsten ins Gebirge kommen, und geben dann, wenigstens unter sonst gleichen Umständen, einer Gegend, die mit dem geflügelten Rade zu erreichen ist, den Vorzug vor einer anderen, in welche man nur mit Hilfe des Postkutschkastens eindringen kann. Für den reich bemittelten Reisenden gibt es ja gewißlich nicht leicht etwas Schöneres, Poetischeres, als bei gutem Wetter im bequemen Landauer auf einer wohlgepflegten Chaussee in die Berge zu fahren. Dagegen hat sicherlich schon manchen vom Orden des silbernen Edelweißes die Aussicht, mit Knäster dampfenden Leuten in einem engen Stellwagen zusammengepfickt mehrere Stunden sitzen zu müssen, vom Besuch einer Gegend abgehalten.

Man darf nun nicht glauben, daß die Behebung der ungünstigen Verkehrsverhältnisse ins prächtige Montafon nicht auch bei den Montafonern selber seit langem ein Gegenstand des eifrigsten Studiums und der tatkräftigen Bemühung war. Schon vor 20 Jahren begann man damit, ein Stück der Straße umzulegen, um vor allem die lästige Gegensteigung zwischen der Illenge und St. Anton zu vermeiden. Die im allgemeinen tatsächlich armen Bewohner des Landes Montafon wandten dazu eine beträchtliche Summe auf und 1887 wurde mit Unterstützung des Landes Vorarlberg die neue Straße, welche nun unmittelbar am rechten Illufer lief und modernen Ansprüchen entsprach, dem Verkehrs übergeben. Neben und teilweise auf dieser sollte die Anfang der Neunzigerjahre nun wieder in den Vordergrund des Interesses gelangte Bahn geführt werden. Schon hatte man Vermessungen, Detailpläne und Kostenvoranschläge fertig, man nannte schon die Namen der Firmen, welche die ersehnte Linie herstellen sollten, da zerstörte eine Nacht alle Hoffnungen der Leute.

Als furchtbare Illustration zum Ausspruch des Dichters, daß die Elemente das Bild der Menschenhand hassen, ereignete sich nach nur 7 jähriger Benützung der neuen Straße eine Katastrophe, welche die Unternehmungslust auch der Mutigsten lähmte. Vom Stocke der Zimba, beziehungsweise ihrer Ausläufer, der Schafberge, hier Vandanserwände geheißen, löste sich eine gewaltige Felssmasse los, stürzte durch das Vensertobel hinab und sperrte das Tal quer ab, so daß die Ill gestaut und aus ihrem alten Bett gelenkt wurde. Unglücklicherweise ereignete sich dieses mächtige Naturschauspiel gerade gegenüber des neu am Illufer hergestellten Straßenstückes, welches von den wütenden Fluten einfach hinweggespült wurde. So stark sich aber auch hier wieder einmal die Naturgewalten erwiesen hatten, es gab doch noch etwas Stärkeres, Größeres, das war die Heimatsliebe und der Opfermut der Montafoner. Wilhelm

Mayer und Jakob Stemmer aus Schruns wußten die Leute nochmals um sich zu scharen und mit Hilfe des Landes und des Gesamtstaates ging man zum zweiten Male daran, das Montafon dem Weltverkehre wirksam anzugliedern. Die Bauunternehmung W. Riehl in Innsbruck, die in Herstellung von Alpenbahnen und Alpenstraßen schon so Hervorragendes leistete, lieferte die Pläne und begann nach Genehmigung derselben durch das k. k. Eisenbahnministerium den Bau. Am 20. Oktober 1904 wurde der erste Spatenstich getan. Was die finanzielle Gebarung betrifft, so sei hier nur erwähnt, daß das arme Montafon K. 300.000.— aus Eigenem schaffte, welche Summe bei den sonstigen großen Ausgaben für Wildbachverbauungen als eine staunenswert große bezeichnet werden darf.

In richtiger Würdigung der hervorragenden volkswirtschaftlichen Bedeutung steuerten das Land Vorarlberg und der Staat je K. 600.000.— bei. Die neue Bahn ist normalspurig und wird dabei — als zweite in ganz Österreich — elektrisch betrieben. Die hierzu nötige Kraft wird von dem zu diesem Zwecke vergrößerten Elektrizitätswerke Schruns geliefert.

Die neue Linie ist 12·9 km lang; sie steigt von Bludenz bis Schruns um 123 m, was eine durchschnittliche Steigung von zirka 1% ergibt. Die maximale Steigung beträgt an zwei Stellen 26%, die durchschnittliche 12%. Die Fahrbetriebsmittel betragen 2 Motorwagen, 1 Anhängewagen und je 1 offenen und 1 gedeckten Lastwagen. Die elektrische Anlage wurde von den Ingenieuren der Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke in Wien ausgeführt. Die Fahrzeit von Bludenz nach Schruns wird circa 1½ St. betragen. Die neue Bahn beginnt am Bludenz Bahnhofe der k. k. Staatsbahn, welcher zugleich als Bahnhof der Lokalbahn dient. Infolge besonderen Entgegenkommens der k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck ist die Überleitung des elektrischen Betriebes auf die Gleise des k. k. Staatsbahnhofes Bludenz ermöglicht worden.

Bis zur Unterfahrung der Reichsstraße (Arlbergstraße) durch die k. k. Staatsbahnlinie laufen die beiden Anlagen parallel; dann wendet sich die Staatsbahn dem Klostertale zu, während die neue Lokalbahn in gerader Linie nach Brunnenfeld führt, wo sich die erste Haltestelle bei 2·4 km befindet; hier ist der Blick auf die nördlich von Bludenz aufragenden, höchstmalerischen Katzenköpfe schon frei geworden, die südlich emporstrebenden Schafberge wechseln rasch ihre Formen. Hinter der Haltestelle Brunnenfeld, die für Alpinisten kaum eine praktische Bedeutung hat, überschreitet die Bahn bei 2·8 km auf 11 m langer Brücke die aus dem Klostertale kommende Alfenz und gleich darauf bei 3·4 km auf 38 m langer Brücke die schäumende Ill, die Tochter der Silvrettagruppe. Nun am linken Ufer des Flusses talaufwärts fahrend, treffen wir bei 4 km die Haltestelle Lorüns.

Hinter dieser übersetzen wir die Ill bei 4·6 km zum zweiten Male auf gleichfalls 38 m langer Brücke und bleiben nun endgültig am rechten Ufer des Flusses. Bei der Brücke passieren wir den sogenannten „Eingang ins Montafon“. Hier erblicken wir zum ersten Male die charakteristischen Gestalten des zuckerhutförmigen Schwarzhorns sowie der gezackten Mittagsspitze bei Tschagguns; daneben erhebt sich das Gweiljoch am Eingange in das Tilisunagebiet, ferner an der anderen, nördlichen Talseite das vielgipflige Hochjoch. Dicht am Illufer, den Berg von Prä Zalanza links lassend, fahren wir nun 2 km lang teilweise auf Dämmen und einem Pfahlroste gegen St. Anton. Hier war

es, wo an die Bauleitung die schwersten Aufgaben herantraten, indem die Bahnlinie vor den beiden schlimmsten Feinden aller Bauwerke, dem Bergdrucke und dem zerstörenden Einflusse des Wassers, zu schützen waren. Fachleute versichern, daß die Ingenieure ihre Aufgabe in mustergültiger Weise gelöst haben; dem Laienauge machen die Kunstdämmen den Eindruck größter Solidität und Zuverlässigkeit. Bald ist diese heikle Partie hinter uns und bei 7 km verzeichnen wir die vierte Haltestelle St. Anton. Das Gebirgsbild wird bei jeder Umdrehung der Räder umfassender; immer höher wachsen die Vandanserwände und die imposante Zimba spitzt empor, während wir bei 8·2 km die Haltestelle Vandans passieren. Hier ist eine Brücke über die Ill vorgesehen, welche besonders jenen von Vorteil sein wird, welche das „Vorarlbergische Mitterhorn“, die schlanke Zimba, aus dem Rellstale besteigen wollen. Auch ist hier die nächste Einbruchsstation für jene, welche durch das pittoreske Rellstal zur Douglashütte am Lünersee hinaufwandern wollen. Bei 10·4 km treffen wir auf die fünfte Haltestelle Kaltenbrunn; von ihr führt ein reizender Weg mit fortwährend entzückender Aussicht über das Kloster Gauenstein, dem Luginsland des Montafons, nach Schruns. Immer dicht an der Ill fahren wir dahin, bis wir die aus dem Silbertale kommende Litz, welche

die elektrische Kraft zum Betriebe der Linie liefern mußte, in 11·8 km auf 20 m langer Brücke übersetzen. Nochmals bleiben wir bei 11·9 km an der letzten Haltestelle Tschagguns stehen. Hier werden voraussichtlich die meisten Touristen (Schrungs ausgenommen) ein- und aussteigen; denn es winken die Lindauerhütte, die Drusenfluh, die Drei Türme im Gauertale, die Tilsunahütte, die berühmte Sulzfluh! In einem Atem dürfte es schwer sein, bei einer anderen Bahnhaltstelle mehr oder nur so viele beliebte Ausflugsziele herzuzählen. Von der Haltestelle Tschagguns aus queren wir das Tal und erreichen nach einer Fahrt von 1 km Schruns, die Perle des Montafons.

Schon längst haben Private, Gemeinden und Korporationen, vor allem der D. u. Ö. Alpenverein mit seinem zahlreichen Sektionen die hervorragenden Schönheiten des Montafons und seiner Seitentäler erkannt und durch Weg- und Hüttenbauten dem allgemeinen Verkehr bequem zugänglich gemacht.

Die neue Bahnlinie wird nun einen immer gewaltiger anwachsenden Touristenstrom in das liebliche Tal bringen. Jeder wird, heimgekehrt, die Kunde von dem Wunderlande Montafon verbreiten und die Montafoner werden nicht lange zu warten haben, bis sie die verdienten Früchte ihrer Opferwilligkeit einheimsen können.

Dr. Karl Blodig-Bregenz.

Die neuen Touren des Jahres 1904 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den früheren Jahren.)

Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl in Innsbruck.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.*

Prättigauer Alpen.

Rätikon.

Drusenfluh, 2830 m. Neuer Abstieg nach Norden durch H. Hoesch und Hermann Oswald am 7. August 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 44; Jahrbuch des S. A.-K., Jahrg. XL, S. 310).

Lechtaler Kalkalpen.

Lechtaler Alpen (Parseierkette).

Rockspitze, 2749 m. I. Erst. über die Südwand, I. Überschreitung durch Eduard Pichl und Viktor Sohm-Bregenz am 17. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 301 ff.; Mitteil. der Akad. S. Wien 1905, S. 23; Privatmitteilung).

Schwarzkopf (Schwarzlochkopf), 2885 m. I. tour. Erst. durch Hermann Sattler und Walter Schützel am 31. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 21; Privatmitteilung).

Vorderseespitze, 2888 m. I. Erst. über den Nordgrat—**Fallenbacherspitze**, 2723 m. I. (?) tur. Erst. durch Karl Huber und Viktor Sohm-Bregenz am 23. September 1904.

Stierlochkopf (Stierkopf), 2792 m. I. Erst. über den Nordgrat durch dieselben am 24. September 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 67, 211 und 212; Privatmitteilung).

Steinmannl, 2583 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Alfred Wachter-Innsbruck am 20. Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck: „Neue Touren“).

Lechtaler Alpen (Rotwandgruppe).

Erzbergspitze, zirka 2500 m. I. Erst. durch Viktor Sohm-Bregenz am 20. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 33; Privatmitteilung).

Erzbergkopf, zirka 2400 m. I. Überschreitung — **Erzbergspitze**, zirka 2500 m. I. Überschreitung — **Kleine Grubenspitze**. I. Begehung des Grates vom Erzbergkopf, I. Überschreitung durch Eduard Pichl und Viktor Sohm-Bregenz am 29. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 33, 59, 66; Mitteil. der Akad. S. Wien 1905, S. 23; Privatmitteilung).

Künzelspitze, 2307 m. Teilweise neuer Weg über die Nordwand durch Christian Goetzger-Lindau und Viktor Sohm-Bregenz am 23. Oktober 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 67 und 165; Privatmitteilung).

Schafberg (am Spullersee), 2681 m.—P. 2654—P. 2455. I. Erst. durch Dr. Karl Blodig-Bregenz im Sommer 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 43).

* Der Zusammenstellung liegt die Einteilung der Ostalpen von Hugo Gerbers zugrunde. (Siehe M. A.-V. 1901, S. 93.)

Allgäuer Alpen.

Höfats (Westgipfel), 2258 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch Fritz Knüsels und Theodor Spindler-Immenstadt am 8. September 1901.

Höfats (Westgipfel), 2258 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Theodor Spindler, Sofie Lindner, Josef Wieland-Kempten und Anton Hübel-München am 1. August 1904.

Höfats (dritter Gipfel [Mittlerer]), 2257 m. I. Erst. über den Südgrat—Otgipfel. I. vollständige Begehung des Nordostgrates durch Theodor Spindler-Immenstadt am 24. Juni 1904.

Schnecke, 2269 m. I. Erst. über die Nordwand durch Hermann Demeter, Karl Dempf, Johann Lindner, Theodor Spindler und Josef Wieland am 31. August 1902.

Schnecke, 2269 m. I. Erst. über die Westwand durch Willi Herz und Hans Haug-Kempten am 10. Juli 1904.

Hammerspitze, 2258 m. I. Erst. über den Südgrat durch Willi Herz, Adolf Köggl und Josef Wieland-Kempten am 2. November 1902. — I. Überschreitung von Süden nach Norden durch Willi Herz am 26. Juli 1903. — I. Erst. über die Ostwand durch Max Dannheimer, Willi Herz und Josef Wieland-Kempten am 26. August 1903.

Daumen, 2280 m. I. Erst. über die Nordwand durch Hans Alser-Sonthofen und Theodor Spindler-Immenstadt am 29. Juni 1904.

Hochvogel, 2594 m. I. Erst. über die Westwand durch Willi Herz und Julius Schmitt-Kempten und Theodor Spindler-Immenstadt am 15. August 1904.

Kleiner Wilder, 2308 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Willi Herz, Alfred Propst, Julius Schmitt, Theodor Spindler und Josef Wieland-Kempten-Immenstadt am 7. August 1904.

Großer Wilder, 2380 m. I. Erst. des Nordgipfels über den Westgrat durch Theodor Spindler-Immenstadt am 2. Oktober 1904.

Urbeleskarspitze, 2641 m. I. Erst. über den Westgrat durch Willi Blenk und Max Dannheimer-Kempten am 24. September 1903 (Privatmitteilungen).

Tannheimer Gebirge.

Hochgimpelspitze, 2176 m. I. Erst. über die Nordwand durch Heinrich Haff-Pfronten am 27. Mai 1904. — I. Erst. über die Nordwestwand durch Dr. Dilenius und Heinrich Haff am 3. August 1904.

Kölleschrofen, zirka 2100 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Josef Dorr, Ernst Platz und Konrad Sternen am 5. Juni 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 45 und 46; Jahresbericht der S. Karlsruhe 1904, S. 18). —

I. Durchkletterung des südlichen Kamins der Ostwand durch Julius Schmitt-Kempten am 21. Juli 1904 (XXVIII. Jahresbericht der S. Würzburg, S. 16; Privatmitteilung).

Gimpel, 2234 m—Schäfer. I. Gratübergang durch August Weixler-Kempten am 6. Juni 1904 (Tourenbericht für die „Mitteilungen“).

Ammergauer Alpen.

Pilgerschrofen, 1760 m. I. Erst. über die Nordostwand durch Willi Blenk, Frau Fent und Heinrich Wagner-Kempten am 24. September 1904 (Privatmitteilung).

Pilgerschrofen, 1760 m—Säuling, 2039 m. I. vollständige Gratüberschreitung durch Ernst Platz-München im Sommer 1904 (Jahresbericht der S. Karlsruhe 1904, S. 18).

Nordtiroler Kalkalpen.

Wettersteingruppe (Wettersteingebirge).

Hinterer Waxenstein, 2268 m. I. Erst. über die Nordwand durch Adolf Eichinger-Penzberg und Leon Späth-London am 10. Juli 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 64 ff.; V. Jahresbericht des Alpenkränzchens „Berggeist“ München, S. 6 ff.; Privatmitteilung).

Hoher Gaif, 2289 m. I. vollständige Begehung des Ostgrates durch Ludwig Distel und Adolf Schulze am 26. Mai 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 46 ff.).

Großer Kirchturm, 2516 m. I. Durchkletterung der Südwestwand durch Otto Oppel-München und Leon Späth-London am 16. Juni 1904.

Kleiner Kirchturm, 2371 m. I. Überschreitung von Süden nach Norden durch Leon Späth am 12. Juni 1904.

Volkarspitze, 2638 m. I. Erst. von Westen durch Leon Späth und Otto Wenger am 17. Juli 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 64 ff.; V. Jahresbericht des Alpenkränzchens „Berggeist“ München, S. 6 ff.; Ö. A.-Z. 1905, S. 67 und 127; Privatmitteilung).

Innere Höllentalspitze, 2744 m. Neuer Abstieg zum Weißenbachtal durch August Deininger am 7. August 1904 (VI. Jahresbericht der S. Oberland).

Hochwanner, 2747 m. I. Erst. über die Nordwand durch Leonhard Heiß-München am 5. Juni 1904. — Teilweise neue Route in der Nordwand durch Ludwig Distel, Adolf und Gustav Schulze-München am 7. und 8. Juni 1904. — I. Aufstieg aus dem Kar „In der Jungfer“ durch Otto Oppel-München und Leon Späth-London am 17. Juni 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 64; V. Jahresbericht des Alpenkränzchens „Berggeist“ München, S. 9 und 10; Privatmitteilung).

Leutascher Dreitorspitze, 2674 m. I. Abstieg über die Westwand ins oberste Schüsselkar durch Josef Burkhard und Otto Oppel am 24. Juni 1904.

Gehrenspitze, 2382 m. I. Erst. über die Nordwände durch Richard Schneid am 19. August 1904.

Hintere Arnspitze, 2172 m. Neuer Abstieg durch die Südwestflanke durch Jacques Koch und Richard Schneid-München am 8. August 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 63 ff.; Tourenbericht für die „Mitteilungen“).

Wettersteingruppe (Miemingergebirge).

Sonnenspitze, 2414 m. Neuer Abstieg zur Bieberwiererscharte durch Hans Böttcher und Dr. M. Kirschner-Berlin am 18. September 1904 (I. Jahresbericht des Akad. A.-V. Berlin, S. 8, 9 und 11).

Hochplattig, 2743 m. I. Erst. über die Nordwand durch Alfred Wachter-Innsbruck am 5. Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck: „Neue Touren“).

Karwendelgebirge (Bettelwurfkette).

Sonntagskarspitze, 2577 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ing. Hechenbleikner-Innsbruck anfangs Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck: „Neue Touren“).

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette).

Mittlere Ödkarspitze, 2747 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Euringer und Heinrich Haff-München am 13. August 1904.

Kaltwasserkarspitze, 2734 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ludwig Distel und Adolf Schulze-München am 1. Juli 1904.

Grubenkarspitze, 2662 m. I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Euringer und Heinrich Haff am 19. August 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 49 ff.).

Hochglück, 2575 m—Kaiserkopf, 2504 m. I. direkter Abstieg von der Scharte durch die Schneefanne zum Zwerchloch durch Otto Laubheimer-Wien und Josef Ostler-Kufstein am 14. August 1903 (Ö. A.-Z. 1905, S. 224).

Schafkarscharte. I. Erst. von Norden durch Dr. A. Dessauer und Hans v. Niesewand-München am 14. August 1904 (Privatmitteilung).

Schafkarspitze, 2513 m. Neuer Aufstieg über die Südwestwand durch Karl Jäger und Josef Oefner-Innsbruck im August 1904 (Jahresbericht der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins pro 1904, S. 4 und 6).

Karwendelgebirge (Vordere Karwendelkette).

Risser Falk, 2415 m. Neuer Abstieg durch die Ostwände ins Falkenkar durch Fritz Krückemeyer und Richard Wassermann-Fürth am 20. Juli 1904 (Jahresbericht der S. Fürth pro 1904, S. 20 und 21; Tourenbericht für die „Mitteilungen“).

Kaisergebirge (Wilder Kaiser).

Scheffauer Kaiser, 2113 m. Neue Route durch die Nordwand durch Josef Ostler-Kufstein am 30. Juni 1903 (Ö. A.-Z. 1904, S. 285, 1905, S. 224).

Tuxreck, 2232 m. I. Erst. über den Südostgrat durch Ernst Euringer und Kurt Leuchs-München am 10. Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 51 ff.; Ö. A.-Z. 1905, S. 45; Privatmitteilung). — I. Abstieg direkt über den Südwestgrat durch Paul Hubel, Otto Oppel und Karl Volkmar-München und Leon Späth-London am 15. Mai 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 54 und 67; IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 69; V. Jahresbericht des Alpenkränzchens „Berggeist“ München, S. 8 ff.).

Elßmauer Halt, 2344 m. I. Durchkletterung der eigentlichen Südwand durch Ernst Euringer, Dr. Georg und Kurt Leuchs-München am 11. Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 51 ff.).

Nördl. Törlspitze, zirka 2200 m. I. Durchkletterung der Westwand durch Josef Bögle, Simon Häberlein und Josef Hartmann-München am 25. September 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 47 und 141 ff.; VI. Jahresbericht der S. Oberland, S. 18; IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 68).

Totenkirchl, 2193 m. I. direkte Erkletterung des Gratturmes am Südostgrat durch Fritz Kurz und Josef Ostler-Kufstein am 24. April 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 56, 58 und 225).

Predigtstuhl (Nordgipfel), zirka 2070 m. I. Erst. von Norden durch Josef Ostler-Kufstein am 27. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 58 und 225).

Beichtstuhl. I. Erst. durch Simon Häberlein-München am 13. August 1904 (VI. Jahresbericht der S. Oberland, S. 17).

Ostl. Hochgrubachspitze, zirka 2300 m. Neuer Aufstieg aus dem Griesenerkar durch die östliche Rinne durch Ferdinand Keyfel-München am 23. Juli 1904.

Kleinkaiser, 2010 m. Neuer Weg über die Nordwestseite durch denselben am 14. Juni 1904.

Mitterkaiser, 2008 m. Neuer Weg durch die Südostflanke durch ebendenselben am 12. Juli 1904.

Bauernpredigtstuhl, zirka 2100 m. I. Aufstieg über den Nordgrat durch Josef Bügle und Josef Hartmann-München am 19. Juli 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 67 und 68).

Maukspitze, 2227 m. I. Erst. über die Nordwand durch Dr. Georg Leuchs-München am 24. Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 51 ff.).

Kaisergebirge (Zahmer Kaiser).

Naunspitze, 1632 m. I. Erst. über die Westwand durch Simon Häberlein-München am 16. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 47; VI. Jahresbericht der S. Oberland, S. 18).

Westl. Rößkaiser, 1893 m. I. Erst. über die Südwand durch Fritz Kurz und Josef Ostler-Kufstein am 17. April 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 224 und 225).

Chiengauer Voralpen.

Zwölferspitze, 1558 m. I. Erst. von Nordwesten durch Karl Epperer-München am 27. Juli 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 69).

Salzburger Kalkalpen.

Berchtesgadner Alpen (Steinernes Meer).

Breithorn, 2490 m.—**Kleiner Hundstod**, 2401 m. I. Über-
schreitung des ganzen Kamms, darunter **Finsterbachkopf**,
2208 m. I. Erst. von Südosten, neuer Abstieg nach Norden durch
Karl Oswald und Franz Liposchek-Wien am 3. August
1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 57, 58, 225 und 226).

Tennengebirge.

Hinteres Fieberhorn, 2260 m. I. Erst. über die Südwest-
wand durch Franz Barth-Salzburg im Sommer 1904 (Ö. A.-Z.
1905, S. 43).

Salzkammergutalpen.

Dachsteingebirge (Dachsteinstock).

Großer Koppenkarstein, 2878 m. I. Erst. über die Ostwand
durch Karl Greenitz-Rottenmann und Hans Reinal-Leoben
am 30. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 188, 1905, S. 46 und 66;
Privatmitteilung).

Hohes Kreuz, 2839 m. Neue Abstiegsvariante zum Gosau-
gletscher durch Otto Gruber und Hans Schmid-München
am 14. September 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland,
S. 69).

Dachsteingebirge (Gosauer Stein).

Großwandeck, 2402 m. Neuer Abstieg direkt ins Stuhloch
durch Anton Lelauf-Linz und Kamillo Niedereder-Inns-
bruck am 13. August 1904 (Jahresbericht der Bergsteigerriege
des Innsbrucker Turnvereins pro 1904, S. 6).

Dachsteingebirge (Grimmingzug).

Großer Grimming, 2351 m. I. Erst. über den Südgrat durch
Karl Greenitz-Rottenmann und Hans Reinal-Leoben am
26. Mai 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 166 und 173, 1905, S. 46 und 66;
Privatmitteilung).

Schartenspitze, zirka 2320 m. I. Erst. über die Südost-
wand durch Karl Greenitz und Roderich Kaltenbrunner-
Graz am 31. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 250, 1905, S. 46).

Prielgruppe (Totes Gebirge).

Spitzmauer, 2446 m. I. Erst. über den Südostgrat durch
R. Damberger, R. Moser und K. Niederöckl-Linz am
10. August 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 273, 1905, S. 44). — I. Erst.
über die Nordostflanke durch Otto Gruber und Hans Schmid-
München am 10. September 1904.

Kleiner Priel, 2134 m.—**Großer Priel**, 2514 m. I. vollständige
Gratüberkletterung durch dieselben am 6. und 7. September 1904
(D. A.-Z. IV, Heft 16; I. Jahresber. des Akad. A.-V. Berlin, S. 8,
11 und 12; IX. Jahresber. der S. Bayerland, S. 69 ff.; Ö. T.-Z.
1905, S. 59).

Prielgruppe (Warscheneckstock).

Hochtausing, 1818 m. I. Erst. über die Nordwand durch
Karl Greenitz-Rottenmann und Hans Reinal-Leoben am
9. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 46, 66, 213; Privatmitteilung).

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Haller Mauern).

Großer Scheiblingstein, 2200 m. I. Begehung der Südost-
wand durch Otto Orlich, Josef Puxkandl und Adolf Watzek-
Wien am 5. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 188, 1905, S. 57).

Ennstaler Alpen (Hochtorgruppe).

Ödsteinkarturm. I. Erst. über den Nordgrat durch Eduard
Gams, Richard Gerin, Adolf Iglseder und Franz Zimmer-
Wien am 3. Juli 1904. — Neue Variante von Norden, I. Abstieg
nach Süden durch A. Rössel-Wien am 7. August 1904 (Ö. A.-Z.
1904, S. 187 f. und 227, 1905, S. 46, 54, 66 und 69; Mitteil. der
Akad. S. Wien 1905, S. 21).

Eisenerzer Alpen.

Eisenerzer Reichenstein, 2166 m. I. Erst. über den Nord-
ostgrat durch Richard Gerin-Wien am 1. Mai 1904 (Ö. A.-Z.
1904, S. 273 f., 1905, S. 46).

Hochschwabgruppe (Schwabenplateau).

Festibellstein, 1843 m. I. Erst. über die Nordwand durch
Hans Reinal-Leoben und Gottlieb Stopper-Graz am 5. Juni
1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 166, 1905, S. 66 und 67; Privatmitteilung).

Mitteralperturm, 1699 m. Teilweise neuer Weg von Süden
durch Franz Kleinhans-Wien, Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell
samt Frau und Lgr. Krapf am 1. Mai 1904.

Kleiner Winkelkogel, 1912 m. I. Erst. über den Westgrat
durch Felix König und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell-Graz
am 9. Mai 1904. — I. Erst. über die Westwand durch Franz
Kleinhans, Hans Reinal, Gottlieb Stopper und Dr. Viktor
v. Wolf-Glanvell-Graz am 29. Mai 1904.

Mühlkarturm, 1845 m. I. Erst. über den Westgrat durch
Dr. M. Goriupp, Stephan Höfele, Franz Kleinhans und
Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell am 5. Juni 1904.

Fölzstein, 1956 m. I. Erst. von Südost durch Franz Kleinhans
und Dr. Günter v. Saar-Wien am 6. November 1904.

Brandstein, 2003 m. I. Erst. über den Ostgrat—Föbesturm,
1754 m. I. Erst. durch Hans Reinal und Dr. Viktor v. Wolf-
Glanvell-Graz am 20. Juni 1904.

Pfaffenstein, 1871 m. Neue Variante über den Westgrat
durch Dr. Leo Petritsch und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell-
Graz Ende Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 115 ff.; Privatmitteilung).

Niederösterreichische Kalkalpen.

Schneeberggruppe (Naßwalder Alpen).

Raxalpe, 2009 m. Neuer Durchstieg in der Looswand zur
Wödlquelle durch Karl Beer, Wilhelm Karwath und Franz
Radl-Wien am 19. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 177). — Neuer
Durchstieg in der Klobenwand durch Karl Baum, J. Hörl,
S. Kupka und O. Lasch-Wien am 6. November 1904 (Mitteil.
der Akad. S. Wien 1905, S. 18; Gebirgsfreund 1904, S. 177).
(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Ascherhütte. Die Berge des Vorderpaznauntales und
besonders der Rotbleiskopf mit dem Kübelgrund, in welchem
die Ascherhütte liegt, werden schon seit Jahren von den
Skiläufern als Sportplatz für dieses Vergnügen hochgeschätzt
und erfreuten sich auch im letzten Winter eines zahlreichen
Besuches. Nach den Aufzeichnungen im Fremdenbuche in
der Ascherhütte sind die Winterbesucher dieser so herrlichen,
leicht und gefahrlos erreichbaren Landschaft entzückt über
die Mannigfaltigkeit der Touren, welche sich von dort aus-
führen lassen. Aus diesem Grunde ist die Hütte, welche
das Vereinsschloß besitzt, auch heuer den Winter über reich-
lich mit Holz versehen und ist auch etwas Proviant stets
oben zu finden. Die Ascherhütte ist von der Station Wies-
berg der Arlbergbahn bequem in vier Stunden zu erreichen.
Von der Hütte über die Murmelscharte ist eine lohnende
Partie in das Urgtal, Ladis und Landeck; über das Furgler-

joch nach Serfaus im Inntal auszuführen. Auskünfte über
die Schneeverhältnisse gibt der Hüttenverwalter Herr Lukas
Trientl in See. Als Begleiter zu Wintertouren in diesem
Gebiete empfiehlt sich der Führer und Skiläufer Josef Lädner
in St. Anton.

Gleiwitzerhütte. Die Hütte war vom 27. Juni bis 23. Sep-
tember bewirtschaftet. Sie hatte 501 (1904: 374) Besucher,
von denen 177 dem D. u. Ö. Alpenverein angehörten, 57
anderen touristischen Vereinen; ferner genossen 72 Familien-
angehörige die den Mitgliedern zustehenden Vergünstigungen.
Es übernachteten auf der Hütte 265 Personen, von denen
215 die Betten, 50 das Matratzenlager benutzt, 24 Personen
blieben zwei aufeinanderfolgende Nächte auf der Hütte.
Den stärksten Besuch wies die Hütte am 15. August auf
(35 Personen), die meisten Nachtgäste am 13. August (20).
Der Hochtann ist von der Hütte aus 66 mal, darunter von
2 Damen, erstiegen worden. 20 Personen verbanden mit der

Besteigung des Tenn die Gratwanderung zum Kleinen und Großen Wiesbachhorn, während 2 Personen nach Zurücklegung der Tour Großes und Kleines Wiesbachhorn—Hochtenn zur Hütte kamen. Ferner ergibt das Hüttenbuch noch 6 Ersteigungen des Bauernbrachkopfes, 2 des Hirzbachtörls. Von der Hütte über das Hirzbachtörl zum Moserboden gingen 3 Personen, 6 machten die Tour in umgekehrter Richtung. Den Übergang über die Brandlscharte ins Kaprunertal machten 192 Personen, in umgekehrter Richtung 107. Von Bruck-Fusch kamen über das Imbachhorn zur Hütte 30 Personen, während 10 über das Imbachhorn direkt nach Bruck-Fusch abstiegen. Von Fusch kamen und es kehrten dorthin zurück 45, vom Kesselfalle 2. Das Imbachhorn ist nach dem Hüttenbuche 120 mal besucht worden. Doch dürfte diese Zahl viel zu niedrig sein. 29 Personen haben es unterlassen, Eintragungen über Ausgangspunkt und Ziel ihrer Tour zu machen, 10 haben nicht einmal ihre Namen eingetragen. Auf der Hütte wird im nächsten Sommer eine Dunkelkammer eingerichtet. Der neue Weg Hirzbachtörl—Heinrich Schwaiger-Haus ist bereits im Bau.

Rosenheimhütte. Der Föhnsturm, der in der Nacht vom 5. auf 6. November im unteren Inntale, besonders gegen den Samerberg und das Aschauertal, so große Verheerungen anrichtete, hat auch dem jungen Unternehmen der S. Rosenheim auf der Hochries empfindlichen Schaden zugefügt. Das Dach der Hütte, das im vorderen Teile (Küchenraum) erst heuer fertiggestellt worden war, wurde abgehoben und nach der Ostseite heruntergeworfen. Die Zerstörung wurde erst einige Tage später zufällig durch Jäger entdeckt, so daß das andauernde Unwetter auch die Einrichtung größtenths vernichtete. Der aus der Spatenau zur Hütte hinaufziehende Hochwald wurde vom Sturme fast vollständig niedergelegt.

Besucher der Hütten der S. Salzburg. In der Reisezeit 1905 besuchten die Kaufingerhütte 995 Touristen (gegen 855 im Vorjahr), das Zittelhaus auf dem Hohen Sonnbliek 846 (1904: 762) und auf dem Untersberghause fanden sich 2302 Personen (gegen 2292 im vergangenen Jahre) ein.

Das Haus an der Rotwand (Schlierseer Berge), dessen Vergrößerung oder Verlegung schon seit ungefähr 12 Jahren erwogen wurde, wird nun, wie vom hüttenbesitzenden Vereine „Turner Alpenkränzchen München“ kürzlich endgültig beschlossen wurde, vollkommen neu an anderer Stelle gebaut werden. Die alte, seinerzeit von Josef Böcklein — der vor nahezu 50 Jahren die Rotwandgruppe touristisch erschloß — für den Verein erworbene obere Wildfeld-Almhütte (Marthabauernalm) wurde ja seit Jahren durch Umbauten, Neuerrichtung und Herstellung von Nebengebäuden zwar sehr wohnlich gemacht, aber der stark steigende Besuch ließ das Haus mehr und mehr unzureichend erscheinen. Nun kommt dazu, daß schon in Kürze eine Bahn Schliersee—Bayrischzell gebaut wird, wodurch die bisher häufige Anstiegsroute Josefstal—Spitzingsattel etwas aus dem Gebrauche kommen und dafür die Aufstiege von der neuen Bahnstation Geitau aus über Kleintiefental—Kriegerweg oder Steilen—Großtiefental—Kimpfelscharte zur Regel werden. Hierdurch bleibt das bisherige Rotwandhaus seitwärts und unterhalb der Anstiegslinie und ist als Einst- und Erquickungsstation von geringem Werte. Das neue Haus kommt nun zwischen den Rotwandgipfel und die Kimpfelscharte in etwa 1830 m Seehöhe zu stehen und wird eine Aussicht bieten, die der berühmten Aussicht des 1884 m hohen Gipfels selbst nahezu gleichkommt. Nahe dem Bauplatz ist auch die Stelle, wo alle Anstiegsrouten mit alleiniger Ausnahme des Kriegerweges zusammen treffen. Sehr schwierig waren die vorausgegangenen Verhandlungen mit den mitbeteiligten Grundbesitzern. Jahre gingen darüber hin; doch gelang jetzt eine vollkommene Einigung. Der Neubau wird sehr kostspielig werden. Da es an der Baustelle an Wasser mangelt, muß eine motorisch betriebene Wasserleitung hergestellt werden, die schon etwa M. 7000.— kostet. Das Haus samt Einrichtung und Weganlagen wird daher auf etwa M. 60.000.— zu stehen kommen. Das alte, tiefer liegende Haus wird künftig als Reservequartier für Tage großen Andrangs und zur Aufnahme der Maschinen für die Wasserleitung zu dienen haben. Der Plan, über Miesebeinalm, Steilenalm, Großtiefental und

Kimpfelscharte zum Hause einen fahrbaren Weg herzustellen, scheiterte an den Forderungen, die der Eigentümer der Großtiefentalalm bezüglich der Haftpflicht und Widerfluchtigkeit stellte.

Auflösung der Touristenherberge in Leskova-Dolina am Krainer Schneeberge. Das fürstliche Forst- und Verwaltungsamt Schneeberg hat der S. Küstenland unseres Vereins die bis dahin von ihr als Notherberge benützten Lokale im Forsthause zu Leskova-Dolina gekündigt. Es befindet sich somit derzeit im Gebiete des Krainer Schneeberges keine Herberge mehr, worauf die Herren Touristen aufmerksam gemacht werden, damit sie keine Enttäuschung erleben, die umso unangenehmer wäre, als jetzt nach Mitteilung dieses Forstamtes alle dortigen Forsthäuser so besetzt sind, daß selbst einzelne Personen schwer Unterkunft finden würden.

Führerwesen.

Bergführertag. In Kufstein fand am 19. November ein Bergführertag unter Vorsitz des Herrn Zentral-Präsidenten Dr. Ipsen statt. Die Führer und mehrere Sektionsausschußmitglieder waren anwesend und verfolgten mit Interesse die anregenden Ausführungen der Redner.

Verkehr und Unterkunft.

Vollendung der neuen Straße ins Lisertal. Die für den Touristenverkehr im Gebiete von Gmünd in Kärnten sehr wichtige Reichsstraße von Spittal a. d. Drau durchs Lisertal nach Rennweg am Katschberge (32 km lang) wurde bekanntlich durch das Hochwasser 1903 größtenteils vernichtet. Nach über zweijähriger Bauzeit und mit einem Aufwande von 2½ Millionen Kronen ist nach glücklicher Vollendung der letzten — schwierigsten — Teilstrecke (Seebach—Gmünd) die Wiederherstellung vollendet und die ganze neue Straße am 5. November durch den Landespräsidenten von Kärnten eröffnet werden. Damit sind im Bereich des Liser- und Maltatales (dessen Straße ebenfalls wiedererbaut ist) geordnete Verkehrsverhältnisse eingetreten und die seit dem unheilvollen Naturereignisse bestandenen Erschwerungen und Verfeuerungen der Fahrten und Frachten aufgehoben.

Unglücksfälle.

Über einen Unfall, den einem der tüchtigsten Bergsteiger auf einem ganz leichten Wege zustieß, erhalten wir folgenden Bericht: „Ein verhältnismäßig geringer Unfall, der im heurigen Spätsommer einem der bekanntesten Münchener Bergsteiger zustieß, verdient wegen der besonderen Umstände, unter denen er eintrat, und wegen seiner lästigen Folgen im Kreise der Alpenvereinsmitglieder bekannt zu werden. Der genannte Alpinist hatte mit einem Sektionsgenossen eine Reihe größerer und schwierigster Touren in der Montblancgruppe führerlos durchgeführt und ging nach deren Beendigung gegen Abend vom Hotel Montanvert nach Chamonix hinunter. Er war vielleicht durch die vorangegangene Tour dieses Tages (Aiguille de Grépon) etwas ermüdet und trug einen Rucksack von etwa 20 kg Gewicht. Der Weg dagegen ist bekanntermaßen ungefährlich und gut. Unweit vom Hotel fühlte er plötzlich, ohne einen Fehlritt getan zu haben, starken Schmerz am linken Beine, war unfähig zu gehen, mußte sich niedersetzen, Vorübergehende um Hilfe ersuchen und diese abwarten. Nach Eintreffen eines Arztes ergab sich, daß ein Bruch des Wadenbeins nahe am Knöchel erfolgt war. Nach Hause zurückgekehrt, war der Betroffene mehr als zwei Monate an der Ausübung seines Berufes behindert. Ich sehe in diesem Unfalle ein besonders belehrendes Beispiel der von der Fachpresse vielfach im Widerspruch mit der Tagespresse behaupteten Tatsache, daß alpine Unfälle in der tiefen Region keineswegs unwahrscheinlicher sind als auf schwierigsten Routen. Dieser Umstand braucht uns aber die Freude am Wandern im Gebirge überhaupt nicht zu rauben; er ist sogar ein Argument dafür, daß die kundig ausgeübte Hochtouristik den vermeidbaren Gefahren nicht wesentlich mehr ausgesetzt ist als die subalpine Betätigung. Nicht unerwähnt soll auch bleiben, daß im vorliegenden Falle, wo die körperlichen Nachteile glücklicherweise verhältnismäßig gering waren, auch die durch die hohen (französischen) Arktkosten und langdauernde Be-

rufsbehinderung eingetretenen beträchtlichen materiellen Nachteile hätten abgewendet werden können, wenn der vom Unfalle Betroffene in ausreichender Weise von der alpinen Unfallversicherung (vgl. Nr. 1, 1905 dieser „Mitteilungen“) Gebrauch gemacht hätte.

G. Blab-München.

Auffindung eines in den Bergen Verunglückten. Aus Piemont wurde den „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichtet: Ein italienischer Gemsjäger fand anfangs November auf einem Vorgipfel der Rocciamelone Knochen und Kleiderreste eines Verunglückten. Er steckte sie in seinem Rucksack und brachte sie dem Vorsteher der nächsten Ortschaft. Dieser konnte feststellen, daß der Tote ein gewisser Emilio Zucchi gewesen sein müsse. Weitere Nachforschungen ergaben, daß im August des Jahres 1891 der 56 jährige Genieoffizier Emilio Zucchi sich zu Vermessungszwecken vom Mont Cenis auf die Rocciamelone begeben hatte und nicht mehr zurückgekehrt war. Jedenfalls stürzte er oben ab. Der Ort, wo seine Überreste gefunden wurden, liegt 3312 m hoch.

Verunglückter Skifahrer. Nach einer Meldung der „Münchner Allgemeinen Zeitung“ ist am 5. November der 25 jährige Studierende des Polytechnikums in Zürich, Wilhelm Vollmer aus Stuttgart, bei einer Skifahrt im Berner Oberland zutode gestürzt. Nähere Angaben fehlen.

Vermißt. Wie schon wiederholt gemeldet, wird seit dem 26. Juli der Kammermusikus Johannes Klingenberg aus Braunschweig vermisst. Herr Wilhelm Klingenberg, Stadtbaumeister, Wien I., Gonzagasse 11, gibt nun abermals bekannt, daß für die Auffindung seines seit dem 26. Juli d. J. vermissten, wahrscheinlich in den Dolomiten verunglückten und noch nicht aufgefundenen Bruders Johannes Klingenberg, Kammermusikus von Braunschweig, eine Prämie von 1000 K. bestimmt ist. Die Abbildung und ein genaues Signalement des Vermissten ist in allen Tiroler Schutzhütten zu finden.

Personalnachrichten.

† Prof. Dr. Moritz Voigt. Am 6. November d. J. starb in Leipzig im 80. Lebensjahr Herr Universitätsprofessor Dr. Moritz Voigt, der der S. Leipzig bei ihrer Gründung im Sommer 1869 beigetreten, 1870–71 ihr Vorsitzender und später viele Jahre hindurch ihr stellvertretender Vorsitzender gewesen ist. Moritz Voigt hat sich nicht nur durch diese Amtsführung, sondern auch durch seine gehaltvollen Vorträge hohe Verdienste um seine Sektion erworben. Er war auch ein tüchtiger und unerschrockener Bergsteiger, gehört er doch z. B. zu den Wenigen, die die Jungfrau vom Rot-

tale aus auf dem alten Wege über den Rottalsattel bestiegen haben (1871). Die S. Leipzig wird mit dankbarer Verehrung des liebenswürdigen Gelehrten gedenken.

70. Geburtstag. Am 1. November feierte der Vorstand der S. Kufstein, Herr Photograph Anton Karg in Kufstein, seinen 70. Geburtstag. Die Sektion ehrte ihr Gründungsmitglied und ihren seit 1890 unermüdlich tätigen Vorstand aus Anhänglichkeit und Dankbarkeit durch Widmung des Prachtwerkes „Alpine Majestäten“. Auch die Stadtgemeinde lieferte ihm einen Beweis seiner Beliebtheit und Hochschätzung. Die Feuerwehr und der Turnverein veranstalteten einen imposanten Fackelzug.

Allerlei.

Der Tag der Salzburgisch-Chiemgauischen Sektionen wird zu Salzburg im Hotel „Mirabell“ am Freitag (Feiertag) den 8. Dezember 1. J., nachmittags 2 U. abgehalten.

Verlosung der Funtenseehaus-Lotterie. Die S. Berchtesgaden unseres Vereins gibt bekannt: Laut der beim k. Notariat Berchtesgaden am 3. November stattgefundenen öffentlichen Gewinnziehung der Funtenseehaus-Lotterie fielen Treffer von je M. 100.— auf nachstehende Losnummern: 750, 936, 1656, 3172, 4687, 6532, 11.986, 13.180. Die Gewinne werden gegen Zurückgabe des Loses durch Herrn Sektionskassier Weiß ausbezahlt, beziehungsweise zugesandt. Es wird noch bekannt gegeben, daß nur eine Losserie zur Ausgabe gelangte und somit eine weitere Ziehung nicht stattfindet.

Schneeschuhläufer-Abteilung der S. Schwaben (Stuttgart). Die am 4. November 1904 gegründete Schneeschuhläufer-Abteilung der S. Schwaben macht sich zur Aufgabe, den Schneeschuhlauf nicht nur auf der Schwäbischen Alb (beim Römerstein, Lichtenstein, Rosberg usw.) und im nördlichen Schwarzwald (Freudenstadt, Kniebis, Schliffkopf, Ruhstein, Hornisgrinde, Hundseck), sondern auch im Hochgebirge zu fördern und zu pflegen. Mitgliederstand 29; Vorsitzender ist Herr Emil Schaller, Stuttgart, Marienstraße 14.

Mitteleuropäischer Skiverband. Am 5. November wurde in München der Mitteleuropäische Skiverband gegründet. Derselbe hat den im Verlage von H. A. Tanner in Basel (Schweiz) erscheinenden „Ski“ und „Alpiner Wintersport“ zum offiziellen Organ des Mitteleuropäischen Skiverbandes gewählt. Die Beilage „Alpiner Wintersport“ als Zeitschrift für sämtliche Wintersports und Verkehrswesen erscheint wie bisher in vier Sprachen mit Illustrationen. Vorstand des Skiverbandes ist Herr Viktor Sohm-Bregenz.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Josef Bacher: Die deutsche Sprachinsel Lusern. Geschichte, Lebensverhältnisse, Sitten, Gebräuche, Volksglaube, Sagen, Märchen, Volkserzählungen und Schwänke, Mundart und Wortbestand.* XV und 440 Seiten.

Das Interesse für die deutschen Sprachinseln im südlichen Alpengebiete ist durch manche Veröffentlichungen — nicht zum mindesten durch die in der „Zeitschrift“ und in den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins enthaltenen — stets wach erhalten worden. Darum wird jeder wirklich wertvolle Beitrag zur genaueren Kenntnis einer oder der anderen jener Gegenden mit Freuden begrüßt werden.

Im vorliegenden Buche bietet der Verfasser, früher sechs Jahre lang Kurat in Lusern, alles, was der Titel verspricht, und zwar in genauer, zuverlässiger und ausführlicher Darstellung. Zuerst wird der Leser unterrichtet über die geographische Lage Luserns, die Zugänge zu der Ortschaft und ihre Bodenbeschaffen-

heit, als deren Hauptmerkmale wasser- und humusarme Karstnatur und Holzmangel erscheinen. Alsdann wird uns auf breiter Grundlage einer geschichtlichen und sprachlichen Erörterung über die frühere Ausdehnung der heutigen deutschen Kolonien im Süden der Alpen und die dort siedelnden Volkstämme — Cimberrfrage! — die Ortsgeschichte Luserns, insbesondere die Entwicklung des Deutschtums daselbst vorgeführt. Gerade der zuletzt erwähnte Abschnitt des Werkes, der Fernerstehenden vielleicht mit allzgroßer Breite gegeben zu sein scheint, ist dadurch äußerst interessant und wichtig, daß er ein sozusagen typisches Bild des wackeren und zielbewußten Kampfes unserer deutschen Brüder im Süden gegen die ständigen Übergriffe der Italianissimi bietet. Die beiden diesem Kapitel eingefügten Bildnisse, nämlich das des verdienten Gemeindevorstehers und das einer Lusernerin in festlicher Tracht, bilden einen schönen Schmuck des Buches. Die Darstellung lenkt alsdann wieder in friedliche Bahnen ein, indem sie uns belehrt über die Eigentümlichkeiten der Körperbeschaffenheit, der Tracht, der Wohnstätten, der Nahrung, der Lebensführung und des Erwerbes der Luserner. Der Leser lernt hier die Luserner als ein biederer und markiges Völklein schätzen, das in harter Arbeit sein Brot gewinnt, dabei aber mit rührender Liebe an seiner Bergesheimat und an seiner deutschen Muttersprache hängt. Die Aufzählung und Beschreibung der Volksriten und Gebräuche ist sehr reichhaltig, unter anderem ist wertvoll die Wiedergabe einer Totenklage mit musikalischen Noten. Wie allenthalben in seinem Werke, folgt der fleißige Verfasser auch in der Darlegung der Eigen-

* Innsbruck, Wagnersche Universitätsbuchhandlung, 1905. Preis M. 9.—. Bildet den 10. Band der „Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer“. Durch die Leogesellschaft herausgegeben von Hirn und Wackernell.

tümlichkeiten des lusernischen Volksglaubens der Methode bewährter Forscher wie Weinhold, Mogk, Heyl und nimmt hier schon Bezug auf manche in der Sammlung des nächsten Teiles „Märchen, Sagen und Geschichtchen“ enthaltenen Volksmärchen. Viel wertvolles Gut enthält eben diese Sammlung, die der Verfasser teilweise schon früher, nämlich in Weinholds „Zeitschrift für Volkskunde 1900“ veröffentlichte. An die Märchen schließt sich eine Übersicht über die Lieder, Kinder- und Spielreime — zum Teile mit Noten —, Spiele und Sprüche.

Als Übergang zum letzten, aber verhältnismäßig recht umfangreichen Abschnitte, dem lusernischen Wörterbuche, dient eine nach dem Vorbilde des in Fachkreisen rühmlichst bekannten Buches von Schatz „Die Mundart von Imst“ gearbeitete, genaue und zuverlässige Grammatik der lusernischen Mundart. Als interessante Einlage findet sich vor der eigentlichen Grammatik eine Gegenüberstellung des Glaubensbekenntnisses nach dem embrischen Katechismus einerseits und in lusernischer Form andererseits. Bei Musterung des im Wörterbuch enthaltenen Wortbestandes tritt uns wohl eine reichliche Aufnahme italienischer Wörter und Wendungen entgegen, die leicht als lästige Sprachmengerei erscheinen könnte; jedoch gilt es zu bedenken, daß diese sprachliche Erscheinung sich wohl in allen Mundarten der in das italienische Sprachgebiet eingesprengten deutschen Sprachinseln findet.

Diese Andeutungen über den reichen Inhalt des Werkes dürften genügen, demselben zahlreiche Leser und Käufer zu gewinnen. Die Ausstattung des Buches und die Reinheit des Druckes macht der rühmlichst bekannten Verlagsbuchhandlung Ehre, der Preis ist entsprechend. Der am Schlusse des Vorwortes vom Verfasser ausgesprochene Wunsch: „Möge das Buch Land auf, Land ab viele Freunde erwerben beim deutschen Volke, welchem es treuen Herzens gewidmet ist“, sei auch der unserige. Jedenfalls sollte keine Sektionsbibliothek die Anschaffung des Werkes unterlassen. *G. Hertzog-S. Rosenheim.*

Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre und L. Graf v. Sarnthein: Flora von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. III. Band: Die Pilze (*Fungi*), bearbeitet von Prof. Dr. P. Magnus. Innsbruck 1905. Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung.

Der vorliegende stattliche Band bildet den Abschluß der Bearbeitung der sogenannten Kryptogamen Tirols. Was wir darin als Pilze zusammengefaßt sehen, ist keineswegs eine einheitliche Gruppe; es sind lediglich biologisch gleiche Pflanzen, die aus praktischen Rücksichten vereinigt gelassen werden, in entwicklungs geschichtlicher Hinsicht aber als die chlorophyllosen Vertreter dreier wesentlich verschiedener Stämme des Pflanzenreiches erkannt wurden.

Die Anlage des Bandes entspricht den vorhergegangenen. In Details sind einzelne Abweichungen zu bemerken, welche in der im Prinzip entschieden gutzuheißenden Heranziehung eines Spezialisten ihren Grund haben.

Nach den Vorworten der Herausgeber und des Verfassers folgt die Geschichte der mykologischen Erforschung. Von unbedeutenden Anfängen abgesehen, begann eine zielbewußte Tätigkeit erst in den Dreißigerjahren des 19. Jahrhunderts mit F. Unger, „dem genialen Forscher, der in der Bearbeitung der um Kitzbühel vorkommenden Pflanzen den Grundstock zu einer modernen Pilzkunde Tirols gelegt hat“ und dem die Verfasser den vorliegenden Band widmeten. Unter den späteren Pilzforschern, die in Tirol arbeiteten, sind R. de Cobelli, P. Dietel, F. v. Hausmann, L. v. Heufler, F. v. Höhnle, P. Magnus, J. Milde, J. Peyritsch, H. Rehm, J. Rick, L. v. Sarnthein, F. Stolz, P. Sydow, F. Thomas, R. v. Wettstein hervorzuheben, vor allem aber G. Bresadola, dessen seit nunmehr drei Jahrzehnten fortgesetzte Tätigkeit nahezu alles über das italienische Tirol heute Bekannte zutage gefördert hat. Als Nachtrag zum I. Bande (Literatur) werden die einschlägigen Arbeiten aus den Jahren 1899—1903 angeführt.

Die Aufzählung der in Tirol beobachteten Pilze umfaßt in 633 Gattungen einschließlich einer ziemlichen Anzahl der Spezies nach unbestimmter 3528 Arten, von denen auf die Stämme der *Myxophyten* 39, der *Schizophyten* 25 Arten und der *Euthallophyten* die übrigen Arten (*Phycomyces*) entfallen. Eine große Anzahl, insbesondere von Prof. v. Höhnle zur Verfügung gestellter Originalangaben bilden eine wertvolle Ergänzung zu den in bisher unerreichter Vollständigkeit zusammengetragenen Literaturangaben.

Die Durchführung der Nomenklaturregeln machte folgende Neubenennungen nötig: *Perichaena* (*Trichia* Wallr.) *circumscissa* DT. et Sth. (= *P. chrysosperma* List.), *Thekopspora*? (*Melampsora* Wint.) *sparsa* Magn., *Poria* (*Boletus* Pers.) *obliqua* M., *Leptonia* (*Agaricus* Pers.) *serrula* M. (= *A. serrulatus* Fr.), *Globaria* (*Lycoperdon* L.) *bovista* M., *Crucibulum* (*Peziza* Schaeff.) *crucibuliforme* M. (= *C. vulgaris* Tul.), *Taphrina* (*Exoascus* Sadeb.) *flava* M. (= *T. Sadebeckii* Joh.), *Septoria* *Massalongoi* M. (= *S. inconspicua* Mass. et al., non Berk. et Curt.), *Byssus* (*Racodium* Pers.) *papyraceus* M., *Discina* (*Peziza* Pers.) *ancilis* M., non Rehm, *Plicaria* (*Peziza* Bres.) *praetervisa* M., *Pl.* (*Pez.* Schum.) *granulosa* M., *Eriosphaeria* (*Venturia* Sacc. et Roum.) *Strassii* M., *Melomastia* (*Sphaeria* Fr.) *mastoidea* M. (= *M. Friesii* Nitschke), *Strickeria* (*Teichospora* Berl. et Bres.) *Gelmiana* M., *Pharcidia* (*Verrucaria* Ach.) *rhyponta* M. (= *Ph. microspila* Wint.), *Tichotheicum* (*Thelidium* Arn.) *lacustre* M., 20 *Mycosphaerella*-Arten (von *Sphaerella* Fr., non Smft.), *Didymosphaeria* (*Polyccum* Arn.) *thallicola* M., *D.* (*Microthelia* Lds.) *verrucosaria* M., *D.* (*Cercidospora* Kst.) *caudata* M., *Pyrenophora* (*Pleospora* Nießl) *glacialis* M., *Gnomoniella* (*Sphaeria* Tode) *gnomon* M. (= *G. vulgaris* Sacc.), *Ovularia* (*Ramularia* Ung.) *pusilla* M., non Sacc., *Didymaria* (*Ram.* Ung.) *didyma* M. (= *D.* *Ungeri* Corda), *D.* *Ranunculi montani* M. (= *Ram.* *aequivoca* β R. n. Mass.).

Als neu beschrieben werden: *Amanitopsis vaginalis* var. *livida* Bres. in herb., *Protomyces* *Leucanthemi* Mgn. nov. gen. et spec., *Mitrula* Rehmii f. *alpina* Bres. in litt. Sechs neue Arten, denen keine Beschreibung gegeben wurde, können nicht als publiziert gelten. Ausführliche systematische Bemerkungen finden sich zur Gruppe der *Psiloascinae*, zu *Ceitocybe tabescens* und *Pyrenophora glacialis*. Für den Laien werden besonders die Erreger von Krankheiten der Kulturpflanzen von Interesse sein, deren Einwanderung und Verbreitung mitunter, wie z. B. bei *Plasmopara viticola*, *Uncinula necator* (den gefährlichsten Weinschädlingen), *Dasyoscypha Willkommii* („Lärchenkrebs“), *Clasterosporium Amygdalearum* und *Gnomonia erythrostoma* recht ausführlich erörtert wird.

Eine auf den ersten Blick befremdende Tatsache ist, daß gerade über die allgemeinsten Schimmelpilze: *Mucor Mucedo*, *Rhizopus nigricans* und *Penicillium crustaceum* aus dem Gebiete nur je 1—3 Angaben vorliegen. Sie zeigt, wie lückenhaft immer noch die Beobachtungen sind, und mag zu weiterer Arbeit anregen. Dem Anfänger sind zur Orientierung zu empfehlen: Hahn, „Der Pilzsammler“ und Lindau, „Hilfsbuch für das Sammeln parasitischer Pilze“ und „Hilfsbuch für das Sammeln der Ascomyceten“. Für weiteres Eindringen sind aber die acht Bände aus Rabenharts Kryptogamenflora unerlässlich. Mit dem 102 Seiten umfassenden äußerst sorgfältig gearbeiteten Register schließt der vorliegende Band.

Mit Spannung wird man das Erscheinen des VI. Bandes (Blütenpflanzen) erwarten, dessen erster Teil sich bereits unter der Presse befindet und welcher hoffentlich bei dem dem Gegenstande entgegengebrachten allgemeinen Interesse weitere Verbreitung finden wird, als es leider mit den bisher erschienenen der Fall ist.

Handel-Mazzetti-Wien.

Alfred Steinitzer: Geschichtliche und kulturgeschichtliche Wanderungen durch Tirol und Vorarlberg. Innsbruck, Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung. Preis geb. K. 6.— (M. 5.—).

A. Steinitzer? Das ist ja ein Hochtourist — wie kommt dieser dazu, uns ein Buch mit geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Studien über Tirol vorzulegen? So wird mancher Bergsteiger unwillkürlich fragen. Und doch ist dies eigentlich nichts, was zur Verwunderung Anlaß geben kann. Jeder denkende Naturfreund, dem die Alpen mehr sind als ein Tummelplatz sportlicher Betätigung, wird ungefähr den gleichen Werdegang an sich beobachtet haben, wie ihn Steinitzer durchmachte, der in seiner Vorrede kurz darauf hinweist, wie er als Alpinist die Berge Tirols auf mehr als 20-jährigen Wanderungen kennen gelernt und sich mit deren alpiner Geschichte vertraut gemacht hat. „Mit der näheren Kenntnis des Landes erwachte aber auch das Bedürfnis, etwas von dem zu erfahren, was sich in historischer Zeit unten im Tale zugetragen hat,“ fügt er dann hinzu, und wir gehen in uns und erinnern uns, daß es uns fast ebenso ergangen ist. Steinitzer hat sich nun mit der Geschichte und Kulturgeschichte des Landes Tirol genau vertraut gemacht und dieser Erwägung ist das vorliegende, treffliche Buch entsprungen, das Steinitzer mit einem gewissen Rechte „Führer“ nennt. Wir haben alle mög-

lichen „Führer durch Tirol“, wir haben auch eine ungemein reiche, vielverzweigte Literatur über die Geschichte und Kulturgeschichte Tirols, aber die einen geben uns — sie können dies ja gar nicht anders — nur spärliche Brosamen für unseren Wissenshunger, die andere ist für uns Laien ein viel zu weites Feld, vor dem wir mehr weniger hilf- und ratlos stehen, weil wir aus dem ungeheuren Materiale in der uns durch unseren Lebensberuf gelassenen freien Zeit das für uns Genügende und uns entsprechend Belehrende herauszufinden doch nicht imstande sind. Steinitzer hat nun mit geschickter Hand und bewundernswertem Sachkenntnis das herausgegriffen und zu einem Buche vereinigt, was dem nach Geschichte und Kulturgeschichte Tirols verlangenden Naturfreund nötig ist, und er hat damit einen glücklichen Wurf getan und eine verdienstvolle Arbeit geleistet. Daß er dabei nicht in den Fehler trockenen Dozierens und schematischer Belehrung verfiel, ist ebenfalls ein nennenswertes Verdienst und daß es gerade ein Hochalpinist ist, der uns mit diesem Buche beschenkte, darf uns doppelt freuen. Frisch und wie fröhlicher Wandergesang mutet es an, wenn der Verfasser bei der Schilderung Kufsteins, dieses Tores von Tirol, das ihm ein Lieblingsort geworden ist, sagt: „... der silberne Edelweißstern am Hute sagt, wer ich bin, der Pickel in der Hand was ich will, das ist die alpine Legitimation.“ Wer so spricht, dem lauscht man gerne und in der Tat wird jeder Leser dieses interessanten Buch mit Vergnügen und sehr vielem Nutzen lesen.

Der Verfasser löst die selbstgestellte Aufgabe, indem er uns zunächst einen knappen Abriß der allgemeinen Geschichte Tirols gibt und uns auf „Wanderungen“ mit ihm das ganze Land durchziehen läßt, wobei wir die Hauptstädte und -täler, deren Geschichte und das Wichtigste aus der Kunst- und Kulturgeschichte kennen lernen und wobei Steinitzer selbst dem, der sich schon mit diesen Wissenszweigen vertraut gemacht zu haben glaubt, vieles Neue und Interessante zu erzählen weiß. Überaus sympathisch wird den Leser auch der freie Geist anmuten, welcher ungesucht und ungezwungen aus Steinitzers Ausführungen spricht, und vollends das kräftige deutsche Volksbewußtsein, das da und dort hervorleuchtet, wird uns den Verfasser noch besonders schätzen lassen. Das an 500 Textseiten zählende Werk ist mit über 100 Voll- und Textbildern geziert und erscheint auch äußerlich als stattlicher schmucker Band. Wir wünschen dem verdienstvollen Werke, das kein wahrer Freund des Tirolerlandes ungelesen lassen und das in den Büchereien unserer Sektionen nicht fehlen sollte, eine möglichst große Verbreitung.

H. H.

Spemanns Alpenkalender 1906. Herausgegeben von M. Wundt. W. Spemann, Berlin und Stuttgart. Preis M. 2.—.

Dieser Abreißkalender, der als Titelbild eine wirkungsvolle Farbenansicht des Matterhorns trägt, ist einmal ein wirklicher, jedem Alpenfreunde bestens zu empfehlender „Alpenkalender“. Seine Herausgeberin, die als eifrige Hochtouristin bekannte Gattin des durch seine Bilderwerke rasch rühmlich bekannt gewordenen Majors Theodor Wundt, gibt mit diesem Abreiß-

kalender ein ebenso abwechslungsreiches wie mit Geschmack zusammengestelltes Bilderwerk, dessen durchweg nach Photographien hergestellte Bilder nach Wahl und Ausführung gediegen sind und deren Begleittext uns Dichterworte, Erläuterungen, Äußerungen des urwüchsigen Volkshumors und allerlei nützliche Winke gibt sowie die Erinnerung an hervorragende Personen des Alpinismus wacherhält.

Kartographie.

F. Becker: Karte vom Bodensee und Rhein mit den angrenzenden Gebieten von Baden, Württemberg, Bayern, Österreich und der Schweiz. Druck von H. Kümmery & Frey, Bern. 1905. M. 2.—.

Der bekannte Schweizer Kartograph, Prof. Fridolin Becker in Zürich, dem unser Verein auch die Karten der Ferwall- und Adamellogruppe (1899 und 1903) verdankt, gibt hier ein übersichtliches Bild des größten deutschen Sees und seiner Umgebung im Maßstab 1 : 125.000. Da das Gelände sich bekanntlich auf fünf verschiedene Staaten mit ebenso verschiedenen topographischen Karten verteilt, mußte es eine Hauptaufgabe des Zeichners sein, dem Kartenbild einen einheitlichen Charakter zu geben, wie das schon in der großen, vom eidgenössischen topographischen Bureau 1896 herausgegebenen Bodenseekarte in 1 : 50.000 geschehen war und auch hier in vortrefflicher Weise gelungen ist. Das Relief ist durch Schichtlinien mit zahlreichen Höhenknoten und kräftigen Schattentönen wirksam zum Ausdruck gebracht, das Seebecken durch Tiefenlinien von je 50 m gegliedert, die Situation durch klare Schrift und geeignete Farben (blau für Gewässer, rot für Bahnen, schwarz für Orts- und Wegenetz) ausgezeichnet. Die vom Verfasser im Selbstverlag herausgegebene, durch jede Buchhandlung zu beziehende Karte wird allen Besuchern des Bodensees und seiner Umgebung ein wertvoller Begleiter sein. E. Oberhummer.

Kunst.

Glocknerbilder. Der Photograph Heinrich Schildknecht (Wien, 4/2, Luisengasse 3), dessen hübsches Bild des Glocknergipfels von der Erzherzog Johann-Hütte aus wir im Vorjahr lobend erwähnen konnten, hat seither noch eine reiche Zahl von Bildern aus allen Teilen der herrlichen Glocknergruppe gesammelt. Ein Verzeichnis der Bromsilberbilder und Diapositive dieses „Spezialverlages für Glocknerbilder“ gibt Kunde von der überraschend großen Anzahl solcher Bilder, die in Bromsilberpapier von dem Formate 30 × 40 cm aufwärts zu haben sind. Die Preise sind: 30 × 40 cm K 4.—, 39 × 52 cm K 6.—, 50 × 60 cm K 9.—, 60 × 80 cm K 15.50 und 80 × 100 cm K 24.—. Von den vorgelegten Bildern ist dasjenige von Heiligenblut mit dem Glockner, dieses in allen möglichen Arten der darstellenden Kunst in die Welt gegangene Landschaftsbild, besonders schön und läßt darauf schließen, daß auch die übrigen Katalognummern Gutes aufweisen. Alle Bilder sind auch als Fenstertransparente (Diapositive) oder Laternbilder zu haben.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Lengenfeld i. Vogtland. Das letzte Vereinsjahr zeigte ein reges Leben. Die Mitgliederzahl stieg von 78 auf 101. Das Stiftungsfest bot außer vielen anderen Darbietungen sechs lebende Bilder nach Gemälden von Defregger. In den gut besuchten Sektionsversammlungen wurden Vorträge gehalten über: „Wanderungen im Zillertale“ (mit 120 Lichtbildern, öffentlich); „Durchs Höllental auf die Zugspitze“; „Über die Gamscharte ins Zillertal bei hohem Schnee“; „Erinnerungen aus Tirol“; „Zur 50jährigen Jubelfeier der Semmeringbahn“; „Kaisergebirge, Zillertal und Ampezzaner Dolomiten“; „Berg- und

Gletscherfahrten im Stubai, Ötztaile und Ortlergebiet“. Hervorgehoben sei die Gründung einer Meldestelle Lengenfeld i. V. für alpine Unfälle. Die Sektionsbibliothek wurde durch Schenkung und Ankauf reich vermehrt. Zahlreiche Mitglieder unternahmen Alpentouren, die sich über das Gebiet vom Genfersee bis zu den östlichen Hohen Tauern erstreckten. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von M. 1194.63 und eine Ausgabe von M. 1050.44. Der Vorstand blieb der vorjährige auch für das Jahr 1905 und setzt sich zusammen aus den Herren: Organist Gruner, I. Vorsitzender; Lehrer Hendel, II. Vorsitzender; Lehrer Kaden, I. Schriftführer; Kaufmann Witzlsperger, II. Schriftführer; Kaufmann Baumgärtel, Kassierer.

Inhaltsverzeichnis: Zwei neue Kletterwege in den Kührtaler Bergen. Von Felix Fr. v. Werdt und Dr. Hermann Pfaundler. — Die Erschließung des Tian Schan. Von Eugen Oberhummer. — Die Montafonerbahn. — Die neuen Touren des Jahres 1904 in den Ostalpen. Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtagl. — Verschiedenes. — Literatur, Kartographie und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

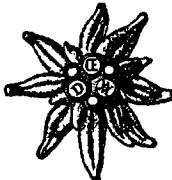
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin,
Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg,
Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23.

München-Wien, 15. Dezember.

1905.

Eine Überschreitung des Mittelhorns (Mittleres Wetterhorn) bei Grindelwald.

Von Reinhold Müller, Berlin.

Gegen die Fensterscheiben des Eisenbahnwagens rieselte der Regen so recht aufmunternd zu Bergfahrten. Ich war früh aus Luzern weggefahren und holte in mehr liegender als sitzender Stellung den abgezwackten Schlaf nach. Kurz vor Meiringen wurde ich plötzlich durch ein energisches Druckgefühl auf meinen Schenkeln geweckt. Mein Rucksack — die Steigeisen natürlich nach unten, was diesem Gefühl noch den pikanten Beigeschmack des Stechens gab — war mir auf den Schoß gefallen. So ein Rucksack von nahezu 15 kg Gewicht ist doch eine ausgezeichnete Weckeruhr. Dabei freute ich mich, daß der Proviant noch nicht darin war, den meine beiden Tourengenossen Rieppel und Buttmann in Form eines unförmigen Paketes einige Stunden später nach Meiringen brachten. Ich war der erste am Rendezvousplatz und wurde bald von den Meiringer Führern belästigt. Diese sahen mich trotz meines außerordentlichen alpinen Anzuges doch für einen Touristen an, im Gegensatze zu jener Dame tagszuvor, die mich beim Aussteigen in der Station Sargans ihre Koffer tragen hieß und mir dafür 50 Rappen einhändigten wollte.

Mittags waren wir drei Tourengefährten vereinigt, das Wetter hatte sich aufgeklärt und abends langten wir schwerbepackt in der Klubhütte am Dossengrat an. Rieppel und Buttmann waren frisch aus dem Reichsdeutschen hereingekommen, der erstere hatte am Tage vorher noch eine gediegene Kneipe beim Akad. Alpenclub Zürich mitgemacht. Ich hatte in letzter Zeit in Innsbruck auch nicht gerade Zuckerwasser getrunken und Buttmann hatte ähnliche Vergangenheiten. So wurde für den folgenden Tag bloß ein Bummel beschlossen.

Eine Führerpartie kam schon vom Wetterhorn zurück, als wir beim Ausmarsche auf das Wellhorn waren. Auf der Dossenscharte änderten wir aber

unseren Plan und nach einigem gegenseitigen Zureden schleptten wir uns auf das Wetterhorn. Auf dem Rückwege gingen wir noch über die Dossenhörner, weil sie, wie Rieppel bemerkte, „uns im Wege ständen“. Als die scheidende Sonne die Gotthardgruppe mit purpurnen Farben übermalte, standen wir wieder vor der Dossenhütte.

In aller Herrgottsfrühe des nächsten Tages ging es bei Laternenschein auf dem uns schon bekannten Wege zur Dossenscharte hinauf. In der Einsattlung hatten Rieppel und ich 1½ St. Aufenthalt, weil Buttmann es vorgezogen hatte, statt die Hütte reinigen zu helfen, gemeinsam mit einem befreundeten Herrn der Frau desselben den Weg zur Scharte zu erleichtern. Das Ehepaar wollte dann über den Wetterhornsattel nach Grindelwald weiter. Wir hatten Zeit genug, den majestätischen Aufgang der Sonne abzuwarten. Dieser, wenn auch noch so schön ausgefüllte Aufenthalt sollte uns aber später recht nachteilig werden.

Endlich war Buttmann zur Stelle. Durch ein kleines Couloir stiegen wir auf unseren alten Spuren hinab zum Wetterkessel und jenseits gegen das Hochplateau nordwestlich vom Nordgrate des Mittelhorns hinauf. Hier bogen wir nach links ab. Der Hang ward steiler und unter Brummen mußte Rieppel doch noch eine Reihe Stufen schlagen, ehe wir den Fels erreichten. Welch ein Fels war das aber! Wo man hintrat und zupackte, gab er nach, dazu war er im Anfange teils von dünnem Eise glasert, teils mit kleinen, steilen Eisfeldern durchsetzt, die stets eine wechselnde und Vorsicht heischende Technik forderten. Erst bei noch zunehmender Neigung blieben die Eisflecken weg, um einer noch größeren Brüchigkeit des Gesteins Platz zu machen. Es war eine nicht gerade schwierige, aber gefährliche Kletterei. Kurz vor der ersten Gradeinsattlung, vor

der wir die Kante des Grates betrat, beschlossen wir denn auch, das Seil anzulegen, das wir, um schneller vorwärts zu kommen, bis dahin weggelassen hatten. Während des Aufrollens und Anlegens hatten wir eine Konservenbüchse geöffnet und schnell ein paar Bissen in den Mund geschoben, denn Eile tat not — wir waren dem Gipfelmassiv noch nicht viel näher gekommen.

Ein Firngrat war zu überschreiten, dann folgte wieder brüchiger Fels. Jetzt am Seile kamen wir langsamer vorwärts und zugleich angesichts der Sicherung, für meine eigene Person wenigstens, bedeutend leichtsinniger. Ein Band gab unter mir nach und ich pendelte am Seile, das meine Gefährten hielten. Natürlich gegenseitiges Anknurren. Ich klagte über Rieppel, daß er das Band wacklig getreten hätte, Rieppel über mich, indem er betonte, daß er leicht darübergehuscht sei, ich könnte eben nicht klettern. Solche kleinen Dialoge kommen ja hin und wieder beim Klettern vor, bei denen jeder sich reinzuwaschen sucht und keiner ganz schuldlos ist, wenn auch hier mich die Hauptschuld traf. Bevor der Grat sich zum eigentlichen Gipfelmassiv aufschwingt, machten wir auf einer großen Platte Mittagsrast. Der Kochapparat wurde hervorgeholt und bald stand ein Diner von drei Gängen auf unserer Platte. Hinterher schmauchten wir noch ein Pfeifchen mit zu diesem Zwecke verwahrtem, noch ganz nassem englischen Tabak, so daß es uns auf unserem Platze so gut gefiel, daß wir hier bleiben und nicht weitergehen wollten. Aber als unsere Taschenuhr 1 U. 30 zeigte, packten wir doch ein und auf. Das folgende Gratstück sah übel aus, mauerartig und gezackt. Doch beim Näherkommen erwiesen sich die Einkerbungen nur etwa mannstief. Die Festigkeit des Gesteines nahm etwas zu und weiter oben folgten ein paar hübsche Kletterstellen, bei denen Rieppel bemerkte, hier würden die „Ostalpenleute“ Kletterschuhe anziehen. Dafür höhnten wir Ostalpenleute, nämlich Buttmann und ich, den „Westalpenmenschen“, als er zum letzten Stücke des Grates, einem scharfen Firndache, aus Trägheit Steigeisen vorschlug, über die er natürlich als alter Schweizer Gänger zuvor wegwerfend geurteilt hatte.

Auf dem Gipfel machten wir keine Rast; die Aussicht konnten wir besser unten vom Wetterhornsattel genießen. Nur das Wetterhorn präsentierte sich von hier unerwartet schön. Nach einer kurzen Debatte, ob wir gleich abfahren sollten oder später, stapften wir zu unserem Segen auf dem Westgrate zum Sattel hinunter, sonst wären wir über böse apere Hänge gefahren, die gestern noch von Neuschnee überzuckert waren, als wir sie vom Wetterhorn sahen.

Um 6 U. standen wir im Sattel und machten Rast. Der Ausblick auf die Ketten des Oberlandes ist überwältigend. Heute war er noch schöner als gestern. Dem heiteren Himmel von damals hatte eine düstere Gewitterstimmung Platz gemacht, die das Furchtbare und Drokende der Eisgiganten noch mehr hervortreten ließ. Ein Donner-

schlag scheuchte uns schließlich aus unseren Träumereien. Ein Hochwetter zog vom Schreckhorn auf uns zu.

Eiligst stiegen wir im Couloir ab. Stoßweise setzte der Gewittersturm ein. Eisnadeln, Schnee, Regen peitschten uns in das Gesicht. Hoch oben heulte es dumpf und hohl in den Wänden der Wetterhörner. Knatternd antwortete der Steinschlag. Schnee wirbelte durch die Luft und hastig jagten Nebelfetzen an uns vorüber. Bald befanden wir uns im dichten Grau und konnten infolgedessen den Überstieg in das Nachbarcouloir nicht finden, den wir durchführen mußten, weil die Rinne, in der wir standen, in steiler, ungangbarer Fluh zum Gletscher unter uns abbricht. Wir kletterten zurück. Der Gedanke tauchte auf, zur Dossenhütte zurückzukehren. Aber schon begann auch unser Couloir lebendig zu werden. Pfeifend und zischend kamen von oben unheimliche Grüße. Ich hatte hinter einer Coulisse das Seil aufgerollt. Rieppel, der etwas tiefer in dem vom Steinschlage zerfetzten Firne nach Spuren gesucht hatte, kam zurück; hastig legten wir das Seil an und erzwangen gerade da, wo wir standen, den Überstieg in das Parallelcouloir, in dem wir weniger dem Steinfall ausgesetzt über steile Platten hinabrutschten. Trotzdem wurde Buttmann am Fuße von einem kleinen Felsstücke getroffen. Wir fanden tiefer unten Spuren, doch bei der schnell zunehmenden Dunkelheit verloren wir sie wieder. Da wurde es plötzlich lichter, der Nebel zerriß. Unter uns lag der Gletscher und etwas tiefer die Klubhütte. Die Schwierigkeiten des Weitemarsches bestanden für uns nur noch im Ausstieg auf den Gletscher. Rechts von uns lag ein vorspringender Buckel, von dem wir das Terrain unter uns übersehen mußten. Aber schon wälzte sich aus dem Grindelwaldertale ein schwarzes Wolkenmeer heran. Ein Wettkauf begann. Gleitend und springend stolperten wir auf den Vorsprung zu. Noch trennten uns 30 m, noch 20, noch 10, da klatschte uns der kalte Schneeregen ins Gesicht, undurchdringliches Grau umhüllte uns; es ward Nacht.

Vorsichtig kletterten wir doch noch weiter. Um 9 U. 20 etwa rief mir Rieppel, der unter mir in einem Kamin steckte, zu: „Du, Rinaldo, gib mal ein bißchen aufs Seil acht, ich bin mit meinen Beinen in der Luft.“ Es wäre toll gewesen, in der Nacht noch weiter zu gehen. Wir waren, wie wir tags darauf sahen, schon viel zu weit nach rechts gekommen. Wir stiegen wenig von Rieppels letztem Stand-, respektive Hängepunkt zurück und bezogen in einer etwa 2 m breiten Felsspalte ein Biwak.

Zur Erwärmung — wir waren total durchnäßt — wurde aus einer Handvoll Schnee und zwei Portionen Erbswurst mit unserem letzten Spiritus eine Suppe gekocht, in der der Löffel buchstäblich stand. Jeder bekam $2\frac{1}{2}$ Löffel und ich durfte zur Belohnung für das Kochen den Rest auskratzen. Dann hüllten wir uns in die verfügbaren Sachen, tauschten Nagel- mit Kletterschuhen und legten uns dicht aneinandergedrängt in unseren Felsspalt. Die

Pfeifen wurden angezündet und eine an einen eingerammten Pickel gehängte Laterne beleuchtete unsere kleine Gruppe. Kurz, es wäre sehr gemütlich gewesen, wenn nur der Himmel die Güte gehabt hätte, seinen Regenschnee einzustellen. Gegen 12 U. tat er das denn auch. Es wurde sternklar, aber auch kalt. Drüben hob sich als scharfe, schwarze Silhouette der Schreckhornkamm gegen den Nachthimmel ab und wir hatten Muße genug, unser nächstes Tourenobjekt zu betrachten. Ein Anblick kränkte uns aber gewaltig: die vielen kleinen, hellen Punkte im Tale: Grindelwald. Wenn der Mensch zu körperlicher Untätigkeit verdammt ist, fängt er manchmal an zu denken, hier z. B. an Betten. Mitunter fing einer von uns auch an, laut zu denken. Dann holten die beiden anderen ihre Hände aus dem Mantel und

legten sie dem dritten auf den Mund, bis wieder Ruhe wurde.

Um 3 U. 30 fingen wir an, unsere steifgefrorenen Glieder wieder beweglich zu machen. Wir versuchten den letzten Kamin von gestern Abend, sozusagen aus Konsequenz, und um ihn auch bei Tage zu sehen. Er bricht ab in eine Rinne, aus der ein Bach, wie wir später sahen, in Form eines kleinen Wasserfalles auf den Gletscher stürzt; also wenig gangbar. Jetzt bei hellem Tageslichte und ohne die Verschleierung unserer Umgebung durch Nebel fanden wir die Abstiegsroute leicht und trotteten munter zur Glecksteinhütte hinunter. In dem danebenstehenden Hotel erquickten wir uns dann mit einem „Café complet“. Kurz vor Mittag marschierten wir auf der Grindelwalder Landstraße und um 1 U. saßen wir bereits bei einem guten Schweizer Diner.

Zwei neue Kletterwege in den Kühtaier Bergen.

Von Felix Fr. v. Werdt und Dr. Hermann Pfaundler.

(Schluß.)

2. Zwölferkogel-Westgrat.*

H. P. An dieser Stelle möchte ich, gleichsam als Gegenstück, noch von einer zweiten Tour berichten, die uns drei abermals zu frohem Wandern vereinte. Es galt einer Erstersteigung des Kühtaier Zwölferkogels, 2993 m, über den Westgrat.

Am 10. August 1904 war es, als wir den steilen Ötzer Kirchweg hinaufzogen. Zuerst links am Friedhofe vorbei dem Wege nach Au folgend, bogen wir bald auf ein Steiglein ab, das uns über die Hänge des Ötzerberges zum Ausgänge des Ochsengartentales leitete ($\frac{3}{4}$ St.). „Am Schlatter Kreuz“ heißt das Plätzchen; es lohnte uns die Mühe des steilen Anstieges in der Sonnenglut mit dem bekannten Blick auf den stufenförmigen Aufbau des Ötztales, zu dem kulissenartig steile Berghänge herabziehen und so die beckenförmigen Talweiten durch enge Schluchten trennen. Vom Westen grüßt die grüne Talsohle am Inn und das sonnige Arzl an der Mündung des Pitztales, ein gar freundlicher, lebensfrischer Kontrast zu den öden Kalkwänden des Tschirgants! Dann nimmt uns das waldige Ochsengartental auf. Gewaltig tönt das ewige Rauschen des Stuibensbaches, der seine schaumigen Fluten den Wänden der Auer- (oder Ebner-) Klamm zulässt, um dann die Teufelsschmiede zu treiben und so für die Besucher des Ötztales zweifach eine Sehenswürdigkeit abzugeben. Nach $1\frac{1}{2}$ St. ist das einsame Ochsengarten (oder Wald, 1542 m) erreicht; es ist an einer waldfreien Stelle des Tales gelegen. Weiter geht es fast wagrecht durch Lärchenwald. Dann steigt der Weg frei über Wiesen an der linken ** Bachseite hinan; ein steiles Stück und die Stufe von Merail, dem letzten gemauerten Hofe des Tales,

ist überwunden; eine unheimliche Schlucht trennt uns von Haus und Kapelle. Dann folgt leichtes Wandern über Alpenwiesen, an Wasserfällen und Murbrüchen vorbei und schon grüßen aus dem Mittertale die Gipfelwände der Mittertaler Köpfe, zirka 2900 m, während vor uns der pyramidenförmige Aufbau der Nordwestflanke des Zwölfers emporragt, an seiner rechten Seite vom zackigen Westgrate begrenzt. Bald ist die Hemmerwaldalpe, 1829 m, und mit ihr die Umbiegestelle des Tales nach Osten erreicht; aber wir verlassen diese erst, nachdem wir noch einen letzten Blick nach den im Abendglanze leuchtenden Bergen des Inntales getan haben. Weiter und freier wird das Land und wir nähern uns der Jochhöhe. Im Dämmerschein taucht nun ein Licht empor, es strahlt uns aus der gemütlichen Herrenstube Kühtais, 1966 m, entgegen und bald hat uns das gastliche Dach aufgenommen ($1\frac{3}{4}$ St.**).

Als uns anderen Tages die ersten Strahlen der über dem Sellrain aufsteigenden Sonne trafen, waren wir schon ein gutes Stück das Längental hineingewandert. Etwa von dort, wo auf der linken Bachseite die letzten Zirben stehen (auf der Alpenvereinskarte an der Stelle, wo die Höhenlinie 2050 den Längenbach schneidet) stiegen wir in südlicher Richtung an einem kleinen Bache die steilen Hänge hinauf und befanden uns bald auf einem Plateau, aus dem ganz unvermittelt die Wände des Zwölfer-Westgrates emporragen (2 St. von Kühtai). Nach kurzer Rast seilten wir uns an. Der erste breite Aufbau aus auffallend rotem Gestein wird unschwierig auf der West-, später auf der Südseite überwunden. An dem jetzt mehr ausgeprägten Grate hielten wir uns meist rechts von der Kante, bis ein großer platten-

* Literatur: Wie bei 1.

** Vom Wege auf der rechten Bachseite ist abzuraten!

* Bei langsamem Gehen braucht man für die Strecke Ötztal — Kühtai 5 St.

gepanzter Höcker uns zwang, ihm tiefer an der Südflanke auszuweichen. Immer schmäler wurde die Schneide und wieder gab es ein diesmal schwierigeres Ausweichen auf der rechten Seite. Dann standen wir plötzlich vor einem markanten „Gendarmen“, der, als weitaus größter Zahn aus dem zersägten Kamme emporragend, schon vom Wege nach Kühtai aus sichtbar ist. Ein Ausweichen rechts oder auf der furchtbaren steilen Nordwestflanke erschien nicht ratsam, so mußte er überklettert werden. Sein Scheitel wurde reitend auf schmalster Kante erreicht; der senkrechte Ostabbruch aber zwang, uns über ihn zu einer mehr als 5 m tieferen Scharte abzuseilen, was schwierig durchzuführen und recht exponiert war. Das lose Gestein mahnte hierbei zur größten Vorsicht. Jetzt kam das heikelste Stück: eine plattige, nach Süden geneigte Rinne, die rechts von der Grathöhe schräg emporläuft und keine sicheren Griffe bietet. Dann ging es auf derselben Seite durch leichte Felsen rasch aufwärts; nur kurz bevor der Grat in eine Geröllkuppe übergeht, wurde noch an seiner linken Seite ein unangenehmer Quer-

gang durchgeführt. Schließlich stiegen wir über leichtes Geröll zur Spitze. Punkt 11 U. standen wir oben (einschließlich der Rasten 6 St. von Kühtai).

Von der zwar herrlichen, aber etwas beschränkten Aussicht ist der Blick auf die verschieden gefärbten Finstertaler Seen, zirka 2250 m, hinab (Neigung 34°) und hinüber zu den Wänden der Mittertaler Köpfe und der grausigen Ostwand des Acherkogels, welch letztere ich im Vorjahr mit Karl durchklettert hatte, besonders eindrucksvoll. Damals ging ein arges Wetter nieder und mancher Blitzstrahl war uns eine willkommene Leuchte, als wir in stockfinsterer Nacht das Mittertal hinausstolperten; doch diesmal strahlte uns die Sonne aus wolkenlosem Himmel entgegen und wunderbar glitzerten die Schneefelder aus den Karen herauf.

Den Abstieg nahmen wir über die Südseite. Aber erst nachdem wir noch den Mittagskopf, 2930 m, überquert und den Mittagsturm überklettert hatten, stiegen wir zum Finstertal und weiter nach Kühtai ab.

Eine Skitour um den Wetterstein.

Von A. L. Schupp in München.

Einst zu Weihnachten hatten wir der Königin des Wettersteins, der Zugspitze, unseren Besuch abgestattet; jetzt wollten wir auf Skibern ihr Gebiet umkreisen. So wanderten wir eines Sonntags morgens 5 U. zum Münchner Hauptbahnhof. Unendlich erhaben dünkten wir, „die wir schon auf waren“, uns gegenüber dem Schwarm, „der noch auf war“, in bier- und weinfrohlicher Stimmung die Straßen bevölkerte und allerhand Ulk trieb. Besonders im Wartesaalrestaurant, der letzten Zufluchtsstätte der Münchner Nachschwärmer, wurden wir mit einem Hagel von schlechten Witzen begrüßt. Die einen taxierten uns als „Eskimos“, die anderen als „Nansen und seine Frau“; nur ein etwas chifonierte aussehender Jüngling rief uns ein „Skiheil“ zu und ganz geknickt fügte er bei: „Herrgott, wer jetzt auch mit könnte!“ Endlich saßen wir im Zuge, der uns mit der bekannten „Geschwindigkeit“ von 25 km die Stunde nach Garmisch führte.

Nun, unser heutiges Tagespensum war kein großes: Von Partenkirchen über Elmau, Ferchen- und Lautersee nach Mittenwald. Die Sonne hatte zwar in die weiße Schneeverbrämung der Südhänge gewaltige Löcher gefressen und das ganze Landschaftsbild erhielt dadurch etwas merkwürdig Unruhiges; doch der Schnee war gut, das merkten wir, als wir querfeldein zur Partnachklamm liefen. Da dieselbe damals nicht passierbar war, mußten wir die Skier wieder ausziehen, um die teils apere, teils eisige Straße zum Forsthaus Graseck emporzusteigen. Prächtig war der Blick von der Klammbrücke in die Tiefe und auf die mit phantastischen Eisgebilden geschmückten Felsen. Zu unserem Verdruß ging ein betretenes Steiglein nach Elmau, aber nebenbei konnte man leidlich gut fahren. Mittags erreichten wir das Gasthaus; bis hierher verdankten wir den Skibern keine Zeitersparnis, aber auf der vor uns liegenden unbetretenen Route kamen ihre Vorteile zur Geltung. Die Wirtin, die in uns Fußgänger vermutete, meinte, wir würden nicht durchkommen, und ich selbst erinnere mich noch mit Schaudern einer Ostertour auf der gleichen Strecke, bei der uns der heimtückische Schnee bald ein paar Schritte auf seinem festen Harst getragen hatte, um uns dann ganz unvermutet bis zu den Hüften zu verschlingen. Ein zeitraubendes, ermüdendes Wandern! Heute ging es flott dahin neben dem Ferchenbach, vorbei am zugefrorenen Ferchensee,

im Sommer ein tiefgrünes Gebirgs Wasser in prächtiger Umgebung, jetzt eine weiße Schneefläche; das gleiche Bild bot auch der idyllische Lautersee. Viel zu früh kam uns dort das befahrene Sträßchen nach Mittenwald, doch hatten wir auf dem unbetretenen Rande noch eine ganz nette Abfahrt und bevor die Dämmerung den rotglühenden Gipfel des Karwendels und die keck geformte Viererspitze in ihr graues Kleid hüllte, durchschritten wir die originelle Hauptstraße des alten Marktes Mittenwald, wo wir bei guter Verpflegung und behaglichen winterlichen Unterkunftsverhältnissen im Hotel Wetterstein des Herrn Seethaler einen gemütlichen Abend verbrachten.

Es war noch dunkel, als wir anderen Morgens an der Schießstätte vorbei den Höhenrücken überschritten, der das Leutascher Hochtal von dem tieferen Isargrund trennt. Oft schon war ich diesen Weg gewandert, im Lenz, wenn der Waldboden mit Anemonen und Leberblumen besät war, im Frühsommer, wenn der Schlehdorn blühte, im Herbst, wenn die gelbroten Laubbäume sich bunt von den grauen Felswänden abhoben, aber nie hatte es mir so schön gedünkt als heute in der winterlichen Morgendämmerung. Der Rauhfrost verwandelte jeden Baum und jeden Strauch in ein blitzendes Juwel von zarter Filigranarbeit und zwischen dem verschlungenen Silbergewölbe, unter dem wir dahinschritten, schimmerte der blaßblaue Himmel mit den verglimmenden Sternen. Bald wird die Sonne diese ganze Herrlichkeit vernichten und an Stelle des weißen Märchenwaldes tritt dann wieder das winterlich kahle Geiste. Schon blitzten die ersten Strahlen auf die mächtige Mauer der Wettersteinwand, vor uns lag der breite, weiße Talgrund der Leutasch. Keine Spur von den zahlreichen Zäunen ist zu sehen; diese sind unter der dicken Schneedecke begraben. Aber unsere Lust, querfeldein zu fahren, müssen wir noch bezähmen, denn an der linken Talseite liegt ein altes zweitürmiges Tor, die Überreste der „Schanze“, die einst bestimmt war, die Landesgrenze Tirols zu schützen und die im Franzosenkrieg durch Verrat fiel. Merkwürdig nehmen sich diese Kriegserinnerungen in dem friedlichen Hochtale aus. Jetzt lauern keine Kanonen und flintenbewaffneten Soldaten hinter der Schanze, dafür stürzen sofort ein paar „Finanzer“ heraus, wenn die schrille Klingel ertönt. Mühsam zwängten wir uns mit unseren langen „Hölzern“ durch

das immer wieder zuschnappende Tor; dabei vollführte die Glocke einen Höllenlärm. Vollzählig war die Wache versammelt, als wir endlich drinnen standen, um die gänzliche Unverzollbarkeit des Inhaltes unserer „Schnäfer“ konstatieren zu lassen.

Nun war freie Bahn; links ließen wir das Brückenwirtschaftshaus liegen mit seinem bekannt guten Tropfen, zu dem die Mittenwalder ebensogern pilgern wie die Leutascher zum bayrischen Bier, und rechts das langgestreckte Dorf Unterleutasch. Nach den Arnhäusern, am Fuße der felsigen Arnspitzen, galt es bald, den oft so wilden Bergbach zu überschreiten; jetzt war er in Eisesfesseln geschlagen und sein breites Bett mit Schnee gefüllt; aber im Frühjahr, wenn der Südwind bläst und von den Dreitorspitzen die Lawinen aufs Leutascher Platt donnern, dann sprengt er des Winters Bande und manches verheerende Hochwasser hat er zu Tal gesandt. Sein Bruder, der Puitenbach, der kurz vor Leutasch-Gasse, dieser eigentümlichen, langgestreckten Ansiedlung ohne Kirche, den Talgrund erreicht, ist zahmer. Nun hatten wir den ersten Blick auf Leutasch-Widum, unsere Mittagsstation.

Etwas schien uns im Dorfbilde verändert; richtig, der „Xantnerwirt“, dieser Typus eines gemütlichen Altiroler Gasthauses, hatte eine „Dépendance“ erhalten. Wie sich doch die Zeiten ändern! Als wir vor 15 Jahren, von Scharnitz durch die „Böden“ kommend, hier unseren Einzug hielten, hatten die freundlichen Wirtsleute uns und unser Gepräpp, ein Ochsenfuhrwerk, das außer mit unserem Gepäck noch mit verschiedensten Riesenleinwanden, Malschirmen und Staffeleien bepackt war, verwundert angesehen. Die Verwunderung stieg, als wir die Absicht kundgaben, hier unser Sommerzelt aufzuschlagen. Gelegentlich eines Ausfluges hatte uns der idyllische Platz ganz entzückt. Aber die Leute kamen mit allerhand Bedenken: „Mir san halt dächt net auf Fremde g'rict, genga's aussi auf Seefeld,“ war immer der Refrain. Schließlich wurden wir doch aufgenommen und dieser erste Sommer in dem von Fremden fast unbewohnten Tale ist eine meiner liebsten Erinnerungen. Still im Vergleich zu anderen Orten ist es ja noch immer, aber die Meilerhütte an der Dreitorspitze und die Coburgerhütte am einzigen schönen Drachensee in der Mieminggruppe haben zunächst die Pioniere des Fremdenverkehrs, die Touristen, herbeigezogen und die Talbummler und Sommerfrischler sind, wie es scheint, auch hier nachgefolgt.

Beim Mittagsessen gab es die üblichen Fragen über „woher?“ und „wohin?“, und als wir unsere Absicht kundgaben, durchs Gaistal zu laufen, bot uns ein am Nebentisch sitzender Jäger Nachtquartier in der Tillfußalpe an, wo er und zwei Kameraden einsam hausten. Nur der Ski macht diesen Winteraufenthalt möglich, denn einen Weg bei den Schneemassen da oben offenzuhalten, dürfte kaum gelingen. Selbst hier im Tale war auf der Wetterseite manches Haus vollständig eingeschneit und von den Friedhofkreuzen sah man nur einzelne Spitzen. Der Jäger fuhr früher fort und legte uns eine schöne Spur; in Leutasch-Platzl verloren wir sie allerdings und wir dachten schon, unser Vorläufer sei bei einem „Pudele Mooschbeera“ hängen geblieben, als wir die Skispur bei den „Ofen“, dieser malerischen Talenge, wiederfanden. Hier gehen die Felsen ganz dicht zusammen, nur der Bach und das Weglein zwängen sich unter überhängenden Wänden durch. In ihren Rissen und Höhlen sind hölzerne Kreuze, Marterln und Heiligenbilder angebracht; manche von ihnen konnten wohl nur durch Abseilen von oben an ihren Platz gebracht werden. Nun beginnt das langgestreckte Gaistal; wie froh waren wir da um die Spur, die uns sicher — trotz der hereinbrechenden Nacht — in die Jägerhütte brachte.

Herzlich wurden wir begrüßt; die Jäger schienen sich über den seltenen Besuch zu freuen; am Herd stand schon Teewasser und unser Lager im Nebenraume war mit einem frischen Laken bedeckt. Selten verirrt sich im Winter hier-

her ein Fremder und außer unseren Wirten hausten nur noch ein Dutzend Knappen in dem einige Stunden entfernten Bergwerke im Tale, die aber nur mit Ehrwald Verbindung unterhalten. Während wir den Jägern erzählten von dem, was draußen in der Welt vorgeht, zogen sie mit großer Vorsicht einem Meister Reinecke, der in die Falle gegangen war, das Fell ab. „In der Stadt kaufen's iatzt gern die Weibats,“ sagte einer. Sogar bis hierher war also eine dunkle Kunde von der einstigen Mode der Fuchsboas gedrungen.

Früh gingen wir schlafen, früh wieder heraus. Aber das Wetter hatte umgeschlagen; draußen herrschte ein böses Schneegestöber. Anfangs hatten wir noch eine nach Ehrwald führende Skispur, bald war sie zugeweht und bei der Feldernalpe, wo der Weg zum „Gatterl“ und zur Zugspitze abzweigt, mußten wir eine halb zugeschneite Wegtafel ausgraben, um uns über die Richtung zu orientieren. Bald erreichten wir das Jagdhäuschen am Dürrensee. Während wir dort eine kleine Rast hielten, zerriß der Nebelvorhang und hoch droben sahen wir das Knappenhaus am Bergthane. Wie ein scharfgezeichnete schwarzer Strich im Schnee führt ein schmaler ausgetretener Pfad zu Tal, dem wir in der Folge ängstlich aus dem Wege gingen. Weiter unten wurde das Steiglein zu einer breiten Straße: eine größere Gesellschaft mußte die Coburgerhütte besucht haben; die Skispuren hätten wir uns ja gerne gefallen lassen, aber die tiefen Löcher einiger Schneereifen-Menschen verdarben die ganze schöne Abfahrt. Von der Ehrwalderalpe ab hatten wir ohnehin einen Holzziehweg, der uns nötigte, die Skier auszuziehen.

Mittags langten wir in Ehrwald an. Dieses Örtchen, überragt von der Zugspitze und den Miemingern mit der keck geformten Sonnenspitze, bietet besonders im Winter ein prächtiges Landschaftsbild und, wie wir nachmittags merkten, ein vorzügliches Skiußungsterrain.

Anderen Morgens wieder Nebel; dieser war uns sehr unangenehm. Wir hatten den Übergang über die Thörl zum Eibsee noch nicht gemacht und die Markierungen pflegen meistens nicht für den Winter berechnet zu sein. So verließen wir uns auf Karte und Kompaß; daß es dabei nicht ohne Irrfahrten abgeht, wußten wir aus Erfahrung. Allein diesmal wurden wir angenehm enttäuscht: die Markierungen waren so hoch und reichlich angebracht, daß wir ohne langes Suchen den breiten Rücken der Thörl, zirka 1400 m, mit dem offenen Unterstandshüttel erreichten, das allerdings so verschneit war, daß man einen Sprung vom Schnee auf den Tisch hinab machen mußte, um zu dem trockenen Rastplatzchen zu gelangen; das Herauskriechen war schon wesentlich schwieriger. Ein wunderbares Bild boten von hier aus die verschneiten Wände der Zugspitze, die im prächtigen Sonnenschein vor uns lag, während der unangenehme Nebel als wogendes Meer im Tale zurückgeblieben war. Nachdem wir, der Markierung folgend, noch ein Stück abwärts gefahren waren, verließen wir auf Anweisung eines skilaufenden Führers aus Ehrwald den bezeichneten Serpentinenweg und fuhren rechts zu einem Graben, der freies, allerdings sehr steiles Terrain bietet. Ich war froh, daß der Schnee ein wenig klebt, sodaß die Abfahrt etwas gehemmt wurde. Trotzdem erreichten wir in kürzester Zeit den zugefrorenen und zugeschneiten Eibsee, der mich als Winterbild, offen gestanden, enttäuschte. Nach kurzer Rast fuhren wir neben der Straße empor und dann mit einem Rodler um die Wette direkt auf Grainau zu. Hier hieß es, die Laternen anzünden, um beim Querfeldeinfahren nicht mit einem Graben nähere Bekanntschaft zu machen. Der Nebel war nun auch im Tale verschwunden; von Süden wehte ein warmer Wind und ein dunkler sterbenloser Himmel spannte sich über uns. Schlechtes Wetter lag in der Luft. Uns kümmerte es allerdings nicht; die schimmernden Lichtlein, denen wir immer näher kamen, bedeuteten unser Ziel: Garmisch. Dort war der Kreis geschlossen, den wir mit unseren Schneeschuhen um den Wettersteinstock gezogen hatten.

Die neuen Touren des Jahres 1904 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den früheren Jahren.)

Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Uralpen (Urgesteinsalpen).

Engadiner Hochalpen.

Albulaalpen (Val d'Errgruppe).

Tinzenhorn, 3179 m., auf teilweise neuer Route über die Ostwand durch Karl Huber, Hugo Rhomberg-Dornbirn und Viktor Sohm-Bregenz am 14. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 67; XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54).

Silvrettagruppe.

Hinteres Plattenhorn, 3209 m. I. Erst. über die Nordwestwand, I. Abstieg über den Nordostgrat durch Dr. Theodor Herzog-Zürich und Paul Schucan-St. Gallen am 24. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 54; XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Zürich, S. 16, 18, 36 und 37; XL. Jahrbuch des S. A.-K., S. 310).

Mittleres Plattenhorn, 3219 m. I. Begehung des Ostgrates durch Th. Rofler und Paul Schucan-St. Gallen am 28. August 1904 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Zürich, S. 18, 37 und 38).

Krone, 3190 m. I. Begehung des Südostgrates durch Robert Hammer, Felix König, Dr. Leo Petritsch und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell-Graz am 2. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 56 und 58; Privatmitteilung).

Nördl. Fluchthorn, 3408 m. I. Erst. über die Ostwand durch A. Nassau-Hagen und Dr. Karl Oppenheimer-Berlin mit dem Führer Hermann Ganahl-Ischgl am 18. Juli 1904 (D. A. Z., IV. Jahrg., Heft 10; Jahresbericht der S. Berlin pro 1904, S. 107).

Hintere Getschnerscharte, zirka 2900 m. I. Überschreitung — **Hintere Getschnerspitze**, zirka 3030 m. I. Erst. durch Heinrich Cranz-Stuttgart mit dem Führer Clemens Widmoser-St. Ulrich am Pillersee am 8. August 1904 (Privatmitteilung).

Ferwallgruppe.

Mittl. Fasulspitze, zirka 2832 m. I. Erst. durch Karl Huber, Hugo Rhomberg-Dornbirn und Viktor Sohm-Bregenz am 3. Oktober 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 67; XL. Jahrbuch des S. A.-K., S. 310; XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54 und 55; Privatmitteilung).

Berninagruppe (Berninastock).

Monte Bellavista, 3927 m. I. Begehung der Südwand durch Dr. Alfred Corti, Mario Bezzi und Dr. Dom. Sangiorgi am 28. August 1903 (R. M. 1904, S. 206 ff.; XL. Jahrbuch des S. A.-K., S. 309).

Berninagruppe (Disgraziastock).

Cima di Cantone, 3360 m. I. Abstieg über den Nordwestgrat durch Dr. Gustav Kuhfahl, Hermann Sattler und Dr. Oskar Schuster-Dresden am 8. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 94; Privatmitteilung).

Piz Badile (Ostgipfel), 3307 m. Neuer Weg über die Westwand durch Alfred Redaelli im August 1904 (R. M. 1905, S. 52; XL. Jahrbuch des S. A.-K., S. 308).

Berninastock (Scalinastock).

Piz Palnale, 3248 m. I. Erst. über die Ostnordostwand durch Dr. Alfred Cort mit Führer Luigi Valesini am 20. Juli 1904.

Colle di Val Molina. I. Überschreitung durch dieselben am 22. Juli 1904 (R. M. 1905, S. 138 ff.).

Livignoalpen (Languardgruppe).

Crappa mala (Nordgipfel), zirka 2850 m. I. Erst. und Überschreitung, neue Gratwanderung über drei selbständige Köpfe gegen Süden durch Heinrich Cranz-Stuttgart mit dem Führer Clemens Widmoser-St. Ulrich am 26. Juli 1904.

Monte Serra, 3105 m. I. Erst. und neue Kammwanderung auf dem Scheidekamm zwischen Val Sasse und Val del Cuntuns bis P. 2974 durch dieselben am folgenden Tage.

Piz Murter, zirka 2670 m. Neuer Abstieg über den Südgrat durch ebendieselben am 28. Juli 1904 (Privatmitteilung).

Münstertaler Alpen (Nunagruppe).

Piz Foraz, 3095 m. Neuer Abstieg ins Kar Foraz und Val Nüglia durch Obige am 1. August 1904 (Privatmitteilung).

Hohe Tauern.

Zillertaler Alpen (Tuxer Alpen).

Riffler, 3245 m. Neuer Abstieg über die Nordwestflanke zum Schwarzbrunnerkees durch Adolf Dessaue und Hans v. Niesewand-München am 25. August 1904 (Privatmitteilung).

Zillertaler Alpen (Zillertaler Hauptkamm).

Vordere Weißspitze, 3254 m. I. Erst. von Süden durch Karl Woehinger-München mit dem Führer David Fankhauser sen. am 7. August 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 56).

Trippachkeeskopf, 3122 m. I. Erst. und Überschreitung — **Trippachkeesspitze**, 3288 m. I. Erst. über den Südgrat durch Dr. Hermann Attensamer-München mit dem Führer Johann Auer am 8. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 42; IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 71—72).

Venedigergruppe.

Gabelspitze, 3078 m. I. Erst. — **Affentalerspitze**, 3083 m. I. Gratübergang — **Merbspitze**, 3086 m. Neuer Abstieg über die Südseite durch Eduard Franzelin und Ing. Hechenblaikner im Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Gabelspitze, 3078 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch Artur Langbein und Dr. Oskar Stroß-Wien am 2. August 1904 (Nachr. der S. Austria 1905, S. 9 und 11).

Jagdhausspitze (Purtschellerspitze), 3166 m. I. Erst. über den Nordgrat — **Glockhaus**, 3228 m. I. Gratübergang durch Eduard Franzelin und Ing. Hechenblaikner im Juli 1904.

Löffelspitze, 3196 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch dieselben im Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Merbspitze, 3086 m. I. Begehung des Südwestgrates durch Artur Langbein-Wien am 11. August 1904.

Lengspitze, 3105 m. I. Begehung des Südwestgrates durch denselben am 12. August 1904.

Jagdhausspitze (Purtschellerspitze), 3166 m. I. Erst. über den Südostgrat durch denselben am 13. August 1904.

Kemetspitze, 3098 m. I. Begehung der Südwand durch eben denselben am 10. August 1904.

Weisse Ader (unbenannte Erhebung südöstl. des „Schwarzen Törls“). I. Erst. vom Törl aus durch Artur Langbein und Dr. Oskar Stroß-Wien am 3. August 1904 (Nachr. der S. Austria 1905, S. 9 und 11).

Tredoberspitze, 3131 m. I. (?) Erst. — **Hohes Kreuz**, 3140 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Karl Berger und Ing. Hechenblaikner am 27. September 1904.

Daberspitze, 3387 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Eduard Franzelin und Ing. Hechenblaikner im Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Dreiherrenspitze, 3199 m. Neuer Aufstieg über die Südostwand durch Karl Berger, Eduard Franzelin und Ing. Hechenblaikner am 28. September 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“; Ö. A.-Z. 1905, S. 119).

Westl. Simonyspitze, 3480 m. I. Erst. über die Nordwand durch Eduard Franzelin und Ing. Hechenblaikner im Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Gubachspitze, 3386 m. I. Erst. über die Südwestwand, I. Abstieg über den Südgrat durch Karl Berger, Eduard Franzelin und Ing. Hechenblaikner am 29. September 1904 (XII. Jahres-

bericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“; Ö. A.-Z. 1905, S. 119).

Malhamspitze, 3350 m. I. Erst. über den Nordgrat—Muswand, 3206 m. I. Erst.—Hoher Quirl, 3244 m. I. Abstieg über die Südostwand durch Eduard Franzelin und Ing. Hechenblaikner im Juli 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Münstertaler Alpen (*Umbraillgruppe*).

Punta di Fraele, zirka 3100 m. I. Erst. durch Mario Bezzì und Dr. Alfred Corti am 14. August 1902 (R. M. 1905, S. 7 und 8).

Ortlergruppe.

Ortler, 3902 m. Neue Route vom Marlferner aus über den „Rothböckgrat“ durch Friedrich Angerer, Franz Pinggera und Heinrich Rothböck-Sulden am 30. Juni 1904 (Tourenbericht für die „Mitteilungen“).

Hochofenwand, 3438 m. I. direkter Abstieg (?) über den Nordwestgrat zur Ofenwandscharte durch Ernst Clement, Richard Lorentzen-Hannover und Simon Häberlein-München am 29. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 118 und 142; VI. Jahresbericht der S. Oberland, S. 21).

Winteretschneid, 3372 m.—**Zufrittspitze** (Ostgipfel), 3435 m.—P. 3301. I. tour. Erst., I. Überschreitung durch Theodor Dietrich-Innsbruck am 13. August 1904.

Getristeter Stein, 2923 m. I. tour. Erst. durch Theodor Dietrich am 17. August 1904.

Zwei unbekannte Gipfel der Neuen Welt, zirka 3100 m. I. Erst.—**Zufrittjochspitze**, zirka 3170 m. I. Erst.—**Weißbrunner spitze**, 3255 m. I. tour. Erst., I. Überschreitung durch Theodor Dietrich-Innsbruck am 19. August 1904 (Privatmitteilung).

Ötztales Hochgebirge.

Ötztales Alpen (*Weißkugelgruppe*).

Gsahlkopf, 3279 m. I. Erst. über die Ostwand, I. Begehung des Westgrates durch Ing. Hechenblaikner-Innsbruck im August 1904.

Walzaspitze, 3533 m. I. Erst. über die Nordwand, I. Abstieg über die Südflanke durch denselben im gleichen Monat.

Seekogel, 3350 m. I. Erst. über die Nordwand mit neuem Abstieg über Westgrat und Nordwand durch ebendenselben am gleichen Tage (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Fundus Feiler, 3080 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Dr. Hermann Pfaundler, Felix und Hans v. Werdt am 13. September 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Ötztales Alpen (*Gurglergruppe*).

Granatenkogel, 3307 m. I. Erst. über die Ostwand durch Ernst Platz-München am 21. August 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 55 und 56; Jahresbericht der S. Karlsruhe 1904, S. 18).

Stubauer Alpen (*Sellraingruppe*).

Wechnerscharte, zirka 2800 m. I. Überschreitung—Wechnerwand, zirka 2930 m. I. Erst. des Ostgipfels durch Leo v. Hibler-Innsbruck am 14. August 1904.

Ötztales Hochbrunnachkogel, 2853 m. I. Abstieg nach Norden—**Längentaler Hochbrunnachkogel**, zirka 2900 m. I. Erst. über den Südgrat durch Leo v. Hibler-Innsbruck am 30. August 1904.

Finstertaler Fernerkogel, 2900 m. I. Erst. über die Südflanke durch denselben am 17. August 1904.

Zwölferkogel, 2993 m. I. Erst. über den Westgrat durch Dr. Hermann Pfaundler, Karl Polaczek und Felix v. Werdt am 11. August 1904.

Breiter Grieskogel, 3294 m. I. Abstieg über die Ostwand durch Leo v. Hibler und Alfred Wachter-Innsbruck am 1. August 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Hoher Schleskogel, 3238 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Karl Knapp und Josef Öfner-Innsbruck am 14. August 1904 (Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins pro 1904, S. 5 und 6; Ö. A.-Z. 1904, S. 326; Ö. T.-Z. 1905, S. 35). **Schrankogel**, 3500 m. Neuer direkter Aufstieg über die Nordwand durch Ing. Hechenblaikner und Robert Stainer im Dezember 1904 (XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Malhamspitze, 3350 m. I. Erst. des zweiten Vorgipfels über die Muswandschneid—**Hoher Quirl**, 3244 m. I. Erst. über den Westwand-Südgrat, neuer Abstieg nach Süden durch Artur Langbein und Dr. Oskar Stroß-Wien am 6. August 1904 (Nachr. der S. Austria 1905, S. 9 und 11).

Schlieferspitze, 3282 m. I. Erst. über den Südwestgrat, neuer Abstieg über den Nordgrat—**Hütteltalkopf**, 2957 m. I. Überschreitung des ganzen Kamms durch Ing. Hechenblaikner am 30. September 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 119; XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, „Neue Touren“).

Glocknergruppe.

P. 3012—3292—**Kellersberg**, 3278 m.—**Adlersruhe**, 3465 m. Neuer Zugang zur Adlersruhe durch A. Rüssel-Wien am 12. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 66 und 151; Privatmitteilung).

Goldberggruppe.

Vorderer Geiselpkopf, 2968 m. I. Erst. über den Ostgrat durch Karl Mikutta-Halbstadt mit dem Führer Meier vom Valerichause am 23. Juli 1903 (Privatmitteilung; Nachr. der S. Austria 1904, S. 9).

Rieserfernergruppe.

Bretterspitze, 3046 m. I. Abstieg durch die Nordwand durch Artur Langbein und Dr. Oskar Stroß-Wien am 8. August 1904 (Nachr. der S. Austria 1905, S. 9 und 11; Privatmitteilung).

Schwarze Wand, 3106 m.—**Rotwipfel**, 2908 m. I. Gratübergang durch Rudolf Heyek, Dr. Karl Prodinger und Ferdinand Schild am 12. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 65; Ö. T.-Z. 1905, S. 23).

Deferegger Alpen (*Lasörlinggruppe*).

Großschober, 3054 m. I. tour. Erst.—**Rosenspitze**, 3062 m. I. Gratübergang durch Artur Langbein-Wien am 7. August 1904 (Nachr. der S. Austria 1905, S. 9; Privatmitteilung).

Deferegger Alpen (*Villgrattner Gebirge*).

Gumrlau, 2913 m.—**Gölbmer**, 2944 m. I. Gratübergang durch Anton Larisch und Hans Prey-Wien am 24. August 1904 (Ö. A.-Z. S. 56; Privatmitteilung).

Niedere Tauern.

Schladminger Alpen.

Fockenkarspitze, zirka 2400 m. I. Begehung des Südgrates durch Robert Höfert-Wien mit dem Führer Traugott Wieser-Aich am 17. August 1904 (Privatmitteilung).

Elendberg, 2740 m. I. Erst. von Norden durch Hans Biendl, Franz und Hans Wödl-Wien am 15. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 43 und 68; Privatmitteilung). (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Verkehr und Unterkunft.

Österreichische Staatsbahnen. Durch ein Mitglied des Staatseisenbahnrates erfahren wir, daß nach einer dieser Körperschaft zugekommenen Mitteilung des k. k. Eisenbahnministeriums mehrfache Neuerungen geplant sind, die zum Teile auch in den Kreisen der Alpenreisenden mit großem Interesse begrüßt werden dürfen. Es sollen unter anderem neben den Jahreskarten, deren Preis ungeachtet der Ein-

zeichnung der neuen Strecken (Tauernbahn, Pyhrnbahn etc.) unverändert bleibt, nunmehr auch Halbjahrskarten zur Ausgabe gelangen, welche Neuerung gerade für Alpinisten von besonderem Wert wäre. Dies freilich aber nur dann, wenn diese Halbjahreskarten nicht etwa nur genau den Kalenderhalbjahren (1. Jänner bis 30. Juni und 1. Juli bis 31. Dezember) entsprechend zu haben sein werden, sondern daß es dem Käufer freistehen wird, sie jederzeit im Laufe des Jahres lösen zu können. — Es sollen ferner Jahreskarten

zur Ausgabe gelangen, die auf zwei Besitzer lauten, eine Neuerung, welche indes nur für Geschäftsreisende benützbar und wertvoll ist. — Ferner sollen die seit einigen Jahren eingeführten 15 und 30 tägigen „Abonnements“ (z. B. Salzkammergut-Abonnement) einen erweiterten Geltungsbereich erhalten. Jedenfalls erhellt aus allen diesen Neuerungen, daß die Leitung der k. k. Staatsbahnen eifrigst bestrebt ist, den Hebung des Reiseverkehrs möglichste Förderung anzudeihen zu lassen.

Fremdenverkehrsförderung der k. k. Österr. Staatsbahnen. Seit einiger Zeit haben die k. k. Österr. Staatsbahnen die Förderung des Fremdenverkehrs von einer neuen Seite in Angriff genommen, von der künstlerischen nämlich, indem sie, geleitet von einer Persönlichkeit mit wirklich künstlerischem Geschmacke, durch vorzügliche bildliche Darstellungen die hervorragendsten Schönheiten unserer Alpenländer dem reisenden Publikum immer wieder vor Augen führen und dasselbe dadurch in edelster Form zum Besuch der Alpengebiete anfeuern. Plakate mit mehr weniger geschickten Darstellungen einzelner hervorragender Schaustücke aus den Alpen sind ja nichts Neues, aber was man da oft an gutgemeinten, vielfach aber höchst mittelmäßig gelungenen, oft durch schreiende Farben, unmögliche, erkünstelte Stimmungen oder dilettantenhafte, keine Spur von wirklichem Verständnis für das Eigenartige und Große in der Schönheit der Alpenatur verratende Darstellungen eher abstoßend als anfeuernd wirkenden Wandbildern zu sehen bekam, war wenig erfreulich und erhob sich nicht über den Durchschnitt gewöhnlicher „Reklameplakate“. Auch die k. k. Österr. Staatsbahnen ließen ursprünglich eine Reihe solcher Wandbilder erscheinen. Diese sind aber nunmehr durch neue ersetzt worden, vor denen nicht leicht jemand stehen wird, ohne durch die wirklich künstlerische Wirkung der Gemälde, nach denen jene neuen Wandbilder hergestellt sind, gefesselt zu werden. Es sind dies Bilder eines jungen Künstlers, der aber bereits als Künstler und als einer der tüchtigsten Hochalpinisten sich einen Namen gemacht hat: von Gustav Jahn, von dem schon ein vortreffliches, im Auftrage der k. k. priv. Südbahngesellschaft hergestelltes Wandbild des Semmeringhotels mit dem Blicke auf die Raxalpe herrührt. Jahns Bild des Großglockners mit seinem warmen Sonnenlichte, jenes des Patteriols mit seiner eigenartigen, ernsten, dem mächtigen Felsgerüste dieser Kraftgestalt der Alpen so trefflich angepaßten Stimmung, andererseits Ragusa mit all der leuchtenden Sonnenfülle des Südens und dann wieder Dürnstein in der Wachau, das die Schönheit dieses Teiles des Donaustromes mit kräftiger Hand zum Ausdrucke bringt, sind Gemälde, die man mit wahrem Vergnügen sieht und die wirklich in dem Beschauer den Wunsch wecken, das alles auch in der Natur zu schauen.

Außer diesen in allen Bahnhöfen der k. k. Staatsbahnen ausgehangenen Bildern ist aber auch der Warter Raum I. und II. Klasse im Wiener Westbahnhofe mit feinem Geschmacke in eine wahrhafte Gemäldegalerie verwandelt worden, in der zu uns aus zahlreichen Bildern von allen möglichen Herstellungarten die Alpenschönheit, der Reiz malerischer Alpenstädte und manche Eigenart des Lebens der Alpenvölker in vornehmer Sprache sprechen. Auch hier ist wieder Gustav Jahn vortrefflich vertreten und neben ihm kommen auch noch andere junge Künstler zur Geltung, die den Pinsel und den Eispickel in gleicher Weise meistern. Die Lichtbildekunst hat für den Schmuck dieser Säle wahrhaft Vorzügliches beigesteuert und der Naturfreund findet dort so viel zu schauen, daß er leicht vergessen mag, wo er sich befindet, und daß aus dem Warterraume, in dem man sonst nur gezwungen die Zeit bis zum Abgang des Zuges totschlägt, ein Raum hundertfacher Anregung geworden ist, der für die Alpenwelt fortwährend neue Besucher wirbt. Den k. k. Staatsbahnen gebührt rückhaltloses Lob dafür, daß sie es so erfolgreich unternommen haben, das Ankündigungswesen in so gediegener Weise zu pflegen und dadurch auf anerkennenswerte Höhe zu heben. Man muß wünschen, daß das Beispiel vorbildlich wirken möge.

H. Hefz.

Bahn Route—Schönbichl. Auf dieser neuen Linie ist Ende November bereits ein Probezug von Schönbichl nach Reutte geführt worden, womit die Fertigstellung dieser für den Touristenverkehr so wichtigen Linie bestätigt ist. Die

Eröffnung dieser Bahnstrecke dürfte nunmehr in Kürze erfolgen.

Ausrüstung.

Ein neues Touristenglas. Von der Firma M. Hensoldt & Söhne, Optische Werkstätte in Wetzlar, wird zur Zeit ein neues Touristenglas in den Handel gebracht, das die größte Beachtung verdient und wohl bald große Verbreitung finden dürfte. Die Neukonstruktion besteht bei diesem Glase in der Anwendung eines einzigen kombinierten, dachförmigen Prismenkörpers anstatt des bisher gebräuchlichen Pororschen Prismensystems, welches zwei Prismen in besonderer Stellung erfordert. Dadurch ließ sich eine gradlinige Anordnung von Objektiv, Prisma und Okular bewirken, das heißt Objektiv, Prisma und Okular liegen gradlinig in einer Achse, wie beim terrestrischen Fernrohre. Hieraus ergeben sich manche Vorteile vor den Feldstechern älterer Konstruktion. Die Lagerung der optischen Elemente ist wesentlich einfacher und absolut sicher. Das Format ist schlank und elegant; es zeigt keine vorspringenden Ecken und Kanten und keine Erweiterung des Objektivabstandes. Ein weiterer und zugleich ein Hauptvorzug dieser Gläser ist aber der, daß Hensoldt auch bei diesem neuen Touristenglase große Objekte zur Anwendung bringt, wodurch eine Lichtstärke erzielt wird, die geradezu überraschend wirkt und für den Touristen besonders wertvoll ist: denn diese hohe Lichtstärke macht sich besonders bei trübem Wetter geltend; dann leisten die Hensoldt-Gläser noch treffliche Dienste, wenn andere Systeme schon versagen. Als weitere Vorteile des neuen Hensoldt-Touristenglases sind zu nennen das große, bis zum Rande farbenfreie Gesichtsfeld, die scharfen korrekten Bilder und auch die sehr dauerhafte äußere Ausstattung. Der Hauptkörper ist als ein Stück aus einer sehr widerstandsfähigen Aluminiumlegierung hergestellt; als Überzug wird anstatt Leder eine schwarze Emaille verwendet, die gegen Regen und Feuchtigkeit völlig unempfindlich ist und dabei doch ein elegantes Aussehen gewährt. Das Hensoldt-Touristen-glas hat dadurch ein geringes Gewicht und ist sehr bequem zu tragen. Es ist also ein wirklich empfehlenswertes Touristen-glas, das mit 6- bis 12 maliger Vergrößerung hergestellt wird und dementsprechend M. 125.— bis 160.— kostet.

Unglücksfälle.

Auffindung eines Verunglückten. Wie die „Münchn. N. N.“ meldeten, wurde am 26. November der Leichnam des seit 4. August d. J. vermisst gewesenen Lehrers Volz aus Ulm von dem Jagdgesellen Th. Riezler hinter Spielmannsau aufgefunden. Volz hat, wie seinerzeit gemeldet, die Mädelegabel besteigen wollen, ist hierbei vermutlich vom Wege abgekommen und dann in einen der schluchtähnlichen Gräben abgestürzt. Der Leichnam, dem der Kopf fehlt, der aber noch Schuhe und Strümpfe trug, war durch die Hochwässer mit verschiedenem Gehölz auf eine Kiesbank festgelegt worden, wo ihn, durch Fuchsspuren aufmerksam gemacht, der Jäger fand. Die Strümpfe waren mit dem Namen „Theodor Volz“ gemärkt, was die einzige Möglichkeit gewährte, festzustellen, wer der Verunglückte war.

Im Kaunertale ist Ende November beim Versuch der Überschreitung des Wallfahrtjöchl, 2788 m., von drei Touristen aus Nürnberg auf einer aperen Eisfläche der Maler Johann Sangart ausgerutscht, etwa 10 m abgerutscht und hat sich nicht unbedenkliche Verletzungen zugezogen („M. Allg. Zeitung“).

In den Bergen des Ultentales wollte eine aus zwei Damen und drei Herren bestehende Gesellschaft, vom Rabbitale kommend, die Karsthütze, 2753 m., ersteigen. Auf einem gefrorenen Hange glitt eine der Damen aus und rutschte ab. Einer der Herren, der sie halten wollte, wurde mitgerissen und beide trugen ziemliche Verletzungen davon („M. Allg. Zeitung“). — Touren in so später Jahreszeit sind bereits den Wintertouren zuzurechnen; sie erfordern neben ganz tadeloser Ausrüstung auch besondere Übung und Vorsicht, da sie sonst leicht in große Gefahr bringen können.

Personalnachrichten.

+ Joh. Tob. Obermüller. Am 17. November starb in Gries bei Bozen Herr Joh. Tob. Obermüller, Besitzer des Hotels Austria, nach längerer Krankheit im 70. Lebensjahr. Der

Verstorbene war ein um die Hebung des Fremdenverkehrs in Tirol hochverdienter Mann und es verdankt insbesondere das Kurwesen in Gries und die Entwicklung dieses Kurortes viel der Initiative und Tatkraft dieses Mannes. Er war langjähriges Mitglied unserer S. Bozen, ein eifriger Förderer und warmer Freund des Alpenvereins. Die S. Bozen fand bei dem Verstorbenen stets bereitwilligstes Entgegenkommen und kräftige Mithilfe bei allen ihren Veranstaltungen und insbesondere wird allen Besuchern der Generalversammlung des Gesamtvereins im September 1904 in Bozen der liebenswürdige Empfang und die überaus munifizente Gastlichkeit in seinem Etablissement unvergesslich bleiben. Ein treues Andenken und dankbare Erinnerung bleibt ihm in Alpenvereinskreisen gesichert.

Charles Edward Mathews. Mit dem am 20. Oktober in Birmingham verstorbenen Charles Edward Mathews ist wieder einer von den vier letzten noch lebenden Gründern des Englischen Alpenklubs dahingegangen. Der Verstorbene, welcher 1878—1880 Präsident des genannten Klubs war, ist einer jener Pioniere der Alpen gewesen, die schon in den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts bedeutende Hochtouren in den Westalpen vollführt haben. Seit 1856 ist er jedes Jahr bis kurz vor seinem Tode den Alpen ein treuer Freund und regelmäßiger Besucher gewesen. Die alpine Literatur verdankt Mathews außer fesselnd geschriebenen Einzelberichten auch eine Monographie des Montblanc: "The annals of Montblanc."

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Erdkrümmung und Horizontweite in bezug auf die Alpen. Auf dem Meere ist es leicht zu entscheiden, ob man von einem Punkte einem anderen sehen kann. Die Seeleute haben eine bestimmte Formel für die Horizontweite. Nicht so einfach ist die Sache im Gebirge, wenn diese nicht wie z. B. der Ätna direkt am Meerestrande liegen. Auf und am Meere heißt es: die Horizontweite ist gleich 3880 mal der Wurzel aus der Höhe des Standpunktes (in Metern). Die Horizontweite wird erstens durch die Erdwölbung und zweitens durch die Strahlenbrechung (Refraktion) bestimmt. Letztere richtet sich nach Thermo- und Barometer. Ohne Strahlenbrechung wäre die Horizontweite 3570 mal der Wurzel aus der Höhe in Metern, bei schwacher Refraktion 3700 mal, bei sehr starker 4100 mal, bei mittlerer 3880 mal. Bleiben wir beim Ätna: die Wurzel aus seiner Höhe (3300) ist $57,57 \times 3880 = 221.160$. Man sieht also von seinem Gipfel 221 km weit auf das Meer hinaus, demnach durchaus nicht bis Afrika, wie die dortigen Führer behaupten, ja nicht einmal ganz Sizilien kann man von seiner Spitze aus überschauen.

Schwieriger ist die Sache, wie gesagt, im Binnenlandgebirge. Hier kommt vor allen Dingen der Vertikalgesichtswinkel in Betracht, wonach ein niederer Berg einen höheren verdecken kann, wenn sein Gesichtswinkel größer ist als der des höheren. So z. B. verdeckt die Rotwand, 1880 m, den Venediger, 3660 m, von München aus gesehen. Außerdem ist aber auch die Horizontweite nicht so einfach zu berechnen als auf dem Ozean, weil nicht die absolute Höhe über dem Meeresspiegel für die Berechnung entscheidend ist, sondern eine relative, die in jedem Falle schwankt. Nehmen wir als Beispiel die Zugspitze, 2967 m, des Deutschen Reiches höchsten Gipfel. Wenn die Nordsee bis Weilheim-Kaufbeuren reichen würde, müßte man vom Zugspitzgipfel 210 km weit auf das Meer hinaus schauen können, also beinahe bis Ansbach; wenn das Mittelmeer bis Imst-Zirl reichte, beinahe bis Verona. Nun aber liegt nördlich der Zugspitze eine Hochebene mit etwa 400—600 m Seehöhe. Folglich bleiben für die Zugspitzhöhe nur mehr ungefähr 2450 m; dem entspricht eine Horizontweite von 195 km, also Passau und Straubing können nicht mehr erblickt werden, wohl aber der Böhmerwald, da er selbst wieder eine Horizontweite von 120 km hat: $120 + 195 = 315$ km, die Entfernung Zugspitze—Böhmerwald aber nur 250 km beträgt. Nicht sichtbar dagegen ist z. B. der Tödi und die Jungfrau, weil Gebirgskämme von 2700—3000 m zwischen ihnen und dem Wettersteingebirge liegen. Wollte man von der Zugspitze Berlin sehen, so müßte sie etwa 10 mal so hoch sein, als sie ist, nämlich 30.000 m. Also auch wenn statt ihr der Gaurisankar, der höchste Gipfel der Erde, dastünde (zirka 8800 m), könnte man nur bis zum Taunus, Thüringer-

wald, Erzgebirge schauen. Vom Montblanc dringt der Blick bis in die Gegend von Cremona-Piacenza. Den Golf von Genua verdeckt der Apennin, nördlich erblickt man noch den Schwarzwald, westlich den Mont Dore in der Auvergne. Selbstverständlich gelten alle diese Angaben nur für äußerst klare Luft und für das bewaffnete Auge. Wäre der Montblanc um 2500 m höher, so müßte man auch die Pyrenäen erschauen können. — Auf Waltenbergers Nebelhornpanorama sind die Berner Alpen angegeben; eine einfache Berechnung ergibt, daß das ein Irrtum ist. Richtig ist die Eintragung des Tödi. — Der Venediger soll unter anderem seinen Namen davon haben, weil man von seiner Spitze aus Venedig sehen haben will. Die Berechnung ergibt, daß man zwar die Stadt Venedig nicht sehen kann, da sie durch die Alpen von Belluno verdeckt wird, wohl aber den Golf von Venedig zwischen der Pomündung und Istrien. Nördlich begrenzen den Horizont Böhmerwald, fränkischer und schwäbischer Jura. Von Ulm und Augsburg ist der Venediger recht gut sichtbar. Wäre der Venediger so hoch wie der Gaurisankar, so würde man gerade noch den Gran Sasso d'Italia hervorlugen sehen. — Um von der Raxalpe das Tátragebirge zu sehen, müßte man erst einen 1000 m hohen Turm hinaufbauen. — Ein Beispiel für die Veränderlichkeit der Strahlenbrechung möchte ich zum Schluße noch anführen. Der Edelsberg bei Pfronten ist von München aus nur bei sehr starker Refraktion sichtbar. Meermann hat ihn in sein Petersturmpanorama nicht eingezeichnet, wohl aber Bezold in sein Matthäusturmpanorama. Beide haben recht. Bei gewöhnlicher schwächer Refraktion fällt sein Gipfel bereits unter den Horizont. Bezold hat nur darin geirrt, daß er ihn für den Säntis hielt, der aber 1000 m höher sein müßte, wenn er von den Münchner Türmen sichtbar sein sollte. Siegfr. Jul. Hirth-München.

Allerlei.

Alpenreliefs. Das Münchner geoplastische Atelier von S. Hirth hat eine Serie von 20 kleinen Schreibtischreliefs herausgegeben, die zur Zeit in der Riedelschen Landkartenhandlung in München ausgestellt sind. Sie sind alle im Maßstabe 1:75.000 gehalten und kosten 3—5 M. Es sind vertreten von bayrischen Bergen: Watzmann, Zugspitze, Hochvogel; von Tiroler Gletscherbergen: Schrankogel, Zuckerhütl, Olperer und Venedigergruppe; von Dolomiten: Cristallo, Rosengarten, Tofana, Pelmo. Des Vergleichs halber ist auch das Matterhorn dargestellt. Demnächst sollen noch weitere 20 kleine Reliefs erscheinen.

Skikurs des Akad. Skiklub München zu Bayrisch-Zell. Der genannte Skiklub versendet soeben seine Einladung und das Programm für den Skikurs in Bayrisch-Zell vom 14. bis 19. Januar 1906. Der Akad. Skiklub wird in der Zeit vom 14. Januar 1906 ab einen auf fünf Tage berechneten Skikurs in Bayrisch-Zell abhalten, dessen Leitung die Herren Leif Berg, Thorleif Bjoernstad und A. T. Holte aus Christiania übernommen haben. Die Herren Norweger werden unterstützt durch zwei der besten deutschen Skiläufer (den besten deutschen Springer und den derzeitigen Inhaber der Meisterschaft im Skilauf für Deutschland). Der Kursbeitrag ist auf M. 10.— festgesetzt; mit den Gasthäusern "zur Post" und "zum Wendelstein" in Bayrisch-Zell ist für die Dauer des Kurses der mäßige Einheitspreis von M. 3.— pro Person und Tag (für Zimmer in den Gasthäusern oder Privatwohnung und volle Verpflegung, das heißt die drei gemeinsamen Hauptmahlzeiten) vereinbart worden. Anmeldungen (unter Benutzung eines vom Akad. Skiklub zu beziehenden Anmeldeformulars) werden möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 1. Januar 1906 an den Akad. Skiklub, München, Friedrichstraße 3 I, erbeten. — Im Anschluße hieran sei noch erwähnt, daß Bayrisch-Zell in diesem Winter noch keine Bahnverbindung haben wird, daß aber speziell für den Kurs und die Rennen für ausreichende, billige Schlitten- und Wagenverbindung vorgesorgt ist.

Mitteleuropäischer Skiverband. Wie bereits gemeldet, ist vor kurzem zu München durch Abgeordnete fast aller Skiläufervereine aus dem Deutschen Reich, aus Österreich und der Schweiz ein Verband gegründet worden, welcher nunmehr als eine über die genannten drei Reiche gespannte große Organisation für die Verbreitung und Förderung des

Skisportes tätig sein wird. Die Gründung dieses Verbandes ist allseits mit Befriedigung begrüßt worden. Eine Vereinigung, die fast alle Skiklubs von Mitteleuropa umfaßt, wird ganz gewiß zur Ausgleichung der letzten da und dort etwa noch vorhandenen Gegensätze beitragen und die Allgemeinheit kann nur Nutzen daraus ziehen, wenn die Erfahrungen und die Sachkenntnis so vieler Fachleute nunmehr allen zugute kommen werden. Dazu soll in erster Linie das Organ des Skiverbandes, der „Ski“ beitragen, der nach wie vor im Verlage und unter Leitung von H. A. Tanner in Basel erscheint. Dieses typographisch tadellos ausgestattete Blatt ist in drei Teile gegliedert. Der „Ski“ bringt mit Bildern ausgestattete Aufsätze über Fahrten und skitechnische Fragen. Die Beilage: „Allgemeines Korrespondenzblatt“ ist

den Verbandsangelegenheiten und inneren Fragen vorbehalten und der dritte Teil ist der „Alpine Wintersport“ mit dem Anzeigenteil. Der „Ski“ erscheint vom Oktober bis Ende März 16 mal. Der Bezugspreis ist für die Mitglieder des Verbandes Frs. 3.50 = M. 3.20 = K 3.80 einschließlich Postgebühr.

Ermäßigung. Der Verlag von „Österreichs Illustrirter Zeitung“ (Wien, VI., Barnabitengasse 7) gewährt den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins eine Ermäßigung von 20% auf die Abonnementsgebühren. Das genannte Blatt, welches auch die alpine Richtung pflegt, liefert neueintretenden Abonnenten die im Sommer d. J. erschienene „Kaisernummer“ unentgeltlich nach. Probenummern sind unentgeltlich von dem oben angegebenen Verlage zu beziehen.

Kunst.

Kunst.

Durch Siebenbürgen. Eine Touristenfahrt in 58 Bildern. Von Emil Sigerus. Hermannstadt 1905. Quartformat. Verlag von Jos. Drotleff. Preis K 12.— = M. 10.—. In Leinwandmappe K 15.— = M. 12.50.

Siebenbürgen, dieses auch heute noch dem europäischen Westen „fast unbekannte Wunderland“, den Naturfreunden in Wort und Bildern, besonders aber in letzteren vorzuführen, das Interesse für sein eigenartiges, hochinteressantes Vaterland zu wecken und zu dessen Besuch anzuregen, das ist der Zweck dieses Prachtwerkes, welches der um die Hebung des Fremdenverkehrs in Siebenbürgen bereits hochverdiente, langjährige frühere Sekretär des Siebenbürgischen Karpathenvereins, Emil Sigerus, herausgegeben hat. Wer jemals von dem in seiner Art einzigen Vulkangemisch und der Eigenart des Lebens der dieses Land bewohnenden Volksstämme Siebenbürgens gehört oder gelesen hat, dem werden die herrlichen Bildertafeln so recht dazu verhelfen, seine Vorstellungen zu vervollständigen. Besonders die schönen Farbentafeln sind geeignet, tiefen Eindruck zu hinterlassen, da ja gerade diese dazu verhelfen, eines der Hauptmomente, die durch den Farbenreichtum der Trachten bedingte malerische Wirkung, dem Besucher voll wiederzugeben. Sie besitzen aber zugleich, da sie nicht etwa zufällig durch den

Lichtbildner aufgelesene Augenblicksbilder, sondern systematisch gesammelte, zum Teil für das Werk eigens hergestellte Aufnahmen darstellen, einen dauernden, volkskundlichen Wert, der das Werk auf eine weit höhere Stufe stellt als so manche dem Bestreben nach Förderung des Fremdenverkehrs entsprungene ähnliche Schöpfung. Da aber Sigerus ja alles bildlich zeigen will, was der Tourist auf einer Rundreise durch Siebenbürgen vor Augen bekommt, so ist natürlich auch in dem Werke sorgsam darauf Bedacht genommen, daß außer dem Volke auch das Volksleben, seine Wohnstätten, sehenswerte Bauwerke und keineswegs etwa in zu geringem Ausmaße auch die Naturschönheiten des Landes zu gediegener Darstellung gelangen. Dies ist denn auch durchwegs in vorzüglicher Weise gelungen und der klare, von jeder Überreibung oder verschleierndem Wortschwall freie einleitende Text geben jedem Leser ein abgerundetes gutes Bild dessen, was er in Siebenbürgen zu sehen bekommen würde, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß dadurch in jedermann der Wunsch, all das in der Natur mit eigenen Augen zu sehen, aufs lebhafteste geweckt wird. Dafür, daß dies in recht weiten Kreisen und nachhaltigst geschehen möge und daß damit unseren deutschen Brüdern im fernen Südosten recht zahlreicher Besuch zugeführt werde, möge eine recht große Verbreitung des schönen Werkes sorgen, das schon um seiner selbst willen die beste Empfehlung verdient.

Vereins-Angelegenheiten.

Der Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) gingen wieder neue Spenden zu: von Svenska Turistforeningen, Akad. Alpenklub Zürich, Österr. Touristenklub Wien und k. Aeronautisches Observatorium Lindenberg bei Beeskow, sowie von den Herren H. Forcher-Mayr, Vorstand der S. Bozen, Schriftsteller R. Scheid, München, Dr. J. Pommer, Wien, Prof. Dr. Richard Marek, Graz und Siegfried Hirth, München.

Laternenbildersammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu den Ausführungen des Herrn Dr. Kuhfahl-Dresden in Nr. 21 der „Mitteilungen“ möchte ich folgendes bemerken: Das Deckglasformat $12 \times 12 \text{ cm}$ habe ich seinerzeit vorgeschlagen, aber wie gesagt nur für das Deckglas. Daß in den „Bestimmungen“ für die „Laternenbild-Tauschstelle des D. u. Ö. Alpenvereins“ das Format $12 \times 12 \text{ cm}$ für das Bild selbst vorgeschrieben, beziehungsweise als erwünscht bezeichnet wurde, habe ich sehr bedauert; ich habe auch meine Bedenken dagegen geäußert und eine Abänderung der Bestimmungen vorgeschlagen. Als Maximalgröße für die Bilder selbst betrachte auch ich das Format $9 \times 12 \text{ cm}$. (Daß Herr Dr. Kuhfahl „als überall eingeführte Größe“ $8 \times 12 \text{ cm}$ vorschlägt, beruht wohl auf einem Schreibfehler.)

Die Einführung der Deckglasgröße $12 \times 12 \text{ cm}$ als Einheitsformat hätte dagegen mancherlei Vorteile gehabt. Als solche führe ich an: daß sich auf diesem Deckglasformat alle gebräuchlichen Diapositivgrößen bis $9 \times 12 \text{ cm}$ in Hoch- und Querstellung aufmontieren lassen, daß neben dem Diapositiv auf dem Deckglase noch genügend Platz für Etiketten und Aufschriften verbleibt, daß sich Vorder- und

Rückseite auch im Dunkeln fühlen lassen. — Daneben schien es mir auch manchmal schon vorteilhaft, das Bild (bei Querformaten) etwas über oder unter der Mitte des Deckglases aufzumontieren, beispielsweise um die Vorstellung eines Tiefblickes schon durch die Lage des Bildes auf der Projektionsfläche zu fördern.

Trotz dieser Vorteile hätte ich jedoch seinerzeit bei der Gründung der Tauschstelle schwerlich das fragliche Deckglasformat als Einheitsformat vorgeschlagen, wenn ich damals schon die praktische Art der Bilderschieber mit Einsatzzähmchen (wie z. B. im Katalog von Unger & Hoffmann-Dresden, S. 64 als „Universalsbilderschieber“ aufgeführt) gekannt hätte, denn die kleinen Einsatzzähmchen gestatten die Vorführung der verschiedensten Bildergrößen in beliebiger Reihenfolge und buntem Wechsel. Soweit ich unterrichtet bin, sind diese Schieberrahmen schon ziemlich allgemein im Gebrauche.

Mein Vorschlag geht nun dahin, die Sammelstelle mit einer Anzahl solcher Einstechzähmchen für $9 \times 12 \text{ cm}$ und für $12 \times 12 \text{ cm}$ auszurüsten. Wenn dann jeder Sendung je ein oder je zwei solcher Einstechzähmchen beigegeben würden, hätte es gar nichts auf sich, wenn in die Sammlung auch Bilder im Format $9 \times 12 \text{ cm}$ aufgenommen würden, da es bei Verwendung der oben erwähnten Schieberrahmen mit Einstechzähmchen ganz gleichgültig ist, ob Bilder im gleichen Deckglasformat oder in den zwei verschiedenen Größen vorgeführt werden. — Das Format der Bilder selbst (nicht der Deckgläser) der Alpenvereissammelstelle ist, wie ich an dieser Stelle bemerken möchte, auch heute schon in der Mehrzahl $9 \times 12 \text{ cm}$, teilweise auch kleiner und nur zu einem kleinen Teile wohl größer.

Der Nachteil bliebe mit einem völligen Aufgeben des Deckglasformates $12 \times 12 \text{ cm}$ immer verbunden, daß der Platz für die beiden erforderlichen Etikettenstreifen dem Bilde weggenommen werden muß, was wohl bei Diapositiven nach dem englischen Negativformat $10 \times 12\frac{1}{2} \text{ cm}$ (Kartidge-Kodak 4 und andere Apparate), wo sowieso schon ein unbenutzter Negativrand verbleiben muß, aber auch bisweilen schon bei Negativformat $9 \times 12 \text{ cm}$ störend empfunden werden könnte. Das Deckglasformat $12 \times 12 \text{ cm}$ ganz aufzugeben, halte ich deshalb nicht für ratsam. Wohl aber möchte ich es dringend befürworten, die Sammlung auch dem Format $9 \times 12 \text{ cm}$ zu öffnen und zwar nicht nur für neu aufnehmende, sondern auch für die in der Sammlung schon enthaltenen Gebiete.

Wegen der Einteilung stimme ich Herrn Dr. Kuhfahl bei. Vielleicht würde es sich aber doch empfehlen, für die Ostalpen, aus welchen — als dem speziellen Arbeitsgebiete des Alpenvereins — die Sammlung doch für die nächste Zeit mehr Bilder als aus den Westalpen enthalten wird, die kleinere Gebietskomplexe schaffende Gerbersche Einteilung in Untergruppen zu akzeptieren. In den Hauptgruppen stimmen die Einteilungen von Gerbers und Rothpletz ja ziemlich überein; die Grenze zwischen Ost- und Westalpen ist bei beiden die gleiche. Es liegt also wohl nichts im Wege, für die Ostalpen die detailliertere Einteilung von Gerbers zugrunde zu legen, für die Westalpen dagegen die Rothpletzsche, deren Gruppen ja dann später, wenn die Sammlung reichhaltiger geworden, immer noch in Untergruppen zerlegt werden können.

Ad. Witzenmann-Pforzheim.

Zu den vorstehenden Ausführungen bemerken wir, daß schon lange Bilder von kleinerem Format Aufnahme in die Sammlung finden. In den Bestimmungen heißt es: „Bilder von anderem Format (als $12 \times 12 \text{ cm}$) werden durch eine entsprechende Deckplatte auf jenes Format gebracht und zwar besorgt dies die Tauschstelle.“

(Die Schriftleitung).

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen hielt seine diesjährige Generalversammlung am 24. Juli in Bamberg, dem Gründungsorte des Vereins, ab. Erschienen waren außer den Bamberger Ausschußmitgliedern Vertreter der Sektionen Bamberg, München, Lindau, Innsbruck, Stuttgart, Regensburg, Frankfurt a. M., Würzburg — im ganzen 28 Mitglieder, darunter 5 Damen.

Nach Begrüßung der Anwesenden, besonders des Herrn Zentralpräsidenten Prof. Dr. Ipsen-Innsbruck, und nach Bekanntgabe der Tagesordnung eröffnete der I. Vorstand, Apotheker Schmolz-Bamberg, die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf den Entwicklungsgang des Vereins, dessen bisherige Tätigkeit durch die im Sitzungssaale stattfindende Ausstellung dokumentiert werden sollte. Hierauf erstattete der I. Schriftführer, Dr. Lehmann-Bamberg, den mit Beifall aufgenommenen Jahresbericht. Nach dem Berichte des Vereinskassiers, Hofapotheker Kraft, hatte der Verein 1905: Einnahmen M. 4125,92, Ausgaben M. 3091,20, daher Überschuss M. 1034,72. Hieron wurden auf Antrag des Kassiers M. 700.— dem Reservefonds überwiesen, der Rest auf neue Rechnung gestellt. Der Vorschlag sieht für 1906 M. 3700.— vor. Der Bericht über die Reservekasse schließt mit einem Bestande von M. 676,18.

Der I. Vorstand bat um bessere allgemeine Unterstützung bei Bestimmung der Krummholtzgrenzen, wies auf den in erschreckendem Umfange zunehmenden Handel mit Alpenpflanzen hin und beklagte den Mangel gesetzlicher Handhaben zur Abstellung der Mißstände. Im Laufe der anschließenden Debatte wies Prof. Dr. Rothpletz-München auf die auf Veranlassung der naturwissenschaftlichen Vereine gebildete Kommission zum Schutze der Naturdenkmäler hin, als die Stelle, durch welche Wünsche bezüglich Schaffung gesetzlicher oder polizeilicher Maßnahmen zum Schutze der Alpenpflanzen den Ministerien zur Kenntnis gebracht werden könnten. Auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Gubbel-München behufs Übernahme eines Teiles der Kosten für die Herstellung einer dauerhaften Umzäunung des Schachengartens (gegen Wildschaden) wurden M. 700.— verteilt auf die Jahre 1906 mit 1908, bewilligt. Herr Apotheker Landauer-Würzburg, der die Erhaltung der alpinen Flora des Grettstadter Moores (bei Schweinfurt) durch Anlage eines Alpenpflanzengartens daselbst oder durch Ankauf des Moores anregte, wurde ersucht, ein diesbezügliches Referat für die

nächste Generalversammlung auszuarbeiten. Der I. Vorstand gab dann eine kleine Übersicht über die unten näher beschriebene Ausstellung und eröffnete dieselbe offiziell unter Worten des Dankes an die beteiligten Institute und Aussteller. Mit einem Hinweis auf die verhältnismäßig kleine Zahl von Einzelmitgliedern und dem Wunsche, daß die Bestrebungen des Vereins in immer weitere Kreise Eingang finden möchten, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Prof. Dr. Rothpletz sprach unter Hinweis auf das Arrangement der Ausstellung den Ausschußmitgliedern für ihre eifrige Arbeit den besten Dank aus.

Ungeteilter Anerkennung erfreute sich die im großen Schießhaussaal arrangierte Ausstellung, die ein schönes Bild der bisherigen Arbeit des Vereins und der Tätigkeit auf dem Gebiete des Schutzes und der Pflege der Alpenpflanzen in den Nachbarländern zu bieten vermochte. Von Entzücken gebannt, hastete das Auge an der lieblichen Alpenlandschaft, dem Alpengarten, der 400 vom Schachengarten und der Seiseralpe gesandte lebende Pflanzen enthielt. Aus Waldesgrün und duftigen Matten, von murmelndem Bächlein durchrauscht, grüßten unsere Lieblinge in ihrer bescheidenen Pracht und riefen in uns die Sehnsucht wach, sie bald zu schauen in heimischer Bergeshöhe. Gar manch einer wendete nochmals den Blick, um ein dauerndes Gedenken in sich aufzunehmen von dem Zauberbildchen und einen Augenblick zu träumen von den Tagen, da er selbst wieder in schimmernder Höhe die Sterne des Edelweißes grüßen oder durch wildes Farngebüsch dem Lauf des tosenden Gießbaches folgen durfte. Eine wohlgefugte Aufnahme dieser Alpenlandschaft wird im nächsten Jahresberichte die Mitglieder erfreuen. Außer den Pflanzen brachte der Verein sein reichhaltiges, aus 661 zum Teile sehr seltenen Arten bestehendes Herbarium, die reichhaltige Vereinsbibliothek nebst Drucksachen und Plakaten, Pflanzentafeln mit getrockneten Pflanzen und zirka 62 kolorierte Alpenpflanzendiapositive zur Ausstellung. Außerdem war noch der Schachengarten mit zwei Vegetationsbildern vertreten, und zwar vom Schachen „Kalkpflanzen und Schieferpflanzen“, nach Angaben Dr. Hegis von den Kunstmälern Dr. Dunzinger und Pfenninger-München hergestellt, zwei Aquarelle vom Schachengarten von Kunstmaler Reschreiter, eine Reihe von Photographien, Gesteinsproben und zwei Farbstiftskizzen „Motive vom Schachen“ von Dr. Dunzinger-München. Der Neureutergarten hatte ein Arrangement lebender Heilglückchen (*Cortusa Matthei*) vom Fockenstein, Pflanzentafeln, einen kolorierten Situationsplan, Photographien von Pflanzengruppen usw. gesandt. Von Seiten der Firma Nenke & Ostermaier, Kunstanstalt in Dresden, war eine Zusammenstellung von Tafeln aus dem „Atlas der Alpenflora“, ein Alpenblumenarrangement sowie eine Serie bekannt hübscher Alpenblumenpostkarten zur Verteilung überlassen worden; Lehmanns Verlag in München brachte Reklametafeln der Alpenflora von Dr. Hegi und Dr. Dunzinger, Hoffmanns Verlag in Stuttgart Reklametafeln der Alpenflora von Dr. Hoffmann zur Ausstellung. Die französischen Gärten Jardin du Lautaret und Jardins botaniques de l'Aigual sowie die italienischen Gärten Jardin Henry, Jardin Chanousia auf dem Kleinen St. Bernhard, die Gesellschaft pro Montibus et Sylvis, Prof. Vaccari-Rom und Prof. Cavara hatten reiches, interessantes Material in Form von Gartenplänen, Vegetationsbildern, Abbildungen von Alpenpflanzen und eine Fülle von Literatur zur Verfügung gestellt.

Aus Österreich fanden wir, abgesehen von den lebenden Pflanzen aus dem Seiseralpengläng des Herrn Dialer, Photographien, Pläne, Aquarelle, Vegetationsaufnahmen vom Raxgarten beim Habsburghause, vom Lindauer Garten im Gauertale, vom botanischen Garten der k. k. Universität in Wien und von der Seiseralpe vor. Gleicher Material der Gärten La Linnaea, La Rambertia, La Thomasia und der Samenversuchsstation der Universität Zürich auf der Fürstenalpe gab Zeugnis von den Arbeiten der Schweiz.

Es ist leider im Rahmen des vorliegenden Referates nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen und besonders das interessante Material der fremden und einheimischen Gärten im Detail zu würdigen, es wird das Aufgabe des diesjährigen Jahresberichtes sein. Eines aber darf mit Befriedigung hier konstatiert werden: Die Ausstellung, die von 13 Gärten, 2 Gesellschaften und 7 Privaten beschickt war und eine Besucherzahl von 2000 Personen aufwies, stellt nicht nur einen glänzenden Erfolg der Tätigkeit des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen dar, sie ist ein Markstein auf dem Wege zum

Ziele der Schutzbestrebungen, ein hoherfreulicher Beweis, daß sich unsere Nachbarländer mit uns eins wissen in dem edlen Streben nach dem Schutze der Naturdenkmäler, im besonderen unserer herrlichen Alpenflora.

Es ist dem Vereine eine angenehme Pflicht, den Förderern unserer Bestrebungen, erstlich aber allen um das Zustandekommen der Ausstellung Verdienten, herzlichst zu danken, zuvörderst dem Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins, dann den Herren Prof. Dr. Lachmann-Grenoble, Prof. Dr. Flahault-Montpellier, Prof. Dr. v. Dalla-Torre-Innsbruck, Prof. Dr. Göbel-München, Privatdozent Dr. Hegi-München, Julius Grünwald, Vittorio Veneto, der S. Bamberg, den Herren Dr. Dunzinger-München, Prof. Dr. v. Wettstein-Wien, dem Österr. Gebirgsverein, der S. Lindau, Herrn Dialer-Bozen, Henry Correvon-Genf, Prof. Chodat-Genf, Prof. Dr. Strebler-Zürich, Dr. Wilczek-Lausanne, Prof. Vaccari-Rom, der Gesellschaft pro Montibus et Sylvis, den Herren Abbé Chanoux auf dem Kleinen St. Bernhard und Abbé Henry in Courmayeur, Josef Ostermaier-Dresden, Polizeirat Aigner-München, Kunstgärtner Mayer-Bamberg, der S. Tegernsee, sowie der Firma A. Schwind-Bamberg.

Zum Schlusse sei noch der äußerst beifällig aufgenommenen, gelegentlich der Generalversammlung erschienenen Festgabe „Die Alpenpflanzen im Wissensschatz unserer Alpenbewohner“ von Prof. Dr. v. Dalla-Torre in Innsbruck Erwähnung getan, die, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen, im Buchhandel erschienen ist.

Möge ein gleich günstiger Stern, wie über dieser Ausstellung, über allen Unternehmungen des Vereins walten und denselben in Zukunft vor allem die regste, umfangreichste Mitarbeit nicht bloß der Sektionen, sondern auch der Einzelmitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins beschieden sein!

Dr. Kronacher-Bamberg.

Sektionsberichte.

Kiel. Am 20. Januar 1905 fand die Jahreshauptversammlung statt. Dem Jahresbericht für 1904 entnehmen wir, daß am Ende des Jahres die Sektion 86 Mitglieder zählte. Das Vereinsvermögen betrug M. 1408.62. Es wurden sieben Monatsversammlungen abgehalten. Vorträge hielten die Herren: Kaufmann Harzi: „Wanderungen vom Brenner zum Stilfserjoch“; Professor Dr. Friedrich: „Reisebilder aus Schweden und Norwegen“; Kaufmann Hahn: „Besteigungen in den Savoyer Bergen (Aiguille de Chardonnet, d'Argentière, verte)“; Professor Dr. Hoppe-Seyler: „Frühjahrsbilder aus den Alpen“; Dr. Brahmaier: „Wanderungen im Albanergebirge“; Professor Detlefsen: „Meine dritte Schülerreise nach Tirol“; Professor Dr. Hoppe-Seyler: „Projektionsbilder aus den Alpen (Schnalstal, Ötztal)“. Am 15. Mai fand ein Sommerrausflug in die Umgebung von Plön statt. In den Vorstand für das Jahr 1905 wurden wieder gewählt: Professor Dr. Hoppe-Seyler, I. Vorsitzender; Architekt L. Haack, II. Vorsitzender; Oberlehrer Dr. Wagner, I. Schriftführer; Rektor Blunck, II. Schriftführer und Bibliothekar; Handelsrichter G. Drews, Schatzmeister.

Rheinland. Die für 28. Dezember angesetzte gewesene Monatsversammlung entfällt, dafür findet am 18. Januar (im Zivilkasino zu Köln) die Jahreshauptversammlung mit darauf folgendem Lichtbildvortrag des Herrn Dr. Mühlstädt aus Leipzig statt.

Saarbrücken. Die Zahl der Mitglieder, die sich Ende 1903 auf 86 belief, war bis zum Schlusse des Berichtsjahres auf 127 angewachsen. Die Hauptversammlung fand am 16. Dezember 1904 statt. Der Vorstand, bestehend aus den Herren: Rechtsanwalt Fenner-Neunkirchen, Vorsitzender; Oberlehrer Müller-Saarbrücken, Vorsitzender-Stellvertreter; Staatsanwalt Scheffer-Saarbrücken, Schriftwart; Kaufmann Haerle-St. Johann, Kassenwart; Ingenieur Dr. Karner-Neunkirchen, Beisitzer, wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung bestätigt; als Mitglied der

Inhaltsverzeichnis: Eine Überschreitung des Mittelhorns (Mittleres Wetterhorn) bei Grindelwald. Von Reinhold Müller. — Zwei neue Kletterwege in den Kühtai Bergen. Von Felix Fr. v. Werdt und Dr. Hermann Pfaundler. (Schluß.) — Eine Skitur um den Wetterstein. Von A. L. Schupp. — Die neuen Touren des Jahres 1904 in den Ostalpen. Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Fortsetzung.) — Verschiedenes. — Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuss des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.

Wanderkommission wurde für den ausgeschiedenen Herrn Amtsrichter Glahn Herr Apotheker Beck-Saarbrücken und als weiteres auswärtiges Mitglied Herr Oberlehrer Fuchs-St. Wendel gewählt. Sodann wurde die Beschaffung einer Bücherei, die als dringendes Bedürfnis empfunden wurde, beschlossen. An Vorträgen, zum Teile an der Hand von Lichtbildern, fanden statt: Staatsanwalt Scheffer: „Vom Bodensee bis zum Grödnerale“; Dr. Karner: „Wanderungen durch Südalitalien und Sizilien“; Oberlehrer Müller: „Wanderungen im Ötztal und im Stubai“; Dr. Karner: „Wintertouren“. Außerdem wurden im Frühjahr und im Herbst Tageswanderungen in die weitere Umgegend veranstaltet, an der sich auch Damen in größerer Zahl beteiligten. — Der Besuch der Ostalpen und der Schweizer Alpen durch Vereinsmitglieder war im Berichtsjahre dank der günstigen Witterung besonders stark. Die Einnahmen beliefen sich im verflossenen Jahre zuzüglich des Bestandes vom 1. Januar 1904 auf M. 1657.90, die Ausgaben auf M. 1293.75. Hiernach ergab sich am 1. Januar 1905 ein Bestand von M. 364.15.

Windischgraz. In Windischgraz wurde am 28. November d. J. eine „S. Windischgraz“ des D. u. Ö. Alpenvereins gegründet. Gründer sind die Herren Oberingenieur Gayer, Strazovsky, Ing. Hohn, Dr. Oplustil, Insp. Schechel. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Ing. Heinrich Hohn, Obmann; Karl Rebül, Schriftführer; Emil Strazovsky, Hüttwart; Ing. Heinrich Pototschnig, Kassier; Ing. Vinzenz Viertel, August Unger und Viktor Haucke, Beisitzer. Die Sektion zählt heute bereits 33 Mitglieder.

Von anderen Vereinen.

Alpine Association for Great Britain (affiliated to the D. u. Ö. Alpenverein), London. In diesem Vereine ist Herr Albert Sadler an Stelle des Herrn W. Stemminger als Schriftführer getreten. Ferner wird aufmerksam gemacht, daß alle Anfragen an Herrn Maurice Marks in London EC., 22 Austin Friars oder London N., 74 Queens Road, Finsbury Park, zu richten sind.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Der für das Wintersemester 1905/06 neugewählte Ausschuß besteht aus folgenden Herren: phil. Heinrich Menger, I. Vorstand; phil. Hans Sonvico, II. Vorstand; jur. Karl Riesener, I. Schriftwart; med. Friedrich Hartstein, II. Schriftwart; jur. Fritz Edlinger, I. Säckelwart; phil. Erwin Uebel, II. Säckelwart; jur. Richard Liebenwein und phil. Lukas Schaller, Beisitzer. Außerhalb des Ausschusses: Dr. Otto Stolz, Bücherwart; Dr. Franz Hörtnagl, Rüstwart. Klubbude: Gasthaus „zum Löwen“ in Hötting. Klubabend: Jeden Donnerstag 8 U. 30 abends. Zuschriften erbeten an die Universität.

Akad. Alpenverein Leipzig. Der Vorstand für das Wintersemester 1905/06 ist wie folgt zusammengesetzt: cand. jur. S. Schubert, I. Vorsitzender; cand. jur. W. Schubert, II. Vorsitzender; cand. jur. R. Fehrmann, Schriftführer; cand. chem. K. Meisenburg, Kassenwart; cand. chem. E. Bujatti, Bücherwart.

Turner-Alpen-Kränzchen München (e. V.). Das Vereinslokal — bisher Orlandostraße 3 I — befindet sich seit 4. November in München, Zweibrückenstraße 8 im Gasthause „zum Postgarten“ (eigener Eingang zu ebener Erde von der Zweibrückenstraße aus).

Der ganzen Auslage der heutigen Nummer liegen ein Prospekt der Verlagsbuchhandlung W. Spemann, Berlin, ferner für unsere Mitglieder in Österreich ein Loskalender und Prämientarif des Wiener Bankvereins und Prospekte der Firmen Schallehn & Wollbrück, Verlagsbuchhandlung, Wien XIV., der Alpinen Unfallversicherung „Providentia“, Wien I., und der Optischen Anstalt Th. Lotz, Gießen, bei.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.

Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.

Für Nichtmitglieder mit Postversendung:

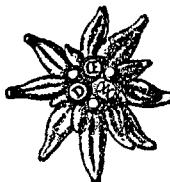
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.

Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.

Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.

Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.

Gesamt-Auflage 70.000.



Haupt-Annahmestelle für Anzeigen:

München, Promenadeplatz 16,

sowie bei der Annonen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Prag, Budapest, Zürich.

Anzeigenpreis:

M. 1 = 1 K 20 für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24.

München-Wien, 31. Dezember.

1905.

Eine Skitour auf den Tamischbachturm, 2034 m.

Von Karl Plaichinger in Wien.

Trotzdem der Tamischbachturm, diese mit Recht so viel besuchte Aussichtswarte der prächtigen Geßäuseberge, als Skiberg in keinem guten Rufe steht, muß ich die Ersteigung desselben auf Skier doch zu meinen schönsten Touren zählen. Vielleicht veranlassen die nachfolgenden Zeilen den einen oder anderen Skifahrer gleichfalls zu einem Besuche.

Es war an einem trüben Märztage, am Ende des letzten Winters, als wir unser Drei schlaftrunken aus dem warmen Eisenbahnwagen in die feuchte Nebelluft traten und in den knietiefen Schnee sprangen, der die Geleise der Station Gstatterboden deckte. Starkem Schneefalle der letzten Nacht war ein von Tauwind erwärmer Morgen gefolgt. Das Wetter war recht zweifelhaft, denn dicker, regenschwerer Nebel hing fast bis zur Straße herab. Aber mit der stillen Hoffnung, vielleicht doch noch auf diesen feuchten Schleier von oben herabschauen zu können, brachen wir um 6 U. 30 früh auf und wanderten, kurze Zeit neben der rauschenden Enns, die Straße talab. Der Markierung folgend, wandten wir uns dann links ab durch dunklen Wald empor. Wie anders sieht dieser schöne im Sommer so belebte Waldweg im Winterschmucke aus! Tiefe Schneemassen reichten ein gutes Teil an den kerzengeraden Stämmen der Fichten empor und die Skier kamen sofort in Tätigkeit. Aber nur für kurze Zeit, denn bald erreichten wir einen schön ausgefahrenen Holzweg, auf welchem es, die „Brettl“ an der Leine, rasch und bequem aufwärts ging. Am idyllisch gelegenen Gehöfte des Gstatterbodenbauern vorüber „ziehend“, kamen wir schon um 7 U. 40 zu einer geräumigen Holzknechthütte, welche uns für eine dreiviertelstündige Frühstücksrast Unterkunft bot. Hier überholten uns drei andere Skifahrer, welche der Ennstalerhütte einen Besuch abstatthen wollten, um sich zu überzeugen, wie dieselbe den schneereichen Winter überstanden hatte.

Wir verließen nun den Klausgraben, welcher zur Hochscheibenalm führt, nach links und zu unserer

angenehmen Überraschung ging der vom vielen Holzziehen gut ausgefahrene Weg noch bis nahe zur Niederscheibenalm, wo erst der Ernst begann und wir anschnallten. Unterwegs hatten wir staunend die enormen Schneemengen betrachtet, da an vielen Stellen oft eine zwei Meter tiefe Gasse hatte ausgeschauft werden müssen, um selbst den Holzzug zu ermöglichen. Auch für uns war es jetzt durchaus nicht mehr so gemütlich als bisher, denn in dem massenhaft gefallenen Neuschnee sanken die Skier sehr tief ein. Bald kamen wir vom freien Almboden wieder in schönen Hochwald, den wir in gerader Richtung ziemlich scharf ansteigend durchschritten. Nach unserer Vereinigung mit den erwähnten drei Herren lösten wir sechs uns getreulich im recht anstrengenden Vorspuren ab und kamen dadurch im allgemeinen doch rasch vorwärts. Endlich ging es aus dem Hochwalde hinaus auf den mit üppigem, natürlich jetzt in gewaltigen Schneemassen steckendem Jungwald bedeckten Kamm, der mit nach oben zunehmender Steilheit den Anstieg zum Plateaurande vermittelte. Das Vorwärtsstreben war eine gar harte Arbeit. Der steile Anstieg und die drückende Schwüle entlockten uns so manchen Schweißtropfen und oft mußten wir unseren Lungen kurze Erholungspausen bewilligen. Düsterer grauer Nebel verhüllte alles und nur die allernächste Umgebung war den spähenden Augen unklar sichtbar. Plötzlich drang ein gewaltiges Dröhnen an unser Ohr. Wie das Rollen des Donners war es anzuhören, lange an den Talwänden nachhallend: die erste Lawine! Wo mag sie ihren grausen Weg zutale genommen haben? Wen mag sie gefährden? — Gleich darauf folgte ihr eine zweite und sehr rasch eine dritte und bald schenkten wir dem nun fast ununterbrochenen Dröhnen keine besondere Beachtung mehr. Wir waren in Sicherheit und die nun schon bestimmte Hoffnung, heute doch noch an die Sonne zu kommen, ließ uns nicht mehr ruhen, rastlos strebten wir aufwärts.

Dem gewöhnlichen Wege im allgemeinen ziemlich genau folgend, verließen wir nun den Kamm nach rechts und querten unter Felsabsätzen gegen den Einschnitt des „Butterbründls“, von dem natürlich heute nichts zu sehen war. Wir näherten uns schließlich jener ziemlich steilen Rinne, durch welche man den Plateaurand gewinnt. Schon seit einiger Zeit hatten wir die Sonne als matte, undeutliche Scheibe durch den immer dünner und heller werdenden Nebel erblickt und ganz plötzlich standen wir auf einmal im grellen, goldenen Sonnenlichte. Noch halb geblendet schickten wir dem strahlenden Tagesgestirn frohe Jauchzer entgegen. Packend war der unvermittelte Anblick des Großen Buchsteinmassivs, von dem noch immer Lawinendonner herüberdrang. Die große, schneerfüllte Mulde an seinem Fuße glich einem von kühnen Hochgipfeln umgrenzten Gletscherbecken und erinnerte uns lebhaft an Schweizer Hochalpenbilder. Dieser Blick allein hätte die Mühen des Tages vollständig aufgewogen.

Nachdem endlich die steile Rinne mit lockerem Schnee — gewiß das schwerste Stück des Weges — unter großer Anstrengung bezwungen war, standen wir auf dem kleinen Plateau, dicht neben dem tiefverschneiten Jagdhause. Die Aussicht war nun eine umfassende geworden und die Sonne sandte vom tiefblauen Himmel sengende Strahlen auf uns arme Menschen hernieder. Schwere Arbeit verursachte uns nun der hier völlig weich gewordene, ganz übermäßig tiefe Schnee. Keuchend und die hier wirklich allzugroße „Anhänglichkeit“ des flimmernden Winterkleides der Natur oft recht ausgiebig verwünschend, mühten wir uns zwischen den mächtigen, uralten Waldriesen aufwärts und erreichten endlich um 11 U. 30 die schmucke Ennstalerhütte, 1650 m. Auch hier hatte der Winter ungeheure Schneemengen abgelagert, die fast bis zum Dache der kleinen Veranda reichten und leider öffnete sich deshalb die gastliche Pforte erst nach gut halbstündiger Schaufelarbeit. Behaglich streckten wir uns aber dann auf die Matratzen, während die Teemaschine verheißend surrte.

Bis 1 U. verweilten wir in der Hütte, verabschiedeten uns dann von der anderen Partie und wandten uns nun ohne jedes Gepäck dem Kamme zu, der dem Gipfel zuzieht. Genau viertelstündlich wechselten wir im Vortritte und doch wurde oft von dem Vorangehenden behauptet, die Uhr müsse stehen. Zeitweise zogen Nebelfetzen über den schon sichtbaren Gipfel hinweg, die ihn aber stets nach kurzer Zeit wieder freigaben. Immer neben den wächtengezirten Nordabstürzen weiterschreitend, gewannen wir rasch an Höhe und schauten auf beiden Seiten ein endloses Nebelmeer, aus dem nur wenige Inseln herausragten. Auf trockenen Felsen eine Zigarette rauchend, verbrachten wir wieder zehn Minuten. Hierauf rafften wir uns zum letzten Ansturme auf und schnallten bei den ersten Gipfelfelsen die Skier ab. Auch hier mieden wir die lawinengefährlichen Steilhänge und erreichten endlich über den Grat um 3 U. das Gipfelzeichen des Tamischbachturmes, 2034 m. Die Kassette mit dem Buche

wurde herausgegraben und festgestellt, daß seit dem Herbste niemand hier gewesen.

Das Wetter war prachtvoll geworden. Aus fast wolkenlosem Himmel strahlte die glühende Sonne auf die unter schweren Schneelasten begrabene Bergwelt. Immer wieder schweifte der Blick in die Runde und begrüßte gar viele alte Bekannte. Besonders imposant präsentierten sich natürlich die Hochtor- und Buchsteingruppe, der Reichenstein, der Lugauer u. a. Die sanfteren Waldhänge der tieferen Regionen in undurchdringlichem Nebel bergend, zeigten sie nur die wilden, schroffen Wände, in denen es noch immer drohend rollte und grollte. So manche Erinnerung an leichte und schwere Siege, an lichtfrohe und gewitterdüstere Stunden wurde wach in uns und träumend lagen wir im warmen Sonnenscheine auf weichem Schneepfühl. Da lenkte ein seltes Naturschauspiel unsere Aufmerksamkeit auf sich. Gegen die Almmauer zu reichten die Nebelwogen bis 200 oder 300 m unter uns herauf. Auf ihnen war die Silhouette des Gipfels mit dem Pflock und den kreuzweise angebrachten Wegtafeln scharf im Sonnenlichte abgezeichnet. Rund herum verliefen drei konzentrische, vollständig geschlossene Kreise, in allen Regenbogenfarben magisch leuchtend. Keiner von uns hatte bisher eine solche Erscheinung beobachtet.

Rasch rückte indes die Zeit vor und es hieß wieder scheiden. Nur schwer konnten wir uns von dem weltentrückten Plätzchen losreißen, aber uns alle qualità menschlicher oder richtiger gesagt unmenschlicher Durst. So stapften wir denn endlich wieder unsern Hölzern zu, schnallten an und das herrlichste Vergnügen konnte beginnen (3 U., 30). Die große Steilheit und die verdächtige Schneeschaffenheit rieten anfangs zur Vorsicht, aber bald fühlten wir uns sicher und sorglos sausten wir dahin. Schon nach 25 Min. landeten wir bei der Schutzhütte, erfrischten uns an köstlich mundendem Obst und Flüssigkeit und setzten nach einer Viertelstunde die Fahrt fort. Für sanfteres Terrain wäre die Beschaffenheit des sehr weichen Schnees keine besonders günstige gewesen; für uns aber war es heute ganz recht und ohne Bogen schossen wir den steilen Hang gerade hinunter zum Jagdhause. Ein frischer Trunk aus der Dachrinne stärkte uns für das Folgende. In der Rinne gerieten wir sofort mit der Neuschneelage auf dem alten Schnee ins Gleiten und mußten uns daher ohne Skier, tief einbrechend, hinunterarbeiten. Dann ging es flott weiter aus der Region des goldigen Sonnenlichtes in den nassen Nebel hinein, der uns nun wieder mit seinem kalten grauen Einerlei umging. In den nun folgenden Waldpartien kamen wir manchmal etwas in die Enge und nicht selten mußten wir in tiefster Hocke unter schwer mit Schnee beladenen Ästen durchhuschen. Doch mit wenigen, viele Heiterkeit auslösenden Unterbrechungen erreichten wir wieder die tief eingeschneiten Almhütten und damit auch den ausgefahrenen Holzweg, dessen tiefe Schlittenfurchen sich inzwischen mit hastigen Wildbüchlein gefüllt hatten. Zwischen meterhohen Schneewänden in einer Grätschstellung von fast $1\frac{1}{2}$ m Spurweite dahingleitend,

machten wir uns wenig daraus, daß bei unserer sausenden Fahrt aus den Schlittengleisen das Schmelzwasser oft hoch über uns hinwegspritzte. Nach vielen Bogen und scharfen Ecken mündete der Weg endlich auf die Straße und gemütlich wanderten wir ennsaufwärts dem bescheidenen Wirtshäuschen zu, wo wir um 5 U. 45 ankamen. Nachdem zuerst noch die braven „Brettl“ im nahen Quell gebadet

und für die Reise verpackt worden waren, sorgten wir auch für unsere leiblichen Bedürfnisse, was uns dank der braven Wirtsleute ziemlich gut gelang.

Hoch befriedigt von dem heute Erlebten, erfreut über das gute Gelingen der Tour, nahmen wir Abschied von den teuren Ennstaler Bergen und noch vom Fenster des Nachtzuges aus riefen wir ihnen freudig bewegt „Auf Wiedersehen!“ zu.

Die neuen Touren des Jahres 1904 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den früheren Jahren.)

Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl in Innsbruck.

(Schluß.)

Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

Südwesttiroler Alpen.

Adamellogruppe (Adamellostock).

Corno d'Arno, 2852 m. I. tour. Erst. durch Georg Herold-Lindau und Dr. Hermann Lossen-Stuhlingen am 2. August 1904.

Cima di Triveno, 2937 m. I. tour. Erst. durch dieselben am gleichen Tage.

Corno di Crevo, 2852 m. I. Erst. über die Nordwand durch ebendieselben am folgenden Tage.

Cima di Buciaga, 3009 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben am 5. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 54, 177 und 178; XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 56 und 57; IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 72).

Adamellogruppe (Presanellastock).

Cima di Bon, 2900 m. I. Erst. durch Karl Greenitz-Rottenmann und Hans Reinl-Leoben am 16. August 1904.

Cima di Scarpaco, 3329 m. I. Erst. über die Nordostwand durch dieselben am folgenden Tage.

Croz di Scarpaco, P. 2979 m. I. Erst. durch Hans Reinl-Leoben am 17. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 10, 11, 46 und 66; XXVII. Jahresbericht der S. Asch, S. 7; Privatmitteilung).

Brentagruppe.

Cima di Ceda, 2762 m. I. Erst. über die Nordostwand, I. Abstieg über den Westgrat durch Siegfried Bischoff-München, Karl Greenitz-Rottenmann und Hans Reinl-Leoben am 21. August 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 236 und 237; XXVII. Jahresbericht der S. Asch, S. 7; Privatmitteilung).

Spallone del Massodl, 3002 m. I. Erst. durch die Eisrinne der Brentei durch Richard Gerin und Friedrich Moc-Wien am 28. August 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 287; 1905, S. 46).

Cima d'Ambies, 3095 m. I. Erst. über die Ostwand durch Franz Barth-Salzburg im Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 43).

Dente di Sella, zirka 2910 m.—P. 2940 (Berlinerturm). I. Erst. durch Dr. Brückelmann-Berlin im August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 43; Jahresbericht der S. Berlin 1904, S. 113).

Cima d'Armi, 2953 m. I. Erst. über die Ostwand durch Franz Barth, Leopold Hahn-Salzburg, Dr. Hans Lorenz, Rudolf Österreicher und Dr. Albert Stradal-Wien am 22. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 47, 57 und 119; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Zürich, S. 17 und 38).

Cima d'Armi, 2953 m. Neue Route von Osten durch Alfred und Gaston v. Radio-Radiis-Wien am 28. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 66; Privatmitteilung).

Cima Falkner, 2989 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Dr. Hans Lorenz und Begleiter am 25. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 57; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Zürich, S. 17 und 38).

Campanile alto (Nordgipfel). I. Erst. durch Josef Ostler-Kufstein am 9. August 1903 (Ö. A.-Z. 1904, S. 307; 1905, S. 227).

Guglia di Brenta, 2908 m. Neuer Einstieg durch denselben am 30. August 1903.

Cima Brenta alta, 2967 m. I. Erst. über die Nordostwand durch ebendenselben am gleichen Tage (Ö. A.-Z. 1905, S. 227 und 228).

Pagajola bassa, zirka 2800 m. I. Erst. über den Nordgrat durch Hans Barth und Dr. Eitner-Wien am 9. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 69; Privatmitteilung).

Monte Fiblion, 2671 m. I. Erst. direkt vom Passo della Gagliarda aus, I. Erst. des Südgipfels durch Alfred v. Radi-Radiis-Wien am 24. August 1904.

Monte Corona, 2569 m. I. Erst. beider Gipfelzacken durch denselben am gleichen Tage (Ö. A.-Z. 1905, S. 65; Privatmitteilung).

Tiroler Adlerhorstspitze, zirka 2900 m. I. Erst. durch Peter Graf Forni-Bozen mit dem Führer Benvenuto Lorenzetti-Pinzolo am 24. August 1904 (Tourenbericht für die „Mitteilungen“; Ö. A.-Z. 1905, S. 59).

Gardaseegruppe (Monte Baldo).

Cima val Dritta, 2218 m. I. Erst. über den Nordostgrat durch Dr. Adolf Dessauer-München am 23. Mai 1904 (V. Jahresbericht des Alpenkränzchens „Berggeist“ München, S. 5; V. Jahresbericht der S. Oberland, S. 24).

Südtiroler Dolomitengebiet.

Grödner Dolomiten (Schlern-Seiseralm).

Santnerspitze, 2414 m. I. Erst. von Norden, I. Überschreitung durch Karl Doméning-Wien und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell-Graz am 4. Juli 1904 (Ö. T.-Z. 1905, S. 48).

Grödner Dolomiten (Langkofelgruppe).

Col di Rodella, 2486 m. I. Erst. über die Südwand durch Hans Fruhstorfer-Passau mit dem Führer Luigi Rizzi am 16. Juli 1904 (Ö. T.-Z. 1905, S. 35; Jahresbericht der S. Passau 1904, S. 11; Tourenbericht für die „Mitteilungen“).

Grödner Dolomiten (Sellagruppe).

Punta di Siella, 2820 m. I. vollständige Durchkletterung der Nordwestwand auf neuer Route durch Alfred Martin-Breslau am 16. August 1904 (M. A.-V. 1905, S. 113 und 114; Privatmitteilung).

Grödner Dolomiten (Geislergruppe).

Großer Fermedaturm, 2867 m. I. Erst. von Norden durch Dr. Georg Leuchs-München am 20. August 1904.

Großer Fermedaturm, 2867 m. I. Erst. aus der westl. Fermedaschlucht durch Ernst Euringer und Dr. Georg Leuchs-München am 9. September 1904.

Kleine Fermeda, 2800 m. I. Erst. über die Südwand durch Dr. Georg Leuchs am 3. September 1904.

Kleine Fermeda, 2800 m. I. Erst. über die Ostwand durch denselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1905, S. 45, 56 und 108 ff.; Ö. T.-Z. 1905, S. 35; XII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 57 ff.).

Torkofel, 2970 m. Neuer Aufstieg aus dem Wassertale durch Josef Mahlknecht und Paul Mayr-Bozen im August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 59; Jahresbericht der S. Bozen 1904, S. 23).

Fassaner Dolomiten (Rosengartengruppe).

Piz Piaz (neben Delagoturm). I. Erst. und Überschreitung durch Erich Aschenheim-München mit dem Führer Piaz am 29. Juli 1903 (Privatmitteilung).

Oberlandturm. I. Erst. durch Hans Bauer, Franz Endres, Ludwig Kleinknecht und Artur Leinecker-Würzburg mit dem Führer Franz Wenter-Tiers am 27. August 1904.

Wenterturm. I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage (XXVIII. Jahresbericht der S. Würzburg, S. 13; VI. Jahresbericht der S. Oberland, S. 26).

Tschaminturm. I. Erst. durch Candido Ronchetti-Bozen im Sommer 1904 (Jahresbericht der S. Bozen 1904, S. 24).

Punta del Masare, 2549 m—Teufelswandspitze, 2723 m. I. direkter Gratübergang durch Werner Fink-Köln am 24. August 1904 (Ö. A.-Z. 1904, S. 286 und 287; 1905, S. 45; XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck: „Neue Touren“).

Primördolomiten (*Palagruppe*).

Cima di Ball, 2873 m. I. Erst. aus dem Grunde des Val di Sopra Ronzo durch v. Bitter, v. Klenck samt Frau mit den Führern Antonio Tavernaro, Bettega und Zagonell am 20. Juni 1904 (XXVIII. Jahresbericht der S. Hamburg).

Cima di Cuseglio, 2660 m. I. Erst. über den Südwestgrat durch Karl Doménigg, Dr. Leo Petritsch und Dr. Viktor Wolf-Glanvell am 23. August 1904.

Cima di Val di Roda, 2780 m. I. Erst. über die Nordwestwand durch dieselben am 20. August 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 58 und 69; Privatmitteilung).

Croda della Pala, 2805 m (Südgipfel). I. Erst. von Westen durch Karl Doménigg-Wien am 24. August 1904 (Privatmitteilung).

Primördolomiten (*Croda Grande-Gruppe*).

Cima dei Lastei, 2850 m. I. Erst. über die Südostwand, I. Überschreitung durch Ernst Clement-Hannover und Dr. Oskar Schuster-Dresden mit dem Führer Giuseppe Zecchini jun.-Primiero am 15. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 44 und 152 ff.; XX. Jahresbericht der S. Hannover, S. 9).

Cima dei Lastei, 2850 m. Neuer Weg durch die Südostwand durch Max Hofmüller-München am 30. Juli 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 72 und 73).

Monte Lastei d'Aigner, 2863 m. I. Erst. über die Westwand, I. Überschreitung durch Ernst Clement-Hannover und Dr. Oskar Schuster-Dresden mit Zecchini am 19. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 44 und 152 ff.; XX. Jahresbericht der S. Hannover, S. 9).

Pragser Dolomiten.

Col da Riccogn, 2650 m (Nordgipfel). I. Erst. von Südosten, I. Überschreitung durch Felix König und Dr. Leo Petritsch-Graz im Sommer 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 56 und 58).

Ofenspitze, 2460 m. I. Erst. und Überschreitung durch Karl Doménigg-Wien am 12. Juli 1904 (Privatmitteilung).

Sextener Dolomiten.

Westl. Zinne, 2974 m. Neue Route durch die Ostwand durch Otto Oppel-München am 30. Juli 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 73 und 74; Ö. T.-Z. 1905, S. 59; Privatmitteilung).

Paß zwischen Kleiner Zinne und Punta di Frida, zirka 2700 m. I. Erst. von Osten, I. Überschreitung durch Adolf Witzenmann-Pforzheim mit den Führern Sepp Innerkofler und Johann Reider am 5. September 1904.

Paßportenkopf, 2704 m. Neue Route durch dieselben am 4. September 1904.

Bödenknoten, 2669 m. I. Erst. der höchsten Spitze durch dieselben ohne Innerkofler am 31. August 1904.

Cima Cadin di Rimbianco, 2404 m. I. tour. Erst. durch Adolf Witzenmann am 7. September 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 68 und 79 ff.).

Neunerkofel, 2566 m. I. Erst. über die Südwestwand durch Karl Doménigg-Wien und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 7. Juli 1904.

Mittlerer Bullkopf, 2854 m. I. Erst. durch dieselben am 8. Juli 1904 (Ö. T.-Z. 1905, S. 48).

Westl. Gantkofel, 2682 m. I. Erst. von Süden, I. Überschreitung durch Ekkehard Beyer-Wien am 21. September 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 92 und 93; Mitteil. der Akad. S. Wien 1905, S. 19; XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck: „Neue Touren“).

Elfenturm, 2750 m. II. Erst. auf neuem Wege durch Josef Ostler-Kufstein am 2. August 1903 (Ö. A.-Z. 1905, S. 227).

Ampezzaner Dolomiten (*Funesgruppe*).

Zweischartenspitze, 2956 m. I. Erst. und Überschreitung durch Hermann Attensammer-München mit Führer Johann Kastlinger am 31. Juli 1904.

Zehnerspitze, 3027 m. I. Abstieg über den Nordostgrat—**Neunerspitze,** 2972 m. I. Abstieg über den Ostgrat durch dieselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1905, S. 42; IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 74 und 76; Privatmitteilung).

Zoldiner Dolomiten (*Civettagruppe*).

Monte Mojazetta, 2728 m. I. Erst. über den Nordwestgrat durch Ernst Clement-Hannover und Dr. Oskar Schuster-Dresden am 21. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 44 und 69; XX. Jahresbericht der S. Hannover, S. 9; R. M. 1905, S. 110).

Karnische Alpen.

Gailtaler Alpen (*Lienzer Dolomiten*).

Freiung, 2426 m. I. Erst. von Norden durch Franz Glatter-Nikolsdorf und Alfred v. Radio-Radiis-Wien am 5. Juni 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 65; Privatmitteilung).

Wildebadstubenspitze, 2560 m. I. Erst. durch Thomas Oberwalder-Wien im Sommer 1904 (Jahresbericht der Alpinen Gesellschaft „Reißtalex“, Wien, 1904, S. 12).

Kühbodenspitze, 2699 m. I. Erst. über den Südgrat durch Hans Foreher-Mayr, Gabriel Haupt-Würzburg und Ed. v. Sölder-Bozen am 28. Juli 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 45; Ö. T.-Z. 1905, S. 59; Privatmitteilung).

Kosterberg, 2046 m—**Breitstein,** 2307 m—**Alpelspitze,** 2298 m—**Golzentipp,** 2318 m—**Jochspitze,** 2280 m—**Schönbühel,** 2129 m. Teilweise neue Kammwanderung durch Lothar Patera-St. Leonhard am 23. Oktober 1904.

Temlerhöhe, 2378 m—**Eggerkofel,** Westgipfel, 2575 m—Mittelgipfel, 2591 m. I. Gratübergang durch denselben am 6. November 1904.

Gamsalpelspitze, 2351 m—**Rauchbühel,** 2512 m—**Gamsalpeltörl,** zirka 2300 m—**Scheibe,** 1850 m. Touristisch neuer Weg durch denselben am folgenden Tage.

Eisenschuß, 2680 m. Neuer Anstieg von der Birnbachklücke—**Kreuzkofel,** 2695 m. I. Abstieg über die Westwand—**Sandriesenkofel,** zirka 2600 m—**Großer und Kleiner Gamskofel,** 2509 m—**Sandeck,** 2331 m. I. tour. Ersteigungen durch denselben am 7. September 1904.

Südl. Leitmeritzspitze, 2642 m. I. Abstieg ins Wildsental durch ebendenselben am 10. November 1904.

Grubenspitze, 2666 m. Neue An- und Aufstiegsvarianten durch denselben am 6. September 1904.

Gailtaler Alpen (*Reißkofelgruppe*).

Dreischneid, 2220 m. I. Abstieg über den Nordostgrat durch denselben am 15. Juni 1904.

Reißkofel, 2369 m. I. Abstieg in den „Eissack“ durch ebendenselben am 24. Juni 1904.

Karnische Hauptkette.

Brandeck, 2218 m—**Zenzerspitze,** 2395 m—**Hollbrucker Eisreich,** 2620 m—**Hollbrückerspitze,** 2578 m—**Hornischeck,** 2550 m—**Hochgrubenkopf,** 2535 m. Touristisch neue Wege durch Obgenannten am 25. Oktober 1904.

Sonnstein, 2283 m—**Spitzköpfel,** zirka 2400 m—**Nördl. und Südl. Frontspitze,** 2592 m. I. Gratübergang durch denselben am 26. September 1904.

Plenge, 2378 m. I. Erst. über die Nordwand durch ebendenselben am 21. Juli 1904.

Vorderer Mooskofel, 2254 m—**Mittlerer Mooskofel,** zirka 2350 m. I. tour. Erst. I. Übergang durch denselben am 18. November 1904.

Creston della Cianevale, zirka 2500 m. I. tour. Erst.—**Creta di Mezzo** (Ostgipfel des Monte Coglians), zirka 2750 m auf neuem Wege durch ebendenselben am folgenden Tage.

Mautner Polinik, 2333 m. Neuer Anstieg über den Westgrat—**Elferkofel,** zirka 2220 m—**Robboden spitze,** 2172 m—**Lauchek,** 2160 m—**Küderhöhle,** 2184 m—**Pizzo Avostano,** 2196 m. I. Gratwanderung durch denselben am 31. Mai 1904.

Edelweißkofel, 2200 m. Touristisch neuer Zugang von Osten durch ebendenselben am 28. Juli 1904.

Hochwipfel, 2189 m. I. Erst. durch den Marchgraben durch denselben am folgenden Tage.

Roßkofel, zirka 2250 m. I. Erst. aus dem „Winkel“ über den Nordgrat—**Sattelkopf**, zirka 2100 m., Touristisch neu, durch denselben am 8. Juli 1904.

Roßkofel, zirka 2250 m. Neuer Aufstieg über die Nordostwand, neuer Abstieg über den Ostgrat durch denselben am 31. August 1904.

Gartnerkofel, 2198 m. Neuer Zugang von Norden, I. direkter Abstieg in die Sandgrube durch denselben am 9. Juli 1904 (Privatmitteilungen).

Gamskofel, zirka 2530 m. Neue Route über die Nordwestwand, I. Überschreitung durch Ekkehard Beyer und Leopold Höß-Wien am 13. September 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 95; Mitteil. der Akad. S. Wien 1905, S. 19; XII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck: „Neue Touren“).

Cima dei Lastrons del Lago, Judenkopf, 2600 m. I. Erst. durch Umberto Sotto Corona mit dem Führer Pietro Samassa-Collina am 19. August 1904 (Alpi Giulie 1904, S. 143 ff.).

Alpen von Incarajo.

Monte Sernio, 2190 m. I. Abstieg nach Südwesten—**Creta di Pala secca**, 1922 m. I. tour. Erst. durch Lothar Patera am 11. August 1904.

Clautaner Alpen (Cridolagruppe).

Cima Laste, 2557 m. I. Abstieg durch die Südwand—**Cima Val Grap**, zirka 2550 m. I. Erst. durch denselben am 17. August 1904.

Cima Fortezza, 2279 m.—Südl.—Mittlere—Nördl. **Cima Centenera**, 2292 m. Neue Kammwanderung—**Spalla di Duranno**, zirka 2150 m. I. tour. Erst.—**Cima di Bosco nero** (fälschlich Spalla), 2335 m. I. Abstieg durch die Südwand durch denselben am 19. August 1904.

Monte Città, 2191 m.—**Monte Boscata**, 2211 m.—**Monte Piano**, 1943 m.—**Monte Borgà**, 2228 m. I. tour. Ersteigungen durch denselben am folgenden Tage (Privatmitteilungen).

Monte Montanelia, 2441 m. I. Erst. über die Nordostwand, I. Überschreitung durch Adolf Eichinger-Penzberg und Oskar Uhland-Bissingen a. E. am 21. Juli 1904.

P. 2398 (nächst dem Monte Montanello). I. Erst.—P. 2442. II. Erst. durch denselben am folgenden Tage.

Unbenannter Turm zwischen Monte Cridola und Torre Cridola. I. Überschreitung durch denselben am 24. Juli 1904.

Monte Valonuto, 2378 m. I. Abstieg nach Osten, I. Überschreitung durch ebendieselben am folgenden Tage.

Cresta del Mieron (P. 2341). I. Erst. und Überschreitung—P. 2373. I. Überschreitung—P. 2290. I. Erst. und Überschreitung—P. 2215. I. Erst. und Überschreitung—**Monte Mieron**, 2157 m. I. Überschreitung durch denselben am 27. Juli 1904 (IX. Jahresbericht der S. Bayerland, S. 75 ff.; Jahresbericht der S. Schwaben 1904, S. 31; V. Jahresbericht des Alpenkränzchens „Berggeist“ München, S. 6; Privatmitteilung).

Mittlere Cadinispitze (A. A.-K.-Spitze), 2386 m. I. Erst. über die Nordwestwand, I. Überschreitung durch Karl Doménigg-

Wien, Hans Reinl-Leoben und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell am 11. September 1904.

Cresta Santa Maria (P. 2178). I. Erst. durch Hans Reinl-Leoben und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell-Graz am 12. September 1904.

Cima dei Preti, 2703 m. I. Erst. über die Ostwand durch Dr. Leo Petritsch und die Vorigen am 20. September 1904. **Cima di Pino settentrionale**, 1974 m. I. Erst. durch dieselben am 17. September 1904.

Campanila di Val Montanaja, 2171 m. Neue Aufstiegsvariante durch Karl Doménigg, Dr. Leo Petritsch und Hans Reinl am 21. September 1904.

Torre Vaccalizza (P. 1777). I. Erst. durch die Vorigen und Dr. Viktor v. Wolf-Glanvell am 23. September 1904 (Ö. A.-Z. 1905, S. 58, 66 und 69; XXVII. Jahresbericht der S. Asch, S. 7; Privatmitteilung).

P. 2400. I. Erst.—P. 2461. I. Erst.—P. 2260. I. Erst.—P. 2172. I. Erst.—P. 2293. I. Erst. durch Giuseppe Gasperi und Giuseppe Feruglio mit dem Führer Ditta De Santa am 15. Juli 1904 („In Alto“ 1905, S. 27).

Clautaner Alpen (Pramaggioregruppe).

Cima De Santa, 2203 m. I. Erst. durch dieselben am folgenden Tage („In Alto“ 1905, S. 27).

Monte Ferrara, 2353 m. I. Erst. über die Nordwand, I. Überschreitung nach Westen durch Karl Doménigg-Wien am 20. August 1904 (Privatmitteilung).

Cima Brica, 2362 m. Neuer Zugang von Norden—P. 2351, nördlich der Cima Lescion. Neuer Weg—**Monte Rua**, 2177 m. I. tour. Erst. durch Lothar Patera am 14. August 1904.

Clautaner Alpen (Pregajanegruppe).

Cima Meda, 2312 m. I. Erst. von Norden—**Cima Lastrei**, 2296 m. I. Erst. durch denselben am folgenden Tage.

Carallogruppe.

Monte Dolada, 1940 m. I. Erst. durch ebendieselben am 23. August 1904 (Privatmitteilungen).

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Caningruppe).

Mali Vanjska Skedenj, 1952 m. I. Erst. über den Südostgrat, neuer Abstieg durch die Nordwand durch J. Čermak, Viktor Dvorsky und Dr. Vl. Ružička-Prag mit dem Führer J. Mrakić am 17. August 1903.

Crni Vogel, 2430 m. I. Erst. von Osten durch dieselben am folgenden Tage.

Konj, zirka 2300 m. I. Erst. der zwei südlichen Gipfel durch ebendieselben am 20. August 1903.

Veliki Vanjska Skedenj, 2000 m. I. tour. Erst. durch J. Čermak und Viktor Dvorsky mit demselben Führer am 21. August 1903.

Krniske Vrsice, zirka 2300 m. I. Erst. durch J. Čermak, Viktor Dvorsky und Dr. B. Franta mit dem Führer J. Mrakić am 12. August 1904 (Privatmitteilungen).

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wege im Bereich der Voßhütte. Die S. Krain hat im abgelaufenen Sommer mit der Herstellung eines Steiges über die Krischwand und Nachbesserungen am Konsul Vetter-Wege, auf Rupe und am Jalouzsteig ihre Wegbaupläne im Bereich der Voßhütte vorläufig beendet. Seit 1901 wurden nachstehende Weganbeiten ausgeführt: 1. Voßhütte—Rupe-sattel—Sattel nördlich des Slemen (Verbindungssattel zwischen Kleiner Pischedzenza und Planiza), Alpenvereinsweg. 2. Voßhütte—Mojstrovka (und zwar auf den Hauptgipfel, 2332 m.), Alpenvereinsweg. 3. Konsul Vetter-Weg: Von der Voßhütte zur Wegteilung am Südwesthang des Prisang, Alpenvereinsweg, mit Fortsetzung a) zum Prisangfenster, Alpenvereinsweg, b) zur Mlineraquelle unter dem Rasor, Alpenvereinsweg. 4. Voßhütte—Scharte am Mojstrovkaweg (siehe Nr. 2), Velika Dnina—Travnikjoch bloß bezeichnet, dann Alpenvereinsweg zur Planizascharte (über der Eisrinne). 5. Ga-

belung im Großen Pischedzenzatal—Kerniza (südöstlicher Talast)—Krischwand—Krischjoch, Alpenvereinsweg, dann Markierung bis zur Krischspitze, 2410 m. Nebst diesen Wegen wurden 1905, und zwar rot (an Stelle der früheren gelben Marken), frisch markiert: Kronau—Große Pischedzenza—Voßhütte, Kronau—Kleine Pischedzenza—Sattel nördlich des Slemen, Planiza—Ratschach, Kronau—Wald—Martulikfall und Zakan. Mit diesen Arbeiten wurden neben dem bestehenden Hauptwege von Kronau zwei weitere Wege zur Voßhütte (durch die Kleine Pischedzenza und die Planiza) eröffnet und die Gipfel der Mojstrovka, des Prisang, Rasor und Jalouz mit der Voßhütte in Verbindung gesetzt. Die der Hütte nächstliegende Mojstrovka erhielt als Aussichtsberg eine bequeme Steiganlage bis zur Spitze, während zu den übrigen Gipfeln, die infolge ihrer Schwierigkeit und größeren Entfernung geübten Bergsteigern vorbehalten bleiben, entsprechende Annäherungssteige ausgeführt sind, und zwar für den Prisang bis zu dem sehenswerten Fenster unter den

Gipfelfelsen, für den Rasor bis zur Mulde zwischen Prisang und Rasor (Mlinerzaquelle) und für den Jalouz bis zur Planizascharte, über der Planizaeisrinne. Mit dem Wege in die Kerniza und über die Krischwand wurde einer der schönsten Talschlüsse der Julischen Alpen für den größeren Verkehr erschlossen und für geübtere Bergfahrer ein schöner Aufstieg zum Rasor und ein hochalpiner Übergang von Kronau in die Trenta über das Krischkar mit den Spleutaseen wesentlich erleichtert. Die Wegbauten wurden in den letzten Jahren unter tüchtiger Leitung des Bergführers Johann Rogar-Korobidl ausgeführt und erforderten einen Geldaufwand von insgesamt K 4410.—, welcher teilweise durch Unterstützung des Gesamtvereins gedeckt wurde. — Die kürzlich von Prof. Johannes Frischhaf, dem bekannten Gegner des D. u. Ö. Alpenvereins, veröffentlichte Behauptung, der Wegbau über die Krischwand sei nicht einmal begonnen worden und die Arbeit des D. u. Ö. Alpenvereins habe sich auf einige Wegverbesserungen beschränkt, entbehrt also nebst den sonstigen mißgünstigen Bemerkungen über die Tätigkeit der S. Krain jeder tatsächlichen Begründung. — Im nächsten Jahre soll der Hauptweg vom Großen Pischenzatale zur Voßhütte einer gründlichen Verbesserung und Verbreiterung unterzogen werden. Zu diesem Zwecke hat die kroatische Landesregierung dem Beispiele der küstentümlichen folgend, welche in den letzten Jahren einen schönen Reitweg aus der Trenta auf den Mojstrojkopass herstellen ließ, eine namhafte Unterstützung bewilligt.

Wegarbeiten der S. Krain. Außer den Wegen im Bereich der Voßhütte wurden Ausbesserungen durchgeführt: auf dem Triglavgrat, am Kottalwege, beim Peričnikfall, beim Savicafall und am Wege vom Belcagrabben zur Bertahütte. Nachmarkiert wurden die Wege von Mojstrana durch das Kottal zum Deschmannshause und von Lengenfeld auf die Baba.

Der Weg ins Triglavseental von der Savicabrücke unter dem Savicawasserfall (Wochein) über die Komarčawand zur Triglaveenhütte beim Doppelsee wurde im verflossenen Sommer auf Kosten des Gesamtvereins durch den Bergführer Skantar gründlich hergestellt und an mehreren Stellen umgelegt und neu markiert, wodurch der Besuch des Siebenseentales bedeutend erleichtert wurde.

Die Erweiterung des Deschmannshauses am Triglav wurde von der S. Krain im verflossenen Sommer bis auf einen Teil der inneren Abteilung und Verschalung des Obergeschosses unter der unsichtigen Leitung des Bergführers Johann Rabič aus Mojstrana fertiggestellt. — Die alte gemauerte Hütte wurde auf die Breite und Höhe des hölzerne Schlafhauses erweitert und durch einen Steinvorbau um 5,5 m verlängert. Das Deschmannshaus ist nunmehr ein stattlicher und einheitlicher einstöckiger Bau von 19,5 m Länge, 5 m Breite und 6 m Höhe bis zum Dachfirst und mit einem ebenerdigen Seitenausbau (3 × 9 m) für die Wirtschafterwohnung nebst Keller und Holzlege. Das alte hölzerne Schlafhaus bleibt als solches erhalten und wird im Obergeschosse in drei Schlafkammern abgeteilt. Das anstoßende Mittelhaus (ursprünglicher Steinbau) enthält in der südöstlichen Langseite einen durch beide Geschosse geführten Seitengang. Durch diesen führt die Eingangstür in den unteren Mittelraum und die Stiege in den oberen Mittelraum, außerdem enthält dieser Seitengang je einen Abort und kleine Vorräume. Der untere Mittelraum, bisher Gastzimmer, bleibt als Küche und Führerzimmer unverändert erhalten. Das Obergeschoss dieses Raumes, von welchem die beiden Flügelhäuser (das alte Schlafhaus und der neue Anbau) durch Mittelgänge zugänglich sind, enthält eine Schlafkammer und den Führerschlafraum mit Pritschen für 8 Personen. Der anstoßende Neubau dient ebenerdig als neues Gastzimmer (Johannes Mlakar-Stube) mit dem Zugange zum seitlichen Anbau und wird im Obergeschoss in vier Schlafkammern abgeteilt. Insgesamt wird also das erweiterte Haus außer der Wirtschafterkammer und den Pritschenlagern 8 Schlafkammern mit je 1 bis 3 und 1 gemeinsames Schlafzimmer mit 8, im Ganzen 21 Betten enthalten. Der Neu- und Aufbau wurde mit Asbestzementschiefer eingedeckt. Die Umgebung der Hütte ist nunmehr soweit abgegraben, daß die Fußböden (im Mittelhause wurde ein neuer gelegt) über dem Baugrunde liegen, wodurch (sowie durch Zementmauerung des Sockels) besserer Schutz gegen Bodenfeuchtigkeit erreicht

wurde. Die S. Krain wird trachten, die noch fehlenden Arbeiten im nächsten Sommer so rasch als möglich durchzuführen, um durch Verbesserung der Unterkunft und Verpflegung allen berechtigten Wünschen der Triglavbesteiger zu entsprechen und den Vereinsgenossen ein recht gemütliches Heim zu schaffen.

Konstanzerhütte in der Ferwallgruppe. Die S. Konstanz hat sich veranlaßt gesehen, an ihrer im Fasultale gelegenen Hütte für den Winter ein Extra-Hüttenloch anzubringen, welches mit dem Normal-Alpenvereinsschlüssel nicht geöffnet werden kann. Der Schlüssel zu dem neuen Extra-Türverschluß ist bei Herrn Karl Schuler, Hotel „zur Post“ in St. Anton am Arlberg, hinterlegt und kann dort in Empfang genommen werden. Die Anbringung eines Sonderverschlusses wurde angeordnet, weil in den letzten Wintern die Hütte von Skiläufern in der schlimmsten Weise beschmutzt und am Inventar bedeutender Schaden angerichtet wurde. Die Hütte ist mit Holz versehen, dagegen im Winter nicht proviantiert. Wintertouristen werden gebeten, die Gebühren für Hüttenbenützung und Heizung laut Tarif in die Hüttenkasse zu legen.

Die Gamperhütte am Gmeineck (Kärnten) wurde im Jahre 1905 von 66 Personen besucht. Die Hütte, in der die S. Gmünd zwei Touristenzimmer eingerichtet hat, war vom 29. Juni bis 8. September bewirtschaftet. Die Mehrzahl der Besucher bestieg den durch einen gut markierten Steig bequem zugänglich gemachten Gipfel des Gmeinecks (2587 m), der eine umfassende und überaus malerische Rundsicht bietet.

Hüttenbau der S. Worms. In der am 17. November 1. J. stattgefundenen, sehr zahlreich besuchten außerordentlichen Generalversammlung der S. Worms wurde einstimmig beschlossen, auf dem Kapelljoch bei Schruns im Montafontale eine Unterkunftshütte zu bauen; die Hütte käme etwa 2350 m hoch zu liegen.

Tätigkeit der S. Buchenstein. Die Haupttätigkeit im verflossenen Vereinsjahre erstreckte sich auf die Wegmarkierungen, die nunmehr im ganzen Arbeitsgebiete zum Abschlusse gebracht worden sind. Dabei wurde auch eine größere Anzahl von neuen Wegweisertafeln aufgestellt. Der Bau des Nuvolauweges ist zur Hälfte ausgeführt worden und mußte im Herbst wegen der kalten Witterung eingestellt werden. Doch wird er bis zum nächsten Sommer zu Ende geführt werden. Der neue Weg zweigt am Nuvolaussattel von dem von Cortina kommenden Steige ab und führt in leichtem Gefälle über die Andrazalpe nach Cernadoi, wo er in die Dolomitenstraße mündet. Auch im westlichen Teile des Arbeitsgebietes ist eine neue Weganlage im Bause, welche nach ihrer Vollendung den kürzesten Übergang von Pedaja nach Arabba bilden wird. Die S. Buchenstein führt den Weg bis zum Belvedere, wo er in den von der Nachbarschaft Bamberg erstellten Weg übergeht und direkt zum neuen Bambergerhaus führt. Der Weg zum aussichtsreichen Col di Lana wurde an mehreren Stellen erweitert und in allen Teilen ausgebessert. — Ende Mai hielt die Sektion einen Führertag ab, bei dem das vom Zentral-Ausschusse aufgestellte Programm genau eingehalten wurde.

Verkehr und Unterkunft.

Montafonerbahn. Zu dem Aufsatze in Nr. 22 über „Die Montafonerbahn“ erhalten wir von Herrn Dr. Wilhelm Schennach in St. Gallenkirch die nachfolgende, einige Einzelheiten ergänzende und richtigstellende Zuschrift: „Der Stand Montafon, d. i. die Vereinigung sämtlicher Gemeinden des Tales, hat zum Bause der Montafonerbahn 300.000 K an Stammaktien beigetragen. Mit zirka 250.000 K Stammaktien beteiligten sich Private, hauptsächlich Schrunser Bürger, und je 60.000 K — nicht 600.000 — und zwar ebenfalls Stammaktien, leisteten der Staat und das Land Vorarlberg. Nach Fertigstellung der Bahn muß jedoch der Stand Montafon, also das Tal als solches, das ganze Risiko übernehmen, ob sich nun der Betrieb rentiert oder nicht. Die Fahrzeit beträgt nach dem bereits vorliegenden Fahrplane in der Richtung Bludenz—Schruns 50 Minuten, Schruns—Bludenz 43 Minuten. Im Winter verkehren nach jeder Richtung fünf Züge, beziehungsweise Wagen. Die Fahrpreise

sind für die III. Klasse auf 80 h, für die II. Klasse auf K 1.50 festgesetzt worden.

Durchschlag des Bosrucktunnels. Am 22. November erfolgte der Durchschlag des größten Bauwerkes der Pyhrnbahn, des 4770 m langen Bosrucktunnels. Dieser Tunnelbau war einer der schwierigsten von den zur Zeit in den Ostalpen im Gange befindlichen großen Bahnbauarbeiten. Kurz nach Aufnahme der Arbeiten erfolgte auf der Südseite ein außerordentlich starker Wassereinbruch; als die Arbeiten trotz aller Ungunst der Verhältnisse schon weit vorgeschritten waren, ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe, die zahlreiche Menschenleben kostete und den Bau auf lange Zeit unterbrach, und ein zweiter Wassereinbruch verzögerte sodann abermals die Weiterführung der Arbeiten, die nun trotz alledem glücklich zum Ziele geführt und deren Erfolg am 4. Dezember — dem Hauptfesttage der Bergleute (Barbaratag) — mit einem hübschen Feste in Spital a. Pyhrn gefeiert wurde.

Die Pyhrnbahn, welche als Verlängerung der von Linz ausgehenden Kremstalbahn nunmehr den herrlichen östlichen Teil der Prielgruppe mit deren Haupterhebungen, das prachtvolle Stodertal und die schöne Warscheneckgruppe, sodann aber auch den Nordabfall der zu den Ennstaler Alpen gehörigen Haller Mauern in bester Weise erschließt und für die Hauptstadt Oberösterreichs eine schöne und gegenüber den bisherigen Bahnlinien wesentlich kürzere Verbindung mit Obersteiermark schafft, wird zweifellos den erwähnten Gebieten einen stark erhöhten Reiseverkehr bringen und den Bergfreunden zahlreiche lohnende Ziele weit leichter zugänglich machen. Die Eröffnung des letzten Teiles der Bahn dürfte im Frühjahr 1906 erfolgen.

Unglücksfälle.

Unfall beim Skifahren. Die S. Salzburg berichtet: Der etwa 20jährige Handelsangestellte Oskar Paulingeius aus Salzburg stürzte am Sonntag den 3. Dezember 1. J., nachmittags 1 U. 30, beim Skifahren in der Nähe der Zistelalpe am Gaisberg und zog sich einen Bruch des Unterschenkels zu; er wurde von dort anwesenden Mitgliedern der alpinen Rettungsstelle Salzburg auf einer von Salzburg herbeigeschafften Tragbahre zu Tal gebracht.

Auf dem Arlberge, und zwar bei der Abfahrt von der Ulmerhütte nach St. Christof, zog sich infolge eines Sturzes ein skifahrender deutscher Offizier eine Verstauchung eines Fußes zu. Er mußte von zwei Innsbrucker Herren talwärts geschafft werden, was der Wirtschafter Troyer vom Hospiz aus bemerkte, worauf er sofort mit dem Rettungsschlitten der alpinen Rettungsstation zuhilfe kam. Der Rettungsschlitten hat sich bei dieser Gelegenheit trefflich bewährt.

Auf dem Schlernplateau zog sich am 4. Dezember beim Skifahren der Private Leonhard Gangler aus Kufstein angeblich schwere Verletzungen zu. Er wurde von seinen Gefährten zutal geschafft.

Allerlei.

Salzburgisch-chiemgaulischer Sektionentag. Am 8. Dezember fand im „Hotel Mirabell“ zu Salzburg der Tag der salzburgisch-chiemgaulischen Sektionen unseres Vereins statt. Es beteiligten sich die Sektionen Berchtesgaden, Braunau-Simbach, St. Gilgen, Golling, Hallein, Linz, Mondsee, Neukirchen i. P., Prien, Reichenhall, Rosenheim, Salzburg, Traunstein, Zell a. See. Vom Zentral-Ausschusse war der Referent für Weg- und Hüttenbauten, Herr Hofrat Dr. Trnka, erschienen. Der Vorsitz wurde der S. Salzburg, beziehungsweise deren I. Vorstände Dr. M. Zeppezauer übertragen. Von vielen Sektionen wurden Anträge auf Beihilfen für verschiedene Unternehmungen gestellt, deren Befürwortung einhellig genehmigt wurde. Eine längere Beratung rief wieder der Umbau des Zittelhauses hervor; die S. Salzburg strebt die Bewilligung einer größeren Summe als die genehmigten Subventionen an, da dieses Haus vornehmlich dem Interesse der meteorologischen Wissenschaft dient und der Umbau auch vor allem der meteorologischen Station zugute kommt. Über verschiedene Anträge, Wünsche und Anregungen entwickelte sich manche anregende Debatte; von der S. Zell a. See wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der schon seit Jahren

geplante Führertarif für die Hohen Tauern endlich in Angriff genommen werde. Der Verlauf des Tages war so befriedigend, daß einstimmig der Antrag angenommen wurde, im nächsten Jahre wieder den Sektionentag, und zwar in Salzburg abzuhalten.

Acherkogel-Westgrat. Bezugnehmend auf den in Nr. 22 der „Mitteilungen“ erschienenen Aufsatz „Zwei neue Kletterwege in den Kühtaier Bergen“ von Felix Fr. v. Werdt und Dr. Hermann Pfandler erlaube ich mir zu berichten, daß der Westgrat des Acherkogels von mir in Begleitung der Frl. B. Scheiper und G. Walcher-Innsbruck bereits am 2. August 1903 im Abstiege begangen worden ist. Von einer Veröffentlichung dieser Tour wurde damals abgesehen, weil sie schon im „Hochtourist“ 1897, S. 142, und zwar als „leicht“ — was ich gerade nicht unterschreiben möchte — verzeichnet war und deshalb von uns als bereits ausgeführt angesehen wurde.

F. Müller-Innsbruck.

Alpine Unfallversicherung. Betreffend die von der Versicherungsgesellschaft „Providentia“ eingeführte alpine Unfallversicherung, deren Tarife und Bedingungen vom Zentral-Ausschusse genehmigt wurden, teilen wir mit, daß nähere Auskünfte hierüber an Interessenten vom Bureau des Zentral-Ausschusses erteilt werden, von dem auch die Formulare für Versicherungsanträge bezogen werden können.

„Ein schmerliches Ferienerlebnis“ erzählt ein Leser des „Hamburger Korrespondenten“ diesem Blatte. Der Genannte hatte im letzten Sommer mit Frau und Töchtern auf dem Wege nach Sulden in Gomagoi Aufenthalt genommen und eine der Töchter machte, trotzdem sie die bei dem dort befindlichen Sperrort aufgestellte Tafel, welche das Verbot des Photographierens verlautbart, gelesen hatte, eine Aufnahme. Sie wurde von der Wache bemerkt und dem kommandierenden Offizier vorgeführt, welcher der Dame den Film mit der Aufnahme abnahm und das Fräulein nach erfolgtem Verhöre entließ. Der Offizier hatte — offenbar seiner Vorschrift gemäß — die Anzeige erstattet, denn die junge Dame wurde während ihres dreiwöchentlichen Aufenthaltes in Sulden mehrmals behördlich einvernommen und schließlich nach 2½ Wochen verhaftet und vor das Bezirksgericht zu Glurns gebracht. Der Vater der Dame bot eine Sicherstellung beiefs Freilassung seiner Tochter an, doch hatte darüber das Kreisgericht Bozen zu entscheiden, zu welchem Zwecke diesem die Akten übermittelt werden mußten, was natürlich Zeit erforderte, welche die Dame in dem höchst primitiven Arrestlokal verbringen mußte. Die Entscheidung langte nach 48 St. ein, worauf die bedingte Freilassung gegen Erlag einer Sicherstellung von K 1000.— erfolgte, wogegen aber die junge Dame bis zur Beendigung des gerichtlichen Verfahrens in Sulden zu bleiben sich verpflichten mußte. Der Vater hatte inzwischen durch den Bürgermeister von Hamburg die Vermittlung des deutschen auswärtigen Amtes angerufen und durch den deutschen Botschafter in Wien wurde die Einstellung der Untersuchung bewirkt, noch bevor die bereits festgesetzte gerichtliche Verhandlung stattfand.

Der Vater der jungen Dame führt nun in seinem Berichte Klage darüber, daß „ihm noch keine Genugtuung für die schändliche Behandlung seiner Tochter zuteil geworden sei“, und führt als Kuriosum an, daß eine „Photographie von Gomagoi und Umgebung, das Fort mitten darauf“, also ein Bild, genau wie das, welches seine Tochter aufgenommen hatte, in Meran und Bozen öffentlich für 60 Heller verkauft wird.

Die Schriftleitung des „Hamburger Korrespondenten“ macht dazu die nachfolgenden Bemerkungen:

„Man wird die Geschichte dieses freilich nicht ganz unverschuldeten Mißgeschicks einer jungen Hamburgerin nicht ohne Teilnahme lesen und es unterliegt keinem Zweifel, daß die untergeordneten österreichischen Behörden mit einer durch die besonderen Umstände des Falles recht wenig motivierten Härte vorgegangen sind. Ob es überhaupt einen Sinn hat, solche Dinge, die vor aller Augen liegen, als militärische Geheimnisse zu behandeln, ist ja eine Frage, die selbstverständlich nicht zur Entscheidung der Behörden von Gomagoi, Glurns und Bozen steht, und wir fürchten, daß man auch in Deutschland ähnliche Erfahrungen machen könnte. Aber die in Meran gewöhnlich verkauften Photo-

graphie zeigt doch jedenfalls, daß es sich hier um einen ganz besonders leichten Fall handelte, und nachdem einmal $2\frac{1}{2}$ Wochen verstrichen waren, konnte wohl auch nicht mehr von einem Fluchtverdacht die Rede sein, der die Verhaftung rechtfertigte. Trotzdem scheint es uns zweifelhaft, ob man sich zu irgend einer Genugtuung oder Entschuldigung verstehen wird, denn die getroffenen Maßnahmen haben sich gewiß auf dem Boden des Gesetzes bewegt. Außerdem bedeutet es ja schon eine gewisse Korrektur, daß auf die freundliche Intervention des Herrn Bürgermeisters Dr. Burckhard und des Auswärtigen Amtes das ganze Verfahren eingestellt worden ist.

„Unseres Erachtens ist aus der ganzen Angelegenheit ein Doppeltes zu lernen: Erstens, daß man sich, zumal im Auslande, ängstlich hüten soll, derartige militärische Verbote auf die leichte Schulter zu nehmen, zweitens, daß man sich, wenn man schon mit gutem Gewissen in irgend eine Verlegenheit geraten ist, am besten gleich an die hohen und höchsten Stellen wendet. Die subalternen handeln nach ihrer Instruktion und können ja auch nicht anders.“

Wir möchten diesen Worten, denen wir uns sonst ganz anschließen, nur noch hinzufügen, daß es denn doch auf

keinen Fall nötig war, die junge Dame wie eine gewöhnliche Arrestantin zu behandeln, wenn schon überhaupt die bestehenden Vorschriften — die wie alle derartigen Verfügungen gewiß ebenfalls eine Auslegung ihrem Geiste und einer ihrem Buchstaben nach zulassen dürfen — die Anwendung des äußersten Mittels, der Verhaftung nach Verlauf von mehreren Wochen, rechtfertigen. Jedenfalls aber mögen die Reisenden aus diesem Vorkommnis die Lehre ziehen, daß die nun einmal bestehenden Verbote unbedingt beachtet werden müssen. Alle Reisehandbücher machen ja auch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß in den Grenzgebieten in der Nähe von Befestigungsanlagen weder gezeichnet noch photographiert werden darf. Schließlich sei wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß auf der italienischen Seite der Grenze noch weit strengere Vorschriften bestehen. Dort darf im Umkreise von 10 km um jede Befestigung ein photographischer Apparat überhaupt nur gegen einen — nur sehr schwer erlangbaren — amtlichen Erlaubnisschein mitgeführt werden und wer im Besitze von Waffen, wozu man schon ein „feststellbares“ Messer rechnet, gefunden wird, hat unbedingt eine Haft bis zu sechs Monaten zu gewärtigen!

Die Schriftleitung.

Die Zentralbibliothek des D. u. Ö. Alpenvereins (München, Ledererstraße 2) wurde jüngst mit neuen Spenden bedacht von den Sektionen Bruneck, Gmünd in Kärnten, vom Vogesenklub in Straßburg i. E., vom Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung und von der Sektion für Naturkunde des Österr. Touristenklubs in Wien sowie von den Herren Fritz Krische, Universitätsbuchhandlung in Erlangen, Asal in München und von der Witwe Frau Schwaiger in München, die aus dem Nachlaß ihres verstorbenen Gatten einige Bände Zeitschriften freundlichst überließ. Allen Gönnern sagen wir hierdurch wärmsten Dank.

Sektionsberichte.

Innsbruck. Die S. Innsbruck hielt am 21. November ihre diesjährige Hauptversammlung ab, deren Tagesordnung wir folgendes entnehmen. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 1002, womit also die Sektion an die achte Stelle unter den Sektionen gerückt ist. Eine ganz besondere Tätigkeit entwickelte die Sektion in Führerangelegenheiten. In ihrem Aufsichtsgebiete, das sich über Ötz-, Pitz-, Stubai-, Ridnaun- und Inntal von Telfs und Scharnitz bis zum Achensee erstreckt, unterstehen ihr rund 220 Führer und Träger. Die Führertage, die jährlich zweimal in jedem Gebiete abgehalten werden, sowie die seit zwei Jahren eingeführte „fliegende Inspektion“ dienen zur Beaufsichtigung der Führer. In dieser Hinsicht hat die Sektion das weitaus größte Arbeitsgebiet aufzuweisen. — Die Bettelwurfhütte, die durch ein Schlafhaus und eine beide Hütten verbindende Veranda vergrößert wurde, wies einen Besuch von 829 Personen auf gegen 629 im Vorjahr, also trotz der durch den Bau bedingten Unannehmlichkeiten ein erfreulicher Zuwachs. Der neue Weg zum Lafatscherjoch wurde gleichfalls im heurigen Sommer fertiggestellt und gleich der Hütte am 20. August feierlich eröffnet. Den Wegbauten und Markierungen wurde gleichfalls die größte Aufmerksamkeit zugewendet. Letztere wurden fast durchwegs erneuert, gegen 100 neue Wegtafeln gelangten zur Aufstellung. Einer eingehenden Würdigung wurden die Führertarife unterzogen; die Sektion hat im Auftrage des Zentral-Ausschusses für ihr Aufsichtsgebiet und das daranstoßende anderer Sektionen einen einheitlichen Tarif ausgearbeitet, der die ganze große Stubaier und Ötztaler Gebirgsgruppe, dann die Mieminger-, Karwendel-, Wettersteingruppe sowie die Tuxer Alpen, im ganzen mit 4888 Tarifposten umfaßt und, zum Teil bereits genehmigt, als Beilage zum Alpenvereinskalender erscheint. — Die Franz Senn-Hütte, an dem von mächtigen Eis-

riesen umgebenen herrlichen Alpeinerferner gelegen, war heuer von 693 Personen besucht gegen 525 im Vorjahr. Auch in diesem Gebiete wurde dem ausgedehnten Wegnetze der Sektion die entsprechende Fürsorge zuteil. — Der Rettungsausschuß hatte probeweise einen ständigen Dienst eingeführt, der sich sehr bewährte. Die Mitglieder dieses Ausschusses, die an einem vom Vorstand Dr. Krautschneider geleiteten Kurs für erste Hilfeleistung teilnahmen, hatten in sieben Fällen einzuschreiten. — Monatsversammlungen und Sektionsausfuge fanden entsprechende Würdigung und Beteiligung, die außerordentlich reichhaltige Sektionsbücherei wurde häufig benutzt. — Die laufenden Geschäfte der Sektion wurden in 22 Gesamt- und unzähligen Unterausschusssitzungen erledigt. Dem Kassabericht folgte hat die Sektion diesmal einen sehr erfreulichen Kassarrest zu verzeichnen. — Dem um den Aufschwung der Sektion hochverdienten zurücktretenden I. Vorstande Dr. Krautschneider widmete die Sektion ein Dank- und Anerkennungsdiplom, um so den Gefühlen der Verehrung und Hochachtung Ausdruck zu verleihen. Die Neuwahlen hatten folgendes einstimmige Ergebnis: Dr. Franz v. Zimmeter, I. Vorstand; Prof. Josef Patigler, II. Vorstand; phil. Heinrich Menger, Schriftführer; Kaufmann Josef Erlsbacher, Kassier; Prof. Berger, Kaufmann Feßler, Lehrer Haussenbüchler, Dr. Krautschneider, Prof. Lavogler, Ingenieur Leyrer, Graveur Marr, Bandagist Mattes, Optiker Miller, Dr. Moriggl, Offizial Nossek, Uhrmacher Pock, Dr. Reich, Kaufmann Schimpp, Oberkommissär Seeger und med. Seidl, Beisitzer.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenverein München (e. V.). Der für das Wintersemester 1905/06 gewählte Ausschuß setzt sich zusammen aus den Herren: cand. ing. Max Mayerhofer, I. Vorstand; cand. math. Christoph Ermann, II. Vorstand; cand. ing. Ernst Buchner, I. Schriftführer; cand. med. Hans v. Pieverling, II. Schriftführer; cand. ing. Otto Nonnenbruch, Kassenwart; cand. math. Herbert Burmester, Bücherwart. Vereinsabende finden jeden Dienstag $\frac{1}{2}\text{9 U.}$ im Künstlerhause, Maximiliansplatz, statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Akad. Alpenklub Zürich. Der Vorstand für das Wintersemester 1905 besteht aus folgenden Herren: cand. med. C. Köllreuter, Präs.; cand. ing. G. Hik, I. Aktuar; cand. chem. H. Escher, II. Aktuar; T. Maggi, Quästor; Dr. Fr. Weber, Bibliothekar.

Inhaltsverzeichnis: Eine Skitur auf den Tamischbachturm, 2034 m. Von Karl Plaichinger. — Die neuen Touren des Jahres 1904 in den Ostalpen. Zusammengestellt von Dr. Franz Hörlnagl. (Schluß.) — Verschiedenes. — Vereins-Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.

Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der k. k. priv. Stattersdorfer Papierfabrik.